

DIE AMERBACHKORRESPONDENZ

IM AUFTRAG DER KOMMISSION
FÜR DIE
ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

ALFRED HARTMANN †

IX. BAND

DIE BRIEFE AUS DEN JAHREN 1553–1555

AUF GRUND DES VON ALFRED HARTMANN
GESAMMELTEN MATERIALS
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

BEAT RUDOLF JENNY

MIT NACHTRÄGEN ZU BAND I–VIII, EINEM ANHANG,
NEUN TAFELN UND REGISTERN

ERSTER HALBBAND: 1553 – 30. JUNI 1554

BASEL
VERLAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

1982



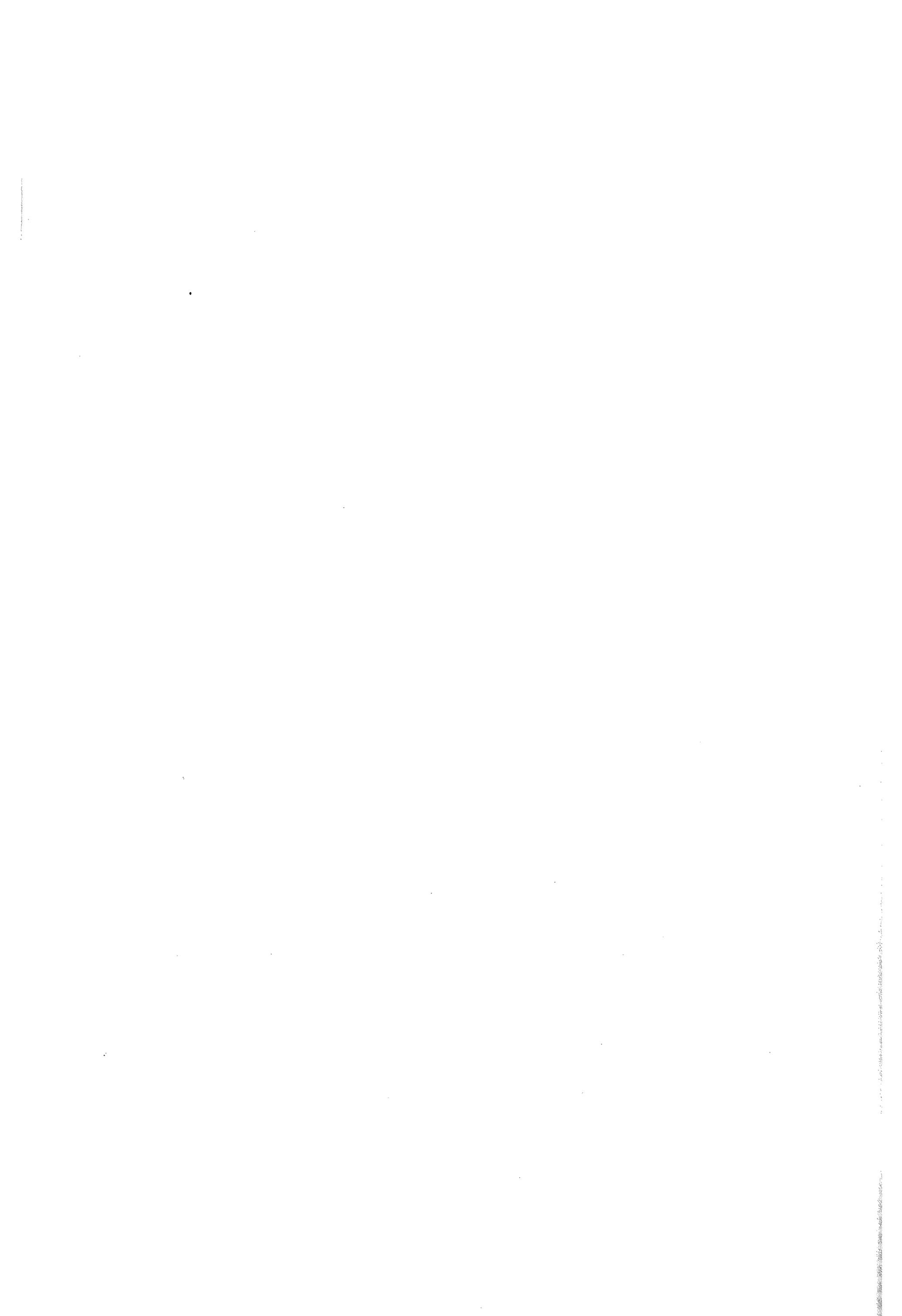
AD 588:9:1

A-810089

91403 UB

DRUCK: SCHWABE & CO AG, BASEL
PRINTED IN SWITZERLAND

CHRISTOPH VISCHER
DIREKTOR DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
1959–1973
IN DANKBARKEIT



VORWORT

Der vorliegende Band 9 der Amerbachkorrespondenz hat noch mehr als die vorausgehenden Bände ein europäisches und somit unhelvetisches Gepräge: Die Eidgenossenschaft und ihre Probleme, aber auch Korrespondenten und Klienten aus ihrem Gebiet fehlen darin fast ganz. Präsent ist sie eigentlich nur in jenem «kosmographischen Trinkgeschirr» (Globusbecher) des Zürcher Goldschmieds Jakob Stampfer, einem hervorragenden Erzeugnis humanistischer Gelehrsamkeit und kunstgewerblichen Könnens, das Bonifacius Amerbach beiläufig als Kuriosum und Kapitalanlage von Thomas Blarer übernahm und dergestalt als ältestes Beispiel seiner Art für die Nachwelt sicherstellte. In Amerbachs Blickfeld liegt vielmehr das Oberrheingebiet mit den österreichischen Vorlanden, Straßburg und der Markgrafschaft, flankiert von der Grafschaft Mömpelgard und dem Herzogtum Württemberg. Diese Gebiete kann man als Amerbachs weiteren Lebenskreis bezeichnen, durchaus in Übereinstimmung mit den geographischen Gegebenheiten, den familiären Banden und seiner inneren Orientierung, die sich in einer diskret zur Schau getragenen Zurückhaltung der Reformation eidgenössischer Prägung gegenüber manifestierte. Aber selbst der engere Kreis von Amerbachs Wirken, die Stadt Basel, und der engste, die Universität, werden häufig nur in ihren europäischen Verflechtungen in den Korrespondenzen sichtbar, in den Beziehungen, die sich durch den Buchdruck und durch Glaubensflüchtlinge ergaben, die in Basel eine Bleibe fanden oder hier erfolglos Fuß zu fassen versuchten. Während jedoch die Bände 7 und 8 Amerbach und seine Stadt Basel von den religionspolitischen Auseinandersetzungen im Reich umbrandet zeigten und deren Folgen für die Unterlegenen in mannigfacher Weise dokumentierten, ist der vorliegende Band 9 geprägt durch den Szenenwechsel, der sich seither in Europa vollzogen hat: Während das Reich im Anschluß an den Passauer Vertrag durch den Augsburger Religionsfrieden zur Ruhe kommt, indem es die konfessionelle Spaltung institutionalisiert, sind es die verstärkte konfessionelle Konfrontation in Frankreich, die zunehmende Aktivität der Inquisition in Italien und die vorübergehende katholische Reaktion in England, die nun in den Korrespondenzen ihren deutlichen Niederschlag finden. Andererseits sind es die häufig von Exulanten ausgehenden oder getragenen inneren dogmatischen Auseinandersetzungen und Ausmarchungen im evangelischen bzw. reformierten Raum, die darin

faßbar werden, allerdings nur als marginale Spuren. Denn Amerbach ist und bleibt auch hier nur Randfigur, Zuschauer, gelegentlich Berater, Helfer, Fürsprecher, aber nie erklärter Parteigänger, sondern höchstens Sympathisant, zumal er als offizieller Rechtskonsulent des Rates und aus persönlicher Neigung stets darauf bedacht ist, sich mit seiner eigenen Meinung zurückzuhalten, um ja nicht in den oft wilden und gefährlichen Strudel theologischer Auseinandersetzungen gerissen zu werden. Der ganze Band 9, so kann man abschließend feststellen, ist ein umfassender Beleg für Amerbachs Meinungsabstinenz, seinen strikte durchgehaltenen Verzicht darauf, seine persönliche Ansicht in Glaubensdingen schriftlich niederzulegen und so allenfalls Gefahr zu laufen, auf einer brieflichen Äußerung behaftet zu werden. Daß sich «in seinem ganzen Briefwechsel ... kein Ausdruck (findet), der, sei es tadelnd oder billigend, ein Interesse an der neuen oder alten Kirche verriete», hat schon Thommen festgestellt (Burckhardt S. 119 A. 1), nicht ohne gleichzeitig (unter Verweis auf Nr. 3675 Z. 13ff.) darauf aufmerksam zu machen, daß Amerbach andererseits einer unspekulativen, im ethisch-moralischen Verhalten praktizierten Frömmigkeit stets den Vorzug vor der hohen Bildung gegeben und in jener stets die unerläßliche Voraussetzung für diese gesehen hat (Thommen S. 149 und A. 2). Die folgende, außerordentlich zurückhaltende und zudem verschlüsselte Kritik am theologischen Engagement des Juristen M. Gribaldi mag das Gesagte abschließend belegen: «... Gribaldus noster relicta Tubinga domum rediit; suas, opinor, lucubrationes elimaturus. Vtinam spartam, quam nactus est, ornaret, hoc est iuris disciplinam, in qua excellit, illustraret, *relictis aliis inscrutabilibus imperuestigabilibusque*; quid inuam, tenes», schrieb Bonifacius am 30. September 1557 an Basilius, offensichtlich an frühere mündliche Äußerungen anknüpfend und wohlwissend, daß der Sohn diesen Brief nicht herumreichen und sich über das väterliche Urteil seine Sache bloß denken würde (G II 14, 197).

Mit Gribaldi ist indessen ein prominenter Vertreter jener Gruppe von Korrespondenten genannt, die dem Band 9 sein besonderes Gepräge und einen guten Teil seines hohen Quellenwertes geben, nämlich die Kollegen auf den juristischen Lehrstühlen Deutschlands, Frankreichs und Italiens. Viele von ihnen waren infolge der oben skizzierten Vorgänge auf der Suche nach neuen Wirkungsstätten vornehmlich an deutschen Universitäten evangelischer Observanz. Amerbach wirkte bei dem dadurch bedingten Lehrstuhl-Sesseltanz empfehlend, begleitend und helfend mit, nolens – volens, wie so oft; doch konnte er nicht verhindern, daß sich die berühmten Juristen

gelegentlich beinahe die Türklinke seines Hauses in die Hand drückten und hernach stets die Gefahr bestand, daß die Wellen der stürmischen Auseinandersetzungen zwischen einzelnen dieser Kollegen oder zwischen diesen und ihren Brotherren bis an seine Schwelle brandeten und diese sogar zu überspülen drohten. Für den alternen, nur noch als Juristendekan und einmal als Rektor am akademischen Leben beteiligten Emeritus eine Plage mehr, für den Historiker jedoch ein einmaliger Glücksfall! Denn so wird Band 9 – nimmt man noch die vereinzelt Korrespondenzen mit italienischen Rechtslehrern, die Amerbach nicht persönlich kannte, und den Briefwechsel mit dem Sohn Basilius hinzu – zu einer bedeutsamen Quellensammlung zur Geschichte der juristischen Lehre und Forschung an den damaligen Universitäten, wobei allerdings der personengeschichtlich-biographische Aspekt sehr stark im Vordergrund steht. Besonders deutlich wird dies bei den Briefen des Carolus Molinaeus, die man geradezu als Autobiographie in Fortsetzungen bezeichnen und so – zumal sie von einem ruhelosen und an unerwarteten Wendungen reichen Emigrantenleben zeugen – unter die kostbarsten Stücke des Bandes einreihen kann.

Für keinen andern Kollegen hat sich Amerbach so sehr eingesetzt wie für Molinaeus; nur diesen hat er aber auch um konsiliarische Hilfe in einer privaten Angelegenheit gebeten. Ein demütigender Rollentausch: Amerbach als Klient seines Schützlings! Dies im Verlauf des sich zuspitzenden Prozesses um die klösterliche Mitgift seiner Schwägerin Susanna Fuchs, eines Rechtshandels, den Amerbach selber verschuldet hatte und dem er in letztlich aussichtsloser Verbissenheit einen guten Teil seiner schwindenden Kräfte auch in den Jahren 1553–1555 opferte. Wen wundert's, daß er in diesem Zusammenhang seiner Feder gelegentlich freien Lauf ließ und zu polemischen Formulierungen griff, die ihm sonst fremd waren? Die zugehörigen Korrespondenzen und Schriftsätze nehmen in Band 9 einen breiten Raum ein, in mancher Hinsicht Zeugnisse einer beruflichen und persönlichen Tragik Amerbachs. Ungebührlich viel Zeit haben sie jedoch auch bei der Bearbeitung beansprucht, weil sie einerseits unvollständig (es fehlen offensichtlich die Briefe und Schriftsätze, die bei Iselin, Amerbachs Adlatus in dieser Sache, liegen blieben) und oft nur fragmentarisch überliefert sind und weil sich andererseits zahllose Konzepte Amerbachs darunter befinden, die dem Herausgeber zum Teil fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereiteten.

Ein weiterer Kollege, mit dem Bonifacius korrespondierte, ist Nikolaus Varnbüler, der Tübinger Rechtslehrer und Präzeptor des

Basilus. Allerdings erweisen sich die Beziehungen zu ihm als rein zweckbedingt und ephemer, bricht doch der regelmäßige Briefwechsel mit ihm anlässlich von Basilus' Heimkehr aus Tübingen ab. Ebenso wenig kann man allerdings die engen persönlichen und brieflichen Beziehungen zu Matthias Gribaldi in Padua als Zeichen einer engen Freundschaft werten: Hier war es einerseits der Ruhm des Piemontesen als Universitätslehrer, andererseits wohl auch die Tatsache, daß er als Herr von Farges bernischer Untertan war und somit Angehöriger der Eidgenossenschaft und als solcher im Sommer jährlich in die Schweiz reiste, was es Bonifacius als geraten erscheinen ließ, Basilus mit ihm nach Italien zu schicken und bei ihm in Pension zu geben. Obwohl sich letzteres als Mißgriff erwies und schon bald unter Zuhilfenahme eines ausgeklügelten Briefmanövers rückgängig gemacht werden mußte, blieben die Beziehungen bestehen und erfuhren auf pekuniärem Gebiet sogar noch eine Vertiefung; doch erwiesen sie sich in zunehmendem Maße als belastend und riskant, indem Gribaldi zuerst als Neugläubiger seine Stelle in Padua aufgeben und bald hernach als Häretiker auch aus Tübingen weichen mußte und anschließend in Bern nur mit knapper Not dem Schicksal Servets, für den er Partei ergriffen hatte, entging. Daß er mit C. S. Curio, Amerbachs Basler Schützling, kolludierte, dürfte die Situation für letzteren besonders heikel gemacht haben; denn er drohte nun zwischen die Fronten zu geraten: auf der einen Seite standen Herzog Christoph von Württemberg und dessen Rat P. P. Vergerio als Ankläger, auf ihre engen Beziehungen zu Amerbach pochend, auf der anderen Curio und Gribaldi, Amerbachs «Freunde», während der Basler Rat, dem Amerbach als Stadtadvokat verpflichtet war, den Fall zu beurteilen und darüber zu entscheiden hatte. Zwar schweigen sich die Briefe der Angeklagten fast ganz über diese Angelegenheit aus, und es ist auch nicht auszumachen, wie nahe Curio Amerbach stand und ob es ihm jemals gelang, die Grenze zwischen Schützling/hochgeschätztem Kollegen und Freund zu überschreiten. Doch läßt die große Zahl von Curio-Briefen, die im Band 9 enthalten sind, nur zu deutlich erkennen, wie beharrlich, um nicht zu sagen: aufdringlich, sich Curio an Amerbach herandrängte und ihn – vor allem vor der Öffentlichkeit – zu dem Seinen zu machen versuchte. Ein Beispiel dafür ist etwa der ebenso überschwenglich wie treffend formulierte Lobpreis auf Amerbach, der in Nr. 3631 Z. 22ff. enthalten ist: *Qui ius civile non à Bartolis et Baldis didicit, sed è philosophiae sacris penetralibus eruit atque ex ipso aequitatis perenni fonte hausit quique omneis bonas artes cum legibus iureque civili coniunxit.* So ist denn kein anderer Basler

Gelehrter in Band 9 auch nur annähernd so gut vertreten und faßbar wie Curio, und man kann wohl sagen, daß dieser Band einen guten Teil seines weit über die Rechtsgeschichte hinausführenden Quellenwertes der Tatsache verdankt, daß er gleichzeitig ein Stück Curio-Korrespondenz darstellt und mithin ganz neue Einsichten wenn nicht über den Häretiker, so doch über den Humanisten und Epistolographen Curio vermittelt. Denn mit Ausnahme der als «Gesprächsfetzen» für den Papierkorb bestimmten und gerade deshalb auf ihre besondere Art wertvollen Stadtbillette sprengen die Curio-Briefe sowohl durch ihren vorzüglichen Stil als auch durch ihre Zweckbestimmung als einzige den familiär-geschäftlichen Rahmen der Korrespondenz, waren sie doch primär oder sekundär von vornherein für die Veröffentlichung bestimmt. Als formvollendetes Gegenstück zu Molinaeus' formlos hingeworfenen autobiographischen Episteln hat in diesem Zusammenhang jene Widmungsepistel Curios zu gelten, welche die Vita des Sigismund Gelenius enthält, ein für die Geschichte des Basler Buchdrucks im 16. Jahrhundert grundlegendes Stück humanistischer Prosopographie.

Zielt somit Curio – von humanistischem Sendungsbewußtsein beseelt und von literarischem Ehrgeiz getrieben –, wenn er Briefe wechselt, nach italienischen Vorbildern stets auf Publizität ab, so wird ohne weiteres klar, warum er von vornherein weder für den Vater noch für den Sohn Amerbach *der* Mann sein konnte, dem man sich brieflich anvertrauen durfte. Bessere Voraussetzungen hiefür wären bei Ludwig Grempe und Lukas Schroteisen vorhanden gewesen, zwei Juristenfreunden Amerbachs, die beide nicht in Lehre und Forschung, sondern in der diplomatischen und konsiliarischen Praxis tätig waren. Doch obwohl der Tonfall ihrer Briefe immer wieder engstes Einvernehmen bezeugt, scheint auch hier auf Amerbachs Seite einzig die geschäftliche Notwendigkeit und nicht das Bedürfnis nach persönlicher Aussprache das briefliche Gespräch stets von neuem belebt zu haben. Das gleiche gilt für die Wiederaufnahme des Briefwechsels mit dem ehemaligen Studienfreund Thomas Blarer: Freundesdienste ja, aber Gespräch, Meinungs-austausch, vor allem über theologisch-dogmatische Themen, nein. Der Angst vor solchen scheint denn auch ein geplanter Besuch bei Pellican in Zürich zum Opfer gefallen zu sein, indem Amerbach im Herbst 1553 seinen Sohn nur bis nach Rheinfelden begleitete und den alten Freund in Zürich so um die Wiedersehensfreude brachte. Letzterer fand sich in seinem letzten Brief an Amerbach resigniert damit ab, während der noch jüngere Blarer auf Umwegen einen Versuch unternahm, Amerbach durch eine zweite Heirat aus der Vereinsamung zu befreien.

Doch Amerbachs Skrupulosität, seine fast mönchisch-asketische Lebensführung und Geisteshaltung und seine fast panische Angst davor, Privates preiszugeben, erwiesen sich als irreversibel. Das Kernstück des Bandes 9, der Briefwechsel zwischen Bonifacius und seinem zuerst in Tübingen, dann in Padua und Bologna studierenden Sohn Basilius, beweist dies gerade deshalb besonders eindeutig, weil in diesem Fall auch die Briefe des Vaters vollständig erhalten sind und weil man gerade hier ein fortgesetztes intimes briefliches Gespräch zwischen Vater und Sohn und – was zur Zeit des Humanismus durchaus möglich wäre – tagebuchartige Erlebnisberichte beiderseits vergeblich sucht. Denn was sich hier nebst dem Dauertraktandum Geld und Geldüberweisung, religiös-moralischen Ermahnungen, Verhaltensmaßregeln und Studienanweisungen an persönlichen Äußerungen des Vaters findet, steht nur da, weil es unumgänglich war im Zusammenhang mit geschäftlichen Angelegenheiten, wie z. B. der Regelung des Erbgangs für die Kinder. Und der Sohn hat zu kuschen und sich dem Verhalten des Vaters anzugleichen. Und wenn er, seine «melancholische» Veranlagung ausnahmsweise überwindend, sich für einmal keineswegs dem Lebensgenuß, sondern nur einer spektakulären Augenweide, wie sie das traditionelle venezianische Himmelfahrtsfest darstellt, hingibt und hernach dem Vater darüber berichtet, bekommt er sogleich einen ernüchternden Dämpfer. So nimmt der Vater in Nr. 3810 Z. 63ff. angeblich dankend Kenntnis von Basilius' entsprechendem Bericht, dementiert jedoch seine Dankbarkeit gleich anschließend in kaum verhülltem Tadel: «Magnifica narras ... et admiranda. Sed tamen mundana fateamur oportet, nempe concupiscentiam carnis et oculorum, quin fastum quoque siue arrogantiam vitae praeseferentia, quae caduca et momentanea esse, ecquis piaie mentis ignorat? Transit mundus ... et concupiscentia eius ...». So besteht denn der Wert dieses Briefwechsels vor allem darin, daß er in seiner Vollständigkeit ein Unicum darstellt, und in den vielen Einzelangaben, die er enthält, so zur Personengeschichte, zur Geschichte des Rechtsstudiums in Tübingen, Padua und Bologna, zur Geschichte der geschäftlichen Verbindungen zwischen Basel und Oberitalien und des privaten Reise- und Briefverkehrs über die Alpen. Viel gehaltvoller und für die Zeitgeschichte aufschlußreicher sind jedoch die zahlreichen Parallelbriefe von Kommilitonen des Basilius, vor allem durch das wertvolle (auto)biographische Material, das sie enthalten oder nur schon durch ihr Vorhandensein darstellen. Sie sind in dieser Hinsicht – allerdings auf einer höheren Ebene – jenen auch in Band 9 wieder enthaltenen Bittbriefen gleichzusetzen, die an Amerbach als Verwalter des Erasmuslegates gerichtet sind

und die uns über die Schicksale von Scholaren und Exulanten berichten, deren Namen von der Geschichte längst vergessen sind. Die wertvollsten dieser Parallelbriefe sind die des Georg Tanner. Schon vor hundert Jahren publiziert, bekommen sie jetzt ihren vollen Quellenwert, indem sie nun mit den bisher unbenutzten Briefen Tanners an den Verleger J. Herwagen jr. und den ergänzenden Bemerkungen in der Korrespondenz zwischen Vater und Sohn Amerbach (die das Fehlen der Briefe Amerbachs an Tanner einigermaßen wettmachen können) vereint sind; kurz: eine sozusagen vollständige Dokumentation zur Basler Novellenausgabe. Daß diese Plan blieb, weil Genf den Baslern zuvorkam, erhöht den Wert dieses Quellenmaterials um ein beträchtliches. Denn nicht nur Ausgeführtes, sondern auch Geplantes ist Geschichte und hat Geschichte gemacht.

Trotz teilweise idealer Quellenlage – so muß zusammenfassend festgestellt werden – bietet der Band 9 also enttäuschend wenig direkte Aufschlüsse über Vater und Sohn Amerbach als Menschen. Aber auch des ersteren Tätigkeit als Consiliarius tritt anteilmäßig stärker in den Hintergrund als in den vorausgehenden Bänden, obwohl sich der Kreis der Klienten sowohl geographisch wie personell ausgeweitet hat: Er reicht neuerdings von Hessen über Baden, Württemberg (dessen Herzog sich nun von Amerbach sogar eine juristische Bücherei zusammenstellen und liefern läßt) und Mömpelgard bis ins Bodenseegebiet und umfaßt das ganze ständische Spektrum vom Bauern bis zum Fürsten. Dennoch ist es kein Zufall, daß die drei schönsten Zeugnisse über Amerbach sowie das aufschlußreichste Selbstzeugnis, die der vorliegende Band enthält, im Zusammenhang mit Amerbachs Tätigkeit als «iuris interpres» entstanden sind, der er tagtäglich als seiner vornehmsten Aufgabe oblag (vgl. AK 7 S. VIII), obwohl sie ihm oft zur Last wurde und er sich veranlaßt sah, durch vermehrte Delegation an den Schwiegersohn J. U. Iselin für Erleichterung zu sorgen. Berichte Schroteisens und des badischen Rates Peter Gebwiler, die von ihren Fürsten zu Amerbach abgeordnet wurden, sind es, die uns als einzige Zeugnisse von Drittpersonen ermöglichen, einen Blick in Amerbachs «Museum» zu tun und einem Gespräch mit ihm beizuwohnen (Nr. 3857 Vorbem.; 3876 A. 4; 3813 A. 2). Und es ist Bonifacius selber, der angesichts eines neuen Auftrages zum letzten Mittel greift, um ihn von sich zu weisen, ohne den Auftraggeber zu verletzen, nämlich zur Preisgabe des Privatesten: Er sei auf dem einen Auge blind und auch das andere gestatte ihm zur Winterszeit keine Nacharbeit mehr, schreibt er, «ne quid de capitis et ventriculi imbecillitate dicam», und zudem – es klingt wie ein Fluch über die Entartung des eigenen Berufes – sei ja

leider bekannt, «morem hodie in foro apud nos inualuisse, vt, nisi voluminibus conscriptis et adductis citationum et interpretum plaustris respondeas de iure aliter atque apud veteres, nullum operae pretium fecisse videatur» (Nr. 3815).

Für den Germanisten wird es lohnend sein, auch im vorliegenden Band einerseits Amerbachs deutschen Stil (vgl. AK 7 S. XI) vor allem anhand seiner Schriftsätze zur Causa Susanna Fuchs zu studieren und damit die fast schon protobarock verschnörkelte Kanzleisprache der an ihn gerichteten amtlichen Missiven zu vergleichen. Ganz in die Nähe der Umgangssprache bringen ihn andererseits auch hier die privaten deutschen Geschäfts- und Familienbriefe, die zum Beispiel der Vetter Klaus Harnester, der Schwager Alban Fuchs oder Ludwig Schirin an Amerbach gerichtet haben, um ganz zu schweigen von den Frauenbriefen. Letztere gehören auch inhaltlich zu den besonders wertvollen Stücken dieses Bandes, da aus ihnen das Alltagsleben ebenso wie das Gemüt der Schreiberinnen dem Leser unverhüllt entgegentritt. Letzteres gilt in ganz besonderer Weise auch für jene berühmte Epistel der Olympia Morata über die Eroberung von Schweinfurt, die ganz am Rande, aber keineswegs zufällig Unterschlupf in der Amerbachschen Briefsammlung gefunden hat.

Zu den Editionsgrundsätzen sind keine neuen Bemerkungen zu machen. Oberster Grundsatz bleibt nach wie vor, möglichst nahe an der handschriftlichen Vorlage zu bleiben und die Texte trotzdem für den Fachmann lesbar und – allenfalls unter Zuhilfenahme eines Lexikons – verständlich zu machen. Band 9 enthält mehr Zweit-edierungen als die unmittelbar vorausgehenden Bände. Die prinzipielle Rechtfertigung des Wiederabdrucks schon früher publizierter Briefe kann in Band 5 S. VII nachgelesen werden. Zwei zusätzliche Bemerkungen drängen sich jedoch im vorliegenden Zusammenhang auf: Da die Amerbachkorrespondenz ohnehin schon ein Torso ist, indem in sehr vielen Fällen Amerbachs Bezugs- oder Antwortbriefe fehlen und auch ganze Briefgruppen nicht mehr erhalten sind (z. B. fast sämtliche Familien- und Freundesbriefe von und an Basilius aus der Zeit seines Aufenthaltes in Italien mit Ausnahme der Korrespondenz mit dem Vater), müßte es als wissenschaftlicher Widersinn bezeichnet werden, wenn nun gerade die Briefgruppen, die vollständig erhalten sind und nun zum ersten Mal lückenlos und im Zusammenhang zugänglich gemacht werden sollen, durch das Weglassen oder bloßes Regestieren von schon edierten Stücken auch noch zum Torso gemacht würden. Überdies wären dadurch für die Kommentierung selber und für den Benutzer der Anmerkungen, die ja zum Teil ein ganz kompliziertes Netz von Querverweisen darstellen, unnötige

und untragbare Erschwernisse entstanden. Der grundlegende Wert dieser früheren Editionen soll damit, ganz unabhängig von ihrer unterschiedlichen Qualität, keineswegs herabgemindert werden. Sie haben ihren Dienst getan, nicht zuletzt auch dadurch, daß sie dem Herausgeber der Amerbachkorrespondenz die Arbeit insofern erleichterten, als es immer ein Vorteil ist, wenn ein Text nur kollationiert und nicht zum ersten Mal transkribiert werden muß.

Der vorliegende Band enthält unter 381 Nummern gegen 390 Briefe, darunter neben kleinsten Billetten nun in vermehrtem Maß Episteln, die den bei Briefen durch den Foliobogen mit rückseitiger Adresse vorgegebenen üblichen Umfang um ein Vielfaches überschreiten. Hinzu kommen 24 Briefe in den Nachträgen sowie 10 Nummern im Anhang, davon drei Gutachten. Die Bearbeitung der fortlaufenden Nummern 3586 bis 3966 war Ende 1978 abgeschlossen. Literatur und Publikationen, die später erschienen oder dem Herausgeber erst nachträglich bekannt wurden, sind im vorliegenden Band noch nicht benutzt bzw. nachgetragen. Anschließend wurden der Anhang und die Nachträge zusammengestellt und bearbeitet. In den letzteren sind einige Briefkonzepte bzw. Konzeptfragmente Amerbachs enthalten, die erst im Verlauf der Kollationierungsarbeiten aufgefunden wurden. Sie ließen sich nun jedoch verhältnismäßig leichter identifizieren und einreihen, da die Bezugsbriefe ediert und durch die Register erschlossen waren. Schwieriger und zum Teil sehr zeitraubend gestaltete sich das chronologische Einreihen jener Einzelstücke, die mangels Datum bisher ungedruckt geblieben waren; denn wegen des Fehlens von Bezugsbriefen und mangels inhaltlicher Anhaltspunkte im Brief selber oder in der bereits publizierten Korrespondenz wurden umfangreiche Recherchen außerhalb nötig. Umfangreiches handschriftliches Material – zum Teil ebenfalls in der Amerbach-Sammlung aufbewahrt –, darunter wieder hunderte von Briefen, Schriftsätzen und sonstigen Archivalien, ist auch im vorliegenden Band in den Anmerkungen ganz oder teilweise publiziert, registriert oder erwähnt.

Verlangt die Bearbeitung von Quellenmaterial, das nach Herkunft, Inhalt, Schrift und Funktion so heterogen ist, wie das in der Amerbachkorrespondenz enthaltene, ohnehin schon ein großes Maß an Durchhaltekraft, so wurde die Drucklegung des Bandes 9 anfänglich zu einer zusätzlichen Geduldsprobe, weil es mehr als ein halbes Jahr ungewiß blieb, ob die Druckerei Schwabe & Co. AG den Satz im eigenen Haus herstellen lassen würde. Daß sich Herr Direktor J. A. Niederberger schließlich doch entschloß, den Doppelband im eigenen technischen Betrieb in Muttenz setzen zu lassen, wurde vom

Verlag und vom Herausgeber mit großer Erleichterung zur Kenntnis genommen, zumal auf diese Weise der Chef der Setzerei, Herr Walter Schlag, in altbewährter Weise nochmals die Drucklegung eines Bandes der Amerbachkorrespondenz mitbetreuen konnte und die Arbeit des Setzens Herrn Heinz Meier übertragen wurde, der sich dieser anspruchsvollen Aufgabe mit voller fachlicher Kompetenz, vorbildlichem Einsatz und unermüdlichem Verantwortungsgefühl annahm, drei Tugenden, die Amerbachs ebenso würdig wie für die Publikation seiner Briefsammlung unentbehrlich sind. Daß bei der Herstellung des vorliegenden Bandes erstmals nicht mehr der Blei-, sondern der Photosatz zur Anwendung gelangte, wird der Benutzer kaum bemerken. Auch für den Herausgeber ergaben sich dadurch dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit der Setzerei keine nennenswerten Schwierigkeiten.

Finanziell wurde die Arbeit an der Edition der Amerbachkorrespondenz nach wie vor zur Hälfte vom Schweizerischen Nationalfonds und zu je einem Sechstel von der Max Geldner-Stiftung, der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft der Stadt Basel sowie vom Basler Lotteriefonds getragen. Für das unermüdliche Beschaffen dieser Gelder sowie eines Zuschusses an die Druckkosten hat der Herausgeber dem neuen Direktor der Universitätsbibliothek, Herrn Dr. F. Gröbli, herzlich zu danken, wohlwissend, welche große Erleichterung es für ihn bedeutet, daß er sich mit der finanziell-geschäftlichen Seite des Editionsunternehmens nicht befassen muß. Zu großem Dank ist er neben den genannten Geldgebern den Behörden und seinen Vorgesetzten verpflichtet, die ihm den für den Fortgang der Arbeit unerläßlichen Teilurlaub von der Schularbeit immer wieder gewährt haben, und er hofft, auch mit den beiden vorliegenden Halbbänden das Vertrauen, das sie ihm stets entgegenbrachten, erneut zu rechtfertigen.

Auch diesmal trägt der Herausgeber die Verantwortung für den Inhalt des Bandes allein. Diese Last wäre ihm jedoch zu schwer geworden ohne die tatkräftige und opferwillige Unterstützung durch zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter und gelegentliche Helfer. Sein Dank gilt auch diesmal vornehmlich und vor allen andern Dr. Else-Lilly Etter. Sie hat es – trotz voller Beanspruchung durch die Schularbeit – in selbstloser Weise auf sich genommen, die Transkriptionen der lateinischen Briefe zu überprüfen und bei tatsächlich oder scheinbar verdorbenen oder fehlerhaften Textstellen nach Lösungen zu suchen. Dr. E. Kienzle, als Mitherausgeber der kritischen Ausgabe von Erasmus' Adagia mit der neolateinischen Philologie besonders vertraut, lieh in dankenswerter Weise bei philologischen Problemen

unentwegt seinen Rat. Als außerordentlicher Glücksfall muß es gewertet werden, daß Dr. H. G. Oeri sich bereit fand, unzählige Stunden seines soeben angetretenen Ruhestandes der sorgfältigen Durchsicht der Druckbogen zu opfern, einer Arbeit, die deshalb von entscheidender Bedeutung war, weil die Bogen ohne Hauskorrektur von der Offizin an den Herausgeber gingen. Durch wohlwollendes Begleiten der Arbeit, zahlreiche Hinweise und Auskünfte und die Sicherung des idealen Arbeitsplatzes, fern von Lärm und Publikum, hat sich der Vorsteher der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek, PD Dr. Martin Steinmann, um den vorliegenden Band verdient gemacht, und Herr R. Stöcklin, der Aufsichtsbeamte der Handschriftenabteilung, hat die Arbeit gerade in der Phase, wo es «nur noch» um die lästigen und scheinbar bedeutungslosen letzten Kleinigkeiten ging, besonders gefördert, indem er in unermüdlicher Liebenswürdigkeit und Langmut Einblick in die Handschriften gewährte. Dr. Michael Klein, zuvor Stuttgart, jetzt Karlsruhe, hat dem Editionsunternehmen unschätzbare und in ihrer Art einzigartige Dienste geleistet, indem er bisher unauffindbare Amerbachiana beschaffte. Ausdrücklich gedankt sei der Direktion des Historischen Museums Basel sowie den Beamten des Staatsarchivs; zahlreiche in- und ausländische Archive und Bibliotheken sowie weitere Fachleute indessen, die dem Herausgeber in dankenswerter Weise durch Auskünfte behilflich waren, können hier nicht namentlich aufgeführt werden.

Der immer wieder erneuerte Gedankenaustausch mit Kollegen und Freunden im In- und Ausland, so vor allem mit Dr. Hans Lieb in Schaffhausen und Dr. Heinz Scheible in Heidelberg, war eine große Hilfe für den Herausgeber. Einen Dank ganz besonderer Art schuldet er schließlich seiner Frau und seinen Söhnen. Denn ohne die harmonische Häuslichkeit, mit der sie ihn stets umgaben, und ohne das pulsierende Leben, an dem er durch sie – wie auch durch seine Schulklassen – immer wieder Anteil hatte, wäre die geistige Sammlung, welcher die im Alleingang vorangetriebene, oft entbehrungsreiche und auf weite Strecken unschöpferische Editionsarbeit bedarf, auf die Dauer nicht möglich gewesen.



ABKÜRZUNGEN

Titel, die schon in den Abkürzungsverzeichnissen der Bände 1–8 vollständig zitiert sind, werden hier nur abgekürzt wiederholt; jedoch wird durch eine zwischen Klammern gesetzte Zahl jeweils auf den Band der Amerbach-Korrespondenz verwiesen, in dessen Abkürzungsverzeichnis der Titel zuletzt vollständig aufgeführt ist.

Adag.	Erasmus, Adagia (5).
Adag., ed. Basel 1536	Erasmus, Adagia. Basel, Froben, März 1536 (Ausgabe letzter Hand).
ADB	Allgemeine deutsche Biographie (4).
AK	Amerbachkorrespondenz (5).
Allen	Opus Epistolarum Erasmi (5).
Annotata	Annotata de personis iudicii camerae imperialis ... ad annum 1556 (6).
Barni	Le lettere di Andrea Alciato (6).
Baudrier	Bibliographie Lyonnaise (5).
BBK	Basler Buchdrucker katalog (6).
BCh	Basler Chroniken (5).
Bernhardt	Walter Bernhardt, Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629, Bd. 1. 2, Stuttgart 1972. 1973.
BezaBW	Correspondance de Théodore de Bèze, recueillie par H. Aubert, publiée par †Fernand Aubert, †Henri Meylan, Alain Dufour u. a. Bände 1–9 (1539–1568), Genf 1960–1978. In: Travaux d'humanisme et renaissance 40, 49, 61, 74, 96, 113, 136, 146, 164.
BHR	Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance. Travaux et documents. Paris, später Genf 1941ff.
Bietenholz, Basle and France	Peter G. Bietenholz, Basle and France in the Sixteenth Century. The Basle Humanists and Printers in Their Contacts with Francophone Culture. Genf 1971. In: Travaux d'humanisme et renaissance 112.
BM	Bürgermeister.
BMC	British Museum Catalogue (5).
BNB	Biographie nationale ... de Belgique. Brüssel 1866ff.
BNC	Catalogue Bibliothèque Nationale (6).
Bopp	Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen (6).
Brandi, Karl V.	Kaiser Karl V. (6).
BRhBW	Briefwechsel des Beatus Rhenanus (5).

XVIII

- Brugi, Atti B. Brugi, Atti della nazione germanica dei legisti nello studio di Padova 1, Venedig 1912.
- Brugi, Giuristi B. Brugi, L'Università dei giuristi in Padova nel Cinquecento. Saggio di storia della Giurisprudenza e delle Università italiane. In: Archivio veneto-tridentino 1, 1922, S. 1–92.
- BSHPF Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme français. Paris 1853ff.
- BUB Basler Urkundenbuch (5).
- Bucholtz Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten (6).
- Buisson, Castellion Ferdinand Buisson, Sébastien Castellion, sa vie et son œuvre (1515–1563). Bd. 1.2, Paris 1892.
- Burckhardt Theophil Burckhardt-Biedermann, Bonifacius Amerbach und die Reformation, Basel 1894 (4).
- A. Burckhardt, Herold Andreas Burckhardt. Johannes Basilius Herold. Basel 1967 (8).
- Burmeister K. H. Burmeister, Sebastian Münster. Basel 1963 (8).
- BW Basler Wappenbuch (5).
- BZ Basler Zeitschrift (5).
- Cantimori, Er./Haer. Delio Cantimori, Eretici italiani del Cinquecento, Florenz 1939, in: Biblioteca storica Sansoni nuova serie, vol. 1 = Italienische Haeretiker der Spätrenaissance. Deutsch von Werner Kaegi. Basel 1949.
- Carbonnier Jean Carbonnier, Dumoulin à Tubingue. Bordeaux 1936. SA aus: Revue générale du droit, 3e livraison 1936.
- Corp. Ref. (= CR) Corpus Reformatorum (2).
- Cosenza Biographical and bibliographical dictionary of the Italian humanists (6).
- Crusius Schwäbische Chronick (6).
- Curionis ep. Curionis selectarum epistolarum Libri duo ... Basel 1553 (8).
- Dalton Beiträge 3 (3).
- DBF Dictionnaire de biographie française. Bände 1–14, Paris 1933–1976.
- DBI Dizionario biografico degli italiani. Bände 1–23, Rom 1960–1979.
- Droz E. Droz, Les étudiants français de Bâle, in: BHR 20, 1958, S. 108–142.
- Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte (6).
- Dt. Jur. Deutsche Juristen aus fünf Jahrhunderten. Eine biographische Einführung in die Rechtswissenschaft. Herausgegeben von Gerd Kleinheyer und Jan Schröder, unter Mitarbeit von E. Forster, H. Hof und B. Pahlmann. Karlsruhe/Heidelberg 1976.
- Duvernoy Ephémérides du comté de Montbéliard (8).
- Eidg. Absch. Eidgenössische Abschiede (5).

- Ep. Pat. Matthaei Gribaldi et Basilio Amerbachii ad Bonifacium Amerbachium epistolae Patavinae. Basel 1922.
- FDA Freiburger Diözesenarchiv (6).
- Febvre 1 Lucien Febvre, Un secrétaire d'Erasmus: Gilbert Cousin et la Réforme en Franche-Comté, in: BSHPF 56, 1907, S. 97–158.
- Febvre 2 Lucien Febvre, Notes et documents sur la Réforme et l'Inquisition en Franche-Comté ... Diss. Paris 1911.
- Fellner Th. Fellner/H. Kretschmayr, Die oesterreichische Zentralverwaltung 2, 1491–1681, Wien 1907, in: Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 6.
- Ficker-W. Straßburger Handschriftenproben (5).
- Flamm Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg i. Br. (6).
- Fournier, Statuts Les status et privilèges des universités françaises ... L'université de Strasbourg (6).
- Fr.-Gr. Frey-Grynaeum, Bibliothek und Briefbände. Depositum auf der Universitätsbibliothek Basel.
- Garrett Christina Hallowell Garrett, The Marian exiles. A study in the origins of Elizabethan puritanism. Cambridge 1938. Repr. 1966.
- GaussBR Basilea Reformata (6).
- GBlarerBW Gerwig Blarer, Briefe und Akten (6).
- GLA Generallandesarchiv Karlsruhe.
- Grimm, Buchführer Heinrich Grimm, Die Buchführer des dt. Kulturbereichs. 1967 (8).
- Gross Urbis Basil. epitaphia (6).
- Grunaeus Basiliensium monumentor. antigraha (6).
- Günther Thesaurus practantium (6).
- Hammer Wilhelm Hammer, Die Melanchthonforschung im Wandel der Jahrhunderte. Ein beschreibendes Verzeichnis. Bd. 1.2, Gütersloh 1967. 1968. In: Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte Bd. 35. 36.
- Harpprecht Staats-Archiv Des Kayserl. und des H. Röm. Reichs Cammer-Gerichts (6).
- HBLS Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (5).
- Hist. Grundb. Historisches Grundbuch. Kartothek auf dem StA.
- Hoyneck Analecta Belgica II (5).
- HRG Handwörterbuch zur dt. Rechtsgeschichte, hg. von Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann ..., Bd. 1. 2, Berlin 1971. 1978.
- HStASt Hauptstaatsarchiv Stuttgart.
- HzgChrBW Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg (6).
- Id. Schweizerisches Idiotikon (5).
- In. Th. Arch. Inventaire des archives de St-Thomas de Strasbourg (6).

XX

- Isenburg Stammtafeln (6).
- Jedin Geschichte des Konzils von Trient (6).
- Jöcher Allgemeines Gelehrtenlexicon (6).
- Kindler Oberbadisches Geschlechterbuch (5).
- Ki.Ar. Kirchenarchiv der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Briefbände. Depositum auf der Universitätsbibliothek.
- Kisch Bonifacius Amerbach als Rechtsgutachter (6).
- Kisch, Erasmus G. Kisch, Erasmus und die Jurisprudenz seiner Zeit. Basel 1960 (8).
- Kneschke Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon (6).
- Knod, Bologna Deutsche Studenten in Bologna (5).
- Köhler Walther Köhler, Bonifacius Amerbach und die württembergische Eheordnung von 1533. Basel 1935 (8).
- Kolb Geschichte des anatomischen Unterrichtes an der Universität zu Basel (6).
- Kothe Der fürstliche Rat in Württemberg im 15. und 16. Jh. (6).
- Kutter Markus Kutter, Celio Secondo Curione. Sein Leben und sein Werk (1503–1569). Diss. Basel 1955, in: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 54.
- LAW Lexikon der Alten Welt. Zürich 1965.
- Lö F. Platter Felix Platter. Tagebuch (Lebensbeschreibung) 1536–1567. Hg. von Valentin Lötscher. Basel 1976, in: Basler Chroniken Bd. 10.
- LThK Lexikon für Theologie und Kirche^{1 2} (6).
- Mähly Epistolae Amerbachiorum et Varnbueleri mutuae Tubinga et Basilea datae (ed. J. Mähly). Basel 1877 (8).
- Mameranus, Cat. Nic. Mameranus, Catalogus familiae totius aulae Caesareae. Köln 1550 (8).
- MDNO Matrikel der Deutschen Nation in Orléans. Handschriften D 213 und D 214 auf den Archives du Loiret, Orléans.
- Merz Oberrheinische Stammtafeln (6).
- MelBW/R Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. von Heinz Scheible. Band 1: Regesten 1–1109 (1514–1530). Stuttgart 1977.
- Miaskowski Listy Polaków do Bonifacego Amerbacha (1527–1549). Posen 1917 (8).
- MittDB Mitt(h)eilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag 1863ff.
- MMM Matricule de Montpellier (6).
- Morata, Mon. Olympiae Fulviae Moratae ... monumenta. Basel, P. Perna, 1558.
- MSA Melanchthon-Studienausgabe = Melanchthons Werke in Auswahl, hg. von Robert Stupperich, Gütersloh 1951ff.

MUB	Die Matrikel der Universität Basel (6).
MUD	Matricula universitatis Dolanae (6).
MUF	Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. (6).
MUH	Die Matrikel der Universität Heidelberg (6).
MUI	Die Matrikel der Universität Ingolstadt (6).
MUJ	Die Matrikel der Universität Jena (6).
MUK	Die Matrikel der Universität Köln (6).
MUL	Die Matrikel der Universität Leipzig (8).
MULö	Matricule de l'Université de Louvain (8).
MUMRegister	Matrikel der Universität Marburg (6).
MUT	Matrikel der Universität Tübingen (6).
MUW	Matrikel der Universität Wittenberg (6).
MUWn	Matrikel der Universität Wien (6).
NDB	Neue deutsche Biographie (6).
Neu	Pfarrerbuch der evang. Kirche Badens (6).
Pantaleon H. III	Heldenbuch. Teil 3 (6).
Pantaleon P. III	Prosopographiae pars tertia (6).
Pastor	Geschichte der Päpste (6).
Pfeilsticker	Neues württembergisches Dienerbuch (6).
PflugBW	Julius Pflug. Correspondance. Recueillie et éditée avec introduction et notes par Jacques V. Pollet. Bd. 1–3, 1510–1553, Leiden 1969–1977.
Plath, Calvin und Basel	Uwe Plath, Calvin und Basel in den Jahren 1552–1556. Diss. Basel, Zürich 1974. Zugleich in: Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie 22, und in: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 133.
Platterbriefe	Thomas Platters Briefe (6).
Pol. Corr.	Politische Correspondenz der Stadt Straßburg (5).
Post/Benner	Verzeichnis der Bestände des Stadt-Archivs von Mülhausen i. E. (6).
Ranke	Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (6).
RB	Rechnungsbuch der Erasmusstiftung (5).
RBFroben	Rechnungsbuch der Froben und Episcopus, Buchdrucker und Buchhändler zu Basel, 1557–1564, hg. durch Rudolf Wackernagel. Basel 1881.
REA	Paulys Real-Encyclopädie (5).
Ref.-A.	Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation (5).
Reyscher	Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württ. Gesetze (6).
RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart ³ (6).

XXII

- Ritter Histoire de l'imprimerie alsacienne (6).
- Rivier Claude Chansonnette ... et ses lettres inédites (5).
- RKG Reichskammergericht.
- Roth F. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte (5).
- RPTTh Realencyclopädie für prot. Theologie (5).
- RT Reichstag.
- Rublack Hans-Christoph Rublack, Die Einführung der Reformation in Konstanz ... bis ... 1531. Gütersloh/Karlsruhe 1971, in: Quellen u. Forschungen zur Reformationsgeschichte XL = Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evang. Landeskirche in Baden XXVII.
- Ruffini Francesco Ruffini, ... Matteo Gribaldi ... e Calvino (s. Nr. 3614 Vorbem.).
- S(amm)l(un)g Lotz Sammlung zur Geschichte der Basler Familien (6).
- Schiess Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer (5).
- Schiess, Bull. Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern. Basel 1904–1906 (8).
- Schmidt C. Schmidt, Michael Schütz genannt Toxites. Straßburg 1888 (8).
- Schottenloher Bibliographie zur dt. Geschichte 1517–1585 (1).
- Schreiber Geschichte der Universität Freiburg i. Br. (4).
- Schreiner Klaus Schreiner, Württembergs Buch- und Bibliothekswesen unter Herzog Christoph (1550–1568), in: ZWLG 31, 1972, S. 121–193.
- Schw. Wb. H. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch (5).
- Seeger H. v. Seeger, Der Felonieprozeß gegen Herzog Ulrich von Württemberg. Tübingen 1889 (8).
- Sophonizon Eine unpartheyisch-freimüthige Zeitschrift, das Besserwerden in Kirche, Staat und Wissenschaftlichkeit bezweckend. Heidelberg (8).
- StA Staatsarchiv Basel.
- StAPr Staatsarchiv Pruntrut (Archiv der ehem. Fürstbischöfe von Basel).
- StAStr Stadtarchiv Straßburg.
- StAZ Staatsarchiv Zürich.
- Stälin Württembergische Geschichte (6).
- Stälin, Auf.-Orte Ch. F. Stälin, Aufenthaltsorte Kaiser Karls V. Göttingen 1865 (8).
- Stahelin, Adrian Einführung der Ehescheidung in Basel (5).
- Steinmann, Oporin Martin Steinmann, Johannes Oporinus. Basel 1966 (8).
- Stintzing R. Stintzing, Ulrich Zasius (3).
- Sulzberger Huldreich Gustav Sulzberger, Biographisches Verzeichnis der Geistlichen aller evang. Gemeinden des Kantons Thurgau ... Frauenfeld 1863; in: Thurg. Beitr. z. vaterl. Gesch. Bd. 4. 5.

- Tannerbriefe Georg Tanners Briefe an Bonifacius und Basilius Amerbach (6, s.v. Stintzing).
- Teichmann Amerbachiorum epistolae mutuae (6).
- ThA Thomasarchiv Straßburg.
- Thieme Hans Thieme, Die beiden Amerbach (6).
- Thommen Geschichte der Universität Basel 1532–1632 (5).
- Tonjola Basilea sepulta (5).
- Trechsel F. Trechsel, Lelio Sozini und die Antitrinitarier seiner Zeit. Heidelberg 1844 (8).
- Troje Hans Erich Troje, Graeca leguntur. Die Aneignung des byzantinischen Rechts und die Entstehung eines humanistischen Corpus iuris civilis in der Jurisprudenz des 16. Jh. Köln 1971. In: Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte Bd. 18.
- Troje, Handb. Hans Erich Troje, Die Literatur des Gemeinen Rechts unter dem Einfluß des Humanismus. In: Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte, hg. von H. Coing, Bd. 2/1, München 1977.
- Tuefferd P. E. Tuefferd, Histoire des comtes souverains de Montbéliard. Montbéliard 1877 (8).
- UBB Universitätsbibliothek Basel (5).
- Vad(ian)BW Vadianische Briefsammlung (5).
- Vandenesse Itinéraire de Charles-Quint (6).
- Viénot Histoire de la réforme dans le pays de Montbéliard 1524–1573 (6).
- de Vocht Henry de Vocht, History of the foundation and the rise of the Collegium Trilingue Lovaniense 1517–1550. Löwen 1951–1955 (8).
- WA Weimarer Ausgabe der Werke Luthers (3).
- Wackernagel Geschichte der Stadt Basel (5).
- WE Widmungsepistel.
- Weigle, Pisa Deutsche Studenten in Pisa (6).
- Wertz Le livre des bourgeois de Colmar 1512–1609 (6).
- H. Wolff, Ingolstadt Helmut Wolff, Geschichte der Ingolstädter Juristenfakultät 1472–1625. Diss. München 1973, in: Ludovico Maximiliana ... Forschungen und Quellen, hg. von J. Spörl und L. Boehm. Forschungen Bd. 5, Berlin 1973.
- Wotschke Theodor Wotschke, Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen. Leipzig 1908 (8).
- ZBZ Zentralbibliothek Zürich
- ZChr Zimmerische Chronik (6).
- ZGO Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (6).
- Zimmern Kammerrichter usw. von 1529–1553 (6).
- ZSKG Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte (6).

XXIV

Zürcher Pfarrerbuch (6).

Zwa Zwingliana (6).

- In [] mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die zu streichen sind.
- In [] mit *kursiver* Schrift stehen Zusätze und Erklärungen des Herausgebers, die nicht zum Originaltext gehören.
- In < > mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die infolge Beschädigung des Originals fehlen und deshalb zu ergänzen sind.
- / > < / bezeichnet dabei Lücken am linken bzw. am rechten Blattrand.
- In < > mit *kursiver* Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die infolge eines Versehens des Schreibers fehlen und zu ergänzen sind.
- bezeichnet längere unlesbare Stellen.
- * bezeichnet ein einzelnes unlesbares Wort.
- ... bezeichnet eine abkürzende, nur unwesentliche Textbestandteile betreffende Auslassung des Herausgebers.
- [?] bezeichnet unsichere Lesung des vorausgehenden Wortes.
- In () stehen Sätze oder Wörter, die schon in der Vorlage eingeklammert sind.
- In () nach dem oder den ersten Buchstaben eines einzelnen Wortes ist der Wortteil gesetzt, der in der Vorlage weggelassen oder bloß durch eine Abkürzung angedeutet ist. Von dieser Kennzeichnung wurde jedoch nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht, vor allem dort, wo die Abkürzung nicht in eindeutiger Weise aufzulösen war.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN IN BAND 9/1

Tafel I (bei S. 62):

Die Titelblätter zweier «lucubratiunculae» Gribaldis, deren Übersendung der Autor in Nr. 3614 vom 31. März 1553 verspricht.

Abbildung 1: Das Titelblatt jenes Druckes, der im erwähnten Brief Z. 21ff. als noch unter der Presse befindlich bezeichnet wird (UBB M.r. VIII. 23, 2). Format: 9,5 × 14,2 cm; leicht vergrössert.

Abbildung 2: Titelblatt eines früheren, in Nr. 3614 nicht ausdrücklich erwähnten Druckes mit eigenhändiger Schenkungsnotiz Bo. Amerbachs (UBB M.r. VIII, 25, 1). Format 9,5 × 15,35 cm; leicht vergrössert.

Tafel II (bei S. 78):

Abbildung 1: Titelblatt von Duarens Opera omnia, Lyon, G. Rovillius, 1558, mit Besitzvermerk des Basilius Amerbach (UBB M.h. III. 1, 1 zusammengebunden mit E. Baronis ... Ad τὰ πρῶτα Digestorum ... perpetui commentarii, Paris, Jacobus Gazellus, 1548: M.h. III. 1, 2; zeitgen. französischer Ledereinband). Vgl. Baudrier 9, 1912, S. 244f. Dasselbst bei S. 311 die Abbildung des auch in anderen Drucken Rouillés wiederholt verwendeten, von Pierre Eskreich dit Vase entworfenen, von C(laude) B(ezoard) gravierten Titelrahmens. Das vorliegende Exemplar von Duarens Opera war Baudrier unbekannt. Einziges ihm bekanntes vollständiges Exemplar: Arsenal, juris., 2477. Format: 21,2 × 33,9 cm; um ca. die Hälfte verkleinert.

Abbildung 2, oben: Porträt des Duarens von 1556 auf S. (3) des genannten Werkes; Kupferstich von P(ierre) W(oe[i]riot); nach Baudrier, loc. cit., mit oder ohne Hexastichon des J. N. Victorius als Einzelblatt auch auf verschiedenen Kupferstichkabinetten erhalten. Reproduziert bei Baudrier 9, S. 35. Format: 11,1 × 14 cm; um ca. 1/3 verkleinert.

Unten: Eigenhändige Widmung der Opera omnia durch Duaren an Basilius Amerbach ibid. S. (2) = verso des Titelblattes; um ca. 1/2 verkleinert. – Das vorliegende, Basilius überreichte Autorexemplar scheint mindestens bezüglich der Seiten (1)–(4) ein Makulaturexemplar gewesen zu sein. S. (3) wies nämlich, als sie bedruckt wurde, einen Falt auf, der sich nun, nach Glättung des Blattes, als störender Spalt durch das ganze unter dem Porträt angebrachte, in der vorliegenden Abbildung jedoch weggelassene Hexastichon zieht. Überdies hatte jemand, vermutlich Duaren selber, den unteren Rand des Kupferstiches durch einen grossen und die Gedichtüberschrift durch einen kleinen Tintenklecks verunstaltet, welche auch auf die S. (5)/(6) und 7/8 durchschlugen. Zudem wurde das damals nur lose beiliegende, aus ganz dünnem, schlechtem Papier bestehende Titelblatt gleichsam als Fließblatt über die Kleckse gelegt, so dass letztere auch dieses nun verunstalten. Wohl beim späteren Aufkleben des Titelblattes wurde das Hexastichon zusätzlich mit einem (hernach so gut wie möglich wieder weggekratzten) Leimklecks verschmiert.

Tafel III (bei S. 94):

Abbildung 1: Titelblatt von J. Saporta, Tractatus morae, Lyon, G. Rovillius, 1550, mit eigenhändigem Besitzvermerk des Basilius Amerbach (das «M.A.» am Schluss ist nicht mit Sicherheit zu deuten), der das Werk laut Nr. 3640 in Tübingen unter Anleitung Varnbülers im Hinblick auf seine Disputation durcharbeitete (UBB M.n. VI. 12). Vgl. Nr. 3640 A. 6. Format: 11 × 17,2 cm; leicht verkleinert.

XXVI

Abbildung 2: S. 38/39 des genannten Werkes mit Marginalien Varnbülers und Basilius Amerbachs. Erstere lassen vermuten, dass das Büchlein aus dem Besitz des Lehrers in den des Schülers überging. Vgl. loc. cit. Format: wie oben; stark verkleinert.

Tafel IV (bei S. 110):

Faksimile – des am 10. August 1553 dem Vater zugesandten Exemplars – der gedruckten Einladung und der Thesen zu Basilius Amerbachs Tübinger Disputation vom 29. Juli 1553 (UBB E.L. I. 4a, 33). Vgl. Nr. 3654 A. 4. Format: 22,2 × 32 cm; leicht verkleinert.

Tafel V (bei S. 190):

Bildnismedaillon des Marcus Mantua Benavidius, Professor der Jurisprudenz in Padua, im Alter von 77 Jahren = 1566. Perlmutter; Höhe: 7,7 cm; Breite: 6,15 cm; Dicke: 0,7 cm. Avers: Brustbild im Profil nach rechts. Inschrift auf dem umlaufenden erhöhten Rand von halb unten links nach unten rechts: · M(ARCVS) · MANTVA BENAVIDIVS · PAT(AVINVS) I(VRIS) · C(ONSVLTVS) · ET COMES. Dazu unten links, gegenläufig von links nach rechts: A(ETATIS). 77 ·/. Revers: Auf Rasen liegender Ochse nach links, Darüber gewelltes Schriftband mit der Devise: FESSVS · LAMPADA · TRADO. Im Inventar des Amerbachkabinetts von 1586 erwähnt als: «Marci Mantuae ansicht in berlinmutter». Hist. Museum Basel, Inv. Nr. 1904/496. Offenbar ein Unicum, das aufgrund der Bronzemedaille des Medailleurs Martino da Bergamo geschaffen wurde; von letzterer ist eine grössere (8,7 cm; Museum Mazzuchellianum, Venedig 1761; ehem. Sammlung A. Löbbecke, Katalog ed. J. Hirsch, München 1908, Nr. 25 mit Abb. von Avers und Revers) und eine kleinere (2,9 cm; Museum Mazuchellianum) Ausführung nachweisbar, mit gleicher Darstellung auf Avers und Revers, jedoch ohne Altersangabe. Daneben gibt es eine Kopie (?) des Medailleurs Lodovico Leoni aus Padua (später in Rom). Sie enthält bei der Aversumschrift ein zusätzliches «ET EQ(VES)» sowie den Namen des Schöpfers «LVD.LEO», während das Aversbild völlig abweicht und auch keine Devise zeigt (6,1 cm; Münzkabinett Wien). Da Leoni von 1531 bis 1606 lebte, Maler, Modellformer, Graveur und Medailleur war und seine frühen Medaillen die Daten 1566 und 1568 tragen, stellt sich die Frage, ob er der Hersteller des Basler Perlmutter-Medaillons sein könnte. Jacopo Morelli, Notizia d'opere di disegno, Bologna 1884, S. 68–73, bes. S. 72f. A. Armand, Les médailleurs italiens des XVe et XVIe siècles, 21–3, Paris 1883–1887: Bd. 1, S. 248 und 251–253; Bd. 3, S. 119. Jacob Hirsch, op. cit.; E. v. Philippovich, Kuriositäten. Antiquitäten. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber, Braunschweig 1966, in: Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde, Bd. XLVI, S. 453, Abb. 305 und 306 (Avers und Revers des Basler Medaillons). – Basilius' vernichtendes Urteil über den Dargestellten in Nr. 3692 Z. 11ff. Die photographische Vorlage, die Erlaubnis zur Publikation sowie das freundliche Überlassen der im Inventar enthaltenen Angaben über das Medaillon verdanke ich Herrn Dr. H. C. Ackermann, Vizedirektor des Hist. Museums Basel.

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE ZU DEN BÄNDEN I–VIII

BAND I

Nr. 131 ist irrtümlicherweise in der Überschrift als Brief des Kraft Hofmann bezeichnet (freundliche Mitt. von Prof. James J. John, Cornell University, Ithaca, N.Y., USA), obwohl die Unterschrift mit Eindeutigkeit zeigt, daß er von dem bedeutenden und bekannten Ulmer Kleriker und Humanisten Ulrich Krafft stammt.

BAND III

Nr. 995: Beim Adressaten, der bisher nicht identifizierbar war, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Johannes Aguilhonetus // Jean Aguilhonnet / Aguilhonnet. Denn bei diesem hatte Amerbach 1524 drei Tage gewohnt, um die in seinem Hause befindlichen römischen Inschriften sowie weitere Inschriften in Nîmes zu kopieren (vgl. Nr. 3945 A. 19). Aguilhonnet, von Amerbach als Dr. iur. und «commiss» bezeichnet, war tatsächlich hoher königlicher Beamter in Nîmes und hatte sich als solcher mit der «res publica» (Z. 4) zu befassen. Überdies ist es durchaus denkbar, daß er, wenn er schon römische Inschriften sammelte, auch das publizistische Werk des Erasmus aufmerksam verfolgte (Z. 21), zumal er mit dem führenden Humanisten Antoine Arlier befreundet war und in diesem Zusammenhang von J. L. Gerig, *A. Arlier and the Renaissance at Nîmes*, New York 1929, S. 8 als «a lawyer ... and an enthusiastic promoter of the new scholarship» bezeichnet wird. Allerdings ist der loc. cit. erwähnte, im Briefbuch Arliers abschriftlich überlieferte Brief an Aguilhonnet der bisher einzige Beleg für diese Freundschaft (Bibliothèque Méjanès, Aix-en-Provence, Ms. 200 (761) S. 47f., ohne Datum und Ort; die Photokopie verdanke ich Frau Suzanne Estève, Conservateur en chef der genannten Bibliothek): Nr. XXXI. Anto. Arlerius Jo. Aguilhoneto S. Ni propediem ueneris, scito me Villelas profecturum. Vt otio per horas fruiturus, dicam quae te scire fas esse putau. Quorum, ne suspenso animo interim uiuas, summa haec est: Regiae ditioni si nondum data est Auenio, dabitur. Res enim sub incude stat de proximo absoluenda, vt è Roma hodie minutim accepimus. Qui tibi ut mihi vicinus est, multo argento eget. Caeterum quo moueris desyderio visendi Bernisscum, moueor. Conuenissem hodie virum, ni res mihi cum medicis esset. Bene vale. – Weitere Angaben über Aguilhonnet bei Léon Ménard, *Histoire civile, ecclésiastique et littéraire de la ville de Nîmes ...*, Bd. 1–7, Paris 1750–1758, hier Band 4, 1753, wo er im Text auf S. 96 und 98 am 10. März und 4. Juni 1522 als «Jean Aguilhonnet, commis à l'université des causes» erwähnt wird (S. 138 wird für 1537 sein vermutlicher Nachfolger im Amt erwähnt als «commis à l'université des causes de la cour présidiale»; ihm hatte sich der neue Rektor der Akademie vorzustellen). Die Belege im Anhang ergeben folgende Ergänzungen: Die Ordonnance des Seneschalls von Beaucaire für die Errichtung eines Pestkrankenhauses in Nîmes vom 10. März 1522 wird vom «dominus iudex major et locumtenens» (sc. des Seneschalls bzw. des Königs) zuerst dem «procurator regius» und dann als erstem dem «dominus Aguilhoneti» vorgelegt zur Meinungsäußerung (S. 103). 1522/24 wird der Plan zur Errichtung einer Niederlassung der Franziskaner-Observanten dem «conseil avec maistres Jehan Aguilhonnet, docteur ez droiz, et commis à l'université des causes en ladite seneschaussée» ... vorgelegt (S. 106; seine Meinungsäußerung gleich anschließend: «commis Aguilhonnet»). Schließlich wird das vom Seneschall von Beaucaire eingebrachte Polizeireglement für Nîmes am 30. Jan. 1530 im Ratssaal vor dem «juge maige» in Anwesenheit des Dompopes, des ersten und zweiten

Consul sowie weiterer Amtsträger verhandelt, deren erstgenannter wiederum «monseigneur le comis Agulhonet» ist (S. 116), und am 1. Febr. wird das Reglement publiziert «par monseigneur le commis Agulhonet, president à l'audiance, et à ce à la requisition de messeigneurs les gens du roy» (S. 118). E. Germer-Durand führt ihn in seiner Zusammenstellung über die Familie «d'Agulhonnet» (Découvertes archéologiques de 1869, 2^e semestre, Appendice n^o X, in: Mémoires de l'Académie du Gard, Nîmes 1869/70, S. 92f.) unter II. auf als «Jean Agulhonnet, commis à l'université des causes ou lieutenant-particulier de 1522 à 1566». Über seine Verwandtschaft mit den weiteren daselbst für die Zeit von 1494 bis 1691 aufgeführten Familiengliedern kann E. Germer keine Angaben machen. Vgl. Fr. Prot.² 1, Sp. 52, wo für 1583 André d'Aguillonnet als Ältester der evangelischen Gemeinde in Nîmes und Jacques 1607 als Consul der Stadt nachgewiesen sind. Beide führt auch E. Germer in seiner Zusammenstellung auf, wobei André das einzige Familienglied ist, über das ausreichende Angaben gemacht werden: Dr. iur., 1585 und 1592 erster Consul, 1589 Gesandter der evangelischen Kirchen des Languedoc an der Generalsynode in La Rochelle, gab 1592 die «charge d'avocat des pauvres» zugunsten seines Bruders Jean (gest. 2. Nov. 1606) auf und starb am 13. April 1622. Vgl. auch E. Germer-Durand, op. et tom. cit., S. 66: als Consul 1592 Mitgründer des neuen Spitals («maison des pauvres»). – Als Besitzer des Hauses und der Inschriften des J. Aguillonnet in der ersten Hälfte des 17. Jh. ist in CIL 12, 3214; 3226; (3377); 3416 der Advokat Tristan Aguillonnet nachgewiesen. Auf ihn und nicht seinen vermutlichen Ahnherrn Jean muß sich auch die Angabe «chez Mr. d'Agulhonet, avocat des pauvres» in op. cit. 3236 beziehen («patronus pauperum» bei E. und F. Germer-Durand und A. Allmer, Inscriptions antiques de Nîmes, Toulouse 1893, Nr. 123, zur gleichen Inschrift). Leider fehlt ausgerechnet Tristan Aguillonnet in der genannten Zusammenstellung E. Germers über die Familie. Einige vage Angaben über das Amt des «patronus pauperum» gibt derselbe in: Mém. de l'Acad. du Gard 1872, Nîmes 1873, S. 117–119, jedoch unter irrtümlichem Verweis auf einen Jean d'Agulhonet (vgl. CIL, tom. cit., 3416).

Nr. **1130**, Quellenangabe/Vorbemerkung: Die vom Herausgeber der AK vermißten genaueren Angaben H. Daltons über den Petersburger Laski-Briefband finden sich bei Dalton 3, S. 2 A. 2: Petersburg, Kaiserliche Bibliothek (= K.B.), Lat. Handschriften Fol. XVII. 57, 16. Jh. Der Band enthält in Abschrift Laski-Briefe aus den Jahren 1526–1536 (vgl. Nr. 1242 Vorbem.). Nach freundlicher Auskunft von Dr. H. Scheible von der Heidelberger Melanchthonforschungsstelle gelangte das Manuskript nach 1918 in die Warschauer Nationalbibliothek und dürfte daselbst im Lauf des Zweiten Weltkrieges untergegangen sein. Allen scheint jedoch, wie man aus seiner Nr. 1954 schließen kann, über photographische Aufnahmen des ganzen Manuskriptes verfügt zu haben, so daß Hoffnung besteht, daß das verlorene Manuskript wenigstens in dieser Oxforder Kopie erhalten ist.

Nr. **1228** Vorbem.: Wenn hier festgestellt wird, Stiebars Name sei in MUB zu «Stuber de Wabeneck» entstellt, so kann sich das nur auf «Wabeneck» beziehen, nicht auf den Familiennamen. Denn auch MUF 1, 277 (7. März 1530; in Vorbem. cit. nicht aufgeführt) nennt ihn: Daniel Stüber de Robbeneck canonicus Wirzburgens. (ohne Anm.; auch MUB 1, 361 begnügt sich mit dem Verweis auf MUF). Auch Rink schreibt in Nr. 1316a (AK Bd. 5) Z. 2 eindeutig Stüber, wobei unklar ist, ob man den Punkt über dem u als Umlaut oder bloß als u-Böglein betrachten soll (vgl. auch Faksimile bei Nr. 1731).

Nr. **1316a** (AK Bd. 5): Der Anfang des Briefes lautet: «Se totum subiicit ac recom-<m>endat ...». – In Z. 2 ist *Stuber* statt *Stieber* zu lesen. – Die Datierung muß überprüft werden, da Rink von seiner Zurückgezogenheit und nicht von seinem Weggang spricht und der Brief somit viel eher gleich nach dem Weggang Stiebars

geschrieben sein könnte, also kurz nach ca. 10. Sept. 1528, wo er nach Paris abging. Also: <zwischen ca. 10. Sept. 1528 und 14. Febr. 1529, vermutlich Frühherbst 1528>.

BAND IV

- Nr. **1806**: Das undatierte Konzept zu diesem Brief an Basilius findet sich in C VIa 53, 376vo unten. Es ist in äußerst flüchtiger Schrift auf eines der leeren Blätter des Heftes fol. 373–378 hingeworfen, das auf fol. 373–375ro einen ersten, unvollständigen und undatierten Entwurf zu Amerbachs Vorlesung über C. 2, 1 enthält («prima saliva»). Daß die endgültige und vollständige Fassung der letzteren (fol. 379–389) am Schluß das Datum des 13. Juli 1534 trägt (fol. 389ro), steht in bestem Einklang mit dem Datum des Briefkonzepts, welches als terminus ante für die Entstehung des Vorlesungsentwurfs zu gelten hat. – Das Konzept weist nur einige formale Abweichungen auf.
- Nr. **1901**: Die Klammern bei der Jahrzahl sind zu beseitigen, weil Amerbach selber die ursprüngliche 4 ganz eindeutig durch eine 5 ersetzte. Die Vorbemerkung ist dementsprechend zu streichen.
- Nr. **1947**: «Vgl. C VIa 53, 319vo» ist zu ergänzen durch: Reinschrift-Konzept, fragmentarisch, nur bis Z. 15 (nec tamen) reichend. Von Z. 13 an formal stark abweichend und statt «scriba» in Z. 7 und 11 jeweils «actuarius». Vgl. unten Nr. 1961a.
- Nr. **1959**, Brief 2 (= Ki.Ar. 18a, 370): Entsprechend der Vermutung, die in Vorbem. zu Nr. 3435 geäußert ist, muß dieses Stück statt auf 1535 auf ca. 1532/1533, vermutlich auf vor 17. Aug. 1533 (Nr. 1774) datiert werden. Denn am genannten Datum ist für die Jünglinge, bei denen es sich um die Söhne des Eucharius Holzach handelt, bereits definitiv gesorgt. Darauf, daß der Brief früher anzusetzen ist, läßt auch die Tatsache schließen, daß der Empfänger daselbst noch als «B. Hamerbachius» bezeichnet ist (wie auf Nr. 1951; in Nr. 1774 allerdings korrekt: Amerbachio). Überdies geht aus dem Wortlaut deutlich hervor, daß es sich um den ersten Brief Sturms an Amerbach handelt: S.P. Equidem sedulo enitar, ut adolescentibus locus aliquis et conditio uiuendi honesta inueniatur, eo etiam maiore diligentia elaborabo, quod uideam tibi curae esse res Eucharii <Holzachii>. Vtroque uestrum tantum debeo, quantum optimo cuique potest, tribuendum. Scribis tu ad me, Bonifaci ornatissime, breues quidem epistolas, sed ut facile intelligam, quanta in te sit humanitas, ut laetet tantillum coniunctionis mihi tecum esse factum. Et de me uelim sic tibi persuasum habéas, esse me tui cupidissimum. Eucharii literas non accepi. Nec scio, cui tabellario dederit. Quare, quid ad eas rescribam, non habeo. Bene uale, uir honestissime, tu cum vxore et universa familia.
- Nr. **1962** ist nun in extenso abgedruckt in Vorbem. zu Nr. 1961a in diesem Band.
- Nr. **2020** A. 4: Bei G. Veesenmeyer, Versuch einer Ulmischen Buchdruckergeschichte von 1501–1550, in: Miscellaneen litterarischen und historischen Inhalts, Nürnberg 1812, S. 20 wird ein Brief des Bonifacius Amorbach an Konrad Peutinger erwähnt. Nach E. König, Konrad Peutingers Briefwechsel 1, 1923, Nr. 288, S. 473 (1534) handelt es sich bei dem nur mit «Bonifacius» gezeichneten Brief um einen solchen des B. Wolfhart, doch ist ibid. der entsprechende Irrtum von J. G. Lotter/F. A. Veith, Historia vitae ... Conradi Peutingeri, Augsburg 1783, S. 118f. – bei dem der Brief einzig überliefert ist und auf den sich auch Veesenmeyer bezieht – nicht ausdrücklich richtiggestellt.
- Nr. **2054b**: Dieser Brief ist an der falschen Stelle eingereiht. Er muß die Nummer 2062a tragen, da er nicht nach dem 19. Aug. 1536, sondern nach dem 1. Sept. 1536 (Nr. 2062) geschrieben ist.

BAND V

- Nr. **2111**: Den beigegeführten Brief verdankt Brieffler am 15. Febr. 1537 (RhBw Nr. 313) mit dem Hinweis, er trage das Datum des 27. Jan. und sei ihm am 31. Jan. übergeben worden. Da er also datiert war und überdies «de quodam negotio agitur, quod ipsum (sc. Brieffler) attingit», kann er nicht identisch sein mit dem formlosen, undatierten und unadressierten, in der Amerbach-Briefsammlung überlieferten Schreiben Rhenans an Brieffler (Ki.Ar. 18a, 10): «Modus transportandi insigne Erasmicum in vitro depictum Selestadium» = RhBw Nr. 316 (von 1537). Vielmehr dürfte es sich hierbei um eine Beilage zu Nr. 2121 handeln, die an beide, Amerbach und Brieffler, gerichtet ist, wie Z. 6 zeigt, wo Brieffler angesprochen ist, während es in Z. 14 heißt: «non ignoratis». Daß diese Anweisung in Amerbachs Papieren liegen blieb, erklärt sich daraus, daß Amerbach nach Nr. 2151 u. a. auch für die Spedition der Erasmusscheibe besorgt war.
- Nr. **2130**: Lies «Abdruck: Miaskowski, *Erasmiana* I, S. 46.»
- Nr. **2130** A. 6: Kommentierter Abdruck dieser Quittung Laskis vom 15. April 1537 (samt Hinweis auf einen früheren Druck) bei H. Dalton, Beiträge zur Geschichte der evang. Kirche in Rußland 4, Berlin 1905, S. 296–298.
- Nr. **2177** vom 30. Dez. 1537: Es bleibt zu untersuchen, ob sich der Schreiber nicht in der Jahrzahl täuschte (oder Natalstil anwendete), so daß dieser Brief ins Jahr 1536 einzureihen wäre. Die zugehörige Nr. 2176 ist nämlich undatiert und findet sich in einem Aktenband, der keine Konzepte enthält, die zeitlich über 1535 hinausreichen. Der zeitliche Abstand zu Nr. 1947; 1948 wäre dadurch verkleinert und der unmittelbare Anschluß an Nr. 2046 Z. 33ff. gefunden.
- Nr. **2217** Vorbem.: Der Schluß der Kopie des «ähnlichen Schreibens an einen Ungenannten» in G² II 80, 190a vo (olim 190b vo) findet sich *ibid.* fol. 202b vo (30. Sept. 1538). Daraus ergibt sich, daß es an einen Hieronymus, also an Agninus, gerichtet ist (vgl. Nr. 2226). G² II 80, 202b vo ist jedoch an einen unbekanntem «vir clarissimus» gerichtet.
- Nr. **2251** (von Alciat): Zeitgenössische Kopie (wie bei Nr. 2179 und 2023) in G² II 80, 5. Der Zweck dieser durch Amerbachs Amanuensis hergestellten Kopien ist vorderhand nicht ersichtlich. Doch ist bekannt, daß andere Gelehrte der Zeit Kopialbücher der bei ihnen eingegangenen Briefe anlegten.
- Nr. **2414** A. 7 und AK 6 S. XXXIII ad Nr. cit.: Das genaue Datum von J. J. Silberborners Doktorat in Ingolstadt (10. April 1537) nun bei H. Wolff, Ingolstadt, S. 338. – S. XXXIII, letzte Zeile, lies *E.f. IV. 5a* statt *E.E. IV. 5a*.
- Nr. **2438** Z. 7ff. und *ibid.* A. 3: Die von Klaus Harnescher übersandte «newe zytung» (Z. 7) mit Mitteilungen über den RT zu Regensburg 1541 – mit dem ausdrücklichen «Dz handt Ir hie» (Z. 9f.) als schriftliche Beilage deutlich abgehoben von den weiteren Mitteilungen, die der Schreiber hernach aufgrund der Erzählungen seines Gewährsmanns macht – hat Dr. M. Steinmann nachträglich in Mscr. A. IX. 74 Nr. 14 gefunden. Dieses Dokument erklärt nun auch, worum es sich bei den 14 Herren handelt, die dem Kaiser durch die Landstände bewilligt worden sind (A. 3). Das aus vier Blättern in fol. bestehende Heft enthält auf fol. 1ro die 16 bzw. 15 Themen (die Zahl ist durch Amerbach – nach Numerierung der Themen, Korrektur des Textes und Streichung der Überschrift – in der neuformulierten Überschrift unter dem Text richtiggestellt), die auf dem Regensburger Kolloquium zur Diskussion standen (lat.). Fol. 2ro nennt die Teilnehmer, zuerst die 6 Theologen, je drei von jeder Partei, dann die 6 Adjunkten oder Zeugen, schließlich den Superintendenten und Präsidenten, und zuletzt Datum und Ort der Eröffnung des Gesprächs (dt.). Auf fol.

Ivo stellte Amerbach diese Liste nochmals in abgeänderter Reihenfolge und übersichtlicher zusammen, unter Ergänzung der Eigennamen derjenigen «Auditores», die nebenan nur mit ihren Amtstiteln aufgeführt sind. Darunter fügte er noch an, offensichtlich aufgrund der Vorlage, die ihm die Korrekturen und Ergänzungen ermöglichte: «Aenigma de colloquio Ratisbonensi», lat., 6 Zeilen, anschließend dt. Übersetzung, 6 Zeilen. Das Stück trägt auf fol. 1ro unten links den Vermerk des Bibliothekars Pfister (17. Jh.): In Catalogo, war also schon damals nicht mehr Bestandteil der Amerbachschen Briefsammlung im engeren Sinn, sondern eine Hs. für sich.

BAND VI

Nr. 2614 Vorbem.: Z. 6 ist *Nr. 3003* zu lesen statt Nr. 3001.

Nr. 2634 Vorbem.: Zu Valentin Deygers Basler Aufenthalt 1552 s. nun auch Nr. 3628 A. 15. – Besonders interessant ist ein von Deyger herausgebrachter, undatierter Einblattdruck, von dem sich ein Amerbach gewidmetes Exemplar (vermutlich Unicum), in F.N. VII, 1, 18 erhalten hat. Der Mensch, der fröhlich weiter sündigt und seine Pönitzenz bis ans Ende aufspart, wird darauf in einem Holzschnitt (oben) sowie in einem lateinischen (Mitte) und deutschen Gedicht (unten) gleichen Inhalts mit einem Schwein mit Pfauenschwanz in einer Mistlache verglichen. Unter dem deutschen Gedicht: Amico lectori.// [dann hs. eingefügt: Dn. Doctori Bonifatio Amerbachio Jurisconsulto consummatis.] // Cernere quum fidos liceat non semper amicos.// Signa damus nostri nominis ista tibi.// Ioan. Valent: Deyger Argeñt.

Nr. 2642 A. 5: G II 14, 242 ist nicht auf den Sommer 1544, sondern auf den 29. Nov. 1543 zu datieren. Auch handelt es sich nicht um ein Dankschreiben. Das zeigt der Inhalt des unadressierten, eigenhändigen Briefleins: «Lieber herr doctter. Ich hab meinen sün Michell, zeyger diss brieffs, dem licentiatenn Jechdenhamer Ein Jarlang verdingtt, das Er stüttieren, zücht vnnd gütt sittenn by im lernenn söll. Pitt vch als meinen vertrüwtten, günstigen herren vnnd gütten frinndt, ir wöllendt Ein vff sehen vff obgemelkten meinen sünn haben vnnd in zür lerr, zücht vnd gütten sytten helffenn fürderen. Dattum vtt <in> litteris.» Eine Datierung auf den Sommer 1544 scheint deshalb naheliegend, weil Michael sowohl kurz nach des Vaters Besuch bei Amerbach während der Martinimesse 1543 (G II 14, 244: 29. Nov. 1543) und wieder im Sommer 1544 (Nr. 2642: 30. Aug. 1544) dem Vater als Schreiber diene und gemäß registriertem Text von Nr. 2642 Z. 15f. und A. 5 anscheinend kurz nach dem 30. Aug. 1544 nach Basel und zu Sphyractes/Jeuchdenhammer kam. Dem widersprechen jedoch folgende Tatsachen, die chronologisch miteinander übereinstimmen: a) Michael wurde im Studienjahr 1543/44 als Nr. 17 von 32, also etwa Ende 1543, in Basel imm. (vgl. Nr. 2705 A. 3). b) G II 14, 242 ist als Beilage zu 241/243 (erwähnt in Nr. 2614 Vorbem.) überliefert, und es bestehen keine Gründe, dies als Irrtum des Buchbinders zu erklären. Michael ist demnach kurz nach dem 29. Nov. 1543 nach Basel gekommen und bei Sphyractes untergebracht worden, und er hat die Stadt 1544 während der Hundstageferien vorübergehend wieder verlassen. c) Und auch der Wortlaut von Nr. 2642 läßt sich hiemit in Einklang bringen, im Gegensatz zum ungenauen Regest: «Witther hatt mir mein thienner Ambrossy anzeigt, wie Er mitt vch vss minem beuelch mines lieben sünn Michlen halb hab gerett vnd ir üch ... so flissig bemiett vnd mitt Einem doctter gehandelt vnd gerett mines sünn halben, als wer ich Eywer angebornner frindt. Haben mir aüch durch Ambrossin lassen anzeigen, wie ich dem lycenciatten schriben solle etc. ... Bin ouch willens gewesen, als baldt ich von Enssesheim anheimisch kumen, minenn thienner mit Eir messiff vnnd geltt an denn lycenciatten abzuffercken. So ist mir meinn knechtt Ambrosy krank worden vnnd ligtt nâch zû pett. Dess halben meinn frinttlich pitt, ir wöllendt vrsach solchen verzüg<s> demm docttor anzeigen. Als

baldt Es besser mitt der hilff des almechtigen vm Ambrossin wirdt, so will ich in hinfff schicken.» Es ist offensichtlich zwischen dem Lizenziaten (= Sphyractes) und dem Doktor zu unterscheiden. Ersterem muß geschrieben (daß Michael nicht mehr bei ihm bleiben wird) und (das restliche Kost-)Geld geschickt werden, während es gilt, letzteren, als zukünftigen Kostherren und Zuchtmeister, um Geduld zu bitten. Da Michael dann am 10./12. Oktober in Anwesenheit des Ambrosius das neue Logis bei J. Fer, der nicht Doktor war, bezog (Nr. 2653; 2655 Z. 1), so muß angenommen werden, daß der Doktor sein Angebot infolge Verzögerung zurückzog oder daß Ambrosius bei der mündlichen Berichterstattung Joh. Fer irrtümlicherweise als Doktor bezeichnete.

Nr. 2650: Auf dem Verso von fol. 34 (mit der Adresse von G II 24, 33) findet sich folgende Notiz Amalias: «Dem botten wil ich nütt geben dan j batz<en> trinckgelt.»

Nr. 2670 A. 3: In Zeile 8 ist 251 zu lesen statt 215.

Nr. 2686 Vorbem.: Zu Perennius' poetischen Werken, über die loc. cit. nichts mitgeteilt werden konnte, s. Gesner, Bibl. 1574, S. 404: «Ioannes Perennius Burensis, natione Germanus, scripsit elegias de aliquot parabolis noui Testamenti, quae excusae sunt Vuitenbergae.» In der MUW ist Perennius nicht zu finden.

Nr. 2687: Das Original dieses ersten Gutachtens («Bedenken in Form einer Missive») Amerbachs für Herzog Christoph befindet sich auf dem HStASt unter der Signatur A 266 Bü. 772, also unter den Mömpelgarder Beständen. Es trägt das Datum des 14. Febr. 1545. – Heft, bestehend aus 5 gefalteten Großfolioblättern, eingelegt in die sich so ergebenden 10 Blätter ist fol. 10 als Einzelblatt; fol. 1ro: Kanzleivermerk; fol. 2ro–fol. 9vo Text; fol. 10ro: Nachtrag (Z. 161–168), an Z. 252 anzuschließen; fol. 10vo und 11ro/vo leer.

Registaturvermerk auf fol. 1ro: Doctoris bonifacij [*über gestrichenem* Ambrosij] Amerbachij gutbeduncken Belangen<d> des prince von Orange Succession etc. 1545. Links neben der Jahrzahl von anderer Hand: 14 fevrier. Text von der Hand des M. Bäris, mit einigen kleinen Korrekturen, einzelnen Marginalien und der Unterschrift von Amerbachs Hand. Der Wortlaut stimmt überein mit dem des Konzepts, das dem Abdruck zugrunde liegt.

Die unter Vernachlässigung des vorausgehenden Briefwechsels zwischen Höcklin und Amerbach und ohne Kenntnis des Originals aus Nr. 2692 gewonnene These, die endgültige Formulierung dieses Bedenkens sei erst «um den 18. Febr. zustandegewonnen» (Nr. 2687 Vorbem. S. 100, letztes Alinea), muß nun berichtigt werden. Terminus post der endgültigen Redaktion ist der 8. bzw. 10. Febr., indem der ins Original übernommene Nachtrag auf S. 601 (nicht 801!) des Konzepts und somit die ganze Ausfertigung erst nach den genannten Daten entstanden sein kann; denn er beruht auf einer «jüngst überschickten Kopie», also einem jener Aktenstücke, die als Beilage zu Nr. 2688 am 8. Febr. abgingen und am 10. Febr. von Amerbach verdankt wurden. Das definitive Datum des 14. Febr. bietet nun das Original. Am 18. Febr. hatte Amerbach diese vorläufige Meinungsäußerung – sie sollte deutsch abgefaßt sein und dem Herzog als Grundlage für den Entscheid über die Wünschbarkeit eines lateinischen Consiliums Amerbachs zuhanden des Gerichtes dienen – also bereits abgeschlossen. Amerbachs Formulierung in Nr. 2692 (Z. 1: «vnd» Herzog Christophs «beger noch schrib ich ... mein bedencken vnd gütbeduncken»; Z. 11: «deducir») ist also perfektisch zu verstehen. Dies ergibt sich auch daraus, daß Amerbach laut Z. 30f. alle schon früher und die mit dem Schreiben vom 8. Febr. nachträglich überlassenen Akten gleichzeitig zurückschickt, da er darauf verzichten möchte, ein «consilium» (sc. lat. Gutachten) zu erstellen. Mit dieser Feststellung stimmen der Wortlaut von Amerbachs Schreiben vom 10. Febr. 1545 (C VIa 56, 707: nur erwähnt in A. 2 zu Nr. 2688; vgl. jetzt unten den Nachtrag zu dieser

Nummer), Höcklins Formulierung in Nr. 2689 Z. 11f. (wonach das deutsche Gutachten sich vor allem über die Nützlichkeit eines lateinischen Consiliums äußern sollte), Höcklins Sceda vom 14. Febr. (C VIa 56, 704: Regest in A. 1 zu Nr. 2692) zu Nr. 2689 vom 12. Febr. (vgl. jetzt unten den Nachtrag zu Nr. 2689) sowie schließlich der Wortlaut von Nr. 2698 A. 1 überein: «... vnd vss denen [Nr. 2698] verstanden», wie Herzog Christophs Ansinnen sei, «wie ich vormals min einfalt bedencken, das testament» Graf Stephans von Mömpelgard «belangendt, durch ein missive an sin F.G. teutsch <verfertigt>, also yetz in latin per modum consilij cvm allegationibvs verfertigen solle» (C VIa 56, 661).

Obwohl beide Texte von Michael Bäris geschrieben sind, zeichnet sich das Original gegenüber dem Konzept dadurch aus, daß es versucht, die neuhochdeutsche Diphthongierung bei ü und ī möglichst vollständig durchzuführen, in einzelnen Fällen auch die Monophthongierung. Im folgenden Variantenapparat werden jedoch keine bloß lautlichen oder orthographischen Abweichungen gegeben. Kürzungen des Herausgebers sind (mit Ausnahme der Anrede) nur dort ergänzt, wo sie wesentliche und längere Textteile betreffen.

Z. 1: Durchleüchtiger, hochgeborner Fürst, gnediger herr. E.F.G. syenn Mein vnderthenig, willig dhienst zeuor. Gnediger; Z. 6: abermals; Z. 12: döchter; Z. 19: hochgedachter herr; Z. 20: döchter; Z. 21: ordnung gebenn, vertauschen oder; Z. 22: personen nach andren Linien; Z. 25: heritaiges *fehlt*; Z. 26: von der Linien; *ebenso Konzept*; Z. 40: *Nach Joanna von Amerbach auf dem Rand ergänzt*: in gegenwurtigem faal; Z. 47: *Das französische Zitat von Amerbach auf dem Rand zu well (Z. 46) nachgetragen*; Z. 49: von wort von wort *nicht verbessert*; Z. 61: so hette; *ebenso Konzept*; Z. 68–78: *in den Text integriert*; Z. 72: habituras; *ebenso Konzept*; Z. 73: quatenus semper; *ebenso Konzept*; Z. 77: proxime; *ebenso Konzept*; Z. 79: nachgedencken zugegen; *letzteres im Konzept über gestrichenem zwider*; Z. 83: nit *fehlt ebenfalls*; Z. 96: angezogne rationes; Z. 98: sy *fehlt ebenfalls*; Z. 102: clarlich *durchgestrichen*; Z. 110: *Schlußklammer in Konzept und Original nach gewesen*; Z. 116: generation post personam primo prohibitam von; *das lat. Zitat ebenso im Konzept als Marginalie Amerbachs*; Z. 117: der in den oder *umgekehrt korr. im Konzept*; Z. 134: geborn vnd vnder seinen; 141: etlicher; etlich(er): *Konzept*; Z. 147–149: *Die Klammern vom Herausgeber*; Z. 152f.: *Das griechische Zitat auch im Original als Marginalie von Amerbach (zu fideicommissa)*; Z. 161–168: *vgl. unten*; Z. 169: fideicommiss; *die Endung auch im Konzept gestrichen*; Z. 172: mögenn; mög(en): *Konzept*; Z. 175f.: gradt finde; Z. 177: *Die Klammern vom Herausgeber*; Z. 183f.: *ebenso*; Z. 187f.: *Die Marginalie fehlt*; Z. 189–191: *endgültiger Wortlaut im Konzept infolge Korrekturen nicht ersichtlich*; Dann sufficientem (wie sy dasselb genempt) securitatem siue satisdationem, ein versicherung mit sigell oder Bürgschafft, dass fraw Joannę zugebracht gut oder heimstür jnn dörrfern, Bürgen, Schlössern, Stetten etc. vnverändert jren, so herr Ludwig zevor absturb, oder, so sy mit kinden absturb, jren kinden, oder, so sy kein kinder verLiesse, dem oder denen herr Stephann dass jnn seinem testament oder jnn dem heiradts Tractat zerestitu<i>ern verordnet jm stath, wesen vnnd werdt, wie dass empfangen für sich vnnd seine successorn zu restituirn; Z. 196: er von Amerbach *ergänzt*; Z. 199f.: oder denen dass; Z. 214–252: *Entwürfe hiezu in C VIa 56, S. 707 und 710 zusammen mit dem Konzept von Nr. 2688 A. 2; vgl. unten*; Z. 215: zeigt ann, dieweil herr Stephann bey Leben seine Enckell, Namlich Joannam herr Ludwigen von Cabilon, Henrietam hern Eberhartten dem Jüngern von Wirtemberg, Margarethen hern Humberten von Villario zu vermechlenn versprochen vnnd wass einer yedenn für jren theil mit dörrfern, Schlössern, Bürgen, Stetten vnnd andern Ligenden vnnd varenden güthern werden, jnn dem heyrats tractat vnnd jnn seiner ordination oder Letzten willen abgetheilt vnnd ordiniert, dass solche ordination; Z. 217: adprobirn; *ebenso Konzept*; *Druck false* das probirn; Z. 221: vnd halten, garantirn; *ebenso Konzept*; Z. 237: beschicht, quae causa dispositionis siue promissionis finalis est, jnn; *im Konzept als*

Marginalie; Z. 244: deshalb; ebenso (?) Konzept; Z. 250: nach form gmeines; ebenso Konzept; Z. 252: Hier ist im Original gemäß einem wohl erst von der Kanzlei angebrachten Verweis am Rand der Text des Nachtrages auf fol. 10ro einzuschieben (dessen – inklusive Datierungsverweis am Schluß – gleichlautendes Konzept sich auf S. 602 unten befindet, ohne daß deutlich würde, daß er an den unmittelbar vorausgehenden Nachtrag Z. 214–252 anzuschließen ist), dessen erster Teil stark gekürzt und an falscher Stelle im Druck auf Z. 161–168 gegeben ist; Z. 165: Alienation vff jr als; Z. 168: zu erlernen. Nam ibidem Mariarum patroni Alexandro sese solum superstitem ac primum in nomine familiae gradum obtinere eamque ob causam fideicommisso locum fore causantj praescribunt siue obijciunt, quòd ipse quoque suburbium sibi relictum, in quo communis pater aequè ut in caeteris alienationem prohibuerat ante id tempus alienauerit. Sed et alios fratres idem fecisse. Ad quae Imp. Iustinianus postea rescribendo et sanciendo inter caetera subijcit, nullam amplius quaestionem ab Alexandro uel omni reliqua familia excitandam: cum et testamentj uerba prohibitionem inter solos constituent filios: et ipsj Hierij filij, per quos, qui post eos illius familiae portio extiterunt, Hierij sibi jura vindicant, nonnullas apud se constitutas res alienauerint, perinde ὡςπερ ὑποκατάστασιν ἐκ γνώμης ἀπαγορεύσαντος μίαν quasi unanimiter siue ex una voluntate fideicommissum repudiantes etc., vt sic locum hic haberet vulgaris Accursij versus: Hebræus nil Hebraeo, Catilina Cethego [Cethago, vermutlich von Amerbach nachträglich in Cethego korr.; Konzept recte Cethego]. Diss ist Mein Mainung. D(atum) [so – und nicht etc., was vom Paläographischen her angemessen wäre – ist zweifellos zu lesen] vt in literis ad principem. Zum ganzen Nachtrag vgl. unten die zusätzliche Angabe zu Nr. 2699 Z. 3ff. Z. 255: oder gestaltet fehlt; Z. 258: Es hatt; ebenso Konzept; Z. 258–264 mit einer Wellenlinie am Rand hervorgehoben und daneben Nō. (= Nota?); Z. 268: dhienst(en); ebenso Konzept; Z. 271: Leibs; Z. 271f.: Datum Basell vff sambstag den xiiij Februarij Anno 1545. E.F.G. vndertheniger vnd dhienstwilliger Bonifacius Amerbach LL. doctor.; Konzept: Zwei Kreuze und die Initialen des M. Bāris: MB sst[?] Mdt[?].

Nr. **2688** A. 2: Amerbachs Antwortschreiben an Höcklin vom 10. Febr. 1545 (C VIa 56, 707: Konzept) verdient es, im Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte des ersten Ratschlags für Christoph von Württemberg mindestens registriert zu werden: Hat in dieser Stunde Höcklins Brief samt dem Paket erhalten. Weil Höcklin schreibt, der Bote könne nicht auf die Antwort warten, wird Amerbach alles, was ihm soeben zugeht, übersehen und dem Fürsten seine Meinung «fürderlich<ist>» [gestrichen: mit dem nächsten Boten, der innert 8 oder 10 Tagen herkommen wird] zuschreiben. Und wenn der Fürst «min meinung verstanden» (sc. den deutschen Ratschlag zur Kenntnis genommen hat) und ein «consilium in latin» begehrt, «soll sy mich jn aller vnderthenikeitt ime zedienen bereit finden. Dan so yetz zu<ge> sandte Schrift<en> nütz anders jn sich halten, dan vorige, bin ich der sachen schon resoluert. Deshalb, so svnst botten hieher geschickt wurden jnnerhalb acht oder zehen tagen, wellen mir by denselben schriben; dormitt will ich durch dieselben min meinung [= das deutsche Gutachten] mim g. hern kundthūn. Hiemitt ...» (Dienstwilligkeitsformel). «Datum Basell vff zinstag den x. Februarij in yl. Anno 1545. Bonifaci(us) Amerbach doctor» (folgt Adresse von der Hand des M. Bāris).

Nr. **2689**: Einen Nachtrag zum vorliegenden Brief bildet höchst wahrscheinlich die Scheda C VIa 56, 704, die als Brief in Nr. 2692 A. 1 erwähnt ist; denn es handelt sich dabei um einen Papierstreifen ohne Adresse und Unterschrift mit der folgenden wichtigen Mitteilung, die kaum so formlos übermittelt worden wäre: «Lieber her doctor; ir wollent mit zeiger disz, meins g. hern secretarij, eüwer bedencken vnnd meinung meinem gn. herrn in teutsch zuschriben. Dornach iro f.g. gelegenheit des consiliums halb euch wissen ze Lassen. Datum den xiiij. Februarij ano 1545. die

bottschaft hat sich verzogen.» Damit ist der Inhalt von Z. 11f. wiederholt und konkretisiert. Zwei Deutungsmöglichkeiten bestehen für den Nachsatz, der entweder gleichzeitig, jedoch mit ausgehender Tinte oder erst nachträglich mit etwas hellerer Tinte angebracht ist: Ist er gleichzeitig wie der übrige Text entstanden, dann bezieht sich die Verzögerung auf die Tatsache, daß der Brief vom 12. Febr. am 14. immer noch nicht spediert war; ist er nachträglich angebracht, dann muß die Scheda bei Höcklin liegengeblieben sein, bis sie dem Briefboten (dem herzoglichen Sekretär) übergeben und dem Hauptbrief vom 12. Febr. beigelegt werden konnte. Für letzteres spricht die Tatsache, daß Amerbach Höcklins Sendung erst am 18. Febr. 1545 erhielt (Nr. 2692 Z. 1).

Nr. 2691 Vorbem.: Vom 26.–29. Dez. 1565 hielt sich Felix Platter beim «probst Zasio» in Oelenberg auf, ein anderes Mal stand er Zasio's «Köchin» (Konkubine) bei der Geburt eines Kindes bei. Noch zu verifizieren ist Platters Behauptung, Zasio sei «kaiser Caroli V. prediger» gewesen (Lö F. Platter S. 445). Nach P. Stintzi, Oelenberg, 900 Jahre Geschichte der Abtei, 1046–1954, in: *Alsatia monastica ...* 4, Westmalle 1962, S. 33 war Joachim Zasio d. Jg. von 1561 bis 1570 (!) im Besitz der Kommende Oelenberg.

Nr. 2692 A. 1: Dieses Stück ist nun oben abgedruckt als Nachtrag zu Nr. 2689.

Nr. 2699: Das Datum dieses Briefes ist allem Schein zum Trotz sicher nicht «donstag noch Reminiscere» (= 5. März 1545), sondern «donstag vor Reminiscere» (= 26. Febr.) zu lesen, wie nebst weiteren Schriftvergleichen das Schriftbild der folgenden obersten Marginalie neben Z. 3 des gleichen Briefkonzepts schlüssig beweist: «er des vorhabens». Dank dieser Umdatierung läßt sich das Schreiben allerdings besser in den Zusammenhang der Korrespondenz mit Höcklin einordnen, indem sich z. B. Z. 2–14 von Nr. 2698 (Höcklin an Amerbach, 4. März 1545) als Antwort Höcklins auf einen entsprechenden Hinweis Amerbachs in der vorliegenden Nr. 2699 (im Regest leider nicht berücksichtigt) erweisen. – Was den bei Amerbach liegengebliebenen und nun am 26. Febr. nachgelieferten Nachtrag (Z. 3ff.) anbelangt, so bietet leider auch der vollständige und korrekte Wortlaut des Konzepts keine genauen Anhaltspunkte über seine Beschaffenheit: «Sonst ... als ich nehermol minem» Fürsten «min meinung, das fideicommissum ... belangendt, schriftlich endeckt hab, ist vnder andre[m]⟨n⟩ vrsachen, meines bedunckens zū erwegen, eine vngefor durch min diener vnderlossen ⟨gestr.: worden⟩, so, nochdem die zedell pro memoria zūsamē gelesen, von mir gefunden, vnd diewil die» ebenfalls nützlich sein könnte, «hab ich vch die wellen zūschicken, dormitt ... sy mitt andren, jn gemelter missive ingelybt [gestr.: in der missive anzeigt] erwegen ... werde». Trotzdem kann mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß es sich hierbei um fol. 10 des Originals des Gutachtens vom 6. bzw. 14. Febr. handelt. Vgl. oben zu Nr. 2687. Einen Entscheid darüber, ob der Nachtrag in Form des bereits durch Bärts ausgefertigten Zusatzblattes unter die Papiere geraten war oder ob Bärts diesen Teil der Ergänzungen zum Konzept vom 6. Febr. einfach zu kopieren vergessen hatte und dies nun am 26. Febr. nachholte, läßt Amerbachs vage Ausdrucksweise leider nicht zu. Doch hat die erste These mehr Wahrscheinlichkeit für sich.

Nr. 2705 Vorbem.: Statt «bestätigt Ampringen den Empfang dieses Briefes» muß es heißen: «Nimmt ... Bezug auf diesen Brief».

Nr. 2705 A. 3, S. 125/126: Wie der in Nr. 2705 A. 3, S. 125f. registrierte und teilweise abgedruckte Brief des Michael von Ampringen an seinen Vater Ph. J. (G II 14, 276) sowie die Kopie des väterlichen Antwortschreibens (vom 13. Dez. 1546: G II 14, 338; Text unten) in die Hände Amerbachs gelangten, zeigt der Brief G II 14, 256/

257 vom 13. Dez. 1546, der in Nr. 2887 A. 1 nur kurz erwähnt ist, in seinem ersten Teil: «... fügen eüch hiemitt zů vernemen, das mir vff hütt dattüm Ein schriben von meinem sün Michel zů kúmen, darinen er sich beklagtt, das Er seiner nottürfftt nâch mangel an geltt hab, aüch was Er von Bellone geltt anpfangen hab. Solches seynn schriben ich vch hiemitt zúschick, desse<n> vch zů Erineren, samptt zehen kronnen. Pitt vch als meinen lieben, günstigen herren, ir wöllennnd firderlich by docttor Bellono verschaffen, das Er meinem sün zů seiner nottürfftt wölle geltt verschaffenn, ime minen sün Michlen aüch welle trülich lossenn beüollen seynn. Wöllendt die brieff firderlich by gewisser bottschaftt im zů schicken, wie ich minem sün Michlen schrib, desselbigen schick ich vch Einn kopy aüch zů» (eigenhändig). – G II 14, 338 (eigenhändig): «Meinn vetterlich truw, liebe vnnd alles gütts zúüor. Lieber sün. Wis vns von den gnoden des almechtigen gottes alle gesündt. Das ist mir Ein freidt geseynn, in theinem schriben, nestmols an mich vsgegangen, von dir vernommen <zú haben>, als ich aüch in deinem schriben verstandt, das dü armmütt vnd mangel an geltt liden miessest. Das verwündertt mich vs vrsach, das der hochgelertt her docttor Bollono meinem lieben, günstigen herren vnnd gütten frinndt, docttor Bonifacius Amerbach zů geschriben hatt, Er soll vngezweifelt seynn, was er liebs vnd gütts vermög, das wöll Er thir mitt theillen. Solches soll docttor Amerbach mir anzeigen, das ich dirs zů schriben solle, das dü ime jeder zitt dein anligen anzeigen wöllest, welle Er dir berotten vnnd beholffen seyn nâch seinem vermögen. Aüch hatt mir der früm her docttor Amerbach anzeigt, das er vff beüelch Bollono dem zů Strässbürg von sinett wegen mer gelts für gestrecktt, weder dü von Bollono anpfangen habest. Dorüm ist docttor Amerbach vnd mein schüldt nitt, das dü theiner nottürfftt nâch mangell liden sóltt. Hab das vertruwen zů docttor Amerbach, Er werdts hinfürtter by Bollono versehen, das dü theiner nottürfftt nâch kein mangel mer werdest haben. Aüch wöllest gar nützett zů vnnütz verthün vnd das geltt woll anlegen, gott, den almechtigen für oügenn haben, in anrieffen vnd bitten, das Er dir gnodt verlich, das dü flissig vnnd gottgefellig stüdiere mögest etc., beser geschelschaftt dich nitt beladest, so will ich dich als Ein trüwer vatter nitt verlassen. Dämitt dich gott, dem almechtigen, in langwiriger gesünttheitt befellentt. Dattüm zů ampringenn vff menttag nâch nicolai den. 13. tag tecembris anno .etc. 46. philip Jacob zů ampringenn. – Wellest meister Jácob Kirtzen die .zwo. kronen zallen vnnd mir kein schüldt machenn.»

Nr. **2705** A. 4 (vgl. AK 8 S. XXII): J. Kurz' Grabinschrift im Konstanzer Münster ist hs. überliefert; vgl. ZGO NF 10, 1895, 275: Konstanzer Domherr (zusätzlicher Beleg für 1558), stiftete 26000 fl. zum Unterhalt armer Knaben, erneuerte die Kapelle, wo er begraben ist, starb am 10. Okt. 1578.

Nr. **2707**: Vgl. Nachtrag Bd. 8, S. XXIII. – Drei weitere Abschriften dieses Gutachtens finden sich in HStASt A 266 Bü. 771 (Allegationen von zweiter Hand); Bü. 772; Bü. 773, 47vo–69ro.

Nr. **2732** von Johannes Hospinian gehört nicht ins Jahr 1545, sondern ins Jahr 1546 (Ex musaeo nostro ad 5 Idus Iulias. Anno virginis partus 1546. Tuus totus quantus quantus est Ioannes Hospinianus) und muß somit hinter Nr. 2835 eingereiht werden.

Nr. **2732** Vorbem.: Einen weiteren Beleg für J. Hospinians enge Beziehungen zur Familie von Emershofen bietet UBB E.U.U. I 16: Franz Irenicus, Germaniae Exegesis, Hagenau, Thomas Anshelm, 1518. Dasselbst findet sich auf dem Titelblatt unter dem griechischen Gedicht, seitlich von je einem ca. 5 cm hohen Andreaskreuz mit abgebogenen Balkenenden (ähnlich einem griechischen Phi) und oben bzw. unten durch die Buchstaben · R · S · M · bzw. · F · M · F · eingerahmt, der Name: Ludouicus ab Emershouen. Oben auf dem Titelblatt steht über «GERMANIAE»:

- Sum Iohannis Hospiniani Steinani // et amicorum. Später, «emptus à fratre Christophoro auct. publ. A. 1651», ins Museum Faesch übergegangen.
- Nr. **2732** Vorbem. S. 161 unten: Aus der Tübinger Zeit stammt das in der Münchner Camerarius-Sammlung erhaltene, an Joachim Camerarius d.Ä. in Tübingen gerichtete Gedicht des Johannes Hospinian (Cod. lat. Monac. II, 231).
- Nr. **2742** A. 3: Hans Jakob Loss wurde 1551 in die Hausgenossenzunft aufgenommen (StA Zunftarchiv Hausgenossen, Buch 3, fol. 7vo). Aus G II 27, 169 vom 9. Juni 1560 ergibt sich, daß er, nicht lange zuvor nach langer «krank- und blödigkeit» gestorben, ein alter Freund und Gönner des Schreibers (und Amerbachkorrespondenten) Heinrich Walther in Straßburg gewesen war. Auch in StAZH E II 375, 594 vom 31. Mai 1560 ist die Nachricht von seinem Tod enthalten.
- Nr. **2763**: Von Toxites' ΠΑΙΔΕΥΣΙΣ ΠΡΟΤΡΕΠΤΙΚΗ (Basel, Oporin, 1551), gewidmet dem englischen König Eduard VI., liegt auf der Vadiana in St. Gallen (Jd. 380) ein Exemplar mit einer hs. Widmung des Verfassers an Vadian: Clariss. atque ampliss. viro Joachimo // Vadiano Medicinę ac philoso[pho] // phię doctorj eximio poëtę // Laureato et mathema // tico insigni: consuli San // gallensi Toxites. d.d. Diese Widmung ist um so wertvoller, als sich in den Registern des VadianBW der Name Schütz/Toxites nicht findet.
- Nr. **2768**: Das scheußliche Konzept zum vorliegenden Brief, das dem Abschreiber dann auch große Mühe machte, findet sich in C VIa 53, 234vo auf dem freigebliebenen Raum unten, rechts und oberhalb der Mitte.
- Nr. **2791** Z. 12 und A. 3 (unten auf S. 234): Der Verwandte Cantiunculas, welcher Vogt der Witwe Elisabeth von Reinach, geb. von Gilgenberg, ist, kann aufgrund von G II 29, 138 (Nr. 3714) mit Melchior Heggentzer in Ensisheim identifiziert werden. Damit stimmt überein, daß Cantiuncula sagt, er werde mit ihm sprechen, sobald er zurück sei.
- Nr. **2806** A. 8, Z. 1: Lies *1490* statt *1590*.
- Nr. **2847** Vorbem.: «Conrad Haller von Hallerstein, Ritter, Licenciat etc.», entschied mit drei weiteren Adligen zusammen als erstgenannter Schiedsrichter am 10. Febr. 1552 einen Streit wegen der Zehnten zu Möhlin zwischen dem Komtur von Beuggen und Rickart von Landeck, geb. von Landsberg, vertreten durch Hans Heinrich von Reinach und Conrad Fessler, Statthalter der Herrschaft Rheinfelden. Siegel erhalten (Aarg. Urk. 3, 1933, Nr. 644). – Ein sehr gut erhaltener Abdruck seines Siegelstempels (Papier auf rotem Wachs, lose; über dem Wappen: CHVH) in StA Bürgerr. G 2, 1 S. 25–28.
- Nr. **2847** Vorbem. S. 308, 2. Abschnitt: Die Gerichtsakten über Hallers vor dem RKG ausgefochtene causa feudalis gegen den Markgrafen von Brandenburg wegen der Lehen zu Dachsbach finden sich auf dem HStA München unter den RKG Akten Nr. 1022. Daraus ergibt sich, daß der Prozeß nach C. Hallers Tod 1562 von seiner Tochter Anna zunächst weitergeführt wurde, jedoch von 1566 an ruhte. Erst anfangs des 17. Jh. wurde er wieder aufgenommen und zugunsten der Haller entschieden (loc. cit. Nr. 17444 und 17512; freundl. Mitt. von Dipl. ing. H. Frhr. Haller von Hallerstein).
- Nr. **2848**: Daß Amerbach Cantiunculas in Z. 16 geäußerter Bitte um eine Antwort nachkam, beweist folgendes Reinschriftfragment in C VIa 53, 191ro, auf einem Blatt, das hernach ro/vo für Notizen zu einem Gutachten verwendet wurde, das nach dem 31. Aug. begonnen und am 21. Sept. fertiggestellt wurde (vgl. Nr. 2854; 2858a): S.P. Euangelia tuis debentur literis, amplissime Cancellarie, reditus tui si-

gnificatricibus [Nr. 2848]. Nam priores Ratisbonae scriptae [Nr. 2839], vt res est solliciti pro poetae sententia [*bricht ab*].

Nr. **2850**: Weshalb der Brief auch in einer Kopie Amerbachs vorliegt, erklärt sich nun aus Nr. 2857a in diesem Band.

Nr. **2906** Z. 126 A. 13: Jacobus Beyhell ist den Epigraphikern aus dem CIL bzw. aus Caspar Barths *Adversariorum commentariorum libri sexaginta* (lib. LII, cap. I, col. 2422–2430), Frankfurt 1624, längst bekannt als «Jacobus Beyellius, presbyter Spirensis» aufgrund einer von ihm angelegten und von Barth in extenso abgedruckten Inschriftensammlung. Die Handschrift, nach Barth ein «libellus tenuis», erkannte Otto Clemen 1901 in einem «Heftchen» auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek wieder (Handschriften und Bücher aus dem Besitze Kaspar von Barths in der Zwickauer RSB, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 38, 1921, 267; 289; bes. 267; Signatur: C 13) und ermöglichte Zangenmeister deren Benutzung in CIL XIII, 4, p. 87 (mit Angaben über die Hs.); 88; 91; 92; 93; 96; 98; 99. Sie gestattet, das Bild, das Zadius von Beyel entwirft, in erwünschter Weise abzurunden. Weitere Einzelheiten über den Speyerer Kanoniker geben Barth und Clemen leider nicht. Barth behauptet, die Handschrift sei 1533 geschrieben, während nach Clemen die Inschriften um 1540 gesammelt sind (danach auch CIL, loc. cit.). Tatsache ist, daß Beyel von einer Urne, die er abbildet, sagt, sie sei 1540 in Rheinzabern gefunden worden. Weil dies der viertletzte Eintrag ist, dürften die Inschriften im Lauf der dreißiger Jahre gesammelt bzw. abgeschrieben worden sein. Da es sich dabei zu zwei Dritteln um solche aus Rom bzw. Italien handelt (darunter auch einige neuere), liegt der Gedanke an eine Romreise Beyels nahe. Doch mahnen das Fehlen jeglicher Autopsievermerke und die Feststellung, daß damals in gebildeten Kreisen ähnliche Sammlungen von römischen Inschriften zirkulierten und am Schreibtisch abgeschrieben wurden, zur Vorsicht (vgl. CIL 13, 2, 1 p. 161). Zur Frage, wie die Hs. in Barths Besitz kam, äußert sich Clemen nicht. Doch dürfte sie, wie das mindestens von einem anderen Buch nachgewiesen ist, aus dem Besitz von Barths Onkel, dem Reichskammergerichtsassessor Christian von Barth (†1609) stammen (op. cit. S. 277 A. 3 auf S. 278; nach Günther seit 26. Aug. 1579 Assessor; †1607).

Nr. **2910** Vorbem. und Bd. 8 S. XXX zu Nr. 2910: Das Protokoll der Eröffnung des Testamentes der Magdalena von Schönau geb. Blarer vor dem Großen Rat zu Rheinfelden am 21. Febr. 1566 hat sich erhalten auf dem StA Rheinfelden 707 sub B. Demnach starb Magdalena am 21. Jan. 1566. Zur Testamentseröffnung erschienen vor dem Rat Sebastian Truchsess von Rheinfelden, Melchior von Schönau zu Schönau, Hans Jakob von Schönau, Henmann Truchsess von Rheinfelden, Ludwig von Schönau, Hans Rudolf von Schönau, ebenso Hans Andreas von Croaria, Dr. med., und Marx Blarer, BM von Konstanz, im Namen auch der folgenden Erben: Bartholomaeus Blarer, Dr. iur., Ambros Blarers Erben, Thomas Blarer und dessen Gattin Lucia geb. Blarer, Barbara Blarer, Witwe des Heinrich von Ulm zu Griesenberg, Ludwig Hüruss, Bürger zu St. Gallen, Magdalena Hüruss, Witwe des Leonhard Eberhardt (?), Bürgers zu Isny, Bürgerin zu Konstanz, Ludwig Wernlin von Griesenberg (!) und Anna Hüruss, seine Frau, Bürger zu Frauenfeld, alle Vettern, Schwäger, Freunde und Verwandte der Verstorbenen. Aufgerichtet worden war das verschlossene Testament vor Hans Adelschwylter, gewesenem Stadtschreiber von Rheinfelden, als Schreiber und weiteren Zeugen. Testamentarien waren Melchior von Schönau und Sebastian Truchsess.

Nr. **2939** Vorbem.: Über Sebastian von Landenbergs diplomatische Tätigkeit als Hofmeister des Bischofs Melchior von Lichtenfels 1556/57 vgl. BZ 43, 1944, S. 36–48 passim.

- Nr. **2987** Z. 18–20 und A. 6: Beim (vermutlichen Mailänder) Buchhändler Sessa handelt es sich zweifellos um den nicht lange vor dem 21. Nov. 1556 verstorbenen Mailänder Buchführer Petrus Antonius Sessa, bei dessen Erben P. Perna anfangs Dezember 1556 eigene Guthaben und solche verschiedener Basler Buchdrucker einzutreiben hatte; s. L. Perini, Note e documenti su P. Perna ..., in: Nuova Rivista Storica, Anno L, Fasc. I–II, 1966, S. 169. Bei G. Borsa, Clavis typographorum librorumque Italiae 1465–1600, S. 298 fehlt er.
- Nr. **3000** A. 3: Bei diesem «vir doctus» dürfte es sich um Victorin Strigel handeln. Vgl. Nr. 3648 Vorbem.

BAND VII

- Nr. **3016** Vorbem.: M. Werner Meyer, fürstlicher Prokurator, ist 1530 Anwalt der Agnes Gräfin von Lupfen (die nach dem Tod ihres ersten Mannes mit Leo von Stauffen offenbar in kanonisch ungültiger Ehe zusammengelebt hatte) und der Kinder des Leo von Stauffen im Prozeß gegen Junker Christoph Stauffer, Bürger von Basel. Gutachten Amerbachs in dieser Sache vom 10. Juli 1530 in C VIa 45, 395ff.
- Nr. **3036** A. 5: Vgl. dazu Nr. 3043 A. 3 und unten Nachtrag zu dieser Nummer und Anmerkung.
- Nr. **3041** S. 48, Ende des ersten Abschnittes: Statt Conrads V. Gattin Katharina muß es heißen: Conrads VI. Ebenso im Register von Bd. 6, S. 634, und Bd. 7, S. 576.
- Nr. **3043** A. 3: Eine weitere Abschrift dieses Gutachtens findet sich in HStASt A 89 Bü. 27. Es bleibt zu untersuchen, ob es sich dabei um das gleiche Gutachten handelt wie jene «Antwort in grosser eyl», die in Nr. 3036 A. 5 aufgeführt wird; jedenfalls antwortet das «Consilium, an crimen laesae maiestatis vel feloniae noceat filiis» auch auf 5 «Fragstückh». – Eine Antwort auf dieses Gutachten stellt J. Sichards «Ander Bedenken für Herzog Christophs Interesse, an delictum patris noceat filio in feudis» vom 2. Okt. 1548 dar (HStASt A 89 Bü. 23 Nr. 13). Dieses Bedenken wird nämlich in einer von Seb. Ebinger aufgestellten Liste in HStASt A 89 Bü. 30 Nr. 10 als «Responsio ad literas Bonifacii AMERBACHII, an delictum patris noceat filio in feudis» bezeichnet.
- Nr. **3047** A. 2: Das Konzept J. Sichards zu diesem Gutachten ist erhalten in HStASt A 89 Bü. 30 Nr. 9. – Eine weitere Abschrift *ibid.* A. 89 Bü. 31.
- Nr. **3067** A. 2 Z. 6: Lies Conrads VI. statt Conrads V.
- Nr. **3072** A. 1: Amerbachs von Schroteisen erbetene «castigationes» zur Protestatio und zur Species facti bzw. «sententia de speciebus facti in Italiam transmittendis» (Nr. 3071 Z. 3; 3072 Z. 1f.) haben sich nachträglich in HStASt A 89 Bü. 29 gefunden: Formloser Schriftsatz, bestehend aus fünf eigenhändig beschriebenen Seiten, mit eigenhändiger Unterschrift, lateinisch mit Ausnahme der am Schluß auf S. 5 unter der Überschrift «Ad instructionis schedam» angefügten sechs Punkte, undatiert. Kanzleiotiz auf dem Umschlag: JVDitium Amerbachij cum quibusdam quaestionibus: separatim cum numero in hanc chartam collectis: ex casu tum senioris quam junioris principis. Daß es sich bei diesem auch von der Registratur nur sehr vage erfaßten Dokument um die bisher vermißte Meinungsäußerung Amerbachs zu den Schriftstücken handelt, die der Juristenfakultät in Bologna vorzulegen waren, ergibt sich, abgesehen vom Gesamthalt, u. a. aus folgenden Einzelheiten: Oben auf S. 5 gibt Amerbach Anweisungen für die Adressierung der Sendung bzw. die richtige Betitelung von Dekan und Fakultät der Juristen in Bolo-

- gna. Die Entwürfe hiezu finden sich unten auf dem Konzept von Nr. 3072, dem Begleitschreiben zu diesem «iuditium» (C VIa 39, XXXXI, 10; nicht abgedruckt oder erwähnt zu Nr. cit.). Ferner heißt es in Amerbachs Bemerkung zur «Protestatio» unten auf S. 4, Z. 1: «..., vt ex te [coram: *dies zusätzlich im Konzept C VIa 39, XXXXI, 57vo*] audivi», womit eindeutig Schroteisen angesprochen ist, der sich kurz zuvor tatsächlich mit Herzog Christoph zusammen zwecks Besprechung des weiteren Vorgehens in Basel aufgehalten hatte (Nr. 3071 A. 4). – Der Schriftsatz ist folgendermaßen gegliedert: S. 1f.: *In themate jllvstriss. Principis Vlrichi, quia meam quoque audire uultis sententiam, saluo semper meliore iuditio, sic sentio* (vgl. den fast identischen Wortlaut von Nr. 3072 Z. 1f.). Es folgen 18 nummerierte Punkte. Sauberer Entwurf hiezu: C VIa 39, XXXXI, 57ro; S. 2 ab Mitte und S. 3: *In themate jllvstriss. dvcis Christophori*. Es folgen 27 nummerierte Punkte. Sauberer Entwurf hiezu: C VIa 39, XXXXI, 57vo; S. 4: *Videndum an hę quoque quaestiones intermiscendę et adijciendae*. Es folgen zehn unnummerierte Fragen und darunter: *Saluo illvstriss. dvcis Christophori et aliorum quorvmcunq; saniore iuditio*; indessen scheint diese Bemerkung zur folgenden Notiz zu gehören, über der sie im Entwurf auch steht, während daselbst, im Gegensatz zum Original, der Punkt 27 (vgl. oben) vorausgeht. Erster, durchgestrichener Entwurf hiezu: C VIa 39, XXXXI, 58ro, wo mindestens die Vorschläge 1, 3, 4, 5, 6, 9 auszumachen sind (vo: Weitere vorläufige Notizen zur gesamten Sententia); S. 4 unten: *Quod ad protestationem attinet, quia ...*: 7 Zeilen. Entwurf hiezu: C VIa 39, XXXXI, 57vo unten (vgl. oben); S. 5 oben: Anweisungen für die Adressierung (vgl. oben); S. 5 Z. 3ff.: *Ad instructionis schedam*; 6 nummerierte Punkte, deutsch, mit Unterschrift. Entwurf hiezu: C VIa 39, XXXXI, 66ro. Punkt 6 ist nach den beiden Fassungen des Konzeptes abgedruckt als A. 12 zu Nr. 3198, jedoch mit dem falschen Fundort C VIa 37 statt C VIa 39.
- Nr. 3072 A. 3, Z. 30ff.: Vermutlich handelt es sich bei einem in HStASt J 1, 254, 56ro–79ro nachträglich aufgefundenen Originalgutachten (undatiert; Schreiberhand; Allegationen von Basilius' Hand; Unterschrift eigenhändig; Rest des Siegels des Bonifacius) um das erweiterte Gutachten vom 12. Oktober 1550 (nicht eingesehen). – Die Abschrift des Gutachtens vom 28. Sept. 1548 findet sich *ibid.* A 85 Bü. 100. – Zum ersterwähnten Gutachten lieferte die Tübinger Juristenfakultät eine in HStASt A 85 Bü. 40 Nr. 135 erhaltene Approbation.
- Nr. 3089 A. 3: Jörg Teuffer wird in C VIa 46, 635 vom 28. Jan. 1569 im Zusammenhang mit dem Zoll in Breisach und einem Geldtransport des Franciscus de Insula erwähnt.
- Nr. 3091 A. 1: «mehrfach» und «Nr. 2763» sind zu streichen.
- Nr. 3093: Zur Lebensgeschichte des Nikolaus Maier vgl. nun Walter Bernhardt, N. Müller genannt Maier. Jurist und Religionspolitiker, um 1490–1549, in: *Lebensbilder aus Schwaben und Franken*, 12, 1972, S. 25–48, mit Abb. des Uracher Epitaphs (unter Benutzung der vor allem in Marburg und Stuttgart liegenden zahlreichen Akten, die auch in der AK teilweise beigezogen sind, jedoch noch ohne Beizug des in der AK enthaltenen neuen Materials).
- Nr. 3103 Vorbem.: Zu Basilius' Lehrstoff in der obersten Klasse der Lateinschule vgl. UBB D.H. IV. 33, 1: *Epitome troporum* des Joh. Susenbrot, Zürich, Froschauer, <1541; hs. ergänzt> und 33, 2: *Tabulae de schematibus et tropis Petri Mosellani ...* Zürich, Froschauer, s.a. Auf dem Vorsatzblatt ro oben: Amerbachius (weder Hand des Bonifacius noch des Sohnes Basilius; von ihr auch die Marginalien bis S. 28; auf S. 107 eine Textergänzung von Basilius' Hand). Unter dem Titel von 1 von der Hand des Basilius: *Sum Amerbachiorum. Incept 20 die Octobris Platerus legere 1547.*

Nr. **3105** A. 4: Die Anmerkung gehört zu «alias literas» (und nicht zu «additionales ... flagitantes»); dazu vgl. A. 2). «Nicht erhalten» ist zu streichen und durch einen Verweis auf Nr. 3101 A. 7 zu ersetzen, wo der betreffende Brief Schroteisens abgedruckt ist.

Nr. **3116** kann nun genau auf den 1. Dez. 1548 datiert werden. Denn von diesem Gutachten für Herzog Christoph hat sich nachträglich eine Abschrift (von unbekannter Hand, nicht von Thomasius) in HStASt A 85 Bü. 99, X gefunden. Sie trägt das Datum des 1. Dez. 1548. Sie umfaßt 6 beschriebene Seiten und trägt den Rückvermerk: Doctor Amerbachij bedencken vff der Juristen Facultet zu Burgiss Rath[t]schlag. Eingelegt sind zwei, von der gleichen Hand geschriebene Blätter «Questionum quarundam super vtriusque negotij processu solutiones» (so der Rückvermerk und die Überschrift gleichlautend) in lateinischer Sprache, wobei die Fragen mit I–VI numeriert und die jeweils mit «Solutio» überschriebenen Antworten gleich an die jeweilige Frage angeschlossen sind. In C VIa 37, XVI f haben sich von dieser Beilage keine Spuren erhalten. – Anhand dieser Kopie ist es nun möglich, den Abdruck des (auch im Konzept bis auf Datum und Unterschrift vollständigen) Textes zu vervollständigen. Zum bereits abgedruckten Text geben wir nur die wichtigsten Varianten, da ja die Vorlage nicht von Amerbach niedergeschrieben war.

Z. 1: In *bis* Amen *fehlt*; Z. 2: zugesante Consilia; Z. 2/3: mein klain füeg; Z. 4: gelerter; Z. 6: dieweil; Z. 9: bedunckt; Z. 10: Vatters; Z. 14: zuerweissung; Z. 17: mehr verstendiger; Z. 18: eil; Z. 20: nit jngestalt, wie vbersandt; Z. 21: sy *fehlt*; Z. 22: darinen zusein, bedeucht; *noceant [so vermutlich auch das Konzept]*; Z. 29/30: Deshalb [deshalb: *Konzept*] beharre; Consulenten den casum, wie der vss Würtemberg zugeschickt, jren Consiliis vnnverendert praeponiert vnnd vff die angehenckte [angehenckten: *Konzept*]; Z. 31: damit Judex dz durch fürhaltung; Z. 32/33: et ad eundem finem tenderent, klarlich vernemen mechte. Jnn dem Casu, wie der zu Burgis gestellt – On dz er mich etwas dunckel bedeucht – so würt der Clusen vnnd Schloss Eerenberg mit nichten Gedacht, dz doch Kö. Mt. jn eingefurter Accusation hoch vnd nit dz geringste feloniam that benantlich antzeucht vnnd billich [villicht: *Konzept*; *vermutlich Hörfehler des Thomasius*] den verdacht bringen mechte, <als: *Konzept*> Ob jnn dem Casu jhnen furgehalten, dessen nit wer gedacht worden.

Z. 39: Carolo Imperatori; Z. 40: Regem factam; Z. 41: inutilem *fehlt*; Z. 42: das *fehlt*; Z. 43: zeit; Z. 44: parum refert; Z. 45: quo Tempore et quo loco dicatur; *nur etiam bis sit in Klammern*; Z. 49: zeit; Z. 50: in quaestionibus propositis er äffern; Z. 51: ich auch jnn meinem; wellenn, alss das nit on vrsach durch die Rethen vnderlassen. Sunst gleicher gestalt es bey mir stat, wie bey den Bituricensibus: Das der Schwebisch Bundt dz hertzogthumb zuuerkauffen weder fueg noch gwalt gehapt <vnnd das, was also vff: *Konzept*> [dz also] dise vnrechtmessig, meins verstandts, fundament gebawen, wider die erste Erection des hertzogthumbs nichtz beston mege vnnd zuuoran E.F.G., so dazumals jn Leben gewesen, nit zunachthail raichen oder dienen möge vnnd, dieweil <ich: *Konzept*> dis jnmassen, wie angetzaigt, durch vorgemelte Rätth jn quaestionibus proponendis vnderlassen zusein erachtet, Judicem diser zeit nit zu exasperiern, hab ich bey mir selbst bedacht, so wider E.F.G. herrn Vatter der sententz fallen würde – dz ich nit verhoff vnnd Gott, der herr, trewlich verhüten wölle – das man alssdann dise not wehr vnnd fundament zu schutz vnnd schirm E.F.G. gerechtigkeit mit sampt andern an die handt nemen mechte.

Z. 52: Weiter; Z. 53: Osterreichs; Z. 54/55: gemainen stenden; Z. 55: Dieweil aber das also gefallen vnnd villeicht; Z. 57: weiter; etwas innouieren; Z. 58: pares Curiae Domus Austriae, wie gemelte Bituricensis Rathen, bringen mecht; Z. 59: zweifel, zuuorab, dieweil noch jrem Principal fundament Kö. Mt. dz Hertzogthumb contra pacta et conuenta primae Erectionis in Ducem Eberhardum a Maximiliano

Caesare factae per Carolum in Regem Romanorum Ferdinandum nit hat megen verendert werden, vnnd besorg, dz [solt] etwas vnrahts <solt: *Konzept*> darus Er-uolgen.

Z. 60: dieweil; Brauch; Z. 61: more Italorum *fehlt*; Z. 62: zuschreiben, datzu bedencken [*offensichtlich Hörfehler des Thomasius*]; villeicht; Z. 63: zuschreiben; Z. 64: bemelt brauchs; sie, den gemainen brauch; Z. 65: des Judicis augen zu-erfüllen, [*so auch das Konzept über dem gestrichenen so ... nachfragt*] jre; Z. 66: weiters vssgeführt hetten.

Z. 67: angetzaigt; Z. 68: bedaucht; zuuil gemeltes handlung eroberung vast erspruesslich, quod ita per uarias rationes et fundamenta varia ad eundem finem tenditur, nempe nihil a duce Vlrico amissione feudj dignum designatum, et si maxime designatum, Transactione Hailpronnensi sublatum esse. Dann durch solche varietet meins achtens geschafft, Ob etwan aine Vrsach dem Judici nit gnugsam, dz er durch ander ersettigt werde.

Z. 69: fur *fehlt*; bedunckt; Z. 70: weiter; Z. 72: decisione [*ebenso im Konzept*]; brauch; Z. 74: fürtzuschreibenn, allain dz da selb meldung beschicht der Jnuestitur des Cadawischen vertrags, vt quotienscunque morte beneficiarij ducatus aperiretur, Rex aut eius Successores Ducis Vlricj Successoribus dare Teneantur etc, damit die wort nit Getadelt, so find ich jn derselben jnuestitur nit dz wort Successorn, Sunder dz Kö. Mt. oder derselben erben Ertzhertzen zu Osterreich nach abgang gedachts hertzog Vlrichs verbunden sein, antzaigt fürstenthumb seinen manlichen ehlichen Leibs erben zu lehen zuuerleihen, welche wort (wie dann vff die Jnuestitur vnd deren wort wol acht zuhaben) meins achtens vil mehr jn sich haben, dann [sunst simplicitas] <so simpliciter: *Konzept*> der successorn gedacht. Nam in concessione feudj alicuj pro se et suis heredibus maribus ex suo corpore legitime descendenti-bus facta, verbum haeredibus interpretandum est pro liberis, welches gar fürtreglich ist, wie dz zu seiner zeit ich in meinem geringen gedencken, so ferr Got gnad verleicht, zu deducieren vorhabens bin. Souil, gnediger fürst vnd herr, jn eyl, das E.F.G., ich eines jedes correction vnderworffen vnnd, als [er fordert] <erfordert: *Konzept*>, jnn aller vnderthenigkait deren nit verhalten wöllen. Dat. Basell postridie d. Andreae Cal. decembris Anno etc. 48. Jn Eil.

E.F.G. vndertheniger Diener Bonifatius Amerbach.

Nr. 3119 A. 6: Zu Leonhard Hospinians Berufung als Lateinschulmeister nach Reichenweier s. auch VadBW Nr. 1059 vom 26. Mai 1539.

Nr. 3119 A. 6 S. 163: In StA Öffnungsbuch VIII, fol. 176ro wurde irrtümlicherweise *Johannes* statt *Leonhard* Hospinian als neugewählter Schaffner der Kartause aufgeführt (nach dem 9. Sept.).

Nr. 3132 A. 2: Zu Andreas Rüttel d. Ä. s. nun auch Bernhardt 583ff. sowie den Hinweis von K. Hannemann in ZGO 122, 1976, S. 375 (der allerdings A. Rüttel d. J. zu betreffen scheint). Nach HStASt J 1, 23, 1601 wurde er am 20. Jan. 1504 (5–6 h) in Stuttgart geboren.

Nr. 3137 Vorbem.: Der auf S. 191 unten, S. 192 oben abgedruckte Brief der Elisabeth Oberried ist tatsächlich an Basilius gerichtet und läßt sich nun datieren auf kurz vor dem 31. Juli 1572. Denn damals antwortete L. Schirin in G II 25, 98 auf Basilius' Anfrage wegen einer Pfründe im Spital von Neuenburg: Schirin bestätigt Amerbachs Mitteilung über den Eingang des auf den 1. Juni fälligen Zinses von Welschen-Neuenburg durch Vermittlung des Basler Ratsschreibers und Amerbachs Bitte um eine Quittung. Auch die Quittung für die zuvor von ihm (im Namen seiner Vogtkinder) entgegengenommenen 100 Taler Mömpelgarder Zins wird er mitbringen. Das Geld soll angelegt werden. Und zu diesem Zweck soll Basilius den Mömpelgarder Rentmeister, wenn dieser wieder nach Basel kommt, auffordern, die

auf den 1. Mai verfallenen 100 Taler Zins auch zu erlegen, damit das Geld zusammen angelegt werden kann. Er wird die entsprechende Quittung mitbringen. – Überdies hat ihm Amerbach geschrieben, «wüe sich her Antoni Beren verlostete wifrow zuo Basel oder zuo Bintzen halt, vnd wer jr begeren, ein pfruondt alhie zue Newenburg zuo kuoffen in dem Spital oder sunst by erlichen liten. So sag ich in der warheit, dass ich der frowen nit kindt roten, dan ess ein armer spital hie ist, dass Man numen arm lit drin nimt, auch nit gemacht dar in hat, dass Man kindt stuben vnd kameren geben. Auch sunst kein lit in der statt hett, düe sich kinden annemen oder anhalten». In Rheinfelden, falls Amerbach oder Elisabeth Beziehungen dorthin haben, gibt es jedoch «ein finen spital, dorin Man die litt wol helt mit essen vnd drincken ...».

Nr. 3149 A. 1: Eine weitere Abschrift dieses Gutachtens befindet sich in HStASt A 89 Bü. 29.

Nr. 3157 Vorbem.: Zu S. 227 Z. 24 ist folgendes zu ergänzen: Susliga ist sicher identisch mit jenem «Polonus ... e celebri ac nobilissima familia natus», den Gwalther am 21. April 1549 (VadBW Nr. 1655) an Vadian wärmstens empfahl, nachdem er ihn während drei Wochen beherbergt und wegen seiner morum integritas, animi modestia, humanitas, fides vera und eruditio außerordentlich schätzen gelernt hatte. Vadian sollte ihm, wohl durch St. Galler Kaufleute, bei der Reise nach Venedig behilflich sein. Susliga muß also durchs Rheintal nach Graubünden und wieder zurück nach Basel gereist sein, und es ist zu beachten, daß angesichts des Umweges über St. Gallen die Zeitspanne, in der er bis ins Engadin und wieder nach Basel zurück gelangt sein will, äußerst knapp wird. – Vorbem. S. 230 Z. 22–25 ist somit abzuschwächen; vor allem ist nun klar, wieso Bullinger Vadian einen Brief Susligas zur Einsicht vorlegte.

Zu den Geldern, die S. von den französischen Gesandten erschlich, ist nachzutragen, daß Castion, nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Solothurn im März 1549, im April tatsächlich anheimisch gewesen sein muß. Und Lyancourt kann, nach dem 25. April aus Bern zurückgekehrt, vom 28. April an in Solothurn nachgewiesen werden. Auch diesbezüglich besteht demnach kein Grund, an der Zuverlässigkeit von Hallers Aussagen zu zweifeln (Rott 1, 427f.).

Nr. 3164 Vorbem.: Über C. Schrecks Lebenslauf und Familienverhältnisse gibt ein als «kundtschafft» bezeichneter Eintrag im Protokollbuch des Kleinbasler Schultheißengerichts vom 16. Jan. 1563 (StA GA P. 11 fol. 363ro–364ro) weitere Auskunft. Demnach erschien damals der «Ersam her Cünratt Schreckh, pfarherr zu Wyl jnn der Marggraffschaft Rötteln» vor dem Kleinbasler Schultheißen Oswald Siff und legte ihm eine Urkunde vom 14. Jan. 1563, die von Thomas Grynaeus, dieser Zeit «kilchher vndt Oberster Superintendent des Capitels der Vogtie Rötteln» ausgestellt war und «dorynnen Jme kundtschaft erkhanth vnd zügelossen worden». Darin gibt Grynaeus bekannt, daß Schreck, dem Pfarrer zu Weil, «vnder Min prelatur vnd gehorsame angehörigem, kundtschaft der worheit Jnn der Eeberedung zwüschen Jm vnd Jetziger siner ehlichn hussfrowen beschehen von Nötten, die selbige Müntlich oder geschrifflichn an ortten vnd enden, do er dann derselben Noturftig, siner gebür vnd gelegenheit noch Jn sachen obstdt zügebruchen» vom genannten Capitel bewilligt und «Noch Erkhantnus vnsers Synodj» von ihm, Grynaeus, unterschrieben sei. – Aufgrund dieser Urkunde erschien Schreck mit dem «erbarn Hans Rhykhenberger von Louffen, bassler bistumbs, so er alhie betretten», vor dem Richter mit der Bitte, «siner sag gloubwürdig vrkhundt zegeben». Nach Ablegung eines leiblichen Eides, die Wahrheit zu sagen, gab Rinkenberger folgendes zu Protokoll: Ungefähr vor 12 Jahren (also ca. 1550/52) sei der Zeuge Torwächter zu Laufen gewesen. Nachdem er damals «von her Cunrat Schreckhn jetziger frowen den gütten willen gegen her Cunratten, jrm eeman, der Eelichn zusammenfügung

halbn gspürt, hette er vss Jrm anhangen Jme, her Cunraten, jetzige sin eefrowen antragen; daruff Nun auch sy beide, herr Cunrat vnd sin eefrow, Jnn sin, her Cunrats, huss Jnne, zügen, mit Jnen Znacht zessen gladen. Da haben sy Nun, her Cünrat vnd Jetzbnembte sin frow, ein andern zů der Ee genomen vndt einandern trüw vnd Liebe, wye eelüten zustodt, zleisten *<versprochen>*. Vndt also er, gezüg, Jnn bywesen siner, dess zügen, eefrowen die beide eegmecht ... zemmen gegeben vnd hab da Niemandtz vnder Jnen dem andrn Nützit vorbehalten, weder bünd in badtstuben Noch sonst gar Nützit, sonder aber vor vnd ee sy beide zůsamen geben worden, sie abgeredt, dass Jr beider ... gůt, was Jro zůsande, wie zů Louffen Jn Erbfälen bruch vndt Recht, Ein gůtt sin solle vnd bj demselbigen zpliben verheysen, vndt also von dheim theyl nütt vorbehalten, vndt daruff der handtschlag Mit beider Eegmechten guttem gunst vnd willen gschechen. Vnd dobj ouch beredt, das es sinem, her Cünratten knaben, was Jm von siner Mütter theyl harrüre vnd harreiche, one schaden sin, sonder das Jme, dem knaben, das Jhenig, was Jme zůsande, verlangen vnd gefolgen solle. Withers vndt anders Jme, gezügen, von angezogner Meynung Nit zu wüssen.» – Aus diesem Dokument – es diene Schreck offenbar als Zeugnis dafür, daß er in legaler Ehe und nicht im Konkubinat lebte – ergibt sich einerseits ein terminus ante für seinen Stellenantritt in Weil am Rhein. Andererseits ergeben sich Widersprüche zu dem, was Schreck in Nr. 3239 Z. 28ff. über seine Familie mitteilt. Denn dort ist am 4. Febr. 1550 von vielen Kindern die Rede, die ihm seine (erste) Frau zurückließ und die er gegenwärtig erzieht, während anlässlich der ungefähr gleichzeitig erfolgten zweiten Eheschließung nur von einem Knaben die Rede ist, dem sein mütterliches Erbe sichergestellt werden soll. Eine Lösung könnte nur durch eine Korrektur der Zeitangabe des Zeugen und somit die Verlegung der zweiten Eheschließung auf ca. 1553 gefunden werden, indem dann die Annahme möglich wäre, daß alle Kinder mit Ausnahme des in Basel weilenden Knaben der Pestepidemie von 1552 zum Opfer fielen.

- Nr. **3168** A. 5: Über S. Richwins Studium in Köln s. MUK 2, 818 (524, 50) und die daselbst in der Anmerkung aufgeführten Arbeiten von Carl Krafft.
- Nr. **3180** Z. 41f.: Diese Angaben drängen eine Überprüfung der Frage, ob man Erasmus' Grab 1928 richtig lokalisiert hat, auf und stellen somit die Ergebnisse der damaligen Untersuchung der Gebeine in Frage.
- Nr. **3181** A. 6, zweiter Abschnitt: Zur genaueren Datierung des hier abgedruckten Briefes vgl. nun Nr. 3315a A. 2 im vorliegenden Band.
- Nr. **3198**: Das – samt Adresse eigenhändige – Original dieses Schreibens vom 20. Sept. 1549 an Herzog Christoph befindet sich auf dem HStASt A 85 Bü. 4, und zwar mit drei andern Schreiben zusammen in einem Umschlag hinten im Original des Bologneser Gutachtens vom 6. Aug. 1549 (vgl. Nr. 3198 A. 1: Brauner Lederband mit vier schwarzen Stoffschließbändern und in Gold aufgedruckt «Collegii Jurecons. Bonon. Responsa» und Rückenaufschrift «in causa Ducatus Wirtembergensis etc.»). Vorn zuerst zwei Register, dann 191 Bl. – Eine Abschrift von der Hand des Sebastian Ebinger findet sich im Sammelband HStASt A 89 Bü. 31, 45 Bl.). Es trägt rechts neben der Adresse die Nummer 14 und folgende Rückvermerke: «doctor Amerbachs schreiben den 20 Septembris Anno etc. 1549» (von der Hand Herzog Christophs) und «vberschickht ain summarischen Jnhalt des consilij der Juristen facultet zů Bononien» (Hand des Sebastian Ebinger). Die auf Z. 11 und in A. 1 erwähnte Beilage, auf die sich auch Ebingers Dorsualregist bezieht, liegt – ebenfalls eigenhändig – bei: Eorum, quae in responso Juriscoss. collegij Bonon[no]ieñ praecipue considerantur, elenchvs. Dann 28 numerierte Punkte; 1 Blatt. – Abweichungen des Originals im Wortlaut und in der Orthographie: Z. 2: Secretarius; Z. 3: facultet statt Collegium; Z. 4: eilendts zůvbersehen vergönt; diewil; Z. 5: Januario; eilt; Z. 6: heut; Z. 9: beweisen; Z. 10: zů latin wie jm consilio; Z. 11: beygelegtem;

Z. 12: befind; Z. 13: Iuris Ciuilis; vleis; Z. 16: fur; zů letst; Z. 17: kronen *fehlt*; thadingen; Z. 18: weither; Z. 19: 36 kronen zů schriben; Z. 21: meg; *statt* geschriben: gebrocht; Z. 22: furwar; in; Z. 23: zeiten; Z. 24: genempt; Z. 25: *vor* vnvergebenlich *nachträglich* nitt *ergänzt*; Z. 26: ciuilem; Z. 30: hatt; Z. 31: Secretarivs; Meiland; Z. 32: ernent; legvng; summa; Z. 34: dem *bis* geschriben *in Klammern*; befurderung; hatt *fehlt*; Z. 34f.: erlaupntiss h. Gonzagae, gubernators zů Meilandt, nitt consulirn dörffen; Z. 36: hochgemelten; Z. 36f.: Secretarivs vnvonnöten geachtet; Z. 38: Secretario; Z. 40: Graue; gnediger; Z. 41: vber vilgemelts consilij; vor offtgedachts Secretarii; Z. 42: weither; Z. 43: Christum; Z. 44: vbel jn allzeit; Z. 45: freitag; Mathaei; Z. 46: Anno. – Das Postscriptum fehlt entsprechend seiner Streichung und Integrierung in den Brieftext (vgl. Z. 48f.).

Nr. 3198 A. 12, Schluß: Fundort ist nicht C VIa 37, sondern C VIa 39.

Nr. 3240: Amerbach antwortete Schirin auf diesen Brief entsprechend der auf Z. 37 enthaltenen Bitte am 14. Febr. Ein ausführliches Regest dieser Antwort findet sich in C VIa 21, 113ro/vo, einem Schriftsatz, den wir unten als Nachtrag zu Nr. 3246 abdrucken.

Nr. 3246 Z. 2 und A. 1: Der verlorene Brief Amerbachs, auf den Kempf hier antwortet, ist erwähnt in C VIa 21, 113ro/vo, einem Entwurf zu einer Instruktion für Iselin, der am 19. Febr. 1550 anstelle und im Auftrag des unpäßlichen Schwiegervaters nach Neuenburg und Freiburg geschickt wurde, um im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Prozeß vor dem geistlichen Gericht die nötigen Maßnahmen zu treffen und die Übersiedlung Susannas ins Kloster St. Agnes vorzubereiten. Wir lassen den Text, soweit er sich entziffern ließ, hier folgen, da er zusätzliches Licht auf Amerbachs Verhalten und Vorgehen in dieser Anfangsphase des Ehehandels wirft.

In dem nammen des herren. Instrvctio pro d. doctore Vlricho.

[So jr vff mittwoch [19. Febr. 1550] gen Newenburg kummen, sollen ir in Alban hůs ryten, so Henrichen [*unbekannt*] wol wissendt, vnd die ross lossen zů<m> Hasen oder Salmen stellen vnd noch her Hans Schyrin schicken, was er zů Friburg gehandelt <vnd> erkündigett].

Vff fritag nechst verschinen [14. Febr. 1550] hab ich her Hansen Schyrin, minem Schwager, durch Alban zůgeschriben [*nicht erhalten*], dwil durch gemelten Schyrin der handell für den geistlichen richter zůbringen bewilgett etc., das vor einem Ersamen Ratt oder einem burgermeister zevor von Hansen <Joelin> burgschafft erfordert oder, so jm die zůbekommen nitt muglich, er jn gelúpt zenemmen, dwil dise sach sich zů Newenburg zůgedragen, noch dem die eesach vor dem official vssgesprochen [?], sich wider gen Núwenburg zestellen vnd aldo der frúntschafft von wegen ires anligens red vnd antwurt <stehen vnd> recht geben vnd nemen welle.

Wyter hab ich gemeltem Schyrin geschriben, sich zů Friburg mitt J. Ambrosij <Kempffen> Hilff by doctor Diebolt Babstt zů erkundigen, ob nitt ein Commissary [*Variante auf dem Rand*: so ich vermein zů Friburg sin in cavsis matrimonialibvs interpellare – – –] zů Friburg, dem der Bischoff von Costentz causarum matrimoniarum cognitionem pfleg zecommitirn, darmitt die parthyen nitt gen <Radolf>zell zeschleiffen [?], wyter sich zebewerben, ob doctor Dieboldt (oder, wo der nit, doctor Johans Jeger oder ein ander<)> pro advocato cavse, als die de[m]<n> sachen gesessen, zů vermegen; desglichen gemelten Kempffen auch zebitten, das er von wegen alter frúntschafft jm die sachen lossen <befolhen sin: gestr.>, auch by den kloster frawen zů den Rúweren zů verschaffen, das sy Svsannen ein zyt lang bitz zů vssdrag der sachen [jm][disch hielten: *gestr.*] oder lenger vff hielten etc., da mans dan, wan man siner bedorfft, allzyt haben mecht, mitt pitt, er wolte ein drúwe achtvng vff gemeltes Svsann haben vnd es sines vatters lossen geniessen etc. Doch hab ich daran gehenckt, das ich selb well hinab kommen vnd jn den [den] dingen selb

helffen handeln, wo ich aber nitt lybs blodikeitt halb kummen mecht, der * halb mitt Kempfen hilff das bast thv̄n vnd, was geschafft, mir fürderlich zûschriben.

Vff ditz schriben, so ir vff mittwoch [19. Febr. 1550] gen Nûwenburg ankummen, sollen ir jn Albans hûs [jn] ryten, die ross zûm Hasen oder Salmen lossen stellen, auch noch her Hans Schyrin schicken vnd Erstlich, ob Hans <Joelin> burgschafft geben oder jn glúpt genummen, sich noch vssdrag der Eesach [sich] wider gen Nûwenburg zestellen, befragen. Vnd wo das nitt beschechen, megen ir vch beraten, ob ir villicht vff donstag beyd für ein Erbaren Ratt kert vnd das bgert hetten. Mecht exordium sin des fürtrags: Dwil ich lybs blodikeitt halb nitt selb erschinen megen, hett ich vch also abgefertigett mitt anbietvng min<er> willigen diensten vnd drungenlicher klag des kummer vnd leids, darinn Hans <Joelin> vns gefiert jn dem, das er vnser Svsannen, vnser vogt dochter vnd verwandte, noch sinem furgeben geschwecht vnd vns zerûck on vn<ser> wissen vnd willen zû der Ee genvmmen haben furgebe etc., amplificando, wie das gehandelt, ein yeder ratsfrúndt lichtlich abzûnemen hett by jm selb, wan jm sin knecht dermossen mitt siner Tochter handelt etc. Hieruff anzeigen, dwil nun Hans Schyrin, die Eesach für den official zekummen [?] lossen, erboten, liessen mirs auch darby blyben, als die des rechtens kein [?] schúchen driegen: Were doch also vnser bger, diewil sich dise handlung mitt eines burgers dochter von Nûwenburg vnd namlich eines burgers, der Eeren empter auch daselben verwesen [?] vnd vm ein statt wol [nit vbell: *gestr.*] verdient, Hansen <Joelin> dahin zûhalten, darmitt er burgen geb oder, so er die nitt bekummen, jn gelúpt genummen wurd, sich noch vsstrag der Eesachen [sich] wider do zûstellen vnd der frúntschafft ires anligns halb antwort geben vnd zerechten [?] sin etc.

So nvn er ein vffschub bgern wurd vnd disen tag nichts erburt [?], sonder [sich] die sach vffgeschoben wúrdt bitz noch fastnach, wurd villicht min sach besser, das ich selb vm die selb zyt erschinen mag.

Dem noch megen ir von gemeltem Schyrin vernemen, was er zû Friburg gehandelt vnd [wen] <was> er schon [?] alles, wie obstot, vssgericht vnd erlangt, das nitt wol vermittlich [?], so erfordert doch der handell, * * * * <das ir vch auch hinab thyen: *gestr.*>, soll Alban auch mitt ryten; wie ich jm den zûschrib[en], megen ir ze Friburg [So ir denn gen Friburg kummen, megen ir: *gestr.*] erstlich Kempffen heimsv̄chen vnd jn als ein alten frúndt vns mitt rat, hilff vnd thatt, wie von altem her, bistendig ze sin – wie ich denn im auch zûschrib [*nicht erhalten*] – vnd dormitt Svsann jn das kloster vff ein zytlang mitt siner hilff versorgt werdt, auch aller handlung halb den commissari <vnd> advocaten zûerlangen, frúntlich pitten. Hoff, er werdt sich gv̄twillig lossen finden.

Desglichen megen ir doctor Diebolten Pabst min brieff [*nicht erhalten*] vberantworten, darby vm ein [ein] frúntlich [?] bricht des comissari <halb> anlangen, vnd so also einer do, dem solche sachen committiert, jnn pitten, ob er sich zû der advocation dises handels, so clandestine ducti matrimonii, wolt lossen vermogen, vnd so er die annemen, jmme zwo kronen pro arra geben vnd als dan erst jm den gantzen handell endecken vnd die sach vff das drúwlichest befehlen. [*Auf dem Rand:*] Hie ist zebedencken, so kein commissari do, ob d. Dieboldt als advocatus an Bischoff von wegen Svsann supplicirt, causam alicvi Friburgi zecomittiren. Cavse sindt lichtlich zefinden: longinquitas itineris et pericvlvm.

So aber doctor Pabst vss vrsach dessen sich excvsirt etc., megen ir als dan min andern brieff [*nicht erhalten*] d. Johan Jeger geben vnd glicher gestalt mitt jm handeln. Verhoff nitt, das ers abschlagen werdt.

So nvn das also abgefertigett, megen ir mitt Kempfen ein abred thûn, wan man Svsannen bringen <solit>. Auch, so es gen Nûwenburg <gebracht ist>, durch was personen mans well [?] hinab fieren [*sc. nach Freiburg*].

[*Hierauf folgt, offenbar zuhanden des Advokaten, ein kurzes lateinisches Gutachten über den Fall (18 Zeilen, mit Randbemerkungen, Allegationen und zwei, jeweils mit «Item cogitandum ...» beginnenden Nachträgen). Z. 1: Causa beducht mich sin clara*

et expedita: Nam cum pro clandestino matrimonio non praesvmatur, sed alleganti incvmbat onvs probandi ...; Z. 14: So aber Kempf vnd andere vermeinen würden, si constuprata, melius esset ...].

[*Oben und auf dem Rand links von fol. 113ro findet sich in besonders flüchtiger Schrift und deshalb zum Teil unleserlich folgende zusätzliche Instruktion*]: So Hans <Joelin> lesst an vch schicken, megen jr denen mit kurzen <wortten> vnd früntlikeit anzeigen, wie S(vsann) zû oftermaln der warheitt zûbekennen ----- mitt erbietvng, iren zû verzichten vnd zûbegnoden ----- beharrlich jm keiner[s] Ee gestendig, sonder für vnd für das verneint vnd daran hengt, er l<i>eg wie ein lecker vnd büb, es soll sich jn der warheit nimmerme befinden, vnd ob es jn han wolt oder man es dohin <drängen> wolt, woll es sich ee selv erwürgen. Dwil nun nütz andres * * by jm funden, synd wir nitt gesinnett, es dahin zu zwingen, welle vns auch nitt gebüren, jm [das] [?] vor rechtlichem vsstrag das volgen zelossen.

Nr. 3247 Z. 1 und A. 1: Iselins Reise nach Neuenburg und Freiburg lässt sich nun anhand des oben zu Nr. 3246 abgedruckten Schriftsatzes in C VIa 21, 113ro/vo genau datieren auf den 19. Febr. 1550 und die folgenden Tage. Offensichtlich brachte Iselin bei seiner Rückkehr am 22. Febr. die Nummern 3246 und 3247 vom 21. und 22. Febr. nach Basel (vgl. Nr. 3246, Empfängernotiz und Z. 4).

Nr. 3354 A. 1: Aus Webers Besitz stammt UBB D.H. IV. 28, 1: Rudolph Gwalther, De syllabarum et carminum ratione ..., Zürich, Froschauer 1549. Unten auf dem Titelblatt, durchgestrichen: Ex libris Ioannis Waeberi Churiensis. Über dem Titelblatt, mit Tinte überschmiert und oben und rechts durch späteres Beschneiden verstümmelt: Sum Bernhardi a Rin<ach> Anno 155< / Mense Septembris die .1. Const. 4 < /; vgl. MUB 2, 74, Nr. 46: 1551/52; am 21. Mai 1556 in Wittenberg: MUW 1, 319. Auf dem Vorsatzblatt am Schluß: Schülerzeichnung, einen Mann in zeitgenössischer Tracht darstellend. Später beschnitten und zusammengebunden mit 28, 2: Jakob Micyllus, Ratio examinandorum versuum ..., Frankfurt, Egenolph, 1542 (oben auf dem Titelblatt: Emptus 2 β Bas.).

Nr. 3358: Ausstellungsort ist nicht Cronberg, sondern *Leonberg* (wie auch Bahnmaier in seiner Abschrift des Briefes in HStASt J 1, 119a, Nr. 160 liest).

BAND VIII

Nr. 3385, Stück a), kann nun genauer auf <Winter 1553/54, nach Juli 1553> datiert werden. Denn in der WE des Lazius zu De gentium aliquot migrationibus, dat. Viennae, ... in solenni Dei genetricis festo: Anno redemptionis nostrae. M.D.L.V., S. 4 sagt Lazius selber: Commentarij Reipub. Romanae superiori anno praerepti fuerunt (vgl. Michael Mayr, Wolfgang Lazius als Geschichtschreiber Österreichs, Innsbruck 1894, S. 8). Damit stimmt der terminus post für das Erscheinen der Commentarii überein, der sich daraus ergibt, daß Lazius an deren Schluß (S. 1291) gegen Bruschs im Juli 1553 bei Oporin erschienenes Werk De Laureaco polemisiert und eine Stelle daraus wörtlich zitiert.

Nr. 3387 A. 2: Z. 4 muß es heißen *mir* by statt mit by. – Von Sichards auf Z. 9ff. erwähntem Schreiben vom 25. Dez. 1550, das abschriftlich in C VIa 37 XVIa erhalten ist, hat sich das eigenhändige Konzept erhalten in HStASt A 89 Bü. 30 Nr. 17.

Nr. 3395 Vorbem. S. 14, 2. Abschnitt: Statt Ferr ist vermutlich Ferus zu lesen; denn obwohl der Brief von verdoppelten Schlußkonsonanten wimmelt, braucht Jeremias vorher und nachher stets die latinisierte Form. – 3. Abschnitt: G II 17, 8 gehört sicher zu 17, 7 (vgl. Nr. 3872 Vorbem.) und ist somit mit dem Datum <16. März

1555) zu versehen. Zu verbessern sind: Gepiettennder; ohnuerlenngt; meynem. Sollte sich hinter dem unverständlichen «Jhren», das innerhalb des Satzes an der Stelle eines Verbs in der Grundform steht (geben), allenfalls der Name einer Schwester des Jeremias, Irene, verbergen? Dann wäre zu lesen: «An mein Mutter, Jhren oder ...».

Nr. 3433 Vorbem., Schluß: Lies Nr. 2594 statt 2497.

Nr. 3435 Vorbem. unten auf S. 76 lies (vgl. Nr. 1774) statt (vgl. Nr. 1773).

Nr. 3438 Vorbem.: Caspar Cummer reiste im Herbst 1545 von Nördlingen über Naumburg nach Wittenberg. Quelle: Ein undatiertes Brief des Caspar Kantz/Cantz an seinen Pflegevater Caspar Löner, Pfarrer in Nördlingen, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 2, Erlangen 1896, S. 144 Nr. 55. Der undatierte Brief ist wohl nach dem 12. Okt. 1545 und sicher vor dem 6. Jan. 1546 (Tod Löners) geschrieben (vgl. ibid. Nr. 54; Nr. 53 A. 1, sowie op. cit., Bd. 1, S. 215).

Nr. 3451 A. 9: Ein «Bedenken auf D. Amerbachs Schreiben, die exzeptionem nullitatis und L. Schroteisens Zedel betreffend», Tübingen, 6. Sept. 1551, findet sich in HStASt A 89 Bü. 13 Nr. 116.

Nr. 3479: b), die copia copiae des 18. Jh., stammt nach Zs. für Ki.Gs. 20, 1900, S. 501f. von «Fr. Mauritius van der Mees», dem «Prior des thurgauischen Klosters Rheinau», womit der bekannte Historiker im zürcherischen Kloster Rheinau, Frater Mauricius Hohenbaum van der Meer, gemeint ist (HBL 4, 269). Die nach W. Friedensburg in Zs. für Ki.Gs., loc. cit., im letzten Drittel des 18. Jh. in Schaffhausen in protestantischem Besitz befindliche und seither nicht mehr nachweisbare Vorlage Hohenbaums – nämlich Nauseas Trienter Briefbuch – befindet sich heute wie zur Zeit Hohenbaums auf der Stadtbibliothek Schaffhausen (Mscr. Gen. 40). Den Hinweis darauf verdanke ich Herrn Pfarrer Dr. Conradin Bonorand in Chur.

Die zeitgenössische Abschrift des Briefes an Amerbach vom 24. Nov. 1551 findet sich daselbst auf fol. 52ro/vo und 53ro. Sie stammt von der Hand von Nauseas Sekretär, der den größten Teil des Briefbuches geschrieben hat, soweit dieses Kopien und nicht Originale enthält. Die Vermutung, daß es sich um die Hand des Caspar Herwagen, den Nausea selbst in Z. 26f. als seinen Sekretär bezeichnet, handelt, wird durch fol. 251ff., besonders 254 (olim 259), eindeutig bestätigt. Zum gleichen Ergebnis kommt auch Hohenbaum in seiner ausgezeichneten, sowohl der vatikanischen Abschrift (Zs. für Ki.Gs., loc. cit.) wie dem Schaffhauser Original (fol. 410–413) angehängten «Disquisitio critica ...»: «Ergo hic ipse Hervagius [nämlich der Schreiber des Codex] prius erat amanuensis Nauseae; post cujus mortem in servitia transiit Mezleri», sc. des Bischofs Christoph Metzler von Konstanz (fol. 411vo/412ro).

Ein Schriftvergleich zeigt schließlich, daß auch das Original von Nr. 3479 – mit Ausnahme der Unterschrift – von C. Herwagens Hand stammt. Dennoch bietet die Kopie zahlreiche Abweichungen: Z. 1f.: Die Überschrift *Salutem ... commendatione fehlt. Ersetzt durch: Fridericus Nausea Episcopus Viennensis Bonifacio Amerbachio S.D.P. 11: decreuerimus. decreueramus im Original offenbar nachträglich durch Anbringen eines i-Punktes über dem a korrigiert.* 13: *faciamus.* 14: *ueteres.* 16: *exoptatissimis.* 17: *vti. modo fehlt.* 20: *vt.* 21: *vsura.* 24: *vniuersa.* 31: *lucem.* 32: *foelicissimè.* 33: *sal. fehlt.*

Nr. 3479 A. 1: Nach Ph. Mieg, in: Bull. Mus. hist. de Mulhouse 61, 1953, S. 75f. und bes. S. 76 A. 38, heiratete der in Pforzheim wohnhafte Dr. iur. Caspar Herwagen, Sohn des Druckers Joh. Herwagen von Basel (!), am 20. April 1563 in Rastatt Sabine Scherlin, die Tochter des Straßburgers Simon Scherlin (Quelle: Hochzeits-

register von St. Thomas zu Straßburg). Seine Schwägerin Marie Scherlin, Witwe des Conrad Walder von Zürich, heiratete in zweiter Ehe den Joh. Oswald Schreckenfuchs, Sohn des Freiburger Professors Erasmus Oswald Schreckenfuchs, der, am 21. Aug. 1571 in Basel Dr. med. geworden, daselbst 1572 Rhetorikprofessor wurde und darauf von 1574 bis zur Entlassung 1583 Stadtarzt in Mülhausen war. – Die Bezeichnung von Caspars Sohn als «Pforcensis» ist somit dadurch bedingt, daß er in Pforzheim geboren wurde, und zwar zwischen Januar 1564 und ca. März 1565.

Nr. 3485: Aufgrund von StA Erziehungsakten X, 1, 3 Nr. 20, dem Basler Abgangszeugnis des Jean de Dompierre, kann die vorliegende Nummer noch genauer auf Ende Februar 1552 datiert werden. Ebenso ermöglicht es, die Dauer von Dompierres Basler Aufenthalt genau anzugeben: 9 Monate, also Juni 1551 bis Februar 1552. – Es handelt sich dabei um das vom Universitätsnotar im Auftrag des Artistendekans auf Pergament geschriebene originale Abgangszeugnis, das sich zufällig im genannten Band als zweitletztes Stück erhalten hat (dreifach gefaltet, Siegel fehlt, jedoch Schnitt für Pergamentstreifen in Plica und unter dem Text vorhanden, ohne Spuren, die beweisen würden, daß der Streifen je eingezogen war; keine Dorsualnotizen). Kein erkennbarer sachlicher Zusammenhang mit den andern Stücken des Bandes. Dieser enthält als Originale oder Abschriften ganz verschiedenartige Dokumente zur Universitätsgeschichte vor allem des 16. und 17. Jh., z.B. eine durch Caspar Bauhin 1598 angelegte Zusammenstellung aller Universitätsprivilegien; Akten zum Stipendienwesen und zu einzelnen Stipendienstiftungen sowie Stipendiatenlisten; Bittgesuche der Regenz an den Rat und Ratsbeschlüsse; Eidesformeln; Dekrete der Regenz usw. Auf dem Titelblatt von Stück 6, dem ersten der originalen Schriftsätze aus dem 16. Jh., heißt es oben rechts: «Den 4. Januarij diese stuckh von hr. Burgermeister Wettstein empfangen.» Damit erklärt sich, wie diese Originalstücke dem Archiv entfremdet wurden und wieso sie später in den Band X, 1, 3 gelangten. Dieser stammt nämlich aus der «Vaterländischen Bibliothek» (Stempel auf der Innenseite des Deckels), welche der Bibliothek der «Lesegesellschaft Basel» (Stempel auf dem ersten beschriebenen Blatt) einverleibt war.

Wieso das Stück ungesiegelt in Basel liegenblieb, ist schwer auszumachen. Vielleicht konnte es Johannes nicht bezahlen, oder er verließ die Stadt fluchtartig wegen der Pest. Da es sich um ein Unicum handelt, drucken wir es im folgenden ab, obwohl der Text mutatis mutandis nach festem Formular abgefaßt sein dürfte:

HVLDRICHVS COCCIVS, artium liberalium magister, hoc tempore philosophici ordinis decanus, et reliqui eiusdem collegii consilarii in illustri academia Basiliensi omnium dignitatum hominibus hasce literas inspecturis salutem in domino. Discessurus hinc à nobis optimus iuuenis Ioannes de Dompno petro Auenticanus petiit studiorum vitaeque actae testimonium, quo per illud bonis doctisque viris commendaretur et locum apud ipsos habere posset. Ingenuo iuueni honesta ac aequa petenti morem gerere neutiquam grauati sumus iudicantes id iustitiae munus esse veritati testimonium dare. Certiores itaque reddimus omnes, ad quos diuina bonitate deducetur, eum per id tempus, quo hic in collegio (sunt hodie menses nouem) vixit, sic se gessisse, quemadmodum studiosum obedientemque discipulum decet, quippe qui bonas artium lectiones frequentarit diligentissime, suos praeceptores debita reuerentia affecerit omnibusque collegis ac studiosis morum probitate cohabitarit, quae omnia animum honestum studiisque valdè aptum declarant comprobantque, nec dubium est, quin, si iter ingressum (eo, quo caepit, modo) absoluerit cum domino Deo tum proximo magnum sit allaturus suo concredito talento commodum. Obtestamur iccirco [omnium] vestram humanitatem, ut huic Ioanni, optimo iu[ui]ueni, operam impartiri eique in omnibus honestis rebus adesse velitis. Id uobis honori, ei vtilitati, nobis uero pergratum fuerit, conabimurque omni tempore oblata occasione simili officii genere aliquo animi nostri gratitudinem ostendere. In quo-

rum omnium fidem plenam hanc nostram commendationem per iuratum academiae nostrae notarium scribi ac officii sigillo obsignari iussimus. Quae data anno redemptionis millesimo quingentesimo quinquagesimo secundo vltimo die Februarii. [*Auf der Plica:*] Nicolaus Jm Hoff Academiae Basilien. Nots. juratus [?] subscripsit.

Nr. **3508** A. 2: Felix Platter erzählt in seiner Lebensgeschichte: «... und starb einer von Mompelier, Santrand, der by domino Thomae Grynaeo ... sein tisch hat, eben ein tag zevor, eb wir auf waren [= 9. Okt. 1552]. Der sagt in letsten zügen: ‘O Basilea, finis mea.’» Da «Santrand» von Lö F. Platter S. 129 zweifellos richtig mit Johannes Sanravius identifiziert ist und von keinem anderen Studenten gleichen Namens etwas bekannt ist, so muß ein Erinnerungsfehler Platters vorliegen. Erstens muß er sich in der Zeitangabe getäuscht haben und zweitens in der Person. Daß solche Irrtümer bei ihm vorkommen – vor allem dort, wo er nicht auf schriftliche Unterlagen zurückgreifen konnte –, zeigt z. B. auch S. 301 A. 64. Der Irrtum mag auch darin begründet liegen, daß die Pest Platter und seine Genossen «hinweg zeylen» zwang (op. cit. S. 130) und die Kommunikationen wohl schon zuvor auf ein Minimum beschränkt waren. Wahrscheinlich verwechselte er Sanravius mit dem aus Pézénas bei Montpellier stammenden und ebenfalls bei Grynaeus untergebrachten Antonius Robertus, der kurz vor dem 26. Sept. 1552 an der Pest gestorben war (Nr. 3514 A. 1) und dessen Tod ihm so wenig entgangen sein kann, wie es undenkbar ist, daß er ihn – von den Todesfällen in seiner eigenen Gasse sprechend – nicht vermerkt hätte. Korrigieren konnte Platter seinen Irrtum nicht mehr, da Sanravius Basel kurz nach dem 11. März 1557 endgültig verlassen hatte, also vor der Rückkehr Platters am 9. Mai 1557 (Lö F. Platter S. 292). Möglicherweise zieht jedoch die Verwechslung noch weitere Kreise, indem jener kurz zuvor aus Paris gekommene, bisher nicht identifizierte Franzose Robertus, der Platter bis nach Genf begleitete, vermutlich mit Sanravius zu identifizieren ist. Denn Sanravius hat sich erst im Lauf des Sommers 1552 in Basel immatrikuliert, seine engen Beziehungen zu Genf sind belegbar, und daß er vorübergehend vor der Pest floh, ist leicht denkbar (vgl. op. cit. S. 129; 131; 134; 136).

Nr. **3544** Z. 50–53 und *ibid.* A. 3: Der hier erwähnte Brief Truckenbrots hat sich im Original erhalten in G² I 20b, 137–143 (deutsch; 22. Juli 1552). Er wird in anderem Zusammenhang publiziert werden.

Nr. **3549** A. 1: Karl Wolfgang Rehlinger ist im August 1550 mit dem Straßburger Heinrich Ioham (vgl. Nr. 3555 A. 4) zusammen in Löwen imm. (MULö 4, 468).

Nr. **3577** A. 13: Zu Ph. Imser vgl. auch den Hinweis von K. Hannemann in ZGO 122, 1976, S. 375.

Anhang Nr. 13: Ein weiteres, für Andreas Rüttel gefertigtes Original dieses Alciat-Briefes findet sich in HStAst J 1, 36, 472ro.

1253a. An den Basler Rat 〈Basel, nach dem 10./15. April 1528,
vor dem 9./10. // 14./15. Febr. 1529,
vermutlich kurz nach dem 15. April 1528〉

C VIa 31, 17 (Reinschrift-Konzept; ohne Adresse; Rückseite leer).

Da ich weder bei Burckhardt noch in den Ref.-A. oder der gedruckten AK einen Hinweis auf das vorliegende Bittschreiben finden kann, muß ich annehmen, daß es bisher übersehen wurde. Die ungefähre Datierung ergibt sich aus der Chronologie der Beseitigung der Bilder aus den Basler Kirchen, wie sie in KDMBasel 3, S. 18 gegeben ist: Terminus post ist demnach gemäß Z. 10ff. der 10. April 1528, wo die Bilder zu St. Martin und in der Augustinerkirche gewaltsam beseitigt wurden, sowie der nachfolgende Ratsbeschluß vom 15. April, zu St. Martin, St. Leonhard, in der Augustiner-, Barfüßer- und Spitalkirche (mit Ausnahme der Chöre und Seitenkapellen zu St. Leonhard und zu Barfüßern) die Bilder zu beseitigen, womit der Rat kundgetan hatte, daß die Verfügungsgewalt über die Bilder bei ihm und nicht bei den Stiftern oder deren Familien lag. Da nach der zitierten Stelle erst «ettliche dafeln» dem Ikonoklasmus zum Opfer gefallen sind, muß der Brief, wenn er nicht schon in der Zeit zwischen dem 10. und 15. April geschrieben ist, kurz nach dem 15. April abgefaßt sein. Sicherer terminus ante ist der 9./10. Februar 1529, nämlich der allgemeine Großbasler Bildersturm und der dadurch erzwungene Ratsbeschluß auf Beseitigung aller Bilder im Basler Herrschaftsgebiet sowie das dadurch bedingte Übergreifen des «Götzenkrieges» auf Kleinbasel und die Beseitigung der Bilder auch in der Kartause durch Werkleute des Rates am 15. Februar 1529.

Das Schreiben ist vor allem durch Z. 12f. bedeutsam, wo Amerbach andere Basler wegen widerrechtlicher Wegnahme der von ihren Familien gestifteten Bilder denunziert (und dadurch den Zweck des Briefes in arges Zwielficht setzt). Denn so ist ein zuverlässiger Beleg für den Weg gefunden, auf dem z.B. die vom Stadtschreiber Gerster gestiftete sog. Solothurner Madonna des Hans Holbein dem Bildersturm entging. Es ist nicht bekannt, ob Amerbachs Gesuch überhaupt abgesandt wurde und ob es Erfolg hatte. Allerdings sprechen einige Korrekturen im Text gegen die Annahme, daß ein nicht abgesandtes Original vorliegt. Ein Argumentum e silentio für den Mißerfolg des Gesuchs ist allerdings das Fehlen des entsprechenden Reliefs im Amerbachkabinett. Vgl. dazu auch Nr. 144 (30. Juli 1530) und die ergänzenden protokollarischen Notizen Amerbachs bei Burckhardt Nr. 62 S. 250–252: Vergeblicher Versuch Amerbachs, die zu dem von seinem Vater gestifteten Joh. Bapt.-Altar gehörigen Kirchenzierden von den staatlichen Pflegern der Kartause als Familienbesitz zurückzufordern (statt sie auf der Gant für Geld zurückkaufen zu müssen).

Edlen, vesten, Frummen, furhsichtigen, Ersamen, wysen, sonders
gunstigen, gnedigen, lieben herren. Jch, Bonifacius Amerbach,
V.E.W. burger, in nammen mins selv, mines brüders Basiliij Amer-
bach, auch mines schwoger Jacob Rechburger, erschin vor V.E.W., in
ganz fruntlicher supplicierender meinung anzúzeigen, wie vnser vat- 5
ter, wylend Hans Amerbach, dem Gott genade, zú dem altar¹, so er
mitt allen zúgehörden fur sin begrebnis alhie in der Carthus vf-

gericht, auch ein dafel hatt lossen machen, die wir dan noch sinem
 absterben zů erstattung sines lettsten willen mitt grosem kosten
 10 haben lossen vsbereitten vnd vergülden. Diewil nun, gnedigen hern,
 yez ougenschinlich vorhanden, was mitt ettlichen dafeln in kurtzver-
 ruckter zitt gehandelt, darzů, wie ettlich burger die iren in ir gwar-
 same genummen sollen haben, wir verstendigett sind worden, domitt
 wir nütz hinderruck on vwer, vnser gn. herren, bewilgung thiend,
 15 bitten wir vff das allerhochst, flissigest vnd drungelichest, so vns
 möglich, V.E.W. well vns wilforñ vnd genante dafell zů vnsern
 handen zenemmen vergünnen vnd gietlich volgen lossen. Achten wir
 vnd sind güter hoffnung, ir, vnser gn. herren, werde⟨n⟩ vns solche
 dafell lieber günden, von welcher vatter sy erstlich gemacht vnd
 20 durch welcher groser kosten sy demnach vsbereyt ist worden, dan das
 sy on nütz menglich verderbt, welches zůbesorgen, vnd verhergett
 solt werden. Wo wir dan das gegen Eim Ersamen Ratt vnd vnseren
 gn. lieben herren verdienen vnd beschulden megen, sind wir vrbütig
 vnser geneigten willen, solchs mitt williger vnderthenikeitt, so ver
 25 vns möglich vnd wie gehorsam burger zimpt, in allzitt zů verdienen.

E.E.W. willige vnd gehorsame burger

Bonifacivs Amerbach D.

Basilivs Amerbach.

Jacob Rechburger.

¹ Über diesen von Johannes Amerbach beim Familiengrab im kleinen Kreuzgang der Kartause gestifteten Johannes Baptista-Altar s. KDMBasel 3, S. 513 und A. 3. Bei der Tafel handelte es sich um einen geschnitzten Altaraufsatz (tabula ex ligno sculpta), dessen rohes Holzwerk nach Johanns Tod gemäß seinem letzten Willen die Erben hatten bemalen und vergolden lassen. Die diesbezüglichen Angaben des Briefes stimmen genau überein mit dem aus AK Nr. 281 Z. 17; 491 Z. 36–39; 491a Z. 107–115 (schon zuvor in KDMBasel, loc. cit., abgedruckt); 1120 Z. 35 Bekannten.

1961a ⟨An Oswald Gut⟩

⟨Basel, nach ca. Mai 1535,
kurz vor dem 3. Juli 1535⟩

C VIa 53, 319vo (übles Konzept)

Der vorliegende Briefentwurf steht unter dem fragmentarischen (Reinschrift-)Konzept zur undatierten Nr. 1947 (vgl. oben die Berichtigung zu dieser Nummer). Weil auch letzteres undatiert ist, läßt sich aus ihm nur ein ungefährer terminus post gewinnen. Leider trägt auch der Schriftsatz auf der Rückseite (fol. 319ro), da er weder datiert noch sicher zuzuordnen ist, nichts zur Datierung bei. Vom Inhaltlichen her steht jedoch fest, daß das vorliegende Schreiben nach Nr. 1947 und 1948 abgefaßt ist und zweifellos Guts postwendende Antwort vom 3. Juli 1535 ausgelöst hat (Nr. 1962; Regest). Darin wird nämlich, wie der im folgenden nun im Wortlaut abgedruckte Text zeigt, deutlich Bezug genommen auf Amerbachs zweite, im vorliegenden Konzept nun wiedergefundene Anfrage: S.P. Doctissime Bonifaci. Non erat opus vel te uel socerum tuum tantopere sollicitum esse, quid mihi pendendum esset honorarii nomine racione

instrumenti pactorum dotalium. Neque enim ego hactenus consueui a quoque exigere plus equo, tui autem causa, eciam si nihil datum fuerit, contentus ero. In summa hec res in tuo arbitrio erit vel nichil vel quod honori uestro congrue uidetur. Mittite saltem exemplum, rem belle expediam. Caetera omnia uestra erunt. Citius respondiissem, nisi nuncii caritate impeditus fuisset prout tu quoque vere auguratus es. Nec nunc plura scribere licet amico et veteri et candidissimo iniuria negociorum. Boni ergo consules et me ex amicorum tabula, oro, non expunges meaque opera, ut libet, utitor. Bene vale. Ex Termis Baden(is) 3 Julij A^o vc xxxv. Tuus ad omnia Osualdus Güt; *unten rechts ein Stern*. – Der Abdruck folgt der jeweils besser lesbaren Fassung.

S.P. Clarissime cancellarie. Scripsi¹ <iamdudum> ad te <soceri mei nomine, quidnam> honorarii nomine pro instrumento pactorum dotalium inter socerum et te[?] * novissime * * interim *-lendo tibi <pendi vel solvi oporteat,> mihi significare ne graveris tumque rationem, cur id scire cuperem², subiungens, literas ductu secretarii Basiliensis ad d. Albanum Torinum³, principis medicum, misi tibi reddendas. Quin vero, vt redditas non dubito, ita nihil mihi responsum esse vel negociis inueneris, quibus forte premeris, vel nuntiorum raritati impertire libet. Itaque nuncium certum nactus recta ad nos rediturum denuo tibi memoriam literarum praeteritarum refrico teque, vt pro veteri tuo candore vno et altero verbo rescribere non dedigneris, etiam atque etiam rogo. Aderit fortassis aliquando occasio, qua officium officio compensare et paria facere potero. Bene vale.
* * Tuus Bonifacius Amerbachius.

¹ Nr. 1947.² Ibid. Z. 9ff.³ s. Nr. 1948.

2164a. An <Alciato>

<Basel, kurz nach 22. Oktober 1537,
vor 1. Jan. 1538>

C VIa 45, S. 946

Das Blatt, worauf sich das vorliegende Reinschrift-Fragment befindet, wurde später zum Konzipieren eines (Zwischen?-)Gutachtens im Streit des Basler Rates mit dem Straßburger Bürger Michel Hagenbach verwendet. Dieser beschäftigte den Rat und wohl auch Amerbach spätestens seit Ende 1536, doch ist leider nur ein einziges Konzept Amerbachs datiert (Nr. 2249 A. 5: 16. Okt. 1538; vgl. Nr. 2098 A. 1). Indessen paßt dieser zeitliche Rahmen ausgezeichnet zu den Tatsachen, auf die sich die Identifikation und chronologische Einreihung des vorliegenden Fragments stützt: Am 22. Okt. 1537 bat Frosch Amerbach, Alciat um ein Gutachten zu ersuchen (Nr. 2164), und am 1. Jan. 1538 sandte Alciat sein Consilium, im Begleitbrief deutlich Bezug nehmend auf das hohe Lob, das Amerbach Straßburg in der Anfrage gespendet hatte.

S.P. Inter liberas Germaniae ciuitates, quae uel opibus uel nobilitate vel etiam recte institutorum eminentia praecellunt, vel inprimis est Argentoratensis res publica, quae cum à te tanquam praecipuo nostri seculi iureconsultorum ornamento [*bricht ab*].

2342a. An <Alciato>

<Basel, Sommer/Frühherbst,
wahrscheinlich 25. August 1539>

C VIa 53, 351vo

Reinschrift-Fragment, ro und vo nachträglich beim Konzipieren eines Gutachtens für den Grafen Georg von Württemberg vom 9. Okt. 1539 (C VIa 53, 348–365) verwendet. Damit ist der terminus ante gegeben. Als terminus post hat das im Fragment erwähnte Datum zu gelten, an dem Alciat den Brief schrieb, den Amerbach mit dem vorliegenden Schreiben beantwortet. Merkwürdig ist jedoch, daß kein Alciat-Brief vom 8. Juni 1539 erhalten ist und auch keiner vom gleichen Tag eines anderen, insbesondere früheren Jahres. Es ist somit möglich, anhand dieses Fragmentes einen verlorenen Alciat-Brief nachzuweisen. Zweifellos gelangte dieser jedoch zusammen mit Nr. 2332 von Bologna nach Basel, und die vorliegende Antwort dürfte gleichzeitig mit der Antwort auf Nr. cit. geschrieben worden sein (s. Nr. cit., Vorbem.).

S. P. Veterem etiamnum Alciatum meum agnosco. Nec enim tu, vir omnium clarissime eruditissimeque, veteris tuae benevolentiae signa dare cessas, qui non modo desideratissimis tuis me literis ad omnem occasionem oblatam beas, sed et, ne commendationibus meis¹ satis
5 fecisse videaris, admodum es sollicitus, vti ex proximis tuis VI. Id. Iun. scriptis sum edoctus. [*bricht ab*].

¹ Vermutlich Anspielung auf die Empfehlung des Metellus an Alciat, des Absenders der in Vorbem. erwähnten Nr. 2332 (s. Nr. 2208).

2594a. Von Katharina Grynaeus

<Basel, nach 13. November,
vor 13. Dezember 1543>

G II 17, 398 (ohne Adresse)

Hauptanhaltspunkt für die Datierung und das Verständnis des vorliegenden Schreibens ist der Vertrag über die Teilung des Erbes des Simon Grynaeus, der am 3. Mai 1544 zwischen Katharina und ihrem Sohn Samuel bzw. deren Vögten abgeschlossen wurde. Darin wird bekanntgemacht, daß Katharina «Lumbardin», «wilent des hochgelerten, witberümpften vnd Ersamen herrenn Simon Grinej seligen gelossne wittwe» mit dem Einverständnis ihres Vogtes, des «fürnemenn manns Jergen Bürge», Bürgers zu Basel, und im Beisein von Bonifacius Amerbach, Thomas Grynaeus, Simons Bruderssohn in Bern, und Hieronymus Thomas Keller, Chor- und Schulherr zu St. Peter, als Mittler und Unterhändler, mit Herrn Blesi Schölly, Bürger und Ratsherr zu Basel, dem Vogt ihres einzigen mit Simon Grynaeus zusammen gezeugten Kindes Samuel, übereingekommen ist, das Erbe des Simon Grynaeus in folgender Weise zu teilen (nachdem ihre vier mit Andreas Keller bevogteten Kinder aus ihrer ersten Ehe mit Clemens Keller längst «jres vetterlichen erbgüts vssgewysen vnd gantzlich vernügt» sind):

Das beiderseits eingebrachte Heiratsgut «sampt sin, herrn Simonis, büchernn», aber ohne Kleider und Kleinodien betrug laut Ehebrief einst 3100 fl., davon die Bücher allein 200 fl. Laut dem nach dem Tod Simons aufgenommenen Inventar (wovon Katharina und Blesi Schölly je eine Kopie haben) weist es eine Minderung um 800 fl. auf, so daß nur noch 2300 fl. zu teilen sind, inbegriffen die auf 200 fl. veranschlagten Bücher Simons. Es werden also Mutter und Sohn je 1150 fl. zugeteilt. Der Rückschlag rührt daher, daß Simon auf dem Todbett – wie die damals Anwesenden bezeugen

können – verfügte, daß seinen vier Stiefkindern 800 fl. ausbezahlt werden sollten, und Vögte und Verwandtschaft diesem Willen nachgekommen sind, «domit die gedochten stiefkind ettlicher moss ergetzt sigen sollicher minderung halb». Deshalb kam man nun überein, Samuel ebenfalls 800 fl. auszuzahlen «für sin vetterlich jnn ligendem vnd varendem erbgüt», worauf Blesi Schöllli die entsprechenden Gült- und Zinsbriefe übergeben wurden, womit dieser im Namen seines Vogtsohns «bemelter sumen vnnnd houptgüts der acht hundert güldin verweisen vnnnd vernügt ist» bis auf 34 fl., die am Hauptgut noch fehlen und die ihm zu gegebener Zeit noch bezahlt werden sollen. Dazu sind Samuel die «bücher sins herrn vatters seligen, so yetzt zür zyt besser dann zwey hundert güldin vorhanden vnnnd durch herrn Thomann Grineum jnn ein Ordnung zúsamem gstellt vnnnd verzeichnet sind wordenn» zugeteilt samt Kleidern, Kleinodien und allem, «was zú desselben sins herrn vatters seligen lib hatt gehört». Katharina soll Zinsen und Gülten aus dem Samuel zugeteilten Gut nutzen, solange sie im Witwenstand bleibt, dafür jedoch ihrem Sohn die Leibesnahrung «sampt anderen notturfftikeiten noch zimlicher vnd Eerlicher gebür trüwlich geben vnnnd mitteilen».

Folgende Urkunden, mit denen Samuel «versichert vnnnd werwisen» ist, sind Schöllli übergeben worden:

- 1) Schuldbrief des Jerg Brunner von Balsthal vom 18. Mai 1535 über 650 fl. Hauptgut, jährlich auf den 17. Mai mit 32,5 fl. zu verzinsen, gesiegelt mit dem Solothurner Stadtsiegel und dem des Urs Sury, Vogts auf Falkenstein.
- 2) Schuldbrief des Jerg Wül und Mitschuldner zu Solothurn vom 9. Nov. 1536 über 100 fl. Hauptgut, jährlich auf den 11. Nov. mit 5 fl. zu verzinsen, gesiegelt von Wül und Mitschuldern.
- 3) Schuldbrief über 20 Pfund (= 16 fl.) Basler Münz Hauptgut, jährlich vom Haus Rüdemberg zu Freiburg <*i. Ue.*> zu verzinsen mit 10 Schilling Rappen Geld in Freiburger Münz = 1 Pfund Stebler Basler Währung, vom 11. Sept. 1454.
- 4) Die Bücher sollen so, wie sie im Inventar figurieren, bei Katharina bleiben, «biss zú bequemer zyt, das sy gedochtem Samuel überantwort werdenn» samt den 34 Gulden, die ihm die Mutter noch schuldig ist.

Daß sie allen nun eingegangenen Verpflichtungen nachleben wollen, versprechen Schöllli und Bürge sowie Andreas Keller den «vnderthedingern»; Bürge insbesondere, die 34 Gulden zu bezahlen und dafür zu sorgen, daß die Bücher «also jnn stiller weer plibenn, biss die zyt kúmpft, das er dero bedarff». Die drei genannten Vögte hängen ihre Siegel an die Urkunde «mit verzychung aller gnoden, fryheiten, gerichtten, statt, landt vnnnd búrgrechten, aller vsszügen, fúnden, listen, guerden, gentzlicher jnsetzúng, sampt velleianischem Priuilegio zú gút wiplichem geschlecht gebenn vnnnd dem Rechtenn, so gmeiner verzichung nützit zú gibt, wo kein sonndere vorgot». Da «Jörg Bürgi» jedoch «dieser zeit» kein eigenes Siegel hat, bittet er den Notar Adelberg Salzmann, sein Siegel an seiner Stelle anzubringen. «So dann bekenn ich, Bonifaciús Amerbach, als vnderthedinger jnnnamen min selbs vnnnd der anderen mitherrn hieúor genant min jngesigel ouch zú disen dryen gehenckt, domit zebecrefftigenn das, so diser vertrag jnnhalt, doch mir vnnnd minen erben on schaden.» Schließlich wird noch festgehalten, daß diese Teilungsurkunde in zwei Exemplaren ausgefertigt und jeder Partei ein Exemplar ausgehändigt wurde.

Die Siegel samt den Pergamentstreifen fehlen. Doch stehen jeweils über dem oberen Schnitt auf der Plica der Reihe nach die Namen: Herr B. Schöllli, Herr A. Keller, Jerg Bürgi und Herr Dr. B. Amerbach. Auf der Rückseite findet sich eine Notiz des Notars Nicolaus Im Hoff vom 15. Nov. 1555, wonach Katharina die «jnnwendig gemellten» 34 fl., «die sy jrem Sun Samuel an den achthundert gulden houptgüts zeersetzen schuldig gsin, mitt zweyen sylberin Becher ersetzt vnd hinder hern Blesin Schöllj als sinen vogt Sampt den dryen guldinen Ringen jnnwendig bestimpt erleyt hatt». Über die Herkunft der Urkunde steht nur das fest, was auf einer rückseitig aufgeklebten Etikette zu lesen ist: «deponiert von der mittelalterl. Sammlung December 1883.» (StA PA 18).

Dieser Vertrag ist zweifellos mit dem «handell» (Z. 5) bzw. der «sach» (Z. 24; 28) gemeint, worüber der Bruder des Simon Grynaeus in Veringen informiert und wozu er seine Zustimmung, «sin wylenn» (Z. 6), geben soll. Der Brief geht also dem Abschluß des Erbteilungsvertrages voraus. Nun ergibt sich aus den Zeilen 2f. und 11f., daß Thomas Grynaeus kürzlich sowohl an Amerbach wie an die Grynaea schrieb und diesem Brief zwei Schreiben an seinen Onkel (= Jakob Grüner, Schultheiss zu Veringendorf: Roth, Stammtafeln 398), beilegte, die dessen Sohn, (= Philipp I., Kannengiesser: *ibid*), der in Basel bei einem Kannengiesser arbeitete und Basel nicht vor dem 18. Nov. verlassen wollte, auf seiner Heimreise mitnehmen sollte. Nun stammt der erste erhaltene Brief des Thomas Grynaeus an Amerbach vom 13. Nov. 1543: Die mitgesandten Briefe wären also zur abgemachten, rechten Zeit in Basel eingetroffen, wenn Philipp Grüner die Stadt nicht vorzeitig verlassen hätte! Überdies steht am Ende des genannten, mehr wort- als inhaltsreichen Briefes, dessen unvollständiges Regest als Nr. 2594 abgedruckt ist, tatsächlich folgender, allerdings sehr vager Hinweis auf den «handell»: «Si quid mea presentia forte fuerit opus, tum, inquam, cum negotium pertractabitur, per puerum, obsecro, significes; non pigebit me sumptuum nec itineris molestie grauabit.» Schließlich steht fest, daß Schölly, den die Grynaea wegen der Vogtei ihres Sohnes ansprechen will (Z. 19f.), am 3. Mai 1544, unmittelbar vor Abschluß des Vertrages, Vogt des Samuel Grynaeus wurde (StA Ger.-Arch. A. 63, 274). Da nun Katharina die beiden Briefe an Jakob Grüner, falls sie noch in Basel liegen, auf den 13. Dez. nach Bern zurücksenden soll (Z. 16f.), so ist ihr Brief nach dem 13. Nov. und vor dem 13. Dez. 1543 geschrieben.

In den gleichen Zusammenhang dürfte auch G II 17, 412 (ohne Adresse) gehören. Denn der darin erwähnte Schulherr, mit dem Amerbach bei Gelegenheit im Namen der Grynaea sprechen soll, ist zweifellos der im Vertrag als Unterhändler erwähnte Hieronymus Thomas Keller, der Bruder von Katharinas verstorbenem ersten Mann. Die Wünsche zu Beginn und die vorübergehende Erkrankung der Schreiberin lassen an den Jahreswechsel 1543/44 denken:

Vyl güoter jorenn wünsch ich üch, hochgelerter, wiser her. Istss üch möglich, so lond mich etwan durch ein zedlin vf min anbringen ein antwürt wisenn, oder gefaltss üch, so megent jrss dem schüolherenn sagenn, van er vngeüerd an üch stost. Ess hat mich kranckheit gehindert, sünst wer ich selbss zú üch kümenn. Min her sig Got beüolenn. Ich bit üch, her, lond mich üch in lieb vnd driw beüolenn sin, wie ich iwer for Got von hertzenn jndenck bin

k g.

Gnod vnd drost von Got durch Jesúm Cristum. Firnemer, hochgelerter her. Ess hat mir min lieber brúoder Thomo Grineúss vnläng vergangenn, wie er üch ouch geschrybenn hat¹, zwen brief geschickt, die an sin vetren, minss liebenn her seligenn brúoder gon Feringenn¹
 5 geherenn, jn welchenn er jm alenn handell miness firmemess anzeigt vnd begert, dass er on verzúg sin wylenn oúch do zú wel gebenn¹. Nún hat aber min brúoder Gríneúss² gmeint, er werd dess selbigenn sún, dem die brief geherenn, noch hie findenn. Der ist hie by eim kantenn gieser gsin¹. Do hat myn brúoder Grineúss mit jm verlo-
 10 senn³, wie er hie gwesenn ist, dass er erst acht dag noch Martine solt hin ziehenn. Der solt die brief mit jm han gnúmenn, dass man nit ein eignen botenn drúm miess vse schickenn. In dem hat der gefertenn gfúnden, dass er der brief nit hat welenn wartenn, vnd ist dor von zogenn on die brief. So sind die brief biss jetz hie blybenn. Dass
 15 hab ich dem Grineo geschrybenn. So schript er mir vf gestrigenn dag:

sigent sy noch vorhandenn, so sol ichss jm vf Lucye vfe schickenn,
 so wel er sechenn, ob erss dobenn by den Schafhusren kene ver-
 schafenn, so vf den jormerckt⁴ kumenn. Do gedunckt mich, wan jr
 mirss, her, rotenn welenn, ess wer [nit] bass, dass ich for mit her Blese
 Schele gret het vnd in der fogty halb an gesprochen, vnd so er, als 20
 ich hof, er werd mirss nit abschlagenn, solchess verwilget, so wolt ich
 jn bitenn, dass er minem schwoger zú Feringenn alss ein fogt dess
 kindss oúch schrybe; den ich meint, ess solt dess mer ansehenss by
 jm habenn, dass die sach dess er⁵ von stat gien⟨g⟩, dan ich ken den
 man⁶ wol. Er ist spitzig⁷ vnd miss driwig. Bit üch, min frintlicher her, 25
 zeigt mir iwren gúotenn rot an, ob ess zedúen sig oder ob ess vn-
 fonnetenn sig. Vnd so ess nit von netenn, ob ich dan mit der fogdig
 oúch sel stylston, byss ich her, ob er jn die sach verwylgenn wel oder
 nit⁸. Dan ich wyl iwrem rot am liebsten folgenn, iwer geheiss, dass
 ist minss liebenn brúoderss Grineuss geheiss. 30

Min her, habent mir min dorecht, bess schrybenn nit fir úbell. Ich
 schryb üch nit noch gebir vnd erforderung iwer heche, welchess mir
 oúch alss einer, diess nit kan, úbell anstiend, súnder ich schryb, wie
 ein gúoter, einfaltiger Crist zúm andren schrypt ouch nit dor vm, dass
 ich mirss acht, zú fyl sin, dass ich üch noch gien⟨g⟩ vnd üch von 35
 múnd frogt⁹. Ich weiss, dass ich dem alenn fyl zú klein bin, súnder
 vmm vrsach vnd gúoter meinung wylenn hab ich üch nit welenn über
 loúfenn. Dess halb welenss, wie ess dan einem wisenn, gúot hertzi-
 genn gebirt, jm bestenn vf nemenn. Vnser Got jm himell geb vnss,
 dass mir in alenn dingenn alein vf in sechenn. Der wel oúch iwer 40
 hertz, sin vnd gedanckenn mit alenn kreftenn dohin richtenn, jm
 alein zú lebenn vnd zú sterbenn. Er ist alein der vnúerwelcklich
 schatz, die ewig richdúm vnd ewiger wollúst. Aless zitlich múoss
 verschwindenn, aler welt freid end ist weinenn. Got gebss vnss recht
 zú bedenckenn. Amenn 45

iwer gantz gneigte dienerin katrina grinein.

¹ s. Vorbem. ² sc. der in Z. 2 erwähnte Thomas, ihr angeheirateter Neffe.

³ = mit ihm abgemacht.

⁴ sc. nach Bern kommen. Über den Berner Luciae-Markt s. AK Bd. 8, Anh. Nr. 9, Z. 120f. Die Schaffhauser Kaufleute sollten die Briefe nach ihrer Heimkehr ins Schwäbische weiterspeditieren.

⁵ = desto eher. ⁶ sc. der Schwager in Veringen, Jakob Grüner; s. Vorbem.

⁷ = spitzfindig (Schwäb. Wb. 5, 1561).

⁸ Dazu riet Amerbach offensichtlich. Vgl. Vorbem.

⁹ Katharina gibt sich hier zu bescheiden. Obwohl sich ihre Briefe sehr eng an die gesprochene Sprache anlehnen, gehören sie hinsichtlich syntaktischer Klarheit und orthographischer Einheitlichkeit (konsequente Kleinschreibung!) zum Besten, was die AK an deutschen Briefen von Nichtakademikern bzw. nicht kanzlistisch Ausgebildeten zu bieten hat. Deshalb lohnt sich ihr Abdruck in doppelter Hinsicht.

2595a. Von Ph. J. von Ampringen Ambringen, 29. November 1543

G II 14, 244/245 (nur Unterschrift eigenhändig)

Da der vorliegende Brief das gleiche Datum trägt wie das ebenfalls von Ampringen stammende Schreiben G II 14, 241/243 (erwähnt in Nr. 2614 Vorbem. S. 14 als angeblich «erster in dieser Sache an Amerbach gerichteter Brief»), wurde er bei der Bearbeitung von Band 5 übersehen, obwohl der Inhalt einen Abdruck durchaus gerechtfertigt hätte, zumal sich daraus eindeutig ergibt, daß die in Nr. 2614 Vorbem. S. 14 geäußerte Vermutung, Ampringen sei erst 1543 an Amerbach gelangt, richtig ist. Aus G II 14, 241/243, einem Kommentar zu übersandten Akten, lassen sich folgende zusätzliche biographische Angaben erschließen: Das Todesdatum von Ampringens Vater Jacob ist Fastnacht (= 23. Febr.) 1501. Die Mutter scheint schon zuvor gestorben zu sein; denn Ampringen gibt an, damals als Fünfjähriger Waise geworden zu sein. Sein Geburtsjahr dürfte demnach 1496 sein.

Achtbarer, hochgelerter, gunstiger, lieber herr doctor N. Hammerbach. Vch syent min gutwillig dienst alzyt zuur. Als jr in nechst-
uergangner Bassler Mess vff min frundtlich bitt vnnd annsinnen vch
gütwillig erpotten, mine acta zubesichtigenn, Euwer rath vnnd güt
5 bedunckenn mitt der zyt mir geschrifflich anzeuggenn, ob ich mir
furgenomenn rechtuertigung fug oder vnfug habe, des jch mich züm
hostenn bedannck vnd will Gott, denn almechtigenn, bittenn, das er
sin gnod mir verlich, das jch solche guthat vmb euch moge verdie-
nenn vnnd beschuldenn.

10 Alss ich vff Sambstag noch Marthine nechst uerschinen rechtlich
verdagt wordenn bin, hatt aber min schwoger vnnd anwaldt, Hum-
precht vonn Wessenburg, die product, so der Zech gestelt hatt, vff
Frytag jn recht vbergebenn, vrsach das etlich herrenn der Reierung
willens, morgens zuverritenn; die jch sampt minem schwoger vff
15 Sambstag wider heruss gefordert vnnd Euwer product (die min sun
Michel flissig abgeschribenn hatt< >) Ingelegt. Daruff doctor Niclaus
Fryg ein bedacht an seine principalenn zubringenn begert, das jm
mitt der vrthel zugelossenn noch vermög des abscheidts darumben
vssgangenn. Auch hab ich die wyderparth vff mentag noch sant
20 Hylarienn, des helgenn Bischoffs, tag, wyderumb vertagenn lossenn
noch vermog der tag zedell. Hab doctor Niclaus denn synenn vber-
antwort als myner wyderparth gewaldthaber.

Denn brieff, so jr Euwerem schweher, herr Lienhardtenn Fuch-
senn, dem Burgemeister zu Neuenburg, geschribenn habenn, ist jm
25 erst Frytag zu Obenn vberantwort worden, als jch schon zu Ensiss-
heim bin gewesenn. Vnnd alss Jch vff Sambstag wider [wyder] von
Ensenn gonn Neuenburg khomen, hat her Christenn mir den brieff
vberantwort. Denn hab jch glich minem schwoger von Wessenburg
geschickt vnnd jm geschribenn, So es muglich sig, soll er das wort jn

der product enderenn euwerem schriben vnnd begerenn noch. Ob 30
solches beschehenn, weis Jch noch nitt.

Wyter hab ich mitt minem schwoger vnnd anwaldt red gehabt des
aduocatenn halbenn vnnd jn gebettenn, das er mir den Cantzler helff
erpittenn. Hatt er mir geantwort, es sig vergebens, der Cantzler derffs
by syner pflicht nitt thun. So aber die rechtuertigung vor den herrenn 35
zu Ensissheym nitt schwebett, wolt er den Cantzler zu einem ad-
uocatenn wol vermogenn. So ich dann zu dyser zit kein aduocatenn
weiss, do ich mitt versorgt mocht sin, ist desshalbenn an euch min
frundtlich, demutig vnnd flissig bitt vnnd beger, jr wellend mich (so
ich recht hab) nitt verlassen vnnd so demutig vmb der gerechtigkeit 40
willen sin wellenn vnd euch zu eim aduocatenn vermogenn lossenn.
Das will ich vmb euch verdienenn vnnd jn g^otem nimmer verges-
senn. Vmb eüwer truen rath, mug vnnd arbeyt will ich mitt der
belonung jn euwerem willenn lebenn. Hab min drost vnnd hoffnung
zu euch, so sy antwort geben miessenn, Jr werdenn mir helffenn, das 45
die sach zu eim furderlichen vsstrag khomen werdt vnnd ich nitt als
erpe<r>mplich am crutz miess hangenn, wie mir dan Bisshar leider
beschehenn ist. Wo ich vnnd die meinen solche guthatt vmb euch
kunnen beschuldenn vnnd verdienenn, das wollenn wir mitt der hilff
des almechtigenn z^u aller zyt geflissenn vnnd bereyt sin. Harmitt sind 50
Gott befolhenn. Beger euwer frundtliche, g^otwillige antwort. Datum
z^u Ampringenn vff Donstag noch sanct Catharinen, der helgenn
Jungckfrauenn, tag denn 29 Nouembris anno etc. 43.

philip J^ocob vonn ampringenn.

2704a. Von Johannes Bebel <Basel, 19. März 1545 oder kurz zuvor>

G² II 80, 9 (ohne Adresse. Auf der Rückseite von der Hand des Basilius: Jo Bebelius).

Bei dem in Z. 2 erwähnten Caspar, dessen «Handel» Amerbach und Bebel sich angelegen sein lassen und den sie nach Basel heimholen möchten, kann es sich nur um Caspar Petri handeln (s. Nr. 2219a in Bd. 6 S. XXXIXff. und 2622). Das enge Zusammenwirken Amerbachs mit Bebel, dem Sachwalter Petris in Basel, ist sehr gut belegt für die Zeit, da Petri Erasmusstipendiat war und in Frankreich studierte (s. loc. cit.), also von 1539–1545. In Ergänzung von Nr. 2492 Z. 3–5 und 2542 Z. 83f. ist in diesem Zusammenhang nachzutragen, was in StA G.A. A 62, 317 und 354 steht: Am 10. Okt. 1542 wurde «Hanns Caspar Petrj (wiewol er nit züegegn gwesenn) vss Erkanntnus miner Herrnn, der Rätenn, mit Johannj Bebell, dem Truckerherrnn, Réchtlichen veruogtet», und am 28. Nov. gab. Bebel – in seiner Eigenschaft als Vogt Petris – Heinrich Petri, dem Druckerherren, Vollmacht, «in der Sache betreffend die Rechtfertigung, darinn er jm Namen seines Vogtsohns mit Augustin Hecht, des Tuchscherers, seligen Erben und derselben Erben Bürgen von diesem Gericht in Recht verfasst steht», gegen dieselben Bürgen weiter zu prozessieren genau so, wie es sein Vogtsohn täte, wenn er anwesend wäre. Dazu paßt die Angabe, daß Bebel nicht mehr

imstande ist, Basel zu Pferd zu verlassen (Z. 8f.; im Gegensatz zur Zeit vor ca. 1540), daß er also schon älter und kränklich ist. Tatsächlich ist für den 1. Okt. 1543 belegt, daß Amerbach dem bei sich zu Hause badenden Bebel das Stipendiengeld für Petri persönlich überbringen mußte (loc. cit.). Da Bebel von 1529 bis ca. 1536 (s. AK 3 und 4, Register) als Briefträger und Drucker, jedoch nicht als persönlicher Freund, in engem Kontakt mit Amerbach stand, ohne daß auch nur ein einziges autographes Schreiben von diesen Beziehungen zeugte, so könnte die Erklärung dafür, daß Bebel diesmal (nach vorausgegangener mündlicher Abmachung, die Bebel nun widerrufen will; Z. 1f.) ausnahmsweise zur Feder greift, darin liegen, daß er ans Haus gefesselt war. Da es nun gilt, zu Petri hinaufzureiten und ihn womöglich herabzubringen (Z. 6f.; 9) und dies in zwei Tagen möglich sein sollte (Z. 10) und zudem ursprünglich ein Walliser – offenbar auf der Reise in die Heimat – als Bote zu Petri ausersehen war, so ist der Aufenthaltsort Petris rhein-/aareaufwärts zu suchen, eine Tagereise von Basel entfernt. Dies wie alles übrige deckt sich vollständig mit den Angaben des folgenden Eintrages im RB fol. 141vo (vgl. Nr. 2622 A. 3) vom 20. März 1545: «... als Caspar Mellinger ex Monte Pessulano kummen vnd by Wietthelspach in eim dorff krank worden vnd herab geschriben vff hilff, hab ich Micheln, min diener, hinuff geschickt vnd im geben 4 sonnen kronen.»

Über den Schreiber s. die unzulängliche biographische Notiz in Nr. 1347 A. 3 und Grimm Sp. 1403 und passim. Grundlegend, aber bezüglich der biographischen Daten (Herkunft; Zeit nach 1530; Ableben, um 1550) noch sehr lückenhaft ist immer noch Heitz/Bernoulli S. XXVI. Dazu kommen nun einige Ergänzungen in AK passim sowie die an Bebel und dessen Schwiegersohn Michael Isingrin gerichtete Widmungsepistel Gesners zum Buch 2 seiner Pandectarum ... libri XXI, Zürich, Froschauer 1548, fol. 43ro/vo, s.d. (ca. März 1548), woraus sich ergibt, daß sich Bebel damals bereits zur Ruhe gesetzt und seine Offizin dem Schwiegersohn übergeben hatte. Vgl. auch StA, Kleinbasler Teicharchiv Nr. 20: Die Lehensleute des Kleinbasler Teiches verkaufen an Joh. Bebel, den Druckerherren, welcher für seine Frau, Margaretha Thorerin, kauft, die Gerechtigkeit eines Schutzbrettes von dem Teich auf der im Besitz der Genannten befindlichen Matte vor dem Riehentor zur Wässerung dieser Matte um 29 fl. 13. März 1539; Siegel von Th. Brand und J. Bebel.

S. Wirdiger her Doctor. Ich hab mich bedacht vnd befind in mir, das vnser anschlag¹ nit wol Casparo dienen wil, angesehen, so der wallisser² vngevorlich jn nit finde, wüsste^{<n>} weder wir noch er, Caspar, nit, wa mangel³. Harumb were mein rodt, wir schickten jm
 5 ein eignen vertrewten botten (dem wolt ich gern ein ross geben ze ryten), der jn süchte vnd by jm allen sein handel erfüre. So er dan jn aben bringen möchte, güt; wa nit, so süchte man witer, wie jm zethun were. Allein hetten wir einen, ders vmb seinet willen thäte⁴! Testor Deum, wan ich möchte⁵, wolt selbs vffen reyten. Mir ist, wan jr
 10 ewer[s]^{<n>} diener⁶ möchte^{<n>} vrloben zwen tag, er were fast güt zum handel. Bitt euch vmb ein frintliche antwort, vff das dem handel geholffen werde. Vale. T. Beb.

¹ = Plan. ² Vgl. Vorbem. Unbekannt.

³ = woran es mangle. Bezogen auf Petri: Woran es mangle, daß keine Hilfe aus Basel eintrifft. Bezogen auf Bebel/Amerbach: Woran es Petri mangle, wessen er bedürfe, was mit ihm los sei.

⁴ offenbar = hätten wir doch einen Boten, der den Ritt um Petri willen, eigens für Petri täte! ⁵ = könnte; vgl. Vorbem. ⁶ Michael Bärts; vgl. Vorbem.

2710a. Von <Johann> Cosmas Holzach an Iselin

Lyon, 11. April <1545>

G II 33, 91

Das Jahr läßt sich anhand von Z. 9 mit Sicherheit ergänzen. Denn Corrasius (= Jean de Coras, 1513–1572; DBF 9, 1961, Sp. 588f.) nahm seine Lehrtätigkeit in Valence am 13. Dez. 1544 auf (op. cit.), und Iselins Amtsantritt in Basel, auf den Z. 1ff. Bezug nehmen, erfolgte am 2. März 1545.

Der Brief ist deshalb besonders wertvoll, weil er neben G II 19, 86 (erwähnt in Nr. 1735 Vorbem.; Abschiedsbrief an Amerbach vor seinem Weggang nach Paris) und G II 19, 84 (Nr. 1735, Paris, 13. April 1533; Regest) das einzige autographe Zeugnis aus der Zeit von Cosmas' Studium ist und mithelfen kann, eine Lücke in der Geschichte seines Studienganges zu schließen. Da er zudem einen Aufenthalt des Cosmas in Lyon belegt, kann er zusätzlich für die Richtigkeit der folgenden Angabe bei Gesner, *Bibl.* 1574, S. 149 (wiederholt bei Jöcher 2, 1750, Sp. 1681; Leu 10, 1756, S. 265) bürgen: Cosmas Holtzachus, Basiliensis, medicus Scaphusię, scripsit annotationes quasdam in Dioscoridem, Lugduni ante paucos annos excusum apud Frelonium. Floret anno D. 1554, obwohl dieses Werklein bei Baudrier fehlt und bisher kein Exemplar davon nachgewiesen werden konnte.

Hans Cosmas Holzach (der Doppelname ist auch belegt durch das folgende Druckwerk: Johann Cossman Holzach, *Prob dess Uszsetzes ...*, Zürich, Froschauer, 1558) war der (vermutlich zweitälteste) Sohn des Basler Arztes Eucharius Holzach und der Veronica Rispach, geboren 1518/19, seit 1547 als Arzt in Schaffhausen und daselbst am 15. Juni 1595 gestorben (*Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 20, 1943, 61). Vermutlich seit dem Herbst 1532, sicher am 13. April 1533 «seit einiger Zeit» (Nr. 1735; vgl. AK Bd. 9, S. XXIX zu Nr. 1959) und noch im Juni 1535 (Nr. 1951) studierte er mit seinem Bruder Johann Jakob zusammen in Paris unter der Obhut des Johannes Sturm. Beide Brüder sind darauf am 31. März 1537 in Freiburg i.Br. imm., und schließlich Johann <Cosmas> allein am 16. Nov. 1540 in Montpellier, was auf den Beginn seines Medizinstudiums hinweist (Nr. 3435 Vorbem.). Die Tatsache, daß Cosmas' (vermutlich älterer) Bruder Johann Jakob seine Studien 1527/28 in Basel begann (MUB 1, 363), Cosmas jedoch mit diesem zusammen ungefähr zum Zeitpunkt, da die Basler Universität nach der erfolgten Reformation wieder eröffnet wurde, nach Paris und hernach nach Freiburg geschickt wurde, läßt Rückschlüsse auf Eucharius' ablehnendes Verhältnis dem Neuen Glauben gegenüber zu. Wo Johann Cosmas doktorierte, steht nicht fest. Erstmals ist sein Dokortitel belegbar anlässlich seiner Hochzeit mit Anna von Waldkirch am 23. Juli 1549 (Schaffhausen, Zivilstandsamt, Ehebuch 1540–1593, 10). Es ist somit denkbar, daß er von Montpellier oder von Lyon aus per saltum etwa in Valence doktorierte.

Am 25. Februar 1559 wurde Holzach Bürger von Schaffhausen (StA Schaffhausen, Bürgerrecht A 1, 31vo), und seit Pfingsten 1559 ist er auch in den jährlichen Ratsrödeln als Arzt eingetragen, seit 1561 jeweils zusammen mit einem Kollegen (ibid., Ratsprotokolle 19, XXVIIro). Seit 1570 war er zudem Schulherr (op. cit. 30, XIIIro; 31, 9ro; StA Schaffhausen, Schulratsprotokolle 1, 30ro), seit 1581 Eherichter (ibid., Ratsprotokolle 31, 9vo) und seit 1592 Mitglied des Ausschusses, der die armen, kranken, bresthaften Leute beschauen mußte (op. cit. 52, XIIIvo), und bekleidete alle diese Ämter bis zu seinem Tode (op. cit. 55, VIvo; VIIro; XIvo; XVIvo). Von 1550 bis 1560 schenkte ihm seine Frau drei Söhne und vier Töchter und 1573 nochmals eine Tochter (Schaffhausen, Zivilstandsamt, Taufbuch 1540–1592, 56; 67; 75; 82; 89; 100; 112; 175). Eine lateinische Übersetzung des oben aufgeführten Handbüchleins über den Aussatz ist aufgeführt bei Jöcher, loc. cit. (*Experimentum et examen leprae*, Zürich 1558, 8^o); ein handschriftliches medizinisches Gutachten vom 21. Sept. 1575 ist erhalten auf dem StA Schaffhausen, Sanität F 1 (vgl. H. W. Harder, *Beiträge zur*

Schaffhausergeschichte, Schaffhausen 1870, 218, 2). Briefe Gesners an Holzach sind gedruckt bei K. Wolf, *Epistolae medicinales Conradi Gesneri*, Zürich 1577, fol. 81vo bis 88ro. – Am 25. März 1551 fordert ihn BM Th. Brand in einem amtlichen Schreiben auf, in nützlicher Frist nach Basel zu kommen oder einen Bevollmächtigten zu senden zwecks Teilung des Erbes seiner verstorbenen Mutter. Seine Geschwister seien nämlich mit der Bitte an den Rat gelangt, den Vater Eucharius zu zwingen, das Gut ihrer verstorbenen Mutter zu teilen und ihnen auszuhändigen. Doch schütze der Vater stets als Hinderungsgrund vor, dies könne nur in Gegenwart aller Kinder geschehen (StA Miss. A 33, S: 69). Am 28. Mai 1573 teilen die beiden Schaffhauser Seckelmeister, der Ratsherr Hans Caspar Stockar und Jsaak Peyer, BM und Rat von Basel folgendes mit: Ihrem Mitbürger Johann Cosmas Holzach, der Arznei Doktor, ist in Basel durch den Tod seines Veters (mütterlicherseits; gest. 1572: BW) Claus Ryspach und von dessen Gemahlin, seiner Base Kunigunde Offenburg (gest. 1573), ein Erbe zugefallen. Da er dieses zu beziehen gedenkt, verweisen sie darauf, daß kurz zuvor die beiden Basler Bürger Samuel Grynaeus und Hans Jakob Frey wegen ihrer Ehefrauen Elisabeth Peyer und Susanna Waldkirch Vermögenswerte aus Schaffhausen nach Basel transferiert haben, wobei Schaffhausen auf die Erhebung einer Abzugssteuer vorderhand verzichtet hat im Hinblick darauf, daß «villicht mitler wyl zwischend euch vnd Jnen der abzügen halber etwass alteration vnd enderung möchte fürgenommen werden». Sie machen Basel deshalb beliebt, Holzachs Abzug den gleichen Bedingungen zu unterstellen und die Gebühren – nach Stellung eines Bürgen, wie dies auch Grynaeus und Frey in Schaffhausen getan haben – erst nach der geplanten Neuregelung des gegenseitigen Abzugsrechts zu erheben: StA Miss. A. 39, S. 269f.; zeitgen. Kopie. (Alle Angaben, die auf Schaffhauser Archivalien beruhen, sowie einige zusätzliche Hinweise verdanke ich der unermüdlichen Hilfsbereitschaft von Herrn Staatsarchivar Dr. Hans Lieb, Schaffhausen.)

S. De rebus tuis à patre tuo¹, viro prudentissimo nobisque singulariter charo, abunde sum edoctus nec possum sanè de firma valetudine ac prospero omnium rerum successu non mirificè tibi gratulari. Quod ad nostras attinet, ex eodem², cui eas plenissimè exposui, cognosces.
 5 À te saltem peto idque vetere atque arctissima nostra fretus consuetudine, vt parentem tuum sedulo admoneas, cum aliquid nummorum à meis acceperit, id et tutò (nosti enim quorundam in reddenda pecunia perfidiam) et primo quoque die mihi curet, quod se facturum, quo est vir ille erga nos studio, Lugduni recepit. Intelligo
 10 Corrasium³ quendam, iureconsultum eruditissimum, aduenisse Valentiam esseque eam scholam ob eius viri aduentum multò, quàm cum tu illic versarêre, frequentiozem. Salutabis mea causa accuratissime d. Amerbachium, Oporinum ac reliquos, quibus isthic aliquando et amicis et praeceptoribus vsum me nosti. Cursim, Lugduni,
 15 XI Aprilis. Cosmas Holtzachus Tuus.

¹ Johann Lukas Iselin (Nr. 2043 A. 4), der sich, wie das Folgende zeigt, in Lyon aufgehalten hatte, zweifellos in geschäftlichen Angelegenheiten.

² Vermutlich der in A. 1 Erwähnte. ³ s. Vorbem.

2738a. Von Katharina Grynaeus <Basel, Sommer 1544 oder 1545?>

Die beiden folgenden undatierten Brieflein gehören höchstwahrscheinlich zusammen, da sie offensichtlich die gleiche, verspätete Buttersendung betreffen. Sie müssen, da Katharina laut Z. 10f. mit Amerbachs Haushälterin Anna noch auf gutem Fuße steht, vor den Nrn. 2799a; 2790; 2790a geschrieben sein, also etwa im Sommer 1544 oder 1545. Dies würde auch die sehr deutliche Bezugnahme auf Amerbachs Wohltaten (sc. anlässlich der Ausstellung des Erbteilungsvertrages von 1544; vgl. Nr. 2594a) erklären. Auch erhielt dann das «aber» in Z. 2 von Nr. 2799a seine volle Bedeutung. Überdies war Samuel Grynaeus, der zweifellos identisch ist mit dem Knaben (Z. 14), der nicht imstande sein soll, den Auftrag mündlich zu erledigen, damals 5- oder 6jährig und somit in einem Alter, das der Mutter Bedenken durchaus begründet erscheinen läßt.

G II 17, 401 (ohne Adresse)

Der her sig mit üwer wisheit. Hochgeachter, wiser her. Ess ist in diser stünd der güot man von Balstal, der mir den anckenn gybt¹, by mir gsin vnd hat mir anzeigt, wie dass kein andre vrsach sig, dan dass heiss weter, dass er so lang mit dem anckenn verziech; er² werd so gar vnlüstig³ von der hitz, alss wol zú gloübenn. Aber so bald ess 5 regenn weter jn val, dass ess nit so gar heiss sig, so wel er jn bringenn. Drúm bit ich üch, min her, gedenckt nit, dass ich iwer vergesenn hab, wyl sichss so lang verzicht. Ess wer mir miglicher, min selbss zú vergesenn, dan iwer wisheit. So weiss ich, dass der man zúsagenn haltet, súnst gederst⁴ ich üch nit so frisch drüf drestenn. Heisent jwer 10 Ana nür weidlich kiechlen⁵, an anckenn müoss, ob Got wyl, nüt gebrestenn. Cristüss, vnser lieber her, bewar iwer wisheit vnd verlich üch vnd den iwren gesüntheit vnd lichte, güote zit. Verzicht mir, her, dass ich an üch schryb; ich hab sorg kan, der knab kúntss nit endenn⁶; so hab ich jetz zú mol kain andren botenn kenenn schickenn 15 iwer wisheit vn<d>erdenige katrina grinein.

G II 17, 409 (ohne Adresse)

Min vnderthenigenn, schúldigenn dienst. Günstiger, wiser her. Ir solent dess anckenss halb kein sorg nit han. Wass ich zú gsagt han, wyl ich üch mit Gotess hylf haltenn. Dan ob⁷ ich gegenn üch wolt zú lúgner ston, ich wolt e selbss gon Balstal dor noch⁸ gon. Aber ich 20 weiss wol, wass mir der man zú sagt, dass ess «ja» ist. Ess hindertss alein dass vnstet weter; er hat ser vyl zú hewen; do kan er den anckenn nit bringenn, biss dass dass selb⁹ hin über ist. Alein lond üch beitenss nit ver driesenn; er hat so güotenn anckenn, ess wirt üch nit riwenn. Ich bin iwer ser grose schúldnerin vmm vyl dienst vnd wol- 25 that, so jr mir hand bewisenn. Got wolt, dass ich die gnod het, dass ich solchss so wol vm úwer wisheit kent verdienenn, alss geneigt min

hertz vnd wyl dor zú ist. Wyl ich aber solchess nit mag vnd jm fyl zú
 arm vnd klein bin, so bit ich Got, der rich vnd mechtig gnúog ist,
 30 aless gúotzss zú bezalenn, dass erss fir mich vergelte. Der wel úch,
 minenn gúnstigen herenn, vnd die iwren jn lang wieriger gesúntheit
 erhaltenn, vnd lond mich úch jn cristlicher lieb alweg beúolenn sin
 iwer dienerin katrina lúmbartin.

¹ Katharinas Beziehungen zu Balsthal erklären sich leicht anhand von Nr. 2594a Vorbem.

² sc. der Anken. ³ = Unlust erregend = »unglustig» = unappetitlich.

⁴ = wagte. ⁵ sc. mit der zur Neige gehenden alten Butter.

⁶ = vollenden, vollbringen, hier im Sinne von «richtig ausrichten» (Id. 1, 318).

⁷ = ehe, bevor (Id. 1, 53). ⁸ sc. nach dem Anken. ⁹ sc. das Heuen.

2795a. An Joh. Sturm

〈Basel, kurz nach 25. März 1546〉

C VIa 56, 70 (Konzept. Fragment)

Die Datierung ist möglich aufgrund der in Z. 4 erwähnten vorausgegangenen Empfehlungen Schütz' durch Jakob Sturm (Nr. 2763), Grempe (Nr. 2764) und Joh. Meyer (= secretarius; Nr. 2763 A. 1) vom 24., 27., 30. Nov. 1545 und des Empfehlungsbriefs Joh. Sturms vom 25. März 1546 (Nr. 2795). Diesen, der ein ausführliches «praeiudicium» enthält, beantwortet Amerbach im vorliegenden Brieflein.

S.P. Tuum de Toxite praeiudicium, Sturmi optime, mihi iudicii loco est. Nec [quo] 〈debito〉 in doctos et studiosos animo destiti causam suam apud nostros agere, quam à principio à clarissimis dominis Ja. Sturmio, Grempe et secretario admonitus inceperam.
 5 Verum cum toti ab amplissimo ordine pendeamus nec plus possimus quam iudices, qui mandatu iurisdictionem acceperint, eorum sententiam expectamus. Hoc est cur nihil persuasum habeamus, sed toti à sententia senatus nostri pendemus; quod is censuit, ratum habeamus oportet.

2. debito *gestr. Mscr.*

7. *nach* expectamus *gestr.* et quod *itat quorsum hec caetera ignorantes.

2790a. Von Katharina Grynaeus 〈Basel, Sommer 1546 oder 1547?〉

G II 17, 402 (ohne Adresse)

Der vorliegende, undatierte Brief ist vermutlich unmittelbar nach der ebenfalls undatierten Nummer 2790 einzureihen. Dort bittet die Grynaea nämlich Amerbach, ihr eine Probe seiner Schrift in Form eines eigenhändigen Briefes zukommen zu lassen, da sie eine Meisterin im Lesen «böser» Schriften sei (was bei der Gattin des wegen seiner üblen Schrift berüchtigten Simon Grynaeus nicht erstaunen kann!).

Diesem Wunsch war Amerbach unterdessen nachgekommen (Z. 21). Da Katharina Bonifacius und seinen Kindern am Schluß eine gute Nacht wünscht, so dürfte der Brief vor dem Sommer 1548 geschrieben sein, als sich Amerbachs «Kinderschar» durch die Heirat Faustinas auflöste.

Da sich Amerbach zuvor wegen des Butterpreises erkundigt hatte (Z. 4f.), so wird klar, daß die ebenfalls undatierte Nr. 2799a der Nr. 2790 und der vorliegenden Nr. 2790a unmittelbar vorausgehen muß. Denn darin werden Amerbach zwei Zentner von der bei der Grynaea erneut eingetroffenen Butter angeboten, jedoch ohne Preisangabe. Zudem folgt auf dieses Angebot das lange Klagelied über Amerbachs Haushälterin Anna. Damit kann sehr wohl das «vyl vnnütz schrybenn» gemeint sein, worüber Amerbach laut Nr. 2790 angeblich erzürnt sein soll. Da Isaak bereits Erasmusstipendiat war, als Katharina Nr. 2799a schrieb, können somit alle drei Briefe vermutlich zwischen dem Mai 1546 und dem Sommer 1548 geschrieben sein.

Vnser lieber her Jesúss Crist wel sin gob vnd gnod in úch biss inss
end bewarenn. Fir nemer, wiser her. Ess ist mir von minem velcklin
anzeigt wordenn, wie dass jn minem abwesenn iwer diener do syg
gwesenn, den jr zú mir hand geschickt, mich zú frogenn, was der an-
ckenn kost, welchss noch úber lang wol kúmenn wer¹. Aber domit ich 5
iwer wisheit nit witer mie mach zú frogen, so ist dess anckenn 2 c(ent-
ner) vnd kúnt dass lb. vmm j ß. Wass sich die súm drift², derf ich úch
nit stelenn³, ir wisenss selbss. Ich wolt, er wer gantz noch iwrem
wylenn vnd gfalenn, wo nit, so istss mir leid; doch wil ichss do by
merckenn, wan jr mich witer vmm semlichenn dienst vnd andre, do 10
zú ich gúot mag sin, úch zú dienenn, an sprechenn, so wyl ich
glóúbenn, dass jr den fer gúot fon mir habenn an gnúmenn, anderer
wiss wyl ich mir nit gedanckt habenn, dan Got weiss, dass ess mir ein
rechte freid wer, wo ich gúot gnúog wer, dass ich úch vnd den iwren
kent dienenn. Bit úch oúch vf dass frintlichist, jr welen min gantz 15
geneigtenn wylenn vnd gúot gemiet, dass ich jn aler cristlicher lieb zú
úch hab, jm beste<n> vfnemenn vnd mich úch jn aler lieb vnd driw
vmm Gotess wylenn losenn beúolenn sin alss ein arme, verlosne,
wislose schwester vnd mit glid vnserss herenn Jesúss. Der wel úch
vnd iwren liebenn kindenn fyl gúoter nacht vnd glick selige zit 20
verlichenn. Ich danck úch frintlich, dass jr mich iwer schrift hand
losenn sechenn. Sy ist gúot. Ich habss wol kenenn lesenn vnd habss
vast gern glesenn. Der her mer úch gesúntheit

iwer gúotwylige dienerin k g.

¹ vermutlich: welche Mitteilung ohne das (*noch*) nach einiger Zeit (*über lang*; Schw. Wb. 6¹, 40) sehr wohl, selbstverständlich noch gekommen wäre.

² = wieviel die Summe beträgt (Schw. Wb. 2, 350).

³ = brauche ich euch nicht Rechnung zu stellen (Schw. Wb. 5, 1726).

2824a. An <Grempe> <Basel, kurz vor dem 10. Juni 1546>

C VIa 25, 681 (Reinschrift-Fragment)

Der Empfänger ergibt sich aus dem Inhalt, der terminus ante aus dem Datum des Konzepts, wofür das Blatt in zweiter Verwendung diente: 10. Juni 1546 (Nr. 2825) bzw. aus der verspäteten Antwort Grempe vom 26. Juli 1546 (Nr. 2842 Z. 7f.).

S.P. Clarissime vir. Philippus Jacobus ab Ampringen, eques, causam habet, in qua tuum quoque iudicium tanquam veri iurisconsulti, hoc est aequi et boni amantis [*bricht ab*].

2857a. An <Schroteisen> Basel, 14. September 1546

C VIa 53, 189vo (flüchtiges Konzept)

Der Empfänger ergibt sich unschwer aus dem Inhalt.

Clarissime vir. Hoc temporis articulo literas ab Alciato accepi¹, in quibus se responsum iuris, quod petebatur, absolvisse et secum Ferraria Mediolanum, ubi nunc per bimestre, nisi fallar, agat, attulisse indicat, ut ex eorundem autographo intelliges, quod eam lege ad te
5 mitto², ut oblato * nuncio ad me remittas. Quid nunc illustrissimus princeps pro eo adferendo fieri velit, ex te scire cupio [an ipse
[[nuncium sua dignitas]] illustris dignitas aliquem ex suis Mediolanum mittere velit, an vero potius ego aliquem hic nuncium Mediolanum mittere [[velit]] debeam: *gestr.*]. Ut mihi de scripto petitum[?]
10 fuerit, curabo diligenter et bona fide³. Vale praepropere. Basileae in die exaltationis crucis Anno 1546. Illustrissimo principi commendatus esse cupio.

¹ Nr. 2850 mit übereinstimmendem Empfangsvermerk vom 14. Sept.

² Nr. cit. Aus der Befürchtung, das Original trotz dieser Bitte nicht mehr zurückzuhalten, erklärt sich nun das Vorhandensein einer Kopie von der Hand des Bonifacius.

³ Amerbach schickte dann am 22. September 1546 einen Boten mit dem Honorar zu Alciat (AK Bd. 8 S. XXX und Nr. 2862: die Antwort Alciats vom 1. Okt. 1546).

2891a. Von Johannes Hospinianus <Basel, Neujahr 1547?>

G II 19, 101–102 (zweites Blatt leer; keine Adresse)

Der Datierungsvorschlag ergibt sich aus einem Vergleich der Zeilen 6f. und 12ff. mit Nr. 2732, die irrtümlicherweise zum 11. Juli 1545 statt 1546 eingereiht ist.

Ad clarissimum ornatissimumque iureconsultum dominum doctorem Bonifacium Amerbachium, compatrem et patronum suum observandissimum, Johannis Hospiniani extemporaneum carmen.

Salve Pieridum lumen columenque sororum,
 O salve Astraeę nobilis ara deae. 5
 Annus vt iste tibi, cui sextus Apollinis ortus
 Primus erit, veniat prosper eàtque, precor¹.
 Et vitam quaecunque tuam comitabitur aetas,
 Deinde tibi et soboli fausta sit, opto, tuae.
 Donec eris felix, felix erit ipsa Camoena, 10
 Donec eris laetus, laeta erit ipsa quoque.
 Saepe meo tecum est iam nomine multa loquutus
 Qui Theodoraea tradit in aede Deum²,
 Vt mihi conferres diuini munus Erasmi,
 Quod dare discenti caelica scripta soles³. 15
 Nec tua, quae semper fuit in me prompta, voluntas
 Hanc mihi tam gratam ferre negauit opem.
 Namque vir es pius et fraterno plenus amorę,
 Quem mea sollicitum sors miseranda facit,
 Qui prostratus humi iaceo nec prouehor vsquam, 20
 Sed miser aduerso semper ab hoste petor,
 Qui sua sic contra me noxia spicula vibrat,
 Ac ego si in medio praeda parata forem.
 Etsi mente mala nulli studeo esse molestus,
 Ast ago sincero pectore, quicquid ago. 25
 Quae tu sancte videns non absque dolore patrone,
 Assecla quae faceret Christi, ea tuque facis.
 Et me conare è mediis educere telis,
 Nec ludes operam, perge, patrone, modo,
 Namque tuo merito tantum tibi pondus in vrbe est, 30
 Sic te doctus amat, sic idiota colit,
 Vt, simulac abs te ferar esse receptus alumnus,
 Nullius in me post mucro cruentus eat.⁴
 Ne differre velis igitur, quod restat agendum,
 Ille Dei mouit te prece praeco sua⁵, 35
 Hoc bene prospiciens fore me non ante quietum,
 Quam Mecoenatem te fateare meum.
 Tum cessaturos in me iacularier hostes
 Tinctile lioris virus amore tui.
 Nam tua certa fides aliàs, tua certa recepta 40
 Sunt mihi, nec firmè non tibi credo satis.
 Ante soluturum qui te scio vincula vitae,
 Quam quod iustitiae fertur habere basim
 Et quia ad extremam modo vis perducere metam
 Rem, cuius grates nomine dico tibi. 45

Dic mihi conueniam qua te vel luce vel hora,
 Ne sim non apto tempore praesto tibi.
 Interea, vt valeas, sothera precabor Iesum,
 Sisque in Amerbachia rosida stella domo.

50

Tuus semper obsequentissimus Iohannes
 Hospinianus.

¹ Ich weiß weder, was der Autor mit der Apostrophierung Amerbachs als «ara» in Z. 5 sagen will, noch verstehe ich die kalendermäßige Anspielung in den Zeilen 6 und 7.

² Jakob Truckenbrot, Pfarrer zu St. Theodor. Vgl. Nr. 2732 A. 2.

³ Gemeint ist das theologische Stipendium.

⁴ Zu diesen Klagen über Verleumdungen und Anfeindungen – Hospinian provozierte sie offenbar lebenslänglich durch seinen unverträglichen Charakter – vgl. unten Nr. 2968a Vorbem. und 2732 Vorbem. S. 162f. und 164.

⁵ Truckenbrot.

3065a. Von <Christophorus> Richerius <Basel, Frühjahr 1548?>

G II 24, 107 (auf der Rückseite von Basilius' Hand: Chr. Richerius)

Der Schreiber des vorliegenden Briefleins ist durch Basilius zweifellos richtig identifiziert. Die genaue chronologische Einreihung des Schreibens anhand von Richers Itinerar bereitet jedoch Schwierigkeiten, da dieses bisher nur bruchstückweise bekannt geworden ist. Auch die Erwähnung des Grafen Georg in Z. 10 läßt noch den breiten zeitlichen Spielraum zwischen spätestens dem 20. Jan. 1547 (BCh 8, S. 304ff.) und dem Mai bzw. Ende September/Anfang Oktober 1551 (Nr. 3776 A. 2) offen.

Neben Jöcher 3, 1751, Sp. 2083f., der aufgrund von La Croix du Maine, *Bibl. de France*, und Verdier, *Bibl. française*, brauchbare Angaben bietet, ist immer noch Biogr. universelle 35, s.d., 646 (J. Lamoureux; Weiss) als beste, aber kaum benutzte Information über das Leben und Werk von Richerius (auch Richerus; frz. Richer) zu betrachten. Denn ihre Angaben beruhen offensichtlich ganz auf der bisher einzigen zuverlässigen gedruckten Quelle zu Richer: Nicolas Camusat, *Meslanges historiques*, Troyes, ¹1619(?); ²1625; ³1644 (revue et augmenté par l'Autheur): von mir benutzt. Das Werk umfaßt verschiedene Hefte mit je eigener Blatzzählung. Das sechste und letzte enthält: *Memoires du sieur Richer, ambassadeur pour les roys ... Francois premier et Henry second en Suede et Dannemarck* (fol. 1–18); *Lettres au roy Henry second escriptes par ledict sieur Richer, estant lors à Basle, par commandement de sa Majesté* (fol. 18ro–22vo; mit einigen zusätzlichen Aktenstücken). Fol. 21vo–22vo finden sich die wichtigen biographischen und bibliographischen Angaben. Aus ihnen geht hervor, daß Camusat Richers nachgelassene diplomatische Papiere zur Verfügung standen durch die Vermittlung von Richers Schwesterneffen zu Sens, Maistre Christophle Rousselet, und daß damals noch Nachkommen Richers in Sens lebten. Ein Vergleich mit den Angaben bei Rott (vgl. unten) zeigt, daß sämtliche hier abgedruckten Aktenstücke auch in den an den König gesandten Originalen erhalten sind. Auf fol. 22vo findet sich als wertvollstes Dokument der Abdruck von Richers Epitaph in der Kirche St-Sulpice in Paris (hinter dem Altar). Dadurch sind die Lebensdaten sichergestellt: Gestorben am 24. März 1552 «vor Ostern», also 1553 (Osterstil!), im Alter von 39 Jahren, also geboren 1514 (vgl. die unangebrachten diesbezüglichen Zweifel von E. Picot in: *Revue des études rabelaisiennes* 3, 1905, S. 337f. A. 2), und zwar in Thorigny bei Sens (Yonne) als Sohn des Nicolas. Dieser

kam auch für die Studien auf. Doch fehlen bisher authentische Zeugnisse über dieselben; Rückschlüsse sind indessen anhand des späteren Freundeskreises möglich. Daß Richer in Italien studierte und in Padua Dr. (iur.) wurde (so Picot, *op. cit.*, und ihm folgend Droz S. 137), beruht offensichtlich auf einer irrigen Personenidentifikation in einem Gedicht von Richers Freund J. Boysonné durch F. Mugnier, *La vie et les poèmes de Jean de Boysonné*, 1898, S. 374 und 386 Nr. 41, und wird durch MUB 2, 60 Nr. 55 klar widerlegt; denn hier nennt er sich bloß lib. art. mag. Zuerst ist Richer faßbar am 9. Febr. 1536 durch einen von Senlis aus an den Freund J. Boysonné in Toulouse gerichteten Brief, die Antwort auf einen schon im Jahr zuvor geschriebenen Gegenbrief. Er zeigt Richer in enger Verbindung mit den Pariser Gelehrten G. Budé, J. Tusanus und F. Vatablus. Im Sommer 1536 ist Richer in Lyon nachgewiesen. Am 20. Febr. 1537 schreibt ihm Boysonné und nennt ihn in einem gleichzeitig spedierten Brief «iuuenis ... et doctus et candidus». Am 9. Sept. 1537 antwortet Richer von Fontainebleau aus, stets in engem Kontakt mit dem gemeinsamen Freund Vulteius (*Revue des langues romanes* 37, 1893/94, S. 325ff.; 39, 1896, S. 74 Nr. 13; S. 368 Nr. 32; S. 369 Nr. 33; 40, 1897, S. 183 Nr. 38; S. 181 Nr. 37). Offenbar war er schon damals am Hofe, den er dann auch im Juli 1538 nach Aiguesmortes begleitete (E. Picot, *op. cit.*). Tatsächlich wird er als Sekretär sowohl des Kanzlers Antoine Dubourg (16. Juli 1535 – erste Oktoberwoche 1538, wo er tödlich verunfallte) wie von dessen Nachfolger Guillaume Poyet (12. Nov. 1538–2. Aug. 1542, wo er inhaftiert wurde) bezeichnet. 1541, noch vor Poyets Sturz, wird Richer Gesandter in Dänemark und bei der schwedischen Krone und erhält als solcher noch am 6. Nov. 1546 anlässlich seiner Rückkehr nach Dänemark erneut eine Instruktion von Franz I. (Camusat fol. (15)f.). Es ist also anzunehmen, daß er beim Tod des Königs nicht anheimisch war; vgl. Fleury Vindry, *Les Ambassadeurs français permanents au XVI^e siècle*, Paris 1903, S. 14f.: Tabelle, die Richer von 1541 bis 1547 als Gesandten in Dänemark ausweist; S. 34: biographische Notiz aufgrund von Camusat). Nach dem 6. Nov. 1546 bzw. 6. März 1547 (Camusat fol. 16f.) fehlen Belege für Richers Itinerar bis zum Juli 1548, wo er in Basel nachweisbar ist, und zwar in enger Verbindung mit den Sondergesandten Ménage und Lyancourt, die das Bündnis der franz. Krone mit den Eidgenossen zu erneuern hatten (E. Rott, *Histoire de la représentation diplomatique de France etc.* 1, 509, jedoch ohne detaillierte Belege für die Zeit vom Juli 1548 an). Allerdings sind Subsidienzahlungen an Richer nur im ersten Halbjahr 1549 und Briefe desselben an König Heinrich II. erst vom 5. Jan. bzw. 1. Febr. 1549 an (Camusat fol. 18) bis zum 15. Aug. bzw. 9. Juli 1549 (Camusat fol. 18voff.) nachweisbar (Rott, *op. cit.* S. 509 A. 1 und 4). Von den hier gesamthaft als Quellen zu Richer aufgeführten Korrespondenzen konnten nur die aus B.N. f.f. Nr. 17890 anhand der Kopien auf dem Bundesarchiv verglichen werden. Sie zeigen zunächst, daß Richer (kurz vor dem 21. Juli 1548) bei den Gesandten in Solothurn (nicht in Freiburg, wie Rott angibt) weilte. Ferner belegen sie nur (vor allem fol. 199 vom 14. April 1549 und fol. 351f.), daß Richer in Basel Verbindungsmann des Königs und der Gesandten zu Schärtlin war. Daß er sich um den Beitritt Basels zum erneuerten Soldbündnis mit Frankreich bemühte, ergibt sich aus ihnen nicht. Von Briefen Richers an den König, die über die Gesandtschaft in Solothurn liefen, ist am 5. Jan. 1549 (fol. 299), 5. Febr. (fol. 267), 8. Febr. (fol. 266), 10. März (fol. 228), 28. März (fol. 236), 14. Juli (fol. 388), 21. Juli (fol. 384), 31. Juli (fol. 369), 13. Aug. (fol. 351) 1549 die Rede, von Briefen des Königs an Richer am 14. April 1549 (fol. 199). Vom September 1549 bis zum Tode fehlen Belege wieder völlig. Hingegen fällt die Koinzidenz zwischen den Daten der ersten Berichte an den König und dem der Immatrikulation in Basel auf: Letztere läßt sich nämlich genau auf die Zeit zwischen dem 14. Jan. und 8. Febr. 1549 datieren. Auffallend ist dabei die hohe Gebühr von 12 β, wofür es seit 1532 keinen Parallellfall gibt und die einen Präzedenzfall darzustellen scheint, der hernach gelegentlich bei der Immatrikulation von Adligen Anwendung fand. Richers Aufenthalt in Basel ist auch belegt durch das folgende Brieflein an Bullinger vom 28. März 1549 (StAZH E II 336, 40):

S.P. Pro libro, quem tu nuper misisti ad me, proque eo, quem paulò ante donaras, habeo tibi gratiam. Quam et iam iam referrem, si commentariolo meo de Turcicis rebus summa esset imposita manus. Sed in id adhuc incumbo, quoties uacat, neque uideo, quod tam citò possit manumitti. Liberabo tamen fidem temporè manumissumque (quale quale fuerit) perferri ad te curabo. Gratum facies, si quando ad nos scribas, gratissimum, si quæ habes noua uel cognitu iucunda uel nostris scitu necessaria. Vale. Basileae, tertio Cal. April. 1548. more gallico, uestro, 1549. Ex animo tuus Christoph. Richerius.

Leider läßt uns dieser Brief über Richers Bekanntschaft mit Bullinger bzw. das genauere Verhältnis zu ihm und der Reformation im unklaren und zeigt ihn vor allem als politischen Agenten, der auf Neuigkeiten aus ist (wobei noch unklar ist, wer unter «nos» zu verstehen ist). Bedeutungsvoll ist er jedoch dadurch, daß er über Richers wissenschaftliche Tätigkeit Auskunft gibt und zeigt, wie seine *De rebus Turcarum libri V* in die Neuauflage von Oporins (1543 erstmals erschienener) Koran Ausgabe vom März 1550 gelangten, und es gilt sogar zu überlegen, ob Richer nicht vielleicht von Oporin als Fachmann für die Betreuung des ganzen Druckes gewonnen werden konnte.

In welche Zeit fällt jedoch die Bedrängnis Richers, von der in Z. 2f. und 6f. die Rede ist? Zweifellos in die Zeit vor der Immatrikulation, möglicherweise sogar in die Zeit vor dem Auftauchen seines Namens in den Korrespondenzen der französischen Sondergesandten in Solothurn im Juli 1548. War Richer vielleicht vor der verstärkten konfessionellen Repression, wie sie seit Heinrichs II. Regierungsantritt gehandhabt wurde, nach Basel ausgewichen und hatte er sich dadurch die vorübergehende Ungnade des Königs zugezogen? Für die Zeit nach dem September 1549 und nach dem Beitritt Basels zum erneuerten Soldbündnis mit Frankreich ist eine solche Situation kaum mehr denkbar. Leider läßt sich der Zeitpunkt von Richers Eintreffen in Basel noch nicht genau datieren. Denn «des khenigs jn franckrich cammerling», der in der Woche bis zum 21. Jan. 1548 vier Kannen Schenkwein vom Basler Rat erhielt (StA Fin. G 17, S. 394), ist zweifellos identisch mit «k. Mt. jn Frankrich Cammerling, herren von la wat», der in der Woche bis zum 18. Febr. 1548 erneut vom Rat in der gleichen Weise geehrt wurde (loc. cit., S. 403; = Claude de Bombelles, Sr de Lavau, valet de chambre ordinaire du roi, vom Januar bis Oktober 1548 als Sondergesandter in der Schweiz und Anfang Februar auch in Basel: E. Rott, op. cit., S. 555). Viel eher ist Richer identisch mit jenem «französischen Herren» bzw. «Herrn aus Frankreich» (oder einem von ihnen), der in den Wochen bis zum 18. Aug. bzw. 29. Sept. bzw. 13. Okt. 1548 jeweils mit zwei Kannen Schenkwein vom Basler Rat geehrt wurde (StA Fin. G 17, S. 486; 507; 514). Der Brief muß deshalb, solange nicht weitere Quellen erschlossen sind, auf die Zeit vor dem Juli 1548 oder allenfalls vor Januar 1549 datiert werden; doch kann die Zeit vom September 1549 bis Mai 1551 noch nicht mit völliger Sicherheit ausgeschlossen werden.

Auch aus einem anderen Grund sind neue Aufschlüsse über Richers Lebenslauf erwünscht: Auf seinem Epitaph sind nur sein Amt als ordentlicher Kammerdiener von Franz I. (Ernennung vor 1540; der Dank dafür sind die *De rebus Turcarum libri V*) und Heinrich II. und als «maître des requêtes (ordinaire de l'hôtel) de la reine» wie die Tätigkeit als Gesandter am dänischen und schwedischen Hof aufgeführt. Es stellt sich deshalb die Frage, ob er wirklich, wie Camusat zuerst angibt (ohne konkrete Einzelbelege, nur aufgrund eines Verweises auf den mir nicht zugänglichen (Guillaume) Paradin, mehrmals als Gesandter in die Levante bzw. nach Konstantinopel ging. Denn abgesehen davon, daß dafür in seinem kurzen Leben, soweit es bisher bekannt ist, kaum Zeit bleibt, macht Richer im Vorwort zu seinem Buch über die Türken nicht die leiseste Anspielung darauf, während er dieses andererseits klipp und klar als Kompilation aus zahlreichen genannten Autoren bezeichnet («C'est un extrait assez bien fait des principaux ouvrages qui avaient paru jusqu'alors sur la religion, les mœurs et le gouvernement des Turcs»: Biogr. univ., loc. cit.). Das Werk fand trotzdem

oder gerade deshalb großen Anklang: Schon 1540 publizierte R. Stephanus Richers eigene Übersetzung des 2. Kapitels (*Des coutumes et manieres de vivre des Turcs*; 1542 wiederholt). 1550 folgte der verbesserte Neudruck des Werkes durch Oporin (vgl. oben; die Errata von 1540 sind alle beseitigt; bei Gesner, *Bibliotheca* 1574, S. 123 als Teil der Koranausgabe aufgeführt, jedoch ohne Jahrzahl und somit in der Koranausgabe von 1543 nicht auffindbar und deshalb von den Bibliographen bis und mit Bietenholz, *Basle and France*, S. 325 Nr. 898 und S. 112 nicht berücksichtigt; als selbständige Publikation in fol. unter Angabe aller 5 Titelüberschriften aufgeführt im Index der Offizin Oporin von 1552 S. 17). 1553 erschien das ganze Werk in der französischen Übersetzung des Jean Millet de Saint-Amour (Paris, Nicolas Chrestien; vgl. *Biogr. univers.* 28, 298f.; vollständiger Titel in *Rev. des langues romanes* 37, S. 327 A. 2). 1560 (wieder 1568; 1582; 1600) erschienen Teile daraus bei F. Sansovino, *Del' historia universale dell' origine et imperio de' Turchi*. 1574 fand in Basel die Originalfassung von 1540 (und nicht die verbesserte von 1550!) Aufnahme in S. Scharidius' *Opus historicum*, Bd. 2, S. 1447–1481. 1603 brachte N. Reusner erneut Teile daraus in *Rerum memorabilium in Pannonia ... gestarum exegeses ...*, und das zweite Kapitel erschien 1633 erneut in *Arabia, seu Arabum ... situs ... et ... mores*, Amsterdam 1633. Ein weiterer Abdruck, der noch zu identifizieren bleibt, ist bei Jöcher, loc. cit., erwähnt (BMC; BNC).

Ornatissime domine. Ego iam iam conueni dominum tribunum¹, vicinum meum, illique id, quod me urget atque etiam quod salubre esset, exposui petens etiam atque etiam, ut afflicto mihi adesset. Is promisit omnem fauorem, sed sentio, quid mihi vestrę dominationis commendatio tam apud eum quam apud consulem² sit profutura. 5 Quare ego enixe peto, ut mea causa ambos adire atque alloqui uelitis illisque factum meum in bonam partem interpretari: afflictionem in Gallia, quod hęc inter uos uiuam, proponere et, que in rem meam dicenda sunt, dicere ac me uestro fauore adiuuare dignemini. Ambo, consul et tribunus, apud comitem Georgium³ prandent; eos, rogo, 10 illuc adite. Deus foelicissimum diem. Vrę D. Ex aıo totus Richerius.

¹ Am 19. Juni 1547 wurde Bläsi Schöllli turnusgemäß Oberstzunftmeister (= tribunus) und Marx Heidelin Altoberszunftmeister (= tribunus antiquus). Am 17. Juni 1548 tauschten sie ihre Ämter wieder (StA Ratsbücher A 6). – Schöllli wohnte zweifellos in seinem 1545 erworbenen Haus am Nadelberg Nr. 8 (Zum schönen Hof) und war damit Nachbar von Johannes Oporin, der in Nr. 6 (Zum schönen Haus) wohnte. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß Richer bei Oporin Unterschlupf gefunden hatte. Aber auch wenn Richer bei Morelet im Roßhof (Nadelberg 20/22) logiert hätte, wäre die Bezeichnung Schölllis als Nachbar noch denkbar. Über letzteren vgl. Nr. 2990 A. 1; über Heidelin vgl. BCh 8, 157 A. 61.

² Bürgermeister war vom 19. Juni 1547 bis zu seinem Tod am 8. Juni 1548 Adelberg Meyer; Altbürgermeister (= consul antiquus) Theodor Brand. Am 17. Juni 1548 wurde letzterer wieder Consul, während das Amt des Altbürgermeisters unbesetzt blieb bis zum 23. Juni 1549, wo es Brand nach der Wahl von Bernhard Meyer zum Bürgermeister wieder übernahm (StA, op. cit.). Über Meyer s. Nr. 3533 Vorbem. S. 228; über Brand Nr. 1183 A. 6.

³ von Württemberg; vgl. Vorbem.

3072a. Von Curio

Basel, Ende Februar 1548

Druck: Marii Nizolii Brixellensis observationes, omnia M. T. Ciceronis uerba ... complectentes ... Nunc tandem Caelij Secundi Curionis opera ... duobus millibus et quingentis uerbis Ciceronis auctus ... Basel, J. Herwagen, März 1548 (= Kutter B 2, S. 288), $\alpha 2$ – $\alpha 4$ = fol. (2ro)–(4ro).

An Bonifacius Amerbach gerichtete Widmungsepistel¹.

¹ Diese wird in ihrer letzten Fassung, welche der Nizoliusausgabe vom März 1559 vorangestellt ist (allerdings mit unverändertem Datum), in Band 11 der AK samt den Textvarianten der ersten und zweiten Fassung publiziert werden.

3107a. An Marianus Socinus

〈Basel, 15. November 1548〉

C VIa 56, S. 78 (Reinschrift-Fragment)

Beim vorliegenden Fragment, auf das in Nr. 3075 bereits hingewiesen ist (jedoch irrtümlich fol. 77vo statt S. 78), muß es sich um eine verworfene Reinschrift des in Nr. 3107 A. 1 erwähnten Konzeptes eines kurzen Empfehlungsbriefes für Schroteisen an Marianus Socinus handeln. Dieses stammt, wie die beiden gleichzeitig verfaßten Konzepte *ibidem* beweisen, vom 15. Nov. 1548 (Nr. 3107; 3109) und beginnt fast wörtlich übereinstimmend: *Magnifice et clarissime Socine. Causam illustrissimi principis Wirtembergensis [– – –] tibi superioribus diebus commendavi eamque ...*, erwähnt darauf jedoch den Brief Sozzinis (Z. 3) nicht. Dies erklärt sich vermutlich daraus, daß Amerbach unter großem Zeitdruck war (vgl. Nr. 3108 Z. 3) und sich erst nach Abfassung des Konzeptes an Sozzinis Antwort auf Nr. 3075 erinnerte. Wann vor dem 15. Nov. 1548 dieser (verlorene) Brief Sozzinis bei Amerbach eintraf, läßt sich nicht mehr ausmachen; doch hat ihn Amerbach als Beleg für die Haltung des Bologneser Juristen höchstwahrscheinlich der auch das vorliegende Schreiben enthaltenden Sendung an Schroteisen beigelegt. Denn nur so erklärt es sich, daß Schroteisen nach seiner Rückkehr aus dem Herzogtum nicht nur die Empfehlungen an Alciat und Sozzini vom 15. Nov. 1548 wegen Nichtgebrauchs, sondern auch den Brief des letzteren an Amerbach zurücksandte (Nr. 3127 Z. 6f.).

S.P. *Magnifice amplissimeque Socine. Causam illustris principis Wirtembergensis tuae excellentiae superioribus diebus de meliore nota commendavi, in qua sanè non solum te, vt ex humanissimis ac omnium gratissimis tuis ad me literis edoceor, plurimum [bricht ab].*

2968a. Von Johannes Hospinianus

〈Basel, erste Hälfte 1547
oder nach 17. Juni 1550,
vor 14. September 1551
oder Sommer 1554?〉

G II 19, 103 (ohne Adresse; Notiz des Basilius: Joh. Hospinian)

Sicherer terminus post quem für die zeitliche Einordnung des vorliegenden Briefleins ist der 27. Mai 1545; denn damals wurde Amerbach anlässlich der Taufe des

Jakob Hospinian compater des Briefschreibers. Weitere, jedoch bloß hypothetische Anhaltspunkte ergeben sich aus dem Inhalt: Offenbar wünscht Hospinian das Haus seines offensichtlich auswärts wohnenden Stiefschwiegervaters Leonhard Hospinian vorübergehend zu mieten.

Bezüglich der Wohnverhältnisse des Joh. Hospinian steht folgendes fest: Als Hausbesitzer ist er nach dem 27. Mai 1545 und zu Lebzeiten Amerbachs nicht nachzuweisen (Hist. Grundb.). Jedoch bewohnte er als Präfekt des Obern Kollegiums daselbst eine Amtswohnung (Thommen 357). Dies ist der Grund, weshalb sein ältestes Kind Johann am 30. Juli 1543 zu St. Martin getauft wurde, während bereits die Taufe des nächsten (vgl. oben) zu St. Alban stattfand, wie auch die Taufen weiterer Kinder 1546, 1548, 1554, 1557, 1559. Auch zu St. Martin getauft wurden jedoch Simon (5. Okt. 1550) und Adam (19. Jan. 1552). Das zweite Datum beweist, daß Hospinian als Präfekt des Untern Kollegiums erneut in die Martinskirchgemeinde zurückgekehrt war, während das erste vermuten läßt, daß er seinen Wohnsitz schon gewechselt hatte, bevor er die auch in der Martinskirchgemeinde gelegene Amtswohnung im Unteren Kollegium bezog. Denn nachdem sein letzter Eintrag in die MCS S. 229 am 28. Febr. 1545 erfolgt war und Severin Erzberger die Nachfolge spätestens am 6. April 1545 angetreten hatte (ibid.), war er spätestens vom 24. Sept. 1551 bis mindestens am 28. Juni 1554 (letzter eigenhändiger Eintrag in die MCI S. 214) Präfekt des Untern Kollegiums. Die Annahme, daß er nach dem Verlassen des einen oder anderen Kollegiums bis im September zunächst eine provisorische Wohnung suchte, liegt also nahe. Andererseits wäre es denkbar, daß er die Zeit bis zur *angaria crucis* (14. Sept.) 1551, wo er vermutlich sein Amt im Collegium inferior antrat, mit einem (zweiten) Provisorium überbrücken mußte, nachdem er schon zuvor das Quartier gewechselt hatte.

Wann aber bewohnte Leonhard Hospinian sein Haus in Basel nicht? Sein erster Aufenthalt in Reichenweier 1539 kommt nicht in Betracht, da er erst 1541 durch die Heirat mit der Witwe der Drucker Curio und Walder Besitzer des Hauses Gernsberg 2/4 (Löwenzorn) wurde. Sein Aufenthalt 1547/48 in Brugg fällt zunächst deshalb außer Betracht, weil damals seine Frau in Basel zurückblieb (Nr. 3119 A. 6). Deshalb scheint nur die Zeit in Frage zu kommen, da er samt seiner Frau in Reichenweier lebte. Die in Nr. 3119 A. 6 dazu gegebenen Zeitangaben lassen sich dahin ergänzen, daß L. Hospinian am 17. Juni 1550 als «*futurus apud nos oeconomus (Schaffner)*» einen Brief nach Reichenweier brachte und daß er dieses am 28. oder 29. Nov. 1557 endgültig verließ und am 6. Dez. 1557 wieder in Basel wohnte (StAZH E II 361, 166; 199; 201). In Einklang damit steht die Feststellung von Nr. 3119 A. 6, sein Bewerbungsschreiben um das Amt eines Kartausschaffners sei vor dem 11. Okt. 1557 «auswärts» (also in Reichenweier!) geschrieben, und die Tatsache, daß die Bestallungsurkunde am 11. Okt. 1557 ausgestellt wurde. Da nun zudem feststeht, daß L. Hospinian sein erwähntes Haus – Valentin Curio/Schaffner hatte es mit seiner Frau zusammen am 24. Okt. 1525 von Altbürgermeister Heinrich Meltinger um 354 fl. erworben – am 13. Juli 1555 durch seinen Gewalthaber Andreas Wecker, Kaufhaus-schreiber, um 850 fl. an Balthasar Ravalasca verkaufte, so ist die Zeit, da das Haus vermutlich leerstand, deutlich abgegrenzt, und für Johannes Hospinians Wunsch, es zu mieten, kommt so zunächst nur die Zeit nach dem 17. Juni 1550 bzw. nach *Crucis* 1550 – vor dem 5. Okt. 1550 ist ja tatsächlich ein Wohnungswechsel nachweisbar, und auf *Crucis* 1551 bezog er das Untere Kollegium – oder für die Zeit nach dem 28. Juni 1554 bis *Crucis* 1554 in Frage. Kurze Aufenthalte Leonhard Hospinians in Basel kann ich jedoch nur anlässlich seiner Reisen nach Zürich zwischen dem 1. und 17. Aug. 1553 und nach dem 4. bzw. 9. Juni 1556 wahrscheinlich machen (Fr.-Gr. I, 19, 9; StAZH E II 361, 179; 178; 192). Als Kartausschaffner scheint er seit 1557 in einem (ehemals?) zum Clarakloster gehörigen Gebäude gewohnt zu haben («*sin sesshus*»; Hist. Grundb.; nach Id. 2, 1727f. wird so ein vom Besitzer selbst bewohntes Haus im Gegensatz zu seinen unbewohnten oder vermieteten Häusern genannt. Auch das Hist.

Grundb. bezeichnet ihn als Eigentümer; doch bleibt unklar, wie er in den Besitz dieses Hauses gelangte).

Allerdings darf nun andererseits nicht übersehen werden, daß – nicht das Papier, aber – die etwas feineren Schriftzüge eher nahelegen würden, das Brieflein in die zweite Hälfte der vierziger Jahre zu datieren. Damit wäre auch auf die Tatsache Rücksicht genommen, daß sich für die Zeit nach 1547 außer den Stipendien-Quittungen (bis 1555) keine brieflichen Zeugnisse mehr als Belege für eine enge Verbindung zwischen Amerbach und Hospinian nachweisen lassen. Im Gegenteil, es scheint zu Beginn der fünfziger Jahre sogar zu einer Entfremdung gekommen zu sein. Eine Zusammenstellung auf C VIa 96, 26z und die Buchführung über die Bezahlung der Stipendien in RB fol. 40vo–44ro zeigen übereinstimmend, daß J. Hospinian während drei Angarien «suspensus à stipendio» war (Dez. 1550, Febr. und Juni 1551). Die Gründe dieser Maßregelung, die, soweit ich im RB sehe, einmalig ist, sind nicht angegeben, doch läßt sie eine flüchtig hingeworfene und schwer zu entziffernde Notiz Amerbachs auf C VIa 96, 26z deutlich erkennen: «Cum Hospiniano de moribus, vita et lectionibus audientibus, item praelectionibus et exercitiis ad doctoratum petendis à theol<o>gis egi die veneris in Catharinę festo [25. Nov.] praesentibus d. Jacobo Trvckenbrot et Licentiato Sphyracte A° 1552» (es geht also entgegen dem vorläufigen Hinweis in Nr. 2732 A. 2 S. 165 nicht um eine Erkrankung Hospinians; ebenso erklärt sich die «Sondergabe von 30 fl.» ibid. S. 164 nun leicht als nachträgliche Ausrichtung der drei wegen Suspension nicht erfolgten Quatemberzahlungen). Da es somit auch aus psychologischen Gründen nicht sehr wahrscheinlich ist, daß Hospinian Amerbach in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre um eine Demarche bei L. Hospinian bat, fragt es sich, ob die Bitte vielleicht aus den ersten Monaten des Jahres 1547 stammt, als ja noch niemand wissen konnte, daß L. Hospinians Frau ihrem Mann nicht nach Brugg folgen und das Haus deshalb nicht leerstehen würde, zumal aufgrund von ZBZ F 39, 136 an R. Gwalther vom 5. Sept. 1547 feststeht, daß J. Hospinian vor den Hundstagen tatsächlich die Wohnung gewechselt hatte:

S. Etsi serius ad amicissimas tuas literas, Gualthere doctissimè, iam tum me responsurum, quum afferrentur, prouiderem, quam par esset, tua tamen fretus humanitate speravi semper te meas aequo animo auditurum et accepturum excusationes, atque ea quidem spe adhuc me et consolor et oblecto. Nam profecto aliquoties apud affinem tuum mihi charissimum de occupationibus meis questus sum et huic ipsi tabellario in mandatis dedi, vt te meis verbis obsecraret, ne rescribendi moram, quam facerem, sinistrè interpretareris. Etenim iis ipsis diebus, quibus mihi reddita est epistola tua, in alias aedes commigraueram. Itaque, vti tunc tibi rescriberem, fieri non poterat. Postea, quum feriae caniculares propinquae essent, in quibus solet aliquid sacri studiosis proponi, à collegio theologici ordinis delegata est mihi prouincia profitendi canonicam <epistolam> apostoli Iudae, in qua quantopere laborarim, nimis longum foret commemorare. Sed absoluta eius epistolae interpretatione, quoniam plus satis etiam me in istis caloribus exhauseram, recreationis ergò Mulhusam cum meorum discipulorum grege sum spatiatum et non illic modo per aliquot dies à fratribus detentus, verum etiam in Sunnogaeae castellis nonnullis apud quosdam nobiles moratus. Itaque, cum serius Basileam fuissem reuersus, quam proposuissem, mox mihi fuit ad professionem meam longè difficil<u>imam Aristotelici organi redeundum. Haec sunt praecipuae causae, quae mihi impedimenta struxere, quominus maturè ad tuas literas responderim hactenus. Quae si tales non sunt, vt excusationis locum obtineant, obsecro te, mi Gualthere, ignosce tarditati meae.

Nam quod ad ea attinet, de quibus ad me scripsisti, et promoui Huldrichum [Zwinglium] nostrum et libentissimè promoui et promouebo etiam (ope domini nostri Iesu Christi) in posterum et non illum solum, sed, quoad potero, omnes Tigurinos, maximè tamen Huldrichum cum propter patrem eius sanctissimum tum te affinem charissimum atque doctissimum. Vos modo Tigurini, siue ecclesiae siue scholae praefecti sitis, agnoscite tandem aliquando Hospinianum vestrum. Quidam enim

miseri homines et animi perturbationibus succumbentes nimium famam et existimationem meam apud vos grauiter attriuere. Sed ignoscat eis Dominus. Nam innocentia mea olim detegatur, fraus autem et inuidia istorum patefiet ac illustrabitur, sat scio. In vos ego omnes rectissimè sum affectus, et si vobis de me omnia amicissima polliciti fueritis, non errabitis. Plura propter tabellarii festinationem non potui, sed potero, vti spero, aliàs. Tu boni aequique haec qualiacunque consule, et vale in Christo optimè. Saluos esse cupio dominum Bullingerum, Ammianum, Frisium, Sebastianum et caeteros. Datę festinanter Basileae Nonis Septembribus Anno 1547. T. ex animo Iohannes Hospinianus.

Der Vollständigkeit wegen sei noch bemerkt, daß J. Hospinian die Pfarrei Oberwil zweifellos nebenamtlich von Basel aus versah.

S. Clarissime domine doctor et compater atque patrone obseruandissime. Venit heri d. Leonhartus Hospinianus et cras est abiturus. Rogo igitur humanitatem tuam, vt, si fieri potest, hodie meo nomine eum de aedibus mihi locandis vsque ad angariam crucis compelles. Nam in te mihi summa spes est, quem scio ab illo in magno haberi pretio. Itaque non facile negare potuerit. Dabo operam, vt *<me>* pro hoc et aliis tuis in me preclarè meritis semper gratum exhibeam. Vale feliciter.

Tuus totus quantus quantus est Iohannes Hospinianus.

3312a. Von Claudius Rosetus

Genf, 20. Juli *<1550>* [1554?]

G II 24, 133 (unter der Adresse von Basilius' Hand: Claud. Rosetus)

Das Jahresdatum des vorliegenden Briefes steht deshalb nicht mit absoluter Sicherheit fest, weil die Ziffer 0 in der Jahreszahl allenfalls auch als 4 gelesen werden könnte; denn sie unterscheidet sich von der 0 im Tagesdatum. Aber vom Inhalt des Briefes her gibt es Argumente, die für das Jahr 1550 sprechen: Am 20. Mai 1550 hatte sich Hans Jakob Jerger darüber beklagt, daß sein Herr in Genf nicht, wie man glaubte, ein Kaufherr sei, sondern nur ein Panzermacher, der nebenbei noch allerlei Krämerei feilhalte. Er müsse den ganzen Tag Panzerringe krümmen, lerne dabei nicht Französisch und dürfe auch nicht, wie er gehofft habe, in die Schule gehen (vgl. Z. 3–6). Er möchte lieber zu einem Kaufherrn nach Lyon gehen (Nr. 3282). Zwar ist Jerger erst kurz vor dem 8. Juni 1554 wieder in der Heimat nachzuweisen (Nr. 3778 A. 1), doch ist kaum anzunehmen, daß Amerbach und Maximilian Jerger ihn während vier Jahren beim Panzermacher Laurent Pittard ließen. Viel eher riefen sie ihn vor dem 20. Juli 1550 zurück, um ihn dann eben z.B. nach Lyon zu verdingen. – Der vorliegende Brief stünde dann in unmittelbarem Zusammenhang mit Nr. 3282. – Für das Jahr 1550 sprechen schließlich zwei weitere Argumente: 1. daß C. Roset am 28. Mai und 28. Juli 1554 testierte (vgl. unten), so daß angenommen werden kann, daß er am 20. Juli 1554 andere Sorgen hatte als die Organisation eines Aufenthaltes im deutschen Sprachgebiet für einen seiner Söhne; 2. daß am 2. Aug. 1550 (oder kurz zuvor) der Ratsbote von Genf in Basel zwei Kannen Schenkwein erhielt (StA Fin. G. 17 S. 769: vielleicht sogar identisch mit M. Roset), während sich für 1554 kein entsprechender Eintrag finden läßt.

Über den Schreiber s. Nr. 2519 Vorbem. mit falschem Todesdatum. Nach A. Choisy, *Généalogies Genevoises*, Genf 1947, S. 387ff. war Claude der Sohn des Genfer Notars François (gest. um 1516) und einer Tochter des Genfer Bürgers Girard

de la Mure. Geboren um 1500 (vor 1516) und Notar von Beruf, ist er zuerst am 7. Jan. 1519 als Bürger von Freiburg i. Ue. erwähnt. Seit 1530 war er in Genf beamtet u. a. als Stadtschreiber. Seit 1546 premier syndic von Genf, starb er am 29. Juli 1555. Vgl. auch AK 6 S. XXXVI zu Nr. 2519.

Nobili iuris vtriusque consultissimo doctissimoque Bonifacio Amerbachio Claudius Rosetus S.P.D.

Accepi quendam tuum nepotem¹ Geneuae apud dominum Laurentium Pytardum² habitasse hacque de causa reuocatum esse, quod
 5 domini Laurentii nollet artem profiteri, sed Gallice potius loqui, legere et scribere. Qua de causa, si eius loco filium meum³, huius latorem epistolae Germanicumque idioma admodum loquentem, vis accipere, vtque eo modo discat, quem tibi ille ex meo præcepto narrabit, efficere, tuum ego inuicem accipiam, vtque loqui, legere et
 10 scribere Gallice breui discat, curabo benigneque eum vt tu meum tractabo. Quo pacto me tibi deuinctissimum efficies. Praeterea nihil, quam vt te Deus omni cum felicitate conseruet. Vale ex geneua
 20 Iulii 1554 Tuę beneuolentię. seruus C. Rosetus.

¹ s. Vorbem.

² Glieder der seit 1302 in Jussy bei Genf nachweisbaren Familie Pit(t)ard wurden seit 1413 wiederholt ins Genfer Bürgerrecht aufgenommen. Bei J.-A. Galiffe, *Notices généalogiques* 1, Genf 1839, S. 423–426 ist Laurent jedoch nicht zu finden.

³ Da dieser Sohn Rosets bereits Deutsch kann, kommen die beiden jüngeren Söhne Rosets, Esdras und Osias, kaum in Betracht, zumal für das Jahr 1550. Ersterer studierte nämlich erst 1564/65 in Basel und anschließend in Orléans und starb 1571 (Choisy, loc. cit.; MUB 2, 155: Esdras Rossetus ab Usenen, Genevensis; ohne Identifikation von Person und Ort (= Usenens, Pays de Gex, woher die Familie stammte), da irrtümlich auf HBL 7, 706 statt 7, 703 verwiesen ist. Letzterer wird bei Choisy, loc. cit., nur für 1556 als minderjährig nachgewiesen. Es dürfte sich deshalb hier um den damals 16jährigen Michel handeln (1534–1613), den späteren hochverdienten Staatsmann und Chronisten Genfs, dessen Ausbildung der Vater durch ein Praktikum bei Amerbach offenbar gerne vervollständigt hätte und der fürwahr ein würdiger Amanuensis Amerbachs gewesen wäre.

3315a. Von Katharina Grynaeus

Baden-Baden, 22. Juli 1550

G II 17, 396

Die letzte Ziffer der Jahrzahl des vorliegenden Briefes liest man zunächst als 4. Ein Vergleich mit der 4 in Z. 3 läßt Zweifel an der Richtigkeit dieser Lesung aufkommen, und die zweite Ziffer des Tagesdatums von Nr. 3624, die sich nur dank Amerbachs Empfangsnotiz nicht als 4, sondern eindeutig als 0 lesen läßt, stellt auch im vorliegenden Fall das Datum sicher. Vom Inhaltlichen her läßt sich diese Datierung bestätigen, indem man in Basel 1550/51 einen neuen Stadtarzt und Medizinprofessor suchte, nicht jedoch 1554, als die Stelle längst mit Johannes Huber besetzt war. Zudem ist nachgewiesen, daß man Huber zuvor gern mit einem namhaften Arzt von auswärts überspielt hätte (vgl. Nr. 3525; 3526; vgl. auch A. 3). – Zur Datierung vgl. auch A. 2.

Die gnod Gotess sig mit iwer wirde ale zit. Günstiger her, ich lass iwer w(irde) wisenn, dass d. Andernacht gentzlich dess wilenss ist, noch¹ in 14 dagenn gon Basell zú kümenn etlicher gescheftenn halb sin baüw² betrefend. Do megt ir selbss mit im handlen. Er hat sich noch niergent versprochenn; dan do er ale stünd mag ledig sin³, so 5 find ich noch nüt anderss by jm, dan dass er ein güot gemüet zú vnss hat vnd wol by vnss wonenn mecht. Kan aüch nit verston, dass ess an der belonüng ein mangell würd han wolen. Er wirt eigentlich⁴ kümenn in der zit, wie ich sag. Got wendss jm⁵, dan do kent ir fon alenn sachenn selbss mit jm redenn. Istss ernst, dass man in gern het, 10 so acht ich, ess werd an jm nit erwindenn⁶. Mich dünck<t>, er wer noch fir fil andre an zú nemenn. Der lieb Got schick, wass güot sig. Ich han ess iwer w(irde) also jm bessden welenn anzeigenn vnd <düon> üch also hie mit dem liebenn vnd getriwenn Got beüelenn. Den welt aüch fir mich bitenn. Bit aüch iwer w(irde), ir welt minss 15 sunss⁷ ale weg züm bestenn indenck sin. Gebenn in il zú markgrafenn badenn denn 22 dag hewmonet ano 1550

iwer wisheit vnderthenige katrina grinein.

¹ s. A. 5.

² sc. den Umbau des Schloßchens Rosenberg in Müllheim betreffend. Vgl. Nr. 3181 A. 2. Der ibid. A. 6 abgedruckte Brief vom 21. <April–Dez.> 1550, worin Andernachs Reise nach Basel als bevorstehend bezeichnet wird, kann also auf den 21. <Juni> oder <Juli> 1550 angesetzt werden.

³ sc. seinen Rücktritt nehmen kann. Nach Bernays, in ZGO 55, 34, war er seit 1544 in Straßburg neben seiner Tätigkeit als Arzt in immer wieder verlängerter provisorischer Anstellung als Lektor über griechische Klassiker tätig. Erst nach dem Rücktritt des Sebald Hauenreutter von der medizinischen Professur (frühestens 1549) scheint Andernach den genannten Lehrstuhl zugunsten des medizinischen in der Nachfolge Hauenreutters aufgegeben zu haben; auf diesem ist er zuerst 1551 nachzuweisen, was chronologisch gut zu den Angaben unseres Briefes paßt (op. cit. 44f.). – Katharina war spätestens 1547 mit Andernach bekannt geworden, als dieser ihr Gast gewesen war, wie vermutlich erneut 1548 (op. cit. 42 A. 1).

⁴ = genau (zur Zeit).

⁵ = Gott hindere ihn daran. Gemeint ist: Gott möge verhüten, daß er ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt nach Basel reise. Diese Deutung drängt sich aus inhaltlichen Gründen auf, zumal das «noch» in Z. 3 als «dennoch» verstanden werden muß (Schw. Wb. 4, Sp. 2054) und alles darauf hindeutet, daß Andernach trotz Gegengründen hartnäckig an seinem Plan festhielt (vgl. Z. 3f.), zu einem Zeitpunkt nach Basel zu kommen, da ihn Amerbach nicht empfangen konnte. Und tatsächlich läßt sich nachweisen, daß letzterer genau 14 Tage nach dem 22. Juli, nämlich am 5. Aug. 1550, wohl anläßlich der Hundstageferien, in der Angelegenheit der Susanna Fuchs in Freiburg weilte (Nr. 3325 A. 2).

⁶ = wird es an ihm nicht fehlen (Schw. Wb. 2, Sp. 859).

⁷ Isaak Keller.

3367a. Von Thomas Grynaeus

〈Basel〉 14. November 1550

G II 17, 425 (ohne Adresse)

Der vorliegende Brief ist durch mehrere Tintenkleckse verschmiert. Einer davon macht die zweite Ziffer der nur aus Zehner und Einer bestehenden Jahrzahl schwer lesbar. Daß sie als 0 zu lesen ist, läßt sich aufgrund des paläographischen Befundes bloß vermuten. Da jedoch ein inhaltlicher Zusammenhang mit dem folgenden Brief besteht, kann dieser, obwohl ohne Datum, die Richtigkeit des vermuteten Datums beweisen. Weil Grynaeus darin von seinem bevorstehenden Rücktritt von der Leitung des (Augustiner) Kollegiums spricht, so muß der Brief zwischen dem 23./24. Juni 1549, als Grynaeus seine Stelle antrat, und dem 21. Aug. bzw. 30. Sept. 1551, als Grynaeus den letzten Eintrag in die Matrikel des Kollegiums machte bzw. Ulrich Hugwald seine Nachfolge antrat, geschrieben sein, höchst wahrscheinlich im Dezember 1550 (Zinstermin; vgl. Z. 2f.).

S. Rogo tuam praestantiam, clarissime doctor, si commode fieri potest, vti .x. coronatis me in praesentia iuues. Restituam bona fide ad proximam angariam. Expecto in singulas horas à meis; quam, si numerata fuerit, dissoluam rectà. Bene valeat tua praestantia. Anno
5 50 Nouemb. .XIIII. T. Th. Grynaeus.¹

¹ Darunter notierte Amerbach: «Pvto solvisse. Vide register», eine Notiz, die angesichts der peinlichen Sorgfalt, die der Empfänger in Geldangelegenheiten, besonders bei der Verwaltung der Eramusstiftung, beobachtete, erstaunt. Nun läßt sich jedoch in den Rechnungsbüchern der genannten Stiftung kein entsprechender Eintrag finden, so daß angenommen werden muß, der Vorschuß sei aus der privaten Kasse bezahlt worden. Zudem konnte Grynaeus als absolut zuverlässiger Schuldner gelten.

3379a. Von Thomas Grynaeus

〈Basel, ca. 13. Dezember 1550〉

G II 17, 426

Zur Datierung und zum Inhalt dieses Schreibens vgl. Nr. 3367a Vorbem. sowie A. 1.

S. Remitto tuę praestantiae, clarissime doctor et patrone perpetuo obseruande, pecuniam mutuo acceptam et ago eas, quas debeo, immortales gratias relaturus, si quando occasio dederit. Sed mitto, obseruande domine doctor, non aurum, sed argentum partim, vt sors
5 heri obtulit. Si molestum non est, libentissime aurum etiam dedero, cum primum fuerit oblatum. Debent mihi plerique conuictores, sed pessime tempestiue numerant. Vnde et cogor ex parte vt et alia de
10 causa grauissima¹, vt mihi quidem videtur, collegium relinquere. Sed praestantiam tuam in praesentia non obtundam. Rogo, si quid displicet praestantiae tuae, libere et al[li]acriter remittat, mitto et restituo, non quod volo, sed quod possum. Bene valeat tua praestantia.

Praestantiae tuae vsque ad aras² Th. Gryneus.

¹ Gemeint ist zweifellos der Prozeß, den die beiden Pröpste Mag. Ulrich Koch (Unteres Kollegium) und Mag. Th. Grynaeus (Augustiner Kollegium) gegen den Ratsherrn Hans Rudolf Fäsch und den Stadtschreiber Heinrich Ryhiner als Vertreter der Gläubiger des in Konkurs geratenen Ruprecht Winter und seiner Frau Anna Nachbar führten wegen Forderungen, die sich aus unbezahlten Kostgeldern des als Tischgänger ins Kollegium verdingten Samuel Winter und auch Ruprechts ergaben, der «ettliche moll by jnen gessen». Vor dem Gericht in Muttenz, das festzulegen hatte, in welcher Reihenfolge die Gläubiger zu befriedigen waren, waren die Pröpste mit ihrem Begehren, gleich nach den «lidlönern» in zweiter Linie «vernügt» zu werden, abgewiesen und ihre Forderungen unter die gemeinen Handschulden eingereiht worden.

Die Pröpste hatten gegen diesen Entscheid appelliert, und am 27. Nov. 1550 hatte die Berufungsinstanz – sie setzte sich damals zusammen aus Altbürgermeister Bernhard Meyer, Altoberstzunftmeister Blasius Schölly sowie dem Ratsherrn (Hans) Rudolf Fäsch(!; das Protokoll enthält keine Notiz über dessen Ausstand oder Ersatz) – «zû recht erkhand vnnd gesprochen, dass an obgemellter vrthl zû Muttetz ergangenn woll gesprochen vnnd durch die Propst obstdt vbell daruon geappelliert sye» (StA Ger.-Arch. T 9 fol. 33ro/vo). Angesichts der Tatsache, daß die Pröpste die nicht einzutreibenden Kostgelder wohl als persönlichen Verlust im Rahmen ihrer amtlichen Tätigkeit buchen mußten, und angesichts der persönlichen Verflechtung zwischen Appellationsgericht und Prozeßgegnern sowie der Prominenz der letzteren, begreift man Grynaeus' Bitterkeit und seinen – wie offensichtlich auch Coccius' gleichzeitigen – Entschluß zur Aufgabe des Kollegiums.

² Adag. 2110.

3554a. Von Blasius Hollerius

Basel, 25. September 1552

Druck: Hippocratis/ COI MEDICORVM PRIN-/cipis Iusiurandum, Iano/ Cornario inter-/prete.// ACCESSERVNT/ in singulas periodos BLASII/ HOLLERII Vivariensis Me/dici Annotatiunculae.// BASILEAE. (Kolophon [S. (14)]: Oporin, September 1552), S. 3–7.

Einige biographische Angaben über Blaise Hol(l)ier, auch Ol(l)ier, «personnage du reste entièrement inconnu» (Bull. hist. et lit. de la Société de l'hist. du Protestantisme français 4, Paris 1856, S. 16) und «oublié ... des bibliographes» (op. cit. 124, 1978, S. 176 A. 17), die über das wenige schon bei Jöcher 2, 1750, Sp. 1675 (Herkunft aus Viviers in Nieder-Languedoc; 3 Buchtitel) und etwas ausführlicher bei Hirsch 3, Berlin 1931, S. 277 Enthaltene hinausgehen, bietet MUB 2, 76 (mit Lit.; Droz S. 128 bietet keine Ergänzungen; Bietenholz, Basle and France, S. 72 verweist auf MUB und Droz und zusätzlich auf zwei Schreiben auf der UBB). Hinzu kommt nun als ältestes biographisches Zeugnis die Immatrikulationsnotiz in der MMM Nr. 1483: Blasius Olerius, dioc. Vivariensis (zw. 31. Juli und 20. Sept. 1544; vgl. den evang. Prediger Pierre Ollier in Annonay, später in Alès und Montauban, gest. 1625/26, in: Fr. Prot.¹ 8, Paris 1858, S. 48f.). Bei der Aufnahme zum Habitanten in Genf (vgl. unten) gab Hollier als Geburtsort Lachapelle en Vivarais an, vermutlich Lachapelle-sous-Aubenas (bei Aubenas, Ardèche) oder, falls auch die folgenden Ortschaften im alten Bistum Viviers lagen, Lachapelle-sous-Chanéac bei St-Martin-de-Valamas bei Le Cheylard (Ardèche) oder Lachapelle-Graillose bei Coucouron (Ardèche). Am 27. Juli 1548 ist er in Neuenburg (CH) nachgewiesen durch einen Brief an Bullinger (ZBZ F 62, 330; bei Bouvier, H. Bullinger ... d'après sa correspondance avec les réformés ... de langue française, Zürich 1940, nicht erwähnt). Doch bietet dieser Brief keine neuen autobiographischen Angaben, sondern außer der Bitte um Förderung (er

möchte «in album Tigurine classis» aufgenommen und «ab huius seculi iniuria, pro parte», gerettet werden) sowie der Klage darüber, daß (sc. in Neuenburg) «excidunt quotidie, que à teneris conquestiui, eo quod non habeam, cui cum conferre liceat», nur das Eingeständnis, daß «Græce literature bona pars in me desideratur», und den Wunsch nach einer Stelle als (Privat)lehrer für Französisch, Latein und Griechisch, obwohl er weiß, «pubis instituendę artificum rem publicam non laborare inopia». Er schließt mit einem Gruß an den Kollegen C. Gesner (anstelle eines Briefes, zu dem die Zeit fehlt) und der Bitte um Entschuldigung wegen der durch die Eile des Boten bedingten (offensichtlichen) Flüchtigkeit des Briefes.

In Basel ist Hollerius im Studienjahr 1552/53 unter dem Rektorat des Simon Sulzer als Nr. 11 von 34, also im Sommer/Herbst 1552 imm. (kurz nach dem 21. Aug. 1552, wo Nr. 10 soeben in Basel eingetroffen ist; vgl. Neujahrsblatt der Stadtbibl. Zürich 1906, S. 10), und zwar nicht als Mediziner, sondern als «sacellanus Vivariensis». Man müßte deshalb annehmen, daß er ursprünglich Geistlicher gewesen sei (wie dies MUB tut) und spätestens 1544 als solcher zur Medizin hinübergewechselt habe, wenn nicht die Wahrscheinlichkeit dagegen spräche und «sacellanus» ganz anders erklärt werden könnte: Vermutlich handelt es sich dabei um eine bewußt gewählte gelehrte Alternativbezeichnung für «Capellanus» = aus Lachapelle!

Hollier, 1558 in Straßburg und gegen Jahresende in Basel nachgewiesen und 1559 ohne Erfolg als Mülhauser Stadtarzt in Vorschlag gebracht, wurde am 4. Sept. 1559 Habitant in Genf und erhielt kurz hernach den von Calvin geforderten, jedoch damals noch unbezahlten Lehrstuhl für Medizin. Zuletzt ist er 1564/65 in Straßburg nachweisbar. Weitere biographische Angaben über ihn werden in Band 10 der AK folgen.

Die Daten des vorliegenden Druckes bzw. seiner WE stimmen gut überein mit dem Datum der Immatrikulation. Dieser, auf der UBB in zwei Exemplaren vorhanden (L.a. XI. 2, 2 (a) und (b)), ohne daß deren Herkunft aus der Amerbachbibliothek nachweisbar wäre, ist bei Gesner 1574 S. 102 verzeichnet: B. H., Vinariensis (sic) medicus, scripsit annotationes in Hippocratis iusiurandum, impressas ab Oporino octernione vno., fehlt jedoch bei Jöcher, Hirsch und Bietenholz (S. 296, Nr. 538–540). Titelblatt: S. (1); Text. S. 3–13; Kolophon: S. (14).

Utriusque iuris consultissimo doctori, d(omino) Bonifacio Amerbachio, Basiliensi professori clarissimo, Blasius Hollerius Medicus S.

Inter caetera, quae ex Hippocrate, medicorum summo, leguntur, nihil extare uideo rei publicae ciuitatis Basiliensis conformius, quàm
 5 quod de iureiurando scripsit, uir illustrissime. Etenim ut ille conuenientem artis medicinae usum praecipit, abusum arguit, pietatem uitaeque sanctimoniam sectatur opemque suam nulli recusat, sic et ornatissimus Basiliensis magistratus idoneum non medicinae duntaxat usum, sed et aliarumquoque artium suggerit, errores abigit,
 10 charitatem exercet uitamque agit, quantum fieri potest diuinae consonam legi et, ut uno uerbo dicam, cuncta recte disposita ut sint, totis uiribus innititur. Etenim decanos atque alios doctrina et iudicio uiros eminentissimos inclytam Basileam semper obtinuisse, certum est. Et ut similis inde sequatur posteritas, insignes atque industrios in omni
 15 disciplinarum genere professores, qui omnem aetatem disciplinis idoneam doceant, constituisse cernimus: ueluti in theologia, legibus, medicina artiumque reliquarum facultate, unde immortalitatem ho-

mines quodam modo acquirere creduntur. Verùm res publica (ubi disciplinae absunt) uidetur tanquam ampla domus, in qua nullas res domesticas nullosque apparatus conspiciere intuerique liceat. Ad id 20 eminentissimus magnificentissimusque magistratus optimo ordine prospexit: quandoquidem sua prudentia doctissimum ac in omni disciplinarum genere absolutissimum uirum d. Simonem Sulcerum vniuersitatis academiae rectorem constituit, qui Hebraicas literas profitetur, quibus primò (ut nosti) insculpta fuit theologia, quam et 25 magno cum fructu doctissimi theologiae doctores Vuolfgangus Vuisenburgius et Martinus Borrhaus exponunt. Hinc prudentiae iuris doctor clarissimus d. Huldrichus Iselinus Iustinianas sanctiones (quarum tu primas citra controuersiam obtines) doctissimè interpretatur, ueluti et medicinam dignissimus doctor et medicinae decanus Osual- 30 dus Berus, similiter et d. Io. Huberus, doctor clarissimus, luculentissimè docent.

Certum quidem est medicinam, quae cunctis artibus praestat (ut in libello De lege Hippocrates testatur), uel apprimè necessariam esse, quandoquidem hac sanitas conseruatur morbique iam facti depellun- 35 tur. Etenim obeundis officiis idoneus nemo esse potest, nisi dextra fruatur ualetudine. Medicina itaque omnibus auxilium praestat et nemini unquam obfuit¹, licet ob eorum inscitiam, qui ea abutuntur, uulgus aliter iudicet. Cum enim medicus non semper optato fruitur fine, id fit, uel quia morbus grauior est, quàm ut à medicamentis 40 euinci possit uel errore aliqua ex parte admissio, siquidem medicina, ut dictum est, culpa uacat. Haec itaque tuae amplitudini, magnificentissime doctor (cui longè grauiora competunt), adscripsimus, ut pro tuo grauissimo iudicio medicinae artem, diuina ope traditam, ueluti iusta quaeque soles, in tuam clientelam recipias. Sic enim aculeatos 45 liuidorum morsus non pertimescet. Valeat interea haec ipsa tua humanitas, qua non solum doctis, uerùm et mediocris literaturae hominibus impense faues. Basileae, 7. Calend. Octob. 1552.²

¹ Hiezu als Marginalie: Medicinae dexter usus nemini unquam obfuit.

² Es schließt sich folgendes «Distichon» an: Principiò, teneris iuris doctissime coeptis / Si faueas, posthaec fertilia dabo.

3384a. Von Curio

〈Basel, nach 1550,
spätestens Herbst 1561,
ca. Mitte der 50er Jahre〉

G II 51, 1 (ohne Adresse)

Da man aufgrund von Wortlaut und Inhalt annehmen muß, daß der vorliegende Brief an Bonifacius gerichtet ist, ergibt sich als terminus post das Jahr 1550, als Curio Haus- und Gartenbesitzer wurde (Kutter S. 125), als terminus ante der Winter 1561. Da sich aus Z. 2 und 6f. herauslesen läßt, daß Curio seinen Garten schon länger bebaut, dürfte der Brief frühestens in die Mitte der 50er Jahre zu datieren sein. – Bei Kutter S. 295ff. nicht aufgeführt, da erst 1974 von Dr. M. Steinmann aufgefunden.

S. Pomifer autumnus, inquit Horatius¹, nunc est. Itaque, ne putes meos hortos steriles hoc anno esse, optime patrone, ecce tibi aliquid ex eius fertilitate. Si hoc genus fructuum probabis, hoc est: si palato tuo sincerissimo arridebit, erit, quod excolamus plantam, sin minus, 5 incultam deinceps relinquamus. Equidem etiam si melioribus abundes, meam tamen consuetudinem erga te retinere uolui, ut ad te quoque quicquid illud esset mitterem. Vale. Caelius tuus.

¹ Oden 4, 7, 11.

3586. Von C. S. Curio an Basilius in Tübingen Basel, 13. Januar 1553

G II 31, 305/306; 307 (unter der Adresse: 1553)

Druck: Curionis ep. pag. 8–11 (ohne Jahreszahl und ohne die Beilage Z. 61–78).

C.S.C. per Christum Iesum S.P.D. Binas à te eodem tempore simul complicatas¹ literas accepi, longiores alteras, alteras breuiiores, illas III. Nouembris, has III. Nonas Decembris scriptas², utrasque uero mihi et gratissimas et iucundissimas, ut omnia tua esse consueuerunt. In primis quidem tua me afficit in scribendo diligentia, tum quòd nullum ad nos uenire sine tuis ad me literis patiaris, tum quod, quae scribis, cum cura et diligenti meditatione scribas, quorum altero, ut facile scribas, altero ut pure, Latine et dilucide consequere. Quod autem de istius urbis amoenitate et salubritate scribis³, id mihi cum aliorum, tum tua maxime caussa periucundum est. Ex qua descriptione uideo te, quae vrbi amoenitatem concilient, quae etiam com$\langle m \rangle$oditatem, intelligere: vitiferi colles, florida prata, irriguus ager, campi patentes, fontium lympidissimorum scaturigines, uiriditate syluae, fluminum piscosorum cursus et, quod caput est quodque hisce omnibus moderatur, coeli aspiratio temperatioque salubris ac uitalis. Quae omnia cum Tubinga ista uestra habeat, haud mirum, si à pestilentia immunis sit. Piè tamen tu ac religiosè id Deo potissimum tribuis, qui autor horum omnium est et conseruator. Gratulor igitur tibi, mi Basili, tum istius urbis tam commodam tamque iucundam habitationem, tum uel maxime istam tam piam et religiosam mentem, quae uiua, sancta Deoque accepta hostia est et, ut Paulus noster ait, λογικὴ λατρεία⁴.

De iuris autem interpretibus, aliarum item artium, quibus academia ista exornatur, per mihi gratum fuit cognoscere⁵, illud uero permolestum, neminem isthic esse pectore et lingua praestantem, quem tu uel Aristotelem uel Ciceronem, duo disciplinarum eloquentiaeque lumina, explicantem audire possis. His enim iuris studium alitur, roboratur, exornatur maximè. Quid autem tibi hic faciendum

1. Caelius S.C. Basilio Amerbachio Bonifacij F.S.D. ep. 3. uerò ep.

6. quòd ep. 8. purè, latinè et dilucidè consequère ep. 9. Quòd ep.

10. maximè ep. 11. urbi ep. 12. commoditatem ep.

13. limpidissimorum ep.

20. maximè ep. 21./22. (ut ... ait) ep. 24. uerò ep.

25./27. te neminem ... praestantem, uel ... posse ep. 28. hîc ep.

omittendumue sit, rogas. Ego uero, mi Basili, isthuc suadeo, ut, quae
 30 ab aliis audire non possis, ipse per te legas, inquiras, tecum meditare
 atque exerceas, quod clarissimi in omni doctrinarum genere uiri, ac
 praesertim iurisconsulti, semper fecerunt. Ac ne exempla longe repe-
 tam, neminem tibi in hoc genere patre tuo, clarissimo uiro, meliorem
 possim subi[j]cere, qui ita studia semper moderatus est sua, ut ex
 35 iurisconsultorum libris et commentariis nunc ad Aristotelem, nunc ad
 Ciceronem atque ad id genus sapientissimorum eloquentissimorum-
 que uirorum scripta mentem animumque conuertat rursusque ab
 his ad illos tanquam in proprias se recipiat sedes, adeo ut, si quando
 illi locus aliquis ex iure ciuili sit explicandus, non nude ac ieiune, ut
 40 plerique, sed ornate et copiose disserat, summa cum suae professionis
 dignitate. Hunc igitur tibi propone, ad eius consuetudinem morem-
 que tua dirige studia.

Ex reliquis tuis studiis, quae cognitioni iuris impendenda sunt,
 horam unam aut alteram seiunge, in qua uel Ciceroni uel Aristoteli,
 45 sed potissimum Ciceroni, diligentem naues operam uel legendo uel
 scribendo. Nam quod legis, ut idipsum stylo atque exercitatione ex-
 primas, tibi conandum est, si fructum aliquem colligere tuorum
 studiorum uelis.

Haec ego breuiter ad id, quod quaerebas, respondeo. Quod reli-
 50 quum est, caue putes ullam a te epistolam mihi uerbosam aut longam
 uideri, im$\langle m \rangle$quo longiores sunt, eo me magis delectant deside-
 riumque accendunt. Videor enim mihi tum legendis tuis, tum scri-
 bendis meis tecum confabulari et praesentes audire et red$\langle d \rangle$ere
 uoces. De urbe nunc quidem fere abiit pestilentia; quae quandiu fuit,
 55 neque me neque quenquam alium in familia, Deo protegente, atti-
 git⁶. Tui quoque omnes salui sunt. Nullus est in familia nostra, qui
 tibi suo nomine salutem adscribere non iusserit, sed vxor praesertim
 et Augustinus meus, qui tui desiderium uix fert. Saluta praecepto-
 rem⁷, hospitem tuum humanissimum, et si qui praeterea sunt, quibus
 60 nomine saltem notus sim. Basileae Idibus Ianuarij 1553. Vale.

Hic seorsim tibi quaedam indicare, mi Basili, statui, quae in tuis
 literis mihi non probantur; quae etsi minuta aliis fortassis uideri
 possint et indigna, quae notentur, tibi tamen, $\langle qui \rangle$ summa semper
 spectas, et mihi, qui te in omni genere perfectum esse cupio, secus
 65 uideatur. Scito itaque⁸ / Itaque scito; nam uolo Itaque principia

29. -umúe ep. uerò ep. 32. longè ep. 38. adeò ep. 39. nudè. ieiunè ep.

40. ornatè. copiosè ep. 50. à ep. 51. imò quò. eò ep.

51./52. desideriumque magis accendunt meum ep. 53. reddere ep. 54. ferè ep.

57. uxor ep. 60. Idibus Ianuarij. Vale.

tenere, non inferciri. Colles obsiti uineis⁹ / malim consiti uitibus. Ex his ego iura ciuilia interpretantes omnes audio / pro Hos ego etc.¹⁰. Materiae autem, quas iam prae manibus habent¹¹ / pro materiae malim locos uel titulos, et <pro> prae manibus in manibus dicendum. Item professores¹² / uelim doctores aut interpretes dices. De sua 70 erga te affectione¹³ / voluntate uel studio uel animo¹³; nam affectio aliud est, ut ipse non ignoras. Quod autem in doctoribus appellandis semper d. praeponis¹⁴, quod aut dominum aut[em] doctorem significet¹⁵, nihil est opus; nam indecorum est et praeter ueterum consuetudinem, quemadmodum habes De origine iuris¹⁶ et apud 75 Alciatum et alios homines eruditos.

Haec, mi Basili, in bonam accipies partem; uolo enim te idem in meis literis facere¹⁷. C S. ss.

¹ Vgl. Nr. 3576 Vorbem. ² Nr. 3566 und 3576. ³ Nr. 3566 Z. 8ff.

⁴ Der vernunftgemäße Gottesdienst von Römer 12, 1.

⁵ Nr. 3566 Z. 15ff. ⁶ Vgl. ibid. Z. 68ff. ⁷ Varnbüler.

⁸ Nr. 3566 Z. 4. Diesen und die folgenden stilistischen Verbesserungsvorschläge hat Curio bei der Publikation des Briefes fast ausnahmslos berücksichtigt.

⁹ Ibid. Z. 9. ¹⁰ Ibid. Z. 20. ¹¹ Ibid. Z. 22. ¹² Ibid. Z. 15f. Vgl. Z. 28; 39.

¹³ Ibid. Z. 76f. ¹⁴ Von Curio im Druck offensichtlich getilgt.

¹⁵ und deshalb auch für den heutigen Editor oft nicht auflösbar ist!

¹⁶ Ich kenne dieses Werk nicht.

¹⁷ Eine Schmeichelei, die ganz in den Rahmen der unentwegten Bemühungen Curios um die Gunst von Amerbach Vater und Sohn paßt.

3587. Von Ulrich Iselin an Basilius in Tübingen Basel, 13. Januar 1553

G II 20, 61 (Unter der Adresse von späterer (?) Hand: 1553 Vdalricus Iselin I.C.)

S. Gratissimae fuerunt mihi literae tuae III Non. Decemb. [3. Dez.] ad me scriptae¹, quibus et de valetudine tua et studiorum tuorum ratione atque praeceptorum copia certior per te redditus non possum tibi ex animo non gratulari (affinis charissime), quod in primis virum, cum quo tibi quotidiana conuersationis et conuiuendi ratio constituta est, et eruditione et pietate, vt audio, insignitum atque alios 5 deinde in iuribus interpretandis peritissimos nactus fueris. Qua occasione, cum tibi adhaec dominus Deus Optimus Maximus diuinum ingenii vigorem ac praestantiam et assiduam quandam in optimis praestantissimisque quibusque studiis versandi cupiditatem largitus 10 fuerit, spero fore, vt diplomate ac foelici festinatione studiorum tuorum maturius confecto curriculo cum laude et honestate omni functionum, quae ad iurisconsultos spectant, genere publicam hominum societatem tibi deuincire queas. Quae vt commodius et maiore cum fructu breui praestare possis, te maiorem in modum, quo 15

occasionem Tubingae oblatam et tibi in Italia, quae alio quam
 Germania circa forensium actionum exercitium more et stylo vtitur,
 defuturam minime negligas, etiam atque etiam adhorter. Audio enim
 illustrissimi principis tribunal seu consistorium causarum forensium
 20 apud vos esse², in quo, ut mihi non est dubium, per iudices causa-
 rumque patronos ius scriptum et in actionibus instituendis caeteris-
 que ad strepitum forensem spectantibus forma seu stylus imperialis
 camerae uel praetorii obseruatur. Hoc itaque tribunal, dum per
 otium citra studiorum tuorum iacturam licebit, frequentandum tibi
 25 et, vt modum iudiciarii processus qualiterque iura in auditoriis
 praelegi solita ad vsum communem applicentur exploratum habeas,
 domi acta iudicialia, quorum vir clarissimus praeceptor tuus magnam
 copiam suppeditare potest, diligenter perlegenda esse censeo, vt cum
 iuris studio pariter per occasionem et praxim coniungas. Cuius co-
 30 gnitione uel mediocri qui caret, non magis iurisconsulti quam medici
 nomine dignus is est, qui medicinae scientia aegrotis succurrere
 nescit. Ad quam etiam nunc neglectam in Italiam proficiscenti,
 antequam studiorum tuorum stadia confeceris, nullus et postea non
 sine rubore et verecundia (vtpote eorum, quae omnes actuarii et
 35 procuratores animo pertractata cognitaque habent, prima initia dis-
 cere primum volens) patebit aditus. Taceo nunc, quod ea tibi non
 mediocre ad caetera tua iuris studia lumen et iis consummatis ad
 perfectam patrocinandam rationem citius foeliciusque perdiscendam
 emolumentum allatura est. Vale et ineuntis anni auspicio (quod tibi
 40 quoque soror tua Faustina ex animo praecatur) in studiis tuis fruaris
 foeliciter. Basileae Idib:Januar:Anno 1553. Tuus Vdalricus Jselin D.

¹ Nicht erhalten. Doch schrieb Basilius am gleichen Tag einen Brief an Curio (Nr. 3576) und zwei an den Vater (Nr. 3577f.).

² Das Tübinger Hofgericht; s. Nr. 3606 A. 4.

3588. Von Curio

〈Basel, 17. Jan. 1553〉

C VIa 97, 2, 6

Notiz Amerbachs auf der Rückseite: Celio misi X coronatos in die Antonij 17. Januarij, cum hanc schedam per Avgvstinvm filivm suum misisset Anno 1553. Es handelt sich hiebei um das volle Jahresstipendium für Augustinus, das Amerbach an der Lucienfronfast «ausgeschlagen» hatte, «dwil Wirtemberg zwen zins vsstendig» (RB fol. 44vo; nach dem 14. Dez.). Ibid. fol. 45 heißt es nach der Notiz vom 11. Jan. 1553 über die Bezahlung der ausstehenden württ. Zinse durch Christoph Hess (vgl. Nr. 3098 A. 1 S. 133): Jtem Celio Secundo x. kronen oder 16 fl. jarsgelt pro filio svo Avgvstino, so die nechst fronfast vssgeschlag(en)/.

Cum proxime literas per Augustinum meum misissem¹, clarissime atque optime Amerbachi, te rogasse ret<t>ulit, an quicquam mandas-

sem ei p(rae)terea. Cogitavi te de tua erga nos beneficentia intelligere. Quare eum remitto, ut, quicquid visum fuerit, ei tut[t]o committas. Vale et nos ama, domus nostrę columen.

Tuus ex animo C.S.C. ss.

¹ Es kann hiemit irgendein Brief, der über Curio an Amerbach ging, gemeint sein, wenn nicht auf die Briefe angespielt ist, die Curio Vater und Sohn am 20. Nov. 1552 an Basilius schrieben und die durch Amerbach spediert wurden (vgl. Nr. 3570 Z. 4ff. und Nr. 3573 Z. 1f.). Curio knüpft nun seine neueste Bitte – um Vorbezug des vollständigen Stipendiums für seinen Sohn – klug an eine damals von Amerbach gestellte diesbezügliche Frage an.

3589. Von Juliana an Basilius in Tübingen

Basel, 20. Januar 1553

G II 14, 236

Druck: Mähly Nr. 16

Adresse: Dem wohlgelerten basilius amerbach, minem lieben brüder, wohnhaft zů thübingen. Darunter vom Empfänger: 1553. Sowohl die Schrift wie auch die zahlreichen Korrekturen lassen erkennen, dass Juliana das Schreiben nicht leicht fiel.

Schwesterliche trüw vnd Liebe sampt minenn frintlichen grüsen. Der allmechtig verlihe dir ein nůw, glückhafftig, sellig jor důrch seinen lieben sun Jesúm Christúm, vnssern herren, amen. Min rech<t> lieber brüder Basilius. Wiss vnsern lieben herren vnd vatter, ouch Faustinen vnd Jren herren¹ vnd kinder, ouch mich vnd vnss alle frůsch vnd gesůnd von den gnaden gottes. Sollichs von dir zů hůren, wer vnss allen ein hertzliche, grosse frůd. Dem noch, lieber brüder, mich von hertzen fast frůdt, das dú mir geschriben hast, vnd jn sůnders, das dú frůsch vnd gesůndt bist. Gott, der herr, welle dich alzit dorbi er halten. Vnd scheick dir hie mit ein fatzullettin, zů einem gůtten jor, vnd bitt dich so recht frůntlichen, also vergůtt zů haben vnd das nit verschmůchen, dann mir die zitt zů kůrtz worden ist, das ich ess nit noch minen gefallen hab kennen machen. Lott mich gott, der herr, gesůndt vnd frůsch, wil ichs dir in kůrtzer zitt ein schůners scheicken. Min lieber brüder, dú schribst mir ouch, wie ich das solle in keim argen vff nemen, das dú mir nit geschriben hast; daruor beheitt mich der lieb gott; den ich woll er kenen kan, das dú nit alzit will² haben magst; die will dú aber ander Lůten geschriben, hab ich vermeint, dú solt ist³ mir ouch geschriben haben. Hie mit erhallt dich gott jn gesůndheit. Der herr⁴ Lott dich fast grůssen vnd das gantz hůss geseind. Datúm bassell fritag den 20 Jenners, des 1553 Jar.

Din trůwe schwester, Júliana amerbachin.

¹ Ulrich Iselin. ² = wil/Weile = Zeit. ³ = solltest. ⁴ Vgl. Z. 4.

3590. Von Hans Schirin

〈Neuenburg〉 20. Januar 1553

G II 25, 78

Über den Schreiber s. Nr. 2893 Vorbem. und hernach passim. – Das im vorliegenden Brief wie in den folgenden Schirin-Briefen konsequent als o über u abgedruckte Zeichen hat im Original die verschiedensten Formen, vom fast geschlossenen Kreis über ein Häkchen bis zum bloßen Punkt. Seine Bedeutung – Diphthong, Umlaut, U-Böglein – ist von Fall zu Fall festzulegen. Wo wir «vnss» lasen, ist allenfalls «vuss» zu lesen und «üss» zu sprechen, wie die gelegentlich auftauchende Schreibweise «vüss» vermuten läßt.

Erwirdiger, hoch glertter herr. Vwer erwirdy syg min gancz güttyllyg dienst. Ich bedanck mich gegen v.e.w. zûm aller hechsten der vererrung vnd vergobbung, so v.e.w. mir zû minem sün¹ zû hilff sins studierens gethon hatt². Wo ich sampt vnd die minen vmb v.e.w. 5 kennen solichs verdienen, wellen wir vngespartt sin. Will oûch min sun do hin wissen, so im vnsser her gnod vnd verstant verlihe, das er solichs werde herkennen.

Mer so hatt mir v.e.w. geschriben³ von wegen dess hoch glernten herren doctor Andernack⁴, wie das sin e.w. begere, ettwas zû sim hûs 10 Rossenburg zû müthen⁵ oder zû rotten, wie will min rotten vnd verstandt klein fueg ist, wo ich aber ie 〈siner〉 e.w. weisse redich⁶ vnd behilfflich zû sin, will ich mit güttem, ongesparttem willen thun v.e.w. vnd siner e.w. zû gefallen.

Es hatt mir oûch v.e.w. geschriben, wie das einer, der sich Beren- 15 felsser⁷ nem⁸, an v.e.w. losse langen vnd werbe vmb die dochter Anna⁹, v.e.w. zû berichten, wer er sig. Welle v.e.w. vernemen, das er ein gewerbs man ist, handelt mit thûoch, het vor zwo jung frowen kappt¹⁰ vnd by der leczten abgestorbenen fünff cleyner kind verlossen; das elst acht 〈ich〉 vff acht jor. So ist er ein lediger siner gebürtt 20 har¹¹. Des halben mag v.e.w. thun, was vch gût dûnch. Ich trag aber die sorg, so man derzû solt rotten vnd he〈l〉ffen, das mit der zitt ein grosse vnneynikeytt do werden würt der kinden halb, dan ich zûm dickeren moll ettwen syg¹², so ettwen kind in das huss kûmen oder vor der dirren¹³, das sy〈s〉 mit rûen worden anfartt¹⁴, das si nit gern 25 kinder vmb sich hett. So weist v.e.w. wol, das formels ein erlicher¹⁵ vmb die dochter erworben hatt vnd aber kein firgang gehept het. Mecht oûch zû verwissen kûmen¹⁶. So weist v.e.w. woll, das man selich litt nit bruch〈t〉 zûn eren¹⁷, do dan ein frindschafft eyssen¹⁸ gefreüdt mecht werden¹⁹. So weys ich woll, das im v.e.w. her schwe- 30 her²⁰, m〈i〉n lieber her vetter sellig, by sim leben nit woll an ist gsin²¹. Doch sol man mir nit folgen, sûnder was v.e.w. vnd der

2. bedaück *Mscr.*8. glertter *Mscr.*

dochter frindschafft für güt ansicht, dennen sol man folgen. Er²² hett mir sin tag nie kein leyd gethon sündler als gücz, das man dencken wolt, er wer mir wideryg²³; allein v.e.w. zû einem bericht, wie mir dan v.e.w. geschriben hett. Doch *<möcht ich>* v.e.w. gebetten haben²⁴, do mit er *<nit>* mich achten wertt, als ob ich schuldig sin solt, vnd mir die schult geben württ. Nit me, dan Gott, der her, verlich vüss allen ein glickhafftyg vnd fridsam jor. Dat. den 20 tag Ianuarij im 53 jor
Hans Schiry.

¹ Ludwig; s. Nr. 2893 Vorbem. ² s. ibid. ³ Nicht erhalten.

⁴ Über Joh. Winther von Andernach, kurz Andernach genannt, s. Nr. 2532 A. 1; über das Schlößchen Rosenberg in Müllheim (Baden), das er 1550 von seinem Schwiegervater Peter Scher senior übernommen hatte, s. Nr. 3181 A. 2 und 6.

⁵ = im Vertrauen mitzuteilen; s. Nr. 3624 A. 1.

⁶ = wüßte rätig zu sein = wüßte Ratschläge zu erteilen.

⁷ Nach Z. 19f. offenbar ein unehelicher Sproß der Familie von Bärenfels. Nicht nachweisbar.

⁸ = nenne.

⁹ Eine uneheliche Tochter von Amerbachs Schwager Jos. Fuchs, die im Sommer 1550 zu Amerbach gebracht worden war, zur Zeit aber, wie Z. 22f. zeigt, wieder in Neuenburg wohnte (Nr. 3254 A. 2; 3283 Z. 21ff.; 3299 Z. 13f.).

¹⁰ = g(e)habt. ¹¹ Vgl. A. 7. ¹² = sehe. ¹³ = Türe.

¹⁴ = daß sie (Anna) sie (die Kinder) mit rauhen Worten anfährt.

¹⁵ im Gegensatz zum Bärenfelser kein Unehelicher.

¹⁶ = das möchte auch zum Tadel gereichen, Anlaß zu Tadel werden (Schw. Wb. 2 Sp. 1417; vgl. ibid. Sp. 1408: zû verwissen sten: Anlaß zu Tadel werden).

¹⁷ = ihnen keine Ehrenstellen, -ämter überträgt (op. cit. 2, 782).

¹⁸ Offenbar Dativ von «wir», also «uns».

¹⁹ = da (d. h. bei denen, die für Ehrenämter tauglich sind) sollte uns eine Verwandtschaft gefreit = angeheiratet werden.

²⁰ Leonhard Fuchs.

²¹ = mit ihm (dem Bärenfelser) nicht befreundet war, nicht in engen Beziehungen stand (Schw. Wb. 6, Sp. 918).

²² Der Bärenfelser. ²³ = zuwider.

²⁴ Hier fehlt die Angabe über den Gegenstand der Bitte. Zu ergänzen wäre also: über die Herkunft der Informationen zu schweigen.

²⁵ sc. am Nichtzustandekommen der Ehe.

3591. An Basilius in Tübingen

Basel, 21. Januar 1553

G I 16, 4/5

Druck: Mähly Nr. 17

S.P. XII Cal. Ianuarii nuncium forte fortuna istuc properantem nactus, Basili, verbis tum malui tribvs καὶ ἀποτόμως ad binas novissimas tuas literas à Petro allatas¹ quam nihil respondere². Nunc uero plus temporis et ocii habens, vt earundem capita singulatim repetam:

Cur principio pestilentissimum coelum hic, quòd plerique ex amicis tecum mirari scribis³, declinandum fuga minime censuerim, sic, mi fili, aetatis et publicae functionis ratio tulit, qui et huic malo

prophylacticis et vel inprimis omni in Christum servatorem collocata fiducia occurri posse existimarim. Nam quam ἔξω βελῶν et tutus
 10 agat, qui Deo sese solida fide committit, ex Davide nominatim etiam de pestilentia loquente, edocemur⁴. Cadant licet à latere tuo, inquit, mille et à dextris tuis decem mil[li]a, ad te tamen non appropinquabit vel pertinet. Tuum tamen et bonorum virorum mei amantivm adfectum non possum non gratum habere, quos, quod lues haec iam
 15 <se> remiserit abieritque, sine sollicitudine esse iubeo.

Dein de professoribvs cum iuris tum reliquarum ingenuarum artium quod scribis⁵, iucvndum fuit cognovisse. Nec dubitabam omnis generis pra<e>claros viros istic docere. Ceterum quia tu iuri civili destinatus es, tibi curandum erit eos audire, quibvs institutum
 20 tuum et adiuuari et absolvi possit. Etsi uero disciplinae omnes interconcat[h]enatae dicantur et altera alterivs opem exposcere, in tanta tamen vitae brevitate, cum mens hvmana percipiendis omnibvs vix sufficiat, recte caeteris ad id, quòd institvis, absolvendum magis necessarias prētuleris. Ecquis avtem inficiabitur, futuro iureconsvlto
 25 rhetorices ac philosophiē rationalis simul et moralis cognitionem magis accommodatam et necessariam esse quam vel physices vel mathematum, quorum tamen gustum hic agens percepisti? Quin et in professoribvs disciplinae, cvi mancipatvs es, audiendis tyro et novus Ivstinianus delectu opvs habes ac praeceptoris tui consilio vteris, vt
 30 ratio studii recte institvatur. Dimidium facti, inquit poeta⁶, qui bene cepit, habet. De qua quid sentiam, prioribvs literis tibi deliniavi⁷ et praeceptorem tuum mihi suffragari ex literis tvis intelligo⁸. Nam quòd is ad parandam svmmariam iuris cognitionem paratitla Azonis et Hostiensis tyroni minime negligenda pvtet⁹, non improbo, modo
 35 castigata exemplaria haberi possint aut ipse cunctationem tuam, sicubi tibi menda negotivm faciunt avt te suspensum tenent, regere pro svo candore non gravetur. Inprimis avtem in Azonem plvs operae, quod dicitur¹⁰, et olei impendes, cum in Hostiensi complura extent, nescio an iuris studioso in hac temporum metamorphosi aliquando vsvi futura. Illud καθόλον, Basili, fili mi, diligenter admo-
 neo, studia tua ne precipitaueris et in iis non tam celeritatem quam curam adhibendam noris. Satis cito, si satis bene¹¹; quin nimium properantes serivs absolvere vetus verbum¹² testatur. Vnde non immerito ille apud Platonem¹³, dum festino, inquit, omnia celeriter percurrere, tardior sum: σπεύδων ταχὺ πάντα δι<εξ>ελθεῖν, μᾶλλον

9. βέλων *Mscr. et M.*

18. praeclaros *M.* Caeterum *M.*

24. praetuleris *M.*

25. Philosophiae *M.*

33. parandam *M.* parandum *Mscr.*

34. putat *M.*

38. quod dicitur *fehlt bei M.*

45. τάχυ *Mscr. et M.*

διελθεῖν *Mscr. et M.*

βραδύνω. Id quòd nimirum prestiteris, si principio τὰ προπαιδεύματα et prima disciplinae iuris elementa non neglexeris. Idcirco prioribus literis tyronem te in Iustiniani Institutionibus cum tract^{<at>}ibus de verb. et rer. sig., item regularum iuris omnem operam impendere volvi^{14/15}. Quibus si Azonis paratitla ad summariam iuris cognitionem parandam accesserint, satis festinasti et promovisti hoc anno et ὄντως experiere talia iacta fundamenta esse, vt, quicquid posterioribus annis superstruxeris, γνήσιον et firmum futurum nec metam adfectanti ad carceres subinde redeundum esse. Deinde vero cum lectionis thesaurus memoria sit eaque praecipue cura, intellectu et ordine comparetur aut constet, vt cura in omnibus plurimum momenti habet, ita bonam memoriae partem in eo deprehendes consistere, si omnia à te lecta et audita cures probè et penitus intelligere. Ordinem porro non servatum quid nisi confusio comitatur? Fac sanè pro Iustiniani sententia¹⁶ omnium meminisse et nullius oblivisci divinitatis potius esse quam humanitatis, ordo tamen servatus efficiet, vt eorum, quae exciderint, ferè meminisse possimus.

Venio ad extraordinaria tua, quibus de scribis¹⁷, studia. Quae ita modereris, fili mi, ne immodicis laboribus non tam valetudinem et studia tua ordinaria nihil promovisse quam profligasse et impedivisse videaris. Homo es, non ferrum. Quod caret alterna requie, recte cecinit poeta¹⁸, durable non est. Honestis itaque voluptatibus vel eruditis cura hæc animi, immo animus ipse defatigatus, reficiendus est et ventriculi oculorumque imbecillitati deambulationibus à cibo sumpto consvlendum.

Superest postrema prioris epistolae pars¹⁹, in qua tam accurate migrationem tuam ex aedibus praeceptoris excusas rationibus compluribus adductis, quas non repugnante praeceptore haud difficulter admitto. Ita pro boni et ingenvi iuuenis officio ^{<cauisse>} videris, ne libertas in licentiam degeneret, qua deteriores plaerique reddi solent. Vt ergo comis erga omnes et benignus, ita bonorum familiaritate dumtaxat vteris, id quod parens etiam atque etiam volo et mando. Hactenus ad priorem epistolam.

In posteriore epistola²⁰ nihil est, quod magnopere responsionem requirat. Edoctus à te de libris comitis Petri à Monfort tibi commo- dato datis et Vermodo mandatario redditis, exceptis Bebelii faceciis, si quis denvo interpellarit, erit, quod respondere possim²¹. Monui prioribus literis te semel atque iterum de parandis tibi vestimentis honestis²², et si qua pecunia, vt uerbo dicam, in victum et stratum opus haberes, eam à bibliopola, Isengrinii debitore, mutuaveris.

46. βραδύνω M. 48./49. tractatibus M. 68. haec M. 74. officio videris M.

Adhęc cvm nihil responderis et Isengrinivs nihil sibi ab eodem bibliopola scriptum adfirmet, nactvs Christophorum Hess, illvstrissimi principis secretarium²³, viginti coronatos Cesarianos ad te mitto, quos his literis bona fide reddendis inclusos invenies.

90 Cura valetudinem tuam, Basili, fili charissime, cvivs tuendae cavsa Hugualdvs ad te massam mittet²⁴, ex quibvs catapocia Rufi²⁵, vt appellant, confici solent prophylactica et adversvs pestem p̄sentissima. Bene vale, fili bene dilecte, et de omnibvs rebvs tvis me proximo nvncio certiozem redde. Basileae XII Cal. Februa Anno,
95 quem tibi felicem et favstum imprecor, MDLIJ. Omnes nostri te salutant. Bonifacivs Amerbachivs, tuus parens.

Basili, ne in diffidentiae suspitionem caderem, Christophoro Hess, principis secretario, qui hic annvos reditvs solvit²⁶, numeravi viginti coronatos Caesarianos, à quo petes et accipies. Haec summa, quę est
100 triginta aureorum (nam bini coronati semper tres aureos sive florinos in moneta constituunt), si non svfficiat, non obstat, quominvs et plvs, quantum sufficit, à bibliopola²⁷ mvtno accipias dato chirographo, quod simul atque Isengrinivs mihi exhibuerit, eidem satisfaciam. Sed et si p̄ceptor tuus pro victu aliquid petat avt quicquam sibi pro
105 tempore, quo istic vixisti, debeatur, quod svmma sub adventum tuum nvmerata iam fortassis absumpta sit, si tantum à bibliopola habere non potes, fac prima scribendi occasione oblata admonear, vt bono viro debitum in tempore solvatur atque adeo nos in bonis nominibvs inveniamur. Cura valetudinem, fili mi, et bonas horas bene colloca.

¹ Nr. 3577 und 3578, wo Peter Scherb als Bote erwähnt ist.

² Nr. 3581. ³ Nr. 3577 Z. 9ff. ⁴ Ps. 91, 7. ⁵ Nr. 3577 Z. 27ff.

⁶ Hor. ep. 1, 2, 40. Vgl. folgende Anmerkung.

⁷ s. Nr. 3556 Z. 22ff. ⁸ Vgl. Nr. 3577 Z. 92ff. ⁹ Ibid. Z. 98.

¹⁰ Plaut. Poen. 332; Cic. fam. 7, 1, 3. Vgl. Nr. 3612 Z. 11.

¹¹ Vgl. Sueton Oct. 25. Nach Hieron. ep. 66, 9 stammt der Ausspruch von Cato.

¹² Adag. 2460.

¹³ Plato Rep. VII 528d 8. Zitiert in Adag., loc. cit.

¹⁴ = volui.

¹⁵ Vgl. Nr. 3577 Z. 92ff. und Nr. 3581 Z. 7ff.

¹⁶ Frei zitiert nach Cod. Iust. I 17, 2, 13 (14).

¹⁷ Nr. 3577 Z. 103ff. ¹⁸ Ovid ep. 4, 89. ¹⁹ Nr. 3577 Z. 111ff. ²⁰ Nr. 3578.

²¹ Vgl. ibid. Z. 16ff. und A. 9 und 10.

²² Nr. 3581 Z. 13ff. ²³ Vgl. unten Z. 97ff.

²⁴ Ulrich Hugwald. Vgl. Nr. 3582 Z. 26ff.

²⁵ J. J. Wecker, Antidotarium speciale, Basel 1601, Sp. 1031: Catapotia medicamenta sunt, quae deglutendo sumuntur (vgl. H. Schelenz, Gs. der Pharmazie, 1904, S. 150: Catapotium = medicamentum, quod non diluitur, sed ita, ut est, devoratur)

86. Ad haec M. 88. Caesarianos M. 92./93. praesentissima M.
104. praeceptor M. 105. debeas M. 108. solvam M.

Latinis ... pilule dicuntur. Ibid. Sp. 1051: Pilulae pestilenciales Ruffi (mit Rezept). Vgl. dazu op. cit., ed. Basel 1574, S. 657 zum gleichen Rezept: Mirificè aduersus pestiferae luis contagia populatim grassantia pollut. Humores etiam uentriculi immersos educunt. Ruffus (vermutlich = Rufus von Ephesos, Arzt z.Z. Trajans: LAW 2678).

²⁶ s. Nr. 3503 Vorbem. S. 177 2. Alinea (am 11. Jan. 1553).

²⁷ Schweicker.

3592. An Basilius in Tübingen

Basel, 22. Januar 1553

G II 14, 179

Druck: Mähly Nr. 18

Neben der Adresse Notiz des Basilius: 30 Januarij; darunter später: 1553.

S.P. Accipies propediem, Basili, cum fasciculo literarum¹ ad te coronatos Caesarianos viginti² (aestimatio triginta florenorum est in moneta), quos hodie mane d. Christophoro Hess, illustrissimi principis Wurtembergensis secretario, hinc Argentoratum, nisi fallar, et inde Tubingam proficiscenti ad te perferendos dedi φιλοστοργία et 5 adfectu paterno, ne fortassis vel pecunia aegreas vel nihil à bibliopola³ Isengrini habere possis, sollicitus. Vti quidem licuisset in iis perferendis feliciore diplomate, et citius ad te peruenissent, si d. Philippvs Bechivs, qui has tibi exhibet⁴, vir doctvs, recta istuc iter instituens me in tempore admonuisset; sed cum serius, hoc est à prandio hvivs diei, 10 quo Christophorus hodie mane discessit, nunquid ad te velim, interpellat, mutandi consilii nulla superest δύναμις, immo satis cito diceris omnia accepisse, si sat bene⁵, quandoquidem in mora modici temporis nullum est periculum. Hoc, fili mi, quia nullam scribendi occasionem oblatam pretermittere institui et nihil iam aliud occurrit, te scire 15 volvi⁶ et velut προδρόμῳ admonere. Bene vale, Basili chariss. XXII. Ianuarij. Basileae Anno M.D.LIIJ. Cura valetudinem. Faustina plurimum te salutatur, forte fortvna, dum has obsignaturvs essem, adveniens mecum cœnatura. Bonifacivs Amerbachivs, parens tuus.

¹ Nr. 3589 und 3591. Auch Nr. 3586 und 3587 lagen bei.

² Ibid. Z. 98f. und 109ff. ³ Schweicker.

⁴ Vgl. Nr. 3179 Vorbem. S. 275. ⁵ Vgl. Nr. 3591 Z. 44ff.

⁶ = volui.

5. φιλοστοργία *Mscr. et M.*

19. caenatura *M.*

3593. Von Georg Pictorius ‹Ensisheim› 23. Januar 1553

G II 23, 239 (Unter der Adresse von Basilius' Hand: Georg Pictorius)

Über den Schreiber s. Nr. 3328 Vorbem.

S.D. Iussu tuo libertatem uendere statuit Miahel Parrisius¹ doctor, clarissime uir, siquidem filiam meam² sibi uxorem candidatus ambit. Ubi Pompilii circulo septus³ in hoc respondere tenetur, an satis dotatam existimet bonis moribus et castam uirginem, an mihi nudo
5 uestem detrahere⁴ cupiat et dotem magnam, quae nusquam est, habere uelit; cuius rei te scopum praescribit⁵. Nam totus in hoc est, vt te obseruet. Tu igitur, amplissime uir, de tuo, quod proficuum duxeris, quicquam addas⁶; nam qualequale in hac re deliberatum fuerit, p(ate)r esse cupio⁷. Valeat dominatio tua, clarissime uir. Datae 23 Ja-
10 nuarij 53

Pompam exoptat nuptialem magnam, que mihi hoc luctuoso displicet seculo⁸.

Tuae dominationis clyens Georgius pictorius doct.

¹ Bāris; s. Nr. 3594 Vorbem. ² Cleophe; s. loc. cit.

³ Herkunft und Sinn dieser Redewendung sind mir unbekannt.

⁴ Adag. 376.

⁵ = «nimmt er dich zum Ziel»; wohl im Sinn von: «bist du ihm Vorbild».

⁶ Nach RB fol. 45vo scheint Amerbach tatsächlich die Kosten der Hochzeit übernommen zu haben: Item vff ... [21. Aug. 1553] ... als doctor Michael Parisivs, Medicvs zů Mülhusen, hochzyt gehalten, der ex stipendijs Erasmi ad magisterium vnd nochmals doctoratum kummen, hab ich vss Erasmi gelt auch mitt 3. guldin Rinisch in gold vereren wellen. Sonst das vberig, so wyther gopt vnd verzert, hab ich vss dem minen geben vnd k<n>ummen. 3. fl. 18 B.

⁷ Vermutlich = «behalte ich mir die väterliche Gewalt, die endgültige Entscheidung vor».

⁸ Vgl. hiezu, was Bāris über Pictorius' eigene glanzvolle Hochzeit 1556 berichtet in G II 15, 56 (Nr. 3328 Vorbem. S. 493). Dieses widersprüchliche Verhalten paßt durchaus zu dem zynischen Ton von Z. 3–6.

3594. Von Michael Barisius Mülhausen, 26. Januar 1553

G II 15, 57

Über den Schreiber s. Nr. 2451 Vorbem. und hernach passim. Die in der AK enthaltenen Angaben über Bāris' Studium sind zu ergänzen durch die aus dem Mülhauser Archiv gewonnenen Mitteilungen über Bāris und seine Familie, die sich bei Mieg, op. cit. in AK 6 S. XXXIV zu Nr. 2451, finden. Er war der Sohn des Hans Beris, Müllers in der Walkenmühle, und der Barbara Schwitzer (Mieg 67; 103). Der Vater fiel als Angehöriger des Mülhauser Aufgebots in der Schlacht am Gubel 1531 (67). Dies macht ohne weiteres verständlich, warum die Stadt Mülhausen Bāris während seines Studiums aus öffentlichen Mitteln unterstützte (68). Die Mutter war am 11. März 1546 mit dem Schneider Kaspar Gūnz wiederverheiratet (67; damals

setzten sich die Söhne wegen des ihnen zustehenden Erbteils von 45 Pfund Stebler und einigem Grundbesitz mit dem Stiefvater rechtlich auseinander). Die Mutter starb 1548, vermutlich gegen Jahresende (68), was mit Nr. 3006 Z. 38f. in Einklang steht. Bäris hatte einen Bruder Conrad (67), von Beruf Hufschmied (75), seit 1560 Zunftmeister (74) und Ratsherr (75). Dieser testierte am 3. Sept. 1564 und setzte Michael zum Testamentsvollstrecker ein (75; dürfte hernach an der Pest gestorben sein). Über seine Schwester, die 1545 im Sundgau verheiratet war und 1561, offensichtlich als Witwe, in Basel in ärmlichen Verhältnissen lebte, s. Nr. 2748 und A. 1. Am 21. Aug. 1553 (Nr. 3593 A. 6; Mieg 103: «vers 1552»); der Ehekontrakt wurde demnach in Ensisheim und nicht in Mülhausen geschlossen, da er Mieg sonst bekannt sein müßte), heiratete Bäris Cleophea Maler/Pictorius, die Tochter des Ensisheimer Amtsarztes Georg Pictorius. Vor dem 10. Okt. 1554 wurde ihm das erste (und einzige überlebende) Kind Anna geschenkt (Nr. 3809 Z. 1). Es ist möglich, daß der Basler Bernhard Brand Pate Annas war (G II 15, 70; Fr.-Gr. II, 8, 77). 1572 wurde Anna in Mülhausen dem aus Ettlingen (Baden) stammenden Mülhauser Scherer Martin Biberach als zweite Frau angetraut (75; gest. 1587: 113). Zeuge bei der Sieglung des Ehekontraktes war mütterlicherseits der Onkel J. J. Maler, damals Kanoniker in Lautenbach (damit erfahren die in Nr. 3328 Vorbem. S. 492f. gegebenen Angaben über diesen Sohn des Georg Pictorius ihre erwünschte Abrundung). Ein Söhnchen Johannes starb bald nach der Geburt am 16. Mai 1556 (G II 15, 63); doch ist 1560 wieder von mehreren Kindern die Rede (G II 15, 73). Cleophea scheint vor dem 30. Juli 1568 gestorben zu sein; denn damals lud Bäris Zwinger und Basilius zu seiner Hochzeit ein (G II 15, 76). Seit 1556 (G II 15, 63) litt Bäris an einer chronischen und schubweise auftretenden Krankheit, die mit schwersten Lähmungserscheinungen verbunden war. Schon am 24. Aug. 1570 (G II 15, 77f.) sah er «ex vrina mea mortem vor augen ... on allen schmerzen leibs». – Sein Weggang aus Mülhausen zwecks Übernahme des Stadtarztamtes in Schlettstadt – am 5. Sept. 1554 erhielt er vom Mülhauser Rat den Abschied (70), mußte sich jedoch verpflichten, die ihm gewährten Studiendarlehen möglichst bald zurückzuzahlen – hing einerseits mit einem Streit mit dem unverträglichen Mülhauser Apotheker Joh. Eck (70) zusammen, andererseits zweifellos damit, daß der Schwiegervater sich mit der Neugläubigkeit von Schwiegersohn und Tochter nicht abfinden konnte und nun hoffte, dieses Problem durch deren Übersiedlung ins altgläubige Schlettstadt gelöst zu haben. Tatsächlich ließ er sich diesen Versuch, Bäris von seinen Verpflichtungen der zwinglischen Vaterstadt gegenüber zu befreien, sehr viel Geld kosten: Während Bäris selber am 8. Sept. 1555 20 Pfund (ungenannter Münze) an Mülhausen zurückzahlte (71f. und A. 12), überwies Pictorius am 9. März 1555, 25. Nov. 1556 und 8. Sept. 1558 folgende, ansehnliche Summen: 300 Pfund Stebler; 20 Pfund Lothringer; 10 Pfund Stebler (ibid.). Ob diese Summen aus Cleopheas mütterlichem Erbteil oder aus ihrer Mitgift stammten – Bäris behauptet stets, der Schwiegervater behalte beides oder Teile davon zurück – oder als freiwillige Gabe zwecks Rettung des Seelenheils der Tochter zu betrachten sind, ist unklar. Sicher ist bloß, daß Pictorius nach Bäris Rückkehr nach Mülhausen 1559 (die Wahl erfolgte, nach Interventionen der Basler J. Huber und Bonifacius Amerbach, am 12. April 1559: 73f.) sein Testament, wie angedroht, zuungunsten von Bäris abänderte (s. Nr. 3328 Vorbem. S. 493; vgl. 71 A. 12 Anfang).

Erwurdiger, hoch<g>lerter, grosgunstiger, geliebter vnd gebietten-
der herr. Nach allem, wie gestern mit euch abgeredt¹, bedunckt mein
herr statschryber², es were besser vnd zum handel diennstlich, da<s>
jr selbs zegegenn, als die³ mit jrer autoritet vnnnd hochem verstandt
mer fürdern würde vnd aussbringen, dan[st] sonst entgegenn gangen⁴ 5
wurde, vnd deren willenn vnd erlich anfordern sy⁵ sich kümmerlich
one schandt weigern möchten.

Darumb mein höchstes begeren, wen ich eüch ein botten schicke
 morgen oder sambstag, jr wellen nit aussblyben vnd mit Rhat, hilff
 10 vnd gegenwürtigkeit erschinen vnd jn angefencktem hanndel⁶ vätter-
 lichen beystandt thûn⁷. Das will ich all min tag vmb euch vnd die
 ewern verdienen. Jch schick auch doctor Georg⁸ ein botten, wenn jm
 gelegen, hiehar ze kummen. Got gebe gnadt zu allem gûten. Datum
 Mülhusen jlentz den 26. Jenners A^o 1553. E. herlichkeit danckbarer
 15 Sun Michel bäriss doctor.

¹ s. Nr. 3593. Offenbar hatte sich Bäriss am 25. Jan. 1553 in Basel aufgehalten, um mit Amerbach den Ehevertrag zu konzipieren.

² Ulrich Wieland. ³ «als einer, der mit seiner ...»

⁴ In den einschlägigen Wörterbüchern nicht zu finden. Formal und inhaltlich jedoch dem lateinischen *contraire* = sich widersetzen entsprechend, hier = gemachte Zugeständnisse zurücknehmen.

⁵ Pictorius und sein Anhang. ⁶ s. A. 1.

⁷ Nr. 3596 läßt vermuten, daß Bonifacius der Aufforderung nicht Folge leistete.

⁸ Pictorius.

3595. Von Schirin

⟨Neuenburg⟩ 28. Januar 1553

G² I 33, 54

Erwirdiger, hoch glertter her. Vwer erwirdy syg min gancz geflisse-
 ner deinst all zitt. Ich bin eicz donstag, den 26 tag January, zû
 Frybürg gsin. Do hat ein her vnd frind zû Friburg noch mir gschickt
 vnd frindlicher meynûg vnd warnûg mit mir grett, wie die frowen zû
 5 sant Angnessen lossen mercken, sy haben vernomen, wie der vogt
 vnd Alban Fûchs zû Nûwenbürg haben Sûsanna Fûchsin erb gût,
 alss die besten gûltt brieff, [haben] gen Basel gfiertt; des halben sy
 sich meissen vor der kinglich reygerûng beclagen. Nûn weist v.e.w.
 woll, wie by zwey jor[n]en ein schriben vnd mandatt von der reyge-
 10 rûng eim rott zû Nûwenbürg zû kam¹ vnd vns botten wartt, alles, so
 Sûsanna erbgût werre, das selbyg nit von Nûwenbürg zû vierren vnd,
 wo ettwas vsserhalb were, das selbyg oûch wider dar zû kûmen
 ⟨lon⟩, by hoher stroff vnd pen. Nûn hab ich nit anders gemeyntt,
 Alban habs vor langest wider her ab brocht, bicz vff hûtt dato samps-
 15 tag erst seytt ⟨er⟩, wie es noch zû Basel syg.

Des halben wellen wir v.e.w. gancz ernstlich gebetten haben, die
 brieff eycz by Alban wider her ab lon kûmen; dan selt es claget
 werden vnd herfûnden werden, das im also wer, mecht v.e.w. woll
 achten, was vûss dor dûrch bege⟨g⟩net wurde: es mechte der kam-
 20 mer procurator² vûss visgillieren³ an vnsserem gût vnd vûss beclagen,
 wir hetten mandat vnd eyd vbersehen do mit. Vor solchem vnrott

well vnss v.e.w. verhüetten. Mir wellen oûch solich[s] brieff vnd ander
gütt nit von handen geben on v.e.w. wissen vnd willen, ouch wer dan
recht dor zû haben wirtt⁴. Bitten v.e.w., wellen vûss selichs nit vor
halten. Nit me, dan v.e.w. vill lieb vnd gücz zû bewissen. Dat. samps- 25
tag den 27 tag Januãry a^o im 53 Hans Schiry.

¹ s. Nr. 3321 vom 26. Juli 1550 Z. 1ff. Doch erfolgte diese Arrestierung noch im Rahmen des Jölin-Handels und noch nicht im Zusammenhang mit dem Prozeß um Susannas Erbgut. Vgl. Nr. 3444 Z. 14ff.; 3552 Z. 25ff.

² von Ensisheim.

³ Dieser Ausdruck ist in den einschlägigen Wörterbüchern nicht zu finden. Er wird von Schirin wieder verwendet in Nr. 3713 Z. 6 (das ich sol vissgeliert und ungehorsam geachtet werden). In beiden Fällen muß eine bestimmte Art von Bestrafung gemeint sein, im vorliegenden Fall vermutlich eine Konfiskation des Gutes des Schuldigen. Da die in Nr. cit. erwähnte Zitation bzw. Bestrafung Sache des «Fiskals oder Kammerprokurators» (= offenbar zwei Bezeichnungen für die gleiche Amtsperson) war (vgl. Nr. 3720 Z. 23f.), könnte man «visgelieren» allenfalls von «fiskalieren» (= durch den Fiskal bestraft werden; nicht belegt) ableiten.

⁴ Daß Amerbach die Briefe vor Ende Mai auslieferte, allerdings höchst unwillig und die Befürchtungen Schirins nicht teilend, ergibt sich aus Nr. 3636 A. 6.

3596. Von Georg Pictorius

〈Ensisheim〉 29. Januar 1553

G II 23, 40

Unter der Adresse von fremder, allenfalls Bãris' Hand: prima februarij. 1553.

S. Omnia paccata forent¹, clarissime uir, si modo ex parte loci inter nos conueniret. Nam alibi quam apud nos² hoc sacrosanctum confirmare foedus in mea potestate non est. Et simile conqueritur dominus doctor Miahel, cui Mülhusen cordi est³. Cętera idem dominus doctor⁴ tuae dominationi facile indicabit. Vale, amplissime uir; tuae 5
dominationi Georgium, clyentulum tuum, commendo. Datae 29 Januarij 53

Tuae dominationis clyentulus Georg pict. per saxa per ignes⁵.

¹ Den umstrittenen Ehevertrag und die Hochzeit des Michael Bãris betreffend.

² sc. im katholischen Ensisheim.

³ Wo die Hochzeit schließlich stattfand, läßt sich deshalb nicht feststellen, weil nicht klar ist, ob sich die Ortsangabe «Zu Mülhausen» in Nr. 3593 A. 5 auf «Hochezeit» oder auf «Medicus» bezieht.

⁴ Bãris.

⁵ Horaz, Epist. I, 1, 46. Hier wohl auch in Anlehnung an Verg. Aen. 2, 664: per tela per ignes. Vgl. die analoge Formulierung des Michael Bãris in Fr.-Gr. II, 8, 77 vom 4. Aug. 1557 (in Vorbem. zu G II 15, 69 vom 2. Aug. 1557).

3597. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 16. Februar 1553

G II 17, 148

Min frindttlichenn grúoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber herr, wyssenn vnss alle frůsch vnnd gesundtt. Wytter, lieber herr, wyssenn, dass ich ietz By denn schyfflittenn gernn denn haberenn hinúff geschickt hett, aber ich vff diss mol nitt so vil By Ein ander gehebt
 5 hab. Aber ietz die ander wochenn noch vnserem mårcktt so wellenn sy wider hinúff schalden¹. So wyl mir der Klingeley vonn Britzingenn² sin gebenn, so wil ich dann den haberenn hinúff schickenn, wie das nest mol ab gerett ist wordenn. Lyber herr, ich schick vch By den schiffritten zwey gesottny winfessly³, dass Ein Eúwer, dass ander
 10 Foustin. Ich wer gern selbs zů vch hinúff gerittenn; so hab ich der Red⁴ vnd huostens halb nitt kennen kúmmen. Jetz zů mol nitz mer dan Gott sey mitt vch allenn. Dat. vff donstag vor Jnůcauitt 1553

Albann fuchs.

¹ = schalten, d. h. die Kähne stromaufwärts nach Basel «schieben» (Id. 8, 710f.).

² Vgl. Nr. 3056 Z. 3f. und Nr. 3964.

³ Fäßchen mit gesottenem Wein. Am 13. Sept. 1552 hatte er Faustina bitten lassen, ihr «gesotten winfesslin» zu schicken (Nr. 3552 Vorbem.). Nun sandte er es gefüllt zurück. – Aus den magern Angaben in Id. 7, 313; 314 ergibt sich folgendes: «Gesotter Wein» wurde offenbar nur in kleinen Fäßchen aufbewahrt. Dies führt zur Vermutung, daß es sich um Traubensaft handelt, der nach Beigabe von Spezereien durch langes Sieden zu einer Art süßer Latwerge oder Sirup eingedickt wurde.

⁴ Wohl wegen Heiserkeit.

3598. Von Thomas Grynaeus

〈Basel〉 16. Februar 1553

G II 17, 424 (Unter der Adresse von Basilius' Hand: Tho. Grynaeus. Darunter rechts: *).

Über den Schreiber s. Nr. 2594 Vorbem. und hernach passim.

S. Nouit praestantia tua, clarissime vir et d. compater¹ obseruandissime, quo in loco res meę (quod lectionem attinet²) iam perlatae sunt. Et quanquam alię sint prę manibus, tamen nescio, quo iam inimico mihi sidere omnes spes, nedum res pręripiantur. Rogo
 5 ergo, clarissime vir, si quid consilii seu spei est mei, vt pro voluntate perpetua in me memineris, et quod haec pręsens non ago, cogitabit tua humanitas illud Senecae³: molestum est rogare. Fecerat d. doctor Huldrichus⁴ spem, sed, vt ipse nonnihil dubitabat, illa prorsus intercepta videtur. Bene valeat tua praestantia, et rogo interpellationem
 10 equi bonique consulat. Liii. xvi feb. H T Th. Grynaeus.

¹ Amerbach war mit Bläsi Schölly zusammen Pate des am 26. Aug. 1548 getauften und 1552 verstorbenen Bonifacius Grynaeus gewesen. StA Taufbuch St. Alban; vgl. Nr. 2614 Vorbem. S. 13.

² Nach Thommen, Tabelle Pantaleons bei S. 348, hatte Grynaeus 1547 von Pantaleon die mit 52 fl. Lohn dotierten Lehrstühle der Grammatica latina und der Dialektik übernommen, jedoch schon 1548 die Dialektik gegen die griech. Grammatik getauscht, worauf erstere an U. Coccius überging, der inskünftig für die eine Vorlesung das gleiche Salär erhielt wie Grynaeus für seinen doppelten Lehrauftrag. 1553 kam es erstmals wieder zu einer Umbesetzung bei den Lehrstühlen; dabei erfuhr Grynaeus eine ganz einschneidende finanzielle Schlechterstellung. Damals ging nämlich die lateinische Grammatik samt der bisher von Johannes Acronius Phrysius (Frisius) betreuten Logik an Bechi, und zwar für ein Gesamthonorar von 52 fl., während Grynaeus nur die griech. Grammatik und die bisher für die Logikvorlesung an Phrysius bezahlten 12 fl. blieben, aufge bessert auf 22 fl. durch 10 fl., die eigentlich «*ligaturae librorum erant destinati*». Da nun gleichzeitig die Griechischprofessur (Homer) unter Erhöhung des Salärs von 30 auf 60 fl. von Lepusculus an Castellio überging (nach Pantaleon, loc. cit., schon 1552, nach den zuverlässigeren Angaben in MUB 2, 44, Nr. 15 im Mai 1553 vollzogen, also in den vorausgehenden Monaten beschlossen), drängt sich die Vermutung auf, Grynaeus habe auf die Nachfolge des Lepusculus gehofft. Ist die in AK 7 S. 275 (Mitte) vorgetragene These richtig, dann wären die genannten Um- und Neubesetzungen tatsächlich im Februar 1553 beschlossen und dabei Bechi das «*stipendium Grynaei*» zugesprochen worden (Pantaleon, loc. cit.). Grynaeus' Frage nach den Hintergründen seines Unsterns läßt sich aus den Quellen nicht beantworten. Daß sowohl Castellio wie Bechi qualifiziertere Kandidaten waren als Grynaeus, kann jedoch angenommen werden. Diese Tatsache mag der Wahlbehörde die Möglichkeit gegeben haben, in einem Augenblick, da der lutheranisierende Sulzer Rektor war und Antistes wurde, durch die Zurücksetzung von dessen Gesinnungsgenossen Grynaeus einen Ausgleich zu schaffen. Und was Grynaeus' Lohneinbuße betrifft, so kann vermutet werden, daß er mindestens bis Mitte 1554 den noch abwesenden Bechi vertrat und auch dessen Salär bezog.

³ Vermutlich Anspielung auf Seneca *controversiarum* lib. 10, 1: *ultra mihi molesti sitis non est: interrogate, si qua vultis ...*

⁴ Iselin.

3599. Von Nikolaus Varnbüler

Lindau, 18. Februar 1553

G I 9, 27/28

Druck: Mähly Nr. 19

Empfängernotiz: Exhib. in die Mathiae Apostoli 24 Februarii A°. 1553.

Über den Schreiber s. Nr. 3308 Vorbem. Zu Kothes Literaturangaben ist ADB 39, 1895, 498f. nachzutragen (Fr. Wintterlin), mit Hinweis auf die gedruckten Leichenreden von Joh. Harpprecht und Georg Sigwart von 1605 und die darauf fußende ausgezeichnete Vita bei M. Adam, *Vitae Germ. iurec.*, Heidelberg 1620, S. 395–406. Nach ihr wurde Nikolaus am 5. Dez. 1519 in Lindau geboren als Sohn des Bürgermeisters Johannes und der Augsburger Patrizierin Agathe Meuting (Meiting; vgl. Pfeilsticker § 1143). Dies im Gegensatz zu Kindler (vgl. A. 7), der sich angesichts widersprüchlicher Angaben dafür entschied, daß Nikolaus und seine Geschwister vom bekannten RKG-Kanzler Ulrich (AK Bd. 6, S. XLVI) abstammen. Genaueste Angaben über Nikolaus' Studiengang bei Adam, op. cit., S. 396ff.; die entsprechenden Belege aus den Matrikeln in AK Bd. 6, S. XXX; der daselbst erwähnte Ludwig ist nach Adam Nikolaus' Bruder Joh. Ludwig (vgl. auch Nr. 3308 A. 4). Falls man Kindler trauen darf, starb Nikolaus' Vater 1552. Der Besuch in Lindau könnte demnach der Regelung der Erbschaftsfragen gedient haben.

S.P.D. Cum hesterno die ad matrem meam charissimam in solum illud natale¹, quod dulcedine cunctos ducit, Lindaium dico, appulissem, quo pietatis et ἀντιπελαργ[α]ίας χάριν evocabar, reddebantur matri meae literae perquam officiosae et Christianae à Matheo Han-
 5 pictore², cive vestro et altore orphanorum fratris mei³, quibus sane mater nosque omnes affecti sumus gaudio non vulgari. Intelleximus enim pueros⁴ valere recte et institui et educari, ut decet et par est homines liberos et Christianos. Etsi autem id iam antea ex tuis literis⁵, vir praestantissime, Thubingae intellexerim, cum mihi si-
 10 gnificasses binis tuis, quo studio vere Christiano et amico rem praesentem ipse coram inspexisses et talem rep⟨p⟩erisses, qualem ipse ferè tuis in castris velles, cuius officii pientissimi nomine et habeo et ago tibi gratias maximas, tamen iucundissimum nobis fuit matri id iam perscribi vernacule et à matre mihi id indicari, quod ego aliis iam
 15 impeditus non memineram. Itaque pictoris literae occasionem mihi praebuerunt commemorandi matri tuam virtutem, qua nos complecteris. Quod licet faciam sedulo, satis tamen et condigne non possum, sicut etiam tibi tantae tuae erga me humanitatis et benevolentiae, qua vir praestantissimus et clarissimus tyronem me comprehendis,
 20 debitas gratias vel habere vel referre non possum, nisi quod habendo relaturus pro virili sim. Iussit mater inter prandendum suo nomine rescribere propter nuncii, conciuvis vestri⁶, abitum celeriore, quod facio, ut prandens illotis manibus⁷, ita stylo illotissimo, sed eo nomine ad notam tuam et iudicatam omnibus ἐπιεικίαν appello. Et
 25 rogo matris meae nomine pictori vestro id indicari et rogari simul, ut quae coepit pietate et humanitate, ita pergat liberos istos orphanos sustentare tantisper, dum de patre eorum certiores fiamus. Ego enim spondeo vel potius per literas constituo, me satisfacturum alteri huic parenti, viro optimo, vt proinde pro omnibus, quibus opus est, me
 30 interpellare possit et debeat. Mater etiam hoc mihi commendavit, ut nepotibus suis suo nomine xeniolum aliquod mitterem. Sed cum literis includi commode non posset, dixi me per te id effecturum. Velis itaque, vir clarissime et Christianissime, singulis dare coronatum dimidiatum et vxori pictoris tertium coronatum dimidium, quasi
 35 eos mater iam mitteret, eosque mearum rationum expensis inferre. Quod dimidiatos mittit, excusat mater hac ratione, quod habeat liberos, nepotes et pronepotes circiter quadraginta⁸, quorum speratam haereditatem ita cupiat administrare, ut potius defuncta gratiam quam viua largitione sua fucatum amorem captasse videatur. Pieta-
 40 tem autem auitam nepotibus hisce Basiliensibus non aliam spondet

3. χάριν *Mscr. et M.* 21. pro simili *M.*

quam nobis caeteris omnibus. Quam etiam, si pii esse et obsequentes perrexerint, re ipsa sentient; eo igitur nomine diligentius admonendi sunt. Reliqua omnia committimus fidei optimi viri eiusque vxoris, cui non ad remunerandam tantam suam beneuolentiam hunc tertium coronatum dimidium, sed tantum ad significandam gratiam suam 45 mater mittit et familiam totam pictoris cum nepotibus salutatur diligentissime.

Iam ne nostri tantum, sed et tuae rei memor sim, de Basylio nostro paucis hoc scribo, reliquisse me eum Thubingae recte omnia agentem, nisi quod scabie nonnihil lab<o>rare coepit, tolerabiliter tamen, 50 ut credam ei potius medicamenti loco fore quam aegritudinis. Pergit diligenter et ita, ut tantum indicatore, non monitore opus habeat, idque paucis. Eleganter sane meo iussu disputauit abhinc octauo die publice argumentis à se inuentis et in medium allatis. Quam industriam suam cum animaduertis, coepi cogitare de via, qua 55 breui ipse quoque me praeside respondeat disputatione publica⁹. Iam enim tantum argumentatus est quam alium respondentem me quoque praeside. Ego in praesentiarum plura non possum scribere. Tu, vir optime et doctissime, haec boni consulas, non tantum turbulentissime scriptum, sed etiam nimium fortasse audacem interpella- 60 tionem tuarum occupationum. Ego, vt vere dicam, te amo et colo plurimum et filium tuum habeo mihi commendatum, ut nihil amplius dicam. Vale igitur in Christo cum omnibus, quos charos habes. Festinanter inter prandendum quoque. Lindauij 18 febr. Aō.sal. MDLij. Tuus. Nicolaus. Varenb: 65

¹ Vgl. Vorbemerkung. ² Nr. 3579 A. 12: Der Brief ist nicht erhalten.

³ Johann Ulrich. ⁴ = Kinder; vgl. Nr. 3612 A. 16. ⁵ Nicht erhalten.

⁶ Unbekannt. ⁷ Vgl. Adag. 855. Hier jedoch auch wörtlich zu verstehen.

⁸ Da Kindler 1, 340/41 keine Lebensdaten gibt, ist die Richtigkeit dieser Angabe nicht überprüfbar.

⁹ Diese fand dann erst am 29. Juli 1553, kurz vor Basilius' Weggang, statt; s. Nr. 3654 A. 4.

3600. Von Simon Oswald Hugwald

〈Basel, kurz vor 22./25. Februar 1553〉

G II 19, 302

Über Simon Oswald Hugwald gab es bisher keine zureichende biographische Notiz, obwohl die Persönlichkeit und ein Stück des Lebensweges aus F. Platters Autobiographie längst bekannt waren. Es ist Dr. W. A. Münch zu verdanken, daß die MUB 2, 68 (wiederholt bei Lö F. Platter A. 652) mindestens einen ersten Hinweis auf Hugwalds spätere Tätigkeit als Luzerner Stadtarzt enthält. Indessen wäre dies samt weiteren Angaben über seine Schicksale nach 1561 schon seit 1861 aus den Eidg. Abschieden (1556–1586; S. 339; 361; 367; 1003) sowie seit 1927 unabhängig davon aus HBLS 4,

313/1 zu erfahren gewesen, wenn sich diese Angaben nicht hier wie dort unter der von Simon später ausschließlich verwendeten Kurzform «Hug» versteckt hätten. Allerdings hat diese historiographische Aufspaltung von Hugwalds Person eindeutige historische Gründe in Hugwalds «Apostasie», seiner 1561/62 erfolgten Konversion zum alten Glauben, die zum Abbruch der Beziehungen zu Basel führte, soweit sie nicht in erbrechtlichen Angelegenheiten notwendig waren. Die Tatsache, daß sich dieser «Verrat» weitgehend psychologisch motivieren läßt durch die autoritär-brutale Behandlung von Mutter und Sohn durch den Vater Ulrich Hugwald, macht diese Biographie besonders interessant.

Simon Oswald war das (älteste?) Kind des Basler Professors Ulrich Hugwald (Nr. 2275 Vorbem.) und der Rosine Miles (Nr. 3196f. Vorbem.). Taufe zu St. Martin am 28. Okt. 1537. Paten: Simon Grynaeus und Oswald Myconius (StA Ki.Ar. X, 8, 1, mit Marginalnotiz von späterer Hand: Doctor Sim. Oswald Hugwald, Apostata, der sich Christi vnd sines vatterlandts verleugnet). Im Frühjahr 1551 (1550/51 als Nr. 27 von 33; op. cit.) imm. Sommer bzw. Dezember 1552: Versuch des Vaters, ihn in Genf bei einem Bäcker unterzubringen bzw. ihm ein württembergisches Stipendium (wohl als Diener des Grafen Georg) zu verschaffen (Nr. 3582 A. 2) und ihm so die akademische Laufbahn zu verschließen. Im Februar 1553, wie der vorliegende Brief zeigt, erfolgreicher Versuch der Mutter, dem Sohn das Artistenstipendium der Erasmusstiftung wider den Willen des Vaters zu verschaffen. Im Mai erstmalige Auszahlung von 4 fl. (vgl. unten). Jedoch schon in der September-Angaria Sistierung der Zahlungen: «Diewil der hinweg zogen wider sins vatters willen, wurd ich nütz me geben» (RB fol. 46, 20./23. Sept., zw. 22. Sept. und 23. Okt.). Am 1. Nov. 1553 bat er – durch die Mutter dazu veranlaßt – Amerbach von Straßburg aus um Entschuldigung und um weitere Ausrichtung des Artistenstipendiums (Nr. 3690), so daß der Vater das Fronfastengeld Lucie (20./23. Dez.) wieder erhielt, «diewil sin son Oswaldvs wider kummen» (RB fol. 46; 23. Dez. Doch wird es infolge Geldmangels noch nicht ausbezahlt). Anschließend versucht die Mutter, den begabten Sohn der väterlichen Tyrannis zu entziehen und bei Amerbach als Famulus unterzubringen (Nr. 3730), und anläßlich der Trinitatiszahlung 1554 (16./19. Mai) heißt es erstmals «yez minem famulo» (RB 46vo; nach 14., vor 19. Mai), wie auch bei den folgenden Zahlungen von Crucis (19./22. Sept.) und Lucie (19./22. Dez.; RB fol. 47; 47vo; vgl. auch Schiess Nr. 1936 S. 264). Ein Vergleich der Daten läßt vermuten, daß Amerbach das erfolgreich absolvierte Bakkalaureat zur Bedingung für den Eintritt machte (Prüfung kurz vor dem 3. Mai; Promotion am 16. Mai 1554, im ersten Rang von 5 Kandidaten; MUB loc. cit.; zu den Einzelheiten sowie über die Differenzen innerhalb der Fakultät bzw. mit der Regenz wegen der Rangfolge vgl. Platterbriefe Nr. XVII S. 50f.). Nachdem Simon auf Wunsch der Mutter vermutlich im Sommer 1554 zu den Verwandten in St. Gallen gereist war (Nr. 3791), erhielt er am 8. Nov. auf Geheiß des Vaters von Amerbach einen Stipendienvorschuß von 2 lib., um sich daraus auf der Messe «ein rothembdt (vor-?) vnd wammest» zu kaufen (RB 47vo; vgl. Eintrag vom 19./22. Dez. ibid.). Schon in der Fastnacht 1555 verlor Simon jedoch seine Stelle als Famulus, da er wegen Mummenschanz, verbotenen nächtlichen Waffentragens und Spielens sowie Widersetzlichkeit gegen die Polizei ins Gefängnis kam (Nr. 3855; RB fol. 48: am 6./9. März nicht mehr als Diener bezeichnet; um die Fastnacht 1555 ist er «von mir kummen»: C VIa 88, 94). Das Artistenstipendium wurde ihm bzw. dem Vater indessen bis im Sept. 1556 weiter ausbezahlt (RB fol. 50vo).

Im Frühherbst 1555 (nach dem 13. Sept.) reiste er mit seinen Kumpanen Th. Ber und G. Catalan sowie mit Albert Blarer über Genf (Besuch bei Calvin) und Lyon nach Montpellier. Platterbriefe XXIII S. 80 und XXIV S. 87 lassen vermuten, daß er auch diesmal ohne Einwilligung des Vaters aus Basel entwich, zumal der Vater am 31. Aug. 1555 mit dem Septemberstipendium des Sohnes zwei Becher auslöste, die er 1551 Amerbach verpfändet hatte (RB fol. 164vo; 48vo; Nr. 3196 Vorbem.). Dies würde erklären, warum er in Montpellier viele Schulden machte (Lö F. Platter S. 243),

indem er z. B. Geld von Kommilitonen lieh, warum er Amerbach am 31. Okt. 1555 um Intervention beim Vater, weitere Gewährung des Artistenstipendiums und zukünftige Zuweisung des medizinischen Stipendiums bitten und hernach eine Stelle als Gesellschafter und Hauslehrer annehmen mußte (Nr. 3943). Fest steht, daß Simon am 6. Nov. 1555 mit Th. Ber und A. Blarer zusammen in Montpellier eintraf (Lö F. Platter S. 230; 233; zu Blarer vgl. Nr. 3942 A. 4 und Schiess Nr. 2030 mit zusätzlichen Angaben über die Reise; Hugwald war wohl der, welcher ohne Pferd unterwegs war), sich daselbst jedoch, obwohl «ein güt ingenium», «gar übel» hielt und «im kopf wundt wardt» (Lö F. Platter S. 238; wohl ungenau, da Simon selber von einer Wunde im Bein spricht: vgl. unten). «Horrenda» sind für Th. Platter Felix' Nachrichten über Simon (und Ber). Jedoch: «Hic pater non plane indignus est tali filio» (Platterbriefe XXVIII S. 92 und XXX S. 97). Ohne sich immatrikuliert zu haben, verließ Hugwald mit Ber zusammen die Stadt am 13. Jan. 1556 Richtung Lyon (G II 33, 108 gegen F. Platter, loc. cit., der zweifellos irrtümlich den 17. Dez. 1555 nennt, da er hernach einen eigenen Brief vom 14. Jan. 1556 zitiert, worin er von Simons Abgang berichtet). Dann ist er am 1. (op. cit. S. 242), 17. (G II 33, 108; 104) und 24. April (Fr.-Gr. I.8, 140: Der Scherer in Montpellier ist Schuld, daß er nun statt eines kleinen drei große Löcher im Schienbein hat. Ist deshalb nicht bereit, ihm das Honorar zu bezahlen. Empfehlung der Überbringer, Schweizer aus guten Geschlechtern = die bei Lö F. Platter S. 244 namentlich aufgeführten Jakobspilger. Gedenkt mit Erlaubnis seines Herrn in einem Monat in Montpellier zu sein) und noch am 31. Aug. 1556 in Montélimar nachweisbar (G II 19, 292). «... bekam glegenheit zû Montelimar und Pierelat, do er ein wil by eim herren bleib» (Lö F. Platter S. 238; einzige Quelle für den Aufenthalt in Pierrelatte südl. von Montélimar; vielleicht residierte sein Herr zeitweise auf dem dortigen Schloß); «sye zû Montelimar, ler ettliche iunge» (op. cit. S. 242). Sein Herr war der königliche Statthalter (sénéchal; praeses) des Valentinois, Félix Bouriac (RB fol. 50vo; DBF 7, 1954, Sp. 1511f.). Aufgrund von Bouriacs ausgezeichnetem Zeugnis (G II 15, 441 vom 31. Aug. 1556) war Amerbach bereit, Simon für das Weiterstudium, mit dem dieser im Winter in Montpellier beginnen wollte, auf Lucie das bisher von Jakob Myconius innegehabte Medizinstipendium vorübergehend zuzusprechen und ihm bei gutem Verhalten auch noch die Crucis- und Trinitatiszahlungen 1557 zukommen zu lassen (RB loc. cit.). Ob Simon wirklich nach Montpellier zurückkehrte, steht nicht fest; doch nahm es Amerbach am 10./13. März 1557 an (RB fol. 52). Schon am 13. April 1557 war ihm jedoch bekannt, daß Simon eine Stellung als Mathematikprofessor an der neugegründeten Akademie in Tournon (bei Valence) angenommen hatte. Er fand sich deshalb nur widerwillig bereit, nochmals 20 fl. zu bezahlen, kündigte das Stipendium aber gleichzeitig auf (RB fol. 52; vgl. Lö F. Platter S. 238: «letstlich ein lectur zû Tournon bekam»). Wie ein Brief Simons an Faustina Iselin-Amerbach vom 17. Aug. 1557 (G II 33, 105) sowie ein solcher der Eltern an den Sohn in Tournon vom 13. Nov. 1557 (G II 33, 102) zeigen, hofften beide, bei späterer Wiederaufnahme des Studiums erneut mit Zuschüssen aus der Erasmusstiftung rechnen zu können. Die Eltern forderten ihn deshalb auf, Amerbach fleißig zu schreiben. «Halst du dich wol, haben wir kein zwifel an siner gûte ... Schick vns kein schul<d>ner zû; wir werden niemant zalen. Wir haben ouch weder dem <A.> Plorer noch anderen kein haller geben.» Simon begnügte sich allerdings mit einem einzigen, nichtssagenden Brieflein aus Tournon vom 27. Mai 1558 (G II 19, 294) und erhielt denn auch keine Antwort, als er sich am 30. Juni 1559 aus Aix-en-Provence hilfeschend an Amerbach (G II 19, 295) und Iselin (G II 33, 101) wandte und um Übersendung des Reisegeldes bat. Erst am 13. Jan. 1560 – offensichtlich aufgrund eines neuen Hilfeschreis an den Vater – schickte Amerbach durch Heinrich Gernler, einen Verwandten von Simons Schwägerin Anastasia Hugwald-Gernler, 10 fl. nach Aix, «sperans eum aliquando bonum futurum medicum» (C VIa 96, 21 b). «Hab ich M. Vlricho Hugvaldo vff sins sons Oswaldi, so yetz Aquis Sextijs publicvs Mathematum professor vnd Medicinae candidatus propediem lauream doctoratus zenem-

men vorhabens, in grosser krankheit ligt vnd (angesehen, das <er> sin jerlich erlich besoldung andern Germanis vnd Heluetijs angehenckt) hilff bedarff vnd stür, [hab ich] als Medicinae candidato (dwil svnst das stipendium yetz vacirt) jmme gestürt ... 10 fl. ...; deshalb sin vatter quittirt, vnd den auch [inne] warnen lossen, ich werde jmme nichts mer schicken. Hab nvn lang gnüg das best thon, vnd dwil er ein erliche besoldung hatt vff die hvndert kronen jerlich, so soll er dermossen hushalten vnd <nit> anderen das sin anhencken, das er auch svi rationem habeat et de pecvlio sibi prospiciat, ne alieni appetens et svi profusvs notetur etc» (RB fol. 60vo; die Einzelheiten über Hugwald Uebelhausen wußte Amerbach wohl nicht vom Vater, sondern eher von Dr. Imbertus Bertrandus aus Aix, der vermutlich G II 19, 295 und 33, 101 nach Basel gebracht und die Stadt am 9. Aug. 1559 wieder verlassen hatte: StA UA P 7 fol. 14vo). Hugwald kehrte jedoch erst kurz vor dem 15. April 1561 nach Basel zurück, und zwar völlig mittellos. Das führte sogleich zur erneuten Zuspitzung des Konfliktes mit dem Vater, so daß der Sohn wieder nach Frankreich zurückkehren wollte und die Mutter Amerbach erneut um Hilfe ersuchen mußte (G II 19, 287). «Als m. Hugwaldi son Oswaldus wider in Galliam pro conditione verziechen wellen, hab ich neben dem gold, so ich M. Hugvaldo vff der juristen facultet scrinio gelichen, wie daselben verzeichnet (StA UA P 7 fol. 17; 17vo: 5 Sonnenkronen auf den folgenden August fällig, jedoch erst am 24. März 1565 zurückbezahlt; vgl. ebenso in CVIa 88, 58vo), sinen son Oswaldum auch in viatico zefurdern vss disem stipendiaten gelt verert mit zwo gold kronen, angesehen, das er nüwlich ex Gallia herkommen, fast wol gestudirt, publicam disputationem hie gehalten in mathesi vnd Medicin, vnd von dem nitt wenig zü verhoffen etc.» (RB fol. 64). Auf Amerbachs Intervention hin begnügte sich Simon mit einer Reise in den Thurgau zum Abt Georg Tschudi von Kreuzlingen, einem angeheirateten Verwandten seiner Mutter. Dieser versprach, ihm eine Stelle zu verschaffen, sofern er doktoriere. Dazu war Hugwald bereit, bat jedoch Amerbach, bei der Fakultät einen Verzicht auf die öffentliche Vorlesung zu erwirken (G II 19, 297 vom 24. Juni 1561: Kreuzlingen). Am 24. Juli 1561 fand die Promotion statt (MUB, loc. cit.), nachdem am 18. Juli 1561 aus der Rektoratskasse «pro Doctoratu D. Simonis Osualdi Hugualdi solute sunt 2 lib. 10 β» (StA UA K 8, 1 fol. 66ro), und am 25. Juli schloß Amerbach die Akten über die Stipendienbeiträge an den Schmarotzer U. Hugwald und dessen Sohn mit folgendem Eintrag: «Als pridie Simon Oswaldus Hugualdus alhie publice in doctorem Medicinae promouirt worden etc., dwil nun der vatter Mgr. Vlicvs sich hoch beclagt vnd vm hilff anrufft, angesehen, das ich vormals gemelten Simonem Oswaldum in stipendio artium vnd nochmols Medicinē ettlich mol gestürt vnd er post reditum ex Gallia vast wol in philosophia vnd Medicina gestudiert, auch yetz ettlich stendt [= Anstellungsmöglichkeiten], noch dem <er> doctorirt, vorhanden, dem nun ze helffen vnd catastrophen negocio zeadijcirt, hab ich pro doctoratu absoluendo xii Portvgalisch dvcaten ex munificentia Erasmi geben ... summa 26 lib. vel 20 fl. 1 lib. Also ist diser studios, yetz doctor, auch gantz abgefertigt» (RB fol. 65; 25. Juli).

Letzter Brief an Amerbach, wohl von Kreuzlingen aus, im Februar 1562 (G II 19, 298: Seine Sache ist auf besten Wegen; Bitte um weitere Fürsorge für die Mutter). Letzter Brief an Iselin, Konstanz, 12. Nov. 1562 (G² I 21, 112: Empfiehlt im Namen des Abtes von Kreuzlingen eine mit diesem verwandte Witwe sowie seine Mutter). Unterdessen, zwischen Februar und 11. Mai 1562, Heirat mit Jörg Knöringers Witwe; auf die Empfehlung des Abtes von Kreuzlingen hin von Konstanz «ain jarlang vmb 7 lib. 10 β zu ainem ynsassen angenommen», doch unter der Bedingung, daß er nur außerhalb der Stadt praktiziere bzw. in der Stadt nur gratis (StA Konstanz A IV 9 S. 45: 11. Mai 1562). Damit ist wohl auch das ungefähre Datum seiner Konversion festgelegt. Hugwalds Frau hieß Anna von Schinen; sie war eine Schwester des Hans Konrad von Schinen. Da ihr erster Mann seit dem 3. Sept./9. Okt. 1554 Hintersasse in Konstanz gewesen war, hatte man seiner Witwe am 15. Okt. 1558 erlaubt, gegen das halbe Satzgeld in Konstanz zu bleiben (loc. cit. S. 15; 34), doch weist sie Kindler 1559

in Radolfzell nach, wo Georg Knöringer seit 1546 Bürger gewesen war (Kindler 2, 324f.). Über Knöringer *ibid.* und P. Albert, Gs. der Stadt Radolfzell, 1896, Register. Hugwalds Niederlassung in Konstanz hatte zur Folge, daß Thomas Blarer versuchte, das Geld, welches sein Sohn Albert Hugwald 1555 in Montpellier geliehen hatte, direkt von Simon, und nicht mehr vom Vater Ulrich in Basel (wo der Schuldbrief zu diesem Zweck noch stets bei J. Jung lag), einzutreiben. Nachdem mehrere Mahnschreiben unbeantwortet geblieben waren, erklärte sich Simon kurz vor dem 14. Juni 1563 – aus Angst, seine Frau könnte davon erfahren – schriftlich zur Rückzahlung bereit (Schiess Nr. 2557, wo jedoch Basel durch Konstanz oder Kreuzlingen zu ersetzen ist; vgl. *ibid.* Nr. 2405; 2407; 2462; bes. 2534). Nachdem er im Lauf des Winters 1564/65 zusammen mit seinem Vater und Augustinus Curio von der Universität bewirtet worden war für 1 lib. (StA UA K 8, 1 fol. 79vo: nach der Bewirtung der neuen Magistri, vor der Ehrengabe, die Cherler kurz nach dem 25. März für seine Epitaphe erhielt), ist er zuletzt am 25./26. März 1565 (zusammen mit dem Konstanzer Studien- und Berufskollegen Andreas à Croaria) in Konstanz bzw. beim Abt von Kreuzlingen nachweisbar (Pant. P III S. 368 verglichen mit UBB E.H. IV. 9 Innenseite des Deckels).

Zum gleichen Jahr erwähnt ihn Cysat (Collectaneen, Abt. 1, Bd. 1, Teil 3, Luzern 1972, S. 297) als *physicus Lucernensis*. In den Akten ist er als Stadtarzt von Luzern jedoch erstmals anlässlich seiner Gratiseinbürgerung am 24. Juni 1566 nachweisbar (StA Luzern, Ratsprotokoll (= RP) XXVII, 270b; der Name erst nachträglich von anderer Hand ergänzt; F. X. Weber in HBLs, loc. cit., gibt irrtümlich 1559 an; der Vorgänger, Dr. Joh. Krus, starb jedoch erst 1564: HBLs 4, 551). Gleichzeitig erscheint Hugwalds Name auch in den EA, loc. cit., indem sich die Tagsatzung vom 23. Juni 1566 an bis ins folgende Jahr mehrmals mit einem Erbschaftsstreit zwischen Hugwald und seinem Schwager Hans Konrad von Schinen zu befassen hatte, in dessen Verlauf Hug Schinens Gut im Thurgau hatte konfiszieren lassen. Der Austrag scheint jedoch gütlich erfolgt zu sein. – Hugwalds Lohn betrug 200 fl., weshalb der Rat am 21. Nov. 1566 nicht bereit war, dem Stadtarzt auch noch den Hauszins zu bezahlen (RP XXVIII, 98a; bloß Verehrung von 12 fl.; der Name auch hier noch weggelassen). Das hinderte Hugwald nicht, am 17. April 1577 vom Rat die Bezahlung von je 25 fl. Hauszins für 9 Jahre zu fordern. Weil der Stadtschreiber weder eine Bestallungsnotiz (die tatsächlich fehlt) noch die obige Notiz fand, zahlte man ihm als Pauschale 100 fl.! (RP XXXV, 281a).

Weitere Angaben über Simon finden sich – vielleicht wegen Verlusts von RP-Bänden; vgl. RP XXIX, Deckel – erst wieder von 1571 an. Vor dem 24. Jan. 1571 hatte Hugwald für die Hauptleute Jacob Schmid und Jost Haas das Feldschreiberamt «vss gütigkeit jn zytt der nott vnd beschwerd» übernommen und prozessierte nun vor dem Rat als Appellationsinstanz wegen der Entlohnung (RP XXIX, 14b; vielleicht steht damit im Zusammenhang, daß am 6. Juli 1570 Alexander Merula aus Alessandria erlaubt worden war, eine Arztpraxis zu eröffnen: RP XXX, 3a). Ebenso prozessierte er vom 25. Juni bis 9. Nov. 1571 wegen des Heiratsgutes der mit Heinrich Wegmann verheirateten Stieftochter Elisabeth v. Knöringen («vnd sol herren docktor gseit werden, das er zimlich daher fare vnd sich wysen lasse etc.»: *ibid.* 29a; 95b; 126b; 149b), und am 17. Dez. 1571 und 25. Febr. 1572 wurde wegen der Anwartschaft des Stiefsohnes Hans Heinrich von Knöringen verhandelt (*ibid.* 179a/b; 253a). Einträge vom 15. April 1572 und 27. März 1573 zeigen, daß Hugwald und seine Frau (bevogtet mit <Jakob?> Umgelter) ihr Haus an Junker Hans Fleckenstein verkauften, daß das Frauengut darauf als Hypothek liegen blieb und daß sie statt dessen Haus und Gut «Zum Rottenturm» erwarben (*ibid.* 261b; XXXI, 35b; vgl. die Streitigkeiten, die sich daraus ergaben: RP XXXII, 176b; XXXIII, 67a; 175b; XXXIV, 59b). Ein weiteres Haus wurde dem Großweibel von Zug abgekauft und die genannte Hypothek am 15. März 1578 darauf übertragen (RP XXXVI, 57a). – Am 27. März 1573 gaben Hugwald und viele andere Luzerner ihre Ämter auf, um als Söldner nach Frankreich

zu ziehen (über die Geldbeschaffung vgl. RP XXXI, 35b). Den Lohn bezahlte man ihm bis Fronfasten Pfingsten, aber die Stelle blieb nur offen, solange kein Nachfolger gefunden war. Am 14. Dez. 1573 erhielt er sie erneut, wie zuvor zum Lohn von 100 Kronen (RP XXXI, 37a; 161a). Nachdem Hugwald und seine Frau am 10. Okt. 1575 ihre Testamente hatten bestätigen lassen (RP XXXIII, 255b), zog Simon am 1. Febr. 1576 wieder dem König von Frankreich zu «durch synes bessern nutzes willen», zu den gleichen Bedingungen wie zuvor (RP XXXV, 27b). Die Wiedereinstellung erfolgte am 20. Sept. 1577, allerdings mit der zusätzlichen Auflage, «den herren Jesuiten» und den Barfüßern gratis zu dienen (ibid. 367b). Im Zusammenhang mit der Eintreibung ausstehender Honorare und damit verbundener Verbal-Injurien wird Hugwald am 19./20. Mai und am 5. Dez. 1579 zuletzt erwähnt (RP XXVI, 309b; 310a; 421b; vgl. auch RP XXX, 313a; 29. Juli 1572; XXXV, 1a; 2. Jan. 1576). Schon am 18.(?) Juli 1580 wurde beschlossen, daß Hugwalds Witwe nur nach Sicherstellung von 400 fl., die «h. doctor selig den kinden vffgeschlagen», die Stadt verlassen(?) dürfe (RP XXXVII, 126b). Am 20. Jan. 1582 bat Meister Martin Schwytzer als Vogt der Witwe Anna von Schinen um Genehmigung des Verkaufs der beiden Häuser an der Cappelgasse und der Matte im Moß und versprach, das den beiden Töchtern aus erster Ehe, Elisabeth Wegmann und Anna Ratzenhofer, zustehende Gut zu sichern (RP XXXVIII, 16a). Obwohl Anna von Schinen vor dem 13. März 1583 starb, blieb ihr Vermögen, verwaltet durch Rudolf Mör, ein «verfangen gut» unter der Aufsicht des Rates, und weder Balthasar Ratzenhofer noch Hans Wegmann bzw. dessen Sohn Heinrich konnten über den ihnen zustehenden Anteil verfügen (ibid. 274a; 305b). Dies wohl deshalb, weil Hugwalds leibliche Tochter Rosine noch minderjährig und unverheiratet war. Diese wohnte offenbar auswärts und kam am 26. Okt. 1587 vorübergehend nach Luzern und wurde daselbst durch Rudolf Mör vom Wirt gelöst und mit Geld versehen, «damit sy möge widerumb hinab [*nach Konstanz?*] zu jrenn junckerenn khomen an dienst» (XXXX 390b; 435a). Was aus ihr geworden ist, weiß ich nicht.

Bedenkt man, daß Hugwald und Ber einst «mit langen Schwitzer schwerteren, gantz teutsch kleidt, alss weren sy soldaten, und grober geberden» in Montpellier erschienen waren (Lö F. Platter S. 231) und daß Hugwald anschließend während fast 6 Jahren in Frankreich geweilt hatte, so wird klar, daß Luzern mit seinen engen Bindungen an Frankreich und den Möglichkeiten, die das dortige Stadtarztamt im Zusammenhang damit bot, eine ideale Wirkungsstätte für ihn war. Leider bieten die RP nur einen vagen Rahmen für das Bild, das man sich von Hugwalds Lebensführung daselbst machen muß.

Die ungefähre Datierung des vorliegenden Briefes ergibt sich aus den Einträgen ins RB. Anlässlich der Auszahlung der Fronfastengelder Cinerum (22./25. Febr.; nach 11. Jan.; vor 17. März) notierte Amerbach: Item Oswaldvs, Hvgvaldi son, ist auch ditz fronfasten angenvmmen pro studioso artivm. Wurt vff die nechst fronfast angon, thv̄t auch 4. fl. all fronfast vnd jerlich 16 fl. (RB fol. 45). An Trinitatis notierte er: Item M. Hugvaldi son Oswaldo, studioso artivm, 4. fl.. Jst das erst mol (24./27. Mai; RB fol. 45vo).

Gratia et pax à Deo. Quanquam ante biennium¹ per doctrina et pietate praestantissimum dominum doctorem Huldrichum Iselinum uocatus sim in spem consequendi beneficium seu stipendium à tua dignitatis liberalitate et bonitate, doctissime doctor studiosorumque
 5 Mecaenas et decus omnis philosophiae, tamen pater noluit, ut peterem, iniquissimum existimans plura ab eo petere, cui sua omnia debet. Mater uerò tuae pietatis beneficentiam esse maiorem, quàm ut uulgi more iudicanda sit, sciens me adhortatur, ut petam, mecumque humiliter tuam bonitatem orat, ut aliquo auxilio uelit iuuare non

ignauum ocium, sed studium meum in bonis literis honestissimisque 10
philosophiae praeceptis.

Vterque, ego et mater, petimus ea lege, ut – nisi progrediar cum in
literarum studiis seriò et gnauiter, tum moribus Christiano philoso-
phiaeque studioso uiuam dignis (quantum per mei ingenii modulum
et diuina gratia licebit) et nisi tui iudicii perspicacitas euidenter 15
intelligat, me isto stipendio excitari et inflammari ad studia et omni-
bus uiribus operam dare, ne tuae liberalitatis spem fallam – tua
grauitas et prudentia me sine mora omni ope destitutum deserat
atque etiam digna p̄na afficiat ob beneficii tam sancti contemptum
et abusum². Sed confido me Dei (in [omnibus] omnibus subminis- 20
trantis omnes uires) gratia operam daturum melioribus et literis et
moribus ita, ut nemo putare possit, hoc in me temerè collocatum.
Deus Optimus Maximus utentem prospera ualetudine tuam dignita-
tem patriae et studiosis diutissime conseruet.

Tuae paternitatis mancipium 25
Simon Oswaldus Hug.

¹ Vermutlich im Zusammenhang mit dem Beginn des Studiums und der Imma-
trikulation.

² Amerbach hätte mehr als Grund gehabt, sich mit rigoroser Härte an diese
Bedingung zu halten. Wenn er es nur vorübergehend oder gar nicht tat, so verdankte
dies Simon Oswald zweifellos der Rücksicht, die Amerbach immer wieder auf die
geplagte Mutter nahm.

3601. Von Michael Toxites

Straßburg, 25. Februar 1553

G II 27, 85

Über den Schreiber s. Nr. 2763 A. 1.

S.P. Annus est, quod nihil ad te scripsi¹, non quod negligentior
factus fuerim, sed quod nihil habui, quod tua interesset scire. Quan-
quam enim non dubito, quin scire cupias, quid mecum dux Wirten-
bergensis egerit², quia tamen res perfecta propter temporum calami-
tates non fuit, nolui te inanibus onerare literis. Dux clementissime 5
meas accepit, sed quia mox bellum intercessit³, suadebat doctor
Ioannes Cnoderus⁴, vt moram restitutionis meę aegrè non ferrem;
interea vero rursus ad te scriberem, vt meo nomine, si actionem
rursus inchoarem, breuiter ad principem scriberes. Agam igitur cum
principe iterum primo quoque die, et quia Cnoderus suasit, vt tu 10
rursus pro me scribas, non peto aliud à te, ornatissime Amerbachi,
quam vt ores illum, velit patientię meę habere rationem, qui turbare
illum in tam periculoso rerum statu noluerim, sed occasionem maio-
ris illius otii expectarim. Si qua in te gratificari tibi potero, non deerit

15 tibi nec voluntas mea nec studium neque diligentia. Literas ad principem⁵, quas tamen breues esse peto, quia non ante cum eo agam, quam tu scripseris Cnoderi iussu, velim, si vacaret, per Bruggnerum⁶ ad me mittas. Vale et me ama. 25 Februarij Argento. raptim 1553. Toxites tuus.

¹ Vgl. Nr. 3436 und 3437 vom 14. Juli 1551 und kurz hernach, wo es, wie im vorliegenden Brief, um seine Rehabilitierung geht. Dazu vgl. Nr. 3436 A. 3.

² s. A. 1.

³ Der Fürstenkrieg.

⁴ Rottenburg/Neckar, 1485/91 – Stuttgart, 25. Juni 1565. Seit 1529 Kanzler des Grafen Georg in Mömpelgard, 1534–35 Kanzler Herzog Ulrichs in Stuttgart und hernach bis November 1550 Hofkanzler. Anschließend 1550–1553 Rat bei der Stuttgarter Kanzlei und darauf bis zum Tode Oberrat. Als einer der vier geheimen Räte Herzog Christophs (und Redaktor der meisten wichtigen Schreiben) hatte er sich offenbar auch mit der Erledigung des Falles Schütz zu befassen (Kothe S. 135f. und – mit Berichtigungen und ausführlicher – Bernhardt S. 213f.).

⁵ Nicht erhalten.

⁶ Es handelt sich hier offensichtlich um jenen «Brucknerus», der «cum comite et M. Ioanne Eblingero» anlässlich des Empfangs von «d. Ieronimus (sc. Zanchi), professor Theologie argentinensis», durch die Universität mitbewirtet wurde, und zwar nach dem 22./23. Jan. 1553 (Abgang Bechis; Eintrag Nr. 17) und vor dem 10. April 1553 (Empfang Duarens; Eintrag Nr. 20), was in bestem Einklang mit dem Datum unseres Briefes steht (StA UA K 8 fol. 32, Eintrag Nr. 19). Der Genannte könnte identisch sein mit dem bischöflich-straßburgischen Prokurator Johann Bruckner (Fick-W. 1, XIII).

3602. An Basilius in Tübingen

Basel, 26. Februar 1553

G II 14, 181; 180

Druck: Mähly Nr. 20

Neben der Adresse Notiz des Basilius: 3 Martij, darunter später: 1553. Daß der Papierstreifen fol. 180 zugehörig ist, beweisen die übereinstimmenden Spuren der roten Wachstropfen, mit denen er auf dem Rand fixiert war.

S.P. Respondi ad novissimas tuas literas¹, Basili, præterito Ianuario fusè per Christophorum Hess², illustris principis secretarium, cui tum viginti quoque coronatos Caesarianos (quorum estimatio triginta aureorum in moneta est) ad te perferendos in numerato et vsus tuos
 5 dedi, id quòd mecum prandens se facturum bona fide recepit. Nec multo post Philippum Bechivm istuc cogitantem, nullam salutandi te occasionem obmissurus, literis meis instrvendum censui³, cum nihil aliud haberem, priorum significatricibus. Verum cum nihil interea à te adferatur, diuturnum silentium tuum vt res solliciti est plena
 10 timoris amor, mihi non levem sollicitudinem pareret, nisi id nunciorum raritati ob coeli hyberni iniurias acceptum ferrem et ex d. Varnbuleri, praeceptoris tui, literis⁴ nudivs tertivs sub vesperam

1. præterito *M.*

redditis et Lindaviae scriptis te recte valere intellexissem. Itaque, fili mi, si quid ad me voles, per hunc nuncium Basiliensem licebit. Plura non possum, de nuncio serò admodum admonitus. Cura, quæso, valetudinem. Et quia praeceptor tuus te scabie nonnihil laborare cepisse scribit⁵, pro ea profliganda depellendaque medicorum consilio vteris. Malum hoc praeter expectationem mihi tecum commune est. Nostri omnes valent et te saluere iubent et quam rectissime valere cupiunt desiderantque. Bene vale, Basili mi, et expectationi de te conceptae, ut fecisti hactenus, respondere perge. Nam praeceptor tuus à studiis diligentia et morum te integritate commendat. Fac tui similis permanes et ita studia tua modereris, ut valetudinis quoque ratio habeatur. Basileae. 4 Cal. Mart. dñica Reminiscere Anno M D LIJ. bene mane.

Si ex praeceptore rescire poteris, quantum in victum solvendum sit, certior factus prima occasione oblata mittam, missurus et si quibus te indigere intellexero. Vale et vale perpetuò.

Bonifacius Amerbachius, parens tuus.

[fol. 180] Basili, es sind allerley ordnung von dem durchleuchtigen etc. vnserm gnedigen herren hertzog Christoffen etc. vssgangen im druck zu Tubingen, als die landtsordnung, item von den Bettlern vnd almüsen. So du die vnd andere, was jm druck ausgangen, bekumen magst, wellest mir kavffen vnd by disem botten zuschicken⁶.

¹ Nr. 3577 und Nr. 3578. ² Nr. 3591. ³ Nr. 3592.
⁴ Nr. 3599. ⁵ Ibid. Z. 48ff. ⁶ s. Nr. 3605 Z. 48ff.

19. salvere M.

3603. An Basilius in Tübingen

Basel, 3. März 1553

G II 14, 182

Druck: Mähly Nr. 21

Unter der Adresse Notiz des Basilius: 11 Martii; darunter später: 1553.

S.P. Cum d. Joannes Jacobus Hocklin à Steineck¹, princeps siue locumtenens illustrissimi principis nostri Montpellgarti, hac in dvcatvm Vvritenbergensem transiens, nunquid ad te velim, roget, tametsi die Dominico praeterito² per nuncium Basiliensem, quaecunque volebam, scripserim³, ne tamen receptum meum de nulla occasione praetermittenda institutum deseram, te, fili mi, priorum literarum per nuncium missarum – nullo alio argumento sese offerente – admonendum simul et salvandum esse duxi. Itaque ut per nuncium ita et per d. Hocklinum de rebus tuis tuto ad me scribere poteris. Cura, si me

9. tuto fehlt bei M.

10 diligis, valetudinem et sic existimes velim, nobis tua valetudine
firmiore nihil iucvndivs adnunciari posse. Etiam atque *<etiam>* vale,
Basili, fili chariss. Basileae V. Non. Martij Anno M.D.LIIJ. Claris-
simo domino praeceptorum tuo plurimam meo nomine salutem.

Bonifacivs Amerbachivs, parens tuus.

¹ s. Nr. 2784 Vorbem. und Nr. 3634 Vorbem.

² 26. Februar. ³ Nr. 3602.

3604. Von Graf Georg von Württemberg Tübingen, 3. März 1553

G II 28, 65/66 (nur das Postscriptum eigenhändig. Sehr gut erhaltenes Siegel).
Notiz Amerbachs unter der Adresse: Praesentat. 8 Martij A° 1553.

Über den Schreiber s. Nr. 2333 Vorbem.

Georg, Graue zw Wurtemberg vnnd zw Mumpelgart etc.

Vnnsernn grues zuuor. Hochgelerter, lieber besonner. Nachdem
vnnser Hofuerweser zw Basell¹ mit todt abganngen (welches wir nit
mit weniger bekhumernis vernommen haben), schreibenn vnd be-
5 gern Wir ann Burgermaister vnnd Rath doselbst², Vnnsern Hof mit
yemands vertrautz vnnd sonst der nacht Wacht zuuerwaren. Jst
derwegen ann euch auch vnnser gnedigs begern: Nachdem Wir
dannacht (Gott Lob) Widerumb jr Nachtbär³ wordenn vnnd Jnen
mit gunstigem, Nachbarlichem willenn genaigt seindt, jr Wellenn
10 denn heubtern bej euch anntzaigen, dz sy hinwider Nachbarlich vnd
darann seien, damit Jnn verwarung vnnser Hof vnnserm begern
gutwillig Wilfart werde, Wie wir vnns zw jnen one dz getrosstenn,
Jnen auch loblich vnnd Nachbarlich wol annsteet. Daran thun sy
vnns sonnder anngenen frundtschafft, vnnd jr gut gefallenn seindt
15 wir genaigt hinwider Jnn mererm gegen jnen vnd euch gunstiglich
zubeschulden. Datum Thubingen denn .3. Martij Anno 53.

Doctor Amerbach. Glich woll mir nu bis in die 5 wochen am stich
vnd volgett am hauptwhee nit mit kleinen schmertzen *<krank>*
Gewessen sendt, Gott sye Gedanck, sich zu besserong wideromb
20 deglichs keren dhutt, habent wyr doch Euch zu Gnedigen willen vnd
vnsern nachbarn von Bassel zu früntlicher vnd Gutter nachbarschafft
vertrutter wolmeinong Euch berichten wöllen, den selbigen zufermel-
ten, wie Bemelt, dz der Churfurst phal^{<z>}graff Fridrich etc., hörzog
Albrecht jn Bayern etc., hörzog zu Gülch etc., marggraff Albrecht zu
25 Brandenburg etc., vnser vötter ho. Cristoffl etc., bischoff von Bom-
berg vnd Wirtzburg Botschafften oder selbs personen solltent zu
Wimpfen zusammen komen sein vnd wyr auch, wo vnns Gott mitt
bemelter schwacheit nit vätterlich heimgesucht hätt, wölches aber

ietzond sein vorgang haben soll, vonwägen der schwacheit döss
 Churfursten, zu Haidelberg vff dornstag nach Oculj [9. März], aldo 30
 zuferhoffen vnd Gott zebitten ist, der wölle sein Gnadt Geben, da-
 mitt merer Ruw, friden vnd Einickeitt zwischen Etlichen Richständen
 mög Gemacht werden, dan noch deglichs vnd würcklich voraugen
 vnd vnder handen ist⁴. Der Lieb Gott wöll Gnadt Geben, damit dz
 Rich zu merem friden vnd Ruw Geneigt syg, dan bishar mitt Gros- 35
 sem schaden gewesen ist. Amen. La<n>dt by Euch also die zeitongen
 mitt geheim vnd verdruen, wie gemelt, Bliben, wye wyr zu Euch Ein
 Gnedigs bedrūwen in dem vnd noch vill meren haben. Seidt Gott
 Befollen alzitt⁵.

¹ Lux Rab; s. Nr. 3498 Vorbem. und Bd. 8 passim sowie hernach Nr. 3617 Z. 5. BM Theodor Brand hatte dem Grafen mit Schreiben vom 25. Febr. 1553 davon Mitteilung gemacht und hinzugefügt, er habe den Hof schließen und unter amtliche Verwahrung nehmen lassen (StA Württ. A. 3 sub dato).

² Schreiben vom 3. März 1553 – also mit dem vorliegenden zusammen spediert – mit der Bitte, einen Aufseher zu bestellen (loc. cit. sub dato).

³ Indem er nach Aufhebung der Reichsacht wieder, wie zuvor, regierender Herr über die indirekt benachbarten Herrschaften Horburg und Reichenweier war. Mömpelgard erhielt er erst am 4. Mai als Sekundogenitur.

⁴ Gemeint ist der nach dem endgültigen Tagungsort (vgl. Z. 27ff.) so genannte Heidelberger Verein. In Wimpfen hatten sich Kurfürst Friedrich v. d. Pfalz, Albrecht von Bayern, Wilhelm von Jülich und Herzog Christoph schon am 5. Febr. zu vorbereitenden Gesprächen getroffen. Seinen Nebenzweck, die gütliche Beilegung des Streites zwischen Markgraf Albrecht von Brandenburg und den Bischöfen von Würzburg (Melchior Zobel) und Bamberg (Wigand von Redwitz), erreichte der Verein jedoch nicht, so dass schon im April, kurz nach dem Abschluss der Tagung am 29./30. März, der Markgrafenkrieg von neuem ausbrach (Ranke 5, 1933, S. 189f.; vgl. Nr. 3617 Z. 16ff.).

⁵ Hernach folgt noch ein Schnörkel, den man als «jll etc.» lesen möchte. Ein ähnlicher in Nr. 3045 nach Actum (jl; hier als etc. aufgelöst). Ebenso in Nr. 3622 gleich nach dem Namen «jll».

3605. Von Basilius

〈Tübingen〉 4. März 1553

G I 8, 9

Druck: Mähly Nr. 22

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: 4 Non Martij A° 53.

S. Quarto iam à te, pater charissime, literas accepi, primas quidem Ianuarii die. 2.¹, alteras per d. Philippum Bechium trigesima eiusdem mensis allatas². Praeterea d. Christophorus Hesus praeceptorum meo, doctori Nicolao³, fasciculum literarum XII Cal. Febr. scriptarum simul cum coronatis 20 tradidit⁴; iam qui tibi hanc exhibiturus est, 5 quartam attulit epistolam⁵.

Atque ut ad eas omnes λακωνικῶς (quoniam propter temporis breuitatem pluribus non licet) respondeam, iucundissimum mihi fuit

de tua ualetudine certiolem fieri, neque minus gratum illud, quod
 10 luem hanc sese remisisse cognorim, ut iam sine sollicitudine tuto esse
 possim. Dein quod de Azone et Hostiense scribis⁶, te, modo castigata
 possim habere exemplaria, eorum lectionem non improbare, ita
 habeto. Praeceptor meu<s/ ex Gallia multos sibi curauit afferri li-
 bros, quos partim sibi seruauit, partim aliis tradidit. In his quoque
 15 Azonis et Hostiensis summae fuerunt ex editione ultima⁷ et, ut ipse
 ait, correctissima, quas mihi etiam ne petenti quidem dedit, praeterea
 Angelum quoque super Institutiones⁸. Nam me commodè interpre-
 tem ad Institutiones adhibere posse existimat. Verum ego quoniam
 saepissimè te dicere solitum memini, interpretes et praesertim Ange-
 20 lum propter prolixas quaestiones Iustinianaeo nouo⁹ non tam
 prodesse quam obesse, ideo solum, si solutiones contrariorum à
 gloss(atoribus) adductae non satisfaciant, eum adhibebo; caeterum,
 quando prolixas illas et intricatas quaestiones <neque> notabilia
 tractat, superuacuum existimo me in illis legendis quicquam temporis
 25 ponere, cum Papinianistis atque Lytis⁹ potius ista conueniant. Cae-
 tera, quae de instituendis tum studiis non tam doctè quam piè atque
 amanter à te conscripta sunt¹⁰, curabo, ut quam diligentissimè se-
 quar.

Superest tertiae epistolae pars ultima¹¹, in qua de 20 coronatis
 30 Caesarianis me admones, quos, ut supra dixi, praceptor meus d. Ni-
 colaus ipse recepit et adhuc habet; nam cum non sponte tradiderit,
 postulare ab illo, ne in diffidentiae suspitionem caderem, nolui. Quod
 autem iubes, ut illum, si quid pro tempore, quo hic uixi, debeat,ur,
 interrogem, feci; uerum is summam sub aduentum numeratam non-
 35 dum absumptam respondit, quod esse uerum existimo. Nam nullus
 est ex commensalibus, qui plus quam 50 aureos quotannis soluat,
 itaque uiginti illi aurei, quos ab initio solui, fere sex mensium
 sumptus complectuntur. Praeterea cum iam coronatos 20 a. Christo-
 phoro Hesso receperit, habet cum prioribus aureos .54., quae pecunia
 40 per annum sufficet. A bibliopola Vuolphango Conrado¹² superiori
 mense Ianuario aureos quinque mutuo accepi, quos te redditurum
 Isingrinio dato chirographo sum pollicitus. Promisit ille praeterea se
 posthac plura, si uelim, daturum, quapropter non est, mi pater, quod
 uel hac uel alia in re mea caussa sis sollicitus. In postrema epistola¹³
 45 nihil fere, quod responsionem magnopere requirere uideatur, esse
 existimo. Nam diuturni mei silentii caussa tabellariorum fuit penuria.
 Scabiem iam balneis aliquot fere omnino depuli.

23. quaestiones, notabilia *M*.

31. *Über* sponte, *vermutlich von der Hand des Bonifacius*: *vltra*. non sponte
 tradiderit *M*. 40. *Vulfgango M*.

Constitutiones illustrissimi principis, prout iussisti¹⁴, per praesentem nuntium mitto. Porro quod titulus praeter generales ducatus et ptochotrophiorum constitutiones etiam de syluis aliquid pollicetur, 50 quia tamen princeps ea, quae de iis constituta sunt, euulgari noluit et typographo, ne ea uenderet, sub iuramento precepit, ideo hoc in libro ea non sunt adiecta¹⁵. Praeterea hoc anno emissa est eiusdem principis de caussis matrimonialibus constitutio¹⁶, quae et ipsa nemini datur. Praeter has igitur negat ullos se habere huiusmodi argumenti 55 libros typographus, praeterquam de ecclesiasticis rebus constitutiones, quae quia sub prelo adhuc sunt, presens nuntius eas tibi afferre non potuit. Sed dabo operam, ut et haec et alia, si quae occurrerint, proximè habeas¹⁷. Cum d. Ludouico Grempio nuper egit senatus vniuersitatis, ut in locum d. Sichardi substitueretur, et pro salario 60 sexcentos, ut audio, obtulere aureos; sed, quid profecerint, ignoro¹⁸. Vehementer cuperem aliquem hic esse, qui diligenter profiteretur; nam nostri doctores plerique adeo negligentes sunt, ut dici non possit. Princeps propediem cum tota aula redibit Stutgardiam. Familiam totam meo nomine saluta atque Iulianae meo nomine pro strena 65 ad me transmissa¹⁹ gratias age. Bene uale, pater charissime. IIII Non. Mart. Anno .15.53. Literas, quas ad d. Nicolaum misisti²⁰, ipse propter absentiam suam nondum recepit. Iterum vale, pater charissime.

Tuus obedientiss. filius
Basilus Amerbachius. 70

¹ Nr. 3581. ² Nr. 3592. ³ Varnbüler.

⁴ Nr. 3591, vermutlich samt Nr. 3586 und 3587 spediert. Vgl. Nr. 3592 A. 1.

⁵ Der ungenannte Basler Bote, der Nr. 3602 überbracht hatte (ibid. Z. 13f.).

⁶ Nr. 3581 Z. 7ff. und Nr. 3591 Z. 32ff.

⁷ Soweit ich sehe, muss es sich bei Azo um die Ausgabe Lyon, Frelon, 2. Aug. 1540 (... nuperrime maxima diligentia castigata. Additoque novo repertorio ...) = Baudrier 5, 182 (mit Abb. des Titelblattes), bei Hostiensis (= Henricus de Segusia) um die Ausgabe Lyon, F. u. C. Marchant apud haeredes I. Iuntae, 1548 (... necnon a mendis omnibus accuratè repurgata ...) = Baudrier 6, 260 handeln.

⁸ Da dieses Werk vorderhand nicht nachweisbar ist, könnte ein Versehen des Basilus vorliegen: Er hätte dann Angelus de Perusio mit Baldus de Ubaldis de Perusio verwechselt. Gemeint ist vielleicht folgendes, beide Namen im Titel enthaltendes Werk, das sein Vater besaß (M.f. I. 11 No. 4; nicht bei Baudrier, doch zu Baudrier 5, 423: Lectura ... gehörend und damit im Basler Exemplar zusammengebunden): Acutissimi iuris ... doctoris ... Baldi de perusio: super Institutionibus commentum incipit. Cum ... eiusdem Baldi consiliis: et repetitionibus ... Angeli et Bartholomei de saliceto: cum ... Lyon, J. Saccon, 1522 (mit Signet des Vinc. de Portonariis).

⁹ In Iustiniens Prooemium zu den Digesten (§ 2–5) werden die Rechtshörer des ersten Jahres als «Iustiniani (vel Iustiniani) novi» bezeichnet, die des dritten Jahres als «Papinianistae» (nach dem u.a. vorgeschriebenen Studium von Werken des Juristen Aemilius Papinianus) und die des vierten als «Lytae» (vgl. Nr. 3619 A. 5).

54. quae M. 65. Iulianae pro strena M.

¹⁰ Gemeint sind wohl vor allem die allgemeinen Ermahnungen in Nr. 3591 Z. 40ff.

¹¹ Ibid. Z. 96ff. ¹² Schweicker. ¹³ Nr. 3602. ¹⁴ Vgl. ibid. Z. 30ff.

¹⁵ Erhalten in N. d. I. 5 Nr. 2: DEs Fürstenthumbs Wirtemberg neue Landtsordnung / gebessert vnd gemehret / sampt darzû gedruckten der armen Casten / auch Holtz vnnd Vorst ordnungen. [Quartiertes Wappen Württembergs] M.D.LII. 2 fol. Register und dann 83 gezählte fol. (= Vollständige ... Sammlung der württ. Gesetze, hgg. von A. L. Reyscher, Bd. 12, Tübingen 1841, S. 193–240), heute zusammenbunden mit der Druckausgabe des Neuen Landrechts von 1554 bzw. (am Schluß hs.) 6. Mai 1555 (Nr. 1), sowie in N. g. III. 3, Nr. 5: Volgt die neue Castenordnung / des Fürstenthumbs Wirtemberg / Anno / etc. [Quartiertes Wappen Württembergs] M.D. LII. Nebst Titelblatt (mit rückseitigem Register) und leerem Schlußblatt 16 gezählte fol. Datiert am Schluß fol. 16vo: Tübingen, 2. Jan. 1552 (= Reyscher 12, 1841, S. 641–671; vgl. ibid. S. 240; 347; zwei Exemplare des Druckes auch auf dem HStASt A 63 Bü. 10), zusammengebunden mit der württembergischen Kantengießerordnung, Stuttgart, 17. Dez. 1554, gedruckt 1555, vier ungezählte fol. umfassend (Nr. 4), sowie der Neuen Bauordnung, Stuttgart, 1. März 1568 (Titelblatt: 1567, da gleicher Titelholzschnitt wie beim folgenden Druck verwendet; Nr. 3), und der neuen Forstordnung, Stuttgart, 15. Nov. 1567 (Nr. 2). Weshalb die Forstordnung auf der UBB fehlt, erhellt aus Basilius' Angaben. Gemeint ist die dritte Forstordnung vom 2. Januar 1552 (= Reyscher 16, 1, 1845, S. 30–71).

¹⁶ Die neue württembergische Eheordnung, an der Amerbach mitgearbeitet hatte, von deren Erstdruck er aber nie ein Exemplar erhalten zu haben scheint. Vgl. Nr. 3564 A. 2 sowie Nr. 3609 Z. 32ff.

¹⁷ UBB F. P. V² 14 Nr. 2: Kirchenordnung / wie es mit der Leere vnd Ceremonien / im Fürstenthumb Wirtemberg angericht vnd gehalten werden soll. Wappen. Getruckt zû Tübingen / durch Vlrich Morhart / Anno M.D.LIII. XCI (recte XCII) gezählte fol. Titelblatt und Blatt 1 nicht gezählt. Herkunft aus der Bibl. Amerbachs mit Hilfe der alten Signatur nachweisbar.

¹⁸ Vgl. Nr. 3562 A. 10 S. 283. Basilius war also sehr gut informiert!

¹⁹ Vgl. Nr. 3589 Z. 10–15. Die Neujahrswünsche des Vaters in Nr. 3591.

²⁰ Die verlorene Antwort auf Nr. 3599.

3606. Von Basilius an Iselin

〈Tübingen〉 4. März 1553

G I 26, 36

S. Iucundissimae mihi fuere tuae, quas d. Christophorus Hess attulit¹, charissime affinis, literae, tum quod me non solum ad studia adhortari uolueris, sed etiam quod rationem uiamque eorum indicaueris. Quemadmodum enim, qui lucernas praemungunt nullum
 5 infundentes oleum, tenebras non discutiunt, ita eos, qui adhortantur quidem, modum autem, quo id, quod laudant, adipiscaris, non ostendunt, parum proficere existimandum est². Itaque tu uiam etiam ad id, quod consequi cupio, optimam existimas forum atque consistorium caussarum forensium saepissime frequentare, modum iudicarii
 10 processus discere, qualiter iura in auditoriis praelegi soleant et ad communem usum applicentur, explorare. Et rectè quidem; quid enim iurisconsultus iudicialis strepitus ignarus aget aliud quam miles, qui nec ictus effugere nec uulnera infligere nouit?³ Quapropter, cum

forum illud⁴ iam antea saepe accesserim, saepius tamen iam tua ductus autoritate accedam, atque etiam frequentissime hoc facerem, 15 si acta iudicialia habere possem, ex quibus omnia efficacius discerem. Nam d. Nicolaus, praeceptor meus, quia ab hoc munere assidendi liberatus est, ut ea consequatur, nullam omnino dat operam. Praeterea est et aliud, quod me impediatur; nam secundum consuetudinem regionis plerumque iudicatur ideoque ex duodecim illis huius fori 20 iudicibus quatuor⁵, qui mores regionis calleant, semper eliguntur⁶. Sed ut finiam, maximas tibi gratias non solum, quod monere, sed etiam ostendere, quid optimum esset, uolueris, ago petoque, ut idem semper facias; quo mihi gratius esse nihil potest. Bene uale. Faustina, sororem charissimam, simul cum liberis resaluta. III. Non. 25 Mart. Anno 15.53. Tuus Basilius Amerbachius.

¹ Nr. 3587.

² Vgl. Erasmus, *Parabolae* ASD I, 5, S. 97, 3 (aus Plutarch, *Praecepta gerendae rei publicae* 798 b).

³ Die Herkunft dieser Redewendung ist mir nicht bekannt.

⁴ Nach Nr. cit. Z. 18ff. das württembergische Hofgericht, die oberste Instanz des Herzogtums für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, das seit 1514 – in der Regel viermal jährlich (1552 und 1553 je dreimal unter dem Hofrichter H. D. v. Plieningen) – im Tübinger Rathaus zu mehrwöchigen, öffentlichen Sessionen zusammentrat, wobei die Richter jeweils ad hoc ernannt wurden. Diese gruppierten sich in drei Abteilungen (Bänken): Adel, Doktoren und Landschaftsvertreter, die letzteren eine Eigentümlichkeit des württ. Hofgerichts. Für die Besetzung der Doktorenbank bediente sich der Herzog vornehmlich der Rechtslehrer der Universität. Da dies für die Betroffenen und den Lehrbetrieb Inkonvenienzen mit sich brachte, ist es verständlich, daß sich Varnbüler von dieser Pflicht dispensieren ließ (Z. 17f.). Vgl. F. Graner, *Zur Geschichte des Hofgerichts zu Tübingen*, in: *Württ. Vjh.* NF 32, 1925/26, S. 36ff., bes. S. 49ff.

⁵ Diese Angaben ergänzen Graner (op. cit.), der keine genauen Zahlen nennt, in erwünschter Weise.

⁶ Die Vertreter der Landschaft (vgl. A. 4 u. Graner, op. cit., S. 65ff.). – Noch nach dem Erlaß des ersten württ. Landrechts am 6. Mai 1555 (vgl. Nr. 3605 A. 15) galt für das Hofgericht die Vorschrift, es solle sich nach dem Landrecht richten «auch vnserer Vorelter gemeinen Satzungen, darzu nach redlichen erbaren gewonheiten, so ermeltem ... Landrecht nit zuwider ...» (op. cit. S. 45 A. 8).

3607. Von Gervasius Marstaller

Bologna, 7. März 1553

G II 21, 20

Über den Schreiber s. Nr. 2737 Vorbem. und AK Bd. 8 S. XXV. Dazu sind nachzutragen das genaue Datum und der Wortlaut des Eintrags über sein Magisterium: 4. Sept. 1544, Nr. 34 (letzter): Gervasius Marstaller Naoburgensis, mit späteren Zusätzen von zwei verschiedenen Händen: Doctor Medicus principum Anhaltinensium; Flacianus (d.h. Anhänger des Flaccius) (Köstlin, *Osterprogramm Univ. Halle-Wittenberg* 1890, S. 17), sowie der an A. P. Gasser gerichtete Brief des T. Heshusius vom 29. Mai 1570, worin dieser mitteilt, daß Marstaller einen Ruf an die Universität

Jena angenommen, daselbst ein Haus gekauft habe und bald mit seiner Familie daselbst eintreffen werde (K. H. Burmeister, A. P. Gasser III: Briefwechsel. Wiesbaden 1975, Nr. 127 S. 422).

S.P. Versor adhuc in itineribus meis iam pridem discendi cupiditate susceptis, sed ita, ut nouorum studiorum et amicorum suauitatem ueteribus meis tam studiis quam amicis non anteponam. His enim tanquam fundamentis illa ornamenti loco uelut παρεργῶς haud
5 inutiliter addo. Inprimis autem te, praestantissime Amerbachi, perpetua obseruantia colendum existimo. Caeterum, quod diu iam scribendi officium intermiserim¹, aliud nihil in caussa fuit, quam incommoditas locorum, in quibus occasio mittendi ad uos literas aut nulla est aut mihi nouo hospiti incognita.

10 Anno superiori Mompelio discedens prouinciam Gallicam et Liguriam quanta potui maxima obseruationum mearum diligentia et industria perlustraui tandemque sub finem Aprilis apud Etruscōs in academia Pisana, ubi hodie studia medica insigniter florent, consedi. Eo loco haesi tantisper, dum publicè doctum est. Tempus, quod
15 aestati donatur², consumpsi Florentiae apud Paulum Jouium, nuper uita defunctum, aetatis nostrae historiographum³. Nam quum eo me contulissem caussa spectandi operis medici, uoluit homo doctissimus suo me uti conuictu, maximè, ut me quoque secundi historiarum tomi, quem tum euulgabat, censorem haberet⁴, quippe suo quodam
20 uel iudicio uel mei amore hac in re aliquid tribuebat meae censurae. Jouio praestiti, quod in me fuit, horis succisiuis ac reliquum temporis obseruationibus medicis impendi. Haec dum agerem, incidi forte fortuna in Johannem Chementium⁵, Gallum nobilem ac optimarum quarumque rerum studiosissimum, qui se mihi ad perlustrandam
25 reliquam Italiam comitem ac Mecaenam perliberalem et iucundum sponte obtulit. Accepi conditionem multis de caussis lubenter. Viuimus unà iam Bononiae, adituri suo tempore urbes caeteras insigniores. Hic igitur scribendi ad te occasionem nactus praetermittere nolui, quin paucis te rerum mearum statum docerem.

30 Ne autem prorsus inanes literas ex tanto locorum interuallo acciperes, de rebus, quae publicè in Italia aguntur, haec addere uisum est. Prorex Neapolitanus⁶ Florentiae haerens, ut [in] inde castra moueret ad urbem Senensem, quam dura obsidione sub iugum suum Carolus imperator reducere conatur⁷, fato nuper concessit⁶. Cuius
35 prouinciam filius⁸ suscipiens negocium à patre inchoatum persequitur. De euentu uariant sententiae ob dubiam Martis aleam et ob utranque partem adhuc uiribus et principum fauore parem. Cosmus Florentinorum princeps initio uidebatur quidem nonnihil iuuare Neapolitanum propter affinitatem⁹ et Caesaris auctoritatem, sed non

deesse tamen Senensibus uicinis et amicis; postea uero coepit unis 40
 Caesareanis fauere. Nunc quid acturus sit mortuo socero, ambigitur.
 Occuparunt hactenus Hispani quinque castella Senensia, sed in qui-
 bus nihil aut parum spei et roboris Senenses posuerant. Rex Gallo-
 rum partes Senensium fouet strenuè ac liberaliter. Existimatur itaque
 à peritis rei militaris futurum eo loco bellum diuturnum et acerri- 45
 mum, nisi ciuiles dissensiones atque motus alterius partis uires atque
 conatus infringant. Praeterea nihil habeo, quod de rebus Italicis ad
 uos perscribam, nisi condolere nobis uelitis ob triste fatum, quo sub
 medium Decembris amisimus Jouium historiographum¹⁰, mei, dum
 uiueret, amantissimum. Tertium iam tomum historiarum sui tempo- 50
 ris aggressus fuerat, sed in ipso statim rei maximae principio inuida
 mors illi doctiloquum os subductis uitalibus auris occlusit. Senectus
 ipsa morbus erat; quo mitius ferre possumus hominis tanti casum,
 siquidem ad annum septuagesimum usque uitae ingeniique pensum
 gloriosè ac utiliter produxit. Narratione Johannis Jacobi Vecceri¹¹ 55
 uestratis hîc nuper accepi obitus Myconii et Munsteri¹²; quod luctuo-
 sissimum nuncium ita me affecit, ut solet illos, qui amantes sunt
 ecclesiae Christi et rei literariae, quarum utraque maximum orna-
 mentum et adiumentum unà cum hisce uiris amisit.

De me nihil hic adderem, nisi meorum rusticitas ad id me compel- 60
 leret, quod modestia subticere me iubet. Scripsi ad eos¹³ de publico
 studiorum meorum testimonio in academia Pisana per doctoris titu-
 lum accepto. Eius rei si nullam apud te mentionem factam mei co-
 gnoscerent, de fide mea fortasse dubitarent, praesertim quum aliàs
 saepe rogatus nullam eius rei spem literis praebuerim. Scito igitur 65
 me, quum Pisas Florentia redi[j]ssem, ut res meas Bononiam trans-
 ferrem, à medicis eius loci sponte rogatum fuisse, ut ex sua potius
 schola quàm aliunde istam studiorum approbationem auferrem.
 Quaerenti autem mihi, ut saepe aliàs feceram, omne excusationis
 genus et inter caeteras caussas pecuniarum inopiam proponenti mox 70
 illi liberalem mihi omnium donationem obtulere. His deinde accessit
 autoritas Jouii, qui ad idem mihi et academiae Pisanae hortator
 erat. Vt itaque et parentibus et praeceptoribus hisce meis praeclaris
 una opera satisfacerem, negocium hoc pro more expediui magna
 cum totius academiae gratulatione¹⁴. Quanta uero studiorum pars 75
 mihi supersit, nunquam non recordor; hoc tamen fortassis non te-
 mere mihi promitto me, si uixero, tandem efficere posse, ut prae
 multis aliquid in re medica praestitisse uideri queam ope saltem
 itinerum atque studiorum quorundam meorum, siquidem per inge-
 nium fortunamque non licebit. Non grauaberis, uir clarissime idem- 80
 que humanissime, nuncio de allatis literis satisfacere matrique meae

suas mittere; scripsi meis, ut reddant, quicquid exposueris. Velim
 etiam hoc mihi à te praestari, ut, si aliquid ad me sit missura mater,
 id hic mihi reddi cures per Balthasarem Rouilascam¹⁵, mercatorem
 85 Mediolanensem, qui isthic moratur uel suos habet in diuersorio pu-
 blico, cui ciconia pro insigni est¹⁶. Mittantur omnia hîc ad Johannem
 Jacobum Veccerum seu Venticum, cuius pater¹⁷ isthic in telonio
 uectigalibus annotandis praeest. Ad Barisium¹⁸ nostrum nihil iam
 scribo ratione temporis; non committam uerò diu, ut ob silentium
 90 meum de fide mea in colenda ueteri amicitia nostra dubitare possit.
 Interea temporis lectio harum literarum illi sufficere potest et per-
 mouere, ut de suis et meorum rebus, de quibus mei nihil, citò ac
 diligenter ad me perscribat. Filium tuum Basilium, quem in uirtutes
 tuas egregiè excrescere lubens audio, saluum et incolumem semper
 95 opto, caeteros quoque tuos omnes et te ipsum maximè. Bononiae, ubi
 olim Boi et Felsinae floruerunt¹⁹, Nonis Martijs, anno à salutifero
 Christi partu M D LIII. Geruasius Marstallerus.

¹ Zuletzt hatte er vor dem Aufbruch nach Italien am 8. März 1552 von Montpellier aus geschrieben (Nr. 3508).

² Die bis Ende Oktober dauernden Semesterferien. Vgl. Z. 14.

³ s. Z. 50ff.

⁴ Wie Nr. 3676 Z. 67ff., bes. Z. 71f. zeigt, hatte Marstaller als stilistischer Korrektor zu fungieren, und es ist anzunehmen, daß er auch den nach dem 1. Mai 1552 erfolgten Druck des zweiten Bandes (s. *ibid.* A. 7) zu überwachen und das am Schluß beigegebene Errata-Verzeichnis herzustellen hatte. – Über diese Tätigkeit Marstallers im Dienste des Jovius scheint der Jovius-Forschung bisher nichts bekannt gewesen zu sein; mindestens fehlt Marstallers Name im Register des Briefwechsels (vgl. unten A. 10).

⁵ Nicht identifizierbar. Chementius könnte eine Latinisierung von Chemans sein, so daß an einen Neffen des François d'Errault, sieur de Chemans, gest. 1544 als Vizekanzler von Franz I. in Turin, zu denken wäre (DBF 12, 1970, Sp. 1405). In Nr. 3689 Z. 12f. wird er ebenfalls als Mäzen bezeichnet, doch steht nicht fest, ob Marstaller die Reise nach Rom und Neapel dann wirklich in seiner Begleitung machte.

⁶ Pedro Alvarez de Toledo, Markgraf von Villafranca (vgl. Z. 41) (Enc. It. 33, 976. Enc. univ. illustr. Europeo-Americana 62, 495). Das genaue Todesdatum: 22. Febr. 1553 (vgl. Z. 34 und 41) bei R. Cantagalli, *La guerra di Siena*, Siena 1962, S. 91. Vor seinem Tode war tatsächlich, wie in Z. 42ff. berichtet wird, der obere Teil des Val di Chiana widerstandslos besetzt worden.

⁷ Über den Sieneser Krieg s. Nr. 3766 A. 19.

⁸ Garcia de Toledo (Pastor 6¹⁻⁴, 1913, 7; 110. Cantagalli, *op. cit.* S. 91 und *passim*, mit abwertendem Urteil über seine Fähigkeiten als Truppenführer).

⁹ Cosimo de' Medici war mit Eleonore, Tochter des in A. 6 erwähnten Pedro de Toledo, geb. um 1522, gest. am 18. Dez. 1562, verheiratet (Isenburg 2, Taf. 120).

¹⁰ Paolo Giovio, geb. in Como am 19. April 1483, gest. in Florenz am 10. Dez. 1552, seit 1528 Bischof von Nocera, ohne zu residieren. Nach dem Studium fast ununterbrochen unterwegs, ließ er sich 1536 in Como nieder, um daselbst seinen Palazzo mit dem berühmten Museum zu errichten. Nach vereinzelt weiteren Reisen von spätestens Juni 1544 bis Sept. 1549 in Rom, dann nochmals in Como und vom September 1550 an in Florenz. (Enc. It. 17, 1923, 277 mit Lit.). Eine Neuausgabe seiner Werke

erscheint seit 1956 in Rom (Pauli Iovii opera; erschienen sind bisher die Bände 1–4; 8: Briefe 1514–1544: 1956; Briefe 1544–1552: 1958; Zeitgeschichte Bd. 1: 1957; Bd. 2, Teil 1 (bis Buch 38): 1964 (nur Textabdruck ohne Kommentar oder hs. Varianten); Elogia virorum illustrium: 1972. Eine Biographie ist keinem dieser Bände beigegeben. – Da die WE des zweiten Bandes von Jovius' Zeitgeschichte, gerichtet an Cosimo Medici, am 1. Mai 1552 in Pisa geschrieben ist, kann angenommen werden, daß Marstaller schon daselbst mit dem berühmten Mann in Verbindung trat.

¹¹ Über Johann Jakob Wecker gen. Wentikum, geb. 1528, seit 1557 Professor an der Basler Artistenfakultät und von 1566 bis zum Tod 1586 Stadtarzt in Colmar, s. MUB 2, 37 und, ergänzend, Nr. 2737 A. 2; 2799 a) A. 11; 2876 Vorbem. Er war spätestens im Sommer 1552 nach Bologna gekommen; daselbst doktorierte er am 24. Dez. 1554 (G. Bronzino, Univ. Bon. Mon. 4, Mailand 1962, S. 49; vgl. Nr. 3907 A. 3 Schluß). Ein mißlungener Versuch, eines seiner Werke in Zürich in Druck zu geben, veranlaßte C. Gesner am 8. Febr. <1562> zu einem ziemlich unwirschen Brief an Curione (G I 66, 98; vgl. Kutter S. 227 und Nr. 253): Dankt für die Übersendung eines vor 6 Monaten aus Polen an ihn gerichteten Briefes. Bedauert, daß jener Pole (vermutlich der Überbringer des Briefes) unterwegs ausgeraubt wurde. erinnert sich sehr gut daran, daß Curio ihm doctissimum virum Jo. Jacobum Vekkerum medicum empfohlen hat, quem ego iam prius quoque amabam plurimum. Hat jedoch Wecker keinen Antwortbrief an Curio mitgegeben, partim propter nimias occupationes, quibus perpetuis ferè ita implicor, ut uix ad ea, quæ maximè necessaria sunt, otium et quidem perangustum mihi suppetat. Nec dubito, quin tu etiam similes occupationes non rarò experiaris. Itaque, si occupatissimus tibi, quem occupatissimum similiter existimabam, de re, quam literis mandari oportere superfluum iudicabam, non rescripsi, miror te mirari. Nam ipsi d. Vekkerum, quem mihi tum commendaras, omnia (ni fallor) hominis amici officia præstiti et causam, cur in præsentia liber eius à typographis nostris non acceptaretur, disertè exposui, quam literis repetere erga illum, cuius res non agebatur, cum illi ipsi, cuius res agebatur, amplissimè declarassem omnia, minimè opus putabam. Freut sich jedoch, daß Curio Zuneigung zu ihm so groß ist, daß dieser einen Brief von ihm erwartet, et posthac, si feret occasio, uel inuitis negociis meis ad te scribam. Interea me ut amare pergas meque ad omnia officia tibi paratissimum fore tibi persuadeas ... (Datum. Unterschrift. Postscriptum:) Hat die Prolegomena zu Galen, die jetzt bei Froben mit den Werken Galens erscheinen, der Basler Universität gewidmet. Bittet Curio, ihn bei Gelegenheit den præcipui viri der Universität zu empfehlen. Iterum vale et me ama. Ein Brief Pernas an Wecker vom 28. Juli 1575 ist abgedruckt bei Perini I (vgl. Nr. 3680 A. 10), S. 181.

¹² Myconius war am 14. Okt. (BCh 8, 47), Münster am 26. Mai 1552 gestorben (Nr. 2256 Vorbem.).

¹³ An die Mutter und die Geschwister; vgl. Z. 60 und 81f. Nicht erhalten.

¹⁴ Marstaller hatte am 8. Dez. 1552 in Pisa zum Dr. med. promoviert (s. Nr. 2737 Vorbem.), also tatsächlich noch zu Lebzeiten Giovios. Die außerordentlichen Begleitumstände finden ihren Ausdruck vielleicht auch darin, daß *sieben* deutsche Kommilitonen dabei als Zeugen fungierten: Michael Beuther aus Karlstadt (Main); Joh. Brachelius aus Düsseldorf; Joh. Brambachius aus Dresden; Leonhard Münsterer aus Wittenberg; Heinrich Sigenius aus Köln; Joh. Sohetius aus Lüttich; Reiner Solenander aus Büderich/Westfalen (Weigle, Pisa, Nr. 38; 48; 51; 270; 359; 360; 362).

¹⁵ Balthasar Ravalasca (-ascha; auch Ravel-, Rovel- und ähnlich, dt. Rabolast, Rafelast und ähnlich) war der Sohn des aus Mailand gebürtigen Antwerpener Gutfertigers Girolamo R. und der Joannina van Valkendael aus Utrecht. Auch er war zuerst in Antwerpen tätig als Gutfertiger und Wollhändler und heiratete daselbst die Bürgerstochter Francina von Bomberg (gest. in Basel 1564). Nachdem er sich später vorübergehend in Zürich aufgehalten und anschliessend – wie Marstaller sich im vorliegenden Brief erinnert – provisorisch in Basel Wohnsitz genommen hatte, war er 1551 Basler Bürger geworden. Hier heiratete er nach 1564 Margaretha Mathis (gest.

1568) und hernach vor 1575 die Locarner Exulantin Aurelia Muralt (gest. 1624, nachdem sie sich in zweiter Ehe mit Peter Perna und in dritter mit Kaspar Elbs vermählt hatte). Zuletzt 1579 erwähnt, 1582 tot. BW, wo auch Balthasars Kinder aufgeführt sind. Vgl. auch T. Geering, Handel und Industrie in der Stadt Basel, Basel 1886, S. 400f.; 413; 437f.; 452; 455. Demnach handelte er auch von Basel aus vor allem mit Wolle und daneben mit Reis.

¹⁶ Im Gasthaus zum Storchen am Weinmarkt.

¹⁷ Andreas Wecker; s. Nr. 3882 A. 9.

¹⁸ Michael Bärtsch, mit dem zusammen er in Montpellier studiert hatte.

¹⁹ Die in die Poebene eingedrungenen keltischen Boier und die Stadt Felsina = Bologna.

3608. Von Johannes Leonardus Sartorius

Basel, 12. März 1553

G II 31, 440 (unter der Adresse von Basilius' Hand: Joh. Leo Nardus).

Druck: Cantimori 442 A. 18

Nachdem Johannes Leonardus Sartorius aufgrund seiner «Tabularum duarum legis evangelicae, gratiae, spiritus et vitae libri quinque: A minimo Iesu Christi servo Ioanne Leone Nardo nunc primum, spiritu sancto dictante, scripti et editi. Basel, Parcus, <März> 1553» im 16. Jh. sowohl in C. Gesners Bibliotheca (1574, S. 390) wie im Index Aufnahme gefunden hatte, wies erst wieder 1765 D. Gerdes, Specimen Italiae reformatae ..., Leiden, S. 305ff. auf ihn hin (allerdings mit dem verhängnisvollen Irrtum, er stamme aus Florenz). Nach einzelnen meist aus neuen Quellen gewonnenen, aber isolierten und (wie z.B. Galiffe) die Zusammenhänge nicht herstellenden Angaben in lokalgeschichtlichen und biographischen Werken des 19. und ersten Drittels des 20. Jh. (Zusammenstellung in SZG 22, 1972, S. 462f. A. 15) war es das Verdienst Cantimoris, aufgrund eines ersten Hinweises von F. C. Church, in: The Italian Reformers, New York 1932, S. 213 A. 96, die wichtigsten gedruckten und handschriftlichen Quellen zu Leonardis Wirksamkeit in England und in der Schweiz ausfindig gemacht und als erster ein anschauliches Bild von Schicksal und Lehre dieses «Pseudomoses» und absonderlichen, aber recht unbescheiden auftretenden Propheten und Illuminaten entworfen zu haben (Cantimori S. 157–162; 442–444, A. 18–29, bes. A. 22 mit den bio-bibliographischen Angaben).

Weiteres ungedrucktes oder Cantimori unbekannt gebliebenes gedrucktes Material publizierte U. Plath, SZG, loc. cit. Derselbe gab aufgrund davon in «Calvin und Basel», S. 112–119 eine anschauliche Schilderung von Leonardis erfolglosen «Missionsreisen» durch die Schweiz und Oberdeutschland sowie seiner Aufenthalte in Basel. Nachdem noch Bietenholz (vgl. Plath, SZG, S. 463 A. 15), offenbar angeregt durch Church, loc. cit., in Leonardi einen ehemaligen Bettelmönch vermutet hatte, konnte Plath nicht nur Cantimoris Nachweis, daß er aus Piemont stammt, sondern auch dessen These, daß er zu der um 1550 nach Genf emigrierten Familie Sertori (Sartori) gehöre, bestätigen und sogar mit größter Wahrscheinlichkeit die von Cantimori in Abrede gestellte Identität mit dem in Chieri um 1500 geborenen Edelmann Jean-Léonard Sartoris nachweisen. Dieser war seit 1525 Notar, seit 1531 Sekretär des Herzogs von Savoyen, dessen Hofrat sowie seit 1535 Seckelmeister von Stadt und Grafschaft Asti; 1538 noch in diesen Stellungen, starb er später im Turiner Inquisitionsgefängnis (das Todesdatum 1557, das Plath, Calvin und Basel, S. 119, jedoch nicht in SZG, S. 463 und A. 20, trotz identischem Quellenverweis auf J.-A. Galiffe, Notices généalogiques sur les familles Genevoises 3, 1836, S. 425f., gibt, beruht auf einer Verwechslung mit dem des Sohnes Nicolas). Gattin: Louise Albier; Vater der 1551 nach Genf emigrierten Franz und Sebastian Sartoris sowie zweier Töchter und

des 1557 in Aosta als Ketzer verbrannten Nicolas (Plath, Calvin und Basel, S. 114 A. 12, und SZG, S. 463 A. 19; über weitere Kinder und die Ende des 18. Jh. nach Preußen und England ausgewanderte Nachkommenschaft vgl. Galiffe, loc. cit.). Daß diese Identifikation richtig ist, bestätigt zusätzlich eine bisher unbenutzte Stelle in Hallers deutscher Chronik, wo Leonardi ebenfalls als ehemaliger Sekretär des Herzogs von Savoyen bezeichnet wird (Archiv des Hist. Vereins Bern 23, 1916, 318 = Mss. hist. helv. I 117, fol. 17ro): Anno 1554 kam einer gen Bärn, Joannes Leo Nardus genempt, der sich auch Mosen secundum nampt, was vorzejten ein secretarius dess fürsten von Saphoij imm Bemund gsin, der gab sich vs für ein propheten von Gott gsannt. Wurden vom rath zû den predicanten auch ettlich dess raths verordnet, inn zû verhören. Fand sich, das er ein armer, verwirter mensch was, vnd als er zum anderen mal gen Bärn kam vnd gern vnrûw angerichtet hette, ward er dess lands verwisen. Gschach imm Januario diss jars.

Zu welchem Zeitpunkt nach 1538 Leonardi aus dem savoyischen Dienst ausschied bzw. als Religionsflüchtling das Land verlassen mußte, ist noch unbekannt. Falls ein entsprechender Quellentext bei Plath SZG S. 464 nicht in übertragenem Sinne zu verstehen ist für «ins Exil gehen», hätte er – gleich Postel (vgl. Plath, Calvin und Basel, S. 51) – zunächst eine Reise nach (Palästina und, wie es sich für einen zweiten Moses gebührte) Ägypten unternommen. Bekannt ist Leonardis Itinerar jedoch erst von Weihnachten 1550 an. Es beginnt in Genf, wo er Calvin erstmals auf seine hernach notorische Weise belästigte. Darauf (sicher im März) 1551 in England bzw. London. Anlässlich seiner Rückreise durch Flandern kommt es seinetwegen zu einem Notenwechsel zwischen Granvella und dem englischen Gesandten am Hofe Karls V. Am 28. Jan. 1552 Aufnahme als Hintersasse in Genf, wo sich im Jahr zuvor schon ein Teil seiner Kinder niedergelassen hatte. Seit dem Oktober 1552, vor dem Druck seiner «Tabulae duae», in der Gegend von Basel (Plath vermutet bei David Joris in Binningen). Im Studienjahr 1552/53 unter Rektor S. Sulzer als Nr. 27 (von 34) immatrikuliert (MUB 2, 77), unmittelbar nach Kaspar Wolf (26), der am 27. Jan. 1553 nach Basel kam (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich 1906, S. 12) und vor F. Ruvet aus Paris (28; nicht datierbar) sowie Gabriel de Prez (29) und Gabriel Humel (30), die am 26. April 1553 in der MCI S. 212 eingeschrieben sind. Die Immatrikulation kann somit auf Februar bis Mitte April datiert werden und dürfte im März erfolgt sein. «Josius» dürfte dabei aus «Cherius» verschrieben sein. Daß Leonardi in Basel wirklich studierte (mit dem kurz zuvor imm. G. Gratarolus zusammen), wie Plath, Calvin und Basel, S. 114 angibt, entbehrt jeglicher Wahrscheinlichkeit. Es ist im Gegenteil anzunehmen, daß er sich vor allem im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, die ihm die Zensur wegen der «Tabulae duae» machte, in den Schutz der Civitas academica begab (vgl. unten). Im Aug./Sept. 1553 bei Viret in Lausanne und in der Umgebung der Stadt. Von dort aus Versuch, Farel zu «bekehren». Hernach vermutlich wieder in Basel (so Plath, Calvin und Basel, S. 112; 116; ohne Belege). Am 3. Jan. 1554 in Bern. Ein Ausschuß von Ratsherren und Predigern hört ihn an, geht nicht auf seinen Wunsch nach einer bernischen Kirchenversammlung in Lausanne, vor der er seine Lehre darlegen will, ein und weist ihn ab. «Hoc cum fieret, apparebat, aut insignem esse impostorem aut mente captum; nam alias non impius homo videbatur, staturae et formae insignis et ingenuae, sed cerebri admodum perplexi et disturbati (so Hallers nüchternes Urteil. CR, C.O. 15, Nr. 1897 A. 1). Am 12./15. Jan. 1554 vor dem Genfer Rat mit noch überspitzteren Forderungen. Aus der Stadt weggewiesen. Wieder in Bern. Dort wird ihm das Betreten des Territoriums ebenfalls verboten (daß man ihn dort einkerkerte, steht bei Haller, loc. cit., auf den Plath, Calvin und Basel, S. 118 verweist, nicht). Am 20. Febr. 1554 wieder in Basel. Leiht sich bei Amerbach – jedoch ohne persönlich vorzusprechen – Geld: Magnanime et pie doctor Amerbachie hon(orande). Obsecro te in Domino Jesu, quoniam retardatur missio peccuniarum ex patria, vt digneris mihi quinque coronatos mutuare super hunc gladium, qui a peritis artis ex<is>timatus fuit valere vltra septem coronatos, vt possim

peregrinationem quandam in gloriam Domini nostri agere, et non diu differam restitutionem ipsorum. Interea oro Christum Jesum redemptorem nostrum, vt omnes gratias et omnia sua sancta dona in te et tuos indies augere dignetur. Basilee xx^a februarij 1554. M(agnificentiae) T(uae) seruator Johannes leonis nardi minimus seruus Domini. Fußnote Amerbachs: Numeravi quinque coronatos Martis, quae fuit xx Februarij et accepi gladium missum pignori [...] durch ein wüllweber, gesessen vff dem barfüser platz, wie Frantz <Rechburger> sagt (Ki.Ar. 36, 10; ohne Adresse; Teildruck bei Plath, SZG, S. 464f. A. 25).

Die fünf Kronen brauchte Leonardi für eine «Missionsreise» nach Straßburg. Dasselbst brachte er im März seine üblichen Wünsche vor und zusätzlich den um die Druckerlaubnis für einige Bücher (wohl Ersatz für die in Basel konfiszierten), und am 17. März wurde er vom Rat ausgewiesen. Am 27. März 1554 war er, mittellos, wieder in Basel, so daß er sich bei Amerbach erneut fünf Kronen borgen mußte, diesmal gegen eine Obligation: Ego Johannes leonardus sartorius, ciuis Cherii, confiteor me mutuo hodie accepisse a magnifico et preclaro doctore Amerbachio scutos quinque auri regis cum sole restituendos infra sex menses proxime venturos in pace et sub obligatione bonorum meorum. In quorum fidem hanc apocam manu propria scripsi basilee xxvij Marcij 1554. Idem Jo. leonardus sartorius manu propria. Dorsualnotiz Amerbachs: Nobilis D. Jo. Leonardi Sartorij Ciuis Cheriani duae obligationes (Ki.Ar. 36, 12; Teilabdruck bei Plath, SZG, S. 463f. A. 21). Der entsprechende Eintrag ins RB fol. 46vo lautet: 27. März 1554, Osterdienstag ... «vff drvngenlich pitt domini Ioannis Leonardi Sercerii, civis Cherij, so Euangelij halb von sinen schlossern exuliern mus: Jm vss der stipendiaten seckel gelichen fünf kronen oder x. lib. vel 8 fl. in mvtz, quod idem est. Wils in sechs monaten lut siner handtschrift, so jn doctor Erasmi laden ligt, wider zalen, sampt den andren fünf kronen, so ich vormals jmme in Februario vss der armen huslut seckel gelichen hab [*im RB nicht zu finden*] vnd er ein vergült rapier zu pfandt geben hat lut siner handtschrift in gemeltem kestlin, vnd ligt das rapier jn dem drog jn der hindern kammern, darinn Erasmi laden stot» [*Nachtrag von Basilius*]: Sind allein hie 8.fl. zuuerrechnen. Dass diese Obligation erhalten ist, beweist, daß Leonardi das Geld nie zurückgab. Spätestens im September hätte er dies tun müssen.

Wenn man Leonardis Aussagen, die Vergerio in Nr. 3880 Z. 14ff. kolportiert, Glauben schenken kann (daß dies bei Angaben über sein Verhältnis zu Drittpersonen nicht unbedingt der Fall ist, zeigen die Aussagen Virets bei Plath, SZG, S. 465 und 467), hätte er, zuvor bei Curio untergebracht, damals die Gastfreundschaft von Borrihaus genossen (vgl. auch op. cit. S. 446 A. 32). Sicher nachweisbar ist erst wieder, daß er sich am 24. Jan. 1555 in Zürich aufhielt und dort eine Eingabe an die in Baden versammelte Tagsatzung abfaßte. Sie enthält die Aufforderung, eine 36köpfige Kommission zur Prüfung seiner «tabulae duae» einzusetzen (Plath, Calvin und Basel, S. 119 A. 41). Obwohl Plath auf diese Zürcher Reise nicht näher eingeht, ist sie durch die schon von Cantimori benutzten, in Zürich aufbewahrten Dokumente aus der Feder Leonardis (Plath, Calvin und Basel, S. 112 A. 2 und S. 119 A. 41) belegt und, mittelbar, auch durch Gesners Feststellung: Claruit Anno domini 1555. Anschließend ist er kurz vor dem 13. April 1555 in Tübingen bei Vergerio nachweisbar (Nr. 3880). Darauf verlieren sich seine Spuren.

Plath, Calvin und Basel, S. 114 weist darauf hin, daß unser «fanaticus» nur in Basel nicht als Ärgernis empfunden und weggewiesen wurde, und der vorliegende Brief bezeugt, wie sehr es ihm gerade auch hier zunächst gelang, mit seiner imponierenden Erscheinung (die gut belegt ist), seiner adligen Abkunft, dem hohen Amt, das er zuvor innehatte, sowie seiner finanziellen Unabhängigkeit die maßgebenden Personen der Civitas academica für sich zu gewinnen und über seine Person und seine religiösen Wahnideen (ungewollt) zu täuschen. Daß dies auf die Dauer auch hier nicht gelang, zeigt das Verbot der Verbreitung seines Buches. Daß er trotzdem in Basel mindestens vorübergehend Fuß fassen konnte, hängt zweifellos mit den Möglichkeiten zusam-

men, die in solchen Fällen die Universität mit ihrem akademischen Bürgerrecht bot. Sowohl dem Pseudomoses wie seinen Freunden und potentiellen Gesinnungsgenossen wie Curio und Borrhaus war in diesem Rahmen eine freiere Begegnung möglich, da letztere «nur» Professoren waren und im Gegensatz zu Calvin, Haller, Marbach, Viret und den Ratsherren der betreffenden Städte keine direkte kirchenpolitische Verantwortung trugen. Vielleicht waren sie es, die Leonardi davon abhielten, auch hier die politischen Instanzen vor den Kopf zu stoßen (falls wir nicht einfach mangels Quellen nichts darüber wissen). Möglicherweise war ihr Verhalten auch von der Hoffnung bestimmt, sich Leonardis im Kampf gegen Calvin zu bedienen (vgl. Plath, Calvin und Basel, S. 118 und A. 30).

Prestans et honorande doctor optime. Non potest mea supellectilis conferri cum tua, sed memor, cum quanta benignitate et beneuolencia me exceperis inter illos prestantes conuiuas in domum tuam¹, eius gratitudinis non possum esse immemor. Ideo, vt in aliquo recognoscam animi tui candorem, mitto quinque paruulos libros², 5 quos ex gracia et misericordia liberali dono accepi a domino meo Jesu Christo³. Placeat ea charitate, qua eos offero, illos accipere et in sinceritate, prout certus sum, eos legere; vnusquisque enim debet communicare dona Domini, que accepit in vinea et ecclesia eius, ne videamur talentum nobis commissum abscondere in terram. 10 Gracia Dei per Jesum Christum cum omni gaudio in spiritu sancto in te, honorande et integerrime doctor, tuosque omnes indies augeatur. Basilee 12 marcij 1553.

Vt tibi omnibusque Christi fidelibus inseruiam humilis seruus Domini Johannes Leonis nardi. 15

¹ Gemeint sind u.a. zweifellos Curio und Borrhaus. Plaths Interpretation dieser Stelle (Calvin und Basel S. 115: Im Hause Amerbach verkehrte er als einer der «praestantes convivae» und wurde dort stets mit «benignitate et benevolentia» aufgenommen) geht mir zu weit.

² s. Vorbem., Anfang. Der Titel ist abgebildet bei Plath, SZG S. 468. Dasselbst S. 462 A. 14 ein Überblick über den in fünf Bücher aufgeteilten Inhalt des Bandes. Ausführlichere, jedoch zum Teil ungenaue und verwirrende bibliographische Angaben, insbesondere über den letzten Teil, bei Cantimori S. 443 A. 22. Amerbachs Exemplar hat sich vielleicht unter der Signatur Aleph. E. X. 45 erhalten, doch ergibt sich weder aus dem Band selber noch aus dem Katalog Pfisters (A. R. I. 5 fol. 59) ein Beweis dafür.

³ Vgl. das Titelblatt, Vorbem., Anfang. Eine Formel, die in den verschiedensten Varianten alle gedruckten und ungedruckten Abhandlungen Leonardis ziert und deren Verfasser als den Träger der maßgebenden göttlichen Offenbarung ausweist.

-
- 1. Praestans C.
 - 2./3. benevolentia C.
 - 3. praestantes C.
 - 9. quae C.
 - 10./11. Gratia C.
 - 12. auguratur C.
 - 14. instruam C.

3609. An Basilius in Tübingen

Basel, 13. März 1553

G II 14, 185/86

Druck: Mähly Nr. 23

Unter der Adresse Notiz des Basilius: 4 Aprilis. Später darunter: 1553.

S.P. Viginti coronatos Caesarianos, Basili, fili mi, quos præterito Ianuario Christophoro Hess, ducali secretario, istuc perferendos commiseram, penes praeceptorem tuum d. Varnbulerum resedissee, ex literis tuis nudius tertius adlatis¹ intellexi. Verum alio consilio missos,
 5 literae² tum satis, nisi fallar, declararunt. Nam quae ad te, eos in vsus tuos mitti nominatim exprimunt³; in alteris vero ad praeceptorem tuum⁴ eorundem ne verbo quidem memini. Quòd autem tu eos, ne diffidentiae nota præmaris, minime, nisi vltro offerantur, petiturum te subiungis, tuo arbitratu pro commoditate, quod voles, fili mi, statues.
 10 Proin iisdem coronatis apud præceptorem remanentibus cum Septembri præterito sub adventum tuum viginti etiam aureos Rhenenses in auro eidem numeraris⁵ et ego eiusdem haud ita dudum hic fratris svi liberis tres dimidiatos coronatos Francicos solatos muneris ergò exposuerim⁶, ordinaria illa quinquaginta aureorum summa, à convictoribus pendi solita⁷, iam à te sex dumtaxat menses istic agente, si nihil excurrat, persoluta videtur. Cuius rei tu calculum subduces. Interea tamen, quia tu quoque vestiario, calciario, διδασκτρῶ, cenaculario et reliquis opus habes, quae vel ad disciplinam pertinent vel cottidianus vsus requirit, nulla faciendae istic pecuniae ratio commodior occurrebat, quam vt Frobenium, Episcopium, Henrichum Petrum et reliquos interpellarem; qui omnes et singuli, quicquid à svi ordinis viris Tubingae agentibus acceperis, suam fidem interponere sunt parati; speciatim uero Isingrinus noster mandatum habet de alloquendo Vulffgango Conrado⁸, bibliopola vestrate, vt tibi, quantacunque pecunia opus habeas et quoties volueris, accepto cheirographo adsit, id quòd se curaturum recepit. Cui et quinque aureos, quibus de scribis⁹, exhibita manu tua soluam et debitor creditorem protinus dimittam. Quare, Basili, te pro sordido in victu vel vestitu haberi nolim, sed auream potius mediocritatem¹⁰ amplecti velim. Reliqua in tuis literis proxime epistolae ad te scribendae¹¹ argumentum suggerent prebeuntque. Haec volui per bibliopolas Francofordiae cum vestris acturos. Illud tantum addam, illustriissimi principis Vvирtenbergensis statuta sive leges nuper euulgatas me accepisse¹². Quod autem quae de saltibus, venationibus, item matrimoniis nemini communicari cavsaris, non est, mi Basili, cur labores. Matrimonialia denovo princeps
 35

8. premaris *M.* 10. Praeceptorem *M.* 11. praeterito *M.*
 13. solatos *über gestr.* solares [?] *Mscr.* 30. proximae *M.*

evolyto Novembre ad me miserat, provt in publicum emittenda videbantur, meam denovo requirens sententiam, quam scripto suae celsitudini apervi¹³. Nec dubito mihi petenti, qua singulari erga me est benevolentia, nihil denegatum iri, si modo per te, quid vel sub incude sit vel publicum acceperit, admonear. Bene vale, Basili, fili charissime. Omnes nostri te saluum volvnt ac plurimum salvare iubent. Basileae Lunae. 13. Martij Anno M.D.LIIJ.

P. Perna, quae in Cicerone tuo desiderabantur¹⁴, hodie restituit. Cum has essem complicaturvs, à Celio commodum mihi dono adferuntur libri selectarum epistolarum et orationum iam recens καὶ ἀπὸ τῶν κινναβευμάτων prodevntes¹⁵, in quibus binae ipsivs ad te literę et totidem tuae ad ipsvm statim à principio visvntur¹⁶, id quòd te scire volui, vt bono viro gratias agas tuo nomini faventi et expectationem magnam de te concipienti, cvi satisfacere curabis. Praeceptorem tuum meis verbis reverenter salvtabis.

Bonifacivs Amerbachivs, Parens tuus.

¹ Nr. 3605; bei Bonifacius also am 11. März eingetroffen.

² Gemeint ist wohl der nicht erhaltene Begleitbrief an Varnbüler.

³ Nr. 3592 Z. 5ff. und Nr. 3602 Z. 5. ⁴ Vgl. Nr. 3605 A. 20.

⁵ Vgl. Nr. 3561 Z. 56ff. ⁶ Vgl. Nr. 3599 Z. 33–47. ⁷ Vgl. Nr. 3605 Z. 35f.

⁸ Schweicker. ⁹ Nr. 3605 Z. 40ff. ¹⁰ Nach. Hor. c. 2, 10, 5.

¹¹ Nr. 3612. ¹² Vgl. Nr. 3605 Z. 48ff. ¹³ Nr. 3564 und Anmerkungen.

¹⁴ Da es nicht Pernas bedurfte, um allfällige Lücken in dem am 4. Okt. 1552 (Nr. 3556 A. 16) nach Tübingen übersandten ungebundenen Cicero in der Basler Ausgabe von Herwagen 1540 zu ergänzen, handelt es sich wahrscheinlich um die Aldina in Oktavformat, die in Venedig von 1546 bis 1552 ohne Bandzählung in freier Folge erschien, so daß Lücken nicht gleich zu erkennen waren = UBB C.B.X. 1–8 mit schönem, gepreßtem Ledereinband. Die Bände 2 (1550) und 8 (1546) tragen auf dem Titelblatt den Besitzvermerk des Bonifacius, während in Band 3 (1550; Reden, 2. Teil) von der Hand des Vaters steht: Basilius Amerbachij. Dies dürfte also der nachgelieferte Teil sein.

¹⁵ s. Nr. 3613 A. 8. Das hier erwähnte Exemplar ist nicht erhalten.

¹⁶ Nr. 3557 und 3586 sowie Nr. 3566 und 3576.

38. celsitudine *M*.

3610. Von Basilius

〈Tübingen〉 13. März 1553

G I 8, 11

Druck Mähly Nr. 24

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: 21. Marij A° 53.

S. Etsi superioribus diebus per nuntium Basiliensem plenissimè omnibus de rebus certiozem te fecerim¹, charissime pater, tamen cum hi studiosi Sangallenses² ad vos reditum pararent, nolui eos sine meis ad te proficisci literis, quae etiamsi nihil aliud continerent, tamen de mea prospera certiozem 〈te〉 facerent ualetudine simulque te totam-

5

que familiam meo nomine salutarent atque quam diutissime saluum esse optarent, denique hos adolescentes tibi de meliori nota commendarent. Quapropter ut de tua salute audire mihi iucundissimum est, de qua etiam nouissimis tuis per d. Ioannem Iacobum Höcklinum
 10 allatis³ certior sum factus literis, ita hos studiosos Sangallenses (qui ut melius sua possint absolvere studia ad uestram revertuntur academiam⁴) tibi quam commendatos esse cupio, tum quia, cum hic essent, illis familiarissimè usus sum, tum quia eorum integritas atque erga bona studia ardor hoc meretur. D. Nicolaus, praeceptor meus, propter plurimas occupationes tibi respondere non potest⁵. Iubet igitur, ut
 15 suo nomine tibi salutem dicam simulque, cur non scripserit, causam aperiam. D. Caelium iam meis non alloquor literis, quia, quod scribam, plane nihil est. Bene vale, pater charissime. III. Id. Mart. Anno 15.53. Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius.

¹ Nr. 3605.

² Nach Nr. 3613 Z. 18f. waren es zwei der vier in Nr. 3556 A. 25–28 genannten, vermutlich J. Geisberger und sicher U. Schlumpf. Vgl. Nr. 3612 Z. 37f.; doch ist es möglich, daß schon damals alle vier wieder nach Basel zurückkehrten und nur zwei von ihnen bei Curio vorsprachen.

³ Nr. 3603.

⁴ Mindestens von Appenzeller steht fest, daß er Iura studierte (AK Bd. 8, XXXIX).

⁵ Vgl. Nr. 3605 A. 20.

3611. Von Francesco Alciati

Pavia, 18. März 1553

G II 14, 143–145

Teildruck (Z. 27–52): Costa, loc. cit.

Notizen Amerbachs neben und unter der Adresse: Fran. Alciatus. Present. Kl. Maij. 1553.

Über Francesco Alciatis Lebenslauf, Wirken und Persönlichkeit unterrichtet in vorzüglicher Weise N. Raponi in DBI 2, 1960, S. 65–67 (mit Lit. und Hinweisen auf hs. Quellenmaterial). Die folgenden Angaben beruhen auf Raponi, soweit nichts anderes vermerkt ist. – Alciat wurde am 1. Febr. 1522 in Mailand geboren. Da merkwürdigerweise weder die Namen seiner Eltern – sie sollen 1568 noch hochbetagt gelebt haben – bekannt sind (im Gegensatz zu denen zweier frühverstorbenen Brüder) noch der genaue Grad seiner Verwandtschaft mit seinem entfernten «Großonkel» Andreas, darf ein Hinweis von Franz' späterem Freund G. Cardano nicht übersehen werden, wonach er ein unehelicher Sohn des lebenslänglich unverheiratet gebliebenen Andreas gewesen sein soll (P. E. Viard, A. Alciat, Paris 1926, S. 31f.). Studien in Pavia und Bologna, dort Dr. iur. utr. Hernach wieder in Pavia; lehnt 1549 Ruf nach Dole ab. Seit dem 1. Febr. 1550 Nachfolger des Andreas auf dem Lehrstuhl für Zivilrecht in Pavia (vgl. unten Z. 61ff.) und vom Onkel testamentarisch als Universalerbe eingesetzt. 1560 (vermutlich Ende) vom gebürtigen Mailänder Papst Pius IV. nach Rom an die Curie berufen, wohl auf Empfehlung seines Schülers Carlo Borromeo. Obwohl am 5. Sept. 1561 zum Bischof von Civita/S. Severo ernannt, blieb er an der Curie und übernahm dort wichtige Ämter. Am 12. März 1565 Kardinal, am 22. Juni 1569 Großpönitenziar, gleichzeitig Priesterweihe. Haupttätigkeitsgebiet waren die Kirchen-

reform und die Neuordnung des kanon. Rechts (seit 1566 Mitglied der Kongregation für die Neubearbeitung des Dekrets von Gratian). Gestorben am 20. April 1580, begraben in S. Maria degli Angeli. – Vier Bände mit F. Alciats handschriftlichem Nachlaß (darunter viele Briefe) aus der Zeit, da er in Pavia wirkte, befanden sich bis 1943, wo sie durch Kriegseinwirkung zerstört wurden, auf der Biblioteca Trivulziana in Mailand. Nachforschungen nach Amerbachs (und Insingrins) Briefen an Alciat konnten deshalb als aussichtslos unterlassen werden, nachdem die Biblioteca Trivulziana 1933 leider nicht in den Kreis der durch Zirkular nach Amerbachiana zu befragenden Bibliotheken einbezogen worden war.

Ein erster Hinweis auf die Briefe F. Alciats an Amerbach findet sich bei Emilio Costa, Andrea Alciato e Bonifacio Amerbach, in: Archivio Storico Italiano, Dispensa 3.^a del 1905 (SA), S. 31 A. 3.

Ego quidem, vir clarissime, quo primùm tempore celeberrimi Alciati haereditatem creui¹, non tam fortunarum, quae inconstantis fortunae arbitrio modo accedunt, modo recedunt (ut apud Homerum Nausica<a> cecinit²), quàm illius optimorum amicorum, quibus homini nihil esse potest amicus, nihil perenne magis atque necessarium, quando, ut in Graecorum sermone est³, πυρὸς καὶ ὕδατος ἀναγκαιότεροι sint, futurum me haeredem prae me tuli. Nec ignorabam fuisse te inter praecipuos, quos ille summa benevolentia et charitate prosecutus est semper; id enim iampridem et ex illius ore saepe audiui et ex litteris ultro citroque scriptis⁴ liquidò perspexi, ob idque mihi erat in animo tibi meis salutem dicere hancque haereditariam amicitiam non solum mihi meo iure vindicare, sed nouo etiam foedere tecum stabilire. Ad id etiam me accendebat tuae praestantis doctrinae singularisque eruditionis fama percelebris, doctissimi Erasmi locupletissimo testimonio commendata et eiusdem ultimo elogio in te b(ene) m(eritum) heredem collato comprobata⁵. Verùm dum ego uariis distineor curis aliisque subinde implicor negociis, effectum est mea aut obliuione aut incuria (fatebor enim ingenuè), ut in hoc scribendi officio (quod meum omnino erat) abs te sim preuentus⁶. Qua quidem in re etsi me uictum agnoscam, uinci tamen à te amore, benevolentia, mutuis officiis non patiar teque ita colam et obseruabo, ut syncerae amicitiae necessitudinisque fraternae partes omis[s]isse nullas uidear tantumque tibi tribuisse, ut nihil eorum, quae meae opis essent, tibi petenti denegasse dici unquam possim, sic ut tu vnus maximè futurus sis, qui de me sibi omnia promittere queat.

Et ut, quod uerbis nunc polliceor, re ipsa quoque praestitutum me credas et certum meae in te uoluntatis propensae signum habeas, in omnibus, quae Isingrinus optat quaeque à me praestari possint, libenter tua praecipuè gratia illi morem geram. Nam quod petit, ut

10. soepe *Mscr.*

12. uendicare *Mscr.*

16. te B. M. *Mscr.*

27. Praestaturum *Mscr.*

uniuersa litterarum monumenta, quae Alciatus aedenda reliquit, simul nunc in publicum proponantur, hoc certè ἀδύνατόν est. Etenim non ita mihi suas Alciatus lucubrationes reliquit, ut ad typographos confestim mitti possent, sed magnum mihi (quod fortè nunquam
 35 putasses) superesse laborem in illis disponendis uoluit. Sunt pleraque αὐτόγραφα, quibus transcribendis longo inprimis opus est tempore, quod etsi diligentia celeritateque scriptorum posset breui fieri, illa tamen maior accedit difficultas, quòd adeò obscuris scripta sunt notis, tot lituris interlita, tot asteriscis signata, ut paucissimi intelli-
 40 gant ipseque plurimum haesitem, quid sequendum, quid rei[i]ciendum; nam septies fortè publicis in gymnasiis easdem leges interpretatus est semperque multa addidit prioribus suis dictatis, aliqua detraxit, nonnulla immutauit, sed haec per satyram⁷ omnia, nullo seruato ordine nec suo loco adscripta, sed paruis in cedulae et semifo-
 45 liis separatis annotata, quae, ut saepe contingit, frequenti reuolutione turbata facilè ad aliena loca uolarunt. Igitur plurimus mihi exudandus est labor, in hisce colligendis aptèque collocandis acri item et maturo iudicio utendum est, quas potissimum interpretationes (quoties inter se discrepantes inuenio! Quod frequenter occurrit) sequar.
 50 Nam etsi illud mihi decretum sit, ultimas deligere, quòd posteriores hominum cogitationes soleant esse perfectiores, ut uetus illa Graecorum paroemia⁸ habet δευτέρων ἀμεινόνων, tamen mihi insudandum est in discernendo, quae primae, quae mediae, quae postremae sint. Nec despero, quin rectè totum hoc negocium (tortuosum licet) ex-
 55 plicari conficique possit, si modo ad cogitandum tempus detur, quod, si festinanter praecipitetur, uerendum est, ne Alciati honori ac meo quoque perperam consuluisse dicar.

Itaque et ab Isingrinio et abs te quoque ac reliquis studiosis, qui Alciati posthuma expectant, iustum mihi indulgendum spatium est,
 60 quo omnia benè possim digerere. Si mihi in aliam curam incumbendum non esset, non dubitarem, quin intra annum, quantumcunque id esset, absoluerem opus; sed cum profitendi muneri sim adscriptus ob idque quottidie pensum meum persoluere necesse habeam et quidem hora eadem pomeridiana, qua hic profiteri solebat Alciatus,
 65 ad quam hi soli auditores conueniunt, qui non lacte, sed solido cibo indigent, elaborandum assidueque inuigilandum est mihi, ut illis exquisitissima quaeque et magno comparata studio ac ex veterum recentiorumque interpretum, quorum magna est copia, commentariis deprompta exhibeam, quibus satis possim facere. Quo fit, ut maior
 70 pars temporis mihi subtrahatur, cuius etiam partem aliam clientes

37. breue *Mscr. u. Costa.*

45. soepe *Mscr. saepe Costa.* 46./47. exsudandus *Costa.*

sibi uindicant, dum de iure responsa flagitant, quibus uelim nolim obtemperandum est omnino. Ita euenit, ut succisiuis tantum quibusdam horis operam meam Alciati operibus concinnandis impartire possim. Hactenus autem ea tantum absolui, quae ad Insingrinium mis[s]i⁹ et quae in primam Infortiati partem (ut uocant¹⁰) sunt scripta¹¹, quaeque ad eundem mittam, ut quintum tomum conficere possit¹²; reliqua quoque, prout succedente tempore a me absoluentur, nulla interposita mora mittentur. Debet autem omnino Insingrinus hac qualicunque conditione contentus esse, quando alia à me praestari nequeat; nam illud sibi persuadere debet, si nunc parata omnia haberem, confestim ad se missurum me. Illud item pro certissimo habere debet, cuncta me sibi uni, praeterea nulli, traditurum, tametsi non desint alii typographi, qui me magnis inuitent premiis; sed ego satis premiorum consecutus uidebor, si tua causa me illi gratificatum fuisse agnoueris. Bene vale. Ticini XV. kal. April. M.D.LIII. T. addictiss. amiciss.q. Francis. Alciatus Ic.

[fol. 144] Josuas à Rischach, nobilitate et doctrina insignis adolescens attentissimusque auditor meus, intelliget commendationem tuam plurimum apud me ualuisse maximique momenti fuisse et eam denique uim habuisse, ac si meipsum mihi commendasses, nanque omnia sua mea esse putabo suisque commodis atque usibus ita ero paratus, ac si mea res ageretur. Itaque acceptis tuis literis¹⁴ statim omnem meam illi operam sum pollicitus hortatusque ipsum, ut ad me familiariter accedat, confidenter à me petat, quod optat, putetque domum meam suam esse paternam.

¹ s. Vorbem. ² Odyssee 6, 186f. ³ Adag. 1175.

⁴ Demnach hätte Alciat Kopien der an seinen Freund Amerbach gerichteten Briefe zurückbehalten.

⁵ Die Stelle ist wohl folgendermassen zu verstehen: Der durch Erasmus' Zeugnis weitverbreitete gute Ruf, in dem Amerbach wegen seiner Gelehrsamkeit ohnehin schon stand, wurde dadurch bestätigt, daß Erasmus Amerbach als Erben einsetzte. Mit dem «locupletissimum testimonium» könnten gemeint sein (falls Alciato nicht einfach einen Gemeinplatz weitergibt, wie seine Formulierung vermuten läßt) Allen Nr. 2443 Z. 460–465 und vor allem Allen Nr. 2684 = AK Nr. 1664. Beide Briefe waren, nachdem sie schon zuvor im Druck erschienen waren, seit 1538 bzw. 1541 in den Opera des Erasmus jedermann zugänglich.

⁶ Nicht erhalten. Vgl. Vorbem.

⁷ Vgl. Adag. 3676, mit Hinweis darauf, daß Justinian diese Wendung in der Vorrede zu den Pandekten braucht. Was damit gemeint ist, sagt Alciat gleich anschließend.

⁸ Als proverbium bei Hesychius, Lexicon, 747 (ed. Latte 1, 1953, S. 422) mit Verweis auf Plato (leg. 4, 723 D = recte: 723 E 1). ⁹ s. Nr. 3798 A. 2 und 3.

¹⁰ Bezeichnung für den mittleren Teil der Digesten (D. 24, 3, 3 bis 38), deren erster entsprechend Digestum vetus und deren letzter Digestum novum genannt wurde.

71. uendicare *Mscr.*

¹¹ Bei den Erben des Jakob Junta in Lyon 1550 (nach 29. Juli, dem Datum des auf dem Verso des Titelblattes abgedruckten königlichen Druckprivilegs) erschienen unter dem Titel: *Commentarius in secundum tomum Pandectarum iuris civilis (quod vulgo Infortiatum uocant)*, mit angehängtem Index (eigenes Titelblatt; 1551; Titel und bibliographische Angaben bei Baudrier 6, 264, u.a. mit Hinweis auf Amerbachs Exemplar UBB M.e. VII. 20). Darin sind D. 24, 3, 3; 28, 2; 28, 6; 29, 2; 30; 32; 35, 2; 36, 1 kommentiert, also eine große Auswahl gerade aus dem ersten Teil des Infortiats. Auf dem Titelblatt und in der anonymen Vorrede betonen die Herausgeber, daß es sich hier um die vollständige und um mehr als die Hälfte umfänglichere (als die vor einigen Monaten erschienene) Ausgabe handle und um eine noch von A. Alciat selber autorisierte. Isingrin dürfte also aus begreiflichen Gründen im Augenblick an diesem Druckmanuskript kein großes Interesse gehabt haben, auch wenn ihm F. Alciat eine umfänglichere Fassung anbot. Letztere wurde jedoch 1571 von Isingrins Geschäftsnachfolger Th. Guarin im Band 5 der Opera auf den Spalten 223–1022 abgedruckt. Vorausgeschickt sind hier zusätzlich Erläuterungen zu D. 1 bis 3, und am Schluß sind noch solche zu D. 37, 1, 1 und 3 sowie 37, 4, 1 angefügt.

¹² Dazu kam es zu Lebzeiten Isingrins nicht mehr, wie die weiteren Stücke des vorliegenden Briefwechsels deutlich machen. Isingrins Erben gaben jedoch 1557/58 eine praktisch unveränderte (vermutlich Titel-)Auflage heraus, von der Amerbach auf eine Anfrage des Basilius hin (G I 8, 92) mitteilte, daß sie den von vielen mit Spannung erwarteten vollständigen Kommentar in tractat. de verbor. obligat. nicht enthalten werde und auch sonst nichts Neues außer den Büchern 11 und 12 der Parerga «et notis aliquot, quas id ad me post primam editionem miserat» (Costa, op. cit. in Vorbem., S. 31 A. 3 auf S. 32; auf der UBB fehlt diese Ausgabe; vgl. jedoch Preuß. Ges. Kat. 2, 938, wo drei Exemplare nachgewiesen und die – mit der ersten Auflage übereinstimmenden – Titelei aufgeführt sind). Th. Guarin gab dann 1571 unter Verwendung der Restauflage von 1546/50 erneut eine Titelaufgabe heraus und fügte dieser den hier geplanten fünften und einen sechsten Band (in 1 Vol.) an (vgl. Nr. 3798 A. 3 und oben A. 10). UBB M.h.I. 4 und 5 enthält Amerbachs Exemplar der ersten Auflage (Marginalien des Bonifacius ibid. Bd. 2, Sp. 182; 202; 238; 303; 321; 368; 370; des Basilius 203; 251; 389), das 1571 durch Ersetzen der Titel- und einiger anderer Blätter sowie Hinzufügen der Bücher 11 und 12 der Parerga ebenfalls zur Titelaufgabe umgestaltet und um die Bände 5 und 6 erweitert wurde (Besitzvermerk auf den drei jeweils ersten Titelblättern: L. Iselin 1592). Guarin gelang es schließlich 1582, die umfassendste und letzte durch F. Alciat autorisierte (vgl. ibid.: F. Alciatus Lectori S.) und somit maßgebende Werkausgabe auf den Markt zu bringen (UBB M.h.I. 7; 8: 4 Bände in 2 Vol.) und dieser gleichzeitig eine Ausgabe der Responsa beizugeben, die besser und umfassender war als die früheren (über diese s. E. Viard, A. Alciat, Paris 1926, S. 139 A. 1): «... antea ter incuriose excusa, nunc quarta vice diligentissime emendata ac aliis responsis nuper inter manuscripta inuentis aucta.» Vgl. vor allem fol. 2vo: Ad lectorem, wo über die Anordnung Rechenschaft abgelegt ist und die Namen der von F. Alciat beauftragten Bearbeiter genannt sind (M.h.I. 9). So konnte Guarin die Chance, die Isingrin aus Gründen, die nicht klar ersichtlich sind, vertan hatte, doch noch wahrnehmen und Alciats Opera für Basel sichern.

¹³ s. Nr. 3356 und 3615.

¹⁴ Wohl gleichzeitig mit dem aus Z. 20 zu erschließenden Brief überbracht, aber nicht identisch, da in Nr. 3615 Z. 7f. von mehreren gleichzeitig eingetroffenen Briefen Amerbachs an Alciat die Rede zu sein scheint.

3612. An Basilius in Tübingen

Basel, 27. März 1553

G II 14, 183/184

Druck: Mähly Nr. 25

Die Nachschrift auf einem Papierfetzen, der mit einem Tropfen roten Wachses über den Anfang der Zeilen 38–41 = Z. 30/31 des Originals geklebt war. Unter der Adresse Notiz des Basilius: 3 Aprilis. Darunter später: 1553.

S.P. Basili fili. Quo consilio viginti coronati ducali secretario Christophoro Hess præterito Ianuario dati fuerint, ex novissimis literis meis¹ Isingrinio Francofordiam evnti et in reditu istuc profecturo avt Vulffgango Conrado², bibliopolae vestro, easdem commendaturo intelliges. Nam si, vt uerbo repetam, missi coronati apud praeceptorem tuum permanserint, de pecunia in vsus tuos mutuo danda, idem Conradus ab Isingrinio mandatum in meliore, vt loquimur, forma accipiet, vt nihil tibi defuturum sperem. Ceterum, vt ad reliqua epistolae tuae IIII. Non. Mart. scriptae³ capita respondeam: Quòd de Azonis et Hostiensis paratilis adnuncias⁴, gratulor tibi plurimum, cui emendata exemplaria obvenerint; plus tamen ego te olei et operae in Azonem ponere velim^{4a}. Angelvs in Institutiones verbosvs est et longior, quam Iustiniani, rudes adhuc et infirmos studiosorum animos multitudine ac varietate rerum minime onerandos volentis, praeceptum admittat, nisi fortassis tu inter rudes non venias numerandvs, qui non ἀναλφάβητος (quod in Gallia et Italia frequens est), sed linguarum et philosophiae cognitione instructus feliciore diplomate in studiis legalibvs vti possis, iam etiam per sesquiannum iuris auditor. Inter institutionarios, vt appellant, Ioannes Faber⁵ mea sententia plus iudicii habere videtur, et Bellonum nostrum Portium recognovisse et ab Ising<ri>nio excusum non ignoras⁶. Nec infeliciter aliquot ex iunioribvs laborarunt, ex quibvs te Klingium habere⁷ pvto. Dum hæc scriberem, venit in mentem Praeparationis in iuris civilis institutiones Antonii Massae Gallesii⁸; sed vt libellum mitterem, ad manum non erat. Iudicio in omnibvs legendis vttere et cunctationes tuas ad praeceptoris tui consilia refer. Proin quòd doctores plaerosque tam negligentes in profitendo conquereris, dabit hoc nobis occasionem maiorem de Patavio cogitandi, in quo et tuam sententiam haud illibenter audiam. Gribaldum enim futuro Augvsto hic adfore spero⁹. Institueram ipse istuc iter, illustrissimum principem quarundam rerum causa compellaturvs et, vt sepivs evocatvs svm, salutaturvs¹⁰. Verum cum προφυλακτικὰ contra pestem praeterita hyeme devorata mihi scabiem excitarint, velim nolim domi tantisper maneam necesse est, dum tam molestum hospitem abigere liceat. Haec

2. praeterito *M.*

21. Isingrinio *M.*

35 occurrunt nunc, mi fili, aliud agenti. Nam Petrum¹¹ nunciū nactus
 occasionem scribendi oblatam minime negligendam censevi. Tu de
 omnibus rebus tuis me certiolem reddas quaeso. Santogallenses mihi
 commendatissimi erunt¹² vel tuo nomine, à quibus literas nudius
 quartus accepi¹³. Celivus ad te scribit et munus chartaceum mittit¹⁴, tui
 40 plurimum amans et studiosus. Clarissimum dominum praecepto-
 rem¹⁵ tuum officiose et reverenter meo nomine saluta; quominus ad
 ipsum scribam, negotia in causa sunt molesta admodum et aliò me
 vocantia. Fratris sui liberos hic agentes rectè valere neptis literae, nisi
 fallar, declarabunt¹⁶. Omnes nostri quam te saluum cupiunt, tam
 45 valetudinem cures quaeso. Bene vale, mi Basili. Lunae 27. Martij,
 postridie Palmarum. Anno M D LIII. Basileae.

Bonifacius Amerbachius, Parens tuus.

Non est, cur quicumque nuncio solvas; ego omnia expediam.

¹ Nr. 3609. ² Schweicker. ³ Nr. 3605. ⁴ Ibid. Z. 11ff. ^{4a} s. Nr. 3591 Z. 38.

⁵ Gemeint ist der aus dem Bordelais stammende Johannes Faber (Fabri) Angolismensis (14. Jh.) bzw. sein Commentarius in Institutiones (Savigny 6, 1850, S. 40–45; vgl. Gesner, Bibl. 1574, S. 364: A Iasone perspicacissimus doctor appellatur). Amerbach hatte das Werk während seines Studiums erworben und vollständig durchgearbeitet, jedoch nie binden lassen; deshalb fehlen ihm heute das Titelblatt sowie fol. 1 und 2. Kolophon: Eximij Juris Utriusque doctoris profundissimique Interpretis Joannis fabri gallici Lectura super quatuor institutionum libros cum multorum doctorum apostillis et nuperrime adiuncto Repertorio finem sortitur felicem. 1. März 1521, Turin, Antonius ranotus et Eustachius hebertus consocij imprimebant (UBB M.e.II. 9, 1; fol.). ⁶ Vgl. Nr. 2599 A. 3.

⁷ Gemeint ist hier, da es einerseits um die Institutionen geht und andererseits um Werke, die ins Rechtsstudium einführen, Klings bekanntestes Werk: DN. Melchioris Kling ... in quatuor Institutionum iuris, principis Iustiniani libros enarrationes ... De integro iam in gratiam studiosorum .. recognitae. Frankfurt, Ch. Egenolph, Aug. 1545. WE an König Christian von Dänemark vom 28. Mai 1542 (Basilius' Exemplar, mit einem anderen Druck in fol. zusammengebunden: UBB M.h.V. 6 Nr. 1). Daneben besaß Basilius Explicatio et continuatio titulorum iuris civilis et canonici per D. Melchiorum Kling ... Druckermarken. Lyon, Gul. Rouillius sub scuto Veneto, 1550. Mit WE des Justinus Gobler Goarinus an Dr. Claudius Peutinger, Frankfurt, 1. Aug. 1549 (UBB M.f.VI. 13 Nr. 2 = Baudrier 9, 173), mit beigefügtem, jedoch zu Nr. 1 gehörigem Arbor Institutionum ab ... D. Carolo Rauchicurio, Iuris pontificii prolyta Parisiis olim edita, Anno ... 1492. Maii 17. Über Kling s. Dt. Jur. 149–151.

⁸ Enthalten in D. Antonii Massae Gallesii legalia opuscula, Venedig, Michael Tramezinus, 1549 (mit WE Massas an die Jusstudenten), fol. 23vo–41vo mit WE an Jacobus Cortesius, Verona, 10. Juli 1538. Mit Marginalien des Bonifacius Amerbach. Zusammengebunden mit dem in AK 8 S. XX zu Nre. 2633 erwähnten Werk: UBB M.n.VI. 10. Überdies befand sich in Amerbachs Bibliothek Antonii Massae Gallesii, civis Romani, De exercitatione iurisperitorum libri tres. Rom, Valer. und Aloys Dorisci fratres Brixienses, s. a., mit undat. WE an Papst Julius III. (UBB M.a.X. 8).

⁹ Den Plan, Basilius im August 1553 nach Padua zu schicken, hatte der Vater schon längst gefaßt. Vgl. Nr. 3575 Z. 23ff. Über Gribaldis Basler Aufenthalt s. Nr. 3567 A. 5 S. 292 und Nr. 3562 A. 10 S. 284 sowie 3614 Z. 25f.

¹⁰ Daß diese Reise zu Herzog Christoph geplant war, aber nicht zustande kam, zeigt auch AK 8 Anh. Nr. 3 Z. 8ff.

¹¹ Scherb.

¹² Vgl. Nr. 3613 A. 5 und Nr. 3610 A. 2.

¹³ Nach Amerbachs Notiz auf Nr. 3610 am 21. und nicht am 24. März.

¹⁴ Nr. 3613 und *ibid.* A. 8. ¹⁵ Varnbüler.

¹⁶ Vgl. Nr. 3579 Z. 91 und A. 12. Der Ausdruck «neptis» zeigt, daß «pueri» in G I 9, 35 (= Nr. 3658 Z. 80) als «Kinder» zu verstehen ist und daß es sich demnach um einen Knaben und ein Mädchen gehandelt haben dürfte. Falls wir Kindlers (1, 340f.) Angaben trauen dürfen, wäre Johann Ulrich mit einer «Wohnacker» (Wonnecker? Bonacker?) verheiratet gewesen und hätte tatsächlich einen Sohn Joh. Ulrich, Dr. iur. utr., Advokat am RKG, und eine Tochter Margaretha, cop. Joh. Bodinger, Pfarrer in Wangen, gehabt. Da es in der Reichsstadt Wangen (Allgäu) nach 1552 sicher keine evangelische Gemeinde mehr gab, müßte man an Wangen a. d. Aare (BE) denken, wo von 1578 bis 1583 tatsächlich ein Pfarrer Hans Bullinger (= auch Bollinger) wirkte (FDA 8, 1874, S. 363-368; Pfister, S. 54, Nr. 72).

3613. Von Curio an Basilius in Tübingen <Basel> 27. März 1553

G II 31, 308

Notiz des Basilius unter der Adresse: 1553 3. April.

C.S.C. per Christum Dominum. S.D. Quas ad me quarto Nonas Martias¹, hae naturae tuae bonitatem facile declarant, qui tam humaniter meum in te studium atque in tuis literis cognoscendis diligentiam acceperis, accipias accepturusque sis. Est enim hoc non modo in literis, sed etiam in moribus progressus tui signum et 5 quoddam futurae uirtutis p(rae)sagium. Macte mi Basili, non solum humaniter accipere, uerum etiam, quod sedulo facis, diligenter, quae desunt, assumere et, quae imperfecta sunt, perficere! Nolim tamen te ita meas adhortationes interpretari, quasi uelim te sine ulla intermissione ad defatigationem usque literis insudare. Nam id maxime 10 cauendum est, ne, quod diu faciendum est, diu facere tractareque non possis. Quod enim Cicero noster praecipit², videndum esse, ne maior sit liberalitas quam facultates, itemque³, sic largiendum esse, ut ne fons benignitatis exhauriatur, id ipsum etiam in studiorum laboribus seruandum est, ne supra, quam uires ferant, in literis 15 laboremus neue eis tantam operam demus, ut, quemadmodum ait Salomo⁴, guttus aureus quassetur uitaque fons exhauriatur et effundatur aut ipsa caligent lumina. Nam duo, quos bene nosti, Sangallenses adolescentes⁵ mihi se oculis tuis metuere significarunt. Id tu ne feceris deinceps, mi Basili, ne patrem tuum, ne sorores, ne affines, ne 20 me, cui non minus charus es ac periucundus ac patri tuo, ne patriam tuam, quae ex te fructus maturos expectat, moerore conficias. Assume certas horas, in quibus animum simul et corpus iucundis

sermonibus cum aequalibus tuis ac deambulationibus recrees, memi-
 25 nerisque arcum nimia tensione aut frangi aut debilitari. Si nunquam
 cesses tendere, mollis erit, ut illa apud Ouidium canit⁶. Vides, Basili,
 quid me in te agere oporteat, sequi uidelicet Isocratis exemplum⁷, qui
 calcaribus in Ephoro, contra autem in Theopompo frenis uti solebat;
 cuius cum tu ardorem imiteris, me in te frenis uti oportet.

30 Cum his literis uolumen epistolarum quarundam nostrarum et
 orationum⁸ accipies testem amoris erga te mei. Vale et hospitem
 tuum meo nomine saluta. XXVII. Mar. 1553.

¹ An diesem 4. März schrieb Basilius auch an den Vater und Iselin (Nr. 3605; 3606).
 Der Brief an Curio ist nicht erhalten.

² De off. 1, 42, wo jedoch benignitas statt liberalitas steht; vgl. ibid. 44.

³ De off. 2, 52.

⁴ Wohl frei nach Prediger 12, 6–7 und 2.

⁵ Vgl. Nr. 3610 A. 1.

⁶ Phaedra bei Ovid, Heroides 4, 92.

⁷ Cicero, De or. 3, 36.

⁸ Caelii S. C. selectarum epistolarum libri duo. Eiusdem orationum (...), liber unus.
 Basel. Oporin, März 1553. Vgl. Kutter S. 286 Nr. A 10. Basilius' Exemplar ist nicht
 erhalten.

3614. Von Matthaeus Gribaldus

Padua, 31. März 1553

G I 9, 29/30

Empfängernotiz: Present. 3. Non. Ivnii 1553.

Für den Juristen Gribaldi ist nach wie vor zurückzugreifen auf die grundlegende,
 doch keineswegs erschöpfende Monographie von C. Nani, *Di un libro di Matteo
 Gribaldi Mofa, giureconsulto chierese del secolo XVI*, in: *Memorie della Reale
 Accademia delle scienze di Torino*, Ser. II, Tom. 35, Scienze morali, storiche e
 filologiche, Turin 1884, S. 131–161: S. 131 A. 2: Übersicht über die ältere Literatur (zu
 ergänzen z. B. durch die kurze Notiz über Gribaldi bei M. Adam, *Vit. Germ. iurec.*,
 Heidelberg 1620, S. 208); S. 131–135: Zusammenstellung der Nani aufgrund der
 gedruckten Lit. bekanntgewordenen (und seither teilweise überholten) biographischen
 Daten; S. 135–137: Verzeichnis von Gribaldis im Druck erschienenen Werken (zu
 ergänzen durch die Angaben bei Gesner, *Bibl.* 1574, S. 492); S. 149–161: Besprechung
 von Gribaldis Hauptwerk «*De Methodo ...*» im Vergleich mit ähnlichen Schriften
 namhafter Zeitgenossen. An Nani scheint bisher einzig Troje, *Graeca leguntur*,
 S. 123–129 angeknüpft zu haben, mit wenig schmeichelhaftem Urteil über Gribaldis
 Grundsätze zur juristischen Textkritik. Dasselbst S. 123f. A. 1 weitere Lit. über
 Gribaldi sowie das Versprechen einer Neuausgabe des «*Methodus*» (als Ort der
 zugehörigen WE vom 1. Jan. 1541 wird hier irrtümlich Genf statt Valence angegeben)
 sowie mit Einzelheiten belegte Hinweise auf das reiche Material zu Gribaldi, das in
 der AK enthalten ist.

Für Gribaldis Biographie hat offenbar die Bemerkung von F. Naef von 1874 (*Un
 Unitaire au seizième siècle*, in: *Etrennes chrétiennes par une réunion de Pasteurs et de
 Laïques*, Genf/Paris 1874, S. 147–175, hier S. 150; dem populären Zweck entspre-
 chend und wegen des Fehlens jeglicher Quellenverweise für die biographische For-
 schung wertlos; vgl. Ruffini, S. 206 A. 1) noch stets Gültigkeit: «*Son existence est mal*

connue. Aucun biographe ne l'a jusqu'ici relatée en entier.» Obwohl Ruffini gemeinhin als Biograph Gribaldis bezeichnet wird (Cantimori S. 194, ihm folgend Plath, BHR 31, 1969, S. 589 = idem, Calvin und Basel, S. 46 A. 56; Troje, Handb. S. 628: unter den Biographica zu Gribaldi ist hier nur Ruffini erwähnt; allerdings ist Gribaldi hernach unter seinem französischen Namen Gribaud irrtümlicherweise nochmals aufgeführt unter Verweis auf eine kleine Arbeit von H. Jacoubet von 1935, die gegenüber Nani – Ruffini ist nicht benutzt – kaum Neues bietet mit Ausnahme von einigen bemerkenswerten Überlegungen über Gribaldis Lehrerfolge und einem Hinweis auf J. Boyssonnés Elegie über Gribaldi S. 161), ist festzuhalten, daß auch seine Arbeit nur eine Monographie ist, in der vor allem Gribaldis Verhältnis zu Calvin und somit Gribaldi als evangelischer Häretiker untersucht wird (F. Ruffini, *Il Giureconsulto chierese Matteo Gribaldi Mofa e Calvino*, in: *Rivista di Storia del diritto italiano* 1, 1928, S. 250–269; 417–432; unter Weglassung der «Nota aggiuntiva» S. 431f. unverändert wieder abgedruckt in: F. Ruffini, *Studi sui reformatori italiani*, Turin 1955). Für den biographischen Teil wird mit Ausnahme einiger Verweise auf Turiner Archivalien auf gedruckte Quellen verwiesen, so für die Zeit von 1548–1558 auf das CR und vor allem auf die völlig aus den handschriftlichen schweizerischen Primärquellen geschöpfte, vorzügliche Darstellung jenes Lebensabschnittes bei Trechsel, besonders S. 54ff.; 277ff.; 287ff., wo auch das Quellenmaterial aus der AK in vorbildlicher Weise verarbeitet und zum Teil abgedruckt ist. Ebenfalls auf Trechsel beruht die Biographie Gribaldis, welche in F. C. Church's grundlegendem Buch: *The Italian Reformers 1534–1564*, S. 108–114; 152–154; 193f.; 205–207; 220f.; 232f.; 234–240; 288; 346–350 enthalten ist. Obwohl der auch für Gribaldi vielzitierte Cantimori (z.B. Troje, Hdb. S. 619) davon keine Notiz nimmt, muss es neben Nani bzw. Trechsel/Ruffini als grundlegend bezeichnet werden, da es als erstes wieder neue handschriftliche Quellen erschlossen hat und so wesentliche Ergänzungen zu Ruffini bietet. Dies, obwohl es bei Einzelangaben oft sehr ungenau ist und auf Ruffini und Nani nur beiläufig verwiesen wird (S. 110 A. 7: biographers of Gribaldi; S. 111: old biographical sketches). Ganz neues Licht auf die antitrinitarische Wirksamkeit Gribaldis wirft U. Plath, in: *Noch einmal «Lyncurius». Einige Gedanken zu Gribaldi, Curione, Calvin und Servet* (BHR 31, 1969, S. 583–610; in verkürzter Form wiederholt in U. Plath, *Calvin und Basel*, 1974, S. 150–163, bes. S. 156 A. 40 mit Hinweisen auf zahlreiche weitere Erwähnungen Gribaldis in Werken über die italienischen Häretiker. Vgl. dazu nun auch BezaBW 8, S. 279–281, und *ibid.* A. 5.

Matteo Gribaldi Mofa stammte aus einer Patrizierfamilie aus Chieri (Piemont) und war der zweite Sohn des Giovanni Gribaldi Mofa und der Maria dei Marchesi aus Ceva, cop. 1497. Der Vater starb im gleichen Jahr wie Jean Boyssonnés Vater, also ca. 1536 (vgl. unten). Gribaldis Geburt wird meistens auf ca. 1500 datiert (Ruffini S. 207), doch hat schon Nani darauf hingewiesen, dass er etliche Jahre später geboren sein dürfte, also um 1510; denn Tanner nennt ihn am 7. Nov. 1556 «noster literator iuvenis» (Nani S. 132 A. 1 = Tannerbriefe S. 43) und auch weitere Argumente (ungefähres Datum der Heirat; Beginn der akademischen Tätigkeit) sprechen für Nanis These. Für Gribaldis Schulung und Studium gilt weiterhin Trechsels (*loc. cit.*) lapidares: «Über seine Jugendjahre und Studien ist nichts bekannt». Was den Beginn seiner Lehrtätigkeit betrifft, so haben die Angaben des unzuverlässigen Papadopuli, *Hist. Gymn. Pat.* 1, 1726, S. 252, er habe zuerst in Pisa, Perugia und Pavia doziert, bisher trotz wiederholter Versuche, sie zu erhärten, keine Bestätigung gefunden. Sicher nachweisbar ist Gribaldi zuerst 1537 bzw. am 26. Jan. 1538 als Rechtslehrer in Cahors (F), und zwar, wie es scheint, zusammen mit einer ganzen Gruppe von Italienern (vermutlich Piemontesen), darunter Alexander und Philipp Losaeus, die sich vielleicht infolge der kriegerischen Ereignisse von 1536 (Eroberung von Savoyen und Piemont durch die Franzosen bzw. Berner) dahin zurückgezogen hatten. Der Vermittler dieses «Exils» kann Gribaldis Freund Jean Boyssonné, Rechtslehrer in Toulouse, gewesen sein, aus dessen Briefwechsel die obigen Angaben entnommen sind (Church S. 111

A. 9; *Revue des langues romanes* 39, 1896, S. 358f. Nr. 24; S. 365f. Nr. 29; 40, 1897, S. 189 Nr. 43bis). Für die Behauptung, er habe schon 1535/36 in Toulouse doziert, gibt Church, loc. cit., keinen Beleg; indessen steht aus Gribaldis vielzitiertes WE zum Methodus fest, dass er Mitte 1539 in Toulouse Vorlesungen hielt. Den Anfang seiner Lehrtätigkeit muss er jedoch zuvor in Turin gemacht haben entsprechend den Angaben von Boyssonnés Elegie auf Gribaldi (Teildruck in *Revue cit.* 39, S. 359 = Church S. 111 A. 9: *Quem mirata prius fuerat studiosa juvenus// Taurini, ereptum quemque Tolosa dolet:// Quem prece nec pretio valuit retinere Cadurcum// ...* (die Reihenfolge der Orte muss, mit Ausnahme von Turin (prius), nicht chronologisch sein). In Turin dürfte Gribaldi demnach mit Boyssoné bekannt geworden sein, und zwar als sich dieser 1533 daselbst anlässlich seiner Italienreise längere Zeit aufhielt (kurz vor dem 29. Mai 1533; am 1. Aug. 1533 wieder in Toulouse: *Revue cit.* 38, 1895, S. 176 Nr. 1; S. 186 Nr. 4; DBF 7, 1954, S. 120f.). Spätestens durch ihn dürfte er auch mit reformatorischem Gedankengut in Berührung gekommen sein. Seine Neugläubigkeit wird vorausgesetzt durch den Treueeid, den er am 9. Nov. 1538 in Bern zwecks Investitur mit dem Gute Farges (im Pays de Gex bei Genf) leistete (Church S. 110 und A. 7 mit falschem Datum 1536). Am 18. Februar 1541 wurde er als Professor in Valence angestellt (Ruffini S. 210 A. 2). Er dozierte daselbst bis 1543. Church vermutet als erster, dass J. U. Iselin dort sein Schüler gewesen sein könnte: S. 111f.; Plaths Angabe, Gribaldi habe an der Universität Valencia (Spanien) gelehrt, ist abwegig, erklärt sich jedoch dadurch, dass Plaths These Lyncurius = Gribaldi einzig darin nicht zum Stimmen gebracht werden kann, dass Lyncurius sich als Spanier ausgibt: BHR 31, 1969, S. 599 = Calvin und Basel, S. 158. 1543 folgte er einem Ruf an die Universität Grenoble (abweichende Daten für Berufung und Anstellung bei Ruffini S. 210 und Church S. 113); doch gab er seine Stelle schon im Frühjahr 1545 wieder auf. Hernach vermutlich abwechselungsweise in Farges (in einer dieses betreffenden Angelegenheit am 22. Februar 1546 in Bern: StA Bern, Teutsch Spruch-Buch NN, 1545–1546, S. 335f.) und in Piemont (Ruffini S. 211), während Grenoble noch stets versucht, ihn zurückzugewinnen. Doch kann es ihm die geforderte Lohnerhöhung erst im August 1548 gewähren (Church S. 152f.), wo Gribaldi schon in Padua tätig ist. 1547 dahin berufen, erhält er am 12. Januar 1548 als bernischer Vasall die Erlaubnis für dreijährige Lehrtätigkeit und eine Empfehlung an die Signorie (StA Bern, RM 303, 53; die Erlaubnis wurde hernach noch zweimal verlängert). Anstellungsvertrag vom 22. März 1548 (Church S. 152).

Die Chronologie und die äußeren Fakten von Gribaldis Aufenthalt in Padua, der Weggang von dort im Frühling 1555 sowie die Übersiedlung nach Tübingen bzw. zunächst nach Backnang im Herbst 1555 bieten keine Schwierigkeiten und sind nun samt den jährlichen Reisen nach Farges und Genf für die Zeit seit Herbst 1553 durch die AK in den zum Teil seit Trechsel bekannten Briefen lückenlos belegt. «An obscure visit to 'Germany' in February 1555» (Church S. 221 ohne Quelle) beruht nur auf einer irrigen Interpretation von Nr. 3861 durch Trechsel (S. 57f. und S. 58 A. 1). Schwieriger ist es, Gribaldis Tätigkeit als akademischer Lehrer und die Gründe des riesigen Zulaufs, den er hatte, zu erfassen (vgl. hierzu z. B. die unten in A. 7 erwähnten gedruckten Vorlesungen), zumal seine eigenen Briefe und die Berichte des Basilius von diesem Charisma nichts spüren lassen. Allerdings schweigen sich diese auch über Gribaldis religiöse Ansichten und deren offene oder versteckte Propagierung aus (ergänzende Quellen dazu bei U. Plath, Calvin und Basel, S. 159 A. 49 und passim; daselbst wird auch versucht, das ganze Netz häretischer Verbindungen, dessen Angelpunkte einerseits Gribaldi und andererseits Basel waren, aufzudecken; vgl. auch HZgChrBW 4 Nr. 311 A. 1 S. 399). Noch kaum erforscht sind hingegen seine Beziehungen zu anderen Juristen. Immerhin steht fest, dass er 1551 im Namen der Reformatoren der Universität Padua versuchte, Aemilius Ferrettus in Avignon (s. Nr. 3562 A. 4) als Inhaber des Hauptlehrstuhls für Zivilrecht nach Padua zu verpflichten (drei diesbezügliche italienische Brieflein an Ferrettus vom 10. September (Farges),

11. September (Genf), 5. Oktober 1551 (Padua) sind samt dem Berufungsschreiben der Reformatoren vom 19. Februar 1551 abgedruckt in Baudrier 4, S. 305f. (1553); vgl. Brugi, *Giuristi*, S. 80f.). – Von Herzog Christoph wegen seiner häretischen Anschauungen am 18. Juli abgesetzt und zur Rechenschaft gezogen, floh Gribaldi am 5. August 1557 unter Hinterlassung seines Hausrates und seiner Bibliothek aus Tübingen über Zürich nach Farges (aufgrund von Mandry, Johannes Sichardt ..., in: *Württ. Jahrbücher* 1872, 2, S. 49; 51f., waren die Bücherliste sowie die weiteren Tübinger Archivalien zum Fall Gribaldi schon Nani bekannt; D. Cantimori, *Matteo Gribaldi ... e l'Università di Tubinga*, in: *Boll. storico-bibliografico subalpino* 35, 1933, S. 492–504, hat sie weiter, jedoch nicht abschließend ausgeschöpft, den Abschiedsbrief Gribaldis an die Universität sowie ein Schreiben Berns (dieses sehr fehlerhaft) im Anhang auf S. 502–504 abgedruckt und, mit Hilfe zusätzlicher Dokumente aus dem Stadtarchiv, die finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Gribaldi bzw. seinen Erben und der Universität bis zu deren Abschluß 1579 dargestellt. Ein vollständiger Druck der Bücherliste samt Identifikation der einzelnen Titel nun bei Perini 1, op. cit. in Nr. 3680 A. 10, S. 165–168). Diplomatische Schritte des Herzogs in Bern führten am 5. Sept. 1557 zur Verhaftung und Überführung Gribaldis nach Bern. Der anschließende Prozeß endete dank den Vermittlungsbemühungen des Nikolaus Zurkinden mit einem Widerruf Gribaldis (abgedruckt bei Trechsel, op. cit., S. 466f.), seiner Verbannung aus dem bernischen Hoheitsgebiet und der Konfiskation von Farges (Church S. 237–240; daselbst sind neben Hallers schon von Trechsel verwendetem Tagebuch als chronikalischer Hauptquelle nun auch die einschlägigen Einträge ins Berner Ratsmanual verwertet, jedoch ohne Kenntnis von Bählers Kommentar zu Hallers Tagebuch, in: *Archiv des Hist. Vereins des Kt. Bern* 23, 1917, S. 329ff., wo dieselben auch schon beigezogen sind). Offen bleibt in diesem Zusammenhang nur noch die Frage, wo «Longaria» liegt, das Gribaldi als Exil wählte (die lateinische Form schon bei Trechsel S. 301 A. 3: Brief Gribaldis vom 24. April 1558; wieder bei Cantimori, *Per la storia degli Eretici italiani del Secolo XVI in Europa*, Rom 1937, S. 90 A. 1; der (abwegige) Lokalisierungsvorschlag Trechsels: (Langres?) von Ruffini S. 254 und Church S. 240 unreflektiert als feststehende Tatsache übernommen). Vielleicht kann es mit dem ebenfalls nicht lokalisierten «Laugratz», das Gideon Gribaldi, ein Enkel des Matthäus, später neben Farges besaß (Ruffini S. 209) in Zusammenhang gebracht werden. In der zweiten Hälfte des Jahres 1558 dürfte Gribaldis Gesuch um Aufhebung der Verbannung (vom 24. April 1558, unter Hinweis auf den kurz zuvor erfolgten Tod seiner Frau; vgl. unten) bewilligt worden sein. Im März/April 1559 weilte er nochmals in Zürich (G II 31, 272; Cantimori, *Grib. ... e ... Tubinga*, op. cit., S. 500) und übernahm am 4. Aug. 1559 erneut die Grenobler Lehrkanzel, mußte jedoch schon ein Jahr später trotz großem Zulauf von Studenten den gegenreformatorischen Maßnahmen der französischen Krone weichen (Church S. 347–349) und sich, unter endgültigem Verzicht auf eine akademische Tätigkeit, nach Farges zurückziehen. Davon jedoch, dass Gribaldi damit aus der Geschichte verschwindet (so Church S. 349; ähnlich Ruffini S. 268), kann nicht die Rede sein. Denn abgesehen von den deutlichen Spuren fortgesetzter häretischer Propaganda steht fest (die Belege werden an anderer Stelle folgen), daß Gribaldi erneut als Consiliarius für Württemberg in der Causa Neufchâtel tätig war. Das genaue Datum seines Todes ist nicht überliefert; doch trifft die – nach Nani S. 135 A. 1 aus Bezas *Vita Calvini* stammende – Angabe, er sei im September 1564 an der Pest gestorben (*paratum in terris supplicium antevertit*; vgl. Ruffini S. 268), zu, berichtet doch der gleiche Beza im gleichen feindseligen Ton am 30. Dezember 1564 an Bullinger: *Scis etiam quod egerit Bernae infelix ille Gribaldus, qui postea non destitit sui esse similis* (d.h. weiter seine häretischen Ideen zu verbreiten; vgl. dazu Church S. 349 vom 17. Dez. 1563), *donec eum nuper pestis misere strangularet* (BezaBW 5, Nr. 372).

Gribaldi war verheiratet mit Georgine Carraxe, der Erbin von Farges (Church S. 110 unter Hinweis auf ein Aktenstück auf dem StA Bern; vgl. A. Dufour, *Les*

Gribaldi de Farges, au Pays de Gex, in: *Les Musées de Genève* 1956, Nr. 8, Sept., S. 1: «Gribaldi acquit Farges par son mariage avec Georgine Carasse, dame de Farges, avant 1534», nach dem *Armorial de Savoie* von de Foras). Georgine war vermutlich die illegitime Tochter der Etiennette de Gento, Herrin von Farges, und des Bartholomaeus Carraxe, der später die Ehe legalisierte (Church, loc. cit., ohne Quellenangabe). Anspruch auf Farges erhob jedoch auch Jean de Grammont, indem er behauptete, Etiennettes Sohn aus einer geheimen Ehe zu sein. Nachdem das für Gex zuständige (noch savoyische oder schon bernische?) Gericht zugunsten Grammonts entschieden hatte, wandte sich Gribaldi durch seinen Rechtsvertreter an Bern und erhielt das Gut für seine Frau zugesprochen am 12. Febr. 1538 (nicht 1536, wie Church, loc. cit., angibt). Es handelt sich hierbei um die älteste bisher bekanntgewordene authentische Aktennotiz über Gribaldi und zugleich um den terminus ante für seine Heirat. Es liegt deshalb nahe, letztere mit der großen Wende von 1536 (Eroberung von Savoyen und Piemont durch Frankreich und Bern; Tod des Vaters; allenfalls Übersiedlung nach Frankreich) in Zusammenhang zu bringen. Denn sowohl Dufours (vgl. oben) wie Ruffinis (S. 211) Angabe, er habe Farges schon 1534 bzw. 1535 besessen, stammen aus Stammbäumen und sind, unüberprüft, nicht von primärem Quellenwert. Auffallend ist jedoch, daß 1557 von Gribaldis sieben Kindern erst eine Tochter erwachsen und fähig gewesen zu sein scheint, die Mutter nach Bern zu begleiten (Ruffini S. 254). – Mindestens zwei Söhne, Pompée und Jean-Antoine, überlebten den Vater; Jean-Antoine weilte, auch im Auftrag seines Bruders Pompée, des Herrn von Farges, 1579 in Tübingen (Cantimori, Gribaldi ... e ... Tubinga, op. cit., S. 501). Einer der Söhne war schon am 23. Mai 1570 von J. Perrinus an Th. Zwinger in Basel empfohlen worden, um in Basel Deutsch zu lernen und die humaniores artes zu studieren (Plath, Calvin u. B., S. 194 A. 6; in MUB nicht zu finden). Doch täuscht sich Dufour, loc. cit., wenn er angibt, Pompée sei Erzbischof von Vienne geworden; denn es handelt sich um Gribaldis Neffen und zeitweiligen Mündel Vespasiano. Dieser setzte nach seiner Resignation Gribaldis Enkel Gideon als Universalerben ein (vgl. oben; Ruffini S. 209). Magdalena Gribaldi, vielleicht eine Enkelin des Matthäus, Tochter eines Mitherrn von Farges, heiratete 1631 den Genfer Bürger David Duval (Bähler, op. cit., S. 331).

Über Gribaldis Tätigkeit als Consiliarius des Herzogs von Württemberg vgl. die in AK passim erwähnten Gutachten, HZGChrBW 3, Nr. 85 A. 2, 86 A. 1, 95, 105 A. 4, 127 S. 270, und Bernhardt S. 719 (Sendung des für die RKGsachen zuständigen Rates Kaspar Wild zu Gribaldi nach Backnang Ende 1555); vgl. die irrige Notiz bei Pfeilsticker § 333.

Matth^s Gribald^s d. Bonifacio ammerbachio s.

Conqueritur Celius noster¹, quod ad te non scribam, uereturque, ne uel officii ac beneuolentię in me tuę² vel mearum ipse partium oblitus fuerim. Ego uero bis ad te et eum a Saturnalibus literas dedi³
 5 pluresque dedissem, si per tabellarios (quorum nulla uel rara admodum nobis est copia) licuisset. Etsi enim quottidiano prelegendi munere a reditu meo⁴ semper impeditus fui, si tamen crebrius se obtulissent, qui hinc ad uos confluunt, crebriores quoque a me literas accepissetis. Omnia enim potius intermissem, quam ut ad uos
 10 scribere cessarem; sed quampaucissimi sunt, qui isthuc proficiscantur, et si qui sunt, plerique me inscio uel insalutato recedunt. Proinde omnia boni consulatis rogo.

In prioribus ad te meis scribebam de incolumi statu meo ac felici

reditu ad Subalpinos et Venetos⁵ ac demum de falso nobis renuntiata
 morte Oporini nostri, qui rumor paulo ante Calendas Ianuarias hic 15
 dissipatus fuerat⁶. At quo grauior fuit dolor, eo magis reuiximus
 maioreque letitia affecti sumus eius incolumitate percepta. Celius
 scribit, te tuosque perbelle ualere, quod mihi tam gratum fuit, ac si
 quis meam meorumque salutem mihi nuntiasset. Quando autem
 nihil in presentia occurrit, quod scriptione magnopere dignum videat- 20
 ur, non ero prolixior. Vnum me dolet, quod repetitiunculam nostram
 in l. secundam C. commu. de lega. [*Cod. 6, 43*] nuper editam ad te
 nunc mittere non potuerim, cum adhuc sub prelo sit. Sed mittam
 quam primum simul cum nonnullis aliis lucubratiunculis⁷.

Opto et spero vos Deo bene fauente proximis feriis videre et 25
 amplecti⁸. Vale et Gribaldum tuum mutuo dilige. Patauii pridie cal
 aprilles 1553.

¹ Nicht erhalten. Vgl. unten Z. 17f. Ein Brief Curios an Gribaldi läßt sich aus Nr. 3557 Z. 34f. erschließen.

² Vgl. unten A. 5.

³ Von all diesen Briefen hat sich nichts erhalten. Es liegt nur ein einziger Brief Gribaldis an Curio vor: Genf, 31. Aug. 1552 (Kutter Nr. 73 = Nr. 3555 A. 1).

⁴ s. folgende Anm.

⁵ Auf seiner Reise nach Farges im Sommer 1552 hatte Gribaldi Basel zum ersten Mal besucht und dabei Amerbach kennengelernt. Vgl. Nr. 3535 Z. 10f.; 3555 A. 1; in diesem Sinn ist die verallgemeinernde Aussage von Plath, Calvin und Basel, S. 71 zu berichtigen. Dieser erste Basler Aufenthalt ist auf die Zeit nach dem 10. Juli und vor dem 31. Aug. 1552 datierbar. Er ist auch durch StA UA K 8 fol. 32 (Nr. 6) belegt, die Notiz über seine Bewirtung durch die Universität: Cum D. Grybaldus cum altero Italo (unbekannt; Zanchi kommt nach Nr. 3688 A. 2 wohl nicht in Frage, es sei denn, die bisherigen Angaben über sein Itinerar seien ungenau) exciperetur pro iis duobus et Caelio item atque Pedello xij ß viij d (nach dem Ehrenmahl für Molinaeus im August (Nr. 4; s. Nr. 3628 A. 15) und vor dem Ehrenmahl für Joh. Sturm (Nr. 8) und dem examen autumnale der Magistri (Nr. 10)).

⁶ Offenbar im Zusammenhang mit der Pestepidemie.

⁷ Gribaldi hielt Wort. Im Sammelband UBB M.r. VIII. 23, der, wie die hs. Widmungen der darin enthaltenen Nummern 9 und 10 zeigen, Broschüren aus der Amerbachbibliothek enthält, findet sich als Nr. 2 der von Gribaldi erwähnte Druck: MATTHAEI / GRIBALDI IVRISCON = /sulti Cheriani, .../..., sub = /tiles atque per-
 utiles interpretatio = /nes in difficillima(m) .l. ij. C. co(m)mu./ de lega. et in.l. Verbis /
 legis, de Verbo./ signifi./ Druckermarke, darin: ALDI FILII. VENETIIS. MDLIII.
 Fol. (2-3ro): WE, dat. Padua, 12. Dez. 1552, an Bartholomeus Syrigus, episcopus
 Castellanetensis. Darunter drei Distichen von Amedeus Brolia Cherianus. Fol. (3vo)
 leer. Fol. (4): IVSTINIANVS AVG. IV-/liano Praefecto pretorio. Fol. (5): Carmen.
 Fol. 6ff.: Nochmals Überschrift wie auf dem Titelblatt; Text. Fol. 48vo: Schluß des
 Textes: Dictabat Gribaldus Paduae, mense Ianuarij. 1553. – SEQVITUR lex Verbis
 legis de Verb. signi. et lex. Si quis in fundi uocabulo, de lega.i. – Im gleichen Band
 geht als Nr. 1 voraus: (Titel wie oben) ... subtiles atq(ue) / perutiles interpretationes in
 l. reru(m) / mistura, et l. si qui pro / emptore de usucapio. Druckermarke (Hermes
 und Athene in Kartusche mit Figuren und Girlanden). VENETIIS. MDLII. Rückseite
 des Titelblattes leer. Dann sechs unbez. fol. mit dem Text. Fol. (7vo): Gribaldus
 Paduae dictabat Calendis Iunij. 1552. – Daran schließt sich auf den fol. 1-38

unmittelbar an: die Interpretatio in l. si is qui pro ... Fol. 38vo: Dictabat Paduae Gribaldus Calendis Iulij MDXLVIII. FINIS. Apud Gualterium Scotum MDLII. Fol. (39ro): REGISTRVM / * a b c d e / Omnes sunt quaterniones. Fol. (40) leer. Beide Drucke ohne Gebrauchsspuren; offenbar erst beim Binden im 17. Jh. aufgeschnitten. – Eindeutig als Geschenk Gribaldis nachweisbar ist jedoch der Sammelband UBB M.r. VIII. 25, mit Pergamentumschlag des 16. Jh. und sicher schon gebunden in Amerbachs Hände gelangt. Nr. 1: Titelblatt s. Tafel I, Abb. 2 bei S. 62. Darunter von Amerbachs Hand: Math. Gribaldvs, Bonifacio Amerbachio D.D. Fol. (II–IIIro): WE, dat. Padua, 23. Juli 1549, an die Paduaner Gymnasiarchen und Venezianer Patrizier N. Tiepolus, L. Priolus, H. Pollanus, S. Foscarenus, M. A. Venerius, N. à Ponte mit ausführlichen Angaben über die Gegenstände seiner Vorlesungen. Fol. (IIIvo und IVro): Je ein Octastichon des Ioan. Ant. Musus Siculus Novocastrensis V. I. Doc. et simul artium et medicinae bzw. des Io. Stephanus Casalensis, legum auditor. Fol. 1ff.: Text. Fol. 56vo: Schluß. Kolophon: Patauij Iacobus Fabrianus excudebat MDXLIX. Fol. (57 und 58): leer. – Nr. 2: Dublette von M.r. VIII. 23 Nr. 1. – Nr. 3: MATTHAEI GRIBALDI / IVRISCONSULTI CHERIANI, IN / CELEBRI PATAVINO GYMNA= / sio iura ciuilia enodantis; in .L. / no(n) puto. ff. de iure fisci. / elegans interpretatio. Druckermarken (wie bei M.r. VIII. 23 Nr. 1, obwohl anderer Drucker), Venetijs, M.D.LI. Fol. (2): WE, dat. Padua, 23. Dez. 1550, an den illustrissimus dominus Vitellocius Vitellius. Fol. 3ff.: Text. Fol. 23ro: Schluß und Kolophon: VENETIIS, DOMINICVS / LILIVS EXCVDEBAT. / M.D.LI. Fol. 24: leer.

⁸ Von Amerbach in Nr. 3641 Z. 12 analog zum Aufenthalt von 1552 mit «futuro Augusto» interpretiert. Über diesen Aufenthalt s. Nr. 3567 A. 5 S. 292 und Nr. 3669 Vorbem.

3615. Von Josua von Reischach

Pavia, 31. März 1553

G II 24, 100/101

Über den Schreiber s. Nr. 3356 Vorbem. Ende 1555 versuchte er, empfohlen von Amerbach und Molinaeus, in die Dienste des Grafen Georg zu treten (Nr. 3956 Z. 21ff.). Ob er identisch ist mit dem Sohn des dominus à Rischach, der am 7. Nov. 1561 in Toulouse weilte (StAZH E II 375, 645: Joh. Jung an Bullinger), bleibt zu untersuchen.

Quantumuis digni hactenus occurrerat nihil, praeclarè iureconsulte, quo excellentiam tuam alloqui potuissem, malui tamen ego exemplo Diogenis dolium sursum deorsum uoluere quam inter oscitantes nihil scribens ut feriata ac[c]ies ferrugine obtegi. Qua in
5 deliberatione dum iam pedem firmassem, uti post nubila Phoebus, ita sarciuncula litterarum plusquam expectata a parentibus tamen appulit aduehens nonnullas a candiditate tua ad dominum Alciatum, preceptorem perquam honerandum, scriptas¹, quas, subito ac illas
10 acceperam, debito studio illi exhibui. Cui supramodum arriserunt respirantes inter cetera amicissimam quandam nec minus eruditam commendationem, qua me illi arctissime iunxisti. Cuius placidos emolumenti ponderisque riuulos ne, ap[p]erire dum conarer, ob ingenii exiguitate tenebris magis suffundam, quam in uerae lucis uestigia sim deducturus, silentio libens praetereo. Nec suscipiendum

duxi uerbis agere gratias, cui dum re uix ref[f]erri potest. Periculosum 15
 mihi nec minus dubitabile est, num alterutrius campum ingrediens
 inceptum ad debitum finem sit perducturus, ne in medio (quod
 aiunt²) stadio def[f]iciat et sumpto oneri succumbat. Quare ego
 perpetuę memoriae illud ascribens Ciceronis, illius uiri omnium,
 quos terra produxit, eruditissimi doctrina me protegere uolo: Vt 20
 excellentiae tuae, cui gratia tanta ref[f]erri non potest, quanta iure
 debetur, habeam tamen tantam, quantam maximam animi capere
 possint. Vale, clarissime iureconsulte, meque tanquam Ajax ille Ho-
 mericus sub clypeo tuo conserua³. Ex Ticino Lombardorum pridie
 Calendar. Aprilis. anno 1553. 25

Excell^{iae} tuae addictissimus Josue de Ryschach.

¹ Nicht erhalten. Vgl. Nr. 3611 Z. 18ff. und 91.

² Ich kann dieses Sprichwort nicht nachweisen.

³ Anspielung auf Ilias 11, 472ff., wo Ajax den verwundeten Odysseus heraushaut:
 «Und Aias kam nahe heran und trug den Schild, einem Turm gleich, / Trat neben ihn,
 und die Troer flohen auseinander hierhin und dorthin» (485f.).

3616. Von Basilius

〈Tübingen〉 3. April 〈1553〉

G I 8, 12

Druck: Mähly Nr. 26

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: X. Aprilis A° 53.

S. Etsi (quemadmodum nuper scripsi)¹ 20 coronati huc à te trans-
 missi à praeceptore recepti fuerint, tamen non est, mi pater, quod ea
 in re mea causa sis sollicitus. Solet enim praeceptor meus discipulis
 suis commensalibus, quando uolunt, mutuo dare ideoque iam semel
 et iterum, si quid uellem, ut admonerem, mandauit. De Azone, 5
 Hostiense et Angelo sequar, quod iubes². Portii commentariis à
 Bellono recognitis³ nec minus etiam Klingio⁴ uti, si postulet necessi-
 tas, commodissimè possum; nam contubernalis meus eos habet au-
 thores, qui mihi libentissime, ut utar iis, concedit. Antonii Massae
 Praeparationes⁵ semel atque iterum, cum adhuc Basileę essem, legi 10
 et, quid uelit, in recenti memoria habeo. Quod in postrema epistolae
 tuae parte de profectione Patauina rogas⁶, breuiter respondeo, mihi
 (modo tibi non displiceat) eum locum studiis meis uideri aptiorem.
 Nam praeter professores accedunt crebrae disputationes studiosorum
 et doctorum concursiones, quam rem admodum utilem testatur d. 15
 Gribaldus. Praeceptor quominus (quemadmodum mandasti) salu-
 tem dicerem, in causa fuit eius absentia. Nudius enim quartus ad
 fratrem suum marggrauiorum Badensium cancellarium⁷ ob sua

10. Praeperationes *Mscr. u. M. Basileae M.*

18. Margraviorum *M.*

quaedam negotia profectus est. Bene vale, charissime pater. III.
 20 Aprilis. Quod ad omnia breuius respondi, in causa fuit temporis
 breuitas; uix enim semihorae spatium fuit, quo tibi rescriberem.
 Iterum vale. Obedientiss. filius Basilius.

¹ Nr. 3605 Z. 5 und 29ff. ² Nr. 3591 Z. 32ff. ³ Vgl. Nr. 3612 Z. 20f.

⁴ Vgl. *ibid.* ⁵ Vgl. *ibid.* Z. 23f. ⁶ *Ibid.* Z. 26ff.

⁷ Nach Kindler 1, 340f. Nikolaus' ältester, noch 1564 nachweisbarer Bruder Johann Jakob, geb. 1510. Am 26. Dez. 1528 in Wittenberg imm. (Farenbiller de Lindow), am 11. März 1535 in Tübingen und daselbst am 26. Okt. 1535 Dr. iur. utr. (MUW 1, 132/1; MUT 1, 278). Gleich anschließend Advokat am RKG (AK Bd. 6, S. XXX zu Nr. 2225). Vgl. F. v. Weech, *Badische Geschichte*, Karlsruhe 1896, S. 144, wo «Varnbüler» um 1557 als Rat Markgraf Philiberts erwähnt ist. Damit und mit der Pluralform «Marggrauiorum» (Z. 18) übereinstimmend HZgChrBW 3 Nr. 58, wo ihn Markgraf Karl am 12. April 1555 als Kanzler seiner «jungen Vettern» (sc. Philiberts und Christophs II.) erwähnt. 1571 wegen des evang. Bekenntnisses entlassen (v. Weech, *op. cit.*, S. 152).

3617. Von Graf Georg

Tübingen, 3. April 1553

G II 28, 67 (Nachschrift eigenhändig) Notiz Amerbachs unter der Adresse:
 X Aprilis A° 1553.

Georg Graue zu Württemberg Vnnd zu Mümpelgart.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelerter, Lieber besonder. Wir haben
 den zwaiten dis ain schreiben von euch¹ bei zeigern dis entpfangen,
 darinn ir vermelden, Wie ain ehrsamer Rhat nach abgang vnser
 5 dieners Lux Raben seliger vnsern houe bey euch verwaren lasse vnd
 wie sie vff solich euwer von vnserwegen begeren sich gantz nach-
 peürlichen erpotten, zu solchem (als wann es der statt gemain gut
 wer, vnd bitz wir ainen dahin verordnen⟨⟩ ain getreuwes vffsehen
 zehaben)]. Des wir vns dann gantz nachpeürlichen bedancken Mitt
 10 verrnerm nachpeurlichem vnd günstigem gesinnen, solchen vnnsern
 houe verrer, wie bitzhär, jnn guter hut verwaren zulassen, wie Jr
 dann dz an ort, ⟨*dahin*⟩ es gehörig, wol fürpringen werdt. Sollichs
 hinwidderumb mit nachpeürlichem willen zubeschulden vnd gegen
 euch jnn gnaden zuerkennen seind wir gantz wol genaigt. Dat.
 15 Tübingen den 3 Aprilis Anno etc. 53.

Wyr wöllent Euch hieneben auch gnediger meinong nit Bergen,
 dass wyr glich nach Palmarum [26. März] haben alhie verucken
 wöllent. So hatt aber vnser vötter, ho. Christoffl, vnss so fruntlich
 Ersucht, alhie zu verahren Bis zu deren ankunfft, wölche noch zu
 20 Heidelberg gewessen vnd den Letzten mertz mit sampt ander Cur-
 fursten zum nuwenschloss, jre handlongen² also zubeschliessen, ve-
 ruck seindt; versehent vnss aber Gantzlichen, dz gemelter vnser

vötter die wochen mit ho. Albrecht jn Bayern werdt hie ankomen³.
 Alss dan, wyll Gott, so Gedencken wyr zuferucken. Dz wist ir an den
 orten, es sich gebürt, woll verdrulich zuendecken. 25

Den Botten, den jr geschick haben⁴, hatt sich den ostertag zehoff
 (da fast alle heren juncker vnd deiner comu⟨n⟩icirt, döss glichen dz
 Gantz frawen zimer) nit zum Basten gehalten, sich so voll gschoffen,
 dz er im hoff vmber Gangen, schwancken vnd daumlen, dz er nitt
 woll hatt können zum dor nuss komen. Derhalben wölt Euch viertter⁵ 30
 mitt Einem bescheidtner versehen, der nit ider man zu einem speta-
 ckel werdt.

¹ Amerbachs nicht erhaltene Antwort auf Nr. 3604.

² s. Nr. cit. A. 4.

³ Nachdem Herzog Christoph noch am 3. und 4. April 1553 auf dem Heidelberger Schloß («Neuschloß»; vgl. Z. 19ff.) weilte, ist er hernach am 10. April und am 11. April mit Herzog Albrecht von Bayern zusammen erstmals in Tübingen nachzuweisen (HgzChrBW 2, Nr. 102; 103; 104; 105; 108; 109). Am 11. April scheint er Herzog Albrecht bis nach Urach begleitet zu haben und dann wieder nach Tübingen zurückgekehrt zu sein.

⁴ s. Nr. 3619 A. 2.

⁵ = «fürder», in Zukunft.

3618. Von Curio

⟨Basel, 8. April 1553⟩

G II 31, 342

Die Datierung des vorliegenden Briefleins ist mit Hilfe von RB fol. 213 möglich: Item 1. dicken pfennig oder 9. plap. einer [!] armen Italo, für den Celius geschriben. Was Gilberti Epi. Veronensis ettwas [!] diener gewessen, vff sambstag vor quasi modo geniti. – Über den Empfohlenen ist mir über das im Brief Mitgeteilte hinaus nichts bekannt geworden.

Clarissime atque optime patrone, uenit hic bonus uir ad me uiatici
 caussa. Veronensis est; fuit unus ex sacerdotibus Gilberti illius¹
 tantopere a Bembo² nostro et Vida³ et Sadoletto⁴ laudati, qui episco-
 pus fuit Veronensis, pauperum patronus. Pro mea tenuitate eum
 iuuabo; sed nosti, quam mihi sit curta suppellex. Teruncium non 5
 habet. Cupit in patriam redire post longam et molestam peregrinatio-
 nem. Rogo igitur tuam in omnes charitatem istam perpetuam, hunc
 iuuare digneris aliquo uiatico. Quicumque hic sit, pro eo debet
 Christus et patria nostra communis Italia. Vale, mi patrone.

Tuus ex animo Caelius S Curio ss. 10

¹ Giov. Mat. Giberti, Bischof von Verona von 1524 bis 1543 (Eubel 3, 331).

² Vgl. Nr. 1655 A. 6 und die in den 50er Jahren bereits zugänglichen drei Briefe Bembo an Giberti von 1522/23 in: Delle lettere di M. Pietro Bembo 3, Venedig 1575, S. 39–42. Ob Curione der ebenfalls italienische Brief Bembo an Giberti, worin er diesem in sehr schmeichelhaften Wendungen zur Erlangung des Bistums Verona

gratuliert, bekannt sein konnte, weiss ich nicht (Opere del Cardinale P. Bembo 5, Milano 1809, S. 218ff.).

³ Vgl. Nr. 1191 A. 1. In der Vida-Ausgabe UBB D.B. VI. 9, 1 (Rom, L. Vicentinus, Mai 1527) sind unter den Hymni die Ode prima und tertia Io. Matthaео Gyberto gewidmet, und den Schluß des Bandes bildet: Eiusdem epistola ad Io. Matthaеum Gybertum.

⁴ Vgl. Nr. 970. In der Ausgabe der Werke Sadolets, Verona 1737, tom. I, finden sich im Epistolarum liber primus auf S. 1; 67; 68; 69 vier Briefe Sadolets an Giberti.

3619. An Basilius in Tübingen

Basel, 10. April 1553

G II 14, 187

Druck: Mähly Nr. 27

Unter der Adresse Notiz des Basilius: 14 Aprilis. Darunter später: 1553.

S.P. Cum hodie à prandio, quod cum d. Francisco Duareno¹, primi nominis iureconsulto ac supremo apud Biturigas legum professore, sumpsi, domum redirem, Petrum nuncium² forte fortuna in Rheni ponte obuium habvi, illustris principis Georgii³ ac tuas mihi literas⁴ offerentem, quibus perlectis etsi nihil inuenerim, quòd maximopere nunc responsionem requirat, magistro tamen Henricho Pantaleoni theologiae prolytae⁵, commendatitias minime denegandas esse censi, cum quòd nullam scribendi pro paterno adfectu occasionem oblatam pretermittere soleam, tum quòd hunc tui à puero benè studiosum et amantem habueris. Itaque amicus amicum et civis civem amice et civiliter complecteris; quin, si qua in re sibi commodare possis, eius te expectationi conceptae respondere velim, ne studio vel benevolentia inferior deprehendaris. De profectioe Pata- vina⁶ deliberabis; nam tantum abest, vt displiceat, vt ea etiam mihi summè probetur. Proximo Augusto Gribaldus huc redibit. Hoc amplius addo, si antea Galliam videre malle, per me non stare, quominus Biturigas ad Duarenum mittare, tibi pro pii praeceptoris officio nullibi defuturum. Gribaldus tamen sibi persvasum habet te Pata- vivum ad se profecturum esse. Omnia, mi fili, tuo arbitrio, vbi nam manere aut quo proficisci velis, relinquo. Omnes nostri rectè valent et te plurimum salvere iubent. Bene vale eadem ferè hora, qua tuas à Petro accepi. X. Aprilis Anno M.D.LIIJ. Basileae. Praeceptor⁷ tuo plurimam meo nomine salutem. Ad Celivm curabo tuas perferri literas⁸. Preproperè. Bonifacius Amerbachius, Parens tuus.

¹ Vgl. Nr. 3625 Vorbem. und Nr. 3562 A. 6.

² Scherb, den Stadtboten. ³ Nr. 3617. ⁴ Nr. 3616.

⁵ Amerbach überträgt hier eine Bezeichnung, die für Jusstudenten im fünften und letzten Jahr ihres Studiums gebräuchlich war (vgl. Nr. 3605 A. 9), auf den Theologen

1. Domino Francisco M.

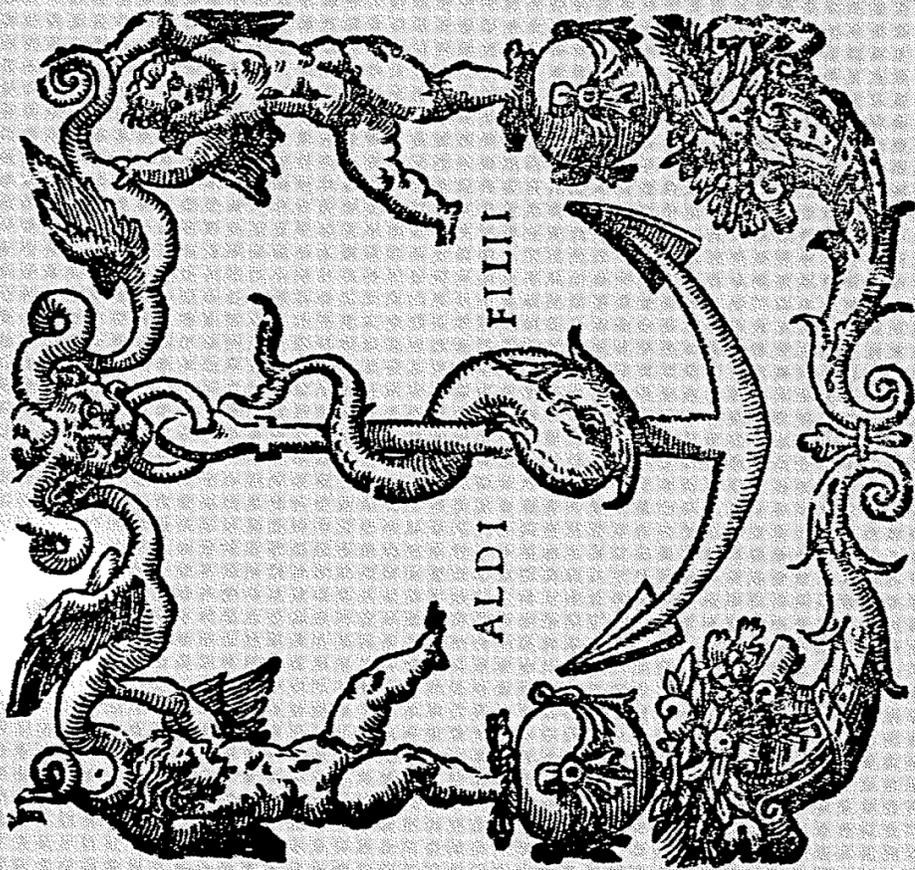
4. obviam M.

24. Praeproperè M.

MATTIAEI

GRIBALDI IVRISCON.

*sulti Cheriani, in florentissimo Patavino gymna-
sio iura civilia ex ordine profitentis, sub-
tiles atque perutiles interpretatio-
nes in difficillimã. l. ij. C. comu.
de lega. & in. l. Verbis
legis, de Verbo.
signifi.*



VENETIIS. M D L I I I.

Tafel I

MATTIAEI

GRIBALDI IVRIS=

*CON. CHAERIANI IN INCLITO
PATAVINO GYMNASIO IV-
RA CIVILIA EX ORDINE
PROFITENTIS IN
PERDIFICILEM. §.
QVOD VVLGO
AD. L. FAL=*



CID.

VTILISSIMAE IN=

TERPRETATIONES QVIBVS

*universa contributionum materia cum singulis
serè legibus totius tituli plenissimè expli-
catur nunc primum in lucem data
ac diligenter excussa.*



PATAVII

Jacobus Fabrianus Excudebat

M D XLIX.

*Math. Gribaldus, Boist.
cio Ambrasio D. P.*

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Pantaleon. Dieser hatte zwar schon seit dem 29. Sept. 1545 Theologie studiert. Aber nachdem er am 2. Juni 1552 lic. theol. geworden war, erwartete man offensichtlich, daß er demnächst «termingerecht» den theologischen Dokortitel erwerben würde. Vgl. MUB 2, 21. – Über seine Reise nach Tübingen s. Nr. 3623 Z. 1ff.

⁶ Vgl. Nr. 3616 Z. 11ff. und A. 6. ⁷ Varnbüler. ⁸ Nicht erhalten.

3620. Von Basilius

Tübingen, 12. April 1553

G I 8, 13/14

Druck: Mähly Nr. 28

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: Iouis ante Georgij 20 Aprilis 1553.

S. Ad nouissimas tuas, charissime pater, per Petrum allata¹ tum temporis, quantum semihorae spatium suggestit, quanquam breuius, ea tamen, quae necessaria uidebantur, rescripsi²; quae iam, ne actum agere atque eandem semper occinere cantilenam, quod ueteri dicitur prouerbio³, uidear, non repeto. Venio igitur ad alteras Francko- 5 fortum per Isingrinium missas literas⁴, quae mihi postridie, quam tuas à Petro acceperam, à Vuolphgango Conrado⁵ redditae sunt, literas, in quibus potissimum, qua ratione 20 coronatos ducali secretario commiseris, tractas, quae mihi omnia ex prioribus incognita non erant literis. Nam in meos usus eam transmissam huc esse 10 pecuniam, binae tuae tum per d. Bechium⁶, tum per d. Christophorum Hessum huc transmissae⁷ optimè declararunt. Praeterea praceptor meus in suis literis⁸ te de iis ne uerbo quidem meminisse testatus est. Verum quoniam d. Christophorus puerum ad d. Nicolaum misit, qui se habere pecuniam et literas ad eum spectantes 15 nuntiaret, nolui post receptos nummos molestus esse, ne in diffidentiae caderem suspicionem, cum praesertim proximè aliquot thaleros (quos bibliopolae ob libros conglutinatos et pro lecto debui) dederit et iam saepissimè, si quid praeterea uellem, utadmonerem, mandarit. Quod ad alteram eiusdem epistolae partem⁹ pertinet, Vuolphgangu 20 Conradus, cum nuper à Franckofurto redisset, nihil non mihi est pollicitus atque suum ab Isingrinio mandatum susceptum multis declarauit. Venio ad postremam partem¹⁰, in qua iubes, ut ea, quae ab illustrissimo duce Christophoro constituta sunt, siue ea absoluta, siue sub praelo adhuc sint, prodam. Ego praeter alias nuper tibi notatas¹¹ 25 et infra scriptas euulgata comperire non possum. Si autem eiusdem materiae alii fuerint euulgati, proximè indicabo. Sunt autem hae, quas uidi, constitutiones:

2. quamquam *M.*

25./26. alios; notatos; scriptos *M.* Genus nachträglich korrigiert, möglicherweise durch Bonifacius.

Instruction vnd Form, wie die Wald und Vorstmeister Rechnung
 30 thun sollen¹². Item alia: Instruction vnd Form der Rechnung, so die
 Kasten Vögt thun sollen¹³. Item alia: Instruction, wie die Amptleüt
 jhr Rechnung stellen sollen¹⁴. Postremo et alia: Form wie die Ober-
 kait den Amptleütten ihrer Rechnung halb kuntschaft geben solle¹⁵.

D. Ioannes Iacobus Hocklinus hac die ad d. Nicolai aedes, in
 35 quibus me habitare putabat, uenit atque se *<non>* abiturum me
 insalutato protestatus est, quod mihi d. Nicolaus in caena indicauit.
 Eum igitur, ut has tradam ac reuerenter salutem, cras summo mane
 conueniam, quoniam ante meridiem discessurum audio. Bene vale,
 charissime pater. Thubingae Vesperi. 12 Aprilis. Anno 15.53.

40 Tuus obedientissimus filius Basilius.

¹ Nr. 3612, wo auf Z. 35 Peter (Scherb) als Bote erwähnt ist. Empfangsnotiz vom 3. April.

² Nr. 3616.

³ Adag. 370, nach Ter. Phorm. 419; Adag. 1476, nach Ter. Phorm. 495.

⁴ Nr. 3609, bes. Z. 31f. Empfangsnotiz vom 4. April.

⁵ Schweicker. ⁶ Nr. 3592. ⁷ Nr. 3591. ⁸ Nr. 3599.

⁹ Basilius fährt hier offensichtlich mit der Beantwortung von Nr. 3609 weiter (Z. 16ff.).

¹⁰ Ibid. Z. 32ff., wo Bonifacius sich für die übersandten Satzungen bedankt. Die Bitte hatte er schon auf einem Papierstreifen zu Nr. 3602 geäußert.

¹¹ Nr. 3605 Z. 48ff.

¹² s. Reyscher, op. cit. in Nr. 3605 A. 15, Bd. 16, 1, 1845, Nr. 6, S. 30: Rechnung Instruction und Form, welcher massen fürohin die Waldvögt und Vorstmaister jre Rechnung sezen und stellen sollen, datiert am 4. Mai 1551 (ohne Abdruck des Textes und weitere Angaben über den Druck und Fundort; vgl. auch Bd. 12, 1841, S. 186 vor Nr. 43).

¹³ Bei Reyscher, op. cit., unter diesem Titel nicht nachweisbar; vgl. jedoch den folgenden, in Bd. 12, 1841, S. 181f., Nr. 41 A. 76 erwähnten Druck: Rechnung, Instruktion und Form, wie die geistlichen verwalter, armen Kasten-, Spital- und Wittwen- und Waisenpfleger ... ihre Rechnung setzen und stellen sollen. 1551.

¹⁴ S. Reyscher, op. cit., Bd. 16, 1, 1845, Nr. 5, S. 21–30: Rechnung, Instruction vnd Form, wie die Amptleütt jr Rechnung setzen vnd stellen sollen, datiert am 28. Febr. 1551. Druck in Folio. Ohne Fundort. Vgl. op. cit. Bd. 12, 1841, Nr. 40, S. 180 mit abweichendem Datum 23. Febr. 1551.

¹⁵ Gemeint ist vielleicht die gedruckte erste Rechnungsinstruktion von 1551, welche in der Rechnungs-Abhör-Instruction vom 27. Mai 1591 zu Beginn erwähnt wird (Reyscher, op. cit., Bd. 12, S. 460 A. 373, ohne Angabe von Titel und Fundort). – Die vier Drucke scheinen nie in Amerbachs Besitz gelangt zu sein.

¹⁶ Er war am 3. März von Basel nach Tübingen gereist (Nr. 3603) und kehrte nun offenbar wieder auf dem gleichen Wege nach Mömpelgard zurück.

3621. Von Varnbüler

Tübingen, 13. April 1553

G I 9, 31/32

Druck: Mähly Nr. 29

S.P.D. Si vales, bene est; mea quidem familia cum patre valet diuina gratia recte, caeteraque fere se habent commode. Porro quia ipse scio, quam paternus amor aduersus filios res sit plena solliciti timoris, ante omnia de Basylio nostro tibi explicandum est, illum apud me bene valere munerique suo ita operam dare, ut pietati, 5 prudentiae iuris omnique virtuti deditus esse videatur, in quibus etiam progreditur ac proficit feliciter. Quod ut facto aliquo tibi testemur, commisi ei hisce diebus locum aliquem in iure nostro peruidendum eiusque loci explicatores diligenter legendos, ut de rebus illis in vtramque partem disserere queat ac paulo post etiam in pu- 10 blicum prodeat disputandi certamen; id quod ante festum pentecostes plane futurum speramus¹. Conclusiones ipsas nondum fecimus, sed materia est Morae subtilis et vtilis ad cognoscendum². Cuius fundamenta iam suo Marte³ recte mihi ex Bartholo et Iasone percepisse videtur. Breui mittemus tibi disputationem impressam, ut et nos 15 habeamus exemplum aliquod iucundissimi honoris, Neruae patris et Neruae filii⁴; inscribetur enim disputatio illa Amerbachii filii ad Amerbachium patrem⁵. Sed haec de filio tuo hactenus, qui mihi est merito charus.

Nunc nonnulla tibi de fratris mei Io. Vlrici liberis subi[j]cienda 20 sunt, quibus profecto, ut par est, afficio vehementer, non quod non recte apud vos curentur et educantur, sed quod aequum esset eos apud suos potius quam peregre esse. Et profecto ego ipse haud grauante eos ad me reciperem, si modo de patris voluntate et rationibus essem certior, de quo intra menses sex nihil accepimus certi. Vbi 25 primum autem vel redierit vel scripserit, officio patris aut potius alterius patris non deero. Interim rogo Matheum Han, virum optimum et pium, ut, sicut coepit, ita pergat eos curae habere; ego liberaliter ei satisfieri curabo meaque fide omnem eorum sumptum esse iubeo. Exposuisti etiam eis, prout ex patria scripseram⁶, tres 30 dimidiatos coronatos, quos iam acceptis intuli; tibi vero, Amerbachi optime ac praestantissime, pro pietate illa tua aduersus liberos istos nostros permagnas habemus gratias, quod tam diligenter eos curari cures. De quo mihi non satis honorifice et magnifice possum scribere; quam tuam pietatem omnipotens ille rerum creator compensabit tibi. 35 Sed et nos ad gratificandum tibi perpetuo parati erimus. Bene vale,

11. examen *M.* 21. afficio *M.* 22. aequius *M.*27. Matheum *auf dem Rand statt gestrichenem* Michaellem *Mscr.* 31. acceptos *M.*

vir doctissime, et nos, ut coepisti, amare perge. Thübingae. Idib.
Aprilis. Anno Sal. MDLiii. T. Nicolaus Varrenbulerus.

Non tantum occupationibus nostris, sed et luctui, in quo versamur,
40 graui condonabis tumultuarium meum scriptum. Amisimus enim
breui temporis spacio fratres et cognatos vndecim⁷; quod merito toti
cognitioni tristissimum est et horrendum.

¹ Sie fand schließlich erst am 29. Juli statt (Nr. 3654 A. 4).

² Randnotiz hierzu: ex l. quod te ff. si cert(um) pet(etur) [*D. 12, 1, 5*] cum similib(us).

³ Adag. 519. Gemeint ist: ohne fremde Hilfe. ⁴ Vgl. Nr. 3561 A. 6.

⁵ Eine solche Inscriptio fehlt auf dem gedruckten Programm mit den Thesen. Vgl. loc. cit. in A. 1, wo allerdings von «conclusiones» = Thesen die Rede ist, während Varnbüler hier wie in Nr. 3658 Z. 54 von der «Disputatio» selber spricht, deren Druck offenbar Bonifacius gewidmet werden soll. Doch läßt sich ein solcher nicht nachweisen. ⁶ Nr. 3599.

⁷ Diesen Todesfällen nachzugehen, kann nicht Aufgabe des Kommentars sein, zumal nicht feststeht, wie weit Varnbüler die Kreise seiner Verwandtschaft zieht. Hinzuweisen ist immerhin darauf, daß ein Bruder 1552/53 vor Metz umkam (Kindler 1, 340/41). Ob der 1553 verstorbene H. H. Höcklin mitgezählt ist, muß offen bleiben (Nr. 3873 A. 2).

42. cognatione *M.*

3622. Von Graf Georg

Tübingen, 16. April 1553

G II 28, 68 (Nachschrift und Unterschrift eigenhändig). Notiz Amerbachs unter der Adresse: praesentat. vff Marci Evangelistę. 25 April.

Georg Graue zu Württemberg vnnnd zu Mümpelgart etc.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelerter, Lieber besonder. Vff euwer an
vns gethon schriben¹ haben wir M. Hainrich Pantaleon² des jüngern
vnser vettern Preceptorn, Sebastiano Coccio³, g(nedi)glichen comen-
5 diert, welcher bei der Vniuersitet nicht eins geringen ansehens vnd
jme fürderlich sein würdt etc.

So vyl dann vnsern houē⁴ belangt, seind wir vorlängst gesinnt
gewesen, vns selbs dahin zuuerfüegen⁵, welches aber bitzhär ettlicher
vnser ehafften⁶ halber nicht sein künden, versehen vns aber tägli-
10 chen, dar zu komen, der zuuersicht, es werde hinfürther, wie bitzhär,
ain Ehrsamer rath vnbeschwert sein, zu dem vnsern ain getreuwes
vffsehens vnd verwarung haben zulassen, wie dz dann ainer obrigkait
zustath vnd wir vns nachpeürlichen zu jnen versehen, des wir dann
günstiglich vnd nachpeürlichen zu herwidern gantz wol genaigt
15 seind. Vnd thüend euch hiemitt dem allmächtigen beuelhen. Dat.
Tübingen den xvj^{ten} Aprilis Anno etc. Liij.

Nuwer zeitt⟨vngen⟩ halb wissent wyr Euch Ehaffter vnd hochbe-

ladtner geschefft⁶ halber, wier die dag vorhanden haben, nitt zeschriben, wie jr, wyll Gott, mitter zeit vnss mögen vernemen. Seitt Gott Befollen. Wurttemberg etc. jll. 20

¹ Nicht erhalten. Gemeint ist das in Nr. 3619 Z. 6ff. erwähnte Empfehlungsschreiben für Pantaleon. ² Über dessen Tübingerreise s. Nr. 3623 A. 4.

³ Sebastianus Coccius ex Candstat, illustrissimi principis Eberhardi iunioris a Wirtemberg praeceptor, ist am 17. Aug. 1551 in MUT 1, 353 eingeschrieben. Geb. 1504/05 in Cannstadt; begraben am 28. Sept. 1562 in Bebenhausen. Von 1525–1548 Lateinschulmeister in Schwäbisch Hall, seit 1551 Prinzenenerzieher. Pfeilsticker § 213 (ausführl. biogr. Notiz mit Lit.); § 205. Weitere Ergänzungen ibid. und bei Bernhardt, passim.

⁴ Graf Georgs Absteigequartier in der Basler Augustinergasse. Vgl. Nr. 3604 und 3617.

⁵ In den früheren Briefen (loc. cit.) schreibt er nur allgemein vom «Verrucken» aus Tübingen. Am 2. Juni 1553 bittet er jedoch den Basler Rat, seinen Hof dem Briefüberbringer zu öffnen, und fügt hinzu, er werde bald persönlich erscheinen (StA Württemberg A 3 sub dato).

⁶ Zweifellos der Abschluß des Tübinger Vertrages, gemäß dem Graf Georg in den Besitz von Mömpelgard gelangte.

18./19. mitt zeschriben *Mscr.*

3623. Von Basilius

Tübingen, 19. April 1553

G I 8, 15

Druck: Mähly Nr. 30

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: Praesentat. vff Marci Evangelistę 25. April. A° 53 (*M.*: Praesentatae Beati Marci [!]).

S.P. Iucundissimum mihi fuisset, charissime pater, magistrum Heinrichum Panthaleonem¹ iis honoribus afficere, quibus dignus erat, atque benevolentiam meam factis declarare; sed quoniam id commodè fieri non potui, uehementer doleo. Inuitandus quidem erat in domum praeceptoris mei², ut eo saltem indicio meum amorem declararem; sed cum alii conuictores hospites adducere non consueuerint, absurdum, noui quippiam in alienis aedibus moliri, existimaui, cum praesertim hera nihil comparari posse, etiam duplicato pretio, nunquam non conqueratur. Sed tamen, quod potui, id prestiti. Quam primum illum aduenisse comperi, adi[u]ji, salutauit amicè et ciuilitè, quantum potui, complexus sum, meam operam, si ea indigeret, obtuli, quotidie inuisi et semel caenam cum illo sumpsi, ut sperem, quod in aedes d. Nicolai non deduxerim, haud molestè illum laturum.

De Patauina profectioe nuper, quid mihi placeret, scripsi³, quod ideo amplius displicere non potest, quia uideo eandem tuo etiam

8. Hera *M.*

calculo probari sententiam. Galliam quoque, si commodè fieri potest, uidere cupio, sed an conducat iam aut post aliud tempus eam inuisere, tu optimè nosti. Quapropter, quod mihi conducibilis existimaueris, id sequi certum est. Bene uale, charissime pater. Thubingae.
20 13. Cal. Maij. Anno 15.53.

Tuus obedientiss. filius Basilius Am⟨e⟩rbachius.

Exceptus est hic d. Panthaleon⁴ benignè, tum à duce Christophoro, tum à comite Georgio, eique praedicaturae conditio (ut uocant)
25 oblata est, et facultatis theologicae nomine semel atque iterum inuitatus est; quod ideo te scire uolo, quoniam d. Panthaleon, ut hoc facerem et se tibi commendarem, cum has literas iam absoluissem, me rogitauit. Iterum uale, charissime pater.

¹ Vgl. Nr. 3619 Z. 6ff. ² Varnbüler. ³ Nr. 3616 Z. 11ff.

⁴ Diese Reise nach Tübingen, zu der Pantaleon am 10. April 1553 oder kurz hernach aufbrach (Nr. 3619), ist H. Buscher, H. Pantaleon, Basel 1946, S. 32 nur aus einer autobiographischen Notiz über Pantaleons Teilnahme an der Promotion des Theologen Ludwig Rabus am 19. April 1553 bekannt. Wenn ibid S. 30f. jedoch der Eindruck erweckt wird, Pantaleon sei sogleich nach der Nichtwahl zum Pfarrer zu St. Peter am 23. Febr. 1553 «demonstrativ» aus der theologischen Fakultät ausgetreten und habe gleichzeitig auch die Professur an der Artistenfakultät niedergelegt (ohne Quellenangaben!), so entspricht das nicht den Tatsachen. Denn nachdem er die Rhetorikprofessur 1551 aufgegeben hatte (Thommen nach S. 348), war er schon 1552 auch als zweiter Helfer zu St. Peter zurückgetreten (Gauss BR S. 12), also vor der Wahl J. Jungs zum Pfarrer an der Peterskirche. Überdies fungierte er noch am 1. Aug. 1553 als Promotor beim Magisterexamen so prominenter Leute wie Sebastian Castellio, Joh. Brandmüller und Ludwig Lopadius (UBB VB Mscr. O 11a, 195), was – zusammen mit dem Rücktritt vom Posten eines Corregens des Untern Collegiums (den er seit 1544 bekleidete) zwischen dem 3. Aug. und 9. Sept. 1553 (MCI S. 212f.; vgl. S. 173) – beweist, daß er sich nur wegen seines Weggangs ins Ausland (med. Doktorat in Valence am 14. Sept. 1553) «vom öffentlichen Leben völlig zurückzog». Der Übergang zur Medizin freilich war eine Folge der öffentlichen Zurücksetzung. – Über den Zweck der Tübinger Reise weiß Buscher, op. cit., nichts mitzuteilen. Die vorliegenden Angaben lassen jedoch vermuten, daß Pantaleon daselbst mindestens wegen des theologischen Doktorats sondieren wollte (vgl. auch Nr. 3619 A. 5 und Nr. 3622 Z. 1ff., wonach ihn Graf Georg durch S. Coccius der Universität empfahl). Weshalb er die ihm angebotene Predigerstelle (Z. 24f.) nicht annahm, ist unbekannt, ebenso, ob sie ihm von Graf Georg oder von Herzog Christoph angeboten wurde, was bezüglich des Bekenntnisses nicht einerlei war!

3624. Von Katharina Grynaeus

⟨Basel⟩ 20. April 1553

G II 17, 397

Notiz Amerbachs: presentat. vf fritag vor Georgij, den 21. Aprilis durch Samvelem, iren son, noch mittag A° 1553.

Über die Schreiberin s. Nr. 2648 Vorbem. und 2789 Vorbem. – Beim vorliegenden Brief handelt es sich um den letzten, den Katharina an Amerbach richtete. Nachdem

sie darin in doppeltem Sinn, d. h. für sich und ihren Sohn, alles auf eine Karte gesetzt und das Spiel verloren hatte, scheint sie die so lange hoffnungsvoll, aber von Amerbachs Haushälterin Anna stets mit Argwohn verfolgten und bekämpften Beziehungen zu Amerbach abgebrochen zu haben. Dies zweifellos in der richtigen Einsicht, daß Amerbach die vorgeschlagene Heirat nicht nur aus finanziellen Gründen und wegen Vorbehalten Isaak gegenüber abgelehnt hatte, sondern wohl auch deshalb, weil ihm klar war, daß er selber sich dann der von Katharina längst angestrebten Eheschließung kaum mehr hätte entziehen können.

Wahrscheinlich ist der folgende, von der Enttäuschung schon sichtlich geprägte Brief der Katharina an Faustina Iselin hier einzureihen. Denn er muß nach dem 9. Juli 1548 geschrieben sein (vgl. Nr. 3062 A. 4), und es ist nicht einzusehen, in welcher anderen Sache (Stipendien oder dgl.) sich die Grynæa in so eindringlicher Weise an Faustina gewendet haben könnte, weil Bonifacius es offensichtlich vorzog, sich in vielsagendes Schweigen zu hüllen.

Herz liebe, frintliche schwester. Ess belangt mich fast übell, vnd wolt gern wisenn, wie die sach stiend, wass ir doch güetss vsgericht hetenn, dass wol<t> ich gar gern von üch vernemenn. Vnd bit üch gantz frintlich, ir welent mir nüt verhaltenn vnd mich vn-üerzogenlich losen wisenn, wass mir doch do hofen selen oder nit. Dan wo die sach lenger ver zogen wirt, so kan ich kein anderss drüss nemenn, dan dass man vnser nit wil. Hie mit min trewenn dienst, wo ich kan vnd düonn, wie ich üch vertrüw. Vnd habent kein schichenn, mirss zú sagenn, wan ess nit grotenn wil. Ess fal, welchenn weg ess wel, so[m] <n>ym ichss von Got fir dass best an. Da mit wil ich üch Got beüelenn.

ywer triwe schwester katrina grinein witwe.

Sagenn der Anna[m] <n>it, do by sy merckenn meg, war vmm ich üch schryb. Wan ir mir nit schrybenn wend, so lend mich nür wisenn, wan oder wo ich zú üch oder ir zú mir kenenn kümenn, dass ich von üch [von üch] mege verstendiget werdenn dess, dass ich von üch beger etc. (G II 17, 411).

Die riche gob vnd gnod gotes in üch werd üch ale zit gemert durch vnsren herren vnd heiland Iesüm Crist. Hertz lieber her, ich wird by mir selbss getribenn, etwass hochss an üch zú müotten¹, über welchess ich mich nün etlich dag mit betenn zú for bedocht hab, ob ich solchess selbss an üch wel düen oder durch ein vertrúwtenn güotenn 5 frind, derenn man aber wenig fint. Der halb ich den rotschlag by mir selbss find, ess sig dass best, vmm minder geschreigss wilenn, ich sig in der sach selbss der bot, die wil ich iwer wirdy noch alweg so fündenn hab, dass ich also vertrüwt darf mit üch redenn alss mit mir selbss, weiss aüch, dass heimlich redenn by üch wol verwaret sind. 10 Dass vnd aless güotss versich ich mich zú iwer wirdy, wil üch aüch hie mit frintlich bitenn, dass ir min schribenn jm bestenn fon mir noch iwer güotenn, senftmyetigenn art annemen welenn, welche iwer wisheit vnd gietigkeit mich nit nür ietz bewegt, sünder nün fil jor her, dass ich oft von hertzenn gewinst han, dass [dass] mir Got dass glick 15 vf ertrich gonenn wet, dass ich ein kind mit iwer kindenn eim versorgenn mecht, vnd hab mich doch alweg zú kleinfieg dorzú geacht vnd noch.

14. nür fil *Mscr.*

Nün aber sich ich, dass die zit for handenn ist, dass ich nit kan
 20 vnder losenn, ich müoss üch mine gedanckenn in dem vfdecken, die
 wil ich an minem liebenn sün, d. Isaac^{2, 3} – dem etliche güothertzige
 lit fast anhaltenn, dass er nit also sel vmmgan, sünder sich in estand
 gen. Solchess ist nün etlich mol mit mir aüch geret mit anzeigüng,
 war vmm ess jm am bestenn wer, dass er zür e gryf, vnd ist mir, doch
 25 an rüom geret, an zweigenn ortenn, do erliche narüng ist, wilenss
 gnüog vfgeton – Aber ich merck wol, dass er ein sündren anmüot zú
 iwer l(ieben) dochter⁴ hat, wo er güot gnüog wer vnd nit zú arm wer.
 Welchess aüch also by mir stot. Dess halb bit ich üch, hertz lieber
 her, so mir üch nit zú arm sind – ir wist wol, wie vnser sachen gestalt
 30 sind –⁵ vnd üch min sün so anmietig ist samt siner frintschaft als
 anmietig ir vnd iwer liebe dochter vnd ale die iwren mir vnd minem
 sün sind, so bit ich üch, ir welt diss min einfaltig schribenn zú einem
 anfang vergüot fon mir annemenn, biss verstendigere, dan ich bin,
 üch witer darinn anlangtenn. Do mit aber die sach in der stile blib
 35 vnd minem sün aüch nit nochdeilig sig, bit ich üch, als dem ich
 gantz wol vertriw, wo ich üch zúmüot, dass nit gebirlich ist, dass ir
 solchess miner dorheit zú meset vnd mirss in keinenn weg verargen
 welent, aüch solchess by üch vnd mir blibenn losenn⁶, dass ich iwer
 wirdy als eim hochüerstendigenn, wisenn man vertrüw, Got weiss,
 40 dass ich ess vss güotem hertzenn mein; dem wil ich aüch vertrüwenn,
 er werd dass schicken, dass jm gefelig ist. Mit dem selbenn welt üch,
 hertz lieber her, beraten. Ir wist ie mol, dass ess nit aless an grosem
 güot ligt. Man sagt⁷: gross güot vnd gross lieb ist selte by ein
 ander; ein wenig mit lieb vnd friden ist beser dan ein hüs fol mit
 45 zanck vnd hader; wer hat vnsre fordren berotenn, der wirt vnsre
 nachkúmmen aüch berotenn, kenenn mir sy jm echt vertriwenn⁸.
 Dass vnd mer geb üch vnser getriwer Got zú bedenckenn⁹ noch
 sinem helgenn wilenn, noch welchess wilenn ich einer frintlichenn
 antwort fon y(wer) w(ir)dy zú iwer gelegnen zit mütlich oder durch
 50 schribenn fon üch wil erwartenn. Ich far¹⁰ mit üch als mit minem
 eignen hertzenn; dan wo mir ein mensch recht lieb ist, do kan ich nit
 fil fremder wort machenn; dass düond vmm Gots wilenn aüch; vnd
 wass üch güot oder nit güot dünckt, dass lond mich ein wenig verston
 zú iwer gelegnen zit, dass ich meg wisenn, ob ich hofenn oder nit
 55 hofenn sol¹¹. Ach, hertz lieber her, verstendss aless beser, dan ichss
 mit wortenn oder schribenn kan dar düon. Vnser her Cristüss sig ass
 mitell, jo anfang vnd end, dem ich y(wer) w(ir)dy ietz vnd ale zit

20. im dem *Mscr.*

23 ist nür *Mscr.*

gantz triwlich beúyl mit alenn iwern gelieptenn. Datum den 20 dag
aprelenn ano 1553 jor iwer dienerin katrina grinein witwe.

¹ = anmuten: von jd. etwas verlangen, jd. etwas zumuten, mit einer großen Bitte an ihn gelangen (SchwWb. 1, 239f.; 4, 1842f.).

² Isaak Keller; s. Nr. 2648 Vorbem.

³ Hier wäre «wol merck» einzuschieben, das dann in Z. 26 folgt, jedoch in Mißachtung des geplanten Satzbaues als Anfang eines neuen Satzes.

⁴ Juliana, die dann ein gutes Jahr später H. C. Wasserhun heiraten sollte.

⁵ Zu Katharinas Vermögensverhältnissen vgl. den Erbteilungsvertrag vom 3. Mai 1544 (zu teilen waren 2300 Gulden), der im Beisein von Katharinas Vogt, Georg Bürge, sowie von Bonifacius Amerbach, Th. Grynaeus, Hieronymus Thomas Keller (Chor- und Schulherr zu St. Peter) sowie von Blasius Schölli abgeschlossen wurde (StA Privatarchive, Urk. Nr. 18).

⁶ keiner weiteren Person davon erzählt; dafür sorgt, daß es unter uns bleibt.

⁷ Nur für das zweite Sprichwort kann ich sinnentsprechende Varianten bei Wander 5, Sp. 187; 1812 (vgl. Spr. 17, 1) finden.

⁸ ..., wenn wir sie ihm *nur* anvertrauen können (vgl. Id. 1, 82). Oder ist der Satz als Frage aufzufassen?

⁹ Ob Katharina gut daran tat, das große Heiratsgut zugunsten der großen ehelichen Liebe ausgerechnet Amerbach gegenüber so sehr abzuwerten, ist sehr fraglich. Denn für Amerbach war sowohl bei seiner eigenen Heirat wie bei der Versorgung seiner Kinder das große Gut offensichtlich von entscheidender Bedeutung. Und sein langer Witwerstand in einer Umwelt, die das Zölibat von Witwern fast nicht kannte, zwingt zur Frage, ob er für Katharinas Hauptargument überhaupt Verständnis hatte.

¹⁰ = verfare mit euch, verhalte mich euch gegenüber (Id. 1, 892).

¹¹ Es gab nichts zu hoffen (vgl. die Vorbem.). Und Isaak heiratete dann kurz vor dem 20. März 1555 «ein edle frauw», Anna Höcklin von Steineck, unter einer Prachtentfaltung, die für das damalige Basel ungewohnt war (Lö F. Platter S. 216 A. 542 und S. 169 A. 165).

3625. Von Franciscus Duarenus

Bourges, 30. April 1553

G II 16, 262–263 (Schreiberhand; eigenhändig nur Datum und Unterschrift)
Notizen Amerbachs auf der Adresse: Fr. Duarenus; vltima Maij.

Über Duarenus s. Nr. 3562 A. 6. Neben dem meistzitierten E. Jobbé-Duval (François Le Douaren (Duarenus), 1509–1559, in: Mélanges P. F. Girard 1, Paris 1912, S. 573–621) muß nun Wilfrid Vogt, Franciscus Duarenus, 1509–1559. Sein didaktisches Reformprogramm und seine Bedeutung für die Entwicklung der Zivilrechtsdogmatik. Diss. Köln 1971, benutzt werden. Der erste Teil dieser Arbeit (S. 13–37) bietet eine Bio-Bibliographie, wobei die ältere gedruckte Literatur aufgearbeitet ist, während neues handschriftliches Quellenmaterial nicht benutzt ist und «biographisches Quellenmaterial ... nur beschränkt zur Verfügung stand» (S. 12). Leider fehlt auch ein systematisches Verzeichnis der Duarendrucke.

Eine Deutschlandreise Duarens war bisher nur aus einer beiläufigen Bemerkung seines Schülers und ersten Biographen Scaevola Sammarthanus, in: Virorum doctrina illustrium, qui hoc saeculo in Gallia floruerunt, elogia, Limoges 1598, S. 38 (von mir in der Ausgabe Jena 1696, S. 49, benutzt) bekannt. Aus dieser Quelle schöpften offenbar alle Autoren, die Vogt S. 26 A. 119 angibt, direkt oder indirekt (vgl. etwa Teissier 1, Leyden 1715, S. 374 mit Verweis auf die Eloges de Sainte Marthe; Jobbé S. 586 A. 2 gegen Schluß). Sammarthanus schreibt: «Fuit acerrimo quidem iudicio, sed memoria minus felici, neque vnquam nisi ex scripto praelegebat: eoque factum est, vt in

Germanico itinere, cum a celebribus passim academiis honoris causa, vt fere fit, ad praelegendum inuitaretur, nec earum continuo votis et precibus obsequeretur, a nonnullis rerum imperitis et inique iudicantibus habitus sit indoctior.» Unbenutzt geblieben ist bisher eine Angabe Franz Balduins, in: Respons. Christ. iurecons. S. 10, abgedruckt von Heineccius, in: Iurisprudentia Romana et Attica 1, Leyden 1738, S. VI f.: «Audiebant eum ante annos prope viginti [= ca. 1536] euangelio nomen dedisse, purioris religionis elementa alios docuisse, eius ministros saepe laudasse, regni pontificii tyrannidem, imposturas et idola frequenter damnasse nec solum in Gallia florentem Molinaeum coluisse, sed et Geneuae exulantem inuisisse ibique etiam magna obseruantiae et amicitiae simulatione Caluinum salutasse eique religionis et consensionis significationem magnam dedisse denique Geneuae festum diem paschatos celebrasse, deinde Lausannae cum Vireto et Bernae cum Musculo et Basileae cum ecclesiae ministris familiariter conuenisse.» Zwar hält es einerseits schwer, diese Reise als «iter Germanicum» zu bezeichnen; andererseits jedoch ist die Nachricht durchaus glaubwürdig und zweifellos auf die Reise und den Aufenthalt in Basel zu beziehen, die aus unserem Brief erschließbar und sogar aktenmäßig belegbar sind. Molinaeus ist zur fraglichen Zeit tatsächlich in Genf nachweisbar durch Nr. 3628, ja am Ostertag, von dem Balduin spricht, schrieb er aus Genf an Bullinger (CR, Cal. op., Nr. 1721). Duarens Anwesenheit in Genf am 2. April paßt bestens in die Chronologie seiner Schweizerreise (vgl. unten). Aus unserem Brief ergibt sich überdies in Übereinstimmung mit Balduins Angaben, daß Duaren mit einigen der einflußreichsten Basler Theologen bekannt geworden war, nämlich mit Sulzer, dem Antistes, der damals Rektor war, sowie mit Wissenburg und Borrhaus. Der Anlaß war der Empfang durch die Universität, der aus dem vorliegenden Brief erschließbar und aus StA UA K 8 fol. 32vo belegt ist: «Cum exciperetur Duarenus, iureconsultus Bituricensis, pro ipso et conuiuis 2 lib. (eine sehr hohe Summe, die auf große Beteiligung am Bankett schließen läßt)», sowie aus P 7 fol. 15ro, wo Amerbach notierte, was die Juristenfakultät zum Bankett zuschoß: «Item dominica quasimodo [9. April] A° 53. exceptus convivio d. Franciscvs Duarens Bituricensis professor. Solui in vina et convivas 1 fl. xj β d 8», belegt und datierbar ist. Demnach hat Amerbach am Tag hernach mit Duaren privatim in dessen Großbasler Absteigequartier getafelt (Nr. 3619 Z. 1–3).

Merkwürdig bleibt, daß über den Zweck von Duarens Reise nichts bekannt ist und daß sich auch Calvin und Molinaeus über die Begegnung mit ihm ausschweigen. W. Vogt (op. cit. S. 26) möchte einen Zusammenhang mit der von Amerbach vorgeschlagenen Berufung Duarens nach Tübingen sehen. Der Franzose müßte in diesem Fall von Basel nach Tübingen weitergereist und über Heidelberg zurückgekehrt sein, und die Angaben des Sammarthanus würden sich dann auf diese Universitäten beziehen. Die Frage ist bloß, ob dies zwischen dem 11. April (frühestens) und dem 29. April (spätestens) möglich war und ob sich in diesem Fall nicht mindestens ein Hinweis in der Korrespondenz zwischen Bonifacius und Basilius in Tübingen finden müßte. Vom Wahlprozedere her, das damals noch nicht abgeschlossen war, stünde dieser These nichts im Wege (vgl. Nr. 3562 A. 10).

Ein regelmäßiger Briefwechsel mit Duaren – von Amerbach offensichtlich angestrebt – kam nicht zustande, und es blieb, vor allem im Zusammenhang mit Basilius' Aufenthalt in Bourges, bei einzelnen Gelegenheitsbriefen, deren letzter kurz vor Duarens Tod geschrieben ist. Vgl. Tafel II bei S. 78.

Fran. Duarenus D. Bonifacio Amerbachio Jureconsulto S.D.

Postquam a vobis digressus sum, vir clarissime, ac paulum otii mihi datum est, nihil habui antiquius, quam ad te confestim scribere. Nam etsi pudor meus is sit, ut talibus viris, qualis es tu, non temere

literis meis obstrepere soleam, ea tamen amoris in me tui atque 5
 humanitatis signa indiciaque perspexi, cum nuper te inuiserem Basi-
 leę, ut literas meas tibi gratas fore confidam. Quod enim officii genus
 a coniunctissimo et amicissimo homine expectari potest, quod a te
 nobilissimoque isto conuentu scholastico vltro mihi peregrino homini
 et hospiti, idque cum nulla mea in vos merita extarent, cumulate 10
 prestitum non sit! Equidem sepe numero, Amerbachi, eximias virtu-
 tes et raras dotes animi predicari ac multorum sermonibus et literis
 celebrari intellexeram. Nec vero nescius eram, quam gratiosus apud
 prestantissimos nostre memorie homines ob admirabilem doctrinam
 cum incredibili prudentia et grauitate coniunctam semper vixerit 15
 Amerbachius. Sodalium item vestrorum nonnulli vel ex fama vel ex
 libris editis mihi noti erant, vt politissimus ille et ornatissimus Curio,
 vt Sulzerus, gymnasiarcha vester, Cellarius¹ et Wolph<g>angus², uiri
 cum excellentis doctrine tum etiam probitatis, sanctimonie, pietatis
 nomine insignes et omni laude dignissimi. 20

Ac tametsi de vobis omnibus ea mihi facile pollicerer, que a viris
 bonis, piis et eruditis sperari possunt, tamen, ut ingenuę dicam, tot
 officiis in me vestris tantaque animi beneuoli significatione opinio-
 nem meam longe superastis, id quod mihi non voluptati modo, sed
 etiam ornamento non mediocri fuit, cum vobis me esse cordi ma- 25
 gnam vim laudis ac iudicii habeat. Deinde illum ex vestro conuictu
 atque congressu fructum longe vberrimum cepisse mihi videor, quod
 ex eo doctior non paulo meliorque iam euaserim et simul experior
 magis quam unquam antehac expertus sum, quam vere dixerit vetus
 poeta ἔσθλων μὲν γὰρ ἅπ' ἔσθλὰ διδάξεται³. Itaque vt egre admodum 30
 et perinuitus a vobis discessi, ita nunc absens vestri memoria cogita-
 tioneque mirifice delector, que sic mihi infixata est heretque intimis in
 medullis, vt auelli non possit. Illud me vehementer angit, quod nec
 ad referendam gratiam facultates mihi suppetunt nec verba, quibus
 pro singulari vestra in me humanitate gratias agam. Quamobrem in- 35
 gratitudinis notam vix effugere potero, nisi vos summam in nobis
 voluntatem referendę gratie pro relata gratia accipiatis. Quod ut
 faciatis, etiam atque etiam rogo, Duarenumque ascribatis in nume-
 rum eorum, qui vos non solum diligunt ex animo, sed omni etiam
 cultu obseruantiaque complectuntur. 40

Saluta queso meo nomine coetum illum eruditorum hominum, qui
 Basileam vestram nobilem alioqui per se ac illustrem inter ceteras
 Heluetie ciuitates doctrina sua nobiliorem in dies illustrioremque
 reddunt⁴. Eos intelligo, quos ante nominaui, ac si qui sunt alii,
 quorum forte nomen mihi e memoria exciderit. In his nominatim 45
 iurisconsultum Iselinum, generum tuum, cuius ingenuum candorem

amo, exosculator, suspicio, Heptenringos fratres, quorum alter Gulielmus nomine aut uterque potius adeo se mihi officiosum istic prebuit, vt me eo nomine imperpetuum eis debere non fatear solum, sed
 50 etiam profitear⁵. Vale, mi Amerbachi, et me tui studiosissimum atque obseruantissimum amare perge. Auarici Biturig. pridie Calend. Mai. 1553. Fran. Duarenus tibi deditiss.

¹ Borrhaus. ² Wissenburg. ³ Theognis 35; vgl. Nr. 3773 A. 3–5.

⁴ Auch diese Bemerkung scheint darauf hinzudeuten, daß Duarenus außer Basel noch andere Schweizer Städte kennengelernt hatte.

⁵ Johann Wilhelm (vielleicht auch Jakob: vgl. Nr. 2997 Vorbem. und AK Bd. 8, XXVIII) kannte Duaren zweifellos von seinem Studienaufenthalt in Bourges: s. Nr. 2820; vgl. Nr. 2567 Vorbem.; 2712 Vorbem.; 2755.

3626. Von Basilius

Tübingen, 5. Mai 1553

G I 8, 16

Druck: Mähly Nr. 31

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: Martis ante Ascensionem domini [= 9. Mai] A° 53 (M.: Redditae die Martii ante ...[!]).

S. P. Charissime pater. Cum hic nuntius iam iam ad me peruenerit seque Basileam profecturum promiserit, nolui neque hanc oblatam scribendi occasionem, quemadmodum et hactenus facere consueui, omittere, neque nuntio, ut te alloqueretur, ansam non praeberem.
 5 Itaque, si quid ad me perscribere uelis, tabellarius iste bona fide sese ad me perlaturum pollicetur. Quod praeterea significem, nihil est, praesertim cum per d. Henrichum Panthaleonem (quem tibi meas attulisse non dubito literas)¹ tunc temporis satis, quae uidebantur, expedierim. Scripsit, ni fallor, Aemilius Ferretus tractatum De mora,
 10 libellum paruum Lugduni excusum²; eum quoniam hic apud bibliopolas reperire non possum, cum eo indigeam, quaeso, charissime pater, huic nuntio, qui suscepturum se eum promittit, tradas. Vale, chariss. pater, omnesque meo nomine saluta. Raptim Thubingae 5. Maij. Anno 15.53.

15

Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius.

¹ Nr. 3623; vgl. bes. Z. 23ff. ² Vgl. Nr. 3562 A. 4 S. 283 und Nr. 3640 Z. 10ff.

11. quaeso M.

3627. Von Lukas Schröteisen

Audincourt, 9. Mai 1553

G² II 80, 89

Teildruck (Z. 8–23; 26f.): Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 106f.

Über den Schreiber s. Nr. 2722 Vorbem. – Am 24. Sept. 1553 wurden ihm 200 fl. (zusätzlicher) Besoldung bewilligt, damit er sich auch in Mömpelgarder Sachen gebrauchen lasse (HStASt Rep. A 72 S. 212).

S.P. Remitto, vir clarissime, dignitati tuae quinquaginta illos coronatos aureos, quos mutuo mihi impetraueras¹, obque impensum hoc beneficium gratias tibi habeo immortales, relaturus animo longe paratiore, si possem. Puer ad persoluendum interesse temporis intermedii duos à me accepit coronatos. Restituissem citius, nisi in ducatum fuissem accersitus, vbi per septem heptomodas sum commoratus. Post paucos dies reuertar²; si qua in re mea opera vti uolueris, mandare mihi potes. Dux Christopherus et comes Georgius de omnibus inter se conuenerunt³. Comiti traditur hic comitatus pro se et posteris masculis vna cum certa pecuniae summa annua. Liberaliorem se praebuit dux Christopherus, quam multorum erat opinio et sententia. Ego adhuc incertus sum, hicne sim perseueraturus an in ducatum migraturus⁴. Princeps honestum mihi locum in suo consilio assignauit estque animo plane in me veteri, hoc est gratiosissimo. Porro deterrent me longitudo itineris, propinquorum, praecipue autem matris viduae et aetate confectae solitudo etc. Et sunt etiam, si hic remaneam, plura, quae minus quam prius arrideant. Si remansero, nouae meae Adincurianae aedes magna ex parte me retinebunt, vbi uitam acturus sum heremiticam⁵ siue mauis rusticam. Princeps bonam mihi partem praeterfluentis Alduasdubis⁶ est largitus ac ab omni reliquo onere reddit immunem ita, vt uix oportunitus etiam optare mihi domicilium debeam. Sed iam satis his te meis naeniis obtundo. Ago tibi iterum gratias et quiduis me tui tuorumque caussa, in quo mea uobis opella vsui esse potest, promptissime facturum promitto. Vale, vir clarissime. Raptim ex Regia mea Adincuriana die IX. Maij anno etc. 53. D. tuae addictiss. Lucas Schroteisen Lic.

¹ Vgl. Nr. 3584 vom 28. Dez. 1552 Z. 1ff. Damals hatte Schroteisen die Rückzahlung «cum vsuris» innerhalb einer Woche versprochen.

² Das tat er. Denn am 2. Juni 1553 schrieb er von Heidelberg (wo offenbar in der Ortenburger Sache verhandelt worden war) aus an Herzog Christoph: «Wass die vrsach meiness ausspleibenss, haben die zuoversichtlich von doctor Hanss Heinrich Hecklin vernummen. Erweitert sich der vnfal der mossen, dass mir nicht möglich auff

8. Christophorus *Sophr.*

11. *ebenso Sophr.* 16. sollicitudo *Sophr.*

17. remanerem *Sophr.* quae *Sophr.* arriderent *Sophr.*

18. novae *Sophr.* me magna *Sophr.*

26. Maji *Sophr.* Dignitati *Sophr.* Schroteysen *Sophr.*

dise mol weder zuo reitten noch zuofaren, jch welte dan den schenckel gar jn die schantz schlagen. Will also auff besserung noch ettlich tag harren. Bitt E.F.G. vndertheniglich, die wellen mich gnediglich lossen berichten, ob ich in meinem widerkeren auff Stuo[d]tgarten zuo oder dem nechsten gen Mumpelgart meinen weg soll nemmen.

Wass ich der Neuschettischen vnd Oranischen Succession halben mitt mir procht, isst noch zuo Stuo[g]dtgarten bej ainander jn ainem fehliss, wie E.F.G. diener Grasecken [*Florenz Graseck*; vgl. *Bernhardt S. 323–325*] bewusst, vnd nemmlichen die Libellj, wie die Rechtlichen ainzuogeben jm facto vnd sunst dem Burgundischen stilo noch der mossen verfertigt, dass ess meinss geringen verstandtss ain vberflüssige arbeit vnd müeh sein würde, weiters die sache zuo disputieren, Sonder dass gerathest, dass man noch so vil verflossenen jaren ainest die sach angegriffen vnd jn dass Recht – die weil ess je anderst nicht sein will – erwachsen were. So vil in dem mein schuldigen, vnderthenigen, müglichen vleiss belangt, soll an dem, so weitt ich von Gott gnad hab, nichtss erwinden. E.F.G. mich hiemitt vndertheniglichen beuelhendt ...» (HStASt A 71 Bü. 72; mit Adresse, Dorsualregist und Empfangsnotiz: 5. Juni 1553).

³ s. HzgChrBW 2 Nr. 159. Die wichtigste Bestimmung des Vertrags vom 4. Mai 1553 samt Hinweisen auf die Ratifizierung durch den Kaiser und die Belehnung Georgs mit Mömpelgard durch denselben liegt in C VIa 56, 223 in Regestform vor. Das von Schreiberhand einseitig beschriebene Blatt trägt die Überschrift: «Es habendt sich die beide fursten, meine gnedigen hern, meins verhalts vf nachuolgende meinung vetterlichen vertragen», und ist mehrfach gefaltet; an den beiden seitlichen Blatträndern ro und vo weist es grüne Wachsstellen auf bzw. vo links einen Siegelabdruck, die zeigen, daß das Dokument in verschlossenem Zustand versandt wurde, möglicherweise jedoch nicht an Amerbach, sondern an Höcklin in Mömpelgard. Denn es ist heute (und war vielleicht schon damals) auf das hinterste Blatt ro der sechs Blätter umfassenden Abschrift der (zweifellos 1553) für Höcklin (*ibid.* S. 214 unten; 222 oben) redigierten «Dubia» der Herren H. Jantet, C. Belin und J. Chappuis aufgeklebt (*ibid.* S. 213–222: *Haec sunt dubia, quae discutienda ueniunt, ut actiones institutae per illustrissimum dominum ducem Würtembergensem Christophorum in senatu Dolano ad tutum exitum perducantur pro consequendis dominiis de Nouo castro ..., de quibus controvertitur contra possessores et occupatores eorundem dominiorum.* Mit zahlreichen aufgeklebten Notizen Amerbachs). Und diese «Dubia» müssen Amerbach Ende 1553 oder anfangs 1554 zugekommen sein samt dem Vertragsauszug. Denn in seinem ausführlichen Gutachten vom 2. Febr. 1554 nimmt er zu den ersteren der Reihe nach Stellung und zitiert am Schluß den letzteren (vgl. Anhang Nr. 2).

⁴ Die im folgenden angegebenen Gründe bewogen ihn dann, dauernd in Audincourt Wohnsitz zu nehmen.

⁵ Schroteisen war offensichtlich noch nicht verheiratet.

⁶ Falls man «praeterfluere» als «am Haus vorbeifließen» übersetzt, so muß der Doubs gemeint sein (der in Audincourt seinen nordöstlichsten Punkt erreicht und daselbst dann im rechten Winkel endgültig gegen Westen umbiegt) und nicht «der Fluß Alaine» (= l'Allan), wie Bahnmaier im *Sophonizon* annimmt, da letzterer bei Mömpelgard vorbeifließt.

3628. Von Carolus Molinaeus Neuenburg/Neuchâtel, 9. Mai 1553

G II 21, 104

Unter der Adresse, ebenfalls eigenhändig: Le premier d. qui Recepuera Le paquet a basle fera tenir a chacun de deux autres sa lettre.

Über den Schreiber s. Nr. 3558 Vorbem., zu ergänzen durch F. Gamillschegg, *Der Einfluß Dumoulins auf die Entwicklung des Kollisionsrechts*, in: *Beiträge zum auslän-*

dischen ... Privatrecht 25/26, Berlin und Tübingen 1955, S. 1–16, sowie die in Dumoulin's Briefen in großer Fülle enthaltenen autobiographischen Angaben.

S.P. Clarissime et eruditissime iureconsulte. Quinque circiter menses ad te non scripsi¹, quod iusta occasio defuit; nunquam tamen mihi amor et memoria tui animo excedit nec excedet vnquam. Nunc celare te non possum, quae mihi contigerunt. Mense Ianuario e Lausanna Geneuam veni, vt partem librorum e Parisiis auectorum 5 recenserem et alios quoque accerserem. Prius autem mense Nouembri etiam Berna adita tentaueram legum professionem et typographiam erigere Lausannae², sed frustra; adeo enim anniuersaria peste infectatur, vt et auditores et typographi excuterentur. Desii itaque lit[t]us illud frustra arare^{2a} velle. Mense Februario recepi literas 10 Marquisie Rothelin³ euocantes me Nouiocomi et iubentes prefecto et officii habitationem mihi dari in castro, quo mense Martio per densas niues profectus sum; sed tum paratum non fuit, quod non esset sola dicti comitatus domina⁴. Tamen statim a pascha composui sarcinulas, vt rursus ad condictum 23. Aprilis diem, quo consilio meo 15 opus erat, adessem, et erat animus (nisi cum effectu hic reciperer) Montem belligardum proficisci sub protectione illustrissimi ducis Vuirtembergensis Christophori et dicti loci comitis⁵, qui a mense Decembri de me sollicitus fuerat pio et tali principe digno affectu. Sed superue<ne>runt literae ducis Nemorsensis⁶, alterius Nouiocomi 20 domini, me arbitrum nominantis et a consiliis suis hic esse et excipi volentis. Itaque iussu literisque vtriusque domini per amborum legatos huc existentes pulchram et studiis meis habitationem <opportunitam> nactus sum liberam et seorsim a castro, inter illud et maius templum; quam nondum ingredior, donec locus vacuus paratus sit. 25 Eo familiam commode educere potero magno Optimi Maximi Dei per praefatos dominos beneficio, qui industriam meam Galliae nouerant. Olim hic fuerunt typographi⁷, nu<n>c magna vis papyri hic conficitur⁸, et locus est typographis opportunissimus⁹. Si quis huc veniet, etiamsi duo parata prela habeat, possum ex nunc ei tot 30 excudenda dare et continuare, quantum in 7 annis cum duobus prelis non poterit conficere, etiam librorum minorum tantum et maxime vendibilium praeter alios qui accedent libros. Serio potes, quorum intererit, monere. Librum in abusum Gallicum feci duplo fere auctum¹⁰, quem Germanicè quoque edi cupio¹¹. Nulli labori parcam, 35 quo res publica et Christiana et politica iuuetur et ornetur. Habeo locum satis amplum et amoenum, in quo docti amanuenses multa breui videbunt. Exhibunt enim et consuetudines¹² et iura ciuilia¹³ et

19. tale *Mscr.*

alia, quae dudum coepi et variis casibus et periculis perpetuis inter-
 40 pellare coactus sum. Gratia et pax Domini tecum. Charissimum et
 doctissimum generum tuum dominum Vlricum¹⁴ nec non fidissimum
 et eruditissimum ecclesiasten do. Sulpherum¹⁵, academiae tuae (dum
 istic adessem) rectorem caeterosque amicos meo nomine saluere
 desidero. Vale feliciter. Nouiocomi 7. Idus Maii. 1553.

45 /So>rbona quedam edidit in me, que nondum acceperam¹⁶. Si
 cosmographia domini Munsteri cum auctario¹⁷ venditur, rogo mone-
 bis.

deditissimus tuus Carolus Molinaeus J.p.

¹ Zuletzt hatte er am 2. Nov. 1552 aus Lausanne geschrieben (Nr. 3565).

² Darüber läßt sich in den Berner Ratsmanualen nichts finden.

^{2a} Adag. 351.

³ Es handelt sich um die Witwe des François, Marquis de Rothelin, 1513–1548 (Sohn des Louis d'Orléans, Duc de Longueville (gest. 1516), und der Jeanne, Gräfin von Neuenburg (erwähnt seit 1503, gest. 1543, cop. 1504)), Jacqueline de Rohan, gest. 1586, die Mutter des Léonor, geb. 1540, 1551–1573 Graf von Neuenburg, zunächst zusammen mit seinem Vetter Jacques von Savoyen, Sohn des Philippe de Savoie-Nemours (1490–1533) und der Charlotte d'Orléans-Longueville, einer Tochter der oben erwähnten Louis d'Orléans und Jeanne von Neuenburg (Jean Grellet, *Descendance de la maison de Neuchâtel, Neuenburg 1889; HBL 5, 252*).

⁴ s. A. 3.

⁵ Das war Christoph bis vor kurzem gewesen. Am 4. Mai 1553 hatte er Mömpelgard jedoch seinem Onkel, Graf Georg, abgetreten (Nr. 2333 Vorbem.).

⁶ s. A. 3.

⁷ Gemeint sind Pierre de Vingle aus Lyon, der von 1533 bis 1535 in Neuenburg neugläubige Schriften und vor allem die Bibel von Olivetan druckte, sowie Jean Merveilleux, der nach Vingles Weggang bzw. Tod 1536 vergeblich versuchte, den Druckereibetrieb weiterzuführen. Dies sowie die Tatsache, daß sich erst wieder 1689 ein Drucker in Neuenburg niederließ, zeigen, daß Molinaeus' anschließende Aussage einzig seinem Zweckoptimismus entsprang (James Guinchard, *L'introduction de l'imprimerie à Neuchâtel et Pierre de Vingle 1553, Neuenburg 1933, passim*).

⁸ Über die seit 1477 nachweisbaren Papiermühlen von Serrières (NE) vgl. HBL 6, 351 und zuletzt Gabrielle Berthoud, in: *Musée neuchâtelois*, 3. Reihe, 11, 1974, S. 92–94 mit weiterer Lit.

⁹ s. A. 7.

¹⁰ s. Nr. 3565 A. 2. Die französische Übersetzung des *Commentarius ... contra ... abusus* erschien erstmals 1554 in Lyon; doch erst die zweite, ebenda erschienene Auflage von 1564 war dann mehr als um den dritten Teil erweitert. Von dieser scheint Molinaeus hier zu sprechen.

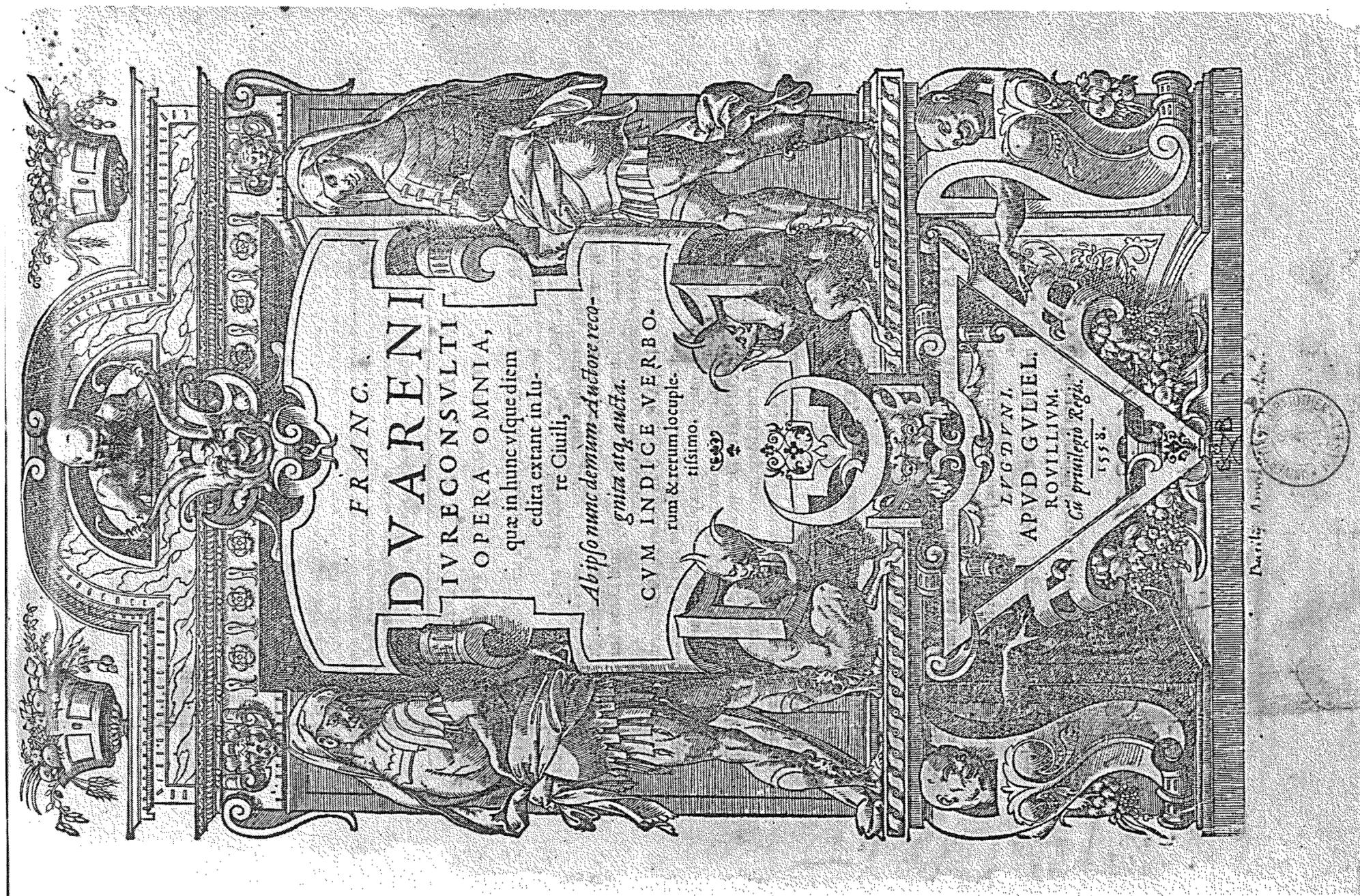
¹¹ Daraus scheint nichts geworden zu sein.

¹² Hiemit spielt er vermutlich auf die Fortsetzung seines Kommentars zu den Pariser *Consuetudines* sowie auf die Kommentierung weiterer französischer *Consuetudines* an, also Arbeiten, die erst postum erscheinen sollten.

¹³ Gemeint ist zweifellos das (nie vollendete) Ἐπανόρθωμα (Wiederherstellung) *iuris civilis ante complures annos inchoatum*, zu dessen Abfassung er den Berner Rat vor dem 14. Oktober 1552 um eine vier- oder fünfjährige Aufenthaltsbewilligung in Lausanne gebeten hatte (*Mus. Helv. XI, Zürich 1748, S. 441*).

¹⁴ Iselin.

¹⁵ Sulzer. Er war im Studienjahr 1552/53 Rektor und somit verantwortlich für die Bewirtung des Molinaeus, die als vierter Posten unter den *Expensa* seiner Amtszeit



Tafel II

Abb. 1

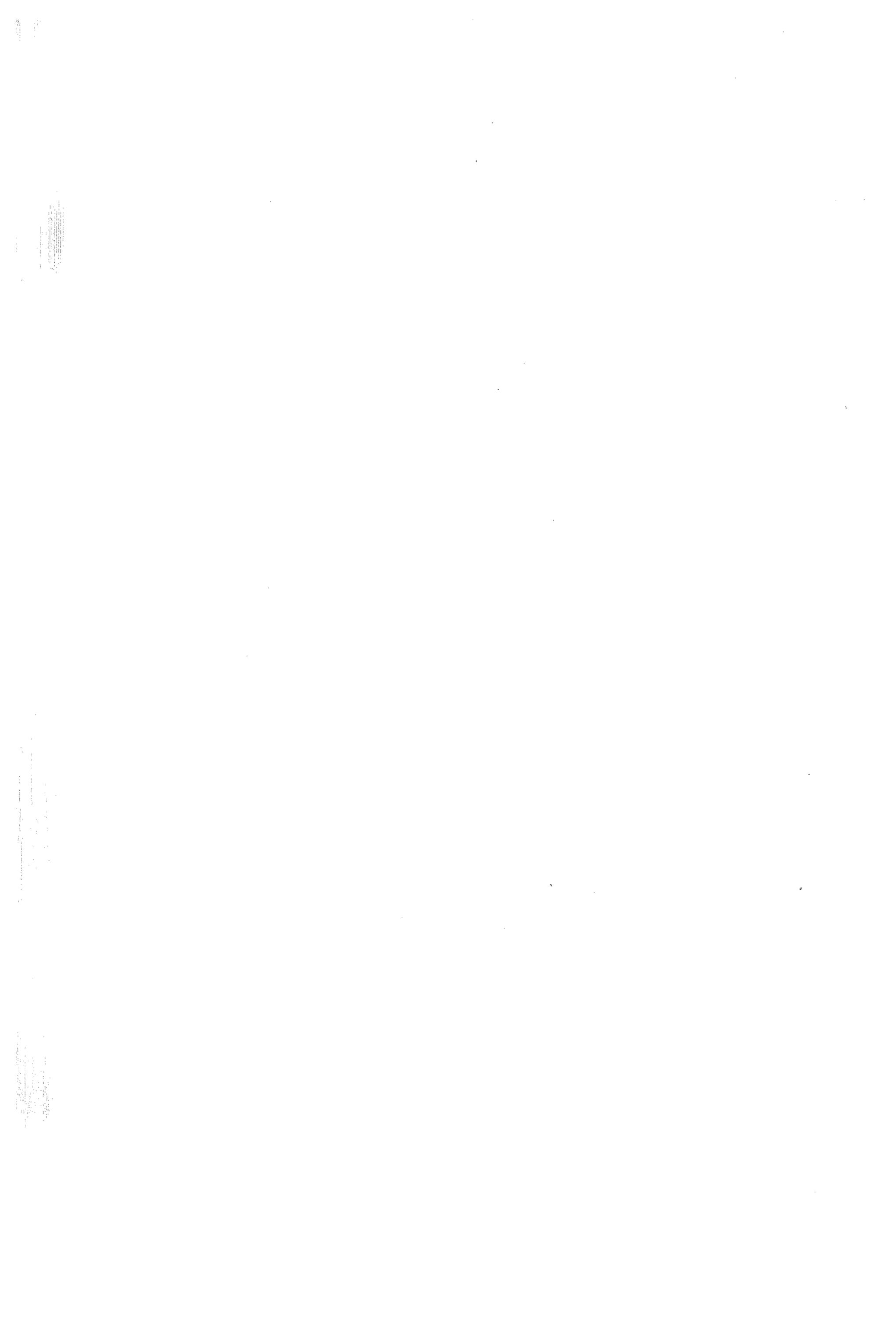


LIBVRIJONVM annuatiarum liber primus & secundus.
 DE IMPERIO, & Jurisdictione, apologia aduersus Eginatium Ba-
 ronem Iureconsultum.
 DE DONDII, discēdique juris ratione epistola ad And. Guillardū.
 ALIA epistola ad Franc. Baldinum Iureconsultum.
 ALIA epistola ad Clauis. virum Sebast. Albaspinum, Oratorem Regium.
 EPISTOLA ad ducē Gul. Budai, quarum vna ad Franc. Duarenū, altera
 ad Ioannem Duarenū eius patrem, scripta est.
 ORATIO habita in cooperatione Hugo. Donelli Iurecōsulti, ad rationem
 studiorum pertinens.
 ORATIO habita in cooperatione Nicol. Bugerij Iurecōsulti, eiusdem
 argumenti.
 DECRETVM ciuitatis Bicurigū, in gratiā Iuris studioforū promulgatum.

BIBL. PUBL.
 BASILIENSIS

franc. DVARENVS Basilio
 Amerbachio Bonifacij claud
 1558. filio P. d.

Abb. 2



figuriert: Cum Molineus convivio exciperetur pro ipso et pedello vj ß viij d (StA UA K 8 fol. 31vo: Nach dem 28. Mai 1552; vgl. den Eintrag Nr. 1: «Valentino Deiger, ministro exuli et egroto, petenti thermas, iussu decanorum xij ß vj d» mit Nr. 2634 Vorbem.; vor dem Empfang Gribaldis: s. Nr. 3614 A. 5). Daß ihn anfangs Juli «d. praefecti, consules, rector et professores Basilienses» ehrenvoll bewirteten, steht auch in Molinaeus' Brief an Bullinger vom 14. Oktober 1552 (Mus. Helv. XI, 1748, S. 430). Diese verschafften ihm, damit er nicht länger im Gasthof wohnen müsse, eine Unterkunft bei (Thomas) Grynaeus; doch zog Molinaeus das Quartier vor, das ihm Morelet du Museau bei sich anbot, der ihn «veteris amicitiae et officiorum memor (siquidem ante viginti annos iuris praxisque pleraque documenta audierat) ut fratrem liberalissime nimisque splendide tractavit». Dasselbst überarbeitete Molinaeus seinen Commentarius (s. Nr. 3565 A. 2) für die Basler Neuauflage, «quo ante finem Augusti absoluto et typographo in praesentia clarissimi et eruditissimi iureconsulti d. Bonifacii Amerbachii (qui officiosissime et amicissime mihi saepe adfuit) tradito, discessi» (ibid.).

¹⁶ Man könnte hierbei an: In Molinaevm, pro pontifice maximo, cardinalibus, episcopis, totóque ordine sacro: defensio ... Authore Remundo Rufo Iurium doctore ... Paris, apud Poncetum le Preux ..., 1553, denken, zumal es auf dem Titelblatt über dem Namen des Autors heißt: Cum probatione sacrae Theologiae Parisiensis facultatis, et consultissimae Iuris canonici, wenn nicht das (der undatierten WE an den König Heinrich angefügte) königliche Druckprivileg das Datum des 3. Juli 1553 trüge (1553 ist richtig, da es als das siebente Regierungsjahr König Heinrichs bezeichnet wird). Falls es sich nicht um eine andere Schrift handelt, müßte demnach angenommen werden, daß Molinaeus schon vorzeitig von diesem Druck Wind bekommen hatte.

¹⁷ Das auctarium, an dem Münster bis zu seinem Tod gearbeitet hatte, blieb ungedruckt. Noch am 11. Februar 1555 teilte der Verleger H. Petri Nidbruck in Augsburg mit, der zweite Band der Cosmographie sei noch nicht druckreif, weil die «Figuren» noch nicht alle geschnitten (sculptae) seien (Cod. Vindob. lat. Nr. 9737 i sub dato). Material daraus wurde später in die erweiterten Neuauflagen aufgenommen.

3629. An Basilius in Tübingen

Basel, 10. Mai 1553

G II 14, 188 (unter der Adresse: 1553).

Druck: Mähly Nr. 32

S.P. Literis identidem svis praeceptor tuus, Basili, te à vitae honestate et studiis, in quibus feliciter progrediaris, praedicat. Novissimis¹ autem te studiorum tuorum publica etiam disputatione specimen propediem editurum esse adnunciat². Macte virtute! Mihi quidem haec auditu sunt gratissima, sed futura longe gratiora, si eodem 5 ténore et cursu tui similis esse perrexeris. Nec enim vlla reuerentia aut maiore officio filius parentem demereri potes, gentis meae columnen. Aemylii Ferretti libellum De mora, vti petieras³, mitto, missurus et alia, quaecumque tuis studiis accommoda significaveris. Isingrinio nuper Francofordia reuerso et chirographum quinque aureorum offerenti satisfeci; praeterea eidem florenos quindecim et bacciones decem praeceptoris tui nomine solvi. Nam vt eam summam 10

2. foeliciter *M.* praedicat *M.* 4. aediturum *M.* 9./10. Isingrimo *Mscr. et M.*

soluerem, praeceptoris tui chirographum tvm etiam oblatum siue exhibitvm effecit, id quòd tibi quoque indico, vt rationibvs pecvniae
 15 p̄ceptori datae inferre possis. Gribaldus sub Augvstum hvc veniet⁴.
 Accepi nudivs tertivs à Francisco Alciato, Andreae h̄erede et in
 profitendi mvnere successore, literas⁵ bene disertas et mei amantissi-
 mas, vt sic optionem habeas proficiscendi Patavium aut Papiam.
 Verum de his alio tempore plura; nunc enim temporis angvstia ex-
 20 cludor, et balneis operam danti⁶ nihil minvs quam scribere vacat.
 Benè vale, fili charissime. Pridie A<s>censionis dñi. X. Maij. Anno
 1553. Omnes nostri valent et te valere desiderant. Si qua pecvnia
 indigueris, bibliopolam Conradum⁷ tibi adfuturum mihi persvasissi-
 mum habeo. Vide, vt honestè vestiariis; iam sepivs scripsi, et repeto
 25 me non minvs sordes quam luxum odisse. Cura valetudinem, mi fili.

Bonifa. Amerbachivs Parens tuus.

¹ Nr. 3621. ² s. ibid. Z. 7ff. und Nr. 3654. ³ Nr. 3626 Z. 9f.

⁴ Vgl. Nr. 3614 Z. 25f. und Nr. 3669 Vorbem. ⁵ Nr. 3611.

⁶ Zweifellos zu Hause und nicht in einem Badeort. ⁷ Schweicker.

16. Francisco *Mscr.* haerede *M.* 21. Ascensionis *M.*

3630. Von Curio an Basilius in Tübingen

Basel, 11. Mai 1553

G II 31, 309 (unter der Adresse: 1553).

C.S.C. per Christum Iesum S.P.D. Pro ternis tuis¹, Basili charis-
 sime, unas modò reddo easque perbreueis, quòd nec antea tabella-
 rium nancisci potui nec nunc satis est spacii; nam modo, hoc est hora
 nona, misit pater ad me ancil<D>am, si quid uellem ad te, cito darem,
 5 nuncium iam iam abiturum. Quare extemplo haec pauca exaravi, ne
 sine meis patris essent literę ad te.

Ad tuas igitur humanitatis, amoris, diligentiae plenas nihil respon-
 deo, nisi me tibi plurimum debere propter istam tuam erga me obser-
 uantiam et suauitatem. Nihil est, mi Basili, quod libellis nostris
 10 epistolarum² te celebrauimus; breui aliud opus tibi que longe, ni
 fallor, gratius in tuo nomine apparebit. Accelero enim, ut nostri³ in
 M. Tullii Ciceronis Topica commentarii⁴ prodeant, ante quam tu uel
 in Galliam uel in Italiam potius discedas. Audiui enim patrem tuum
 teque hoc cogitare idque breui; quod tamen me celare uoluisti uelut
 15 etiam, quod isthic quaestiones siue theses iuridiciales posuisti easque
 propugnasti⁵. Verum quicquid illud sit, utrumque laetor, cum te
 disputasse et ingenii specimen isthic dedisse, tum uero maxime te, ut
 aliò proficiscare, in patriam rediturum. Nam sic te uidebo, te am-

plectar et suauissimis sermonibus fruar. Vale. Te salutat vxor, Augustinus, filij. Basileae quinto Jdus Maij MDLIII. 20

Rogo hanc epistolam describas et descriptam mittas una cum tuis.

¹ Nicht erhalten.

² Sie waren im März 1553 erschienen. Vgl. Kutter S. 286 Nr. A 10.

³ Als «nostri» werden die Kommentare deshalb bezeichnet, weil die Ausgabe auf einer Nachschrift des Basilius beruhte. Vgl. folgende Nr. 3631 Z. 78f.

⁴ s. die folgende Nr. 3631 und deren Vorbemerkung.

⁵ Vgl. Nr. 3621 Z. 7ff.; 3629 Z. 2ff.; 3640 Z. 5ff.; 3654 Z. 14f.; 3658 Z. 54ff.

3631. Von Curio an Basilius <Basel, nach 11. Mai, vor August 1553>

Druck: C.S. Curionis in M.T.Ciceronis Topica explicationes ... Basel, Oporin, <1553> (Kutter Nr. B 11).

Die vorliegende WE, bei der auf die äußeren Merkmale des Briefes völlig verzichtet ist, steht auf fol. <2> unter folgender, sich auf das ganze Werk beziehender Überschrift: Caelii Secundi Curionis in M. Tull. Ciceronis Topica explicationes ad Basilium Amerbachium, Bonifacii iurisconsulti f(ili)um). – Die ungefähre Datierung ergibt sich aus Z. 11ff. der vorausgehenden Nr. 3630. Deren Datum ist der terminus post quem; die Frankfurter Herbstmesse, auf die das Büchlein publiziert werden mußte, der terminus ante quem. Dieses – wie auch die WE – ist bei Kutter S. 290 – bzw. S. 303 – ohne Begründung auf 1551/1552? datiert. Auch der gedruckte Katalog der Stadtbibl. (= ZB) Zürich (Bd. 1, 1864, S. 811) gibt irrtümlich (1551) an, zweifellos deshalb, weil dem Bändchen als Nr. 2 die Progymnasmata rhetorica des Antonius Lullus, Basel/Oporin, Jan. 1551, beigegeben sind, während derjenige der Stadtbibliothek Bern (Bd. 1, 1811, S. 378) das Jahr 1553 nur deshalb nennt, weil die Briefausgabe (Kutter Nr. A 10) von 1553 mit den Explicationes zusammengebunden ist. Bei UBB C.B. V. 8 handelt es sich um Basilius Amerbachs Exemplar (Marginalien auf S. 41 und 78). – Über das Werk selber vgl. op. cit. S. 127 und 253. Melanchthons Anerkennung des Werkes im Brief an Curio vom 1. Mai 1554 (Corp. Ref. VIII Nr. 5589 = G I 66, 66/67): Tua enarratio omnes interpretationes alias superat. Und zum eigenen, unten Z. 6 erwähnten Kommentar: Meas vero ineptias ne inseri quidem velim numero interpretationum, quas quidem nec scripsi nec edidi ...

Supervacaneum laborem nos haud dubiè, inspecto statim titulo, in Ciceronis Topicis explicandis posuisse plerique putabunt; id quod et nos, cum haec tibi domi nostrae familiariter explicare aggredieremur, praedixisse tu ipse, Basili charissime, es testis. Nam¹ cum Boethium², Vallam Placentinum³, Visorium⁴, Latomum⁵ atque, his multo breuiores, Melanthonem et Hegendorphinum⁶ habeant, quid melius aut accuratius expectarent? Lusisse igitur operam nos atque in syluam ligna tulisse clamitabunt^{6a}. Verum enim si in syluam ea nos ligna comportasse inuenti fuerimus, quae in ea non erant quaeque ad domum in sylua extruendam necessariò requirebantur, nihil alienum 10 à nobis factum esse fatebuntur. Quòd quidem tota sylua perlustrata et nostra materia cum ea, quae antè in sylua fuit, comparata cognoscere, qui uolent, poterunt, si modò periti erunt materiarii, frustra

ne hunc laborem sumpserimus. Nihil hic ego de laude illorum, quos,
15 quod poterunt, praestitisse constat, detractum uolo; sed quoniam in
medio omnibus palma est posita, qui artem tractant musicam, ut ille
ait⁷, atque in Olympicis ludis currere et ad metam contendere omni-
bus licitum semper fuit, meos et ipse iugales admitto, ut, quantum
cursus celeritate ualeant, experiar iudiciumque et approbationem
20 eorum expectem, qui ludis praefecti sunt. In his primas tenet pater
tuus, clarissimus uir, quem Germania quasi Scaeuolam aut Sulpitium
alterum⁸ colit et celebrat; qui ius ciuile non à Bartolis et Baldis
didicit, sed è philosophiae sacris penetralibus eruit atque ex ipso
aequitatis perenni fonte hausit quique omnes bonas artes cum
25 legibus iureque ciuili coniunxit. Hunc nos horum commentariorum
iudicem iampridem optauimus, à quo etiam noster hic labor, ut nosti,
non paruam accessionem ornamentaque accepit. Nec Vldrici quidem
Islini⁹, sororii tui, iudicium refugerim, quem, socero iam merito¹⁰ et
consultorum frequentia obruto atque ob id in respondendo occupa-
30 tissimo, in iuris ciuili professione non suffecissent huius academiae
moderatores prudentissimi, nisi eius in iure enucleando praestantem
scientiam cognouissent. Adde Matthaeum Gribaldum¹¹ et Francis-
cum Duarenum¹², quorum ille Patauinum, hic Biturigum gymnasium
grauissima atque eloquentissima legum interpretatione exornat,
35 aliosque similes, quorum incorruptum est sincerumque iudicium, qui
omnes, si nos inanem suscepisse in his laborem pronuntiabunt,
uerum et illos primos de nobis iudicasse fatebimur atque ab huius-
modi conmentationibus deinceps abstinebimus. Erunt fortassis, qui
inutilem hanc artis partem iuris perito existimabunt; sed hi facile ab
40 ipso Cicerone, non minus iurisconsulto quam oratore, refelluntur, qui
– quod Trebatio¹³, in quo singularis memoria et summa iuris ciuili
scientia fuit, ut ipse ad Caesarem scribens testatur Cicero¹⁴ – eam
utilem existimauit; idcirco quos Aristoteles locos libris octo describe-
rat¹⁵ exemplisque philosophorum scholis usitatis demonstraerat, eos
45 noster hic unico libro eoque non magno, sed absolutissimo com-
plexus est atque exemplis è iure ciuili mutuatis illustrauit ac rationem
inueniendorum argumentorum, quae omnium artium et doctrinarum
communis est, ad iurisconsultorum consuetudinem accommodauit.
Agnouit et hoc ipsum C. Trebatius; quamobrem sibi eam rationem
50 explicari tantopere optauit atque à Marco Tullio, optimo magistro,
efflagitauit. Itaque nos Ciceronis institutum, Trebatii uerò deside-
rium secuti, quae ille è iure ciuili attulerat, ex eodem fonte riuulos ad
ea irriganda et foecundiora aliquanto, quàm erant, efficienda deduxi-
mus, ut quis horum esset usus, cùm alii, tum iuris et legum studiosi,
55 intelligerent atque ad ea capita eosque locos mentem et cogitationem

in circulis et disputationibus referre consuescerent. Neque quisquam id à iuris professione alienum debet existimare, quod tantus iurisconsultus tantusque orator utile et commodum iudicauit. Scio ego te, Basili, cùm nostra, tum maximè domestica disciplina edoctum, longè ab eorum opinione abesse, qui putent hasce humanitatis artes, ac dialecticam et rhetoricam presertim, iurisconsulto inutiles esse satisque illum muneri satisfecisse suo, si doctorum innumerabiles opiniones ad unam aliquam quaestionem sine arte sineque ullo delectu congererit, quasi haec ars inueniendorum argumentorum et explicandorum eò tantum inuenta sit, quò de ea in scholis nugentur homines, non etiam ad graues et implicatas controuersias et causas explicandas decidendasque eam adhiberent. At contrà prorsus ueteres illi iustitiae consulti sacerdotesque senserunt, quos in suis responsis et commentariis ad eos locos respexisse apertè uidemus, tametsi rarò locorum mentionem fecerint, quòd ex arte sibi disserendum et dicendum esse, artem uerò celandam scirent, quod ego nunc demonstrandum sumerem, eosque facile refellerem, nisi tum res ipsa, tum multi hoc tempore clari et docti uiri, tum uel hoc ipsum Topicorum opus eorum errorem redargueret et, quod dico, uerum esse perspicue demonstraret. Tu uerò, mi Basili, qui haec ipsa ex ore nostro tanto studio tantaque diligentia excepisti, nos aliud nihil in his explicationibus nostris quam tuam inprimis, deinde propter te aliorum adolescentium utilitatem spectasse nosti. Has igitur à te ante annos treis descriptas¹⁶, à me uero postea etiam recognitas atque emendatas nunc in tuo nomine diuulgamus, ut ad te quasi postliminio redeant. Nam etsi possessione siue, ut noster Cicero cum iurisconsultis ait, mancipio¹⁷ me dominum et autorem agnoscunt, sunt tamen usufructu tuae. Quòdsi mauis ueteri occupatione eas tibi asserere ac uindicare, quòd tu primus in haec uacua ueneris, id tibi siue naturali siue gentium iure permittimus, modò eas sic accipias ut ab amantissimo tui.

¹ Für die anschließende Aufzählung bediente sich Curio höchstwahrscheinlich folgender, in Basel erschienener Kommentarsammlung: En habes lector in omnes de arte rhetorica M. Tul. Ciceronis libros, doctissimorum virorum commentaria, magno studio ... iam in unum ueluti corpus redacta, ac separatim à Ciceronis contextu, qui omnium alioqui manibus uersatur, ne inani quisquam sumptu grauaretur, summa cum diligentia partim nunc primum, partim non paulo etiam quàm antea emendatius in lucem edita: ... Basileae. Kolophon: Basel, Robert Winter und Thomas Platter, März 1541. 1. Teil: 924 Sp. und (davor) unpaginierter Index; 2. Teil: 692 Sp. und unpaginierter Index; 3. Teil: 442 (recte: 502) Sp. und unpaginierter Index. Dasselbst finden sich im 2. Teil zuerst Boethius' *Commentariorum libri VI*, dann der *Commentarius* des Georgius Valla (WE an den ehemaligen Schüler Bernardus Salvaticus, Patrizier von Genua), der des Visorius (WE an Rhenatus Belleyus, Bischof von Le Mans; Paris, ex Burgundionum gymnasio), die *Enarrationes* des Latomus (WE an Ioannes Morinus, primarius grammaticorum in collegio Nauarrae; 1. Juni 1538) sowie Melan-

chthons und Hegendorffs (WE an den Juristen Christophorus Turca, Kanzler des Bischofs Albrecht von Mainz) Scholien (offenbar lauter Nachdrucke).

Der Band ist deshalb interessant, weil er ein spätes Zeugnis ist für die verlegerische Zusammenarbeit von Winter und Platter und sogar Oporin bei der Fortführung alter Verlagsprogramme über die Auflösung der Firma hinaus. Die Mitarbeit Oporins ergibt sich durch das in Nr. 2395a A. 1 (Bd. 8) Mitgeteilte und die Tatsache, daß das Basler Exemplar C.B.II.11 ein Geschenk Oporins an Amerbach ist.

² Vgl. Nr. 1157 Z. 105f.

³ Georgius Valla Placentinus, geb. vor 1450 in Piacenza (oder Vigoleno?), gest. 1500 in Venedig (Enc. It. App. I, 1938, 1106. Cosenza 5, 1962, 1829f. mit zahlreichen Varianten bei den Lebensdaten).

⁴ Ioannes Visorius Cenomanus = Le Voyer aus Le Mans. Gest. daselbst 1568 (Jöcher 4, 1722).

⁵ s. Nr. 577 Vorbem. und Bd. 8 Nr. 2395a A. 1 (wo nun S. IL Z. 30 – entsprechend den oben in A. 1 mitgeteilten Erkenntnissen und der Tatsache, daß im daselbst zitierten Teil 2, Sp. 631–682 Latomus' 1539 von P. Gallandius (WE vom 13. Nov. <1539> mit Hinweis auf Latomus' Italienreise) erstmals edierte Enarrationes zu Ciceros Partitiones oratoriae ebenfalls wiederholt sind – zu korrigieren ist).

⁶ s. Nr. 2735 A. 1. ^{6a} Vgl. Hor. sat. 1, 10, 34.

⁷ Terenz, Phormio 17. – Das folgende offensichtlich in Anlehnung an Horaz, Oden 1, 1, 3ff.

⁸ Das zur Nr. 1197 A. 13 zitierte Lob Ciceros zeigt, was man zum Ausdruck bringen wollte, wenn man im 16. Jh. – was häufig geschah – einen Juristen ehrenhalber als «alter Scaevola» bezeichnete. Vgl. auch Nr. 3344 Z. 34, Nr. 3645 Z. 2f. und E. Monot, *La Franche-Comté au milieu du XVI^e siècle*, Lons-le-Saunier 1907, S. 129 A. 3, wonach Nicolas Fauche von Cognatus als «nostri saeculi Scaevola, inter jurisconsultos doctores undequaque doctissimus» bezeichnet wurde. – Auch Servius Sulpitius Rufus, gest. 43 v. Chr., «neben Scaevola der bedeutendste Jurist der republikanischen Zeit» (LAW 2950f.), ist vor allem durch Cicero bekannt geblieben (vgl. fam. 4, 5, 12). Für das Nachleben im 16. Jh. vgl. etwa den Sammeldruck mit Hegendorffiana, Basel, B. Westheimer, 1540: *Opuscula quae in hoc libro continentur: [1.] Epitome ... [2.] ... [3.] ... [4.] Enarratio nonae Philippicae Ciceronis, in qua multa de laudibus Seruij Sulpitij, memorabile exemplum perfecti iurisconsulti, proponitur*. Vgl. bes. auch S. 231.

⁹ Iselin.

¹⁰ Vgl. Nr. 3112 A. 2. Damit steht fest, daß Amerbachs Rücktritt nach dem 10. Juli 1550 und vor dem Sommer 1553 erfolgt sein muß.

¹¹ s. Nr. 3562 A. 10 Schluß und Nr. 3614 Vorbem.

¹² s. Nr. 3562 A. 6 und Nr. 3625 Vorbem.

¹³ Vgl. den zwischen der WE, dem Inhaltsverzeichnis, den Errata und dem Text abgedruckten Brief an Trebatius = Cic. fam. 7, 19 vom 28. Juli 44 v. Chr.

¹⁴ Cic. fam. 7, 5, 3. ¹⁵ in den τόποι. ¹⁶ also 1550.

¹⁷ Topica 5, 27. Vgl. ed. cit. S. 74 und Curios Erklärung dazu S. 76 Z. 17ff. mit Verweis auf Inst. lib. 1 de iure praed [= recte: pers(onarum)] = Inst. 1, 3, 3.

3632. Von Amalie Rechburger

〈Zurzach〉 20. Mai 1553

G II 24, 46

Hochgelerter, wirdiger, herz lieber her vnd brüder [docktter]. Ich
 het vch langist geschriben, so hab ich kein botschaft gehebt; dan mir
 ist aber we gesin sid ostren, das ich nit vs dem hus gangen bin. Des
 halb mir niemen geseitt hatt, wer hin ab gewellen hab¹. Ouch las ich
 vch wüssen des dorfs zů Alpfen² halb, wie ir mir dan geschriben 5
 hand³, ich sol verziech〈en〉, so lang ich mög, mit der kopy⁴: das hab
 ich tan vnd hab ouch her kanzler⁵ gan Pforzen ouch geschriben vnd
 andren ouch. Ich weis nit, ob inen die brief worden sind oder nitt.
 Mir ist kein antwort worden, dan anlein von vch. Ich bin also ganz
 bestanden⁶ gewesen, dan das ich mich miner genedigen heren der ei- 10
 gnosen trost⁷, vnd die hetend mir hilf tan, das weis ich woll. Aber
 Gott hatt gehulffen; dan sin genad⁸ mich for, ob er her worden ist⁹,
 bekant hatt vnd hat sin genad mir brief vnd sigel geschickt, das er
 vnd siner gnaden nachkumen mir Alpfen nit wellend lösen, die wil
 ich lebe. Ouch hab ich dor nach sinen gnaden geschriben, wer min 15
 miterben siend, vnd sin genad mit grosem ernst gebetten, das sin
 genad das dorf inen lasen wellen nach mim tod. Do hat sin genad mir
 ij brief geschickt, das er es nach mim tod minen mit erben lasen well
 for mencklichen, es sy dan sach, das sin genad das dorf selb an die
 gestiftt bruchen welly. Vnd das fröwtt mich, das ich, ob Gott will, 20
 minen erben nutt verhöüt¹⁰ habe. Dan so sin genad hett wellen, so
 hetend wir müsen lösen lösen¹¹, das doch cv gl¹² beser ist, dan die
 losung mit vch gerett¹³. Vnd hatt mir sin genad ein hübsch guldy
 zeichen¹⁴ geschickt an das pater nöster, so mir sin gnad for geschickt
 hatt. Ich hab es inen iez allen geschriben; dan ich wet gern, das sy 25
 sinen gnaden dancktind vnd sich arzögtend gegen sinen gnaden; dan
 ich im geschriben hab, wer min mit erben sind. Ich hab inen oüch
 geschriben, wie ir mir geraten hand vnd das ich dass hab getan, als
 lang mir müglich ist gesin.

Hoch gelerter, herz liber her vnd brüder, ich wett gern wüssen, wen 30
 der sumer kem, das ir zů mir gan Zurchach kemend, ich hab sid
 wiennacht kein rechty botschaftt von vch allen gehebt, das ich dan
 nocht vernumen hab, das ir noch alle früsch vnd gesund sind gesin,
 Gott, dem heren, sy lob vnd danck, vnd welly Gott, das ir vnd all
 vwer hussgesind, vnd wer vch lieb ist, lang gesund blibend, amen. Es 35
 sterbend fil alter lut by vnss; ich bin frow, das ich nit alt bin¹⁵. Hie
 mitt befил ich vch in den schirm Goz amenly rechburgerin.

1. wirdiger her docktter *ursprüngl.* Wortlaut. lieber bis brüder hernach über der Zeile nachgetragen und her in herz abgeändert.

Ich fürcht, wie iung ich bin, so mog ich den sumer nit arleben, den
ir har zû mir we<r>dend kumen. Geschriben an dem helgen pfindst
40 abend im liij iar.

¹ wer hinab (nach Basel) wollte (und einen Brief hätte mitnehmen können).

² s. Nr. 3563 Z. 6ff. und A. 3 mit den nötigen Verweisen.

³ Nicht erhalten.

⁴ Da das Hinauszögern der Herstellung einer bloßen Kopie, die keine Rechtskraft hat, in diesem Fall sinnlos wäre, kann vermutet werden, daß es sich um einen Lehensrevers handelt, der nach dem Eintreffen des bischöflichen Lehensbriefes (Nr. cit. Z. 6ff.) nun hätte ausgestellt werden müssen. Da Amerbach versuchen mußte, das Lehen der Familie auch nach Amalias Ableben zu sichern und vom Bischof entsprechende Garantien zu erhalten, riet er offensichtlich, mit dem Ausstellen des Reverses noch zuzuwarten.

⁵ Oswald Gut; vgl. Nr. 3771 Z. 11ff.

⁶ = alleingelassen (Schw. Wb. 1, Sp. 537ff.). ⁷ getröstet habe.

⁸ der Bischof von Konstanz. Seit dem 2. Juli 1548 Christoph Metzler, der als Generalvikar des Bistums Konstanz zuvor auch gelegentlich nach Zurzach gekommen sein wird (Gams S. 272; HBL 5, 94).

⁹ = ehe er Bischof wurde; vgl. A. 8.

¹⁰ = verheit = verdorben (vgl. Z. 26: arzö(u)gtend für erzeugtend; Schw. Wb. 2, Sp. 1168f. und Id. 2, Sp. 1102f.).

¹¹ = lösen lassen.

¹² Ursprünglich stand hier: V^c gl. Gemeint ist also vermutlich: 500 Gulden.

¹³ = dabei ist das Lehen 500 fl. mehr wert als die mit Amerbach abgesprochene Lösungssumme.

¹⁴ = Medaillon; vgl. Nr. 3780 Z. 3f.

¹⁵ Im Sinne humorvoller Selbstironie zu verstehen, die ihr nun, da Alpfen gesichert war, wieder zu Gebote stand. Vgl. Z. 38.

3633. Von Curio

<Basel> 23. Mai 1553

G II 31, 310 (ohne Adresse)

Mutia apud Titium bona quaedam Seii sequestrari iussit. Vellet
sequestrum tolli et bona liberari. Quaero, an satis sit, cum Mutia
convenire, cuia interest¹, an fortassis requiratur iudicis solennitas et
assensus. Nam Mutia, quod ad se attinet, uult sequestrum tolli et
5 bona libera esse, sed existimat se id posse facere sine aliâ iuris
solennitate neque putat referre, etiamsi sequestrum perscriptum, ut
fit, non deleatur, quòd nemo praeter ipsam in Titium aliquid iure
possit agere.

De hac re² ut mihi respondeas, clarissime atque optime Amerba-
10 chi, oro. Res est seria et quae à me differri non potest. Venissem ipse,
nisi purgans medicamentum accepissem. De testamento³ postea si-
mul colloquemur. De argentarii negotio⁴, rogo, si quando erit com-
modum, memineris. Et simul ignoscas, si importune fortassis inter-
turbo. Vale, patrone optime. XXIII Maij 1553. Caelius Tuus.ss.

¹ Vgl. Cic. fr.: ei, cuia nihil interfuit, zitiert bei Priscian. Institutiones XII, 29 = Gramm. Lat. II S. 595, 12.

² Über diese Angelegenheit ist mir sonst nichts bekannt. Da die Sache eilt (Z. 10), könnte es sich um Vermögensangelegenheiten handeln, die Curio von Cleven aus, wo er im Sommer die Tochter Violanthis abholte, zu erledigen gedachte (vgl. Nr. 3688 A. 4).

³ Der kurze Testamentsentwurf in it. Sprache in G I 66, 5/6, worin Curio seine Frau als Erbin einsetzt, kann hier nicht gemeint sein. Zwar ist er vor dem 2. Aug. 1564 entstanden, da Angela darin noch erwähnt ist. Ein gleichzeitiger Hinweis auf die nun schon 34 Jahre dauernde eheliche Verbindung mit Margaretha Isachi legt jedoch eine Datierung auf 1563/64, also auf die Zeit der Pestepidemie, nahe, da Violanthis als ältestes Kind am 8. Nov. 1532 geboren wurde und die Heirat somit auf ca. 1529/31 anzusetzen ist (Kutter S. 16). Druck: Ch. Schmidt, op. cit. in Nr. 3924 Vorbem., S. 634 (teilweise); Rivista cristiana 1881 S. 77.

⁴ Eine Geldwechsellangelegenheit?

3634. Von J. J. Höcklin

Mömpelgard, 23. Mai 1553

G II 19, 42 (nur Unterschrift eigenhändig)

Über den Schreiber s. Nr. 2392 Vorbem. und 2784 Vorbem.

Mein gütwillig, freüntlich dienst sey eúch jeder zeitt beúor. Lieber her doctor, jnsúnders gútter her vnnd freúndt. Es ist mein bitt an eúch, ir wollentt meinem sún¹, welcher willens, zú Basel noch etwas ein zeitt lang stúdíeren, beholffen sein, das er ettwan zú einem gúttén gelertten man zú haúss vnnd disch kómen mög. Solches vmb eúch 5 freúnttlich zú verdienen will ich all zeitt gút willig Erfúnden werden. Hyemit Gott beuollen. Datúm Mympelgartt den xxij tag maiy ano etc. Liij

HJa. Hóckly von steineck
statthalter zu mumpelgart. 10

¹ Heinrich; s. Nr. 3279 A. 1. Wo er untergebracht wurde, weiß ich nicht. Denn bei Schiess Nr. 1980 (worauf in Nr. 2784 A. 1 verwiesen ist) handelt es sich um einen Sohn des 1553 verstorbenen Dr. iur. Hans Heinrich Höcklin und der Barbara Varnbüler, die im April 1555 in zweiter Ehe den Basler Bürger Dr. Michael Rappenberger heiratete, vielleicht um den 1547 geb. Hans Ulrich Höcklin, der damals 8jährig war und deshalb nicht in der MUB faßbar sein kann. – Weitere Angaben über Heinrich fehlen mir; doch gilt es zu überlegen, ob er nicht mit dem 1563 verstorbenen und in Schopfheim bestatteten Heinrich Höcklin, dem Gatten der 1586 ebenda begrabenen Maria von Anwil identisch sein könnte. Nicht von der Hand zu weisen ist auch die Möglichkeit, daß er ein als Sohn adoptierter Neffe Hans Jakobs sein könnte (der genannte Heinrich wird in der älteren Literatur stets mit Dr. iur. Hans Heinrich Höcklin zusammengeworfen, so etwa bei Kindler 1, 16 und 2, 69).

2. freúidt *Mscr.*

3635. Von Barth. Blarer

Straßburg, 29. Mai 1553

G II 15, 291/92 (unter der Adresse von späterer Hand: B. Blaurerus)

Über den Schreiber s. Nr. 2794 A. 1.

S. Quod nuper Basilea excellentia tua insalutata discessi¹, uir clarissime, nulla mea culpa, sed comitum meorum², quos tum fortè expectabam, improuisa penitus et importuna festinatione factum est. Quare est, uir praestantissime, rusticitati huic meae ut ignoscas.

5 Marchio Albertus hactenus contra Norimbergenses et episcopos feliciter et ex animi sui sententia rem gessit³. Et mirum est, quod nunc audio, Caesarem praesidium, quod Augustae Vindelicorum superiori anno reliquerat, iam nunc quoque ad Marchionem misisse et, cum omnes Imperii principes Franckofordiae comparere ad sta-
10 tum diem mandato compulerit, illi soli hoc ipsum liberum fecisse. Sed id ex prudentioribus et quibus res Caesaris non omninò incognitae sunt hoc praecipuè consilio fieri cognosco, ut sub praetextu hoc et persona Marchionis exercitum in Germania comparet, quocum, si Marchio negotium suum cum episcopis perfecerit, proxima
15 dein loco commodo Gallum quoque adoriatur, quem iam etiam ex inferioribus Germaniae partibus Caesar adgreditur⁴.

Coeterum, uir doctissime, quidam hic iuris doctor est⁵, uir sanè diligentissimus et de cuius quoque eruditione non ambigo. Is per aliquot iam annos in eo labore strenuè uersatus est, ut uniuersum ius
20 certa quadam ac idonea methodo traderet; cui etiam rei ut se totum impendere posset, conditioni suae, qua huic rei publicae aliquandiu obstrictus fuit, et coeteris negotiis ualedixit. Hic mecum agit, uti apud uos de commodo quodam typographo, qui coeptum opus diligenti cura typis commendare incipiat, circumspiciam, polliceturque se iam
25 in presentiarum aliquot libros absolutos atque singulis dein nundinis Franckofurtensibus unum librum integrum ac absolutum tractatum daturum; opus enim in certas materiarum sedes et definitos iuris locos diuisit, quorum quemlibet tractatum aut librum unum confecturum ait. Sanè cum eius instituti ratio mihi nondum sit plenè
30 perspecta neque adhuc aliquem tractatum uiderim, nihil iam de suscepta ratione pronunciare possum. Verum ad hanc rem Isen- grinium idoneum aut Oporinum ariolor.

Si meum author sequeretur consilium, totius iam operis partitionem ac summarium quoddam specimen trutina prius tua (si ita
35 placeret) examinatum ederet; hac enim ratione et nomini suo aliquam auctoritatem pareret et futuri operis maiorem spem expectationemque apud omnes relinqueret. Exhibebit mihi breui tractatus confectos et totius instituti typum. De ea re igitur post mensem forsan

DEO uolente coràm. Et iam cum Bruschio ad uos uenissem⁶, si nunc non profectioe affinis mei d. Petri Scher⁷ ad principes et comites aliquot instituta, in qua me illi praestò esse expetit, impedirer. 40

Comes Palatinus Otto Heinricus, futurus post hunc elector, conditionem aulicam saepius mihi offert, et pollicentur iam rectores in Ensheim, religionem meam apud se mihi fore integram⁸. Rursus ex alia parte quidam me ad honestum matrimonium concinnandum 45 instigant. Quid de me futurum, in manu patris clementissimi DEI optimi positum est; is uitae actum hunc, quem ludo, in nominis sui gloriam et animae meae salutem dirigat, tuamque excellentiam nobis quam diutissimè incolumem conseruet. Cui me nunc etiam atque etiam commendo. D. Grempius ante aliquot dies hinc abiit Phorzam⁹; sed quam primum nactus fuerit otium, promisso stabit. Filiam tuam Julianam nec non omnem familiam tuam quam officiosissimè salutari meo nomine cupio. Datę Argentinae 29 Maij Anno. etc. 53. 50

E.T. deditiss. Bartolemaeus Blaurerus D.

¹ Über diesen Besuch Blarers in Basel ist sonst nichts bekannt.

² Unbekannt. ³ s. Ranke 5, 1933, S. 191.

⁴ Über die Verbindung des Kaisers mit dem Markgrafen Albrecht s. op. cit. S. 183 unten ff.

⁵ Nicht identifizierbar. Dies ist vor allem wegen der folgenden Hinweise auf seine Publikationsprojekte bedauerlich.

⁶ Bruschi war unmittelbar vor dem 29. Mai 1553 nach Basel gekommen (Nr. 3645 Vorbem.); doch scheint es ausgeschlossen, daß er den vorliegenden Brief nach Basel brachte, da er bereits am 29. Mai 1553 daselbst schriftstellerisch tätig war (loc. cit.).

⁷ Nicht zu entscheiden, ob es sich um Peter Scher sen. (Nr. 2865 Vorbem.) oder jun. (Nr. 3181 A. 2 und AK 6ff. passim) handelt.

⁸ Ein erstaunliches Angebot, das vor 1552 völlig undenkbar gewesen wäre. Doch ist nicht zu vergessen, daß Blarer als gebürtiger Konstanzer nun gleichsam als Landeskinder der Vorlande betrachtet werden konnte.

⁹ Mit Pforzheim verbanden Grempe enge familiäre Bande, indem seine Familie aus dieser Stadt stammte und sein Vetter Joachim (Nr. 3885 A. 2) 1553 vermutlich noch dort wohnte.

3636. Von Schirin

〈Neuenburg〉 31. Mai 1553

G² I 33, 55

Erwirdiger, hoch glertter her. Vwer wirde syg min gancz guttwilyg deinst zů vor bereydt. Er wirdiger her, was schriben¹ vns zu ist kůmen, wirt v.w. woll vernemen, von² der romy. kuny. [rer]loblichen reygerůng zů Ensseshem. Des 〈wellen〉 [haben] 〈wir〉 v.w. gebetten haben, v.w. well vnss vweren hoch verstand vnd rott geben, wes wir vnss 5 halten sellen. Es hett mich Alban befallen vs vwerem befelch, so ettwas geschrifften kemmen, das man des selbyg welle dem woll-

glertten meyster Hans Waderris, hofprocurator zů Enssen³, zů schicke⟨n/⟩. Des halben ⟨*ich*⟩ zu im gritten vnd sin rott wolt haben. Die
 10 will aber [er] ettwas beschwerlich⟨*s*⟩ stott in dem schriben, so ire gnoden an vnss gethon hant, ist sin rot, vor⁴ v.w. an zů zeygen; des halben wellen wir v.w. gebetten haben, vnss zů rotten.

Witter, so ist vergangen tagen der hoch glertt her doctor N. Valler⁵ zů Friburg zů Nůwenburg gsin vnd begertt hatt, noch dem herbiet-
 15 ten, so wir gegen der wirdigen frow priorin vnd conuent des closters zu Santt Angnessen zů Friburg angebotten haben, gůtwillyg rechnůg zu thůn Sůsanna gůt ⟨*wegen*⟩. Des ⟨*wellen*⟩ [haben] ⟨*wir*⟩ v.w. frindlich gebetten haben, vnss ein vs zůg zů stellen, ir in kůmen vnd harwider das vs geben ⟨*enthaltend*⟩, so dan v.w. bicz har gethon, wie
 20 woll wir ein gancz gůtte, erbare rechnůg von v.w. enpfang⟨en/ haben, dor an wir kein mangell befunden haben. Die will aber sy wellen von stuck zu stůck rechnug haben, so wellen wir vwer wird gancz flissyg gebetten haben, v.w. welle sich noch so vill bemeygen vnd vnss ein vss zůg zů stellen des in nemens ⟨*vnd*⟩ harwider alles vss
 25 geben⟨*s*⟩, wie woll ettwas vs geben, so v.w. gethon hett der hebamen vnd in der kindbetten vnd vom kind, iren, Sůsannan, nit woll an wirt ston. Die will sy aber schand will han – das zů herbarmen ist –, so můss man woll lon beschehen. Got, der her, welle ir ein anderen ver stand geben, weder sy bis har geheptt hett. Do mit Gott, dem heren,
 30 befolgen. Dat. mitwuchen vnssers hergottz oben im liij

Hans Schiry v.e.w. gůttwiller.⁶

¹ Nicht erhalten. Vgl. Nr. 3637.

² Bezieht sich auf «schriben» und nicht auf das unmittelbar vorausgehende «vernehmen».

³ s. Nr. 3637 Vorbem. ⁴ zuvor, vorher, zuerst.

⁵ Andreas Faller, 1510 bis 18. Okt. 1560; s. die guten biographischen Angaben in MUF 1, 313 Nr. 44. Er hatte schon am 31. Juli 1551 in Freiburg als einer der vier Unterhändler fungiert; ein ganz abschätziges Urteil über ihn in Nr. 3770 Z. 38.

⁶ Der fragmentarische Entwurf einer Antwort an Schirin, aus deren Wortlaut und lakonischer Kürze Amerbachs Ärger über das eigenmächtige Vorgehen des Adressaten deutlich spricht, findet sich unten auf dem Blatt mit dem Konzept von Nr. 3637: Lieber Schwager. Euwer schriben hab ich wol verstanden. Weis nicht wärers zeantwurten, dan so ir die brieff hinder mir gelossen, das solchs euch vnd Alban on ernverletzlich vnd schaden gewesen wer, vnd ich ytz wol roten könt, das Alban zů gewin dienen wurdt. Diewil ir aber die brieff abgedrungen, so bin ich des vorhabens wie datzmol: denen man volg, denen soll ⟨*man*⟩ auch rats fragen, vnd ich mich die sachen zů fieren vnd leiten nitt vndernemmen wurdt, auch, so ich das thůn wolt, mir vss eehafft vrsach nitt geburt, auch diser zyt blodikeitt haupts halb nitt thůn köndt. Doch [*hier bricht der Text ab*].

3637. An Johannes Waderös

Basel, 3. Juni 1553

C VIa 21, 103vo (Konzept)

Der Zugang zur Erforschung der Lebensgeschichte des Empfängers war bisher durch einen folgenschweren Irrtum des Herausgebers der MUF verschüttet, indem Waderös, obwohl in op. cit. eingetragen, im Register weder unter einem seiner beiden Namen noch unter dem Ort seiner Herkunft aufgeführt ist, sondern nur auf S. 429 in der Anmerkung zu Nr. 42, doch auch hier nicht als Universitätsnotar, sondern bloß als Procurator in Ensisheim (am 23. April 1559, nach Prot. Sen. Acad.) und zudem irrtümlicherweise mit seinem (vermutlichen) gleichnamigen Sohn, der damals in Freiburg imm. wurde, gleichgesetzt. Als Freiburger Universitätsnotar von 1535 bis 1541 ist Waderös aufgeführt bei K. Metzger, Die Entwicklung der Beamten- und Wirtschaftsorganisation der Universität Freiburg, Diss. Freiburg i. Br. 1914 = Zschr. des Freiburger Gs.-Vereins 30, 1914, S. 105 (S. 104: Nomina notariorum, qui saepius etiam secretarii dicti sunt) als Joh. Walderös (sic), clericus Bisuntinensis ecclesiae, allerdings mit unzutreffenden Seitenangaben der Quelle, des Prot. Sen. Acad., sowie z. B. bei F. X. Werk, Stiftungsurkunden ... a. d. Hochschule zu Freiburg ..., Freiburg i. Br. 1842, S. 128ff., bes. S. 135 und 153 (zum 23. Okt. 1537), oder bei D. Rest, Die Universitätskapelle im Freiburger Münster, in: Beiträge zur Freiburger Wiss.- und Univ.-Gesch. 22, 1960, S. 161. – Waderös ist erstmals anlässlich seiner Immatrikulation in Freiburg im SS 1529 (nach dem 4. Mai, vor dem 31. Oktober; die Daten der einzelnen Immatrikulationen fehlen hier ausnahmsweise, abgesehen von demjenigen der ersten Imm.) nachweisbar als Joannes de Quaternis Waderös, wobei Waderös offensichtlich die Verdeutschung des französischen, hier in «de Quaternis» (aus Quatré, Vatré, Vautre?) latinisierten Familiennamens ist (MUF 1, S. 276 Nr. 29 und Anmerkung, wonach er 1532 in der ang. Lucie Bacc. (Wadres) und 1534 in der ang. nativ. Mag. (Wadreys) wurde, letzteres als Bewohner der Sapienz. Vermutlich hatte Waderös schon vor seiner Immatrikulation in Freiburg geweiht und daselbst die Lateinschule besucht; denn Georg Pictorius, der von 1529–1535 an dieser Schule wirkte, nennt ihn unter seinen Schülern (... quia in meo doctrinarum fotu tot egregias puerorum indoles eousque eruditione et moribus euexerim ... Supersunt enim hi, qui iam incidenter in mentem ueniunt (es folgen verschiedene Namen, zuletzt) ... Ioannes Vuadre, curiae imperialis apud nos (= in Ensisheim) procurator, omnes ferme humanarum artium magistri: WE von op. cit. in Nr. 3328 Vorbem. S. 492, 2. Alinea, S. 197 vom 17. April 1564, Ensisheim). Waderös wurde am 19. Dez. 1532 zum Baccalaureat zugelassen und am 21. Dezember geprüft, schon damals als Einwohner des Collegium Sapientiae (Freiburg, UA, Prot. Fac. Philos. 2, 1531–1573, fol. 4vo; vgl. oben und UA, Matr. Fac. Phil. 1, 1460–1599, wo er als Bacc. unter dem entsprechenden Dekanat des Wolfgang Wydenman eingetragen ist). Magister wurde er Ende 1534/Anfang 1535 (Prot. Fac. Philos. cit., fol. 12: Eintrag vom 9. Jan. 1535; vgl. Matr. Fac. Phil. cit., Weihnachtsangaria 1534). Daß er nach dem Magisterium weiter an der Artistenfakultät tätig war, ergibt sich aus Prot. Fac. Phil. cit., fol. 23f.: Am 10. Aug. 1537 (Wadryss) wurde ihm nämlich eine Buße von ½ fl. auferlegt, «eo quod de[s]putationem (cuius ordo eum tetigerat) per quinque hepdomas neglexerit». Als er am 27. Aug. unter genauer Angabe der Abhaltungsgründe in der Fakultätssitzung um Erlaß der Strafe bat, erhielt er erneut einen Rüffel, weil er ohne die Magisterinsignien, d. h. ohne caputium, erschienen war, und erst am 10. Sept. wurde ihm die Hälfte der Buße erlassen. Auch war er, zuerst im Herbst 1536 (vor 23. Dez.; Wadreiss) und dann wieder am 19. Sept. 1537 bei den Baccalaureatsprüfungen als Examinator «extra consilium» tätig, 1537 nun erstmals als «notarius» bezeichnet (Prot. Fac. Phil. cit. sub datis; vgl. fol. 48, wo er, als Notar, eine Bitte vorträgt, jedoch ohne Erfolg). Tatsächlich fungierte er vom 10. Okt. 1535 bis am 11. Nov. 1542 als Freiburger Universitätsnotar. Seine eigenhändigen Einträge finden sich in UA, Prot. Sen. Acad. III, 701–1052

(Schluß des Bandes; mit Unterschrift und genauen Angaben über seine Eintragungen) und IV, 1–761, wo sich die seine Einträge abschließende Notiz bzw. Unterschrift befindet (III, 702: Angaben über den Wahlmodus; Peter Weissenkeller war Mitbewerber; doch war Waderös bereits «notarius surrogatus» anstelle des am 4. Okt. letztmals tätigen Urban Hanteler). Waderös' Einträge machen einen ausgezeichneten Eindruck und heben sich vorteilhaft von denjenigen seiner Vorgänger (und auch einzelner Nachfolger) ab, so daß ihm Vorbildlichkeit seiner Arbeit attestiert werden kann. Von ihm stammen auch zahlreiche, meist formlose notarielle Eintragungen (mit oder ohne Unterschrift) auf den damals noch leeren Blättern des 1. Bandes der Senatsprotokolle, meist die Verleihung der Pfarreien bzw. Pfründen betreffend, deren Besetzung der Universität zustand, wie Freiburg, Ensisheim, Warthausen, Hechingen, Rottenburg, Essendorf, Horb. Auch sie zeugen von seiner Sorgfalt und Sparsamkeit (Prot. Sen. Acad. I, S. 348/50; 381/83; 436/40; 484f.; 510 (hier: publicus Notarius et vniversitatis praefatae juratus scriba); 513ff.; 517f.; 525; 536; 592; 595f.; 600; 675/77).

Daß Waderös gleich 1541 nach Ensisheim ging, ist möglich, jedoch vorderhand noch nicht belegbar. Zuerst ist er am 24. März bzw. 3. Aug. 1547 daselbst nachweisbar (Prot. Sen. Acad. IV, 1371; 1451; vgl. auch V, 400; 632; 640; 670f.: 1549 April 30 – 1552 Febr. 21). – Daß Amerbach bzw. Alban Fuchs ihn als Procurator am Ensisheimer Hofgericht verwendete, hängt abgesehen von seiner Tüchtigkeit und seiner Herkunft aus dem Bistum Basel zweifellos vor allem damit zusammen, daß Waderös seit 1548 den Freiherrn H. J. von Mörsberg in einem Prozeß gegen Belfort in Ensisheim vertrat und dabei seit 1551 in engem Kontakt mit Mörsbergs Rechtsberater J. U. Iselin stand. Es liegen denn auch 13 Briefe, die Waderös in der betreffenden Sache vom 7. Febr. 1551 bis zum 9. Aug. 1558 an Iselin richtete, in G² I 21, fol. 154–174 und Autogr. Slg. sub W (1 Stück) vor, ferner vier an verschiedene Adressaten (31. Dez. 1555 bis 14. Nov. 1557) in G² I 26, fol. 114f.; 118/121; 125 und G² I 21, 1 sowie 14 an H. J. von Mörsberg in G² I 26, fol. 37–40; 43–53; 55f.; 63–65; 67f. 94; 97–99 (31. Juli 1548 bis 19. Sept. 1551). – Als Johan Warderöst (sic) von Bruntraut ist er unter dem Datum des 27. Juli 1553 auch unter den Notarii immatriculati des RKG aufgeführt (Günther). Zuletzt kann ich ihn am 17. April 1564 nachweisen (vgl. oben).

Mjn willig dienst syen euch bevor. Ernhafter, wolgelerter, sonders gýnstiger, lieber her. Euwere brieff¹ hatt mir min Schwager Alban Fuchs vff [donstag abents: *gestr.*] corporis Christi abents [31. Mai] vberantwort, vss denen ich euweren gvt(en) rat des erlangten von
 5 dem kloster S. Agnesen ze Friburg by Kong^r M^t Regiervng mandat² halb, desglich euwer früntlich erbietten, gemeltem Alban zü dienen, wol verstanden. Stott mir gegen euch noch vermugen zeverdienen. So vil nvn das mandat belangt, befrembdett mich zwar nitt wenig, wie das also simpliciter sine clavsvla iustificatoria gegeben, dwil man nitt
 10 pfligt, den karren für die ross ze spannen, vnd die gmein doctrin [Ias. in l. nec quoque § ubi decretum col. 3 versic. * magis communis conclu. [?] ff. de off. procos. = D. 1, 16, 9, 1] im keiserlichen rechten vsswysset à praecepto execvtivo iudicem incipere non debere, et si incipiet, tale praeceptum execvtivvm nulla causę cognitione. – – –

6. welches erbietten halb ich euch hohen danck sag vnd euch auch deshalb geneigten willen vnd dienst [vnd das] züerwidern jn allem, darinn ich dienen kont, [züerwidern] bereitt bin: *gestr.*

iustificatio ipso iure nullum esse et fuisse *. Insonders dwil Schuri 15
vnd Alban ires vorhabens nitt verhort.

Vnd wiewol ich vss eehafften vrsachen mich des handell⟨s⟩ nicht[s]
vnderziehen soll oder wurdt, so bin ich doch Alban yetz zewillen
worden, mein bedencken concipirt vnd das mitt d. Vlrich Iselin,
meinem dochterman, conferirt, der gemelten concept³ abgeschrieben, 20
wie euch den Alban wurt vberantwurten. Den megen ir auch ab-
schriben vnd secvndvm stilum vnd hoffordnvng stellen, verbessern
vnd vbergeben. Ist also, Gvnstiger her, min drvngenlich pitt, jr
wellen euch Alban lossen in drewen befolhen sin, jn disem handell
dienen, auch, was entschid fallet, jmme furderlich kundthvn vnd in 25
svmma gemelten handel helffen z^o endt bringen. Das stot jm nitt
allein, sonder mir auch gegen euch z^o verdienen. Derhalb, das er sich
gegen euch danckpar erzeig, meines verm^ogen vleyssig wil verhelffen
vnd schaffen. Hieby, was ich euch frevntlicher diensten zebeweisen
drolich [?], solt ir mich allzeit bereit vnd willig finden. Dat. eylendts 30
vff sambstag noch Corporis Christi ze Basell A^o 1553.

Lieber her. Jn meinem concept⁴ wurdt auch gedacht Schvrin vnd
Alban schriftliche antwort⁵, vff der nonnen petition gefallen. Wurdt
also deren copy auch abz^uschriben vnd zeexhibirn sein. Desgleich 35
auch Alban befolhen, eine oberkeitt ze Newenburg vm furderniss
brieff an Romsch^r Kon^r M^t Regiervng anzes^ouchen. Verhoff, er werd
das erlangen vnd dem nochkvmmen.

[Adresse:] Dem Ernhaften, wolgelertten herren Mgro. Joanni Wa-
derös, hoffprocuratorn z^u Ensisheim, meinem gvnstigen vnd g^uten
frevndt z^ubehanden. 40

¹ Nicht erhalten.

² Nicht erhalten und nicht nachweisbar, da die Zusammenstellung über die betref-
fenden Akten in Nr. 3721 A. 3 erst mit dem Urteil vom 8. Aug. 1553 beginnt.

³ Nr. 3638; s. auch unten Z. 32ff. ⁴ s. A. 3.

⁵ s. Nr. cit. Z. 14ff.

3638. Von (Amerbach bzw.) Schirin und Alban Fuchs an die Regie- rung in Ensisheim ⟨Zwischen 1. und 4., ca. 3. Juni 1553⟩

C VIa 21, 103ro, vo: Reinschrift-Konzept (zweiter Teil stark verkorrigiert; ganzer
Text gestrichen, jedoch mit Ausnahme des als Marginalie nachgetragenen Inhaltes der
Klammer Z. 36ff. und der zugehörigen Allegationen bereits den Wortlaut des folgen-
den Konzepts bietend)

C VIa 21, 69ro, vo: Reinschrift-Konzept.

Beim vorliegenden Schriftsatz handelt es sich um die von Amerbach konzipierte
Vorlage für das von Waderös abzufassende Bittschreiben. Das ergibt sich unter

anderem aus folgender Marginalie oben links auf C VIa 21, 69ro: M. Joannes Waderös. Das vnderzogen mag man nitt schriben, so es yeman offendirn mecht. Welches euch stot zūmutmassen. Vgl. hiezu die Angaben des Apparates und Nr. 3639 Z. 4ff. – Das Datum ergibt sich eindeutig aus der genannten Nummer sowie aus Nr. 3636 und 3637.

Wolgepornen, Edlen, Gestrengen, hochgelerten, vesten, Gnedig vnd Gunstig herren. Euwer Gnaden vnd Gunst ernstlich mandat vnd befelch¹ vff der wurdigen vnd andechtigen fraw Priorin vnd Conuent zū Sanct Agnesen supplicirn an ein Ersamen Rhat der stat Friburg² vnd desselben Rhats an EG vnd G schriftliche befurderung³ <(>Sv-
 5 sannen Fuchsin, vnser vogtdochter vnd schwester hab vnd gūt belangendt) vssbracht, haben wir mentag den 29 Maij behendigt vnd seines inhalts, wie wir vff gemelter Priorin vnd convent erforderung gemelter Susannen hab vnd gūt jnen on verzug zūstellen vnd verfol-
 10 gen lossen sollen, wol, aber nitt on sondre (die warheit zūbekennen) beschwerdt, verstanden, als vss welchem, das EG vnd G alles handels noch gebur nitt bericht, sonder gemelt mandat per ob- vel sub-
 reptionem vssbracht vnd erlangt worden, lichtlich abzūnemmen. Diewil nun, Gnedige Herren, vff gemelter Priorin vnd conuent
 15 vorgend schriben an vns wir freuntlichen gūten bescheid geben vnd namlichen alles dessen, so wir jnhalt der Rechten zethv̄n schuldig, gūtwillig zeleisten vnd zū vol ziechen gantz wol geneigt zesein, hiebey auch gmeines Rechtens billikeitt vnd Erbarkeitt etc. vns vermog
 byligender copy⁴ angeboten haben, befrembdett vns zwar nitt we-
 20 nig, mitt was andacht sy vber vnser freuntlich anbietten wyther EG vnd G zebemyen vnd by deren vns vber <vnser> Rechtspot zevervnglimpffen vnd zedringen vnderstanden.

Derhalb, Gnedige herren, EG und G wir supplicierender vnd summarischer instruction wys vnser vnvermidlichen not noch nitt
 25 verhalten können, sollen oder megen, wie gegenwurtiger handel (es sy das Svsannen, vnser vogt dochter vnd schwester, wie die jn das kloster kummen, oder auch wylandt her Leonhart Fuchsen, ires vatters, verlassen gūt halb, wie das mitt fideicommiss vnd widerfellen durch jn vnder den kinden vnd nechst verwandten verordnet) der
 30 mossen verfasst vnd geschaffen, das also schlecht, on einiche rechtliche en<t/schyd oder mittel, ettwas herus zegeben vns nitt allein nitt geburen, sondern auch gegen der andren freuntschafft der [hinder-

20. sy statt des teilweise gestrichenen und unterstrichenen die andechtigen frauen.

26f. wie bis kummen unterstrichen; dann Unterstreichung getilgt. Gestrichene Variante für den Nebensatz nach Schwester: klostergang.

27. kummen als Variante über berett: fol. 103ro.

32./33. hinderlich nach der über gestrichenem fell; vermutlich nicht gestrichener Teil von einem geplanten «hinderlich sin».

SAPORTAE

LL. DOCTORIS

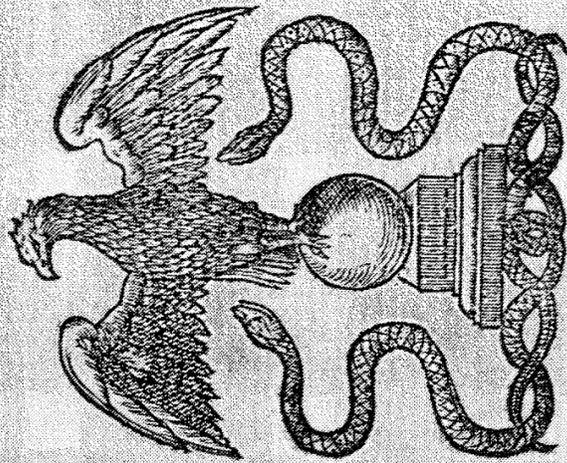
TOLOSANI,

TRACTATUS MORAE

facili methodo in compendium

reductus.

Huic praterea accessit, non minore diligentia, vel arte
 compositus Liber Collationis bonorum, ad reue-
 rendis. in CHRISTO Patrem. D. IO. à Ma-
 io Leone, Episcopum Conuenarum
 dignissimum, cum indice.



IN VIRTUTE

ET FORTUNA.



LVGDUNI,

Apud Gulielmum Rouillium,

Sub scuto Veneto.

1550.

Basilij Amerbachij Basiliens.

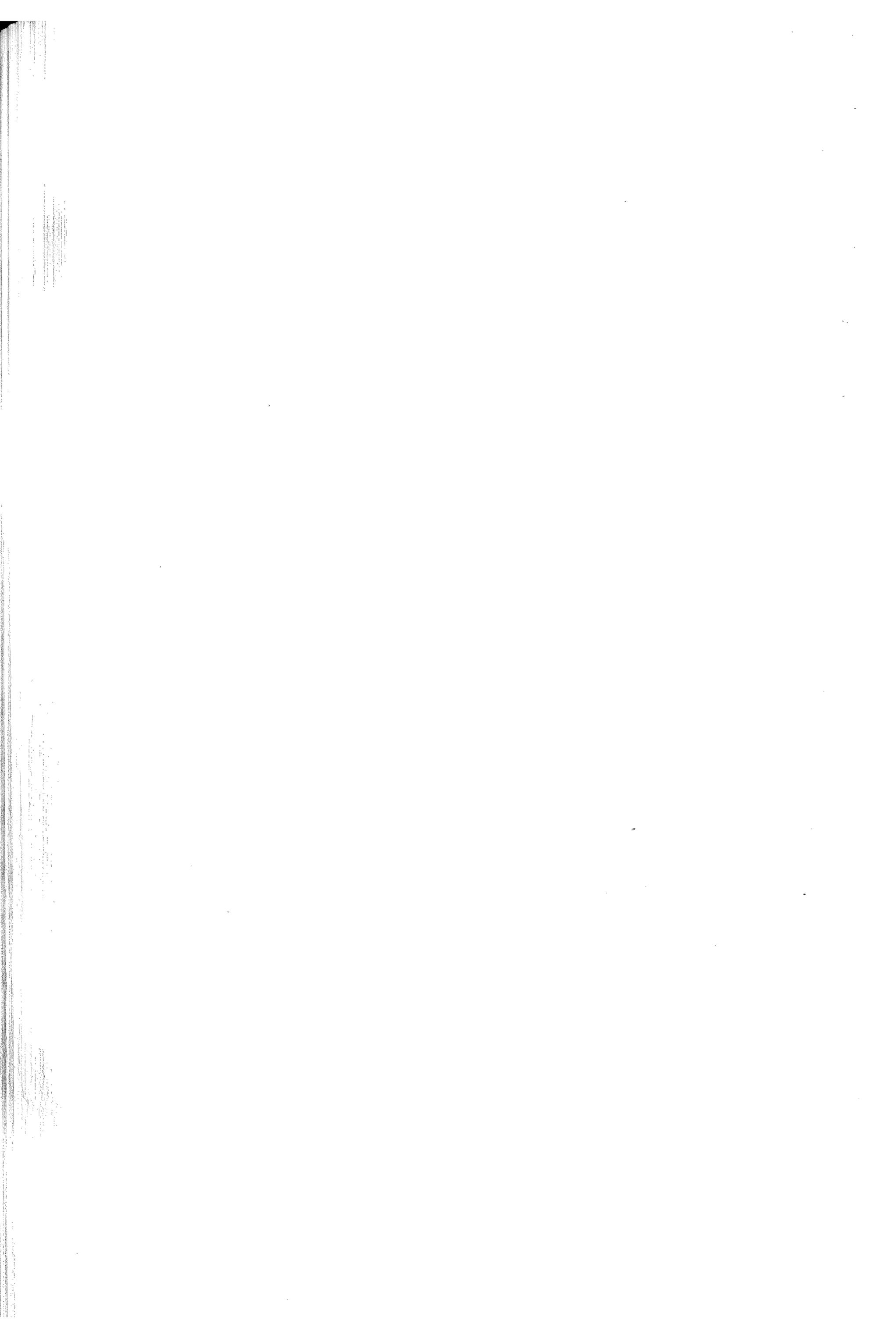
Anno 1553.

M. A.

moram, tunc totius rei detrimentum debi-
 toris fit. Sed si ante quam mora commi-
 teretur, res interciderit, creditoris non alte-
 rius sit periculum. Exceptis tamen aliquot
 casibus, quos suo loco ordine subiiciemus.
 Sed quod ad institutum negotij huius perti-
 net, sciendum est primum, duo esse debito-
 rum genera, vnum est quod in obligatione
 quantitatis vel generis versatur. Alterum
 verò in specie consistit, vt cum vel indiui-
 duum, vel corpus singulare debetur. Gene-
 ris autem debitor is dicitur, si Ius Civile spe-
 ctemus, qui vel eam rem dare debet, quae
 functionem recipit, quae communicabilis
 est, quae pondere, numero, vel mensura con-
 tinetur. Paul. in l. ij. ff. de reb. cred. si cer. pe.
 Sic quantitatis debitor generis est etiã, ta-
 met si Accur. hac tanquam dissimilia & di-
 uersa separet in d. l. quod re. Itẽ generis de-
 bitor is nõ incongrue dici potest, qui illius
 rei gratia obnoxius est, quae praedicatur de
 pluribus differentibus specie, veluti si ani-
 mal debeas, vel id etiam praestare quod à
 Dialecticis species, à Iuriscõsultis verò ge-
 nus appellatur. Vlpia. in l. legato generali-
 ter. ff. de legat. j. Debitor autem speciei,
 quod ad institutum pertinet, is est qui rem
 certam vel, vt iam diximus, indiuiduum
 debet,

debet, vt Stichum, Sempronium, fundum
 Tusculanum. d. l. legato generaliter. §. si de
 certo. ff. de leg. j. l. certum. ff. si certum peta.

- 88 Nunc igitur, vt vnde digressi sumus, eò
 reuertatur oratio, si de debitor generis lo-
 quamur, cum res, vel quantitas, vel quod
 generis loco est, post moram, vel ante, per-
 eat, detrimentum debitoris fiet, non alte-
 rius; vt si mutuos xx. aureos dederim, vel
 vini amphoras x. periculum totius rei de-
 bitorum sequetur; vulgò enim dicimus, ge-
 nus perire non potest. l. incedium. C. si cer.
 pe. l. si te bonis. C. de iu. deli. l. in ratione. §.
 89 incertè. ff. ad leg. Falcid. Sed hoc verum
 non est, cum genus, cõtemplatione speciei,
 debetur etiam ex contractu. l. in naue sau-
 pheli. ff. loca. & conduct. vel cum ex lega-
 to tenetur. l. Titia textores. §. vlti. ff. de leg.
 j. l. quidam. §. si tibi. ff. eo. ti. idem si certum
 pecuniae corpus debeat. l. si certos nu-
 mos. ff. de verbo. oblig. l. sed si certos. ff. de
 90 leg. j. Quod idem verum est, si eam per-
 cuniam vel quãtitatem accipere recusaue-
 rit creditor, offerente debitor. l. qui decẽ.
 ff. de soluti. l. nulli. C. de erro. mili. ann. libr.
 91 xij. Sed si de speciei debitor loquamur,
 sciendum est post moram re è medio sub-
 lata detrimentum debitoris esse nõ credio
 C iij



lich] widerfellen halb zů mercklichem nachtheil reichen vnd dienen mechte. Vnd sonders zweyfel, so EG vnd G gemeltes gůt qualitet oder gstaltsame vnd vnsers rechtlichen erpiettens wissen gedragen, sy hette sich zů concession solcher mandat (als denen à precepto executivo nudo, idest sine cavse cognitione, hoc est * * l. in cause § causa autem cognita ff. de minor. [D. 4, 4, 13 pr. (i.f.)], non adiecta clausula iustificatoria, nitt anzůfachen noch irem hohen verstande wol bewust) nitt vermogen lossen⁵.

Erpietten also vor EG vnd G, wie vormals gegen vilgedochten Priorin vnd conuent auch schriftlich beschechen, rechtens, jn welchem wir noch furgewenter petition qualitet durch rechtmessige von wegen der person, des gůts vnd andern vrsachen allen handel mitt grund der warheit also an tag zebringen vorhabens, das wir vns vilgemelten Priorin vnd Convent alles, jnhalt irer beger, zů lyfern nitt schuldig, sonder auch, so ettwas vberlyfert, wider herus zeerfordern befiegt sin verhoffen, doch yeder zyt, was vns die Recht erlevtern, gůtwillig zůvolzichen, vrbutig vnd bereit sindt⁶. Diewil dan, Wolgeporne[r]<n>, Edlen, Gestrengen etc., wir vns keiner gefar gebruchen, sonder aller handel jn mossen, wie anzeigt, geschaffen, langt an EG vnd G vns er vnderthenig pitt, vns by angebotnen rechten (wie vormals gegen vilgemelten Priorin vnd Convent beschechen vnd vns noch anpietten) zůhandthaben, schůtzen vnd ze schirmen vnd, darmitt wir nitt vberlyt oder verkůrtzt, gnedenglich <ze>verhietten, hiebey auch vilgemelt Priorin vnd convent irer ansprach halb, so sy ettlich ze haben vermeinen, an vns er ordenlich recht <ze>remittirn vnd wysen, da wir dan jnen zvrechten zesin vnd zeantworten vns all weg erbotten vnd noch erpietten. Das stot gegen EG vnd G vns sampt vnd sonders noch vnserm besten vermůgen zůbeschulden vnd verdienen. Hiemitt EG vnd G vns svpplicierende rechtsenpiettende vnderthonen hertzlich zůbedencken vnd in gnedigen befelch zehaben vnderthenig pittende.

¹ Nicht erhalten; s. Nr. 3637 A. 2. ² Nicht erhalten.

³ Nicht erhalten. ⁴ s. Nr. cit. Z. 32ff.

⁵ Auf dem Rand: *Judices à precepto executivo avspicari non possunt nisi adiecta*

36ff. *Was in der Klammer steht, ist unterstrichen.*

47. *Variante zu vberlyfert: gegeben.*

48. *Statt verhoffen: durch ettlich Rechtsverstendige vertroestet werden; unterstrichen fol. 103vo.*

51. *Zwischen sonder und aller: kůnfftigen schaden, darin wir der widerfellen halb by der frůntschafft fallen mechten, zůverhieten vnd: unterstrichen und hernach gestrichen.*

54. *nach schirmen: obgemelt EG vnd G mandat, per ob- vel subreptionem sine clausula iustificatoria vssbrocht, cassirn vnd: unterstrichen und hernach gestrichen; das vnd nachtrůglich wieder ergůnzt.*

clausula iustificatoria – – –. C. 7, 53, 1 ubi Bart., Bald., Sali. etc. et C. 4, 57, 5. Bald. et Salic. in C. 2, 4, 4. Jas. post alios in D. 1, 16, 9, 1. Alex. in D. 39, 1, 5, 10.

⁶ Auf dem Rand: cui damus actionem, ei competere exceptionem multo magis quis dixerit: D. 43, 18, 1, 4 (2: Plane). Darüber weiteres, anlässlich der letzten Korrektur angebrachtes lat. Zitat.

3639. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 9. Juni 1553

G² I 33, 21

Min frindtlichenn gruoss vnd alless guotz z^u vor. Lieber herr
schwoger. Wyssenn, dass ich mentag verschinen [5. Juni] z^u Ensheym
Bin gesin vnd Johann Waderoos den Brieff¹ vber liffertt vnd dornoch
die ander Brieff² zeigtt vnd vber sehenn vnd ab geschribenn. Vnd
5 hatt ouch dornebenn geseitt, Es [Es] schade nyt, wen man dass schon
ouch drin setze, wass ir vnder zogenn handtt³. Witter, lieber herr,
wyssenn ouch, dass ich vnd Waderes die supplicationn dem Cantzler
vberliffertt hannt vnnd vnss kein andere anttwurt dorüber wordenn
ist, weder die anttwurt, so die z^u Sant Angnesenn annemenn wellen,
10 so sey Es Jnen lieb, so sis aber nitt wellenn thuon, so wellenn sy witter
luogenn, wie man der sach thüe. Aber ir werdenn Bass Jnn Johann
Waderes Brieff⁴ verstonn, weder ich vchs schribenn oder z^u verstonn
kan gebenn.

Dorum, lieber her schwoger, will ich vch Bettenn hann, ir wellenn
15 so wol thuon vnnd wellenn mir Ein Berichtt z^u schribenn, wie ich
mich halten selle⁵, so mir witter von den Nunen z^u geschribenn
wurde. Dann Jr wissenn wol, dass mir der vetter wenig dor z^u
Rotdenn will oder thuott. Jetz z^u mol nitz mer, dann Gott sey mitt
vch allenn. Dat. vff frittag noch medardj 1553 Albann fuchs.

¹ Nr. 3637.

² Nr. 3638 und die Briefkopie, von der in Nr. 3637 Z. 32ff. die Rede ist.

³ Vgl. Nr. 3638 Vorbem. und den zugehörigen Apparat.

⁴ Eigenartigerweise nicht erhalten.

⁵ Ein Konzept zu einem derartigen Bericht hat sich nicht erhalten.

3640. Von Basilius

Tübingen, 10. Juni 〈1553〉

G I 8, 17

Druck: Mähly Nr. 33

Notiz des Bonifacius in der Adresse: praesent. 16. Jvnij A^o53.

S. P. Grata tibi atque optata, quae preceptor meus de uita studiis-
que meis suis ad te perscripsit literis¹, esse non dubito, charissime

1. preceptor *M.*

pater; praestabo igitur et enitar, ut in dies magis magisque haec nascens de me duplicetur opinio.

De publica mea disputatione² nihil tibi, antequam certa et explorata omnia haberem, scribere uolui, ne ante victoriam, quod dicitur³, triumphasse uiderer. Sed tamen cum studiis non inutile meis existimarit praeceptor meus, si aliquot axiomata publicè defenderem, ideo sub initium caniculae fauente Deo de mora defendere aliquot conabor pronuntiata. Et ideo proximis literis, ut Aemilii Ferreti De mora tractatum mitteres⁴ rogavi, qui, ut ingenuè fatear, non tam iuuit, quam dubium reddidit. Nam cum ille consulto à doctoribus (ut apparet) in omnibus fere recesserit, non potuit euenire, quin non multas novas introduceret opiniones. Cuiusmodi, ut de multis unam seligam, ea est, diem pro homine non interpellare⁵, quae quidem omnibus nostris non solum absurda, sed etiam plane incredibilis uidetur. Scripsit quoque De mora tractatum Io. Saporta Tholosanus⁶, qui interpretes quoque, ut neotericorum mos est, in multis non sequitur, minus tamen à trita atque consueta uia aberrare uidetur. Praeter hos veteres quoque δὲς διὰ πασῶν, quod dicitur⁷, quandoque dissident; nam ut de eo, quod in manibus iam habeo, solum axioma dicam, Iason in l. uinum ff. si cert. petat. [D. 12, 1, 22] aestimationem quanti plurimi ad tempus morae refert⁸, Decius autem et Socinus litis in itae tempus spectandum aiunt. Iasonem Zadius, Detium sequitur Alciatus, qui praeter caeteros etiam aestimationem illam quanti plurimi non augeri neque minui censet. Itaque, cum tam multae tamque uariae opiniones incidant, nisi Aristarchus, id est praeceptor, succurreret, plane (ut Cicero dicebat⁹) quos fugerem, haberem plurimos, quos sequerer, neminem. De d. Francisco Alciato pergratum, quod scribis¹⁰, mihi fuit; tu tamen, qui, ubi esse expediat, non ignoras, ea de re, quod uidebitur, statues. Bene vale, charissime pater. Raptim Thubingae 10 Iunij. Is, qui tibi has dabit, Musculi filius¹¹ est. Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius.

¹ Nr. 3621. Vgl. Nr. 3629 Z. 1ff. ² S. Nr. 3630 Z. 14ff. und ibid. A. 5.

³ Adag. 655 bieten bloß die Form: Ante victoriam encomium canere. Basilius' Version auch bei Walther, Wander sowie Forcellini nicht zu finden. Vgl. Nr. 3646 Z. 13.

⁴ Vgl. Nr. 3626 Z. 9f. ⁵ Vgl. Ae. Ferretus, op. cit. in Nr. 3562 A. 4, S. 31ff.

⁶ Baudrier 9, 177 (wo nur das Lyoner Exemplar erwähnt). Mit WE an Johannes Mauléon, Bischof von (St-Bertrand-de-)Comminges, Toulouse, 29. Sept. 1549. Am Fuß des Titelblattes des Basler Exemplares (M.n. VI.12): Basilij Amerbachij Basiliēn. / Anno 1553. / M.A. Der ganze Tractat De mora mit Marginalien des Basilius; bis S. 49 auch solche des Nicolaus Varnbüler! S. Tafel III, Abb. 1 bei S. 94.

⁷ Adag. 113. Id est: Bis per omnia. Haec proverbio discrimen ingens ac longissimum

intervallum significabant. Unde quae pugnantissima inter sese viderentur totoque dissidere genere, ea inter se discrepare dicebant.

⁸ Vgl. hierzu Saporta, op. cit. in A. 6, S. 33ff.

⁹ Ohne Quellenangabe in ähnlichem Zusammenhang zitiert von Ae. Ferretus, op. cit. in A. 5, S. 18: Quos sequamur paucissimos, quos fugiam, in<n>umeros habem. Wohl frei nach Cicero ep. ad Atticum 8, 7: Quem fugiam, habeo, quem sequar, non habeo.

¹⁰ Nr. 3629.

¹¹ Zweifellos Abraham Musculus (Müslin), ältester Sohn des Wolfgang (1497–1563; als Augsburger Interimsflüchtling seit 1549 in Bern; vgl. Nr. 2169 A. 3), geb. 1534 in Augsburg; cop. 1556 mit Kleopha Haller, vermutlich einer Tochter Ulrich Hallers und somit Cousine von W. Musculus' Mitarbeiter Johannes Haller; seit 1556 im Berner Kirchendienst: 1556 Hasle bei Burgdorf; 1559 Zofingen; 1563 Thun; 1565 Bern; daselbst, trotz von der Mutter, der Lothringerin Margaretha Barr (cop. 1527), erbtem schroffem Charakter und bernischer Xenophobie, 1586 Dekan; gest. 1591. HBLS 5, 1929, 204; MUB 2, 90, zu ergänzen durch die guten biogr. Angaben von E. Bähler, in: Berner Taschenbuch 26, 1921, Bern 1920, S. 99f.; 103–110. Im Nov. 1549 noch in Bern nachweisbar (Beinbruch mit bleibendem Schaden), wurde er am 29. Mai 1551 als Augustanus in Tübingen imm. und daselbst am 13. Sept. 1552 zum b.a. promoviert (MUT 1, 351). Das Studium in Basel ist trotz fehlender Immatrikulationsnotiz in der Rektoratsmatrikel und in der MCI bzw. MCS (in letzterer fehlen die Namen der zugewanderten Studenten von 1549 bis Mitte 1555: S. 138–140) durch die Promotion zum m.a. am 26. Aug. 1554 sowie eine Gefängnisstrafe und Urfehdeschwur wegen kollektiver Unzucht kurz vor dem 3. Mai 1555 belegt (Abraham Müslin von Augsburg, ein Student; der Vorfall ist auch bei Schiess 3 Nr. 1985 überliefert, jedoch mit unbegründetem Verweis des Herausgebers auf Nr. 1868 A. 3 = Elias Musculus, der in Basel nicht nachweisbar ist; darauf beruht auch Bählers diesbezüglicher Irrtum, op. cit., S. 100) und, obwohl der Vorname fehlt, kann auch folgender Eintrag in StA UA N 6 vom 15. Febr. 1554, die Abrechnungsperiode seit dem 21. Dez. 1553 betreffend, auf ihn bezogen werden: «Musculus debet xij. β pro hypoc. et cubiculo ...», also der erste Beleg für seine Anwesenheit in Basel. Mit dem vorliegenden Brief dürfte seine Übersiedlung nach Basel ungefähr datiert sein; allerdings ist nicht auszuschließen, daß er vor Wiederaufnahme des Studiums nach Bern reiste und identisch ist mit jenem Sohn des Musculus, den der Vater kurz vor dem 12. Sept. 1553 zu A. Blarer nach Biel schickte, damit ihn dieser prüfe und ermahne (Schiess 3 Nr. 1868; die zeitliche Koinzidenz sowie die gleichzeitige Erwähnung von Ambros' Sohn Joh. Gerwig Blarer, der am 9. Sept. 1553 in Basel deponierte (MCI S. 213; vgl. MUB 2, 81), spricht dafür und gegen Schiess' unbegründete Identifikation mit Elias Musculus. – Über eine weitere Tübinger Reise, die Abraham Musculus im Oktober 1555 unternahm (Bern/Biel? – Wiedlisbach – Aarau – Mellingen – Brugg – Baden – Kaiserstuhl – Schaffhausen – Engen – Möhringen (Donau) – Balingen: Besuch beim «Alten» Peter Scher – Tübingen: 26./27. Okt.) berichtet das anonyme Fragment der Autobiographie eines seiner Begleiter (StA Ulm G 2, Personalien, Fam. Krafft, Bd. I, Nr. 12; 17. Jh., ohne Zusammenhang mit dem Kontext).

3641. An Basilius in Tübingen

Basel, 12. Juni 1553

G II 14, 189

Druck: Mähly Nr. 34

Unter der Adresse Notiz des Basilius: 18 Junij. Daneben später: 1553.

S.P. De tuo vitae instituto, Basili fili, isthic adhuc per annum manendi vel potivs in Gallias avt in Italiam, vt ante convenerat, proficiscendi per hunc Degenhardi equitis¹ famulum huc rediturum me certiozem facias volo. Iam enim tempus appetit, vt de iis certò commentemur inter nos et concludamus. Equidem pro paterna ad- 5 fectione, quoque cogitaris, constitutum tuum ratum habebō et omnia tuo arbitratu svnto, modo in tempore admonear. Accepi nuper literas à Duareno² ex Gallia Biturigibvs, accepi et à Francisco Alciato Papiæ in Italia iura civilia magna cvm celebritate profitentibvs, hvmanitatis et officii plenas et ad nihil non sese offerentes³. Nec 10 multo post et Gribaldi Patavio literae⁴ allatae svnt, quocum antea, vt scis⁵, egeramvs; qui futuro Augvsto⁶ se hic adfuturum scribit. Delibera igitur et certo constitue, an isthic potivs adhvc per annum permanere avt, si non pvtaris consvltum, quonam studiorum causa profectionem instituere malis. Rarivs vt ad te scribam, raritas nuncio- 15 rum efficit et, ne nunc plura possim, temporis angvstia excludor, quae in causa est, ne à Cælio literas accipias, de nuncii evestigio abiturientis profectione ignaro. Omnes nostri recte valent et te valere quam optime desiderant. Bene vale, fili charissime. Lunae 12. Jvnij A° 1553. Clarissimum d. praeceptorem tuum⁷ meo nomine reveren- 20 ter salvta; ne scribam, praepropera nuncii abitio facit.

Tuus Parens Bonifacivs Amerbach

¹ Obwohl Degenhard Vor- und Geschlechtsname und eques Geschlechtsname oder Berufs(Standes-)bezeichnung sein kann (Reiter; Ritter), darf vermutet werden, daß hier vom Famulus des aus Basel stammenden Mömpelgarder Dieners Degenhard Wie(Wei-)land die Rede ist, den Basilius gekannt haben muß (Nr. 3050 A. 4). Nach Pfeilsticker § 1623 und 2480 war er von 1552 bis 1556 bzw. bis zum Tod 1560 Hauptmann von Haus aus, führte nach 1554 den Beinamen «von Voburg» und starb 1560 in Basel (§ 2480 false 1568). Bei Bernhardt 289 und 740 sind seine bevogteten Kinder erwähnt, und 460 wird er als Bürger von Stuttgart bezeichnet anlässlich der Wiederverheiratung seiner Witwe 1568 mit Matthäus Lang von Wellenburg. – Weilands Diener dürfte von Mömpelgard über Basel nach Tübingen und wieder zurück gereist sein.

² Nr. 3625. ³ Nr. 3611. ⁴ Nr. 3614.

⁵ Vgl. Nr. 3555 A. 1 und Nr. 3575 Z. 23–26.

⁶ Ibid. Z. 27 «proximis feriis». ⁷ Varnbüler.

3642. Von Basilius

Tübingen, 18. Juni <1553>

G I 8, 18

Druck: Mähly Nr. 35

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: postridie d Joannis baptistae 25 Jvnij A° 53.

S.P. Literae tuae 12 Iunii scriptae¹, charissime pater, 17 eiusdem mensis die allatae sunt, in quibus, ut de uitae meae instituto te certiore faciam, admones. Quanquam autem in omnibus rebus, quid mihi magis conducatur, melius nosti, tamen, quia deliberare me
5 atque certò, quid sentiam, constituere iubes, faciam.

Cum igitur Italiam ab omnibus hactenus summ opere praedicari audierim et in ea tot doctorum virorum tam diligentem in profitendo industriam intellexerim, disputationum et concursionum (ut uocant) frequentiam cognorim, maxima semper eam accedendi cupiditate
10 arsi, ut uidelicet coràm ea, quae absens ab aliis audiui, uidere possem. Quapropter eam spectare iucundissimum mihi erit, ita tamen, si tibi gratum atque mihi utile hoc existimaris; nam si uel hic uel alibi me esse cupias, curabo, ut fiat.

Plura, quae scribam non habeo, cum ante paucos dies per Musculi
15 filium² ad uos euntem scripserim³, a quo te meas recepisse non dubito. Bene vale, charissime pater. Praeceptor meus⁴ te plurima salute impertire iubet. Thubingae 18 Iunij Raptim.

¹ Nr. 3641.² Vgl. Nr. 3640 Z. 32f. und A. 10.³ Nr. cit.⁴ Varnbüler.2. meae *M.*3. Quamquam *M.*4. quod *M.*11. possem *korr. aus* possum *Mscr.*

3643. Von Molinaeus

Neuenburg/Neuchâtel, 26. Juni 1553

G II 21, 105

S.P. Magno gaudio αὐτόγραφον tuum excepi¹ (doctissime et amatissime Amerbachi) et legatis comitum (quos protinus adii) cupide ob miram elegantiam et sermonis extemporei puritatem tuique nominis famam celeberrimam legendum praebui. Ciues sumptus rei[i]ciunt in
5 principes; legati nihil mouere possunt sumptuosum nisi illorum speciali iussu. Ego uero scribens de typographo² nihil dixi de praerogando, sed si quis uellet et posset. Non dubito Frisium³ talem esse, qualis a te et aliis predicatur, sed prepostere fecit ueniens explorare locum, priusquam obtentum esset de praerogandis per principes
10 sumptibus. Sufficenter et tantum effecisset nuda epistola, que etiam

mihi inuidiam erga multos occasionem me extrudendi querentes non concitasset. Potuissem enim secreto et hora opportuna consultare et responsum rescribere, prout faciam, mox vt resciuero, curaboque quam primum sciri. Sed affirmare non possum, an quid ante duos vel tres menses certi constitui possit. Facile scirem et persuaderem, si vnus esset dominus⁴; sed nu<n>c familiam horrescunt. Si forsan hic locus ad vnum perueniet, forsan rex impediet, vt facilius plures flectat in loco sibi non subdito.

Audio⁵ priores literas meas⁶ ad te non peruenisse. Scis me inclytam Basileam aegre exisse, vt reuerso regi me sisterem iuxta programma regineum⁷ publicam disputationem habiturus, vt coram regina coepta erat Idibus Maii. Ingressus sum domum noctu 12. Septembris, omnia deplorata inueniens, quia nudiustertius rex arestum contra me (instante legato pape ad hoc misso⁸ et cardinali Lotharingo⁹) pronunciauerat. Vxori pauide videbar vt victima venisse; hostes me perquirebant. Die .15. Septembris in meridie, quo omnes pransum eunt, mutatis vestibus exi[ui]. Aegritudo, qua correptus sum in itinere, cogebat ad castra et loca semota diuertere, vbi etiam ab ignotis nomine Euangelii benigne exceptus Lugdunum deductus sum, postridie, quam Turnonius cardinalis¹⁰ pompaticè ingressus erat. Amici ex hospicio sequestratum mane per diuerticula emisierunt, datis qui deducerent Tigurum. Sed dum veni Geneuam, multi me dissuaserunt, causantes hypocausta et id genus Gallis insueta. Profectus tamen sum Lausannam, vbi, ne aegritudo recrudesceret, substi¹¹. Et primum academia delectatus cogitavi professionem legum et typographiam inuehere. Bernam per niues adii, vt consensum et auctoritatem senatus haberem. Non intellexerunt mentem meam, sed permiserunt, si quid boni agere possem. Reuersus saeuientem magis pestem inueni. Temporariam putabam, sed antiqui adfirmarunt anniuersarium malum. Circumspiciens, quonam me verterem, vbi vel excudere vel profiteri et familiam educere quirem, audio illustrissimum ducem Vuirtenbergensem de me sollicitum esse. Sed ad eum me tum conferre non potui, ne familiae ex Gallica Aegypto eruendae curam abi[i]cerem. Mentem subit Nouiocomum. Scribo ad marquissiam Rothelen, que illico me inuitat et iubet locum dari in castro; non paratur, quoniam non sola erat domina, sed multo magis quod, qui hic absentibus dominis res suas agunt, timent sibi soc<i>os [?] vel censors dari. Peto Geneuam, vbi libros e Parisiis euectos recenseo. Sub finem Aprilis etiam dux Nemoriensis eadem iubet, et sic vtriusque domini consensu habitationem obtineo, quam sumptu me<o>

11. ergo *Mscr.*

instruo. Sex hebdomadas impensis eorum vixi, dum opera mea vtuntur; deinceps nulla stipendia (que etiam non petii) habens sumptibus vxoris et suorum exhibeor¹². Studium est, familiam quam primum, si queo, hoc in loco ad hoc opportunissimo educere. Recipio interea
 55 literas mandato praefati Christianissimi ducis Vuirtemberg<ens>is, vt siue Tubingam siue Montblegardum, vtrum maluero, me conferam. Sed si familiam et typographiam hic habere possim, abunde sufficiet. Multum debeo doctissimo domino Heinrico Bullingero et P. Paulo Vergerio, qui mihi fauorem praefati ducis Vuirtemberg<ens>is [mihi]
 60 conciliarunt¹³. Si enim ob bellum in abusus paparum¹⁴, quod acrius vrgeo, hinc a dominis exprobratione cardinalium in misera Gallia magis quam vnquam regnantium¹⁵ pellar, habeo, quo me tuto cum familia recipere liceat. Itaque in vtramque aurem eorum beneficio dormio¹⁶. Plura scriberem, nisi Frisium morarer; adhec amanuensibus egeo, quoniam Gallicos expecto, et tunc crebrius et legibilis¹⁷.
 65 Interim vale, doctissime et charissime Amorbachi. Gratia et pax Dei per Christum te seruet, augeat, prosperet cum tua sancta familia. Ex arce¹⁸ Nouiocomensi. 26. Junii 1553.

deditissimus tuus Carolvs Molinaevs I.p.

70 Clarissimum iureconsultum dominum Vlricum, generum tuum, saluere desydero.

¹ Nicht erhalten. ² Nr. 3628 Z. 28ff.

³ Der bekannte Zürcher Gelehrte und Schulmeister Johannes Fries kann kaum gemeint sein, da er seit 1547 mit großem Erfolg Lehrer an der Zürcher Großmünsterschule war (MUB 2, 12; HBLS 3, 338). Andererseits war er den Baslern bestens bekannt, von seinem Pariser Studienaufenthalt her der französischen Sprache mächtig und im Sommer/Herbst 1553 auf Reisen, so unter anderem auch in Basel (Cum exciperetur Ludimagister Tigurinus et Leonis <Judae> filius vj ß viij d: StA UA K 8, Studienjahr 1552/53, Nr. 9). – Da über einen 1550/51 in Basel imm. Theodor Phrysius Gruniensis keine biographischen Angaben vorliegen (MUB 2, 67), müßte Johannes Acronius Phrysius ins Auge gefaßt werden (ibid. 29 und Nr. 3868 A. 1), der, seit 1547 Theologiestudent und damals Mathematikprofessor in Basel, daneben von 1547 bis 1553 auch Dozent für Logik und am 22. Juni 1551 zu St. Peter als Magister Ioh. Frisius mit Verena Suracher verheiratet, seine endgültige Lebensstellung noch nicht gefunden hatte und 1564 als Dr. med. sterben sollte. Denn er wird in den Rektoratsrechnungen 1552/53 (loc. cit.) anlässlich der Auszahlung seines Lohnes für die zusätzlichen Logikvorlesungen kurzerhand «Magister Phrysius» genannt. Daß er sich damals als Korrektor in einer Druckerei seinen Lohn aufzubessern versuchte, ist durchaus denkbar. Oder sollte der wegen seiner Herkunft aus Friesland ebenfalls Friess genannte Augustin Mellis gemeint sein? Als Druckergeselle Froschauers und mit diesem verschwägert, war er seit 1538 Zürcher Bürger und führte von 1540 bis 1549 daselbst eine eigene Buchdruckerei/Buchhandlung, ebenso 1550–1556 in Straßburg, wohin er sich wegen Unterschlagungen geflüchtet hatte. Seit 1556 wieder in Zürich, versuchte er 1561 ohne Erfolg in Laibach eine Druckerei zu errichten (Grimm S. 1350). Da sich aus den folgenden Zeilen und Z. 64 ergibt, daß sich Frisius nach Neuenburg begeben hatte und Überbringer des vorliegenden Briefes war, liegt der Gedanke an den Buchführer Mellis doppelt nahe.

⁴ s. Nr. 3628 A. 3. ⁵ Wohl von Fries.

⁶ Entweder ein Brief, der vor Nr. 3565 geschrieben war, weil Molinaeus auf die Erlebnisse unmittelbar nach seinem Weggang aus Basel zurückgreift, oder, wahrscheinlicher, einfach die inhaltlich weitgehend identische Nr. 3628, deren Empfangsdatum nicht bekannt ist. Vgl. A. 11.

⁷ Ausführlichere Angaben über dieses Edikt s. AK 8 Anh. Nr. 11 Z. 37ff. Dort sowie in Mus. Helv. XI, 439 «*programma regium*».

⁸ Julien Brodeau, *La Vie de ... du Molin*, in: *Caroli Molinaei ... opera omnia* 1, Paris 1681, S. 26, spricht vom päpstlichen Nuntius, ohne seinen Namen zu nennen.

⁹ s. Nr. 3822 A. 12.

¹⁰ Der Kardinal François von Tournon, 1489–1562, einer der einflußreichsten französischen Prälaten, Diplomaten und Staatsmänner unter Franz I. und Heinrich II. und konsequenter Verfechter des Alten Glaubens; s. Allen Nr. 1319, Vorbem. und nun das grundlegende Werk von Michel François, *Le cardinal F. de Tournon, homme d'état, diplomate, Mécène et humaniste*. Diss. Paris 1951. Er war, anlässlich eines längeren Italienaufenthaltes, am 27. April 1551 vom Papst zum Erzbischof von Lyon ernannt worden. Am 12. Aug. 1552 von Padua aufgebrochen, war er durch Graubünden (Sondrio, Poschiavo, Chur) und die Schweiz (Zürich – Baden – Genf) gereist und hatte am 28. Sept. seinen feierlichen Einzug in Lyon gehalten (op. cit. S. 254; 286–289; daselbst, S. 286 A. 6, wird angegeben, er sei auch durch Basel und Bern gereist; doch ergibt sich dies aus der *ibid.* angegebenen Quelle: A. Bouvier, H. Bullinger, Diss. Zürich 1940, S. 215 und 491 keineswegs und ist wenig wahrscheinlich. Denn die Berner sandten ihm – in der Angelegenheit der 5 Märtyrer von Lyon – eine Gesandtschaft in die Waadt nach, und Basel lag gar nicht an seinem Weg, und ein Besuch daselbst hätte ihn, ähnlich wie in Zürich, nur neuen Unannehmlichkeiten wegen der genannten Affäre ausgesetzt. Auch ist in StA WAB kein entsprechender Eintrag über eine Bewirtung zu finden. Hingegen steht fest, daß Tournon 1522 – vermutlich in den ersten Monaten, sicher vor dem 1. Sept. – anlässlich einer diplomatischen Mission in Basel, über die sonst nichts bekannt ist, Erasmus mehrmals aufgesucht hatte: M. François, op. cit., S. 29f.; Allen Nr. 1319; 1342 Z. 550–562).

¹¹ Von hier an wiederholt er – mit Varianten und Ergänzungen –, was schon in Nr. 3628 Z. 6ff. steht. Für die Einzelheiten s. daselbst.

¹² Daß Molinaeus aus dem Vermögen seiner Frau lebte, sagt er auch in einem Brief an Pitou, den Daresté, op. cit. zu Nr. 3891, S. 144 A. 2 zitiert: «... la mort de ma femme, quae sola erat Maecenas ...».

¹³ Zutreffend, wie Bullingers Brief an Herzog Christoph vom 8. Nov. 1553 zeigt (HgzChrBW 2 Nr. 393).

¹⁴ s. Nr. 3565 A. 2. ¹⁵ s. Nr. 3822 A. 12. ¹⁶ Adag. 719.

¹⁷ In der Tat! Doch bieten die von Amanuenses nach Diktat oder Vorlage geschriebenen Briefe ihrerseits neue Schwierigkeiten, da Molinaeus bekanntlich eine undeutliche Aussprache hatte und das Kopieren seiner Kladden gute Lateinkenntnisse voraussetzte, über die nicht alle seine Helfer verfügten. Vgl. z. B. Nr. 3955.

¹⁸ s. Nr. 3628 Z. 22ff.

3644. An Gribaldus in Padua

Basel, 1. Juli 1553

Original: G I 25, 56/57 (mit Verschußschnitten versehen und gesiegelt).

Kopie: G² I 22, 1, 59 (18. Jh.)

Amerbach hatte den Brief vermutlich bereitgelegt auf den Zeitpunkt hin, wo sich eine günstige Speditionsmöglichkeit bieten würde (vgl. Z. 33f.). Noch bevor dies der Fall war, dürfte Gribaldi seinen Besuch definitiv angekündigt haben, so daß der Brief gegenstandslos wurde. Nicht auszuschließen ist andererseits, daß der Überbringer

Gribaldi nicht mehr in Padua antraf und das Schreiben deshalb wieder nach Basel zurückbrachte.

S.P. Quòd Celium Secundum, utriusque nostrum benè studiosum, subuereri scribis¹, ne tu vel officii ac beneuolentiae meae erga te uel tuarum partium nihil huc scribens oblitus videaris, coni[j]cio, clarissime Gribalde, id eum consilio eliciendi tuas literas potius, quam
 5 quòd amicitiam inter nos optimarum disciplinarum auspiciis initam τῆ ἀπροσηγορία dirimi subuereretur, instituisse. Nec enim vir eloquentiae ac multiugae eruditionis eminentia spectatus ignorat, vt virtus firma et stabilis est, ita eorum quoque amicitiam, qui ob virtutem mutuo sese amant, firmam et stabilem interuallo locorum
 10 vel temporum atque adeo silentio minime labefactari. Itaque ea purgatione, vir humanissime, quam silentii tui rationem redditurus adornas, apud me nihil tale suspicantem opus non fuit. Nec enim omnibus sic se habentibus tu peccare praetermittendo officio potes nec ego aliter animum tuum, atque est, interpretari. Esse autem
 15 officiosissimum meique amantissimum ab eo tempore, quo superiore anno hic congregiebamur², dubitavi nunquam, et ut non debeam, iisdem tuis novissimis literis plane effecisti et me uelut in rem praesentem duxisti, dum, quod me meosque perbelle valere per Celium edoctus, tam gratum id tibi fuisse scribis, ac si quis tibi
 20 tuorumque salutem nunciasset; ecquod clarius saluae amicitiae documentum edi poterat? Καλῶς γὰρ εἴρηται, τὸν φίλον ἕτερον αὐτόν³.

Quare, eruditissime Gribalde, vt literae tuae, si quas à tuo hinc discessu accepissem, mihi omnium suavissimae fuissent, vt qui φιλικὴν ἐνέργειαν literarum vltro citroque missionibus atque literario
 25 inter absentes colloquio quadamtenus et ali et retineri non ignorem, quia tamen hoc innumera tua cum docendo tum de iure respondendo negocia, ne quid de nunciorum raritate dicam, non patiuntur vel admittunt, certe τὴν σὴν ἀπροσηγορίαν illabefactis amicitiae iuribus aequissimo animo fero nec de ulla praetermissi officii aut culpa
 30 designatae quaerela cogito, alioqui in meum ipse mucronem, quod dicitur⁴, incurrerem, in dandis ad te literis hucusque nihilomagis sedulus ac iisdem me quibus tu rationibus defendens. Nam etsi tot et tantis negotiis quot et quantis tu non adobruor, interea tamen non sum otiosus et pari saltem nuntiorum raritate prēmor. Verum de his
 35 coram; cum enim tui adventus nobis spem ad proximas ferias ini[j]tias, eum tibi saluum et fortunatum prēcamur teque auidissimè expectamus. Vale, vir prestantiss. Calend. Jul. Anno à Christo seruatore nato MD LIII. Basileae.

17. effecisti *Mscr.*

¹ Nr. 3614 Z. 1ff. Auf dieses Schreiben bezieht sich Amerbach auch im Folgenden mehrfach. ² s. *ibid.* A. 5. ³ Adag. 2.

⁴ Cicero, *Pro Caecina* 29, 84; vgl. das dt. Sprichwort: «Sich ins eigene Fleisch schneiden», mit der weniger gebräuchlichen Variante: «In sein eigenes Schwert fallen» = sich mit seinen eigenen Worten schlagen, wider sich selbst reden (Wander, *Dt. Sprichwörter-Lexikon* 4, 1876, Sp. 471 Nr. 120; vgl. *ibid.* 1, 1867, Sp. 1059 Nr. 195).

3645. Von Gaspar Bruschius

Basel, 5. Juli 1553

G II 15, 470

Druck: *Mitteilungen des Vereins für Gs. der Deutschen in Böhmen* 14, 1876, S. 318f.

Adalbert Horawitz, *Caspar Bruschius ... Herausgegeben vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen* (Prag und Wien 1874), ist noch stets die grundlegende Arbeit über den *poeta laureatus* und *comes palatinus* Gaspar Bruschi, der der Reihe nach oder auch zugleich Lateinschulrektor, freier Schriftsteller (evang. Schulautor; Übersetzer; evang. Pamphletist und – vorübergehend wieder – kath. Panegyriker der Habsburger und verschiedener Prälaten; Dichter; Historiker; Topograph; Geograph; Reporter), Prädikant und Mitinhaber einer Winkeldruckerei war. Sie behält vor allem als reiche Materialsammlung, durch die ausführlichen Referate über Bruschi's Hauptwerk (vgl. S. 7) und durch ihr sicheres Urteil ihren Wert, so lückenhaft, flüchtig und unzuverlässig sie auch häufig sein mag. Nach Horawitz' eigenen «Addenda» auf S. 252–265 und in *Mitt.DB* 14 (1876) sind immer wieder kleinere Publikationen mit zahlreichen wichtigen Korrekturen und Nachträgen meist zur Biographie erschienen. Ein erster Überblick über das sich daraus und aus neuen handschriftlichen Quellen ergebende Lebensbild, mit besonderer Berücksichtigung von Bruschi's Schweizerreisen und seinem Basler Aufenthalt 1553, findet sich in den 1980 erschienenen *Actes du III^e Congrès international d'études néo-latines* (Bd. 38 der von J.-C. Margolin bei Vrin in Paris herausgegebenen Reihe «De Pétrarque à Descartes»). Später soll eine erweiterte Fassung dieser Publikation mit allen nötigen Belegen erscheinen.

Gaspar Bruschius wurde am 19. Aug. 1518 als Sohn des ca. 20jährigen Schuhmachers (und seit ca. 1529 Tuchhändlers in Wunsiedel) Johannes Bruschi aus Eger und der ca. 42jährigen Barbara Kurtzel, geb. Dörffel, die enge verwandtschaftliche Beziehungen zu den Nürnberger Familien Schlewitzer und Peutingen hatte, in der Bergbaustadt Schlaggenwald in Böhmen geboren. Als die Mutter am 4. Sept. 1521 starb, wohnte die Familie wieder in Eger und blieb dort, bis sie durch die katholische Reaktion zum Weichen gebracht wurde. Lateinschule beim Lutherschüler Nikolaus Medler zuerst in Eger (bis 1529) und dann in Hof (bis 1531). Imm. in Wittenberg am 3. Aug. 1531, bacc. daselbst am 5. Okt. 1533; am 25. Okt. 1536 in Tübingen imm. Von ca. 1537 bis Ende 1539 Unterschulmeister in Ulm, nachdem schon in Tübingen enge Beziehungen zu Paulus Phrygio und Ambrosius Blarer nachzuweisen sind. Etwa 1538/39 Heirat mit der begüterten Witwe Kunigunde Stimpfel, geb. Sybenhaar, und, zweifellos im Zusammenhang damit, Einbürgerung und Aufgabe des Schulamtes 1539. Von 1540 an bis mindestens 1551 Erlaubnis, außerhalb der Stadt zu wohnen. April/Mai 1541 auf dem RT zu Regensburg Dichterkrönung durch König Ferdinand. 1542 Versuch, das Theologiestudium in Wittenberg aufzunehmen. Zahlreiche Reisen in der weiteren Umgebung, dabei 1543 auch in Leipzig imm. Dann in rascher Folge Schulrektor in Arnstadt (1544), Schmalkalden (1545), Lindau (1546). Frühsommer 1547 Reise durch die Ostschweiz. Ende 1547 Aufgabe der Stelle und Beginn der systematischen historischen Explorationsreisen. 1547/48 auf dem Augsburger RT, im Sommer 1548 in Graubünden. 1549 erscheint in Nürnberg der erste (und einzige)

Band der *Epitome magni operis de omnibus Germaniae episcopatibus*, eines vom Grafen W. W. von Zimmern verfaßten Werkes, das die Bischofslisten des Mainzer Erzsprengels und des exempten Bistums Bamberg in Form von Kurzviten enthält. Ende Aug. 1549 bis März 1550 erste große Reise zur Erforschung der Klöster im Rhein- und Maingebiet und zur Propagierung seiner Arbeit bei den geistlichen Potentaten. Etwa am Jahreswechsel auf der Rückreise in Basel und erste Bekanntschaft mit den Druckern. Von Seb. Münster als Beiträger für seine Kosmographie gewonnen. Dank seiner *Epitome*, mächtigen Gönnern und wohl auch Anpassung ans Interim im Herbst 1550 auf dem RT in Augsburg vom päpstlichen Legaten zum comes palatinus kreierte. Dann in Ingolstadt, wo im Mai 1531 sein Hauptwerk, die *Centuria prima Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium* erscheint (die *Centuria secunda* blieb unvollendet). Im Sommer 1551 Reise nach Mailand und Genua zwecks (mißglückter) Übergabe des Widmungsexemplars an König Maximilian. Hernach in Passau am Hof des Bischofs Wolfgang von Salm und bei den Äbten der umliegenden Klöster. Im Sommer Reise durch Österreich bis nach Wien, wo er unter anderem in Lazius' Bibliothek arbeitet (vgl. unten A. 5). Dann bis Ende März 1553 wieder in Passau. Im April in Linz. Hernach über Ulm und Straßburg nach Basel, wo er kurz vor dem 29. Mai 1553 eintrifft (an diesem Datum schrieb er in Basel die WE zu Engelberti ... *Admontensis De ortu et fine Romani Imperii*, Basel, Oporin, Juli 1553; vgl. Nr. 3635 Z. 39f., wonach er unmittelbar zuvor Straßburg verlassen hatte). Am 22. Juli ist er zuletzt in Basel nachweisbar durch ein datiertes Gedicht, das er zu einem Oporin-Druck beisteuerte. Über den Zeitpunkt und die Route seiner Rückreise ist bisher nichts bekannt geworden; doch dürfte er gute Gründe gehabt haben, Basel zu verlassen, bevor sein unten A. 4 erwähntes Werk auf der Frankfurter Herbstmesse zur Auslieferung gelangte. Im September offenbar wieder in Passau, und vermutlich auch hernach daselbst im Absteigequartier, von wo aus er im Mai 1554 vermutlich Augsburg und vom 14. Okt. an den Landgrafen von Leuchtenberg in Pfreim besuchte, um Archiv und Schlösser zwecks Abfassung einer Familiengeschichte in Augenschein zu nehmen. Noch Ende 1554 oder anfangs 1555 muß ihn Herzog Ottheinrich als evangelischen Pfarrer zu Pettendorf bei Regensburg eingesetzt haben. Daselbst richtete er mit Michael Stimpfel (vermutlich seinem Stiefenkel) eine Buchdruckerei ein. Weitere Explorationsreisen, die ihn u. a. bis nach Kärnten führten. 1554 oder 1555 daselbst inhaftiert. Am 12. Febr. 1555 wird aus Basel das (falsche) Gerücht verbreitet, er sei in Innsbruck um des Evangeliums willen hingerichtet worden (StAZ E II 336, 386). Enger brieflicher Kontakt mit Kaspar von Nidbruck, der ja im nahegelegenen Regensburg seine Handschriftenablage und Kopierstelle für die Centuriatoren hatte. Nachdem der Regensburger Buchdrucker Kohl im gemeinsam mit Bruschi geführten Kampf gegen die Jesuiten 1556 aus Regensburg hatte weichen müssen, kann es nicht verwundern, daß auch Bruschi in die Schußlinie geriet, zumal er sich mit Flugschriften für den längst geächteten «Mordbrenner» Markgraf Albrecht Alkibiades von Brandenburg eingesetzt hatte: am 20. Nov. 1557 fiel er, unterwegs von Rothenburg o. d. T. nach Windsheim, auf freiem Feld einem Attentat zum Opfer.

Bruschs Aufenthalt in Basel ist durch die Publizität, die er ihm in den eigenen Publikationen wie durch zusätzliche Gedichte in Werken Dritter gab, sehr gut belegt, und seine Tätigkeit bei Oporin läßt sich so in einmaliger Weise von Woche zu Woche verfolgen. Auch die Universität ehrte ihn durch einen Empfang, den ersten im Rektoratsjahr 1553/54, offenbar unmittelbar nach dem 5. Juni, sicher vor dem 1. Aug. 1553: *Pro conuiuiis Wilhelmo Postello, Ioanne [sic] Bruschio et pedello X B* (StA UA K 8 fol. 35ro; 36vo; vgl. Plath, Calvin und Basel, S. 52 A. 96). Bruschi's «*Lucubratiuncularum elenchus*», den er am 1. Juni 1553 «*ex ciconia Basiliensi*» für Conrad Lycosthenes zusammenstellte und der dann in Engelberti ... *De ortu ...*, op. cit. S. 153–164, publiziert wurde, bedarf noch einer genauen Analyse; er ist in bezug auf die darin aufgeführten Basler Drucke mit Vorsicht zu benutzen, weil daselbst auch all jene Werklein als bereits gedruckt aufgeführt sind, die Bruschi erst noch in Basel zu drucken

gedachte und von denen einige die Presse vermutlich gar nie verließen. Das gilt für all die historisch-topographischen Arbeiten, die am Schluß deutlich als «geplant» aufgeführt sind (vgl. auch S. 159 zur lateinischen Ausgabe des 1547 erschienenen Prognostikons: *latinum hoc anno (si uixerit) edi curabit*).

Über die früheren Beziehungen Bruschs zu Basel und Amerbach s. die oben zitierten Actes. Bruschs vorliegender Annäherungsversuch dürfte ohne Erfolg geblieben sein.

S. Respirare sinunt si te paulum ardua et illa
 Multa negotia, qui Basileae es maximus vrbis
 Scaeuola¹ vel potius regionis tocus huius
 Consiliarius ac alter ceu Iustinianus,
 Ammerbachi, ingens legum IURISque sacerdos 5
 Istius atque decus pulchrum regionis et vrbis,
 Si reliquum tibi quid numerosa volumina legum
 Temporis esse sinunt, vt et hec euoluere possis,
 Quae scribuntur ab historicis sacrisque poetis²,
 Vt fortasse soles etiam hec inspergere curis 10
 Prolixis nimium et studiis grauioribus illis,
 Qualibus est oneri vobis res publica semper,
 Haec quoque ne pigeat te nostra euoluere scripta
 Paucula, quae nobis operosus Oporinus ille
 Excripsit nuper mille exemplaribus³, vt non 15
 Hîc saltem, verum et toto legerentur in orbe.

Forsitan inuenies, quod te legisse iuuabit:
 Inuenies autem monimenta antiqua virosque
 Exemptos tenebris nostro studio atque labore⁴.
 Inuenies etiam non pauca poemata, rebus 20
 Quae de Pannoniis poterunt te reddere certum⁵.
 At Tilianus habet moriendi exemplar et artem⁶,
 Qua non vtilior nobis est altera; nam qui
 Praeclare moritur, praeclare vixit et idem
 Cum superis deinceps dîs aeuum transiget omne. 25

Haec ego parua tibi, Euergetes, munera mitto,
 Non maiora mihi cupiam quod dona remitti,
 Sed tantum, hunc animum nostrum vt tibi tester honoris
 Ingeniique tui ac laudis studiosum et amantem
 Esse tuae, qui te, Bonifacci, etsi ante celebrem 30
 Ac magno tocies cantatum Rotterodamo

1. se *Mitt. Böhmen*.

22. Titianus *ibid.*

25. dîjs *Mscr.*

29. laudi *Mitt. Böhmen*.

Inseruisse suis tamen et celebrasse libellis
 Gaudebit quondam magis et sibi forte placebit,
 Si tantum meritis heroa ornarit et ipse.

35 Tu viue atque vale et, quem vincere Nestora posses
 Eloquio, hunc etiam faciant te pluribus annis
 Vincere caelorum proceres, qui stamina ducunt
 Fatorum et cuncta hec nostra inferiora gubernant.

Ex aedib. Oporinianis⁷ v̄. Julij Anno 1553.

40 Ampliss. D. Tuae observantissimus
 Gaspar Bruschius Egran<us/, P. laureatus.

¹ s. Nr. 3631 A. 8.

² Eine treffende Selbstcharakterisierung Bruschs.

³ Ob sich hieraus Schlüsse auf die Auflagenhöhe der bei Oporin erschienenen Bruschi-Drucke ziehen lassen oder ob einfach «sehr viel» gemeint ist, bleibt zu überlegen.

⁴ Gemeint ist zweifellos: De Laureaco, / VETERI ADMODVM'QVE / CELEBRI OLIM IN NORICO / ciuitate, & de Patauio Germani-/co: ac utriusque loci Archiepiscopo-/pis ac Episcopis omni-/bus, Libri duo. // GASPARE BRVSCHIO // Egrano, Poeta laureato ac Comi-/te Palatino, autore. // BASILEAE, PER IO-/annem Oporinum. Verso des Titelblattes (= S. 2): AD LIBRVM AVTHOR (7 Distichen). S. (3)–8: WE in Hexametern an den Domdekan Bernhard Schwarz und weitere, bei Horowitz S. 163 aufgezählte Passauer, in aedibus Dietenhaymerianis uel ... Crusianis, 18. Febr. 1553. Text, in zwei Bücher aufgeteilt, S. 9–313. S. 314: GASPARI BRV-/SCHII POETA LAUREATI / & Comitis Palatini, Idylliorum, Elegia-/rum & Epigrammatum in Bauaria scri-/ptorum, Liber primus (Seitenüberschriften: Poemata). S. 314–316: WE an «Bartholomaeo à Catanaeis, Longobardo, Praeposito Hertzogburgensi in Austria ...», seinen ehemaligen Gastfreund auf der Reise nach Wien, dat. Basel, 14. Juni 1553 (S. 315: «... ex arce Oporiniana ...»; S. 316: «... ex officina nostra ...»). Diese Gedichtsammlung stellt eines der zahlreichen, hochinteressanten poetischen Itinerare Bruschs dar, dessen datierte Gedichte vom (Februar bzw.) 20. Aug. 1552 (Passau) bis April 1553 (Linz) (hernach noch je ein undatiertes aus Basel und Straßburg) reichen. S. 399: Basel, Oporin, Juli 1553. S. (400) Wappen Bruschs mit 5 Distichen. Ausführliche Analyse dieses Werkes bei Horowitz, op. cit., S. 163–172. Bei UBB E.C. IV. 96 scheint es sich nicht um Amerbachs Exemplar zu handeln.

⁵ Im zweiten Teil des in der vorausgehenden A. erwähnten Werkes. Als Pannonien wurde damals nicht nur Ungarn, sondern auch der östliche Teil Österreichs bezeichnet. In op. cit. S. 318 (Gedicht an Bischof Wolfgang von Salm) heißt es zu Bruschs Reise nach Ober- und Niederösterreich und Wien: Nunc dulci ex patria descendo ad Pannonas arces. Und das längste Gedicht der Sammlung, an den Administrator des Klosters Waldsassen, Rudolf von Weze, gerichtet, ist überschrieben: De rebus Vngariae ac Austriae. Bruschi holt darin bis nach Siebenbürgen aus, so daß es wirklich das in Z. 20f. Versprochene enthält (S. 356–366).

⁶ Es handelt sich um: Ioannis Dugo-/NIS PHILONII TILIA-/nus, uel de scientia bene mo-/riendi, Liber. // ITEM, / XENOCRATIS PHILO-/sophi Platonici liber de Contemnenda / morte, eodem Philonio / interprete. // Est haec scientia longè omnium difficillima, / sed quam libellus iste pio homini / facillimam facere / poterit. // Additum est eiusdem authoris breue / scriptum, de Regimine / sanitatis. //

BASILEAE, PER IO-/annem Oporinum. Auf der Rückseite des Titelblattes zwei Seneca-Zitate. S. 3–8 Widmungsgedicht Bruschs an Abt Stephan von Formbach: Basileae, in ipsis Calendis Iunijs, / Anni à nato Christo / 1553. S. 9–12 Widmungsepistel des Ioannes Philonius an einen ungenannten Bischof (Principi N.N. Ecclesiae / N. Episcopo): Ex Eremo nostra, / Idibus Nouemb. Anno à nato / Seruatore 1549. // S. 13: IN TILIANVM IOANNIS / Philonij, Gaspar Bruschius Egranus, / Poeta laureatus // ... Patauij F. Anno 1552. cum descende-/ret in Pannonias. Objit uerò Dominus // Philonius sequentis anni / mense Martio. S. 14: AD EVNDEM D. PHILO-/nium rebus humanis exemptum, Epi-/taphij uice Bruschius. // ... Objit in Vualburgis fano, mense Fe-/bruario, Anni 1553. // S. 15–139 Text des Tilianus. S. 140 (false 40): Widmungsepistel der Übersetzung des Xenocrates: REVERENDO IN CHRISTO // patri ac domino, Ioanni Philoneico [sic!], Abbati in / Alderspach apud Bauaros, Ioannes / Philonius S.D. // ... Ex Eremo nostra Vualpers-/kirchensi, Idib. Nouemb. Anno 1549. // S. 141–154 Text. S. 155: PIO AC ERUDITO IV-/ueni, Sigismundo Bencenbergero Bauaro, / Reuerendissimi praesulis Patauiensis / sacellano ac Bibliothecario, amico / suo S.D. Gaspar Bruschius / Poeta Laureatus. // ... Basileę, in ipso Solstitio ęstiuo [24. Junij], Anni 1553. // S. 156: Drei lat. Gebete, wovon der Schluß des ersten sowie das zweite und dritte in gebundener Rede, das zweite «ex Michaea propheta»; darunter: BRVSCHIVS P.L. S. 157: IOANNIS PHILONII DE / regimine sanitatis, Li-/bellus. // Sana sit integro bone mens in corpore Christe: / Hoc satis humanae prosperitatis erit. // Darunter elenchus der 25 Kapitel. S. 158: Widmungsepistel des Ioannes Philonius an Ioannes Sallingerus: Ex rure S. Balpurgis, septimo Calen. Augusti, anno / à Christo nato 1542. // S. 159–193 Text. Schluß: Ex musaeo nostro, et rure S. / Balpurgis, 7. Calend. August. Anno 1542. / FINIS. // S. 194–195: Widmungsepistel des Bruschius: Gulielmo Trubenbachio, L.L. Doctori, / ac Antistitis Patauiensis Officiali, eximia uir-/tute praedito, domino ac amico suo, / ... Basileae, in specula Opo-/riniana: // Ex qua prospectus Basileam talis in omnem / Omni parte patet, Tarpeia qualis ab arce / In Trabeatorum fuit olim celsa Quiritum / Moenia, et in septem, quos Roma habet aurea, colles. // 30. Iunij, Anno 1553. // S. 196–200: IDOLVM SILENTII / Pythagorici loquitur. Gedicht, aus 50 Distichen bestehend, darüber die von Major besprochene Abbildung (Gedicht und Abbildung auch als Einblattdruck in fol. erhalten in E.C.I. 63, 3). S. 200: Die beiden letzten Distichen und darunter «FINIS» sowie das mit Helmzier geschmückte Wappen Bruschs. Amerbachs Exemplar – in Pfisters Katalog A.R.I. 5 fol. 73 noch aufgeführt – ist heute verloren. Benutzt sind die Exemplare der Bibliothek Wolfenbüttel (837 theol) und der Stadtbibliothek Zofingen (H 141). Angaben über den Inhalt des Werkes bei Horawitz, op. cit. in Vorbem., S. 172–174.

⁷ S. Vorbem. und A. 4.

3646. Von Ludwig Gremp

⟨Straßburg⟩ 9. Juli 1553

G I 9, 33/34 (nur Unterschrift eigenhändig)

S. Trinas¹ à te accepi literas, vir praestantissime; ad quas paucis respondebo. In nudinis² enim plaerunque solet concursus quidam esse nostrarum occupationum; itaque vberiores aut prolixiores exarare iam non queo.

Quod igitur ad binas priores, quas d. Albanus³ tuus affinis attulit, 5 pertinet, censeo monialibus in praesentia paulo apertius et acrius obuian⟨dum/ aut respondendum esse; sunt enim in illo verboso scripto sic satis proteruae et videntur ob fauorem iudicum insolentio-

res esse. Vt itaque illarum proteruitas aut confidentia nonnihil re-
 10 primatur et animi seu adfectus iudicum à praecipitantia ad quandam
 maturitatem consilii reuocentur, idcirco visum nobis est, rem paulò
 altius repetendam et quasi semina futuri certaminis spargenda esse,
 idque partim, ne moniales sibi triumphum ante victoriam cantent^{3a},
 partim, ne iudices propter nimium fauorem erga falsam religionem
 15 rectum iudicii ordinem præcipitent, sed potius illud cogitent: «Qui
 cito iudicat, ad poenitentiam properat.»⁴ Omnino enim in optimam
 spem adducor, Albanum tuum, si causa iure disceptabitur, superio-
 rem futurum, idque propter multa fundamenta, quae in tuo responso
 strictim, in nostro paulò fusius continentur, sicut propediem è lec-
 20 tione ipsius cognosces. Nunc enim describi non potuit; destituor enim
 amanuensibus; nam non ita pridem duos amisi, quorum vnus diem
 obiit, alter Doletam⁵ ingenii excolendi gratia profectus est. Te itaque
 reuerenter rogo, ne illam benè longam profectò moram aegre feras,
 praesertim cum in ea nihil periculi videam, si modo Albanus, cum à
 25 regiis consiliariis grauabitur, ad appellationis remedium confugerit,
 sicut à praecepto iudicis semper integrum est appellare, cum nun-
 quam in rem iudicatam transeat. Sed totum, quicquid est, tuo com-
 mittimus iudicio et prudentiæ. Hactenus de prioribus literis.

Nunc ad proximas, quas d. Michael Barisius⁶ nudiustertius attulit,
 30 venio, in quibus à nobis petis, vt illum charum commendatumque
 habeam. Tu vero sic breui accipe, fores amicitiae ante trimestre inter
 nos ita patefactas esse⁷, vt cupiam mihi occasionem dari bene de illo
 merendi. Posteaquam vero nunc tuum accessit elogium, facturus id
 sum multo lubentius et accuratius, daboque operam, vt intelligat
 35 tuam commendationem plurimum apud nos ponderis habuisse.

Pergratum nobis est, quod de aduentu D. Gribaldi nobis significas,
 teque rogo, si quid certi cognoueris, vt facias me primo quoque
 tempore certiolem. Cogito enim illi in reditu versus Italiam fratrem
 nostrum comitem adiungere⁸. Tu cura, vt valeas meque, vt amas,
 40 ames, vir excellentissime. Datae VII Id. Jul. Anno LIII.

T. Lodouicus Grempius.

¹ Nicht erhalten.

² Die Straßburger Johannismesse Ende Juni/Anfang Juli. ³ Fuchs.

^{3a} s. Nr. 3640 Z. 6f.

⁴ s. Wander 4 Sp. 1499 mit Verweis auf G. von Gaal, Sprichwörterbuch in 6 Sprachen, Wien 1830, Nr. 1490. Walther, Proverbia 1, Göttingen 1963, S. 49 Nr. 18.

⁵ Entweder die Straßburg benachbarte, damals seit kurzem französische Stadt Toul (nebst Tullum gelegentlich auch Tholetum, Doletum genannt) oder, was ein Versehen des Schreibers voraussetzte, aber dem Zusammenhang und der Endung -am nach besser passen würde, Dole in der Freigrafschaft.

⁶ Bärts, der damals noch in Mülhausen weilte; vgl. Nr. 3594 Vorbem.

⁷ Darüber ist sonst nichts bekannt. ⁸ s. Nr. 3664 Z. 19ff. und 3666.

DISPVTA TIO DE
MORA, A BASILIO AMERBACHIO
BASILIENSIS, IVRISPUDENTIAE IN INCLY-
t4 Tubingensi Academia Studioſo, Praeſide Clarifſimo I. V. D. Domino Nico-
lao Varenbulero, Praeceptore ſuo chariſſimo, exercitatio-
nis gratia ſuſcepta.

PRONVNTIATA.

PRIMVM.

Mora eſt (ita comòdè definiēte Domino Io. Saporſa) dilatio culpa non carens, debiti ſoluēdi, vel crediti recipiēdi.

SECVNDVM.

Ea q̄; conſideratur dupliciter à Doct̄. noſtris, ut aut ſit regularis, aut etiam irregularis.

TERIVM.

Regularis illa dicitur, quae ex interpellatione hominis, vel diei contrahitur.

QVARTVM.

Irregularis autem vel extraordinaria eſt, quae ſolummodo reiſa, non interpellatione aliqua contrahi intelligitur.

QVINTVM.

Sed & interpellatio intelligitur duplici ratione fieri, una extra iudicium, alia in iudicio.

SEXTVM.

Quarum illa ſit ſola petitione ſeu poſtulatione debiti, aut etiam ſi dies appoſitus eſt, ſine petitione, ſed ſolo curſu ſeu lapſu diei ſolutioni adiecti. Haec autem per litis conteſtationem, ita, ut in ea vel citatio, vel libelli oblatio, per ſe ad promouendam moram non ſufficiat.

SEPTIMVM.

Effectus autem morae commiſſae latiſſimè patet, Nam non modo propter moram eſumatio ad tempus quanti pluriſmi, vel caſu conuerſo quanti minoris iure ſit.

SEPTIMVM.

Sed etiam detrimentum interitus, ſeu amiſſionis rei poſt moram, caſuq̄; fortuiti periculum, ad debitorem pertinebit, ut adhuc rectè per creditorem, tanquam exiſtens, peti poſſit.

NONVM.

Sed et uſurae poſt moram currere & deberi incipiunt, ita tamen ut in contractibus bonae fidei uſurarum ratio ab initio morae commiſſae, in ſtricti iuris à tempore litis conteſtae iure civili inaeatur.

DECIMVM.

Eiſi autem ex his quae iam ſupra diximus, conſequens ſit, debitorem, interitui rei ſine culpa ſua eueniente, liberari, hoc tamen ſolum in debitoribus ſpeciei procedit, generis debitoribus etiam intereunte re debita ſine ſua culpa, manentibus obligatis, quaſi genus interire nunquam poſſe uideatur.

APPENDIX FEVDALIS.

Inueſtituram ſeu conſeſſionem feudi etiam in hanc ſententiam conceptam, concedo tibi & uxori tuae feudum ſimul, & poſt obitum alterutrius ſuperſtiti tenendum & fruendum, ac poſt mortem utriuſq̄; heredibus ueſtris ex corporibus ueſtris legitime deſcendentibus filiis, & filiabus, &c. hanc à communi iure feudali interpretationem recipere, ut filiae tantum ordine ſucceſſiuo, non autem unà cum masculis ad ſucceſſionem ſeuli uocatae uideantur, atq̄; ita per masculos excludantur, ita, ut coniugum ſeu parentum conſtituta communio, ſimilem communionem circa liberos masculos & feminas (cum uerbis expreſſum non ſit) non producat.

Diſputabuntur in Aula noua, ad IIII. Calend. Auguſti, hora VI. ante meridiāna M. D. LIII.

3647. Von Klaus Harnester

〈Freiburg〉 15. Juli 1553

G II 18, 73

Rückseite leer. Siegelspuren und Adresse sowie Notiz von Basilius' Hand: «Claus Harnescher» auf dem vo des zur Beilage gehörigen leeren Blattes 76 (vgl. Anm. 2). Nach Z. 9 ist Platz für 2½ Zeilen ausgelassen.

Zur Transkription ist zu bemerken, daß a und o vom Paläographischen her oft nicht zu unterscheiden sind und daß oft ein u dort zu stehen scheint, wo ein a zu erwarten ist und umgekehrt. Auch das e ist oft nicht von a und o zu unterscheiden.

Über den Schreiber s. Nr. 2390 Vorbem. und Nachtrag dazu in Bd. 8 S. XVII. Über seine Familie s. Nr. 3430 Vorbem. – Das Bild von Harnester, das man aus seinen letzten Briefen gewinnt, steht mit der Charakterisierung, die von ihm in Nr. 1867 gegeben wird, in Einklang: «Harnascher vexat nos; nam tam grauem se ostendit, ut nihil supra.» Durch seinen ungeschlachten Briefstil darf man sich also nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß man es bei ihm mit einem führenden und in vielen Wassern gewaschenen Mitglied der Basler und später Freiburger Hochfinanz zu tun hat: Daß er Basler Stadtwechsler war, während 25 Jahren als Teilhaber der Bergwerksgesellschaft zu Plantschier den Silberkauf innehatte und 1542 für seine Schmähereden mit der enorm hohen Summe von 100 Gulden gebüßt wurde, beweist genug. Daß Basel sein Gesuch um Wiedereinbürgerung trotz Aussicht auf beträchtliche Steigerung des Steuereinkommens abwies, hat neben möglichen konfessionellen Rücksichten – Harnester mußte als potentieller Kryptokatholik betrachtet werden – zweifellos politische Gründe: Die Basler merkten wohl, daß es dem Petenten letztlich nicht um die alte Heimat ging, sondern darum, Basel in seinen zahlreichen Prozessen, wie z. B. in dem gegen den Abt von Murbach, als Rückendeckung und einflußreichen Anwalt auf politisch-diplomatischer Ebene zu gewinnen, und dies ausgerechnet in einem Augenblick, da ein Prozeß vor dem Basler Stadtgericht den ehemaligen Stadtwechsler einmal mehr als höchst zwielichtige Figur erwies.

Kläger war Hans Hagenbach als Erbe seines Schwiegervaters Jakob Baumgartner; bevollmächtigter Vertreter Harnesters war der Basler Bürger und Brotbeck Georg Meiger. Streitgegenstand war ein Gültbrief, «zwo vierzell korn gellts vff Jacob Simon seligenn vonn Bottmingen wysend», den Baumgartner um 20 Pfund Stebler, die er wegen eines Rosses Harnester schuldete, diesem versetzt und verpfändet hatte. Hagenbach hatte nach dem Erbgang die 20 Pfund Stebler samt den aufgelaufenen Zinsen am Stadtwechsel erlegt und Harnester dreimal schriftlich informiert und aufgefordert, das Geld abzuheben und den Gültbrief zurückzuerstatten. Da dies nicht geschah, zog Hagenbach Harnester nun vor Gericht, damit er beweise, daß ihm der Gültbrief nicht für 20 Pfund Stebler versetzt worden sei und er diesen mit Recht zurückbehalte. Harnesters Gewalthaber wies darauf am 1. März 1554 Baumgartners eigene, gesiegelte Handschrift (Quittung) vor, laut welcher der Gültbrief für 15 Goldkronen und 2 Dickpfennige versetzt worden war – also um etwas mehr als 20 Pfund. Eine Überprüfung der Handschrift ergab, daß die Quittung nicht von Baumgartners Hand stammte und das Siegel wohl auch nicht von ihm. Doch wurde dem Kläger auferlegt, zwecks genauer Überprüfung des letzteren, Baumgartners Siegel auf Papier oder Wachs vorzulegen. Am 10. März 1554 wies Hagenbach «etliche geschmelzte zeichen, auch silberbecher mit Boumgartners Wappen vor» und stellte auch einen Zeugen, der das Petschaft, in einen goldenen Ring gegraben, nach Baumgartners Tod im Auftrag der Witwe vernichtet hatte. Darauf wurde nach Anhören von Baumgartners sel. und Harnesters eingelegten Handschriften und Missiven und des Schuldenbuchs, auch nach Besichtigung des Petschafts und der eingelegten geschmelzten und gestochenen Zeichen und Verhör des Zeugen folgendes beschlossen: Wolle und könne Harnester beweisen, daß das Petschaft auf der Quittung dasjenige Baumgartners sei («wie dann das die handtschrift, so Clauss Harnasch selbs geschribenn vnnd aber hievor vnnd

anfang diss handelss jnn Recht redenn vnnd fürtragen lassenn, das es Boumgarters seligenn eigen handtschrift sye, vermag vnnd vsswysst», fügt das Protokoll ausdrücklich nochmals hinzu), so solle das gehört werden und dann ergehen, was Recht sei.

Als nun Hagenbach auf das Schlußurteil drängte, konnte G. Meiger am 3. April 1554 die Echtheit des Siegels nicht beweisen; er legte jedoch Harnesters Schuldenbuch vor sowie den Hauptbrief und weitere Zettel und Schriften. Nachdem auch diese überprüft waren samt der «geschrift, so Clauss Harnasch zů Ruckh daruff (sc. auf den Hauptbrief) geschribenn», wurde entschieden, daß Harnester die 20 Pfund Stebler abheben und den Gültbrief herausgeben müsse.

Gegen dieses Urteil appellierte Harnester durch seinen Gewalthaber. Doch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es hiebei nur um das Wahren des Gesichtes ging in einer Situation, wo der Verdacht der Urkundenfälschung zwecks Bereicherung schwer auf Harnester lasten mußte. So kann es nicht erstaunen, daß er auch im Verlauf des Appellationsverfahrens nie persönlich vor den Richtern erschien. Nachdem die Berufung am 10. April 1554 angenommen worden war, blieb Harnester der ersten Verhandlung am 10. Mai unentschuldigt, und ohne sich durch einen Gewalthaber vertreten zu lassen, fern – es war genau die Zeit, da sein Gesuch um Wiedereinbürgerung behandelt wurde! Auf Verlangen Hagenbachs wurde auf den 7. Juni 1554 ein weiterer Gerichtstag angesetzt, zu dem nun Harnesters Sohn mit einer vom Vater gesiegelten Vollmacht erschien (vgl. Nr. 3781, wo Walter Harnester im Juni tatsächlich in Basel nachgewiesen ist). Das Gericht bestritt jedoch auf Antrag Hagenbachs deren Gültigkeit, da sie nicht «mit vnd vor recht gesetzt», d. h. nicht von einer richterlichen Behörde ausgestellt war. Die nächste Verhandlung fand am 4. Okt. statt. Harnester «by zytten zů Crenntzach» (am 10. Mai und 7. Juni wird er im Protokoll zu Unrecht als Freiburger Bürger bezeichnet) blieb erneut aus, Kürze der Frist, Abwesenheit und Mangel eines Gewalthabers vorschützend. Das Gericht beschloß darauf, am nächsten Termin, allenfalls in Abwesenheit Harnesters, ein endgültiges Urteil zu fällen. Erst am 29. Aug. 1555 war es so weit. Harnester war diesmal vertreten durch seinen Sohn Walter, das Gericht setzte sich zusammen aus Theodor Brand, Andreas Keller und Anton Schmid. Es bestätigte das Urteil der Vorinstanz (StA Ger.-Arch. T 9, fol. 11; fol. 99vo; 101vo; 106ro; 117ro–118vo). Der 29. Aug. 1555 ist zugleich der terminus post für Harnesters Tod; terminus ante ist der 14. Okt. 1555 (AK 8 S. XVII).

- + Jhs + Maria + Min fryntlichenn grüss vnd willigen dienst sig euch alle zyt zů for ann. Hochglertter, fryntlicher, lieber her docktor vnd her fetter. Jch hab eüch necher molss zů geschryben mys fettern Francz Rechbergers halb¹. Vff sollichs schrybtt myr myn fetter
- 5 Franczs wyder, jr, her, hab[b]en hoch dass best dan, dz jch gern gehertt. Wyterss, lieber her vnd fetter, es begegnett mir ettwass myt dem apt von Mürbach vnd Lüder. Der ist zů gefarenn, syder er apt zů Luder worden jm 1542 jor ist, vnd myt vnserem gemyner fronherenn herenn berg werck gehandeltt, wie noch folggt:
- 10 Lieber her fetter. Jch schick eüch hie ein glübwyrdig abgeschryfft, wo vnd wass jch biss har for der kn. Regervng zů Enssen gehandeltt hab. Hab jch<s> beden heren von Mersspürg, so aüch diel zů Blansche handt, zů geschryben. Do ist, her fetter, myn bytt an eüch, jr wellen diss ab geschryfft lessen vnd behalten². Jch wil, ob Gott wyl,
- 15 so der herpst zů Fribürg jnharkümpft, [wil jch myt] myt allem mym hüß gsindt zů eüch gan Bassel vnd gon Krenczach komenn, mych do

ein zyt lang zů er halten, vnd wil jch, wilss Gott, gonn Badenn jns
 Ergew Ryten oder farenn³ vnd do, wils Gott, jch vnd alle myne kyndt
 bürger jn der Eydtgnossschafft werden. Dess entlichenn sinss vnd
 gemieczs bin jch, vnd wil myt myr bringen solliche gewarsame vnd 20
 gerechtykeytt vnd bin von den gn. Gottczs gfast, dz eüch gefallenn
 wyrt, vnd wil, ob Gott wil, ein Rückenn sůchen, der [meystr⁴] <dem>
 apt vonn Lůder star[o]ck gnůg, ob Gott wil, wyrt sin, vnd nyt an-
 derss⁵, dann dor zů jch gůtt fůg, er vnd Recht hab. Sollichs wil jch
 alles nyt anderss důn, dann mi[s]t hilff vnd Rott myner oberkeyt, do 25
 Jch den zůr selben zyt wyrdt sin. Vnd myt, her, ewerem vnd myss
 gliebten heren doctores, her Lůdwig Berenn, vnd myner schwegrenn
 vnd gůter frynden Rotczs fer hoff jch wol, ob Gott wil, denn apt dor
 zů myt gottlichem Rechten vnd myt hilff anderemm [dor] zů brin-
 genn, dz er myr dass myn, so er myr freffenlichen sins eygnen 30
 gewalczs yber alle Rechts bott gnomen hatt, m<i>ess wyder keren
 samt allem kosten vnd schadenn. Do helff mir Gott zů.

e er w w f cklauss harnester.

Lieber her fetter. Jch schick eüch hie ein ß⁶ giess kässlynenn; wen
 sy nůmen gůt werenn. Jch weyss auch, her, sonst nyt zů schicken, vnd 35
 byt eüch, jr wollen die halben mym her bürgermeyster, her Jodor
 Brandenn, zů schick<en> vnd jm myn fryntlichenn grůss vnd dienst
 sagenn. Megen jm wol dor by an zeygen, wess willen jch sig vnd wass
 jch důn wel. Do myt bewar vnss Gott, der her, alle zytt. dattům vff s
 margretten dag jm 1553 jor. 40

Myn hů<s>frow vnd jch londt euch alle fast grůssen. Jch hab ein
 zyt lang vff krůterren badett vnd bin von den gn. Goczs alss gsůnt, alss
 jch for x joren ie bin gsin, anderss dan dz jch noch nyt alss wol gon
 mag alls for. Hoff aber zů Gott, ess werdt besser.

¹ Nicht erhalten, da wahrscheinlich an Rechburger weitergegeben.

² G II 18. 74–75, abgedruckt im Anhang als Nr. 9. Doch wird darin keineswegs über Harnesters gerichtliche Schritte in Ensisheim berichtet, sondern ein sehr instruktiver Abriß der Geschichte der Bergwerksgesellschaft zu Plantschier gegeben und von den Versuchen des Abtes berichtet, sich in den Besitz von Anteilen zu setzen und das ganze Bergwerk in rechtswidriger Weise in seine Kontrolle zu bringen.

³ Das tat er ein Jahr später (Nr. 3781).

⁴ Vielleicht statt «myest[r]» = müßte (vgl. Nr. 3707 Z. 4 «bemeygen» und unten Z. 31: «mess»). Dies nachträglich zugunsten von «sein würde» aufgegeben und überflüssig.

⁵ Sc. suchen.

⁶ Abkürzung für die Mengenangabe, vermutlich = Schock: 60 Stück. Dies ist bei den kleinen Geißkäsen wohl denkbar. Offenbar sollten die 30 für Theodor Brand bestimmten Käse mithelfen, Harnester den Rückweg nach Basel zu ebnen.

⁷ = ausgenommen.

3648. Von Hilarius Cantiuncula

Pfirt, 15. Juli 1553

G II 16, 110/111 (unter der Adresse von späterer Hand: Hilarius Cantiuncula)

Über den Schreiber s. Nr. 3484 und vor allem Nr. 2791 A. 7. Das daselbst gegebene Itinerar muß anhand der von Hartl-Schrauf (= H-S) S. 236ff. aus dem *Hendecasyllaborum liber* gewonnenen weiteren Angaben und der in der AK überlieferten Daten ergänzt werden. – Geboren ist Hilarius, nach seinen eigenen Angaben, ca. 1535 (H-S 249). Schon im Frühjahr 1547, gleich nach dem Verschwinden aus Basel im April, hatte er sich ein erstes Mal bei Melanchthon in Wittenberg aufgehalten. Von diesem am 15. Juli 1547 an Victorinus Strigelius in Erfurt empfohlen, damit dieser ihn bei einem Freunde unterbringe (H-S 238 A. 228 = Corp. Ref. 6, Col. 603 und 680). Blieb vermutlich bei Strigel, so daß dieser identisch mit dem *vir doctus* in Nr. 3000 Z. 7. Im Oktober offenbar noch dort (*loc. cit.*), hernach (wann genau?) zu Melanchthon. Daselbst am 7. Mai und 21. Juni 1548 nachgewiesen (Nr. 3054; 3063). Zuvor möglicherweise beim BM Michael Meienburg in Nordhausen (ca. 60 km nördlich von Erfurt; H-S 238 A. 229 = Corp. Ref. 7, Col. 130). Kurz vor dem 1. Sept. 1548 von Melanchthon nach Hause geschickt (*loc. cit.*, mit treffendem Urteil über den Jüngling). Am 23. Okt. 1548 in Freiburg imm. und am 26. Juni 1549 noch daselbst (Nr. 3167), aber als der Vater im Okt. 1549 starb, in Italien unterwegs (H-S 239; Padua ist eine Vermutung von H-S; belegt ist nur «Latium», was man, wie eine andere Stelle zeigt, als Italien deuten kann). Zieht nach Ungarn in den Krieg. Erkrankung. Rückkehr nach Wien. Im Hause des Sigmund von Herberstein aufgenommen und für die Studien zurückgewonnen: Winter 1549/50 (H-S 240 und A. 233 und 234. Die Tatsache des Kriegsdienstes in *Hendec.* S. 25; genaue Einzelheiten *ibid.* S. 88ff.). Über die Heimkehr fehlen Belege. Wohl im Frühjahr 1550 nach Frankreich zum Studium (H-S 241; in *Hendec.* S. 64 ausdrückliche Nennung von Bourges, wo er mit Guilhelmus Rapinus Nivernensis zusammenwohnte), aber offenbar häufig auf Reisen; so soll ihm im Sommer 1551 Geld nach Lyon überwiesen werden (Nr. 3484 A. 2). Ende Oktober 1551 nach Hause wegen des bevorstehenden Krieges (vgl. auch *Hendec.* S. 33). Mitte Dezember 1551 zur Abreise nach Italien bereit (Nr. 3484). Die *Hendec.*, einigermaßen chronologisch angeordnet, allerdings mit vielen Rückblenden, geben von S. 29 an Einblick in die Erlebnisse in Padua; diese sind allerdings nur schwer zu datieren. Belege für den Aufenthalt in Padua vom 14. Okt. und 12. Dez. 1552 und 7. März 1553 (vgl. A. 9). In den Semesterferien im Sommer 1552 offensichtlich in der Steiermark bei seinem Verwandten W. von Saurau (H-S 241f. A. 237 und 238; 1553, wie H-S vermutet, ist ausgeschlossen, da Ende Juli und Ende September als Daten erschließbar sind; 1554 war Saurau abwesend). Im Frühjahr/Frühsummer (*Hendec.* S. 75), vor dem 15. Juli 1553, wieder nach Hause (nicht 1554, wie H-S 242 vermutet; vgl. Nr. 2791 S. 236 oben). Im Spätherbst 1553 (H-S 242: false 1554) zu Pferd – offenbar zuerst durch den Jura und über Genf – nach Lyon–Bourbonais–Bourges. Dort kurz vor dem 12. Dez. 1553 Übergabe eines Briefes Amerbachs an Douaren (Nr. 3702). Dann über Orléans nach Paris (längerer Aufenthalt) – Champagne – Lothringen – Metz, von den Franzosen okkupiert – Heimat (H-S 243 A. 239). Anschließend in Basel, das er am 23. Febr. 1554 wieder verläßt, um nach Padua zurückzukehren (Nr. 3726; 3727). Daselbst jedoch nicht vor dem 18. Mai, da er unterwegs Verwandte im Tirol besuchte (Nr. 3755 Z. 44ff.). Während der Sommerferien in Venedig (Nr. 3792). Die letzten Belege zeigen ihn am 26. Febr. (Nr. 3816 Z. 116) und 15. März 1555 in Padua. Es ist denkbar, daß er im Sommer 1556, als er bei Beuggen im Rhein erkrankte, nur die Semesterferien zu Hause bzw. bei seinem Onkel Hans Caspar von Jestetten, der seit 1555 Komtur in Beuggen war (vgl. unten A. 5), verbrachte.

S. Clarissime vir. Cogitanti mihi, si quando res meae in iudicium vocarentur, à quo potissimum consilium peterem, tu vnus mihi visus

es (vt qui me, nisi fallor, tua sponte iamdudum etiam sine vlllo merito meo complecteris), cuius sententiae libenter acquiescerem. Quicquid enim aequum bonum visum fuerit viro graui et bono, qualem te esse 5 praedicant alii – ego mihi gratulor, qui te patronum habeam – neminem postea improbaturum confido. Vt vero plane intelligas, cur haec scribam aut quid magnopere abs te petam, sic habeto:

Redeunti ex Italia¹ visum est mihi ex re mea fore, vt administratio- nem curamque patrimonii mei ipse susciperem atque meas ferrem 10 partes, quo deinceps rem commodumque meum facilius perspicerem meque ipsum exinde instituerem, quid denique prae manus sumerem. Quod amici, cum ita me velle vident, ipsi quoque fieri consulant. At vero inter nos oritur controuersia, quod ego plus minus qua- driennium post obitum desideratissimi parentis nostri² in Galliis 15 atque in Italia in studia incumbens³ magnam sane pecuniae summam erogauerim, fratres vero, quorum alter interim vita functus est⁴, domi non pares impensas fecerint, soror matri semper conuixerit⁵. Quippe mihi aequas cum fratre ac sorore partes non deberi plerique existimant, sed tantum, vt detractis cuiusque expensis deinde haere- 20 ditatem suam quisque pro rata portione consequatur. Ego igitur in ea spe sum, vt iure etiam debeant dispendium sentire mecum ii, quorum forsitan cum commodo hactenus dedi operam literis, siquidem apud omnes ferme populos ea quoque viget consuetudo, vt, donec germani fratres sororesque integro adhuc patrimonio ex non adiudicatis cui- 25 que bonis viuant, eadem peraeque constet expensarum ratio. Qua in re tuum, clarissime domine doctor, expeto consilium, vt me pro tua singulari humanitate ac candore erudias, an iure possim extorquere id saltem, quod studiis non praeter necessitatem impendi – nam si quid amplius profudi, mea tantum video interesse – an vero totum 30 hoc negotium amicis debeat committi, qui quomodocunque videbitur sententiam efferant. Eapropter oro te, vt uel paucissimis verbis ad me perscribas, quid mihi consultius hic esse iudices. Expectabis rursus à me omnia liberalis hominis ac etiam animi grati officia, quae in pa- tronos vicissim aliquando proficisci solent. 35

Salutem tibi ascriptam esse voluit in his literis meus affinis et curator Sebastianus Landenbergius⁶. Bene vale. Idibus Iulij, anno 1553. Ex arce comitatus Pfirtt⁷.

Hilarius Cantiuncula Totus ex aere tuo.

Misi hunc ad vos nuntium, qui responsum à te (vt spero) nobis 40 afferet⁸.

12. prae manus *statt korrektem* prae manibus.

¹ s. Nr. 2791 A. 7 S. 235 unten/236 oben.

² Über das Todesdatum des Vaters (nach 15. Sept. 1549; vor 23. Jan. 1550; wohl Okt. 1549) vgl. Nr. 3155 Vorbem.

³ In Bourges und Padua. Vgl. A. 1 und A. 9.

⁴ Der ältere, sehr wahrscheinlich identisch mit Johann Jakob, hatte sich 1546, wohl zum Schulbesuch, in Colmar aufgehalten, wo ihn Hilarius auf einem seiner unerlaubten Streifzüge besucht hatte (Nr. 2864). 1549 korrespondierte Cantiuncula seinetwegen (de aetatis mediae filio) mit dem im Dienste des Grafen von Nassau-Oranien stehenden Juristen Wilhelm Cnutelius, konnte ihn aber nicht bei diesem bzw. beim Grafen unterbringen (Hartl-Schrauf S. 250 und A. 267). Der vorliegende Brief bietet den terminus ante für seinen Tod, der durch Nr. 2791 A. 7 S. 236 unten belegt ist. – Der jüngere Bruder wurde am 23. April 1547 geboren (Nr. 2935 Z. 11). Er muß identisch sein mit Alexi(u)s Cantiuncula, der um 1557/59 mit Mutter und Schwester zusammen (vgl. folgende Anm.) das Schlößchen Ammerzweiler im Sundgau bewohnte. Er kam im Kriege in Flandern um (wohl 1567ff.), ohne verheiratet gewesen zu sein (ohne Quellenbelege mitgeteilt von Th. Walter, *Les sires de Brinighoffen*, in: *Bull. Mus. Hist. Mulh.* 39, 1919, S. 56; ebenso bei A. Haen, *op. cit.* in A 5, S. 47, mit zusätzlichem Hinweis darauf, daß er 1562 im Münster zu Thann einen Aufseher blutig schlug und dafür bestraft wurde; mit Quellenangabe).

⁵ Die durch Hartl-Schrauf S. 248 bisher einzig bekannte Tochter Cantiunculas ist Elisabeth, geb. wohl kurz nach dem Jan. 1532, cop. kurz vor dem 27. Juni 1549 mit einem Unbekannten. Nach Alphonse Haen/Pfarrer Freyther, *Ammerzweiler in Vergangenheit und Gegenwart*, *ibid.* 1927, S. 47 (ohne Quellenangabe) war sie mit Zacharias, Vogt von Radolph-Zell (sic), verheiratet. Ein Vergleich mit Kindler 1, 372 zeigt, daß es sich um den Junker Macharius Vogt zu (Radolf-)Zell handelt, einen Angehörigen des Radolfzeller Zweiges der Familie Vogt von (Ober-)Castell. Als dessen zweite Frau gibt Kindler tatsächlich N. N. Cantiuncula von Ammerschweier (!) an. Nach P. Albert, *Geschichte der Stadt Radolfzell*, *ibid.* 1896, S. 266; 561; 574; 592f. war er frühestens seit 1540, sicher aber von 1546–1559 Inhaber des österreichischen Vogteiamtes über die Stadt, also ein hoher, Cantiuncula untergebener vorderösterreichischer Beamter. Er ist seit 1539 nachweisbar und starb am 1. März 1577 (Epitaph in der Stadtkirche; vgl. F. X. Kraus, *KDM GHBaden 1*, 1887, S. 321). Cop.¹: Maria Sättelein von Eisenburg (Kindler: von Veltheim); drei Kinder, vermutlich aus dieser ersten Ehe. Die zweite Frau nennt Albert nicht. Macharius erwarb 1568 das Bürgerrecht der Stadt (Kindler). Da Elisabeth somit seit 1549 nicht mehr bei der Mutter wohnte, kann sie mit der hier erwähnten Schwester nicht identisch sein, muß indessen schon vor 1553 gestorben sein. – Es handelt sich deshalb um eine jüngere Schwester, nämlich die Hartl-Schrauf unbekannt gebliebene Maria Dorothea, welche aus Th. Walter, *op. cit.* in A. 4, und vor allem A. Haen, *op. et loc. cit.* – beide ohne Quellenangaben – bekannt ist: Sie heiratete 1566 Hans Hamann d.Jg. von Brünighofen auf Spechbach, der in der Folge das Schloß Ammerzweiler übernahm. Ihr Mann starb 1584 unter Hinterlassung von zwei Töchtern Maria und Beatrix (von denen letztere 1592 mit Joachim Münsinger von Frundeck verheiratet war: Th. Walter, *op. cit.* in A. 4). Maria Dorothea heiratete in zweiter Ehe Joh. Ulrich Schütz von Trobach, den Inhaber eines Freihofes in Ammerzweiler (*ibid.*). 1589 setzte das kinderlose Ehepaar Hans Balthasar von Jestetten, seit 1583 Bürger zu Basel, gest. 1592 (1557 legitimierter Sohn des Hans Caspar, Komturs zu Beuggen und Bruders der Dorothea Cantiuncula geb. von Jestetten), und Maria von Brünighofen, Schwester des Hans Hamann d.Jg. von Brünighofen, folgende Personen testamentarisch zu Erben ein: «Maria Dorothea Cantziuncklerin» sowie deren Töchter Maria und Beatrix und eine weitere, genannte Person (Th. Walter, *Die Adelsfamilie v. Jestetten im Sulzmatertal*, in: *Jahrb. für Gs., Sprache und Lit. Elsaß-Lothringens* 20, 1904, S. 20). – Wenn in sämtlichen hist.-top. Handbüchern bis zu Salch, *Dict. des châteaux de l'Alsace médiévale*, Straßburg 1976, S. 17f. die Familie Cantiuncula nicht unter den Besitzern

des Schlosses Ammerzweiler aufgeführt wird, sondern nur die Waldner, die es gar nie besaßen, so deshalb, weil alle diese Werke offensichtlich nicht das Schloß, sondern den längst davon abgetrennten, von Österreich als Lehen verliehenen Dinghof im Auge haben (vgl. A. Haen, op. cit., S. 44f.).

Über Hilarius' Mutter vgl. Nr. 1059 A. 3 und Nr. 2939 Vorbem. Schluß. Nach Hartl-Schrauf S. 246ff. war sie die Enkelin eines Stör, Nichte des Martin Stör sowie Schwester eines Caspar, die 1532 alle am königlichen Hof in Innsbruck weilten, letzterer als Edelknabe. Da bei Th. Walter, Die Adelsfamilie von Jestetten ..., loc. cit., S. 15f. zusätzlich Heinrich von Jestetten, zeitweise Abt von Hugshofen (nicht Hugeshofen), als ihr Bruder nachgewiesen ist, so steht nun fest, daß sie die Tochter des Conrad von Jestetten (gest. 1556) und der Jakobäa Stör (gest. vor 1556) war und dass ihr Bruder Caspar identisch ist mit dem als Heinrichs Bruder nachgewiesenen Hans Caspar von Jestetten (geb. 1518), dem langjährigen Offizier und Feldhauptmann Karls V. und späteren Komtur von Beuggen (vgl. die guten biographischen Angaben über beide bei Pant. H. III 420f. und 522f. samt Erwähnung von Jakobäas Vater, dem Ritter Martin Stör). Dass Heinrichs und Hans Caspars Mutter Jakobäa Stör hiess, ist auch bei Th. Walter, op. cit., S. 15f. nachgewiesen, während Kindler 2, S. 204f. nur ihren Geschlechtsnamen samt dem antizipierten «von Störenberg» angibt. Th. Walter, op. cit., S. 18 A. 1 bietet nun auch einen aktenmäßigen Beleg dafür, daß (Dorotheas Schwester) Anna von Jestetten (in zweiter Ehe) mit Sebastian von Landenberg verheiratet war. Nach Hartl-Schrauf S. 232 A. 209 war Dorothea am 1. Juli 1555 in zweiter Ehe mit Niclas Burckhart jun. (wohl identisch mit dem Innsbrucker Bürger gleichen Namens, der am 22. Nov. 1554 als Inhaber des Handelsgrafen- und Unterkäufelamtes zu Bozen belegt ist) verheiratet. Dieser erhielt damals die alte Verschreibung von 200 fl. jährlich auf die Haller Salzpflanze für sich, seine Frau und die anderen Erben Cantiuunculas bestätigt. Nach A. Haen, op. cit., S. 47, starb die Witwe Cantiuuncula jedoch 1560 in Ammerzweiler. Die ibid. erwähnte Grabplatte fehlt jedoch bei Th. Walter, Alsatia superior sepulta. Daß Dorothea eine Schwester der Frau des Basler BM Heinrich Meltinger gewesen sein soll, liest AK Nr. 1059 A. 3 zu Unrecht aus Hartl-Schrauf S. 247, wo bloß von einer Schwägerung die Rede ist.

⁶ s. Nr. 2939 Vorbem.

⁷ Wo Landenberg als Vogt amtete.

⁸ Cantiuuncula muß 1552 folgendes Werk bei Oporin in Druck gegeben haben: Iani Pannonij / QVINQVEECCLESIENSIS / Episcopi, antiquis uatibus compa-/randi, Opera, multo nunc demum / quàm unquam antea & auctiora / & emendatiora, in lu-/cem edita ... Basel, Oporin, s.a. WE: Hilarii Cantiuunculae ad Wolfgangum à Saurau, cognatum cariss. in restitutionem Iani Pannonij, Elegia. Datiert: Padua 1552 Pr. Id. Octobr. = 14. Okt. 1552. Auf dem Titelblatt von UBB D.C. VIII 14 folgende eigenhändige Widmung: Clariss. medicae facultatis / professori in urbe Basilea / D. D. Joannj Hübero doio / et amico honorando Hila-/rius Cantiuuncula dd. – Pfingsten 1552 ist nach Thommen S. 213 (Ernennung Hubers zum Prof. med.) terminus post dieser Widmung. Eine erweiterte Ausgabe von Ianus' Opera erschien in Venedig, apud Gualterum Scottum, 1553. Sie enthält auf S. 174–177 ein zweites Widmungsgedicht im elegischen Versmaß, datiert: Padua 1552 pridie Idus Decembres = 12. Dez. 1552 (nach Hartl-Schrauf S. 242 A. 237; mir nicht zugänglich). Schließlich datiert die Elegie des Hilarius an Arnoldus Arlenius, welche der Dioscorides-Ausgabe des Amatus Lusitanus, Straßburg, W. Rihel, 1554, vorausgeschickt ist, von Padua 1553, Non. Martijs = 7. März 1553. Damit verfügen wir über sehr gute Belege und zeitliche Anhaltspunkte für den Schluß von Hilarius' erstem Aufenthalt in Padua.

3649. An Basilius in Tübingen

Basel, 18. Juli 1553

G I 16, 6/7

Druck: Mähly Nr. 36

S.P. Ad binas novissimas tuas literas, Basili, praeterito Iunio datas, ut συλλήβδην occasionem rescribendi per doctorem Carolostadium¹ nactus respondeam, ad priores² sic habeto, sententiam mihi praeceptoris tui³, studia tua disputationibus adiuuari existimantis, omnibus
 5 modis probari. Constant enim huiusmodi vltro citroque collationibus ingenia studiosorum excitari et iudicium acvi, modo φιλαυτία et nimia altercatio absit, quibus regnantibus non veritas in profundo latens inueniri, sed inuenta etiam amitti solet. Ego quidem in loco à te exempli causa literis inserto⁴, nempe aestimationis quanti plurimi,
 10 an ad tempus ea morae, an uero litis initae referatur, item augmentum necne et decrementum accipiat, Socino, Detio, Iasone, Zasio et Alciato inter se variantibus, intercedere seu meam tibi potius sententiam aperire proposueram; sed negotia praeter expectationem ingruentia aliò me rapuerunt, quin immo, ne otiosus quoque παναθηναίων
 15 ναίων atque adeo post festum, quòd dicitur⁵, propter nunciorum raritatem venirem, sum subveritus.

Caue avtem, fili mi, istivsmodi dissensionum ergo animum despondeas. Vt tot opinionibus premamur, interpretibus in tam varias sententias discendentibus, non tam naturali hominum ad dissentendum
 20 facilitati, qua de Ulpianus noster⁶, imputabimus quam aliis causis, dum vel hic, ostentationis quam veritatis cupidior, famam aucupatur vel ille, recepta communiter veriora esse non ignarus, discipulorum novitatis studiosorum ac ab aliis tradita fastidientium auribus inservit iisque admirationi esse satagens largius salarium captat. Videas
 25 porro, non paucis Latinae linguae ignorantiam imposuisse, veterum iureconsultorum mentem non satis assecutis. Videas et plerosque philosophiae cognitione destitutos à pueris nihil aliud quam interpretum commentaria versantes, qua vna vel maxime iuris candidatum instructum esse oportebat, vt haud iniuria Baldus – vir, qui in
 30 feliciora tempora incideret, dignus – philosophiam, praecipue moralem, legum matrem et ianuam appellarit⁷. Proin, quid et quantum referat, organi siue instrumenti istivis, quo naturalis facultas in rationem et artem recte et ordine de rebus disserendi redacta est, quam dialecticam et rhetoricam appellant, peritiam habuisse, complurium
 35 interpretum commentaria satis superque declarant. Itaque, Basili, non quid Iason aut alii sentiant, sed quid vel apertis iureconsultorum veterum responsis probetur vel rationi humanae, quae tantundem

29. haut *M.*

roboris habet, consentaneum sit, spectabis, nec quis dixerit, vti solebant Pythagorici⁸, sed quid dictum sit et qua ratione, imprimis ad sacrosanctum Euangelium tanquam ad Lydium lapidem⁹, dein verò 40 ad philosophiae theses expendemus. Quòdsi fortassis disciplinam ipsam iuris subobscuriorem et difficiliorem hodie, maxime in tanto scriptorum pelago, cavseris, memineris, difficilia esse, quae pulchra¹⁰, et, vt Aristote^{}cis verbis vtar¹¹, περί τὸ χαλεπώτερον αἰεὶ καὶ τέχνην καὶ ἀρετὴν εἶναι et laborem omnia vincere¹², immo τὴν 45 ἐπιμέλειαν siue diligentiam ostendere, nihil esse difficile, cuius sibi ipsa mens, authore Seneca¹³, patientiam indixerit.

In posterioribus tuis literis¹⁴ p^{<ost>}ridie¹⁵ d. Ioannis Baptistae allatis cum ardens illud tuum videndi Italiam et illic doctos audiendi desiderium intellexerim, non obsto, fili charissime, quominus voto 50 tuo abunde satisfiat et quam plurimas, si velis, cum Galliae tum Italiae academias videas, dum coeli gravitate vel bellorum calamitatibus non prohibeamur. Expecto in diem d. Matthaeum Gribaldum¹⁶, ex quo de rebus Italicis edoctus equum ad te protinus mittam, vt huc veniens eundem vel Patavium, si omnia illic salua esse 55 intellexero, comiteris vel alio mittaris aut, si nusquam illic tuto liceat, Tubingam post ferias redeas. Interea res tuas componas velim, ita tamen, ne quisquam de habitu tuo quicquam suspicetur, tantisper dum equum misero. Nam si isthuc rediturus non sis, scribam ad praeceptorem tuum, virum optimum ac de nobis bene meritum, 60 simulque pecunias mittam, quibus et creditores dimittere et bona omnium gratia recedere possis. Bene vale, fili charissime. Martis 18. Iulij. Anno MDLIJ. Basileae. Nostri te salutant, et imprimis Celius peregre profectus¹⁷, antequam filiae obviam iret cum Gribaldo huc venienti¹⁸, vt te suo nomine salvtarem, rogavit. 65

Bonifacius Amerbachius, parens tuus.

Preceptori tuo me etiam atque etiam commenda.

¹ S. Nr. 3935 A. 8. ² Nr. 3640. ³ Varnbüler. ⁴ Ibid. Z. 21ff.

⁵ Wander 1, 1867, S. 986 mit Lit. und Verweis auf das auch von Amerbach zitierte griechische Vorbild: Post Panathenaea venire. Ebenso Adag. 852 und 1852.

⁶ D. 4, 8, 17, 6.

⁷ Wo sich Baldus in diesem Sinne äußert, bleibt zu untersuchen.

⁸ Amerbach wendet sich hier gegen das bekannte αὐτὸς ἔφα der Pythagoreer (vgl. Adag. 1487, mit Verweis auf Cicero, dem er hier folgt: Non enim tam autores in disputando, quàm rationis momenta quaerenda sunt).

⁹ Adag. 487.

¹¹ Bisher nicht nachweisbar.

¹² Macrobius Sat. 5, 16, 7. ¹³ De ira 2, 12, 5 (... indiceret).

39. imprimis *M.* 44. Aristotelis *M.* χαλεπώτατον *M.*
63. imprimis *M.* 67. praepceptori *M.*

¹⁴ Nr. 3642. ¹⁵ Korrigiert gemäß Empfangsnotiz *ibid.*

¹⁶ Vgl. Nr. 3629 Z. 15f., 3641 Z. 12ff. und unten Z. 64f.

¹⁷ Wohin ging er über Land? Etwa nach Straßburg? Die Reise nach Graubünden trat er nämlich erst am 21. Juli an (Nr. 3652 Z. 9).

¹⁸ S. Nr. 3688 A. 4.

3650. Von Daniel Oesyander

Padua, 19. Juli 1553

G II 22, 240

Über den Schreiber s. Nr. 3396 Vorbem. Dazu ist nachzutragen, daß er am 24. Juni 1549 (anlässlich der Deposition) in die MCS (S. 236) eingetragen ist als «Daniel Wydman Basiliens.». – Zu den vorläufig noch rätselhaften, aber ganz Basel bewegenden Umständen seines Todes vgl. auch J. N. Stupanus' Gedenkrede auf C. S. Curio, in: *Amoenitates literariae* 14, Frankfurt 1731, S. 355: Demnach sagte Curio nach seiner letzten Vorlesung am 11. Nov. 1569, von Todesahnungen erfüllt, zu Stupanus: «... 'miseri homines sumus ... Nonne enim audis, quod de Daniele Osiandro dicitur?' Cumque me id plane ignorare significarem, narrat ille mihi totum id, quod de eo tunc ferebatur, voce satis lugubri.» Damit ist auch das Datum von Oesyanders Tod genauer auf die Zeit zwischen dem 30. März und 11. Nov. 1569 eingegrenzt.

Daniel Oesyander S.P.D. Aduentum Basili tui, quem te ad nos missurum audio¹, magno cum desiderio expecto. Nam cum ipse per se dignus est, qui ametur, tum mihi propter tuam erga me benevolentiam est etiam charior. Nolo enim de tuis virtutibus quicquam
 5 dicere, ne assentandi causa id facere videar. Sed mihi planè persuadeo, filium tuum, quantum aetas haec patitur, humanissimos mores tuos referre. Accedit communis patria, quae cum ipsius soli desiderium moueat tum multò magis amicorum. Sed quoniam dominus
 10 Matthaeus Grybaldus, non modò in academia Patauina, sed etiam Italia vniuersa iurisconsultus celeberrimus, ad vos hoc tempore profiscitur, omnino futurum spero, vt, si ad nos reuertatur, eum huic adiungas comitem². Qui si ad nos venerit, hoc tibi de me polliceor eum fratris mihi loco futurum. Plura equidem polliceri non possum, sed tamen istud verbum, quam vim habeat, optimè tute intelligis.
 15 Omnino sic tibi de me velim persuadeas, omnia mea studia, officia, curas, sollicitudines, cogitationes semper illi parata fore. Facultates, quas mihi fortuna nullas dedit, praestare nequeo, attamen, quantum tenuitas mea feret, nihil ei apud me deerit. Haec pluribus verbis ad te scripsi, vt cognosceres tuos aequè mihi charos esse ac te
 20 ipsum. Tibi verò me omnia debere intelligo, etiam maiora, quae non dico, verbis referre, sed cogitatione complecti possim. Tu mihi primùm ignoto et quasi peregrino studium et operam tuam sponte obtulisti, idem à literis prope abstracto et à gymnasiis intercluso aditum ad scholas rursus aperuisti³, tu denique in omne posterum
 25 tempus studia et officia tua pro tua singulari humanitate et bene-

uolentia es pollicitus. Di[i] tibi (si qua caelo est pietas, quae talia curet) praemia digna ferant. Libet enim versibus hisce Virgilianis⁴ te affari, quoniam ad meritas gratias agendas verba mihi ipsi desunt. Charum esse, vt inquit Cicero⁵, benè mereri de suis ciuibus, diligì, amari gloriosum est. Quod cum ita sit, tuis in patriam, in ciues tuos, 30 in omne genus hominum meritis iampridem effecisti, vt omnes, qui vbique sunt, ad quos fama tui nominis peruenit, te admirentur, suspiciant, venerentur, colant. Ergo quoniam à Virgilio principium gratiarum tibi debitarum duximus, eiusdem poetae versibus⁶ hanc orationem concludamus: 35

Dum iuga montis aper, fluuios dum piscis amabit,
Dumque thymo pascentur apes, dum rore cicadae,
Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

Vale. Patauij .XIII. Cal. Augusti. À Christo seruatore nato M.D.LIII.

¹ Vgl. Nr. 3612 A. 9. ² Vgl. ibid.

³ Über Oesyanders Studiengang vgl. Nr. 3396 Vorbem. Wann ihm Amerbach den Zugang zur höheren Bildung wieder erschloß, ist nicht bekannt und ergibt sich auch nicht aus der ähnlichen Formulierung in Nr. 3396 Z. 11–13. Vgl. Nr. 3694 Z. 15ff. Es steht bloß fest, daß er in Paris Hilfslehrer unter H. Wolf und darauf dessen Nachfolger war. Vielleicht hatte Amerbach ihm – dem Mittellosen – diese Stelle verschafft.

⁴ Aeneis I 603/605. In der Klammer variiert Oesyander Virgils: si qua pios respectant numina (ibid. 603).

⁵ Philippica I 33 (XIV). Sinngemäß, aber ungenau – offensichtlich aus dem Gedächtnis – zitiert.

⁶ Eclogae V 77ff.

3651. Von Oesyander an Iselin

Padua, 19. Juli <1553>

G II 33, 199

Daniel Oesyander SPD. Non volui admittere, vt, cum ad vos Mattheus Grybaldus, in academia Patauina legum interpres celeberrimus, iter faceret, nullas ei ad te literas darem, quanquam tibi quidem nihil possum nunciare, quod te desiderare intelligam, et, si quid scire voles, ex eodem, cui has literas dedi, melius cognoscere poteris, 5 tamen vt intelligeres, quanti te faciam semperque fecerim, cum meum erga te studium antea quoque ostenderim, tamen hoc etiam tempore declarare volui. Tibi enim tantum tribuo, quantum et homini doctissimo et viro eloquentissimo et iurisconsulto prudentissimo tribuere debeo. Quae non adulandi causa à me fida simulatione 10 scribuntur, sed ex animo minimè fucato tuique studiosissimo. Abs te autem etiam atque etiam peto precorque, vt, si te à me amari et ma-

7. tum (?) hoc *Mscr.*

gni fieri sentias, me vicissim diligere ac tueri velis. Atque haec idcirco ad te scribo, vt meam erga te obseruantiam his literis testatam
 15 relinquam. Quòdsi de tua erga me beneuolentia dubitarem, pluribus verbis vterer, sed quoniam mihi voluntas tua ex pluribus rerum argumentis iampridem perspecta est, longiorem orationem ad me tibi commendandum expromere nihil est necesse.

Veruntamen ut *<non>* inanes ad te literas mittam, pauca primum
 20 de rebus meis, tum de communibus quaedam adi[j]ciam, quae te scire cupio.

De meis rebus sic habeto. Quanquam mihi in his locis versanti quaedam aduersa euenere, vt furtum summae alicuius pecuniae, mala valetudo corporis, tamen cetera, quae diu ante desiderauis, satis
 25 adhuc ex animi sententia acciderunt. Primum enim locus ipse cum propter amoenitatem tum propter memoriam antiquitatis non mediocrem in se delectationem habet. Deinde peregrinae linguae vsura, quam ex hominum externorum consuetudine capio, maximos fructus mihi, vt spero, secum aliquando afferet. Dein autem varii hominum
 30 mores vel ad vitandum vel ad imitandum propositi aptiorem longè ad hominum consuetudinem facient. Postremo, cum in Italia omnium opinione studia iuris et legum maximè floreat, etsi fortasse aliis in locis ad eandem doctrinam peruenire possem, hinc tamen longè maiorem apud homines existimationem reportabo. Etsi nihil
 35 mihi adhuc accidit, quod non vbique potuisset euenire, omnino fortunam satis felicem habui, tametsi quaedam aduersa pertuli. Discipulum mihi ad omnia paratum habeo¹ et sanè apud patrem eius in aliqua sum gratia, qui me omnibus beneficiis sibi deuincire studet. Hoc te scire volui, vt, si me, quod te facere certo scio, diligeres, hoc
 40 mihi nomine gratularere.

De rebus communibus illae sunt, quae te nolui ignorare: primum Senensem obsidionem dissolutam esse², tamen vrbem in clientelam pontificis maximi se dedisse³, deinde principem Salernitanorum⁴ auxiliis Turcicis ad regnum Neapolitanum occupandum venisse, ad
 45 eum arcendum milites Caesareanos ex obsidione Senensi eò deductos, postremo regem Gallorum oppidum Ceua⁵ cis Alpes occupasse. Caetera, quae scire desiderabis, ex Matthaeo Grybaldo iurisconsulto, viro primario et earum rerum, quae passim geruntur, experto, cognosces. Equidem plura, quae ad te scribam, non habeo. Da operam,
 50 vt valeas, meque diligas. Patauij. XIII Cal. Augusti.

¹ Nach Nr. 3396 Vorbem. S. 16 offenbar ein Augsburger, dessen Name indessen nicht bekannt ist.

² Über den Sieneserkrieg s. Nr. 3766 A. 19. Nicht die Belagerung von Siena, sondern die der sienesischen Festung Montalcino, die sich während drei Monaten erfolgreich

verteidigt hatte, war am 15. Juni aufgehoben worden (vgl. Cantagalli, op. cit. in Nr. 3766, S. 120ff. Dasselbst S. 107; 108f.; 133 Hinweise auf die Bedrohung des Königreichs Neapel (vgl. Z. 42f.) als Grund für den Rückzug der kaiserlichen Invasions- und Belagerungsarmee).

³ Eine Bestätigung dieser Meldung ist weder bei Cantagalli, op. cit., noch bei Pastor 6, 1913, S. 112 zu finden. Im Gegenteil: Die – auch in den folgenden Monaten fortgesetzten – Friedensbemühungen des Papstes führten zu keinem Erfolg.

⁴ Der neapolitanische Emigrant Ferrante von Sanseverino, Herr von Salerno. Er hoffte, Neapel vom spanischen Joch zu befreien, und schloß sich deshalb der türkisch-französischen Flotte an (Cantagalli, op. cit., S. 143).

⁵ Ceva (Provinz Cuneo), zwischen Savona und Cuneo. Es wechselte damals mehrfach von mailändischem in französischen Besitz und umgekehrt und kam 1559 endgültig an Savoyen (Enc. It. 9, 904f.).

3652. An Basilius in Tübingen

Basel, 24. Juli 1553

G II 14, 177 (unter der Adresse: 1553)

Druck: Mähly Nr. 37

S.P. Misissem ante dies aliquot equum ad te, Basili, vt huc uenires – cupio enim, immo desidero te videre –, nisi d. Gribaldi adventum¹ expectare consultius existimarem, à quo de suo, nempe an denuo Patauii conductus sit, ac de rerum porro Italicarum statu certior reddar, quò – an omnibvs rebus tuis conclamatis ac Argentoratum 5 destinatis huc, eundem in Italiam comitaturvs, venire debeas, an uero, si nullibi in Italia vel Gallia per coeli gravitatem vel bellorum calamitates tutum sit, easdem res tuas istic relinquere ac post ferias istuc redire debeas – certò tibi significare possim. Cùm nudius quartus Caelivs hinc profectus filiae suae cum Gribaldo adveniēti 10 obuiam procedet, spero intr<a/ paucos dies² mihi non solum equi mittendi sed et certivs quid scribendi opportunitatem adfore. Interea bene vale, fili mi. Schebelium mathematicum³ sine literis meis pro vetere i<n/stituto meo Tubingam repetere nolvi, quemadmodum nec nuper d. Carolostadium istac transitorum, à quo meas te iam acce- 15 pisse puto⁴. Iterum atque iterum et perpetvo vale, mi Basili. Pridie d. Iacobi Apostoli. Anno M D. LIIJ. Basilea.

Tuus parens, Bonifacivs Amerbachivs.

¹ s. Nr. 3649 A. 16 und 3688 A. 4.

² Eine eitle Hoffnung, indem Curio erst kurz nach dem 10. Sept. zurückkehrte (ibid.).

³ Über Scheubel und seinen Basler Besuch s. Nr. 3577 A. 14.

⁴ Zu Unrecht, indem Karlstadt den Brief erst am 10. Aug. nach Tübingen brachte (Nr. 3654 Z. 2).

10. Coelius *M*.

11. procedat *M*.

17. Basileae *M*.

3653. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 25. Juli 1553

G² I 33, 22

Min frindtlichenn gruoss vnnd alles guotz zů vor. Lieber herr
 schwoger. Wissenn, dass ich zů Enssheim bin gesin vnd das 〈*scri-*
ben〉¹ dem Wadere vber antwurtt hab vnd 〈*er*〉 mir dorby geseytt, Es
 derff[s] des Testamentt noch nit, Biss das die herrenn Erforderenn. So
 5 hab ich dass do heim gesuocht, aber gar nitz gefund〈*en/* weder² die
 Eeberedung, so zwischenn vch vnnd Martha geschenn ist. Vnnd
 schicke vch hiemitt die schlissell By mim diener, ir welenn so wol
 thůn vnnd wellenn Jnn der ladenn lůgenn, dormitt, wenn Er³ mir
 Enpitt⁴, dass 〈*ich*〉 Jm Jn⁵ hinuber schickenn kenn. Jetzt zů mol nitz
 10 mer, dann Gott sey mitt vch allenn. Dat. Jnn JI vff zistag Jocoby 1553
 Albann fuchs.

¹ Vermutlich Amerbachs verlorene Antwort auf Waderös' verlorenen Brief, von dem in Nr. 3639 die Rede ist.

² = außer. ³ Waderös. ⁴ = mich auffordert.

⁵ = ihm ihn (sc. den Diener mit dem Testament).

3654. Von Basilius

〈Tübingen〉 10. August 1553

Original: G I 8, 19

Druck: Mähly Nr. 38

Notiz des Bonifacius neben der Adresse: 16 Avgusti A^o 53Kopie: G² I 22^b, 45 (18. Jh.)

Charissime pater. Binas à te literas accepi, quarum posteriores¹ Io.
 Scheubelius 31 Iulii, priores² uero d. Carolstadius 10 Augusti attulit,
 quibus ut respondere copiosius non possim, temporis breuitas in
 caussa est. Iucundissimum primò mihi fuit ex iis cognoscere, quod
 5 abeundi meum consilium probaris, ut uidelicet uel in Italiam uel in
 Galliam, nisi caeli grauitas uel bellorum calamitas prohibeat, profi-
 ciscar; nam ea re mihi gratius accidere nihil potest. Licet enim
 professores huius academiae doctè qui〈*d*〉em legant, tamen tanta
 eorum in legendo negligentia est, ne dicam socordia, ut uix quisquam
 10 credat. Quapropter in primis cupio, ne caeli grauitas nostrum impe-
 diat consilium; bellum enim non tantum uereor, ut qui persuasum
 habeam, Venetos raro bella gerere et academias Galliae turbulentis-
 simis temporibus saluas esse.

Publicè conclusiones quasdam, ut nosti³, defendi, quas hisce literis
 15 adiunctas mitto⁴. D. Caelio quominus scribam, tempus in caussa est.
 D. Nicolaus, cum iam mihi obuiam factus esset⁵, iussit, ut te quam

officiosissimè nomine suo salutarem. Bene vale, charissime pater.
10 Augusti. Anno 53. T. obedientiss. filius Basilius.

¹ Nr. 3652. ² Nr. 3649. ³ Vgl. Nr. 3640 Z. 5ff. und ibid. A. 2.

⁴ Nicht im Amerbachnachlaß, sondern in E.L. I 4a, 33 erhalten. Vgl. Tafel IV bei S. 110.

⁵ Varnbüler. Basilius wohnte ja nicht mehr bei ihm.

18. 1553 M.

3655. An Basilius in Tübingen

Basel, 11. August 1553

G I 16, 8/9

Druck: Mähly Nr. 39

Die deutsche Nachschrift findet sich auf fol. 9ro und 8vo unten.

S.P. Mitto ad te equum, Basili, ductu Petri cursoris¹, qui te pedes comitabitur; nam ne equitem vel à magistratu vel aliunde habere potuerim, raritas et temporum difficultas obstat. Proin quia d. Gribaldum πρόδρομος² denuo honorario amplissimo conductum et omnia Patavii salua esse adnunciat teque idem Gribaldvs intra dies octo 5 aut ad summum decem³ hic futurus pro singulari erga nos benevolentia in discessu secum abducere, ὁμοκαπνόντε καὶ ὁμοσιπύον⁴ habere volet, res tuas in vas compositas alicui amico istic commenda- bis prima quoque aurigae oblata occasione Argentoratum ad Christophorum Riedlingerum bibliopolam perferendas, adiectis signo 10 aliquo, vt me praeterito anno facere meministi, et literis, quibus de mercede soluenda aurigae et vase huc ad d. Io. Heruagium mittendo admoneatur. Proin, fili mi, istinc discessum parans nomina, si quae fecisti⁵, atque adeo aes alienum dissolue. Inprimis uero praeceptorem tuum⁶ eiusque vxorem praeter victus rationem subductam et solutam 15 χαριστηρίοις instar reliquorum conuictorum remunerari ne cuncteris. Eam in rem his literis viginti coronatos Caesarianos cum duobvs duplicibus ducatis inclusi⁷; quae summa si non sufficiat, quantaquanta indigveris, à Vulffgango Conrado⁸ bibliopola mutuo accipias licebit sub fide cheirographi, quod simul atque huc transmissum 20 fuerit, Isingrinium in numerato dimittam. Nec erga familiam et liberos pro more reliquorum munificvs esse obliviscaris. Quid plura? ita discedens erga omnes te geras, vt oram, quod dicitur⁹, soluenti non solum bene precentur, sed et tui desiderivm et memoriam bonis relin- 25 quas. Bene vale, Basili. Christus reditum tuum pro immensa sua bonitate prosperare dignetur. Basileae postridie d. Laurentii XI. Augvsti Anno M.D.LIIJ.

Praeceptori tuo, Basili, pro victu ex animi sui sententia satisfacies. Pecuniae porro, quae iam ad eum peruenit, summam siue quantita-
 30 tem, nisi fallar, tenes: I. Preterito anno in Septembri istuc profectus
 statim ab initio viginti aureos Rhenenses in auro soluisti¹⁰. II. Dein
 viginti coronatos Caesarianos, quos ducali secretario Christophoro
 Hess praeterito Ianuario ad te dederam¹¹, ad praepceptorem tuum
 peruenisse ex literis tuis¹² sum edoctus. III. Praeterea binis fratris sui
 35 liberis et eorundem altrici mandato ipsivs sesquicoronatum Franci-
 cum dedi, hoc est singulis dimidiatum coronatum solarem (svnt tres
 dimidiati) tanquam xeniola ab avia missa, cum ad me Lindauio
 18 Februar. scripsisset¹³. IIII. Nouissime Isingrinus ex Francofordia-
 nis nundinis in Aprili rediens cheirographum mihi signatum obtu-
 40 lit¹⁴, quo praepceptor tuus, vt quindecim aureos in moneta et decem
 batziones in rationes inferendos suo nomine Isingrino soluerem,
 petiit, id quod recepto cheirographo feci (tum etiam quinque aureis
 eidem Isengrino, quos tu à Vulffgango Conrado acceperas, iuxta
 apochae tuae tenorem solutis). Huivs pecuniae, quae ad praepcepto-
 45 rem pervenit, summam in moneta constituere propterea non possum,
 quòd aurei Rhenensis in auro, item coronati Francici solaris et
 praeterea Caesariani aestimationem istic à nostra variare pvto. Tu
 itaque Tubingensem aestimationem sequaris oportet.

Pro coronide repeto, mi Basili, tibi liberum fore ac tuo me arbitrio
 50 relinquere, vtrubi habitare, hoc est, an adhuc per annum Tubingae
 manere an uero potivs nunc in Italiam proficisci malis. Si Tubinga
 tibi cordi est, literas meas abitionis significatrices praepceptori cave
 des, quin potivs intercipe et ei meo nomine plurimam salvtem dic;
 habitationem tvam, si commoda est, rursus conduc, nec opvs est, vt
 55 res tuas conclames componasque post mensem istuc rediturus. Sin
 relicta Tubinga in Italiam proficisci mavis et Patavivm cogitas, literas
 meas¹⁵ praepceptori offer et in dispungendis rationibvs et reliquis, vti
 de scripto tibi supra praei[v]i, omnia et singula confice et expedi.

Tuus parens Bonifacivs Amerbachivs.

60 Lieber sun Basili. Als ich obgemelte zwentzig Keisers kronen
 sampt zweien doppel ducaten in disen brieff zû beschliessen vorha-
 bens, ist zû mir kummen J. Hans Vlrich Varnbuler, doctoris Nicolai,
 dines preceptoris, brüder, vnd hatt mich gebetten, jmme zelichen
 drisig gold guldin Rinisch in goldt oder golds werung; die werde sin
 65 brüder d. Nicolaus vff sin handtschriefft von stundt dir wider vber-

28. satisfacias *M.* 54. commodum *M.* 62. kommen Hans Ulrich *M.*
 63. hott *M.* 64. gold *M.* waerung *M.*

lifern, vnd des mich by g^otem dr^uwen vertr^ostett. Als nun gelt vber
feld z^ufurig sorglich vnd ich dinem praeceptorⁱ darinn auch dienen
wellen, hab ich im gelichen drysig gold guldin Rinisch in goldt werdt,
namlich, golds wervng zemachen, f^ur yeden ein vnd drissig basell
plapart geben, wie dan yeder Rinscher guldin hie geng vnd bekum- 70
men mag werden. Vff das er mir ein brieff an doctorem Nicolavm¹⁶
vnd auch ein handtschriefft geben. Den brieff magst gemeltem dinem
preceptorⁱ geben; aber die handtschriefft behalt byhanden; legs in der
Rechnvng jn, dormitt dise drisig gold guldin auch verrechnet vnd
abzogen werden. Deshalb wirst du jn disem brieff nur zwen doppell 75
dvcaten finden. Ob villicht die z^u der vererung dienlich, magst dich
erkundigen wissen, vnd wie sich andre dischgenger gehalten haben.

Also svmma alles gelts, so din praeceptor entpffangen oder von
sinett wegen durch mich vssgeben¹⁷:

Item Erstlich, als du jn Septembri A^o 52 gen Tubingen kummen, 80
hast du jm vss minem geheis angeben 20. Rinisch guldin in gold. Wie
der gold guldin z^u Tubingen geachtet, ist mir nitt zewissen; gilt alhie
31. plap., das ist .18. batzen vnd 1. Basell plapart. Doch solt du es by
der Tubingischen estimation pliben lossen vnd jn nitt wyther, dan sin
g^oter will, dringen. 20. guldin in gold Rinisch. 85

Zum andern: in Januario nechst verschinen hab ich des Fursten
Secretario Christoffen Hessen geben 20 Keiserisch kronen, die dinem
preceptorⁱ lut dines schribens auch worden. So man estimirt zwen f^ur
dry guldin (wiewol alhie yede gern gilt 38 plap. 1. fierer) th^ovt drisig
guldin. Volg aber der Tubingischen estimation. 90
20 Keiserisch kronen.

Zum dritten. Jn verrucktem Aprili hab ich Isingrinio vff dines
preceptoris handtschriefft, die ich dir auch z^uschick inzelegen, zalt
15 fl. vnd X. batzen in muntz . . . 15 guldin in m^untz vnd X batzen.

Zum vierdten hab ich lut dines praeceptoris schriben vss Lindaw, 95
den .18. Februarij, geben vss sinem geheis J. Hans Vlrichen, sines
br^uders zwei kinden yedem ein halbe sonnen kron, desglich Matheus
Hanan, des malers, frawen, by deren die kindt wonendt, auch ein
halbe kron als z^u einer vererung von der grossm^uter geschickt
ij [1½] sonnen kronen. 100

Gilt ein sonnen kronen alhie 24 batzen vnd ein halbe 12 batzen.
Sed sequere estimationem Tubingensem.

67. zuo farig *M.* 77. erkundigen, wessen vnd wie *M.*

78. geldt *M.* 80. Septemher *M.*

87. dinen *Mscr. und M.* 88. praeceptorⁱ *M.*

89. drissig *M.* 101. sunnen *M.*

Zum letsten vff hüt hab ich J. Hans Ulrich geben vff sin pitt lut
siner handtschrifft (so ich dir auch zûschicke) drisig guldin in gold,
105 [(]fur yeden 31. plapart (thût ze müntz, wie ich im zalt, 37. fl 5. plap.)
gezelt. Sed sequere Tubingensem estimationem
30. guldin in gold Rinisch¹⁸.

Dise summae zûsamen, so dinem preceptori worden vnd von
sinettwegen vssgeben, lauffen in müntz wyt vber die hvndert guldin.
110 Rechnen mitt dinem preceptore früntlich ab. Das dischgelt *vide
priore aut praecedente folio* * [fol. 8^{vo}] * vnd was er dir gelichen, das
ziech er ab; was dan vberig, das gehört dir herus. Mitt dem selben
gelt richt vss schnider, schûmacher etc. vnd, wem du schuldig bist.
Magst auch darus die vererungen geben vnd das vberig wider mitt
115 dir heim bringen. Wo aber ditz gelts nitt gnûg wer (wie ich acht gnûg
sin), yederman zûbezalen, so wellest by Wolff Conraden¹⁹ entlechen
vnd jm ein handtschrifft vff Isengrin oder Frobenien stellen; denen
will ich, was du wyters vffgenummen, noch behendigter handtschrifft
vssrichten. Sonst hab ich Isengrin die 5. guldin jm Aprili vssgericht,
120 so du von gemeltem Wolff Conraden entlichnett vnd din handt-
schrifft bekummen etc.²⁰

Petern, dem botten²¹, haben ich gen zû zervng vff den weg für
euch beyd 4 basell pfundt jn müntz vnd 4 Keiserisch kronen, thût zû-
samen noch Basler estimation 9 fl. 8 plap. 1. fierer müntz. Wellen,
125 was jr an einem yeden ort[en] verzeren, verzeichnen.

¹ Scherb.

² Da sich im letzten vorausgehenden Brief Gribaldis an Amerbach vom 31. März 1553 begreiflicher Weise keine diesbezüglichen Einzelheiten finden, muß hier im wörtlichen Sinn ein (Vor-)Bote Gribaldis oder allenfalls Gribaldis jüngster Brief an Curio gemeint sein, auf den Amerbach am 1. Juli 1553 (Nr. 3644) Bezug nimmt.

³ Gribaldi traf erst ca. einen Monat später in Basel ein, als Amerbach ihn hier noch erwartet (s. Nr. 3669 Vorbem.; 3688 A. 4).

⁴ als Pensionär. ⁵ nomina facere = anderen Geld leihen.

⁶ Varnbüler. ⁷ Vgl. jedoch unten Z. 60ff. ⁸ Schweicker.

⁹ Das Sprichwort (= die Taue lösen; ein t. t. der Schiffersprache, hier für: sich verabschieden; abreisen) erst nachträglich in Korrektur des ursprünglichen Wortlautes (vt bona gratia non solum descessisse, sed) eingefügt. Häufiger und bekannter ist jedoch «ancoram solvere».

¹⁰ s. Nr. 3554 Z. 5. ¹¹ s. Nr. 3591 Z. 97ff.; 3605 Z. 3ff. ¹² Ibid.

¹³ Nr. 3599. ¹⁴ s. Nr. 3629 Z. 9ff. ¹⁵ Nicht erhalten.

¹⁶ Varnbüler. Nicht erhalten.

¹⁷ Für die Einzelheiten sei auf die vorausgehenden Anmerkungen verwiesen.

103. letzten *M.* d. Hans Ulrich *M.* 105. in müntz *M.* 108. praepetori *M.*
110. praepetore *M.* 110./111. vide – folio fehlt bei *M.* 113. Schneider *M.*
118. behendigten *M.* 120. entlechnett *M.* vnd die *M.*
124. Wellet *M.* 125. jn *Mscr.* ir *M.* einer yeder *M.*

¹⁸ Am Rande links steht von fremder (Basilius?) Hand zu den Zeilen 85, 91, 94, 100, 107 jeweils die Summe in Gulden: 24 g; 30 g; 15 g 10 batzen; 2 g 6 batzen; 37 g 3 batzen.

¹⁹ Schweicker.

²⁰ Vgl. Nr. 3605 Z. 40ff.

²¹ Scherb.

3656. An <Waderös?>

<Basel, kurz nach dem 13. August,
allenfalls kurz nach dem 20. August 1553,
vor dem 31. August 1553>

C VIa 21, 67 (Konzept)

Das Datum ergibt sich aus dem Inhalt des Briefes und den darin enthaltenen Zeitangaben. – Als Empfänger käme nur Waderös in Frage, wenn sich nicht in der Anrede das in den Briefen an diesen sonst fehlende und tatsächlich unangebrachte Epitheton «furnemer» fände (vgl. die Anreden der beiden einzig vergleichbaren Briefe Nr. 3637 und Nr. 3720; vom 8. Febr. 1554 an (Nr. 3721) heißt es stets: Lieber herr W.). Da auch die Wiederholung von Z. 17f. von Nr. 3637 auf Z. 9 angesichts der Vorsicht, die Amerbach stets walten ließ, nicht als Argument für einen anderen Adressaten gelten kann, so kann mit einem Formulierungsirrtum Amerbachs gerechnet werden.

Wolgelerter furnemmer her. Es hat mir min schwager Alban Fuchs vff gestern anzeigt, wie jmme vnd sinem vettern Schürin von Priorin vnd convent ze Sant Agnesen zü Friburg nechsts verschinen sonntag¹ der bescheid², so vff gemelter Priorin svpplication vnd sin antwurt sampt andern beyder syts deswegen inkummen schrifften Romsch^r 5 Kong^r M^r Regierung ze Ensisheim etc. gegeben etc., zugeschickt etc. * vt in literis. Vnd dwil mine schwager vormals in rath by irem advocaten³ gestanden, so jnen etwas beschwerlich wider ir jvngste ingelegte schriff^t vffgelegt, ze apellieren etc., wiewol ich nvn mich vss Ehehafften vrsachen des handells nichts annimme, hab ich doch, ires advocaten rhat mir gefellig sin, sy nitt bergen wellen; dan, in der warheit, jch noch minem geringen verstande mich eines anderen berichts oder bescheids versehen hett. Wie aber dem allem, dwil min schwager⁴ jres advocats rhat zevolgen entschlossen vnd mich vm furdernissbrieff anlagen, jst min fruntlich pitt an euch, dwil man noch jntra 15 tempora appellationis interponende – currunt enim X dies à die scientię –, jr wellen von irentwegen in appellation oder appellationis instrvment conception, insinvation vnd petition apostolorum⁵ halten, wie dan der stilus vnd hoffbruch erfordert <vnd euch> wol zewissen ist. Was dan erhalten oder nitt erhalten, zügelassen oder abgeschla- 20 gen (es werde die appellation deferirt oder nitt deferirt, oder apostoli dimissorii reverentiales oder refutatorii gegeben etc.⁶), das wellen in

16. X dies *gestr. und durch* * (*fatalia?*) ersetzt *Mscr.*

17./18. beger der aposteln *gestr.*

ein schrift kurtz verzeichnen vnd Alban vbergeben, darmitt ers
 sinem advocat vberschicken mag, sich darinn ze ersehen vnd wyte-
 25 ren rhat mittzetheilen. Vnd wiewol à nudo praecepto etiam post X
 dies appellari possit, cum id nunquam in rem iudicatam transeat, so
 beducht mich doch das richtiger, minder spenn zů erwecken, das
 intra X dies geappellirt werdt. Bitt euch fruntlich, min schwegern
 behilfflich zessin vnd jnnen jn dem zewilforen; will ich verhelffen,
 30 darmitt sy sich gegen euch auch danckbar erzeigen vnd mich hiemitt
 euch zedienen auch angebotten haben.

¹ Wahrscheinlich der 13. Aug., da der gerichtliche Entscheid am Dienstag, dem 8. Aug. 1553 (vgl. folgende Anm.), gefällt worden war.

² s. Nr. 3721 A. 3 mit Amerbachs Regest dieses Gerichtsentscheides vom 8. Aug. 1553.

³ Grep. ⁴ = Schwäger (Plural). ⁵ Vgl. Nr. 3660 A. 5.

⁶ Zu diesen Fachausdrücken und zur Sache s. HRG 1, 1971, Sp. 195.

3657. Von Fr. Alciati

Mailand, 16. August 1553

G II 14, 146/147

Unter der Adresse Notizen Amerbachs: Francisc. Alciatj. 12 octobris a^o 53.

Quae tu de me honorifica, clarissime Amerbachi, amanter potius
 quàm uerè scripsisti¹, ego ita accepi, quasi eo prudenti scripta consi-
 lio, ut amicè admonerer, qualis debeat is esse, quem Alciatus haere-
 dem nuncuparit; neque enim ea in me agnosco, quae tu mihi tribuis,
 5 quanquam, ut inesse possint, totis mihi elaborandum uiribus intelli-
 gam. Nam nihil est, quod me aequè angat atque sollicitet, quàm cum
 cogito, cuius ego personam sustineam, quem potissimum repraesentem,
 quid me facere, quot quantaque praestare oporteat, ne et illum
 sua, quam de me conceperat, opinione deceptum fuisse prodam et
 10 multorum, qui de tanti viri haerede plura fortè sibi promiserunt,
 quàm ipse efficere possim, expectationem fallam indeque eam incur-
 ram notam, quam mihi facilè omnes inurerent, qui in Alciati aedibus
 habitantem et nihil eius nomine dignum prae me ferentem cernentes
 protinus «O misera tecta!»² exclamarent et Ennianum illud³ occenta-
 15 rent «O domus Anti!» – nosti reliqua – uel me suo in suggestu ineptè
 docentem audientes omnia in peius ruere clamitarent remque, quod
 aiunt⁴, Mandrabuli more succedere uel ἀφ' ἰππων ἐπ' ὄνους⁵ transire.
 Totus ego in id incumbam meosque intendam neruos, ut, si non
 omnia, quae addecent quaeque oportet, fuero assecutus, uoluisse
 20 tamen in magnis⁶ magnumque adhibuisse conatum uidear saltem.

2. prudente *Mscr.*

Tuum uerò, vir praestantissime, reliquorumque Alciati amicorum erit, etsi degenerem agnouerint haeredem, ita tamen (quanquam immeritum) tueri, ita apud obtrectatores commendare ac uerbis efferre, ut Alciatus ipse, qui rectè aliis consulere solitus erat, non omnino malè sibi in deligendo successore consuluisse uideatur. Ego 25 enim, cum nihil in me laude dignum cernam, nihil quoque, quod ad meam possit redundare gloriam, affecto, sed id tantum, quod ad defuncti de me tam bene meriti tuendum honorem conferat. Quem, qui tibi presertim magnae curae esse scio, hoc in praestando officio nequaquam defuturum te, ut iam coepisti, confido. Iam enim tantum 30 de te mihi polliceri audeo, ut ex his, quae amicus ab amico expectat, nihil prorsus sis omissurus. Quod et tu perhumaniter ac beneuolè facturum recipis, et ego itidem mutua uice perlubenter praestare semper ero paratus summique ego beneficii loco reponam à te accepti, si quod in te conferendi occasio mihi dabitur. Nec est, quod 35 hoc nomine aut mihi gratias agas aut te aliquid debere putes, cum nulla ei sit habenda gratia, qui id solum, ad quod iure amicitiae astringitur, persoluit.

Quod uerò ad Isingrinium attinet, ego tua praecipuè causa omnia, quae pollicitus sum, bona fide praestabo, dum tamen et ipse sedulò 40 curet, ut sua appareant promissa; nanque lentius uideo eum progredi, quàm et res ipsa postulet et sua data fides exigat. Annus est, cum ad eum Alciati commentaria⁷ mis[s]i, nec hactenus coepit excudere. Martios tumultus⁸ causatur, operas non uersandis praelis intentas, sed pilis et hastis uibrandis deditas queritur; quae, etsi uera sint, 45 non tamen omnino excusare hominem debent, cui operarii deesse non possunt, cum uno aut altero amisso alii aequè idonei non deficient. Sic enim multis apud nos fit uerisimile, his presertim, qui auidissimè Alciati posthumos libros expectant quique omnis morae impatientes de me et de Isingrino quoque plurimum conqueruntur 50 nec ullam admittunt excusationem. Obsecro igitur te, ut ipsum quam maximè urgeas, tuis soepe hortaris uerbis, tuis stimules dictis, quo tanto studiosorum desyderio, quam celeriter fieri poterit, satisfiat. Gratum fuit didicisse generosa stemmata Josuae à Risthach⁹, quae sicut ei multum afferent momenti ad virtutis studium, ita me ad eum 55 diligendum obseruandumque magis impellent. Bene vale. Mediolani XVI. Aug. M.D.LIII. Tui nominis obseruantiss. Francis. alciatus.

¹ Nicht erhalten. Vgl. Nr. 3611 Vorbem.

² Woher diese Redewendung stammt, weiß ich nicht.

³ Angespielt ist vermutlich auf das Ennius-Zitat bei Lukrez 3, 1025: «Lumina sis oculis etiam bonus Ancu' reliquit»; denn dort schließt sich als «reliqua» tatsächlich folgende, auf Alciats Situation passende Zeile an: «qui melior multis quam tu fuit, im-

probe, rebus.» Daß Lukrez Ennius zitiert, konnte Alciat aus Festus S. 388, 5 (Lindsay) bzw. Paulus ex Festo S. 387, 14 (Lindsay; s.v. sos) entnehmen.

⁴ Adag. 163. Hoc est: indies in peius labitur.

⁵ Adag. 629.

⁶ Vgl. Adag. 1755: In magnis et voluisse sat est, mit irrtümlichem Verweis auf Tibull (3, 7, 7: Tibulliana hac sententia nihil celebratius) statt auf Properz 2, 10, 6.

⁷ s. Nr. 3798 A. 3.

⁸ Offenbar der Fürstenkrieg und der anschließende Krieg zwischen Karl V. und Heinrich II. Daß der Buchhandel dadurch schwer beeinträchtigt war, ist aus Nr. 3516 belegbar. Es ist deshalb denkbar, daß Isingrin in Zahlungsschwierigkeiten geriet oder daß seine Arbeiter von sich aus Sold nahmen und ins Feld zogen. Alciat hält dies, wie Z. 44f. zeigt, offensichtlich für eine Ausflucht, während Bonifacius noch 1557 Basilius gegenüber betont, «bellum tamen Germanicum præter expectationem ingruens et subsecuta operarum typographicarum penuria Isingrinio tum, quominus institutum aut conventionem persequeretur, obstiterunt» (Costa, op. et loc. cit. in Nr. 3611 Vorbem.).

⁹ s. Nr. 3611 Z. 86ff.

3658. Von Varnbüler

Tübingen, 16./17. August 1553

G I 9, 35–37

Druck: Mähly Nr. 40

S.P.D. Vt par est, tibi patri filium dulcissimum adolescentem ornatissimum repetenti reddo; qui cum virtute sua meritum ad vos publicum testimonium¹ afferat, non duxi opus esse aliquid priuatim addere. Etenim se talem nobis exhibuit semper, ut vere pium et
 5 liberaliter institutum adolescentem condecet, ut propterea semper mihi fuerit porroque futurus sit charissimus. De ipsius etiam grata erga me voluntate tantum abest me dubitare, ut non tantum mihi, sed liberis quoque meis, quibus augeor², gaudeam, quod sperem eos, si aliquando in iisdem castris versentur^{2a}, ei quoque pro sua virili
 10 commendatos fore. Porro quod tibi persuades, vir iureconsultorum clarissime, apud nos Basilium tuum doctiorem esse redditum et instructiorem ad auscultationes Gribaldorum caeterorumque, quos Italia coryphaeos iuris habet, partim non falleris; est enim idoneus auditor doctissimorum quorumcunque et talis, qui breui temporis
 15 spacio, quod reliquum est instituti cursus, cum laude queat perficere. Sed an aliquid additamenti eorum adiumentorum a nobis acceperit nescio sane, nisi quod pro tenuitate nostra lubens ei omnia illa me aperuisse putem, quae nobis instituto suo conferre viderentur, quamquam me a scholasticis studiis tum principis nostri illustrissimi³, tum
 20 aliorum crebre occupationes, quibus obruor, saepius quam velim abstrahant operamque meam, qua discipulis nostris publice et priuatim prodesse gestio, impediunt. Itaque, Amerbachi obseruande, pro tua omnibus nota et iudicata ἐπιείκεια saltem voluntatem nostram ad gratificandum tibi tuisque semper promptissimam boni

consules. Quod scribis porro de consilio tuo ob filii Basili rationes 25
 proposito, facile credo grauem tibi extitisse deliberationem illam⁴. Vt
 enim optata sit et perquam praeclara a domino Gribaldo oblata
 occasio, ita periculosum est Italicis moribus et abominationibus, ut
 de coeli aerisque praecipiti mutatione nihil dicam, liberos charos
 committere, nisi quod me recreat tum Basili pietas atque prudentia 30
 et praeceptoris sui, viri excellentissimi et, ut audio, hominis Chri-
 stiani, fida cura. Basilium enim ita diuina gratia affectum et institu-
 tum animaduerto, ut non nisi τὰ σύμφορα ad imitandum et conse-
 quendum sibi sit propositurus caeteraque his cont⟨ra⟩ria summo
 studio vitaturus. Quia vero, mi Amerbachi, te veneror merito et 35
 filium Basilium amo ex animo eique volo optime, hoc etiam tibi
 significare libuit, [ut] si vel tibi vel Basilio peracto studiorum cursu in
 Italia commodum videatur ac placeat ut publice docendo in scholis
 sese exercent, sperare me impetrabile fore in nostra academia locum
 ei concedi. Dum enim aetatem et ingenium Basili considero, vix 40
 video, quod nam aliud munus vtilius ei et commodius contingere
 posset, dum non modo studia iuris rectissime legendo firmantur, sed
 et in collegio doctorum vera et optima praxis et vsus theoriae nostrae
 discitur ob quotidiana negocia et causas, quas vel consultamus vel
 iudicamus⁵, ut deinde ad tempus aliquod sic exercitato ingenio 45
 facillimum sit honestissimas quasque condiciones, quae vel vltro
 offeruntur, nancisci. Et si ad illas cogitationes aliquando deducaris,
 efficiam, ut sentias re ipsa et filium tuum amari a me et te patrem,
 virum ornatissimum, obseruari. Hoc etiam postremo rogo, ut, si ita
 feret occasio, Basilium hic apud nos in Germania doctoreos honores 50
 potius quam in Italia accipere patiari. De quibus omnibus ipsi
 discedenti hic sum locutus, et sentio ab eo probari, si tuus quoque
 calculus accesserit, sine quo nihil statuet in vniuersum.

Mitto etiam tibi hic et domino Coelio disputationem nostram⁶, si
 forte ad vos nondum peruenisset; quam praescripto die cum laude 55
 sane omnium habuit filius tuus, et in re subtili et amplissima tale
 periculum de se publice fecit, quale ab alio aequali hic non est visum;
 quod non auribus tuis, sed veritati damus. Pudet autem, me, quod
 hactenus ad humanissimi Coelii literas⁷ nihil rescripserim et iam
 etiam non possim; quare rogo ut ei me velis excusare et has, quas ad 60
 te do, communes cum illo habere. Scribam adhuc ei, cum otium erit,
 aut patior omnia praesidia et remedia iuris, quae contra morosos
 extant, aduersus me intendi. Salutabis etiam eum meis verbis aman-
 tissime cum m(agistro) Nysaeo⁸. Ecce mitto etiam tibi tabulam

26. exstitisse *M.* 33. σύμφορα *Mscr. u. M.* 42./43. sed in *M.* 54. tibi et *M.*

65 rationum nostrarum⁹ de acceptis et expensis Basili causa, quodque
reliquum fuit, ei adnumeravi. Si tu quid amplius accepti a nobis
scias, saluum est adhuc addere. Agnoui etiam mutuum fratri meo
datum¹⁰ et acceptis addidi, de quo Basilius aliquid tibi subi[j]ciet,
quod scribere nolui. Pro victu et sustentatione Basili tantum compu-
70 taui expensis, quantum alii soluunt, quod puto tibi non graue fore;
sic enim postulat caritas annonę, qua hactenus vsi sumus, et dis-
peream, si vllum lucrum captem à conuictoribus ac non potiùs officii
et humanitatis gratia, qui mihi probantur, sustentem mecum. Cum-
que iam plura non possim scribere occupatissimus, haec tu inordi-
75 nata et festinanter effusa boni consules et me tibi deditissimum
amanter commendatum quaeso habeas. Christus seruator noster te
tuosque, quos charos habes, conseruet incolumes diutissime. Thu-
bingę XV Calend. Septemb. Anno sā. MDLij.

Tuus ex animo Nicolaus Varenbule(rus)

80 Insperatam difficultatem, quae fratri Jo. Vlricho cum principe
Georgio¹¹ etc. accidit, quaeso te, si possis iuuare, ut puerorum saltem
gratia facias. Miror senis¹² tenacitatem se indignam.

Hi[j]s iam perscriptis et fere literis obsignatis, nuntiat mihi vxor
dulcissima puerpera¹³ Basiliū ei vel honorarii vel mnyosyni loco
85 donasse par duplicatorum ducatorum, quod magnum et liberale sane
munus est, pro quo magnas tibi patri, cuius auctoritate factum
scimus, agimus et habemus gratias, seruaturi etiam deinceps perpe-
tuo. Vale iterum atque iterum in Christo foelix.

Tabulae accepti et expensi Basili nostri Amerbachii gratia.

	Accepti	
90	Primum huc veniens exoluit mihi Basilius aureos Re- nenses 20. qui faciunt florenos	24.
	Mense deinde Febr: officiali quodam Wirtembergensi nuntio misit ad me Amerbachius pater coronatos 20	
95	qui faciunt fl.	30.
	Idem Amerbachius pater meo mandatu Basileae exo- luit coronatum cum dimidio in valore plus minus florenorum	2¼
	Idem Isengrinio typographo mea causa soluit florenos .	15⅔
100	Idem tandem mea fide mutuos dedit fratri meo Jo. Vl- richo Varenbulero aureos Renenses 30. in valore fl. . .	37⅕
	Summa accepti fl.	109 kr. 7. ¹⁴
	Expensi	
	Primum mutuos dedi Basilio florenos	18⅝

Deinde vixit apud me a 6 calend. octob. anni 52 vsque ad 16 calend. sept. anni quinquagesimi tertii, quo nomine pro victu et habitatione in annum mihi de- buisset coronatos 40, sed deductis diebus totidem quibus ante annum completum a patre domum re- uocabatur adhuc debet florenos	53½	110
Summa expensi fl.	72 kr. 20.	

His igitur inter se collatis et deductis accepti reliqui summa fit florenorum 36 et crucigerorum 47, quam Basilio discedenti numme-raui Thubingae 16 calend. septemb. Anno sal̄. MDLij. Saluo errore 115 calculi.¹⁵ Nicolaus Varenbule(rus), J.V.D. sst.

¹ Vgl. unten A. 6. – Oder ist einfach das von der Universität ausgestellte offizielle Abgangszeugnis gemeint?

² Nach Joh. Bernhard (1548–1605), Nicolaus (1549–1609), Ulrich (1551–1630), Re-gine (1552, cop. 1570) war am 2. Aug. 1553 Felizitas geboren worden (gest. 1615), das fünfte von später insgesamt 11 (so Kindler) bzw. 9 überlebenden Kindern. F. F. Faber, Die württ. Familienstiftungen ..., Heft 12, Stuttgart 1855, Nr. XL (Herbst'sche Stiftung), S. 1ff.

^{2a} Cic. Caecin. 83. ³ Christoph.

⁴ Welcher Art Bonifacius' im nicht erhaltenen Brief an Varnbüler geäußerte Beden-ken hinsichtlich Basilius' geplanten Studienaufenthalts in Italien waren, zeigt der folgende Satz.

⁵ Vgl. Nr. 3606 A. 4. ⁶ s. Nr. 3621 Z. 7ff.; 3654 Z. 14ff. und A. 4.

⁷ Nicht erhalten. ⁸ Vgl. Nr. 3308 A. 6. ⁹ s. unten Z. 89ff.

¹⁰ s. unten Z. 100f. ¹¹ von Württemberg. ¹² Graf Georgs. ¹³ Vgl. A. 2.

¹⁴ Marginalnotiz Amerbachs hiezu: Jch hab 9 krvtzer mer. Est forte propter valorem nostrum monete *.

¹⁵ Zu den einzelnen Posten der Schlußabrechnung vgl. Nr. 3655 Z. 28ff.

3659. Von Sixt Birk <Augsburg, kurz vor dem 19. August 1553>

G II 15, 224 (nicht eigenhändig)

Druck: Nr. 3559 A. 4

Das ungefähre Datum ergibt sich aus dem Eintrag des Empfohlenen in die MCS S. 239: «19. Augusti 1553. 6 β. Emanuel Betuleius Augustanus D. Xysti filius.»

Über den Schreiber s. Nr. 1994 Vorbem. und Nr. 3559.

Empfiehl seinen Sohn, den er auf fremde Kosten darf ausbilden lassen. Dieser wird bei Nysaeus¹ wohnen, sollte aber auch durch Amerbach aufgemuntert und kontrolliert werden.

¹ s. Nr. 3308 A. 6.

3660. Von Waderös

〈Ensisheim〉 31. August 1553

G II 27, 125/126 (unter der Adresse von Basilius' Hand: Johan Wadeross, Procurator zu Ensisheim)

Zur Transkription von Waderös' Briefen ist zu bemerken, daß a und o vom Schriftbild her kaum zu unterscheiden sind.

Ernhaffter, hochgelerter, Insonders günstiger herr. Eüch sig mein gantz guttwillig dienst allzeit zuuor. Jch thun eüch zuuernemenn, das der Stattschreiber¹ alhie aller erst an heütt dato die Appellation² meinen genedigen herren der Regierung verkhundt vnd Jnsinuiert
 5 hab. Dan ers des gehaltenenn Landtag vnd anderer seiner geschafft halben nitt ehe thun khennen. Jst aber vnuersumpt³, dan ich khann nit vernemen, das die gegentheyll noch zür zeitt vmb Execution angehalten habenn. Ich wyll eüch aüch nit verhalten, das er, der stattschreiber, vonn Innen, denn herren, Seer vbell empfangen vnd
 10 Jm vndersagt worden, das Er Jnn solchem vaal nitt mehr für sye khome, dan es nitt der brauch, das vonn Jerem bescheidt appelliert werde⁴. Haben Jme auch daruff Apostolos Refutatorios⁵ geben vnnd darnebenn gsagt, wann sie seins Alters nit Schonten, wolten sie Jme andere Apostolos gebenn. Hatt also mit seinen zeügen Schamroth
 15 abzihen müssen, wie er dan sollichs alles Alban, eüwerem Schwogern, angezeigt vnnd er⁶ eüch verstendigen würdt. Daruff er sollichs alles Instrumentiert⁷ vnnd Johan Bechtler⁸, seinem Schweher, gon Freyburg bey einem e*gnen* Botten geschickt vnd Jne gebettenn, das er tanquam Notarius publicus solliche appellation dem gegen-
 20 theyll⁹ auch Jnsinuiiren vnd solliche Jnsinuation dem Instrument auch Inleiben welle, welcher Bott aller erst bitz vff Sontag zunacht [3. Sept.] khomenn würdt. Derwegen ich mit dem Alban ein abscheidt gemacht¹⁰, das er bitz montag zunacht alhie sig, werdt er alle bereydschafft, findenn, das ers gleich mit Jme hinweg nimpt¹¹. Das
 25 ich eüch, darmit Jer wyssenn, wie die sach geschaffen, nitt verhalten wellenn. Datum denn letsten Augustj Anno etc. Jm liij^{ten} E. H. Gantz guttwilliger
 Meyster Johan Waderös.

¹ Es ist nicht klar, ob «alhie» zu Stadtschreiber gehört, so daß der von Ensisheim gemeint sein müßte, oder zu «verkhundt», so daß es sich um den von Neuenburg, Jakob Loriti, handeln müßte, was allerdings der Sache nach eher anzunehmen ist. Daß sie diesen seines Alters wegen schonten, befremdet jedoch, da er damals höchstens 40jährig gewesen sein dürfte (Nr. 3228 A. 5).

² Die Appellation an die Innsbrucker Regierung gegen den durch Ensisheim gefällten Zwischenentscheid in Sachen Auslieferung von Susannas Erbgut.

³ = noch zu spät, da die Nonnen noch nicht um Ausfertigung des Ausführungsbefehls gebeten haben.

⁴ Was nicht zutrifft bzw. damals sehr umstritten war. Vgl. Nr. 3661 A. 7.

⁵ Als Aposteln werden die Briefe bezeichnet, welche dem Appellanten vom Unter-

richter an den Oberrichter gegeben werden und aus welchen der letztere ersieht, daß der Überbringer appelliert (Dt. Rwb. 1, 1932, 802; HRG 1, 1971, Sp. 195). Refutatorius heißt in diesem Zusammenhang entsprechend Cod. Iust. 7, 61, 1, daß Ensisheim das Obergericht, also Innsbruck, bittet, die Appellation zu verwerfen.

⁶ sc. Alban.

⁷ d.h. den Vorgang vor dem Gericht in einem (Notariats-)Instrument niedergelegt hat.

⁸ Nicht nachweisbar (freundl. mündl. Mitt. StA Freiburg). – Es fragt sich deshalb, ob vielleicht eine Verlesung vorliegt und Johann Kechtler, der Sekretär des Basler Domkapitels, gemeint sein könnte (MUB 1, 347 Nr. 9; AK Nr. 1647; Lö F. Platter S. 59 A. 62). Dieser, zweifellos identisch mit dem am 29. Januar 1507 in Heidelberg imm. Johannes Kechtler de Parthenhem dioc. Mogunt. (MUH 1, 462; also nicht aus Bartenheim (Oberelsaß), wie Lö angibt, sondern aus dem rheinhessischen Partenheim bei Oppenheim stammend), ist 1512 in Basel imm. und zog 1529 zusammen mit dem Domkapitel nach Freiburg i.Br. Er war 1541 verheiratet mit Ursula Güder und ist zuletzt am 4. Jan. 1548 nachweisbar als Beauftragter der Stadt Frankfurt a.M. für die Aufnahme einer Anleihe bei Basel und anderen (eidgenössischen?) Orten (BUB 10, Nr. 329 S. 359).

⁹ sc. den Nonnen zu St. Agnes. ¹⁰ = abgemacht, abgesprochen habe.

¹¹ sc. das gesamte Aktenmaterial über bzw. für die Appellation.

3661. Von Waderös

〈Ensisheim〉 5. September 1553

G II 27, 127–130 (unter der Adresse auf fol. 130vo von Basilius' Hand: Johan Wadeross, Procurator zů Ensisheim. Daneben ein blumenförmiges Zeichen)

Ernuester, hochgelerter, Insonders günstiger herr. E. H. seige mein gantz guttwillig dienst alzeit zuuor. Eüwer H. Schreiben¹, des dat. stat den anderen diss lauffenden monats, hab ich behendigt vnnd jnhalts verstandenn. Füg Jr daruff zuuernemen, das Jch doctor Vlrich Schmotzer² geschriben vnd Jne gebetten, das er die sach annemen 5 oder die seinem Sun, doctor Georgen³, beuelhen welle vnd dohin zum fürderlichisten handlen, damit wir die Inhibition⁴ aussbringen mögen. Vnnd domit sie⁵ wissen mögen, wie die sach geschaffen, Hab Jch die vier schriffen, So den herren fürkhamen, sampt Jrem gegebenenn bescheidt⁶ abschreiben lassen. Die schickh ich Innen mit dem 10 Instrumento Appellationis darneben hinein⁷ vnd wellen aber die origenalia alhie behalten, damit, wo von nöten, wir bericht daruss nemen mögen, welche Jch dem Alben widerumb zugestellt. Vnd verhoff gantzlich, das wir die Inhibitionn erlangen werden. Dan, wiewoll die herren vermeinen, man soll von Jren endtscheidten nit 15 Appellieren, So hatt sich doch des ein gantze Landtschafft disser landen vor zeitten zum höchsten dorab beschwerdt, wie E. H. auss beiliger abschrift zuuernemen 〈haben〉⁸. Daruon ich gemeldtem doctor Vlrichen ein abschrift auch zugeschickt, sich darnoch zuhalten wissen. Als baldt nun die selb herusser khompt, muss man ge- 20

stracks die Innen, den Herren, vberantworten lassen, damit Innen via executionis abgestriekt werde. E. H. wellenn auch d. Vlrichen Schmotzer neben hern Zotten⁹ schreiben. Würdt er dester williger vnnd vleissiger sein. Man schreibt auch dem Zotten: Hern Sebastian
 25 Zotten von Berneckh, Ro.^r Kün.^r Mat. etc. Camerrat bey der ober-
 estereichischen Regierung etc.¹⁰ Das Alles E. H. Jch auf dern schreiben nit verhalten wellen. Dat. den .5.^{ten} Septembris. Anno etc. Jm liij.^{ten}

E. H. Guttwylliger M. Johan waderös.

¹ Amerbachs nicht erhaltene Antwort auf Nr. 3660.

² S. Winterberg Nr. 65, wo er zuletzt 1553 als Prokurator und Advokat des Regiments in Innsbruck nachgewiesen ist (dabei ist übersehen, daß MUF S. 188 Nr. 38 Anm. ihn noch 1557 als Dr. iur. nachweist und belegt, daß er kurz vor dem Nov. 1558 starb). Dies erklärt zur Genüge, warum sich Waderös im Namen von A. Fuchs nun an ihn wendet.

³ Nicht zu verwechseln mit seinem gleichnamigen Onkel (Winterberg Nr. 64). Zweifellos identisch mit Georgius Schmotzer Aenipontanus laicus, der am 27. Juli 1538 in Freiburg imm. wurde (MUF 1, 315 Nr. 41, ohne biogr. Angaben). Doch fehlen vorderhand weitere Angaben über ihn.

⁴ d. h. die Aussetzung des Vollzugs der von Ensisheim erlassenen Verfügung, bis Innsbruck über die Appellation entschieden haben würde (Dt. Rwb. 6, 1972, 231).

⁵ sc. die beiden Schmotzer. ⁶ s. Nr. 3660 Z. 12. ⁷ nach Innsbruck.

⁸ Fol. 128ro/vo: Wiewol die recht, von allen beschwerden, so einem Inner- Oder ausserthalben Gerichts begegnen, [vnnd dauon] zue appellieren, Jnnsonderheit nit verpotten ist zue appellieren zuelassen vnnd also das Remedium appellationis einem yeden frey stadt, So wellen doch die Regierung disser Lannden nit gestatten noch zuelassen, das vonn Jeren bescheiden rechtlicher vnnd Ordenlicher weisse appellierdt würdt. Es hatt auch die OberOsterreichische Regierung verrückhter zeytt, Onangesehen das sy vber ein solche appellation von einem endtscheidt Jnnhibition vnnd Ladung ertheildt, dem nach (Onne zweiffell vff anhaltten der vorderen oder ausseren Regierung< >) die widerumben aberkhandt, welches dann ein merkliche, vntragliche beschwerdt vnnd vmb soueil dess beschwerlicher ist, So als man fürgibt, Jnn allen sachen per viam Supplicationis oder actionis bey der vsseren Regierung gehandelt werden mochte vnndt Jnn eines yeden freyer wahl oder wilkhur stan soldte, enntwederen weg an die handt zenemen. Dann wo es die meinung haben müste, würde der merertheil, Sonderlichen die, so etwan Jerer sachen am wenigsten begründt, den weg der Supplication ann die handt nemmen; dann do weren sie gewiss, wo sye den endtscheid erhielten, das Jer gegentheil daruon nit appellieren dürffte Oder Khöndtde. Vnnd mochte also ein Subtiler weg sein, durch welchen die Stett vnd Lanndtschafften mit der zeit vonn Jeren freyheiten vnnd harkhomen getrungen vnd getreiben. Es würde auch durch solchen weg der Inneren Regierung Jurisdiction heimlich geschmelerdt. Nun ist aber gar woll menschlich vnnd möglich, das Jnn endtscheiden gleich so woll alls Jnn rechtlichen vrthelen gefeledt vnnd geJrret werden mage. So nhun die Recht einem yeden, der sich mit einer endturthell (dar Innen doch alle ding eigentlicher vnnd notturfftiger dann etwo Jnn endtscheiden erwegen werden) beschwerdt zesein befindt, zue appellieren zuelassen, So khönnen dise Stett vnnd Lanndtschafften nit erdennekhen, vss was grundt der pillicheit einem, so durch ein Enndtschaidt beschwerdt würdt, das heilsamlich vnnd wolgeordnet Remedium der appellation abgstreickt sein Oder werden soldte Oder woldte, dieweil es doch Jnn beiden falen ein vrsach hatt.

⁹ Vgl. Z. 24. Über ihn s. die gute Kurzbiographie bei Pant. P. III, 460 = H. III, 445: Geb. 1515 in Innsbruck. Dasselbst erste Schulung. Hernach Iusstudium (angeblich mit Dr. iur. abgeschlossen; doch fehlt dieser Titel bei allen Erwähnungen in der AK und stand Zott offensichtlich gar nicht zu). Hernach während 15 Jahren Rat König Ferdinands in Ensisheim (am 4. Nov. 1549; 28. Mai und 20. Dez. 1550 ist er als solcher in der AK belegt: Nr. 2985 A. 2, Schluß; 3288 Vorbem.; 3380 A. 1). Hernach nach Innsbruck berufen unter die tirolischen Räte. Mit der oberösterreichischen Regierung in Z. 25f. müßte demnach die in Innsbruck gemeint sein. Nur so hat das Schreiben an ihn ja auch einen Sinn.

¹⁰ Konzepte zu entsprechenden Briefen finden sich nicht in C VIa 21.

3662. Von Ph. Bechi

Leipzig, 8. September 1553

G II 15, 96 (Notiz unter der Adresse: Philip. Bechius)

Über den Schreiber s. Nr. 3179 Vorbem. (wo auch alle nötigen Angaben über die Hintergründe des vorliegenden Schreibens) sowie nun ergänzend Lö F. Platter S. 363–365 mit den vorzüglichen Angaben Platters über Bechis Frau (jedoch ohne Namensnennung), Bechis Heirat, seine Erkrankung und seinen Tod sowie über den Sohn Abraham. Der Vogt der Bechi-Kinder, nach dessen Tod Platter die Vogtei über Abraham übernahm, war zweifellos Johannes (und nicht Leonhard) Hospinian; denn dieser ist in AK Nr. 3179 Vorbem. S. 277 als Compater und Freund Bechis nachgewiesen, und überdies ergibt sich aus Platters Formulierung, daß er Abraham nach der Übernahme der Vogtei zu sich nahm und bald hernach ins Ausland schickte; und diese Angaben passen bestens zum Todesdatum des Johannes Hospinian (7. Juni 1575) sowie zu Abrahams Studiengang: Seit 1575 stud. med., seit 1577 im Ausland (MUB 2, 213).

S.D. Quae me hactenus à profectio¹ mea remorata sint, vir clarissime atque integerrime, dominus Simon Sultzerus, singularis meus amicus atque patronus, excellentiae tuae verbosè exponet², quam ego submissè oro atque obsecro, vt pro veteri sua erga me beneuolentia famam atque existimationem meam apud dominos de 5 vniuersitate, viros et pietate et doctrina praeclaros, tueri propugnareque pergat. Gratissimum enim fecerit mihi excellentia tua, si curarit, vt intelligam me à se tantum amari, quantum ipse existimo. Reuertar autem, quam <primum> potero. Peto etiam, ut alius substituatur, qui vices meas obeat, donec rediero. Deus nouit, quam illa dilatio mihi 10 sit aduersa quantumque me torqueat, maceret atque excruciet. Sed ut quimus, aiunt³, quando vt volumus non licet. Es waist einer sein ausfartt wol, aber der heim fartt ist er gar vngewüss⁴. Homo igitur proponit, Deus Optimus Maximus disponit⁵. An existimas me Lipsiae sum<p>tus facere exiguos? Alo ad iter Basilicum caballum grisei 15 coloris, pro quo Lipsiae singulis septimanis ad eius sustentationem thalerum expono. De me quidem, qui longè sunt maiores, tacebo. Est

11. excruciat *Mscr.*

quidem apud nos summa rerum omnium caritas. Qua de causa non dubito, quin domini sint habituri mei respectum, sicut se facturos
 20 receperunt. Caeterum res nouas hoc tempore tam iniquo et periculoso scribere ad excellentiam tuam nolui, cùm plaustra mendationum hinc inde circumferri videam. Ipse verò coràm excellentiae tuae singula, quae comperta habeo, enarrabo, vbi bonis auibus, ut spero, reuersus fuero. Fac igitur, ut me tua excellentia, sicut caepit, amare
 25 pergat ac me insuper, sicut facit, tueatur atque propugnet. His valeat excellentia tua in Christo Iesu cum omnibus amicis feliciter, cui me commendo. Datae raptim Lipsiae Viii Sept. 1553.

T. E. Philippus Bechius quam addictiss.

¹ D.h. an der endgültigen Heimkehr nach Basel.

² An Sulzer als gewesenen Rektor und besonderen Gönner hatte Bechi offenbar ausführlicher geschrieben.

³ Adag. 743.

⁴ Wander 1, 188/89 (nur zwei Varianten mit einzigem Quellenbeleg).

⁵ Walther 2, 346 Nr. 11102 (nach Prov. Sal. 16, 9); vgl. Wander 3, 593.

3663. Von Bechi an Iselin

Leipzig, 8. September 1553

G II 15, 95

S.D. Scias, vir clarissime atque integerrime, me vehementer esse perturbatum, quod reuersionem meam praeter voluntatem differre diutius cogar¹. Multa enim cadunt inter os et offam², quae me remorentur. Nosti verò Deum Optimum Maximum hominis conatus
 5 atque propositum pro sua voluntate disponere, cui nobis omnino acquiescendum est. Es weist einer sein ausfartt wol, aber der heimfartt ist er gar vngewüss³. Anne putas me sum<p>tus leues facere? Praesertim Lipsiae, ubi rerum omnium summa est caritas? Alo equum grisei coloris ad iter Basilicum, pro quo singulis septimanis
 10 thalerum expono. Ago praeterea conuictorem doctoris medici⁴, cui pro heptomada thalerum cum duobus grossis numero. De reliquis sum<p>tibus, quos facere saepè hospitem causa et aliorum cogor, tacebo. Haec tibi tanquam veteri meo amico et studiorum primorum sodali⁵ in sinum candidè effudi, rogans, orans atque obsecrans, vt pro
 15 veteri tuo in me amore, quo nos mutuo in ludo literario amplexi eramus, meas partes pro virili tua propugnes meque innocentem tuearis atque excuses. Veniam enim, quam primum potero, ac neglecta maiori cum fide ac diligentia resarciam. Poterunt igitur domini de vniuersitate, quorum ego sum obseruantissimus, alium substi-
 20 tuere, dum absens sum, qui vices meas obeat. Gratissimum igitur mihi feceris amicitiaque nostra non minus dignum, si me absentem in

tuam fidem et curam receperis, ut ipse intelligam nullam rem mihi maiori vsui aut ornamento, quam intercessionem atque defensionem tuam esse potuisse. Vicissim ego annitar, vt intelligas neminem esse mihi te amicum antiquiorem neque cariorem aut iucundiorem. A me omnia summa in te studia officiaque expecta, non fallam opinionem tuam. Valeat excellentia tua, cui me commendo. Datae Lipsiae raptim viij Sept: 1553. T. E. Philippus Bechius quam addictiss.

¹ Vgl. die vorausgehende Nr. 3662, deren Wortlaut hier zum Teil wiederholt ist.

² Adag. 402 (quasi dicas inter os et cibum).

³ Vgl. Nr. 3662 A. 4. ⁴ M. Drembeck (Nr. 3735 A. 2).

⁵ Bechi, ein Jahr jünger als der 1520 geb. Iselin, hatte sich erst 1537/38, also etwa 5 Jahre nach Iselin, immatrikuliert.

3664. Von Grempp

Straßburg, 10. September 1553

G I 9, 38 (nur Unterschrift eigenhändig)

S. Literas tuas, quas vir doctissimus Hieronimus Wolffius¹ attulit, accepi; è quibus intellexi iudices regios² veluti ex abrupto pro monialibus contrà d. Albanum pronunsiasse. Quod equidem mirarer, si mihi non notus esset mirificus ille fauor erga illas Vestales virgines. Nosti enim summam apud illos esse rationem, quae pro religione vel potius superstitione facit. Spero autem superiorem iudicem³ negotium paulo examinatus ponderaturum esse, praesertim si allegationes iuris, quae in promptu et ad manum sunt⁴, exhibebimus. Quod autem concilii Moguntinensis⁵ in refutatione Albani mentionem nullam feci, in causa fuit, quod mihi illa materia ad petitorium iudicium pertinere⁶ visa est. Ego autem studiosè omnia vitanda esse censui, quae aliquid commune cum petitorio habere arbitrabar, et duntaxat ea proponenda esse duxi, quae in possessoris iudicio⁷ petitioni restitutionis impedimentum allatura esse videbantur, idque, vt iudices eo facilius permouere possemus, quo illam controuersiam in ordinarium iudicium et disceptationem venire paterentur. Sed vicit fauor illius fucate religionis. Itaque illud comici⁸ sequendum erit: Hac non successit, alia aggrediemur via. Verum de hoc hactenus.

Nunc ad illud transeo, quod significas celeberrimi iureconsulti d. Mathaei Gribaldi aduentum ad vos esse in expectatione. Quod sanè non parum nobis voluptatis attulit. Nam etiam nunc⁹ cogito fratrem meum Dionysium Gremppium in Italiam mittere, vt illic studia sua absoluat exaedificetque. Et ea de causa hunc tabellarium ablego

20. Maphaei *Mscr.* 23. absoluat *Mscr.*

Dolam, vt eum è vestigio Basileam euocaret, si modo d. Gribaldus
 25 tandiu istic haerebit. Sin minus, reuerenter te rogo, vt illum d. Gri-
 baldo de meliore nota commendes. Spero enim illum omni obser-
 uantia, studio et diligentia effecturum esse, ne tua commendatione
 indignus fuisse videatur. Totam igitur rem tuae committo fidei velim-
 que, vt fratrem nostrum per hunc tabellarium breui epistolio certio-
 30 rem faceres¹⁰, an vel Basileam aduolare vel recta in Italiam proficisci
 debeat. Quicquid tibi videbitur, ille sedulo exequetur. Vellem sanè,
 quod vnà cum d. Gribaldo et filio tuo iter illud Italicum conficere
 posset. Sed vereor, ne temporis angustia illum sit exclusura¹¹. At de
 hoc satis.

35 Nunc illud tibi significandum esse duxi, mihi breui nempe ad
 XIII. Cal. Octobris seu XVIII diem huius mensis Oenitzheim¹² iter
 habendum ibique vnum atque alterum diem, vt puto, commorandum
 esse. Quodsi d. Gribaldus tandiu Basileae est mansurus, velim id
 mihi meis sumptibus per nuncium Oenitzheim ad diuersorium, cuius
 40 signum est corona, significes. Quo cognito confestim recta ad vos
 properabo. Id enim in mandatis habeo à senatu nostro, qui cupit me
 de certo quodam negotio, in quo plurimum ei situm est, in tua
 praesentia cum d. Gribaldo conferre commentarique et responsum
 de iure postulare¹³. Quare et nobis et dominis meis rem pergratam
 45 feceris, si curaueris, vt mihi colloquendi cum d. Gribaldo facultas
 detur¹⁴.

Refertur ad me, Jo. Theodoricum Plinium, seu mauis, de Plennin-
 gen¹⁵, virum vere et genere et virtute nobilem, nec non consiliarium
 Wirtenbergensem et superiorem praefectum Stutgardiensem, Basi-
 50 leae iam agere, idque propter socrum¹⁶ istic grauiter decumbentem.
 Quodsi adhuc apud vos heret, queso hasce literas¹⁷ ad illum perferri
 cures; sin minus, ad me remittito. Quin etiam et illud à te peto, vt
 huic tabellario¹⁸, quem amandauì ad fratrem Dolam, descriptionem
 itineris, cuius prorsus ignarus est, confici cures, ne forsitan ei, homini
 55 Germano et linguae Gallicae imperito, longius sit aberrandum
 deuiandumque. Quodsi potero paria facere, sanè nihil me erit paca-
 tius. Grauate te talibus molestiis onero, sed necessitas cogi<t>. Nemi-
 nem enim noui, cui id negotii imponere queam. Tu itaque nostrae
 importunitati pro tua singulari humanitate ignosces et meis verbis
 60 d. Gribaldum reuerenter salutabis. Vale foeliciter, vir clarissime,
 meque ama. Datae Argentorati.iiii. ID. Septembris. Anno Liii.

T. Ludo. Grempius.

¹ s. Nr. 3830 Vorbem. Wolf war damals Bibliothekar im Hause Fugger. Seine Autobiographie enthält keine Angaben über die durch diesen Brief belegte Reise von Augsburg nach Basel und Straßburg. Ihr Zweck ergibt sich jedoch aus BZ 69, 1969,

S. 139, wonach er am 17.(?) Juli 1553 an Oporin schrieb: *Hac de re* (sc. wegen der Demosthenesausgabe) *coram tecum colloquetur*. Weitere Briefe an Oporin datieren vom 6. Aug. und 9. Nov. 1553 (M. Steinmann, Oporin, S. 139), womit der Zeitraum der Reise klar abgegrenzt ist. Am 25. Juli 1553 wurde Wolf auf den 1. Aug. erwartet, und kurz vor dem 31. Aug. war er in Basel eingetroffen (ZBZ F 62, 357; StAZ E II 343, 447). Hier wurde er von der Universität bewirtet: *Pro honorario vino ad ornandum D. Ieronimum Wolfium xij ß viij d. Altera mensura erat vini Maluatici, altera Muscatell. Vielleicht ist auch der anschließende Eintrag zugehörig: Pro quinque conuiuis et Pedello j lib.* (StA UA K 8 fol. 35ro).

² Die Ensisheimer Richter im Prozeß des Klosters St. Agnes gegen Alban Fuchs wegen Susannas Erbgut.

³ Die Innsbrucker Regierung.

⁴ Nicht nachweisbar, jedoch vermutlich identisch mit Nr. 3646 Z. 16ff.

⁵ Gemeint ist vielleicht das Mainzer Konzil von 847, wo das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Gewalt geregelt und in c. 7 festgelegt wird: «Die Gewalt über die Kirchengüter liegt beim Bischof» (Hefele 4, 1 S. 133). Denn Amerbach wollte ja den Bischof bzw. dessen Zustimmung zum Vertrag mit ins Spiel bringen.

⁶ = eher den Prozeß (das Vorgehen) der die Ansprüche erhebenden Kläger betrifft. Vgl. Z. 12. Er will offenbar vermeiden, im Rahmen der Verteidigung gleichzeitig der Gegenpartei juristische Argumente zu liefern und so die Stellung seines Mandanten, des possessors, des Besitzers des Klagobjekts, zu schwächen.

⁷ Vgl. A. 6. ⁸ Terenz, *Andria* 670.

⁹ Wie schon zuvor; s. Nr. 3646 Z. 38f. ¹⁰ s. Nr. 3666, bes. Z. 1ff.

¹¹ Diese Befürchtung war begründet; s. Nr. 3666 A. 2.

¹² Vom Toponomastischen her möchte man auf Enzheim (bei Erstein) schließen, zumal Grempp in Nr. 3678 Z. 4 und 43 die Formen Enssheim und Entzheim braucht (Das Reichsland Elsaß-Lothringen 3, Straßburg 1901–1903, S. 267). Sachliche Gründe ermöglichen jedoch eine Identifikation mit Ensisheim, dem Sitz der vorderösterreichischen Regierung. Denn nach Nr. 3678 Z. 3ff. hat Grempp vor dem 12. Okt. 1553 mit den Prokuratoren in «Enssheim» gesprochen und sich bei dieser Gelegenheit auch die «*ordinatio consistorii*», also die Ensisheimer Gerichtsordnung, vorzeigen lassen (vgl. auch den Parallelbeleg in Nr. 3667 Z. 5f.). Zudem will er nach Z. 39f. daselbst in der Krone absteigen, also dem renommierten Gasthaus, dessen Neubau von 1609 noch heute zu den Baudenkmalern Ensisheims gehört, und nur durch diesen Aufenthalt in der weiteren Umgebung Basels wird verständlich, warum Grempp einen Abstecher dahin in Erwägung zieht und Amerbach bittet, ihn durch einen Boten vom Eintreffen Gribaldis daselbst zu benachrichtigen (Z. 38ff.). Die von Grempp verwendete, ungebrauchliche, irreführende Namensform erklärt sich somit vielleicht dadurch, daß beide Orte mundartlich «Anze» (= Ensse) heißen (vgl. Das Reichsland, op. cit., loc. cit. und S. 263f.).

¹³ Wie Nr. 3678 Z. 28ff. zeigt, ging es dabei um die *Causa Brunsvicensis*.

¹⁴ Daß Amerbach den gewünschten Boten nach Ensisheim sandte, ist belegt (Nr. 3678 Z. 41f.), nicht jedoch das Zustandekommen dieses Gesprächs.

¹⁵ Über Hans Dietrich von Plieningen s. Nr. 3935 A. 1. Er war damals (in erster Ehe) verheiratet mit Apollonia von Schönau, Tochter des Georg und der Eva, geb. von Anwil (vgl. Nr. 2679 Vorbem.; seit 1543 als Witwe Basler Bürgerin). – Nach Bernhardt S. 531f. war Plieningen damals tatsächlich Oberrat und Visitationsrat, jedoch vorübergehend Obervogt in Tübingen (1552/53(?)), und nicht mehr Obervogt in Stuttgart, wie 1552 und 1554–56. Doch wußte das Grempp offensichtlich nicht. 1553 hielt sich Plieningen in Mömpelgard auf anläßlich der Übergabe der gleichnamigen Grafschaft an Graf Georg. Da nach M. Duvernoy, *Ephémérides du Comté de Montbéliard*, Besançon 1832, S. 315 und 317, die Bürger der Stadt am 21. Aug. den Eid verweigerten und die Landschaft am 22. Aug. 1553 schwor (vgl. Nr. 3584 A. 5), kann vermutet werden, daß sich Plieningen schon im Gefolge Georgs befand, als

dieser in der Woche zum 9. Juni 1553 durch Basel reiste und daselbst vom Rat 6 Kannen Ehrenwein erhielt (StA Fin. G 17, 1147). Er dürfte dann im September die Heimreise dazu benutzt haben, um aus dem in Z. 50 angegebenen Grund etwas länger in Basel zu verweilen. Daß er sich in Basel aufhielt, dürfte Grep von H. Wolf erfahren haben (vgl. Z. 1).

¹⁶ s. A. 15.

¹⁷ Nicht erhalten.

¹⁸ Sein Name ist nicht bekannt.

3665. Von Iacobus Mandellus

Pisa, 20. September 1553

G II 21, 39–40 (vermutlich nur Unterschrift eigenhändig)

Unter der Adresse Notiz Amerbachs: Dn. Iacob. Mandellus Albeñ tum Pisis jura Civilia docens. praesentat. 14 Maij A° 1554.

Die eine Ecke des gefalteten Briefes wurde beim Transport feucht und durch Reibung beschädigt, so daß in der Mitte beider Blätter je ein Loch entstand.

Über den Schreiber s. Nr. 2988 Vorbem.

S.P. Nisi de tua in me benevolentia, de constanti tuo grauique iudicio deque maximo in negociis pertractandis rerum vsu, cui summum[que] iudicium summam<que> prudentiam esse coniunctam necesse est, mihi plurimum pollicerer, dubitarem certe vel potius mihi
5 persuasum omnino haberem, te non solum admiratione de me aliqua teneri, quod ad binas literas tuas¹ non responderim, sed et certam planè opinionem concepisse atque inuiolabili decreto iam iudicasse me esse leuissimum hominem et nullius prope vsus, qui te adeo impudenter flocc<c>i fecerim, qui tuam tantopere à me optatam atque
10 expetitam amicitiam ultro desuerim. Cur igitur (inquies) non rescripsisti? Audies!

Postulaueras a me prioribus tuis literis, vt ad te perscriberem, quo <morbi> genere detentus Alciatus è viuis decessisset; optabas etiam ex me scire, quid de lucubrationibus suis sperandum foret; et quod
15 ad eorum editionem spectabat, commendabas tu<m> mihi Isengrinii typographi diligentiam non vulgariter. Ego simulatque tuas literas accepi, certiozem te feci, quo morbo a nobis fuisset Alciatus sublatus qualemque virum moriens se prestitisset. De reliquis tuarum literarum capitibus ad Franciscum Alciatinum², eiusdem Alciati heredem
20 et tui nominis studiosum, te reieci, isque à me monitus aliquibus post diebus ad te scripsit³. Porro eas te meas literas non recepisse cognoui, cum tuę posteriores ad me perlatę sunt, quibus primum mihi commendabas Herbipolensem quendam⁴, qui ad nos iter instituerat, vt iuris ciuilis doctoralia insignia consequeretur; deinde eadem illa ex
25 me scire optabas, de quibus iam pridem me interpellaueras. Scripsi iterum statim, vt par erat; simul et excusationis meę rationem tibi explicabam, cur Herbipolensi ipsi morem gerere non potuissem.

Deum immortalem, tantamne esse consiliorum nostrorum ac ceterarum rerum, quæ geruntur a nobis, mobilitatem atque adeo incertum exitum, vt etiam in non magnis negociis non solum quædam preter 30 expectationem eueniant, sed etiam talia pleraque se prebeant, que nos plurimum molestant, afficiant, torqueant. Cum mihi proximis his diebus contigisset esse Florentiæ, incidi in iuuenem quendam Gerardum Vffensem⁵, hominem Germanum Patauio et Ferraria profectum, vbi aliquot annos studiis philosophiæ operam prestitit. Is, etsi 35 mihi non antea de facie notus, tamen me familiariter est allocutus nonnullorum amic<orum nomi>ne, quorum mihi salutationes reddidit. Ex eo iuvene egregium factum intellexi, nempe Herbipolensem meas literas aperuisse, descerpisse, combussisse, quod se mihi indignatum assereret, qui illum a doctoratus dignitate amicis verbis 40 reiecissem, aut veriore aliam fortasse ob causam (vt opinor) motus, scilicet veritus, ne sua insignis inscitia per illas tibi patefieret. Que res sane, vt debuit, me grauiter perculit, non ob id tantum, quod labor aliquis meus pro illo susceptus, fidele meum ac salutare consilium aliaque a me beneficia in illum collata tanta ingratitude remunerari 45 perspexerim, sed propter illud precipue mihi acriter animum exulcerauit ac plane transfixit, quod tu hactenus me nostræ necessitudinis naufragium sedato pelago fecisse iure ac merito existimaueris. Verum non pluribus ego hic tecum vtar, ne mea fortasse tam diligens purgatio duriores mihi apud te causam efficiat. Ceterum de Alciato 50 nihil iam ad te scribo, cum nihil superesse putem, quod tam longo temporis interuallo tibi non perspectum sit. Illud vnum minime reticebo, decessisse Alciatum non (vt in adagio est⁶) posterioribus melioribus, sed plane deterioribus. Is siquidem postremis aetatis suæ annis tanto edendi bibendique desiderio tenebatur, vt nulla ratione 55 adhibita, quicquid valde libuisset, idem sibi licere assereret. Quo factum est, vt ea edacitate atque ingluuie non tantum sibi mortem consciuerit, sed et se ita facturum longe pridem [se] statuisse visus sit. Deinde illud grauius, quod è viuis excessurus non mediocriter se a Christiana religione alienum esse indicauit. 60

Quod ad me attinet, scito me iam biennium Pisis profiteri⁷, facileque, <vt hu>c concederem, me rogari passus sum, cum celebre sit hoc gymnasium antiquissimumque, Papiense vero propter belli calamitates diu titubet neque quicquam firmitatis habeat. Bene vale, vir eminentissime, et Iselinum tuum non graueris meo nomine salutare. 65
Pisis XII^o Kalen. octobris 1553 Tuus Jac^s. Mandellus Albensis.

¹ Nicht erhalten. Über den Inhalt s. Z. 12ff. und 21ff.

² s. Nr. 3611 Vorbem.

³ Dies scheint nicht zuzutreffen; denn F. Alciati schrieb erst am 18. März 1553 (Nr.

3611) an Amerbach, nachdem dieser brieflich an ihn gelangt war. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Alciati in Nr. cit. kein Wort von Mandellus sagt.

⁴ Nicht identifizierbar. Wie Z. 38ff. zeigen, wurde er in Pisa wegen mangelhafter Vorbildung nicht zur Prüfung zugelassen, so daß sein Name bei Weigle, Pisa, ohnehin nicht aufgeführt sein kann.

⁵ Nicht identifizierbar, zumal «Vffensis» Herkunftsbezeichnung und nicht Familienname sein dürfte. Jedoch ist auch eine entsprechende Ortschaft schwer auszumachen. Da er jedoch mit dem Würzburger Studenten (s. A. 4) gut bekannt war, könnte er ein Landsmann desselben und aus Uffenheim (Mittelfranken, Diözese Würzburg, halbwegs zwischen Ansbach und Würzburg) gebürtig gewesen sein. Doch müßte in diesem Fall der Schreiber die Reduplikation der Silbe -en- (oder das entsprechende Abkürzungszeichen) weggelassen haben, so daß aus Vffenensis (= Vffenheimensis) Vffensis wurde.

⁶ Adag. 238.

⁷ Also seit Beginn des Studienjahres 1551/52, womit die in Nr. 2988 Vorbem. gegebenen Daten (nach 15. Dez. 1551, vor 22. Juni 1552) allerdings nicht ganz übereinstimmen.

3666. Von Dionys Grempp

Dole, 21. September 1553

G II 17, 343 (unter der Adresse von Basilius' Hand: Dion. Gremppius)

Über den Schreiber s. Nr. 3567 A. 5.

S. Scribis ad me¹, vir amplissime studiòsorumque fautor maxime, de breui ad vestram vrbem clarissimi viri d. Mathaei Gribaldi accessu meque fratris mei nomine peracuratè admones, vt me Basilio, filio tuo, iuueni praestanti ingenio, comitem itineris adiungam. Quod,
 5 quia mihi gratissimum fuit, meum ita inflammavit animum, vt nunquam nisi re perfecta et itinere confecto conquiescam. Sed interim vereor, ne propter nonnulla impedimenta ante Calend. Octob. hoc[c]e negotium expedire queam. Sunt enim res meae adhuc admodum contractae nec video me quicquam consilii de mea profectioe
 10 ante id tempus capere posse. Te proinde pro tuo in fratrem meum amore rogo atque reuerenter obsecro, vt priori tuo beneficio maximo quidem illo et prope diuino etiam illum cumulum adi[i]cias, quo res omnis ad initium Octobris rei[j]ciatur². Quibus meis precibus iniquis forsitan ac parum decoris locum aliquem si reliqueris, me ita obligabis, vt aere tuo nunquam nisi facta acceptilatione me exiturum
 15 confidem. Vale, vir amplissime, meque in tuorum album recipe x̄i Cal. Octob. Anno MDLiii Dolae.

T excellentiae addictissimus
 Dionysius Gremppius.

¹ s. Nr. 3664 Z. 28ff.

² Das war Amerbach nicht möglich, da die Abreise von Gribaldi und Basilius unmittelbar bevorstand (24. Sept.: Nr. 3670; 3683 Z. 5ff.; 3684 Z. 1f.), so daß Grempp, obwohl er Wort hielt und spätestens am 1. Okt. in Basel eintraf (Nr. 3675), allein nach Padua reisen mußte.

3667. Von Waderös

〈Ensisheim〉 22. September 1553

G II 27, 131

Ernuester, hochgelerter, Innsonders günstiger herr. Eüch sige mein gantz güttwillig dienst allzeit zuuor. Eüwer schreiben¹, des datum statt denn Neüntzehenden gegenwürtigen monats, hab Jch beim Alban, Euwerem Schwogern, zeigern ditz, behandigt vnnd Inhalts verstanden. Füg Eüch daruff zuuernemen, das er sampt mir mit 5 doctor Ludwig Grempe aller notturfft noch Red gehalten² vnnd letstlich dahin beschlossenn, wiewoll die caution, So gegentheil zugeben verment, nit gnugsam vnnd woll darwider geredt werden möcht, So kenne doch auf diss mall sollichs nit beschehen vnnd auch ann die herren vonn der Regierung 〈*nitt*〉 suppliciert werden. Dann 10 dardurch würdt vonn der fürgenommen appellation geschritten. Derhalben so mus man des Botten von Jnsprugg Erwartenn vnnd, demnoch er ein bescheidt bringt, ferrer handlen. So veil³ dan den peenfall, Jm executoriall mandat⁴ ernempt, belangt, werde (wan man darumb angesucht) auch aller gebür begegnet werden. Das Jch eüch 15 auf diss moll nit verhalten wellen. Dat. denn 22^{ten} Septembris Anno etc. Jm liij:^{ten}

E. H. Gantz guttwilliger

M Johan waderös.

¹ Nicht erhalten.² Grempe hatte sich am 18./19. Sept. 1553 in Ensisheim aufgehalten (Nr. 3664 Z. 35ff.).³ = viel.⁴ vom 6. Sept. 1553. Regest des Mandats in Nr. 3721 A. 3. Als «pen» war den beiden eine Buße von 2 Mark Silber angedroht, falls sie länger als 14 Tage nach Annahme des Gerichtsentscheids durch die Priorin diesem nicht Folge leisteten, und zwar ohne Rücksicht auf die «vermeinte» Appellation.

3668. Von Harnester

〈Neuenburg〉 25. September 1553

G II 18, 64

Notiz Amerbachs auf der Adresse: praesentat. mercurij ante Michaelis post prandium [27. Sept.].

+ Jehs + Maria + min fryntlich grüss vnd willigen dienst sig eüch alle zyt züfor ann. Hoch glertter, lieber her vnd fetter. Jch hab bürger meyster vnd Ratt e〈*ine*〉r erenn statt Bassel fryntlich zü geschryben vnd gebettenn, myr ein hüß jn jrer stat fergonen, dz jch den wynter by jnen meg blybenn, do myt jch meg myn hüß Rott myt 5 der zyt [meg] von Frybürg hin vff bringen [meg], vnd so sy mirss

fergenenn wellen, so sel man euch, her, die antwort gebenn¹. Ich hab mym lieben schwoger, her Bernhartt Meygerenn, dem bürger meyster, befelch [befelch] *<geben>*, eym ersamenn Ratt vmmb dass
 10 hüss zů schryben vnd byten, so wel er auch dz best dūn, vnd so eūch, her, die antwortt wyrtt, jo, so ist myn v*<nder>* d*<enig>* byt an euch, her, dz jr euch wellen bemeygen vnd myr jn der klenen statt oder grossen statt ein hüss wellen an ½ jor *<sūchen>*, dz ein stallung zů 3 pferdenn hab [hüss]. Mag licht sin. Mann hatt myr wol zů Sant
 15 Klorenn oder jn der Karttüss zů helffen *<versprochen>*. Wil jch jnen alss liebs vmmb dūn, dan jch schon myn bürger*<r>*echt zů Frybürg fryntlichen vff geben hab² vnd zů Newen bürg iecz bin. Do myt bewar vnss Gott alle zy*<t>*. datūm mendags for s mychelss dag jm 53
 e er w w f cklaüss harnester.

¹ Dies wurde ihm offenbar umgehend gestattet, wie Nr. 3707 zeigt. Allerdings wurde die Urfehde von 1542 nur dahin gemildert, daß man ihm erlaubte, sich während eines Monats in Basel aufzuhalten (Nr. 3761 A. 1).

² Dies trifft zu. Der «Abzug Aidt Clausen Harnasters» vom 11. Sept. 1553 hat sich auf dem StA Freiburg, Abzug, sub dato, erhalten (gesiegelte Pergamenturkunde; Wortlaut und Inhalt mutatis mutandis mit dem damals in Freiburg gebräuchlichen Formular übereinstimmend). «Claus Harnaschter» bekennt darin, nachdem er etliche Jahre in Freiburg haushäblich gewohnt habe und daselbst zünftig gewesen und nun wieder von dannen gezogen sei, habe er vor dem Rat einen leiblichen Eid geschworen, wegen aller Sachen, die sich zur Zeit seines Aufenthalts in Freiburg zugetragen haben, vor der Regierung in Ensisheim bzw. vor Rat und Gericht in Freiburg Recht zu nehmen und zu geben und sich den entsprechenden Rechtssprüchen zu interziehen. Gesiegelt habe die Urkunde auf seine Bitte der Alt-Obristmeister und nun Statthalter des Schultheißen zu Freiburg Johann Muelich.

3669. Von Gribaldus Landschaft Zürich, *<26.>* [16?] September 1553

G I 9, 40 (unter der Adresse: 1553)

Druck: Ep. Pat. Nr. 1

Datum, Ausstellungsort und Inhalt des vorliegenden Briefes ergeben, wenn man sie mit Gribaldis Itinerar vergleicht, unlösbare Widersprüche. Nach Z. 9f. hat Bonifacius seinen Sohn Basilius bereits in die Obhut Gribaldis gegeben; sie müssen also schon unterwegs nach Italien sein. Das kann jedoch am 16. Sept. noch nicht der Fall gewesen sein, da sie erst am 24. Sept. Basel verließen (am 17. Tag nach dem Abreisetag kamen sie nach Padua, und zwar am 11. Okt.: Nr. 3683 Z. 6f.; 3684 Z. 2). Überdies war Curio erst am 10. Sept. mit seiner durch Gribaldi nach Graubünden gebrachten Tochter Violanthis von Chiavenna Richtung Basel aufgebrochen (Nr. 3688 A. 4), so daß es kaum denkbar ist, daß Gribaldi, der gleichzeitig mit G. Zanchi in Basel nachgewiesen ist und vermutlich sogar an dessen Hochzeit mit Violanthis teilnahm, Basel schon kurz vor dem 16. Sept. wieder verlassen haben soll – allenfalls allein, wie man in diesem Fall annehmen müßte; Basilius wäre ihm dann nach Zürich nachgereist (Nr. 3688 A. 3). Sollte der Brief jedoch trotz Z. 9f. vor der Abreise nach Italien geschrieben sein, so wäre nicht klar, wieso sich Gribaldi, auf dem Weg von Genf nach Basel, ausgerechnet kurz vor seiner Ankunft von der Landschaft Zürich aus an Amerbach gewandt haben sollte. Es drängt sich deshalb eine Korrektur des Datums

(irrtümlich XVI statt VI Cal. Oct. = 26. Sept.) auf und die These, daß es sich um einen letzten Gruß handelt, den Gribaldi in einem Wirtshaus, vielleicht am Zürichsee, den nun nach Basel zurückkehrenden Begleitern A. Fuchs und F. Rechburger mitgab. Diese konnten ja dann zu Hause über das gute Reisewetter der ersten drei Tage berichten (Nr. 3684 Z. 4ff.) und dürften auf dem Rückweg auch Pellicans Brief vom 27. Sept. (Nr. 3670) mitgenommen haben.

Domino Bonifacio Ammerbachio Mattheus Gribaldus salutem. Cum me (vir laudatissime) tot tantisque continue officiis ac beneficiis non cumulaueris, sed planè obrueris, ut parem aliquando gratiam referri a me posse non sperem, nihil mihi reliquum fore perspexi, quam ut animulum tibi meum totum perpetuoque despondeam. Quo 5 fiet, ut, cum ille tuus esse ceperit, eam vim et potentiam facile assequatur, qua naturale et ciuile vinculum dissoluere possit. Proinde iam non meo, sed planè tuo animo tua quoque beneficia compensabo. Ceterum quando filium et ipse tuum tanta mihi fiducia despondisti, scito iam Basilium non amplius tuum, sed meum esse. Vale, mi 10 suauiissime Ammerbachie, et Gribaldum tuum, ut facis, redama atque in tuorum numero semper adserua. Ex pago Tigurino xvj calendas octobres 1553.

3670. Von Conrad Pellican

Zürich, 27. September 1553

Ki.Ar. 18^a, 335

Über den Schreiber s. Nr. 189 Vorbem.

S.p. Plurimum exhilarauit me facies filii tui¹, doctissime ac amantissime mi d. Bonifaci; siquidem speciem integram mihi referre uisus est tuam atque patris tui. Dominus ipsum sua perpetuo gracia complectatur et felicem protegat uiam suam et aliquando – vtinam autem cicius – cum prosperitate et honore tuo quoque reducat. Sperauimus 5 omnes pariter docti tuam quoque quam promiseras visitationem, ut spoponderam. Sed equanimiter ferre cogimur, quod mutare non possumus. Cuperem enim adhuc semel senex gaudere de presentia tua, vtque videres benedictionem Domini Dei mei, qua me prosequitur indignum, non solum senili com<m>oda valetudine, sed etiam in 10 nepote filiolo et filiola² me fecit iugiter sua gracia iucundum ac gaudentem. Ididem Dominus tibi quoque concedere dignetur in dies longissimos, vt cum multo gaudio filium quoque tuum reuersum sis aliquando uisurus sanctae sobolis felicem parentem. Filiam quoque tuam³ gratulor elocatam celebris viri filio⁴; eum dominum Lucam, 15

1. exhilarauit mi *Mscr.* 12. ididem *Mscr.* 14. sancti *Mscr.*

ubi licuerit, ex me saluere iubeas ex animo toto. Dominus tecum per omnia. Citissime Tigurj 27 Septembris 1553 Anni

Tuus totus in Dñō Conradus pellicanus.

¹ Er hatte Pellican am 25. oder 26. Sept. auf der Durchreise nach Italien besucht.

² Die Kinder von Pellicans einzigem Sohn Samuel und der Elisabeth Clauser (s. Nr. 2604 A. 5). Der Enkel Conrad war am 27. Jan. 1552 geboren worden, die Enkelinnen Anna und Elisabeth am 6. Jan. 1551 bzw. 1. Febr. 1553. Da Pellican nur von einer Enkelin spricht, scheint eine der beiden früh verstorben zu sein (Das Chronikon des K. Pellikan, ed. B. Riggenbach, Basel 1877, S. 181f.).

³ Faustina.

⁴ J. Ulrich Iselin, der Sohn des anschließend erwähnten Lux Iselin.

3671. Von Harnester

〈Neuenburg〉 28. Sept. 1553

G II 18, 67

+ Jehs + Mar + Min fryntlich willig dienst sig eüch zũ for ann. Lieber her vnd fetter. Jch hab eym ersamenn Rot der statt Bassel fryntlicher mynvng zũ geschryben¹, ob sy myr wettenn fergenenn, ein hũss zũ Bassel zũ entlechnen, dz jch den wyntter do mecht wonenn,
 5 vnd gebetten, euch, her, gn. antwort wissen zũ lossen, jo oder nienn. Vnd so mann myrss zũ wil lossen, byt jch eüch, her, mym lieben fetter Franczs Rechberge〈r〉n bytten, dz er an sondag zũ nacht [*1. Okt.*] by myr zũ Newen bürg sig vnd ein Ross entlenn jn mym kostenn vnd zũ myr jn ker. Wett jch jn bytten, vo er myr ein hũss mecht an komen,
 10 vo ess aber myr heren wil nyt wer, so ist dz Schlessly² zũ gseyt. Byt euch her vmmb wyder antwortt, so wey〈ss ich/ mych dor noch zũ haltenn. Do myt bewar vnss Gott alle zyt. d〈attũm vff/ sant mychelss obentt jm 53 jor e er w g w fetter cklaüss harnester.

¹ Nicht nachweisbar. Vgl. Nr. 3668 Z. 2ff.

² Welches «Schlöbli»? Klybeck? Oder eines außerhalb des städtischen Machtbereichs?

3672. Von Molinaeus

Straßburg, 28. September 1553

G II 21, 162 (nur Jahrzahl ind Unterschrift eigenhändig; unter der Adresse Notiz Amerbachs (?): 59 – was eine Verlesung der undeutlichen Einerzahl des Datums sein muß)

Der vorliegende Brief scheint mit Nr. 3693 zusammen die einzige unmittelbare Quelle für Molinaeus' Aufenthalt in Basel anlässlich seiner Übersiedlung von Neuenburg nach Straßburg im September 1553 zu sein. Der überschwengliche Dank an Amerbach sowie die namentliche Erwähnung der zu grüßenden Freunde, angeführt vom Rektor, legen jedoch die Vermutung nahe, daß Molinaeus erneut von der Universität bewirtet wurde. Tatsächlich findet sich in der Rektorsrechnung unmittel-

bar nach einem Eintrag über eine kurz vor dem 10. September 1553 erfolgte Bewirtung (s. Nr. 3664 A. 1) folgende Notiz ohne Nennung des Anlasses oder der Teilnehmer: Pro quinque conuiuis et Pedello j lib. (StA UA K 8, Studienjahr 1553/54), so daß man annehmen kann, daß Molinaeus in Basel nicht nur am 16. September mit Amerbach, sondern zuvor oder hernach (vgl. Nr. 3693 Z. 1f.) auch mit den vier in Z. 10f. genannten Professoren tafelte.

Salue vir clarissime et patrone eruditissime. Foeliciter appuli Argentinae vicesima huius mensis hora tertia post meridiem. Blondum tuum¹ reliqui super mensa, in qua die 16. prandi[di]mus; Franciscus Rouuet² promisit eadem die ad te referre. Interim dum schola vac[c]at et habitatio mihi paratur, cras summo mane cum equite pu- 5
blico viarum et linguarum perito et equis ab hac re publica mihi concessis landgrauium Hassiae³, Augustum, generem regis Daniae⁴, ducem Vuirtenburgensem⁵ adeo. Plurimum tibi, charissime patrone, debeo et officiorum tuorum semper et priuatim et publice memor 10
ero. Vale foeliciter meque domino rectori⁶, domino Zulphero⁷, domino Vuolphango⁸, domino Coelio commenda. Argentinae 28. Septembris. 1553.

deditissimus tuus Carolvs Molinaevs

Iurecons. Consiliarius et professor argentinensis.

¹ Zweifellos Blondi Flavii Forliviensis De Roma triumphante libri decem ... etc. Basel, Froben, 1531. UBB E.E. I. 6: prächtig gebundener Folioband mit Besitzvermerk «Amerbachiorum» von der Hand des Bonifacius auf dem Titelblatt.

² Franciscus Ruvet Parisiensis ist als Nr. 28 von 34 im Studienjahr 1552/53 in Basel imm., also wohl im Frühsommer 1553. Weitere Angaben über ihn weder in MUB 2, 77 noch bei Droz, BHR 20, 1958, S. 108ff.

³ Philipp der Großmütige.

⁴ August, Kurfürst von Sachsen, seit dem 7. Okt. 1548 mit Anna, der Tochter des Königs Christian III. von Dänemark, verheiratet.

⁵ Christoph. – Ein ausführlicher Bericht vom 26. Dez. 1553 über diese Reise in CR XLII Nr. 1880.

⁶ Borrahus.

⁷ Sulzer.

⁸ Wissenburg.

7. Daciae *Mscr.*

3673. Von Margret Hippokras-Osswald(in)

G II 22, 302 und 303

Das vorliegende Schreiben erreichte den Adressaten in zwei Ausfertigungen, die zwar mit dem gleichen Petschaft gesiegelt, jedoch nicht gleichlautend sind. Bei fol. 303 dürfte es sich um ein Autograph handeln, während fol. 302 von einer des Briefschreibens gewohnten Hand stammt. Unter der Adresse von fol. 303 steht von Basilius' Hand: Margred Oswaldin Hans Jpprocras [!] wittib.

Die zugehörigen Einträge ins RB finden sich daselbst auf fol. 42vo (am Rand neben einer Notiz zum 18. Aug. 1551, später gestrichen) und auf fol. 46ro: Item Joann. Hipocras, büchbinder von Bern, gelichen vff sin * 2. kronen, vff Franckfurter mess wider

zûbezalen. – Item 4 plapart Hansen <Lutz> [vgl. C VIa 21, 118ff.] Vberrüter geschenckt, als er by [Name fehlt; kein Platz dafür gelassen] die 2. kronen von Johan Ipcras, bûchbinder von Bern, jnbrocht, z^o drinckgelt vff ... (23. Okt. 1553).

Über Johannes Hip(p)okras (Hyp-, Yp-, Ip-, Üppe(n)cratz, Wüppencras und ähnl.) s. Grimm Sp. 1351f. Nr. 280 aufgrund von Einzelerwähnungen in der älteren Lit. und ohne Verweis auf A. Fluri, Mathias Apiarius, ..., in: Berner Taschenbuch 1897, Bern 1896, S. 196ff., wo S. 209–230 passim (Interlaknerlied), S. 243f. und S. 250–253 (7. Der Buchführer Hans Hippocras), alles bis dahin bekannte Material zusammengestellt ist. Wichtige Ergänzungen dazu bietet J. Lindt, in: Berner Einbände, Buchbinder und Buchdrucker ..., Bern 1969 (= Bibl. des schweiz. Gutenbergmuseums Nr. 33) S. 32–34 (Johannes Chym ... und Hans Hippocras, ein Berner Buchführer aus der ersten Hälfte des 16. Jh.). Demnach ist Hippokras zuerst 1523 als Berner Buchführer (jedoch nie als sein erlerntes Handwerk ausübender Buchbinder) nachgewiesen und zuletzt am 21. Dez. 1552. Er stammte aus St. Gallen und soll, um 1495 geb. (Lindt), etwa seit 1519(Grimm)/1520(Lindt) in Bern ansässig gewesen sein. Durch verschiedene Prozesse, in die er wegen der von ihm importierten und feilgebotenen Bücher verwickelt wurde, schon zu Lebzeiten chronikwürdig und aktenkundig, ging er kurz nach seinem und seines Freundes M. Apiarius Tod durch G. Wickrams Rollwagenbüchlein 1555 in die deutsche Literatur ein (s. G. Wickram, Sämtl. Werke, hg. von H. G. Roloff, Bd. 7, Berlin 1973, Nr. 8, S. 24). Hippokras' Todesdatum kann nun dank unserem Brief auf Winter/Frühjahr 1553 angesetzt werden. Daß sich Hippokras in StA Bern U.P. 68, Nr. 7/8 (vgl. Fluri, op. cit. S. 252 = Lindt S. 42) als «hindersess» bezeichnet, muß nach den von Fluri, op. cit. S. 205 A. 2, mitgeteilten Belegen keineswegs heißen, daß er nicht das volle Bürgerrecht besaß.

Seine Frau war bisher nur indirekt durch die bei Lindt zusammengestellten Einträge über die Taufen von 8 Kindern von 1531 bis 1549 (prominentester Pate: Dr. O. Brunfels, 1534; nur zwei Töchter als später in Bern verheiratet nachweisbar) sowie durch die ebenda erwähnte Tatsache, daß die «Ippocrazina» 1556 von ihrem Haus an der Berner Gerechtigkeitsgasse steuerte, belegt. Da von den Paten/Patinnen niemand den Familiennamen Oswald trägt, kann man sich fragen, ob nicht auch Margarethe aus St. Gallen stammte, wo verschiedene Familien Oswald belegt sind (HBLS 5, 363); leider gibt Hartmann, St. Galler Bürgergeschlechter (Hs. auf der Vadiana, St. Gallen), nebst einem Hinweis darauf, daß das nie zu Bedeutung gelangte Geschlecht zu verschiedenen Zeiten aus verschiedenen Orten eingebürgert worden sei, nur einige biographische Angaben über den Apotheker und Alchimisten Mathias Oswald, gest. 1587 (freundl. Mitt. Vadiana St. Gallen).

[fol. 303]

<Bern, 29. September 1553>

Min frünttlichen gruss vnd ales gütz zû vor. Min härtz liber her docher Ambalbach, üch ist noch wol zû wüssen, dz min man sälig, Üppekratz gemant, üch Ein guldinen ring umb ij kronen versetz hett. So wil ich üch, min liber her Ambalbach, bätten han dÿrch gottswilen, dz ier den Ring nitt von der hand wellitt lassen vnd mich ouch by
5 disem botten wüssen lasen, ob der Ring noch verhanden syge oder nitt. Dan er ist nitt mi<n>, mi<n> lyber her Ambelbach, vnd würde mier ouch übel gon, wen er nitt me verhanden sölte sin. Darum wil ich üch als Ein trüwer her gebätten <han>, dz ier mier welind
10 anbi<tt>en¹, ob Er noch verhanden syge, so wil ich üch die ij kronen, als bald ich bottschafft finden <mag>, [so wil ich üch dz gält] s<ch>icken. Nitt me, dan Gott, der her, syge alzit mitt üch, [m]amen.

Von mier margred üppecratz, hans üppecratzen säligen verlasny witt-
 <w>en.

[*Adresse*]: Diser brieff gehört dem Erbran vnd wysen herren, herr 15
 docher Ambelbach, in sin Eigene hand gan basel. Gan base[r]<l>.

¹ = mitteilen; vgl. Nr. 3963 Z. 4.

[*fol. 302*]

<Bern> 29. September 1553

S.P. Min früntlichen dienst vnnd Alles güts zavor. Lieber Doctor
 Ambelbach, vch ist wol zewüssen vnd jndenck, das min man selig,
 Hans Jpocras, vch ein ring versetz hat vmb zwo kronen. Der selbig
 ring ist nit sin gsin, wenn er einssy ist hie zebern¹; der ist Winnmans² 20
 erben. Die langen mich drumb an. Darumb, lieber herr Doctor,
 stellen mir denn ring zehandn, so wil ich vch das gelt widerumb
 geben. Darumb schicken mir den güldinen ring, daruff ir im entlendt
 hant, wen³ Jr jm verheyssen hant, den ring wider <ge>ben; dann ich
 müste in vil durer zallen, dann⁴ Jr daruff gelichen hant, wenn⁵ sy 25
 wend den guldinen ring han vnd kein gelt. Daruff schryben mir, wie
 es stand vmm die sach, wann⁶ er hat ouch minen frönden anzeygt in
 sim abscheyden⁷, das ir den guldinen ring heigen, jm aber zwo
 kronen daruff gelichen, die ich vch schicken wil, vnd ir mir den ring
 schicken, Alls baldt mir die bottschaftt werden mag. Nit me dan [dan] 30
 vil gütter zytt etc. Datum vff 29 Septembris 1553.

V. W. dienerin Margret Osswaldin, sin verlassne hussfrow.

¹ = denn (vgl. Z. 25) er eines (Gen. zu einer) hier zu Bern ist (gewesen) = denn er
 hat einem hier zu Bern gehört (der offenbar unterdessen gestorben ist, so daß seine
 Erben nun den Ring zurückfordern).

² Eine im 15. und 16. Jh. mehrfach im Rat vertretene Familie Winmann, Wymann
 in Bern ist in HBL 7, 604 belegt.

³ = denn (und nicht «falls»). ⁴ = als. ⁵ = denn. ⁶ = denn.

⁷ Falls mit Abscheiden der Tod gemeint ist, so läge hiemit ein Beweis vor dafür, daß
 Hippokras nicht in Bern starb.

3674. Von Martin Borrhaus an Basilius in Padua Basel, 1. Oktober 1553

G I 18, 1. Empfangsnotiz des Basilius: 19 Octobris.

Über den Schreiber s. Nr. 1210 A. 3 und MUB 2, 20 Nr. 6. Eine Bio-Bibliographie
 über ihn bereitet Irena Backus in Genf vor (briefliche Mitt.).

S.p.d. Per doctum iuuenem hunc conterraneum meum¹ hinc Pa-
 tauium proficiscentem has vt ad te darem literas partim parentis tui,

2. proficiscenti *Mscr.*

uiri excellenti doctrina et pietate praediti, dignitas, partim meus, quo
 tuam praestantem indolem paternum ingenium referentem semper
 5 complexus sum, amor me commouit. Qua de re autem praecipue hoc
 tempore scriberem, non occurrit aliud, quàm ut admonerem te, quod
 antea non ignorabas, me ita fauere rebus tuis, ut vehementer cupiam
 eas integras et saluas tibi fore, valetudinem incolumem, mentem
 sanam, studia ea à te suscipi, quae tibi salutaria, ecclesiae et patriae vti-
 10 lia et Christo gloriosa iudicentur. Quod procul dubio fiet, si tu cum
 ciuilibus iuris cognitione ea iura et leges coniunxeris, quae non in ipsas
 principum et regum aulas, in quibus ambitio, auaricia, luxus, inuidia
 grassantur, sed in aulam illam coelestem, in qua Christus superiorum,
 inferiorum et terrestrium rex luce, vita, iusticia aeterna regnat, iter
 15 aditumque praemuniunt. Atque id ut facias, te et Christiani nominis
 professio et patris tui doctorisque Gribaldi, summorum virorum,
 exemplum cohortetur. Hos enim eruditi et pii homines iuris perito-
 rum Christi amantissimos et amantium Christi iuris peritissimos
 praedicant. Hos uiros ut parentes tuos, quorum alteri animi cultum,
 20 alteri vtriusque et corporis et animi dotes debes, si imitari volueris,
 facili in hac iuris prudentiae schola, in qua coepisti non sine diligentiae
 et ingenii laude versari, eo progredieris, ut in iure cauere, consilio
 iuuare atque hoc scientiae genere quam plurimis summa tibi inter tuos
 virtutis opinione et gratia comparata prodesse possis. Vale Basileae
 25 Calendis octobribus A. LIII. MARTINUS BORRHAUS.

¹ Dionys Gremp (Nr. 3567 A. 5), dessen Vater, wie Borrhaus, aus Stuttgart stammte. Über seine Reise s. *ibid.*

10. procul dubie *Mscr.*

3675. An Basilius in Padua

Basel, 2. Oktober 1553

G I 16, 10. Unter der Adresse Notiz des Basilius: 19 Octobris 53.

S.P. Qui has literas adfert, Basili, Dionysius Grempius¹ est, quem
 itineris Italici comitem habuisses, nisi tibi cum clarissimo d. Gri-
 baldo, praepceptore tuo, anteuertendum fuisset. Si nouus hospes istic
 nouo hospiti commodare potes, ne quid in tuo candore desideret,
 5 cura. Fratrem enim is habet Ludoicum Grempium, syndicum Argen-
 toratensem, non vulgari amicitia mihi iunctum, praeterquam quod
 ipse quoque bonorum fauore dignus videtur.

An saluus Patauium perueneris, immo ὁδοιπορικὸν tuum prima
 scribendi oblata occasione mihi abs te significari deliniarique cupio.
 10 Proin nunc in Italia tantopere expetita, praepceptorem nactus erudi-

tionis eminentia morumque sanctitate praestantissimum, ita ad eius imitationem te compone, vt non tam legali disciplinae quam pietati operam des. Fallantur, mi fili, quotquot sine pietate et morum integritate literarum studia suam dignitatem retinere aut tueri posse credunt. Si alterutrum eligendum sit, praestat pium esse quam literatum. Quòd ad victum attinet (quo verbo omnia, quae esui, potui cultuique corporis quaeque ad viuendum homini necessaria sunt, iureconsultos comprehendere ex Vlpiano² non ignoras), bona spe plenus sum, tibi nihil defuturum apud praeceptorem. Quem non minus quam studia ipsa amabis et tanquam mentis parentem reuerere. Sed et domi et foris ita te geres, vt nemini molestus, omnium vero et maximè domesticorum gratiam et fauorem emerearis. Studia porro tua tempestiva sint. Cum imbecilli valetudine sis, oculis infirmis et ventriculo nihilo firmiore, rationem valetudinis habeas necesse est. Accidit plerunque, vt, etiam si nimium properantes se ipsos non subuertant, seruis tamen absoluant³. Sat cito, si sat bene⁴ et sine valetudinis dispendio. Bene vale, mi Basili, ac de rebus tuis nos subinde certiores redde. Basileae. IIII Non. Octobr. Anno M.D.LIIJ. Omnes nostri amanter te saluant, scripturi per P. Pernam. Oesyandro meo nomine salutem. Bonifacius Amerbachius parens tuus.

¹ s. Nr. 3567 A. 5 und Nr. 3666.

² D. 50, 16, 43.

³ Vgl. Adag. 1001, ed. Froben 1540, S. 356.

⁴ Ibid., Schluß, S. 356f.

28. certiolem *Mscr.*

3676. Von Marstaller

Bologna, 4. Oktober 1553

G II 21, 22/23

S.P. Etsi grauissimum mihi fuit, literas tuas¹, Amerbachi ter maxime iurisconsulte, sine ullis meorum literis accipere, tamen non potui non plurimùm gaudere, cum tuae mihi redderentur, tum quod multiplicis eruditionis, elegantiae, officii et humanitatis essent plenissimae, tum etiam quòd authoritate et amicitia tua nihil prius habeam in rebus humanis. Abiit nunc fermè annus secundus, quòd nihil literarum, nihil pecuniarum ex meis habui. Coni[j]cere itaque potes, uir prudentissime, quam durum mihi sit tamdiu ignorare, quid cum meis agatur, et nulla prorsus habere studiorum praesidia ex bonis paternis. Attamen si carendum omnino fuit aut his ipsis aut literis tuis, malo certè illis quàm his carere. Ita enim semper affectus fui, ut nihil unquam mihi fuerit antiquius, nihil carius fauore et amicitia bonorum ac literatorum; maximè uero literas tuas plurimi semper

facio, quod me uerborum puritate, sententiarum grauitate, composi-
 15 tionis dexteritate mirum in modum oblectent, doceant et ad ex-
 quisitionem styli efformandi curam excitent, quod denique ob tuam,
 qua uales, passim apud literatos existimationem magno ubique mihi
 sint honori et emolumento. Nec me latet, quantum tibi debeam,
 quod in tot grauissimis negociis tuis, quibus non modo Basileam
 20 illam tuam, sed uniuersam etiam passim rem publicam literariam et
 politicam fulcis et sustentas, ita me ornare et adiuuare studeas. Vti-
 nam autem eum mihi tandem locum superi concedant, in quo
 firmioribus gressibus haerens uberius et diligentius queam qualium-
 cunque studiorum meorum foetus producere atque ita demum osten-
 25 dere, quam non prorsus perierint tibi aliisque permultis uiris bonis
 curae, labores officiaque caetera, quibus mea studia promouere con-
 tenditis; nam scio aliam praeter hanc gratitudinis partem neque à me
 praestari posse neque à uobis desiderari.

De matre, sororibus fratribusque meis² aliud non cogito, quàm
 30 filium atque fratrem decet, idque mea potius quam mei pietate. Scio,
 quam intelligere non possint optima consilia mea, quorum obsequio
 uoluntati ipsorum minus satisfacio. Ac certè nihil aut perparum
 egissem unquam in rem studiorum meorum, si potiora mihi fuissent
 uota atque iussa illorum quàm recta discendi ratio. Hanc dum
 35 sequor, illos offensos habeo meque propriis laboribus sustentare
 cogor haud rarò atque ita multas bonas horas perdere docendo potius
 trita mihi quam discendo incognita. Satius tamen duxi hactenus
 isthaec ferre quam à rectiore discendi uia uel latum unguem rece-
 dere. Tu, uir prudentissime idemque humanissime, qui uides consilii
 40 factique mei necessitatem, non grauaberis mihi data occasione apud
 meos patrocinari tantumque efficere, ut me in hoc instituto, si ad-
 iuuare nolint, saltem de meliori nota commendatum habeant. Si
 fuisset mihi semper de sumptibus prospectum, paucioribus annis
 plura fortassis egissem, sed iuuat tamen etiam mora longior in locis
 45 celebrioribus.

Nunc aliud nihil cogito quàm reditum eoque magis probo tuam ad
 eundem exhortationem, quòd idipsum suadeat, cui ego uiribus totis
 incumbo. Quem obiijicis Homeri uersum³ ἰέμενος τὸν καρπὸν ἀπο-
 θρώσκοντα νοῆσαι ἤς γαίας, memori mente semper teneo simulque
 50 alterum illum⁴ αἰσχρὸν δὲ δηρὸν τε μένειν κενεὸν τε νέεσθαι.
 Quantùm uerò ille domum me uocat, tantum hic à reditu deterret,
 quippe haud quaquam inuenio me talem, qualem temporis studio-
 rumque ratio exposcit. Attamen redeundum est citò, partim quod
 aetas mea hoc genus uitae non amplius ferat, partim quod hoc modo
 55 studia compleri non queant, nam et lectioni bonorum authorum et

artibus usu confirmandis expoliendisque opus *<est>* loco certo atque firmo. Eiusmodi locum inquirere incipiam, ubi medicos Patauinos hac hyeme audiuerō et uere proximo urbem caeteraque loca celebriora Italiae perlustrauerō. Ad ea, quae piè ac doctè scribis de administratione rerum publicarum, aliud nihil habeo, quod respondeam, quàm ualde timendum esse futurum, ut in hac discordia et ignauia principum nostrorum, qui partim ἀλάστορες sunt, partim ῥιψάσπιδες, occasio detur τῶν ἡμῶν ἀλιτηρίῳ perdendi nos ἄχρικόρου^{4a}. Sed id pater misericors auertat per eum, qui dixit⁵: Nemo rapiet oues meas ex manibus meis. Ac orandum est certè nobis et contendendum haud segniter, ne Allemannia nostra prorsus fiat תלמנת⁶. Joui dictionem, de qua addis aliquid in tuis ad me literis, rectè quidem ac praeclarè aestimauit Alciatus⁷, iurisconsultus literatissimus; sed offendes tamen adhuc quaedam in ea, quae nec mihi uisa sunt nec tibi, credo, uidebuntur antiquam illam sermonis Latini compositionem referre, praesertim in aliquibus periodorum connexionibus. De his scire optarim iudicium tuum, quod cum in omni alia re, tum maximè in linguarum censuris acerrimū et probatissimum docti omnes tuunt. Ego quibusdam subscribere nunquam uolui, sed tamen cedendum in nonnullis fuit, quòd ita auctori placeret⁸.

Haec sunt, uir clarissime et doctissime, quae ad literas tuas obiter respondenda duxi; qua in re si alicubi uanus aut superuacaneus fui, benignè consules, ut caetera mea nondum satis matura; quod uitium ut arbores saepius transplantatae, ita uiatores etiam, qualis ego hactenus fui, faci[c]ile contrahunt. Bechius doctor medicus isthuc se rediturum Lipsia ad me scripsit⁹; arbitror etiam isthic nunc haerere Johannem Sanrauium Mompeliensem¹⁰. Hos prae caeteris/ mei studiosis saluere iubebis et mea etiam causa tibi commendatiores habebis. Saluum tibi opto filium tuum < / Basilium domumque totam, cui simulque nobis et uniuer<sae/ rei publicae Christianae te seruet ac tueatur Iesus Christus, omnis boni auctor, custos et defensor. Bononiae IIII N<o/nas Octob. anno à Christo nato M̄ D̄ LIII.

Tuus Geruasius Marstallerus.

¹ Nicht erhalten.

² Über den Bruder Johannes s. Nr. 2769 A. 8. Ein anderer hieß Balthasar (Nr. 3964 Z. 14).

³ Od. 1, 58. Richtig wäre jedoch ἰέμενος καὶ καπνὸν.

⁴ Il. 2, 298. Αἰσχρόν τοι ... ^{4a} «bis zum Ekel» (Dem. 19, 187).

⁵ Joh. 10, 28. ⁶ = Almana = Witwe. Also ein Wortspiel.

⁷ Marstaller bezieht sich hier offensichtlich auf den Brief Alciats an Jovius, Pavia, 7. Okt. 1549, der dem ersten, 1550 bei Torrentinus in Florenz erschienenen Band der *Historiae sui temporis* vorausgeschickt ist und worin sich Alciat auf S. 2 über Jovius' Stil äußert. Ob schon Amerbach, der die beiden Bände besaß (E.H. V. 8 a/b), darauf hingewiesen hatte, ist ungewiß.

⁸ Vgl. hiezu Nr. 3607 A. 4.

⁹ Nicht erhalten. Über Bechis Besuch in Basel, der von Herbst 1552 bis in die zweite Januarhälfte 1553 dauerte, s. Nr. 3179 Vorbem. Vgl. auch Nr. 3662f.

¹⁰ Marstaller hatte ihn am 8. März 1552 an Amerbach empfohlen (Nr. 3508 Z. 18ff.). Über seinen Basler Aufenthalt s. *ibid.* A. 2 S. 183 unten.

3677. Von Johannes Herold

〈Pfeffingen, 11. Oktober 1553〉

G II 18, 136 (ohne Adresse)

Notiz Amerbachs unter dem Brieftext: Misi per filivm svvm Mercvrii XI. Octobris A^o 1553. Da der Knabe, dem Amerbach das Buch mitgab, ohne Zweifel den vorliegenden Brief überbracht hatte, so steht auch dessen Datum fest. Beim Boten handelt es sich möglicherweise um Amerbachs Patenkind (vgl. Z. 1) Emanuel Herold, damals etwas mehr als zwölfjährig. Denn von dem um zwei Jahre jüngeren Bruder ist nur das Taufdatum bekannt.

Über den Schreiber s. Nr. 2601 Vorbem.; 2747 Vorbem. Er muß, als er das vorliegende Brieflein schrieb, noch in Pfeffingen gewohnt haben, da sonst seine Vergeßlichkeit nicht der Rede wert gewesen wäre und sich leicht eine neue Gelegenheit zu einem Gang zu Amerbach ergeben hätte. Diese Annahme stimmt überein mit A. Burckhardts Angabe, Herold habe spätestens seit anfangs 1554 wieder in Basel gewohnt (S. 136f.). Allerdings scheint er die Pfarrei erst aufgegeben zu haben, nachdem er am 4. Juli 1556 das Bürgerrecht geschenkt erhalten und in Basel ein Haus erworben hatte (op. cit. S. 113 A. 83; S. 257); denn ein Nachfolger ist erst 1557 nachweisbar (Nr. 3525 A. 4).

S. Domine compater venerande. Quàm infelicis memoriae sim, vel ex hoc agnosci potes<it>, qui heri tecum pro aedibus multa collocutus, id quod opus erat qua quoque de re per aliquot iam dies te ipse ad- eundum mihi ipsum constituerim, obliuioni dederim, mirum dictù ea
5 ipsa lectione occupatus, scilicet Francisci Petrarchae, cuius opera Henricus Petri cum excudenda laborem sibi assumpsit, inemendatio- ris exempli castigationem mihi iniunxit. Noui verò parentem tuum olim eiusdem viri et, quod non dubito, castigatiore aeditione opera excuisse¹; cuius editio si ad manum tibi atque vsus eius non omnino
10 necessarius, vt ad aliquot menses², donec opus perlegerim, carere ea possis, mihi accomodato velis dare, rogo; ill<a>esa enim et integra tibi restituetur³. Quàm verò in malè castigatum exemplar inciderim, ex quaternione vnico, quem tibi inspiciendum mitto, facile com- prehendere potes⁴. Vale. Herold.

¹ Über die Petrarca-Ausgabe des Johannes Amerbach von 1496 (Hain Nr. 12749; Amerbach hatte sie – wie sich aus den 10 Distichen auf dem Verso des Titelblattes ergibt (De Commendatione Impressionis Francisci Petrarchae Elogium Sebastiani Brant) – in Zusammenarbeit mit Seb. Brant auf die Frankfurtermesse 1496 (vor 14. Sept. 1496) herausgebracht; AK Nr. 48 Z. 5ff.) und die von Herold 1554 bei H. Petri veranstaltete Gesamtausgabe vgl. P. Bietenholz, *Der it. Humanismus und die*

11. possis *statt gestrichenem* poteris *Mscr.*

Blütezeit des Buchdrucks in Basel, Basel 1959 (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 73), S. 60f. und A. Burckhardt S. 268.

² Die neue Petrarca-Ausgabe (s. A. 3) erschien erst im März 1554: WE vom 1. März 1554, Basel.

³ Daß dies geschah, ist sehr zu bezweifeln, und die Vermutung ist nicht unbegründet, daß Amerbachs Exemplar keineswegs «illaesa et integra» blieb, sondern als Druckvorlage in Petris Offizin wanderte und nie mehr zurückgegeben wurde. Denn 1. pflegte Amerbach in solchen Fällen die Ausleihnotizen auf den brieflichen Leihgesuchen zu tilgen, wie dies z. B. G II 18, 143 vom 6. Sept. 1558 (Hertelius) zeigt; 2. stammt keines der drei auf der UBB vorhandenen Exemplare der Ausgabe von 1496 aus Amerbachs Besitz. D.H. II 6 (mit Einband des 18. Jh.?) trägt den alten Besitzvermerk: «Jste liber est Mon(aster)ij Sancti Nicolai Extra muros inclite ciuitatis Patauie»; Geigy 367 (Pappeinband des 18./19. Jh.; zahlreiche zeitgenössische Marginalien) kommt ohnehin nicht in Frage; D.J. II 7/1 (messingbeschlagener Prachteinband; rote und blaue Initialen) stammt aus der Kartause und ist praktisch unbenutzt: «Liber Cartusien. In Basilea donatus a ven. Mgro. Johanne de amerbach impressore et ciue Basilien. continens Opera francisci petrarche In capite librij. signat. Et Margaritam poeticam Doctoris alberti de Eyb.» – Vermutlich überließ es Herold Petri, Amerbach über das Schicksal des ausgeliehenen Buches aufzuklären. Denn es fällt auf, daß D.J. II 4, das aus Amerbachs Besitz stammende Exemplar der Opera von 1554 (Titel bei Bietenholz, op. cit., S. 61 A. 5) keine eigenhändige Widmung trägt (entgegen A. Burckhardt S. 109 A. 69), sondern den von Amerbachs Hand stammenden Vermerk: D. Amerbachio, Io. Heroldus D.D.»; vgl. die eigenhändigen Widmungen Herolds in B.a. VI 45 (Scipio) und E.C. III 43 (Panegyricus Ferdinando ... dicatus). Bonifacius und Basilius scheinen sich für Petrarca allerdings auch nicht interessiert zu haben, ist doch der Band heute noch fast so unberührt und intakt wie damals.

⁴ In voller Übereinstimmung mit dem vorliegenden Brief steht das, was Herold in seiner Widmungsepistel an den «affinis» Johannes Bader zu Jung St. Peter in Straßburg (vgl. Th. A. Brady, Ruling class ... at Strasbourg 1520–1555, Leiden 1978, S. 376 Nr. 86: bloße Erwähnung) sagt: Dissimulare autem nequeo, quantum hic debeam BONIFACIO AMERBACHIO. uiro, quo haec urbs BASILIENSIS, uirorum optimorum semper feracissima, clariorem, aut patriae amantiorem uix protulit, cui quidem in Iuris prudentia hoc aeuo neminem anteponas. is quod ex sacro lauacro filium meum leuauit, susceptionis iure coniunctus mihi atque charissimus, praeceptoris officio atque plus quam paternis beneficiis mihi uenerandus, exemplar, non tamen omnium scriptorum PETRARCHAE, benignitate consueta, exhibuit quod à doctissimo uiro, multis in locus restitutum, haud parum huic emendationi attulit.

3678. Von Grempp

⟨Straßburg⟩ 12. Oktober 1553

G I 9, 41/42 (nur Unterschrift eigenhändig)

S. Trinis literis tuis, vir clarissime, vnica epistola respondebo. Quod Oeniponti nihil impetrauimus¹, sanè miror; sed quod inueterata consuetudo praetexitur², id magis admiror, praesertim cum procuratores in Enssheim, quos ego quidem audiui³, id apertè negent affirmantque, hoc institutum abhinc sesquiannum primum coepisse. Sed 5 et ordinationem consistorii illius⁴ inspexi nec de talibus praeceptis, à quibus appellare non est permissum, verbum vllum rep⟨p⟩eri. Verum quid facias? vt quimus, aiunt⁵, quando, vt volumus, non licet.

Ego, quid mihi porro agendum esse videatur, d. Albano significau⁶,
 10 ex quo, vt opinor, abundè cognosces. Non enim vacat binas eodem
 exemplo scribere. Summa autem est, non in indubitato iure spem
 nobis ponendam, sed qu^aerenda esse alia praesidia. Quae tibi sine
 dubio, si velis, non sunt defutura. Congesseram sane multa clara
 15 testimonia cum textuum tum doctorum, quod in nostro casu iuratoria
 cautio non sufficiat, sed fideiussoria requiratur⁷. Quae cogitabam ad
 Albanum transmittere. Verum toedet surdis iudicibus fabulam, quod
 aiunt⁸, narrare et, quantum ad te attinet, noctuas Athenas ferre⁹.
 Itaque quicquid id est rapsodiae¹⁰, duxi potius premendum esse.
 Illud tibi maiorem in modum suadeo, vt, quicquid de bonis infantu-
 20 lae tibi concreditum est, id mordicus retineas. Quod et aequissimo
 iure poteris. Cur enim patereris illa bona, quorum liberi tui probabi-
 lem habent spem, in illam voraginem abripi, idque contrà tam
 expressam voluntatem ac plenam pietatis dispositionem soceri tui?
 Verum de his hactenus.

25 Quod fratrem nostrum d. Gribaldo de meliori nota commenda-
 sti¹¹, reuerenter tibi ago gratias relaturus quoque, si mihi dabitur
 occasio. Non enim credis, quàm gratam rem et illi et mihi feceris.
 Nunc et illud te peramanter rogo, vt non graueris et alteras literas¹²
 ad d. Gribaldum dare, quibus illi commendes controuersiam rei pu-
 30 blicae nostrae et aliarum ciuitatum, in qua et tu de iure respondisti¹³.
 Nam visum est et illius consilium petere. Eas autem literas ad me
 perferri curabis; inde mittam per nostros mercatores Patauium. Non
 queo plura nunc scribere; est enim concursus quidam nostrarum
 occupationum. Mihi cras est peregrè proficiscendum¹⁴. Accedit, quod
 35 rei publicae nostrae inciderunt negotia, quae me omnino impedi-
 uerunt, quominus nuncium maturius expedire potuerim. Sed et res
 publica Braunswicensis iam obsessa à duce Brunswicensi¹⁵ ablegauit
 ad me nuncium cum mandatis, quae nullam moram ferre potuerunt.
 Tu itaque pro tua humanitate me habebis excusatum. Ego si tibi et
 40 tuis vicissim vlla in re inseruire potero, facturus sum summa volun-
 tate. Dedi nuncio duos bazones, quos meo tabellario Dola redeunti
 mutuo dedisti, nec non mercedem, quam numerasti pro itinere versus
 Entzheim¹⁷. Vale foeliciter, vir ornatissime. Datae $\overline{\text{Xii}}$. Octob. Anno
 $\overline{\text{Liii}}$.

45 Cum has exarassem, redditae sunt mihi tuae literae, quas Zan-
 ckio¹⁸ dedisti. Ad quas sic breui accipe, mihi dilemma tuum mirificè
 probari, nec video à monialibus vllam firmam solutionem adferri
 posse, si modo Neuburgi, ut scribis, consuetudo¹⁹ viget, quod mater

45. quos *Mscr.*

succedit filiae exclusis fratribus et sororibus, cuiusmodi et hic nec non
passim in Alsatia in vsu est. Rursus vale, vir praestantissime. 50
Tui Studiosiss. Ludo. Grempius. D.

¹ sc. mit der Appellation. Vgl. Nr. 3656; 3660; 3661. Der Bote aus Innsbruck war erst nach dem 22. Sept. 1553 zurückgekehrt (Nr. 3667 Z. 11ff.).

² Zu dieser kontroversen Frage s. Nr. 3660 Z. 10ff.; 3661 A. 8.

³ Anlässlich seines Besuches in Ensisheim (Nr. 3667 A. 2).

⁴ Die Ensisheimer Gerichtsordnung.

⁵ Adag. 743 (vgl. 2504): Senarius proverbialis, quo monemur tempori ac necessitati seruiendum esse.

⁶ Nicht erhalten.

⁷ Nämlich von den Nonnen zu St. Agnes für die ihnen zum Usufructus ausgehändigten Vermögenstitel.

⁸ Vgl. Adag. 387. ⁹ Adag. 111. ¹⁰ = unnötiges Geschwätz.

¹¹ Offenbar schriftlich, wie Z. 28 zeigt. Nicht erhalten. ¹² Nicht erhalten.

¹³ Es geht hier um die Causa Brunsvicensis. Vgl. Nr. 5278 Vorbem. und hernach passim. 3450 Vorbem.; 3456 A. 2. Offenbar sollte Gribaldis Gutachten mithelfen zu entscheiden, ob Straßburg auf dem Rechtsweg beharren oder, wie andere Städte damals taten, sich mit Herzog Heinrich von Braunschweig gütlich einigen sollte.

¹⁴ Über diese Reise ergibt sich aus Pol. Corr. nichts.

¹⁵ Über die Belagerung Braunschweigs und die anschließende Aussöhnung der Stadt mit Herzog Heinrich am 29. Okt. 1553 s. Ranke 5, S. 206f.

¹⁶ Wobei er Amerbach Nr. 3667 überbrachte.

¹⁷ s. Nr. 3664 Z. 38ff.

¹⁸ Zanchi hatte Basel am 10. Okt. wieder verlassen (Nr. 3688 A. 2).

¹⁹ s. Oberrheinische Stadtrechte II, 3: Neuenburg am Rhein, bearbeitet von W. Merk, Heidelberg 1913, S. 132f. Dasselbst ist das Neuenburger Erbrecht aufgrund einer unbeglaubigten Abschrift der Stadtkanzlei auf Papier aus dem Anfang des 17. Jh. niedergelegt. Hier steht jedoch als Punkt 2 genau das Gegenteil von dem, was Amerbach behauptet hatte (und auch in Nr. 3682 Z. 85ff. behauptet) und was Gremphier als dem Erbrecht aller umliegenden Städte entsprechend bezeichnet.

3679. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 14. Oktober 1553

G II 17, 150

Min frindtlichenn gruoss vnd alles guotz zů vor. Lieber herr, wyssenn, das mir alle frusch vnd gesundt sindt. Witter wyssen, wie ir mitt mir das nest mol abgerett handt des Frantzen¹ halb. Es ist aber nit so vil tho, dan ich hab vil dor vonn genomen, das ich Es wider dar wir〈t〉 miesen thů〈n/, wenn mir gelt wirtt. Jtz zů mol nitz mer dan 5
Gott sey [n]〈m〉it vch allenn. dat. jnn jl vff Samstag vor gally 1553.

Albann fuchs.

¹ Rechburger. Wie die folgenden Andeutungen zeigen, ging es offenbar um Geld, das ihm zustand.

3680. An Basilius in Padua

Basel, 15. Oktober 1553

G I 16, 11/12. Die deutsche Nachschrift auf fol. 12 erweist sich durch die Übereinstimmung der Siegelspuren auf ihrer Rückseite mit denen auf dem Rand von fol. 11 sowie durch die Siegelschnitte als zugehörig.

S.P. Institutiones Iustiniani¹ imperatoris, Basili fili charissime, quas cum indice tuo et commentariis Celi in Topica M. Ciceronis² hinc discedens seposueras, istuc transmittendas ductu Petri Perna³, bibliopolae Veneti, accipies, cui, quod pro vectura debebatur, soluissem, nisi omnibus modis restitisset. Quàm feliciter istuc perueneris, 5 quî valeas et à coelo Patauino accipiaris, oblata scribendi occasione ex te pluribus intellexisse gratum erit. Cura valetudinem imprimis, fili mi, dein vero legalibus studiis ita te dedas velim, ut pietati primas tribuendas esse nunquam obliuiscaris.

10 D. Ludouicus à Rischach³ eques quia mutuae nostrae amicitiae ad vtriusque liberos propagandae quasi semina spargi desiderat et pro Isocratis sententia⁴ πρέπει τοὺς παῖδας ὡσπερ τῆς οὐσίας οὕτω καὶ τῆς φιλίας τῆς πατρικῆς κληρονομεῖν, feceris rem te dignam, si per occasionem Josuam eius filium⁵, Ticini siue Papiæ agentem, tuis 15 literis amanter salutaueris. Sed et apud d. Varnbulerum, praeceptorem tuum Tubingensem tui benè studiosum, discipulus gratus beneficiorum acceptorum memor iam aliquando epistolis reuerenter testari ac eidem tuorum studiorum progressus indicare non cunctaberis. Bene vale, mi Basili. Idib. Octobr. Anno MD.LIIJ. Basilea.

20 Bonifacivs Amerbachius parens tuus.

Statim atque nuper in tuo discessu Rinfeldia domum rediissem, Antonio Francisco Plegafette⁶ pro equo, vti d. Gribaldi et Celi suasu convenerat, sedecim coronatos Francicos solatos numeravi, tibi à d. Io. Baptista Plegafetta medico Vicentino⁷, eius parente, equo restitvto solvendo. 25

Obsignaturum iam me literas d. Conradi Lycosthenis⁸, diaconi apud D. Leonhartum, privignus⁹ compellat, cum P. Perna¹⁰ se istuc profecturum asserens tibi commendari cupiens. Si quid officii peregre civis civi praestare potes, hoc non solum civitatis sed et 30 charitatis necessitudini deberi haud ignoras. Gremmium et Oesyandrum meo nomine plurimum salvere iube.

[Fol. 12] Lieber son Basili. Was dir yeder zeit angelegen, magst du mir furderlich zûschriben. Jch hab dinem præceptori¹¹ also bar zalt 90 Italianisch kronen. So dan hab ich deren auch dir ein schillig geben, 35 wie du weist, sampt ettlichen gvldin in Marcellen¹². Verhoff auch wyther, die sechzechen Franckrichesch sonnen kronen syen dir von

d. Io. Baptista Plegafetta, Medico Vicentino, zalt worden jn vber-
 liferung des ross, dan ich sinem son des tags, als ich wider heimkum-
 men von Rinfelden, zalt hab lut siner handtschrifft¹³. Deshalb, was
 du bedurfft, kleider, bücher vnd anders, magst vnd solt du dinem 40
 preceptor anzeigen; verhoff, er werdt sich wol mit dir halten. Lüg,
 halt du dich mitt jm auch wol, darmitt du von jm vnd menglich den
 rhüm wie von Tübingen bringen megst. Flüch böss gesellschaft, gang
 dinen studijs noch, vnd halt dich, darmitt nieman sich dinenthalb zübe-
 clagen hab etc. 45

¹ Vermutlich ist die in Nr. 3556 A. 17 S. 271 erwähnte Institutionenausgabe gemeint. Ihr zweiter Teil enthält nämlich einen hs. Index.

² s. Nr. 3631. ³ Nr. 1932 A. 2. ⁴ Demonicus 2.

⁵ Nr. 3356 Vorbem. ⁶ s. A. 7.

⁷ Angesichts der *Damnatio memoriae*, welche die häretischen Mitglieder der Familie Pigafetta in Vicenza erfuhren, sind die wenigen Angaben über sie, welche die AK bietet, höchst willkommen, nicht zuletzt auch für die Erforschung der sogenannten «*Collegia Vicentina*», also jener Versammlungen von Antitrinitariern, die um 1545/50 im Hause der Pigafetta in Vicenza stattfanden (vgl. Plath, Calvin und Basel, S. 160 und A. 57; F. Babinger, Marcantonio Pigafetta, in: *Miscellanea in onore di R. Cessi*, 2, S. 89–96 (= *Storia e letteratura*, Bd. 72, Rom 1958), S. 91 A. 5). Aufgrund unseres Briefes steht nun endgültig fest, daß Joh. Baptista Pigafetta in Vicenza Arzt und Vater des Antonio Francesco war (Z. 24f. und 38). Aus Nr. 3765 Z. 63ff. erfährt man zusätzlich, daß er wegen seines großen und kinderreichen Haushaltes gelegentlich Zahlungsschwierigkeiten hatte. Nach Perini 2 (op. cit. unten in A. 10), S. 373 A. 65 sollen die Dokumente über die Familie gemäß Auskunft der Bibliotheksdirektion in Vicenza nichts über Joh. Baptista enthalten. Babinger, op. cit. S. 91, kann jedoch aufgrund der gleichen Quellen Dr. Battista Pigafetta als Bewohner des hinter der Basilica Palladiana gelegenen, 1481 erbauten Stammhauses nachweisen und mit einem Gleichnamigen identifizieren, der 1523 in Padua Anatomie und Chirurgie lehrte. Seine Söhne waren – unser Brief bestätigt die Angabe der Stammbäume – Antonio Francesco, Celso, Prospero (wohl früh verstorben), Marcantonio sowie Clemente (wohl früh verstorben). Während Celso 1557 und 1559 in Padua als Dr. med. lehrte und wohl dem Alten Glauben treu blieb (Babinger S. 89 A. 2 auf S. 90), verließ auch Marcantonio, später Verfasser einer wertvollen Relation über eine Gesandtschaft an die Pforte, als Häretiker die Heimat wohl früh und beschloß sein Leben, nach einem Aufenthalt in Deutschland 1574 (Babinger S. 94), offenbar in England. Ein Brief des Battista wurde nach Perini, loc. cit., von der Inquisition unter den Papieren des Häretikers Dr. med. Girolamo Donzellini gefunden, und ein weiterer, aus Venedig am 6. Jan. 1572 an die Deputaten von Vicenza gerichteter befindet sich auf der erwähnten Bibliothek (ibid.). Etwas mehr ist über den Sohn Antonio Francesco bekannt, eine «als Mensch und Arzt gleicherweise fragwürdige Gestalt» (Babinger S. 89 A. 2): Er wurde 1552/53 in Basel imm. als Nr. 6 von 34, also im Sommer/Herbst 1552 (nach 4. Juni 1552: MCI S. 211: Nr. 5; vor 10. Okt. 1552: MCS S. 239: Nr. 7), zur normalen Gebühr. Im Sommer 1553 war er, so müssen wir annehmen, nach Hause gereist und hatte das Pferd nach Basel mitgebracht, das nun durch Curios Vermittlung an Amerbach verkauft worden war als Reisepferd für Basilius. Am 25. Mai 1554 geht Antonius Franciscus von Basel, wo er vermutlich bei Curio gewohnt hat, wieder zurück nach Italien (3773 Z. 52ff.; 3774 Z. 23ff., von Curio als «noster» bezeichnet). Obwohl er später in den Heidelberger Akten stets Franz Pigafetta genannt wird, dürfte er – ganz offensichtlich ein Schützling Curios – identisch sein mit Curios Tischgänger «Antonius» (Nr. 3688 A. 6). – Erst 19 Jahre später wird er wieder faßbar, nun als Dr.

med., anlässlich seiner Imm. in Heidelberg am 27. Aug. 1573 (MUH 2, S. 67 Nr. 111). Wie sich aus Babinger S. 96 nach A. 18 ergibt, legitimierte er sich damals anhand eines Schreibens des Venezianer Patriziers Odoardo Cigogna, welches die Bestätigung enthielt, daß er wegen des Glaubens das Gebiet der Signorie verlasse. In Heidelberg wurde er als Spitalarzt angestellt und konnte daselbst auch eine Sektion durchführen. Nachdem er jedoch am 9. April 1574 (mangels deutscher Sprachkenntnisse) seine Stelle verloren und die Universität am 14. April eine außerordentliche Professur für ihn abgelehnt hatte, ließ er sich als Kläger gegen Erast, der ihn sehr schätzte und gefördert hatte, vorschieben von anderen, die Erast gerne des Antitrinitarismus beschuldigt und so in Heidelberg unmöglich gemacht hätten. Der Versuch mißlang jedoch, und da bei dieser Gelegenheit ein unerlaubtes Verhältnis Pigafettas zu seiner Nichte an den Tag kam, wurde er gefangengesetzt, aus der Universität ausgestoßen und des Landes verwiesen (kurz vor dem 5. Aug. 1575). J. F. Hautz, Gs. der Universität Heidelberg 2, Mannheim 1864, S. 84f.; wiederholt bei E. Stübler, Gs. der med. Fak. der Universität Heidelberg 1386–1925, S. 44; E. Winkelmann, Urkundenbuch der Universität Heidelberg 2, Heidelberg 1886, Nr. 1184; 1185; 1191 (Regesten der auch von Hautz benutzten Dokumente). Wesel-Roth, Th. Erast, 1954, S. 7; 74; 76ff.; 126; 143; 145. Ein weiterer Hinweis auf seine ärztliche Tätigkeit in Heidelberg bei Babinger S. 89 A. 2 auf S. 90. Über seine weiteren Schicksale ist nur bekannt, daß ihn Kurfürst Friedrich III. dem Frankfurter Rat als Stadtarzt empfahl (Babinger S. 89 A. 2 auf S. 90; S. 96 nach A. 18).

⁸ s. Nr. 2477 A. 1.

⁹ Th. Zwinger; s. loc. cit. und, bahnbrechend für eine umfassende Würdigung Zwingers als Basels stärkstem intellektuellem Talent in der zweiten Jahrhunderthälfte, C. Gilly, in: BZ 77, 1977, S. 57–137. – Die Ankunft von Zwinger und Perna in Mailand am 13. Nov. 1553 (oder kurz zuvor) ist belegt bei Plath, Calvin und Basel, S. 150 A. 6. Vgl. Nr. 3697 Z. 49f. Aus Basel abgereist waren sie jedoch erst am 25. Okt. 1553 oder kurz hernach (StAZ E. II 343, 449).

¹⁰ Für Pietro Pernas Biographie ist noch stets auf die grundlegende biographische Notiz bei Heitz/Bernoulli S. XXXVf., Nr. 40 zu verweisen. Auf dieser beruht – hinsichtlich der biographischen Fakten – W. Kaegis Darstellung von Lebensgang, Werk und Persönlichkeit Pernas in: Machiavelli in Basel, BZ 39, 1940, S. 13–25. Neue Materialien zu Perna bietet Leandro Perini, Note e documenti su Pietro Perna, libraio-tipografo a Basilea, in: Nuova Rivista Storica 50, 1966, S. 145–200 (= Perini 1), sowie ders., Ancora sul ... Perna e su alcune figure di eretici italiani in rapporto con lui negli anni 1549–1555, *ibid.* 51, 1967, S. 363–404 (= Perini 2), und ders., Note sulla famiglia di Pietro Perna e sul suo apprendistato tipografico, in: Magia, astrologia e religione nel rinascimento. Convegno polacco-italiano, Warschau 25.–27. Sept. 1972, S. 163–209, Rom, Accademia polacca delle scienze ..., Fasc. 65 (1975?) (= Perini 3). Über Pernas Tätigkeit im letzten Jahrzehnt seines Lebens s. auch A. Rotondò, Studi e ricerche di storia ereticale italiana del Cinquecento, Turin 1974, VII: Pietro Perna e la vita culturale e religiosa di Basilea fra il 1570 e il 1580, S. 273–391. – Geboren in Lucca vor 1522 (Epitaph: sexagenario maior) als Sohn des kurz zuvor aus Villa Basilica (daselbst noch 1519 nachweisbar: Perini 3, S. 166) eingewanderten Dominicus Perna und der Johanna, wurde Perna am 28. Febr. 1543 (nicht 1542; MUB 2, 32) in Basel als mittelloser Student, also möglicherweise als Glaubensflüchtling, imm. (ältester authentischer Beleg). Nach einem ersten vergeblichen Versuch 1548 (Heitz/Bernoulli ohne Beleg; zu erschließen aus dem bei Perini 1, S. 159f. abgedruckten Bürgerrechtsgesuch von 1555, StA Bürgerrecht F. 2, 1, 63a: «... ich vor Sybenn Jarenn verschinenn das Burgrecht begert») und einem erneuten Mißerfolg 1555 – trotz beigebrachtem Mannrecht (vgl. unten; entgegen Perinis Angabe, loc. cit.: «Sine data [1555]»), ist das Gesuch aufgrund der Kanzleinotiz auf fol. 2vo genau datierbar auf den 8. Juni 1555, wo es im Rat verlesen wurde) – wurde Perna am 9. Juni 1557 ins Basler Bürgerrecht und, was zwangsläufig damit verbunden war, am 14. Nov. 1557 in die Safranzunft

aufgenommen (Perini 2, S. 363; das undatierte Stück StA, loc. cit. 11, das Perini 1, S. 159 A. 1 als «una seconda redazione della domanda» (sc. von 1555) bloß aufführt, erweist sich bei genauerem Hinsehen als drittes Bürgerrechtsbegehren. Dieses muß kurz vor dem 9. Juni 1557 abgefaßt worden sein und hat dann auch zum Erfolg geführt. Darin führt Perna nämlich aus, daß er vor zwei Jahren (= 1555) ohne Erfolg um das Bürgerrecht nachgesucht habe und ihm nur «vs gnaden mich allhie zenthaltenn nachglassenn» worden sei, und fährt, nach einer Captatio benevolentiae, fort: «Die wil ich dann vff die viertzechen jar jnn E.G. Statt Basell gworbenn, ghandlet vnnd gwandelt (also seit 1543) dergstaltenn, das Jch, will Gott, E.G. Ehrenburgern noch niemandtz anderm vberlegen gsin vnd ouch hieruff vff E.G. vnd S.E.W. begeren vonn den mynen vnd vs mim Vatterlandt ein formcklichen schin vnd abscheid pracht (vgl. unten), welchen jch damaln vor E.G. jnglegt (= Perini 1, S. 160f., vom 15. Februar 1555)», bitte er um Erlaubnis, «angesehen die kumlicheit mines handels, den jch einer Statt Basell zu Lob vnd Ehr vnd niemandtz zuschadenn zefüeren willenns, min vbrig lebenn vnd wesenn vnder E.G. schütz vnd schirm zeschlyssenn, die wyl doch der Allmechtig Gott mich – mit sampt miner liebenn hussfrouenn, welche kurtzverruckter zyt mit andern vs der Landtuogtye Lucaris der wahren Religion halb jr Vatterland verlassen – vs Egypten, da jch dann vmb min gut vnd hab vnd garnach vmb Lyb vnd lebenn kumen bin, jnn diss glopt landt hat fürenn wöllenn ...». Es ist also offensichtlich, daß erst die Verehelichung und die Eröffnung einer eigenen Druckerei (vgl. unten) die Voraussetzungen für die Einbürgerung schufen. Was den im letzten Bürgerrechtsgesuch neuen Hinweis auf den Verlust von Hab und Gut anbelangt, so war bisher darüber nichts bekannt. Er findet indessen eine Bestätigung in einer Aussage Th. Zwingers, der am 29. Sept. 1557 als Erklärung dafür, warum er vor mehreren Monaten das Gepäck des Basilius dem unzuverlässigen Jordanus Zyletti anvertraut habe, angibt: «Perna enim, in quo solo spes nostra erat, propter famuli perfidiam naufragium rerum suarum non exiguum passus nuspiam comparebat» (Fr.-Gr. VI. 1, 167). Als Tatsache besser belegt (ohne daß nähere Einzelheiten bekannt wären) und auf 1549 zu datieren ist Pernas Inhaftierung in Italien (Perini 1, S. 150; Belege S. 159; vermutlich im Zusammenhang mit dem ersten Versuch, das Mannrecht, die notarielle Beglaubigung seiner ehelichen Abkunft, zu beschaffen).

Datierte Drucke aus Pernas Offizin sind erst seit 1558 nachweisbar; doch kann Perini 3, 182 glaubhaft machen, daß Perna bei Isingrin die Lehre machte (vgl. nun den zusätzlichen Beleg unten) und vor 1558 nicht nur Buchführer gewesen war, sondern (u. a. für Isingrin um 1549/50) auch einige Drucke betreut bzw. herausgebracht hatte. Wichtig im vorliegenden Zusammenhang sind folgende Nachweise: Daß Perna schon bald nach seinem Eintreffen in Basel seine Tätigkeit als Bote und Buchführer aufnahm (oder fortsetzte?) und so wohl schon 1545 mit Curio – damals noch in Lausanne – in Verbindung trat (Perini 1, S. 151f.), 1547 mit Oporin (op. cit. 147f.) und 1550 mit dem Arzt Girolamo Donzellini in Venedig geschäftliche Verbindungen hatte (op. cit. 147; 158f.) sowie spätestens seit 1551 auch mit Gribaldi in Padua (bei diesem lagerte am 25. Juli 1551 eine Büchersendung von Perna; op. cit. S. 152; vgl. S. 153 A. 39), wobei freilich die Verbreitung häretischer Schriften, wie z. B. derjenigen Servets (op. cit. S. 153), im Vordergrund stand. Doch darf nicht übersehen werden, daß Pernas buchhändlerische Tätigkeit genau so vielfältig war wie sein späteres Verlagsprogramm. So schreibt C. Gesner am 22. März 1555 an Caspar von Nidbruck, er habe bei Arlen in Venedig seinerzeit eine griechische Photiushandschrift gesehen, die Arlen aus der Bibliothek Mendozas, des damaligen kaiserlichen Gesandten bei der Signorie, gehabt habe. Dieser Arlen sei noch in Venedig, und zweifellos seien diese und weitere Handschriften noch bei ihm zu finden. «Præterea bibliopola quidam Italus (Petrus Perna nomine) Isingrinio familiaris se Photium illum nescio unde habere se posse aliquoties mihi retulit, si quis pro libro descripto et rursus ad archetypum collato (quod omnino faciendum est) XXX coronatos expendere uellet. Per hunc Pernam aut

eius famulum (nam ipse nunc exulat) Isingrinii uel mea opera res curari posset.» Falls die Abschrift durch Nidbruck besorgt würde, könnte Gesner dafür sorgen, daß die Übersetzung unter seiner Aufsicht (persönlich habe er dafür keine Zeit) hergestellt würde (Cod. Vind. lat. 9737¹ fol. 199ro). Diese buchhändlerische Tätigkeit Richtung Italien läßt sich nun anhand der vollständig publizierte Amerbachkorrespondenz genau verfolgen. Wie sehr Pernas Ansehen in Basel schon vor der Einbürgerung zunahm, kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß er im Herbst 1556 sogar als Treuhänder verschiedener Basler Buchdrucker mit Empfehlungsschreiben des BM und des Mailändischen Gesandten Ascanio Marso nach Mailand abgeordnet wurde zwecks Eintreibung von Schulden (Perini 1, S. 169f.). Vgl. dazu auch Lö F. Platter S. 259 (aus einem Brief des Thomas vom 15. November 1556): «Er habe die druckery Petro Perna, eim Italo, sampt den 2 heuseren (sc. in der St. Johannis-Vorstadt; vgl. S. 315) verlichen, so baldt aus Italia kommen wert.» Über seine beiden Schwestern in Villa Basilica sowie zwei Neffen, die 1562/63 in Basel zur Ausbildung weilten und hier Deutsch lernten, s. Perini 3, S. 168 und 178ff. Briefe Pernas sind abgedruckt bei Perini 1 und 3.

Perna war seit 1555/56 (noch nicht am 8. Juni 1555; vermutlich vor September 1556: Perini 3, S. 180 A. 86) in erster Ehe mit der Locarner Refugiantin Johanna Verzaska (gest. 1580: Epitaph) und seit spätestens Herbst 1581 in zweiter Ehe mit der Witwe des Balthasar Ravalasca, Aurelia Muralt (s. Nr. 3607 A. 15) verheiratet und hatte mehrere Kinder (über diese s. Heitz/Bernoulli; Lö F. Platter S. 315 A. 27; Perini 1, S. 156f. und vor allem Perini 3, S. 180 und 193–195, wo die Angaben der Sammlung Lotz unbearbeitet abgedruckt sind). Als Perna am 16. Aug. 1582 (Epitaph; Lotz: 14. Aug.) an der Pest starb, ging mit ihm – obgleich weitgehend Autodidakt und des Griechischen nicht mächtig (Perini 3, S. 170) – wohl der letzte große Basler Buchdrucker des 16. Jh. dahin.

¹¹ Gribaldi.

¹² Seit 1473/74 bis 1550 geprägte venezianische Silbermünze, zuletzt 12 Soldi wert (F. v. Schröter, Wb. der Münzkunde, Berlin 1930, S. 368).

¹³ Vgl. Nr. 3697 Z. 63ff. und oben Z. 21ff.

3681. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 15. Oktober 1553

G II 17, 149

Min frindtlichenn gruoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber herr, wysse, das vff hütt Petter¹ vonn Strosburg komen ist vnd Mir Brieff von doctor Gremper [Brieff] gebrocht hatt. Die schick 〈ich〉 vch hin-
 5 5 halbenn nitt kenen kommen. Dorúm, lieber herr, will ich vch Betten
 han, was ich mich haltenn sölle, 〈mich wissen zu lassen〉. Witter
 wysse ouch, das die nonnenn sidthar noch nitz Enpotten handt³.
 Jetz zů mol nitz mer, dann Gott sey mitt vch allenn. dat. jnn jl vff
 Sonntag vor Gally 1553
 Albann Fuchs.

¹ Zweifellos der Basler Botenläufer Peter Scherb (Nr. 3573 A. 2).

² Nr. 3678 und der daselbst Z. 9 erwähnte Brief an Alban.

³ d. h. seit dem 2. Okt. 1553, als Fuchs und Schirin in Ensisheim eine Supplikation gegen das Executorial-Mandat vom 6. Sept. vorgelegt hatten (s. Nr. 3721 A. 3).

3682. An Schirin

Basel, 16. Oktober <1553>

C VIa 21, 65/66 (Reinschrift-Konzept)

Das Jahresdatum ergibt sich aus Z. 136 und A. 12. Dass das Schreiben wahrscheinlich est im Dezember abging, lässt Nr. 3701 A. 4 vermuten.

Mein willige dienst syen euch bevor. Ernhafter, fürsichtiger, weiser her Schwager. In meines Schwager Alban Fuchsen handell, so sich zwischen jmme vnd Svsannen, seiner Schwester, yetzmol des Closters zů Sanct Agnesen zů Freiburg (wider vnser allen willen) Closterfrawen, vatterlichen erbfals halb verruckter zeit erhaben, verstandt ich bey Romsch. Kong. M^t., vnsers allergnedigsten herren, Regierung zů Ensisheim ein bescheid¹ gefallen, das euch als Susannen gewesnem vogt gedragner vogthey geburende reithung zethun vnd alle ir hab vnd güter, ligendts vnd farendts, gemeltes Closters priorin vnd conuent einzeantwurten, hargegen yetzgedochten Priorin vnd conuent dasselbig ingeantwort güt nitt zů verschwenden vnd Alban sampt anderen, so spruch vnd vorderung daran zehaben vermeinen, an gebürenden enden vnder hochgemelter Regierung verwaltung Rechtsgwertig sin zecauirn, vffgelegt sein solle etc., wie des gemeltes bescheidts vnd gevolgter executorial nottel² weyter vssdrucken etc., dessen zwar jn vermeldvng vnd recension wylandt Leonharten Fuchsen, meines lieben herren Schwecher seligen, fideicommiss oder gemechniss seiner Eheberedung jngeleypt vnd dessen besigelte originalia angebotne exhibition durch euch vnd Alban jn euwer schluss schrift³ beschechen, ich mich mitt nichten versehen hette, Insonders diewil die experientz oder erfarenheit [vnd] ettlich hundert jor her menglich gelert vnd zů verston gegeben hat, mitt was beschwerden, das einmol Closter klawen fassen, wider herauszebringen sey [vns taglich lert vnd zů ve<r/sten gipt], on das weger, auch menglich seine iura vngeschwecht zelassen, dan die schwechen vnd nochmals mitt remediis wellen zehilff kommen. Dieweil aber der bescheid also gefallen vnd darvon gemeinen geschribnen rechten zůwider von wegen eines furgewendten alten⁴ herkumen, bruchs vnd ordnung nitt soll sein zeappellieren, so kan ich demnoch euch Schwagerlicher freuntlicher meinung nitt lenger verhalten, dessen ir on zweifel sonst güt wissen dragen, wie gegenwürt<i/ger handell meine liebe kindt by wilandt meiner lieben husfrawen Martha Fuchs<in/gezugett auch belangen vnd zů nachtheil¹ reichen wil, vnd namlich ditz fideicommiss oder gemechniss, darinn min kindt begriffen probabilem spem vnd ir rechtmessige anspruch zů geburender zeit

7. bescheid ergangen *Variante Mscr.*

haben, ja auch die gantze heyratsnottel⁵ zwischen meinem lieben herren Schwecher vnd siner letsten husfrawen, Svsannen müter, vffgericht mitt minem vnd gemelter miner husfrawen wissen, willen vnd begünstigung abgerett, wie das mein vnderscribung vnd besiglung
 40 daselbs klarlich vsswysen. Gleicher gstalt, lieber her Schwager, achten ich euch weither vnverborgen, was sonde freuntschafft vnd vertrauen gemelter mein lieber her schwecher zů mir dragen, also das er by zeit seiner weil alle seine besten schriftliche gwarsamen hinder mir gehept, deshalb auch nochmals mir seine kindt jm todbett
 45 vff drewlichst als fur meine kindt zehalten vnd ire hab vnd gvther zůbewaren befolhen, vnd jmme, wie ich das gelopt vnd versprochen, also bitzher meinem besten vermugen noch erstattet, die kinder geliept, den merentheil irer gelt zinsen administrirt vnd mich dermossen gehalten, wie ich wolt, das mine kindt auch noch minem
 50 absterben gehalten wurden, dessen ir mir, ob Gott wil, kuntschafft geben werden. Welches aber leider Svsann, noch dem sy jn das kloster (darin wir sy allein ein zeitlang zů bewaren vss Ehehafften vrsachen neben einer Ehrlichen vererung verdingt) *<kummen>*, wenig bedocht, jn dem das sy mich wider ires vatters letsten befelch, ja auch
 55 Euch, die müter, bruder vnd einer gantze^{<n>} freuntschafft gebott verachtet vnd vns alle vss wunderbarlicher anstiftung vnversechenlich vbergeben hat, ob nvn jn solchem ire lerneisterin vff got oder gůt, vff irer sel selikeitt oder anders gesehen, weist der yetzgemelt gutig got, der aller hertzen erkündiger ist, dem wil ichs befolchen
 60 haben, als dem menglich sines thv̄n vnd lossens rechenschafft zů geburender zeit geben müs[?].

Dem allem noch, lieber her Schwager, die wil verruckter zeit, als das arrest von einem Erbaren Rhat ze Nüwenburg, Svsannen gv̄t halb, ergangen⁶, ich euch, vff euwer ernstlich pitt vnd bger zů
 65 wilfaren, vss gv̄twilikeitt Svsannen zůgetheilt zins brieff hab volgen vnd zůkummen lossen, so mir diser zeit noch aller gstaltsame von euch (bsorg ich) nitt mer zůbehendigen, welches aber meinen kinden zů * nochtheil, so das nit furkommen, reichen mag, jst mein ernstlich
 70 schwegerlich pitt vnd bger an euch, ir wellen doch vff obgemelten vnversechenlich gefalnen bescheid gemeltes closter priorin vnd convent Susanna erbgüther, ligendts vnd farendts, nitt Ehe zůstellen oder inhendig machen, sy haben dan ze vor gnůgsame cavtion, satsidation vnd burgschafft gegeben, diese fideicommisische güther nitt zů ver-
 75 eussern, ze verendern, ze verschwenden noch zů beschweren; dan wo das nitt geschech vnd meinen lieben kindern ettwas schadts mitt der zeit daraus erwachsen vnd ervolgen solte, hapt ir leichtlich abzůnemen, das meine kindt oder ich von deren wegen den selben schaden

an euch oder an den euwern züerholen vervracht, welches ich lieber entprosten vnd mir hochbeschwerlich, als dem ich sampt den seinen früntlichen schwagerlichen willen vnd dienst in allweg vnd allzeit zübeweysen geneigter, aber in erwegung vilgedochter meiner kindt geburender anspruch vnd erwachsenden schaden mitt nichten vmghehen mecht. Deshalb euch Schwegerlich, allen vnrhatt zü verhieten, wil gewarnett haben. 80

So dan, lieber her Schwager, vff ditzmol vilbemelt priorin vnd convent weithers dan Susannen vätterlich erpgüt heruszefordern vnderstienenden vnd villicht Magdalen Martha seligen, so sydhar gestorben⁷, güt für Svsannen gebürenden theil auch zübegern sich anmasten, dessen ich mich keins wegs versich, dan jnhalt diser landtsart auch des Stattrechts ze Nüwenburg⁸ weder Svsanna noch Alban anspruch daran haben, sonder die müter (so noch in leben) erpt ir dochterlin vnd schleust vss ire geschwistert, wie kündtlich vnd vnleugbar. So aber vilgemelte piorin vnd convent gemelt abgestorben dochterlin mitt Alban zü erben vermeinten in krafft obgedochts vatterlichen fideicomiss, wie das in obbestimpter heyrats nottel abgerett vnd durch mich bewilgett etc., jst leichtlich abzünemmen, wo sy in krafft des fideicommiss zü erben gesinnet, das sy in anderm dem fideicommiss auch zü geleben vnd statt ze thvn schuldig vnd deshalb zevor gnügsame jn bester form, satsidation vnd burgschafft geben sollen, nitt wie in Svsannen vätterlichen erbgvt yederman rechts gewertig zesin vermög gegebenem bescheid, sonder das sy gemeltes Magdalen Martha güt, wie das jngeantwurt, zü zeit Svsannen (so jm closter kein ehelich lybserben bekommen mag) todtlichen abgang widerumb on alle jnred volkommenlich, vnverendert, vnbeschwert, vngemindert den nechsten naturlichen erben, so danzumal von Leonhart Fuchsen geschlecht vnd linien vorhanden, herus antworten; restituirn vnd vberlyfern wellen vnd also das fideicommis vnzerstreut jn allen sinen krefft annemen *<vnd>* bston lossen, auch allem dem, so darus volgt, statt thvn. Wo aber vilgedochte klosterfrawen abermols sich des weigerten vnd vss vrsach mir verborgen Alban by hochgemelter Regierung nichts mecht erhalten, dessen ich mich gantzlich vss hochgelerter vnd nitt der geringsten teutscher vnd welscher landts doctorn rattschlag nitt versich oder glouben kan, so wissen, lieber her Schwager, das ich Magdalen Martha schriftliche gwarsame sampt andern, so yeder zeit hinder mir by leben vilgedochtes meines herren Schwechers gewesen, vnd noch sinem todtlichen abgang vss seinem befelch hinder mir verpliben oder wider kummen, von wegen miner kinden, wie oben anzeigt, rechtmessig interesse euch oder andern nitt heraus oder von handen geben würdt on 105 110 115

120 meiner ordenlichen oberkeitt⁹ rechtliche erkantniss oder geheis. Verhoffen auch, was ich verruckter zeit jn vberantwortung Svsannen gwarsame vss freüntschaftt euch bewilgett, mir kein nochtheil bringen oder geperen, dan jr mir nichts geben, deshalb nichts von mir bitzher vogtlicher wyss gefordert oder noch zů fordern hapt, als der
 125 ich allen befelch von vilgemeltem minem Schwecher entpfangen vnd bitzher vnangefochten euwer vnd menglichs den merentheil der briefflichen gwarsamen hinder mir gehept, verwaltet, gelt zins entpfangen, quittirt, angelegt vnd in befolhner kinden nvtz vnd bruch bewendet, wie dan auch alles gelt, so bitzher vilgemeltem kloster Svsannen halb zukumen, zumtheil durch wylandt Junckhern Ambrosien Kempffen¹⁰, dem ichs yederzeit zugeschickt, oder durch mich entpfangen haben vnvergessen vnd Svsann jungst, zů zeit der profession nitt Euch, sondern mir vm gelt geschriben¹¹ vnd zwenzig gvldin * in gold empfangen hatt, aber doch meines administrierens ration
 135 vnd, was ich handelte, zů vernemmen vnd horen, Euch vnd Alban als verwandten verschinen liechtmes [euch vnd Alban] gen Basell beschriben¹² vnd von beyden gnügsam gefallens verstanden hab; deshalb was ir jn künfftigem vff euwer anfordrvng (deren ich bitzher vberhaben pliben) durch yemandts villicht vffwysen oder anstiftung vndernvmmen, by mir zefinden, hiemitt wol <ze>vernemmen haben.
 140 Wo dan sonst yemants anders, der sich der dingen halb ettwas spruch vnd vordrvng an mich ze haben vermeint, bin ich wol darumb gesessen vnd menglich deren halb vor meiner ordenlichen oberkeitt recht zu geben vnd zu nemmen vrbütig. Ditz, Ernhafter, lieber her
 145 Schwager, jch Schwegerlicher gvter meinung euch nitt verhalten wellen, mitt anwünschvng alles, so zů leib vnd seel selikeitt befurdertlich, Dat. Basell. Vff Gallj.

Bonifacivs Amerbach keiserlicher recht doctor, euwer willger Schwager.

150 [*Adresse:*] Dem Ernhaften, fursichtigen, weisen hern Hansen Schyri, Burgermeistern ze Nuwenburg etc., meinem sonders gunstigen hern Schwager, zůbehanden.

¹ am 8. Aug. 1553; s. Nr. 3721 A. 3 sub dato.

² am 6. Sept. 1553; s. Nr. cit. A. 3 sub dato.

³ Nicht erhalten.

⁴ Hiezu gestrichene Marginalie: alten, aber doch hoch- vnd landtsbeschwerlichen, vnvernvnfftigem herkommen, gebrauch vnd ordnvng (dan es ye ein vngerimpts), das von handlungen, mitt rechtlichem process erortert, soll gwalt sein zeappellirn, vnd nitt von denen, so vnerorte<r>t pleiben vnd ein bescheid gegeben wurt (darüber zwei Allegationen). – Zur Sache s. Nr. 3678 Z. 1ff. und ibid. A. 2.

⁵ Nicht erhalten.

⁶ im Mai 1550; vgl. Nr. 3287; 3291; 3374.

⁷ am 23. Febr. 1552 (Nr. 3504 Z. 3ff.).

⁸ s. Nr. 3678 A. 19.

⁹ des Rats von Basel.

¹⁰ s. Nr. 2296a in Bd. 6 S. XLIVf.

¹¹ Nr. 3540.

¹² A^o 1553. Abgerechnet mitt her Hans Schurin vnd Alban vff Purificationis oben [1. Febr.] a^o 1553. Was nvn noch aller rechnvng hinder mir gewesen, hab ich nachmals Alban vberlyfert lut der handtschrifft (C VIa 21, 121vo).

3683. Von Basilius

Padua, 19. Oktober 1553

G I 8, 20

Druck: Ep. Pat. Nr. 2

Rechts über der Adresse in Kapitalschrift: ITALICA. Links neben der Adresse: [Nr.] 1. Darunter, teilweise in die Adresse hineingeschrieben, von der Hand des Bonifacius: 14 Cal. Novembr. sive die 19 Octobr. nempe postridie d. Lucae scriptę, sed Pridie natal. Dñj. hoc est 9. Cal. Janvar. [24. Dez.] 1553 redditeę. – Die Rückseite dieses Briefes zeigt deutlich, dass er, wie auch alle anderen, bis ins 18. Jh. in gefaltetem Zustand aufbewahrt worden ist, und zwar als oberster des Büschels, das vermutlich die Briefe aus Italien enthielt. Die nichtbeschriebene Aussenseite des Briefes ist nämlich stark gebräunt, die Folge jahrzehntelanger Verstaubung. – Die Empfängernotizen auf der Adreßseite sind beim Abdruck in den Ep. Pat. weggelassen.

Charissime pater. Cum iuuenis quidam natione Gallus¹ sese Geneuam iturum diceret, nolui illum sine meis recedere literis. Quamuis enim d. Laelius Sozinus sese breui iturum Basileam, nimirum spatio unius hebdomadeę, heri indicarit, tamen hanc[c]e schedulam praecursoris uice praemittere uolui. Scias igitur iter tandem confectum esse 5 et nos incolumes saluosque Dei gratia decima septima die, postquam à Basilea recessimus, Patauium peruenisse³. Hoc te iam, charissime pater, scire uolui, ne quicquam sinistrè nobis accidisse in itinere suspicari posses. Plura non licet urgente nuntio. Itaque proxime per d. Laelium copiosius. Bene vale, charissime pater. Patauii postridie 10 Lucae. Omnes meo nomine quam diligentissime salutabis.

Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius.

¹ Unbekannt. Er nahm, wie das übereinstimmende Empfangsdatum zeigt, auch Nr. 3685 mit.

² Zum Glück für den Vater hatte sich Basilius nicht auf Laelius verlassen. Denn dieser änderte seinen Reiseplan und blieb noch bis am 5. Dez. oder kurz hernach bei Gribaldi, und es ist nach Cantimori nicht ausgeschlossen, daß er damals Gribaldi bei der Abfassung seiner Servet-Apologie zur Hand ging (Plath, Calvin und Basel, S. 141 A. 159).

³ s. Nr. 3669 Vorbem.

1./2. Genevam *Ep. Pat.* 4. hebdomade *Ep. Pat.*

10./11. Cal. novembr.: *in margine manu Bonifacii.*

3684. Von Basilius

Padua, 23. Oktober 1553

G I 8, 21–23

Links neben der Adresse und teilweise in sie hineingeschrieben von Bonifacius' Hand: [Nr.] 2. X Cal. Novembr. sive die 23 Octobr. scriptę sed praesentat. 12. Decembris A° 1553. – Einige kleine Korrekturen im Text scheinen von Bonifacius zu stammen.

Druck: Ep. Pat. Nr. 3; Basilea Latina S. 166ff. Z. 1–22; 24–29; 43–72; 76–88; 91f.; 102–106; 110–122.

S.P. Si uales, bene est, ego ualeo. Peruenimus tandem, charissime pater, ut et prioribus literis¹ indicaui, xi die Octobris Patauium salui et sani, quamuis innumeras tum itineris tum caeli molestias² pertulerimus. Licet enim per tres priores dies caelum nobis serenitatem
5 polliceri uideretur et iter satis commodum esset (id quod ex Francisco et Albano³ intelligere potuisti), tamen talis deinde mutatio est sequuta, ut dici uix possit. Ne quid enim de itineris molestiis dicam, tanta caeli fuit inclementia, ut nullus fere dies abiret, quin pluuias, easque largissimas, sentiremus, quin etiam, ne quid incommodi de-
10 esset, in monte quodam sane alto, cui Berlini nomen est⁴, niuem, eamque altam, pertulimus. Ad haec nec iter consuetum, per Clauennam⁵ nimirum (id est oppidum in territorio Rhetorum extremum), propter aërem pestilentem⁶, sed aliud multo intractabilius tum propter altissimos montes et illis intractabiliores hospites⁷ trans-
15 eundum nobis fuit. Tandem in Italiae peruenimus planicies, ubi nulli montes, nullae rupes, nulla saxa ascendenda fuere, sed uel pulcherrima prata uineis consita vel itinera neque lutosa neque saxosa transi[u]imus; praeterea sol, qui tot diebus inter nubila caput abscon-
derat, rursus emicuit et pulcherrimo suo aspectu nostris ceptis fauere
20 uisus est. Et haec quidem de itinere.

De lectionibus nihil certi possum scribere, quoniam usque ad Calend. Nouembr. feriae aestiuae perdurant. Hoc tamen anno, ut audio, de verborum obligationibus et materia de rebus creditis, si certum petatur⁸, ex scholae instituto publicè praelegetur. Libros,
25 quos me habere oportuit, ut sunt Pandectae, Bartolus, Decius et Ripensis, à Iudaeo quodam mihi comparauit d. Gribaldus, ea tamen conditione (sic enim solent exteri facere), ut in recessu meo ipse libros recipiat, mihi pecuniam reddat, ego pro usu librorum aliquam pecuniae summam, coronatum nimirum, soluam.

30 Cum hasce scriberem, commodum aduenit d. Dionysius Grempius⁹ tuas mihi literas afferens¹⁰, in quibus primo me, ne ei desim, si

17. necque lutosa necque Ep. Pat. 24. perlegetur Ep. Pat.

25./26. oportuit Ep. Pat. ut sunt Pandectae – Ripensis Bas. Lat. om.

qua in re opera mea uti uelit, admones. Ego uero id libentissime, uel quia tu id mandasti, faciam. Dixit ille mihi inter caetera se commendatitias habere, in quibus, ut recipiatur in domum, d. Gribaldus roga<tur/, quod et d. Gribaldus ei pollicitus est. Recepturus enim est 35 eum post mensem (neque enim iam propter Laelium Sozinum, qui hic per mensem apud Gribaldum esse uult¹¹, cubiculum uacat) in aedes habebitque cubiculum mei proximum, qua ex re partim gaudio, partim dolore afficior. Gaudeo quidem, quod iisdem in aedibus mecum habitaturus sit, doleo uero ipsius caussa, quo<ni/am ibi illum 40 habitare uellem, ubi commodius tracta<tur/.

Atque ut intelligas, quid uelim, de oeconomia Gribaldina, quae dicenda uidebuntur, recitabo. Administrauit hactenus ille (ignoro enim, an posthac facturus sit, cum hisce diebus administer ille recesserit, nescio, an r<e/uersurus) domum suam per senem quen- 45 dam (uxor enim c<um/ liberis in Pedemontio iamdiu uiuit) non solum tenacem, sed etiam uehementer sordidum. Illius mandato omnia, quae usui sunt, emuntur atque praeparantur. Iam ex hoc, quam splendide tractemur, coni[j]cere potes, quanquam id non cupio; apparatus enim magnificentiam non curo, sed tamen, ne nimis 50 tenuiter, ne dicam sordide, nobiscum ageretur, uellem. Quid enim sordidius, ut id tantum proferam, quam carnem bis, aliquando ter coctam post dies tres uel quatuor apponere? Atque haec quidem praesente domino fiunt; quid igitur illo absente? Certe qui d. Gribaldo non praesente in aedibus fuere, omnia illum multo peruersius 55 administrasse aiunt. An igitur, inquires, ita sordidus est Gribaldus, ut haec patiatur? Breuiter respondeo, illum ad rem paulo propensio- rem esse et id quidem non iniuria, quoniam sumptus magnos facit, qui tribus in locis familiam sustentat: in Pedemontio uxorem cum liberis, hic alteram familiam, tertiam in Sabaudia¹²; sed tamen (ut fertur) 60 multa uel ipso ignorante uel inuito ab economo facta sunt. Sed tamen haec ferri possent, nisi maius accederet incommodum. Cubicula quidem satis pulchra sunt, sed nouiter aedificata, ideoque parietes nondum satis siccati odorem foetidum, maxime fenestris clausis, emittunt; libri et vestes mucore inficiuntur; qui inhabitant cubiculo 65 clauso catarrho infectantur. Camina praeterea quae uocant¹³ (quod maximum est) in iis nulla sunt. Frigoris uis per totam hyemem nullo igne arceri potest, nisi forsitan carbones ardentis quis ferre uelit, quae tamen res capiti maximè obest. Ob has caussas omnes qui cum

34./35. D. Gribaldi, rogat, quod *Ep. Pat.* 36. necque *Ep. Pat.*

44. administrator *corr. Mscr.* 47. tenaciter *Ep. Pat.*

49. quamquam *Ep. Pat. et Bas. Lat.* 53. quattuor *Ep. Pat. et Bas. Lat.*

61. multo *Mscr. et Ep. Pat.* 66. catarrho *corr. Mscr.*

70 Gribaldo habitarunt Germani (quorum septem praeclarissimi adol-
 lescentes fuere) emigrarunt atque commodiora hospitia quesierunt.
 Gugelii I. C. Norimbergensis filius¹⁴, ut honestiorem ab eo recedendi
 causam haberet, praeter animi institutum Bononiam postridie eius
 diei, quo ego huc ueni, i[ul]it; alii alio recessere; quidam ciuitatem
 75 exierunt; quidam adhuc hic morantur, nullusque est ex Germanis,
 qui cum eo habitare cupiat. Praeterea non est, quod putes, illum in
 mensa de studiis quicquam loqui, quod et ego mihi, antequam per-
 uenirem huc, pollicitus eram. Nam iuuenes duo Norimbergenses,
 Gugelii filius et alter quidam¹⁵, sese propter hanc causam ad eum
 80 diuertisse aiebant et principio quidem solitos ex iure quaestiones
 proponere; uerum se facile sensisse, quod molestum illi esset respon-
 dere in mensa, cum ibi (tot per totam diem exantlatis laboribus)
 quietus esse cuperet. Est postremo et alia causa, quae Germanos,
 quominus eum accedant, prohibet. Plerique linguae Italicae discen-
 85 dae causa huc ueniunt; sed in aedibus Gribaldi corruptè loquuntur.
 Sunt enim hic cum illo iuuenes quidam ex Pedemontio¹⁶. Hi, ut
 Pedemontanorum mos est, malè linguam proferunt adeo, ut nos
 citius Saxones intellecturi simus quam uerè Italicè loquentes illos.

Has ob causas doleo uicem d. Grempii, quamuis incertum est, an
 90 sit nobis habitaturus; quaerit enim uiam, ut honestè alio migrare
 possit. Vellem, ut et mihi aliquot essent (mod<o/ tibi placeat) ab illo
 recedendi causae; possem enim iam commodum hospitium, commo-
 dum hospitem, commodum cohabitatores acquirere. Nanque Da-
 niel Oesyander suum hospitium mihi obtulit; scit enim, qualiter apud
 95 Gribaldum conuictores tractentur, utpote qui aliquoties absente Gri-
 baldo inuitatus huc fuerit. Itaque apud eum commodè habitare
 possem; cubiculum proprium cum camino haberem; ligna, lectus,
 candelae etc. quinque coronatorum precio per mensem praeberentur.
 Hic enim pro uictu (quo uerbo caetera quoque comprehendo) quin-
 100 que coronati ubique fere, etiam apud d. Gribaldum, singulis mensi-
 bus soluuntur, quae summa per annum 60 coronatos Italicos conficit.
 Verum nihil noui aggrediar, nisi id tibi placere sensero; quodsi tibi
 institutum meum non displicuerit, Gribaldo aliqua à te afferenda erit
 ratio, ut bona gratia recedere possim. Malo enim superiora incom-
 105 moda omnia perpeti, quam illum infensum mihi reddere. Itaque,
 quid tibi uideatur, proximis ad me literis perscribes. Oesyander re-
 uera id praestat, quod tibi nouissimis literis pollicitus est¹⁷; pluribus

79. Gugelii – quidam *Bas. Lat. om.* 88. quam uoce *Ep. Pat.*

93. Namque *Ep. Pat.*

98. candelae pro quinque *Ep. Pat.* praecio *Ep. Pat.*

99. uerba *corr. Mscr.*

enim beneficiis, quae in me contulit, uix respondere possum. Domino Caelio¹⁸ neque alteri cuiquam de hoc negotio quicquam indicaui. Bene vale, charissime pater, eaque tibi de me pollicetor^{18a}, quae ab obediēti filio proficisci possunt. Patauii 23 die octobr. Anno.15.53. 110

Omnes meo nomine diligenter salutabis. Curabo, ut quam saepissime scribam; uerum id aliquoties propter nuntios non potero. Rari enim recta ad uos transeunt; quapropter literae Augustam transmittendae essent, si aliquem ibi, qui eas curaret, haberem. Iterum uale. 115

Tuus obediētiss. filius Basilius Amerbachius.

Rescriberem humanissimis literis d. Martini Borrhai¹⁹, salutarem etiam d. Caelium, Faustina, Franciscum meis literis; sed quoniam mercatores magnum fasciculum literarum non recipiunt aut (quod deterius est) receptum abi[j]ciunt, ideo alio tempore, ubi nuntium commodum nactus fuero, rescribendum erit. Interea ut salutes eos et me excuses, rogo. 120

¹ Nr. 3683. ² s. Nr. 3685 Z. 1.

³ Rechburger (vgl. Z. 118) und Fuchs.

⁴ Zweifellos der Berninapaß. Die hier vorliegende Form stellt den bisher spätesten Nachweis für das bereits 1438 (zweitältester Beleg überhaupt) belegte und im späteren 15. Jh. wechselweise mit Bernina gebrauchte Barlina/Berlina dar. Auf ihm beruht auch die heute verlorene und für das 16. Jh. nur literarisch belegte deutsche Form: Vgl. Ae. Tschudi, *Nova Rhaetiae atque ... Helvetiae descriptio*, Basel, Isingrin, 1560: Perninna mons: Der Berlinger. Ebenso schon bei C. Ptolemaeus, *Geographia*, ed. S. Münster, Basel, H. Petri, 1545, S. 171: Perninna = der Berlingen (sic!), und auf der Schweizer Karte, die nach S. (196: Kolophon) beigefügt ist: Perlinger. A. Schorta, *Rätisches Namenbuch 2*, Bern 1964, S. 627. Vgl. auch Nr. 3685 Z. 5f.

⁵ Chiavenna/Cleven bzw. die Julier-Maloja- oder die Septimeroute.

⁶ s. BullBW Nr. 217; 220; 224.

⁷ Nicht die einzige Klage, die damals über die Engadiner/Puschlaver/Bergamasker Bergbevölkerung laut wurde.

⁸ s. Nr. 3692 Z. 11ff.

⁹ s. Nr. 3666 A. 2. Er hatte Basel am 2. Okt. oder kurz hernach verlassen.

¹⁰ Nr. 3675. ¹¹ s. Nr. 3917 Vorbem. und Nr. 3697 A. 18.

¹² Nämlich im damals bernischen Farges im Pays de Gex (bei Genf).

¹³ Kamine mit offener Feuerung.

¹⁴ Christophorus Fabius Gugelius, Sohn des Dr. Christoph Gugel in Nürnberg, 11. März 1530–10. Sept. 1586. Am 1. Dez. 1547 in Tübingen und im Februar 1552 in Padua imm. Am 12. Okt. 1553, wie unser Brief nun ergänzt, nach Bologna. Er heiratete am 26. Juli 1557 Martha Imhof und machte sich als Consiliarius um seine Vaterstadt verdient. Es waren vermutlich seine Söhne, die später in Basel studierten: Marcus Christoph: 1593/94; Christoph Philipp und Christoph Paulus: 1586/87, unter dem Rektorat des Basilius Amerbach (MUB 2, 347 und 411). Denn Beziehungen des Vaters zu J. J. Grynaeus sind sowohl durch MUB, loc. cit., wie durch die vorzüglichen Angaben über Gugel bei Knod, Bologna, S. 173f. belegt.

109. necque *Ep. Pat.*

111. X Cal. Novembr. *in margine manu Bonifacii.*

¹⁵ Nicht nachweisbar.

¹⁶ Zu ihnen gehörte zweifellos jener – auch in Nr. 3614 A. 7 als Bekannter Gribaldis nachgewiesene – Amedeo Broglio(-a?) aus Chieri, Vetter des Francesco Broglio und zweifellos ein Verwandter Gribaldis, der kurz vor dem Jahresende 1549 nach Padua gekommen war und später Basilius drei Paduaner Vorlesungsnachschriften, wovon zwei eigene (die eine jedoch nur fragmentarisch), überließ (C VIa 52, 349–410).

¹⁷ Nr. 3650 Z. 1ff.

¹⁸ Offenbar hatte er gleichzeitig an Caelius geschrieben.

^{18a} 2. Pers. Einzahl der Befehlsform des Futurums: und du sollst ...

¹⁹ In Beantwortung von Nr. 3674.

3685. Von Gribaldus

Padua, 23. Oktober 1553

G I 9, 43

Druck: Ep. Pat. Nr. 4

Empfängernotizen unter der Adresse: X. cal. Novembr. scripte et 9 cal. Ianvar. reddite. Pridie natalis Ch̄. servatoris. 24 Decembr. A° 1553.

A digressu nostro ex Tigurinis¹ continuis imbribus et niuibus respersi tandem Deo Optumo bene fauente in Italiam per montes altissimos² læti et incolumes peruenimus, ab amicis passim suscepti. Nam Curie, ubi Vergerium inuenimus³, a dignissimo legato regio, 5 præsule Baionensi, inuitati cum eo lautissime cœnauimus⁴. Deinde Poschiaui Iulium Mediolanensem⁵, hominem pium et eruditum, complexi sumus. Mox traiecto lacu Isauci, Brixiaque et Verona⁶, multisque illhic amicis salutatis Patauium, urbem regiam, sospites et hylares attigimus rebusque nostris ex tempore compositis studiis 10 operam dare cœpimus. Ego vero Venetias euocatus ab illustrissimis dominis confestim decreto mihi auctuario ducentorum florenorum, id est centum et quinquaginta aureorum, triennalem operam elocauimus secundum morem huius academię. Quanta autem beneuolentia quantisque fauoribus me illustrissimi illi patres amplexi fuerint, verbis 15 consequi non facile possem. Basilius instructo cubiculo, coemptis libris, scilicet Pandectis, Bartolis, Rippa, Decio⁷ et aliis necessariis, secundumque morem regionis eleganter indutus, acriter studere cœpit ita, vt nullam omnino temporis iacturam facturus sit. Ego autem curabo, vt non tantum studiorum, sed et valetudinis rationem habeat. 20 Nos vero tibi, vir omnium integerrime, prospera queque optamus ac in primis, ut Domini Jesu Christi gratia te perpetuo felicem reddat cum omnibus tuis. Bene vale et nos (ut facis) mutua beneuolentia prosequare. Paduę x° cāl. nouembres 1553

Tuus quantulus est Mattheus Gribaldus.

¹ Vgl. Nr. 3669.

² Über die Alpenüberquerung macht Basilius genauere Angaben in Nr. 3684 Z. 10ff.

³ Dieses Zusammentreffen mit Vergerio ist auch aus dessen Brief an Bullinger vom 3. Okt. 1553 belegt (Schiess, Bull. 1, S. 329). Ebenso unterhielt sich der Pfarrer zu

St. Regula, Ph. Gallicius, mit Gribaldi (ibid. S. 332 Nr. 230). Hauptthema scheint in beiden Fällen der Servetprozeß gewesen zu sein.

⁴ Jean des Monstiers du Fraisse, Bischof von Bayonne, der antipäpstlich gesinnte französische Gesandte bei den Drei Bünden April 1553 bis Dez. 1554, gest. 1568 (op. cit. S. XLVIIIff.; E. Rott, Hist. de la représentation diplomatique de la France auprès des Cantons Suisses, 1, Bern 1900, S. 495f. und passim). Er lud damals auch Vergerio häufig zur Tafel (Schiess, Bull. 1, S. 329).

⁵ Giuseppe (seit dem Eintritt in den Augustinerorden: Julius) della Rovere aus Mailand, geb. 1505, seit spätestens 1547 als Prediger in Poschiavo, gest. daselbst 1581 (Schiess, Bull. 1, S. LXXXVIff. und Archivio storico lombardo, Serie 4, Bd. 11, 1909, S. 387–402; zit. bei Ruffini, op. cit. in Nr. 3614 Vorbem., S. 262).

⁶ Die Reise hatte von Chur (vermutlich über den meistbegangenen Albulapaß oder allenfalls über den Julierpaß) ins Engadin geführt und weiter über den Berninapaß nach Tirano; von dort (vermutlich über Edolo und Breno) über den Lago d'Iseo nach Brescia und Verona.

⁷ s. Nr. 3684 Z. 24ff.

3686. Von Sebastian Truchsess

Basel, 23. Oktober 1553

G II 27, 109 (unter der Adresse von Basilius' Hand: Seb. Truchses a Rinfeld; ganz in der Ecke rechts ein Stern).

Über den Schreiber s. Nr. 2644 Vorbem.

Clarissime domine doctor. Tua humanitas me eo impellit, vt non verear eam quamuis grauioribus occupatam meis nugis perturbare et, quid ipsa sentiat in casu, quem prae manibus habeo¹, experiri. Euenit enim hisce diebus, quod clericus vnum ex subditis meis laicum nominauerit proditorem proterue insuper perseuerans in ea 5 calumnia se probaturum supra nominatum talem; ille laicus volens se purgare ab ea macula clericum in ius vocat. Hic oritur quaestio, an teneatur comparere in foro ciuili vel ecclesiastico. Ego harum rerum ignarus et cui exciderint prae turba negotiorum, quae olim didiceram, simpliciter tenerem aequum esse, vt clericus miserum illum 10 laicum liberaret à supra dicta calumnia coram iudice secolari, nisi laicus esset actor, qui secundum regulam vulgatam, vt nosti, semper sequi solet forum rei. Quamobrem etiam atque etiam rogo e(xcellentiam) t(uam), vt mentem suam mihi in hoc nodo dissoluendo paucis, quantum citra dispendium suorum studiorum fieri potest, impartire 15 dignetur²; inueniet vicissim amicum quouis loco paratum. Vale quam feliciter, interim parcens rudi et impolito calamo. Raptim Basileę in aedibus nostris³ 23. Octob: ao 1553.

T.S.S.

Sebas: Truchs. a Reinfelden. 20

¹ Weitere Angaben darüber fehlen. ² s. Nr. 3687.

³ Es muß sich um das Haus «Zum Schönenbaum» handeln, ehemals St. Alban-

Graben Nr. 16/18/20, gegenüber dem Kunotor am Ausgang der Rittergasse, später dem Durchbruch der Dufourstraße geopfert. Dieses hatten Sebastians Vater Jakob I. und sein Onkel Henman I. samt dem angeheirateten Onkel Heinrich von Ostheim am 10. Januar 1541 von Thomas Schaler von Leymen gekauft (Hist. Grundbuch).

3687. An Seb. Truchsess v. Rheinfelden <Basel> 25. Oktober 1553

C VIa 46, 301 (Konzept mit Allegationen)

S.P. Speciem facti, nobilissime vir, de clerico laicum subditum tuum proditionis insimulante tvis literis¹ deliniatam et heri bene vesperi mihi exhibitam vt primum legere cepi, statim occurrit siue in mentem venit imperatoria constitutio² quae diffamatoribus notarvm
 5 aut criminum probandorum certum tempus praefinit eoque elapso tacendi et non amplivs inquietandi necessitatem imponit. Vervm cum progrediendo ex iisdem edocerer, diffamatorem clericum criminis probationem non detrectare, sed in disquisitione solum, quo in foro, civili an ecclesiastico, in ius vocatvs comparere teneretur, versari. Hic,
 10 Sebastiane clarissime, principio recte colligis, actorem cum in civilibus tvm criminalibus regvlariter forum rei seqvi³. Dein pro tua prudentia non ignoras, clericos sive ecclesiasticas personas privilegiorum plvs satis habere, inter quae quoque *tur et connvmeratur, quod non solvm clerici ad tribvnal secvlare inviti pertrahi neqvevnt, sed ne
 15 volentes quidem iudicem laicvm sibi constitvere possvnt. Hoc enim beneficvm non personale rescripsit Innocentivs pontifex⁴, sed toti potivs collegio ecclesiastico publice indultum, cvi privatorvm pacto renvnciari nequeat. Quod ipsum Friderichvs secvndvs imperator sua constitvzione – q<uid/ volens, ignoro – comprobavit, penas quoque
 20 actori et iudici [aliquid], si quid adversa constitvta moliantur praescribit⁵.

Eam ob cavsam ad interrogata sècundum ea, quę proponvntur, respondeo me subvereri, ne diffamator clericvs, quo de scribis, nisi crimen notum fvisse publice expediat vel invitvs iuditivm secvlare
 25 detrectet forvmque declinet vel volens [sese * nihil agat] sine ordinarii consensv nihil agat, nisi aliter iubeat inveterata istic consvetvdo legis avthoritatem emerita⁶, quod tu, omnium maxime, cum in facto

3./4. statim Imperatorię constitvtionis recordatvs svm, quę *Variante*.

13. inter quae non minimvm est *erste, gestrichene Fassung*.

19. penas *über gestrichenem* praescribit.

20. aliquid contra molientibus *ursprünglicher, bis auf das irrtümlich stehengebliebene aliquid gestrichener Wortlaut*.

23. responsurvs subvereor *stehengebliebene, unterstrichene erste Fassung*.

26. iubeat *über gestrichenem* sese habeat.

consistat⁷, civis provincie praefectus novisse potes. An etiam cavtela, qua Socinus Angelum, Bald., Salicet. et ceteros interpretes secutus sv⟨f⟩fici posse docet⁸, ut actor nunquam fere sequatur forum rei, huc 30 quadret [vel], subsisto, nec liquet eadem tantummodo hora, qua tuas literas accepi, respondens.

Hec sunt, vir humanissime, quae in praesentia festinanti succurrunt, salva tua et quorumcumque peritorum sententia.

Quod nuper cum clarissimo iurisconsulto d. Matthaeo Gribaldo 35 Patavium ad suam professionem ordinariam redeunte istuc profectus te coram officii causa non inveni nec salutavi, angustia temporis accidit. Nam sub vesperam Rinfeldiam venimus, insequenti die bene mane albisante celo istinc digressi, in Italiam, ego vero Basileam versus⁹. Bene vale, vir clariss. 25. octobris A° 1553. 40

T. Bonifac. Amerbach

[Adresse:] Imaginum et eruditionis eminentia clarissimo domino Sebastiano Truchses à Reinfelden, Regio arcis Reinfeldensis et eiusdem subditorum praefecto etc., domino et amico observando honorando. 45

¹ Nr. 3686.

² Über imperatoria a: C. 7, 14, 5 et ibi doc. Es folgen weitere Ausführungen auf dem Rand oben links und auf dem freien Raum über dem Text.

³ Über regulariter b: C. 3, 13, 2 und 5; C. 3, 8, 1; C. 8, X, 2, 2; Spec. in tit. de consvl. jud. adit. Socin. reg. X (vgl. unten Allegation h).

⁴ Über Innocentius c: C. 12, X, 2, 2.

⁵ Über comprobavit d: de stat. et consuetud. con(tra) lib(ertatem) eccles(iae). * statimus C. de episc. et cler. = C. 1, 3, 32, späterer Zusatz Nr. 3 (fehlt in der krit. Ausgabe von P. Krueger, 1906), wo auf die Noua constitutio Friderichi imperatoris de statu etc. verwiesen ist. Es handelt sich dabei um das im Anhang zu den Feudorum libri z.B. in der Corpus-Ausgabe von Osenbrüggen, Band 3, Leipzig 1865, S. 884f. abgedruckte Privileg Friedrichs II., § 4. Dort ist der an der obigen Stelle zu findende Wortlaut unter Zufügung eines «item» zu finden: Statuimus, ut nullus ecclesiasticam personam in criminali quaestione vel civili trahere ad iudicium saeculare praesumat contra constitutiones imperiales et canonicas sanctiones. – Die Allegation e ist zusammen mit dem Passus, worauf sie sich bezieht, gestrichen.

⁶ Über emerita f: D. 1, 3, 32 und 37; argv. C. 13, X, 2, 2; C. 6, 23, 9.

⁷ Über facto g: Bart. in D. 1, 3, 32; D. 22, 6, 2.

⁸ Über Angelum (Socinus ist nachträglich hinzugefügt) h: Ang. censvit [?] in D. 35, 3, 1, 9; Bald. et Salic. in C. 6, 23, 23; Socin in reg. X, vers. nota vnam cavtelam = Regule cum suis ampliationibus et fallentiis e toto iure delecte: per ... Bartholomeum Socinum ... Lyon, M. Lescuyer für J. und F. Giuncta, 1533, fol. 9ro.

⁹ Demnach hatte Amerbach am 24. Sept. Gribaldi und Basilius nach Reinfelden begleitet und war am 25. Sept. wieder nach Basel zurückgekehrt (Nr. 3669 Vorbem. und Nr. 3680 Z. 21 und 38f.).

31. quadret vel accommodari possit *ursprünglicher Wortlaut*. tantummodo über gestrichenem fere.

38./39. bene vesperi *Variante*.

3688. Von Curio an Basilius in Padua

Basel, 26. Oktober 1553

G I 18, 3

C.S.C. per Christum Dominum S.D. Vt meam perpetuam consuetudinem seruem, Basili charissime, potius, quàm quicquam habeam, quod tua magnopere intersit cognoscere, ad te nunc hasce literas scribo. Neminem enim, quem quidem ad te uenturum putem, sine
 5 meis literis, si modo possim, abire [non] sum passurus. Itaque, cum Petrus Perna noster, qui tibi tuos libellos portat, ad uos cum patris tui, clarissimi uiri, tuorumque literis ueniret¹, de nostro statu te certiozem facere uolui, ut tu quoque uicissim de tuo ad me copiose perscriberes. Nam nihil est, quod tantopere expetam, quam te bene
 10 ualentem in studiis tuis uersari intelligere.

Nos quidem bene ualemus. Gener cum filia², matre comitata, Argentinam descendit. Vxor rediit, bene atque hilariter ualere omnes renunciauit. Expectabar ipse illic a Jo. Sturmio meo³ atque a reliquis bonis et eruditis uiris; sed cum diu a meo legendi munere cessassem
 15 propter Italicam peregrinationem⁴, non fuit consultum, ut modò re-integratum cursum interrumperem.

Tu uero, Basili, isthic omnia noua comperisti: linguam, ornatum, mores, uictum atque adeo ipsum coelum. Scire igitur aueo, an ista mutatio te nihil affecerit et quomodo. Salutatur te vxor, Augustinus⁵
 20 meus, Antonius⁶ et caeteri. Velim te Augustinum ad iuris ciuilibus studium extimulare⁷. Vale. Basileę XXVI. octob. 1553. Saluta d. Grempium⁸ meo nomine et harum literarum exemplum ad me remitte.

¹ Gemeint ist Nr. 3680 vom 15. Okt., wie sich aus den dort Z. 1ff. namentlich erwähnten Büchern, die Perna überbringen mußte, eindeutig ergibt.

² Girolamo Zanchi aus Bergamo, 1516–1590. Über sein Leben und Werk s. Ch. Schmidt, in: Theolog. Studien und Kritiken 32, 1859, S. 625–708 sowie ders. und J. Ficker in RE 21, 1908, 607–611, und Ficker-W. 2, 91. Er war im Oktober 1551 aus Lucca nach Graubünden geflohen und ging nach achtmonatigem Aufenthalt daselbst anfangs Sommer 1552 über Bern nach Lausanne (s. Nr. 3693 Z. 30f.) und Genf. Dort blieb er neun Monate. Von Erzbischof Cranmer nach England berufen, erhielt er kurz hernach durch Vermittlung Curios einen Ruf nach Straßburg (als Nachfolger von Peter Martyr), nahm diesen, auf dem Weg nach England bereits nach Basel gelangt, anfangs März 1553 an und traf am 15. März 1553 in Straßburg ein (Ch. Schmidt, op. cit., S. 629f.). Der vorübergehende Aufenthalt in Basel ist durch die Aktennotiz über die Bewirtung durch die Universität in StA UA K 8, 1 (Studienjahr 1552/53, nach 22./23. Jan. 1553; vgl. Nr. 3479 Vorbem. S. 275) belegt: Cum exciperetur d. Ieronimus professor Theologię Argentoratensis et Brucknerus cum comite et m. Ioanne Eblingero. Im Herbst 1553 reiste Zanchi zur Hochzeit mit Violanthis Curio nochmals nach

2. Nach quàm, wo man ein ut erwarten würde, ein fingerbeerengroßer, hell-tintenfarbiger Fleck, wie wenn daselbst ein Wort oder Wortanfang noch in nassem Zustand ausgewischt worden wäre.

Basel und kehrte am 10. Okt. wieder nach Straßburg zurück (op. cit. S. 634f.; vgl. Nr. 3729). Auch dieser Besuch ist aus StA, loc. cit., 1553/54 belegbar: Pro D. Hieronimo Zanco, genero Coelij. Pro Coelio ipso. D. Matheo Grybaldo. Pedello in coena xiiij B iiij d. (nach 1. Aug. 1553). Über Violanthis s. Kutter S. 257–259.

³ Curios Bekanntschaft mit Sturm, bei Kutter kaum besprochen, geht offensichtlich auf eine Anfrage Sturms wegen Vergerio im Winter 1549/50 zurück. Curio antwortete erst am 25. Juli 1550 mit einem vernichtenden, offensichtlich durch Neid und die schlechten Erfahrungen mit Vergerios Neffen Ludovico bedingten Urteil über den Ex-Bischof und schilderte gleichzeitig die schwierige finanzielle Situation seiner eigenen Familie (nicht bei Kutter; ThA). Vertieft wurde die Bekanntschaft anlässlich Sturms Besuch in Basel 1552 (vor dem 13. Dez.: Kutter Nr. 66, jedoch false (1551); belegt auch in UA K 8, 1 für das Studienjahr 1552/53, nach Aug./Sept., vor dem 26. Nov. 1552, falls die Einträge chronologisch sind), der offenbar der Suche nach einem Nachfolger für Peter Martyr galt (vgl. oben A. 2). Zur Zeit, da Curio den vorliegenden Brief schrieb, hoffte er offensichtlich – nachdem er Zanchi nach Straßburg vermittelt hatte – auch selber daselbst eine Stelle zu finden. «Utinam unus etiam istius vestri sancti et literati sodalicii essem ... Tu fac intelligant me nihil magis cupere, quàm tum ipsis (sc. den Scholarchen), tum vestrae isti amplissimae civitati inservire» (13. März 1553; nicht bei Kutter; ThA). Auch die Übersendung der Dialogi an Sturm 1554 oder 1555 – allenfalls sogar deren Publikation – muß vielleicht im Rahmen dieser Bemühungen gesehen werden.

⁴ Über diese Reise, die Curio am 21. Juli 1553 (Nr. 3652 Z. 9ff.) antrat, orientieren die beiden beiläufigen Bemerkungen bei Kutter S. 176 und 257 sowie zwei ungedruckte Briefe, die Curio am 22. Aug. und 3. Sept. aus Chiavenna an Bullinger schrieb (Kutter Nr. 91 = STAZH E II 366, 67; Kutter Nr. 92 = ibid. E II 358, 209, letzterer mit Bleistift irrtümlich Vergerio zugeschrieben und deshalb Kutter nur in der Abschrift Simlers bekannt) und Schiess, Bull. 1, Nr. 223; 224, 3; 229, 4; 229, 3 S. 330 (erstes Alinea verglichen mit Anm. 4 von Nr. 229, 4). Die Reise führte nicht nach Italien, sondern bloß bis nach Cleven, ins italienische Sprachgebiet Graubündens (auch die dortige evangelische Kirche bezeichnet Curio als haec ecclesia Italica). Dort galt es, die von Gribaldi dahingeleitete Tochter Violanthis abzuholen, um sie nach Basel zu bringen und dort mit G. Zanchi zu vermählen (Kutter S. 257; vgl. oben A. 2). Die Rückreise wurde am 10. Sept. oder kurz hernach angetreten. Die Reise hatte eine Verschärfung der Animositäten zwischen Curio und Vergerio zur Folge, die sich in gegenseitigen Anprangerungen bei Bullinger niederschlagen sollte. – Nicht zu übersehen ist jedoch, daß die Reise auch anderen Zwecken diente: Curio muß damals die handschriftliche Fassung von *De amplitudine* mit sich geführt haben. Ob er schon damals Kontakte mit Landulfus in Poschiavo wegen des Druckes aufnahm oder aufnehmen wollte, ist ungewiß. Als sicher kann jedoch gelten, daß er auf der Heimreise (und kaum schon im Juli, wie Plath, Calvin und Basel, S. 166 ohne Quellenangabe sagt) anlässlich des durch einen späteren Brief an Bullinger eindeutig belegten Besuches (Kutter Nr. 98) das Manuskript zur Begutachtung bei Bullinger ließ und dieser es sogleich unter Zeitdruck durchlas und am 20. Sept. 1553 an den Autor nach Basel nachsandte. Anders lassen sich nämlich Bullingers Worte im Begleitbrief (UBB G I 66, 71/72) nicht erklären: *Legi librum tuum, doctissime ... Caeli, scriptum De amplitudine beati regni Dei. Sed, quemadmodum futurum praedixeram, non ea, qua decebat, diligentia legi, non quod nollem, sed quod per negotia mea non possem. Vnde nec censuram mihi in illum sumo, interim pro mutua inter nos amicitia pauculorum te admoneo.* (Er rät am Schluß vom Druck ab.)

⁵ Vgl. Nr. 3571 und Kutter S. 265–267.

⁶ Ein Pensionär Curios, von dem Basilius schon in Nr. 3571 (vom 20. Nov. 1552) Grüße erhalten hatte. Sein Name ist unbekannt. Doch gilt es einerseits zu beachten, daß Antonius' Cousin damals Briefe zwischen Basel und Nozeroy hin- und hertrug und sich somit mindestens zeitweilig in Basel aufhielt (Kutter S. 150 A. 122; Nr. 3035

A. 1); andererseits könnte Antonius Franciscus Pigafetta gemeint sein, der sich im Sommer 1552 in Basel imm. hatte (MUB 2, 76, Nr. 6) und als Angehöriger des Häretikerkreises von Vicenza eigentlich prädestiniert war als Pensionär Curiones. Vgl. Nr. 3680 A. 7 Schluß; 3774 Z. 23ff.

⁷ Vgl. A. 5. Er wandte sich dann tatsächlich, jedoch nur mit halbem Herzen, dem Jusstudium zu.

⁸ Dionys Gremp.

3689. Von Marstaller

Ferrara, 1. November 1553

G II 21, 24

Unter der Adresse Notiz Amerbachs: 23 Novembr reddite.

S.P. Proficiscenti mihi Bononia Patauium iter, ut nosti¹, fuit per Ferrariam, ubi percommode incidi in nobilissimum iuuenem Philippum Truchses² reditum ad uos parantem. Mei itaque officii esse duxi aliquid ei literarum ad te dare, partim ut inde perspiceres, quàm non
 5 praetermittam ullam scribendi ad te occasionem, partim ut auspiciis literarum mearum innotesceret tibi praeclarus hic iuuenis, qui potest te omnem Italiae statum publicum docere. De me meisque scriptum satis in epistola³, quam tibi redditam spero à Gulielmo doctore medico⁴, qui isthuc iampridem Bono[no]nia rediit. Facient mei, quod
 10 uolent, tu, quod soles, ego, quod potero. Quod spe mea uobis promiseram⁵, id effectum nunc facile habuit, ut me ab omni munere docendi liberarem et nihilominus fruerer liberalitate priscorum Meaenatum meorum Fuggeri⁶ et Chementii⁷. Quippe hi me uolentem omnino Patauium abire ita dimiserunt, ut non minus iuuent absen-
 15 tem, quàm praesentes solebant. Transacta igitur hyeme hac Patauii Romam ibo ac fortasse etiam Neapolim ac inde huc et in opportunum Germaniae locum reuertar⁸. De caeteris uenit tibi commodius uiua epistola⁹, qua et simul incolumitate corporis animique optata tranquillitate fruire quam diutissime, uir clarissime idemque doctis-
 20 sime et humanissime. Raptim Ferrariae Cal. Nouemb. anno Christi liberatoris nati M.D.LIII
 Geruasius Marstallerus.

¹ Nr. 3676 Z. 57ff.

² Sehr wahrscheinlich Philipp I. Truchsess von Rheinfelden, der samt allen seinen Geschwistern erst am 2. Sept. 1563, nach dem Tod des Vaters am 24. Sept. 1562, urkundlich faßbar ist. Er war ein Sohn des Vogts von Reichenweier, (Hans) Henmanns I. Truchsess von Rheinfelden, und der Anna von Mül(le)nheim. Er war verheiratet mit Clara Elisabeth von Erdmannsdorf und starb zwischen dem 27. April 1594 und 24. Juli 1595 (Merz, Tafel 44). Zwar läßt er sich bisher in keiner Matrikel nachweisen, doch steht fest, daß er von ca. Ende 1542/Anfang 1543 an mit seinem Bruder Jakob II. und den Vettern (Hans) Henmann II. und Christoph zusammen Tischgänger bei Thomas Platter und somit zweifellos Lateinschüler in Basel war (Lö

F. Platter S. 66 A. 108). Überdies läßt sich auch für seine Brüder Jakob (vgl. ooen; 1542/43 in Basel und am 21. Sept. 1547 in Dole imm.: MUB 2, 32; MUD fol. 63vo) und Martin (am 22. Dez. 1563 in Tübingen imm.: MUT 1, 441) eine mindestens zeitweilige akademische Ausbildung nachweisen. Später war er Kommandant der Rheinfelder Besatzung und Generalwachtmeister (Lö F. Platter, loc. cit.).

³ Nr. cit. in A. 1.

⁴ Vermutlich Dr. med. Willemus Morus (Mor) Alenspachensis Germanus (aus Allensbach bei Radolfzell am Untersee gegenüber der Reichenau), der am 1. Aug. 1553 in Bologna zum Dr. med. promoviert hatte (G. Bronzino, Univ. Bol. Mon. 4, 1962, S. 47; vgl. ibid. Alexander de Peyer Germanus (= Alexander Peyer aus Schaffhausen?), der daselbst am 26. Aug. 1553 ebenfalls Dr. med. wurde und allenfalls als Begleiter in Frage kommt; vgl. MUB 2, 36).

⁵ Hiemit bezieht er sich wahrscheinlich auf Nr. 3676 Z. 29ff.

⁶ Es könnte Ulrich Fugger oder Joh. Jakob gemeint sein; denn beide besoldeten damals junge Gelehrte in Italien zwecks Erwerb und Abschrift von Handschriften (s. P. Lehmann, Eine Geschichte der Fuggerbibliotheken 1, Tübingen 1956, passim). Beziehungen zu J. J. Fugger könnten sich dadurch ergeben haben, daß dieser Inhaber der Neuenburg benachbarten sundgauischen Herrschaften Pfirt, Altkirch und Isenheim war (vgl. Knod, Bologna S. 144f.).

⁷ s. Nr. 3607 Z. 23.

⁸ Daß er diese Reise ausführte, zeigt Nr. 3817 Z. 29ff.

⁹ Nämlich der Überbringer des Briefes.

3690. Von Simon Oswald Hugwald Straßburg, 1. November 1553

G II 19, 289–290

Gloria et pax à Deo. S. Εὖ πράττειν. S.D.P. Quanquam ante et post discessum à matre sepius, ut tuae dignitati, vir clarissime, aliquod darem epistolium (ex quo pro uestra prudentia tum matris uoluntatem, cum etiam, quod mihi praedestinatum habuerim, elicere possetis), adhortatus sim, quod tamen tunc temporis nulla ratione co- 5 gnita etiam uestra erga omnes bonarum artium disciplinarumque studiosos praesertim erga illos, qui omnium tum parentum, tum etia<m> aliorum hominum tutela et praesidio destituuntur, beneuolentia faciundum censui, quippe quum scirem nec me lateret partim ex patris praemonitione, partim ipsa experientia[m] nihil ad 10 tantae auctoritatis tanteque prudentiae uirum nisi profectum ingenio, elaboratum industria dari. Quare non me mea uoluntas, sed meę uitae rationes, quòminus scriberem, prohibuerunt impediuerique. Nunc uero (necessitate pulsus) non de rerum mearum statu, sed modò, quod ad uitae meę sustentationem attinet, breuiter scribam. 15 Sed qua sol<l>icitudine animi, qua ingenii perturbatione, quo denique puerili metu ac timore, ineffabile dictum est. Ne itaque fortasse

1. Εὖπραττειν *Mscr.*

12./15. μεε *Mscr.*

aut id dicere uidear, quod testari non possim, aut id pol<l>icear
 profitearque, quod nec ingenii nec corporis uiribus implere presta-
 20 reuè possem, uestram dignitatem atque etiam humanitatem, prae-
 stantissimè consultissimèque domine doctor, ad litteras magnifici
 domini huius scholae rectoris, viri summo ingenio, summa prudentia,
 summa auctoritate praediti, praeceptoris ac patroni mei reuerendis-
 simi, patri datas remitto¹.

25 Quod uero ad alteram huius epistolae status partem spectat, ves-
 trae excellentiae, quam succincte fieri poterit, proponam: Rogo ita-
 que atque obtestor quamque subnixè oro uestram aduersus omnes
 bonis studiis studiosos benignitatem, ne me (magis iam indigentem
 quàm antea) uestro patrocinio atque stipendio, quò etiam ante
 30 abitum pro uestra liberalitate usus sum, destituatis priuetisque².
 Quod tamen nec peto nec uolo (quemadmodum et antea pol<l>icitus
 sum³) ignaui otii gratia, sed ut eo gnauius ac strenuius bonis artibus
 disciplinisque ad comparandum mihi animi thesaurum operam
 nauare possim. Quo etiam comparato (si Deus mihi tantam indolis
 35 uim atque potentiam larg<i>etur pro sua bonitate, nam diligentia
 non deerit⁴, si mihi sanitate uti licebit) uobis, parentibus totaeque pa-
 triae gratias refl[er]re non pigebit, quacunque occasione oblata, etsi
 non opibus et copiis, tamen corpore et uoluntate me gratum osten-
 dam⁵.

40 Ne itaque pluribus uestram benignitatem, excellentissime vir, meis
 ineptiis detineam molestamque reddam, meo isto chirographo finem
 faciam. Primum ad peror[r]ationem hoc unicum postulo, sapientis-
 simè omnium studiosorum Maecenas totiusque ciuitatis et ac[c]ade-
 miae Basiliensis lumen atque ornamentum, ut (in quo me ipse
 45 grauius peccasse fateor) tam taciturnum temerariumuè discessum
 non aegrè feratis nec in malam partem accipiatis, quod scilicet non
 solum tuam dignitatem ea de re <non> conuenerim uestroque consi-
 lio paruerim, rogo quamque subnixè oro. Periculosam enim iam
 partim ex scriptis viri omnium disciplinarum peritissimi, domini
 50 Erasmi Rotterodami, cui reuera ab omnibus litteratis gratia[s] ha-
 benda est meritissimo profecto et optimò iure, partim experientia
 temeritatem esse agnosco. Rogo etiam atque adhortor, ut, si quid
 ineptius aut minus decenter à me positum est, tum quod ad uerbo-
 rum inuentionem iuuenilem, cum etiam quod ad sententiarum dis-
 55 positionem ineruditam <attinet>, puerili inscitiae condonetis attri-
 buatisque, et, si quando gem<m>a floris ef<f>lorescet⁴, maiorem
 operam adhibebo. Valeat iam uestra humanitas utque Deus Optimus

30. distituatis *Mscr.*

32. strenuius: *unkorrekt anstelle von magis strenue.*

Maximus illam incolumem in bona ualetudine totęque ciuitati, scholę omnibusque studiosis pro Maecenate ac patrono benigno conseruet, dies noctesque exopto. Datae argentine ex angulo seu Museolo nostro, anno redemptionis nostrae 1553, calendis Nouembris

Vestrum Mancipium Simon Osvaldus
Hugobaldus, ad inseruiendum
paratissimum.

65

¹ Dieser Brief des Rektors Joh. Sturm an U. Hugwald ist nicht erhalten.

² Vgl. hiezu Nr. 3600. ³ Ibid. Z. 12ff.

⁴ Gerade daran mangelte es, zum Teil zweifellos durch die Schuld des Vaters. Intelligenz hingegen bescheinigen ihm Th. und Felix Platter sowie Amerbach einhellig.

⁵ Wie wenig sich Hugwald später an dieses Versprechen gebunden hielt, zeigt sein Lebenslauf. Es ist deshalb verständlich, daß man ihn später in Basel als Verräter an Heimat und Glaube der Geringschätzung preisgab.

3691. Von Schirin

〈Neuenburg〉 8. November 1553

G II 25, 91

Erwirdiger, hoch glertter herr. Min gütwillyg vnnd geflissner deinst syg vwer erwirde zů aller zitt. Was vüss die hoch loblich reygerung vnssers aller gnedigisten herren, der rom. kye. māt., zů Ensseshen zů geschickt hatt, befind v.e.w. in dissen geschickten schribbungen¹. Des halben well v. w. alss ein hoch verstenniger her vnd schwoger Alban rotten, wie dan v. w. wir vuch ney² anders befunden vnd euch gespirt haben. Alle truw vnd liebs, das well v. w. noch eicz vnd fůrrer thůn. Selichs stott vüss vmb v. w. zu aller zitt zu beschuldigen. Dat. mitwůchen vor martini im liij Hans Schůrin.

¹ Es handelt sich um die Antwort des Klosters St. Agnes auf die am 2. Okt. 1553 durch A. Fuchs und Schirin in Ensisheim eingereichte Supplikation, die samt einer neuformulierten Kautio am 4. Nov. eingegangen war (Nr. 3721 A. 3 sub dato).

² = nie.

3692. Von Basilius

Padua, 18. November 1553

G I 8, 24/25

Druck: Ep. Pat. Nr. 5

Neben und unter der Adresse von Bonifacius' Hand: [Nr.] 3. 14. Cal. Decembr. vel quod idem est 18 novembr. scriptę sed die 7. Id. Decembr. 7. [Id.] Decembr. 1553 reddite.

Quas ad te 10 Calend. Nouembr. scripsi¹, charissime pater, eas te accepisse² existimo literas. In iis autem tum de itineris asperitate, tum caeli, quo usi fuimus, inclementia dixeram. Descripsi etiam habitatio-

nis, qua iam fruor, incommoda. Tum, si tibi non displiceret, me cum
 5 Oesiandro esse cupere significaram atque, ut ea de re tuam mihi per-
 scriberes sententiam, rogaram. Petieram denique, ut, si tibi emigratio
 illa placeret, Gribaldo aliquam caussam emigrationis adferres. Sed
 quoniam ipsas literas certo tibi redditas existimo (fuerunt enim
 Argentinam unà cum literis d. Grempii delatae)³, pluribus de his non
 10 agam, sed de lectionibus pauca, quae uidebuntur, expediam.

Hactenus ego lectiones d. Gribaldi et Marci Mantuae Bonamiti⁴
 audiui, quorum ille titulum Si certum petatur [C. 4, 2], hic uero De
 uerborum obligationibus [I. 3, 15; D. 45, 1] praelegit. Verum quia
 Banczerolus quidam (inter Institutionum professores supremus pau-
 15 cos ante dies rursus à Venetis conductus)⁵ materiam obligationum [I.
 3, 13] praelecturus est, melius me facere existimo, si ipsius potius
 quam Mantuae lectiones accedam. Est enim uir literarum humana-
 rum (sicuti ab omnibus audio) non solum non rudis, sed etiam
 egregiè doctus et in iurisprudencia non mediocriter uersatus. Mantua
 20 uero, cum interpretibus solum adhaereat, mirum est, quàm alieno
 loco atque tempore quaestiones ex media iurisprudencia erutas tractet.
 Cum enim nuper titulum De rebus creditis [C. 4, 1] inchoaret, per
 duas integras horas de ui atque significatione huius uocabuli DE
 disputauit, uarias interim nihil ad Bacchum, quod dicitur⁶, spectantes
 25 quaestiones proferens. Vbi haec tandem expedita sunt, de rubrica
 multa effudit: An à rubrica liceat argumentari, an rubrica generalis
 extendat nigrum, an, si statuti rubrica excludat filiam à successione et
 nigrum illam solum à successione materna arceat, num eo casu
 propter generalia rubricae uerba filia à bonis paternis depellatur.
 30 Atque has quidem et similes quaestiones non solum ipse Mantua, sed
 alii fere omnes diffusè in utramque partem disputant atque ita
 tandem quandoque rem expediunt, ut auditores non solum non, quid
 sentiendum sit, doceant, sed etiam certos dubitare atque ambigere
 faciant. Neque ego haec eò dico, quod inutilia ea sint, quae proferunt
 35 (quamuis plurima ab iis tractentur nescio an futuro iurisconsulto
 unquam usui futura), sed quod alieno loco atque tempore ingerant,
 ex uerbulo quopiam occasionem sumentes latissimè sese diffundant
 et ea, quae commodè dici possent, quandoque om[m]ittant. Audire
 itaque cupio (ut tandem ad propositum redeam), si Gribaldo uidebi-
 40 tur, loco Mantuae ea, quae Banczerolus publicè de obligationibus
 tractarurus est, itemque ea, quae priuatim est docturus, Codicis
 nimirum lectionem, quam in gratiam Germanorum textualiter, ut
 uocant, uno anno lecturus et absoluturus est⁷.

34. Necque *Ep. Pat.*

In humanioribus literis insignem rethorem d. Franciscum Robortellum⁸ (qui me à d. Caelio commendatitias afferentem humanissime 45 complexus est) accedo. Praelegit autem ea, quae Aristoteles libro secundo extremo de argumentationibus oratorum tradit⁹, itemque ea, quae Cicero De inuentione explicat de statibus¹⁰. His adiungit orationem pro Sestio, in qua artificium ipsius orationis tractat atque omnia ad rhetorum praecepta uocat. Alii huius scholae professores proxima 50 epistulae argumentum dabunt¹¹; namque qui qualesue sint quidue doceant, indicabo, idque fiet intra dies 10. Est enim quidam Germanus hic, qui sumpta laurea doctoratus statim ad uos profecturus est, quem sine meis abire non patiar literis¹². D. Geruasius Marstallerus tibi commendatissimus esse cupit. Per hanc hyemem hic 55 permansurus est, uti illum suis literis¹³ indicare existimo. D. Laelius Sozinus tibi plurimam salutem ascribi iubet. Bene vale, charissime pater, atque omnes meo nomine diligenter saluta. Patauij. 14 Calend. Decembr. Anno.15.53.

Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius. 60

¹ Nr. 3684. ² Erst am 12. Dez. 1553 (ibid.).

³ Aufgrund dieser Angabe erkundigte sich Amerbach am 8. Dez. bei Grempp nach dem Verbleib des noch nicht eingetroffenen früheren Briefes (Nr. 3700 Z. 11ff.).

⁴ Über Marcus Mantua Benavidius (oder: Bonavitus, nicht Bonamitus, wie Basilius schreibt), 1489–1582, s. Nr. 3555 A. 2 S. 265 oben; Brugi, Giuristi, S. 31 A. 37 (mit Lit.) und S. 90; vier Briefe Pernas an ihn vom 1. Dez. 1559, 28. Jan., 22. April und 1. Dez. 1560 sind abgedruckt bei Perini (1), op. cit. in Nr. 3680 A. 10, S. 176–179. Ein in Perlmutter geschnittenes Brustbild im Profil von 1566 erwarb sich Basilius später für seine Sammlung (s. Tafel V bei S. 190). – Mantua war 1553 bereits 64jährig, und dies dürfte das auf Z. 19ff. folgende vernichtende Urteil des Basilius etwas relativieren. – Nachschriften von Vorlesungen Gribaldis finden sich in C VIa 14 S. 3–226. Die Vorlesung über De verborum obligationibus daselbst S. 83ff.

⁵ «In tit. De obligat. Instit. D. Banczeroli annotationes» finden sich loc. cit. S. 357ff.; doch kann es sich hier wegen des geringen Umfangs nicht um die Nachschrift einer großen Vorlesung handeln. Eine solche geht jedoch voraus S. 227ff.: «Vnde Codex dictus» (227); De edendo (C. 2, 1; 227); De in ius uocando (C. 2, 2; 234); usw. bis C. 2, 22; hernach nur noch (sehr summarisch) 25; 27; 28; 31 und 53 (353). – Entgegen Troje, Handb., S. 629 ist für Guido Pancirolis Leben und Werk nicht mehr auf Giuseppe Ferrari, Memoria storica della vita e degli scritti di G. P., Reggio dell'Emilia, 1869 (eine Gelegenheitsarbeit, anlässlich der Anbringung einer Gedenk-inschrift am Geburtshaus in Reggio entstanden) zu verweisen, sondern auf die trotz dem zurückhaltenden Titel ausgezeichnete und abgerundete Dissertation von Aldo Bacchi Andreoli, Alcuni studi intorno a Guido Panciroli, Turin 1903. Während sich Ferrari noch weitgehend auf die Rezeption der sehr guten zeitgenössischen Überlieferung beschränkt (gedruckte Leichenrede des Vedova; Vita von der Hand des Neffen Ottavio Panciroli, in: De claris leg. interpret.: vgl. unten am Schluß der Anm.; J. P. Tomasini, Illustr. virorum elogia, Padua 1630, S. 186ff. mit gutem Porträt. Vgl. auch Heineccius, in: Opusc. variorum sylloge 3, Genf 1748, S. 337ff.; Jöcher 3, 1751, Sp. 1219f. und, am besten, G. Tiraboschi, in: Bibl. Modenese, Modena 1787, 7, 1, 794ff.

Vgl. den bibliogr. Überblick bei Bacchi S. 7–11), benutzt Bacchi in reichem Maß neues gedrucktes und handschriftliches Quellenmaterial, würdigt Panciroli sowohl als Juristen (S. 25ff.) wie als Historiker (S. 53ff.) und versucht auch seine beruflichen und persönlichen Beziehungen zu erhellen (S. 69ff.). Ein Werkverzeichnis fehlt; deshalb ist diesbezüglich auszugehen von den bei Tomasini, loc. cit. (ohne vollständige Titel, ohne Ort und Jahr) und Ferrari, op. cit., S. 8–12, enthaltenen Verzeichnissen; vgl. auch Cosenza 5, 1962, 1310.

Guido wurde als Sohn des zur Nobilität von Reggio zählenden Juristen Alberto P. und der Caterina Lolli am 17. April 1523 in Reggio geboren (der 18. April ist als Taufdatum urkundlich belegt). Latein- und Griechischunterricht in der Heimat (u. a. durch Bassiano Landi), von 1537–1540 vom Vater in die Jurisprudenz eingeführt. Hernach Studium: Ferrara, Pavia (Alciat), Bologna (M. Socinus jr.), 1547, für das siebente und letzte Jahr der juristischen Studien, in Padua (M. Mantua). Am 12. Okt. 1547, noch vor dem Doktorat, Lehrer der Institutionen auf dem ersten (von zwei) außerordentlichen Lehrstuhl. Kurz hernach von Mantua zum Dr. iur. utr. promoviert, aber, trotz seinem Gesuch, erst 1556, anlässlich der Beförderung «ad lecturam secundi loci ordinarii iure civile de sero», ins Juristenkollegium aufgenommen. 1549 von den Inquisitoren mit vielen andern auf eine Liste von Verdächtigen gesetzt (Brugi, Giuristi, S. 86, A. 9). Spätestens im Januar 1554 ordentlicher Institutionarius. Im Juni 1555, nach Gribaldis Abgang, provisorisch auf dessen Lehrstuhl für Zivilrecht «della sera in secundo luogo» (s. Nr. 3905 Z. 63f., womit Andreolis ungenaue Angaben korrigiert sind), 1556 definitiv für vier Jahre. Seine wiederholten vergeblichen Bemühungen um den ersten Lehrstuhl in Zivilrecht, den er angesichts seines überragenden Lehrerfolgs beansprucht, lassen ihn die am 25. Mai 1570 erfolgte Wahl auf den entsprechenden Lehrstuhl in Turin annehmen (Antrittsvorlesung vom 3. Nov. 1570; gedruckt). In Turin u. a. Praeceptor des Thronfolgers Karl Emanuel I. und Gründer der «Accademia Papiniana». Ein Augenleiden, das zur Erblindung des einen Auges führte, zwang ihn 1582 zur Rückkehr nach Padua, wo er nun den ersten Lehrstuhl des Zivilrechts erhielt mit (seit 1592) dem Spitzenhonorar von 1200 fl. (Antrittsvorlesung vom 3. Nov. 1582; hs.). Panciroli blieb unverheiratet und starb nach achttägigem Fieber am 14. Mai 1599 (übereinstimmende urkundliche Belege für das Todesdatum bei Andreoli S. 20 und Brugi, Giuristi, S. 86 A. 9). – J. Sambucus widmete ihm sein Emblem «Aequitas senatus» (Emblemata⁴, Antwerpen 1579, S. 278). Über Pancirolis maßgebliche Mitarbeit an Tanners geplanter Novellenedition s. Nr. 3718 und ibid. A. 21. Eine sehr schöne Würdigung Pancirolis durch Basilius in Nr. 3788 Z. 13–30; eine solche seines postum erschienenen historischen Hauptwerkes *De claris legum interpretibus*, Venedig 1637 («un genere nuovo, la storia letteraria del diritto», darstellend: Bacchi S. 64), durch Brugi in *Enc. It.* 26, Rom 1935, S. 174 (mit unzulänglicher Lit.-Angabe).

⁶ Adag. 1357: Vbi quis ea nugatur, quae ad rem praesentem nihil attinent.

⁷ s. Nr. 3788 A. 4.

⁸ Die Angaben bei G. Tiraboschi, *Storia della letteratura italiana* 7, Venedig 1796, S. 819–827 (mit Hilfe der grundlegenden Darstellung von Gian Giuseppe Liruti, *Notizie delle vite ed opere scritte da' Letterati del Friuli* 3, Udine 1780, S. 413–483; nicht eingesehen) sowie die ausführlichen Artikel bei Jöcher 3, 1751, Sp. 2147–2149 und *Biogr. univers.* 36, s. a., S. 194f. zeigen, daß Robortello und sein Werk am Ende des 18. Jh. bestens bekannt waren, offenbar besser als heute (vgl. unten). Geburtsdatum (9. Sept. 1516), Dauer seiner Lehrtätigkeit (30 Jahre) sowie Todesdatum (18. März 1567) standen seit jeher aufgrund der Inschrift des von der Deutschen Nation in Padua im Santo gestifteten Grabmals fest (s. Brugi, *Atti*, S. 141–143). – Als Sohn des adligen Notars Andrea Robortello in Udine (Friaul) geboren, studierte Francesco in Bologna bei Romulo Amaseo bis zum Magisterium. Seit 1537/38 in Lucca als Rhetoriklehrer tätig, wurde er 1543 an die Universität Pisa berufen (Abgangszeugnis vom 15. Okt. 1543 erhalten), wo er am 1. Nov. 1543 die feierliche Rede zur Neueröffnung der Universität in Anwesenheit des Herzogspaares halten durfte (R. Abbon-

danza, op. cit. in Nr. 3882 A. 6, S. 362). Dort scheint er die Grundlage für seinen Ruhm als Philologe und Historiker gelegt zu haben; allerdings äußert sich Pietro Vettori sehr abschätzig über seine Vorlesungen. Seit 1549 in Venedig als Nachfolger des altershalber entlassenen Bapt. Egnazio; Heirat in Udine (die gedruckte Antrittsvorlesung datiert vom 31. Okt. 1549: BMC 204, Sp. 643); ein Empfehlungsbrief für Cornelio Donzellini, den Bruder Girolamos, an Pietro Vettori, Venedig, 20. Juli 1551, erwähnt bei Perini 1, op. cit. in Nr. 3680 A. 10, S. 150 A. 21). 1552 Nachfolger des Lazarus Bonamicus in Padua als Professor der griech. und lat. Rhetorik. 1557–1560 nach Bologna beurlaubt in gleicher Funktion, hernach dauernd in Padua. Seine Verdienste um die Wiederentdeckung der klassischen, vor allem griechischen Antike sind unbestreitbar, doch werden sie verdunkelt durch mangelnde Kohärenz seiner wissenschaftlichen Arbeit und durch die hemmungslosen Polemiken gegen verstorbene und lebende Zeitgenossen, hauptsächlich durch den Streit mit Sigonius (vgl. Nr. 3821 A. 25), dem schließlich nur durch ein Machtwort des Senats von Venedig ein Ende gesetzt wurde. Eine Folge davon scheint gewesen zu sein, daß Robortellos Feinde üble Verleumdungen über ihn ausstreuten (Mord in Lucca; Attentat des von ihm beleidigten Egnazio auf ihn). Im Gegensatz dazu steht die große Verehrung, die er bei den Studenten, insbesondere bei der Deutschen Nation, genoß. Fraglich ist hingegen, ob er – wie das Plath, Calvin und Basel, S. 160 vermutet – auch mit den evangelischen Häretikerkreisen um Gribaldi, Donzellini u. a. sympathisierte. Die in der AK belegte Tatsache seiner Beziehungen zu Basel, insbesondere zu Curio, die nachweisbar geschäftlich-publizistischer Natur waren, ist kein genügendes Indiz dafür, und es ist zweifelhaft, ob es unter diesen Umständen überhaupt denkbar gewesen wäre, daß er 1557 die Gedenkrede auf Karl V. im Spanierkollegium in Bologna (in der er, der bekannteste Redner seiner Zeit, sensationellerweise stecken blieb) hielt. – Was K.-J. Miesen, Die Frage nach dem Wahren ... in der Kontroverse zwischen Robortello und Lombardi ... um die «Poetik» des Aristoteles, Diss. Köln 1967, S. 23 an Konjekturen zum Lebenslauf Robortellos vorschlägt, beruht auf mangelnder Kenntnis der Biographie (nur Enc. It. 29, 1936, S. 519 wird zitiert) und entbehrt jeglicher Grundlage. – Cosenza 5, 1962, 1550f. mit Hinweisen auf Freunde und Schüler. G. Cascio Pratilli, op. cit. in Nr. 3882 A. 6, S. 154f. A. 66 mit weiterer Lit., jedoch vermutlich irrtümlicher Motivierung seines Abgangs nach Bologna. Ihm widmete J. Sambucus das Emblem: *Mutua et coniuncta* (Emblemata⁴, Antwerpen 1578, S. 151).

⁹ Gemeint sind vermutlich Aristoteles' drei Bücher über die Redekunst (*Ars rhetorica* 2, 25).

¹⁰ De inv. 1, 10. Hier übersetzt Cicero das griechische «stasis» noch mit «constitutio», ersetzt dieses in seinen späteren Werken jedoch durch «status».

¹¹ Nr. 3697.

¹² Nach Nr. 3703 Z. 101–103 und *ibid.* A. 18 verließ dieser Padua, ohne einen Brief des Basilius mitzunehmen.

¹³ Nr. 3698. Genauere Angaben über Marstallers Pläne fehlen jedoch daselbst.

3693. Von Molinaeus an Curio
(und Amerbach)

Straßburg, 23. November 1553

G I 6, 103 (auch Adresse eigenhändig)

Salus in Christo Iesu. Frater charissime. Perendie quam te vidi, foeliciter nauī veni Argentinam², sed omnia ibi repperi longe alia quam sperabam. Lotharingi illi³ fefel< / >erunt non dolo, sed impotentia, quia susceptam prouinciam (cuius spe me eo pellexerant) obire

5 nequiuerunt. Uxor dicebat se non venturam cum impuberibus tribus nudam nec se posse cespitem terrae vendere et adhuc quadruplatoribus praedam fore.

Contuli cum domino Johanne Sturmio, qui censuit adeundos Germanie principes, presertim quorum in Gallia aduocatus fueram^{3a}.
 10 Parui, successit fere: pos<t> bimestre e Germania rediens⁴ attuli literas .5. principum ad regem Gallum, vt sineret familiam cum bonis libere exire. Principes me retinere voluerant, quod negaui, nisi prius Argentinam reuersus cum bona gratia ex amicitia illius rei publicae discederem. Qua nudius tertius obtenta cras summo mane discedens
 15 cum libris tum doliis (ob pluuias inclusis)⁵ hodie ab optimo et doctissimo genere tuo⁶ inuitatus cum domino Petro Martyre⁶ pransus sum decumbente charissima et honestissima filia tua⁷ magnoque gaudio adfectus. Illico has ad te scripsi repente, vt per negotia licet rem cum aurigis et aliis habenti.

20 Maxime me vrget necessitas Tubingam adeundi, vt fide impleta erga optimum principem Christophorum Virtembergensem ducem is curet a rege Gallo literas illas homologari⁸. Quodsi detrectet, rursus et efficacius scribent principes, quibus sum a consiliis, quibus etiam me in eorum academiis, vt postulant, operam prestare iustum est.

25 Interim rogo, vt has domino Bonifacio Amerbachio (quum plures literas scribere non licet) co<mmun>ices et hic inclusas literas cures Jacobo Parco⁹ tradi cito. Ter lectionem theologicae doctissimi generi tui audiui summo affectu et iudicii consensu; adeo syncerum et doctum inueni, vt nunquam mihi aequo cum vlllo theologorum
 30 nostrae aetatis conuenerit. Ad finem Octobris Lausanne 1552 cum illo pransus eram¹⁰, sed tunc πληροφορίαν suam non aperiebat vt nunc, quo me in sui amorem rapuit, quo nomine et mihi et tibi imprimis gratulor. Vale feliciter et amicis me commenda. Dominus te seruet et bene semper prosperet. Argentine. 23. Nouembris. 1553.

35 tuus ex animo Carolus Molinaeuv
 olim diu franciae nunc germanie iureconsultus.

¹ Am 18. Sept., vielleicht anlässlich des von der Universität gestifteten Essens; vgl. Nr. 3672 Vorbem.

² Am 20. Sept.; s. Nr. cit. Z. 2.

³ Unbekannt. Offenbar geht es auch hier, wie im Folgenden, um den freien Abzug von Molinaeus' Frau und Kindern. Das «dicebat» in Z. 5 wäre dann eine Auskunft, welche Frau Dumoulin den Lothringern gab.

^{3a} z. B. Philipp v. Hessen und dessen Söhne.

⁴ sc. nach Straßburg; «bimestre», weil er im Oktober und November unterwegs gewesen war (s. Nr. 3822 Z. 3f. und Nr. 3672 A. 5).

⁵ oder ist zu lesen: libris ta(men) doliis (ob pluuias<) inclusis[]]?



Tafel V

⁶ Zanchi.

⁶ s. Nr. 2584 Vorbem. Er war erst kurz zuvor, am 30. Okt. 1553, aus England, wo er seit 1547 als Professor in Oxford gewirkt hatte, nach Straßburg zurückgekehrt (Fick-W. 2, 84).

⁷ Violanthis.

⁸ Gemeint ist das in Z. 11 erwähnte Bittschreiben, dem der franz. König nun endlich entsprechen sollte.

⁹ Über diesen Drucker und Molinaeus' Beziehungen zu ihm s. Nr. 3565 A. 2 und 5.

¹⁰ Zu Zanchis Itinerar s. Nr. 3688 A. 2.

3694. Von Oesyander

Padua, 27. November 1553

G I 9, 44

Notiz Amerbachs in der Adresse: Reddidit Lelivs Sozinus 19 Ianuarii 1554.

Druck: Lateinische Zusammenfassung der Z. 22–42 bei Trechsel 2, S. 55 A. 1. Wiederholt bei F. Ruffini, Studi sui Riformatori Italiani, Torino 1955, S. 55 A. 34.

Daniel Oesyander S.P.D. Multò iucundissimus mihi conspectus filii tui fuit, cum quòd viuum exemplar tui et admirabilem virtutis indolem in eo perspexi, tum quòd literas mihi abs te attulit humanitatis et benevolentiae tuae erga me plenas¹. Commendatione autem, qua vsus es, nihil apud me opus fuit. Quid enim est, quod ego malim, 5 quam filium tuum mihi coniunctissimum esse? cui me omnia debere officia pro summis tuis erga me studiis prae me semper tuli. Quòdsi etiam nulla tua in me extarent merita, quae multa et magna in me contulisti, tamen vel patriae communis amor vel certè ipsius animus omnibus praeclaris virtutibus ornatus, quae quidem in aetatem hanc 10 iuuenilem cadant, me ad complectendum eum deberet allicere. Sed prò Deum immortalem! Quid ego de coniunctione patriae aut ipsius indole dicam, cum vel sola nominis tui praedicatione omnibus, ad quos fama doctrinae et probitatis tuae peruenit, eum quam commendatissimum esse videam. Ego verò, qui me ipsum tuae gloriae apud 15 multos testem constitui, primùm iure ciuili abs te summo studio informatus, deinde honestissimo stipendio inuitatus, pro tua singulari benignitate totum me tibi filioque tuo deuinctum esse fateor².

Quod cum ita sit, non possum equidem dissimulare, quod te scire vtriusque vestrum maximè interesse existimo. Nam quòd scribis te 20 filium tuum d. Grybaldo comitem adiunxisse, optimum tu quidem ei duces itineris huius attribuisti; sed quòd eundem in illius quoque contubernio esse voluisti – pace tua dicam, licet inuitus –, parum tu sanè filio tuo consuluisti. Sic enim habere debes, longè aliam esse illius familiam, victum, habitationem, quam tibi videri possit, si eius 25 professionem, dignitatem amplitudinemque consideres. Vxorem et liberos, quibus cura rei domesticae incumberebat, procul à se amandauit³; domum suam per homines viles mercede conductos admini-

strat. Cibo et potu tenui eodemque parco et vili vtitur, omnino
 30 praeter modum et consuetudinem gentis nostrae. Non dubitat tamen
 à Germanis quinos solidos, vt iurisconsulti nostri appellarunt⁴, in
 singulos menses exigere, cum Italos eodem victu vtentes non amplius
 quaternis numerare intelligam. Habitationes contubernalibus suis
 assignat valde incommodas, quippe sub summo tecto positas, hyeme
 35 quidem nimium humidas, aestate verò omnino torridas. Quae incom-
 moda permagna quidem sunt, sed ferenda tamen aliquo modo
 viderentur, si aliis vtilitatibus compensarentur. Verùm neque in
 mensa de literis vlla fit mentio neque occasio datur addiscendae
 linguae Italicae, cum nemo loquatur Latinè, siue id imperitia siue
 40 negligentia, vt nullus planè ad linguam Italicam patefiat aditus; quae
 quidem etiam Lombardico sermone, quo in eius contubernio vtuntur,
 planè corrumpitur.

Quòdsi filio tuo consultum voles, equidem suadeo, vt eum quam-
 primum hac molestia liberet. De quo te iam antè admonuissem, si
 45 contubernium istud mihi aequè notum fuisset; sed nunc primùm
 mihi cum quibusdam Germanis noticia intercessit, qui in eodem con-
 uictu erant, cum nuper d. Grybaldus ad vos profectus esset, qui mihi
 omnia incommoda ista ret< t>ulerunt iamque ad vnum omnes ex isto
 contubernio discesserunt. Quod reliquum est, deinceps quid filio tuo
 50 sit agendum, pro tua prudentia ipse statuet. Ego, quod ad me attinet,
 eius causa tibi promitto omnia, quae à me quoquo tempore praestari
 poterunt.

Tibi autem pro tua beneuolentia et benignitate erga me, quam
 cùm antea saepe demonstrasti, tùm his postremis literis apertius ex-
 55 prompsisti, gratias ago et habeo maximas. Deum precor immortalem,
 vt te patriae nobisque clientibus tuis quam diutissimè saluum incolu-
 memque conseruet. Tu da operam, vt valeas. Patauij. V Cal. Dec. A
 Chrō Seruatore LIII.

¹ Nicht erhalten. ² Vgl. hiezum Nr. 3650 A. 3.

³ Er hatte sie in Turin zurückgelassen. Vgl. Nr. 3684 Z. 46; 3723 A. 17; 3799 Z. 3ff.
 Über ihre bevorstehende Rückkehr nach Padua s. Nr. 3723 Z. 92.

⁴ Ursprünglich solidus nummus oder aureus = massive, der Währung nach «reelle»
 Goldmünze, dann seit der spätrömischen Zeit nur noch solidus (vgl. H. Heumann/
 E. Seckel, Handlexikon zu den Quellen des röm. Rechts¹¹, 1971, S. 545; v. Schrötter,
 Wb. der Münzkunde, Berlin 1930, S. 642f.).

3695. Von Alban Fuchs <Neuenburg> [5. Dez.] <28. Nov.> 1553

G II 17, 151

Zur Datierung vgl. A. 3. Alban hatte nicht bedacht, daß Nicolai am übernächsten Mittwoch, nicht am nächsten Dienstag war.

Min frindtlichenn gruoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber herr schwager, wie ir mir schribenn¹ des Ross halb, des ich nit schuldig Bin, denn vss vrsach ich nitt hab dornoch schickenn kennen, denn min knecht hatt fur vnnd für zů schaffenn gehebt, denn ich wott jnn súnst langest hinúff geschickt habenn. Dorúmb will ich vch Bettenn 5 han, das ir nitt zirnenn wellen. Aber vff donstag nechst kinfftig [30. Nov.] vff lengst, so will ich dornoch schickenn²; dann ich will gonn Ensheim.

Vnss ist aber Botschafft komen Susanna halb³. Der vetter hatt mich geheysenn hinúber Ritten zúm Waderosen⁴ vnnd mitt jm selbs 10 für die herren gon, dann sy⁵ wellenn vnss aber kein bürgschafft gebenn. Danoch will ich heren, was sy⁶ fur Ein antwurtt welen gebenn. So wyl ichs dann zů schribenn⁷ By mym knechtt. Jetz zů mol nitz mer, dann Gott sey mitt vch allenn. dat. vff zistag vor nicolay 1553. Albann Fuchs 15

¹ Nicht erhalten.

² Offenbar war Alban nach seinem letzten Besuch bei Amerbach zu Schiff nach Neuenburg zurückgekehrt und hatte das Pferd in Amerbachs Stall zurückgelassen.

³ Es muß der Befehl Ensisheims vom 28. Nov. gemeint sein (beruhend auf einer neuen Sollizitation der Nonnen, nun dem früheren Befehl vom 4. Nov. endlich nachzukommen: Nr. 3721 A. 3, Nrn. 6 und 7).

⁴ Vgl. Z. 7f. ⁵ sc. die Nonnen. ⁶ sc. die Regierung in Ensisheim.

⁷ s. Nr. 3699.

3696. Von Gribaldus

Padua, 4. Dezember 1553

G I 9, 46/47

Druck: Ep. Pat. Nr. 6

Empfängernotiz unter der Adresse: pridie non. Decembr., hoc est 4 Decembr., scripte et 14 Cal. Februar., hoc est die 19. Ianuarii 1554, Laelivs Sozinvs, exhibvit.

Posteriores tuas¹ accepi, quas reddidit nepos Oporini² nostri, qui nunc cum Robertello^{1a}, viro eruditissimo in locum et sedem Lazari Bonamici³ suffecto, op<p>ortunam conditionem inuenit. Ego illi in tuam et Oporini gratiam non deero. Basilius optime valet et gnauiter studet et iam facie et moribus immutatus, vt omnino alius videatur. 5 Omnino puto huius aeris temperiem illi conuenire, numquam melius

4./5. graviter studet *Ep. Pat.*

habuit, lectiones quottidie multas audit et multum proficit. Deus fortunet eius progressum. Quantum in me erit, non est, quod de animo et fide mea dubites; erit mihi sanè Basilius pre ceteris omnibus
 10 commendatus. Emi illi libros⁴, vestimenta et alia omnia minutiora necessaria, vt nihil ei ad studium desit, in quo frequentior est certé, quam vellem. Sed video eum fortioris esse nature, quam putabam. Et si enim totam diem studendo et audiendo consumat, in dies tamen plenior et robustior euadit. Nihil est pret[t]erea scriptione magnopere
 15 dignum. Reliquum est, vt dominos meos Volphangum⁵, Sulcerum, Cellarium⁶ et generum tuum⁷ meo nomine saluere iubeas. Bene vale, mi suauissime Bonifaci, et Gribaldum tuum (vt facis) redamato. Ex Patauio pridie nonas X.^{bres} 1553 Tuus quantulus est Matth^s Gribal^s

¹ Nicht erhalten. ^{1a} s. Nr. 3692 A. 8.

² Theodor Zwinger; s. Nr. 3680 Z. 26ff.

³ Geb. 1477/Anf. 1478 in Bassano, gest. am 10. Febr. 1552 in Padua. Dasselbst hatte er, mit Ausnahme zweier kurzer Aufenthalte in Bologna und Rom (bis 1527), lebenslänglich als hochangesehener Inhaber des Lehrstuhls für lateinische und griechische Literatur gewirkt, war jedoch publizistisch kaum hervorgetreten (DBI 11, 1969, S. 533–540, mit umfassenden bio-bibliographischen Angaben von R. Avesani).

⁴ s. Nr. 3684 Z. 24ff.; Nr. 3685 Z. 15f.

⁵ Wissenburg. ⁶ Borrhaus. ⁷ Iselin.

3697. Von Basilius

Padua, 5. Dezember 1553

G I 8, 26–28

Druck: Ep. Pat. Nr. 7

Notizen des Bonifacius links neben der Adresse und zwischen derselben: [Nr. 4]. Nonis sive v. decembris A^o 1553 scriptę sed Redd. die 19. Ianuar. sive 14 Cal. Februar. 1554 per Lęlium Sozinum redditę. – Die Zugehörigkeit der Scheda fol. 28 ergibt sich aus dem Vergleich ihres Inhalts mit dieser Empfangsnotiz.

S. Quanquam proximis literis, quas 10 Calend. Decembr. scripsi¹, me tibi hisce professores iuris huius academiae descripturum indicarim², tamen satius existimo, priusquam catalogum mittam, eorum omnium audire lectiones. Neque enim id adhuc licuit, ut certius
 5 omnia tibi significare queam. Itaque aliud iam mihi scribendi proponam argumentum atque consilium d. Gribaldi de studiis aperiam. Existimat enim is, si quid temporis à publicis lectionibus audiendis et repetendis supersit, id optimè collocari, si quis certum sibi sumat titulum (et eum potissimum, qui in scholis docetur), illius tituli leges
 10 ordine perlegat, rationes dubitandi et decidendi, quas uocant³, inuestiget, tum glossas examinet, contrariorum solutiones uel suo Marte uel ex glossa Bartoloque quaerat, denique, si ex legis mente aliqua regula uel axioma elici possit, id confestim in librum ad hoc deputatum sub congruo capite collocet. Et cum ego: Quid si, inquam,

Pandectas et Codicem simul ordine perlegerem et in iis legendis con- 15
iunctos siue eandem rem tractantes titulos coniungerem et etiam
Azonis Paratitla adhiberem, hoc modo – sit exempli gratia pactorum
materia⁴ mihi perlegenda – quid si, inquam, primo Azonis summam,
quam in eum titulum concinnauit, perlustrarem, definitionem scilicet
diuisionem effectus etc. pactorum primo discerem, postea ad Pandec- 20
tas rectà me conferrem, singularum legum rationes, antinomiarum
solutiones quaererem, axiomata colligerem atque ita titulo De pactis
finito in Codice eodem ordine procederem, num, inquam, operae
pretium me facturum existimas? Tum ille: nihil est, inquit; nam Azo
plus te confundet, quàm instruat, et si ordine totum ius ciuile 25
perlegas nihilque om[m]ittas, multa reperies inutilia et scitu non
admodum digna. Atque haec quidem ille. Quid autem, charissime
pater, ea in re tibi uideatur, uehementer quæso me certiolem facias.
Praeterea etiam iudicium tuum de Pandectis Florentinis nuper emis-
sis⁵ scire desidero. Gribaldus enim fere nihil iis tribuit, tum quod ab 30
indoctissimo quop[p]iam scriptae sint, tum quod ita propter uetusta-
tem corruptae, ut pluribus in locis uera litera elici non possit. Itaque
editionem Noricam⁶ multo meliorem esse fatetur Laeliumque illum
Taurellum, castigatorem Florentinarum, nullam fere in iis emendan-
dis adhibuisse diligentiam ait. Authenticas Græcè scriptas siue No- 35
uellas Iustiniani ad uerum exemplar (quod in Marciana bibliotheca
Venetiis asseruatur)⁷ in plurimis locis correctas atque emendatas,
multis detractis, pluribus additis, apud Georgium Dannerum (is est,
cui me superiori anno comitem adiungere uoluisti, cum ille Basileam,
Viennensibus quibusdam suis discipulis comitatus, transiret)⁸ nuper 40
uidi. Is eas hac conditione à pontificis legato apud Venetos⁹ accepit,
ut curaret eas excudi, qua in re tuum consilium petit. Cum enim
Basileæ eas edi uelit, magnopere te rogat, ut, cuinam typographo
committendas eas putes, aperias; quod ut facias, uel ipsam rei di-
gnitatem te inuitaturam sat scio. Indicauit etiam mihi Dannerus, No- 45
uellas illas ita correctas iam ab Antonio Augustino Hispano¹⁰, qui
Emendationum libros scripsit¹¹, translatas esse, sed tamen nondum
editas.

Venio tandem ad tuas, quas mihi Petrus Perna 20 Nouembris
attulit, literas¹², in quibus inter alia id responsione ferè solum indiget, 50
quod de salutando tum d. Varnbulero, tum Rischachio admones.
Faciam igitur ea in re, quod iubes; atque d. Varnbulerum quidem
iam ante aliquot hebdomadas salutassem, nisi iuuenis cuiusdam

20. effectus et *Ep. Pat.* 23. opere *Mscr.* 28. quæso *Ep. Pat.*

35. graece *Ep. Pat.* 45. inuitaturum *Mscr.* inuitaturum *Ep. Pat.*

Augustani expectarem literas, qui cum et ipse apud d. Varnbulerum
 55 habitavit, simul illi scribere constituimus. D. Ludouici autem Rischachii filium primo oblato nuntio alloquar. Cur nondum fecerim (iam enim antea famulo¹³ ipsius Rischachii, qui me nomine domini sui, ut id facerem, admonuit, Rinfeldae promisi), in caussa est penuria tabellariorum; nam cum ego hospes hic sim, nemini notus, facile me,
 60 si qui illuc proficiscuntur, latere possunt nuntii. Curabo tamen, ut hoc quamprimum expediam. Mones denique, ut te, si quid desit, admo-
 neam. Ego uero, quia ita uis, semper faciam, sicuti ante hebdomadas sex de habitatione mea mutanda consului¹⁴. Coronatos 16 pro equo præceptori meo à d. Ioanne Baptista Plefagetta numeratos tum puto,
 65 cum famulus equum Vincentiam (nos enim illuc non transi[u]imus) deduxit¹⁵. Bene Vale, Charissime pater. Patauij V Decemb. Anno 1553. Tuus obedientissimus filius Basilius Amerbachius.

Dannerus iste multum Isingrinio ob raram eius in excudendis libris diligentiam tribuit¹⁶; quapropter summopere petit, ut hoc negotium
 70 ei à te proponatur. Cupit autem hoc uolumen in magna forma pulchris et magnis literis excudi et statim post nundinas Franckfordienses eius editionem adornari, ne uidelicet ab aliis haec occasio forsitan (quod tamen non existimo) praeripiatur¹⁷. In his tamen omnibus tuo sese submittit iudicio.

75 [Fol. 28] D. Laelium Sozinum¹⁸, si ignotus esset, tibi tanquam omni uirtutum genere excultissimum virum commendarem. Sed cum ipse scias, nihil talibus opus est. Hoc solum dico, ipsum, dum hic egit, mihi et amicissimum et fautorem maximum semper fuisse.

¹ Nr. 3692, jedoch am 18. Nov. geschrieben. Vermutlich am 22. Nov. spediert, was den Irrtum erklären könnte.

² Ibid. Z. 50.

³ Gemeint sind die Sach- und Rechtsargumente, die von den Juristen bei der Entscheidung eines konkreten Falles jeweils herangezogen werden und die uns in den antiken Juristenschriften teilweise überliefert sind. Vgl. Franz Horak, *Rationes decidendi*; Entscheidungsbegründungen bei den älteren römischen Juristen bis Labeo 1, Aalen 1969, in: Veröffentlichungen der Universität Innsbruck 40 (freundl. Mitt. von Dr. B. Huwiler, Zürich).

⁴ D. 2, 14; C. 2, 3.

⁵ S. Nr. 3718 A. 22.

⁶ s. Nr. cit. A. 2.

⁷ s. Nr. cit. A. 3.

⁸ s. Nr. 3580 A. 4.

⁹ Beccadelli; s. Nr. 3718 A. 11.

¹⁰ s. Nr. cit. A. 33.

¹¹ s. ibid.

¹² Nr. 3680. Dasselbst auch alle nötigen Angaben über die im Folgenden erwähnten Personen und Angelegenheiten.

¹³ Unbekannt. Wie Z. 58 zeigt, hatte Basilius mit ihm auf dem Weg nach Padua in Rheinfelden gesprochen. Bis dahin war ja auch der Vater mitgeritten (Nr. cit. Z. 21).

¹⁴ In Nr. 3684.

64. praepceptori *Ep. Pat.*

66. Non. Decembr. *in margine manu Bonifacii.*

73. praeciatur *Ep. Pat.*

75. tamquam *Ep. Pat.*

¹⁵ Gemäß der in Nr. 3680 Z. 21ff. enthaltenen Abmachung. Doch hatte Pigafetta bis zur Stunde erst eine Anzahlung gemacht (Nr. 3765 Z. 63ff.).

¹⁶ s. Nr. 3718 Z. 32ff. und 3766 Z. 9ff.

¹⁷ Eine Anspielung auf Scrimgers Konkurrenzunternehmen (vgl. Nr. 3718 A. 6)?

¹⁸ Vgl. Vorbem. Über seinen Empfang durch die Universität s. Plath, Calvin und Basel, S. 119 A. 47. Über Laelius' Itinerar seit 1551 s. Trechsel 2, S. 162–166, zu ergänzen durch die Angaben in Vergerios Briefen an Bullinger in Schiess, Bull. 1, Nr. 178; 185; 187 (vgl. auch 186); 191; 207.

3698. Von Marstaller

Padua, 5. Dezember 1553

G II 21, 25/26

Unter der Adresse Notiz Amerbachs: 19 Januarij A° 1554 exhib. per Lel. Sozinum.

S.P. Quanti nominis iamdiu sit academia Patauina maximè propter insignes, quos habet, medicos, non te latet, Amerbachii doctissime. Ea fama simulque studiorum meorum commoditate semper ductus huc tandem in eam scholam sum profectus, ubi filium tuum Basilium inueni¹ praeter spem quidem meam, non autem praeter uota et 5 animi uoluptatem; quippe id in praecipua felicitatis parte colloco. Quid enim optabilius mihi, quid iucundius contingere potuit, quàm eum mihi dari ad menses integros, qui ex te natus sit, qui te facie et moribus referat, qui doctrinam tuam exquisitam et multiplicem feliciter aemuletur, qui de te tuisque mihi salutanti ad omnia queat 10 respondere, cui ego etiam plenius ac penitius ostendere possim, quàm te amem, quàm suspiciam, quàm admirer, in quo denique praesentem te mihi fingere queam, cui officia tibi debita offerre et quantum in me est praestare: Basilium itaque tuum ac meum etiam, si, ut spero, pateris, ita complector, ut meretur, qui ex tanto uiro 15 nactus est, qui tantam nobis renascentis Amerbachii spem praebet quique tantas mihi parit commoditates. Paternam indolem, quam in puero isthic olim haud obscure notauit, hic nunc in iuene clarè perspicio tibi que, quòd eiusmodi filium nactus sis, ex animo gratulor, mihi gaudeo ob hanc eius occasionem, praesertim quòd posteris 20 nostris profutura sit haec amicitiae nostrae in filium tuum implantatio. Oro etiam Deum, qui prolis author, custos et rector praecipuus nobis est, ut hanc tibi felicitatem perpetuam uelit et omni prosperitatis cumulo adauctam. Ita consiliis et artibus instructum huc misisti, ita ei de caeteris prospexisti, ut opera mea non uideatur egere. 25

Hospitem ac praeceptorem² habet tua cura, qui nihil sinet ei deesse, siue literarum atque legum noticia mens erudienda sit, siue animus bonis moribus informandus, sive τὰ ἄλφιστα corporis suppeditanda. Attamen cogitare non desinam, quanam ratione ego etiam

30 prodesse possim ei, cuius pater in omnibus mihi patronus est ac
ueluti ἀλεξίκακος. Tu etiam hortaberis eum, ut me meisque pro suo
in me iure utatur, ne pro singulari modestia sua minus à me petat uel
acceptet, quae sibi nomine necessitudinis nostrae debentur et can-
didè offeruntur.

35 De rebus publicis nihil habeo, quod scribam, nec operae pretium
esset nunc ea literis hisce mandare, quum qui coram referre omnia
commodius possint, una nunc isthuc ueniant clarissimi et doctissimi
uiri, qui has reddunt. Inter eos d. Socinum³ tibi iam pridem ita
commendatum scio, ut literis nullis egeat, quarum auspiciis doc-
40 trinam uirtutesque suas tibi conspiciendas exhibeat teque in amorem
studiumque sui pertrahat. Alteri⁴ etiam lubenter commodabis, tum
quia dignus est ob praeclaras dotes suas, tum quod à nobis commen-
datus ueniat.

Quod facile persuasum semper habui, id hîc mihi planè confir-
45 mauit Basilius, te meum apud fratres ac matrem negocium amanter
ac sedulo agere. Tanto magis miror pertinacem et plus quam rusti-
cam eorum ceruicositatem, qui neque officio suo neque mea necessi-
tate neque literis ullis meis neque tua denique autoritate permou-
eantur ad debitam mihi beneficentiam. Scio quid clamitent, quid
50 respondeant; à quibus si rationibus quis abducere conetur, laterem
lauabit⁵. Hoc unum demiror, quod nihil scribant, quod literis non
doceant, non in uiam reducant, quem in perniciem propriam ruere
arbitrantur. Sed quid haec ad te? Mitto aliquid literarum⁶ ad ma-
trem, ut saltem aliquam mei memoriam in animo eius conseruem nec
55 uidear deficere à pietate parentibus debita. Eas reddi curabis ac me,
data occasione commoda, purgabis à suspicionibus, quas apud meos
sustineo propter unam hanc caussam, quod me in periculosum artis
amplissimae et difficil<D>imae usum non praecipito quodque cum illa
quaedam alia liberalia studia rei publicae literariae olim, ut spero,
60 profutura coniungo. Plus iuuare puto paucorum annorum medicum
quàm multorum carnificem. At de his plus satis apud te. Valetudi-
nem vitamque omnem tuam, praestantissime et humanissime Amer-
bachi, Iesus Christus, adiutor noster in bonis omnibus, clementer
regat et conseruet ad nominis sui amplificationem, ad salutem publi-
65 cam et ad gratam tibi rerum omnium conditionem. Raptim Patauij
Nonis Decemb. anno Christi 1553 Geruasius Marstallerus.

¹ Basilius war schon am 11. Okt. 1553 in Padua eingetroffen (Nr. 3684 Z. 2), während sich Marstaller noch am 1. Nov. 1553 auf der Durchreise in Ferrara befand (Nr. 3689).

² Gribaldi.

³ Laelius Socinus; s. Nr. 3683 Z. 9f.; 3684 Z. 36f.; 3696 Vorbem.; 3697 Z. 75ff.

⁴ Leider auch in den zitierten Briefen nicht genannt und deshalb nicht identifizierbar. Auch anlässlich der Bewirtung Sozzinis durch die Universität Basel nicht erwähnt.

⁵ Vgl. Adag. 348 mit Verweis auf Terenz, Phorm. 186, die einzige Stelle, wo diese aus dem Griechischen übernommene Parömie zu finden ist.

⁶ Nicht erhalten.

3699. Von Alban Fuchs

Neuenburg, 7. Dezember 1553

G II 17, 152 (unter der Adresse Notiz von Basilius: Alban Fuchs *).

Min frindtlichenn gruoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber herr schwoger, wyssenn, das *<ich>* zů Ensheym Bin gewesenn Bym Wade-ross¹ vnnd jm geschriffte², die vnss komen sindt vonn denn núnnen², *<übergeben habe>*, vnd Er wytter an die herrenn Súpliecertt³, Bys das wir Ein antwurt vonn doctor Grepenn haben 5 megen. Vnnd Es ist sin meynung, das ich vff das ale*<r>*y furderlichst Ein Eygnenn Bottenn hinab schückty; so wott ich myn knecht hinab schicken vnnd wott vch Bettenn han, das ir so woll welen thuon, vnd jm Ein Brieff schribenn⁴, dormitt das Es jnn dis Efercky⁵. Wytter, so ist des Wadeross meynung, das man die Brieff⁶, so ir dobenn By vch 10 handt, noch Ein mol abschribenn miesy. Hettenn ir mirs dann herab geschicktt, so wott ichs abgeschribenn habenn. Jtz zů mol nitz mer, dann Gott sey mitt vch Allenn. dat. vff donstag noch nicolay 1553

Albann Fuchs.

Witter lieber herr, thuondtt so wol vnnd schickenn mir denn 15 Brieff⁷ vber Urbann Lyniger⁸ vonn Hugelheim. Dann ich müss *<jn>* in Rechtt legenn. Er wil kein korn gebenn. Jr werdenn die schlysel jnn Basilius stuply jm dregly finden.

¹ s. Nr. 3695 Z. 9ff. ² s. Nr. cit. A. 3.

³ Es handelt sich um die Supplikation vom 2. Nov., Ensisheim möge sich gedulden, bis der Gegenbericht (auf die Supplikation der Nonnen vom 4. Nov.) von Grep eingetroffen sei (Nr. 3721 A. 3 Nr. 8).

⁴ Nr. 3700.

⁵ = dormitt dass Er jnn (sc. den Boten) dist (= dest) E fercky: damit er ihn desto eher, schneller abfertige, bediene (vgl. Schw. Wb. 2, Sp. 1187f.; «Es» statt «Er» auch in Nr. 3722 Z. 10; «Wis» statt «Wir» auch in Nr. 3746 Z. 2).

⁶ Es ist nicht klar, ob es hier um Urkunden oder um Missiven, Korrespondenzen im Zusammenhang mit dem Prozeß geht.

⁷ = Urkunde.

⁸ Ein Blasius junior und ein Bastian Liniger sind 1539 zu Hugelheim nachgewiesen bei Huggle S. 271.

3700. An Grempe in Straßburg

Basel, 8. Dezember 1553

G I 25, 60 (Reinschrift mit Verschußschnitten, ohne Siegelspuren).

Da es keine einleuchtenden Gründe für die Annahme gibt, daß der vorliegende Brief durch eine Neufassung ersetzt und deshalb nicht spedierte wurde, muß angenommen werden, daß ihn Grempe am 10. Dez. in der Eile (vgl. Nr. 3701 Vorbem.) mit den übrigen Papieren und Briefen irrtümlicherweise dem Knecht des A. Fuchs wieder aushändigte.

S.P. Quo in statu res Albani nostri sint, clarissime Grempe, ex fasciculo literarum, quem tibi ipsius famulus exhibet, intelliges. Dideram aliquando, fauorabiliores reos potius quam actores haberi. Quid hic fiat, ignoro. In summa, cum periculum in mora sit¹, diligentiae nostrae promouendi negotium nulla ratione habita, vt intentionem monialium ad te Idib. Novembr. [13. Nov.] missam² pro singulari tua eruditione exarmare ac superioris consensu satisfactioneque siue fideivssoria cautione hic opus esse³ scripto quam ocysime declarare ne graueris, te etiam atque etiam obtestamur. Vale, Vir
 5
 10 Clariss., VI. Id. Decembr. Anno M.D.LIIJ. Basileae.

Scribit Patauio filius meus, se X. Cal. Novembr. ad me literas dedisse easque cum fratris tui⁴ literis Argentinam missas⁵. Amabo te plurimum, mi Grempe, si quas ad me accepisti, quia plurimum mea refert eas habuisse, incumbe in hoc, vt per Albani famulum huc
 15 perferantur. Tuus ex animo, Bonifacius Amerbachius.

¹ Die Nonnen sind dann tatsächlich dadurch, daß sie am 19. Dez. in Ensisheim das Exekutorialmandat erwirkten (Nr. 3721 A. 3 Nr. 9), Alban und Schirin zugekommen; doch scheint daran weniger die durch Grempe bedingte Verzögerung als die Verlegung der Regierung nach Thann die Schuld getragen zu haben (ibid. Nr. 10).

² Diese Sendung scheint sonst nirgends dokumentiert zu sein; sie war jedoch offensichtlich die Folge von Nr. 3691 vom 8. Nov. 1553.

³ Vgl. Nr. 3701 A. 2. ⁴ Dionys Grempe.

⁵ Dies hatte er in Nr. 3692 vom 18. Nov. Z. 8f. getan; am 7. Dez. in Basel eingetroffen.

3701. Von Grempe

〈Straßburg〉 [2]〈10.〉 Dezember 1553

G I 9, 45

Empfängernotiz auf der Adreßseite: pridie d. Luciae [12. Dez.] A^o 1553.

Die Richtigstellung des Datums ergibt sich zwingend aus der Feststellung, daß der vorliegende Brief seine Entstehung in großer Eile der in Nr. 3699 angezeigten Gesandtschaft an Grempe verdankt und gleichzeitig die Antwort auf Nr. 3700 ist. Überdies ist nicht einzusehen, warum ein Bote, der es eilig hat, für die Reise von Straßburg nach Basel zehn Tage braucht. (Das Empfangsdatum ist auch durch den in A. 7 erwähnten Brief des Basilius bestätigt.) Daß der Brief in höchster Eile geschrieben wurde, ergibt sich nicht nur aus Z. 17f., sondern aus dem ganzen Duktus. Beim Datum wollte Grempe zuerst sogar Oct. (oder Deb.?) schreiben.

S. Quid mihi in causa d. Albani faciendum esse videatur, ex literis nostris ad eum datis¹ plene cognosces. Nam quod ad consensum episcopi² attinet, vereor, ne domini iudices alias monialibus plus aequo fauorabiles sint, pronuntiareque [?] illum non requiri <puto> idque propter C. nulli et ibi Abb(as) eñ. de reb. eccl. non alie(nandis) 5
[*Extravag. comm. 3, 4*]. Itaque non videtur mihi consultum esse consensum ordinarii in materia vrgere². Caetera ex literis³. Quod autem ad epistolam tuam ad d. Scheurhium⁴ attinet, sane mihi proba[n]tur maiorem in modum. Petunt enim iugulum illius causae⁵. Neque putes me hec auribus tuis dare; sed profecto reuera ea sentio. 10
Censeo tamen satius esse postremam partem literarum⁶ in presentia reseruare, donec moniales hereditatem infantulae etiam petent. Tunc enim mea quidem sententia *rum iniqua petitio commodius repellitur quam cum quasi preoccupabitur. Sed totum tuo relinquo iudicio. Mitto ad te literas e Patauia missas per fratrem nostrum⁷, que bonis 15
aibus illinc afferuntur.

Non queo plura, cogor enim me in vinum dare. Tu ignosce incuriae et festinationi literarum. Non enim licuit relegere. Vale, vir clarissime. Dat. IIII. [Non.] <Id.> Decembris Anno 53.

Tuus totus Ludo. Grempius. 20

¹ Nicht erhalten.

² Vgl. Z. 7, wo vom Consensus ordinarii die Rede ist. Es geht dabei um die Frage, ob der Konsens des Superiors (Ordinarius, Bischofs) in die Kautionsurkunde einzubeziehen sei, wie das Grempp und Amerbach in ihrem in C VIa 21, 126 enthaltenen und nachstehend wiedergegebenen Entwurf für die Kautionsurkunde getan hatten. Derselbe ist leider nicht datiert; doch dürfte er nach dem 4. Nov. entstanden sein, als Ensisheim Fuchs und Schirin aufforderte, «mitt widersendung des berichts vnd gestelten vergriffs der cavtion» zu berichten, falls ihnen die Antwort der Nonnen und die durch diese angebotene Sicherheit nicht genügten und erhebliche Ursachen dagegen einzuwenden seien. Zugleich hatten die Nonnen aber auch geantwortet, der Konsens des Superiors sei nicht nötig und auch keine Satisfaktion (Bürgschaft; Nr. 3721 A. 3 unter den Nrn. 4 und 5).

Formula cavtionis sive satisfaktionis Grempii. Vno aut altero verbo per me adiecto.

Wir, Priorin vnd convent gmeinlich des Gotshaus S.A. zu Freiburg jm Brisgew, bekennen hiemitt öffentlich vnd thun kundt menglich: Noch dem die Wolgeborenen, Edlen, Gestrengen, hochgelerten vnd vesten der Romschen zu Hvngern vnd Behem Köf M^t, vnsers allergnedigsten herns, landtvogt, Regenten vn Rhat jnn obern Elsas, vnsere gnedigen herren, zwischen dem Ersamen Hans Schirin, gewesnen vogt Svssannen Fuchsin, vnsere mitt convent schwestern, vnd Alban Fuchsen eins, vnd vns andern theil bescheidts weis vff den 8 tag Augvsti ditz laufenden jars gesprochen, das bemelter Hans Schiry vns von wegen bemelter Svssann(en/ Fuchsin, seiner gewesnen vogt dochter, alle ire hab vnd guther, ligendts vnd farendts, zústellen, einantworten, darzu vns der getragnen vogtey auch verwaltvng solcher güetter geburende reithung, vberantwortung vnd bezalung thvn vnd das gedachtem Alban Fuchsen vnd andern, so spruch vnd vordrung zu solchen guthern jetz vnd oder hernach zehaben vermeinen,

13. Man läse gerne illarum, wenn nicht die drei unleserlichen Buchstaben wie ein eigenes Wort vorausgingen.

solche spruch vnd vorderung, vmb was sachen das sey, gegen vns auch vorbemelter Svsannen Fuchsin an geburenden ortten, doch jn diser verwaltung, furzewenden hiemitt vnbenommen, sonder vorbehalten sein. Vnd das wir vnserm erpietten noch, das wir dem Fuchsen vnd sunst, so vns diser güther halb yetz oder künfftiglich Spruch vnd vordervng nitt erlassen wellen, an geburenden enden vnder diser Regiments verwaltung Rechtsgewertig zusein, darzu solliche guther nitt verschwenden vnd, was mitt recht erkent wurdet, das wir demselben nochkommen wellen, sicherheit vnd cautio thvn sollen etc.

Das wir demnoch solchen Bescheidt in allweg volg vnd stattzuthvn bereit syen, vnd haben hieruff wir, Priorin vnd conuent, allein deshalb capitulariter versamlet, noch gehaptem tractat, mitt wolbedochtem mü, zeittigem rhat, freyem willen, vngezwungen vnd vngetrungen, mitt consens vnd wissen vnser ordinarij nochvolgende sicherheit vnd cautio von vns gegeben, thvndt das auch hiemitt jnn bester form, Geloben vnd versprechen auch daruff wissentlich vnd in crafft diss brieffs bey vnser waren Worten, würden vnd trewen an eines leiblichen Eydes statt, das wir Alban Fuchsen vnd sonst meniglich, so spruch oder vorderung zu solchen guthern jetz vnd oder hernach zehaben vermeinen vnd vns deren nitt erlassen wellen, aus was vrsachen das sey, vor wolgedachten vnsern gnedigen herren, der Regierung zu Ensisheim, Rechtens gewertig sein, vnd was do gesprochen, dem getrewlich nochkommen, Auch die ingehendigte gvther, wie die durch N., Stattschribern zu Nüwenburg, in zwei glichlutende inventaria mitt gewonlicher subscription inventirt vnd ordenlich beschriben, deren eines vns, das Ander Alban Fuchsen vberantwort [wie *bis* vberantwort *als Fußnote nachgetragen. Erste, gestrichene Fassung als Marginalie.*], beweglich vnd vnbeleglich, mittler zeit nitt verschwenden, verandern, beschweren, versetzen noch ergern, sonder vns deren one abgang der substantz vnd des hauptgüts erbarlich gebrauchen wöllen, alles bey bedinglicher verpfändung vnd einsetzng aller vnser Gottshaus hab vnd güther, ligender vnd farender, gantz nichts ausgenommen.

Verzeihen vns auch hieruff gantzlich vnd wolbedechtlich aller Bebstlichen, der Concilien, Kristenlichen, Kvniglichen, Furstlichen freyheiten, privilegien exemption, aller exception, restitvion, absolvion, Relaxation, Indult, Statvten, gewonheiten, herkommen oder recht, so vns vss sondren Gnaden eigner bewegnus geben sindt oder künfftiglich zeit gegeben werden mechten. Vnd insonderheit renvncieren wir allen privilegien, damit weiblich geschlecht vnd bevorab geistliche personen vnd ordensleut befreyet sindt, welcher aller vnd yeder wir eigentlich verstandigt und berichtet worden, vnd haben doch nichts destoweniger vns obgehorte massen deren zierlich vnd wissentlich verzigen vnd begeben sampt [andern] aller anderer fund, list, vntrew, so wir oder yemants von vnserwegen wider obgeschribne puncten vnd vnser versprechen jimmer erdencken köndte oder möchte. Vnd damitt gedachter Alban Fuchs, seine erben vnd sonst meniglich, so zu angeregten gvtern zuspruch zehaben vermeint, derselben noch sicherer sein mögen, so haben wir jne zu rechten burgen vnverscheidenlich gesetzt vnd geben die Erbaren vnd furnemmen N. vnd N., das sy neben vnd mitt vns gedochtem Alban Fuchsen vnd sonst meniglich, so zu bestimpten guttern zuspruch zuhaben vermeinen, jn bester form hafft vnd bundig sin sollen, also vnd dergestalt, wa wir an wurcklicher vnd erbarlicher volziehvng alles das, so hieoben geschriben steth, einigen mangel vnserthalben erscheinen liessen, wie keins wegs geschehen soll, das sy, die burgen, als dan für vns one jnred stehn vnd erbare erstattung thvn sollen vnd wellen, welches wir, N. vnd N., also bekennen zugesagt vnd by vnserm gvten glauben an eydtsstat versprochen haben vnd jn bester form, so jnhalt gmeiner geschribner rechten oder diser landtsart sol kan vnd mag [?] sin [jn *bis* sin *als Marginalie nachgetragen*], versprechen, alles getrewlich vnd vngeferlich. Des zu warem vrkundt haben wir, Priorin vnd convent, vnser Priorats vnd Convents jnsigel, vnd wir, N. vnd N., die burgen, vnser angeborn jnsigel an disen brieff gehangen, der geben ist [*Rest fehlt; Marginalie: hic adiici possunt clausulae renunciatorie, nempe quod fideivssores renunciant beneficio de fideivssoribus epistole d. Hadriani et Beneficio*

nouarum constitvt. de fideivssoribus et de * * debendi etc. Vide Camban. in clavsylis fol. 123. et in formul. notar. fol. 14. 2. fa.].

Die Kautio des Klosters in der Fassung vom 22. Jan. 1554 hat sich abschriftlich erhalten auf dem StA Freiburg, Urk. Abt. XVI A^b sub dato: Priorin und Konvent des Klosters St. Agnes bekennen darin folgendes: Nachdem Ensisheim zwischen Hans Scheurin, gewesenem Vogt von Susanna Fuchs, unserer Mitkonventschwester, und Alban Fuchs einerseits und dem Kloster anderseits auf die beiderseits vorgebrachten Schriften am 8. Aug. 1553 einen Bescheid eröffnet hat des Inhalts, daß der genannte Scheurin alle Habe und Güter, liegende und fahrende, der Susanna Fuchs «zuestellen, einantworten, darzue vnns der getragnen vogtej, auch verwallung solcher gueter gepurende Reittung, vberantwortung vnnd betzalung thuen vnnd das gedachtem Alban Fuchssen vnnd andern, so spruch vnnd forderung zue solchen guetern jetz- undt oder hernach zue haben vermeinen, solche ... (Forderungen) ... gegen vnns, auch vorbemellter Susanna Fuchsin an gepuerenden orten, doch jnn diser verwallung furzewenden hiemit vnbenommen sondern vorbehalten, vnnd das wir vnnserm erpieten nach, das wir dem Fuchsen vnnd sonnst meniglich, so vnns diser gueter halber jetz oder künfftiglich spruch vnnd forderung nit erlassen wöllen, an gepuerenden enden vnd *<in>* diser Regimentsverwallung rechtens gewertig sein, darzue solche gueter nit verschwenden vnnd, was mit Recht erkhandt wurdet, das wir demselben nachhomen wöllen, sicherheit vnd Caution thuen wöllen, das wir demnach solchem bescheidt jnn allweg volg vnnd stat zethun bereit seyen». Hierauf haben Priorin und Konvent, allein deshalb capitulariter versammelt, «nach gehabtem tractat mit wolbedachtem muet, zeitligem rath, freyem willen, ungezwungen vnd vngetrungen nachuolgende sicherheit vnnd Caution von vnns gegeben, Thuen das auch hiemit jn bester form, Geloben vnd versprechen auch darauff wissentlich vnnd jn crafft ditz Briefs bej vnnsern wahren Worten, wurden vnnd trewen an aines Leiblichen aids statt, das wir» Alban Fuchs und allen, die jetzt oder zukünftig Ansprüche auf diese Güter zu haben meinen und «vnns deren nit erlassen wöllen, vmb was sachen das seye, an gepuerenden Ennden, doch jn diser der vorderosterrychischen Regimentsverwallung rechtens gewertig sein vnnd, was da gesprochen wurdet, demselben nachhomen, auch die eingehendigten gueter», wie die in zwei gleichlautenden Inventaren aufgeschrieben sind, von denen das Kloster eines behält und das andere A. Fuchs zugestellt wird, «mitler zeitt nit verschwenden wöllen, alles bej verpfandung aller vnnsers Gotzhaus hab vnnd guetter, liegender vnd farender, gantz nichtz vssgenommen. Verzeyhen vnns auch hierauff gantzlich vnnd wolbedechtlich aller Babstlichen, der Concilien, Keyserlichen, küniglichen, fürstlichen Freyheiten, Priuilegien, Exemption, aller Exception, Restitution, Absolution, Relaxation, Jndult, statuten, gewonheiten, herkhomen oder recht, so vnns vss sonndern gnaden, eigner bewegnus geben seindt oder künfftiger zeit gegeben werden möchten, darzue des Rechtens gemeiner verzeyhung widersprechendt, vnnd jnnsonderheit Renunctiern wir allen freyheiten, damit weyblich gschlecht vnnd beuorab geistliche personen vnnd ordensleuth befreyt seindt, so diser vnnsrer Caution sicherung, zuesag vnd versprechen zewider sein möchten, welcher aller vnnd jeder wir aigentlich verstendigt vnnd berichtet worden, vnnd haben doch nichtz desto weniger vnns obgehörter massen deren zierlich vnnd wissentlich dergestaltt verzigen vnd begeben, das wir vnns deren wider dise vnnsrer Caution vnd sicherheit nit gebruchen sollen noch mögen, Sampt aller anderer fündt, list, vntrew, So wir oder jemantz von vnnsertwegen wider dise obgeschriben vnnsrer Caution vnd versprechen erdencken khönnden oder möchten. Vnnd zuo noch mehrer sicherheit haben wir vnns frej williglich begeben, alle zinns- vnnd gullt brieff, so vnns von Susanna Fuchsin, vnnsrer Conuentschwester, wegen zugestellt werden, zue hannden der Edlen ... Burgermeister vnnd Rath der Statt Freyburg behalltsweyss gegen ainem Reuers zuerlegen vnd die daselbst biss zue erörterung der sachen vnuerschwendt stilligen zelassen, darzue vber solliche erlegung ain schein vnnd vrkhundt von gemelten Burgermeister vnnd Rath zue Freyburg gefertigt zuehandden A. Fuchsen zuestel-

len, alles getrewlich vnd vngefarlich. Des zue wahren vrkhundt» haben Priorin und Konvent diesen Brief besiegelt am 22. Jan. 1554. – Zu den anschließenden Auseinandersetzungen wegen der Kautionsurkunde bzw. deren Formulierung gehört folgende, an den Freiburger Rat gerichtete, undatierte, aber zeitgenössische «Supplication Priorin vnd Convents zu Sant Agnesen Contra Hanns Schüry vnd Alban Fuchsen» auf dem StA Freiburg, A 1, XVI A^b E. 16. Jh.: Edel ... Nach dem verschinen tagen durch vnsern lieben herren vnd oberpfleger, her Hansen Burgern, ain anlangen vnd beger an E. Vest, Ersam wisheit durch in geschehen, wie dan E. Ersam wisheit von im gnugsam vernomen habent, vnd aber vns vff sölich vilicht vser wichtigen vrsachen kein entlicher bescheid werden vnd aber vns periculum in mora sin wil vnd stillstand nit liden mag auch vns zum hoch<s>ten, grossen nachteil reichen wil, gantz schedlich vnd nachteilig sin, Wie dan vnsser gegentheil bis anher nit anders dan ein mutwillig, vnbillich vmtribens sich gegen vns geprucht vnd geiept vnd fürther zethuon vorhabens sind, vns in grossen kosten vnd verderben ze fieren, Jst derohalben vnser vnderdienstlich, vleysig bit, Ewer Ersam Weisheit welent vns väterlich vnd gnediglich bedencken, vns beholfen sin, damit wir nach langem, vnbillichem, mutwilligem, verderplichem vmtriben an ain end komen mögent Vnd, wie von vnserm pfleger verschinen Rathstag begert, für vnss Caution vnd verschreibung vnser widerpart Hansen Schürin vnd Alban Fuchsen ze thun, Dan sie vnser gegebne Caution vnd werschreybung (so doch von mencklichem gnugsam angenommen würde) nit welen annemen. Dargegen solent vnd welent wir Ewer Ersam Weissheit in alweg schadlosshalten, ein gnugsamen Reuers geben vnd stattliche versicherung vnd Caution thun, Auch vnser an vns ererbte zins vnd gilt brieff, so wir dis ortz bekumen vnd erben würdint, hinder ainen ersamen Rath zü dero handen vnd gwalt legen bis zuo vstrag vnser widerpart vermeinte ansprach. Darum thuont Ewer Ersam Weisheit on zweifelich Got ein sonder wolgefallen vnd vnss ein gut Cristenlich werck, Das wir mit vnserm jnnigen gebätt gegen Got zuo verdienen alzit willig vnd geflissen sin welent. E.E.W. Arme fürbitterin gegen got Priorin vnd Conuent zu sant Agnesen.

Die durch den Rat dem Kloster ausgestellte Reversurkunde für die hinterlegten Vermögenstitel datiert vom 26. April 1558 (StA Freiburg, XVI A^b sub dato). Der Rat bekennt darin, daß er auf Bitte des Klosters und Alban Fuchs' ein «beschlossenes Lädlin vnd darjnnen syben Brieffe», von Susanna Fuchs herrührend (folgen Angaben über die Gründe der Hinterlegung, die Bedingungen derselben sowie einer allfälligen Wiederauslieferung) zu treuen Handen übernommen hat. Es werden aufgezählt: 1. Eine Zinsverschreibung über 1400 fl. zu 70 fl. Zins (fällig auf den 24. Febr.) auf die Stadt Genf vom 1. März 1546. 2. Ebenso über 2000 fl. zu 100 fl. Zins (fällig auf den 24. Juni) auf den Bischof von Straßburg vom 24. Juni 1528. 3. Ebenso über 800 fl. zu 39 fl. Zins (fällig auf den 24. Juni) auf den Freiherrn H. J. von Mörsberg vom 21. Juni 1518. 4. Ebenso über 2000 fl. zu 100 fl. Zins auf Eberhard d. Ä. zu Reischach, z. Z. Vogt zu Reichenweier, sowie Hans Heinrich und Eberhard d. J. von Reischach, Vettern und Brüder, vom 6. Dez. 1516. 5. Ein Kauf- oder Fertigungsbrief über Schloß und Burg Neuhewen und das darunter gelegene Dorf Stetten, ausgestellt von den Brüdern Hans und Eberhard von Reischach, vom 18. April 1486. 6. Ein Vertragsbrief, das Schloß Neuhewen und dessen Wiederkauf betreffend, ausgestellt vom Grafen Heinrich von Lupfen, Landgraf von Stühlingen und Herr zu Hewen, Hauptmann, vom 16. Dez. 1511. 7. Ein Brieflein mit angehängtem Siegel der Stadt Basel, «darjnn die zwey thousandt gulden jn goldt hauptgutt» zu 100 fl. Zins «vff denen von Ryschach vnder herrn Johann Kilchmans, Ritters, selgen Erben vssgetheilt seindt», ausgestellt von Adelberg Meyer, BM, am 30. Okt. 1525. Zu Urkunde dessen wird beiden Parteien ein solcher Revers übergeben. – Auf der Rückseite verschiedene Notizen über die Rückzahlung und Neuanlage einzelner Hypotheken bzw. den Rückzug einzelner Titel vom 22. März 1563, 16. Juli 1566, 6. Juli 1577 und vom 10. Aug. 1646 (Rückgabe der Lade mit dem darin verbliebenen Inhalt an das Kloster; vgl. dazu die «Schadloshaltung Frauen Priorin und Convent zu St. Agnes um empfangene hinterlegte Briefe»

vom 7. Juli 1627 sowie die «Schadlosquittung etc.» vom 13. Aug. 1646 (StA Freiburg A 1 XVI A^b sub dato; vgl. den Notizzettel *ibid.* 1563, März 23 mit einem Nota vom genannten Datum zur obenerwähnten Herausgabe des Mörsberger Briefes sowie vom 7. Aug. 1611 (?) über die Herausgabe einer Verschreibung über 2000 fl. auf die Obere Mundat an den Klosterschaffner Franz Meyer (früher vermutlich in der Vertragsurkunde vom 1. Sept. 1556; vgl. Nr. 3883 A. 8. ³ s. Z. 1f.

⁴ Mit großer Wahrscheinlichkeit Nr. 3682, das bedeutsame Schreiben Amerbachs an Schirin vom 16. Okt. 1553, welches Amerbach, bevor er es absandte, entsprechend seiner Bedeutung offenbar Grempl zur Begutachtung übergab (und somit gar nicht am 16. Okt. absandte). Es sollte offensichtlich dazu dienen, Schirin vor weiteren unbedachten Schritten abzuhalten und so den Fortgang des Prozesses besser in die Hand zu bekommen.

⁵ = jetzt holen sie zum Hauptschlag aus.

⁶ Vgl. A. 4. Gemeint sind wahrscheinlich die Zeilen 109ff. ⁷ Nr. 3684.

3702. Von Duaren

Bourges, 12. Dezember 1553

G II 16, 264–265 (nur Unterschrift eigenhändig).

Fr.-Gr. VI 1, 92–93 (Duplikat, gleichlautend, ebenfalls gesiegelt. Von der gleichen Schreiberhand; Unterschrift eigenhändig. Auf der Adreßseite von späterer (Freys?) Hand: *Eadem haec epistola eadem manu bis exstat. Alterum exemplum insertum est collectioni ep. ad Amerbach.* Im gleichen Band aus dem Besitz des Joh. L. Frey weitere Spolien aus der Amerbachschen Briefsammlung).

Hilarium Cantiunculam hilariter, ita me Deus amet, ac libenter hic vidi¹, doctissime et humanissime Amerbachi, cum ob patris memoriam de iurisprudencia nostra bene meriti, tum etiam, quia literas mihi tuas² reddidit, in quibus singularem tuam in me benevolentiam magis ac magis ostendisti ac patefecisti, id quod mihi pergratum 5 iucundumque profecto fuit, vt debuit, eoque nomine maximam tibi gratiam habeo. Ac, vt vere dicam, suppudit me cessationis meae³, cum animaduerti tertia iam epistola tua⁴ ante oppressum me esse, quam vllam ad te scripserim; et simul veritus nonnihil sum, quam in partem hoc silentium meum acciperes, donec eam epistolae tuae 10 partem relegi atque expendi, in qua tuam de mea in te amando constantia opinionem declaras. Qua quidem in re solitam tuam humanitatem et candorem recognoui, qui, quod alius fortassis, me ingeniumque meum ignorans, vitio mihi verteret, sic interpretaris, vt vel hinc perspicuum sit ἐπιείκεια illam, quae artis nostrae propria 15 est, tibi insitam atque innatam esse, minusque mirum videri debeat, te, qui ad optimam istam faelicissimamque naturam bonarum omnium artium cognitionem adiunxisti, tantum hoc tempore iurisconsultum euasisse. Nec vero vlla res alia me a scribendis tibi crebrioribus literis adhuc deterruit, quam istius virtutis tuae admiratio, 20 quam quo magis suspicio ac veneror, eo te consideratius ac religiosius adeundum interpellandumque iudico. Sed quando nunc me ad scri-

bendum tam amanter prouocas, perficiam, vt spero, ne operam
meam in ea re in posterum desideres. Vale, vir clarissime, et me
25 mutuo amare perge. Auaricj Biturig. pridie idus Decembris. 1553.

D. Mart. Borrhao, cuius humanissimis literis nondum respondi⁵,
multis ac magnis occupationibus districtus, salutem meo nomine
plurimam dicito. Fran. Duarenus tibi addictiss.

¹ Zu Cantiunculas Reise s. Nr. 3648 Vorbem. Ob Duaren an seiner Zuverlässigkeit zweifelte, so daß er den vorliegenden Brief doppelt ausfertigen ließ und vermutlich das zweite Exemplar durch einen anderen Boten nach Basel schickte?

² Nicht erhalten.

³ Er hatte seit dem 30. April nicht mehr geschrieben (Nr. 3625).

⁴ Auch die beiden früheren Briefe sind nicht erhalten.

⁵ Duaren hatte ihn anläßlich des Empfangs in Basel kennengelernt und in Nr. 3625 grüßen lassen. Wie Curio hatte er offenbar diese Grüße zum Anlaß genommen, um mit dem berühmten Mann in Kontakt zu bleiben.

24. imposterum *Mscr.*

3703. An Basilius in Padua

Basel, 18. Dezember 1553

G I 16, 13/14: Original. Notiz des Basilius unter der Adresse: 9 Januarij 54.

G² II 51, 92ro: Reinschrift-Konzept. Bricht mit Z. 37 (non) ab. Außer einer weggelassenen Marginalie nur vereinzelte, unwesentliche Abweichungen vom Text des Originals.

G² II 51, 93vo, 93ro: Übles Konzept. Stark abweichender Text. Der zweite Teil des Briefes (Z. 46ff.) auf fol. 93ro in zwei Varianten, von denen die zweite, untere bis Z. 76 reicht und weitgehend mit dem endgültigen Text übereinstimmt. – Z. 76–86 aus der ersten, oberen Variante übernommen. – Z. 89–100 dem Inhalt nach im Schluß der ersten Variante und in Nachträgen dazu enthalten, jedoch ohne Erwähnung Gremps. – Z. 101ff. nur im Original. Das Datum (18 Decembr.) nachträglich unten auf fol. 93ro als Marginalie angebracht.

Der Grund, warum sich Amerbach die Abfassung dieses Briefes so viel Mühe kosten ließ, ergibt sich aus Nr. 3750 Z. 218ff.

S.P. Post discessum praeterito Octobri hinc in Italiam tuum, Basili,
binas abs te accepi literas, quarum posteriores 18. Nouemb. Patauii
datae¹ quinque diebus priores, 23. Octobris scriptas², anteuertunt.
Posteriores Leodiensis quidam³ coram obtulit, priores autem Argen-
5 torato per d. Grempium nostrum nudiustertius huc transmissae sunt.
Vtrisque τὰ εὐαγγέλια debentur. Ecquid enim, vt ad priores redeam,
parenti, ne quid dissimulem, φιλόστοργῶ, optatius adnunciari potuit
atque filium in tanta coeli, qua de scribis, inclementia superatis
Alpibus Patauium tandem saluum peruenisse iamque sua studia,
10 quibvs destinatus est, libris comparatis adornare? Ex posterioribus
uero non minus gratum fuit, quosnam ex professoribus audires,
intelligere. D. Gribaldum merito suo multis nominibvs commendas,

virum non solum iuris, sed et omnium bonarum disciplinarum cognitione instructum, magno haud dubiè cum iudicio docentem. De quibvsdam aliis quod persequeris, novi vulgarem illum summo, vt 15
 appellant⁴, cum apparatu morem praelegendi, hoc est, omnia sine delectu congerendi conuerrendique. Verum memineris, mi fili, quemadmodum Plinius nullum librum tam malum, quin aliqua parte prodesset, dicere solebat⁵, ita tedium hoc in excipiendis huiusmodi 20
 miscellaneis deuorandum esse, quòd suo quaeque loco μεθοδικῶς digesta in foro hodie versaturis vsui esse videmus. Alium quidem docendi et explicandi iuris modum, cum in Pandectarum proëmio [*D. prooem.*], tum in altera de vet. iur. enucl. constitutione [*C. 1, 17*] Iustinianus tradiderat; sed eum nobis insequentium temporum infelicitas svstulit et planè effecit, vt saltem vetere eivsdem Ivstiniani 25
 querela, per contrarias interpretantium sententias totum penè ius conturbatum esse, etiamnum deplorare liceat. In d. Bantzerolo audiendo⁶ d. Gribaldi praeceptoris tui sequeris consilium. Robortellum, insignem rhetorem, quae M. Cicero de statibvs et Aristoteles de oratorum argumentatione tradiderunt, nunc explicantem omnino 30
 audiendum censeo. Vtinam esset, qui Ethica quoque et Politica Aristotelis cum plaerisque Platonis pro dignitate enarraret, quandoquidem futuro iurisconsulto philosophiae, maximè moralis, ac rhetorices cognitionem necessariam esse vel Papiniani et reliquorum iureconsultorum responsa Pandectis inserta satis superque declarant⁷. 35
 Quòd autem in Bartolo ceterisque interpretibus nostris huiusmodi ornamenta non inveniuntur, temporum vitium est, non hominum, quibvs, si in feliciora haec saecula incidissent, nihil doctivs fuisset, nihil elegantius, nihil φιλοσοφώτερον, longeque aliam nobis legum explicandarum πραγματείαν, quam accepimus, reliquissent. Nos sanè 40
 culpandi potivs, qui de vetere institvto pertinatiores nihil remittimus. Nec tamen dubito, literis ac studiis tam feliciter ad pristinam dignitatem seculo tam felici properantibvs paulo post veteri verbo locum fore ἄλις δρυός, quo eos, qui inuento frumento glandes fastidiebant, vsos esse proverbivm declarat⁸. 45

Vervm his supersedemvs, quae alterivs temporis svnt. Aliò nos nunc vocat nuncius⁹, quo allatvm est, omnes Germanos, quotquot apud d. Gribaldum diuersabantur, ob oeconomi senis cuiusdam sordes, item ob habitationes non satis commodas alia sibi hospitia siue diuersoria quesivisse, te vero nominatim cubiculvm inhabitare, 50
 quod camino ad arcenda frigora careat quodque nuper extractvm parietes habeat nondum exsiccatos, clavis fenestris tam gravem foetorem reddentes, vt citra valetudinis avt vitae dispendium divtius istic morari non queas. Quo nuncio tam tristi valdè consternatus

55 protinus Cēlio nostro omnem rem, suppresso tamen indicis nomine,
 exposvi. Cuius consilium ex sv̄is ad te literis¹⁰ intelliges. Id uero si ita
 est, mi Basili, miror, cur hoc me celes in binis tuis ad me literis, aut
 cur d. Gribaldum huius incommodi non admoneas, cuius sanè tan-
 tam statuo integritatem, vt admonitus tuae valetudini omnibvs modis
 60 mutato loco succursum velit, siquidem possit. Si uero non possit, eum
 te bona gratia dimissurum aut etiam curaturum esse, vt in sodalitia
 honestorum iuuenum Germanorum esse possis, mihi persuasissimum
 habeo. Quod si ὁμοσίπυον καὶ ὁμόκαπνον atque adeo in convictu te
 habere sibi grave sit <et> molestum vel <ob> causas nescio [ob] quas
 65 (vt plures praeter expectationem incidere possunt) non satis commo-
 dum, bono viro incommodatum nolo et non obsto, vt tu, quo hoc
 incommodo leuetur, aliud tibi diuersorium aut hospitium queras
 apud Germanos, probos, studiosos, honestos et bonae frugi iuvenes,
 non autem apud asotos et ventres, qui non literis, sed luxvi, non
 70 scholis, sed scortis et popinae vacant, cuiusmodi complures istic
 inveniri audio, quibvs cum nihil tibi consuetudinis vel commertii esse
 debet. Satis pecuniae adhuc habes. Scis enim d. Gribaldo hinc
 discedenti me 90 coronatos Italicos numerasse, quibvs sedecim Fran-
 cici solati à medico Vicentino pro equo solviti¹¹, nisi fallor, accesse-
 75 runt. Proinde si vanum est, quod nuncio allatum est, aut iam emen-
 datum est, quicquid incommodi in futurum senseris, d. Gribaldo
 protinus indicare ne cuncteris. Abi[j]tiendus est pudor, quoties vrget
 necessitas. Nosti poetae illud¹² Αἰδῶς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ
 ἀνδρὶ etc., quo verecundiam egenti inutilem et damnosam cecinit.
 80 Cura, mi Basili, valetudinem, cuius bonam partem in victu (cuius
 appellatione et habitationem comprehendit Vlpianus respondit¹³)
 consistere nihil apud medicos est receptivus. In summa: vbiubi valetu-
 dinem quam optime tueri possis, ibi te viuere volo. Exime quęso
 prima quaque scribendi occasione oblata huius nunciū allati vel an
 85 nunc rectivus habeas et habites, scripvm, qui me valdè pungit et
 stimulat. Omnes nostri te quam amanter salvtant. Bene et feliciter
 vive et vale, Basili, fili charissime. Basileae 18. Decembr. Anno M̄
 DLIIJ. Tuus parens Bonifacius Amerbachius.

Dominis clarissimis Marstallero et Grempio¹⁴ plurimam meo no-
 90 mine salutem. Vbi vel apud quos hic vivat, scire cupio; illi vero
 indicabis me à matre sua hanc ita dudum fasciculum chartaceum
 accepisse, in quo, vt pecuniam inesse credam, pondus facit. Eam ob
 causam, cum non [omnibus pecunia] cuius pecunia tvtò committi

63. ὁμοσίπυον *Mscr.*

possit, admonvi eivsdem matrem de filio ad me mittendo, vt literis apertis aurum alicui ex institoribvs hic Venetiis sibi numerandum – 95 cum vel sine collybo – commendari queat. Sed nondum is advenit. Sed et Oesyandrum plurimum meo nomine salvtabis. Cvivs dominus, nempe Rechlingervs¹⁵, cum hic per clarissimum d. Hieronymum Zanchum cum d. Gribaldo egerit de filio suo¹⁶ vna cum paedagogo¹⁷ in domum suam recipiendo, an uobiscum habitent, scire cvpio. 100

Cum certum nuncivm habuero, plura scribam. Doctorem nuper designatum hac in patriam transiturum, cvivs in posterioribvs literis meministi¹⁸, nondum vidi. Clarissimo domino Gribaldo me reverenter commenda; sed et d. Laelium Sozinum totidem verbis resaluta. De commoditate literarum hvc tvto mittendarum querenda in men- 105 tem venerant Brechteri¹⁹ aut Ingoldii²⁰ Argentorati, qui svos institores Venetiis habent, quorum opera Dionysivs Grempivs, nisi fallar, vtetur in literis ad fratrem suum illuc mittendis, id quòd facile ex eo scire poteris. Avgvstę Vindelicorum de Sixto Birckio²¹ cogitabam. Verum super ea re diligentivs cogitabo et circvmspiciam. Cura vale- 110 tudinem, mi fili, quam vt tueri possis, tibi non deero, modo de tuis rebvs me semper certiozem reddideris nihilque me celaueris. Praeproperè, vt vides²².

¹ Nr. 3692. ² Nr. 3684. ³ Nicht identifizierbar.

⁴ Gemeint ist: Unter Berücksichtigung des vollständigen Glossenapparates (vgl. Handbuch der Quellen u. Lit. der neueren europ. Privatrechtsgeschichte 1, München 1973, S. 168ff.).

⁵ s. Nr. 3725 A. 6.

⁶ Hiezu sowie zum Folgenden vgl. Nr. 3692 Z. 13ff.; 44ff.

⁷ Bezüglich Papinians ist zu verweisen auf D. 28, 7, 15. Zum Gesamtthema Moral und Ethik als Elemente des Rechts vgl. Max Kaser, Das römische Privatrecht, Abschnitt 1, 2. Auflage, München 1971, in: Handbuch der Altertumswissenschaft, hgg. von Bengtson, X, 3, 3, 1 (freundl. Mitt. von Dr. B. Huwiler, Zürich).

⁸ Adag. 302 (satis quercus).

⁹ Eine fiktive Person, hinter der Amerbach seinen eigenen Sohn und dessen Mitteilungen versteckt. Vgl. Nr. 3750 Z. 218ff. Schon im Januar wäre diese Vorsichtsmaßnahme nicht mehr nötig gewesen, da dem Vater seit dem 19. Jan. übereinstimmende Berichte von Oesyander und Marstaller vorlagen, auf die er hätte verweisen können (Nr. 3694; 3698).

¹⁰ Nr. 3704. ¹¹ s. Nr. 3680 Z. 35ff. ¹² Homer, Od. 17, 347.

¹³ S. Nr. 3675 A. 2. ¹⁴ Dionys. ¹⁵ Wolfgang; s. Nr. 3549 A. 1.

¹⁶ Karl (Wolfgang); s. ibid. ¹⁷ Oesyander.

¹⁸ Nr. 3692 Z. 52f. Dieser scheint ohne einen Brief des Basilius nach Deutschland zurückgekehrt zu sein. Denn den folgenden Brief (Nr. 3697) des Basilius überbrachte L. Sozzini, und darin wird nur Nr. 3692 als vorausgegangen erwähnt.

¹⁹ Auch Prechter; über diese Straßburger Handelsherren s. Pol. Corr. 4 passim sowie zusammenfassend: J. Fuchs, Une famille de négociants banquiers du XVIIe siècle: Les Prechter de Strasbourg. In: Revue d'Alsace 95, 1956, 146–194.

²⁰ s. Nr. 3206 A. 2. ²¹ s. Nr. 1994 Vorbem.

²² Amerbachs Schrift ist vor allem auf fol. 14 tatsächlich von einer Flüchtigkeit, die er sich sonst nur auf Konzepten zum eigenen Gebrauch gestattete.

3704. Von Curio an Basilius in Padua

Basel, 19. Dezember 1553

G I 18, 4. Notiz des Basilius: 9 Januarii.

C.S.C. per unicum σωτήρα S.P.D.

Literas tuas a Leodiensi illo¹ 14 Cal. Decembris datas² accepi. Quae de lectionibus audiendis tum ab eruditissimo Robertello tum a Banczerolo scribis, mihi ualde probantur; volo enim te bonas artes ac
 5 praesertim eloquentiae et moralis philosophiae studia cum iure ciuili coniungere, ut par sis in utriusque rationis facultate. Quod te Robertellus noster, meis literis² permotus, sit humanissime complexus, uehementer gaudeo; fecit enim rem sua humanitate atque summa eruditione dignam, mihi uero longe gratissimam. Scribo nunc² etiam
 10 ad illum teque ei commendo diligenter.

Audio te, mi Basili, incommode habitare cum ob alia quaedam, tum maxime propter cubiculum luridum et mucidum³. Id si est, miror te nihil patri, nihil mihi significasse aut, quod erat potius faciendum, ipsi hospiti⁴ tuo, qui quidem, uti ego certum habeo, haud
 15 esset passus te aliquid ab se desiderare; neque enim pudore absterri debuisti in re tam periculosa et ad morbum aliquem op<p>ortuna. Id si ita est, inquam, ualde doleo te, quem meis oculis habeo cariorem, aliquo affici incommodo. Itaque ad ipsummet hospitem scribo² diligenter, ita ut sperem, si quid hactenus per negligentiam
 20 fortassis peccatum est, corrigendum esse. Binas ad eum scribo literas: alteras cum inscriptione Latina, alteras Italica. Si rumor iste uerus est, Italicas reddendas per aliquem ei curabis; sin non est, tum Italicas retinebis et Latinas tantum reddes. Nam hac de caussa F. Robertello fasciculum misi², ne prius in tui hospitis manus quam in
 25 tuas uenirent. Haec igitur prudenter curabis meque quamprimum de toto tuo statu patremque tuum certiolem facies, ut hac nos liberes molestia. Valetudinem tuam cura diligenter. Salutant te domestici nostri. Basileae XIII. Cal. Jan. M.D.LIII.

¹ Vgl. Nr. 3692 Z. 52 und 3703 Z. 4f.² Nicht erhalten.³ Vgl. Nr. 3703 Z. 46ff.⁴ Gribaldi.

3705. Von Schroteisen

Blamont, 27. Dezember 1553

G² II 80, 90

S.P. Cum ex ducatu à principe Christophero redii¹, rep⟨p⟩eri, vir clarissime, affinem hic meum cancellarium comitis Georgii grauter decumbentem². Is rogat, vt medicus vester, M. Joannes de Boin³ vel per vnicum saltem diem curationis caussa illum conueniat. Scribo igitur homini, vt uides, teque rogo, vt, quantum in te est, promoueas, 5 ne id oneris detrectet. Spero me breui ad uos venturum⁴, vbi praesens de caeteris agam, iam temporis angustia praeuentus. Vale, vir clarissime, ac me tibi vt semper ad omnia addictissimum habeto. Ex Monte Plusiaco 27. Decemb. anno etc. 53.

Tuus Lucas Schroteisen Lic. 10

¹ Zu diesem hatte er sich kurz nach dem 9. Mai 1553 erneut begeben (Nr. 3627 Z. 7f.) und war vermutlich ohne Unterbruch bis im Dezember daselbst geblieben.

² Caspar zur Glocken; s. Nr. 3856 Vorbem. Über seine Verwandtschaft mit Schroteisen ist nichts Näheres bekannt.

³ Johannes Bauhin d.Ä., 1511–1582, seit 1541 in Basel als Arzt und Chirurg tätig (MUB 2, 107).

⁴ Ebenso am 12. Jan. (Nr. 3710 Z. 15) und am 31. Jan. 1554 (Nr. 3715 Z. 7); am 18. März 1554 hatte er Amerbach «nuper» aufgesucht (Nr. 3736 Z. 1).

3706. An Schirin

Basel, 29. Dezember 1553

C VIa 21, 79 (stark verkorrigiertes Konzept)

Die Spur eines Wachsflecks oben links auf der Rückseite des vorliegenden Konzeptblattes ermöglicht den Nachweis, daß die Scheda fol. 105 einst hier aufgeklebt war. Auf dieser wieder klebte fol. 89. Die Faltung dieses sehr flüchtig beschriebenen Zettels – man kann darin ein Merkblatt für Amerbachs eigenen Gebrauch oder für Ulrich Iselin sehen – muß also vorher oder erst nachträglich erfolgt sein. Den Wortlaut dieser beiden Schriftsätze schicken wir voraus:

[fol. 89] Es stadt jn her Hans Schv̄rins wysem bedencken, ob vnd wan er mein zwen brieff an jhnen [?] geschriben zů schvtz vnd schirm siner vogtey jnlegen well. Dwil man noch nitt weis, ob die Closter frawen wyter dan Svsannen vätterlich erbfol jnzeantworten ⟨begeren werden⟩ [gestr.], wie dan sy vermög irs gegenbericht verrucktem Jvnio jngleyt nitt weyter bgeren können vnd als einich von her Leonharten gemechniss vffgericht sin widersprochen [nitt wyther bgeren megen], dwil jn dem fhal der m̄ter alle⟨s⟩ Martha ⟨zůgehörig⟩ [darzwischen] ḡvt ⟨darzwischen⟩ heimgefallen wer. Darmitt nvn niemans anleitvng geben, wyther zůbgeren, dan obgedochter bericht [?], sy willens gehapt haben, vssdruckt, mecht man also dise zwen brieff jnhalten, bitz man ghört [?], das gemeltes kloster auch Martha ḡvt anfechten wolte[n]; das alsdan sich Schv̄rin mitt Alban gegen den klosterfrawen rechts erbotten hetten, so jnen ettwas angelegen, vor der Regiervng zůbgeren, vff ir klag [do wolt] antwort ze geben. Doch mag er gemelt ⟨schriben⟩ [gestr.] zůschicken Waderöss vnd sinen ḡvten Rhat vernehmen vnd, was bessers, dem volgen.

[fol. 105] Ge[n]genbericht fraw Priorin vnd Convent zů S. Agnesen zů Friburg vff h. Hansen Schv̄rin vnd Alban Fuchsen vber jr vbergegebne Suplication gethonen bericht, den 5. Jvnij A^o 53. geantwurt.

Vers. solche vrsach * in vers. vff solchs sagen nvn wir, so vil die angezogne fideicommiss widerfallen belangt aus des vatter seligen ordnvng, das wir dem kein glavben zústellen, sondern vssdruckenlich widersprechen, auch one zweifell sindt, es werdt sich mitt nichten erfinden etc. Et pavlo infra: Was aber von widerfal anzogen wurd fideicommiss, ist vnlayther vnd wurt sich gewislich nitt erfinden. Auf der Rückseite steht unter der Überschrift «Friburg» die Briefadresse der Ensisheimer Regierung sowie ein entsprechender Briefanfang mit Anrede und incipit: Was die würdigen frawen etc.

Auf C VIa 21, 55ro findet sich das saubere und fast keine Streichungen und Änderungen aufweisende Konzept einer Argumentation gegen allfällige – bei der Übergabe von Susannas väterlichem Erbteil vorgebrachte – Ansprüche der Nonnen auf die Hälfte von Marthas Erbgut (Nota. So moniales ... wie obstot. Lavs deo, mit folgenden Allegationen unten auf dem Rand: Reg. vbi [re]pugnantia ubi Doc. ff. de reg. iur. [D. 50, 17, 188?] ubi Det(ius). l. 1. ubi doc. C. de furt. [C. 6, 2, 1]; c. sollicitudine(m) de appell. [X, 2, 28, 54]. Unter dem Text zwei Verweise auf Alexander zu D. 42, 1, 63 (l. sepe ff. de re iud.) und zu D. 45, 1, 1 (l. 1. ff. de verb. oblig.) Nv(mer)o 38.

Auf der Rückseite stehen einige flüchtig hingeworfene Einzelnotizen zum gleichen Thema. Besonders bemerkenswert ist dabei folgende Feststellung, welche die für den Ausgang des Prozesses letztlich entscheidenden Hintergründe hell ausleuchtet: d. Peter Naser dixit zú S. Iohans[?] ze Nüwenburg Schirin in faciem, es sy weger [= besser], das ditz gvt jn das kloster kumme, dan das es vber nacht, so Alban absturb, gen Basell fallen solt.

Dem Ernhaufften, fursichtigen, weisen hern Hans Schyri, Burgermeistern ze Nüwenburg etc., meinem gvntigen hern Schwagern zubehanden.

Mejn willig dienst syen euch bevor. Ernhauffter, weiser her Schwager. Der Romsch. Kong. M^t, vnser allergnedigsten herren Regierung ze Ensisheim Execvtorial, von Priorin vnd conuent Sanct Agnesen ze Friburg gegen vnd wider euch allein als Svsannen Fuchsin, irer conuent Schwester, gewesnen vogt jungst den 19 Decembers by einem penfal dry marck silbers vsbracht¹, hatt mir fraw Kvngold, ir müter, 5 vff gestern znacht sampt euern brieffen² vberantwort. In deren vberlesvng, wie die vff euwer vnd Albans vergunten vnd den 15 yetzgemelten Decembers producirten gegenbericht³ on einiche der hochnotwendigen caution ordinarischen consens⁴ inuentarii sampt anderem neben vorgender mandat inhalt also bloss vssbracht, ich 15 mich nitt gnúgsam verwundern megen. Deshalb Alban (dieweil, seinem advocaten⁵ von wegen kurtze angesetzter zeit ettwas vnversechner execvtorialn halb zúentbieten, nitt muglich) ich stracks den andern⁶ tag gen Ensisheim, ob gemelter gegenbericht inbrocht⁷ vnd wessen ir euch halten sollen vnd megen, by M. Iohan Waderös zúerkundigen abgefertigt. Der nun aller dingen seinen rhat (dwil das 20 mir vss vrsach nitt geburt), darmitt ir gehorig erfunden vnd ernempter penfal vermitteln, euch gútwillig meins verhoffens mittheilen wurt.

22. nach gútwillig: in driwen gestr.

Drag jn der warheit nitt wenig bedurens euwerhalb, das ir allso vnschuldig in verdocht fallen vnd euch deshalb nitt on vrsach hoch beclagen⁸, dwil bitzher keiner andren gestalt, dan das erstlich der wyl her Leonhart Fuchsen, meins her Schweher selig, gestattet, demnach Alban dest bas cavirt, auch meinem warnen meiner kinden halb begegnett wurd, die jnantwurtvng Svsannen gvther durch euch on einichen geniess vffzogen sein, ich zu bekennen schuldig bin. Dise kuntschafft⁹ ir mitt der warheit von mir haben vnd billich dessen, so ir nitt genossen, auch nitt engelten oder zeschaden kummen sollen. 25 30

Dem allem noch, lieber her Schwager, ist noch mein pitt, dieweil ir verruckten jaren an mir vermegen, das ich vff das Nuwenburgisch arrest¹⁰ euch Svsanna gvltbrieff herus geben, ir wellen euwern muglichen vleyss anwenden, darmitt nichts deren halb verhandelt, das meinen kinden zv gbürender zeit nochtheilig *<sein mege>*, dan ich oder meine kindt sonst, wie in meim vorigen brieff¹¹ gemeldett, euch oder die euwern noch jnhalt geschribner rechten nitt mechte vnangesucht lossen. Das ir bester meinung vernemmen wellen. 35

Acht hiebey, off*<t>*gemelte Priorin vnd Convent werdts by Svsannen vatterlich erbgüt lossen pleiben, als die einiches hern Leonhartens Fuchsen fideicommiss oder gemechniss vnder sinen kinden verordnet sein, mitt nichten gestendig oder glavpt, sonder vssdruckenlich widersprochen vnd als ob solchs durch euch vnd Alban erdicht vnd sich jn der warheit anders erfinden werde, wolgemelter Regierung jnzebilden vnderstanden, wie den das jre prodvct vssdrucken, vnd vss denen, das sy weyter dan Svsannen vatterlich erbgüt zübgeren nitt willens gewesen, klarlich zü vernemmen¹². Es ist jn disen landen vnd ze Nvwenburg, wie euch wol bewust, ye vnd allweg also gebrucht, das vatter oder müter, wo nitt anders disponiert oder abgerett, ire kindt allein erben vnd des abgestorbnen geschwisterten vssschliessen¹³. Derhalb, dwil Magdalen Martha¹⁴ noch her Leonhartens abgang auch sydher got ergeben, wo kein gemechniss (wie gemelte Priorin vnd convent furgewendt) vorhanden, so gehort desselbigen verlasne[n] hab der müter, so noch jn leben, zü, auch niemans anders kein rechtmessige ansprach daran haben kann noch mag, wie landtkundig. So aber vilgemelt Priorin vnd Convent auch vermeinten, an gemelts Magdalen Martha gvth ettwas ansprach zehaben von wegen eines fideicommiss oder gemechniss, so sy vormals 40 45 50 55

34. *nach* geben: vnd in gegenwurtigem handell nitt wider bekummen megen *gestr.*

36. *sein mege* *gestr.*

39. lossen: wie einem gedrewen Vatter züstot *gestr.*

45. one zweyfel sich mitt nichten erfinden werdt: *Variante.*

46. *nach* jnzebilden: vnd euch lugenhafft zestellen *gestr.*

60 als erdicht [verworffen] vssdruckenlich widersprochen, vnd das one
 zweifel sich mitt nichten vnd gwislich nitt erfinden werdt, verworffen
 vnd also vss einem mundt, jren profyt zesüchen, kalt vnd warm
 küchen wolten: Sindt heitere Spruch der Rechten¹⁵, das nieman vss
 dem, so er widerficht oder vssdruckenlich widerspricht, sin titel vnd
 65 hilff zesüchen befiegt, das auch die, so contraria oder widerwertige
 ding allegirn, nitt zühören¹⁶. Acht, das in dem fhal jnen vor wolge-
 melte[n]⟨r⟩ Regierung also lichtlich, auch anderer vrsach halb, in
 mossen, wie yetzmol, nitt gelingen solle. Do megen ir deshalb
 Euwern hern advocaten¹⁷, so ein hochglerter, verstendiger vnd erfar-
 70 ner doctor, rhats befragen, der on zweyfel euch, was geschribner
 recht jnhalt, wol weis züberichten.

Solt sich nun züdragen, das vorgemelte[n] Magdalen Martha zuge-
 theilt zins- vnd gultbrieff, so noch by meinen handen sindt, ir auch
 von mir bgeren wurden, Befinden ich by leuten vnd doctorn, so als
 75 rechtverstendig ein hohen rhum vnd nammen dragen, in rhat, das jn
 deren brieff heruslyfferung nitt also ze eylen sye, wie dan vormals in
 Svsannen brieff vff gefallen arrest¹⁸ durch mich beschechen. Dem
 rhat, dwil vormals der sachen von wegen meines geringen verstandts
 verfelt, wurt ich nvn hinfur geleben vnd mich dessen halten, darmitt
 80 mein eylen meinen kinden zegeburenden zeiten nitt auch zü
 nochtheil reiche. Verhoff, so ich mich dessen, so die naturlich vernunft
 yeden vatter gegen seinen kinden ingepflantz, vss rhat verstendiger
 gebuche, mir gegen euch vnd menglich vnverwyslich ze sein auch
 alle die, so mir[s] das anders vslegen wollen, was sy jn disem fhal, wo
 85 die sach sy vnd ire kinder belangt, zethvñ gesinnet, will erinnert
 haben, jnsonders, diewil ich nitt vff min kopff oder verstandt baw
 oder lenden – so mer dan gering sein, mitt der warheit bekennen müs
 – sonder hochverstendiger Rechtsglerter vnd erfarnen leut rhat volge
 etc.

90 Hiemitt mich vff mein vorig schriben¹⁹ an euch referir, auch mich
 gegen euch sonst aller schwegerlichen diensten mitt anwünschvng vil
 gvther, seligen, gluckhafften jar anbeut. Der gutig gott verlich vns
 allzyt, in seinem willen zeleben vnd das²⁰ albig²¹ darnach anzürich-
 ten, darmitt wir durch Christum, sin lieben son, vnsern erlosern, das
 95 ewig erlangen, Amen. Dat. ze Basell vff fritag noch der helgen

73. nach sindt: so nie hinder euch gewesen *gestr.*

75. nach rhat: by deutsch vnd welschs landts doctorn, ... denen ich den casvm mitt
 warheit furgehalten *gestr.*

77./78. nach rhat: dan wiewol ich auch ein doctor der Rechten *gestr.*

79. nach halten: der glertern, verstendigern vnd erfarnern rhats gbruchen *gestr.*

wynacht vnd vor circvncisionis domini des jars, so man anfacht zellen 1554.

¹ s. Nr. 3721 A. 3 Nr. 9. ² Merkwürdigerweise nicht erhalten.

³ s. Nr. und A. cit. Nr. 10. Tatsächlich vor dem 19. Dez. 1553 «produziert» und dem Prokurator zugestellt, aber erst am 19. Dez. eingelegt, einen Tag zu spät, so daß es nicht mehr möglich war, dem durch die Nonnen erwirkten Exekutorial-Mandat vom 19. Dez. 1553 zuvorzukommen.

⁴ Erste, gestrichene Fassung: des Ordinarij consens. Vgl. dazu Nr. 3701 A. 2.

⁵ Gremp. ⁶ Vermutlich am 20. (oder 21.) Dez. ⁷ Vgl. A. 3.

⁸ In der ersten Fassung nimmt Amerbach noch deutlicher Bezug auf Schirins verlorenen Brief (vgl. A. 2): «vnd euch nitt vnbillich in euern brieffen, dieweil euch die Kong. Regierung eins biette [mandiere: *gestr.*] vnd ich euch ein anders, wo ettwas verabsaumpt, an euch züerholen, drewen, was ze thv̄n oder lossen, hoch beclagen.»

⁹ nämlich, «das ir aldo jn dem einichen euern nvtz nitt gesucht oder suchen»: *gestr.*

¹⁰ Vgl. Nr. 3682 A. 6. ¹¹ Nr. cit.

¹² Sehr abgeschwächte Fassung des ursprünglichen Wortlautes: «vnd vss denen klarlich, vnwidersprechlich abzünemmen, das sy ... auch demnoch weyther diser zeit zübegern nitt befiegt».

¹³ Vgl. Nr. 3678 Z. 46ff. und A. 19.

¹⁴ Daß Amerbach dreimal ansetzen mußte, bis der Name richtig geschrieben war (Mart. *gestr.*; Marię *gestr.*), läßt Rückschlüsse auf seine Gemütsverfassung zu.

¹⁵ Mit a) über «Rechten» ist verwiesen auf folgende Allegation: Ex eo non debet quis fructum consequi, quod nisvs est impvgnare reg. ex eo de reg. jur. in 6 [VI. (5.13) 38] vbi Din. Et an ex eo quis possit se fundare quod improbavit Imol. fvse in c ex parte decani de rescrip(tis) [X. 1, 3, 33] col. 4. versi. sed contra fecit. et ibi Panor. et Felin.

¹⁶ Mit b) über «zühören» ist verwiesen auf folgende Marginalie: Allegans contraria agendo non auditur L i. et ibi gloss. et doc. C. de furt. et ser. corrvp. [C. 6, 2, 1].

¹⁷ Gremp. ¹⁸ Vgl. A. 10. ¹⁹ Vgl. A. 11. ²⁰ sc. das Leben.

²¹ = alwig = all(e)weg(e): immer; jeweilen; auf jede Weise (G. A. Seiler, Die Basler Mundart, Basel 1879, S. 7; E. Martin/H. Lienhart, Wörterbuch der Elsässischen Mundarten 1, Straßburg 1899, S. 32).

3707. Von Harnester <Grenzach oder Basel, nach Ende Okt. 1553, vermutlich Frühjahr 1554>

G II 18, 70 (Doppelseitig beschrieben, ohne Adresse. Keine Siegelspuren. Nach bemeygenn (Z. 4), das, bereits mit hellerer Tinte geschrieben, am Anfang der dritten Zeile steht, ist Raum für ungefähr vier Zeilen ausgespart).

Da die Protokolle des Kleinbasler Schultheißengerichts für diese Jahre fehlen, lassen sich keine weiteren Angaben über den vorliegenden Prozeß machen. Deshalb ist auch das genaue Datum des Briefes nicht zu fixieren. Aus dem Schweigen der Appellationsgerichtsprotokolle ergibt sich jedoch, daß es zu keinem Berufungsverfahren kam. Der terminus post quem des Briefes läßt sich errechnen aufgrund der Angaben in Z. 5 und 35ff. Z. 5 legt es nahe, ans Jahr 1554 zu denken, und zwar ans Frühjahr, wo Harnester nachweislich in Basel weilte.

+ Jehs + Mar + Hochglerter, fryntlicher, lieber her fetter. Ess zeygtt myr an myn hüsflow, wie sy eüch denn span myt Batt Erczs-

berger \langle anzeigt hab \rangle ; do hab jch, her, vff gesterigenn dag \langle euch \rangle nyt wellen bemeygenn ... [Lücke].

5 Her, ess hatt sich begeben mendags for sant Gallen dag¹ jm liij jor[s], gestandt jch, dz jch Batten Erczberger² sin hüss ab enlendt hab. Do hatt myr Batt andingt for mym her schuldthessenn jn der klie-
nenn statt vnd Large Glasserenn³, er ken myr dass hüss for en frydag
oder an samstag nyt Rümenn. Dor vff bin jch amm zinstag morndess
10 [10. Okt.] jn herpst gon Krenczach gfarenn. Morndess an der mytwo-
chenn hab jch ein eygnenn bottenn jm Batten gon Bassel geschickt,
dem bottenn befolle, jn, Batten, jn sym hüss zû sÿchenn; fyndt er
jn nyt jm hüss, so seller jn, Battenn, jn der ellendt herber \langle g \rangle sÿchen;
fyndt er jn nyt, so sell erss syner frowenn sagenn, er derff dass hüss
15 nyt lossenn Rÿmen, jch hab mych erinerett vnd bedocht, dass myr
dass hüss zû klienn wordten, jch meg myn hüss Rott nyt halber dryn
bringenn. Do ist Batt vffem landt jm herpst gsin. Do hatts der bott
der frowenn gseyt, jch loss jm dass fryntlich wyder abkynden, vnd
zÿm meren iber flÿss hab jch am donst \langle ag/
morndess wyder hin jn
20 gon Bassel zû jm geschickt vnd jms noch ein mol lassen [jm] \langle abkyn-
den \rangle ; so er jn nyt fyndett, sol ers der frowenn zû yberflÿss noch ein
mol ab kynden vnd ess jrem mann also sagen.

Do ist Bat aber jm herpst gsin. Do ist der bott zû Karly Glasser⁴ jn
sin hüss gangenn, jm anzeygtt, er ken Batten nyt anhemschs fynden,
25 er habs aber der frowenn a \langle b \rangle gseyt dz hüss. Dor vff am selben dons-
tag Karly myt demm bottenn aber jn die ellendt herberg gangen ist,
Batt aber nyt do hiem gsin oder hatt sy nyt wellen fynden lossen. Am
selben donstag ist Karly Glasser myt mym botten zû myr gen
Krenczach komen, mych jm herpst besÿcht. Am wyder hiem Rytten
30 hab jch Karly Glasser betten, er sel am hiem Rytten Batten jn der
[der] herberg dass hüss ab kynden. Morndess am frydag hatt Karly
Glasser Batten am frydag frieg am fischmergt fonden, jm jn mym
namen dz hüss ab kyndt, ist lichen⁵ vnd die ab sagÿng alss jn 4 dagen
ein ander noch geschechenn.

35 Am selben frydag, wie er zû gseyt hatt zû Rümenn, byn jch am
selben frydag wyder vss dem herpst gon Bassel komenn. So hatt Bat
[jm hüss] die fier dag jm hüss noch nyt gerÿmt. Am samstag frieg ist
Batt zû myr komenn, hab jch jm selbs dass hüss am V dag selbs ab
kyndtett. Dor yber jn Xiiij \langle dag \rangle hatt er dass hüss erst alss das sin
40 dem groffen von Lÿpfenn⁶ [das hüss] ferlichen +.

[Fol. 70vo] + Jehs + Mar + [dass hüss ferlichen] Wer ess noch
myn gewesen, [vor vmmb hatt oder] wer hett jm denn den gewalt
geben, dass er myr dass myn hett an myn willen ferlichen [han]? Myt
der wiss wot er gern j jor x \langle \rangle zinss von dem hysly hann; dass

yberig ferstott mann wol! So hett er an grycht für gebenn, jch hab im 45
 for heren statt [schr]schryber Kochenn⁷ vnd Largy Glasser am men-
 dag jn enpfachvng dess hüss <gseyt>, er sell myr[s] biss frydag oder
 samstag dass hüss Rümenn; jch ziech drin oder nyt, so wel jch jm den
 zinss dor fonn genn. Dass hab jch nyt gedan. Er hatt hie for gricht die
 kontschafft gestelt, die hatt geseyt, sy wissenn vonn sollichem nyt; 50
 ess ist ouch nyt.

[Dor yber hatt ein ersamm gricht erkandt] Yber diss myn fryntli-
 chen < > vnd ferhervng syner kontt schafft, so er geseyt vnd
 wyder jn gseyt hatt, handt Rychter er kandt, jch sel jm iii kronen
 geben. Vnd hab jm sin hüss jm drytten dag vss ehafften vrsachen ab 55
 kyndt, dess mych er barmt, wy[r]<ls> myr nyt glegenn; wil lügen
 [lügen myt der] myt der hilff Goczs, wie dysser sach zû dündt sig.
 Habs geapelliert, vnd wyrt ein grosser kost vff gon. Do lyt nyt ann.
 Jch müß morn oder an mytwochen heren statt schryber j lb XI ß von
 der apelacyon halb legenn, sonst kemm jch von mym Recht. Dor 60
 vmmb, lieber her fetter, so jr noch Batten wetten schicken oder dÿrch
 myn fetter Franczenn⁸ myt jm jn der sach wettenn handlenn lassen,
 mag jch wol lyden, kostens zû fermyden. Dan wo ess sett by der er
 kanten vrttel blyben, würdt noch gestalt der sach nyt gÿcz vss. Ess
 mest aber geschenn biss morn zû nacht, sonst wyrdt jch den kosten er 65
 legen messen. Byt euch, her, wellen Batten ewer parson halb nyt
 noch gon; er kemy vnd gott billicher eÿch, her, noch, oder mann
 Richts vss dÿrch myn fetter Franczen Rechberger.

e w f cklaÿss harnester.

¹ Der Gallustag, 16. Okt., war 1553 ein Montag. Hier müßte demnach der 9. Okt. gemeint sein.

² Sohn des Ratssubstituten und Kaufhausschreibers Cosmas (1468–1549), Bruder des in der AK häufig erwähnten Severin. Erwähnt seit 1543, gest. 1563. Herbergsmeister, cop. mit Agathe Niesslin aus Zürich (BW; Slg. Lotz). Nach StA Fin. G 17 S. 1193; 1336 erhielt er vom Staat jeweils Zins «von der Gipsmulienet Rins».

³ = Hilarius Glaser/Gleser; s. Nr. 2801 A. 6 und NT dazu in AK 8 S. XXVII.

⁴ Der Bruder des Vorgenannten, verheiratet mit der Witwe des Metzgers Heinrich Harnester und somit «Schwager» des Klaus (loc. cit.).

⁵ = das Leihen, Mieten.

⁶ Vielleicht ist Graf Joachim von Lupfen (1523–1562) gemeint, der in der Woche vom 7. Juni 1555 vom Basler Rat Schenkwein erhielt. – Andererseits wäre bei dessen Vettern Eitelfritz und Heinrich ein Basler Absteigequartier naheliegend, da sie enge Beziehungen zum Sundgau und Elsaß hatten als Söhne der Gräfin Barbara von Pfirt (gest. 1555), die mit Franz von Mörsberg wiedervermählt war, und indem sie das Lehen Hohenlandsberg besaßen. – Zudem lebte die Tante von allen dreien, Agnes von Stauffen, geb. Gräfin von Lupfen, in Basel (StA Fin. G 17 S. 1455; AK 8 S. XXIII zu Nr. 2765 mit Lit.; Lö F. Platter S. 378).

⁷ Der Kleinbasler Stadtschreiber Heinrich Koch, ca. 1521–1576 (BW).

⁸ Rechburger; vgl. Z. 68.

3708. Von Ulrich Hugwald an Basilius in Padua Basel, Januar 1554

G I 18, 5 (Auf der Adreßseite von späterer Hand: Vlrici Hugobaldi ad Basilium Amerbachium epistola).

Über den Schreiber s. Nr. 2275 Vorbem.

Gratia et pax à Deo. Quod non saepius, optime Basili, ut multis nominibus deberem, ad te scribo, te et candide interpretari et bene causam intelligere non dubito, nimirum quod tua, in quibus totus es, studia interpellare et impedire nolim. Non enim ignarus sum, quod
 5 pro tua singulari modestia cuius respondendum putes, quod sine temporis iactura et alienis à professione tua cogitationibus fieri non potest. Et nisi hoc cauendum apud te (qui alioqui immodicis studiis et cogitationibus te fatigare nimium consueuisti) iudicassem, nullum ad te sine meis literis uenire passus fuisset, dum à patria abfuisti, et
 10 ob eam causam nunc uix ad hoc epistolium ueni¹. Tamen, quia ob multas causas tua ualetudo salusque nobis omnibus, qui scholae Basiliensi consultum esse uolumus, summae debet esse curae, uolui te denuo admonere, quemadmodum praesentem aliquando adhortatus sum, ad Galeni de tuenda ualetudine lectionem². Nam te fretum
 15 felicis ingenii acumine satis scio ex illo fonte omnia intellecturum, et nisi ita nouissem te, aut ego conseruandi sanitatem rationem praescripsissem aut ad alios, qui multi et non contemnendi autores possent esse ad manus, tibi mitterem. Sed ut quam minimo dispendio studiorum tuorum fiat, inde petenda existimaui tibi, ubi omnia
 20 omnium, qui haec tractant, continentur, et unde etiam ab aliis ducta manarunt. Sed tu ipse, felicius quoniam datum est tibi *ingenium*, accedes fontem et praesenti Domini gratia hauries, ut uti prospera ualetudine possis, qua neglecta magna ingenia saepe in ualetudinariis corporibus infeliciter habitauerunt et plurima ante tempus imma-
 25 tura morte praerepta fuere. Nec est mirum, talibus diuinis ingeniis iuuenibus alii studiorum generi deditis hoc accidisse ex corporis negligentia et studiorum dulcedine, cum Galenus ipse, quem pater in insomnio admonitus à prima pueritia arti deuouit medicae, antequam obedierit tuendi sanitatem praeceptis, adeò infelici ualetudine
 30 ab adolescentia ferè usque ad trigesimum annum *fuerit*, ut sepe grauissimis laborarit morbis. Postea uero certam rationem et modum uiuendi secutus inculpata ualetudine fruens peruenit ad ultimam senectutem, terminum ferè, quem nemo praeteribit.

Quare rogo te, mi Basili, propter patriam et scholam nostram, ut
 35 legas hos sex Galeni libros. Scis enim, mentem plurimum in functionibus suis impediri, si non in sano corpore habitat, destituaturque suis bonis instrumentis, quae sunt spiritus puri, qui ita ex sanguine

temperato, ut sanguis bonus ex cibo qualitate et quantitate moderato, nascitur. Propterea etiam ambientis praecipua ratio habenda; quantum enim referat, qualis sit aër, quo fruimur, ad mutanda non solum 40 corpora sed etiam ingenia, non facile dictu est. Indicio satis magno sunt diuersitas ingeniorum et corporum in diuersis regionibus montanis et depressis etc. Plurima eidentissima argumenta hic enumerare possem, quibus tibi persuaderem, summam eligende ambientis curam habendam et exercitationis modum, quod animum et corpus 45 attinet, diligenti studio et ratione obseruandum, nisi scirem te et pro tua, quae superat aetatem, diligentia, prudentia et temperantia haec obseruare et inter fumum et undas, Scyllam et Charybdim medium tenere iter te posse et, siquid cognitioni siue peritiae deest, omnia 50 percepturum ex breui Galeni lectione, ad quam iterum iterumque te adhortor.

Vale in Domino, quem oramus, ut pergat in te perficere pulcherrimos conatus teque nobis quam diutissime saluum in hac uita conseruet. Basileae mense Januario anno 54 Vl. Hug. tuus totus.

¹ Sowenig diese Begründung von Hugwalds Schweigen überzeugt, so sehr muß vermutet werden, daß er nun auf den Wunsch des Vaters hin schrieb, der – alarmiert durch die Meldungen über Basilius' schlechte und die Gesundheit gefährdende Unterbringung – den medizinisch versierten Hugwald gebeten hatte, dem Sohn entsprechende Ratschläge zu erteilen. – Wie und wann der Brief nach Padua gelangte, ist unklar, da im Januar keine Briefe des Vaters dahin abgingen. Das Fehlen des Tagesdatums könnte jedoch ein Indiz dafür sein, daß der Brief einfach beim Vater bereitlag, bis er spediert werden konnte (z. B. mit Nr. 3726 zusammen).

² Wie die Zeilen 34f. und 50f. zeigen, ist gemeint: Galeni de sanitate tuenda Libri sex Thoma Linacro Anglo Interprete. Habetur venale sub Pellicano in vico Iacobeo, s.l. et a. (so der Titel der aus dem Besitz Amerbachs stammenden schlanken (Pariser) Folioausgabe: L.e. II.11).

3709. Von Höcklin

Mömpelgard, 11. Januar 1554

G II 19, 43

Mein gütt willig, freuntlich dienst ieder zeit zu vor. Wirdiger, hochgelerter, lieber her doctor, jnsunders güter her vnd freundt. Was ir mich zu Basel¹, die dubia in der neuffchatischen vnd oransischen spenningen sachen² belangen, berichtet haben, welches ich meinem gn. hern, graue Jeorigen, angezeigt, das nümpt iro fürstlichen gnaden 5 zu sunderen gnaden an vnd sunderlich, das ir vff mein beger von beder meiner gn. fürsten wegen wollent euwer bedencken vnd meinung vnd rhadt in schrifftten stellen³, ob mein gn. her, hertzog Cristoff, nit wol ouch agirn möge, dieweil iro f. gn. von der linien

10 Henriete seie vnd sich noch vermog des teutschen braüchs ein graue
zu Mumpelgart scribe. Dorüm hoffent iro f. gn., ir werdent im werck
sein; wo irs dan fertigen mochten in ein tag, tzweien oder drien, so
soll diser bott druff warten; dan die tagsatzüng wil sich anfahen
neheren, oder wissen lassen, wan man darnach schicken solle⁴. Das
15 werden bede fürsten, meinne gn. hern, in sündern gnaden nit verges-
sen. Domit Gott, dem almechtigen beuolen. Den xj tag. januarij ano
etc. Liiij

E wil(liger) freundt

HJa. Höckly. v. steineck

20 f(ürstlich)er statthalter z mumpelgart.

Vnd were gutt, das euwer bedencken vnd radt Latine gemacht wurde,
domit man in der transLacion nit fellete.

¹ Dieser Besuch Höcklins ist mittelbar auch durch Nr. 3715 Z. 9f. belegt. Es scheint überdies, daß Höcklin regelmäßig um die Jahreswende im Wiesental und damit in Basel zu Besuch weilte.

² Über die Causa Neufchâtel s. Nr. 3222 A. 1. – Die Dubia, zusammengestellt und diskutiert von H. Jantet, C. Belin und J. Chappuis, hatte Höcklin schriftlich vorgelegt (C VIa 56, S. 213–222). Amerbach, in der Annahme, er müsse das Schriftstück wieder zurückgeben, brachte einige Notizen dazu auf kleinen Zetteln an, die er mit Wachs an den betreffenden Stellen aufklebte (vgl. Nr. 3627 A. 3).

³ s. Nr. 3715 A. 4.

⁴ Nr. cit. Z. 7ff.

14. neheñe *Mscr.*

3710. Von Schroteisen

Audincourt, 12. Januar 1554

G² II 80, 92 (nur Unterschrift eigenhändig. Die Jahrzahl vom Empfänger ergänzt. Über der Adresse rechts: bf. Unter der Adresse, von Basilius' (?) Hand: Lucas Schroteysen, de bibliotheca).

Teildruck (Z. 1–4; 5–10; 11–13; 15–18; 20f.): Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 101f.

S.P. Hesterno die, vir clarissime, ab illustrissimo duce Christophero literae, quarum exemplum in praesentia ad te mitto¹, mihi sunt allatę, in quibus, quid a te celsitudo eius clementer exigat, ipsemet vides². Puto, qui eius est in eiuscemodi honestissimos conatus perpetuus fauor, te id non grauate facturum. Primum mihi uidetur, vt conscribatur celebriorum interpretum catalogus, id quod ab humanitate tua, cui hoc plane in numerato est, omnium fieri poterit optime. Catalogum, vbi fuerit conscriptus, mittemus principi³, vt ad celsitudi-

1. Christophoro *Sophr.*

3. allatae *Sophr.* quod ad *Sophr.*

nis eius arbitrium uel demantur vel addantur etiam alii, quorum nomina nos fortassis aut lateant aut in praesentia minus occurrant. 10
 Fiet autem id a te, cum vacarit per otium. Lugduni, vt opinor, plerique venales habentur, vnde Basileam aduecti apud vos illigari poterunt. Haec, cum nuncius hic ab Hocklino ad uos ob alia mitteretur, quin significarem omittere nolui, ipsemet quoque, si modo per negotia dabitur, breui aduenturus⁴. Noui quod iam scribam, nihil 15
 habeo, nisi fortassis ignoretis adhuc, principem nostrum Christophorum sub anni huius initium, Calendis Ianuarii scilicet, secundo iam filio nomine Ludouico auctum⁵. Vale, vir clarissime, et me tibi commendatum habe. Ex rure Adincuriano 12 Januarij. 1554.

Tuus Lucas Schroteisen Lic. 20

¹ s. Anhang Nr. 4 vom 3. Jan. 1554.

² Vgl. Nr. 3712. Der Herzog wollte sich mit Hilfe Amerbachs eine juristische Bibliothek anschaffen. Dieser Auftrag, dessen sich Amerbach mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit annahm, wurde in dem Rahmen, den Schroteisen hier gibt, ausgeführt und am 10. März 1556, als die letzten 4 Bücherkisten in Basel verladen wurden, endgültig erledigt. – Klaus Schreiner – durch W. Bernhardt auf die in Stuttgart (A 201 Bü. 10a und Hs. J 2 119a) im Konzept, Original oder in Abschriften des 19. Jh. erhaltenen, die vorliegende Angelegenheit betreffenden Korrespondenzen aufmerksam gemacht – hat seiner Studie über «Württemberg's Buch- und Bibliothekswesen unter Herzog Christoph (1550–1568)», in: ZWLG 31, 1972; S. 121–193, auch einen Abschnitt: «Die 'Juristen-Liberey' (Oberrats-Bibliothek)» eingefügt (S. 143–150). Er verschweigt dabei jedoch, daß schon der von ihm mehrfach zitierte und als Grundlage benutzte R. Roth, Die fürstliche Liberei auf Hohentübingen und ihre Entführung im Jahr 1635, Tübingen 1888, in: Verzeichnis der Doktoren ... 1887/88, S. 26f. (ohne Quellenangabe, jedoch eindeutig aufgrund von HStASt A 201, Bü. 10a) über diesen Bücherkauf referiert hat. Schreiner resümiert die genannten Briefe (143–147), analysiert die in einem derselben liegende Bücherliste Amerbachs (147–150) und publiziert dieselbe auf S. 187–193 mit Identifikation der Autoren und (teilweise) der Drucke. Weitere zwanzig Briefe und Dokumente, auf dem HStASt und vor allem im Amerbachnachlaß, sind dabei noch nicht berücksichtigt (vgl. Schreiner S. 123 A. 11 Schluß). Schreiner kommt zu folgendem Schluß: «Amerbachs Bücherkäufe verraten eine deutliche Vorliebe für den mos italicus, der nachweislich seinen eigenen Interessen entsprach» (S. 148f.; mit Verweis auf F. Wieacker, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit, ²1967, S. 158: «Diese nur scheinbar gebrochene Haltung erklärt sich daraus, daß in Wahrheit Amerbach politischer Jurist, nicht Wissenschaftsreformer oder humanistischer Literat war»). Bedauerlicherweise kann Schreiner gar nichts über die weiteren Schicksale dieser juristischen Büchersammlung mitteilen, und er hat auch nicht abzuklären versucht, ob allenfalls ein Zusammenhang mit der Stuttgarter Schloßbibliothek besteht, die später nach Tübingen kam, oder ob sie vielleicht den Grundstock jener 384bändigen Juristenbücherei bildete, die 1568 Bestandteil der fürstlichen Bibliothek auf Hohentübingen war. Jedenfalls fällt auf, daß Roth (S. 26) dies annimmt und daß Bibliothekar Zelling, der 1555/56 die Bände in Empfang nahm, gleichzeitig Betreuer der genannten Bücherei war (vgl. Nr. 3857 Vorbem., Schluß).

Für die Geschichte des Basler Buchbinderhandwerks wäre das Wiederauffinden einzelner Bände ein großer Gewinn. Denn aufgrund von Amerbachs Buchführung (Der bucher durch mich B.A. vss bevelch meins g. herrn hertzog Christoffen etc.

kaufft vnd jn Wirtenberg verfertig<t> handlvng vnd letstlich abcopyret inuentarium vnd raitvng, wie die jn Wirtenberg A^o 56 geschickt vnd durch Johan Wilden, Secretarien, exempla oder copia mir wider z^ogeschickt: CVIa 89VI; scheußliche Schrift) kann die Herkunft zahlreicher Bucheinbände angegeben werden.

³ Vgl. Nr. 3818. ⁴ Vgl. Nr. 3736 Z. 1. ⁵ Der spätere Thronfolger, gest. 1593.

3711. Von Conrad Gesner

Zürich, 21. Januar 1554

G II 17, 291

Über den Schreiber s. Nr. 2761 Vorbem.

S. Nobilem et eruditum hunc iuuenem Rostochiensem¹, qui ex Italia nunc primum redit, clarissime Amerbachi, humanitati tuę commendo. Percupit enim te uidere et colloquio tuo frui, cum ipse etiam iuris prudentię studiis se addixerit, in quibus te omnium
5 maximè excellere constante fama audiuit. Dignus quidem mihi, quem prestantię tuę commendarem, ut petebat, uisus est. Vale et, si importunius scripsi, ignosce. Tiguri 21. die Januarij. anno 1554.

T. ex animo Con. Gesnerus.

¹ Nicht identifizierbar.

3712. Von Herzog Christoph v. Württ.

Stuttgart, 23. Januar 1554

G² II 80, 172 (nur Unterschrift eigenhändig).

Regest und Teildruck (Z. 8–15): Schreiner S. 144, nach Bahnmaiers Kopie von 1828 (vgl. Anhang Nr. 4).

Zur Sache s. Nr. 3710 A. 2.

Vonn Gottes gnaden Cristoff hertzog zu Würtemberg etc.
Vnnsern grus zuuor. Hochgelerter, lieber besonner.

Nachdem euch der hochgelert, vnnser Rhat vnd lieber getrewer Lucas Schroteysin, der Rechten Licentiat, einer Juristen liberey hal-
5 ber, so wir aufzurichten vorhabenns seyen, geschriben etc. hierauff so vberschicken wir euch bey zaigern dises, vnnserm diener Cristoff Kleinen, genant Hessen¹, zway hundert gulden, gnediglich begerend, Jr wöllent mitt solchem gelt die bessten beriemptesten vnd tauglichisten scribenten diser facultet (wie ir zethun woll wisst) neben
10 vnnd sampt obgedachtem vnserm Rhat, Licentiaten Schroteysin, bestellen vnnd also vnns zu vnderthenigem gefallen dises vnnser gemein nutzlich vorhaben ins werckh <setzen> vnnd anrichten, was auch für Griechische büecher, so zu disem handell dienstlich sein, eingekauft vnd zur hannd gebracht werden möchten, dasselbig

gleichs falls befürdern helffen. Das wöllen wir gegen euch Inn 15
sonndern gnaden erkennen. Datum Stutgarten den .23. Januarij,
Anno etc. 54. Cristoff herzog zw Wirtemberg etc.

¹ s. Nr. 3098 A. 1 und ergänzend dazu nun Bernhardt S. 431, doch ebenfalls ohne Lebensdaten.

3713. Von Schirin

〈Neuenburg〉 27. Januar 1554

G II 25, 92

Eren vester, hoch glertter her. Vuch syg min gütwillig deinst
allzitt. Was abermolls der wollgeborn her, her Jerg, graff zû Helffen-
stein, freyher zû Gündelffingen, Rom. Kû.Mat. oberster hauptman
vnd landvogt in Oberelsas¹, vnsser gnediger her, mir ein citation² zu
gschickt, werd ir woll vernemen, vnd beschwert mich worlich hoch 5
vnd nit wenyg, das ich also sol vissgeliert³ vnd vngehorsam [sol]
geachtett werden vnd aber die schült nit min ist. Des halben min
er〈n〉stlich bitt, ir weltt mir vweren hoch verstand vnd rott geben, wie
die pen ab zû legen were, oder, wo ir redyg⁴ würden, die citaz dem
wolglertten Johan Wadree, hoffprocûrator zû Enshen, zû schicken, 10
das ir hetten im, Wadre, geschriben⁵, so es vch für güt bedücht, das
er mit Alben alher gon Nûwenburg⁶ kemme, das wir vüss mit ander
vnder reden. Ich acht, er wiste bass, was hoff bruch werre. Doch was
vuch vir güt an sicht, wellen wir thun. Dis moll nit me, dan vwer wirt
vnd eren vest gütwillig deinst zu aller zitt. Dat. sampstag noch con- 15
uersio pauli an^o im liiij Hans Schiry.

¹ 7. Nov. 1518 bis 17. Nov. 1573, 1536 in erster Ehe mit Maria Freiin von Boward, Adoptivtochter Schweickards Frhr. von Gundelfingen, verheiratet und so Stifter der Linie Helfenstein-Gundelfingen. Nach deren Tod (1565) 1567 (alias 1569) mit Apollonia, Gräfin von Zimmern, vermählt und so nach dem Tod von deren Bruder Wilhelm, des ultimus, durch seine Söhne zweiter Ehe Stifter der Linie Helfenstein-Messkirch, welche das Erbe der Zimmern durch Erbgang bzw. Kauf übernahm und später an die Grafen von Fürstenberg weitervererbte (Kindler 2, 26ff.; ZChr passim). Gute Vita bei Pant. P. III, 413 = H. 410 (leicht erweitert): «... in spraachen und freyen künsten zimlich erfahren, darzu gute Carmina von der hand schreiben kennen». In kaiserlichen Kriegsdiensten, mehrmals Oberst in Ungarn gegen die Türken. Darauf Rat König Ferdinands (vgl. Fellner I, 2, 1907, S. 172 A. 3) und Landvogt in Ensisheim 1552–1559. Dann wieder Oberst in Ungarn (Einzelheiten) und nach dem Waffenstillstand Statthalter zu Innsbruck und im Tirol.

² Vom 23. Jan. 1554 (Nr. 3721 A. 3 nach Nr. 13). ³ s. Nr. 3595 Z. 20 und A. 3.

⁴ = rätig; mir raten würdet, ... ⁵ Das tat Amerbach in Nr. 3720.

⁶ Alban hielt sich damals (wegen der Pest?) offenbar nicht in Neuenburg auf.

2. wolgebron *Mscr.*

3714. Von Elisabeth von Mörsberg geb. von Gilgenberg

〈?〉 27. Januar 1554

G II 29, 138 (Notiz unter der Adresse von Basilius' Hand: Elsbeth von Gilgenberg).

Über die Schreiberin und ihren Mann, von dem sie offenbar getrennt lebte, s. Nr. 2982 und 2791 A. 3 und ergänzend dazu Merz, Tafel 45. Mit ihr starb der ältere Zweig der Freien von Ramstein, genannt von Gilgenberg, aus. Sie war die Tochter des Hans Imer von Gilgenberg (1475–1531 erw., tot 1533, 1496 und 1498 BM von Basel, darauf seit 1510 Statthalter der vorderösterreichischen Regierung zu Ensisheim) und von dessen zweiter Frau Agathe von Breitenlandenberg (cop. 13. Febr. 1503, lebte noch 1527). Elisabeth ist urkundlich erwähnt vom 11. Juni 1520 bis am 24. April 1552. Der vorliegende Brief kann nun als letztes Lebenszeugnis gelten. Der terminus ante für ihren Tod bleibt zu überprüfen. Da Merz, Tafel 40, nämlich angibt, Franz von Mörsberg habe am 8. Okt. 1554 wieder geheiratet, und sowohl loc. cit. wie auf Tafel 45 festhält, Elisabeth sei am 10. Aug. 1554 tot gewesen, so besteht der Verdacht, daß die zweite Zeitangabe auf einer Vertauschung von Tag und Monat (10. 8.; 8. 10.) beruht und identisch ist mit dem Hochzeitsdatum. Nach BCh 8 S. 425 A. 28 war sie im April 1552 aus Furcht vor der französischen Invasion mit den Ihrigen nach Basel geflohen (wie damals auch andere Sundgauer Adlige) und vom Rat samt Hab und Gut in seinen besonderen Schutz aufgenommen worden (StA Miss. A 34 S. 100). Sie muß ihren Wohnsitz also in der elsässischen Nachbarschaft gehabt haben. Das steht im Einklang mit einzelnen Angaben des vorliegenden Briefes (vgl. z. B. Z. 1f.; 23ff.).

Hochgelerter, in sunders lieber her doctor. Wie ich necher mols zů Basel in der mes¹ mit üch geret hab mins hern² halb vnd dar vf üwers rotz begert, wie üch do zů mol für gůt ansach, dz ich dem hern durch mine verwanten solt schriben losen, dz hab ich don vnd im den brief³ 5 in achtagen dor noch geschickt, vnd wie wol ich weis, dz er anheimsch ist gewesen, hat man dem boten gesagt, er sig zů Stüggarten, vnd hat man den brief genumen, aber den boten nit wellen ins schlos⁴ losen. Ist mir sither kein antwurt worden.

Die wil ich dan sich, dz als nit helfen wil vnd aber der her verkauft, 10 was er hat, dz zů besorgen, mir zů lest nüt vm dz min wurd⁵, so hab ich vf dz nest hof gericht⁶ zwen dag zedel vs zogen⁷. Dz wirt⁸ vf mentag noch infokafit [12. Febr.], stond die dag zedel vf frittag dor noch [16. Febr.]. Hetz gern er vs gezogen; so hab ich iemer dar vf min vetern, den Hegentzer¹⁰, gewart. Die wil ich aber noch nit mag 15 wüsen, wan er kumt, vnd besorgt, ich wurd dz hof gericht ver sumen, hab ichs vs zogen, aber noch nit über geben, sunder for¹¹ vf noch folgende stuck uwer rotz wellen er warten. Ich müs sy aber vff lengst bis zů künftig mit wuchen [31. Jan.] über geben.

Ist hier vf min gantz früntliche bit, dz ir mir vm erliche besol- 20 digvng wellen zwo clagen stellen, wie ir in disem by gelegten zedel finden werden. Schick üch ouch hie mit die brote statz¹² gegen dem von Landeck¹³ vnd ein kopy des hüret notels vnd ander kopyen, dz ir üch dor in her sechen¹⁴ vnd dester mer bericht mögen haben. So ir

aber vs dem allem nit genüg bericht mögen haben, sunder minen dor
 zū bedürfen, so land mich wüsen; wil ich kumen. Wor ir aber dise 25
 clagen nit stelen wolten, als ich mich doch nit versich, so bit ich üch,
 ir wellens üweren dochter man doctor Iselin losen stellen vnd im den
 handel an zeigen vnd im dor inen behilfflich sin; wellen ouch die
 clagen befürderen, do mit ichs vf in fokafit mög haben.

Ich bit üch auch, mich wüsen zū losen, ob ich, for vnd eb ich ins 30
 recht kum, befögiget mües sin, oder ob es noch früe genüg sig vfs
 ander hof gericht, dan ichs ietz nit wol dūn könt, dan die hern by den
 sterbenden löfen nit by ein ander sind¹⁵, ouch vorem hof gericht nit
 zamen kumen. Im hof gericht hat man sunst zū schafen, dz nit wol
 sin kan¹⁶. Es ist ouch min veter, der Hegentzer¹⁷, for mols, als ich ein 35
 witwen bin gewesen, min fogt gewesen¹⁸; ob es noch genüg wer, dan
 ich kein andern nim dan in. Ouch bit ich üch, mir zū roten, ob es
 genüg ist, wan ich sim schafner¹⁹ die dag zedel über antwurten; er
 entpfocht sunst andere dag zedel vnd ist sin anwalt²⁰. Ich kans dem
 hern nit wol zū schicken; ich weis nit, wo er ietz zū finden ist. Ich hör, 40
 er sol bym hertzen²¹ sin.

Ich bit üch gantz früntlich, mich hier in nit zū verlosen, vnd wellen
 mir in diser sach beroten vnd beholfen sin. Dz wil ich zū samt
 erlicher vnd noch üwerem gefallen besoldig vng in aller gebür vm
 üch verdienen, dor mit ich nit erst ein andern doctor haben müs. Hie 45
 mit befil ich üch in den schirm des almechtigen, der üch gesuntheit
 verlichen welle. Geben den 27 iener im 54 ior. elsbet v gilg

Ich versich mich, min veter, der Hegentzer, werd bald gon Basel
 kumen. Möch<t>en wol zūm Storcken bestellen, wan er dar kem, dz
 er zū üch kem. Der kent üch der clagen halb gūten bericht geben. 50
 Doch sollen ir vf in nit warten; möch<t> etwen gescheft haben, dz er
 lang nit kem²².

¹ Also anfangs November 1553. ² = Gemahls; vgl. Vorbem.

³ Nicht erhalten.

⁴ Mörsberg war Obervogt am Schwarzwald. Seit 1483 war Sulz bzw. das bei Sulz
 gelegene Schloß Geroldseck/Albeck (seit 1688 Ruine) der Sitz der Obervögte, denen
 die Ämter Sulz, Rosenfeld, Dornstetten, Dornhahn und Hornberg unterstellt waren.
 S. Pfeilsticker vor § 2856; 2310; 2469.

⁵ d.h. daß ihr nichts von ihrem Frauengut bleibt.

⁶ d.h. auf die nächste Session des Ensisheimer Hofgerichtes.

⁷ Den Ausdruck «einen Tagzettel ausziehen» kann ich in den Wörterbüchern nicht
 nachweisen, zumal weder das Idiotikon noch das Deutsche Rechtswörterbuch bis zum
 Buchstaben t bzw. z gediehen sind. Doch ergibt sich aus den Einzelbelegen bei
 Grimm 11, 1, 1 Sp. 91 (schriftliche verkündung, führt zum rächten, ein citation) und
 Schw. Wb. 2, Sp. 31 (Zettel mit Vorladung?) eindeutig, daß mit einem Tagzettel ein
 Prozeß eröffnet wurde. Unter Berücksichtigung der folgenden Angaben Elisabeths
 muß somit gefolgert werden, daß beim Ausziehen (= Vorweisen; Ausstellen(lassen))

des Tagzettels ein vorläufiger Termin für die erste Verhandlung festgelegt wurde. Beim Übergeben wurde der Termin unter Angabe der Klagepunkte endgültig festgelegt und der Kläger (s. Z. 37f.) verpflichtet, den Beklagten auf diesen Termin zu zitieren. Deshalb auch die Festlegung eines äußersten Termins für die Übergabe (Z. 17f.).

⁸ Die nächste Session des Hofgerichts beginnt am ...

⁹ = früher. ¹⁰ s. unten A. 17.

¹¹ = zuvor auf die folgenden Stücke (Punkte) ... ¹² = Protestation.

¹³ Nicht auszumachen, welcher Landeck gemeint ist. Offenbar hatte Mörsberg Teile des Frauengutes an diesen verkauft.

¹⁴ = darin ersehen (in diese Einsicht nehmen).

¹⁵ Die Regimentsherren haben Ensisheim wegen der Pest verlassen und kommen nur zur Hofgerichtssession dahin zurück.

¹⁶ = so daß es nicht gut geschehen kann (nämlich die amtliche Bevogtung der Elisabeth).

¹⁷ Zweifellos der damals sehr bekannte Hans Melchior Heggentzer von Wasserstelz, seit 1525 nachweisbar als Sohn des Schaffhauser Bürgers Conrad d.Ä., 1533 zuerst als Rat des Königs Ferdinand erwähnt, 1535, 1543 Waldvogt über den Schwarzwald, 1546, 1559 Vogt der Grafschaft Hauenstein, seit 1542 häufig als Gesandter zu den Eidgenossen verwendet (Kindler 2, S. 7ff.). Der Name seiner Frau ist nicht bekannt; doch scheint sie nach den Ahnenwappen auf dem Grabstein seiner Tochter Agathe (von 1550 bis zu ihrem Tod 1570 Äbtissin von Säkingen) eine Breitenlandenberg gewesen zu sein. Damit wäre auch die Verwandtschaft zwischen Heggentzer und Elisabeth von Gilgenberg erklärt. Doch versagen die betreffenden Stammtafeln bei J. Studer, Die Edlen von Landenberg, Zürich 1904, hier genauso wie bei Sebastian von Landenberg.

¹⁸ s. Nr. 2791 Z. 11ff. und A. 3. Aufgrund dieser Stelle läßt sich nun der dort als unbekannt bezeichnete Vogt und Verwandte Cantiunculas (diese Verwandtschaft lief offensichtlich über Cantiunculas Schwager Sebastian von Landenberg, der seinerseits ein Onkel oder Vetter Elisabeths gewesen sein dürfte) mit Heggentzer identifizieren.

¹⁹ Z. 38f. zeigt, daß es sich hier nicht um Heggentzers, sondern um Mörsbergs Schaffner handelt.

²⁰ Sein Vertreter vor Gericht.

²¹ Bei Christoph von Württemberg, dem er als Obervogt diente.

²² Dies traf zu. Denn er kam erst wieder in der Woche vom 29. Juli 1554 nach Basel, es sei denn, er habe zu jener kaiserlichen Gesandtschaft gehört, die in der Woche vom 24. März 1554 im Storchen vom Rat bewirtet wurde (StA Fin. G. 17 S. 1264 und 1314).

3715. Von Schroteisen

Blamont, 31. Januar 1554

G² II 80, 93 (Hand des Schreibers 1 von Nr. 3797 A. 1. Nur Unterschrift sowie eine Korrektur über Rasur eigenhändig).

S.P. Accepi, vir clarissime, tuas literas¹, quibus me ad te accersis in negotio instituendae bibliothecae Vuirtenbergensis². Sed ecce cur minus in praesentiarum ad uos proficisci queam, in causa sunt negotia ex improuiso emergentia. Quapropter te rogo, ut nihilominus
 5 in conscriptione catalogi pergas et quod etiam me praesente et uel plurimum annitente nihilo faelicus succedere poterit pro candore tuo conficias. Adero post dies paucos³, si Christus uoluerit. Interea

princeps noster, comes Georgius, hinc ad dominationem tuam nuncium amandauit, ut id, quod instinctu Höcklini in negotio Nouo-
castrensi in te recepisti, referret⁴. Referet sine dubio princeps ubertim 10
gratias, et res est, quae diutius differri non possit. Si quid fuerit eo in
negotio absolutum, feceris nobis gratissimum, ut, quantotius fieri
potest, adferatur. Vale, vir clarissime, et me in tuorum numero ut
semper habeto. Datae ex Monte PLusiaco prid: cal: Febru:

D. tuae adictiss: Lucas Schroteisen Lic. 15

¹ Die verlorene Antwort Amerbachs auf Nr. 3710.

² s. Nr. cit. A. 2. ³ s. Nr. 3736 Z. 1.

⁴ Das saubere Konzept zu Amerbachs Gutachten vom 2. Febr. 1554 findet sich in C VIa 56, S. 415–421 = Anhang Nr. 2.

3716. Von Marstaller

Padua, 31. Januar 1554

G II 21, 27/28

S.P. Iussu tuo Euangelium hîc mihi annunciauit Basilius¹; sed de
actis apostolorum² nemo quicquam adhuc. Valde opus illis habet
dominus. Quare operam dabis, ut ueniant quam citissimè. Qui has
reddit, Samuel Sizinger³, legum uestrarum doctor, ex Italia redit
optatque isthic te, iurisconsultorum ingens decus et praesidium, 5
uidere et complecti. Ni fallor, hominis docti ac tui inprimis studiosi
nomen et faciem agnoscis, quippe isthic aliquando te summa cum
laude et fructu docentem is ipse magna cum admiratione audiuit,
quod hic nobis eximia eruditionis et uirtutis tuae praedicatione
luculenter et officiosè testatus est⁴. Non eget itaque literarum mea- 10
rum opera, qua aditum sibi ad te patefaciat. Eiusmodi etiam tu
ingeniorum et doctrinarum aestimator es, ut nihil opus sit te monere,
quantum quisque in his ualeat, is denique bonorum atque doctorum
omnium patronus, ut sponte ornandos et adiuuandos illos suscipias.

Quare ab hoc Sizingero ad filium tuum me conuerto, qui uidetur 15
mihi egere alio, quàm hic utitur, uiuendi modo ad exquisitiorem
optimi ingenii sui cultum et ad ualetudinis conseruationem. Viuit hic
apud celeberrimum celeberrimae academiae uirum honestissimè qui-
dem, sed ita tamen, ut tanquam solitudinarius torpescere uideatur.
Subtristem semper uideo nec tam alacrem, quam uita ipsa requirat, 20
nec ita excitatum, ut studia sua exposcunt. Cuiuscunque id culpa fiat,
noxium est certe uni Basilio. Fortasse nullas aut paucas hilaritatis
occasiones habet, et ipse sua quadam modestia lubenter tacens atque
latitans aliunde non quaerit. Ita fit, ut optimi iuuenis temperamen-
tum, ad moerorem naturâ procliuius, durior consuetudo ualde ex- 25

asperet. Haec res quàm aduersa sit uitae studiisque, non est, quod te
doceam, uir prudentissime, siquidem et uniuersam philosophiam, ex
qua iudicium huius rei desumitur, probè calles et ex longa diligenti-
que obseruatione et experientia nihil non rerum humanarum co-
30 gnitum habes atque perspectum. Quamobrem de re tantum monen-
dus es, quod, quum oculari inspectione indigeat, tibi absenti constare
non potest. Postquam igitur praesens ego rem istam in filio tuo
notauì, mei prorsus officii duxi, et ipsum Basilium ad hilariorem
uiuendi rationem exhortari et te, ut consilium meum autoritate tua
35 confirmares, admonere; ad quod me non leuiter cohortatus est doctus
et ingeniosus iuuenis Grempius⁵, qui tuo et Basiliì amore atque
studio multos de hac re sermones mecum contulit. Consilium de
mutando hospite, quod illos cepisse uideo, non improbarim, si res est,
ut asserunt; sed opus erit prudentia, ne ex Charybdi in Scyllam
40 incidat, quippe lubrica hic est omnium ferè societas. Grempii mores
atque studia ualde probo. Is uiuit apud Geyderos⁶, Noricos adoles-
centes ingenuos certè et modestos, qui sub disciplina boni et docti
praeceptoris⁷ continentur. Apud hos itaque si locum habere posset,
nihil periculi timerem. Attamen in hac ancipiti omnium rerum occa-
45 sione nolim quenquam meo tantum consilio niti. Idcirco haec iu-
uandi studio à *<me>* cogitata et scripta ad limatissimam iudicii tui
normam adhibebis et, quod consultissimum tibi uidebitur, sequeris.
Ego, si me plura tuo et filii tui nomine agere posse uidero, non patiar
in me desiderari eorum uoluntatem neque studium. Vale, Amerba-
50 chi, praeclarum Germaniae nostrae ornamentum, ut te ualere cupi-
mus boni omnes. Patauii pridie Cal. Feb. anno à Christo liberatore
nato M D LIII. Geruasius Marstallerus.

¹ s. Nr. 3703 Z. 89ff.

² Im Gegensatz zur «frohen Botschaft» die «Tat» selber, nämlich das Geld.

³ Samuel Sitzinger, filius Ulrichi Sitzingeri, origine Augustanus, patria Wormaciensis, Germanus, hatte am 8. Jan. 1554 in Siena zum Dr. iur. utr. promoviert (F. Weigle, Dt. Studenten in Siena, in: QFIAB, hgg. vom Dt. Hist. Inst. in Rom, 33, 1944, S. 235 Nr. 441). Es handelt sich um den Bruder des bedeutenden, in seinen konfessionellen Vermittlungsbemühungen jedoch gescheiterten Pfalz-Zweibrücker Rates und Kanzlers Ulrich Sitzinger (11. April 1525–31. Okt. 1574; s. ADB 34, 1892, S. 424–429). Beide hatten ihre humanistische Grundausbildung in Worms erhalten und waren dann 1538 zu Joh. Ketzmann nach Nürnberg geschickt worden. Ulrich ist am 21. Okt. 1541 (nicht 1544, wie ADB angibt) in Wittenberg imm., Samuel am 21. Jan. 1543, so daß sein Geburtsdatum auf ca. 1527 angesetzt werden kann. Er starb bereits 1556 in Speyer (febri correptus acuta), wie der Abdruck seines vom Bruder Ulrich abgefaßten Epitaphs (in templo cathedrali ad D. Johannem monumento adfixum) bei Christianus Crollius, Commentarius de Cancellariis et Procancellariis Bipontinis, Frankfurt und Leipzig, 1768, S. 86 zeigt. Man kann deshalb annehmen, daß er zuletzt als Praktikant am RKG tätig war (nicht als Advokat oder Prokurator, wie das Fehlen seines Namens bei Günther beweist).

⁴ In MUB 2 fehlt er. Doch heißt das keineswegs, daß Marstallers Angaben unrichtig sind. Vermutlich hielt er sich während der Kriegswirren von 1546/47 oder 1551/52 in Basel auf.

⁵ Dionys Gremp; s. Nr. 3666 Vorbem.

⁶ s. Nr. 3723 A. 12.

⁷ Unbekannt. Doch bleibt zu überlegen, ob nicht schon damals Nicolaus Cisner, der für ca. 1555/57 als Praeceptor Philipp Geuders in Bourges belegt ist, Hofmeister der Brüder Geuder gewesen sein kann, zumal Marstallers Charakterisierung sehr gut auf ihn zutreffen würde. Denn Cisner wurde 1553 nachweislich vom Pfälzer Kurfürsten zwecks Handschriftenbeschaffung nach Italien geschickt, nachdem Anton und Julius Geuder schon zuvor, 1552, in Heidelberg seine (nicht imm.) Schüler gewesen waren (Knod, Bologna 85, Nr. 585; 155, Nr. 1124; 156, Nr. 1127 und 1128). Dem steht jedoch entgegen, daß Basilius am 8. Febr. 1558 (G I 8, 107) ohne Namensnennung von einem Praeceptor der Geuder-Söhne spricht, der diese schon seit mehreren Jahren betreut und vor zwei Jahren in Bologna zum Dr. iur. promoviert hat, während Cisner diesen Titel erst am 14. März 1559 in Pisa erwerben sollte (Weigle, Pisa, S. 200 Nr. 71). Indessen läßt sich nicht entscheiden, ob der Praeceptor von 1554 und der von 1558 identisch sind und ob für 1554 nicht doch Cisner in Frage kommt.

3717. Von Ph. J. von Ampringen

Ambringen, 3. Februar 1554

G II 14, 268

Schreiberhand, auch Unterschrift. Unter der Adresse von Basilius' Hand: Philips Jacob von Ampringen. In der Ecke rechts blattartiges Zeichen. Links oben auf fol. 268ro die mit Rötel angebrachte Zahl 139. Aufschrift, Zeichen sowie die Bräunung des Adreßfeldes zeigen, daß der vorliegende Brief einst (d.h. vor dem Binden im 18. Jh.) im Büschel der zusammengelegten Ampringen-Briefe zuoberst lag.

Würdiger, Hochgelerter. Euch seyen mein früntlich, gutwillig dienst alzeit zuuor. Wolgemeinter, lieber Herr vnd güt fründ. Jch hab der jaren bey Ewer Erwürde vnd andern der Rechten hochuerstendigen vff dise frag, ob jch als der recht Grossvatter meins suns seligen nachgelassnen dochter angefallne, ererbte vnd zükomne güeter vss 5 beystand der Rechten nutzen vnd niessen müge, ettliche Ratschleg verfassen lassen, darüber jr vnd ander doctores Nach vsfürlichen der vralten vnd der jüngern Rechten anzeigung vnnnd bericht entlich vnd schliesslich dahin gefallen, dass mir als dem Grosvatter meines suns verlassne<r> dochter ererbte vnd angefallne haab vnd güter, so lang 10 sy jnn meinem gewalt jst, wol nutzen vnd niessen müg, auch dessen jm Rechten gnugsam gegrünt vnd befüegt sey¹. So begegnen mir doch zufallende handlungen mit meinem Enckel, so vor zwey jaren mir zu ruckh mitt Hans Gabrielen von Breünickofen² eelich verpflichtet, das mir weiter ewer Radtsam vnd rechtlich beduncken hier- 15 jnnen früntlich mitzuteilen von nōten sein wurdt. Vnnnd ist die handlung zwüschen mir vnd jme, von Breünigkouen, dahin gerathen, das nach übergebenen vnd jnkommen geschriffen, der vordern Regierung³ gethan, von jhn, den herren der Regierung, ein Rechtlicher

20 Entscheidt ertheilt mitt darüber vsgangnenn befelchen arctiorum ex-
 ecutorialium, welche ewer Erwürde jch hiemit jnn jren Originalen
 überschicken thun⁴. Will hierjnn E. Erwürde vmb bessers berichts
 willen nitt verhalten, das jch nach beschehener abtheilung jnn Oster-
 feürtagen Anno 48 mitt meines Encklins Stiefvatter Hans Heinrich
 25 Sigelman⁶ mich gutwillig vnnd vnerfordert der Regierung presentiert
 vnnd mich vor jhnen zü eynem Vogt selbs Nominirt, iudicialiter
 cum autoritate oprobiert vnd bestetiget, vnd deren vogtpflicht noch
 nitt Relaxiert vnd erlidigt, wie wol jch bericht wurd, das jch mich der
 Vogtey nit sollt Rechtlichen vndernomen haben, dann von natürli-
 30 chem Rechten jch (als der Grosvatter) were gnügsam sein Vogt
 gewesen, so deutet doch der Regierung bescheid vff den Vogt vnnd
 nitt vff den Grosvatter, Namlich das jch von wegen der Vogtey
 Reytung etc. thun selle, mitt vorbehalt meiner sprüch vnd forde-
 rung, so jch gegen meinem Enckel vermein zehaben.

35 Eruolgt nuhn die frag, ob mir als dem Grosvatter die gethane
 Rechtliche Vogtpflicht an meinem grosvatterlichen habenden Rech-
 ten vnd gerechtigkeiten zü prejudicieren nachtheillig vnnd vergreiff-
 lich seye, vnd ob ich mich durch gutwillige vndernomne Rechtliche
 Vogtey meins grosvatterlichen Rechten verzigen vnd begeben habe,
 40 dann jch verseh mich, wa jch was schadens durch die Vogtey
 empfaen sölte, mich vermög meiner grosvatterlichen ansprach wid-
 rum züerholen.

Jst hieruff mein früntlich bitten vnd beger, jr wöllen mir vff die
 fürgeschlagne frag, ob jch meins Grosvatterlichen Rechtens der
 45 Vogtey onuerhindert hebig, jm Rechten begründt vnd gnugsam
 befüegt sey, Ewer Rechtlich gut beduncken vnd Rechtliche meinung,
 wass jr jnn ewern büchern darumb finden oder wissen, zum fürderli-
 chisten Rathschlagsweiss verfassen vnd mir zuschicken⁷. Will jch
 euch darumben gehapten müeh vnd arbeit nach ewerm wolgefallen
 50 ein früntlichen vernieg vnd willen machen.

Es hatt vilgemelter von Brünickouen durch seine sipuerwanten
 sich erbotten, mir an der vffgehapten nutzung ein dusent gulden zu-
 uerrechnen, so ich ime seinem begeren nach vnd luth ergangnem be-
 uelch nach vermög des inuentarium (mitt begnadigung) inantwur-
 55 tung thüey. So mir dann durch Ewer Erwürde gerathen wurd, das
 ich nitt an meinem grosvatterlichen rechten habhaft vnd mir die
 vogtey verletzlich, deüchte mich nitt vnthienlich, solche dusent gul-
 den anzenehmen. Solichs hab Ewer Erwürde, zu welcher jch mich
 aller früntschafft, Ehren vnd gutes gantzlichen versich, jch anzeigen
 60 vnd berichten lassen wellen, mich nach ewerm mittgetheilten ge-
 trewen Radtschlag weyters wissen zühaltende. Hiemitt Euch vnd die

ewern Gott, dem herrn, befehlende. Datum Ampringen den .3. tag
Februarij Anno etc. 54. Philips Jacob vonn Ampringenn.

¹ Amerbach hatte am 11. Nov. 1548 ein entsprechendes urkundliches Zeugnis ausgestellt, also unmittelbar nachdem ihn Ampringen mit Grempp zusammen am 9. Nov. 1548 in Basel aufgesucht hatte (vgl. Nr. 3105 A. 3): Amerbach bezeugt urkundlich, daß die Ausführungen des Konsulenten mit dem kaiserlichen geschriebenen Recht übereinstimmen. Demnach hat Ph. Jacob von Ampringen «der grossvatter oder anherr» den Usufructus an den Gütern seiner Enkelin, des «junckfrewlin Agnes», solange diese in seiner Gewalt ist (C VIa 56, 87; Konzept).

² Über diesen s. Th. Walter, op. cit. in Nr. 3648 A. 4, S. 54 (bloße Erwähnung) und Stammbaum S. 72. Er war einer der vier Söhne des Eitel-Peter von Brünickofen zu Brünickofen (über den nur bekannt ist, daß er 1541 bischöflicher Lehensträger zu Altenach für sich und seine Brüder war und bereits 1552 nicht mehr lebte), ist 1552 und 1577 erwähnt, lebte 1585 nicht mehr und war der Schwager der Dorothea Cantiuncula (s. Nr. 3648). Den Namen seiner Frau gibt Walter nicht an. Falls Hans Gabriel 1577 wirklich noch lebte (die Angabe ist für mich nicht überprüfbar), dann wäre es ausgeschlossen, daß die Agnes, von der hier die Rede ist, identisch ist mit der Agnes von Ampringen, die 1574, wohl nicht lange nach ihrer Heirat mit Sebastian Truchsess von Rheinfeldern (s. Nr. 2614 Vorbem.), samt ihrem Söhnchen Bernhard starb. Andernfalls hätte sie Sebastian als Witwe geheiratet. Wer Agnes' Vater war, steht nicht fest. Sollte jedoch Hans Christoph von Ampringen trotz dem Schweigen der Quellen ein Sohn aus der ersten Ehe des Philipp Jacob sein (s. Nr. 2235 und 2614 Vorbem.), so käme er als Vater in Frage, dies um so mehr, als der Z. 24f. erwähnte Stiefvater der Agnes wahrscheinlich ebenfalls in Neuenburg wohnte.

³ Die vorderösterreichische Regierung in Ensisheim.

⁴ Nicht erhalten. ⁵ s. Nr. 3038 Z. 1ff.

⁶ s. ibid. A. 2 (jedoch ohne Belege aus andern Quellen).

⁷ Nicht erhalten. Mit Brief vom 7. Febr. 1554 (G II 14, 270; Schreiberhand) dankt Ampringen für Amerbachs Antwort: Erwürdiger, Edler. Euch seyen mein bevlissen, früntlich, gut willig diennst allzeit zuuor. Günstiger, lieber herr vnnd guter fründ. Jch hab Ewer schreyben, mir vff heüt dato zugeschickt, empfangen vnnd seins jnnhalts wol verstanden etc. Bedannck mich ganntz freüntlich Ewer getrewen wolmeinung, so jr zu mir tragen vnnd von langem här gehabt haben. Vertraw vnnd versich mich auch hinfürter aller ehren vnnd guts zu euch mitt erbietung, Euch herwidrum zedienen vnd lieben willen zubewysen jnn allem, wass jch (sampt meinen Sönen) vermag, yederzeyt gutwillig vnnd vngespart zeseyn. Bittente, jr wellent meinem hohen vertrawen nach mich Euch vnnd meine lieben kind allweg lassen befolhen sein. Hiemit verleich der almechtig Gott Euch vnd den ewern langwirige gsundtheit vnnd, was euch lieb ist. Meine liebe haussfraw lost auch Euch vnd der ewern vyl glükseliger zeit vnnd gutes wünschen. Datum Ampringen den 7 ten Februarij Anno etc. 54. Philips Jacob vonn Ampringenn. – Damit bricht der Briefwechsel ab. Er findet nur noch am 4. Nov. 1561 (G II 14, 271) ein vereinzeltes Nachspiel. – Daß Grempp Ampringen in der Heiratsache der Enkelin beraten hatte, ergibt sich aus dem folgenden an ihn gerichteten Schreiben vom 6. April 1552 (StA Straßburg V 132, 30; nur Unterschrift eigenhändig): ... Ewer schreiben sampt des von Breünikofen freüntschaft furbitt vnd dabey eingeschlossne widerantwort vff jr gethan schreiben hab jch vff heut dato spot empfangen, sollichs mit vleis vbersehen vnd gelesen; lass mirs zû yetziger zeit wol gefallen. Vnd send euch hiemit noch ein ander schreiben, so sy ererst die nest vergangnen tag widrum an mich gethan haben sampt meines Enckels schreiben, darjn sy nachmaln begeren, wie jr wol vermercken werdt. Dass wöllent vleissig besehen, ob wirs bey zûgeschickter antwort sollen bleyben lassen oder jr vylicht ettwas mehr hinzû oder verendern thûn. Will also (biss dass mir von euch widrum geschrifflicher bericht zûkumpt) mit der sach stillsteen.

Zum andern schick ich euch vff ewer beger bey meynem lyeben Son Einvnd-zwenzig Taler mit freüntlicher bitt, wöllent sollichs vff diss mal furgut annehmen; dann jch yetzunt an geltt gar emblöst bin etc.

Fürs dritt hab ich in der Cantzley vmb die abscheid vnnd abschriftt meynere verhörten kundschaftt angehalten, aber nitt bekommen mögen; so ist auch noch kein hoffgericht angesetzt; derhalben will ich euch, so bald müglich, sölliche züsicken vnnd wissen lassen. Bitt euch vffs allerhöchst (als meinen jnsonders wolvertrauten, lieben herrn vnd güten freünd[)] wöllent euch mein sach vleyssig lassen beuolhen seyn vnd mir zü Recht vnnd billichkeit verhelffen etc. Will ich in keünfftigem mit höchstem vleis vnnd gütem willen vmb euch beschulden. Damit Euch vnnd ewer lyebe hauss-fraw gott dem allmechtigen beuelhende. Datum Ampringen ...

3718. Von Georg Tanner

Padua, 4. Februar 1554

G II 27, 4–7 (Notiz Amerbachs unter der Adresse: [Nr.] 1). Druck: Tannerbriefe Nr. 1.

Über Georg Tanners Herkunft und Familie, seinen Lebenslauf sowie seine Tätigkeit als Gräzist wissen wir noch sehr wenig. Hätte nicht R. v. Stintzing 1879 «Georg Tanners Briefe an Bonifacius und Basilius Amerbach, 1554–1567 (Ein Beitrag zur Geschichte der Novellen-Editionen)» publiziert (vgl. das Abkürzungsverzeichnis) und im Vorwort zusätzlich die bis heute nur unwesentlich ergänzten Angaben über Tanners Tätigkeit an der Universität Wien zusammengestellt, so wäre Tanner als Persönlichkeit auch heute noch kaum faßbar. Die zum Teil ungenauen Angaben von Eisenhart in ADB 37, 1894, S. 382f. beruhen nur auf Stintzing, während J. von Aschbach, Geschichte der Wiener Universität 3, Wien 1888, S. 279–290, noch einige wichtige zusätzliche gedruckte Quellen beizog, sich jedoch bezüglich der noch fehlenden oder nur unsicheren biographischen Daten ganz auf Stintzing stützte. Während Grete Mecenseffy, Evangelische Lehrer an der Universität Wien, Graz 1967, S. 17f., Tanner (wie alle evangelischen Professoren vor 1781) nur kurz, jedoch als erste unter Hinweis auf seine Zusammenarbeit mit Nidbruck im Dienste der Magdeburger Centuriatoren, erwähnt, führt die eher unkritische und die einzelnen Fakten und Daten leider nur summarisch belegende Zusammenstellung von Rud. Poschenrieder, Die Lehrpersonen der Artistenfakultät der Universität Wien von ca. 1545–1622. Personalbibliographien. Diss. Erlangen/Nürnberg 1972, S. 88–90, kaum über Aschbach hinaus, obwohl hier auch die (mir nicht zugängliche) ältere gedruckte Literatur zur Universitätsgeschichte verwendet ist. Überdies werden hier aus Tanners ungedruckter Beschreibung von Maximilians (II.) Park- und Tiergartenanlage bei Kaiser-Ebersdorf a.d. Donau (auszugsweise publiziert bei J. Chmel, Die Handschriften der k.k. Hofbibliothek in Wien 2, Wien 1841, S. 276–292: Brevis et dilucida ... descriptio; WE an Maximilian vom 1. Mai 1557) infolge flüchtiger Benutzung von Aschbachs Angaben zwei verschiedene Werke gemacht (S. 89). Nicht benutzt ist die nach Stintzing und Aschbach wichtigste Publikation über Tanner: Victor Bibl, Nidbruck und Tanner. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien und zur Charakteristik König Maximilians II. In: Archiv für österreichische Geschichte 85, 1898, S. 379–430, inskünftig zitiert als Nidbruck und Tanner.

Das Hauptverdienst bei der Publikation der Tannerbriefe durch Stintzing gebührt dem Basler Oberbibliothekar L. Sieber, der die Transkriptionen herstellte und sich auch den Korrekturarbeiten unterzog. Zu Stintzings mageren Anmerkungen lieferte noch im gleichen Jahr der Holländer J. de Wal einige höchst willkommene Personenidentifikationen (Titel bei Aschbach, op. cit., S. 279 A. 3).

Georg Tanner stammte aus Emmersdorf (Niederösterreich, Gerichtsbezirk Spitz, gegenüber Melk) und war der Sohn des Caspar «quondam in Repub. Emersdorffensi Austriae D. Maximiliani Imp. Quaestor» (Tanners eigene Angabe bei Chmel, op. cit.,

S. 290). Über die Mutter ist bisher nichts bekannt geworden. Das Geburtsdatum wird auf ca. 1520 angesetzt (ADB: zwischen 1515 und 1520). Daß dies, als frühester Termin, richtig sein kann, zeigt die Immatrikulation im WS 1534/35 (zwischen 13. Okt. und 13. April) als Nr. 7 von 42 (MUWn 3, 1959, S. 52). Für das folgende mußte man, aufgrund von späteren Selbstzeugnissen Tanners, annehmen, daß er seit 1540 an auswärtigen Universitäten studierte (z. B. Chmel, op. cit., S. 278f.: *Annis iam sedecim, quibus in peregrinis Academiae magnos labores et vigilias propter pulcherrima studia sustinui*: 1. Mai 1557). Ein Brief an Nausea, dat. Wien, 1. April 1541, zeigt nun jedoch, daß Tanner damals in Wien im «contubernium» «Zur Rose» weilte und sich mit «negotia paterna» zu befassen hatte. Da er zugleich von Leuten spricht, denen seine «tutela» anvertraut ist und die ihn weder in die angestrebten Dienste Nauseas (bei dem ihn kurz zuvor der Jüngling Johannes Prasinus eingeführt hat) treten noch ins Ausland ziehen lassen wollen, bevor er nicht seine Angelegenheiten zu Hause in Ordnung gebracht hat, ist anzunehmen, daß der Tod des Vaters ihn zur vorübergehenden Aufgabe des Studiums zwang und in die Ratlosigkeit versetzte, von der der Brief zeugt (Epist. ... ad F. Nauseam ... lib. X., Basel 1550, S. 307f.). Seit Stintzing (S. 6) nahm man aufgrund einer Stelle in einem Gratulationscarmin von 1560 (vgl. das genaue Zitat bei Aschbach, op. cit., S. 280 A. 1) an, daß Tanner nach 1540 zuerst in Leipzig studierte. In der MUL findet sich sein Name jedoch nicht, und «Misnia» erweist sich als Deckmantel für einen Ort, den man in Wien nicht laut nennen durfte: Im SS 1543 hatte sich Tanner nämlich in Wittenberg imm. als Georgius Tanner ex Somersdorff Austriacus (MUW 1, 204; da der Ortsname in op. cit. 3, S. 734 nicht lokalisiert ist, darf man zweifellos eine Fehllesung So- statt E- annehmen). Grund oder Folge dieses Aufenthaltes war offensichtlich Tanners – mindestens inoffizieller – Übergang zum Neuen Glauben (vgl. Bibls Ausführungen dazu in Nidbruck und Tanner S. 389 A. 1). Der Wittenberger Aufenthalt ist auch belegt durch E. S. Cyprianus, *Cat. cod. man. bibl. Gothanae*, Leipzig 1714, S. 111f. (Nachschrift einer hist. Vorlesung Melanchthons; *sum Georgii Tanneri Ic. senioris in communem perpetuum gratae posteritatis Tannerianae filiorum et nepotum usum*). Unter den Wittenberger Baccalaurei ist Tanner indessen nicht zu finden, dürfte somit diesen (bei Poschenrieder, op. cit., belegten) Grad schon zuvor in Wien erworben haben. Tanners Abgang aus Wittenberg wurde durch den Schmalkaldischen Krieg und die dadurch bedingte Schließung der Universität am 6. November 1546 erzwungen. Das von Melanchthon verfaßte, sehr schmeichelhafte Abgangszeugnis vom 1. November gibt Auskunft über seine umfassenden humanistischen und theologischen Studien, nennt Dr. med. Jacobus Milichius als seinen Gastgeber und kann als eine der wertvollsten Quellen zur Tanner-Biographie bezeichnet werden (Corp. Ref. 6, 260, Nr. 3593; Hinweis darauf bei H. Scheible, in: *Schriften Ver. Ref. Ges. Nr. 183, Jg. 72, S. 14*). Anschließend wurde Tanner Hofmeister der Söhne Wolfgang und Georg des kaiserlichen Rates Wolfgang Kremer: «Doleo me decennio fere in ipsius filiis plane infantibus primum erudiendis et educandis laboriosissime in Germanicis, Gallicis et Italicis peregrinationibus versatum ...» (Tanner an Nidbruck, 4. Sept. 1555; Nidbruck und Tanner S. 386 A. 8; A. 5. Wolfgang wurde tatsächlich – nach der Rückkehr aus Italien – im SS 1556, nach 14. April, in der MUWn 3, 1959, S. 112 eingeschrieben, während der Bruder Georg mit vier jüngeren Brüdern zusammen erst im SS 1562 eingetragen ist: *ibid.* S. 130).

Obwohl Tanner dies Amerbach gegenüber konsequent verschweigt, ergibt es sich (ohne Namen) sowohl aus Nr. 3697 Z. 38ff. wie aus Nidbruck und Tanner S. 419 A. 1: «cum suis». Zahlreiche Eigenarten von Tanners Studiengang erklären sich aus diesem Befund, nicht zuletzt auch die Tatsache, daß er schon seit 1552 über die für die Vorbereitung der Novellenausgabe nötigen Beziehungen und die nötige Zeit bzw. das nötige Geld verfügte. Die Zeitereignisse und das sehr jugendliche Alter seiner Zöglinge lassen vermuten, daß er erst im Herbst/Frühjahr 1547/48 nach Bourges zog. 1548 ist er dort nachweisbar (vgl. unten A. 6). Reiche Angaben über seinen Aufenthalt

dasselbst sowie Anhaltspunkte für sein weiteres Itinerar ergeben sich aus seinen Briefen an die Amerbach und an Nidbruck passim. Von Bourges aus besuchte er Paris: «mihi Parisiis Bituriges revertenti: Tannerbriefe Nr. 8, S. 50). Der dortige Aufenthalt ist mehrfach belegt und durch Chmel, S. 290, auf 1550 datiert in Übereinstimmung mit der Zeitangabe zu Joh. Tylus in Tannerbriefe Nr. 7, S. 45 unten (vgl. z.B. auch Nidbruck und Tanner S. 412 und S. 413 A. 1; Tannerbriefe Nr. 7, bes. S. 39; Nr. 13, S. 62). Der Zeitpunkt von Tanners Weggang aus Frankreich bedarf noch genauerer Überprüfung: Nach Tannerbriefe Nr. 8, S. 51 hätte er Frankreich schon 1550 verlassen und wäre über Genf, wo er den (seit August 1550 daselbst weilenden: DBF 9, 1961, Sp. 250) Juristen Germain Colladon besuchte (Tannerbriefe Nr. 7, S. 39), nach Deutschland zurückgekehrt. Da er jedoch – vermutlich im Anschluß an den Aufenthalt in Genf – im November 1551 Hotmann in Lausanne besuchte und anschließend – zweifellos über Basel (vgl. Z. 183f.) – noch vor Ende des Jahres 1551 in Straßburg eintraf, so stellt sich die Frage, ob er Frankreich nicht erst Mitte 1551 verließ, als der Krieg zwischen Heinrich II. und Karl V. wieder ausbrach. Allerdings steht aus Cyprianus, loc. cit., einem eigenhändigen Zeugnis Tanners, fest, daß er «anno 1551 ductu Henrici Glareani bonis literis in academia Brisgoiae operam dedit», und das kann wohl kaum nach der Rückkehr aus Lausanne gewesen sein, es sei denn, er habe sich seit November 1551 bald in Freiburg, bald in Straßburg aufgehalten (imm. sind weder er noch die Kremer-Söhne daselbst).

In die Zeit des Pariser Aufenthaltes Tanners gehört vermutlich auch die WE des Johannes Sambucus zum ersten Stück des im März 1552 bei Oporin in Basel erschienenen *Epistolarum conscribendarum methodus*, datiert: Paris 1551 (s. m. et d.) und gerichtet an die «praestanti et amabili indole pueri» Wolfgang und Georg Kremer aus Wien, worin Tanner zweimal als Erzieher der beiden und Freund des Sambucus erwähnt wird: Et quanquam mihi dubium non est, quin de his quotidie præceptorem audiatis uestrum, GEORGIVM TANNERVM, uirum omnium sententia et amabili literarum cognitione praeditum, eundemque necessarium meum intimum: ... (S. 4f.); Habetis formatorem studiorum, Tannerum, uetere mihi beneuolentia, ut minimè omnium ignoratis et studiorum genere consociatissimum (S. 7). Später hat Sambucus auch eines seiner Embleme (*Pro ignotis sumere laborem; Emblemata, et aliquot nummi antiqui ... Quarta editio. Antwerpen 1576, S. 174; vgl. H. Gerstinger in seinem noch zu zitierenden Werk S. 83*) Tanner gewidmet.

Der Straßburger Aufenthalt ist gut belegt und auf Ende 1551/Anf. 1552 bzw. 1552 datiert (Tannerbriefe Nr. 13, S. 62; Nr. 14, S. 64; Nr. 7, S. 44; Nr. 8, S. 52). Von dort reiste er im Herbst 1552 über Basel (vgl. Z. 183f.), wo er von den Druckern ein Empfehlungsschreiben an Arlen erhielt (Nidbruck und Tanner S. 416 A. 3), nach Padua, wo er mitsamt seinen Schützlingen im gleichen Jahr durch die Immatrikulation nachweisbar ist (op. cit. S. 386 A. 5 und 387 A. 1). Die abschließende Reise durch Italien – sie gehörte zum Programm vieler deutscher Studenten – war offensichtlich von vornherein geplant (Nidbruck und Tanner S. 386; 395: «iter Italicum»); Tanner erwartete dafür durch Nidbruck vermittelte Empfehlungsschreiben Maximilians an den Vizekönig von Neapel (wegen Monte Cassino), an die Herzöge von Florenz (bzw. Laelius Taurellus), Urbino, Mantua, Ferrara sowie in Rom an den Papst, die Kardinäle und an Antonius Augustinus: op. cit. S. 417f. und A. 5). Was für die Schützlinge eine Kavaliertour war, sollte für Tanner jedoch eine Bibliotheksreise im Dienste der Magdeburger Centuriatoren werden: *quas regiones ante biennium academiæ ciuiliū et tribunalium, quibus ipsae perstrepunt, item vetustissimorum monumentorum et cum primis bibliothecarum instructissimarum inspiciendarum causa lustrauimus* (Chmel, op. cit. S. 290: 1. März 1557). Die Abreise aus Padua erfolgte am 7. Sept. 1555 (Nidbruck und Tanner S. 419 A. 1). Daß Tanner wirklich bis nach Neapel gelangte, ist durch Tannerbriefe Nr. 7, S. 42, und Chmel, loc. cit., belegt. Der Unterbruch des Briefwechsels mit Amerbach hängt mit dieser Reise zusammen. Spätestens am 6. Dez. 1555 ist Tanner wieder in Venedig nachweisbar, als er erstmals

nicht mehr an Amerbach, sondern direkt an den Verleger Herwagen jun. schrieb (s. Anhang Nr. 6). In Venedig ist er überdies vom 9. Dez. 1555 bis am 2. Jan. 1556 durch die Ausleihe zweier juristischer Handschriften aus der Markusbibliothek nachgewiesen (Nidbruck und Tanner S. 424). Bereits am 7. März 1556 schreibt er jedoch aus Wien an Herwagen (s. Anhang Nr. 7; Tannerbriefe Nr. 6 an Basilius Amerbach, Wien, 26. Jan. 1556 gehört ins Jahr 1557, wie schon Stintzing, Tannerbriefe S. 15, aufgrund eines inhaltlichen Argumentes nachgewiesen und Bibl, Nidbruck und Tanner S. 425 A. 2, unter Verweis auf den gleichen Datierungsirrtum in einem gleichzeitigen Brief ebenfalls vermutet hat und wie aufgrund weiterer inhaltlicher Argumente (vgl. etwa Nr. 3834 Vorbem.) bewiesen werden kann; daß ein Fall von Osterstil vorliegt, wie de Wal, op. cit., S. 5 A. *, vermutet, ist deshalb wenig wahrscheinlich, weil Tanner ihn sonst nicht anwendet).

Nachdem Tanner von seinen «diuturnae profectioes» im Dienste der Kremer-Söhne, «quibus iam fere consenui» (Nidbruck und Tanner S. 428) zurück war, kam es nicht mehr zu dem von Nidbruck vorgesehenen zweiten Italienaufenthalt im alleinigen Dienst der Centuriatoren (Tu iudicio, dexteritate et diligentia plura praestares intra biennium, quam alius intra annos decem: ibid. S. 420); dafür wurde er im August 1556 auf Antrag Nidbrucks vom Fünferkollegium der Magdeburger Centuriatoren zum Hauptredaktor gewählt. Als jedoch das formelle Berufungsschreiben am 18. Febr. 1557 ausgefertigt wurde, war Tanner seit dem 8. Jan. bereits Professor Graecarum literarum an der Universität Wien, und eine nebenberufliche Ausübung des Redaktorenamtes von Wien aus erwies sich als unmöglich (ibid. S. 425f.; 428 A. 2). Schon bald nach seiner Rückkehr muß sich Tanner verheiratet haben. Das beweisen die Immatrikulationen seiner Söhne Caspar (SS 1565), Georg (SS 1568), Franz (WS 1573; MUWn 3, 139; 148; 162). Da der erste Sohn den Namen des Großvaters väterlicherseits trägt, so kann vermutet werden, daß dem zweiten derjenige des Großvaters mütterlicherseits gegeben wurde. Da nun Tanner 1557 beim Ratsherrn Christiern Tannstetter, dem Sohn des bekannten Georg Collimitius, wohnte, so muß die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß er eine Schwester Christierns heiratete (vgl. Chmel, op. cit., S. 291). Rückschlüsse auf das Alter der Söhne und damit den Zeitpunkt der Eheschließung lassen die genannten Immatrikulationsnotizen leider nicht zu, da es sich dabei um privilegierte Professorenkinder handelt. 1568 war Tanner Zeuge beim Abschluß des Ehevertrages seines Freundes Sambucus (H. Gerstinger, Die Briefe des J. Sambucus 1554–1584, in: SB der Österr. Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl., 255, Wien 1968, S. 234; vgl. S. 17).

Tanners Todesdatum ist noch kontrovers. Sicher ist, daß er seit spätestens Oktober 1575 (offenbar unter Beizug des Pädagogen seiner Söhne) Hugo Blotius bei der Inventarisierung der Hofbibliothek unterstützte (Chmel, op. cit. Bd. 1, S. 204: Nr. 14; 205; 229: Nr. 32). Wie die Angabe, er sei damals «nullis publicis functionibus impeditus» gewesen, zu deuten ist, muß offen bleiben (vgl. Aschbach, op. cit., S. 289 A. 3). Terminus post für seinen Tod ist das Jahr 1579, wo er zum zweiten Mal Dekan der Juristenfakultät war (Poschenrieder, loc. cit., ohne Angabe über SS oder WS), terminus ante ist nach Stintzing, Tannerbriefe S. 10, die Übernahme des Dekanats der philosophischen Fakultät durch Tanners Nachfolger als Gräzist, Stephan Griesauer, SS 1581 (vgl. Poschenrieder S. 163f.). Stintzing nimmt deshalb Ende 1580/Anfang 1581 als Todesdatum an, während Poschenrieder S. 89 ohne Verweis auf Stintzings Argumentation Ende 1584 angibt (für Stintzings Behauptung, Georg werde als Dekan zusammen mit seinen drei Söhnen am 19. April 1580 «in der Matrikel» erwähnt, finde ich in MUWn 4, 1961, S. 2–5, keinen Anhaltspunkt. Sollte die Juristenmatrikel gemeint sein?).

Über Tanners Laufbahn an der Wiener Universität, die durch einige schwere, wohl durch seine Neugläubigkeit bedingte Rückschläge gekennzeichnet ist, s. die bisherige Literatur. Im Oktober 1560 nach Italien verreist, doktorierte er daselbst höchstwahrscheinlich im November (sicher vor 21. Nov.; Tannerbriefe Nr. 9, S. 52; vgl. auch die

gedruckte Gratulationsschrift seiner Schüler bei Stintzing, Tannerbriefe S. 6). Die Motive und Umstände dieser Promotion bedürfen noch der genaueren Abklärung. So gibt Poschenrieder S. 88 an, daß Tanner noch 1558 nur Baccalaureus, nicht Magister gewesen sei (Quelle?). Ferner promovierte er «cum mandato gubernatorum huius academiae, tum hortatu amicissimorum» (Tannerbriefe Nr. 9, S. 52). Offenbar hatte man zuvor von ihm feindlich gesinnter Seite her versucht, Tanner mangels eines genügenden akademischen Grades als für die Universität untragbar hinzustellen. Denn auch nach dem Doktorat warf ihm der Jesuit Petrus Canisius in einem langen Schreiben an das Konsistorium der Universität unter anderem vor, er treibe mit seinem Versprechen, die Novellen «pristino nitore restituere» gleichsam Hochstapelei, da er das Autograph gar nie gesehen habe (op. cit. Nr. 9, S. 54), und überdies wurde er nach wie vor verdächtigt, die für eine Rechtsprofessur notwendigen Kenntnisse gar nicht zu besitzen, indem das auswärtige Doktorat ohne den *actus repetitionis* erfolgt sei und keine vollständige Bürgschaft gebe (Aschbach, op. cit., S. 284 ohne Quellenangabe). In diesem Zusammenhang fällt nun schwer ins Gewicht, daß Tanner den beiden Amerbach gegenüber den Ort, wo er doktorierte, verschweigt und daß Poschenrieder S. 88 (Quelle?) Ferrara nennt, im Gegensatz zu Stintzing und seinen Ausschreibern, die alle Padua vermuten, wo Tanner im November 1560 tatsächlich nachweisbar ist (Tannerbriefe Nr. 9, S. 53: Gespräch mit Pancirolus). Die These, daß Tanner nie ein reguläres *Iusstudium* absolviert und daß er sich primär als Gräzist und erst in zweiter Linie als Kirchenhistoriker im Sinne der Centuriatoren und als Jurist mit den byzantinischen Rechtsquellen befaßt habe, drängt sich deshalb auf. So könnte auch H. E. Trojes recht hartes Urteil (*Graeca leguntur*, S. 56–58, A. 24) ins richtige Licht gerückt werden, sofern auch die gräzistisch-historische Arbeit Tanners einmal richtig gewürdigt werden könnte. Einen ersten Beitrag dazu liefert H. Scheible, *Der Plan der Magdeburger Zenturien und ihre ungedruckte Reformationsgeschichte*, maschinenschriftliche Diss. Heidelberg 1960, fol. 90–98, wo das in Cod. Guelf. 11.20., Bl. 55a–62a abschriftlich erhaltene (eine zugehörige Liste Tanners von unveröffentlichten und meist unbekanntem griechischen Handschriften aus italienischen Bibliotheken fehlt) Gutachten Tanners über die Abfassung einer Kirchengeschichte von 1556 besprochen ist: «glattes, gehobenes Latein»; «Autor prunkt immer wieder ... mit seinen Griechischkenntnissen»; «kraftlose Weitschweifigkeit»; «was T. sachlich zu sagen hat, läßt sich mit wenigen Worten wiedergeben»; viel «Durchschnittliches»; Mangel an Gründlichkeit; völlige Ahnungslosigkeit im Hinblick auf die Zielsetzung der kirchengeschichtlichen Bemühungen der Centuriatoren. – Beizuziehen wären in diesem Zusammenhang auch Tanners Kolleghefte im Cod. Vindob. lat. 9373 (Gerstinger, op. cit., S. 84 zu Z. 12).

Neues Licht auf die «Tanner-Tragödie» (so, etwas übertrieben, Troje, op. cit. S. 90, A. 1; vgl. *ibid.* S. 264) werfen die im Anhang publizierten Briefe Tanners an J. Herwagen jr.; denn sie zeigen, daß die Ursache der Verzögerung des Druckes der Novellenausgabe doch eher bei Tanner selber und beim Drucker als bei Einwänden Amerbachs zu suchen ist (die eigentlich auch durch Troje, *loc. cit.*, als nicht vorhanden erwiesen werden; vgl. auch dessen Ausführungen auf S. 246).

Nicht benutzt sind hier die wenigen Briefe Tanners an Hugo Blotius, auf die Aschbach, op. cit., S. 289 A. 3 unter Angabe der Signatur verweist. Ebenda A. 4 wird ein Hinweis von de Wal, op. cit. S. 16, auf vermutlich verlorene Briefe Tanners an den ehemaligen Wittenberger Kommilitonen (imm. 28. Dez. 1541; mag. 16. April 1545: MUW 1, 193a; Köstlin, *Osterprogramm Halle Wittenberg* 1890, S. 17), Wiener Kollegen und seit 1557 Jenaer Gründungsrektor, den Arzt Johannes Schröter (1513–1593; s. Poschenrieder S. 44, und, ausführlicher, H.-J. Braun, op. cit. *ibid.*, S. 98–100) wiederholt.

Enge Beziehungen Tanners zu Basel lassen sich noch 1568, als er zusammen mit Marx Synkmoser von Oporin je ein Exemplar der von Sambucus damals herausgebrachten *Rerum Hungaricarum decades* erhielt (Gerstinger, op. cit., S. 92 und 94),

und am 12. Jan. 1572 nachweisen, als Schwanbach Grösse Tanners an Basilius übermittelte (G II 25, 222).

+ S. Cùm mihi mense Nouemb. Venetiis, clarissime vir, insignis nostrorum studiorum ciuiliū ornandorum occasio obtigisset, vehementer et mihi gauisus et omnibus nostri ordinis candidatis ex animo gratulatus sum¹. Τὰς νεαρὰς enim Iustiniani hactenùs mutili exempli Graeci culpa, mendosissimè et Basileae et Parisiis excusas², beneficio 5 emendatissimi τῶν νεαρῶν αὐτογράφου olim à reuerendissimo et doctissimo cardinale Bessarione è Constantinopoli in Italiam translati et rei publicae Venetae cum ipsius instructissima bibliotheca Graeca pio ζήλω legati³, restitui ferè omnes, adeóque, quod ad hanc iuris ciuilis partem facile principem attinet, <ut> studiosi nihil am- 10 plius desiderare possint. Adiunxi uulgari editioni alias viginti tres νεαρὰς, antea in lucem <n>unquàm editas, σὺν τοῖς ἰδίοις τοῦ εὐσεβεστάτου ἡμῶν δεσπότης Ἰουστινιανοῦ καὶ νεαραῖς Ἰουστίνου καὶ Τιβερίου αὐτοκρατόρων, quibus nunc quoque accedunt τοῦ Λέοντος ἐπανορθωτικαὶ πάντων τῶν νόμων ἀνακαθάρσεις⁴. Horum 15 igitur omnium pulcherrimorum voluminum lectionem et scholis et iuditiis cùm vtilissimam tùm maximè necessariam futuram planè confido. LEONIS NOVELLAE centum et sedecim humanitatis et aequitatis sunt plenissimae nequè Asiatica illa prolixitate, vt Iustiniani exultant⁵; sed perspicua breuitate σὺν τῇ φιλοσοφικῇ ἐπιεικείᾳ 20 benignissimè temperata facilè omnium imperatorum νεαρὰς superare uidentur. Certè in his uidemus doctrinae ἠθικῆς καὶ πολιτικῆς semina passim eruditissimè sparsa esse; quae hanc philosophiae partem primùm à Platone et Aristotele sapientissimè in scholarum umbris traditam ac postea à Demosthene, Cicerone et nostris iuris- 25 consultis in foro, veluti in acie et puluere, prudentissimè excultam, omnibus legum candidatis tantoperè sunt commendaturae, ut eam tandem non minùs futuro iurisconsulto quam vulgarium interpretum commentarios ad arduas rei publicae causas expeditè et dextrè explicandas necessariam sint amplexuri. 30

Ego, om[m]issis omnibus lectionibus publicis et priuatis repetendis, hac hieme totus fui in illis voluminibus bona fide transscribendis eóque nunc Dei beneficio progressus, ut intrà paucos dies sperem me omnia utiliter confecturum. Hos uerò meos labores tibi cum primis de veteris eloquentiae et solidioris iurisprudētiaē studiis grauissimè 35 iudicanti significandos duxi, ut tua commendatione optimus et diligentissimus typographus Ioannes [!] Isyngrenius incitatus elegantioribus typis totam hanc τῶν νεαρῶν doctrinam integram et puram in

37. typographus Isyngrenius T.

communem iuris ciuilis studiosorum utilitatem mandare, simulac
 40 editionem ex quauis occasione urgere et maturare uelit. Transscripsit
 haec eadem volumina antè quinquennium quidam Henricus Scotus⁶
 oratoris apud Venetos Gallici beneficio, ipsáque mihi et professoribus
 Bituricensibus d. Baroni⁷, Duareno⁸ et Balduino⁹ ueluti per transen-
 nam uix inspicere permisit¹⁰, a nobis omnibus tunc amanter admoni-
 45 tus et oratus, ut publicae vtilitatis causa thesaurum hunc tot annis
 altissimè defossum in lucem eruere et non diutiùs abscondere et
 differre uelit. Ipse uerò hactenùs suo genio indulgens tamdiu callidè
 suppressit, donec iam, nostros conatus per alios huius fortunae in-
 iquiores odoratus, polliceri cogatur satis magnificè suarum τῶν νεα-
 50 ρῶν editionem et interpretationem. Nunc bibliopolas Italicos, nunc
 alios atqué alios astuté subornat, qui nostrum exemplum ceû adulte-
 rinum impudenter calumnientur, suum uerò ut γνήσιον et germa-
 num praedicent, cum tamen legati pontificii ope et auxilio (Ludouici
 Beccatelli¹¹ episcopi Rauellensis, senis septuagenarii optimi et om-
 55 nium eruditorum studiosissimi, qui mihi clarissimi iurisconsulti
 d. Guidi Panciroli hortatu¹² haec volumina communicauit) [ope et
 auxilio] exemplum suum crebris subindé lacunis hyans restituerit.
 Nam frequentes in Martiano αὐτογράφῳ versus propter characterum
 uetustatem ferè extinctos mirabili industria legatus noster, cuiusdam
 60 artificiosi liquoris subsidio, tam foeliciter suscitauit, ut omnes ferè
 legi potuerint. Scotus postea, nostri legati sol<l>ertia adiutus, etiam
 sui exemplaris uulnera planè letalia curauit. Nunc eam legato gra-
 tiam refert, ut accuset passim mancum. Sed si verum fateri liceat, pri-
 uati quaestus quàm publici commodi cura uehementius angitur.
 65 Antequàm enim aliis exemplaris Martiani describendi copia facta
 esset, securus περὶ τῶν νεαρῶν ἀλαζονικῶς pro gentis suae natura
 gloriabatur; nunc, cùm se suo priuato quaestu frustratum uidet,
 omnem mouet lapidem, quò minùs anteuertatur. Paucissimis iam
 aditus^{12a} ad bibliothecam Martianam uisendam patet, quòd antè
 70 biennium Diegus¹³, apud Venetos caesarius orator Hispanicus, assi-
 dua Arnoldi Arlenii¹⁴ Belgae cuiusdam inuestigatione, non solum
 Venetas, verumetiam Italicas suppilauerit bibliothecas omnes, libros
 optimos quosquè commodatò datos rarò restituerit.

Quo quidè̄m artificio à senatu deprehenso, seuerissimè constituit,
 75 [ut] <ne>cuiquam deinceps liber sine magni praecii pignore credere-
 tur. Clauēs diuersae sunt in academiae Patauinae gymnasiarchas dis-
 tributae¹⁵, qui, quia rarò unà Venetiis uersantur, paucis et uix sine
 magnorum virorum commendatione contingit adire Corinthum¹⁶.
 Etiamsi Bessarion hoc disertè in testamento cauerit, ut non solùm
 80 dato chirographo liceat quosuis auf[f]erre autores describendi et

emendandi gratia, verum etiàm ut senatus meliores scriptores in uaria exempla transfundi curaret, tamen harpyae Hispanicae¹⁷, rabiosè καὶ πλεονεκτικῶς per bibliothecas passim uolitantes, intercluserunt nobis faciliorem aditum. Ideoque et Scotus in vtramque dormiuit aurem¹⁸, donec diuturna nostra inquisitione exuscitatus 85 quiduis nunc ambitiosè promittat. Ac legatus pontificis¹⁹, has Scoti artes καὶ τῶν πλεονεκτημάτων studia indignissimè ferens, eò libentius atque hac lege et consilio sua tradidit volumina, ut quam primùm in Germania Basileae excuderentur. Et eruditissimis viris praesentibus ingenuè fassus est se τῶν νεαρῶν editione accensum iri, 90 ut alia Basiliensibus typographis monumenta antiquissima in Martiana, Florentina et Vaticana bibliothecis ceu τῶν καλῶν πηγαῖς καὶ θησαυροῖς recondita maiori cura et studio deprompturus et amanter communicaturus sit. Non alióque consilio d. Pancirolus promisit legato horum voluminum nuncupationem, quàm ut uerae huius 95 liberalitatis fructum aliquem perciperet et iuris studiosi eam grato animo agnoscerent. Quamobrem et ipse humanissimi senis honestissima communicatione adductus sine fastidio hunc laborem describendarum τῶν νεαρῶν suscepi, quamquàm non citrà priuatorum studiorum iacturam²⁰. Ac nihil aliud nunc aequè in uotis est, quàm ut 100 tua autoritate et gratia, qua et apud tuos Basilienses typographos et omnes eruditos plurimùm uales, haec uolumina quam primùm emendatissimè in lucem edantur.

Et hac occasione huius generis scripta ex Italia ultrà Alpes plurima ad uos transuolare possint. Ἐξάβιβλον, quod Constantinopolitanam 105 iuris ciuilis interpretationem continet, noster Pancirolus omnibus ingenii viribus è Martiana bibliotheca eruere et ab interitu uindicare hac aestate conabitur²¹. Quod uerò ad ipsam τῶν νεαρῶν interpretationem attinet, occasione optimi Graeci exemplaris oblata, spero interpretes non minùs quam Scotum idoneos minimè defuturos. 110 Exemplaria per vniuersam Franciam et Germaniam, regiones nostra aetate linguarum studiosissimas, commodissimè spargi poterunt. Deinde librorum Italicorum praetium est tantum, ut multi eius magnitudine deterreantur. Deniquè libri nunc in Italia, ac praesertim Venetiis, mendosissimè excuduntur. Nolunt enim sumptus in alendis 115 eruditis correctoribus ferre.

Pandectae Florentinae (quod saepè demiratus sum) ab Italicis professoribus negliguntur²², adeóque ut ipse legatus pontificis non possit non uehementer mirari barbariem in Italia tàm altè radices

82./83. rabiosae *T.*

86. At *T.*

101. auctoritate *T.*

120 egisse, ut nulla fere ratione euelli posse uerisimile uideatur, cùm
 tamen hodie in peregrinis regionibus, olim reuera barbaris iudicatis,
 omnia disciplinarum et linguarum genera felicissimè instaurentur.
 Nec putat aliud remedium esse reliquum, quàm ut studiosis ipsi
 legum et textuum fontes in manus reuocentur; quo nomine Gallos et
 125 Germanos plurimùm commendat. Tradidit mihi quoquè Canonas
 Graecos²³ à Constantinopolitanis patriarchis passim è Graecis theo-
 logis, interpolatis ecclesiasticis Iustiniani et Leonis interdum novellis,
 collectos. Quos cùm et apud te²⁴ Basileae è Francia rediens²⁵, tùm
 Venetiis σὺν τῇ τοῦ Ἰωάννου Ζωνάρα μεγάλου κωνσταντίνου π.
 130 ἔρμηνεία²⁶, impensis Joannis Jacobi Fugger²⁷ descriptos uidi, nolui
 me in illis transscribendis fatigare. Extat etiamnùm Florentiae qui-
 dam Θεόδωρος Βάλσαμος τῶν κανόνων ἐξηγητῆς fusissimus²⁸, vndè
 satis constat Zonaram totam suam interpretationem compilasse ne-
 què aliud quàm abbreviatoris officium praestitisse²⁹. Catalogum
 135 tamèn, ubi literas tuas accepero, descriptum cùm nouellis missurus
 sum; fortassè collatio³⁰ aliquid lucis allatura est. Caeterùm διάταξι
 Ζήνωνος βασιλέως περὶ καινοτομιῶν³¹ à Iustiniano in Codice multis
 rescriptis explicatam, ipsam tamen hactenùs explicatam³², magna
 cum uoluptate transscripsimus. Promittit et Antonius Augustinus³³,
 140 nunc Rotae auditor, cuius emendationum in Pandectas libri extant,
 rescriptorum Graecorum, quae in Codice desunt, copiam, si non
 omnium, maioris tamen partis³⁴. Deniquè Joannes Tylius, episcopus
 Engolismensis Gallus³⁵, et Codicem Iustiniani integriorem et Pauli
 sententias receptas emendatiores cum scholiis nostratibus ostendit
 145 Parisiis; vtinam tandem editionem maturarent³⁶! Quibus si Codex
 Graecus παραφραστικῶς instar Theophili³⁷ accesserit, incredibili
 uoluptate et fructu in toto iure ciuili studiosi sunt uersaturi. Quidam
 Thomas Cretensis³⁸, poëta, orator et consultus, his diebus de more
 insignia doctrinae ciuilis hïc recepit; d. Pancirolo et nostris professo-
 150 ribus suam operam, quamprimùm futura aestate in patriam reuersus
 fuerit, in Codice Graeco transscribendo promisit. Scio illud³⁹: Κρῆ-
 τες ἀεὶ ψευσταὶ. Huius tamen ingenium pauló candidius expertus
 sum. Communicauit mihi tomum iustum orationum Tyrii Maximi
 nobilissimi rhetoris; studia autém ciuilia non tantum concedunt otii,
 155 vt in rhetorum concionibus liberius immorari liceat⁴⁰.

Contuli saepè de his meis studiis cum Basilio ac rogauit eum, ut ea
 tibi per iuniorem Socinum ad vos reuersum⁴¹ significaret. Sumus
 enim eodem studiorum genere consociati. Audimus quottidiè d. Gry-
 baldum et d. Guidum Pancirolum, praestantes iurisconsultos, cum

insigni rhetore d. Francisco Robortello frequentissimo auditorio pu- 160
 blicé et privatim docentes. Ac propter singularem pietatem, mode-
 stiam et incredibilem filii tui diligentiam nostri Germani minimè
 dubitant, quin ingenio, virtute et eruditione et parentis et patriae
 expectationi quàm pulcherrimè responsurus sit, adeóque ut ipsum te
 parente tanto dignissimum et Germaniae nostrae eximium ornamen- 165
 tum et decus futurum ex multis illustribus argumentis uerè colligant.

Italia nunc à peste et bello immunis est, sed utrunque metuitur,
 ideóque Veneti in transitu permittendo et uigilantiores et difficiliores
 sunt. De Andrea Dorea, in mari Adriatico Neptuno, fertur, eum antè
 paucas septimanas capacissimum et munitissimum illud nauis genus, 170
 ab Italis galionam uocatum, cùm aliis triremibus in Corsicam festi-
 nantibus interceptisse. Hispani Senensibus bellum minitantur, Galli
 uerò pontificis auxilio Philippi aduentum infensissimè obseruant⁴².
 Florentini mercatores quida[m] certam pecuniam ad alenda quin- 175
 què Laurentii Torrentini typographi Florentini praela ad quinquen-
 nium contulisse dicuntur⁴³. Institutum Corpus ciuile cum glossis Ac-
 cursianis, item Laelii Taurellii, Florentini ducis secretarii, aliorumquè
 recentiorum; quibus postea subiungent *νεαράς*⁴⁴. Ego interim consi-
 lium tuum de nostris novellis promouendis prudentissimum expec-
 tabo; cui me pro tuo singulari ergà communia et optima studia 180
 eorúmque studiosos amore in uniuersum submitto et commendo.
 Literarum nostrarum prolixitati ignoscas ac clarissimos viros d. d.
 Isele, generum tuum, et Coelium Secundum (qui tibi, cùm postremò
 Basileam uenissem⁴⁵, autor fuit, ut se mihi Basilius tuus in Italiam
 abeunti comitem adiungeret, quod certas ob causas tunc non licebat) 185
 nomine meo amanter salutes, etiam atquè etiàm oro. Benè ac foelici-
 ter vale, patrone colendissime. Patauii pridie Non. Februa: Anno
 1554. T(uae) Excellent(iae) Studiosiss(imus) Georgius Tanner.

¹ Vgl. unten Z. 31ff.

² Die Editio princeps des Haloander (Nürnberg 1531) – von der Tanner hier keine Notiz nimmt – war 1541 von Herwagen in Basel in fol. und hernach 1542 und wieder 1553 von C. Guillard in Paris in octavo nachgedruckt worden, alle Ausgaben mit gleichzeitiger Übersetzung, jedoch nicht mit synoptischer Textgestaltung, so daß Urtext und Übersetzung auch separat in den Handel kamen (BNC 80, Sp. 149).

³ Über Kardinal Bessarion (1403–1472) und seine Bücherschenkung an die Markusbibliothek in Venedig s. Troje S. 283f. mit Verweis auf L. Mohler, Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann, 3 Bde., Paderborn 1923–1942. – Es handelt sich um den Codex Marcianus Graecus 179, die wichtigste Novellenhandschrift (Troje S. 55). Jedoch erhellt aus der vorliegenden Formulierung noch nicht, daß Tanner vorläufig nur Beccadellis Abschrift verwendet hatte (vgl. Nr. 3821 Z. 13ff. und Tannerbriefe Nr. 9, S. 54).

⁴ Diese Zusätze umfassen, wie Tanner angibt, die 13 sogenannten justinianischen Edikte, die Novellen Leos des Weisen und Novellen der Kaiser Justin und Tiberius. Sie wurden, wie es Tanner hier für seine Novellenausgabe plante, von Scrimger (s. A. 6) 1558 im Anhang zu seiner Edition erstmals publiziert (Justinian S. 350ff.; Justin S. 422ff.; Leo S. 429ff.; Zeno S. 509ff.; Tiberius S. 512ff.) und aufgrund der Handschrift Tanners 1561 von H. Agylaeus in Basel erstmals in Übersetzung herausgegeben (Troje S. 58f.; S. 98f. mit weiteren Verweisen).

⁵ Hier übernimmt Tanner Alciats in den *Parerga* geäußertes Urteil (s. Nr. 3766 A. 9), das Herwagen 1541 auf dem Verso des Titelblattes seiner in A. 2 zitierten Ausgabe abgedruckt hatte.

⁶ Grundlegend (wenn auch nicht ohne Fehler) für die Beschäftigung mit Heinrich Scrimger (Henry Scrymgeour) aus Dundee (Schottland), 1506–23. Sept. 1572, ist Thompson Cooper, in: *Dict. of Nat. Biography* 51, London 1897, S. 150f. Dasselbst aufgrund der älteren gedruckten Literatur vor allem Angaben über Scrimgers Herkunft aus altem schottischem Adel, über seine Verwandtschaft, über sein Werk sowie über das Schicksal seines Nachlasses. Für die Genfer Zeit – seit 1561 daselbst, im gleichen Jahr Prof. für Philosophie und Bürger, 1565–1568 Prof. iur., 1563 im Rat der 200, 1570 im Rat der 60 – wird Cooper ergänzt durch die umfassenden archivalischen Nachweise bei Ch. Borgeaud, *Hist. de l'Université de Genève, 1559–1798*, S. 73–75; S. 90–93 und *passim*; danach die kurze Notiz in *HBL* 6, 1931, 318f. und die Angaben in *BezaBW* 7, 1973, Nr. 464bis, S. 83 A. 2 mit zusätzlichem Hinweis auf Françoise de Borch-Bonger, *Un ami de Jacques Amyot: Henri Scringer (sic)*, in: *Mélanges ... Abel Lefranc*, Paris 1936, S. 362–373. Hier zusätzliche Angaben über Scrimgers familiäre Situation aus dem Genfer Archiv (cop. durch Calvin am 18. April 1562 mit der 19jährigen Françoise de Saussure (gest. am 1. Febr. 1568), Tochter des Anton; Tochter Maria, getauft am 2. Dez. 1564, Pate: Beza; recop. am 11. Mai 1570 mit Catherine, Tochter des verstorbenen savoyischen Beamten in Chambéry, Aubert Veillet; diese 1575 recop. mit Scrimgers Schwager Jean de Saussure; Scrimger wohnte neben dem Drucker H. Stephanus, mit dem er durch seine erste Frau verschwägert war: S. 369f.; 372) sowie neue Mitteilungen aus Handschriften der BN, darunter vor allem aus einem BW zwischen Amyot/B. Bochetel und Pompone de Bellièvre, frz. Gesandten in Graubünden, 1566–1569, betreffend die Ausleihe einer Plutarch-Handschrift Scrimgers an Amyot sowie Scrimgers prekäre finanzielle Situation. Nur sehr summarische Angaben konnte Cooper (um ganz zu schweigen von Borgeaud) über die Zeit, da Scrimger Schottland verließ, nachdem er die Lateinschule in Dundee besucht und das Studium in St. Andrews 1533 und 1534 (so Borgeaud S. 73) abgeschlossen hatte, bis zum Eintreffen in Genf machen: Ohne chronologische Angaben werden als Studienorte Paris, Bourges und Padua genannt und die Tätigkeit bei bzw. für Ulrich Fugger wird als Intermezzo der Genfer Zeit behandelt. Hier führt nun das Material aus den Tannerbriefen, aus de Borch und vor allem aus P. Lehmann, *Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken* 1, Tübingen 1956, *passim*, weiter. Der zeitliche Rahmen ist durch die Pariser Immatrikulationsnotiz von 1538 (de Borch S. 363) und die Ankunft in Genf 1561 gegeben. Mit Amyot kann sich Scrimger erst in Bourges befreundet haben. Dieser übernahm daselbst 1535 den Lehrstuhl des Melchior Volmar, wurde dann (nebenbei?) Erzieher in der Familie Bochetel und verließ Bourges 1547 Richtung Italien (DBF 2, Sp. 753). Sein Nachfolger als Erzieher des Bernhard Bochetel, späteren Abtes von St-Laurent und Bischofs von Rennes, wurde Scrimger. Dieser ist in Bourges – als Besitzer von griechischen Klassikerhandschriften – auch durch Tannerbriefe Nr. 8, S. 50 nachgewiesen. In wessen Dienst und wann genau er nach Italien ging, ist noch unklar. Daß er damals Sekretär des Claude Dodieu, Bischofs von Rennes, französischen Gesandten in Italien, gewesen ist (so Borgeaud S. 73), kann nach DBF 11, 1967, Sp. 422f. nicht zutreffen. Es liegt wohl eine Verwechslung mit Bochetel vor; denn nach Cooper und Borch soll er mit diesem nach Italien gegangen sein (Bochetel als Gesandter, Cooper als Student in Padua: de Borch; DBF 10, 1954,

750 gibt erst von 1550 an Hinweise auf Bochetels Itinerar bzw. Gesandtschaftsreisen). Vgl. Z. 42f., wo der französische Gesandte in Venedig als Scrimgers Förderer bezeichnet wird. Sicherer terminus ante für Scrimgers Eintreffen in Padua ist der Inquisitionsprozeß gegen Franz Spiera (Widerruf am 26. Juni bzw. 1. Juli 1548) bzw. dessen Tod (27. Dez. 1548; RE 18, 1906, S. 648f.), da Scrimger hernach an der Publikation über Spieras Tod als Augenzeuge mitarbeitete (s. Cooper). Für die Transkription der Novellenhandschrift läßt sich das Jahr 1549 errechnen aufgrund der Angaben des Druckes von 1558 (vgl. de Borch S. 366 mit falscher Rechnung; Lehmann S. 127; 133). Auch Z. 41 ergibt die gleiche Jahrzahl, während sich aus Anhang Nr. 6 Z. 8 für den Beginn der Arbeit das Ende des Jahres 1547 errechnen läßt. Wann aber zeigte Scrimger die Abschrift in Bourges vor (Z. 43–45)? Sicher vor dem 22. Aug. 1550, da damals E. Baro starb (DBF 5, 1951, Sp. 520), und möglicherweise in der Zeitspanne des Jahres 1548, wo Balduin *schon* und Duaren *noch* in Bourges war, doch kann sich letzterer auch nachher vorübergehend daselbst aufgehalten haben. Für die Jahre nach 1547/49 fehlen bisher sichere Anhaltspunkte. Lehmann hält es für wahrscheinlich, daß Scrimger schon 1549 erste und 1553 weitere griechische Manuskripte für Ulrich Fugger in Italien erwarb (S. 95; 131; 133). Denn Fugger dürfte er schon zuvor, noch in Bourges, kennengelernt haben, wo ersterer z.B. am 25. Okt. 1547 nachgewiesen ist (S. 123). Lehmann hält für erwiesen, daß Scrimger von 1553 bis ca. 1562/63 in Italien, Augsburg und Genf für Fugger tätig war, doch sicher nicht als Bibliothekar im Sinn eines Bibliotheksverwalters, sondern als Bücherkäufer und Handschriftenvermittler stets unterwegs (S. 130; 133). Schon 1555 sind viele der von Lehmann Scrimger zugewiesenen *hen*-Handschriften in Fuggers Besitz (S. 131). Weitere Nachweise Lehmanns: 9. Sept. 1555 in Augsburg als Freund A. P. Gassers (S. 129 = Flacius und Nidbruck 1899, Nr. 34, S. 104); 1557 in Padua; von dort nach Augsburg (S. 117f.); 1558 in Augsburg (S. 126); 7. März 1559 in Italien als Bücherkäufer (S. 125); Mitte der fünfziger Jahre (?; S. 129) bei seinem Neffen in Lausanne.

Die Annahme, er sei damals ausschließlich im Dienste Fuggers herumgereist, ist jedoch falsch. «Adhaesit semper suo discipulo, nunc abbati St. Laurentii, d. Bose-tello», sagt Tanner in Tannerbriefe Nr. 8, S. 50 (1556), und am 7. Nov. 1556 (*ibid.* Nr. 7, S. 45) berichtet er, daß Scrimger Bochetel, «olim suum auditorem, ante annum Venetiis Soledurum, ubi ipse abbas regium legatum egit, sequutus est» (Bochetel war vom Okt. 1554 bis Mai 1558 franz. Gesandter bei den Eidgenossen mit Sitz in Solothurn: E. Rott, *Hist. de la représentation diplomatique de la France auprès des Cantons Suisses* 1, 1900, S. 480ff.). Diese Nachricht wird durch de Borch S. 367 für 1558 bestätigt. Am 7. Juni 1557 will Tanner wissen, daß Scrimger – entgegen anderslautenden Gerüchten – keine Zeit habe, die Novellenausgabe in Paris in Druck zu geben, weil er an den Hof berufen worden sei als Erzieher der noch kindlichen schottischen Königin (Maria Stuart), eine Nachricht, die bei den engen Beziehungen Scrimgers zum damaligen Prinzenerzieher Amyot keineswegs als a priori unglaubwürdig betrachtet werden kann (Anhang Nr. 8 Z. 6ff.). Im November 1560 hielt er sich – vermutlich erneut im Auftrag Fuggers – in Venedig auf und reiste dann mit Tanner nach Wien «ad oratorem regis Galliarum, olim ipsius alumnum» (Tannerbriefe Nr. 9, S. 53), eine Angabe, die nicht nur durch Bochetels Itinerar (1560 Gesandtschaft nach Wien zum Kaiser; dort 1562–1569 Gesandter: DBF 10, 1954, 750), sondern auch durch de Borch S. 368 glänzend bestätigt wird (BN 500/Colbert 394: Brief an Bochetel, er werde auf dessen wiederholte Bitte demnächst aus Venedig zu ihm nach Wien kommen; Nov. 1560). Offenbar fanden sich die beiden Rivalen nun im gemeinsamen Bekenntnis zum Neuen Glauben und in der Verehrung für Calvin!

Auch in Basel ist Scrimger mindestens einmal nachweisbar: Er trug sich 1568 daselbst in das Stammbuch des Pfalzgrafen Christoph ein (Lehmann S. 130). Tatsächlich sind beide in StA UA K 8, fol. 98ro daselbst am 8. Aug. 1568 nachweisbar: Der Pfalzgraf erhielt von der Universität vier Maß Malvasierwein und «d. Henricus Scotus» wurde in der Krone zusammen mit Petrus Datenus und dem «magister curiae

Palatini» von der Universität bewirtet (über diese Reise s. Borgeaud S. 92f.). Sieht man von dieser diplomatischen Tätigkeit im Dienste des Pfälzers ab, so fällt gerade auch angesichts von Scrimgers akademischer Tätigkeit als Gräzist in Genf und seinem Scheitern daselbst als juristischer Hochschullehrer die weitgehende Parallelität der Lebensläufe von Scrimger und Tanner in die Augen. Bedenkt man zusätzlich Scrimgers Versuche, zuerst in Bourges und dann in Genf eine eigene Druckerei einzurichten (Tannerbriefe Nr. 8, S. 50; Cooper), so drängen sich überdies Arlenius («sui studiosissimus»: Tannerbriefe Nr. 7, S. 45; vgl. Anhang Nr. 6 Z. 7ff.) und L. Torrentinus als Parallelfiguren auf. Sie verkörpern in verschiedenen Varianten alle einen bestimmten Typus des späthumanistischen Gelehrten.

⁷ s. DBF 5, 1951, Sp. 520. ⁸ s. Nr. 3625 Vorbem.

⁹ s. Nr. 3929 Vorbem. ¹⁰ s. A. 6.

¹¹ Ludovico Beccadelli, aus alter Bologneser Familie, entschiedener Reformkatholik, Biograph Petrarca's und Freund Michelangelos, O.S.Fr., geb. 29. Jan. 1501 in Bologna, gest. 17. Okt. 1572 in Prato. Anfänglich zum Juristen ausgebildet, wandte er sich seit 1526 ganz den lateinischen Klassikern und seit 1528 in Padua auch den griechischen zu. 1529–1534 meist daselbst; doch scheint die Angabe, er habe in Padua zum Dr. iur. utr. promoviert, nicht den Tatsachen zu entsprechen. Seit dem August 1535 auf Empfehlung des alten Freundes Bembo Sekretär des neuernannten Kardinals Gasparo Contarini und mit diesem an die Curie. 1538 (Juli/Sept.) begleitete er Paul III. und Contarini nach Nizza, 1539 den Kardinal Pole nach Spanien zu Karl V. Auf der Rückreise längerer Aufenthalt bei Sadolet in Carpentras (Petrarca!). 1541 (Jan./Aug.) mit Contarini am Religionsgespräch in Regensburg. Dann, infolge der Ernennung Contarinis zum Legaten für Bologna, vom März 1542 bis zu Contarinis Tod im August in Bologna. Von seinem neuen Gönner, Kardinal Cervini, hierauf im Nov. 1542 zum Generalvikar der Diözese Reggio Emilia ernannt. Erste pastorale Tätigkeit und niedere Weihen. Seit Sept. 1544 Sekretär des neuen Legaten für Bologna, Kardinal Morones. Im September 1544 durch Paul III. mit der Erziehung seines Nepoten Ranuccio Farnese betraut und mit diesem nach Padua. Im April 1545 überraschend nach Trient abgeordnet als Sekretär bei der Vorbereitung des Konzils, doch schon im September wieder abberufen und erneut im Dienste Ranuccios, nun Legat der Mark Ancona. Am 27. Mai 1548 Bischof von Ravello (Kgr. Neapel; Gams S. 916), jedoch am Residieren gehindert durch Ernennung zum Nuntius in Venedig. Dort vom 17. März 1550 bis im September 1554 (vgl. die Tannerbriefe), wo er Vicarius in spiritualibus der Diözese Rom wurde und so wieder an die Curie zurückkehrte. Im März 1555 mit Morone zusammen an den RT in Augsburg abgeordnet, aber Aufenthalt vorzeitig abgebrochen infolge Ablebens des Papstes Julius III. Seit der Wahl Pauls IV. in der päpstlichen Gunst zurückgesetzt – gleich Pole und Morone – und als Erzbischof nach Ragusa abgeschoben (Wahl am 18. Sept. 1555; Gams S. 414). Vom 9. Dez. 1555 bis Juli 1560 daselbst; seit September 1561 bis im Mai 1563 mit Unterbrüchen wieder in Trient. Seit Juli 1563 Erzieher des zum Kardinal bestimmten Ferdinando de' Medici, des Sohnes Cosimos. Verzicht auf das Erzbistum Ragusa und Einsetzung zum Probst in Prato, wo Beccadelli nun vom 24. April 1565 an bis zum Tode dauernd residierte. – G. Alberigo, in: DBI 7, 1965, S. 407–413 mit ausführlicher Bibliographie und Angaben über den umfänglichen Nachlaß. Dieser, offenbar noch wenig erschlossen, enthält, wie es scheint, auch Material zu Beccadellis Bemühungen um die Novellen im Zusammenwirken mit Panciroli, wie folgender, zum Teil jedoch vermutlich irriger Hinweis Alberigos zeigt: «A Venezia ... si occupò di studi di vario genere. Tra l'altro inviò alla fine del 1553 al giurista Guido Panciroli a Padova la traduzione del testo di alcune novelle di Giustiniano, Giustino e Leone, edite poi l'anno successivo a Basilea.»

¹² s. unten A. 21.

^{12a} Vgl. hiezu Stintzing, Tannerbriefe S. 67 A. 3 und vor allem Nidbruck und Tanner S. 389ff.

¹³ Mendoza; vgl. folgende Anm.

¹⁴ Über Arlenius und seinen Auftraggeber Mendoza s. Nr. 2633 A. 2 und AK 8 S. XX.

¹⁵ Nach Nr. 3864 Z. 11f. ist diese Angabe unzutreffend.

¹⁶ Frei nach Adag. 301: *Non est cuiuslibet Corinthum appellare: De rebus arduis et aditu periculosus, quasque non sit cuiuslibet hominis affectare.*

¹⁷ Mendoza und Arlen, der als Niederländer spanischer Untertan war.

¹⁸ Adag. 719. ¹⁹ Beccadelli.

²⁰ Die Arbeit an den Novellen im Dienst der Öffentlichkeit wird hier dem privaten Zwecken dienenden Universitätsstudium gegenübergestellt. Vernachlässigt dürfte Tanner jedoch vor allem seine privaten Zöglinge haben!

²¹ Offenbar war ihnen entgangen, daß die *Editio princeps* von Harmenopulos' Hexabiblos aus dem 14. Jh. bereits 1540 in Paris erschienen war (Troje S. 233 und besonders S. 254f. und A. 54). – Daß Panciroli in das ganze Unternehmen Tanners tatsächlich viel stärker – und zwar nicht nur bei der Beschaffung, sondern auch bei der Bearbeitung der Manuskripte – involviert war, als man bisher aufgrund der Tannerbriefe annehmen konnte, zeigen drei Briefe Pancirolis, die bei Bacchi, op. cit. in Nr. 3692 A. 5, S. 49ff. auszugsweise abgedruckt sind. Am 6. Nov. 1553 schickte Panciroli Tanner («un todesco molto erudito nelle dui lingue») mit einem Empfehlungsschreiben an Francesco Martelli (vermutlich Beccadellis Sekretär) nach Venedig, um das versprochene Apograph der Novellen abzuholen zwecks Anfertigung einer Kopie und Übersendung derselben nach Basel. In Übereinstimmung mit der vorliegenden Stelle heißt es ferner: «L'estate prossima vedrò di haver alcuni libri grezi pur di leggi, che sono nella libreria di S. Marco per utile di quelli della nostra professione.» Am 20. Nov. 1553 bedankt sich Panciroli persönlich bei Beccadelli für das Manuskript «con mia grandissima allegrezza e di tutta la natione germana». Und bereits am 8. Dez. 1553 teilt er mit, daß sie trotz Zeitmangel einen Teil kopiert hätten und nächstens die Novellen von Justin und Leo an die Reihe kämen. Unter den Konstitutionen hätten sie ein griechisches Gesetz von Zeno gefunden, das im Codex beim Titel *De aedificiis privatis* fehle und welches Justinian «nella L. ult.» interpretiere. Von diesem würden sie vielleicht vorgängig einen Sonderdruck veranstalten.

²² Die bis dahin streng gehütete sogenannte *Littera Florentina* war 1553 endlich durch L. Torelli herausgegeben worden (Troje S. 7ff.; *ibid.* A. 4 Verweis auf den Faksimiledruck der Handschrift). Als Bestätigung für Tanners Angabe kann die Geringschätzung erwähnt werden, mit der Gribaldi der Edition begegnete (Troje S. 10 A. 11 = Nr. 3697 Z. 30ff.). Zur Geschichte der Hs. s. Nr. 3750 Z. 154ff.

²³ Über ihre Rezeption s. Troje S. 192ff.

²⁴ Daß Tanner bei Amerbach eine *Canones*-Handschrift gesehen hatte, ergibt sich eindeutig aus Nr. 3794 Z. 31ff. Vgl. Nr. 3766 Z. 40. Über dieselbe s. Nr. 3783 A. 1.

²⁵ s. Vorbem. ²⁶ Vgl. A. 29.

²⁷ Bei P. Lehmann, *Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken*, München 1956, wird ein solcher Auftrag bzw. eine entsprechende Handschrift nicht erwähnt.

²⁸ Eine Mitteilung, die eigenartig anmutet; denn man müßte annehmen, daß Tanner bekannt war, daß Amerbachs soeben erwähnte Handschrift der *Canones* diese ebenfalls im Rahmen des Balsamon-Kommentars enthielt. Vgl. Nr. 3783 A. 1. Über Balsamon *ibid.*

²⁹ Tanner gibt hier die – allerdings falsche – *communis opinio* der Gelehrten wieder, die ihren deutlichen Niederschlag darin fand, daß – seit 1561 – zunächst nur Balsamons Kommentare ediert wurden (Troje S. 194). Tatsache ist jedoch, daß Johannes Zonaras, Ende 11. bis Mitte 12. Jh. einer der größten byzantinischen Kirchenrechtslehrer und Geschichtsschreiber, seinen Kommentar zum orientalischen Kirchenrecht «wesentlich selbständig» verfaßt hat (RE 21, 1908, 715ff.).

³⁰ Offenbar ein Inhaltsverzeichnis, um das Amerbach gebeten hatte. Doch ist nicht klar, zu welchem Werk es hergestellt werden und wer die Kollation vornehmen sollte.

³¹ In Scrimgers Genfer Ausgabe der Novellen von 1558 auf S. 509–512 abgedruckt.

³² Offenbar eines der bei Tanner nicht seltenen Versehen, indem er das vorausgehende Verb nochmals wiederholte, statt zu schreiben – wie man dem Sinn und dem historischen Befund nach erwarten müßte – non editam.

³³ Antonio Agostino, Saragossa, 25. März 1517 – Tarragona, 31. März 1586, Jurist und besonders als Numismatiker bekannt. Nach Abschluß des Studiums in Spanien seit 1535 in Italien. Das Ergebnis seiner Forschungen in italienischen Bibliotheken, insbesondere in Florenz, sind die 4 Bücher *Emendationum et opinionum*, erschienen 1543 bei Junta in Venedig und bereits im folgenden Jahr in Lyon und in Basel – hier erweitert – nachgedruckt. Ihre Bedeutung erhellt auch durch die zahlreichen Erwähnungen bei Troje. Seit 1545 an der Curie, 1555 als Legat nach England, am 15. Dez. 1557 Bischof von Alife (Kgr. Neapel) und am 13. Okt. 1561 von Lerida (Spanien). Als solcher nahm er am Konzil von Trient teil und wurde hernach am 17. Dez. 1576 Bischof von Tarragona (Enc. It. 1, 1929, 931; Gams S. 44; 77; 847).

³⁴ s. vorausgehende Anmerkung und Troje S. 54 mit genauen Angaben über die erst verspätet 1567 erschienene Ausgabe der *Constitutionum Graecarum Codicis Iustiniani collectio et interpretatio*.

³⁵ Gemeint ist Jean II Du Tillet (Dutillet), der Bruder von Jean I^{er}, geb. am 2. Febr. 1500 (oder ff.), Geistlicher, Schreiber und Protonotar des Kardinals von Lothringen, am 18. Sept. 1553 Bischof von St-Brieuc, jedoch meist am Hofe. Am 5. Aug. 1564 Bischof von Meaux und 1567 «conservateur apostolique des privilèges de l'Université (de Paris)». Gest. am 18. Dez. 1570. Bekannt vor allem durch die Herausgabe des *Chronicon de regibus Francorum* 1539. Daneben publizierte er auch gewisse kirchenrechtliche Schriften. Wahrscheinlich identisch mit Nr. 3783 A. 1 (DBF 12, 1968, Sp. 916f.; Gams S. 616; 576). – Daß ihn Tanner als Bischof von Angoulême bezeichnet, ist demnach falsch. Es erklärt sich jedoch dadurch, daß er ihn zuvor, entsprechend der Herkunft der Familie Du Tillet aus dem Angoumois, als Engolismensis gekannt hatte.

³⁶ Um was für Manuskripte es sich hiebei handelt und ob aus deren Publikation etwas wurde, habe ich nicht untersucht. Daß er jedoch z. B. im Besitz einer Novellenhandschrift war, ergibt sich aus Haenel, op. cit. in Nr. 3766 A. 6, S. III Z. 7.

³⁷ Gemeint ist die Theophilusparaphrase, die zuerst 1534 in Basel erschienen war (Troje S. 114 und A. 25).

³⁸ Noch nicht identifizierbar. ³⁹ s. Nr. 3864 Z. 54f.

⁴⁰ Daß er sich nach der Herausgabe der Novellen der schönen Literatur widmen will, sagt er auch in einer WE an König Maximilian vom 1. Mai 1557, abgedruckt bei J. Chmel, *Die Handschriften der k.k. Hofbibliothek in Wien ...*, 2, Wien 1841, S. 280: *His T. Reg. C. munificentia adiutus et alia veterum Graecorum monumenta eloquentiae, doctrinae ethices et antiquitatis verissimae, ut inquit Polybius, omnium regum et principum institutionis studiosis vtilissima subiungam*. – Den Maximus Tyrius scheint er später doch noch abgeschrieben und zum Druck nach Basel gesandt zu haben. Denn am 18. Sept. 1561, 25. Aug. 1562 und 17. Dez. 1564 fordert er ihn von Oporin zurück (Tannerbriefe Nr. 11–13).

⁴¹ Er hatte Amerbach am 19. Jan. 1554 Basilius' (und Gribaldis) Brief vom 5. (4.) Dez. 1553 überbracht (Nr. 3697), wo Z. 35ff. von Tanners geplanter Novellenedition berichtet wird.

⁴² Auf die Kommentierung dieser politischen Nachrichten verzichten wir. Über den Sieneser Krieg s. Nr. 3766 A. 19.

⁴³ Bei G. J. Hoogewerff, *Laurentius Torrentinus*, in: *Het Boek* 15, 1926, 273ff. und 369ff. findet sich hierüber nichts. Doch muß ein Zusammenhang bestehen mit den Tatsachen, daß er 1554 eine Filiale in Pescia eröffnete und gleichzeitig die Produktion von der Höchstzahl 41 im Jahre 1551 auf 20/1552, 14/1553, 8/1554 absank und auch 1555 nur 10 Drucke erschienen (loc. cit. S. 285). Hatte er sich vielleicht 1553 mit der Pandektenausgabe übernommen? Bei der Zurückhaltung, welche die Basler damals solchen Unternehmungen gegenüber zeigten, würde dies keineswegs erstaunen.

⁴⁴ Angesichts der Schwierigkeiten, in denen Torrentinus damals wohl steckte, muß bezweifelt werden, ob aus diesen Plänen etwas wurde. Nachweisen kann ich entsprechende Drucke nicht, doch steht mir das einschlägige Werk von Domenico Moreni, *Annali della Tipografia Fiorentina di Lorenzo Torrentino ...*, 2. Auflage, Florenz 1819, nicht zur Verfügung.

⁴⁵ «Postremo» im Gegensatz zum früheren Besuch, den er «e Francia rediens» in Basel gemacht hatte (Z. 129; s. Nr. 3580 Z. 35ff.).

3719. An <Schirin>

Basel, 6. Februar 1554

C VIa 21, 80ro/vo (Konzept, teilweise sehr flüchtig).

Mein willig dienst zavor. Ernhafter, lieber Schwager. Euwer schreiben¹ hab ich mitt grossem hertzleid verstanden, vnd behertzigt mich ser der geistlichen frawen vngeistlich furnemmen. Sy <habents nitt> jn dem psalter gelert. Befrembdt mich auch nitt weniger, das die Regierung solchs gestattet; dan <ich> weis nitt, wo es jn rechten geschriben stott, das man Ein Erenman, so ein Eheren ampt, auch ligende gvther des ort hatt, <so> dise[r] vermeinte[r] anspruch weit vberdreffen, vff <sin> erbieltvng, jnantwurtvng vff ein ernempen tag zethv̄n, in burgerlichen sachen wyther sin gv̄t soll arrestirn vnd verschreyen [weiss ich nitt, wo es in rechten geschriben stot]. Miessens also got befelchen, der welle euch dessen allen ergetzen. 5 10

Demnoch, schick ich euch z̄v̄, was Svsannen vatterlich erbgv̄t, wie das jm theilbüch² verzeichnett, durch ein Notarivm abgeschriben, desglich ich auch alles mines jnnemens vnd vssgebens rechnvng gestellt hab. Ich was bedocht, die nitt also stuckwyss vss minem Register zescriben, sonder was vssgeben von einerley sach * z̄samen z̄v̄ summirn. Dwil ich aber nitt der wyl vnd bsorgen müst, das villicht die closter frawen kein verniegen daran etc. – so hab ich anders zeschaffen, dan das <ich> disem handell stetz obligen könn – megen ir das stellen noch vwerm gfallen. Hab auch Alben³ die angelotten⁴, Svsanna z̄gehorig, vberlyfert. Doch sindt acht darvon kvmmen, wie <ir> vss der rechnvng vernemen werden – – –. 15 20

Sy haben bytzer jn diser rechtsvbung Martilin gv̄t nitt bgert; dan das her Leonhart Fuchs selig ein gemechniss zwischen sinen kinden vffgericht, haben sy in irem ingelegten bericht verworffen als erdicht 25

3./4. habents nitt: *gestr.*

4. *nach* gelert: vnd ist mir jn druwen leid die schmach, so euch die geistlichen kloster frawen zethv̄n vnderstanden: *gestr.*

8. sin: *gestr.*

11. *nach* befelchen: durch welchhen solchs angestiftet vnd bitzher allweg an vnsern zeclagen [?] verhindert etc.: *gestr.*

11. *nach* ergetzen: der wurt den sachen wol recht thv̄n können. – – –: *gestr.*

vnd erlogen. Vss dem, so nvn kein gemechniss vorhanden, so erpt die m^oter ir kindt, vnd hatt weder Alban noch Svsann noch statt- vnd landbruch ettwas an Martha ansprvch etc. Vss dem nun wol zedenken [?], das [sy] auch mitt zwyfachen zungen ze reden, jnen vbell
30 anston, vnd, so sy es vnderstienden, abzedriben weren etc.

Dem allen noch, dwil ich disen potten vff Ampringen schicke⁵, jst min pitt, ir wellent Albans knecht furderlich mitt den bel^{<e>}gen [?] brieffen⁶, so jn sinem hus, hervff schicken, davon ich nehermol⁷ auch meldvng thon, aber der pott nitt brocht hatt. Wils vff fritag [9. Febr.]
35 oder mitt Alban euch wider z^uschicken. Dat ylendts Basell vff zinstag jvnge fastnacht den 6. Februarij A^o 1554⁸.

¹ Nr. 3713. ² Nicht erhalten.

³ Vgl. Z. 35. Offenbar weilte Alban damals während mehrerer Tage in Basel und verließ es erst um den 9. Febr. herum.

⁴ Die von Heinrich VIII. bis Elisabeth am häufigsten geprägte engl. Goldmünze (Wert: 10 Schilling) mit dem namengebenden Erzengel Michael auf der Vorderseite (F. v. Schrötter, Wb. der Münzkunde, Berlin 1930, S. 28).

⁵ s. Nr. 3717 A. 7. ⁶ s. Nr. 3721 Z. 2.

⁷ Ein solcher Hinweis läßt sich nirgends belegen.

⁸ Als Nachschrift oder separater Beibrief (separat, damit sich Schirin in Ensisheim des eigentlichen Briefes allenfalls bedienen konnte zu seiner Rechtfertigung) oder vielleicht als erweiterte Fassung von Z. 23ff. muß der folgende Schriftsatz auf dem gleichen Blatt (ro/vo) betrachtet werden: Acht vnd kan nitt gedencken, das sy Martilins g^ot für den halbtheil bgern werden; dan das bitzhar sy dessen nitt willens gwesen, auch bitzher vor der Regierung nitt bgert haben. Zeigt ir gegenbericht vor der Regierung, 5. Junij jngelegt, klarlich in [jn] dem an, das sy keiner gemechniss, so her Leonhart selig zwischen sin^{<en/} kinden gemacht solt haben, gstendig, sonder als durch euch vnd Alban erdocht, verworffen vnd euch also lügenhafftig zemachen vnderstanden etc. So nvn kein gemechniss vorhanden, so hat Svsann kein anspruch an Martilins g^ot, sondern erpt die m^oter ir kindt noch der stat Nvwenburg vnd diser landt recht etc. Das mag man jn fürhalten, so sy wyther dan Svsannen vatterlich er^{<er>}pt g^ot bgerten etc. Vnd mag Alben deshalb, so sy nitt nochlossen wolten, sich rechts [ein declaration] vor der Regierung lossen anbieten [darüber gon]. Darby megen ir anzeigen, wie die gilttbrieff hinder mir syen, vnd so sy by euern handen, wie Svsannen brieff euch worden, so wolten ir deshalb jnen zewillen werden, haben die auch von mir bgert, aber nitt erlangen megen. Vnd hiemitt mine zwen brieff an euch sy lesen lossen oder auch vor der Regierung [oder auch] jnlegen. etc. Darmitt sindt ir entschuldigett vnd erwindt an euch nicht etc. Das aber Alban die mir heruff brocht [vbergeben], hatt er eben das gethon, das sin vatter selig jn geheissen, so alle sine brieff, als lang, als ich sin dochtermann gewesen, hinder mir gehept hatt, ja auch mir jm todbett sin kindt in minem willen zehaben [?] vnd ir hab vnd g^ot zeverwalten befolchen hatt etc. Vnd ich jmme versprochen hab. Es were ein vnerhorts, das yemants mitt sinem g^ott vnd das sins gfallens zehinderlegen nitt solt gwalt haben etc. So ist auch das beschehen lang vor dem vnd die nonnen ir petition vor der Regierung durch supplicirn vndernummen etc.

Deshalb haben ir euch dessen zeentschuldigen, das Martilins gvlt nit hinder euch gelegen. Sonst solt es an euch nitt mangeln, deshalb, so es Koniglicher Regierung will vnd meinung, die gern herus zegeben, vnd alles ingenommen reytung thvn welten, das aber euch das zethvn nitt mvglich, diewil deren merentheil durch mich verhandelt [?] vnd on min bericht zethvn euch nitt mvglich, well man euch entschuldigt haben etc.

Verhoff, das wurd̄t euch gn̄ugsam entschuldigen. Des vbrigen rechtstag yetzmol des penfals halb ze verston, wissent ir euch vss Waderos zvschriben wol zehalten vnd jmme mitt vberlyfervng eines gwalts, ob ir vff gethone klag ein vffschub vff ein ander zyt, darmitt ir doctor Grempen oder anderschwo euwers gfallens rhats pflegen megen etc, oder ob ir yetz von stund antwurten wellen, wissen ir euch wol zehalten. Darneben min gering beduncken, wie zeerwegen alles handell vnd dessen, so jngelegt, vnd der Regiervng decreten, so man den gantzen process besicht, acht ich, nitt einich contvmacij zefinden, dardurch einich penfall soll oder mag stathaben, wie ich dan deshalb Waderös auch zūgeschriben. Acht, ir werden einen gwalt Waderos zūschicken, darmitt er euch vorston megen [?] etc.

3720. An <Waderös>

<Basel, ca. 6. Februar 1554>

C VIa 21, 73

Das gegen Ende sehr flüchtig hingeworfene Konzept ist offensichtlich in großer Erregung geschrieben. – Wir geben einige wichtige Streichungen im Apparat. Da es Amerbach jedoch mehrfach unterließ, die verworfene Formulierung zu streichen, blieb es in anderen Fällen dem Herausgeber überlassen, eine der Varianten zu wählen.

Der Adressat ergibt sich aus dem Inhalt, ebenso die Datierung. – Zum Inhalt vgl. die vorausgehende Nr. 3719.

Min willig dienst syen euch bevor. Ernhafter, wolglerter her. Was gegenwürtiger vnversechner vnruw beyder der Cammerprocurat<or>ischer citation, desglich erlangter arrest vff Schurin güt[s] do anzettel, hab ich vss euwer<m> schriben¹ wol verstanden. Befindt war sein, wie der jurisconsvlts² sagt: vigilantibus iura scripta. Wer wol güt 5 gewesen, wo man, solchen vnrat̄h zū verhieten, vnsern gegenbericht zevor hett megen jnbringen³. Dwil es aber also gefallen, mūs mans <vnserm> vnfh̄al zū messen, das vns an vnserm furnemen, wie den closterfrawen, bitzher nitt gelingen wellen. So vil nun erstlich das arrest belangt, befrembt mich, diewil zevor schon Schurin der jnant- 10 wurtvng sampt der reytvng sich [schon] gegen gemelten Closterfrawen angeboten vnd zytt mitt der malstat ernempt, das erst⁴ ein arrest auch vergunt wurt gegen einem eheren man, der ein eheren ampt zū Nūwenburg dregt, auch der mossen mitt zytlicher hab vnd ligenden gv̄ther von Got begobett, das mines achtens noch form 15 Keiserlicher geschribner recht solcher mūtwill vnd drv̄tz einem eherenman zūzefügen nitt solt gestattet werden, besonder in civilibus vnd an einem landtsessen, do de fuga kein svspition vnd wol inhalten mag. Soll es ein hoffbruch sin, eheren lüt zeiniuriern vnd schmechen, so soll ichs auch darby bliben lossen. Es sagt aber Jvstinianus⁵, que 20

3. nach citation: des penfals halb *gestr.*

5. nach scripta: non dormientibus *gestr.* 8. vnserm *gestr.*

20. so ... lossen: *ersetzt drei andere, schärfere Varianten, davon eine auf dem Rand. Letzte: so mūs ich jm auch den nammen lossen.*

contra rationem excogitantur, ea ne legum quidem consuetudine confirmari volumus.

Dem noch, lieber her Wadeross, so vil des fiscal oder Cammerprocurators citation belangt, acht ich, Schurin werde euwerm rhat
 25 mitt vbersendung eins gwalt vnd der citation sampt andren, lut euwern instruction, volgen; hatt deshalb min g^ot beduncken ze vernemen nitt erfordert, mir auch das nitt geburen wolt. Darneben aber hette ich jm min g^otbeduncken, erfordert, vff eines yeden verbesse-
 30 [allen] acten vnd brieff⁶, wie alles gangen vnd procedirt, mich z^uerinnern, wie die clag gestelt, dest vlyssiger zeerwegen vnd abz^uleinen; aber mir ist nichts z^ugeschickt. Deshalb acht ich, Sch^urin habe sine rathgeb; das mag ich wol liden. Vnd ob sin gelegenheit, yetzmol vff z^uk^unfftige clag glich antwurt zegeben oder vffschub bitz vff ein an-
 35 dren tag z^uerfordern, dormitt er by doctor Grempe oder andre^{<n>} sines gfallens rats pflegen meg, acht ich, er werde euchs z^uschriben, ir auch jmme des ort, jnhalts des hoffbruchs vnd noch gstaltsame der klag, was [was] das wegst zeth^ovn oder lossen, wol werden k^onnen rhaten. By dem ichs bliben losse⁷. Sonst vss g^other, freuntlicher mein-
 40 nvng, so man allen process handell, wie sich die inantwortung verwylet verm^og beyder syts ingelegten schrifften von wegen der cavtion, wie die z^usteln, ordine erwegt, befindt sich, das Schirin kein gefhar⁸ brucht, sonder, des entschyd der cavtion z^u erwarten, bewegliche vrsachen gehept, auch vff die letste execvtorial stillzeston, dar-
 45 mitt er dest vnverwyslich^{<er>} gegen Alban oder mir vff min warnen handelt. Dwil nun durch in vss gefhar vnd fursatzlicher arglistikeitt nichts gehandelt, so solle auch billich kein penfhal statt haben. Dan erstlich noch lut geschribner recht pena sine fraude esse non potest; zum andren so halt sich auch ein gmeine[r] ler der rechts doctor [die
 50 regel der rechtsglerten]⁹, das in sachen, do die gsatz ein vssdruckenlichen dolvm oder f^urgesetzt gfar erfordern, ein yede vnrechtmesige oder vermeinte vrsach einen von der geverd vnd auch nochvolgents von straff desselbigen gesatz excvsirn vnd entschuldigen, sive iustis sive iniustis rationibus, dum tamen sine calliditate quis pu-
 55 taverit sine dolo malo esse. Et inde jactatus ille et receptus apud iuris interpretes locus, quamlibet levem causam vel iniust^{<am/>}, immo, vt eorum verbo vtar, fatvam vel bestialem, à dolo excvsare¹⁰, item bonam fidem etiam ex temerariis causis oboriri posse. So dan auch weither, dwil jm zweyfel der mittel interpretation z^u erwelen [anz^u-
 60 nemen], so sol bewegliche heher vrsachen her Hansen Sch^urin von

30. nach wie: syd der ersten execvtorialn *gestr.*

55. jactatę ille et receptae (?) *Mscr.*

gemeltem penfal liberirn oder lidigen, jnsonders diewil keiserliche geschribne recht den richter, so in dvbiis quaestionibus, zwyfelhafften question, wider den fiscum oder die Cammer erkent, nitt jrren klarlich vssdrucken. Si in re dubia benigniorem interpretationem sequi *<pro Marcelli sententia>*¹¹ non minus iustivs sit quam tutius *, 65 et semper in illam partem praesvmatur, per quam poena evitatur, quanto magis, vbi probabi^{}bvs quis rationibus, vt rem bona intentione differat, à pena sive mvlcta liberari debet fisco agente, cvivs mala cavsa, vt Plinivs inquit¹², nvnquam, est nisi sub bono principe. Et praeclaru^{<m>} Modestini responsum¹³ extat, eum, qui in dubiis 70 questionibus contra fiscvm facile responderit, non delinquere [putavit]. So vil falt mir jn yl zescriben *<in>* diesem handell [zegefallen]¹⁴.

¹ Nr. 3713. ² Scaevola in D. 42, 8, 24.

³ Warum dies nicht gelang, zeigt Nr. 3721 A. 3 Nr. 12.

⁴ Vermutlich im Sinn von «erstlich, erstens»; denn statt dem folgenden «auch» stand ursprünglich: «der jtem».

⁵ Vermutlich sehr frei nach D. 1, 3, 15 und 16.

⁶ s. Nr. 3719 Z. 31ff. und Nr. 3721 Z. 1ff.

⁷ Hier schließt sich das folgende ungeheuerliche Satzgebäude an, welches Amerbach nachträglich auf dem Rand durch die knappere Fassung, die wir auf Z. 39–46 abdrucken, ersetzte. Dabei versäumte er jedoch, den ursprünglichen Text zu streichen und anzugeben, wie die Neufassung in den ursprünglichen Text einzufügen ist.

Sonst vss gv̄ther, freuntlicher meinvg, so vil ich mich alles handels erinnern kan, wie für vnd für procediert vnd, darmitt die inantwortvng von stundt nitt beschehen, auch von der Konglichen Regiervng begvnstivng vnd willen erlangt, jn dem man der cavtion halb, wie die zů stellen, darmitt Alban vnd andre dest bas verwaret, auch des superioris consens halb vnd also der entschyd [abscheid: *gestr.*] doruber zu erwarten auch nitt vnbillich von Schurin gewesen, so von mir auch gewarnett, fur sich zelv̄gen, das nicht versvmpet, auch vff der letzten execvtorial Alban vnd Schvrin svpplicirt vnd hiemitt auch sich den Closterfrawen der jnantwortvng [auch] angeboten, wie ir dess allen, wie vnd was gehandelt vnd procedirt, das bast wissen dragen, acht ich, solche erzelung alles handels zeige an, das durch Schvrin nichts gefharlich ghandelt auch beweglicher vrsachen gnũgsam gehapt, vor ergangnem entschyd der cavtion halb also durch supplication stillzeston, darmitt er dest vnverwyslich^{<er>} gegen Alban oder mir vff min warnen handelt. Dwil nun durch in ...

⁸ = List oder absichtliche Fahrlässigkeit. Vgl. Z. 46.

⁹ Am Rande: Generaliter dicendum est, inquit Vlpianvs, quotiens quis iustis rationibus dvctvs vel non iustis sine calliditate tamen pvtavit, hoc sibi licere, dicendum est hvnc in ea cavsa esse, vt nihil dolo malo egisse videatur. L. Igitur, et generale ff. de lib. causa [D. 40, 12, 12].

¹⁰ Am Rande: 1. plagii criminis 2. C. de plag. [C. 9, 20, 14]. Alciat * reg. 3 cap. 5.

¹¹ D. 50, 17, 192 § 1. ¹² Panegyricus 36, 4 (Schluß). ¹³ D. 49, 14, 10.

¹⁴ Am Rande drei Allegationen: 1) Nicht identifizierbar; 2) D. 50, 17, 9. Alciat cap. 45 reg. 3; 3) D. 49, 14, 10.

61. nach diewil: in fiscal oder Cammerhendeln *gestr.*

65. pro ... sententia *gestr.*

72. nach handell: Schirin *gestr.*

3721. An Waderös

〈Basel, 8. Februar 1554〉

C VIa 21, 74 (unvollständiges Konzept, gegen den Schluß immer flüchtiger).

Die Datierung läßt sich folgendermaßen begründen: Die «belegen», die nach der Niederschrift von Nr. 3720 («dise brieff» in Z. 1) eintreffen, hat Amerbach am 6. Febr. von Schirin verlangt (Nr. 3719 Z. 31ff.). Der Diener/Knecht Albans (Z. 2), der diesen Brief nach Neuenburg gebracht hat, ist, wie vorgesehen (Nr. cit. Z. 31f.), am 7. Febr. 1554 bei Ampringen gewesen, hat diesem Amerbachs Antwort auf Nr. 3717 übergeben und Ampringens Dankschreiben dafür entgegengenommen (Nr. cit. A. 7). Am 9. Febr. geht Alban mit den Briefen an Waderös und Schirin nach Neuenburg und schickt am 10. Febr. den (die) Brief(e) an Waderös wieder zurück (Nr. 3722, bes. Z. 17–22).

Lieber her Wadeross. Noch dem diese brieff¹ geschriben, hatt mines Schwagers Alban diener die belegen² mitt denen prodycten vnd Konglichen Regierung mandaten etc., wie bitz〈*har*〉 beyder syts jngelegt vnd gegeben, brocht. Jst mir obligenden geschefften vnd
 5 kurtze der zeit halb nitt mer worden, dan das ich die brieff, so den process syd dem ergangnen bescheid belangen[dt], vberlesen vnd die verzeichnett³ 〈*vnd*〉 zûsamen gebunden hab, euch zevberschicken vnd darinn euch alles gehandelten dest bas zeerinnern etc. Befindt klarlich, das Schirin〈*s*〉 verzug jn vffgezogner [?] jnantwurtvng vnd
 10 reytung mitt wissen, willen, begunstivng, auch erlavpniss wolgemelter Regiervng beschechen, das auch jmme gemelte jnantwurtvng vnd reytvng nitt simpliciter, wie die citation furgipt, svnder sub conditione, wan Priorin etc. solchs bescheidts irstheil erstattvng thvndt, das Schirin vnd Alban (wie sy allen〈*t*〉halb copulatis * genempt
 15 wer〈*den*〉) ires theils auch wurckliche verziechvng thvñ welle〈*n*〉. Also lut execvtorial 6. Septembris ergangen, mitt 2. verzeichnett.

Dwil nun priorin etc. by vbersendvng yetzgemelt mandat ein schlechte cavtion Schirin vnd Alban zûgeschickt, daran sy nitt versichertt, vnd beyde vm burgschafft supplicirt, [vt in charta numero 3.],
 20 lut euwer supplication, mitt 3. bezeichnett, 2. Octobris inclagt etc., hie hatt vff gemelter Priorin 4 Novembris bericht vnd ein anderer cavtion vergriff etc. die Regiervng abermols die Schv̄rin vnd Alban zûgeschickt, ob sy an gemelten cavtion vnd bericht ersettigt, mitt angehenckter clausell, so ver aber Schirin vnd Alban ab der Priorin
 25 bericht vnd angebotnen sicherheit kein verniegen vnd erheplich vrsachen dargegen furzewenden, das sy das furderlich zethon etc. vnd bescheids darob erwarten, lut des schribens mitt 4 bezeichnett.

Vff das [vff das] haben nvn Schv̄rin vnd Alban gemelten der Priorin bericht vnd jungste cavtion zû irem advocaten gen Strasburg
 30 geschickt vnd an irem m̄glichen vlyss nichts erwunden, darmitt der gegenbericht durch [von] iren advocaten geste〈*lt*/ wurd, deshalb mermols hinab enbotten, aber durch des abwesen sich die sach

lenger verzogen, dan jnen lieb gewesen, derhalb [als] vff das vnge-
 stiem <der> Priorin anhalten [sollicitirn] die Regierung abermols den
 28 No<vem/ber<s/ Schirin vnd Alban jn 8 tagen dem Ausgangnen 35
 bevelch nochzukumen geschriben, lut des briefs mitt 6. bezeichnett.

Hieruff [ge]volgt Schirin vnd Alban vnvermidliche verantwortung
 2. Decembris jnbrocht [mit 8 bezeichnett] des advocat halb. Mitt pit,
 gedult zehaben vnd euch nitt ze vberlyen etc. lut deren jnhalt mitt 8.
 [z]bezeichnett. Es ist auch hiezwischen der gegenbericht gestelt vnd 40
 heruffkummen, aber nitt by zeiten jngelegt megen werden, von
 wegen des sterbenden lauff halb <die Regierung> gewichen, wie ir mir
 zugeschriben⁴, sonder die nonnen 3. tag zevor per obreptionem et
 subreptionem ein ander executorial vssbracht, so vff Schv̄rin allein
 gestelt – mitt 9. bezeichnett – etc., on zwyfel, so die herren der Regie- 45
 rung sich erinnert, was vorgangen, sy hetten das <nitt> [mitt] mit-
 theilt. Daruff ist nvn durch Schv̄rin vnd Alban supplicirt, wie euwere
 copyen mitt 11 vnd 12 bezeichnett etc.

Vss disem nun allem befindet sich, das Schv̄rin vnd Alban copv-
 lative [für], so verr die nonnen geburend cavtion geben, zū volzie- 50
 hvng des abscheidts gepotten sein, das auch Schv̄rin vnd Alban,
 solang der entschid von den herren der cavtion halb nitt ergangen,
 den bescheid zevolziehen vnd also Schv̄rin jnantwurtung nitt schul-
 dig gewesen.

So dan hatt auch vff <das> jvngst executorial, darin obreption vss- 55
 bracht, Schv̄rin nitt allein supplicirt, sonder auch, darmitt er allweg
 gehorig vnd ghorsam gefunden, sich den nonen der jnantwurtung
 angeboten etc., tag vnd malstat gesetzt etc.

Deshalb kein penfal statt hatt etc. Vnd so die clag also gestelt wurt,
 wie die citation lavtet, wurt man deren, wie [?] jngefürt, nitt gestendig 60
 sin et *ta provt narrata negabitur. Dan Schv̄rin vnd Alban in
 gemelter [?] executorial, 6. Septembris vssgangen, nitt simpliciter,
 sonder svb conditione gstelt, wie oben gemelt vnd ir die mitt 2. ver-
 zeichnett <finden>. Deshalb der klag [man], wie jngefiert, man nitt
 gstendig – – –. 65

Deshalb, so verr das der hoffbruch nachlasset, ist villicht das
 sicherst [?], die clag ze nemen [?] vnd darvff ein termin bgern, darmitt
 man die mitt wyl, wie sy concipiert, erwegen vnd, so von nöten,
 doctor Grempen oder andern, noch Schv̄rins gfallen, [vnd] schicken
 vnd rhat darob haben meg [?] [D. 50, 17, 56; 168]. 70

Dwil nun vss vorangezognem, wie sich gebottne jnantwurtung vnd
 reytung verwylt vnd angestanden vermög beydersyt ingelegten

33. ein hiez zu am Rande stehendes mitt 5 <bezeichnett> läßt sich nicht einordnen.

schrifften z^oerkennen, namlich das der satsidation vnd des svperioris
 consens halb ingefalne mitt begvnstigng wolgemelter Regirvng für
 75 handt genvmmen vnd auch Schürin den entschid doruber ze erwar-
 ten rech<t>messige[n] vrsach gehapt, jnsonders [darmitt] durch mich
 auch, so ettwas versvmpft, an jmme ze geburender zytt durch mich
 oder <die> minen ann jmme zeerholen, gewarnett etc. sampt andern,
 wie [vss] j<n>gelegte[n] prodvcta vswysen⁵, ist meins verstand kein
 80 gfar vorhanden, darob er contvmax, oder einicher vngehorsame
 z^owider vssgangner execvtorialn sich gebraucht haben, mag gesagt
 werden [vnd] oder einich penfal statt hab. Nam pena * sine fraude
 esse posse negat Vlpianvs [D. 50, 16, 131] — — — [Es folgt nochmals die
 Schlußfolgerung in neuer Variante] ist durch Schvrin nichts per contv-
 85 maciam vnderlossen, que in non — — — mag auch, das er ettwas mitt
 gfahr vnderlossen, nitt geacht werden, sonder vil mer, also bitz z^o
 entschid, was cavtion zegeben, stillzeston, probabiles causas gehept
 hatt, jnsonders diewil [dwil] die ersten execvtorial, wan gedocht
 Priorin — — —⁶

¹ Nr. 3720. ² s. Nr. cit. Z. 29 und A. 6.

³ Amerbachs Entwurf zu diesem Verzeichnis — es bietet einen klaren Überblick über den Verlauf des Prozesses vom Sommer 1553 bis zur Auslieferung von Susannas väterlichem Erbteil an das Kloster im Februar 1554 und Regesten der meisten Gerichtsentscheide und sonstigen Schriftsätze — ist in C VIa 21, 88 erhalten. Alle Nummern, auf die Amerbach im vorliegenden Brief verweist, beziehen sich hierauf.

<1.> Ensisheim. Bescheidts brieffe 8. Avgvsti a^o 53. Das Scheurin Priorin etc. von wegen Svsanna F., seiner gewesnen vogtdochter, alle jre hab vnd guthere, ligents vnd farents, zu stellen <vnd> einantwurten, darzu jnen der getragnen vogtey, auch verwaltigng solcher gvther gepurende reytung, vberantwortvng vnd bezalvng thvn <sol>. Vnd das Alban Fuchsen vnd anderen, so spruch vnd fordrvng zu solchen gvthern yetzvnder oder hernach zv haben vermeinen, solch ire spruch vnd fordervng, vm was sachen das sey, gegen Priorin vnd Convent, auch gedochter Svsanna an gepurenden orten, doch jn diser verwaltigng fürzewenden hiemitt vnbenommen, sonder vorbehalten. Vnd sollen bemelte Priorin vnd convent jrem erpietten noch, das sy demselben Alban Fuchsen vnd sonst menglich, so sy diser gvther yetz oder kunfftiglich spruch vnd fordervng nitt erlossen wollen, an gepurenden enden vnder diser Regiments verwaltigng rechtsgewertig sein, darzu solche gvther nitt verschwenden vnd, was mitt recht erkant wurdet, das sy dem selben nochkommen wellen, sicherheit vnd cavtion thvn sollen etc. — Appellatum est, sed refutata.

<2.> Execvtorial Ensiheim 6. Septembris. Hansen Scheurin vnd Alban Fuchsen etc. So gebietten wir euch daruff von gericht vnd rechtswegen, by pen zweier marck sylbers vnleslich z^o bezaln, hiemitt ernstlich vnd wellen, wan die gedachten Priorin vnd convent solches bescheidts jrsteil erstattvng thvndt, das ir onangesechen euwerer vermeinten furgenommen apellation jn 14 tagen den nechsten obgemelten vnsern gegebenen bescheid euwers theils auch wurckliche volziechvng vnd benvgen thuet, darmitt wir nitt vervrstet werden, jnen vff ir wider anrieffen gegen euch verer hilff mittzetheilen vnd rechtens z^ogestatten, euch auch vmb obbestimten penfal ersvchen zelassen.

76. nach [darmitt]: nichts durch jn versumpt vnd durch einich *gestr.*

- ⟨3.⟩ Supplication Hans Schirin vnd Alban Fuch⟨s⟩ 2. Octobr. die nonnen haben by obgemeltem execvtorial mandat byligende schlechte cavtion zugesandt, welche gegen einer solchen ansprach vnd vordervng, so sy ze vns haben vermeinen (diewil sy durch ir ordenlich oberkeitt nitt bewilget), nitt gnũgsamlich vnd (jn erwegung, die geistlichen personen hoch befreyet vnd ir cavirn oder obligiern, vor den weltlichen Richtern one ir geistliche oberkeitt erlavptniss oder bewilligvng beschechen, nitt verfenglich) zu dem wir vns an einer solchen schlechten schriffte one burgschafft, so durch Richterliche erkantniss fur gnũgsam erkant, gar nitt settigen lassen werden, vnd sy also irs theils EG bescheid nitt statt gethon, sindt wir jn hoffnvng, das wir vnsers theils, zavor vnd ehe das bschech, demselben bescheids vnsertheils auch volziechvng zethv̄n (doch berurt EG execvtorial mandat vnveracht) nitt schvldig sin sollen. Demnach gelangt an EG vnser vnderthenig pitt, die wellen vns vss gehorten vrsachen nitt als vngehorsam, besonder gnedenglich entschuldigt haben etc.
- ⟨4.⟩ 4 Novembr. haben die nonnen der Regiervng vff obgemelt supplicirn ein bericht vnd ein ander cavtion vergriff zugeschickt, den sy gemeltem Schv̄rin vnd Alban vberschickt mitt angehenckt mandat, das man vff solch cavtion vnd bericht, sy werden mitt annemmvng solcher cavtion volzeichvng [!] des beschaidis jn all weg dermassen halten, darmitt sy nitt weither nachelauffen etc. So ver ir aber ab irem bericht [vnd sicherheit] vnd angebotnen sicherheit kein geniegen vnd erheplich vrsachen dargegen fürzewenden haben, so solt ir vns derhalben furderlich mitt widersendvng des berichts vnd gestelten vergriffs der cavtion berichten vnd vnsers bescheidts darob erwarten.
5. Jn bericht zeigen die nvnnen an, quod possvnt sva bona obligare, item quod nihil opus consensvs svperioris et nulla satsidatione opus esse.
6. Regierung 28. Novembris. enbeut [schickt] vnd schickt der nvnnen sollicitation Schv̄rin vnd Alban vnd ist ir bevelch, dem vorvsgangnen bevelch jn ein oder ander weg statt zethv̄n, darmitt sy des teglichen nachlauffens abkommen.
- 7⟨.⟩ In sollic⟨it⟩ation, * * der gestelten cavtion noch kein statt den abscheiden gethon, rieffen an, den gegentheil dahin zehalten.
8. Supplicatio Schev̄rin vnd Alban 2. decembr., das sy gemelt der nonnen cavtion vnd bericht jrem advocaten gen Strasburg geschickt, der mitt vil geschefften beladen, vnd ein gegenbericht wider der nonnen bericht alltag warten etc. Vnd diewil jn dem fhal nieman soll vbereylt werden vnd lengst die sach gern zũ endt zogen vnd aber eines gegenbericht vnd die vermeint * abzewisen von nöten etc., gelangt an EG gar vnser vnderthenig bitt, die welle mit den nonnen handeln, das sy doch glich mitt vns wie wir mitt jnen genants irs berichts halb gedult dragen. Als bald vns der zükumpt, soll er EG vnverzuglich vberreicht werden.
9. Executorial des dat. 19. decembr. An Hans Scheurin allein, jnantwurtvng vnd reythvng zethv̄n; by pen. dryer marck silber wurt gepotten, das du in 14 tagen den nechsten noch vberantwortvng ditz mandats obgemelten no⟨nnen⟩, auch irem befelchhabern angezeigte hab vnd gvther stracks on alles weigern jnantwurten vnd volgendts in 3. wochen dem nechsten gepurende reytvng vnd vmb das, so du jnen by demselben schuldig plibst, vssrichten etc. Jst Schv̄rin presentirt vff Joannis Evangelist wynacht firtagen.
10. Hans Schv̄rin vnd Albans gegenbericht, als von Strasburg der kummen, zũ Thann ingelegt den 19 decembr. Aber jst der dem procurator zugeschickt, vor dem die Nonnen das letst executorial erlangt; dwil aber die herren der Regiervng von Ensisheim geflochen, der procurator nitt furkommen megen, sindt nachmals die nonnen ze Thann jmme ein tag pro executorialibus vorkommen, ob er gemelten bericht ingelegt, wie sin brieff an mich anzeigen.
11. Darvff abermol Schv̄rin supplication, j[r]⟨m⟩ wyther termin zur Reytvng ⟨zegeben⟩, diewil die vor 47. jar. [sc. vom Jahr 1547 an zu führen war].
12. Jtem Alban supplicirn, die Regiervng welle vor yrem entschid der cavtion halb,

wie die sin etc., mitt dem Schv̄rin der einantwortung halb nitt ylen; als bald aber solche entschyd ertheilt, soll solche jnantwortung vnverzogenlich beschehen.

Weis nitt vnd acht, man hab mitt disen supplicationen, diewil <die> Regenten nitt bey <ein>ander, nitt furkommen megen.

Vff das hatt [sich] Schv̄rin den nonnen zugeschriben vnd der jnantwortung etc. vff Jovis post Invocavit [15. Febr.] enbotten.

13<.> abscheid der Regierung, wie cavtion zůstellen, des dat. Thann den 22. Januarij A^o 54.

Citation Cammerprocurator 23. Januarij Thann A^o 54.

[Zu 8 ist folgende Allegation gegeben: Dilatio danda parti [?] propter absentiam advocati(. 1. ait praetor § fi. ff. ex quib. cavs. man. [recte: Maior.?] nisi divtivs esset absentans [?] [D. 4, 6, 23, 4]; vide Bart. in 1. sed [et] si vnivs § fi. ff. de iniur. [D. 47, 10, 17, § 22].

⁴ In einem der etlichen leider nicht erhaltenen Briefe von Waderös an Amerbach.

⁵ Die vorliegende Stelle zeigt besonders gut, wie flüchtig das Konzept ist: Amerbach wollte hier zuerst schreiben: «wie vss jngelegten <producten ze ersehen>». Darauf machte er «producta» zum Subjekt: «wie jngelegte producta vsweisen», vergaß jedoch das «vss» zu streichen und strich bei «jngelegten» irrtümlicherweise das erste N statt des Schluß-N.

⁶ Am Rand folgende Allegationen zu den beiden Varianten der Schlußfolgerung: D. 50, 17, 167 § 1. – D. 42, 1, 53; D. 2, 11, 2, 8; D. 6, 1, 68.

3722. Von Alban Fuchs

<Neuenburg> 10. Februar 1554

G II 17, 153

Min frindtlichenn grúoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber herr, wysse, das ich dem Schirin die Brieff¹ vberliffen wellenn. Do hatt Er mich glich gefrogt, Eb ich Marta Brieff ouch hab. Do Er gehertt hatt, das ichs nitt hab, do hatt er die brieff ouch nitt wellenn; was Er
5 mitt thun well². Vnnd ist Bes vber mich gewesenn, das ichs nitt Brochtt hab, vnd ich sey schuldig doran, ich hab die Brieff on sin wysse vnd willenn hinúff gefiertt. Er well mich wol nochernemen³ vor der Reyerung; ich mies die Brieff wol an ortt vnd Endtt Bringen, do ichs genomen hab, vnd ich Bring jn <in> die Laberinden⁴. Eb
10 E<r>[s] solichs vmb mich verdientt hab oder vmb mine geschwistern. Aber zů Letst etwann vmb achty, do ist Er komen vnd hatt Ewer Brieff⁵ begertt vnd mir die antwortt gebenn, Er well Recht Ewer Brieff nemenn⁶; jr wurden sonst dencken, Er veracht vch Ewer Brieff. Dorúm, herr, hab ich nitt gewist, wie ich Waderosse Brieff⁷
15 thun soll, die wil Er so Bess ist gewesenn vnnd mir kein antwortt wellenn gebenn.

Dorúm, herr, so schick ich vuch Wadeross Brieff wider hinúff; megen mich wol Lossenn wysse, wie ich mich jnn der sach halltenn solly. Jettz zů mol nitz mer, dann Gott, der almechtig, sey mitt vch
20 allenn. dat. jn jl vff Samstag vor Jnúocauitt 1554 Albann fuchs.

Lieber her, sagenn zûm Frantzen⁸, das Er mir min sigel herab schick; ich hab Es gesterenn vergessenn.

¹ Entweder Zinsbriefe, Urkunden, die zum väterlichen Vermögen Susannas gehörten und die Amerbach nun herausgeben mußte. Oder: Die Missiven Amerbachs an ihn und an Waderös (vgl. Z. 13ff.).

² Vermutlich irrtümlich statt «soll», zu erklären durch das vorausgehende «wellen».

³ Vermutlich = «wohl noch ernemen» im Sinn von nennen, erwähnen, verklagen durch Namensnennung (vgl. Id. 4, Sp. 747ff.).

⁴ In den einschlägigen Wörterbüchern nicht aufgeführt. Sollte es vielleicht von Labyrinth = auswegslose Situation abgeleitet sein?

⁵ Nr. 3719.

⁶ Vielleicht: «Recht über (mit) euere(n) Briefe(n) nehmen», d.h. sie dem Gericht vorlegen als Beweise seiner Unschuld bezüglich der Sicherstellung der Vermögenstitel der Martha in Basel? Zu diesem Zweck hatte Amerbach die Briefe ja u. a. geschrieben, und Schirin befürchtete nun, wenn er sie nicht dazu benutze, so fühle sich Amerbach gekränkt.

⁷ Nr. 3720; 3721.

⁸ Rechberger.

3723. Von Basilius

Padua, 12. Februar 1554

G I 8, 29/30

Druck: Ep. Pat. Nr. 8

Notiz des Bonifacius neben der Adresse: Tertio non. Martij vel die 5 Martij. 1554. Perna.

S. Vt ad literarum tuarum¹, charissime pater, eam partem, quae magis necessaria est, respondeam: Miraris primo², cur in binis meis ad te transmissis literis nihil eorum meminerim, de quibus te à quodam certiore factum scribis. Id uero quo modo intelligam, non satis colligo³. Quamuis enim in prioribus meis⁴ ea de re plenissime scripserim, tamen in posterioribus⁵ etiam (ut uidelicet ex iis, si alterae redditae non fuissent, id, quod uolebam, cognosceres) huius rei mentionem, quamuis breuius, inieci. Nisi forsàn eo consilio, sicut puto, id te ex aliis, non meis cognouisse scribis, ut lateret eam rem à me allatam esse⁶. Subi[j]cis postea⁷, me d. Gribaldum ea de re admonuisse debere, cuius tantam integritatem statuis, ut admonitus mihi succursum loco mutato uellet. Respondeo, frustra me questurum apud ipsum ea de re fuisse, in qua mihi non poterat succurrere. Au<t/ enim manendum in meo cubiculo aut aliud extra domum Gribaldi querendum fuit; nam ipse Gribaldus commodius dare non potuit. Quatuor enim sunt habitationes in superiori parte domus, ex quibus nulla commodior mea, sed omnes deteriores sunt, in inferiori tres, ex quibus duae ita paruae et arctae sunt, ut quis uix se mouere

13. poteras *Ep. Pat.*

15. querendum *Ep. Pat.*

in illis possit; tertium autem cubiculum satis pulchrum et amplum
 20 est, quod tamen, priusquam locatum esset, non uideram et ideo
 simile aliis putabam. Postea, ubi commodato id quidam Genuensis
 accepit, uidi equidem commodius. Sed tamen qua fronte à Gribaldo
 petere potui, ut Genuensem istum ei[j]ceret? Cur non ig<i/tur, in-
 quies, apud Germanos commodiorem locum tibi quaesiuisti? Fecis-
 25 sem id quidem, charissime pater, si pace d. Gribaldi licuisset. Is enim
 (cum tam diligenter à te et à d. Caelio ei commendatus sim) nequa-
 quam me alibi habitare uolentem permisisset id facere et, ut nuper
 ad me dixit, pudore suffunderetur, si tam cito ad alienas aedes
 migrarem. Quod ad uictum attinet, non potui equidem postulare, ut
 30 lautius aliquanto nos tractaret, cum neque is, qui tibi nouissimas
 attulit⁸, neque alii etiam hoc unquam ausi sint et omnes, cum
 abirent, non hanc, sed aliam fictam et excogitatam caussam praeten-
 derint. Etsi etiam hac de re admonuissent, uereor tamen, ut quic-
 quam promouissent. Cum enim d. Gribaldus complexionis admo-
 35 dum robustae sit, paucissimis contentus esse potest, sicuti in itinere⁹
 aliquoties uidi ipsum praeter frustum panis et haustum uini nihil
 expeti[i]sse. Et ita, cum totius rei domesticae rationem suis moribus
 seu naturae accommodarit, uix puto, eam mutaturum propter alios
 esse. Et hae quidem caussae sunt, ob quas semper tacui et uiam
 40 aliquam, qua commodè sine ipsius offensione recedere possem, exco-
 gitandam putauit. Certe, ut uerum fatear, multo melius alibi essem,
 siue habitationem siue uictum siue ipsa studia spectemus. Neque
 tamen est, charissime pater, quod ea de caussa sol<l>icitus sis. Per-
 acta iam fere hyems est, cubiculum aperire atque intromittere purum
 45 aërem semper possum, et ita non est, quod uerearis me propter non
 satis commodam habitationem mihi morbum accersere. Nam aëre
 puro uapores, qui iam fere exiccati sunt, omnes consumuntur. Quod
 ad uictum pertinet, quamuis fortasse non sit commodissimus, talis
 tamen est, qui ad tuendam ualetudinem sufficiat. Iam subi[j]ciam ea,
 50 quae d. Caelio ea de re scripsi¹⁰; nollem enim ipsum scire, me hoc
 tibi aperuisse; uereor enim, ne forsàn d. Gribaldo omnem rem
 aperiat. De alio quod scribis audiuisse te, me propter alia quaedam,
 tum propter cubiculum luridum non satis commodè habitare, mi-
 55 ror¹¹, unde hic rumor prouenerit, cum et cubiculum satis pulchrum et
 commodum sit neque etiam uictus incommodus. Quare nolo etc. —
 Oesyander cur cum d. Gribaldo habitare nolit, ex ipsius postremis

22. quo fronte *Ep. Pat.*

37. expetiise *Ep. Pat.*

42. Necque *Ep. Pat.*

55./56. nolo et Oesyander *Ep. Pat.*

litteris¹² puto te cognouisse. Grempius apud quosdam Norimbergenses nomine Geüder¹³ habitat, qui domo conducta per proprios seruos sibi omnia administrant.

Cum nuper de studiis priuatis sermo incideret, dicebat Gribaldus, 60
 nil nisi puros textus etiam sine glo<s>sis legendos esse et regulas,
 quae ex textu elici possent, una cum summariis sub congruis titulis
 (quos ipse in libello suo De ratione studendi concinnauit)¹⁴ annotan-
 das. Et cum ego subi[j]cerem, unam materiam in ipsis iurisconsulto- 65
 rum responsis uariis locis dispersam esse, quae per Bartolum in uno
 loco commodè tractaretur et tota explicaretur, et propterea uideri
 commodum etiam ipsum Bartolum adiungere, praeterea in iure
 multas esse antinomias, quae sine glo<s>sa uix reperiri aut solui
 possint, ad primum respondit, Bartolum adhibendum non esse (nisi
 quando responsum aliquod publicè explicatur). Nam si tu, inquit, 70
 summarium uel notabile alicuius responsi sub congruo titulo notaue-
 ris et postea alia lex contraria occurrat, facile poteris rationem di-
 uersitatis uel in ipso notabili peruidere atque sic tibi ipse distinctio-
 nes, sicut fecit Bartolus, etiam eo non uiso, concinnare. Quod ad con-
 traria attinet, doctorum hic, inquit, labor est, non eorum, qui nuper 75
 ad ius ciuile accesserunt. Nam tum, cum fortasse quatuor annos in
 iure uersatus fueris, oppositiones et contraria peruidere potes. Iam
 autem tuum est, omnes regulas, omnia notabilia, omnia summaria
 colligere et sub certis locis annotare. Nam per regulas totius iuris co-
 gnitio acquiritur (qui enim regulam scit, mille quaestiones non uisas 80
 etiam decidere potest; in regula enim ratio legis est, quae una, an lex
 extendenda sit uel non, demonstrat), et hic tam fructuosus labor est,
 ut iuuenis nihil aliud fere quam regulas colligere deberet. Haec ad te,
 charissime pater, eò perscribo, ut mihi ea de re tuam sententiam,
 quod gratissimum erit, perscribas. 85

Authenticarum, de quibus proxime scripsi¹⁵, cur missae non sint, ex
 litteris Tanneri¹⁶ cognosces, qui opus illud non sine maximo labore
 descripsit; quem etiam typographo ut commendes, uehementer rogo,
 ne tot molestias et labores suscepisse frustra uideatur. D. Gribaldus
 etiam ab editione Authenticorum minime abhorret. 90

Illud in fine addere placuit, Gribaldi uxorem unà cum tota familia
 proximo paschate huc uenturam¹⁷; quare (cum in usu non sit, eos,
 qui uxores habent, aliquem extraneum in domo retinere) existimo

63./64. annotandos *Ep. Pat.*

67. etiam per ipsum *Ep. Pat.*

73. providere *Ep. Pat.*

77. providere *Ep. Pat.*

92. paschale *Ep. Pat.*

iustam mihi abeundi caussam oblatam esse. Bene vale, charissime
 95 pater. Faustinam et Julianam meo nomine salutabis. Patauii 12 Fe-
 bruarij anni quem tibi foelicissimum precor 54.

Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius.

¹ Nr. 3703. ² Ibid. Z. 56f.

³ Diese Verwirrung ist durchaus verständlich; vgl. A. 6.

⁴ Nr. 3684 Z. 42ff. ⁵ Nr. 3703 Z. 2ff.

⁶ Die Vermutung ist richtig; s. Nr. 3750 Z. 218ff. ⁷ Nr. 3703 Z. 56ff.

⁸ Nr. 3697, von L. Sozzini überbracht. Dieser hatte zuvor während ca. 1½ Monaten bei Gribaldi gewohnt.

⁹ Auf der Reise von Basel nach Padua. ¹⁰ Nicht erhalten.

¹¹ Nr. 3703 Z. 50ff. Da auch dieser Passus auf Basilius' eigenen Angaben in Nr. 3684 Z. 42ff. beruht, ist nur schwer zu erklären, warum er diesen Tatbestand nun in Abrede stellt, es sei denn, er versuche dadurch aus Angst vor Gribaldis Unmut die Situation zu entschärfen.

¹² Nr. 3694.

¹³ Philippus und Antonius Geuder, fratres Norinberg., sind am 19. Febr. 1553 in Padua imm. und zogen 1554 nach Bologna. Gute Angaben über ihren Studiengang und die spätere berufliche Karriere bei Knod, Bologna Nr. 1124 und 1128.

¹⁴ s. Nr. 2888 A. 2 und 3579 A. 5. ¹⁵ Nr. 3697 Z. 35ff. ¹⁶ Nr. 3718.

¹⁷ Gribaldi hatte sie in Turin zurückgelassen (vgl. Nr. 3684 Z. 46f.; 59f.; Nr. 3694 Z. 26ff. und ibid. A. 3).

3724. Von Gribaldus

Padua, 12. Februar 1554

G I 9, 48 (Empfängernotiz unter der Adresse: 1554).

Druck: Ep. Pat. Nr. 9

Magnifice mi domine. Scripseram ad te per d. Lelium Socinum¹,
 ubi fusius de statu nostro incolumi et de optimo Basili progressu si-
 gnificabam. Nunc accedentem isthuc d. Petrum Pernam sine meis ad
 vos literis dimittere nolui, et quoniam de bona valetudine Basili et
 5 copiosa fruge, quam ex continuis studiis refert, ad Celium abunde
 perscripsi², qui eas literas tecum communicabit, ideo non ero in ea re
 prolixior. Tantum admonebo de certis egregiis lucubrationibus do-
 mini Crempii³, iuuenis Grece et Latine doctissimi, qui omnes no-
 uellas et complures alias Grecas constitutiones in iure nostro quam
 10 felicissime transtulit et emendauit atque ab innumeris, quibus undi-
 que scatebant, erroribus repurgauit, opus doctorum virorum iudicio
 preclarum atque rarissimum. Is vellet eas lucubrationes sub tutel[la]
 et fauore tuo prodire in publicum.

Quare me rogauit, ut tibi negotium commendarem, ut, si fieri
 15 posset, Basilee apud Oporinum uel alium idoneum calcographum
 diligentissime excuderentur. Et quoniam apud eos omnes authoritas
 tua plurimum valet, facile futurum sperat, ut negotium optime

16. aput *Mscr.* apud *Ep. Pat.*

conficiatur. Ego autem, ab amico rogatus, in re tam seria et honesta officio meo deesse non potui. Cetera per Celium planius intelliges. Vale, mi suauissime Ammerbachie, et Gribaldum tuum, quod facis, 20 mutuo dil[l]ige. D. Iesus te tuosque omnes in sua pace confirmet. Padue pridie Jdus februarias 1554 Tuus Matth^s Gribal^s.

Vt postea ab eo accepi, ipse cuperet opus per <I>singrenium expediri, vt, quam primum fieri posset, excuderetur, et puto, quod ad te copiose perscribat⁴.

¹ Nr. 3696.

² Nicht erhalten. Plath, op. cit. in Nr. 3614 Vorbem., S. 606, vermutet mit guten Gründen, daß mit diesem Brief zusammen bzw. im Gepäck Pernas (vgl. Z. 3) die – von Plath Gribaldi zugeschriebene – «Apologia pro Serveto» des Alphonsus Lyncurius (UBB Mscr. Ki. Ar. 26a, fol. 18ff.) zu Curio nach Basel gelangte.

³ Dionys Gremp. Doch liegt zweifellos eine Verwechslung mit Georg Tanner vor, wie die folgenden Angaben eindeutig zeigen. Der Irrtum hat seine Gründe einerseits in Basilius' engem Kontakt mit beiden, andererseits in Gribaldis herablassend-jovialer und somit auch oberflächlicher Art, wie er mit Menschen umging. Bester Beleg hiefür ist die Tatsache, daß er überhaupt nicht gemerkt zu haben scheint, wie unbehaglich es Basilius in seinem Haus und an seinem Tisch war. – Vgl. auch Z. 15 und deren Richtigstellung in Z. 23.

⁴ Das hatte Tanner bereits am 4. Febr. 1554 getan (Nr. 3718).

3725. An Herzog Christoph

Basel, 18. Februar 1554

HStASt A 201 Bü. 10a (olim 12a), Nr. 1.

Ausführl. Regest: Schreiner S. 144

Auf der Adreßseite nebst dem Empfangsvermerk: p(raesen)tata Stut 25 Febru: 1554, einem späteren Registraturvermerk sowie einem Regest folgende Notiz Herzog Christophs: Daß mir sein bedunken gefalle, das er semliche buecher nur [?] alle bekhome, soll jme derwegen [?] geschriben werden (vgl. Nr. 3728).

Durchleuchtiger, hochgeborner Furst. Euwern Furstlichen Gnaden syen mein vnderthenig dienst allzeit bevor. Gnediger herr, E.F.G. hochloblich vorhaben, ein Juristen Lyberey vffzerichten (so zû handthabung der Gerechtheitt, wo man on menglichs ansehen dorob haltet, befurderlich), hab ich vss deren Gnedigen ansinnen an 5 mich, gemelter facultet scribenten, neben vnd sampt dem hochgeler- ten E.F.G. Rhat vnd diener, h. Licentiaten Lucassen Schroteysen, zûbestellen, ires Inhalts wol verstanden¹, hiemitt auch von deren diener Christoffen Kleinen, genant Hessen, zwaihundert guldin in batzen behendigt². Bin demnoch, Gnediger Furst vnd herr, jn dem 10 wie in allem andren mir mûglichen, E.F.G. vnderthenigen dienst von hertzen zeleisten, bereitt. Gott, der herr, verleich das gedyen, darmitt mein geneigter will jns werck noch entpfangnem mandat volzogen <wurdt>. Wart deshalb altag, vff mein erfordern³, vorgedachtes h. Li- centia<ten/ Schroteysen, mitt jm darob mûntlich zeconferirn. Hiebey 15

auch schon mitt ettlichen büchfierern in genere, on yemants specification, wie vnd wo die am geringsten vnd bequemlichisten zûbekommen, red gehalten vnd deren gütbeduncken verstanden hab.

Dieweil aber, Gnediger Furst vnd herr, yetzgemelt E.F.G. mandat
 20 vff die besten, beriemptesten vnd tauglichsten diser Facultet scribenten gestellt, soll an meinem müglichen vleiss jn bestallung deren, so by mir dafür gehalten vnd geachtet, mitt nichts erwinden. Kan aber E.F.G. nitt verhalten, auch deren zûbedencken stat, dieweil noch dem alten spruch: quot capita, tot sententiae⁴, et suus cuique mos est⁵,
 25 also: das auch die Juristen vnder jnn selb, welches die besten vnd tauglichsten, variern vnd nitt zûsamen stimmen. Zû dem, so ditz nitt priuata bibliotheca (do ein yeder siner gelegenheit noch bücher bstelt), sonder publica sin solte, die durch menglich besücht, ob villicht nitt allerley scribenten lecturn, consilia, repetitiones vnd tractat
 30 on vnderscheid, so vil deren gefunden, zekauffen, darmitt der sententz Plinij⁶, nullum librum tam malum esse, quin aliqua parte prosit, erfult, einem yeden gnüg beschech vnd seiner gelegenheit oder gfallen noch aldo Scribenten finden mechte.

Was nun ich deshalb weyter bescheid erlang, soll doch vffs drewlichst
 35 chest erstattet werden. Der gütig, almechtig himmelsch vatter welle durch Christum Jesum, vnsern heilandt, E.F.G. jn leibs vnd der seel gesuntheit zû vffnung, merung vnd erhaltung Christenlicher Politey sampt gmeiner rûw vnd irer vnderthanen wolstandt noch seiner vn-
 u<s>prechenliche<n> güthe langwirig vnd allezeit erhalten. Datum
 40 Basell vff den sonntag Reminiscere, den 18. Februarij Anno M.D. LIIIJ. E.F.G. vndertheniger vnd williger diener

Bonifacius Amerbach. L.L. doctor.

¹ s. Nr. 3710. ² Zusammen mit Nr. 3712.

³ Vgl. Nr. 3715 Z. 1. ⁴ s. folgende Anm.

⁵ Adag. 207: Nihil uel hodie uulgo tritius est quam haec Terentiana sententia: Quot homines, tot sententiae. Cuius similis est apud eundem et illa: Suus cuique mos est.

⁶ Vom jüngeren Plinius in Ep. 3, 5, 10 als Maxime seines Onkels, des älteren Plinius, überliefert.

22. gehaltet *Mscr.*

3726. An Basilius in Padua

Basel, 24. Februar 1554

G I 16, 15. Notiz des Basilius unter der Adresse: 18 Maij 54.

S. P. Hilarium Cantiunculam, vtrivsqve nostrum, Basili, benè studiosum, etsi celerivs opinione et praeter expectationem hinc properantem¹, sine literis tamen meis istuc venire nolui, cum vt veterem

illum te compellandi oblata occasione morem retinerem, tum vt nos
 rectè valere ac tuas à Lelio Socino praeterito Ianuario literas² ac- 5
 cepisse intelligeres, ad quas simul et à Petro Perna, quem in horas
 summo cum desiderio expectamus, accipiendas de rebus tuis rectivs
 edocti post nundinas Francofordianas fuse respondebimus. Vtinam,
 mi fili, quam priores tuae nos, qua de victu, qua de habitatione, [nos]
 acriter torserunt et etiamnum torquent, tam eae, quas à Perna 10
 accepturi sumus, nobis post Caelii³ et meas literas⁴ praeterito Decem-
 br<*i*> istuc transmissas, laetiora adnuncient doloremque acceptum
 abstergant. In summa, mi fili, te commode habitare ac recte valere
 desidero. Nostri omnes te plurimum salvtant. Plura non possum.
 Basileae jn die Mathiae apostoli 24. Februarij Anno M.D.LIIIIJ prae- 15
 propere. Dnn. Marstallero et Oesy<*a*>ndro multam salvtem, ad quos
 per Pernam scribam⁵ et pecunia Marstallero mittetur⁶.

Bonifacivs Amerbachivs tuvs parens.

¹ s. folgende Nr. und Nr. 2791 A. 7 S. 236.

² Nr. 3697. ³ Nr. 3704. ⁴ Nr. 3703.

⁵ Nr. 3752, an Oesyander. Der Brief an Marstaller ist nicht erhalten.

⁶ Nr. 3703 Z. 90ff.; 3747 Z. 18ff.

3727. Von Hilarius Cantiuncula

Säckingen, 24. Februar 1554

G II 16, 112

Clarissime domine doctor. Cum heri e domo tua egressus in collem
 cathedralis ecclesiae amicorum quorundam gratia concessissem, in-
 cidi in quendam¹, qui ob leuem omnino caussam istic me aliquam
 diu parum candide insectatus fuit; quo factum est, ut commotione
 animorum res utrinque ad capulos rediisset, etsi interuentu Francisci 5
 Rechberger², qui apud te est, nihil atrocius perpetratum esse ualde
 gaudeo. Ego autem maiores turbas ueritus, siquidem itineri iam diu
 praeparatus eram, continuo ex urbe Basileae in Seggingen profectus
 sum, expectans hodie tuas literas, ut quidem filio hospitis mei apud
 uos³ iniunxi, qui te nomine meo compellaret; ac si forte scribere 10
 uoluisses, huc ad me literas transmitteret. Itaque redditum est mihi
 ad filium tuum literarum fasciculum, quod ego bona fide, ut mones,
 Patauium perferam⁴. Sed et praeterea omne studium diligentiamque
 meam ita, ut debeo, patrono honorando polliceor tibi et cupio hic
 eam salutem ascriptam esse, quam Basileae neglexi, petens a te, ut 15
 me pro singulari tua humanitate nihilominus commendatum habeas

8. Seggingen: *das zweite g über ursprünglichem k Mscr.*

atque etiam aliquando in Italiam ad me fauoris ac beneuolentiae
 tuae obsides mittas literas. Dabo operam, ut uicissim agnoscas clien-
 tem non ingratum et Basilio, filio tuo, inseruientem amicum, si tamen
 20 mea tenuitas id patietur. Bene uale. Seggingen. 6. cal. Martias. 1554.
 Tuus Hilarius Cantiuncula promptiss.

¹ Unbekannt.

² s. Nr. 2650 A. 5. Daß er damals bei Amerbach lebte, läßt sich auch anderweitig nachweisen.

³ Unbekannt.

⁴ Nr. 3726, die erst am 18. Mai in Basilius' Hände gelangte. Über den Grund der Verzögerung vgl. Nr. 3755 Z. 44ff.

20. *Vor Seggingen In gestr. Mscr.*

3728. Von Herzog Christoph

Stuttgart, 26. Februar 1554

G² II 80, 173 (nur Unterschrift eigenhändig) Regest (ohne Datum): Schreiner S. 144
 Notiz Amerbachs unter der Adresse: praesentat. fritag vor pfindsten xj. Maij.

Von Gottes gnaden Cristoff hertzog zu Württemberg etc. Vnnsern
 grus zuuor. Hochgelerter, lieber besonner. Wir haben ewer schrey-
 ben, anntwurt vnnd vnderthenig bedencken¹ auff vnnser beschehen
 begern ann euch vnnser vorhabenden Juristen liberei halber etc. Jnn-
 5 haltz vernommen Vnd lassen vnns solch ewer bedencken aus einge-
 füerten vrsachen gnediglich wol gefallenn Mit ferrerm gnedigen
 begern, Jr wöllennt nuer sollicher facultet scribenten alle bekommen
 vnd einkauffenn. Das wöllen wir gegen euch Jnn sondern gnaden
 erkennen. Datum Stutgarten den .26. februarij anno etc. 54.

10 Cristoff herzog zw Wirtemberg etc.

¹ Nr. 3725.

3729. Von Curio

Basel, 27. Februar 1554

(bzw. von Zanchi an Curio)

Ki. Ar. 18^a, 170 (Schrift Curios; ohne Adresse; von späterer Hand: 1554).

Coelius. Hac hora, die 27. Febr., accepi literas à genero meo
 Italiam scriptas, in quibus haec est de rebus Anglicanis particula.

In Anglia circiter 20 millia hominum duce Oueto¹, uiro consilio et
 manu prompto, cum multis nobilibus contra reginam arma sumpse-
 5 re². In tumultu innumerabiles sacrificos reste suspenderunt in re-
 gione, que Cantium³ appellatur. Londinum uenerunt, nondum, cum
 literae scriptae fuerunt, in urbem erant ingressi⁴, sed pauci aut nulli

resistunt. Tria petunt: primum, ne regina alium quam Anglum uirum asciscat; secundum, ut religio Euangelica restituatur; tertium, ut bona, quae pauperibus regis decreto erogabantur, quae regina in suum usum conuerterat, omnia restituantur. Regina aufugerat in quandam arcem, quae abest Londino 20 milliaria⁵. Breui nouas literas expectamus. Hic multi sunt Angli, qui religionis ergò aufugerant⁶. Deum praecare, ut hos motus in gloriam suam conuertat. Argentorati 24 Febr. 1554. Gener et filius, Hier. Zanchus. 10 15

¹ Sir Thomas Wyatt, der das Mißlingen des Aufstandes hernach mit dem Leben büßte.

² Hierüber vgl. Ranke, Engl. Geschichte 1, 1937, S. 171f.

³ Kent. ⁴ Dies gelang ihnen auch hernach nicht.

⁵ Unzutreffend. Maria bewies im Gegenteil große Standhaftigkeit und harrete im unbefestigten Londoner Palast aus.

⁶ Vgl. Garrett S. 48f und vor allem S. 8: Die vorliegende Nachricht stellt demnach eine gleichzeitige Kurzfassung des am 24. Febr. 1554 durch Peter Martyr an Bullinger Mitgeteilten dar: Zahlreiche englische Studenten seien in Straßburg eingetroffen. Vgl. Nr. 3739 A. 1.

3730. Von Simon Oswald Hugwald

〈Basel, ca. März 1554〉

G II 19, 299 (saubere Reinschrift).

Die ungefähre Datierung erfolgt mit Hilfe von Simons Itinerar und der RB-Einträge, vgl. Nr. 3600 Vorbem. Am 1. Nov. 1553 war Hugwald noch in Straßburg flüchtig, spätestens am 23. Dez. war er wieder zu Hause. Am 21. Febr. 1554, bei der Fronfastengeldzahlung bzw. -nachzahlung für Lucie war er noch nicht Diener Amerbachs. Da der vorliegende Brief eine mündliche Absprache zwischen Ulrich Hugwald und Amerbach über Simons zukünftigen Eintritt in Amerbachs Dienste voraussetzt, könnte diese am 21. Febr. 1554 bei der Auszahlung des Stipendiengeldes stattgefunden haben. Am 14./19. Mai 1554 ist Simon Amerbachs Diener, doch ist er es nach längerer Wartefrist (vgl. Nr. cit.) wohl erst kurz zuvor, nach dem Bakkalaureat, geworden.

Quanquam tam audacter improbeque contra parentes meos peccarim eis imprudentibus sic descendens¹, ut tua dignitas me nullo modo idoneum ad seruiendum cuiquam etiam ex plebe, nedum tibi, summa pietate et sapientia viro, existimare merito possit, tamen cum omnibus hominibus tuae dignitatis humanitas et bonitas (quam tot experti sunt et experiuntur quotidie) sit cognita, audeo sperare tuam humanitatem saltem tentaturam, num aptus sim famulatu in honesta summae auctoritatis viri domo. Rogo itaque et oro per Deum Optimum Maximum tuam dignitatem, ut uelit experiri, an famuli fidelis probique officio functurus sim. Si non bona fide, dexteritate, modestia, sine omni simulatione mihi commissa administrauero et depraehensus in mendatio malitiaque aliqua fuero, hoc meum chiro-

graphum sit aduersus me, ita ut nunquam neque in tuae dignitatis gratiam recipiar neque in patris mei, nullusque locus sit mihi ad
 15 ueniam aut misericordiam petendam. Spero dominum Deum omnis boni autorem mihi gratiam largiturum, ut in timore eius cogitem et sciam oculis eius omnia esse subiecta neque quicquam eum latere posse. Praeterea tuae mentis sagacitatem et perspicacitatem tantam esse scio, ut nulla prauitas uel breuissimo tempore eam latere posset.
 20 Orabo igitur Dominum, ut sufficiat mihi uires, quo, quae bonus angelus non malus suggerit, exequar. Quamobrem suppliciter et famulanter obtestor tuam dignitatem, Maecenas, patrone et pater reuerendissime, ut uelit me famulo uti. Ego prompte in domo et extra domum, quaecunque potero, faciam².

25 Quod studia mea attinet, in grammatica et dialectica aliisque leuioribus facultatibus puto mihi satis futuros mutos praeceptores libros, quibus semper aliquod tempusculum inueniam; in difficilioribus, etiam si mihi negligendae erunt lectiones, potero, sicubi opus erit, aut commilitonem quempiam aut praeceptorem ipsum consu-
 30 lere, ut ita omne tempus partim operis et negotiis, quae requiret famulatus, partim studiis attribuam. Quod, qui omnia gubernat, Deus faxit, qui tuam humanitatem in hac uita quam diutissime saluam conseruet omnibus philosophiae studiosis. Amen.

Tue dignitatis infimus clientulus Simon Osualdus Hugobaldus.

¹ Vgl. Vorbemerkung.

² Der ganze Brief, insbesondere aber die fromme Phrasenhaftigkeit und der unterwürfige Ton der Versprechungen und Beteuerungen in Z. 10–24 und dabei vor allem die brutale Formulierung auf Z. 12ff. sind zweifellos vom Vater Hugwald direkt inspiriert. Tragisch ist, daß der 17jährige S. Oswald bereits nicht mehr imstande war, die Chance, die ihm Amerbach bot, zu nutzen.

3731. Von Basilius

Padua, 1. März 1554

G I 8, 31

Druck: Ep. Pat. Nr. 10

Notiz des Bonifacius neben der Adresse: Osteroben 24. Martij. 9. Cal. April. 1554.

S. Cum ad uos Halesius Anglus¹ esset profecturus, charissime pater, non absurdè me facturum existimaui, si et meum institutum tibi patefacere et te, ut eius autor esses, exorarem. Statui enim proximo autumno uel alio tempore si uideatur magis commodo, illu-
 5 striores Italiae ciuitates uidere. Et quoniam, ut id aggrediar, tua mihi uoluntate opus est, uehementer te rogo, ut huic rei auctoritatem tuam adhibeas atque id, quod peto, concedas. Neque enim ignoras, quantum in omni uita expediat, plurimorum hominum mores et urbes co-

gnouisse^{1a}, et Homerum suum Vlysem non à deuictis aut debellatis
 gentibus sed à plurimarum rerum cognitione potissimum commen- 10
 dasse, sapientissimosque omnes, sicut de Solone et Platone Plut-
 archus refert², eam adhibuisse curam, ut quamplurimas regiones
 perlustrarent. Quapropter cum à prudentissimis illud maxime com-
 mendatum sit, uitio merito mihi dari posset, si istam occasionem tam
 commodam ommitterem, cum presertim sine ullo labore aut periculo 15
 iter hoc possim conficere. Paucorum dierum hic labor est, cum
 uidelicet intra tres uel quatuor hebdomadas praeclariores huius
 regionis urbes uidere possim. Singula enim et minima perlustrare
 quidem non potero, sed sufficet mihi, si uel per transennam, quod
 dicitur³, quaeque uidere liceat. Neque est etiam, quod quicquam in 20
 itinere periculi timeam; cum illis enim (si concesseris) iter conficiam,
 qui mihi et patriae uinculo (solent enim plerique nostrae regionis
 homines, qui hic studiorum caussa sunt, uel mense Septembri uel
 Martio totam fere Italiam peragraré) et consuetudinis nexu coniuncti
 sunt. Quapropter id te concessurum spero; quod ut facias, summ- 25
 opere rogo.

Gribaldus uxorem suam uenturam nuper indicauit⁴; quapropter
 iam de alio hospitio uideo. Oesyander noster (qui propediem ad uos
 cum suo discipulo rediturus est⁵) se tibi commendatum cupit. Bene
 vale, charissime pater. Faustinae et Julianae unà cum caeteris meo 30
 nomine saluta. Patauii Calend Martij. Anno 15.54.

Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius.

¹ Vermutlich Christopher Hales, seit 1541 M.A. von Cambridge, der – wohl seit seinem Straßburger Aufenthalt 1548 – in enger Verbindung mit Zürich stand. Allenfalls dessen Bruder John Hales. Beide sind 1556 als Exulanten in Frankfurt nachweisbar (Garrett Nr. 178; 179; doch finden sich daselbst keine Hinweise auf Italienreisen der Brüder). ^{1a} Vgl. Odyssee 1, 3 und Nr. 3777 Z. 38.

² In den Parallelviten, Solon 2; daselbst am Schluß auch die Bemerkung über Plato.

³ Adag. 2049.

⁴ s. Nr. 3723 Z. 91f.; 3755 Z. 4; 3758 Z. 1f.; 3766 Z. 58ff.; 3819 Z. 1ff.

⁵ Mit Karl (Wolfgang) Rehlinger zusammen; s. Nr. 3396 Vorbem. S. 16; 3549 A. 1 S. 253 und 3719 Z. 1f.

16. id labor *Ep. Pat.*

29. reiturus *Ep. Pat.*

3732. Von Fr. Alciati

Pavia, 1. März 1554

G II 14, 148/149. Unter der Adresse Notiz Amerbachs: Kal. Mart. A° 54.

Vir clarissime. Non possum non plurimum de tuo, im$\langle m \rangle$o et meo, Isingrinio conqueri, ad quem ego iam propè biennium Alciati commentaria¹ suis excudenda typis mis[s]i. Verùm ille hactenus nihil.

Obsecro te per Alciati manes et pro ea, qua te prosequor, obser-
 5 uantia, ut alterum mihi efficias vel quam primum illa emittantur in
 publicum uel ad me remittantur. Opprimor enim ferè quot[t]idianis
 studiosorum conuiciis. Vale. Ticini Kal. Martijs. M.D.LIIII.

Tui obseruantiss. Francis. alciatus. Ic.

¹ s. Nr. 3798 A. 3.

3733. Von Schirin

〈Neuenburg〉 2. März 1554

G II 25, 93

Eren vester, hoch glertter herr. Vuch syg min gütwillig deinst zû
 aller zitt. Es hett min vetter Alban mich bericht, wie das der hoch-
 glertt her doctor Verich¹ well by der rechûng² sin, Alban vnd vûss zû
 gûtt vnd fûrstand. Solichs wellen wir zû grossem danck annemen.
 5 Witter, so ist ein korn gilt abglost, so Sûsanna zû getheylt ist, des
 halben 〈sagt〉 Alben, will das selbyg gelt syg in der Nagel bezallung
 kûmen³, des halben man mûss in dem theyll bûch sehen, des halben
 vnsser bitt, v.e w. wels oûch her abschicken, dor in mans sich bese-
 chen kan.

10 Mer wer min bitt an v.e w., das ir mir so vill zû gefallen thetten,
 vnd mir vwer mackt dis wûllen garn liessen zû einem ferwer 〈brin-
 gen〉 vnd lossen grin ferwen zweyerley, eins grin, das ander halb
 dûnckell grin. Was es dan kosten wirtt, will ichs erbarlich bezallen.
 Solichs stott mir gegen v.e w. vnd den vweren allzitt zû beschûlden.
 15 Dat. fritag noch ocûli im liiij jor Hans Schiry.

¹ Ulrich Iselin, in Vertretung Amerbachs.

² Schirin mußte als Vogt der Susanna Fuchs anlässlich der Auslieferung von deren Vermögen ans Kloster St. Agnes Rechnung ablegen über die Verwaltung des Vermögens seines Mündels seit 1547. Es kam ihm dabei zweifellos zu statten, daß nicht er, sondern Amerbach die Rechnung geführt hatte. Die vom Kloster ausgestellte Vollmacht für die Unterhändler, die zur Rechnungsablage und Übernahme des Gutes von Susanna Fuchs abgeordnet wurden, datiert vom 1. März 1554: Priorin und Konvent bekennen, daß sie gemäß dem am 8. Aug. 1553 im Streit zwischen H. Schirin, gewesenem Vogt der jetzigen Mitschwester S. Fuchs, und A. Fuchs einerseits und dem Kloster andererseits von Ensisheim (aufgrund der beiderseits eingebrachten Schriften) gefällten Entscheid – der u.a. beinhaltet, daß Schirin alle Habe und Güter der S. Fuchs dem Kloster ausliefern und dazu «vnns der getragnen kosten auch verwal- tung solcher gueter gepuerende Reytung, vberantwortung vnd bezalung thun solle» – in versammeltem Kapitel in der höchsten, besten und kräftigsten Form, «so wir dz nach kenung vnd vssweysung beder, geistlicher und weltlicher rechten auch ander gewonhaiten ymmer thun sollen, khönen vnd mögen, vnnsern gantz vollkommen gewallt vbergeben, zugestelt vnd beuolhen haben (wie wir auch den hiemit jn crafft

dises vbergeben, zustellen vnnd beuelhen)» den würdigen, hochgelehrten, fürsichtigen, ehrenhaften und weisen Herren Andreas Faller, Dr. beider Rechte und Ordinarius der Hohen Schule, Hans Burger und Dietrich Neb, beide Ratsherren, sowie Meister Hans Schweitzer, Klosterschaffner, alle zu Freiburg, im Namen des Klosters gemäß dem Entscheid von Ensisheim alle Habe und Güter, liegende und fahrende, der Konventschwester Susanna Fuchs zu empfangen und zuhanden zu nehmen, darüber zwei gleichlautende Inventare zu machen und eines davon A. Fuchs zu überlassen und von H. Schirin Rechnung über seine Vogtei und Verwaltung ablegen zu lassen und – falls sie dieselbe «just vnd annemblich» befinden, diese samt dem Rest, den er bei derselben schuldig bleiben wird, «zu benuegen vnd fur beschliesslich anzenemen». Dafür sollen sie die versiegelte und dem Ensisheimer Bescheid gleichförmige Kaution herausgeben und um alles Empfangene und besonders Schirin wegen seiner Vogtei quittieren und siegeln und um Siegelung bitten und «sonst jn gemein alles anders zehandlen, zethun vnd furzenemen, das sich hierjnnen gepuren wurd vnd wir selbs, so wir zugegen sein khenten, handeln, thun vnd furnemen mechten». Mit dem Zusatz: Falls die Bevollmächtigten größerer Vollmachten bedürften, als ihnen hiemit gegeben sind, sollen ihnen diese hiemit aufs Vollkommenste und Kräftigste zugestellt sein. Schließlich geloben, gereden und versprechen Priorin und Konvent bei ihren Würden, Ehren, «auch warem verieen vnd glauben» an Eidesstatt, diese Vollmacht und, was durch die Bevollmächtigten in dieser Sache gehandelt wird, als wahr, fest, stet und unwiderruflich zu halten, sie auch «solcher handlung in allweg zu entheben, alles bei pfandtbarer verpindung [?]

» von Hab und Gut des Klosters. «Des zu warem vrkhundt haben wir vnsers Priorats vnd gemainen Conuents Insigel wissentlich zu endt herauff thun trucken etc.» 1. März 1554 (StA Freiburg Urk. Abt. XVI A^b 1554 III. 1; Abschrift).

³ Darüber sind keine Einzelheiten bekannt, da das «Teilbuch», das Verzeichnis der von Leonhard Fuchs auf seine Kinder vererbten Vermögenswerte, nicht erhalten ist.

3734. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 3. März 1554

G II 17, 154

Min frindtlichenn gruoss vnd alles guotz zů vor. Lieber herr, wyssenn, wie wir das nest mol¹ mitt Einander abgerett handt der zeweyenn pe<r>sonen halb, die ich ouch By der thülúng oder rechnúng² habenn solt. So hab ichs dem Schürin angezeigt; so meintt Er: neyn, dan Es soly nitz³, dan Es Blike mer verschwigen, dan⁴ wan 5 sy dar By weren. Wan doctor Vorich⁵ dorby sey, so sey Es ebenn genúg.

Witter so schick ich Vch Wadeross Brieff⁶, die Er mir jetz zistag verschinen [27. Feb.] geschickt hatt. Die mütter lost vch fast griesenn [dat.]. Jetz zů mol nitz mer, dan Gott, der almechtig, sey mitt vch 10 allenn. Dat. vff Samstag vor Letare 1554 jor. Albann fuchs.

¹ Alban ist zuletzt am 9. Febr. 1554 in Basel nachweisbar (Nr. 3722 Z. 21f.).

² s. Nr. 3733 Z. 2ff. und A. 2. ³ = es diene zu nichts. ⁴ = als.

⁵ Iselin; vgl. Nr. cit. Z. 3. ⁶ Nicht erhalten.

3735. Von Bechi

Leipzig, 4. März 1554

G II 15, 98

S.D. Fortè mirabitur im⟨*m*⟩ò demirabitur excellentia tua reuersio-
 nis meae cunctationem. Desine autem mirari; sic enim visum est
 superis. Hactenus enim vel morbi violentia uel grassatorum et mili-
 tum immanitate vel alio quodam incommodo praepeditus ad vos,
 5 sicut facturum me recepi, remeare haud potui. Vnde maximo ma-
 rore affectus sum, quod contra omnem voluntatem meam Lipsiae
 desiderare cogar. Quartum caballum ad iter Basilicum nunc alo, et
 tamen multum monendo nihil promoueo. Nihil igitur magis cupio
 nec expeto, quam vt propediem vos omnes reuisam incolumes. Tuam
 10 igitur excellentiam, vir omni pietate, virtute ac eruditione praestan-
 tissime, submissè rogo, oro, obsecro atque obtestor, ut apud summos
 academiae proceres meam in reuertendo moram excusare pro virili
 sententia dignetur, ne mihi vel inconstantiae vel leuitatis nota imme-
 ritò inuri possit. Aduersa nonnihil valetudine torqueor, quae me ab
 15 instituta profectioe adhuc remoratur; quam primum verò con-
 ualuéro, ad vos ilicò Deo auxiliante aduolabo.

Caeterum sciat excellentia tua veterem electorem Joannem Fride-
 ricum cum nostro electore Augusto, Saxoniae inclyto duce, con-
 uenisse atque omnia esse composita, quae sub Mauritio piïssimae
 20 memoriae principe confusa fuere¹. Et quia noster princeps amans est
 pacis, non dubito, quin nostrae prouinciae sint habiturae tranquillita-
 tem; quod ut fiat, faxit Christus Optimus Maximus. Ecclesiae ac toti
 rei publicae vestrae precor ego aeternam pacem et felicitatem. Datae
 Lipsiae subitò ex aedibus d(omini) d(octoris) Drembeckij Medici²
 25 1554. 4^{to} Martij.

T. E. Philippus Bechius Medicinae Licentiatus
 quam addictiss.

¹ Vgl. Ranke 5, S. 213. Das Abkommen war im Februar geschlossen worden.

² Martin Drembeck (Dren-, Trem-, Trenpeck, -ch; Drembach, -pach) aus Leipzig, geb. um 1500, imm. SS 1512; bacc. 11. Sept. 1517; mag. 28. Dez. 1521. Doktorierte offenbar auswärts. Am 15. Sept. 1529 von der Fakultät als Dr. med. zur Praxis zugelassen und, nach Ablauf von zwei Jahren, auch zum Fakultätsrat. Am 24. Mai 1542 erstmals als Fakultätsmitglied bei der Promotion mehrerer Doktoren anwesend. Am 9. Juli 1550 Promotor beim med. Bakkalaureat Bechis. 1555 stieg er, wie in Leipzig üblich, als Dienstältester und auf Lebenszeit zur Würde des Dekans auf. Als solcher bis 1571 nachweisbar und somit wohl 1571 gestorben. MUL 1, 519; 2, 521; 564; 76–83 passim. Cod. dipl. Sax. reg. II, 11: Urkundenbuch der Universität Leipzig von 1409–1555, Leipzig 1879, Nr. 510. K. Sudhoff, Aus der Gs. der Med. Fak. zu Leipzig, in: Dt. med. Wochenschrift 35, 1909, S. 1315.

3736. Von Schroteisen

Audincourt, 18. März 1554

G² II 80, 94 (nur Unterschrift eigenhändig).

Druck (Z. 1–15; 19f.):

Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 102f.

Zur Sache s. Nr. 3710 A. 2.

S.P. Cum nuper à vobis discedens¹, vir clarissime, ad principem duces Christophorum venissem, celsitudini eius catalogum a d(ominatione) tua conscriptum videndum tradidi simulque consilium nostrum in coemenda bibliot<h>eca exposui. Placet itaque, vt omnes ii et si qui fortassis alii supersunt, qui in praesentia non occurrerint, 5 comparentur idque eo modo, qui tibi videbatur, nempe vel per operam domini Episcopii vel Iseng<r>inii, conducta in hoc vectura propria. Quod ad pretium attinet, significaram id vix mille aureis effici posse, nedum ducentis, quos celsitudo eius in hoc destinarit. Ad quod responsum est, etiamsi tribus milibus fuerit opus, vt pergamus; 10 ducentos illos duntaxat fabulae, quod dici solet², prooemium missos. Quare meum consilium esset, vt d(ominatio) tua cum alterutro, qui tibi visus fuerit magis ad hoc idoneus ex typographis, egisset³, et vt iam ducenti illi aurei in emptionem corporum iuris et celebriorum interpretum eorundem tuo arbitratu expenderentur. Ego post quin- 15 que vel sex dies cogar in ducatum reuerti, vnde rediens ad vos iter instituum referamque nummos in hoc plures. Vbi etiam de reliquis praesentes commentabimur. Vale, vir clarissime, et, si vacat, rescribe. Ex villa Adincuriana 18 Martij A^o etc. 54.

Tuus Lucas Schroteisen Lic. 20

¹ Nach dem 18. Febr. 1554 (Nr. 3725 Z. 14ff.); wohl noch im Februar, da er ja unterdessen aus dem Herzogtum zurückgekehrt ist.

² Nicht nachweisbar.

³ Deutsches Tempus!

2. Christophorum *Sophr.*5. supersint *Sophr.*7. Isengreinii *Sophr.*8. significaveram *Sophr.*11. prooemium *Sophr.*12. consilium meum *Sophr.*

3737. Von Harnester

<Grenzach?/Basel?> 19. März 1554

G II 18, 65

Ohne Adresse und Siegelspuren. Dies erklärt sich dadurch, daß der Brief vom Bittsteller persönlich als Empfehlung überbracht wurde. Das Fehlen der Adresse ist zudem bei fast allen Briefen Harnesters festzustellen, die zeitlich nach seinem Weggang aus Freiburg bzw. nach den beiden in Neuenburg geschriebenen vom 25. und 28. Sept. 1553 (Nr. 3668; 3671) liegen. Einzige Ausnahmen sind der am 19. Juni 1554 in Baden abgefaßte (Nr. 3781) und Nr. 3840. Letzterer ist zweifellos in Grenzach geschrieben, und auch hier fehlt das sonst übliche Basel auf der Adresse. Deshalb

kann das nahegelegene Grenzach als Ausstellungsort auch für den vorliegenden Brief Harnesters angenommen werden, falls er nicht sogar in Basel geschrieben ist.

+ Jehs + Maria + Fryntlicher, lieber her vnd fetter. Ess hatt zeyger diss brieffs¹ ein handel, dar jnn myss bedünckess jm vn[d] billichs geschicht, vnd ist jm doryber ein vrtel zů Enssenn wordenn vnd vss gangen lüt vnd jn halt dess vrtel brieffs, do dünckel ist, vnd
 5 wendt jm dass Regen ment zů Ensen nyt wissenn², wen er myt Recht annemenn solle³ lüdt vnd jn halt dess vrtel brieff, den er by jm hatt. Vnd wil <weder> die bürenn noch Hanss Henchrich von Landeck niemass byssen⁴, dor dūrch der gütt, arm gsell, er vnd sin hüß frow
 <vnd> syne kyndt, jn ferderben syndt komenn, vnd kan zů sym
 10 Rechten [komenn] zů Enssen nyt komenn [kan], vnd vff der fartt ist, dass er zů Romschs kn. magestett an hoff wil, sich sollichs zů beklagen. Do byt jch euch, her fetter vmmb eweren Ratt, jm myt zů diellenn, wie er die sach am hoff sel an gryffen, vnd dass jm myn gliptter her vnd fetter, docktor Ysellin, ein kliene sūbly kaczyonn⁵
 15 hett lossen stellenn, wie er sich [vnd wie er sich] am hoff haltenn selly. dan jch[s] eüch, her, nyt an müttenn wil dor vmmb. Jch wil ferschaffen, dass jm⁶ sin belonvng werden sol, oder jch wil ym sy geben, so fil hatt er vmmb mych ferdientt⁷. Vnd byt euch, her, jr wellen eüch so fil bemeygenn vnd den vrtel brieff yber lessenn. dat<u>m denn
 20 19 dag merczen jm 54 jor e w e w fetter cklaüss harnester

¹ s. RB fol. 163vo: Item vff mentag, den 14 Septembris A^o 1554, dem Hans [!] Wyssen, dem armen buwren, so zwen finger als einem meineidigen vnschuldiglich jm Fricktal abgehawen worden, der sin handell gen Ensheim jnbrocht vnd erstlich ein gůte vrthell erlangt vnd yetz vnfrüntlich ghalten wurd vnd k[l]ein klag stellen, die der Cantzler zůlossen wolt, vnd erbermcklich vmzogen wurdt. Den bur, diewil er fast arm vnd kleine kindt, hab ich [jn] zů doctor Grempen gen Strasburg geschickt vnd xij plap. 1. fierer vss disem gelt zur narung gestürt. – Am 9. Nov. 1554 erhielt «Martin frawen, dem ich furderniss brieff zů doctor Grempen geben» 5 Plapart. «Der [?] [soll] jemerlich von der Regiervng zů Ensisheim u<m>bzogen wurt, hatt nůtz mitt den kinden zů essen» (RB fol. 215vo). Zwischen dem 1. und 6. Jan. 1555 erhielt der arme Bauer, dem zwei Finger unschuldig abgehauen «vnd nitt mocht jn recht kummen zů Ensisheim, dem ich vor mer fůrgestreckt vnd von doctor Grempen wider heruff kam» wieder einen Plapart (RB fol. 216ro). Zwischen dem 3. und 11. Mai 1555 erhielt wieder die Frau Martins 2 Plapart, «den ich doctor Grempen, sin recht ze volfiern, comendirt, vnd ze Strasburg lag, sin fraw mich, wo er wer, verbirgt [?]» (RB fol. 216vo). Am 22. Jan. 1557 erschien Martin, «so sinen rechten nitt nochkummen mag» wieder persönlich bei Amerbach und erhielt einen Dickpfennig oder 9 Plapart, «si<n> axt zůschliffen lossen, darmitt er sin brot jn diser grossen, grimme<n> kelte erobern mecht, sich, sin kranke h<ussfrowen/ vnd kindt vor hvngers not zůerweren. Hab jm zimbis zessen auch geben, vnd dwil mir sin handel beka<nnt/ [Rest, ca. zwei bis drei Wörter, fehlt infolge Beschädigung des Blattes] (RB fol. 220ro). Zuletzt war es wieder die Frau, die zwischen dem 19. und 26. Juni 1557 von Amerbach 2 Plapart erhielt, «vnd sich

2. der jm myss *Mscr.*

4. jm halt *Mscr.*

yetz zû Muttetz haltet. Hab jr sonst für kirssen, so sy brocht, vss mim gelt zalt» (RB fol. 220vo).

² = das Regiment will ihm keine Weisung geben.

³ = gegen wen er prozessieren solle.

⁴ = weil niemand den Bauern oder Hans Heinrich von Landeck etwas zuleide tun, d. h. im vorliegenden Zusammenhang: gerichtlich gegen sie vorgehen (vgl. Id. 4, 1687) will. – Über Landeck, der als Vogt und Pfandherr des Steins zu Rheinfelden für die Rechtsprechung im Fricktal verantwortlich war, s. Nr. 2768 Vorbem.

⁵ = Supplikation. ⁶ nämlich Iselin. ⁷ Darüber ist nichts bekannt.

3738. Von Martin Wiss

〈Eiken (AG), nach 19. März,
vor 14. September 1554〉

G II 28, 88 (Schreiberhand. Unter der Adresse von Basilius' Hand: Martin wis vss dem Fricktal).

Über den Absender s. Nr. 3737 A. 1.

Mein vnnder thenig vnd gehorsam dyennst zû vor. Hoch gelertter vnd gennediger her docter. Ich, Marthinus Wiss, der Claus Harnisters khnnecht ist gesinn, thaut eüwer gennaden khundt vnd zewüssenn, das ich, syt ich vonn eüch gescheydenn bin, ein krancker mensch bin vnd noch¹. Aber so bald mir Got wyder vff helffen ist, wyll ich zû 5 eüwer gennaden komenn vnd eüwer gennadenn vmmb Gotzs wyl- lenn gepetten [wyll] habenn vmmb Ein fürdernus ann docter Ludwig Grepenn zû Strassburg, damit ich mit eüwer gennaden vnd auch mit anderenn hochgelerten mein Sach vff denn weg bringen mëchte, wenn ich ann schennckhlenn vnd armenn gantz nüt mag. Gennedi- 10 ger her, Land mich E.G. vmmb Gotzs wylenn befolenn sein. Das wyll ich gantz vnnderthenig vmmb eüch verdiennen. Dat.

Marthinus wiss vonn Eückhenn aus dem frickhthal.

[Adresse:] Ann denn hochgelerten her docter Ammell bacher jnn der Cleinenn Statt basell, meynnem genedigen herenn zehannenden. 15

¹ d. h. gleich hernach erkrankte und noch krank bin; vgl. Z. 10.

3739. Von Th. Blarer

〈Girsberg〉 22. März 1554

G II 15, 336/37

Regest: Schiess Nr. 1909

D. Bonifacio Amerbacho suo Thomas Blaurerus s d.

Ne videar memoriam collatorum tantummodo beneficiorum tuorum in me conterraneosque meos non deposuisse et non etiam acceptorum, admoneor noua data occasione redire in consuetudinem eos pietati tuę commendandi, de quibus apparet mihi spes frugis 5

litterarię. Hoc ita accidit. Vides iuuenem¹, cuius parens, probissima
 vidua², me tandem inuenit, qui subseruiret consilio suo, vt, facultate
 sumptuum non suppetente, aliena, si fieri queat, munificentia pro-
 pagaret institutum bonas litteras p̄sequendi. Hic tantus foeminae
 10 conatus iam olim Britanniam vsque penetrauit et in eo regno succes-
 sus nequaquam fefellit; isthic enim publico stipendio vixit annos non
 minus quattuor. Cum interceptus est rex Eduardus, successit Maria,
 cuius domine iram vel sentiunt vel declinant cultores ante florentis
 regni. Eadem mutatio iuuenem solo natali restituit. Erat illius pater³
 15 vir apprime pius et doctus, sermonis diuini concionator in Turgoica
 Heluetiorum prouincia hic, vbi soror mea vidua⁴ p̄est foro imperii
 mixti⁵. Itaque bene meriti hominis filium mater sorori, soror mihi
 obtulit, quem ego tibi commendarem. Sorori autem nomen tuum a
 multis hinc annis minime est ignoratum, me olim necdum maritate
 20 deprecante laudes humanitatis in me hospitalitatisque tue; quin et
 illud tenebat memoria – mene an alio indice mihi excidit – te
 testamentarium atque executorem esse Erasmię in studiosos liberali-
 tatis. Itaque rogauit me, vt Alexandrum istum hoc nomine tibi
 commendandum susciperem. Quod cum ego tui studiosae negare
 25 nollem, visum est, hac rei serie p̄missa id facere, quo leuaretur
 importunitas ista et frequentia mearum commendationum ne videre-
 tur propensa esse ad commendandos quosuis, vt essent obuii. Nunc
 petitionem meam sic moderor, vt nisi veniat in loco nolim, vt vrgeat;
 sin cesserit, ne ascribam sol<I>icitationi mee, sed tue singulari in
 30 bonos liberalitati ac studio, cui debiturus sim, si quid poterit accedere
 immensitati meritorum in me tuorum hoc quoque. Christus te dili-
 gat; in quo vale, mi honorifice Amerbache. In fundo meo⁶ ad vrbem
 patriam XXII Martii M.D.LIII.

¹ Alexander (vgl. Z. 23) Schmutz junior, Sohn des Alexander und der Agnes, studierte 1550–1554 (so HBLs; da er bereits am 4. März 1550 in England ist (Schiess Nr. 1681) und am 22. März 1554 wieder zurück (unser Brief), dürften die vier Jahre auf 1549–1553 anzusetzen sein) in England/Oxford (doch kann ich ihn, im Gegensatz zu seinem Betreuer Joh. von Ulm, daselbst nicht nachweisen), wurde 1557 Helfer in Gachnang (TG) und 1566 Pfarrer in Kurzdorf (TG), wo er 1577 starb. In Basel ist er, trotz Z. 6 und 23, nicht imm., auch wurde er nicht Erasmusstipendiat, wie Blarer laut Z. 21f. hoffte (HBLs 6, 215; Sulzberger S. 9 (Kurzdorf); S. 18 (Gachnang); Schiess Nr. 1681; 1684; 1690; bei Augustin Bernher untergebracht; 1796: ebenso).

² Vgl. A. 1. Zuletzt kann ich sie am 26. Aug. 1560 in der Stadt (= Winterthur?) nachweisen (Schiess Nr. 2277; ihr Name auch ibid. Nr. 1681).

³ Vgl. A. 1. Nach Studien in Köln (Alex. Smetz de Frauwenvelt, imm. 6. Mai 1512, zusammen mit Jud. Meyer, Joh. Pfeiffer und Henr. Landenberg von Zürich und Balthasar Tressler von Schwyz; 1513 bacc.; noch am 21. März 1517 daselbst: MUK 2, 692) seit 1518 in Leutmerken, wo er die Reformation einführte und 1544 starb (HBLs, loc. cit.; Sulzberger S. 32).

⁴ Barbara Blarer, Witwe des 1547 verstorbenen Heinrich von Ulm, Herrn zu

Griessenberg, gest. nach 1. März 1566 (Kindler 1, 101; Schiess, Register). Feste, Twing und Bann daselbst waren seit 1460 Lehen der 7 Orte, die hohe Gerichtsbarkeit gehörte zum Landgericht der Grafschaft Thurgau (HBL 3, 745). Kirchlich gehörte Griessenberg zu Leutmerken, wo die von Ulm Gerichtsherren und Kollatoren waren (HBL 4, 669).

⁵ = wo (sc. in Leutmerken; vgl. A. 3 und 4) meine verwitwete Schwester Gerichtsherrin ist, die niedere Gerichtsbarkeit innehat. Die letztere, als oberste Gewalt im Hinblick auf die Zivilrechtspflege, wurde als *mixtum imperium* bezeichnet im Gegensatz zur Blutgerichtsbarkeit oder hohen Gerichtsbarkeit, die *merum imperium* hieß (HRG 2, Sp. 333ff.).

⁶ Vgl. Nr. 3805 A. 11.

3740. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 27. März 1554

G II 17, 156

Min frindtlichenn gruoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber herr schwoger, wysseñ vnss alle frusch vnnd gesúnt. Witter so schick ich vch das geltt, so mir des Marstalers mútter gebenn hatt¹, namlich 17 goldtt guldenn vnd achtt súnen kronenn vnd zwo finetisch² kronnen. Ich wer selb hinúff komen, so bin ich al tag mins múrers warttenn, 5 das ich jm die vorder múrenn verding. Jetz zů mol nitz mer, dan Gott, der almechtig, sey mitt Vch allenn. Dat. jnn jl vff Zistag noch osterenn 1554

Albann fuchs.

¹ s. Nr. 3747 Z. 18ff.

² = venetisch, venezianisch.

3741. Von Graf Georg

Mömpelgard, 27. März 1554

G II 28, 69/69b (nur Unterschrift eigenhändig).

Georg Graue zu Wurtemperg vnnd zu Mümpelgart etc.

Vnnsern gnedigen grues zeuor. Hochgelerter, Lieber Besonder. Euch ist ohnen zweyuel bewüst, wie der hochgeporn, vnnser freuntlicher, Lieber vetter Hertzog Christoff zu Würtemperg etc. von wegen seiner L. vnnd vnss gehörigen zuspruch vnnd gerechtsamen an die 5 Neuschettische Herrschafften die Innhaber vnnd detentores der selbigen zu Doll fürgenommen vnnd die Clagen nunmehr einpracht vnnd vbergeben worden¹. Dweyl Vnnss dan von dem Parlement daselbst² biss jetz kunfftigen Montags [2. April] zuuersichtlich vff des gegenthails gefahrlich anhalten ein tag angesetzt worden Vnnd zu 10 dem allerhand disputierlichs, fürnemblich aber der præscription halber fürfallen mag, wie jr dan vss Vnsers Raths L. Schrottysens weiterm neben schreyben³ vernemen werden, So ist Vnser gnedigs begern, jr wöllen jn dem selbigen, souil kurtze der zeytt halber sein

15 mag, Vns Euwern Rath vnnd guottbeduncken bej zaigern zuschrey-
ben⁴ *<vnd>* Vnss auch jnn disen vnd der Andern Oranischen Sachen⁵,
jn denen baiden jr consuliert, weitters, so ferr dz Euwer Leibs gesund-
haytt vnd gelegenhaytt geben mag, beraten sein. Dass wurdt sonder
zweyuel auch nicht weniger dan Wir hochgedachter Vnser Vetter
20 gegen Euch vnd den Euwern jnn gnaden erkennen vnnd vergelten
werden. Wolten Wir Euch gnediger Mainung nicht verhalten. Dat.
Mumppelgartt den 27^{ten} Martij A^o etc. 54.

.G.G. zu Wurttemberg etc.

¹ s. Nr. 3709 und daselbst besonders A. 2. ² sc. zu Dole.

³ Nr. 3742. ⁴ Nr. 3743. ⁵ s. Nr. 2687 Vorbem.

3742. Von Schroteisen

<Mömpelgard> 27. März 1554

C VIa 56, S. 525–528 (nur Unterschrift und Adresse eigenhändig).

S.P. Licet posterioribus meis literis¹ scripserim me in ducatum
abiturum¹, tamen repente ob noua principis iussa, quae deinceps
interuenerunt, animum mutare sum coactus adeoque nunc diuersum
iter, Dolam nempe in Burgundiam, instituo². Erat nobis Haydelber-
5 gae in causa dominorum de Ericurt etc. contra nouos illos ex vltimis
Gadibus terrae filios Salamances³ assignatus dies⁴ postridie Calen-
darum Martii. Is suasionem, siue maui, mandato Caesaris retardatur;
quo fit, vt alteri mihi improuisae huic pugnae⁵ committere me adigar.
In absentia mea illustrissimus dominus comes⁶ Vesontionem⁷ celsitu-
10 dinis suae iurisconsultos, qui prius etiam ea in re consuluerunt⁸, con-
uocari curauit, deliberaturos de libellorum conceptione. Ii inter deli-
berandum marginales aliquot annotationes superaddiderunt⁹. Et iam
quaestio est saltem de septuagesimi sexti articuli additamento. Meam
opinionem et rationes diuersum sentiendi his inclusum accipis¹⁰.
15 Videntur mihi in summo iure summam vereri, ne dicam tractare,
iniuriam. Accipis quoque his coniunctum cessionis illius exemplum
lineis atramentalibus, quantum ad praesens negotium attinet, nota-
tum¹¹. Quaeso, vt sententiam tuam ad nos per hunc nuncium re-
scribas¹². Omnia inuertuntur: Prius actorum erat festinare et reorum
20 fugere; nunc festinant rei, coguntur fugere actores. Iudex pars est.
Iudicabuntur autem a vero iudice in die illo tam pars quam iudex.
Vale, vir clarissime, in Domino. 27 Martij Anno etc. 54.

Tibi addictissimus L. Schroteisen, principum Wirtembergensium
Consiliarius.

¹ Nr. 3736 Z. 15ff. ² Über die Gründe s. Nr. 3741 Z. 8ff.

³ Über Gabriel Salamanca und seine Söhne s. Nr. 2819 A. 4.

⁴ Heidelberg war deshalb als Tagungsort ausersehen, weil der Kaiser Kurfürst Friedrich zum Kommissar im Streit Christophs mit den Grafen von Ortenburg wegen der Herrschaften Héricourt, Châtelot, Lile und Clémont bestimmt hatte (s. HZgChrBW 2 Nr. 434; 564 Nr. 5). – Die hier bemängelte kaiserliche Verzögerungstaktik hatte offenbar den Zweck, die Parteien freiwillig dazu zu bringen, den Prozeß vor dem RKG zu führen, obwohl die umstrittenen Herrschaften, nach Meinung der Prozeßparteien, dem Gerichtszwang des RKG nicht unterworfen waren. Mit Schreiben vom 7. Dezember 1554 (Brüssel) übergab dann Kaiser Karl dem Kammerrichter, Graf Wilhelm Wernher von Zimmern, die Führung des Prozesses (C VIa 56, S. 411–413; Abschrift).

⁵ Nämlich der Causa Neufchâtel. Vgl. Z. 9ff. ⁶ Graf Georg. ⁷ Besançon.

⁸ Gemeint sind zweifellos H. Jantetus, C. Belinus, N. Chuppius.

⁹ Folgende Beilagen liegen bei Amerbachs Ratschlag in C VIa 56, S. 461–468 (gleiche Schreiberhand wie im Brief): Blatt 1: 461/462//467(leer)/468 trägt auf S. 468 folgende Aufschrift von Schroteisens Hand: Der Burgundischen doctor⟨*n*⟩ bedencken auff den 76 art. der clag, sampt angehenckten questionen etc.; Blatt 2: 463/464//465(leer)/466 auf S. 466 ebenso: Teutsch Extracth, so vil jetzigen span belangt der Beluorischn Cession.

¹⁰ Nicht vorhanden in C VIa 56, falls damit nicht die «quaestiones» (vgl. A. 9) unten/oben auf S. 461/462 gemeint sind, die, offensichtlich eine andere Meinung als das vorausgehende «bedencken» ausdrückend, vom gleichen Schreiber, jedoch in kleinerer Schrift und mit anderer Tinte angefügt sind.

¹¹ In C VIa 56, S. 447–458 findet sich ein Heft mit der Überschrift: Contractus Dominorum de Montagu cum d. Duce Huldriche etc. Lisle (4. März 1506); doch abgesehen davon, daß es im vorliegenden Brief um die Beluoir'sche Zession vom 4. Sept. 1507 geht (C VIa 56, S. 463), fehlen hier jegliche Unterstreichungen.

¹² s. Nr. 3743.

3743. An Schroteisen (Gutachten für Württemberg)

Basel, 29. März 1554

HStASt A 266 Bü. 644: Original, undatiert. Dorsualnotiz von Schroteisens Hand: Consilium Amerbachii die Beluorische Cession belangen⟨*d*⟩.

C VIa, 90vo: Erstes, unvollständiges, durchgestrichenes Konzept.

C VIa 56, 459: Reinschrift – Konzept mit Allegationen a bis e; davon jedoch nur a und b im Text genau lokalisiert.

In nomine Christi seruatoris Amen. Cum praeteritis annis in causa Neuchatell de cessione et praescriptione dubitaretur, meam sententiam sparsim ad quaestiones singulas respondendo, maximè vero circa responsi principium in versiculo «Tertium, in quo cardinem rei» etc.¹ proposui, existimans tamen tunc in familia dominorum de Neuchatel et de Cvsance siue Beluoir cedentium neminem ex mari-

1. annis preteritis C VIa 56.

2. Neuchatel *ibid.* prescriptione *ibid.* 2./3. de iure interrogatus meam sententiam sigillatim *ibid.*

6. et Cvstance *ibid.*

bvs amplius superesse. Caeterum ex transmissis nunc ad me schedis² dominos de Cvsance siue Beluoir olim cedentes liberos mares post se reliquisse edoctus, qui ipsi quoque omne ius suum illustrissimo principi nostro Christophoro haud ita dudum cesserint, ad interrogata
 10 quantum per angustiam temporis, nuncio [h]umeros premente³, me recolligere possum, responsurus: non video, qua ingenii mediocritate sum, quid intersit aut referat, an novissimorum cessio ab hinc (plus minus) triennium⁴ facta, in qua cessionis à parentibus anno 1507 fit
 15 mentio, an vero alia, in qua nulla eorundem mentio fiat, ab iisdem impetretur, vel quòd in cessione haud ita dudum à novissimis facta parentum et anni solum obiter et verbis enunciativis [a: C. 6, 23, 6 et quae ibi per doc.] nihil disponentibus incidit mentio, vel quòd iidem novissimi cedentes parentum cessionem pro maiore cautela [b: C. 6,
 20 23, 17; D. 50, 17, 94] ratificarunt et nihilominus de novo quoque illustrissimo duci Christophoro omne ius suum solemniter cesserunt. Nec puto, novissimos tanquam haeredes parentum antea cedentium, sed tanquam per se ex testamento d. Theobaldi testatoris secundum graduum praefinitionem et ordinem vocatos [c: D. 28, 6, 41, 2 et quae
 25 ibi per doc. not.] purificata iam conditione ius competens duci Christophoro cecisse, unde eorundem pvpillares anni prescriptione, etiam si inchoata fuerit, velut suspensa et, ut Accursius [d: C. 7, 39, 3, 1 ubi Acc. in verb. «servanda» = 3, 1 fi.] inquit, dormiente ex tempore prescriptionibus prestituto deducuntur. Nec adversarios ex
 30 ceptione, quòd novissimi cedentes haeredes patris fuerint, in proposito casu quicquam promoturos existimo. An uero, si tanquam haere-

7. amplius *ibid.*

8. olim *fehlt ibid.* 9. edoctus *ibid.* suum illustrissimo *ibid.*

11. denovo, quantum ex angustia *ibid.*

13./14. ab hinc triennium (plus minus) *ibid.*

14./15. 1507 facte iniicitur mentio *ibid.*

16. in cessione iam à *ibid.* 16./17. facta solum *ibid.*

17. enunciativis *ibid.*

18. disponentibus parentum et anni mentio fit *ibid.* incidit mentio *anstelle von* fit mentio *korr. Original.*

19. praecedentem parentum C VIa 56. cautela *ibid.*

20. nihilominus *ibid.*

20./21. quoque omne ius ipsis competens duci Christophoro solemniter cesserunt *ibid.*

22. haeredes *ibid.*

25. ius suum *ibid.*

27. etiam antea inchoata velut *ibid.*

28. [... vbi gloss. in verb. ...] *Original.*

29. adversarios C VIa 56.

30. haeredes *ibid.* parentum *gestr. ibid.*

30./31. in proposito casu *fehlt ibid.*

31./32. haeredes *ibid.* exclusi *ibid.*

des patris propter fatalia exclusi ex alio capite, substitvtionis gradvalis, succedere possent, subsisto et amplivs deliberandum censeo [e: argv. *D. 38, 9, 1, 11*]. Haec properanti in mentem venervnt, salva semper saniore sententia. Basileę. 29. Martij Anno M.D.LIIII.

35

Bo. Amerbachivs LL. doc.

¹ s. Nr. 3275 A. 5. Die betreffende Stelle findet sich auf S. 301, erstes Alinea.

² S. Nr. 3742 A. 9 und 10. ³ Vgl. Nr. 3741 Z. 13ff.

⁴ In C VIa 56, S. 463 steht als Marginalie nur das Jahresdatum 1551.

32./33. nempe substitvtionis gradvalis, adhuc succedere *ibid.* 33. possent *statt gestr. potuerint Original.*

34. [argv.] *fehlt im Original.* [... vn(de) [?] videndum ...] *false statt* [... sed videndum ...] *C VIa 56.*

35. Basileę *bis* M.D.LIIII. *fehlt im Original.*

3744. An den Rat von Basel <Basel, nach 29. März(?), ca. April 1554>

C VIa 21, 90 (Konzept)

Der Datierungsversuch beruht auf folgenden Feststellungen und Überlegungen: Für das Konzept diente ein Quartblatt in zweiter Verwendung. Es stellt die abgeschnittene Hälfte eines einseitig mit zwei Texten beschriebenen Folioblattes dar. Vom ersten Text sind nur noch die Bruchstücke der drei letzten, mit starker Neigung nach unten rechts geschriebenen Zeilen vorhanden. Beim zweiten Text handelt es sich um einen durchgestrichenen Entwurf zum kurzen Gutachten in der Causa Neufchâtel, das am 29. März 1554 ausgefertigt wurde (Nr. 3743). Der Brief dürfte also spätestens anfangs April 1554 geschrieben worden sein. Das steht durchaus in Einklang mit dem inhaltlichen Befund: Amerbach befürchtete damals, die Klosterfrauen zu St. Agnes könnten auch auf einen Teil des Erbes der verstorbenen Magdalena Martha Fuchs Anspruch erheben (vgl. Nr. 3719; 3720; 3721), und gleichzeitig forderte Schirin von ihm die Herausgabe der bei ihm deponierten Zins- und Gültbriefe, die der Verstorbenen gehört hatten (vgl. Nr. 3722). Das aber berührte Amerbachs eigene Interessen bzw. die seiner Kinder, und so sah er sich überraschend nicht mehr bloss als Berater, sondern als betroffene Partei in den Prozess verwickelt. Und nun suchte er Rücken- deckung bei seiner Obrigkeit.

Ein Konzept des zugehörigen Bittschreibens an den Rat scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Jedoch könnte es sich beim folgenden Fragment, mit dem der freigebliebene Raum auf C VIa 21, 94vo und 97ro unten in äußerst flüchtiger und deshalb teilweise unleserlicher Weise vollgekritzelt ist (vgl. Anhang Nr. 1 Vorbem.), um einen Passus aus dem betreffenden Schreiben handeln, wie die gebräuchliche Anrede «EGEW» sowie der Inhalt vermuten lassen.

Vnd das die Priorin vnd convent nichts andres dan güt sũchen, hat EGEW lichtlich ab dem zenemmen, das Svsannen gmeine frevntschaft, noch dem sy gesehen, das Sv- sanna von den klosterfrawen illiciert vnd beredt, den orden an sich zenemmen wider iren wissen vnd willen, haben sy [sich] jn bysin beydersits ernemter personen jn das kloster noch ettlich thvsendt eigenthvmb wyss, [das] ettlich nutzvng wyss <als noch nitt vssgericht> [am Rande] ir leben lang zenienzen dermossen <gebotten vnd also dotzmal> [gestr.] vertragen, das on zwyfel in ettlich jaren kein sonder person so vil jn das kloster mittgegeben worden. <Vnd dwil> [gestr.] von jerlichem [?] vertrag das kloster zũ zyt der profession abgewichen vnd [als güt haben], on einiche renvnciation mvetterlicher oder anderer gvther zethvñ, als güt haben wellen, auch so sydher erblich verfallen, ze-

erfordern vermeint, vff das abermols vm fridens willen dermossen angeboten, das mir, einiche person, so lang das kloster gstanden, so * * * jn das kloster gebracht haben, nitt glauben. Aber vnangesehen dessen das kloster ir vermeint vetterlich gvt vnd so [?] sydher, als sy im kloster intra annvm probationis gewesen, ererpt bgert, vnangesehen wie die gyter mit fideicomiss gravirt etc. Vss disem, ob das kloster Svsannen selikeitt oder das gvt, dem sy so hefftig nochstellen, <sucht>, lichtlich abzünemmen [bricht ab].

In nomine domini Amen. Es dregt sich durch gegenwurtiger zeit allerley handel zů, dardurch meine Liebe kindt by miner Lieben husfrawen Martha Fúchsin selig Ehelich gezilet, lichtlich, so ver das nitt fürsehen, <mercklich megen geschedigett werden>, welches dan nitt
 5 allein zů deren, sondern einer Loblichen stat Basell merklichem schaden reichen mag. Dwil einer yeder statt nitt wenig, das ire burger wolhabendt, <gelegen>, ye vnd allweg vs vil hundert jaren her by den alten wysen ist gehalten <worden vnd> diewil nvn mir, dem Vatter, noch angeborner neigung, solchen schaden sinen kinden abzeleinen,
 10 billich angelegen, jch aber deshalb der sachen zů gering, <wurt ich vervorsacht>, solchen handell E G E W als miner ordenlichen, von got gegebenen oberkeitt zů endecken vnd darob rhat vnd hilff zů bgeren; dan an dem ort ich by niemants – von wegen Euwer G. hohen verstandt – besseren rhat vnd drostlichere hilff finden kan, gvter hoff-
 15 nvng, E E W wurde mir, irem vnderthenigen burger, beyde, Raht vnd hilff, noch irer angebornen guthikeitt gnedenglichen mittheiln. Vff das min vndertheinig pitt, allen handel gnedenglich zeverhoren, vnd so der ettwas lenger, E. G. aller dingen von anfang zůberichten, [ettwas lenger] vnd zeit ervordert, gnedenglichen gedult zehaben vnd
 20 noch verhortem handell, wes ich mich halten soll, euwer hochwysen rhat mittheiln auch zů dem; so geraten, hilff mittheiln. Hab also, darmitt aller handell dest satter verstanden, den in ein supplication schrift¹ vergriffen. Die wellen verlesen lossen.

¹ s. Vorbemerkung.

4. mercklich ... werden *gestr.*

7. gelegen *gestr.*

10./11. wurt ich vervorsacht *gestr.*

18. zů berichtvng dessen * *Variante.*

3745. Von Heinrich Walther

<Straßburg> 4. April 1554

G II 27, 153

Hochgelerter, jnnsonnders g(unstiger) lieber herr. E(uer) w(urde) schryben¹, das her Jsrahel Minckels² rhatschlag³ vff Letare [4. März] gefertigt, aber den biss her nyemant erfordert etc., hab ich dise stund

vff der pfaltz empfangen, vnd dwyl die schifflutt gleichs bald nach jmbiss hinweg wollen, gib e.w. daruff zuuernemen, das gedachter her 5
 bissher noch nitt auss Leon⁴ kommen. Hab jm Mentag ein diener
 entgegen biss gan Basel gschickt, gedenck, werde (ehe diser myn
 brieff e.w. gelifert) selbst bey euch sein⁵. Diss hab e.w. jnn yl nitt
 verhalten wollen. Dat. Mittwoch 4 Aprilis kurtz vor zehen vhr. 1554.

e.w. dienstwilliger Heinrich walther 10
 Rhatschryber.

Im fahl gedachter her obligender gescheffden halb nitt bald kom-
 men oder gan Basel schryben wurde, ist myn bitt, wollen den rhat-
 schlag verschlossen mir zuschicken, will ich verschaffen, das eherlich⁶
 mitt euch beden⁷ verglichung gehapter arbeit beschehen soll. 15

¹ Nicht erhalten.

² Er war Bergherr (so auch in G II 27, 169 genannt) = Bergwerks(mit)besitzer (eines von seinen sieben Straßburger Häusern, das er vermutlich auch bewohnte, hieß «Bergherrenhof» und gab der ehemaligen «Bergherren-gasse» den Namen, welcher im Rahmen der Entalemannisierung des Elsasses in sinnwidriger Weise zur «rue des Mineurs = Bergknappengasse» wurde; vgl. op. cit. unten S. 126 A. 72a), Bankier und (Fern-)Handelsmann. Seine Aktivitäten entwickelte er mit seinem Straßburger Geschäftspartner Georg Obrecht spätestens seit 1549 in Lyon. Er gehörte zu den wichtigsten Kreditgebern des franz. Königs und unterstützte auch Condé und seine deutschen Verbündeten sowie die Königin Johanna von Navarra mit Krediten. – Er war der Sohn des aus Worms zugewanderten (aber möglicherweise aus dem sächsisch/böhmischen Bergbaugebiet stammenden) Nicolaus Minckel/Münckel gen. Schwitzer, 1529 in Straßburg eingebürgert, 1534 gestorben. Israel (sein Vorname, der doch wohl reformatorische Überzeugung zur Schau stellt) dürfte kaum vor 1525 geboren sein, da er noch 1537/39 das Straßburger Gymnasium besuchte, bevor er in die, leider nicht belegbare, praktische Ausbildung kam. Sowohl sein Stiefvater wie seine beiden Gattinnen (kinderlos) gehörten zu den reichsten Straßburger Bergherren- und Kaufmannsfamilien. Minckel starb überraschend, kurz vor seinem Geschäftspartner, am 30. März 1569. Seine Firma brach hernach zusammen, was ein mehr als 40 Jahre dauerndes, im Auftrag der Stadt vom Juristen J. P. Bittelbronn betreutes Liquidationsverfahren zur Folge hatte (s. F. J. Fuchs, ... Israël Minckel (vers 1522–1569), bailleur de fonds du Roi de France et des Huguenots, in: *Revue d'histoire et de philosophie religieuses* 54, 1974, S. 115–127). Fuchs' Darstellung wird durch den vorliegenden Brief sowie durch Nr. 3934 Z. 5ff. und G II 27, 169 insofern ergänzt, als sie Minckel als engen Freund und Gevatter von H. Walther belegen. Zudem ergibt sich aus loc. cit., daß Minckel nach dem Tode von H. J. Loos versuchte, (einen von) dessen (durch Gesners Horti Germaniae allgemein bekannten) Orangenbaum (-bäumen) zu erwerben (vgl. Nr. 2742 A. 3 S. 176).

³ Gegenwärtig sind weder Akten noch Konzepte dazu nachweisbar. Vielleicht blieben diese bei Iselin liegen. Vgl. Z. 15. Indessen kann mit gutem Recht angenommen werden, daß es bereits im vorliegenden Gutachten um die rechtliche Auseinandersetzung über das Frauengut von Minckels verstorbener (erster) Frau ging, in deren Verlauf dann auch Molinaeus aufgrund eines «Thema ex Argentina transmissum» (also wohl eines Auftrags durch die Straßburger Behörden) am 5. Aug. 1554 (Tübingen) ein «Consilium in causa Israhelis Minkel, civis Argentinensis» verfaßt hat (Molinaei opera 2, Paris 1681, S. 842–845).

⁴ Eine gute Bestätigung der Angabe von Fuchs bezüglich Minckels regelmäßigem

Besuch der jährlich zwei Lyoner Messen. – In der Woche des 6. Jan. 1554 hatte er vom Basler Rat zwei Kannen Schenkwein erhalten (wie auch die beiden Söhne des Herrn von «Marnouws» (= Marnolt?) und war hernach mit den beiden Genannten zusammen im Storchen bewirtet worden (StA Fin. G 17 S. 1236 («dem Berckherren von Strassburg»)).

⁵ Ob dies zutraf, ist unbekannt. Doch ist zu beachten, daß in der Woche vom 7. April 1554 eine französische «Botschaft» vom Basler Rat bewirtet wurde. Es ist somit denkbar, daß Minckel diese begleitete (StA Fin. G 17 S. 1267).

⁶ = in anständiger, angemessener, gebührender Weise; die Orthographie kann vermutlich als Zeugnis für den Übergang vom älteren «eerlich» zum späteren «ehrlich» betrachtet werden (Schw. Wb. 2, 818).

⁷ Amerbach und Iselin; letzterer ging damals dem Schwiegervater bei privaten Gutachten häufig an die Hand.

3746. Von Alban Fuchs

⟨Neuenburg⟩ 9. April 1554

G II 17, 155

Min frindtlichenn gruoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber her, wysse, ⟨*das*⟩ wi⟨*r*⟩[s] all frysche vnnd gesúndt sindt. Wytter, Lieber herr, wysse, das ich das nest mol¹ vergesenn habe, das ich nitt [das nest mol ve⟨*r*⟩gesenn hab vnd] Bettenn, das jr so wol wellenn
 5 thuon, so Jockob der holzmesser² kem, das jr jm gelt hettenn gebenn. dat. jnn jl vff mentag noch miserycortia domini 1554 Albann fuchs.

¹ Wohl im Brieflein vom 2. März (Nr. 3740).

² Im Mai 1556 als «Meister Jacob Holtzmesser», jedoch ebenfalls ohne Nennung seines Familiennamens, erwähnt in C VIa 88, fol. 17vo.

3747. An Basilius in Padua

Basel, 10. April 1554

G I 16, 16. Notiz des Basilius unter der Adresse: April. 54.

S.P. Quia ita mecum constitui, nullam scribendi ad te occasionem prætermittere, per nobiles hos iuuenes Pernam anteuertentes¹ te quamprimum admonendum duxi, cum d. Gribaldus ob vxoris cum tota familia adventum conuictores pro more Italico dimittere insti-
 5 tuerit (sic enim ex Perna et Celio intellexi²), vt in hospitio querendo benè circumspectas, ne non tam animi quam corporis valetudini consulvisse dicaris. Vetus est senariu³ κακοῖς ὁμιλῶν καὐτὸς ἐκβήση κακός, et tales nos euadere, quales sunt, quibus cum habitamus, experientia, rerum magistra, docet. Itaque, mi Basili, ne impruden-
 10 tior in ventres incidet et ἀσώτους, quibus parum commertii est cum bonis studiis et honestate frugalitateque, plurimum uero cum fastu, alea, lenonibus, scortis et popina, in deligendo contubernio d. Gribaldi, Marstalleri, Oesyandri, Tanneri et Grempii consilio vteris,

quibus omnibus plurimam meo nomine salutem. D. Gribaldo de pecunia, quaqua in vsus cum necessarios tum honestos opus habebis, 15
 suppeditanda scribo⁴, id quòd eum pro sua erga nos benevolentia, quodque bonum me nomen fore non diffidat, haud grauatè facturum confido mihi que persuasissimum habeo. D. Marstallero indicabis propediem non solum Εὐαγγέλιον, sed etiam τὰς πράξεις, vt volebat, affore⁵. Nam aegre tandem à suis 17 florenos Rhenenses, sex corona- 20
 tos Francicos solatos et duos Italicos extorsi deque Rhenensibus permutandis, quando eorundem istic nullum vsum esse audio, cogitare incipio, vt ductu P. Pernaē mittere possim⁶. G. Tanneri causam⁷ apud Isingrinium tam diligenter ago, vt meam ipsius non possem diligentius. Quicquid impetraro, ex meis ad se literis⁸ paulo post 25
 intelliget. Ad reliqua literarum tuarum capita respondebo ordine⁹, Perna iter istuc propediem ingressuro. Bene vale, Basili, fili mi, et valetudinem tuam etiam atque etiam cura. IIII. Id. April. Anno M.D.LIIII. Basileae. Donauerus¹⁰ te plurimum salutatur Pernaē quoque ad te daturus literas¹¹. Ita promisit in cēna, vbi multa de te. 30

Bonifacius Amerbachius, parens tuus.

Qui has exhibet, patricius Norinbergensis est, Ioachimvs Nyssel¹². Cui sicvbi commodare possis, non ignoras hoc et patrię et charitati Christianę deberi, et evndem domino Gribaldo commendare non 35
 gravaberis.

¹ Vgl. unten Z. 26f. und 32. In Wirklichkeit ist nicht Perna persönlich, sondern sein Diener (Nr. 3750 Z. 248f.) gemeint.

² Das wußte Bonifacius schon aus Basilius' Briefen vom 12. Febr. (Nr. 3723 Z. 91f.) und 1. März 1554 (Nr. 3731 Z. 27). Die Angabe wird jedoch fast wörtlich wiederholt in Nr. 3750 Z. 225ff.

³ Aus Menanders Monosticha. Vgl. Menandri sententiae ..., ed. Siegfried Jaekel, Leipzig 1964, S. 54 Nr. 383.

⁴ Nicht erhalten. ⁵ Anspielung auf Nr. 3716 Z. 1–3.

⁶ Über die Beschaffung dieses Geldes vgl. Nr. 3740. Zu seiner Übersendung vgl. Nr. 3750 Z. 245ff. und in den folgenden Briefen passim.

⁷ Die Drucklegung der Novellen. ⁸ Nicht erhalten. ⁹ In Nr. 3750.

¹⁰ Da dieser Basilius grüßen läßt, einen Brief von Perna übergeben wird und mit Bonifacius sich über Basilius unterhält, stellt sich die Frage, ob es sich um den oft erwähnten namenlosen Diener Pernas handeln könnte. Das ist allerdings nur schlecht in Einklang zu bringen mit RB fol. 220vo (24. Mai 1557): Item 8 plapart, donawer, den alten man, zů vergraben ...; fol. 232vo (1561): 1 Dickpfennig Kölin, dem fürsprechen, dwil sich der wysslosen wittwen Anni Donawer niemants annemen wolt, darmit sy ir vetterlich erbgütlin, so der vogt vffbrucht vnd sy hunger liden liesse, vsser ze bringen, das Kölin vlyssig zů verschaffen versprochen etc. Nach C VIa 88 fol. 19vo trug Anni Dunawer für Amerbach Holz.

¹¹ Nicht erhalten.

¹² = Nüssel, richtig Nützel; Glied einer seit dem 13. Jh. nachweisbaren, bei der endgültigen Ausscheidung des Nürnberger Patriziates 1521 schon von altersher ratsfähigen Familie, die später ausstarb. Bei Friedrich Ellinger, Die Juristen der Reichs-

stadt Nürnberg vom 15. bis 17. Jahrhundert, in: Reichsstadt Nürnberg ..., Nürnberg 1954 (in: Genealogica, Heraldica, Juridica 6), nicht aufgeführt, so daß vermutet werden kann, daß er sein Jusstudium nie abschloß bzw. gar nie ernsthaft studierte, sondern sich damals auf der für viele Adlige und Patrizier üblichen Kavaliertour befand. Zweifellos identisch mit dem Ratsherrn Joachim Nützel, der in op. cit. S. 2; 7; 115 von 1586 bis 1603 erwähnt ist: Als Sohn des Gabriel und der Anna geb. Scheurl 1532 geboren, am 14. April 1567 mit der Tochter Magdalena (gest. 1589) des Johann Rottenburger cop., 13 Kinder. Seit 1568 Mitglied des inneren Rates und als solcher 1598 Oberster Hauptmann und 1601 Zweiter Losunger (= Steuerherr) und somit Inhaber des zweithöchsten Ranges im Rat. Gestorben am 28. Januar 1603 (die biographischen Angaben nach einer freundlichen Mitteilung von Archivdirektor Dr. G. Hirschmann StA Nürnberg aufgrund von StANbg, Sammlung genealogischer Papiere und Geschlechterbücher Nr. 13 und Nr. 22).

3748. Von Simon Sulzer an Basilius in Padua Basel, 14. April 1554

G I 18, 6 (zahlreiche Streichungen).

S. Iucundissimum nuncium aliquoties accipio, mi suauissime Basili, et de valetudinis tuae incolumitate et foelici studiorum tuorum progressu; id enim clarissimus vir et patronus meus in Domino tuus pater significare mihi pro singulari sua humanitate et summa in me
 5 beneuolentia non dubitat. Nam cum me licet immerentem unice diligat, facere non potest, quin delectationis, quam ex te, suo charissimo pignore licet absente, percipit, faciat etiam participem, quem nouit suo in te non minus ac meo proprio bono recreari et refici. Gratias ergo ago aeterno patri Domini nostri Iesv Christi pro sua in
 10 te ac nos ipsos benignitate, quem praecor, uti hanc foelicitatem tibi diuturnam esse uelit suoque spiritu sacro cor tuum uitaeque totius cursum moderari atque tueri, quo ex Italia olim te reducem et doctrina et pietate auctissimum excipiamus adque tuos profectus uere queamus exultare. Neque est, ut te, mi Basili, uerbosius exhorter,
 15 quem ad optima quaeque naturae quodam arcano instinctu esse incitatum abunde deprehendo, et quem pientissimi patris cum exemplum tum hortatus abunde promouere possunt. Commendo tamen tibi sacrorum lectionem quotidianam, quo uerbum uitae habeas lucernam pedibus et lumen semitis cum Dauide¹ eoque regaris in
 20 omni consilio et proposito uitae, tum ut Christus Dominus, sapientia, iusticia et redemptio, crebra meditatione ob animum uersetur, quo duce et mediatore et hîc iustificatus pacem cum Deo patre habeas conscientiamque securam et à peracto peregrinationis caducae curriculo coelestem consequaris patriam et beatorum consortium in
 25 suauissimo diuinae aeternaeque lucis intuitu. Neque enim ciuitatem hic habes manentem, sed cum sanctis omnibus et inquiris et expectas supernam², ubi uita nostra cum Christo in Deo est abscondita³. Hoc

ipsum ergo ut studiorum tuorum fundamentum in fide constituas neque ab ea spe et professione ullam te mortalem curam patiaris auellere! Vnde fiet, ut anima, spiritus et corpus integer conseruetur 30 ad diem Domini et ueri laborum ingeniique tui fructus exhiberi possint, ad nominis Christi sanctificationem, patrię certum emolumentum et nobis, qui te diligimus, ad summam exultationem.

De rebus Germanicis aliunde te cognoscere omnia arbitror. Molina ingentia sunt [ingentia] monarcharum, et noui aliquid mundus 35 parturit. Sed Dominus est, qui cuncta mirabili atque imperuestigabili consilio <et> prouidentia [cuncta] moderatur et temperat, quem nos omnes par est et praecibus et paenitentia ἰλάσκεσθαι, ut tra<n>seat flagellum furoris in die indignationis à nobis. Marchio Albertus⁴ collectum exercitum non educturus ad expeditionem uidetur, quod 40 causis certis impediatur, maxime uero ducis Bruteni obitu⁵, cui successurus est uel haeres, ut uolunt quidam, uel tutor filiae orphanae⁶. In Anglia saeuit regina⁷ horribiliter in omnes sanctos idque pretextu cauendę seditionis in posterum. Ducti sunt captiui episcopi et docti quidam eximii uiri Oxoniam ad disputationem, dicturi 45 causam cum Christo coram Caipha et sacerdotibus atque habituri eosdem et accusatores et iudices, ut parlamento, quod illic habebitur, tradantur, extremis suppliciis immolandi⁸. Commendandi sunt illi Domino, ut spiritu principali confirmati conseruentur in syncera fidei professione. Porro fata principum uirorum in Germania audiuisti 50 forsitan. Nam praeter ducem Brutenum⁹ etiam Jo. Frid. elector Saxoniae olim una cum coniuge, que illum 11 diebus antecessit¹⁰, d. ab Heideck¹¹ et quaestor Palatinus Arnoldus¹² diem suum obie- runt, lumina patriae illustria. Et cum illis quidem praeclare actum, quorum spiritus optimus pater ad caelestia transtulit, aerumnarum 55 portu semel ostenso. Sed idem certe non leue indignationis indicium ingrato mundo his ipsis mortibus sanctorum exhibet, quod periculum est, ne paulo post habituri simus principes et rectores, quales sunt fatum Josiae¹³ consecuti.

Apud nos salua sunt satis omnia, et quos hic discedens reliquisti, 60 seruat hactenus Domini clementia incolumes ex doctis et rei publicae proceribus, nisi quod die hesterna Sigismundus Gelenius¹⁴, uir aeterna memoria dignus, in Domino obdormiuit, cuius extremum spiritum ego legi et oculos amici clausi. Hodie terrenum eius tabernaculum terrae mandabitur, solenni academiae comitatu. 65

Sed iam vale, anime mi Basili, frater in Domino charissime, et Sulcerum tuum ama praecibusque tuis sacris eius studia ministerium- que iuua, et de rerum tuarum, academiae et Italiae statu quaeso, cum datur occasio, scribe. Basilea<e> 14 April. Anno 1554.

70 Saluta meis uerbis officiosissime d. d. Gripaldum et Bibracensem iuris candidatum¹⁵, cuius nomen nunc non succurrit, sed qem familiarem et intimum tibi amicum esse noui; facile, quem uelim, coni[j]cies. Tuus totus Simon Sulcerus.

¹ Ps. 119, 105.

² Vgl. Hebr. 13, 14.

³ Vgl. Kol. 3, 3.

⁴ Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Culmbach, der Mordbrenner, 28. März 1522–8. Jan. 1557.

⁵ Eine Falschmeldung, deren Herkunft hier nicht zu untersuchen war. Albrecht von Brandenburg, seit 1512 Großmeister des Deutschen Ordens und seit 1525 durch seinen Übertritt zum Neuen Glauben erster Herzog von Preußen, starb erst am 20. März 1568 (Isenburg 1, Tafel 61).

⁶ Gemeint ist offenbar das einzige überlebende Kind aus erster Ehe, Anna Sophie, 1527–1591. Da jedoch aus zweiter Ehe damals die Kinder Elisabeth, 1551–1596, und der Erbe Albrecht Friedrich, 1553–1618, lebten, wäre eine Thronfolge des Albrecht Alkibiades ohnehin nicht in Frage gekommen (Isenburg, loc. cit.).

⁷ Maria die Blutige.

⁸ Über das nach Oxford einberufene Parlament und das dort erfolgte Verhör der Bischöfe Cranmer, Ridley, Latimer und deren anschließende Verurteilung als Ketzer am 20. April 1554 s. The Oxford History of England 7, 1485–1558, 1952, S. 546f.

⁹ Vgl. oben A. 5.

¹⁰ Diese, Sibylle von Jülich-Cleve-Berg, war ihrem am 3. März 1554 verstorbenen Gatten am 21. Febr. 1554 vorangegangen.

¹¹ Johann Freiherr von Heideck war am 26. Jan. 1554 gestorben (Nr. 2953 A. 2).

¹² Gemeint ist Gabriel Arnold, Pfalzgraf Ottheinrichs Rentmeister (HrzgChrBW 1, Nr. 740; 749: 1552, ohne Todesdatum).

¹³ Gemeint ist der jüdische König Josia(s), 639–609 v. Chr., der – nach erfolgreichen Bemühungen um die Restauration des israelitischen Kultus – 609 im Kampf gegen den Pharaon Necho den Tod fand, was zur Folge hatte, daß das Königreich Juda samt der Dynastie Davids kurz hernach unterging (RGG 3, Sp. 869ff.). Vor allem der *junge* König Josias wurde damals häufig als Vorbild und Beispiel für zeitgenössische Monarchen verwendet (vgl. op. cit. in A. 8, S. 478ff.: für Eduard VI. von England; BezaBW 3 Nr. 180 A. 1: für den franz. Thronfolger).

¹⁴ s. Nr. 3777 Vorbem.

¹⁵ Oesyander; s. Nr. 3396 Vorbem.

3749. Von Varnbüler

〈Tübingen, kurz vor 15. April 1554〉

G II 30, 201

Der vorliegende Schriftsatz muß, obwohl auf einem eigenen Blatt befindlich und mit eigener Adresse versehen, als Nachschrift/Beilage zu einem Brief Varnbülers an eine Drittperson in Basel betrachtet werden. Der Empfänger machte sich die Übermittlung der Nachrichten einfach und übergab Amerbach gleich das Blatt. Da letzterer darin den Wunsch Varnbülers nach Nachrichten über Basilius fand, ließ er sich vom Überbringer gleich sagen, auf welchem Wege Basilius aus Padua an Varnbüler schreiben konnte, und notierte dies unter der Adresse, weshalb nun anhand der entsprechenden Aufforderung in Nr. 3750 Z. 201ff. eine ziemlich genaue Datierung möglich ist. Es ist somit anzunehmen, daß der Übermittler Varnbülers Bruder Johann Ulrich oder der Pflegevater von dessen Kindern, Matthias Han, war. Über N. Varnbülers Schwiegervater Bernhard Walt(h)er s. P. v. Stetten, Gs. der adel. Geschlechter in ... Augsburg, Augsburg 1762, S. 165; D. Prasch, Epitaphia Augustana, Augsburg 1624, I, S. 133 (gest. vor 1566); Roth 3, 246 und A. 56 S. 274 (1526

cop. Felicitas Rehlinger; 1538 Patrizier; Ratsherr vor 1548. Sympathisant Schwenkfelds). Sein Verwandter (Bruder?) Philipp war Augsburger Geschäftsträger in Venedig und seit 1528 wiederholt einer der «Konsuln dt. Nation in Venedig», also Mitverwalter des Fondaco dei Tedeschi (= deutsches hus) in Venedig. 1553 daselbst ermordet (Roth, loc. cit.).

Meinem günstigen herrn doctor Amerbachen zw Basel sollen mein willig dienst vnd dorby antzaigen, das dominus Carolus Molynaeus in locum d. Sichardi angenomen in ordinarium iuris ciuilis, der sich auch also anlasst vnd accomodirt, das Er woll zuuerston sein würt¹. Dagegen jst mir ordinaria lectio iuris canonici beuolchen worden. Ich 5 möht auch woll hören, wie sein son Basilius jn Italia lebte vnd Es jme Ergienge. Vff das alles welest jme auch vil grüss vnd gütts von mir sagen etc. N. Varnbuler.

[*Adresse:*] Doctorj Amerbachio zw Basel antzutzzaigen. [*Darunter von Amerbachs Hand:*] Ze Venedig jns teutsche hus Hern Bernhart 10 Walther gen Augspurg z^o beschicken. Hic est Varnbuleri socer.

¹ Varnbüler spielt hier auf die diesbezüglichen Bedenken an, die Amerbach (und wohl auch andere) geäußert hatten (vgl. Nr. 3562 Z. 58–60).

3750. An Basilius in Padua

Basel, 15. April 1554

G I 16, 17–20. Notiz des Basilius unter der Adresse: Maio 54.

Druck (Zeilen 1–244): G. Kisch, Humanismus und Jurisprudenz, 1955, S. 100–108, aufgrund von A. Hartmanns Transkription.

S. P. Literas meas¹, quibus ad binas tuas \bar{X} . Cal. Nouemb. et VII Eid Decemb. Patauii datas² preterito Decembr<*i*> responderam, te tandem accepisse ex novissimis tuis³ mihi à Petro Perna \bar{III} Non. Martii redditis intellexi. Verum cum in iis ex veteribus quaedam re- 5 frices, praestiterit fortasse in omnibus et singulis hactenus à te propositis ordine et si<*n*>gillatim meam tibi certum nactus nuncium sententiam paucis repetere.

Principio valetudini tuae, Basili filii, quaqua tandem ratione id impetrari possit, succursum cupio eamque cum in moderandis studiis 10 tuis, in quibus te immodicum audio, tum in ceteris ad recreationem animi pertinentibus, vt pro virili tuearis, volo. Existimabis avtem valetudinis rectam curam suscipi, si corporis et animi ratio habeatur. Parum sit corporis habitudinem firmam conspici, si mente labore-

2. preterito *K.* Decembri *K.* 6. sigillatim *K.* 10. ceteris *K.*

mus, vt non immerito poeta cecinerit⁴: optandum est, vt mens sit
15 sana in corpore sano.

Proin quando non tam loci aut victus incommoditate corporis
quam malorum consuetudine animi infirmitas contrahi solet, satis
colligis, tibi nunc ex edibus d. Gribaldi ob vxoris eius adventum
emigraturo in alio hospicio querendo, vt prioribus etiam literis⁵
20 admonvi, delectu opvs esse, ne incautior τῶν γαστριμαργῶν sodali-
tium ingressvs mutatis moribus et animi cura relicta inter eos refera-
ris, qui paterna bona magno dedecore abligurire et profundere
consueuerunt. Quo tibi quid tibi turpius aut mihi luctuosius euenire
posset? Extat praeclarvm Senecae dictum⁶, cuius perpetuo meminisse
25 velis et nunquam oblivisci. Sumuntur, inquit, à conuersantibus mo-
res. Et vt quaedam in contactis <è> corpore vicia transiliunt, ita
animus mala sua proximis tradit. Ebriosvs convictores in amorem
vini traxit, impudicorum coetus fortemque, et si liceat, virum emol-
li<i>t, auaritia in proximos virus suum transtulit. Eadem è diuerso
30 ratio virtutum est, vt omne, quod secum habent, mitigent. Nec tam
valetudini profuit utilis regio et salubrius coelum quam animis
parum firmis in turba meliorum versari. Quae res quantum possit,
intelliges, si videris feras quoque convictu nostro mansvescere nulli-
que immani bestiae suam uim permanere, si hominis contubernium
35 diu passa est. Hactenus Senecae verba retulimvs trabali clauo pectori
tuo infigenda, ex quibvs, mi fili, deprehendis, quantum vtriusque
nostrum referat, cum boni et frugi hominibvs te habitare, et quantum
momenti ad informanda iuuenum ingenia consortium καὶ συμβίωσις
siue conuictus habeat. Qua quidem in re d. Gribaldi et aliorum
40 prudent<i>um consilio vteris; quem iam à me diligenter admonitum
in pecunia quoque suppeditanda tibi nunquam defuturum spero; aut
si quid tu desideres, mihi significare non cunctaberis. Parentem me
semper habebis ex animi tui sententia, modo te mei obsequentem
praebueris ac expectationi de te conceptae responderis.

45 Quòd ad alteras tuas literas VII Id. Decembr. redditas⁷ pertinet,
quia, quid de quorundam istic iura praelegentivm apparatu, vt
appellant⁸, sentiam, fusè XVIII Decembr. explicvi⁹; ad eas venio,
quas Laelivs Socinus XIII Cal. Februar. proximis exhibuit¹⁰. In qui-
bvs quod tu de editione τῶν Νεάρων Iustiniani à G. Tannero ad
50 vetustissimum Bessarionis patriarchae Constantinopolitani exemplar
recognit[ur]um multis accuratè persequeris, scito omnem rem à me
Isingrinio tam diligenter propositam, vt, tametsi iam biennium per-

18. edibus K. 19. querendo K.

36. deprehendis K. 40. prudentum K. 40. veteris K.

44. expectatione K. 52. Isingrimo Mscr.

petuum officina sua operis destituta iaceat¹¹, tamen plurimum mihi spei reliquerit euulgandi operis, si opus etiam versum in Latinam linguam, ut Graecolatium prodeat, mittatur et motus bellici in diem 55 hic oborientes¹² sibi operarum conquirendarum ac officinae de postliminio instaurandae facultatem concedant, id quod ex meis ad Tannerum literis¹³ vberius intelliges.

In priore vero eiusdem epistolae parte¹⁴ de modo discendi ius civile, ad interrogata tua tibi à d. Gribaldo proposita, quid dicam, fili 60 mi, quam me libenter doctioribus cedere et eorundem censurae suffragari? Ne quid tamen dissimulem apud te: qualiter haec per omnia cohaereant iis, quae postea in Pernaie literis adducis¹⁵, qua ingenii mediocritate sum, non percipio. Hic studiosus tituli potissimum eius, qui in scholis praelegitur, responsa reliqua perlegere, rationes dubi- 65 tandi et decidendi investigare, tum glossas examinare, contrariorum solutiones vel suo Marte^{15a} vel ex glossa et Bartolo querere iubetur, reiectis Azonis paratilis, plus, ut scribis, confundentibus quam instrumentibus, quin lectio quoque librorum totius iuris propterea, quod multa inutilia et scitu indigna habeant, infrugifera putatur. Illic uero, 70 nempe in literis à Perna adlatis, idem iuris studiosus puros iuris textus absque glossis legere iubetur et à glossis et Bartolo arcetur, item τῶν ἀντινομιῶν conciliatio sive dissolutio doctorum labor nec nisi λύτας (ita Iustinianus quartum iam annum iuri impendentes appellat)¹⁶ ad contraria et oppositiones pervidendas admitti debere 75 traditur etc. Videntur, mi Basili, haec inter se pugnare, unde d. Gribaldum te non rectè percepisse puto. Sed tu meminisse debebis, in discendi iuris ratione interpretibus non convenire, immo quot capita, tot sunt sententiae¹⁷ propter naturalem hominum ad dissentendum, ut Ulpianus existimat¹⁸, facilitatem, et pro se quisque pro ingenii sui 80 modulo id, quo se promovisse sentit, optimum statuit, nec profecto tam facie dissimiles sumus quam ingeniorum varietate diversitateque. Illud in uniuersum constat, imprimis methodicam docendi discendique iuris viam omnium optimam et perfectissimam esse, dein vero, quo quaeque ad methodicam propius accesserit, reliquis praefe- 85 rendam esse. Siquidem ἡ μέθοδος siue ordo, ut vbiq̄ue commendabilis et haud immerito à Platone omnium rerum anima appellatur¹⁹, ita in iure civili obseruatus ordo ad id, quo collimamus, nos quam rectissimè et quam expeditissimè deducit. Quem cum Azo diffinendo, dividendo et caeteris methodum redolentibus, quantum suo- 90 rum temporum infelicitas permisit, in explicandis singulis titulis

67. quaerere K.

91. infelicitas K.

αὐτοτάτοις etiam iurisconsvltorum imperatorumque verbis ἐν ἐπι-
 τομῇ pręstare adnissus sit, eorum sententiam semper probavi, qui eius
 παράτιπλα iuris studiosis commendarunt et vel in praecipvis titulis
 95 diligenter evolvenda censuerunt, vt quibvs ad lectionem librorum
 iuris cum maiore fructu et iudicio institvendam praepararentur. Ita,
 mi fili, hucusque sensi – cuius rei testes sunt literae meae praeterito
 anno ad te Tubingam scriptae²⁰ – et etiamnum sentio. Et tamen ita
 exaudiri volo, ne tibi in iis tanquam ad scopulos Sireneos²¹ consenes-
 100 cendum, sed vltra progrediendum esse scias.

Proin quemadmodum tuam in inquirenda studiorum legalivm
 commodiore via sollicitudinem summoperę commendo (dimidium
 facti, inquit poeta²², qui bene cepit, habet), ita caue queso, ne tibi
 quod peregrinantibvs accidat – nam si de via commodiore avt magis
 105 compendiaria dubitantes ac subinde sciscitantes, altervtram in trivio
 non ingrediantur, nunquam eò, quò volebant, perveniunt – vt inter
 tot de modo studendi in iure scriptores tu, ex his quem sequi potivs
 debeas, hęrendo teipsum in cepto studiorum cursu non parum re-
 moreris. Non ἀναλφάβητος, vt mvlti solent, iuris civilis disciplinae
 110 nomen dedisti, sed linguarum, sed philosophiae, sed dialecticae et
 rhetoricae qualiquali cognitione instructvs, ex qua iudicium compara-
 tur, in quocunqve cum studiorum tum scriptorum prophanorum
 genere tractando nos non vulgariter promouens instrvensque, ne
 nobis omnia sine delectu in scriptoribvs sequenda esse credamvs.
 115 Admonvi paulo ante, methodicam rationem in omnibvs disciplinis
 perfectissimam esse; et videas tamen etiam methodicos inter se per
 omnia non conuenire. Sunt quaedam in natura posita, in quibvs
 omnibvs conveniat oportet. Cuiusmodi est exempli causa: ad specie-
 rum cognitionem generis pręcedere oportere, item ab vniversalibvs
 120 pendere particularia, item omnem, quae à ratione svscipitur, institv-
 tionem à diffinitione, vt intelligatur id, de quo agitur, proficisci
 oportere, cum hoc genus similibvs in methodicis tractari solitis. Ab
 his deflectere non possumvs, sed hac via, velimvs, nolimvs, modo
 aliquod operae pretivm facere velimvs, ingrediamur necesse est. Sunt
 125 dein, quibvs quisque pro sui ingenii captu et modulo se non parvm
 promovisse et adiutum sensit. Hic eos ipsos methodicos in tanta
 ingeniorum varietate inter se variare quis miretur? Verum eivsce-

92. vel jurisconsultorum *K.*

92./93. επιτόμῳ *K.* 93. prestare *K.*

96. iudicio praepararentur *K.*

99. Sirenaeos *K.* 103. queso *K.*

108. haerendo *K.* 115. diciplinis *K.*

119. praecedere *K.*

modis ex studiosis pro se quisque eatenus amplectetur, quatenus suo ingenio consentanea siue proficua deprehenderit.

Certè vt pleraque in libello d. Gribaldi de methodo et ratione 130
studendi²³ summè probo, ita apud te dissimulare non debeo, quae-
dam eum mihi videri exquisitivs, suo potius ingenio quam aliorum
convenientia et accommoda, requirere²⁴. Idem sentio de ceteris. Hic
ergo, mi fili, tuo iudicio, quod antecedentes disciplinae tibi pepere-
runt quodque iam biennii tempus, quo in legibus versaris, haud 135
dubie confirmavit, ad studendi modum tuo ingenio magis accommo-
dum, in nullis verba addictus, vteris.

Pandectarum et reliquorum iuris disciplinae librorum sedulam
lectionem improbare non possum et locorum vel responsorum lecto-
rum inter se collationem, ex qua germana interpretatio elicitur, cur 140
non tuapte industria vel adiutorio glossarum et Bartoli attentare
debeas, non video. Theoricas porro siue θεωρήματα interpretum et
quaecunque praeterea vel ex legibus vel ex mente legum cottidiana
lectio suppeditat, in diaria suo loco relata plurimum prodesse clarivs
est, quam vt dissimulari queat. Lectionis thesaurus etsi memoria sit, 145
nullius tamen oblivisci divinitatis potivs quam humanitatis Iustinia-
nus existimavit²⁵. Καὶ ταῦτα μὲν δὴ ταῦτα. Deus Optimus Maximus
fortunet tua studia eaque dirigat ad propagandam nominis sui glo-
riam, ad animae tuae salutem et ad proximi totiusque reipublicae
Christianae salutem; qui vnus tuorum studiorum, quò collimes, sco- 150
pus esse debet. Is idem per Christi servatoris nostri merita det
quoque, vt te saluum et incolumem de postliminio redevntem videre
et paterno adfectu coram complecti possim. Amen.

De Pandectarum nuper Florentiae excusarum editione in iisdem
tuis literis quid sentiam rogas²⁶. Equidem, mi fili, doctiorum senten- 155
tiam hic audire malo quam meam proponere. Volumen hoc, quod
ante annos plus minus trecentos ex urbis Malfitanæ direptione pri-
mum à Pisanis in Italiam, dein vero expugnatis Pisis à Florentinis
victoribus domum relatum et in curia Florentina à summo magistratu
publice adseruatum magnaue veneratione non nisi magnis viris 160
hucusque, funalibus accensis, ostensum et novissime typis aeneis
Torrentini typographi representatum euulgatumque est, ab aliquot
retro saeculis in tanta dignatione fuit, vt Bartolus, legalis discipline
corypheus, et reliqui iuris interpretes, quoties de veritate lectionis
controuersia oborta esset, ad id tanquam ad verum ἀρχέτυπον pro- 165

133. ceteris K. 154. editione K.

157. Malfitanae K.

163. saeculis K. disciplinae K.

uocarent, verè an falso, doctiores pronunciabvnt. Politianvs dubio procul archetypum adfirmat²⁷; Alciatus cvm quibvsdam aliis, quòd in eo manifesta quedam errata inueniantur, Ivstiniani αὐτόγραφον negat²⁸, in cuivs sententiam concedo, vt post tempora Iustiniani
 170 scriptum existimem et à Latinae linguae non admodum p̄rito. Lelii tamen Taurelli laborem in eodem tam supersticiosè etiam represen-
 tando improbare non possvm, vt vel tandem tanti habitum à maiori-
 bvs volumen studiosis commvnicaretur, curantis. Quod etsi erratis
 non careat, ceteris tamen exemplaribvs castigativs credo. Iniqua est,
 175 inquit ali<cu>bi Cicero²⁹, in omni re accvsanda pretermisiss bonis
 malorum enumeratio vitiorumque selectio.

Nunc ad literas à P. Perna III Non. Martii exhibitas³⁰ responden-
 dum esset. Atqui cvm nihil in iis novi sit, ad quod non responderim,
 venio ad novissimas VIIIJ Cal. Aprili ab Halesio Anglo huc adlatas³¹,
 180 desiderium mihi tuum videndi vrbes Italiae illvstrioris pluribvs ex-
 primentes et, cur id denegare non debeam, argumentis compluribvs
 et exemplis, ne Vlysse quidem πολυτρόπῳ obmisso³², persuadere
 adnitentes. Ego, mi Basili, in omnibvs, quae ad comparandam multa-
 rum rerum cognitionem pertinent, tibi pro viri nusquam et nun-
 185 quam [tibi] defuturvs sum, modo temporum ratione habita nihil
 periculi subsit. Etsi plerosque ex studiosis audiam, reditum in pa-
 triam adornantes, comparato equo hvivsmodi profectionem insti-
 tuere, tamen, quominvs tu oblata commodum occasione etiam ante
 possis, non obsto, si cetera salva sint. Nam si bellum impenderet
 190 Italiae, vt civitatem Senensem ab Hispanis obsessam hic ferunt³³, vel
 itinera predonvm et militum plena essent, quae, malum, dementia,
 non solum in fortunarum, sed et vitae discrimen se coni[i]cere ac
 sicariorum ensibvs vltro iugulvm pr̄bere? Itaque velim te hanc
 profectionem non nisi debito tempore, hoc est, quieto instituere,
 195 adhibito d. Gribaldi et prudentium consilio. Qui quando hoc itineris
 confici posse consuluerint, iam tibi adsentior; et quò tuo desiderio
 perfruaris, à d. Gribaldo pecvniam accipies, quam is tibi haud
 gravatè de mea voluntate certior factus numerabit cum reliqua in
 vsus tuos exponenda (ita enim in mandatis habet) à me sibi bona fide
 200 reddendam.

Si d. Varnbulerum nondum literis tuis salvtasti, fac, vt aliquando te
 sui memorem intelligat. Vir bonvs est, cum de statu tuo tum de
 studiorum tuorum successu admodum sollicitus. Literas Venetiis in

168. αὐτογραφον *Mscr.* 170. perito *K.*

171./172. representando *K.* 174. ceteris *K.*

179. April. *K.* 182. πολυτροπῳ *Mscr.*

186. plerosque *K.* 189. caetera *K.* 193. praebere *K.*

domum Germanorum dabis, vt Augvstam ad d. Bernharden Walther, Varnbuleri socerum³⁴, perferantur. Nec pigebit et d. Vlrichum, 205
 Favstineꝝ sororis tuae maritum, vno et altero verbo per ocivm compellare³⁵. Molinaevs noster iura civilia nuper Tubingae docere cepit à
 principe nostro conductus, qui ita linguam alioqui praecipitem attemperat frenatque, vt ab auditoribus benè percipi et intelligi possit, 210
 vir in iure valde doctus et experiens, cuius orationem praelectionum auspicatricem³⁶ mitterem, si per nuncios liceret. Addo, tandem vas
 cum libris et aliis tuis præterito Decembre huc Tubinga pervenisse. Bene vale, Basili, fili charissime, tuamque valetudinem diligenter
 cura. Favstina, Juliana et Franciscvs³⁷, qui nudius quintus ad te scripserunt³⁸ per Ioachimum Nyssel³⁹, te etiam atque etiam salutant. 215
 Basileae. dominica Jubilate. 15. die Aprilis Anno M.D.LIIII. Grempio nostro plurimam salvtē. Bonifacivs Amerbachius, parens tuus.

Lieber son Basili, das ich dir nechst in Decembri, als wer ich diner habitation vnd disch durch ander verstendig, zūgeschriben⁴⁰, ist mitt vlyss beschechen, darmitt, wan die brieff vffbrochen, du dessen nitt 220
 beschuldiget wurdest vnd ich dest bas mitt Celio handeln mecht, solchem mangel zūbegegnen. Diewil nvn dem also sin⁴¹, vss Oesyandri⁴² vnd Marstalleri brieff⁴³ wol zū vernemmen, vnd hiemitt der
 gütig got mittel zūgesandt, das du bona gratia ein andre herberg sūchen magst (dan Perna vnd Celivs mir anzeigen, das von wegen 225
 siner husfrawen vnd dochtern ankunfft d. Gribaldvs alle convictores von jm ze thvn vorhabens, vnd ich jmme auch nvn zum zweiten mol, dir zū einer andren zū verhelffen, vnd, das ich jnn mitt dir nitt beschweren well, zūgeschriben)⁴⁴ so lūg für dich, hab got vor augen vnd
 flūch böse gesellschaft, das du nitt verfiert werdest. Compendiaria 230
 res improbitas, βραδεία ἢ ἀρετή! Es got groser kosten vff; lūg, verthūn nichts vppigs oder vnnützlich. Jch hab d. Gribaldo befolchen
 schriftlich⁴⁵, was du für gelt bedorffest, dir zū geben; von dem solt du heischen, was von nöten. Wie du weist, so hab ich jm jm hinscheiden
 90 Italianisch kronen geben, so hatt er auch 16 sonnen kronen 235
 für das ross entpfangen; so dan hab ich dir 12 Venedisch kronen sampt ettlichen marcell⁴⁶ oder müntz geben. Vermein, es sig noch
 gnūg gelt vorhanden. Magst mitt jm rechnen, so ers bgert; wo nitt, so würt er villicht mitt mir rechnen, wan er künfftigen Augsten her
 kumpt⁴⁷, wie dan Celius mir anzeigt, er werde her kummen. In 240

204. Bernhardum K. 206. Faustinae K.

207. cepit K. 212. praeterito K.

218. sun K. 228. verhelffen zūgeschriben vnd K.

231./232. vff; verthūn K. 234. vön Mscr.

summa, was du bedurfft, hoff ich, er werdt dirs geben. Doch magst du mich der dingen allen verstendigen. Halt dich frumcklich vnd redlich, darmitt du mitt eren wider heim kummen megest. Das welle dir der gütig got bald verlichen.

245 Von doctor Gervasii Marstalleri muter hab ich entpfangen 17. Rinisch fl. in gold per 31. plap. vnd 8 sonnen kronen per 40. plap. vnd 2. Italianisch kronen per 38 plap. 1. fierer, thvt summa in kronen 23. kronen 3. plap. 2. fierer. Dise summa will Petrus Perna durch sin diener von stundt zu Padua erlegen, doch in dem werdt, wie sonnen
250 kronen by euch geng vnd genommen sindt, vnd was sy mer by vns gelten, pro collybo oder den vffwechsell nemmen, welches mines achtens lidlich. Hab die Rinischen guldin zu kronen werdt geschlagen, diewil an gold guldin, wie ich verstandt, vil mer zu verlieren wer etc. Wellest jmme D. Gervasio sine brieff⁴⁸ vberantwurten, so son-
255 ders zusamen gebunden etc. Desglich hatt auch Juncker Diebolt vom Rüst⁴⁹ mir zugeschickt funff vnd zwentzig sonnen kronen, sinem vettern Wilhelmen von Rüst⁵⁰, so auch ze Padua studirt, ze vberantwurten, die gemelter Perna auch durch sinen diener noch sinem verhiessen gemeltem von Rüst jn dem werdt, wie sonnen kronen zu
260 Padua geng vnd genem[me], vssrichten *<will>*. Dem wellest auch die brieff an jn geschriben⁵¹ zu vberantwurten verschaffen. Summa aller beyder, Marstalleri vnd vom Rüst, zesammen thvt 48 sonnen cronen 3. plapart vnd ein doppel fierer. Von der summa sindt Marstallero zugehörig 23. kronen 3. plapart vnd ein doppelfierer, vnd dem von
265 Rüst 25 sonnen kronen jn dem werdt, wie sy zu Padua geng vnd genem, vsszerichten.

Hiemitt, lieber son, geb dir der gütig gott durch Christvm, was zu libs vnd der seel gesuntheit fürstendig. So du vff Ascensionis gen Venedig kumpst (wie du die reis nitt vnderlossen solt) wellest mir die
270 pomp⁵² vnd, was du gesehen, zuschriben vnd der massen dine studia ordnen, dormitt du din gesicht vnd gesundtheit erhalten vnd behalten megst etc.

¹ Nr. 3703.

² Nr. 3684 und 3692. Der 7. Dez. ist das Empfangsdatum des letzteren; s. unten Z. 45. ³ Nr. 3723. ⁴ Juvenal 10, 356. ⁵ Nr. 3747 Z. 3ff.

⁶ Seneca, Dial. 5 (Ad Novatum de ira, lib. 3), 8, 1–3, mit einigen (zum Teil fehlerhaften) Abweichungen, die wir stehen ließen, da sie sich auch in den zeitgenössischen Drucken finden (z.B. ed. Venedig 1492, fol. CXVI; ed. Basel 1529, S. 307). Z. 27f. schon in Nr. 3556 Z. 13f. zitiert. Vgl. dazu Z. 57f. ⁷ Vgl. oben A. 2.

⁸ s. Nr. 3703 Z. 14ff. und ibid. A. 4. ⁹ Nr. 3703 Z. 14ff. ¹⁰ Nr. 3697.

¹¹ Tanners Bitte, den Druck der Novellen Isingrin, dem renommierten Basler

Drucker und Händler von juristischen Büchern, zu übertragen, in Nr. cit. Z. 42ff. und Nr. 3718 Z. 37ff. Amerbachs Angabe findet ihre indirekte Bestätigung durch Nr. 3732 und 3798 Z. 6ff. Nicht bestätigt wird sie durch BBK, wo für 1549: 5 Isingrin-Drucke, 1550: 7; 1551: 3; 1552: 3 (einer davon undatiert); 1553: 4; 1554: 5 (wovon einer mit Parcus zusammen); 1555: 2; 1556: 4 aufgeführt sind. Allerdings könnte eine genaue Untersuchung dieser Drucke das Bild zugunsten der Aussage Amerbachs weitgehend ändern, indem einerseits Titelaufgaben älterer Werke wegfielen und sich andererseits vielleicht feststellen ließe, daß Parcus nicht nur den einen Druck von 1554 für Isingrin herstellte, sondern damals überhaupt für den möglicherweise nur noch als Verleger und Buchhändler tätigen Isingrin druckte. Vgl. dazu vor allem auch Nr. 3565 A. 2, woraus sich eindeutig ergibt, daß Isingrin der federführende und verantwortliche Verleger und Parcus der Drucker war, falls Parcus' Name nicht einfach Alibifunktion hatte.

¹² Gemeint dürften der Markgrafenkrieg und der Krieg zwischen Karl V. und Heinrich II. sein.

¹³ Nicht erhalten. In Nr. 3747 Z. 25f. versprochen.

¹⁴ Nr. 3697 Z. 7ff. ¹⁵ Nr. 3723 Z. 60ff. ^{15a} s. Nr. 3621 A. 3.

¹⁶ Dig. prooem. § 5. ¹⁷ Adag. 207 (Quot homines ...).

¹⁸ D. 4, 8, 17 § 6. ¹⁹ s. A. 27. ²⁰ s. A. 6.

²¹ Mart. cap. 6 § 641. ²² Horaz, Ep. 1, 2, 40. ²³ s. Nr. 2888 A. 2.

²⁴ Diese Formulierung stammt von Varnbüler (Nr. 3579 Z. 38f.).

²⁵ Von «nullius» an frei nach C. 1, 17, 2, 13 (14).

²⁶ s. Nr. 3697 Z. 29f. und A. 5. Zur Sache s. Nr. 3718 A. 22.

²⁷ Der Nachweis dieser Stelle bleibt der weiteren Forschung überlassen.

²⁸ Ebenso. ²⁹ De leg. 3, 23. ³⁰ s. A. 3.

³¹ Nr. 3731; daselbst über den Überbringer. ³² Ibid. Z. 9. ³³ s. Nr. 3766 A. 19.

³⁴ s. Nr. 3749 Vorbem.; daselbst auch über die «domus Germanorum».

³⁵ Ein entsprechender Brief hat sich nicht erhalten.

³⁶ s. Nr. 3822 A. 13. ³⁷ Rechburger. ³⁸ Diese Briefe sind nicht erhalten.

³⁹ s. Nr. 3747 A. 12. ⁴⁰ s. A. 9.

⁴¹ Wie der Inhalt der im Folgenden erwähnten Briefe zeigt, ist die für Basilius auf die Dauer unzumutbare Unterbringung bei Gribaldi gemeint.

⁴² Nr. 3694. ⁴³ Nr. 3716.

⁴⁴ Nicht erhalten, jedoch in Nr. 3758 Z. 16ff. erwähnt.

⁴⁵ Ebenso. ⁴⁶ s. Nr. 3680 A. 12.

⁴⁷ Aus diesem Besuch wurde nichts; s. Nr. 3799 Z. 1f. ⁴⁸ Nicht erhalten.

⁴⁹ Aus angesehenem Colmarer Bürgergeschlecht, das im 15. Jh. zahlreiche Stettmeister stellte und in den Elsässer Landadel aufstieg. Diebolt ist zuerst am 13. Sept. 1520 erwähnt, wo er, in Markolsheim seßhaft, mit dem Familienbesitz Riedweier mitbelehnt wird. Spätestens 1523 mit Ursula Waldner vermählt. 1544 für sich und seine Vettern (Neffen) mit den Lehen zu Colmar belehnt, 1547 österr. Landvogt, 1549 und 1553 als Ensisheimer Stadtvogt erwähnt, tot am 27. März 1560 (Kindler 3, 674ff.). Sein Enkel Hans Diebolt studierte 1558 als Ensisheimensis in Freiburg (MUF 1, 437) und 1565 ebenfalls in Padua (Knod, Oberrh. Studenten in Padua, ZGO NF 16, 1901, S. 250, mit falscher Angabe über den Vater). – Unsere Stelle zeigt, daß Diebolt Vormund des Neffen Wilhelm war.

⁵⁰ Nach Knod, op. cit. in A. 49, S. 248 am 22. Aug. 1553 in Padua imm. Jedoch beziehen sich die ibid. gegebenen biographischen Angaben auf seinen entfernten Verwandten Hans Wilhelm (vgl. MUF 1, 305; Lö F. Platter 390 A. 432 ohne Verweis auf die ausführlichen Angaben bei Kindler 3, 674ff.). Wilhelm ist ein Sohn des Colmarer Stettmeisters Hans (1520–1525 erw.; tot 1544), eines Bruders des Diebolt und der mit ihm in zweiter Ehe verheirateten Margarethe Blick von Rotenburg (1551 als Witwe noch nachgewiesen). Er ist 1544 beim Empfang der Lehen zu Colmar erwähnt, sowie 1555 und 1560 bei der Belehnung mit Riedweier und am 14. Dez. 1563

tot. Er war verheiratet mit Elisabeth Messinger, Tochter des Adam und der Anna Rulmann. Sie starb 1611 und wurde zu Kippenheim begraben (Kindler, loc. cit.).

⁵¹ Nicht erhalten.

⁵² Die traditionellen Feierlichkeiten anlässlich des Himmelfahrtsfestes (3. Mai 1554). Der Bericht darüber in Nr. 3787 Z. 82ff. Vgl. Nr. 3765 Z. 67ff. (Versprechen) und Nr. 3764 Z. 1 (Gribaldis Angabe). Nach Nr. 3755 Z. 63f. reisten die beiden erst in der Auffahrtswoche nach Venedig.

3751. Von Sebastian Castalio an Basilius in Padua Basel, 15. April 1554

G I 18, 8 (ohne rückseitige Adresse).

Druck: Buisson, Castellion, 1, 259.

Das Fehlen der Adresse erklärt sich daraus, daß der vorliegende Brief zweifellos mit Nr. 3748, 3750, 3752 und 3753 zusammen spediert wurde, auch wenn Basilius seinen Empfang in Nr. 3765 nicht vermerkt.

Über den Schreiber s. Nr. 2891 Vorbem.

Sebastianus Castalio Basilio Amerbachio, Bonifacii filio, S. Petiit a me pater tuus, mi Basili, vt te literis ad literarum studia cohortarer. Quod equidem officium homini bene de me merito perlibenter concessi, tametsi credo te ad studia satis iam tum ipsius patris tui
5 admonitionibus tum tua sponte esse incitatum; sed a pluribus admo-
neri, praesertim tibi benevolentibus, vtile est. Vide igitur, Basili, vt iis
literis et scientiis incumbas, quae et Deo et patri tuo placeant et tibi
salutares esse possint. Hoc autem facies, si rite perpendes, te ex
anima et corpore constare, cui vtrique sic seruiendum sit, vt excellen-
10 tiori, hoc est animae, plus tribuatur. Quare vide, vt animae tuae in
primis rationem habeas et pietati sic studeas, vt ei seruiant humanae
scientiae. Hoc si facies, nulla erit scientia, quae tibi non sit vtilis; piis
enim omnia conducunt, impiis omnia officiunt. Vale et te Deo et patri
tuo obsequentem toto pectore praebeto. Basileae 15. Aprilis anno
15 1554.

10./11. imprimis *Buisson*.

14. Basilee *Buisson*.

3752. An Oesyander in Padua

Basel, 16. April 1554

G I 26, 37

Notiz Amerbachs auf der Adreßseite: Remisit Basilius. Der Grund hiefür ergibt sich aus Nr. 3755 Z. 49f.

S.P. Singulare tuum erga me studium, toties iam tuis literis gra-
phice deliniatum¹, minime ἀνεμίδιον, sed ὄντως nunc te oblata
occasione in diem declarare Basilius subindè scribit, tua erga se
officia non vulgaria praedicans². Ego uero, mi Oesyander, vt de tuo
5 animo nunquam dubitavi, ita eius mihi nunc fructum in filio meo

percipere meque velut in rem praesentem deduci quam gratum sit et iucundum, verbis facile non adsequar, quini$\langle m \rangle$mo tute perpensa parentum φιλοστοργῶν habitudine tecum melivs aestimaris. Itaque perge in me ac meos complectendo tui similis esse, et contra tibi persuasissimum habe, nos, sicubi rebus tuis promouendis pares esse 10 poterimus, libenter paria facturos voluntatisque promptitudine nullibi cessuros esse.

De Gribaldi oeconomia inexpectata narras³; filio per omnia nullibi melius prospectum credebam, et expectatione mea falsvs inter saxum, quod dicitur⁴, et sacrum starem, ni Deus ἀπὸ μηχανῆς nobis 15 mutandi hospitii occasionem obtulisset, d. Gribaldo ob vxoris cum familia adventum de dimittendis convictoribus cogitante, vt ex Celio Secvndo certiores facti sumvs. Hic ergo tuam ap$\langle p \rangle$ello operam in hospicio quam commodissimo pro Basilio querendo. Cum enim non solum studia, sed et sodalitia in mores abeant et tales fere euadamvs, 20 quales svnt, quibvscum habitamvs⁵, quantum referat Basilium in bonorum ac frugi adolescentum consortium incidisse, clarivs est, quam vt dissimulari possit. Nec dubito nihil te obmissurum, quò amici fidem liberasse dicaris. Idque vt facias, te vehementer rogo. Bene vale, ornatissime Oesyander. Basileae. XVI. Cal. Maij Anno 25 M.D.LI.III. T. Bonifacivs Amerbachivs.

¹ Vgl. Nr. 3650 und 3694. ² s. Nr. 3684 Z. 93ff. ³ s. Nr. 3694 Z. 19ff.

⁴ Adag. 15. ⁵ Ein oft wiederholtes «Credo» des Schreibers.

3753. Von Borrhaus an Basilius in Padua

Basel, 18. April 1554

G I 18, 9/10

S. Literas meas tibi gratas fuisse, Basili charissime, valde gaudeo, partim quod ea ex re sciam, quantum à te amer, qui ea tantopere ames, quae à me in te proficiscuntur, partim quod intelligam eam in te indolem esse, quae honestis et laude dignis rebus oblectetur $\langle et \rangle$ à turpibus abhorreat. Mihi enim bene conscius sum, ea me admonuisse 5 proximis meis literis, quae si expetas et efficere studeas, melior reddare, sin fugias, deterior. Proinde ut hoc pietatis et præstantis doctrine studium persequare, in quod ingressus es, tum hoc tuum diuinum ingenium, quod Dei spiritu regi gubernarique uideo, tum parentis tui, uiri uirtutis laude et opinione clarissimi, exemplum 10 incitare debet; cuius viri formam et nature vim in te apparere uiuam sentio; à qua ne discedas atque degeneres, multa sunt, quæ te impellere possunt, ortus ipse tuus ab honestis parentibus, qui et naturam hanc præclaram, qua præditus es, secundum Deum proximi

15 autores tibi dederunt et hoc [hoc], quem habes, probitatis et literarum
cultu animum tuum excoluerunt, aetas praeterea haec vegeta et
firma, opes, quas diuina bonitas ad victum opportunas et necessarias
tibi liberaliter largita est, schola demum literis et doctrina excellenti-
bus uiris celebris, inter quos tibi contigisse d. Gribaldum, uirum
20 morum integritate et iurisprudencia clarissimum, præceptorem atque
literarum optimarum magistrum tibi merito gratulamur; quem tu
reuereri, ut facis, et eius præceptis parere debes.

Haec sunt, quorum te post eas literas¹, quas antea tui studio et
parentis Amerbachii amore tibi scripsi, admonere volui, atque ad has
25 scribendas impulit etiam me coelestis ille charitatis spiritus, quo te vt
semel præter vulgarem delectionem amare coepi in Domino nostro
Iesu Christo. Huius diuini amoris autore ita pergam te eo amore
prosequi, de quo apostolus monet: Deus amor est, et qui manet in
amore, in Deo manet².

30 Vale, mi Basili, et me, ut coepisti, eo [me] amore amato, quo te
amo, hoc est non humano et terreno, quem in nobis vetus natura
excitat, sed coelesti, quem suis noua illa generatio, quæ sacro Messie
spiritu constat, inspirat [, amato]. A. M D LIIII Aprilis XVIII. Basileæ.
MARTINUS BORRHAUS.

¹ Nr. 3674.

² 1. Joh. 4, 16/2.

3754. Von Curio an Basilius in Padua

Basel, 19. April 1554

G I 18, 11

Caelius S. C. per Christum Iesum S. D.

Gaudeo sane plurimum, falsum fuisse rumorem illum, de quo et
ego ad te et ad clarissimum uirum, hospitem tuum, scripseram¹ et tu
mihi ipse respondisti. Nam qua uehementer angebar molestia, me
5 tuae² et Gribaldi literae² liberarunt, neque me solum, uerum etiam
patrem tuum. Non placet tamen, Basili charissime, quod inficiari non
potes, te isthic subtristioem uideri. Si quid est, quod te male habeat,
Gribaldo tanquam parenti aperire ne dubita; is enim te ita amat,
scio, ac si eius esses filius, neque ulla re, quae tibi commoda et
10 iucunda sit, te unquam, si modo id rescuerit, carere patietur. Fac
igitur studiis adiungas hilaritatem, quae Musarum comes esse debet.
Idem alias quoque memini ad te scripsisse, dum Tubingae esses³;
idem nunc repeto, dum Patauii agis, in qua urbe non magis est
tristitiae sedes quam Tubinghae neque hospitem et praeceptorem
15 usque adeo tetricum habes, sed urbanum et festiuum.

De binis nostris redditus unà literis⁴ nihil est peccatum: etiamsi non

ita institueram, tamen nihil erat in utrisque, quod offendere quemquam posset, nisi quod eadem de re in alteris obscurius, in alteris apertius agebatur, sed tamen moderate utrumque, idque tua caussa et commodò. Robertello te dare operam non dubito, et recte facis; 20 sunt enim semper illę praeclare artes retinendae, quae tuam professionem plurimum non solum ornare possunt, uerum etiam augere ac munire. Reddes illi nostras literas² eumque nostro nomine honorifice et amanter salutabis. Ei namque gratias ago, quòd te charum habeat, teque iterum commendo oroque, ut tibi is uelit esse isthic, qui ego hic 25 fui. Quod Augustino scripseris² eumque ad studium legum sis adhortatus⁵, per mihi gratum fecisti. Puto ipsum tibi respondisse. Vale Basileae XIII cal. Maij M.D.L.III.

¹ Vgl. Nr. 3704 Z. 11ff.

² Nicht erhalten.

³ Nr. 3613 Z. 9ff.

⁴ Nicht erhalten. Über die Gründe der Doppelausfertigung s. Nr. 3704 Z. 20ff.

⁵ Gemäß der Bitte, die Curio in Nr. 3688 Z. 20f. an Basilius gerichtet hatte.

21. ille *Mscr.*

3755. Von Basilius

Padua, 23./24. April 1554

G I 8, 32/33

Druck: Ep. Pat. Nr. 11

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: XI Maij 1554.

S. P. In binis postremis, quas ad te dedi, charissime pater, literis, d. Gribaldo non commodum posthac fore quenquam extraneum domi suae retinere mihi propterea de alio hospicio prouidendum esse indicaui¹. Quamuis enim ipsius familia nondum aduenerit, commodius tamen existimaui, aliqua occasione oblata ante aduentum emigrare, quam iis praesentibus modo circumspicere et occasionem quamcunque arripere. Quapropter 24 mensis praeteriti, id est Martii, die ex aedibus eius in hoc, quo iam sum, hospitium ad Germanos quosdam honestos iuuenes², bona tamen ipsius uenia, recessi, ubi eo modo, quem *À camera Itali* uocant utimur. Tria enim 10 hic extraneis studiosis uiuendi genera uideo, quorum primum *A Thusena*³, alterum *A casa*, tertium *A Camera* nominant. Priore genere ii utuntur, qui certam summam pecuniae (quae hic quinque fere coronatorum est) singulis mensibus hospiti pro cubiculo et uictu persoluunt, *A casa* uero, qui propriam domum propriosque seruos, 15 qui iis administrent, conducunt, *A camera* denique, qui pro cubiculo

2. quemquam *Ep. Pat.*

4. iudicavi *Ep. Pat.*

7. quamcumque *Ep. Pat.* praeteriti *Ep. Pat.*

7./8. id est martii die, *Ep. Pat.*

et lecto quolibet mense circiter coronatum soluunt, ea tamen condi-
 tione, ut hospes eis, quae ad uictum necessaria sunt, eorum pecunia
 comparet et empta parari curet. Ex his tribus generibus id, quo iam
 20 utor, fere omnium iudicio est optimum; minus enim hoc modo
 hospitem fraudibus quam in illo, quod A thusena uocari dixi, obno-
 xii sumus. Ea enim hic est plerumque hospitem perfidia, ut saepe
 expensas duorum vel trium mensium, antequam debeatur, extor-
 queant, postea uero, cum uiderint, conuictores recedere non posse,
 25 numerata scilicet pecunia, pessimè tractent. Nos uero tantum possu-
 mus expendere, quantum uolumus, et uiuere ut uolumus (licet enim
 hospitem insidias euadere non possimus, minus tamen, quam caeteri,
 fallimur). Licet etiam illi, qui primo genere utuntur, minus fraudibus
 expositi sint, cum propriis operis utantur, tamen, cum non ignores,
 30 quibus rebus familia egeat, facile etiam uides, quantum ad compa-
 randam suppellectilem iis insumatur pecuniae. Habito uero, ut ad id
 redeam, cum quatuor honestis iuuenibus Germanis, quorum duo
 Austriaci sunt (unus enim baro est ex familia Tscherembel⁴, alter
 nobilis à Lamberg⁵), tertius Saxo est, Lagi illius, qui Methodum iuris
 35 edidit⁶, ex fratre nepos⁷, quartus nomine Christophorus Forstenhau-
 ser⁸ ex Algoia est oriundus. Et de his quidem hactenus.

Superest, ut de eo, quod d. Gribaldus petit, te admoneam. Cum
 enim in ipsius gratiam pro quadringentis illis coronatis fideiussorio
 nomine intercesseris, uehementer cupit te hoc anno adhuc id oneris
 40 sustinere⁹. Propter multas enim expensas se tantum hoc tempore
 colligere non potuisse, ut aes illud alienum dissolueret, ait, presertim
 cum domum suam, quam tamen uehementer uenditam uellet, dis-
 trahere digno precio non potuerit. Sed pluribus de hoc non agam;
 neque enim dubito te id in ipsius gratiam facile concessurum. Hila-
 45 rius Cantuncula, cui tuas te tradidisse audio¹⁰, nondum aduenit,
 neque etiam, quando uenturus sit, scire possum. Postquam enim
 Tridentum uenit in Tirolim, ut illic nescio quos affines aut amicos in-
 uisat, regressus est. Itaque non miraberis, si ad eas quas ei perferen-
 das dedisti literas non respondeam. Oesyandrum nostrum intra men-
 50 sem uidebis; hisce enim diebus recedet et ad uos, postquam Ferra-
 riam, Mantuam, Mediolanum etc. uiderit, rectà est profecturus¹¹.
 Bene vale charissime pater. Faustinae et caeteros meo nomine
 diligenter salutabis. Patauij. ix Calend. Maij. Anno 1554.

Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius.

55 Cum has iam scripsem, obsignassem ac iamiam nuntio traditurus
 essem, charissime pater, literae tuae commodissimè à nobili viro

23. debeat *Ep. Pat.*

34. tercius *Ep. Pat.*

43. pretio *Ep. Pat.*

d. Ioachimo Nyssel afferuntur¹², in quibus primo de hospicio admo-
 nes, quod quale sit, iam superius plenè, ut existimo, declaravi. Quod
 pecuniam, de qua etiam scribis, attinet, spero d. Gribaldum, sicut
 hactenus fecit, eam posthac suppeditaturum mihi esse. Marstallero 60
 pecuniam à te suo nomine extortam nuntiaui atque etiam Tannero
 tuam in eius caussa diligentiam indicaui; qui tibi summas atque
 maximas gratias agunt. Venetias (ubi adhuc non fui) proxima septi-
 mana ad festum Ascensionis sum profecturus. D. Ioachimo Nyssel
 libentissime, si qua in re adiuuare possum, adero. Atque haec qui- 65
 dem raptim ad tuas. Faustinae caeterisque hac hora scripturus sum et
 literas¹³ d. Oesyandro traditurus, qui et ipse crastina die hinc rece-
 det¹⁴. Verebar enim, ne, si omnes huic bono uiro¹⁵ traderem, multitu-
 dine literarum molestus essem, quem tamen ego minime onerare, sed
 tibi potius, quia id uehementer cupit, commendare uolui. Raptim. 70
 24 Aprilis.

¹ Nr. 3723 Z. 91ff. und Nr. 3731 Z. 27f.

² s. unten Z. 31ff. Erst im September zog er dann zu den auch dem Vater bekannten Brüdern Werthern (Nr. 3802 Z. 28ff.).

³ = dozzina: Dutzend. Hier im Sinn von stare a dozzina = in Pension, als Kostgänger leben. Vgl. L. Simeoni, Storia della Università di Bologna 2, Bologna 1940, S. 77.

⁴ Nach A. Luschin von Ebengreuth, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 15, 1881, S. 257, handelt es sich um den 1553 in Padua imm. Joannes Baro a Tschernembl in Hopfenbach, einen Sohn des Christoph. Er siedelte später aus Krain, wo die ursprünglich ritterliche, später, wie auch unser Brief zeigt, freiherrliche Familie beheimatet war, nach Österreich ob der Enns über und war daselbst 1592 Verordneter, k. Rat und Landrat. Gest. am 1. Aug. 1595 (Angabe der Quellen bei Luschin, loc. cit. Über die Familie, die 1676 ausstarb, s. Kneschke 9, 1870, 295). In den MUWn kann ich Tschernembl nicht finden.

⁵ Da Basilius keinen Vornamen gibt, ist Lamberg nicht mit Sicherheit zu identifizieren. Er gehörte der österreichischen, zuerst niederadligen, dann im 16. Jh. freiherrlichen und später gräflichen und fürstlichen Familie von Lamberg an (Kneschke 5, 357–360). Von den in der MUWn eingeschriebenen Namensträgern (Bd. 3, 1959) kommen nur die im SS 1545 imm. (Brüder?) Christoph und Sebastian, die als nobiles bezeichnet werden, in Frage (S. 75). Sehr wahrscheinlich sind sie identisch mit den bei Hübner 3, 1728, Taf. 702 aufgeführten gleichnamigen Geschwistern von Georg, Valentin (cop. 1550), Gabriel, Anna, Amalia. Letztere heiratete Leonhard von Lamberg aus der älteren Linie (op. cit. Tafel 701), dessen älterer Bruder Johannes mit Veronica von Tschernembl vermählt war. Damit wäre die enge Verbindung der beiden Familien als Grund für den gemeinsamen Studienaufenthalt der Söhne belegt.

⁶ s. Nr. 2633 A. 3 und 3554 A. 3.

⁷ Zweifellos Fridericus Lagus Cruceburgensis, der am 17. Sept. 1555 in Bologna zum Dr. med. promovierte (G. Bronzino, Univ. Bon. Mon. 4, 1962, S. 50). Dieser soll nach Jöcher, Erg.-Bd. 3, 1810, 1061f., 1514 im thüringischen Creuzburg a. d. Werra geboren, zuerst in Erfurt bei Eoban Hesse geschult worden sein. Er ist daselbst im Studienjahr 2. Mai 1531/2. Mai 1532 imm. (MUErf. 2, 337, 7) und wurde 1535 als Waise durch Melanchthon für eine Eisenacher Stipendien-Pfründe empfohlen (MelBW/R Nr. 1540). 1536 in Wittenberg imm. (MUW 1, 165), promovierte er daselbst am 19. Sept. 1538 unter seinem Onkel C. Lagus zum Magister (Köstlin, Oster-

progr. Univ. Halle-Wittenberg, 1890, S. 10). 1542–1551 Schulrektor in Österreich, hernach Medizinstudium in Italien, 1556 herzoglich-sächsischer Feldarzt in Frankreich, dann Arzt in Creuzburg und von 1569 bis 1593 (†) landständischer Arzt in Österreich ob der Enns. – Er dürfte demnach Präzeptor der in A. 4 und 5 genannten österreichischen Adligen in Italien gewesen sein und später durch diese auch den Ruf nach Österreich erhalten haben.

⁸ Nach Schottenloher Nr. 6435 handelt es sich um den späteren Dr. iur. und Kanzler des Kardinals Otto Truchsess von Waldburg, Bischofs von Augsburg, cop. mit Barbara Necker. Er ist zweifellos identisch mit dem in MUI 1, S. 585 am 30. Aug. 1542 imm. Christophorus Forschenhauser Waltzensis (nach Reg. MUT und MUF) = aus Waldsee im württembergischen Donaukreis. Dies deckt sich mit Basilius' Herkunftsangabe bestens und erklärt auch die spätere Stellung insofern gut, als das vorderösterreichische Waldsee damals den Truchsess von Waldburg verpfändet war. Bei F. Siebert, Zwischen Kaiser und Papst. Kardinal Truchsess von Waldburg ... Berlin 1943 kann ich ihn sowenig nachweisen (das Reg. ist allerdings lückenhaft) wie bei Druffel/Brandi; HZgChrBW; Nuntiaturberichte.

⁹ Worum es sich handelt, zeigen die entsprechenden Einträge in C VIa 88 fol. 27 (Bürgschaften), 44 (entliehenes Geld) und 56 (geliehenes Geld). Demnach war Amerbach im August 1552 zusammen mit Curione für Gribaldi Bürge und «correus debendi» geworden um 400 Kronen, welche Gribaldi in Basel aufnahm und «Hans Lützlern von Stetten jm Suntgew mitt zwentzig kronen jerlich» auf Mariae Himmelfahrt zu verzinsen hatte. Die Rückzahlung war nun offensichtlich längst fällig, doch hatte Gribaldi das nötige Geld, das er aus dem Verkauf seines Hauses in Piemont lösen wollte (Z. 41f.), noch nicht beieinander. Über die Rückzahlung notierte Bonifacius a.a.O.: «... das solch hauptgvt gemelter doctor gelegt vnd vssgricht oder bzalt hat vnd ichs Hans Lützlern in bysin Celij, Niclausen Im Hof, des Notarij, vnd Mentilin, so der bur mitt jm brocht hat, geben jn minem hus vff trium Regum Anno 1556, vnd namlich zalt 400 kronen pro sorte vnd 6 kronen 16 batzen für die marckzal 4 Monaten. Also hab ich die hauptverschribvng, so vff mich vnd Celium gefelt, wider behendigt, ein loch dardurch gestochen vnd die sigel abgehauwen; desglich Gribaldo durch Celium sin schadlos brieff vberschickt. Darmitt allersyts ledig vnd bezalt. Allein, dwil Gribaldus nitt gnüg gelts geschickt, hab ich jm, dise obgemelten summa zû erlegen, vff sin schriftlich pitt dargelichen 37. sonnen cronen, 19. batzen minus 1. fierer, wie in der post «Gelichen gelt» infra zû sechen.» Randnotizen: a) zum Anfang: Si quid desideretur, videatur antiquum calendarium (nicht erhalten); b) zum Schluß: die brieff ligen in miner hindern stuben laden. Vgl. die Notiz auf fol. 56, 6: Leihe von 37 Sonnenkronen, 19 Batzen minus 1 Fierer an Gribaldi am 6. Jan. 1556. Er soll sie in einem Monat zurückbezahlen. «Zalt vt infra» = fol. 56, 8: Am 14. Febr. 1556 hat Gribaldi seine Schuld zurückbezahlt durch Junker Hans Jakob Höcklin, den alten Statthalter zu Mömpelgard; die 4 fl., 12 palp., 1 fierer, die zuviel waren, hat Amerbach am 17. Febr. 1556 Curione übergeben, damit er sie Gribaldi zurücksende oder andere Schulden desselben befriedige. «Gott sy Lob.» Fol. 44: «Jtem als mir zû erfüllung [?] ettlicher svmma, so ich anwenden willens, darzû mir dryssig kronen geprosten, die ich darvon genummen, als ich D. Matthaео Gribaldo ... ettlich gelt gelichen, wie vss dem 56. blat ... zû vernemen, hatt mir» der Schwiegersohn Hans C. Wasserhun am 6. Febr. 1556 30 französische Goldkronen geliehen. Wasserhun sollen sie, «ob Gott will», in 6 Wochen «(wie ich jm anzeigt) erbarlich wider zalt werden. Jst zalt». Weitere Angaben über die Rückzahlung von Gribaldis Anleihe in den Briefen Ende 1555/Anfang 1556.

¹⁰ s. Nr. 3727 Z. 11f. und Nr. 3726 Z. 1ff.

¹¹ Vgl. unten Z. 67f. und Nr. 3757 Z. 1f.

¹² s. Nr. 3747 Z. 1.

¹³ Nicht erhalten.

¹⁴ s. A. 11.

¹⁵ Unbekannt.

3756. Von Waderös

〈Ensisheim〉 24. April 1554

G II 27, 132

Erenuester, hochgelerter, Insonders günstiger herr. Eüch sey mein gantz guttwillig dienst alzeit zuuor. Jch thun Eüch zuuernemen, das Jch den beschluss, den Jr mir geschickt¹, wider Sebastian Bruning² Jnn disser Sachen³ Camerprocuratur verwalther, Ingeprachte RePLIC Ingefürt hab. Darüber Er, Bruning, In geschrifften gar nichtz fürge- 5 wendt, Besunder die sach allein mündtlich beschlossenn. Daruff sich die herren zu bedenckhen genomen. Wann die vrthell Ergadt, will Jchs Eüch zum fürderlichsten wissen lossen; das Jch eüch Jnn Eil nit verhalten wellen. Datum den 24 Aprilis Anno etc. Liiij

E. H[?]. Gantzguttwilliger Meister Johan Waderös. 10

¹ Wahrscheinlich in C VIa 21, 115 als unvollständiges Konzept erhalten, wie die Erwähnung Brünings auf der Rückseite (vgl. unten) und der Titel «cammerprocuratur verwalther», der nur hier vorkommt, vermuten lassen. Materiell gibt es sowenig her wie der vorliegende Brief, ist jedoch wegen gewisser grundsätzlicher Aussagen von Bedeutung. Sicher ist, daß es erst nach dem Oktober 1553 entstanden sein kann. Denn der Kopf des Blattes trägt folgenden, am Schluß verwischten und deshalb wohl verworfenen Anfang eines Briefes an Basilius: S. Nisi solemne meum te salutandi quacunque occasione oblata seruare [*bricht ab*]. Obwohl diese Formulierung mit der Einleitung von Nr. 3826 vom 15. Nov. 1554 fast wörtlich übereinstimmt, kann ohne weiteres angenommen werden, daß es sich um den verworfenen Anfang von Nr. 3747 vom 10. April 1554 handelt, wo mit anderen Worten genau das gleiche ausgedrückt ist.

Auf die Wiedergabe der Textvarianten über, neben und unter dem Haupttext verzichten wir, da entsprechende Verweise im Text fehlen. Auf der Rückseite einige zugehörige Notizen und Allegationen, wie z.B.: So wir ettwas originalia, als des entscheidts, dessen der Brüning allein abschriftt ingeleget: die producier man ... Oder: Deshalb die, so ire advocaten in nachen nitt bekvmmen, sonder an wythen orten zesv̄chen genottrengt, das sy deren rhat haben vnd vnderricht haben megen, nitt allein 〈*nitt*〉 z^o verkürtzen, sonder auch jnen der termin zeprolongirn, ja auch, wo die advocaten sv̄mig, der richter jn geburenden [?] ersetzen mag. – Das Konzept lautet:

Wolgeborne, Gnedige herren etc. Zereplicirn vnd auch respectiue zeconcludirn wider die vermeint exception, so der Cammerprocuratur verwalther jungst wider Johans Schirins, mines principal, gnugsam wolgegründte Probation schriftt, nichts durch sich in cavsā Svsannae Fuchsin erbgut herus zegeben anders, dan jmme geburt vnd durch EG zügelossen, gehandelt haben, jungst jngebrocht, sagt Meister Johan Waderos als anwald jn nammen yetz sines brin〈*cipals*〉 erstlich gemeine jnred vnd sonderlich weither, das der gegentheil lustig vnd geneigt sey, EG mitt langen, verdrieslichen, vnerheblichen, vndienstlichen schriftten vffzehalten; welches sich aber der anwaldt [nitt] gemelten Schirins nitt irren lassen noch sich von der rechten ban abfuren, sonder, EG, so mitt vil wichtigen sachen beladen, zü verschonen, diewil nichts erheblich wider die inbracht, sonder allein den nechsten statum cavsae anrurn, [vnd] also sein beschluss jn recht auch thvn vnd des widertheil vnerheblich disputirn vnd allegirn der legvm vnd doctorn nichts anfechten lossen wil; dan das solch on grundt vnd hieher nichts dienstlich, ist on not EG als den hoch- vnd rechtverstendigen anzv̄zeigen oder zeincvlcirn. Et cvm scire leges, Celsvs responderit, non hoc esse verba earum tenere, sed vim et potestatem habere, quanto magis nihil impertinenti earvndem citatione promovetur.

Deshalb wil gemelts Schirins anwald sin jm recht gegrundt probation schriftt sampt

andren sinen vorherbemelten jn recht gegründten schrifftten hieher wider repetirn [derhalb gemelter anwaldt] <vnd> zů merer ableinung vorbemelter vermeinter exception allein so vil wyther wil replicirt haben, dan das noch vermög naturlichs aller völker, auch keiserlicher geschribner recht ein yeder handell nitt bloss oder stuckwiss, sonder gantz jn jm selv mitt allen circvstantzen vnd vmstenden zůverwegen, zeachten vnd zevrtheiln ist, wie dan das klorer ist, dan das zeprobirn von noten vnd EG als den hochverstendigen [mitt vilen] wol bewusst vnd [mitt vilen] anzůzeigen nitt gebvren will. Wan nvn das jn diser gegenwurtigen handlung jn erwegung alles dessen, so sich darin verlossen, zůgedragen vnd die notturfft erfordert, erwegen vnd zůsamen conferirt vnd gehalten wurdt, befindt sich, nichts můtwilligs contumaciter, gferlichs oder anders, dan wie die notturfft [gefar] erheischett vnd durch EG gnedenglich bewilgett, gehandelt sin, sich deshalb vff den gantzen handell vnd dessen vmstandt, wie jn vnseren vorigen exception, duplic, defensional vnd probation schrifft klarlich zůvernennen, die [der?] wir hiemitt aller schrifftlichen vnd můntlichen handlungen, so vil minem principal dienstlich, mitt erpiettung, so vil facti [so vil facti] zebewysen von nōten, dasselbig zůverstatten. Vnd sagt wider gegentheils jvngst exception vnd conclv-sion generalia [*hier bricht der Text ab; Schluß von sich deshalb an unklar*].

² Als Sebastianus Breining aus Stuttgart am 18. Dez. 1534 in Freiburg i. Br. imm. (MUF 1, 293 Nr. 18 mit Anmerkung: 1565 Notar; 1566 Kammerprokurator in Ensisheim, 1565–1582 Hausbesitzer in Freiburg). Kurz vor dem 12. Aug. 1552 hatte er brieflich die juristische Fakultät zu Freiburg um die Erlaubnis zu einer öffentlichen Disputation gebeten, und diese war ihm (procuratori in Ensisheim) auch gewährt worden (Freiburg, UA, Prot. Fac. Iur. 1, fol. 46ro). Am 20. Okt. 1558 disputierte er und bat am 21. darum, «sibi assignari cursum in iure civili». Die Fakultät, «perpensa eius incitia et ruditate, non solum in legali scientia, uerum etiam in latina lingua et grammatica ac multis ultrò citròque collatis», beschloß jedoch einstimmig, ihm von diesem Vorhaben abzuraten. Als der Dekan ihm diesen Beschluß eröffnete, bat Breuning inständig um Nachsicht wegen seiner Unwissenheit, und da er «in posterum summam quam posset diligentiam in iuris studio se adhibiturum polliceretur et pro cursu instaret, facultas tandem eius petitioni annuit eique cursum assignauit tit. ff. de uerb. sig. (op. cit. fol. 58ro). Aus dem Fehlen weiterer Belege ist zu schließen, daß Breuning hierauf seine akademischen Ambitionen aufgab.

³ Vgl. A. 1.

3757. Von Basilius

Padua, 25. April 1554

G I 8, 34

Druck: Ep. Pat. Nr. 13

Notiz des Bonifacius unter der Adresse: 5 Junij 1554.

S. Daniele Oesyandrum nostrum, qui has tibi affert¹, charissime pater, tibi commendatissimum esse cupio. Hoc enim summum ipsius ingenium, eruditio non uulgaris suauissimique mores exposcunt; beneficia etiam in me, dum hic esset, collata hoc ipsum desyderant.
 5 In omnibus enim rebus meis adiutor mihi optimus semper fuit atque ita se erga me gessit, ut merito illum prestasse possim dicere id, quod Terentianus ille senex² seni pollicetur, illum uidelicet nunquam uel consolando uel consilio uel re ipsa defuisse. Neque tamen haec eo scribo, charissime pater, quod ignorem tuam in eo promouendo
 10 diligentiam; sed quoniam amor, qui omnia necessaria putat, ut obnixius id à te peterem, effecit. Iam de eo, quod petit, paucis scribo.

Mutui nomine nobili viro in Germaniam profecturo³ 26 coronatos Venetos siue Cēsarianos (quorum duo, sicuti nosti, semper uestratibus aureis tribus aestimantur) dedit eiusque rei nomine apocham ab ipso recepit. Iam uero cum reditum eius expectare non possit, quamuis statim affuturum speret, à me, ut debitum illud suo nomine hic recipere teque orarem, ut, si postularet, tantundem numerares, petiit. Quòd ego, quoniam ipse petebat, commodè negare non potui, tum quod de fide nobilis illius uiri minime dubitem, et si maxime dubitarem, tamen supellex et libri ipsius, quos hic habet, quae ualorem 100 coronatorum excedunt, me certum reddere possent, tum quod multo commodius est pecuniam saluam hic recipere quam alicui, qui afferat, committere, cum multi fortuiti casus, quominus ille saluam apportet, possint accidere. Te igitur, charissime pater, ut et in hoc et in aliis illi gratificeris, uehementer rogo. Chirographum ei quamuis recusanti dedi, in quo me et illam apocham recepisse et pecuniam suo nomine hic exacturum profiteor. Bene vale, charissime pater. D. Iacobo⁴ et d. Michaeli⁵ meo nomine plurimam salutem. Patauij 25 Aprilis. Anno 15.54.

Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius. 30

¹ s. Nr. 3755 Z. 66f. ² Chremes bei Terenz, Heauton Timorumenos 86.

³ Chr. von Schönaich (Nr. 3787 Z. 68ff.). ⁴ Truckenbrot. ⁵ Isingrin.

3758. Von Gribaldus

Padua, 25. April 1554

G I 9, 50/51. Empfängernotiz: XI. Maii A^o. 1557.

Druck: Ep. Pat. Nr. 12.

Cum in dies prestolemur aduentum vxoris meę cum tota familia, scilicet quatuor filiabus et tribus puerulis¹, visum est Basilio domum siue hospitium sibi nostris [h]ędibus propinquum del[l]igere², ubi commode et sine ullo impedimento studiis uacare possit, quod et ipse valde op<p>ortunum esse putauit. Atque ita Deo bene fauente effectum est [ita], ut domo nostra abesse non videatur, cum quot[t]idie mecum versetur, sanus, hylaris et bene pinguis, ut omnino naturam suam pristinam mutasse videatur; nunquam tam belle habuit, ut ex aliorum quoque testimonio dominatio tua facile intelliget³. Ego vero nulla in re illi defuturus sum atque proprio filio, et hoc vnum tibi persuadeas uelim, me eam illius curam et obseruationem habiturum, quam vnigeniti mei ab amicissimo viro haberi et vellem et confiderem. Vale, mi Ammerbachie suauissime, et me, quod facis, mutuo dilige. Ex patauio septimo caleñ. mayas 1554

Tuus quantulus est Matth^s Gribal^s 15

8. tam bene Ep. Pat.

Iis nondum complicatis reddite sunt mihi tue littere iucundissime⁴, in quibus iam de hoc negotio me admonebas. Bene habet. Reliquum quod scribis de Nouellis Grecis⁵, rem omnibus studiosis et pergratam et perutilem facies; quare Deum precor, vt progressum tuum omnem
20 bene fortunet.

¹ s. Nr. 3747 Z. 3–5 und Nr. 3819 Z. 1ff. – Über Gribaldis Frau und Kinder s. Nr. 3614 Vorbem. ² s. Nr. 3755 Z. 7ff.; 31ff.

³ Dem Grund für diesen Umschwung in Basilius' Verhalten scheint Gribaldi keine Beachtung geschenkt zu haben, sowenig wie er zuvor bemerkt hatte, wie unbehaglich sich Basilius in seinem Hause fühlte.

⁴ Verloren. Es handelt sich zweifellos um die – vermutlich gleichzeitig mit Nr. 3747 spedierte – Antwort auf Gribaldis Brief vom 12. Febr. 1553 (Nr. 3724), der zusammen mit Nr. 3723 in Basel eingetroffen sein muß und worin sich Gribaldi ja für Tanner verwendet hatte. Vgl. auch Nr. 3750 Z. 227ff.

⁵ In Beantwortung von Gribaldis Empfehlung in Nr. 3724 Z. 14ff.

16. nundum *Mscr.*

3759. Von Marstaller

Padua, 25. April 1554

G II 21, 29/30. Notiz Amerbachs unter der Adresse: XI. Maij Anno 1554.

S.P. Etsi, Amerbachi patrone humanissime, nunquam ignoravi, quam uerum sit, quod Paulus uester scriptum reliquit L. CVII [*D. 50, 17, 106*] «Libertas inaestimabilis res est», tamen id luculentius multò, quàm antea cognoueram, hac hyeme perspexi, qua remotis omnibus
5 studiorum impedimentis, quae fortunae tenuitas obi[j]cere mihi solet, meas tantum res egi, liber à docendi munere. Sperans itaque futurum, ut mei non minus quàm tu ratam haberent illam Caii de libertate sententiam, qua inquit «Libertas omnibus rebus fauorabilior est» [*D. 50, 17, 122*], in hoc rerum mearum statu expectandas
10 duxi τὰς τῶν χρημάτων πράξεις, ut appellas. Credebam enim futuras uberiores pro tanto instituto meo et post tot annos, quibus nihil ex bonis paternis habui; sed, ut uideo, πράξεις hae retrudent me ad consuetam illam meam et necessariam mihi πολυπραγμοσύνην, perniciem illam meorum studiorum hoc praesertim tempore.

15 Quare caussam habebunt huius nauigationis meae authores, si contis tardius promouero nauim, quam uelis committere non possum in hac aurae seu auri potius penuria. Nolo enim propter paucorum mensium labores ab honestissimo instituto meo discedere nec patiar, ut stet per pecuniolas quasdam, quominus feliciter claudam tot
20 tantaque itinera mea atque studia. Habeo adhuc peragenda quaedam, quibus neglectis si redirem, non possem non turpiter deformare

18. meae *Mscr.*

itinerum studiorumque meorum quaecumque decus¹. Ea tu commodius quàm ex literis meis cognosces ex ornatissimo et doctissimo uiro d. Jacobo Sinstedio Vbio², LL uestrarum doctore et linguarum et philosophiae peritissimo. Eum hisce meis literis ad te dirigo non 25 solum, ut ipsius petitioni satisfaciam, sed etiam ut coràm in te perspiciat multiplicem et exquisitam illam eruditionem tuam, quam illi tanquam rarissimam in uestrae professionis hominibus largo uirtutis testimonio praedicaui. Id doctrinae culmen, ad quod impigrè et gnauiter ipse etiam aspirat, facile in te agnoscet, notabit et passim 30 celebrabit. Mearum rerum omnium tam est conscius, quam ego ipse sum. Quapropter earum etiam testis et narrator tibi esse potest, si desideres, ut certè ostendis te mei inprime studiosum. Hoc ipso iam iam ad hoc itineris accincto Basilius peropportunè attulit mihi literas tuas ad se scriptas de meo etiam negocio³. Has igitur raptim 35 pro temporis angustia ad te do, Amerbachi, insigne iurisconsultorum et literatorum decus atque praesidium, tibi que gratias ago quam possum maximas pro isthac tanta humanitate tua, quam in rebus meis praeclarè et amanter ex<s>eris et qua me ualde iuuas atque solaris in hac rerum mearum fortuna. Promerendi occasionem assi- 40 due captabo datamque sedulò exequar. Vale, clarissime et doctissime Amerbachi; et me, ut facis, semper ama teque mutuo à me amari et obseruari in animo tuo confirmatum habe. Te tuosque omnes saluos et incolumes semper opto. Raptim Patauij VII Cal. Maij añ. Christi M.D.LIIII. Geruasius Marstallerus. 45

¹ Hier versucht er offensichtlich, seine bevorstehende Reise nach Rom und Neapel zu rechtfertigen.

² Identisch mit Jacobus Suenstidius = Sienstetten aus Köln. Dieser ist noch am 5. Nov. 1553 als Legista in Pisa nachweisbar, nachdem er daselbst am 17. Juli 1552 als Zeuge für Heinrich Breuning und am 15. Juni 1553 für Heinrich Reck fungiert hatte. Weigle, Pisa, S. 217 Nr. 357. In der MUK kann ich ihn nicht nachweisen und auch sonst nichts Weiteres über ihn mitteilen.

³ Nr. 3747 und ibid. Z. 18ff.

3760. Von Harnester

〈Basel, kurz nach dem 1. Mai 1554?〉

G II 18, 81 (ohne Adresse und Siegelspuren).

Die ungefähre Datierung wird möglich aufgrund des engen Zusammenhangs, der zwischen dem vorliegenden und dem folgenden Brief bzw. der zu letzterem abgedruckten Beilage besteht. In dieser ist vom nächstvergangenen Maitag die Rede, womit der 1. Mai gemeint ist. Das Jahr ergibt sich daraus, daß Harnester im Mai 1553 noch Freiburger Bürger war und im Winter 1554/55 versuchte, anderswo in der Eidgenossenschaft unterzukommen (Nr. 3840). Die Annahme, daß das Brieflein in Basel geschrieben ist, drängt sich aus verschiedenen Gründen auf: Merkmale eines Stadtbriefleins; «hie» in Z. 2; nicht das Stadtverbot, sondern eine Gehbehinderung zwingt ihn zum Schreiben; die Gute-Nacht-Wünsche am Schluß.

+ Jehs + Mar + Hochglertter, fryntlicher, lieber her vnd fetter. Jch bin willess, jch vnd myne kyndt, so wyt mych myn heren hie an wellen nemen, dz jch bürger hie wyder werden wil, vnd bytt euch, her, ob jr morn oder die dag zů myr mechten komen. Jch wett, her, 5 lieber zů euch komen; so fermag jchs nyt¹. Jch hab [ett] ettwass jn aller fryntlicheytt myt euch zů Reden². Wünsch euch hie myt fill gütter nacht. ew er w fetter cklaüss harnester.

¹ = ich bin (infolge Körperschwäche) nicht fähig dazu (vgl. Nr. 3761 Z. 6).

² Vgl. Nr. 3761 Z. 14ff.

3761. Von Harnester

⟨Basel, kurz nach dem 1. Mai 1554?⟩

G II 18, 72 (ohne Adresse und Siegelspuren).

Zur Datierung des vorliegenden Briefes vgl. das zur vorausgehenden Nummer Mitgeteilte sowie Z. 15, wo der am 14. April 1554 verstorbene Dr. Ludwig Ber als tot bezeichnet wird. Für Basel als Ausstellungsort spricht das «hiehar» in Z. 12. Amerbach war Harnesters im vorausgehenden Brief geäußertem Wunsch nachgekommen, aber nicht vorgelassen worden. Unterdessen war eine vorläufige Antwort des Bürgermeisters bei Harnester eingetroffen mit der Aufforderung, die Verhandlungen durch Amerbach führen zu lassen. Diese Gelegenheit benutzte Harnester nun gleich, um durch Amerbach beim Rat auch noch zu erwirken, daß er den dem Domkapitel gehörigen Lichtenfelser Hof mieten dürfe. Er war sich offenbar keineswegs im klaren darüber, wie wenig Amerbach die Entscheidungen des Basler Rates beeinflussen konnte und wie unwirksam auch dessen freundschaftliches Verhältnis zu Bürgermeister Brand in diesem Falle war. Amtierender Bürgermeister war im Mai 1554 allerdings Bernhard Meyer.

+ Jehs + Maria + Hochglertter, fryntlicher, lieber her vnd fetter. Jch bin ybel zů fryden, dz jr, her, myr sellen noch genn vnd man sol myrss nyt an zeygen. Vnd hatt myr myn her bürger meyster vff gesterigen dag an bottenn, wass jch jm zů geschrybenn hab dess bürg 5 Rechts halb¹ vnd anderss, werdt kien mangel han; jch selle euch, her, bytten, dass jr, die wil jch nyt zů füß bin oder sig[, dass jr], her, mytt mynen heren beden hieptteren mynett halben wellen handeln. Dor vmmb jch euch alss myn liebenn heren vnd fettren erbedten wil hann. Vnd ist dass der grest artigel, dass man myr myne IIII knaben 10 myt myr vmmb die X gl, oder wass jch müß gen, ouch jns bürkrecht an nem. Mag ess aber ie nyt gar sin, so wer dz halb, der gestaldt, wan sich eyner hiehar seczen wyrтт, dass myn wil vnd meynvng ist, dass er das halb bürg Recht gebe vnd dass ander halb vonn myr hab. Megen jrs, her, aber gar dūrche bringen, ie besser. Zům andren do ist 15 docktor Ludwigs sellgen² hoff halb, vnd ist Liechten felsers hof³. Den hatt man erst korczlich bowenn. Do hatt jn der Wendy kũm⁴ for hin jn gehept; jch her aber, er hab ein andren. Do wellen, her, dass best

dün vmmbs Liechten felsers hoff. Er sol ein hipschen garten hann, wer für myn hüss frowen, so wer ess dan⁵. Myt der zünfft, hoff jch, werd nyt nott hann⁶. Bytt euch alss myn lieben heren vnd fettren, 20 wellen har jn dass best dün, vnd derffen myr nyt so fill vnd so wytt noch gonn, jr gangen dan gern so wytt spaczieren.

E(wer) er w(ird) w(iliger) f(etter) cklaüs harnester.

¹ Klaus Harnesters leider undatiertes Gesuch um Wiedereinbürgerung hat sich erhalten in StA Bürgerr. F 2, 1, 47 (1 Blatt; nur Unterschrift eigenhändig; Kanzleinotiz: Niclaus Harneschs Supplication (zeitgenössisch) um aufnahm in hiesiges burgerrecht, doch dass er kein zunft annehmen dürfe (18. Jh.): Her Burgermeister, Edlen, frommen, Eeren festen, gnedig min herren. Jch hab vffen meydag nest fergangen mit mynen beden herren Burgermeysteren min anligen den guotten herren zum diel an zieggt, wie ich jnn willess sig, mit minen kinden wyder jnn Ein Eydtnosschafft zuo ziechenn vnnd minen herren beden darby an zeyggt, dass mir min wil neinenhin bass stendt, dan jn min vatterlandt. Vnd jst heruff min vnnderdennig bytt an min gnedig herren, Ein Ersammen Rodt, mir ywer burgrecht zuo ferlichenn vnd mit diellen. Wass jch auch minnen gnedigen herren drum zuo duond schuldig wyrdt, wil jch auch myn herren frindtlichenn zuo friden stellenn. Jch hett aber vnnd wer myn vnnderdenig bytt vnd beger an eüch, mynn gn. herren, die will vnd myn wille vnnd meynung jst, myne iij knaben wyder zuo m[n]ymm vaterlandt, zuo Einn Erenn statt Bassel, zuo ziechenn, das se myn gn. herren sy myr vff gn. die knabenn myt myr jn dass BurgRecht wetten lossenn kum[n]en. Wo jch sollichs [*hier scheint beim Abschreiben eine Zeile ausgefallen zu sein*] vnnd jch die junngen druff wil wysen vnd leren, sellichs Erkenn[n]en jn aller vnder denickeyt vmb eüch, myn gn. herren[e]n, koenen verdiennen, dass sy willig sollen sin vnd erfunden werden.

Zum anderen jst min frundtlich bytt vnd beger, die wyl ich lieder steg vnnd weg nit bruchen mag [*pedibus non valeo: Id. 10, 1491; vgl. Nr. 3647 Z. 43f.*], dass se m[n]yn herren m[n]ych der zinfften wellen Erllossen, die wil ich káinn gewerb triben wirdt. So aber myner sinen [Einer] Einner oder der annder gwerb oder handtwerck dryben werden, so sollen sy byllich, hoch vnd nyder, jn allen dinngen wie burger dienen, lieb end leydt liden. Bytt harvff m[n]yn gn. herren, vnss al jnn gn. zuo erkennen. Vnnd die wil jch vnnd so jch für eüch, myn gn. herren, eigner person moecht Er schynnen, wott ich von hertzen gern duon vnnd gehorsam sin. Die wil ess aber nyt sin mag, w[a]⟨e⟩n se myn herren aber vss gn. zuo myr ordnnen oder jch von mynett wegenn for Eynnem Ersammem Ratt haben soll, will jch alles dass erstattenn, wass jwer, myn gn. herren Recht vnd bruch [vnnd bruch] jst. e w er w cklaüss harnester.

[*Darunter von der Hand des Ratsschreibers:*] Jst jme gentzlich abgeschlagen, ouch nit mer als Einen Monat alhie zuuerpliben vergont worden.

² Vgl. Vorbemerkung.

³ Münsterberg 7/9. Vgl. Vorbemerkung.

⁴ Daß an einem Turm des Lichtenfelserhofes (oder einem in seiner nächsten Nähe stehenden) um 1546/1550 Bauarbeiten vorgenommen wurden und daß der Hof einen Garten hatte, läßt sich aus dem Hist. Grundbuch belegen. Als Bewohner lassen sich daselbst jedoch hintereinander nur Georg Gleser gen. Sternenseher (gest. 1565/66; vgl. Nr. 2801 A. 1 mit übereinstimmender Angabe über seinen Wohnsitz), der Stadtschreiber Joh. Friedrich Menzinger (gest. 1584; BW), Hauptmann Balthasar Army (gest. 1591; BW) sowie bis 1606 Christian Wurstisen, seine Witwe und Erben nachweisen. Davon, daß Andreas Wecker gen. Wentikum den Hof je bewohnte, findet sich keine Spur. Hingegen bewohnte er zeitweilig das in der Nähe gelegene Haus Freie Straße 37.

⁵ vielleicht = «damit wäre es getan» im Sinn von: das würde angehen, so wäre es schicklich (auch für meine Frau). Vgl. Id. 13, 322f. und Nr. 281 Z. 20. ⁶ Vgl. A. 1.

3762. Von Petrus Richardus an Iselin

Paris, 7. Mai <1554>

G II 33, 244

Über den Schreiber und zwei von ihm publizierte Schriften s. Allen Nr. 1610 A. zu Z. 1. Er stammte aus Coutances (Normandie), wurde im August 1510 Domherr in Troyes und promovierte am 19. Dez. 1520 in Paris zum Dr. theol. Zuletzt ist er 1533 als Mitglied der theologischen Fakultät nachweisbar. Die folgenden Angaben und der vorliegende Brief können somit eine Lücke in Richards Biographie ausfüllen.

Iselins Bekanntschaft mit Richardus geht auf seinen Pariser Aufenthalt zurück und wurde durch den Onkel Ludwig Ber vermittelt. Dies geht aus den Briefen hervor, die Ber Iselin nach Paris (G I 26, 4: 4. Aug. 1536; *ibid.* 5: 24. März 1537; *ibid.* 7: 30. Sept. 1538; *ibid.* 8: 14. März 1539) und nach Basel (*ibid.* 9/10: 6. Juni 1541) schrieb. Sie zeigen, daß Iselin damals noch als Katholik galt und in Paris zweifellos auch als solcher auftrat. Bezeichnend ist dabei, daß der Briefwechsel mit dem Onkel in dem Augenblick ein erstes Mal abbrach, wo der Vater Hans Lux Iselin seinen Kryptokatholizismus aufgab und 1542 wieder Ratsherr wurde (BCh 8, S. 318 A. 29). Erst aufgrund dieser Vorgeschichte wird Bers heftige Reaktion auf Iselins «anteactae uitae meae ratio» vom 13. April 1545 und die gleichzeitige Mitteilung, er sei nun in Basel als Dozent tätig (Nr. 2711) verständlich. In verblümter, aber unmißverständlicher Weise gibt Ber darin seinem Mißfallen an der endgültigen Apostasie des Neffen Ausdruck (Nr. 2720, Z. 8–12). Richardus scheint davon nichts erfahren zu haben, so daß er noch 9 Jahre später an Iselin schrieb im Glauben, einen antilutherischen Gesinnungsgenossen vor sich zu haben (vgl. unten Z. 18–20).

1536 schreibt Ber (d.t(heol)., canonicus Basilien.): «Tue ad me decimo septimo Cal. Aug. [16. Julii] litere .. (si tua ipsius Minerua conscripte fuerint) indicant non vulgare ingenium et diligens circa literas studium tuum. Que ob id mihi admodum grate extiterunt; fuissent autem gratiores, si certior illis redditus fuisset de loco, vbi agas, quam tibi arrideant omnia, quibus literis capessendis te tradideris, in quo collegio, sub quo preceptore et quodnam sit (cum diuino adiutorio) precipuum vite tue institutum. Que omnia vt ad me perscribas et de his sepius, maxime velim, vt et parenti tuo, id petenti, tibi profuturum consilium communicare possim. Et senties reuera (quoad vixero) me tibi non defuturum. Nec tibi deerit praestantissimus sacrarum literarum doctor d. Petrus Richardus, mihi veteri amicitia coniunctissimus et apud Francos, vbi opus fuerit, presentissimum totius familie nostre confugium. Cui semper meas ad te literas legendas exhibeas. Bene vale de virtute in virtutem proficiens in fide catholica et optimis tam moribus quam literis.» 1537 verdankt Ber (d.t., scholaster et canonicus Basili.) Iselins Brief vom 19. Dez. 1536, «... que indicarit et non mediocre tuum profectum tam in phrasi lingue Latine quam in dicti characteribus et studiorum tuorum rationem, quam improbare non possum, duntaxat perge, vt cepisti, pro solido fundamento iactando per rhetoricen ac dialecticem atque alias artes liberales ad vtiliter iuris prudentiam capessendam, qua in re spero parentem et me hortatore et suapte sponte tibi non defuturum. Pro doct. Petri Richardi, viri doctissimi, humanissimi et integerrimi in te benevolentia cum gratiam referre nequeas, quod reliquum est, cum multa graciaram actione sedulo agnoscas eius in te beneficentiam. Cum quo valeas quam felicissime. Friburgi Brisgoie in loco exilii mei cum Ec^c Basilien.» 1538 hatte Ber (scholaster Basilien.) seit langem keine Nachricht mehr von Iselin erhalten: «Ego vtcunque valeo et, vt hisce proximis diebus rescui, quam optime valet vterque parens tuus. Magna est apud nos annone copia, sed maxima vini caritas. Tui fuerit officii ad me frequentius perscribere de statu et tuo et academie atque vrbis Parisiensis et quantisper Parisiis persistere constitueris. Fac respondeas nostre de te expectationi et in literis et in fide catholica nunquam declinaturus ad Lutheranorum vesaniam.» 1539 teilt Ber (d.t., canonicus et scholaster Basilien.) mit: «Ad Calendas Nouembres tua ad me epistola ... mihi extitit gratissima, vtpote index et animi tui et preclarissime indolis atque constantis propositi cum ad optima literarum studia tum ad veterem eamque

fundatissimam et catholicam religionem, omnino spretis noui Euangelii preconibus. Qua in re vt quam felicissime perseueres, tibi sedulo implorandum diuinum auxilium, sine quo nihil possumus, et tanta iam est passim apud nos in Germania schismaticorum et a synceritate fidei catholice deuiantium blanda ad omnem perfidiam et nequitiam vafricies, insolens vesania et violenta atque sacrilega peruersitas, vt, si fieri possit, inter eos seducantur etiam electi. Ceterum pro tuo instituto et petitione vtrumque tuorum parentum per literas rogans diligenter adhortatus sum, et spero illos erga te suo probe perfuncturos officio. Tuum autem fuerit ad virtutes et literas capessendas pro viribus vita, moribus et omni studio elaborare, vt non mediocri de te expectationi nostre Dei adiutorio abunde respondeas ... An hasce literas et quando acceperis et de omni tuo statu et studiis tuis, quamque tibi arrideat philosophia, etiam me reddas certiozem. Nec cuiuis hic profecturo obrudas literas tuas et doct. Petri Richardi, sed duntaxat cui tuto committi poterunt patri tuo aut mihi reddende. Tanta est in catholicorum literis intercipiendis Lutheranorum perfidia.» Schließlich bestätigte Ber (doct. the.), am 6. Juni 1541 (Pfingstmontag) Iselins Brief vom 30. Mai erhalten und die Nachricht von seiner glücklichen Heimkehr sowie «bonam corporis valetudinem et animi tui in religione Christiana admirabilem et diuinitus concessam integritatem et constantiam» zur Kenntnis genommen zu haben. «Prestantissimi autem viri, doct. Petri Richardi de te, mea quidem, vt literis sepius ipse testatus es, commendatione optime meriti locupletissimum de bene acta vita tua Lutetie, de vigilantia et diligenti studio pro optimis literis et moribus capessendis testimonium iam silens preclare tue et indoli et virtuti gratulor vehementer. Verum nemo, inquit Saluator Luc. 9, mittens manum suam ad aratrum et aspiciens retro aptus est regno Dei. Quare sedulo tibi implorandum omnipotens Dei auxilium, ne inter periculosissimos errorum anfractus veluti inter Scyllam et Charybdim te constitutum in hoc seculo nequam a recto catholice veritatis tramite siue ad dexteram siue ad sinistram aberrare contingat. Quem ab ecclesia catholica (quod absit) desciscentem pro nepote non agnoscerem. [*Folgen Bibelstellen: Matth. 12, 48–50; Hiob 7, 1; 2. Tim. 2, (4)15; Matth. 16, 26; Matth. 7, 14; Jer., Klagel. 3, 27.*] Apud minus exercitatos in literis sacris alioqui doctos et indoctos pestifera doctrina vt cancer serpit [*Eccl. 13, 1a*]. Quamobrem et citius fugienda est tam pestilentis mali occasio. Perplacet autem, si parens tuus in illo suo persistat proposito, vt quam ocysse istius pro iuris prudentia, cui te addictus scribis, comparanda in Italiam mittaris. Rem et animi mei sententiam atque consilium meum satis tenes ..., etiam si nolit genitor tuus, vt cum matre tua, sorore mea, Franciscum mihi fratrem et me, auunculos tuos, inuisas. Dominus vbique locorum ad tuam salutem tecum sit et permaneat in eum. Interim meis verbis salutis plurimum dicas vtrique parenti cum fratribus et sororibus tuis, cum quibus vtinam in vtroque homine perbelle valeas.»

Impulit nos amor, mi Vlrice, supra quam dici possit ingens, vt ad te scriberem et intelligerem, qua esses valetudine. Imple, si animo sedeat, desiderium nostrum; fac quoque, vt sciam, si recte habent et patruus doctor et praeceptor a me imprimis obseruandus¹, itidem M. Franciscus Berus² cum fratribus duobus, tuis consobrinis Crux³. 5
Si quid fuerit, in quo mea vobis opera opus sit, ecce adsum vobis. Petite et accipietis, periculum facite, si mens calamo correspondeat.

Tristem nuntium ad nos detulerunt Cartusiani⁴ de obitu patroi⁵, sed non ego credulus illis. Incidit in manus meas libellulus ab illo editus de praeparatione ad mortem⁶. Vbi certiores facti fuerimus 10
super morte, congregabitur iuxta morem suum facultas sacratissima et solenne peragetur sacrificium pro defuncti salute apud Maturinos⁷.

Hic Dei beneficio leta pace fruimur; cessatum est a bellorum
 15 tumultu; non amplius inquietus est Anglorum animus⁸. Faxit Deus, ut
 ea viuentes quam diutissime fruamur.

Floret Lutetia. Lectores sunt complusculi et Latini et Greci et He-
 brei. Theologorum omne studium est, Lutheranam sectam procul
 abigere, quod Deus noster Jesus Christus annuat et eam nobis vim ad
 20 nostram et Christianorum omnium salutem largiatur.

Vale, amicorum columen, et Petrum tuum, ut soles, redama. Lute-
 tie Nonis maij. Domus et habitatio nostra in claustro diue virginis⁹.

Qui tuus si suus Petrus Richardus theologus.

[*Adresse:*] Docto in primis et mi[c]hi charissimo vlrice Islino basilee.

¹ s. A. 5.

² Gemeint ist zweifellos Franz Ber jr., der Sohn des Franz (erwähnt seit 1497, gest. 1543; vgl. Vorbem., Schluß) und der Helena Iselin (erwähnt seit 1504, gest. 1533) und Neffe des Dr. Ludwig Ber. Geboren 1514 oder 1515 (23. Okt. 1535: excessit annum vigesimum), ist er im SS 1527 in Basel imm., am 8. April 1530 in Freiburg i.Br. (entsprechend der Übersiedlung sowohl des Erasmus wie des Vaters Franz Ber nach Freiburg infolge Einführung der Reformation in Basel; vgl. Nr. 149 A. 2). Vor dem 23. Okt. 1535 hatte er in Paris (nach MUB: Theologie) studiert und wurde damals sowohl vom Onkel Ludwig (meines Bruders Franz jüngster Sohn, ... ein fast geschickter, wohlberedter Jüngling, über 20 Jahre alt, der etliche Jahre zu Paris gestanden <und> nicht wenig zugenommen hat an lateinischer und welscher Sprache (= Französisch, nicht Italienisch, wie Allen annimmt), guten Sitten, Kunst und Tugend, der noch bis jetzt sich ganz hängt in der Lehre beider Rechte, damit er nach etlichen Jahren in Italien oder anderswo das Doktorat annehmen kann ... Er will Geistlicher werden) wie von Erasmus für eine Präbende zu Jung St. Peter in Straßburg empfohlen, die der Papst dem Onkel zugunsten des Neffen verschrieben hatte, deren Antritt jedoch bis dahin nicht hatte vollzogen werden können. In Übereinstimmung mit den Angaben des Onkels ist er am 5. April 1538 in Heidelberg imm. und daselbst auch in die Matricula alumnorum iuris eingetragen: «Franciscus Vrsus vulgo Beer, vrbis et diocesis Basiliensis, circa 12. Marcij anno etc. 38 in iuridico auditorio Heydelbergensi iura audire cepit, sed versus finem mensis Aprilis sese inscribi pecijt predicti anni» (der vorausgehende Eintrag stammt vom 16. Mai, der folgende vom 7. Juni). Auffallend ist dabei jedoch, daß er hier den Magistertitel, den Richardus verwendet, nicht trägt. Auch den Dokortitel hat er nie erworben, sondern scheint sich zu Beginn der 40er Jahre in Thann niedergelassen zu haben. 1543, nach dem Tod des Vaters, wohl nur vorübergehend in Freiburg (AK Bd. 8 S. XVII zu Nr. 2390), wurde er am 15. Jan. 1544 als «Herr Frantz Beer» u. a. auf ein Jahr in Thann zum Bannwart gewählt. 1550 ist er erstmals als Schaffner daselbst erwähnt, während sich sein Vorgänger, Dr. Hans Diebold Surgant, 1548 zum letzten Mal als «römischer kaiserlicher Maiestät Schaffner» (nicht bischöflicher Schaffner, wie BW angibt; seit 1553 war Anton Fugger Pfandherr) daselbst nachweisen läßt. Zuletzt ist Ber 1579 als solcher erwähnt, und 1581 ist ein anderer Träger dieses Amtes. Damit ist das in BW gegebene Todesdatum 1580 bestätigt. – Am 16. Sept. 1547 hielt er sich beim Onkel in Freiburg auf (vgl. A. 5 sub dato), und im Juli 1551 gehörte er daselbst zu den Unterhändlern in der Sache Susanna Fuchs (Nr. 3440 Vorbem.). Aus G I 26, 52/53 vom 6. Nov. 1562, einem Brief

16. Nach viuentes steht ein l, das hier als quam aufgelöst ist, ohne daß es dafür eine paläographische Begründung gäbe.

24. Islino von anderer Hand nachgetragen Mscr.

des Priors der Freiburger Kartause Matthias Viglius an Iselin, ergibt sich, daß sich Iselin Bers («magnifici d. praefecti Tannensis, cognati tui amicissimi et inprimis colendi domini mei») als Boten zum Prior bedient hatte. MUB 1, 361 Nr. 8; MUF 1, 277; Allen Nr. 3065; MUH 1, 568; 2, 485; Zs.f.Ki.Gs. 14, 1894, 129–132; Tschamser, Annales von Thann, 2, S. 111; 114; 124; 132; 216 und passim. BW; Kindler 1, 33 mit unzulänglichen Angaben.

³ Wenn wir Z. 4f. richtig verstehen, gelten die Grüße Franz Ber sowie zwei Brüdern, Verwandten von Iselin, die, so muß man annehmen, einst mit Ber zusammen in Paris weilten und dort durch Ber mit Richardus bekannt wurden. Hinter dem zunächst unverständlichen Wort «Crux» könnte sich der Basler Familienname Krug verstecken; vielleicht nannte man die Brüder in Paris einfach kollektiv (die) «Krug». Allerdings kann ich weder eine Verwandtschaft Iselins mit der Familie Krug nachweisen (indessen fehlt der Familienname der Mutter von Hans Krug in BW) noch ist mir etwas bekannt über einen Aufenthalt der hier wohl allein in Frage kommenden Brüder Kaspar (geb. 1513, Eisenhändler und später Bürgermeister) und Hans (geb. nach 1513, Metzger) in Paris. Kaspars Beruf jedoch und seine spätere Stellung machen die Beherrschung der französischen Sprache und somit einen Aufenthalt in Paris sehr wahrscheinlich (BW; MUB; vgl. auch BChr 8, S. 426 A. 29). Zu beachten ist auch, daß Kaspar seinem Stiefbruder Balthasar nach 1552 einen sehr ausgiebigen Aufenthalt in Paris ermöglichte (Nr. 3453 Vorbem. S. 109).

⁴ Die Pariser Kartäuser hatten ihr Kloster vor der Porte St-Michel, also unmittelbar vor dem Universitätsviertel. Wieso sie als erste die Todesnachricht erhielten, weiß ich nicht.

⁵ Der Basler Domherr und Dr. theol. Ludwig Ber; s. Nr. 149 und 3137 Vorbem. S. 189 und Allen Nr. 488 Vorbem. Er hatte in Paris studiert und daselbst am 28. Mai 1511 zum Dr. theol. promoviert. Außer der Praeparatio ad mortem und der Responso, ob man vor der Pest fliehen dürfe (vgl. A. 6), hat Ber nach dem Zeugnis Pantaleons (P. III, 137; H. III, 151) noch eine dritte Schrift publiziert; doch kann ich diese nur bibliographisch nachweisen. Während im gedruckten Katalog der Oporindrucke von 1552 S. 53 der Titel nur in abgekürzter, den altgläubigen Charakter des Werkes verbergender Form samt dem Format in 16° gegeben ist, führt ihn Gesner, Bibl. 1574, S. 460 vollständig auf: Item in septem Psalmos poenitentiales et psalmum 118: Beati immaculati etc., pro horis Canonicis quotidiani et ad veram animi pacem assequendam accommodatissimi explanationem ad literam, per modum ferè continuae orationis, vbi vbi incipere aut finire libuerit. Cui accessit quoque Psalmi 144: Exaltabo te Deus etc., ad literam explanatio, impressa Basileae apud Io. Oporinum anno 1551. Das handliche Format des Druckes erklärt sich somit leicht aus seiner Zweckbestimmung. Ungeklärt bleibt die Frage, ob Gesner die Erklärung des 144. Psalmes als Sonderdruck von 1551 vorlag oder ob er eine zweite, um diesen Teil erweiterte Auflage des Hauptwerkes vor sich hatte. Denn dieses war nach Bers eigenem Zeugnis schon spätestens im Mai 1548 erschienen, wo er «duos libellos septem psalmorum poenentialium et psalmi centesimi decimi octauum explanationem continentes mihi donatos, quales et ipse adhuc habeo» an Nausea sandte, nicht ohne ein Jahr später (23. Juni 1549) noch einmal auf dieses Werk hinzuweisen als Beispiel für die Eleganz von Oporindrucken (Epist. ... ad F. Nauseam ... libri X, Basel, Oporin, 1550, S. 433f. und 457f.). – Diese beiden Briefe samt einem ersten vom 16. Sept. 1547 (ibid. S. 423f.), worin Ber Nausea bittet, ihn wegen seines krankheitsbedingten Nichterscheinens auf dem RT beim Kaiser zu entschuldigen, sind Zeugnisse von Bers zunehmender körperlicher Hinfälligkeit, die dann am 14. April 1554 zu seinem Tode führte.

⁶ Der Titel dieses mehrfach aufgelegten Werkes lautet: Pro salutari hominis ad felicem mortem praeparatione hinc inde ex scriptura sacra et sanctis, doctis et Christianissimis doctoribus ad cuiusdam petitionem et aliorum etiam utilitatem à sacrarum literarum professore Ludovico Bero conscripta ... Die 1. Auflage (et nunc primum edita) erschien 1549 bei Oporin in Basel in 8° (Kolophon: Juni 1549) mit

einer WE Oporins an den Leser vom 1. April 1549 (Verso des Titelblattes in der 2. Auflage). Dementsprechend konnte der Verfasser am 23. Juni 1549 ein Exemplar an Nausea übersenden: «Que est mea Christiana et potissima in Domino consolatio aliqua ex parte indicata in opusculo ad reuerendiss. t. p. et eiusdem censuram cum hisce litteris transmisso. Ad cuius libelli quamuis nullius aut parui momenti editionem quidnam uel renitentem perpulerit, uerè p̄fatus est d. Oporinus typographus» (op. et loc. cit. in A. 5. Schaffhausen, Stadtbibliothek NB 4, 6, aus dem Besitz des Joachimus Leo Engentinus; BMC 16, 519). Eine 2. Auflage, ebenfalls in 8^o, erschien im November 1551 (Kolophon) wieder bei Oporin in Basel, nun zusammen mit der Responsio, die (ohne eigenes Titelblatt) auf dem Titelblatt mit angezeigt wird: Accessit eiusdem Lud. Beri, de Peste, an et quatenus Christiano homini sit fugienda, Libellus (UBB zwei Exemplare). Vermutlich handelt es sich beim Anhang nicht um die Erstausgabe der Responsio; denn im gedruckten Katalog der Oporindrucke von 1552 wird davon neben der Auflage in 8^o auch eine solche in 4^o angeboten, und in BNC 12 Sp. 530 ist sie aufgeführt (1551. In-4^o, 21 p.). Mit diesem Befund stimmt überein, daß die Responsio das Datum des 23. Febr. 1551 (Freiburg) trägt und somit auf die Frühjahrsmesse hin erschienen sein kann. – Beim libellulus, der Richard in die Hände fiel, dürfte es sich jedoch um die 3. Auflage der Praeparatio handeln, einen Nachdruck in 16^o, Antwerpen, per Ioan. Steelsium, Anno M.D.LIIII. Die Formulierung des Titels ist leicht abgeändert, ohne daß jedoch auf die im Büchlein enthaltenen Zusätze verwiesen wäre. Auf dem Verso des Titelblattes heißt es nur noch «Typographus lectori s.», und der Ortsname Basel ist ebenfalls getilgt. Es folgen: fol. 2vo–3vo: Inhaltsangabe; 4ro–112ro: Praeparatio; 112vo–127vo: Responsio; 128ro–157ro: Explanatio des Psalmes 144; 157vo–173ro: Cyprians sermo de mortalitate; 173vo–187vo: Joh. Chrysostomus' ... sermo, Ioanne Theophilo interprete; 188ro–190ro: Oratio ad Deum apud aegrotum ...; 190vo–191vo: Oratio ad Christum in graui morbo dicenda; fol. 192ro: Oratio accedentis ad sacram Synaxim (fehlt in der Inhaltsangabe). Finis. 192vo: leer (ZBZ, olim Rheinau). In deutscher Übersetzung erschien das Büchlein schließlich 1572 bei S. Mayer in Dillingen: Von hailamer Beraytung des Menschen zů einem seligen Tod ... (kein Kolophon), übersetzt durch Jacob Klien (sic) in 16^o. Die Übersetzung ist in engster Verbindung mit der Familie Ber entstanden. Adressat der WE (Colmar, Neujahr 1563) ist Oberstmeister (Stettmeister) Mathis Ber in Colmar, ein Bruder des Franz jr., der Klien vor längerer Zeit ein lat. Exemplar der Praeparatio (so «ewer lieber Vetter [= Onkel] vnd mein günstiger Herr selig kurtz vor seinem tod hat lassen in truck kommen ...») geschenkt hatte; die Übersetzung Kliens war ursprünglich nur für M. Bers Hausgesinde bestimmt gewesen. Aber nachdem sie Klien mit großem Gewinn in seiner eigenen Krankheit verwendet hatte, entschloß er sich zum Druck (Schaffhausen, Ministerialbibliothek, ZA 55; sehr schön gebundenes Exemplar aus dem Besitz der Familie v. Reischach).

⁷ Die Klosterkirche der Mathuriner – nach den daselbst aufbewahrten Reliquien des Hl. Mathurinus so genannt – war seit 1525 offizielle Universitätskirche. Daselbst hielt die Universität ihre Versammlungen ab und wählte sie bis 1764 ihre Rektoren. Reste der Kirche im Haus Nr. 7 der rue de Cluny, deren Durchbruch 1855 zur Zerstörung der Kirche führte (Jacques Hillairet, Dict. hist. des rues de Paris 1, 451; 2, 451).

⁸ Wegen Marias Regierungsantritt und der Rückführung Englands zum Alten Glauben.

⁹ Damit kann doch wohl nur der «cloître Notre-Dame» gemeint sein, dessen Name sich bis heute erhalten hat. Darunter war schon damals nicht mehr der längst verschwundene, namengebende Kathedraalkreuzgang zu verstehen, sondern das kleine, nördlich der Kathedrale an seiner Stelle und darüber hinaus entstandene, von einer Mauer umgebene Quartier, wo die Domherren residierten und das noch heute einen der besterhaltenen Teile von Alt-Paris bildet (Hillairet, op. cit. 1, 304f.). Richardus hatte demnach seinen Wohnsitz aus dem Collège d'Harcourt, der Unterkunft vor allem für Studenten aus seiner Heimat Coutances, wo er 1518 residiert hatte, hierher

verlegt. War er vielleicht seit 1524, wo er nur Domherr von Troyes war, auch noch Inhaber einer Domherrenpfründe in Paris geworden?

3763. An Basilius in Padua

Basel, 8. Mai 1554

G I 16, 21. Notiz des Basilius unter der Adresse: 2 Junij 54.

S.P. Præterito Aprili binas ad te literas dedi¹, Basili, in quibus, quicquid volebam, singillatim ad tuas respondens pluribus explicavi. Priores quidam Nurnbergensis² studiorum causa istuc proficiscens, posteriores Petri Pernae famulus³ tibi exhibuit. Nec quicquam nunc, Petro ipso Patauium cogitante, scriptione magnopere dignum occur- 5 reret, nisi nullam te salutandi occasionem oblatam praetermittere iampridem decrevissem et argumentum qualequale contubernii mutatio et valetudo tua suggererent; de quibus ad me vt primo quoque nuntio diligenter scribas volo. Studia tua ita moderator, vt valetudinis cura non negligatur. Inprimis vero pietatem colito et ex vita 10 victuque communi inter bonos ἄσκησίν τινα τῆς ἀρετῆς, quemadmodum inquit Aristoteles⁴, comparari ne obliviscaris queso. Bene vale, fili chariss. VIIJ. Id. Maij Anno M.D.LIIII. Omnes nostri te plurimum salvtant. D. Gribaldo, Marstallero, Grempio et Tannero multam salvtem. Basileae. Bonifacivs Amerbachivs, parens tuus. 15

¹ Nr. 3747; 3750. ² Nyssel.

³ Vorläufig nicht mit Sicherheit zu identifizieren. Doch bleibt zu untersuchen, ob er vielleicht mit dem aus Inquisitionsakten bekannten Diener Pernas Antonio Luchese personengleich sein könnte (Perini 1, op. cit. in Nr. 3680 A. 10, S. 151 und A. 28; S. 158 A. 2). Vgl. jedoch auch Nr. 3747 Z. 29. Daß Perna auf diesen Diener angewiesen war, da er sich in Italien nicht mehr frei bewegen konnte, scheint sich aus der in Nr. 3680 A. 10 abgedruckten Briefstelle zu ergeben. Über die Treulosigkeit dieses Dieners s. *ibid.*

⁴ Eth. Nic. 9, 9, 7.

3764. Von Gribaldus

Padua, 8. Mai 1554

G I 9, 52/53

Druck: Ep. Pat. Nr. 14

Empfängernotiz unter der Adresse: 28 Maii. 1554.

D. Bonifacio Ammerbachio Matth^s Gribal^s S.

Cum ego et Basilius essemus Venetiis¹, op<p>ortune redditę sunt nobis literę tuę gratissimę quidem et periocundę², quòd bonam tui tuorumque valetudinem significarent. Quamquam vero Basilius in domo non est, est tamen nobiscum perfrequenter et in optimo 5 sodalitis suorum equalium degit optime ualens et proficiens. Nec est, quod rei pecuniarię ullam curam suscipias, quando quidem tantum

initio numerasti, ut ei pro omnibus necessariis ultra annum sufficere possit. Ego illum et monere et iuuare non desinam omnique officio
 10 prosequi perinde atque filium. Deus pater et dominus Iesus Christus, seruator noster, te tuosque omni gratia et fauore cumulare dignentur. Genero tuo nobilissimo³ plurimam salutem dico. Vale ex patauio octauo idus Maias 1554. Nisi nuncius me vrgeret, fusius de rebus Italicis scripsissem.

15 Bella, fames pestesque uigent pietasque fidesque
 Extinctę. Hęc finem rebus adesse notant.

¹ Zum Himmelfahrtsfest, vom 3. bis 6. Mai s. Nr. 3766 und ibid. A. 2.

² s. Nr. 3765 Z. 1ff. Ob Amerbach auch diesmal an Gribaldi separat geschrieben hatte, läßt die Formulierung nicht erkennen.

³ Iselin.

16. notat *Ep. Pat.*

3765. Von Basilius

Padua, 9. Mai 1554

G I 8, 35/36

Druck: *Ep. Pat.* Nr. 15

Notiz des Bonifacius über der Adresse rechts: PATAVIN< . ./. Unter der Adresse: 28. Maij 1554.

S.P. Literas tuas, charissime pater, 15 Aprilis scriptas¹ 4 Maii die Venetiis à Petri Pernaе famulo recepi. Primo in eis (quod etiam prioribus literis² admonueras) in hospitio querendo delectu itemque consilio d. Gribaldi aliorumque opus esse admones. Ego uero, quia in
 5 prioribus fusius ea de re scripsi literis³ atque etiam Oesyandrum nostrum coram te certio rem eius rei fecisse⁴ non dubito, praeter- eunda in presentia haec mihi censeo. Illud solum addo, me omni studio diligentiaque, ut apud doctos probosque nostrae nationis adolescentes habitem, esse curaturum. Quod ad Nearas attinet, de
 10 quibus secundo loc<o/ scribis⁵, Tannero nostro tuas tradidi, cui labor atque diligentia tua fuit gratissima, ut ex ipsius literis⁶ (nam se scripturum pollicitus est) cognosces.

Venio iam ad eam epistolae partem, in qua ad modum discendi Iura ciuilia à Gribaldo propositum respondes atque, quo modo
 15 priores meę literę posterioribus cohaereant, non satis te ais percipere⁷. In priori enim epistola studiosus potissimum eius tituli, qui in schola praelegitur, responsa reliqua percurrere, rationes dubitandi et decidendi querere, glo<s>sas examinare, contrariorum solutionem

15. mee litere *Ep. Pat.*

16. quid in *Ep. Pat.*

18. querere *Ep. Pat.*

uel ex Accursio uel Bartolo inuestigare iubetur; in posteriori uero à
 glos⟨s⟩a et interpretibus penitus arcetur contrariorumque solutiones 20
 lytis et prolytis relinquuntur. Verum, charissime pater, si cogitabis
 haec, quae in posteriori epistola⁸ continentur, mihi à d. Gribaldo
 proposita fuisse, quae in priori⁸, aliis diu iam in iure uersatis, me et
 rectè percepisse et d. Gribaldum nihil quod pugnet proposuisse,
 facile uidebis. Neque enim existimat eandem uiam tyronibus iisque, 25
 qui lytarum aut prolytarum titulo gaudent, proponendam esse. Ita-
 que alteros, quantum studia priuata attinet, solis textibus uult con-
 tentos esse, alteros autem et Bartolum et reliquos uult adhibere. Qua-
 propter in iis, quas Pernae tradidi⁹, literis contrariorum solutiones ad
 lytas pertinere ex Gribaldi sententia iisque minime tyrones esse 30
 perturbandos scripseram. Quod ad quintam epistolae partem¹⁰ atti-
 net (neque enim ulla responsione ea, quae de Pandectis Florentinis
 refers, indigere puto), gratissimum mihi fuit eiusque rei nomine
 maximas gratias ago, quod tam benignè, ut praeclariores Italiae
 urbes perlustrare possim, concesseris. Neque tamen est, quod dubi- 35
 tes, me alio quam commodo tempore eam profectionem institutu-
 rum; neque enim aliud in his, quas Halesio dedi¹¹, petieram, quam
 ut id concederes, si et socii mihi notissimi, status Italiae tranquillus,
 itinera denique essent tutissima. Quod porro adij[c]is, audisse te,
 plerosque ex studiosis reditum in patriam adornantes comparato 40
 equo huiusmodi profectionem absoluere, rectè percepisti. Sed tamen
 plurimos, quamprimum huc aduenerunt, plures, postquam aliquan-
 diu hic habitarunt, neque etiam eodem omnes tempore hanc profec-
 tionem parare uideo. Quidam enim in quadragesima hoc iter susci-
 piunt, quod aiunt eo tempore non solum urbes, sed etiam quascum- 45
 que academias (neque enim aliud tempus est, quo professores dili-
 gentius doceant) perlustrari posse; alii autumnum eligunt, quod
 plurimi fructus nobis ignoti tunc sese spectandos offerant. Sed in his
 et similibus peritorum consilium sequar. D. Varnbulerum mense Fe-
 bruario meis salutaui literis¹²; eas eum recepisse ex epistola amici 50
 cuiusdam hesterna die allata¹³ certò intellexi. D. Vrichum et caete-
 ros, qui ad me scripsere, proximo nuntio, iam enim temporis tantum
 non est, compellabo. Molinaei orationem¹⁴ à d. Gribaldo proximè
 habui, cui cum aliis quibusdam à quodam Augustano tradita fuit.
 D. Geruasius eam pecuniae summam, quam mater misit, recepit¹⁵. 55
 Habebis et ipsius intra paucos dies à studiosis quibusdam Argentora-
 tensibus allatas literas¹⁶. Rustio uero, quod ante aliquot hebdomadas
 in Germaniam redierit, 25 coronati à suo cognato transmissi reddi
 non potuerunt¹⁷. D. Gribaldus nondum subduxit expensas mea

45. aiant *Mscr. et Ep. Pat.*

60 caussa factas, quamuis, cum ab eo discederem, sese omnium rerum
 · rationem subducturum diceret. Existimo tamen me ei pro uictu et
 reliquis circiter 75 coronatos Venetos debere, ut adhuc de pecunia,
 quam numerasti, 15 coronati supersint. Nam medicus ille Vicenti-
 nus¹⁸ (id quod ante paucos modo dies indicauit Gribaldus) ex 16 illis
 65 coronatis Francicis quatuor, ut puto, tantum persoluit; reliquum
 quod debet, quamprimum possit, (ualde enim bonus uir liberorum et
 rei domesticae magnitudine impeditur) se spondit soluturum. Su-
 peresset, ut pompam Venetiis in die Ascensionis habitam describe-
 rem¹⁹; sed quia, ne proximae epistolae argumentum desit, uereor,
 70 melius me facturum, si iam reseruem, existimo. Bene vale, charissime
 pater. Faustinam atque alios meo nomine saluta. Patauij 9 Maij.
 Anno 1554.D. Grempius²⁰ plurimum te saluere iubet.

Tuus obedientiss. filius Basilius Amerbachius.

¹ Nr. 3750. ² Nr. 3747 Z. 1ff. ³ Nr. 3755 Z. 1ff.

⁴ Indem er die hier nicht ausdrücklich erwähnten «posteriores litterae» vom 25. April 1554 (Nr. 3757) überbrachte.

⁵ Nr. 3750 Z. 45ff. ⁶ Nr. 3766. ⁷ Nr. 3750 Z. 59ff.

⁸ Die Rückweise auf Basilius' Briefe daselbst A. 14 und 15.

⁹ Nr. 3723. ¹⁰ Nr. 3750 Z. 177ff. ¹¹ Nr. 3731. ¹² Nicht erhalten.

¹³ Nicht erhalten, wie – abgesehen von den Briefen des Vaters – der größte Teil der an Basilius in Padua und Bologna gerichteten Briefe. Ob dieser sie vor seiner Rückkehr vernichtete oder sie später verlorengingen, steht nicht fest. Zum Briefwechsel mit Varnbüler vgl. jedoch Nr. 3873 Z. 20ff.

¹⁴ Nr. 3750 A. 36. ¹⁵ s. ibid. Z. 245ff.

¹⁶ Nr. 3759. Die Namen der Überbringer sind unbekannt. ¹⁷ Nr. 3750 Z. 255ff.

¹⁸ Joh. Baptista Pigafetta, s. Nr. 3680 A. 7. Wegen Pigafettas Schuld und deren Rückzahlung s. ibid. Z. 21ff. und im folgenden Briefwechsel passim, insbesondere Nr. 3787 Z. 162–166; Nr. 3823 Z. 74ff.

¹⁹ s. Nr. 3750 Z. 268ff. und 3787 Z. 82ff. ²⁰ Dionys.

67./68. Supperesset *Ep. Pat.*

3766. Von Tanner

Padua, 9. Mai 1554

G II 27, 8/9

Druck: Tannerbriefe Nr. 2

Notiz Amerbachs unter der Adresse: [Nr.] 2. 24. Maij.

.+. S. Singularem tuam, ornatissime vir, et erga me et omnes
 solidioris iurisprudentiae candidatos beneuolentiam et studium è tuis
 suauissimis et eruditissimis literis¹ summa cùm uoluptate Venetiis co-
 gnoui, quò me tunc cùm d. Grybaldo et Basilio tuo thesaurorum
 5 Venetorum et nundinarum uisendarum gratia contuleram², tibi que
 gratias cùm clarissimi iurisconsulti d. Guidi Panciroli, nostri praecep-
 toris, tùm uniuersae nationis nostrae Germanicae iam Patauii agentis
 nomine quàm maximas ago³.

Ac omnium nostri ordinis studiosorum hortatu uicissim etiám atque etiám oro, ut curam τῶν νεαρῶν edendarum propter publicam 10
utilitatem susceptam amanter urgere non desinas editionémque uel
d. Frobenio uel cuicunque alteri uestrati typographo diligenti (si
minùs d. Isingrenii⁴ rationibus consultum uisum fuerit) committas, ea
tamen lege, ut hac aestate, uel quàm primùm licebit, absoluator.
Atque non tàm reuerendissimo seni d. Ludouico Beccatello⁵, oratori 15
pontificio, illius veteris doctrinae ciuilis, quae olim Constantinopoli
floruit, instaurandae studiosissimo, quàm communibus iuris candida-
torum praecibus gratificemur, breuique in hoc genere reconditiora,
nec minùs utilia, in lucem reuocentur.

Quod ad ipsam τῶν νεαρῶν eruditam interpretationem attinet, 20
eam nunc planè superuacaneam esse censeo, cùm Juliani Patritii⁶
consultissimi viri eruditissima versi<ο/, hactenùs nunquàm edita,
apud Franciscum Alciatinum⁷, d. Alciati haeredem, extet; cuius
collatione ipsius Graeci contextus σφάλματα, si quae interdùm prop-
ter scribarum incuriam irrepserunt, utiliter emendari poterunt. Dixit 25
hoc et d. Pancirolo et mihi illustris vir d. Constantinus Landus⁸,
comes Placentinus, nobilis iurisconsultus et philosophus, olim d. Al-
ciati Papiæ auditor et d. Francisco, eius haeredi, familiarissimus, sibi
saepiùs huius exemplaris manuscripti ab ipso Alciato copiam factam
esse. Ac meminit huius Patritii Alciatus ἐν τοῖς παρέργοις⁹. Alciati 30
nunc igitur, d. Isingrenio notissimus¹⁰, rogandus erit, ne publicae
utilitati deesse uelit. Caeterùm ut τῶν νεαρῶν doctrina in studioso-
rum manus quàm absolutissima ueniat, subi[j]tiendae erunt Synodi
Graecae et Canones Constantinopolitani¹¹, quorum in omnium im-
peratorum nouellis frequens subindé incidit mentio. Synodi Graecae 35
anno 1540 Parisiis à Conrado Neobario, typographo regio, in quarto
excusae omnibus notae sunt¹²; in quibus tamen quaedam paginae
desiderantur, quas mihi reuerendissimus legatus iam Venetiis osten-
dit, easque mihi communicaturum promisit¹³.

Canones tua, ut spero, bibliotheca suppeditabit¹⁴; propter quam 40
communicationem studiosi suam ergà te declaraturi sunt gratitudi-
nem.

Clarissimus vir d. Viglius Zwichemus¹⁵, Brabantiae praeses, τὸ
βασιλικὸν aliquandò à se Taruisii propè Venetias à quodam mona-
cho comparatum¹⁶ conterraneo suo claro iurisconsulto, philosopho et 45
oratori d. Joachimo Hoppero Phrysiò (nunc hoc anno publico τῶν

18. precibus *T.*

23. heredem *T.* 24. collatione graeci *T.*

28. heredi *T.*

33. subiiciendae *T.*

π(ανδέκτων) Louanii professore constituto)¹⁷, eo consilio dono dedit, ut in communem vsum euulget, ac ideó <eum> iàm duo capita indè excerpta excudenda Basileam transmisisse uel propediem transmissurum, quod mihi ipsius auditores his diebus narrarunt¹⁸. Ac planè confido, hanc Graecorum iuris ciuilis intelligendi et interpretandi rationem multos ad saniores sententias inuitaturam esse.

Porró, ut ad nostras νεαράς reuertamur, quidquid de earum editione statueris, hoc totum tuo grauissimo iudicio liberé permitto, et
 55 quaecunquè tandem meae diligentiae in descriptis νεαράϊς ratio habita fuerit, libenter eam boni consulam, si modò quam primùm in lucem exierint. Basilius penes d. Grybaldum cùm honesta familia satis commodè habitat; inuisit d. Grybaldum quot[t]idié. Is dimisit iam omnes incolas, propter familiam, quam indies magis magisque
 60 expectat. Audio eam è regione Pedemontana hactenùs propter bellicos motus minùs tutò pedem mouere potuisse; sperat tamen d. Grybaldus eam breui affuturam. Florentinus dux pontificis auxilio hostiliter urget Senensem expugnationem, neque alio consilio, quàm ut pontificis nepos, cui Florentini ducis filia iam desponsata est, ibidem
 65 τύραννος creetur¹⁹, etc. Et d. Guidus Pancirolus et d. Franciscus Robortellus rogarunt, ut ipsorum nomine tibi salutem adscriberem. Benè vale, patrone et Mecenas obseruandissime, me meaque studia tibi curae esse uelis, oro. Patauii. 9. Maij: Anno 1554.

T. Excell. Studiosiss. Georgius Tanner Pannonius.

¹ Nicht erhalten. Daß ihn Tanner – und zwar durch Pernas Famulus – in Venedig erhielt, ist auch aus Nr. 3765 erschließbar.

² Daß Basilius und Gribaldi das traditionell spektakuläre Auffahrtsfest (3. Mai 1554) in Venedig besuchten, ergibt sich auch aus Nr. cit. Z. 67ff., Nr. 3764 Z. 1 sowie vor allem Nr. 3787 Z. 82ff. Daß Basilius Tanner dabei auch in die Markusbibliothek begleitete, berichtet letzterer am 4. Juni (Nidbruck und Tanner, op. cit. in Nr. 3718 Vorbem., S. 409 A. 1); doch ist von der Besichtigung schon am 24. April (allenfalls schon am 6. April) die Rede, so daß man entweder an einen mehrwöchigen Aufenthalt Tanners oder zwei verschiedene Reisen dahin denken müßte (op. cit. S. 404 und A. 7). Denn, was Basilius betrifft, so steht fest, daß er vor dem 23. April 1554 Venedig noch nicht besucht hatte und erst in der Auffahrtswoche mit Gribaldi dahin reiste (Nr. 3755 Z. 63f.).

³ Für Amerbachs Bemühungen um die Drucklegung der Novellen. Die Initiative dazu war, was bisher zu wenig beachtet worden ist, von Pancirolus ausgegangen.

⁴ Isingrin, den Tanner vorgeschlagen hatte (Nr. 3718 Z. 35ff.), wollte den Auftrag offenbar nicht übernehmen (Nr. 3750 Z. 48ff.).

⁵ s. Nr. 3718 A. 11. Er war damals 53jährig!

⁶ Vgl. Iuliani epitome Latina Novellarum Iustiniani ... Instruxit G. Haenel, Leipzig 1873. Dasselbst im Vorwort ausführlich über die Handschriften und früheren Drucke, das zwischen 551 und 554 entstandene Werk sowie das wenige, was man über den Autor, einen Zeitgenossen Justinians, weiß. – Daß die Editio princeps der Epitome

47. constitutum *Mscr. et T.*

52. inuitaturum *T.*

67. Maecenas *T.*

bereits 1512 bei Simon Vincent in Lyon erschienen war, war offenbar auch Alciat entgangen, aber selbst noch in Gesners *Bibl.*, ed. 1574, S. 436/2 und 437/1 sind die grundlegende Lyoner Ausgabe von 1561 (Haenel S. XXIVf.) und die Ausgabe von Brügge (Flandern) von 1565 (*ibid.* S. XXVf.) getrennt aufgenommen unter J. Antecessor und J. Patritius, obwohl Julian gerade im Titel der letzteren als «Patricius» und «Antecessor» aufgeführt ist. – Über die verlorene Handschrift Alciats aufgrund von Angaben A. Augustins *ibid.* S. XIX; vgl. *ibid.* S. XXXV A. 1 zu unserer Stelle. Die *Epitome* erschien später auch als Anhang zu A. Augustins in Nr. 3718 A. 34 erwähntem Werk.

⁷ s. Nr. 3611 Vorbem.

⁸ Costanzo Landi, Graf von Compiano, aus Piacenza, 1521 – 25. Juli 1564 (Cosenza 5, 974). Dasselbst ist nur darauf hingewiesen, daß er in Bologna und Padua geschult wurde und 1555 in Padua Medizin studierte. Immerhin wird Alciat neben Romulus Amasaeus als sein Lehrer bezeichnet und auf eine Publikation «*In mortem divini Alciati*» hingewiesen. Seit 1560 in Rom zwecks klassischer Studien.

⁹ *Parerga* 2, 46 (*Opera*, ed. Basel 1571, 2, Sp. 245f.). In Beantwortung der Frage, warum die *Novellen* heute *Authentica* genannt würden, führt Alciat aus: Da der griechische Urtext «*cum Asiatica quadam luxuria diffusus prolixitateque nimia scriptus ... esset, translatum Latinè à Iuliano patritio et exconsule fuisse, sed compendiosius et stylo, ut tum tempora ferebant, non inelegante, qui liber adhuc extat et Nouellae titulo circumfertur ...*».

¹⁰ Wegen der Fortsetzung der Ausgabe von A. Alciats *Opera*.

¹¹ s. Nr. 3783 A. 1 und Nr. 3718 A. 23.

¹² s. Nr. 3783 A. 1.

¹³ Welche Textlücken Du Tillet's Ausgabe aufweist, habe ich nicht untersucht. Über Beccadellis Bemühungen um die griechischen *Canones* s. Nr. 3718 Z. 126ff. und Nidbruck und Tanner, *op. cit.* in Nr. 3718 Vorbem., S. 407 A. 2. Über weitere Bemühungen Tanners *ibid.* S. 414.

¹⁴ s. Nr. 3718 A. 24. ¹⁵ s. Nr. 1584 Vorbem.

¹⁶ Es handelt sich um den *Codex Parisinus Graecus* 1345, der tatsächlich – neben Viglius' Erwerbsvermerk von 1533 (*emi a monasterio canonicorum regularium apud Tarvisium*) – die den Angaben unseres Briefes entsprechenden Besitzvermerke von Viglius und Hopper trägt; s. Troje S. 251f. A. 41 mit Verweis auf C. W. E. Heimbach, in: *Basilica*, Bd. 6, Teil 1, Leipzig 1870, S. 169f.

¹⁷ Joachim Hopper, geb. am 11. Nov. 1523 in Sneek (Friesland), geschult in Haarlem, seit 1540 an der Universität Löwen, dann in Paris und Orléans; wieder in Löwen am 20. Aug. 1549 zum Lic. und am 27. Aug. 1553 zum Dr. iur. utr. promoviert. Am 10. Jan. 1554 daselbst Professor für *Digesten* (oder mit andern Worten: für *Pandekten*), wurde er schon am 23. Nov. 1554 in den Rat von Mecheln und 1561 in den Geheimrat der Margaretha von Parma berufen. Seit 1566 bis zum Tod am 5. Dez. 1576 in Spanien als Sekretär für die Niederlande im Dienst des Königs Philipp (*De Vocht* 4, 1955, S. 323ff.).

¹⁸ Daß er zwei Titel aus den *Basiliken* zu publizieren gedachte, konnten die Studenten aus dem Druckprivileg von Hoppers *De iuris arte libri tres* (Löwen, gedruckt durch Stephanus Gualtheri cum Johanne Batheno für den Buchhändler M. Rotarius, 1553, mit Visierungs- und Admissionsvermerk des Ruardus, cancellarius universitatis et decanus ad S. Petrum Louanii am Schluß; *UBB M.a.V.* 6, 1) ersehen; denn laut dem auf dem Verso des Titelblattes abgedruckten kaiserlichen Privileg, dat. Brüssel, 21. April 1553, war M. Rotarius auch für ein solches Werk geschützt. Um so erstaunlicher, daß die Studenten nun behaupten, es solle in Basel erscheinen. Auch wenn dies nicht zutreffend sein sollte, ein Beweis für den guten Ruf der Basler Drucker vor allem auf dem Gebiet der griechischen Drucke (vgl. *op. cit.* S. 327f.).

¹⁹ Nachdem Siena 1552 die spanische Besatzung vertrieben und sich unter der Führung des Piero Strozzi in französischen Schutz begeben hatte, wurde sein Gebiet

seit Anfang 1554 durch Cosimo de' Medici mit Krieg überzogen. Nach der spektakulären Niederlage im Feld am 2. Aug. 1554 und mehrmonatiger heldenhafter Verteidigung mußte es am 17. April 1555 kapitulieren und sich dem Kaiser ergeben. Philipp II. übergab es 1557 Cosimo Medici, doch blieb es unter spanischer Oberherrschaft (A. Randa, Handb. der Weltgesch. 2, 1956, Sp. 1732; R. Cantagalli, La guerra di Siena, Siena 1962). – Beim päpstlichen Nepoten handelt es sich um Fabiano del Monte, einen unehelichen, 1550 legitimierten Sohn von Julius' III. Bruder Balduino. Nach Pastor 6, 1913, S. 53 bestätigte Julius III. am 11. April 1554 durch ein Breve die Verbindung zwischen Cosimos 1545 geborener Tochter Lucretia und dem Neffen, «war aber zum großen Verdruß des Medicaeers darauf bedacht, der Verbindung jeden politischen Charakter zu nehmen». Daß Cosimo mit der Heirat und dem Krieg wirklich den von Tanner angegebenen Zweck verfolgte, ist deshalb wenig wahrscheinlich und vermutlich ein von den Franzosen, die die Heirat zu verhindern suchten, aufgebrachtes falsches Gerücht. Denn auch Cantagalli, op. cit. S. 226f. und A. 23, ist nichts über solche Pläne bekannt. – Die Heirat kam schließlich nicht zustande, und Lucretia wurde nach dem 18. Juni 1558 Alfonso II. Este, dem Herzog von Ferrara, vermählt und starb 1562 (Isenburg 2, Taf. 120; Cantagalli, loc. cit.).

3767. Von Duaren

Bourges, 13. Mai 1554

G II 16, 266/267 (nur Unterschrift eigenhändig). Notiz Amerbachs auf der Adreßseite: 13 Iunij.

Quo die literas tuas¹ accepi, doctissime Amerbachi, scriptas Basileae VII Calend. Maii, vna cum literis eruditissimi uiri Celi Secundi Curionis², eo die studiosus quidam Argentoratensis³ hac iter faciens ad me uenit; rogat, nunquid ad te aliosue, quos isthic habeo, amicos
 5 uelim. Quo nuncio nihil op<p>ortunius mihi accidisse iudicarem, nisi se confestim uiae committere uelle ostendisset. Nam ὑποσόλοικον mihi uidebatur, literis uestris tam diserte et πεπινωμένως scriptis tam negligenter respondere. Sed cum ea sit uestra in me beneuolentia, ut mihi etiam σχεδιάζοντι et uerè nuganti uos facile ignoturos sperem,
 10 hanc ad te qualemcunque epistolam festinanter exarare tibi cum Celio communem, quam nihil omnino literarum dare malui. Breui, ut spero⁴, accuratius ac subtilius à me scriptas habituri estis, interim dum alias quasdam tuas magna cum auiditate expecto, quas studioso cuidam, ut scribis, ad nos proficiscenti⁵ iam dedisti. Scriberem ad
 15 Celium, si plusculum temporis mihi suppeteret, cuius ego commentarium in Topica Ciceronis⁶, munus profecto non uulgare, amplector et exosculor. Verum longe gratissimus mihi est donantis animus ille sincerus ac candidus et, ut uerbis utar ueteris poetae⁷ ξενίων δέ τε θυμὸς ἄριστος. Sed iam instat atque urget tabellarius. Vale, vir
 20 doctiss. et humanissime. Auarici Biturig. ipso die Pentecostes 1554.

Cupiebam uobis commentarium quendam nostrum mittere de repetitione dotis soluto matrimonio, qui recens Lugduni editus est⁸;

sed ponderosius uolumen est, quàm ut eo hunc nuncium onerare
ausim. Fran. Duarenus tui obseruantiss.

¹ Nicht erhalten.

² Von einem Briefwechsel Curio–Duaren finden sich bei Kutter keine Spuren.

³ Unbekannt. ⁴ Eine eitle Hoffnung. ⁵ Unbekannt.

⁶ s. Nr. 3630 Z. 11f. und Nr. 3631 Z. 1ff.

⁷ Nicht nachweisbar.

⁸ Es handelt sich um den Commentarius in librum XXIII Pandectarum, tit. Soluto matrimonio quemadmodum dos petatur. In quo duo libri Pandectarum et quintus liber Codicis Iustiniani magna ex parte explicantur. Mit Widmungsepistel an Margarethe von Navarra, die Schwester Heinrichs II., Bourges, 30. Juni 1553. Das Werk findet sich in den Opera omnia, Lyon, G. Rovillius, 1558, auf S. 89–196. Eine Sonderausgabe von 1553 oder 1554 kann ich weder bei Baudrier noch in BNC und BMC nachweisen, und die Gesamtausgabe von 1554, die Baudrier 9, 214 erwähnt (vgl. *ibid.* S. 311^{bis}: Abbildung des Titelrahmens, der identisch ist mit dem der Opera 1558), ist mir nicht zugänglich. Da jedoch sowohl der Commentarius in lib. XLV. Pandectarum, tit. De verborum obligationibus (WE vom Juli 1554) wie das zweite Buch der Disputationes anniversariae (WE vom 24. Dez. 1553), die beide in den Opera von 1558 enthalten sind und wahrscheinlich auch schon in denen von 1554 enthalten waren, 1554 bei Rovillius in Lyon separat erschienen (Baudrier 9, 214), so kann angenommen werden, daß damals oder schon 1553 auch eine Separatausgabe von De repetitione dotis erschienen war.

3768. Von Graf Georg

Mömpelgard, 15. Mai 1554

G II 28, 70 (Adresse von Schreiberhand).

Georg Graue zû Württemberg vnd zû Mumpelg(ar)dt etc.

Vnssern Gruss zuuor. Hochgelerter, Lieber Besonder, wir habent
Euwer schriben¹, so verloffner dagen Bescheen, Empfangen vnd
verlessen, darin Euwer Beschwerr vnd anligen plödigkeit döss
haupts vnd Gesichts mitt gnedigem mitleiden vernomen. Woltent on- 5
ghern, Sindt Auch ongezwiffelt, dz vnssers früntlichen, Lieben vöt-
ters, hö: Cristoffl etc., meinong auch nitt anders Sye, dz jr Euch
anders, dan jr woll Erzügen mögen, Bemühen oder Bearbeiten
soltent. Bedancken vnss Gögen Euch Euwers Gutten vnd wolmeinet-
ten wyllens vnd dient Euch hiemitt dem Almechtigen Befellende. 10
Datt. vnsser hant, Mumpelgdt den [den] 15 maij A^o 54

Wyr habent vnsserm stathalter, Hans Jacob Häckle, Befelch Ge-
ben, wye jr von jme vernemen werden. Woltent je Gern, dass mirs
also machtent vnd anstölen möchtent, dz die widerpart mitt jren
fullen Griffen² nitt vill vssrichten könttent. 15

¹ Nicht erhalten.

² sc. in der Causa Neufchâtel. Vgl. Nr. 3797 Vorbem.

3769. Von Rosina Hugwald

〈Basel, nach dem 3., kurz vor dem 20. Mai 1554〉

G II 19, 286 (ohne Adresse; gleiche (Schreiber-?)Hand wie Nr. 3791).

Die Datierung ergibt sich anhand von Nr. 3600 Vorbem. Daß Amerbach seine Zusage schon gegeben hat, wird von der Schreiberin vorausgesetzt. Es geht ihr bloß noch um eine Vorverlegung des Dienstantrittes, um zu verhindern, daß der Vater die Abmachung rückgängig macht. Daß der Vater den Jüngling bei der Feldarbeit einsetzen will, paßt sehr gut in den Mai, und es leuchtet ein, daß er dies nach der Prüfung in vermehrtem Maße tat.

Über die Schreiberin s. Nr. 3196f. Vorbem.

Min frintlichen grüss. Jch hab dise acht tag zú üwer Erwürdy wellen, min her gfatter¹; so überlüff ich üwer erwürde nicht gern vnnd bin auch nicht fast wol zúfús. Dan² es mich duncken wyl, mein man wolte gernn den búben by im behalten, das erh[r] in bruchte, 5 das doch gar nicht³ für in ist, dan er werckt nit gern im feld vnd hat nit ein lust zúm feld werck wei der vater⁴. Darumb, min her docter, ich bit üch, yrh wellenns mit im versúchenn. Ich hof, erh werd üwer würdy frumb vnnd redlich deinen. So erh dan selb nit würde thún, so beger ich nicht, das üwer würde in ein stund im hus behaltenn solle. 10 Dan ich wol erkennen kan, das üwer würdy merh vmb vns verdeint hat, dan das ich erst⁵ begerenn solte, das min kind üch ein burde solte syn. Darumb, wann ich nich hoffte, erh wurde uch frumbglich vnnd flisiglich deinen, wolte ich frilich das nit so ernstlich begeren; doch werden irhs nach üwerem verstand wol vnnd bald mercken. 15 Doch, min herr gfater, beger ichs auch nicht, ehe ess üwer würde wol gelegen ist, weiwol ich wol möchte leiden, das erh bald von vns keme, dan yeitzunder haben wir vil zúschaffen, vnnd heisse ich in yeitzunder etwas vff dem feld, den der vater⁶, vnnd 〈wird〉 aber dar durch merh versump〈t〉, dan kein hus kneckt by eim herrenn, wenn 20 erh schon auch einn ross oder mer versehen músste. Nit me, dan got spar üwer erwürdy lang frisch vnnd gesund.

Üwer würdy alzit wylige deinerin vnn gfater Rosina Hugwaldin.

¹ Amerbach war seit dem 25. Aug. 1550 Rosinas Gevatter (Nr. 3363 A. 8).

² Vor dem begründenden «dan» (= denn) ist sinngemäß zu ergänzen: «So muß ich brieflich an euch gelangen.»

³ = nichts für ihn; taugt nicht für ihn.

⁵ erst noch, auch noch. ⁶ jetzt (= bald) ich, dann (= bald) der Vater.

⁴ Daß sich Hugwald bis 1549, wo er sein Gut Gundeldingen an Th. Platter verkaufte, nebenbei als Landwirt betätigte, war längst bekannt (Nr. 2275 Vorbem.; Lö F. Platter 103 A. 429). Daß er auch hernach noch bauerte, ist neu, doch läßt der aktenmäßig belegte eifrige Grundstückhandel, den er vor 1549 trieb, vermuten, daß er nicht nur das Gundeldinger Gut besaß (Slg. Lotz).

3770. Von Schirin

〈Neuenburg〉 21. Mai 1554

G II 25, 94/95

Eren vester, hoch glertter her. Vûch syg min gûtwillyg deinst alle zitt. Was vûss fraw priolin vnd conuentt zû Santt Angnessen zû Friburg oder anwisser so gern onrûow machen wolten, wirt v.e.v. in dissen zweyen gschriffen¹ woll vernemen. Des halben vnsser bitt, wellen vnss vweren hohen verstand vnd rott geben, ob wir innen 5 schûldyg sigen, die rechnug noch zû fierren², vnd sich beclagen, wir ziehen sy vmb mit der rechnûg, das sy zû grossem kosten kûmen. Kan nit wissen, in was gstat sy meinen, das sy vmb zogen werden, die will inen vber geben ist die gilt brieff – korn-, win- vnd geltgilten – oûch silber gschir vnd ettlicher win by trien wegen mit win, ouch 10 den hûssrot an zeygtt³. Do mit aber v.e.w. bericht werden, was das vff ziehen syg⁴, so ist Alban vor pfinsten [*vor 13. Mai*] zû Fribûrg gsin vnd mû〈n〉dlich mit innen eins tags hernempt vnd eins worden on min wissen alss vff zinstag in der pfinst wûchen [*15. Mai*]. Alss er nûn heim ist kûmen, hett er mir das selbyg an zeigt, wie sy des tags eins 15 worden sigen. Vff selichs hab Alban an zeigt, das ich vff den selbigen tag nit do meg sin vss vrsach, den marckt zû Schopffen⁵ meys ich sûochen. Hett Alben sin kneblin, das Thenis⁶, hin ab geschickt vnd den tag wider abkind. Was aber das kneblin in fir spicz wort geben hett, ist mir on wissen. Han im oûch nit befallen, spicz- oder Lump 20 wort geben. Des halben sy mir zû legen, des ich vnschûldyg bin vnd dor von nit weis. Hab mich oûch in dem schriben, so ich inen vff eicz sampstag [*19. Mai*] 〈geben〉, gegen 〈inen〉 entschuldiget, das sy mir vnrecht thon haben, vnd so ich zû in kûm, wil[s] ichs mûndlich bass mit in reden. Hab innen oûch frindlich geschriben, die will min vetter 25 Alban mit innen den tag hernempt vnd sich nit bedocht hatt an Schopffen marck, das sy dan vnss ein tag hernemen vnd ire ver ortt- neten alher gon Nûwenburg schicken, so wellen wir des selbigen tags herwarten vnd frindlich mit innen handlen, des wir zû 〈inen〉 ger〈n〉 hoffen. Vff selich schriben haben sy wider geschriben, wie v. e. v. in 30 irem schriben vernemen werden⁷

... des halben vweren rot haben, wie der sach zû thûn wer, ob wir an die kg. Riegerûng sûplicirten vnd vûss beclagten, das sy do ein vn- bilich begeren [do] detten, die will sy doch nûn das gresser vnd merrer theyl gut haben vnd nûczen vnd oûch vûss die caucion noch 35 nit vber geben hetten, sûnder die sach nûmen in einner mis verstand

15. das tags *Mscr.*31. vernemen weder *Mscr.*

die rechnung stand, alss sy wellen⁸. Wie woll ich schier zů mim theyl wolt, das ettlich vnbartische[s]⁹ litt dor by weren; dan doctor Faller¹⁰ ist ein sellicher irriger mensch, das ich besorg, wir werden der sach
 40 nit eins oder ob wir die key. Riegerung ire gnoden betten, *<das sy>* ettwar dar zů verorttnetten, oder ob es vüss firstendiger wer, zů Friburg ettwar darzů nemen. Des halben, was v.e.v. gütt bedüncken vnd für güt an sich, dem selbigen wellen wir noch kůmen. Do mit Got, dem herren, befolgen. Dat. mentag noch trinitat. im liij

45 Es well v.e.v. nit verungüt an mich haben, das ich hin weg bin geritten vnd Albans nit herwartett hab¹¹. Dan ich nit vermeintt het, das er morges kůmen wer, die will er so eygenlicht mit mir verlossen, an mitwůchen zů nacht [16. Mai?] do zů sin.

v. e. v. williger Hans Schiry.

¹ Nicht erhalten. Vgl. A. 7.

² Zu dieser Rechnungsablage s. Nr. 3733, bes. A. 2. Was die Nonnen an der Rechnung noch bemängelten bzw. inwiefern diese noch hätte nachgeführt werden sollen, ist unklar.

³ Das genaue Datum der Übergabe ist nicht bekannt. Terminus ante ist das Datum des vorliegenden Briefes; terminus post der 15. Febr. 1554 (Nr. 3721 A. 3 Nr. 12) bzw. der 3. März 1554 (Nr. 3734). Die Abnahme der Rechnung hat nach Nr. 3886 A. 2 erst im Juni stattgefunden, und das Bargeld war am 19. Juli 1554 (Nr. 3785) noch nicht übergeben. – Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Übergabe der Zinsbriefe und der Fahrhabe am 15. März stattfand. Denn dieses Datum trägt die Kopie (manus Bonifacii) folgender Protestation (C VIa 21, 56ro): Bonifacius Amerbach und Alban Fuchs bekennen darin folgendes: Leonhard Fuchs soll zu seinen Lebzeiten der Äbtissin und dem Konvent des Klaraklosters zu Freiburg die zwei Gulden Geldzins, die ihm jährlich von Haus und Hof des Hans von Ehingen zu Freiburg in der Engelgasse, jetzt neben Dr. Diebolt Papst gelegen, auf St. Gregor zustehen, «vffrecht vnd redlich vm zwentzig barer guldin in gold vnd einen guldin gelts brieff auch zwentzig guldin an gold wisende hauptgvt, so fraw Margret Naglerin, mitt Convent schwester zů Sant Claren, vf Leonhart Fuchsen vollen gehept, vertuscht [?]» und zu kaufen gegeben haben. Noch bevor jedoch «wisschafft des kavffs» und «vertigvng brieff darüber vffgericht» waren, starb Leonhard Fuchs. Darum sind Amerbach und Fuchs «vff hevt dato» vom Kloster um «wisschafft vnd vertigvng» ersucht worden. Sie bekennen deshalb als nachgelassene Erben des Genannten und als «verkevffere gmeinlich», daß der erwähnte Verkauf stattgefunden und daß L. Fuchs «darumb wol bezahlt vnd verniegt worden ist, des wir die frawen kevfferin vnd ire nochkvmen hiemitt quittirn vnd ledig zellen». Sie setzen als Verkäufer hiemit das Kloster «jn recht, riwig, nützlich vnd inhablich gwalt vnd gewere der gemelten zweien guldin gelts mitt irem havptgvt der 40 fl. an gold», so daß das Kloster darüber frei verfügen kann. Sie befehlen auch hiemit Hans von Ehingen, dem Zimmermann, und seinen Erben oder jedem, der dereinst diesen Zins zahlen muß, diesen Zins dem Kloster gütlich und freundlich zu geben und mit «gult vnd havptgvt (doch zů zweien malen theilsam abzelsen, namlich all weg ein guldin gelts mit 20 fl. an gold havptgvts)» gewärtig zu sein und alles zu tun, was sie einst Leonhard Fuchs und nun ihnen als seinen Erben schuldig waren; denn sie sagen sie aller ihrer, der Verkäufer, Forderungen, Ansprüche und Gerechtigkeiten los. «Gereden vnd versprechen auch fur vns *<und>* all vnsre erben ... der ... keufferin ..., dises kauffs für frei, ledig, eigen vnd gegen menglichen vnbekvmert, wie recht geweren, zů sin.» Sie verzichten auch für sich und ihre Erben auf

die genannten zwei Gulden Geld mit dem Hauptgut der 40 Gulden an Gold und dazu auf alle Ansprüche, die sie oder ihre Erben darauf gehabt haben oder künftig haben könnten, und versprechen, diesen Kauf und, was daran geschenkt [?] steht, wahr, stet und fest zu halten, nichts dagegen zu tun oder tun zu lassen, mit oder ohne Gericht, geistlichem und weltlichem, «mitt verzichvng aller gnaden, fryheiten, gerichtten, Rechten, vsszügen, fünden, listen sampt den rechten gemeiner verzichvng widersprechende hiewider z^v gepruchen one alle geverde. Vnd des alles z^u vrkvndt haben wir, Bo. Amerbach, doctor, vnd Alban Fuchs, die beid verkeffere jeglicher sin eigen jnsigel, vns darmitt aller obgeschribnen dingen vestenglich z^v verbindende offenlich an disen brieff gehenckt vnd den den obgenannten frawen Eptissin vnd gmeinem convent z^u Sant Claren vnd jren nachkvmen geben vff donstag nach dem sonntag Iudica in der fasten, als man ... zellet» 1554 [Das Original dieser Urkunde findet sich nicht unter den kläglichen Überresten des Klosterarchivs auf dem StAFreiburg i.Br.]. – Auf der Rückseite einige zugehörige Notizen des Bonifacius, u. a. die «Protestatio». Dabei wird der Schaffner des Klosters in der Überschrift Bastian Angler, in Punkt 1 Caspar Angler genannt (richtig ist nach Veröffentl. aus dem Archiv der Stadt Freiburg 4, 2, 1903, S. 132; 253: Bastian).

1. Angler bestätigt, daß der Zimmermann Hans Ehinger das Bestehen der Hypothek auf seinem Haus anerkennt. 2. daß dieser bereit sei, den Zins den Erben Fuchs oder dem, an den diese ihn verkaufen, zu bezahlen. 3. So dem also [vgl. 1. und 2.] ..., wil ich dise vrkundt vnd keiner andren gstat besiglen, dessen ich mich vor evch, dem notari vnd gegenwürttigen zügen wil protestirt haben. Dan dwil mir von wegen miner kinden, her Leonharten erben, von den 40 fl. an gold vnd von der handlung [am Rand: tvsch], so min schweher mitt den frawen Sant Claren gedroffen soll haben, gantz vnd gar nichts zewissen, auch deshalb jn sinen Registern nichts funden wirdt, ob dem also, kan ich nitt bekenen auch nitt levgnen will, loss es in sinem werdt bston. Vnd miessen die frawen von sant Claren das probirn, so einiches [?] zins Ehinger nitt gstendig. Deshalb, so Ehinger sin hvs zinsbar sin levgnen wurd vnd desshalb brieff vnd sigel dises kauffs sehen welt, so haben wir nichts, solten wir dan mitt disem brieff erst von den frawen sant Claren angelangt werden, als die verschafft versprochen [?] ist, vns [v]beclagen [?]. Deshalb allein, so Ehinger, sin hus zinsbar sin, anredt, den frawen vff ir pitt disen brieff hab besigelt, darmitt sy den jn ziehen megen, diewil sy allein dessen ein schin haben wellen. Vnd so sy den haben, Ehingern zubezalen [?] willig vnd bereit sin, durch iren schaffner fürgeben.

Deshalb keiner andern gstat besigelt werden.

Item nota es sind her Leonhart erben 4 gwesen, sin hvsfraw oder ire kindt, Alban, Svsan vnd Maria Martha. Das 4 theil yedem x. fl. dreffe.

⁴ = worin das angebliche «Aufziehen» bestehen soll (Z. 7 steht dafür «vmbziehen»).

⁵ Schopfheim (Baden). Das hier gegebene genaue Datum stimmt überein mit der ungefähren Datierung des Schopfheimer Maimarktes: vor 17. Mai, bei T. Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel, Basel 1886, S. 407.

⁶ Die Stellung des i-Punktes würde zur Lesung Theins zwingen, wenn nicht in Nr. 3883 Z. 2 eindeutig Thenius stünde. Die Namensform dürfte von Antonius, Töni(us) abzuleiten sein.

⁷ Hier bricht der Text ab, und der Rest der Seite ist leer gelassen. Vielleicht hätte hier die Abschrift des soeben erwähnten Antwortschreibens der Nonnen Platz finden sollen.

⁸ = wie sie wollen, meinen, behaupten. – Der Sinn des letzten Teiles des Satzes bleibt dunkel, da ein oder mehrere Wörter ausgefallen sein dürften.

⁹ = unparteiische. ¹⁰ s. Nr. 3636 A. 5.

¹¹ Es ist nicht klar, wo er auf Alban wartete.

3771. Von Amalie Rechburger

〈Zurzach, nach 10. Mai,
vor 8. Juni, ca. 21./26. Mai 1554〉

G II 24, 64

Die chronologische Einordnung des vorliegenden Briefes ergibt sich aus seinem Inhalt im Vergleich mit Nr. 3778. Nach H. Herzog, in: Taschenbuch der hist. Gesellschaft des Kt. Aargau 1898, S. 1ff., begann der ursprünglich drei Tage, später eine Woche dauernde Zurzacher Pfingstmarkt (Messe) jeweils am Montag nach der Pfingstwoche, 1554 also am 21. Mai. Da Bonifacius «nach dem Markt» kommen soll und der Brief zweifellos einem Marktbesucher nach Basel mitgegeben wurde, dürfte er während des Marktes geschrieben sein.

Hochgelerter, wirdiger, herz lieber her vnd brüder. Ich las vch wüssen, das mir der brief, so min feter Franz¹ mir geschriben hatt vf sant Iörgen tag², ist mir erst worden vf donstag for dem helgen tag zü pfingsten³. Dan ich bin sy vbel arschrocken, dan ich vch ie ee <ie>
 5 lieber hett [hetty]. Ich het nit gebeit bis nach dem marcktt⁴. Der den brief gehebt hatt, ist gar ein angstlich, vergeslich mensch. Dor vf ich vch zü dem höchsten bit, das ir nach dem marcktt nit wellend vs beliben, vnd wellend kumen, wen es vch zü dem aller besten kumptt, aber ie ee ie lieber; dan ich von grund minss herzen vch noch for
 10 mim tod sechen wett, zü dem als es ouch fast nott ist, dan ich nit lang mer weren mag. Ach Gott, wie rüwtt mich min lieber her vnd schwager, her docktter Oswald⁵ so von herzen vbel; dan er mir alwegen trostlich zü geschriben hatt. Gott sy im genedig vnd barmherzig, amen.
 15 Herz lieber her vnd brüder, belibend nit vss, kömend nach dem marcktt vnd bringend mit vch, wen ir lieb hand. Min herz ist wider trost⁶, das ich weiss vnd hof, das ir kumend. So ir züfelige botschaft hand, lond mich wüssen, vf wellen tag ir kumen wellend. Hie mit befih ich vch in den schirm Goz. Geben in ill; aber ich möchty nitt,
 20 das ir in yll wider von mir schiedind, so mir Gott hilft, das ir komend.
 amenly rechburgerin.

Grüzend mir vwer dochter, iunckfrow Iüllionen, vnd all vwer husgesind.

¹ Rechburger.

² 23. April 1554. Der betreffende Brief ist nicht erhalten, jedoch auch in Nr. 3778 Z. 2 erwähnt.

³ 10. Mai 1554.

⁴ sc. wenn ich euch gewesen wäre. Amalia hatte Amerbach also noch vor Pfingsten fest erwartet und erschrak deshalb, als auf diesen Termin nur ein Brief des Franz Rechburger (und nicht einer von Amerbach selber) eintraf.

⁵ Gut; s. Nr. 2610 Vorbem. und 1947 Vorbem. Er war am 28. März 1554 gestorben, und die Todesnachricht war Amalia offenbar in Franz' in Z. 2ff. erwähntem Brief zugekommen.

⁶ = getröstet.

3772. Immatrikulationsurkunde für Basilius Padua, 23. Mai 1554

G II 31, 311

Doppelblatt, durch das Wachs des Siegels zusammengeklebt. Abdruck des Siegels auf dem Papier undeutlich. – Dorsualnotiz: 1554. Matricula patauina.

Nos Ludouicus Langnouerus Augustanus, alme vniuersitatis dominorum iuristarum Patauini gymnasij rector¹, vniuersis et singulis fidem facimus dominum Basilius Amerbachium Germanum, habentem paruam cicatricem in tempore sinistro iuxta oc[c]ulum, esse nostrum scholarem descriptum in matricula² et ob id gaudere quibuscunque priuilegiis scholasticis et exemptionibus datiorum iuxta statutorum nostrorum seriem³. In cuius rei fidem has nostras fieri iussimus sigillique nostri impressione communiri. Date patauij ex off^o dicte vniuersitatis Die. XXij maij 1554.

Gaspar uillanus Not(ariu)^s u(nive)rsi(tatis) man(da)^{to} s(crip)s(i). 10

¹ In der bei Brugi, Atti, abgedruckten, 1546 beginnenden Rektorenliste ist er als zehnter aufgeführt (S. 492). Er wurde am 31. Juli 1553 gewählt (op. cit. S. 23) und erhielt am 1. Aug. 1555 einen Nachfolger (S. 45). Weitere Angaben über seine Amtshandlungen als Rektor daselbst S. 24f. und S. 27ff. (cap. 21: 19. Jan. 1554; cap. 22: 11. Febr. 1554). Nach S. 32 doktorierte er in Padua und wurde vom Senat in Venedig zum eques auratus von S. Marco kreiert. Über die Anbringung seines Wappens im Hof der Universität vgl. S. 38.

² In die Matrikel der Dt. Nation in Padua hatte sich Basilius laut Knod, Bologna, S. 14 Nr. 81 erst am 11. Febr. 1554 eintragen lassen. Das vorliegende Attest ließ er sich offenbar erst ausstellen, nachdem er das Haus Gribaldis verlassen hatte und somit auf einen entsprechenden Ausweis eher angewiesen war.

³ Die Statuten der Juristen von 1600 sind laut Brugi, Atti, S. X in der Originalmatrikel der Juristen (1546–1600) enthalten, jedoch in op. cit. nicht abgedruckt. – Das nichtklassische «datiorum» ist Gen.Pl. zu datium (it. dazio) = vectigal (F. Arnaldi, Latinitatis Italicae medii aevi lexicon imperfectum I, Brüssel 1939, S. 152).

⁴ Langjähriger Universitätsnotar. In Brugi, Atti, S. 99, 1563 aufgeführt als «Caspar, nomine et re uillanus». Der von ihm ausgestellte «processo verbale dell'adunanza per la formazione del ruolo dell'anno 1535» ist abgedruckt bei Brugi, Giuristi, S. 61–65.

3773. An Basilius in Padua

Basel, 25. Mai 1554

G I 16, 22/24; 23

Notiz des Basilius: 26 Junij 54. – Die Zugehörigkeit der Scheda fol. 23 ist durch übereinstimmende Wachsspuren auf deren Rückseite und fol. 24ro sowie durch die übereinstimmenden Siegelschnitte gesichert.

S.P. È tribus viuendi generibus, Basili, quibus Patauii iuris et reliquarum ingenuarum disciplinarum studiosi utuntur, hoc, quod fraudibus hospitum minus obnoxium creditur, vulgò à camera cognomen habens, te proximis literis XI. Maii redditis¹ elegisse cognoui. Iucundum sanè fuit, quo in statu omnia tua essent, intelligere, 5

nec minus iucundum, te in sodalitium bonorum ac frugi iuuenum incidisse, quando in corrigendis vel deprauandis ingeniis conuictum plurimum posse vel prouerbiū vetus² de subclaudicante, qui apud claudum diutius habitavit, clarè testatur, vt interim Theognidis vetustissimi poetae γνώμας³ praeteream, ab Aristotele⁴ etiam et Platone⁵ celebratas: Ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἅπ' ἐσθλὰ μαθήσεαι, ἣν δὲ κακοῖσι Συμμίξαις, ἀπολείς καὶ τὸν ἐνόντα νόον. Iucundissimum porro, quòd tibi tam hospitii mutatio commoda quam clarissimo domino Gribaldo ob vxoris ipsius et familiae adventum valde opportuna visa est, 15 à cuius tamen domo propter viciniam et familiaritatem, vt audio, minime abesse videris. Proin cum tu sanus, hilaris et mutata prope-modum natura benè pinguis nec unquam melius habuisse mihi ab eodem d. Gribaldo depingaris⁶, eam ego εὐκρασίαν tibi, mi fili, perpetuam imprecor. Faxit Christus seruator, vt eadem te reducem 20 coram videre et complecti possim. In pecunia in victum, cuius appellatione omnia, quae ad viuendum necessaria sunt, Vlpianum⁷ et Labeonem⁸ secutus, comprehendo, suppeditanda erogandaque d. Gribaldum tibi nullibi defuturum spero. Nam novissimis suis⁹ ad me promittit omnia, hoc vnum mihi persuasissimum esse volens, se 25 eam curam et obseruationem erga te habiturum, quam vnigeniti sui ab amicissimo viro haberi et vellet et confideret. De quibus, quia minime ἀνεμώλια reor, tu ad me per occasionem. Tibi, mi Basili, vt uerbo dicam, admonitus pro virili adero. Etenim vt sumptus te minimè superfluos facturum confido, ita contra, quicumque honesta- 30 tem et existimationem tuam concernunt, minime negligas volo, quin vt te gentilitiis moribus accommodes, pro patria potestate impero. Sordes non minus odi quam pompam aut luxum¹⁰, haud ignarus, pro consuetudine loci istius, nisi honestius vestiarius, te nullo numero haberi. Serviendum itaque erit scenae (quòd dicitur¹¹) et tempori et 35 aurea saltem amplectenda mediocritas¹².

Quòd obligationis quadringentorum coronatorum, pro qua Celius et ego fidem nostram interponentes duo rei promittendi facti sumus¹³, diem d. Gribaldus principalis adhuc ad anni spatium à nobis prorogari, vt scribis, desiderat, per me non stabit, mi Basili, quominus 40 viro de nobis bene merito gratificemur, si modo eum hoc seriò petere intellexero. In suis certè ad Celiū¹⁴ et ad me¹⁵ literis eius rei ne uerbo quidem meminit. D. Marstallero ne scribam, in causa est, quòd proximae literae istinc eum profectionem meditari innuebant¹⁶. An pecunia ei à Pernae famulo numerata sit, et an porro Gulielmus de 45 Rüst etiam sibi debitum acceperit, de quibus prioribus literis ad te

45. debitam (sc. pecuniam)? Mscr.

fusè scripsi¹⁷, valdè aueo quamprimum admoneri. Oesyandrum nondum vidi¹⁸; sed quia tu eum propediem adfuturum significas¹⁹, in horas expecto. Bene vale, fili charissime. VIIJ. Cal Junij. Anno M.D.LIIII. Basileae. Omnes nostri te salvtant. Sed et tu d. Tannero, Grempio ac omnibvs mei studiosis multam salvtem.

50

Bonifacius Amerbachius, tuus parens.

Antonivs Franciscvs Plegafetta²⁰ in patriam rediens et has tibi reddens omnia officia, si quae tibi istic praestare possit, offert. Egi gratias et, vt te sibi commendatum habeat, rogavi.

[fol. 23] Lieber son Basili, dir ist wol zewissen, das ich d. Gribaldo 55
jn euwerm hinscheiden neuntzig Italianisch kronen jn bysin Celij
geben, lut siner handtschrift, vnd das er auch sechzechen sonnen
kronen wyter des ross halb, so du hinin geritten, von D. Plegafetta²¹
entpfangen. Demnoch ob du jn dinem vssziechen mitt jmme gerech-
nett, vnd was noch gelt vorhanden, wellest mich by nechster pot- 60
schafft lossen wissen²², darmitt ich mich darnach hab zûrichten. Jch
verhoff noch sinem vilfaltigen zûsagen, er werde dich nitt lossen.
Hargegen, was er dir geben würt, wo ich jm das widerlegen söll,
magst du jnn auch befragen. In summa: so das gelt jmme oder dir
hinin zûschicken wurdt sin, acht ich by Rufeliasch²³ oder andern gût 65
ferckern alhie zû wegen zebringen. Wellest mich aller dingen gnûg-
samlich instruirn oder berichten.

¹ Nr. 3755.

² Adag. 973 (si iuxta claudum habites, subclaudicare disces).

³ Theognis 34–36; seine Elegien wurden auch als Gnomologie bezeichnet.

⁴ Eth. Nic. 9, 1170 a 12 und 1172 a 13.

⁵ Meno 95 D, jedoch: διδάξει statt μαθήσει wie auch in Nr. 3625 Z. 30 richtig zitiert wird.

⁶ In Nr. 3758. ⁷ s. Nr. 3675 A. 2. ⁸ s. ibid. ⁹ s. A. 6.

¹⁰ Ein unermüdlich wiederholter Grundsatz Amerbachs; vgl. etwa Nr. 3810 Z. 44ff.

¹¹ Adag. 91: M. Tullius seruire scenae dixit pro eo, quod est seruire tempori et rebus praesentibus sese accommodare.

¹² Vgl. Horaz, Od. 2, 10, 5. ¹³ s. Nr. 3755 A. 9. ¹⁴ Nicht erhalten.

¹⁵ s. A. 4. ¹⁶ Nr. 3759. Die entsprechenden Andeutungen ibid. Z. 15ff.

¹⁷ Nr. 3750 Z. 255ff. ¹⁸ Er traf erst am 5. Juni in Basel ein (Nr. 3757; 3784 Z. 9).

¹⁹ Nr. 3755 Z. 49f. ²⁰ s. Nr. 3680 A. 7. ²¹ Joh. Baptista; s. A. 22.

²² Vgl. die vorläufige Abrechnung vom 9. Mai (Nr. 3765 Z. 61ff.) und die definitive vom 22. Juli 1554 (Nr. 3787 Z. 138ff.).

²³ Ravalasca; s. Nr. 3607 A. 15.

3774. Von Curio an Basilius in Padua

Basel, 25. Mai 1554

G I 18, 12. Notiz des Basilius unter der Adresse: 26 Junii.

C. S. C. per Christum seruatore[m] S. D.

Ex literis tuis proximis¹ te domicilium mutasse intellexi, quod, si ex
sententia tua factum est, gaudeo. Vidi etiam, quae ea de re ad patrem
scripsisti² a casa, a camera et a dozana³, qua in re uideo te in lingua
5 Italica proficere, qui tam belle uoces illas moremque et rationem
singulorum explicaueris. Parum abfuit, quin ad te hasce lingua ista
Italica perscripserim, nisi scirem tuas esse partes, ad me prius Italice
scribere, qui in aliena lingua uersaris, ut mihi ad faciendum aperias
uiam et inuites, ne errem ad eum ita scribens, quem nesciam eius
10 linguę gnarum esse. Facies igitur primo quoque tempore, ut intelli-
gam, quantum profeceris. Praeceptor[um] tuo d. Gribaldo te subinde
commendo, ne patiat[ur] te quicquam, nec in ratione pecuniaria, nec
ulla alia in re, desiderare, quamquam eum per se omnia facturum,
non dubito.

15 Horatius noster⁴, si nescis, est magna cum laude medica laurea
donatus Pisis, et speramus eum mense Iunio affuturum, sicuti spem
ipse nobis facit. Hoc tibi, quia scio te nos amare et nostris secundis
rebus gaudere, quae tua bonitas, immo pietas est, scripsi. Expecto
iam ad binas meas⁵ ad te responsum. Gener meus⁶, eius uxor Violan-
20 this, quae propediem futura est mater, itemque Angela⁷, quae sunt
Argentorati, bene ualent teque resalutant. Vxor mea, Augustinus,
filie, quique domi sumus, te complectimur, osculamur tanquam
filium et fratrem. Leo⁸ est in Galliis, ualet. De statu nostrarum rerum
audies ab Antonio Francisco Pigafeta⁹ nostro, qui domum reuertitur
25 et literas patris¹⁰ tibi reddet et inuiset. Vale, mi carissime Basili, et
pietatem religionemque sincerio[re]m cole, quae te beatum faciet.
Basiliae VIII. Cal Junii 1554.

Tu mihi amicos isthic saluta, queso, atque in primis Robertellum,
uirum optimum et eruditissimum mihique carissimum.

30 Non dubito, quin meas literas conserues ut ego tuas.

¹ Nicht erhalten. ² In Nr. 3755 Z. 1ff.

³ Vgl. *ibid.* Z. 10f. und A. 3.

⁴ Curios ältester Sohn; vgl. Nr. 3452 Vorbem. mit Verweis auf Kutter, dessen Angaben für die Jahre 1556–1563 ganz auf den zuverlässigen Mitteilungen von J. Petri in: *Zs. f. Ki.Gs.* 46, 1927, S. 244–246 beruhen (vgl. als Ergänzung: Herzog Albrecht von Preußen an Horatius in Krakau (gestr.: Wilna), Königsberg, 26. Sept. 1560; Orig. in G I 66, 54/55). Kutter S. 263 bemerkt, daß man «bei der Rekonstruktion seines Werdegangs mehr auf Vermutungen angewiesen» sei, und so ist die vorliegende Notiz eines der wenigen Zeugnisse über sein Studium, zu dem er am 22. Mai 1551 von Basel Richtung Padua aufgebrochen war. In Übereinstimmung damit wurde der wohl vom Vater stammende Entwurf der Grabschrift (G I 66, 16), die ihm Kaiser Maximilian II.,

sein Dienstherr, in Sibenik (Dalmatien) setzen sollte, folgendermaßen ergänzt: Laurea philos. et medica an. aet. svae XX (= 1554) Pisis donatvs. Selbst der Vater war über Horatius' Studium schlecht informiert und ängstigte sich am 13. Dez. 1552 (sic!), weil er seit längerer Zeit keine Nachrichten erhalten hatte (Kutter, Brief Nr. 66). Der Terminus ante quem der Rückkehr des Horatius ist der 1. Sept. 1554, wo Curio Olympia Morata mitteilte: «Horatius meus natu maximus *nuper* ex Italia [*gestr.*: cum suorum in philosophia et medicina studiorum] philosophię et medicinae doctor rediit annos natus XIX» (G I 66, 8; samt einer vorausgehenden Mitteilung über Violanthis' Heirat gestrichen und nicht enthalten im Druck des Briefes in: Morata, Mon. 1558, S. 28–30. – Über Horatius' Alter vgl. auch die WE zu «Christianae religionis institutio» (= Kutter Nr. A 8, S. 285): Er hatte damals das 13. Lebensjahr angeblich noch nicht überschritten (egressus)). Am 1. Sept. dürfte Horatius Basel jedoch bereits wieder verlassen haben, um im Auftrag des Vaters die Dialogi in Poschiavo in Druck zu geben. Der Vater schob zwar 1557 vor der Zensurbehörde bzw. dem Rat den Sohn als Urheber des Druckes vor – eine von Horatius gefertigte Abschrift des Werkes sei anlässlich einer «Italienreise in familiären Angelegenheiten» (Curio bezeichnet die Bündner Südtäler stets als Italien!) in Poschiavo «bey ymm gesähen und in Truk geben worden» (J. G. Schelhorn, Amoenit. lit. 12, S. 617; lat. Version: «edidit ipse»: *ibid.* S. 603) –, doch widerspricht dieser Aussage folgende Mitteilung des Puschlaver Pfarrers Julius von Mailand (vgl. Nr. 3924 A. 1): «Coelius misit huc dedita opera suum filium natu maximum, ut imprimeretur dictus liber. De quo negotio dedit literas typographo et mihi rogando, ut adhiberemus omnem diligentiam, ut quanto posset citius imprimeretur, dicens, quod prela Basiliensia ita erant occupata, ut non potuerit Basileae imprimi, ut esset absolutus tempore nundinarum ...» «Nunquam potui librum videre, nisi posteaquam fuisset impressus. Nam filius semper mihi dicebat, quod illum corrigeret, negabatque, se posse illum mihi in manus tradere, quia degebam ego Tirani, ipse autem Puschlavii. Fuit ergo impressus iste liber tanta sollicitudine tantoque sumptu, ut vix possem exprimere. Augebatur mihi vero semper suspicio.» Überprüfbar waren Curios Aussagen im Sommer 1556 nicht, da Horatius spätestens seit Beginn des Jahres nicht mehr in Basel weilte, während er am 20. Okt. 1554, 1. Juni 1555 (als «doctor Horatius») daselbst nachgewiesen ist und wohl auch am 7. Nov. 1555 noch daselbst weilte (Nr. 3816 Z. 29; 3899 Z. 41f.; 3946 Z. 20). – Über zwei Handschriften theologischen bzw. antitrinitarischen Inhalts, die einst Horatius gehörten, s. Ch. Schmidt, in: Zs. f. hist. Theologie 30, 1860, S. 611 (Restitutio Christianismi; De trinitatis erroribus).

⁵ Vermutlich Nr. 3729 und 3754.

⁶ Zanchi. Über ihn und Violanthis s. Nr. 3688 A. 2 und 4.

⁷ Geb. in Lausanne am 15. Sept. 1543, gest. in Basel am 2. Aug. 1564. Sie war die älteste und begabteste der drei jüngeren Töchter Curios und starb kurz vor ihren beiden Schwestern an der Pest (Kutter S. 259–262).

⁸ Über Leo Curio, den zweitältesten Sohn, 1536 (Salò, Gardasee) – 1601 (Basel), s. Roth, Stammtafeln, S. 402f. und Kutter S. 267–269. Er ist in Basel so wenig imm. wie sein Bruder Horatius. Vom hier erwähnten Frankreichaufenthalt weiß Kutter nichts und nennt als erstes, «wahrscheinlich» auf 1558 datierbares biographisches Faktum die Italienreise des Augustinus, auf der Leo den Bruder begleitet haben soll (vgl. die Quelle: J. N. Stupanus II (= Kutter S. 306) S. 43: «Studia literarum persecutus est. Postea cum Augustino fratre in Italiam ablegatus, ibidem pleniùs eadem excolere perrexit ... Peragratâ Italiâ .. juvenis in Lituaniam discessit»). Nach G II 31, 312 befand er sich am 31. Mai 1557 tatsächlich noch in Basel. – Nach langer Abwesenheit in diplomatischen Diensten und nachdem ihn der Vater am 14. November 1565 aus Polen zurückgerufen hatte (StA Miss. A 35, 948f: Basel an den polnischen König, als empfehlendes Begleitschreiben zu Curios eigenem Brief: Der König solle veranlassen, dass Graf Johannes von Thencin (?) Leo zu seinen Eltern zurückkehren lasse), kehrte er 1567 nach Basel zurück, heiratete daselbst, wurde 1568 auf

3776. Von Graf Georg

Mömpelgard, 28. Mai 1554

G II 28, 71 (Unterschrift eigenhändig)

Georg Graue zu Württemberg vnnd zu Mümpelgart. etc.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelerter, lieber besonder. Wir schicken euch bey zaigern, disem vnnserm botten, ein wenig wildtpredt, so vff heüt dato hie gefangen, hiemit zu. Dasselbig, wie es jetz zur zeit sein hat mögen, wöllet von vnnsert wegen mit ewern guten freunden 5 niessen¹, zu welchem jr onbeschwert wolt sein vnnsern alten pater d. Osswaldt² berüffen vnnd vnnser darbey jm besten gedencken. Zu welchem wir euch auch ain guten, starckenn trunck bracht, wie wir dann jetzundt ein drincker seindt. Vnnd wolten wol, das euch das angenehem vnnd wolschmackte, euch hiemit dem allmechtigen (der 10 euch sambt ewerm gantzen haussgesundt jnn frischer gesundthait erhalten wölle) zu gnaden beuelhende. Datum Mümpelgart denn XXVij^{ten} Maij Anno etc. Liiii. G.G. zu Wurttemberg etc.

¹ Das Wildpret kam Amerbach sehr gelegen für die Bewirtung von Oesyander und Karl Rehlinger; s. Nr. 3796 Z. 1ff.

² Oswald Myconius, an den man zunächst denkt, weil Graf Georg in Basel in seiner Nachbarschaft wohnte, war am 14. Okt. 1552 gestorben, also gut ein Jahr, nachdem Graf Georg sein Basler Exil endgültig verlassen hatte: Letzterer weilte nämlich im Mai/Juni 1551 in Baden (AG), im Juli im Bad Urdorf (ZH) und anschließend bis kurz nach dem 16. Sept. 1551 nochmals vorübergehend in Basel. Seit spätestens dem 28. Okt. 1551 in Schaffhausen (HsgChrBW 1 Nr. 278), leistete er am 4. Jan. 1552 daselbst für sich und sein Gefolge den Eid, sich an die Gesetze und Ordnungen der Stadt zu halten, «diwil si hir wonhafft sind», und dankte am 30. Okt. 1552 – seit kurz nach dem 12. Juli 1552 wieder in Württemberg (Nr. 3498 Vorbem.) – von Göppingen aus für die gewährte Gastfreundschaft (StA Schaffhausen, Korr. 12, 24; 25; freundl. Mitt. von Staatsarchivar Dr. H. Lieb). Im Dezember 1552 schreibt er an Schroteisen, er sei nun seit drei Monaten zwecks Badekur in Göppingen und habe während dieser Zeit den Herzog Christoph nicht gesehen, da er nie am Hofe gewesen sei (Paris, AN K 1755, 1, liasse 5, Nr. 17). Somit wäre es durchaus denkbar, daß die Nachricht vom Tode des Myconius nicht bis zu Graf Georg gedrungen war, zumal er beim Abgang des vorliegenden Briefes erst seit kurzem – allerdings über Basel – in seine über-rheinischen Besitzungen zurückgekehrt war. Andererseits dürfte ihm bekannt gewesen sein, daß Amerbach und Myconius keine engen Freunde waren. Deshalb ist beim «alten pater d.(octor oder dominus?) Osswaldt» eher an Oswald Ber zu denken. Dieser hatte, als betagter Mann, ebenfalls in der Nähe des Württembergerhofes Wohnsitz und kommt als ehemaliger Zechgenosse Graf Georgs eher in Frage als der verstorbene Antistes.

3777. Von Curio

Basel, 7. Juni 1554

Druck: Appiani Alexandrini Romanarum historiarum [*libri XII*] ..., Basel 1554, a2ro–a5ro.

Ohne die Biographie des Gelenius, die Curione der vorliegenden Widmungsepistel eingefügt hat, wären unsere Kenntnisse vom Leben dieses böhmischen Gelehrten, der sich größte Verdienste um den Ruhm der Offizin Froben und damit des Basler

Buchdrucks überhaupt erworben hat, nur sehr lückenhaft. Sie war stets und ist bis zur Stunde die Grundlage für jede Beschäftigung mit Gelen. Daß die Gelehrten seit dem 16. Jh. aus dieser versteckten Quelle reichlich schöpfen konnten, ist das Verdienst von Gesners vortrefflicher Bibliotheca (z.B. ed. 1574, 627, mit richtiger Angabe des Todesjahrs). Obwohl Sulzer Gelen anlässlich des Todes als «vir aeterna memoria dignus» bezeichnet (Nr. 3748, Z. 62f.), hat Basel nämlich für seinen Nachruhm fast nichts getan, und auch Melanchthons schmeichelhafter Nachruf vom 1. Aug. 1554, an ganz versteckter und nur für Gelens Landsleute zugänglicher Stelle publiziert, ist erst in jüngster Zeit außerhalb von Böhmen bekannt geworden (vgl. Hammer Nr. 126c): Profuit universae posteritati Sigismundus Gelenius, natus in familia nobili gentis Bohemicae, qui adolescens Venetiis doctissimum senem Marcum Musurum, et deinde Bononiae Camillum audivit. Postea Basileae familiaris fuit Erasmo, et adiuvit editiones optimorum autorum, in quorum emendatione non solum diligentiam et fidem eius, sed etiam eruditionem et in iudicando prudentiam laudari necesse est ... Adiunxerat autem ad eruditionem optimos mores, veram Dei invocationem, iusticiam erga omnes, castitatem, modestiam, candorem, ac in omni actione moderationem, convenientem viro bono et erudito. Scio Basileae omnibus viris honestis fuisse carissimum. Sic etiam apud Ioachimum Camerarium et apud me vixit, ut colloquia eius de doctrinis iucundissima essent et nobis et aliis, atque utinam possem ipsius filii declarare meam erga ipsum benevolentiam.

Das gleiche gilt für die grundlegende neuere wissenschaftliche Arbeit über Gelen, die, in tschechischer Sprache abgefaßt, einem breiteren Publikum unzugänglich blieb oder übersehen wurde, bis die intensiven Bemühungen um das Werk Melanchthons sie zutage förderten: Joseph Truhlář, Sigismundus Gelenius, jeho život a působení vědecké (= sein Leben und sein wissenschaftliches Werk), in: Časopis musea království českého 60, 1886, 27–47; 210–224 (den Zugang zu dieser Arbeit eröffnete mir in zuvorkommender Weise Frau Dr. J. Siska in Basel/Reinach). Diese, als Ergebnis langjähriger Forschungen Truhlářs, ist nur in einer Hinsicht grundsätzlich revisionsbedürftig, nämlich darin, daß Truhlář für die Erforschung des publizistischen Werkes von Gelen auf die Prager Bücherbestände und die bibliographischen Handbücher angewiesen war und so oft unvollständig bleiben mußte. Überdies hat er ausdrücklich darauf verzichtet, eine Würdigung von Gelens Arbeit als Castigator und Übersetzer antiker Texte und somit als Philologe zu geben. Bot schon Pantaleon P. III, 268 nur eine eher dürftige Vita mit falschem Todesjahr, so wurde Gelen in Pantaleon H. III ganz gestrichen, und erst bei Wackernagel 3, 1924, S. 448f. findet sich eine treffende Würdigung.

Viel besser steht es mit der Überlieferung in den Handbüchern. Diese ist von den Erwähnungen Gelens im Erasmusbriefwechsel und von der Beschäftigung mit den antiken Autoren, die Gelen publizierte, angeregt und geht von Gesner und gelegentlich von Pantaleon aus: Am Anfang steht eine Kurzbiographie mit der Altersangabe 57 zum Todesjahr 1554 in der zweiten Auflage des 1604 erstmals erschienenen Werkes von J. A. Thuanus (de Thou), *Historiarum superioris seculi operum pars prima*, Frankfurt <1614>, S. 617 (seit der Ed. Orléans 1620, Bd. 1, S. 405 F mit dem Zusatz: *Alii obitum eius ad annum sequentem iniiciunt*. Dieser Zusatz zweifellos nach dem entsprechenden Hinweis bei A. Bucholcerus (Buchholzer), *Index chronologicus*, Frankfurt 1616, S. 580 zum Jahr 1554, mit genauer Altersangabe und genauem Verweis auf = Allen 3043 Z. 30ff.). Während Antoine Teissier, *Les éloges des hommes scavans, tirez de l'histoire de M. de Thou, avec des additions ...*, 1. Teil, ¹Genf 1683 (nicht eingesehen), ²Utrecht 1697, S. 86f., in seinen Zusätzen nur die obige Literatur ausschreibt (vgl. jedoch A. Teisserius, *Catalogus auctorum, qui librorum catalogos, ... virorum litteratorum elogia, vitas (etc.) ... consignarunt*, Genf 1686, S. 364ff.: *Catalogus ...*; darin S. 397 Verweis auf die Gelen-Biographie des Curione. Genauer bibliogr. Nachweis dazu auf S. 47), bietet Thomas-Pope Blount, *Censura celebriorum auctorum sive tractatus, in quo varia virorum doctorum de clarissimis cuiusque seculi*

scriptoribus iudicia traduntur, London 1690, S. 459f. die erste systematisch angelegte und mit Zitaten und genauen Verweisen versehene Dokumentation zu Gelen und seiner philologischen Tätigkeit mit Angabe zahlreicher bei Teissier fehlender Quellen. Mit dem Artikel, den Pierre Bayle (Baelius) in seinem *Dictionnaire historique et critique*, Bd. 2, Rotterdam 1697, S. 1227f., Gelen widmete, war der Nachruhm endgültig gesichert, zumal das Quellenmaterial, darunter ausgiebige Zitate aus *Curiones Vita*, in einem vierspaltigen Anmerkungsapparat nach modernen wissenschaftlichen Prinzipien dargeboten ist. Ausführliche Angaben über Gelen gehörten von nun an zum festen Bestand aller großen Lexika, wie z. B. Joh. Franc. Buddeus, *Allg. hist. Lexicon*, Band 1, Teil 2, Leipzig 1709, S. 219. Zedler, *Großes ... Universal-Lexicon*, Bd. 10, Halle und Leipzig 1735, Sp. 741. J. C. Beck/A. J. Buxtorf, *Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon*³, Bd. 3, 1742 = J. Chr. Iselin, *Neu-vermehrtes ... allg. Lexicon*², Bd. 2, Basel 1747, S. 460, mit zusätzlicher Bemerkung über das Legat von 150 Dukaten im Testament des Erasmus. Jöcher, Bd. 2, 1750, Sp. 910 mit falscher Altersangabe 77. Sie läßt vermuten, daß er nur Zedler und nicht die von ihm zitierten Blount, Bayle, Teissier benutzte. Leu, *Helvetisches Lexicon*, Bd. 8, 1754, S. 275. Auch J. C. Zeltner, *C. d. correctorum in typographiis eruditorum centuria*, Nürnberg 1716, S. 219–229 fußt weitgehend auf Bayle, bietet aber nebst der falschen Altersangabe (77; wieder bei Zedler) neu einen Hinweis auf Gelens Berufung nach Nürnberg aus dem MelanchthonBW und auf eine Rente, die ihm der Abt von Murbach bezahlte (ohne Quellenangabe; aus der *Oporinbiographie* des A. Iociscus; Neudruck in: C. Gryphius, *Vitae selectae ...*, Preßburg 1739, S. 627f. Unmittelbare Quelle ist zweifellos M. Adam, *Vitae Germanorum ... clarorum* 1, Frankfurt 1615, S. 247.

Auch bei Teissier⁴, Bd. 1, Leyden 1715, S. 200–202 wurden neue Zusätze, die in den Abschnitten 2–4 untergebracht sind, erst aufgrund von Bayle möglich. Einen ganz neuen, von der bisherigen Lit. unabhängigen Ansatz unter Rückgriff auf den Erasmusbriefwechsel und die Drucke des 16. Jh., aus denen reiches Material in extenso abgedruckt ist, bietet das grundlegende Werk von Mich. Maittaire, *Annales typographici*, 5 Bände, Den Haag 1719–1741, bes. Band 2, 1722, S. 354ff. Weitere, selbständig erarbeitete Hinweise bei Christ. Saxus, *Onomasticon literarium ...*, Teil 3, Utrecht 1780, S. 164f.; vgl. Nachtrag S. 607.

Während die Neuauflage von Bayles *Lexicon*, Paris 1820–1824, Bd. 7, S. 57–59, mit unverändertem Wortlaut, und die noch ganz auf Bayle fußende *Nouvelle biographie générale*, Bd. 20, 1857, Sp. 373f., Zeugen für den seit 1790 eingetretenen Forschungsstillstand sind, erschloß Lecuy in der *Biographie universelle*, Bd. 16, 1856, S. 119f., erstmals neue, leider ungenannte Quellen, indem er genaue Angaben über Gelens Vater machte (vermutlich aus Balbinus/Ungar; vgl. unten), und unmittelbar hernach publizierte B. Röse in: *Ersch und Gruber, Allg. Encyclopädie*, Bd. 66, Leipzig 1857, S. 269–275 s.v. Ghelen die grundlegende moderne Abhandlung über Gelenius. Nebst sorgfältigem Rückgriff auf die Überlieferung in den Handbüchern (allerdings mit irrtümlicher Behauptung, Bayle habe Zeltner als Vorlage benutzt; vgl. oben) ist es sein Hauptverdienst, endlich den Schluß mit der böhmischen Forschung hergestellt und als erster die Angaben *Curiones* über Gelens Herkunft und Studium überprüft und ergänzt zu haben. Eine der Hauptquellen war dabei F. M. Pelzel, *Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler ...*, 3. Teil, Prag 1777, S. 12–19, mit Werkliste (unvollständig) und Verweis auf Curione, Bayle, die Briefsammlung des Th. Mitis sowie vor allem auf Bohuslai Balbini e S(ocietate) I(esu) *Bohemia Docta, opus posthumum editum notisque illustratum ab Raphaele Ungar*, Teile 1–3, Prag 1776; 1778; 1780; *Corrigenda*, Prag 1779, wo das grundlegende autochthone Quellenmaterial zu Gelen bzw. Hinweise auf solches zu finden sind in Teil 2, S. 285–288 (bereits mit Hinweis auf Pelzel auf S. 286), S. 339 und *Corr.* S. 32f. sowie Teil 1, S. 95. Vgl. S. 190f. über Wenzel Piseck, Gelens Präzeptor.

Dem bei Pelzel S. 13 wiedergegebenen Porträt liegt höchst wahrscheinlich das von

Pantaleon in der Prosopographie mehrfach als Versatzstück verwendete Phantasieporträt zugrunde, das daselbst auch für Gelen verwendet ist.

Ganz auf Röse beruht K. v. Halms vielzitiertes Artikel in der ADB 8, 1878, S. 537f., sofern nicht direkt auf Drucke des 16. Jh. verwiesen ist. Leider machte es Halms verschlüsselte, summarische Quellenangabe: «B. Röse in der Halle'schen Encyclopädie» bisher unmöglich, auf Röse zurückzugreifen. Allen (zu Nr. 1702) machte diese Lücke wett durch Beizug neuerer böhmischer Quellenpublikationen, die das bereits Röse bekannte Quellenmaterial wieder enthielten. Allens Angaben über die Söhne des Gelenius sind jedoch größtenteils falsch und beruhen zum Teil auf einer Verwechslung mit Sigismund Gelous (vgl. unten A. 4). Ergänzend wäre hinzuweisen auf Hoyneck Nr. 126 (1543; vgl. auch Gelens WE an Viglius vom 1. Jan. 1544 in Casparis Contareni patricii Veneti De magistratibus et repub. Venetorum libri quinque. Basel, Froben, 1547) und de Vocht 3, 388 A. 2 mit Verweis auf Th. Crenius, Fascis Exercitationum 4, 491–503; 591; 684 etc. – Treffend ist R. Wackernagels Urteil (vgl. oben): «So wenig wir wissen von ... Episcopius, so deutlich steht sein Arbeitsgenosse ... Gelenius vor uns.» Weniger treffend NDB 6, 1964, S. 173, Gelens «tieferes Wesen» bleibe für uns hinter dem entsagungsvollen Werk noch weitgehend verborgen.

Gelens Todesdatum stand seit 1912 (Schiess 3, Nr. 1927, S. 257; vgl. *ibid.* Nr. 436) annähernd fest: kurz vor dem 25. Mai 1554, und ist nun endgültig fixiert: 13. April 1554; Begräbnis am 14. April «ad S. Petrum» (Nr. 3748; Pantaleon P. III, 268). Eine Grabschrift fehlt. Daß ihm die Universität das Grabgeleit gab (Nr. 3748), zeigt, daß Gelen, im Studienjahr 1533/34 imm., bis zu seinem Tode als «Universitätsverwandter» galt. Dies erklärt möglicherweise auch, warum er später als Basler Bürger bezeichnet wird, obwohl sich seine Einbürgerung bzw. Aufnahme in eine Zunft nicht nachweisen läßt. Zur Immatrikulation kurz vor dem 5. März 1534 sah sich Gelen offensichtlich durch den Erlaß des Basler Bekenntnisses durch den Rat am 21. Jan. 1534 veranlaßt. Hinsichtlich des Abendmahls offenbar im gleichen Fall wie die Brüder Bonifacius und Basilius Amerbach hoffte er dadurch mindestens so lange dem Bekenntniszwang zu entgehen, bis klar war, wie streng oder lax die Praxis im Einzelfall sein würde. Da die Bürgerschaft in den Zünften die Konfession beschwören mußte, hatte Gelen gar kein Interesse, Bürger und damit zünftig zu werden (Nr. 1804, 20ff.; 1822, 14ff.). Daß Sulzer und nicht der Gemeindepfarrer dem Sterbenden beistand, könnte darauf hindeuten, daß er zeitlebens mindestens innerlich an bestimmten Vorbehalten der Basler Konfession gegenüber festhielt (Nr. 3748).

Über Gelens Familie, Eltern und Studiengang vgl. die oben angegebene Lit. Über Frau und Kinder vgl. unten A. 3 und 4.

Einen wertvollen jüngeren Beitrag zur Geleniusforschung bietet O. Clemen, in: BZ 43, 1944, S. 17–19 und 21–23, mit einer Übersicht über den bis dahin bekannten BW Gelen–Melanchthon (davon zwei Stücke in Zs.f.Ki.Gs. 12, 1891, S. 195ff. Über deren schwer zugänglichen Erstdruck vgl. Hammer Nr. 2332a. Das briefliche Quellenmaterial zur Berufung Gelens nach Nürnberg durch Melanchthon nun vollständig in MelBW/R Nr. 437f.; 450; 452; 457; 475f.; 482; 490; 494f.; 497) und mit dem Abdruck zweier sehr gehaltvoller neuer Briefe an Melanchthon vom 15. März 1536 (u. a. mit Angaben über Erasmus) und vom 23. Aug. 1548, dieser mit wichtiger Ergänzung zur Biographie: Gelen pflegt während der Buchmessen und des dadurch bedingten Stillstandes der Pressen regelmäßig Erholungsreisen zu unternehmen. Einige davon lassen sich nachweisen: Ende August 1534 zu Erasmus nach Freiburg (Nr. 1855, 11), am 28. Februar 1535 nach Krakau (Allen 3000), am 14. März 1545 nach Zürich (BChr 8, 94 ohne genaue Zeit- und Quellenangaben; letztere verdanke ich K. Rüetschi) und im März oder August 1547 nach Frankreich (Clemen, *op. cit.*, S. 18). Anlässlich der Zürcher Reise von Gast als «optimus et pius vir, Christianę doctrinę adsertor strenuus» empfohlen (StAZH E II 366, 212). Zwei Briefe an Gelenius in AK 6, XXXIIf. und unten A. 6. Weitere Hinweise bei R. Ričan, in: Ph. Melanchthon, Humanist ..., Berlin 1963, S. 240f. – Ein moderner Versuch, Gelen als Inhaber der «praefectura

castigandi in officina Frobeniana» (Allen 2091, 119f.) und somit als Philologen zu würdigen und eine vollständige Werkliste anzulegen, fehlt, so daß Erasmus' diesbezügliches Lob (z. B. Allen, loc. cit.; 3044) und sein Tadel (2033; 3019) nach wie vor Gültigkeit haben.

Caelius Secundus Curio clarissimo iurisconsulto Bonifacio Amerbachio, patrono et amico summo, s. d.

Si Gelenius, ut nunc cum CHRISTO uiuit, nobiscum uiueret, BONIFACI AMERBACHI, ipse tibimet suum Appianum commendaret; quod sibi in animo fuisse aliquoties apud amicos non obscure 5 præ se tulit. Te enim amauit, dum uixit, et coluit inter primos, utpote à quo redamari se sciret et beneficiis assidue cumulari sentiret. Verùm cum illum post infinitos propemodum labores, quos per tot annos in re literaria posuisset, uisum sit uitae auctori Deo illum ex hac turba et colluione eripere, ad me, quem ille ad extremum usque 10 spiritum coniunctissimum habuit, hoc munus pertinere ipsius meique communes amici putauerunt. Equidem uellem Deus immortalis fecisset, ut uiuo potius Sigismundo Gelenio tam praeclarum opus gratularemur, quàm mortuo id officii praestaremus. Nec uerò dubito, quin, si uir ille praefari ipse potuisset, opus hoc et tibi longè gratius 15 fuerit et, quod nunc agimus, ornatus et cumulatus futurum. Non quòd aut mihi studium erga te in hoc officio praestando aut tibi in me amando uoluntas desit, sed cum Gelenius, ut aetate mihi, sic etiam eruditione anteiret, subito ereptus, suum Appianum orbem atque hac parte mancum ac debilitatum reliquit. Hoc igitur nos amici 20 memoriae dabimus atque unà nostram erga te obseruantiam hoc officii genere testabimur. Verum prius de ipso Gelenio (non propter te, qui eum probè nosti, sed propter alios, quibus non ita notus fuit) post de Appiano pauca dicemus.

Fuit Sigismundus Gelenius, sicuti bene nosti, natione Boiemus, patria Pragensis, quae urbs regni Boiemici caput est, quam ueteres 25 Casurgim¹, ni fallor, uocabant. Gelenia familia antiqua et honesta à ceruis nomen traxit, quos ipsi Gelenos uocant, ita ut Latina lingua ceruina dici possit. Patrem habuit summo apud regem loco et honore, hominem minimè illiteratum. Nam et Moriam Erasmi in patriam 30 linguam conuertit et lepidum salsumque opus cum suis communicauit. Matre eius, foemina primaria et nobili, propter mulieris prudentiam et probatos mores regina plurimùm et familiariter utebatur. Talibus parentibus ortus Gelenius parem quoque, hoc est, ingenuam et liberalem habuit educationem. Cumque in literis iam mediocriter 35 profecisset, adolescens adhuc peregrinationem suscepit. Multas igitur

11. hahuit *Druck*.

et uarias nationes et gentes peragrauit, adiit scholas, non modò
 literarum causa, uerumetiam Vlyssis exemplo, ut mores hominum
 multorum uideret et urbes. In Germania, in Gallia, in Italia prae-
 40 stantissima quaeque perlustrauit; peruenit etiam in uicinas insulas
 Corsicam, Sardiniam, Siciliam. Quas regiones et oras, ne sine fructu
 adi[j]sset, in Italia linguę Latinae, quam consecutus fuerat, cognitio-
 nem confirmauit; Graecam ab eruditissimis qui tunc in Italia essent
 praeceptoribus, à M. Musuro Cretense præsertim, didicit atque in
 45 eadem Italia Italicam, Gallicam in Gallia et in Germania Germani-
 cam: ea fuit in eo uiro ingenii uis atque facilitas.

Tandem in Germaniam rediens, Basileam uenit^{1a}, ubi tum Eras-
 mus ille Roterodamus florebat. Ac cupiditate hominis apud omnes
 gentes fama literarum, et eloquentiae celeberrimi uidendi accensus,
 50 eum salutatum adi[u]it. A quo benignè acceptus, adeò propter erudi-
 tionem probatus fuit, ut eum non solùm amaret, uerum etiam reti-
 nendum esse censeret. Itaque Ioanni Frobenio, typographo claris-
 simo, eum diligenter commendauit, ut, si Gelenius eam prouinciam
 uellet suscipere, ipsum officinae suae, in qua trium linguarum uetu-
 55 stiores excuderentur autores, praeficeret; adeò nihil erat tam ma-
 gnum, quod sibi Erasmus de Gelenio non polliceretur. Gelenius, qui
 non magnopere iustis de causis in patriam redire cupiebat quique pa-
 triam ibi esse, ubi amici artesque uigerent bonae, existimabat, facile
 se retineri, Erasmo illo magno praesertim suadente, passus est. Sus-
 60 cepta igitur prouincia illa honestissima simulque grauissima et labo-
 riosissima, Erasmi de se iudicio non modò satisfecit, uerùm etiam
 aliorum expectationem longè superauit. In ea officina partim Ioanne
 Frobenio uiuo, partim eius filio Hieronymo generoque Nicolao Epis-
 copio, uiris ad rem publicam literariam iuuandam natis, qui etiam-
 65 num et uiuunt et florent, per totos annos triginta et amplius² strenuè
 atque indefesso labore elaborauit. Interea temporis duxit uxorem
 honestam et industriam puellam³, ex qua quinque liberos suscepit, ex
 quibus supersunt tres, foemina una, reliqui mares; quorum qui maior
 est natus in Morauia cum propinquis agit, minor domi cum matre
 70 literis operam nauat⁴.

Per hosce triginta annos, praeter officinae labores et operas, infini-
 tos propè in Graecis Latinisque autoribus deprauatos locos restituit
 et emendauit. Linguarum quatuor symphonum lexicum⁵: Graecis
 uidelicet, Latinis, Germanicis et Dalmaticis uocibus ordine dispositis
 75 concinnauit; quarum linguarum Dalmatica ei propria et patria fuit,
 reliquae peregrinae. Dalmatica enim lingua, quae eadem Illyrica,
 uulgo autem Sclauonica dicitur, multae et uariae gentes utuntur,
 Boiemi siue, ut Velleius uocat^{5a}, Boiohemi, Vandali, Sarmatae, in

quibus Poloni, Rhuteni ac Rhutenis adnumerati Lithuani ac Mosci
 siue Moscouitę; totusque ferè dextra laeuaque tractus ille ad Tanaim 80
 ac Pontum usque ita ut inter amplissimè patentes orbis terrarum
 linguas connumerari posse uideatur. Pòst coepit maiora audere et
 Plinium, naturae felicissimum explicatorem, et Liuium, historiae
 Romanae patrem, castigauit et suas in eos castigationes sanè quàm
 accuratissimas edidit⁶. Nihil dum de Graecis diximus, quos in Lati- 85
 num sermonem conuertit. Inter quos primum Flauium Iosephum⁷
 adgressus est, cuius libros uiginti De antiquitatibus Iudaeorum La-
 tina lingua illustrauit. Reliqua uerò eiusdem auctoris opera cum
 manuscriptis exemplaribus Graecis contulit, emendauit, suppleuit⁷.
 Eandem operam in multis Chrysostomi homiliis pręstitit⁸. Post haec 90
 Dionysii Halicarnassei Antiquitatum siue Originum Romanarum li-
 bros decem⁹, tum Euagrii Rerum ecclesiasticarum historiam¹⁰, Orige-
 nis Adamantii contra Celsum monumenta¹¹, deinde Philonis Iudaei
 opera quae extant omnia, argumento uaria, rerum grauitate difficil-
 lima; quod opus paulò ante eius obitum, ut nosti, ex Frobeniana 95
 prodiit officina¹². Postremus penè labor Appianus hic Alexandrinus
 fuit, in quo uertendo non alios modò, qui in hoc campo uersantur,
 uerùm se quoque ipse Gelenius noster superauit. His absolutis, ne
 ullam temporis partem uacuum abire pateretur, iam se ad Iustini
 martyris opera¹³, quae de subtilissimis nostrae religionis quaestioni- 100
 bus sanctus atque eruditus ille uir reliquit, conuertit et iam maiorem
 partem conuerterat, sed morbo, quo absumptus est, impeditus ad
 calcem perducere non potuit. Tanta enim fuit subiti morbi uis, ut,
 cùm dimidiatum uerbum scripsisset, tanquam aliquo se celeriter
 euocante tollere manum de tabula cogereetur. Ita septem eosque nobi 105
 lissimos scriptores nobis de Graecis conuersos reliquit¹⁴ atque ita
 conuersos, ut, qui maiore cum laude in hac arena uersatus sit, aut
 nullum, aut paucissimos sis reperturus; qui uerò plura conuerterit, ne
 in summo quidem ocio, quàm in summis occupationibus Gelenius,
 inuenias certè neminem. 110

Fuit Gelenio procera statura, humeri tamen aliquanto grandiores,
 facies grauis, corpus obesum (id quod ex illa sedentaria uita pro-
 uenisse arbitror), uerùm mens uegeta, felix memoria, ingenium ad
 omnes praeclaras artes aptissimum ita, ut nullo negotio, quae sibi
 proponeret, <non> assequeretur. Erat in eo animi lenitas mira, natu- 115
 raeque bonitas quaedam, ut uix irasci posset, etiam irritatus: grauis
 in loco atque item in loco comis et urbanus. Cum nemine unquam
 simultatem gessit: rerum alienarum minimè curiosus, minimè suspi-
 cax, sed antiqua, non tamen stulta simplicitate pręditus. Quanta uerò
 continentia atque abstinentia fuerit, quarum illa in iis quae absunt 120

non expetendis, altera in iis quae adsunt, in nostraque potestate sunt abstinendo, illa declarant, quòd, cùm per tot annos tantopere in re literaria elaborarit, ex quo magnorum uirorum gratiam est consecutus, nullas tamen diuitias conguessit, nullas reliquit, suppellectile
 125 domestica uictuque contentus¹⁵. Bonis et doctis, si quos egere animaduvertebat, largiebatur. Felicibus et fortunatis non inuidebat; calamitatibus aliorum afficiebatur, neminem contemnebat. Illud uerò maximum continentiae signum fuit, quod in regis Boemiae aulam magnis praemiis et honoribus, quibusque uel cupidus et ambitiosus
 130 aliquis contentus esse posset, allectus renuit¹⁶, hanc quietam et moderatam uitam ambitiosis illis et turbulentis dignitatibus antepo-
 nens. Omitto prouincias bonas et literas et artes profitendi oblatas, quas nunquam, ut susciperet, adduci potuit, adeò tenax propositi uitaeque generis semel honestae suscepti semper fuit.

135 Amicos habuit inter caeteros insignes Erasmum in primis¹⁷, ut initio dixi, deinde Beatum illum Rhenanum¹⁸. Quid Ioannem Frobenium patrem et Hieronymum filium ac Nicolaum Episcopium memorem? De me tacebo, de te uerò, Bonifaci Amerbachi, quid dicam? Quem non modò amicum, uerùm etiam compatrem¹⁹, patronum,
 140 Mecoenatem, quoad uixit, habuit, atque, ut spero, in posteris quoque suis habebit²⁰. Neque enim is es, qui putes amicitias cum corporibus amicorum extinguere et non potius, ut animi perpetuò uigent, et ipsi homines in posteris quodam modo aeternitatem assequuntur, sic etiam amicitias, quae in animorum coniunctione positae sunt, sempiternas esse debere.
 145 Est enim illa amicitiae admiranda uis atque diuinitas, ut ea efficiat, quae fieri posse non uidentur ullo modo. Nam et imbecilles ualent et egentes abundant et, quod dictu est difficilius, absentes adsunt et mortui uiuunt; tantus eos honos, memoria, desiderium prosequitur amicorum, ex quo et illorum beata mors et horum
 150 uita laudabilis. Quantus uerò sis ipse, Bonifaci, in amicitis colendis, ornandis, augendis, amicis ipsis protegendis ac tuendis, non modò praesentibus et scientibus, uerùm etiam absentibus et inscientibus, norunt neque solùm norunt, sed etiam sentiunt, quibuscunque sese ad tuam sanctam amicitiam applicare suo felici sydere contigit. Quis
 155 enim non uidet, quàm amanter, quàm sanctè, ut unum pro omnibus appellem, Erasmum illum magnum, dum uixit, colueris? Quàm sacrosancta, quàm grata, quàm magnifica mortui memoria apud te semper fuerit et sit? Nihil de me dico, quem singulari quodam amore semel complexum, nunquam per tot iam annos dimisisti tantisque
 160 meritis affecisti, ut me tuo fauore atque opibus sustentatum iure fateri et praedicare possim; neque enim fumum ex fulgore, ut Horatius de poetis ait²¹, sed ex fumo dare lucem soles. Sed nolo nunc

tuarum laudum explicare uolumen, dabitur forsitan aliàs commo-
dior, ut spero, de his ipsis dicendi locus.

Redeo igitur ad Gelenium, de cuius pietate quid multa commemo- 165
rem? Cùm sciamus omnes illum et innocenter uixisse, et Deum
CHRISTVMQVE eius filium sincero animo et uera religione coluisse.
Affui ipse cùm antè, tum maximè morienti. Ita discedebat ex hac
uita, ut qui à diuturno et molesto exilio in amantissimam et desidera-
tissimam patriam reuocatur. Nihil ex eius ore audiisses, quod non 170
rerum terrenarum et caducarum fastidium et patriae coelestis amo-
rem spemque salutis certissimam spiraret. Subinde enim illa suaui-
sima uerba repetebat: SIC AMAVIT DEVS MVNDVM, VT FILIVM
SVVM VNICVM DEDERIT, VT QVISQVIS EI FIDEM HABEAT,
NON PEREAT, SED VITAM OBTINEAT SEMPITERNAM²². Pre- 175
cabatur suumque Domino in manus spiritum commendabat. Quanti
autem animi et fiduciae fuit illa uox, cùm crebro anhelans ac suspirans
(agebat enim animam) diceret: Iam iam ad ardui huiusce montis
uerticem propè conscendimus, euasimus; atque in huiusmodi cogita-
tionibus et uerbis, quasi obdormiens, expirauit. O beatam mortem, 180
quae non uitam Gelenio nostro ademit, sed dedit quaeque ei gradus
ad immortalitatem fuit. Sic Gelenius post labores abiit ad quietem
anno aetatis suae quinquagesimo septimo²³, nobis amicis suis magno
sui desiderio relicto, qui cùm nobis, tum literis eum diutius (quod per
aetatem potuit) uixisse cupiebamus. Sed bene cum ipso actum; 185
nobiscum non ita bene, qui doctissimi et suauissimi uiri consuetudine
et fructu priuati sumus. Haec de Gelenio nostro, Bonifaci humanis-
sime. Nunc pauca de Appiano ipso, ut polliciti sumus; mox te ad eius
lectionem dimittemus, ex qua maiorem quàm ex nostro sermone
capias cum delectatione utilitatem. 190

Appianum Alexandrium sophistam, id est rhetorem, et doctum
magistrum fuisse tradunt²⁴. Sic enim ueteres sophistae nomine intel-
ligebant, antequam ad eos ea appellatio transferretur, qui aut osten-
tationis aut quaestus causa philosopharentur. Fuisse uerò eum Aelii
Hadriani imperatoris, qui bonus Traiano bono successit, temporibus, 195
ipsemet in Syriacis testatur. Viginti duos historiae Romanae libros
reliquisse, Volaterranus affirmat²⁵, se enumerat tantùm undecim, ex
quibus nouem ait à P. Candido conuersos: Lybicum (sic enim uocat),
Parthicum, Syrum, Mithridaticum et ciuilium bellorum libros quin-
que. Nam etsi Illyrici et Celtici mentionem pòst facit, non tamen eos 200
à Candido conuersos dicit, credo quòd fragmenta potius quàm libros
esse existimaret, alioqui et Illyricum et Celticum in Candidi codice
adiecta sunt: sed fieri potest, ut non à Candido, sed ab alio conuersi
fuerint. Illyricum certe integrum esse non uidetur, et Celticum siue

205 De bellis Gallicis, epitome potius aut index capitum eius belli quàm
 historia Appiana dicenda est. Quod ad Graeca exemplaria attinet, ea
 mirifice uariant. Id enim, quod Candidus, qui Nicolai V. pontificis
 Romani ab epistolis fuit, secutus est – si modò omnia, quae in eo
 erant, conuertit – Hispaniense, quod hic damus, non habuit; at
 210 Mediceum exemplar, in Italia habet. Rursum codex Roberti Ste-
 phani, quo usus est Gelenius²⁶, neque Illyrica, neque Hispaniensa
 habet. Ex quo uidere licet scriptorum in describendis ueteribus
 monumentis negligentiam, qui nullum integrum exemplar posteritati
 tradiderunt, nisi forte uetustas et bellorum uarii casus illa nobis
 215 mutilarunt. Mentionem quidem ipse Appianus facit initio Punicorum
 bellorum Siculę et Hispaniensis et Annibalicae historiae à se de-
 scriptae; in Hispaniensibus uerò et Siciliensis et Annibalici et Viria-
 tici belli, quae separatim posteritati mandauit. At tria haec postrema
 nondum reperta sunt; quae fortassis, etiam aliquando cum aliis in
 220 lucem prodibunt. Sed nec is uidetur esse ordo librorum et historia-
 rum, qui positus est. Nam ante Punica bella, uidetur ipse, suos libros
 nominans, Siciliense, Hispaniense, Annibalicum et Viriaticum – de
 rebus, quae Annibal in Italia et Viriatus Lusitanus in Hispania contra
 Romanos gessit – hoc ipso ordine collocare. Gelenius igitur, quae
 225 sunt in hoc uolumine, conuertit omnia praeter Illyricum bellum,
 quod ex Candidiano codice huc adiectum est, ne lector illo fraudare-
 tur, et praeter Hispaniense, quod nos, ut potuimus, conuertimus;
 nam exemplar ipsum aliquot locis corruptum inuenimus. Mirabitur
 fortassis aliquis, quid in mentem uenerit Gelenio, ut post Candidia-
 230 nam Appiani uersionem suam adi[j]cere non dubitarit. Sed facile hac
 de re iudicabunt eruditi, ubi utranque contulerint. Videbunt enim
 eum id in hoc autore non magis frustra adgressum esse quàm in
 Dionysio Halicarnasseo, qui quoque Latinè extabat, si modò Latina
 dicenda sunt, quae scatent barbarismis, et uersa, quae saepenumero
 235 inuersa et peruersa sunt.

De genere uerò et forma historiae conscribendae Appiani nostri
 aliquid dicendum est. Certum est illum Thucydidis ac Sallustii filum
 et rationem sibi proposuisse atque utriusque religiosam dictionem
 immortalemque uelocitatem imitari uoluisse. Nam non perpetuam
 240 historiae seriem textit, ut Liuius et alii, sed ex tota re, id est, ex
 Romanorum rebus gestis maximis, plurimis et immortalibus, quae
 cum quaque gente aut populo aut uiro bella gesserunt, seiunxit
 partes totidemque fecit historiae corpora, quot ab eis bellorum ge-
 nera et suscepta et gesta sunt. Quam scribendae historiae rationem et
 245 imaginem Caesar quoque in suis illis tantopere laudatis commenta-
 riis secutus est. Hoc enim in genere, nihil inane, nihil fabulosum aut

prodigiosum inuenitur: nullae superuacaneae atque ad ostentationem fictae contiones aut orationes leguntur, sed omnia pura, uera, religiosa et necessaria. In quo uanitatem et ineptias in scribenda historia Graecorum non est imitatus; quod non est historiam scribere, sed fabulas. At uerò historia, ut non minus eleganter quàm uerè describit apud Ciceronem Antonius, testis temporum, lux ueritatis, uita memoriae, magistra uitae, nuncia uetustatis appellatur. Has igitur Appiani uerissimas historias tanquam de manu Gelenii nostri accipies, Bonifaci Amerbachi; quas ipse tibi mea manu, animo et fide donat atque in tuam tutelam unà cum coniu[n]ge sua charissima et dulcissimis liberis tradit et commendat. Ego uerò tibi quoque meam, quam in hoc asse unciam uel sextulam habeo, tibi quoque dono et lego. Neque rei paruitatem aestimaueris, sed donantis animum, si modò donare dici potest, qui tantulam pro immortalibus beneficiis refert gratiam. Vale. Basileę VII Idus Iunij M. D. LIIII.

¹ Von Ptolemaeus II 11, 14 als Stadt im Innern Germaniens erwähnt, angeblich das ca. 70 km von Prag entfernte mittelböhmische Časlav/Tschaslau (Caslau) (REA 3², 1899, Sp. 1781). Nach Graesse/Benedict/Plechl, *Orbis Latinus* 1, 1972, S. 466 nahm jedoch später Karzen (Karczyn) in Niederschlesien diesen Namen für sich in Anspruch. – Sein Wissen dürfte Curio aus Münsters Ausgabe von C. Ptolemaeus' *Geographia*, Basel, H. Petri 1540 (wieder 1545), S. 25 bezogen haben, wo Casurgis mit «Praga regia(e) Boëmia» identifiziert ist.

^{1a} Daß Gelen unmittelbar aus Italien nach Basel kam, ist einerseits eine Simplifikation Curiones. Denn er war zunächst «gratissimus hospes» Melanchthons in Wittenberg (MSA VII 1, 1971, S. 197 A. 3; MelBW/R Nr. 282) gewesen und hatte sich von dort aus spätestens im Juli 1523 vorübergehend nach Prag begeben (ibid. Nr. 281; 282). Allen (Nr. 1702) datiert seine Übersiedlung nach Basel auf ca. 1524, die AK (Nr. 1532 A. 1) auf 1524, beide offensichtlich aufgrund von ADB. Genaueres ergibt sich nun aus MelBW/R Nr. 326; 340; 345; 351; 370: Demnach verließ Gelen Wittenberg Richtung Basel am 11. Juni 1524 oder kurz hernach. In Basel läßt ihn Melanchthon auch im September 1524 grüßen. Im Herbst 1524, offenbar längere Zeit vor dem 31. Okt., hielt er sich in Frankfurt auf und reiste dann mit Ludwig Carinus – dieser ist in den 50er Jahren als Freund der Familie Gelens sehr gut belegt; vgl. auch A. 14, 1 – «nach Hause». Volz in MSA VII 7, 1, 1971, S. 218 A. 10 deutet dies, unter Bezugnahme auf Kiels Biographie, als Rückkehr in die Schweiz, während Scheible an eine Reise der beiden nach Prag denkt (MelBW/R Nr. 351). Ich schließe mich Volz an, solange nichts Genaueres über Carinus' Itinerar seit dem Rücktritt von der Frankfurter Stelle bekannt ist und Angaben für den Herbst/Winter 1524/25 ganz fehlen (vgl. die recht vagen Angaben bei W. Brändly, *Der Humanist Ludwig Carinus ...*, in: *Innerschweiz. Jahrbuch f. Heimatkunde* 19/20, 1959/60, S. 58f. und S. 96 A. 87) und weil Gelenius am 6. März 1540 ausdrücklich sagt, er habe sich vor 17 Jahren zuletzt im Kreis seiner Prager Bekannten aufgehalten, was eindeutig mit der obigen Angabe übereinstimmt (vgl. A. 4). – Andererseits muß Curios Aussage insofern ernst genommen werden, als sie zwischen Gelens Aufenthalt in Italien (seit 1509; Lehrer: Marcus Musurus in Padua oder Venedig; Lazarus Bonamicus in Padua; Camillus Julius in Bologna; beim Tod des Vaters 1514 noch in Italien), seiner großen Italienreise sowie dem Aufenthalt in Frankreich (für die Curio bisher die einzige Quelle ist) und dem in Deutschland gar keinen längeren Aufenthalt in der Heimat annimmt. Das stimmt völlig überein mit den Angaben, die J. Camerarius in seiner Melanchthon-Biographie

(Leipzig 1566, S. 105f.) über Gelen und dessen Itinerar macht: Melanchthon habe 1526 versucht, «Sigismundum Gelenium, gente Bohemum» als Griechischlehrer nach Nürnberg zu verpflichten, «qui ante annos aliquot ex Italia, vbi patrimonii totius pecuniam in necessarios studiorum sumptus impendisset, reuersus aliquantisper vixerat apud Philippum gratissimus huic hospes et nobis sodalis iucundissimus. Sed nescio quae res illum Basileae, quo tunc ad Frobenianos se contulerat, detinuerit, vbi et ad senectutem vxore ducta peruenit et in literis bonis operam nauauit, vir honesto loco natus et vtriusque linguae peritissimus et valde ingeniosus et mirabiliter diligens».

² «Triginta» ist richtig. Vgl. Z. 71 u. A. 1.

³ Gelenius war mit Elsbeth (Senger, Sänger), vermutlich einer Baslerin, verheiratet. Sie war die Schwester der gut belegten Gattin des Korrektors und hernach Eptinger Schaffners und Ratsherrn Tertullian Ruch, Margrit Senger(in) (einziger Beleg für den Familiennamen in StA Ki.Ar. AA 16, 1: St. Peter, Ehen, zum 8. Aug. 1547. Als Schwägerin Gelens wird sie in einem Paralleleintrag im Eheregister St. Martin bezeichnet. Vgl. RB Froben S. 20; 115; die daselbst geäußerten Zweifel Wackernagels zur Person Ruchs sind unbegründet). Über die Eltern Senger ließ sich, obwohl der Name in Basel gut belegt ist, nichts ausmachen. Zuletzt kann ich Elsbeth am 30. Sept. 1558 nachweisen (G II 17, 268); doch starb sie erst kurz vor dem 6. Okt. 1562, als ihr Gut unter die Kinder geteilt wurde (StA G.A. K 20, fol. 68vo–69vo). Sie wohnte im Haus Rosenfels hinter der Peterskirche (Nadelberg, Teil von Nr. 3), wo ihr Mann, in nächster Nähe der Offizin Froben, nachweisbar sein letztes Lebensjahr verbracht hatte (StA St. Peter CCC 4, fol. 218ff.: Zinszahlungen sind von Weihnachten 1553 an nachweisbar: «Vom Huss rossenfels, hatz in handen Sigmund Gelenius»; vom 22. Sept. 1554 an «Gelenij Witfraw», bis Juni 1556. Hernach bis 1558 Herr Lienhart Wyssli, darauf bis 1565 Markus Höpperli und bis 1569 Vinzenz Prale: CCC 5 fol. 5vo ff. Am 29. Febr. 1573 S. Sulzer zugesprochen als allfälliger Witwensitz seiner Frau gegen Hinterlage einer erst nach seinem Tod verzinsbaren Hypothek von 200 Pfund: St. Peter K 6 fol. 25vo). Da das Haus erst von 1553/54 an in der genannten Quelle erwähnt ist, ist nicht klar, wann Gelenius es bezog. Er hatte zuvor wohl im Albanquartier gewohnt, wie St. Alban als Taufort des Sohnes Paul 1539 vermuten läßt (Nr. 3035 A. 3 S. 37).

⁴ Curiones Angaben über die Kinder sind zutreffend. Die zwei 1554 schon verstorbenen Knaben sind der älteste, Sigismund, bisher nur in AK 6 S. XXXIII für 1532 nachgewiesen, und Erasmus, gest. im November 1541 (Nr. 3035 A. 3). Die beiden Überlebenden sind Simon Peter, der im März 1548 zur Weiterbildung nach Nozeroy ging (ibid.; über Gelens Freundschaft mit Cognatus s. u. a. die ausführlichen Angaben in der WE Gelens zu Arnobii disputationum adversus gentes libri VIII, Basel, Froben 1546, vom 1. Jan. 1546, sowie die undatierte, in ihrer schlagfertigen Kürze unübertreffliche WE Gelens zu Danielis Vliedeni ... Epistola, Basel, Froben 1544; beide an Cognatus gerichtet), 1554 in Mähren weilte (Z. 69), 1556 von Basel aus eine Stelle in Wien antrat und sich noch 1562 im Ausland aufhielt (Nr. 3035 A. 3), und Paul, getauft am 12. April 1539, der 1553 imm. wurde (ibid.; ein Schulbuch aus Pauls Besitz hat sich UBB D.H. IV. 25 erhalten: Sigismundus Lupulus, Erotemata grammatices, Freiburg i. Br. 1544; Jesus Sirach, aus der dt. Übersetzung Luthers ins Lateinische übertragen durch J. Jonas, Wittenberg 1538; ursprünglicher Einband), 1554 als Student bei der Mutter wohnte (Z. 69f.), Ende 1555 zur kaufmännischen Ausbildung nach Lyon ging (Nr. 3035 A. 3), jedoch bereits ein Jahr später, am 14. Jan. 1557, vor dem Rektor Bo. Amerbach und in Anwesenheit von Pantaleon und Bechi das Stipendiatengelübde ablegte «mit gewaltsame Meister Thursen Schweyer, dess goldtschmidts, burgers zu Basell, sines schwagers» (StA U.A. L 4 fol. 104). Doch schon am 30. Sept. 1558 schickte er die Mutter mit einem Brief zu Amerbach, damit dieser beim Rat – diesem waren die Stipendiaten unterstellt – die Erlaubnis zu sofortiger Abreise erwirke; denn er wolle sich, durch Neid und Verleumdung aus Basel vertrieben, mit Hilfe des Bruders eine Stelle in Wien oder Prag verschaffen (G II 17, 268). Schon am 23. Dez.

1560 und am 21. Jan. 1561 (C. VIa 31 (3), sub dat.) und anlässlich der Taufe seines Sohnes Sigismund zu St. Theodor am 14. Nov. 1561 (StA Ki.Ar. St. Theodor CC 11a, fol. 138vo; Paten: Basilius Amerbach; Eusebius Episcopus; Frau Ursula Truckenbrot) ist er wieder in Basel und erstmals als Schulmeister zu St. Theodor (Amerbach mag ihm die Stelle verschafft haben) nachweisbar. Am 12. März 1563, diesmal zu St. Alban, ließ er eine Tochter Elisabeth taufen (Ki.Ar. St. Alban X 8, 1 fol. 148ro; Paten: Aurel Froben; Frl. Magdalena Propst; Frau Anna Petri). Der Ort der Taufe läßt einen Wohnsitzwechsel vermuten, nicht jedoch einen Berufswechsel. Denn als am 6. Okt. 1562 das elterliche Erbe zwischen den drei überlebenden Kindern geteilt wurde (vgl. oben; die Erbeinsetzung von Urs Schweiger, BvSolothurn, und Anna Gelenj in das Erbe der Elisabeth Gelenius gegen Stellung des Tertullian Ruch als Bürge in StA G.A. A 72 S. 246: 5. Okt. 1562), war Paul noch Schulmeister. Da er jedoch damals als einziger Erbe in Basel wohnte, wäre es denkbar, daß er ein allfälliges mütterliches Haus in der St. Alban-Vorstadt übernommen hatte. Der Vater hätte dann zuerst ebenfalls dort gewohnt. Zuletzt ist Paul am 18. Juli 1563 nachweisbar, als das Gericht nach geleisteter Bürgschaft ihm und Urs Schweiger den auf 175 Pfund geschätzten Erbteil des Simon Peter auslieferte (einschließlich mehrerer Wertschriften und 66 fl. Forderungen an Hieronymus Froben: StA G.A. K 20 fol. 69vo. Den Auslieferungsentscheid hatten Paul und Urs Schweiger persönlich am 15. Juli 1563 vor dem Schult- heißengericht erwirkt unter Hinweis darauf, daß Simon Peter «vsslendig» sei «vnd man, ob der noch jnn lib vnd leben sige oder nit, nit eigentlich wüssenn» möge, und nachdem sie Hans Schweiger, Goldschmied, und Conrad Stagell, Scherrer, als Bürgen gestellt hatten: *ibid.* A. 73 S. 8). Die Tatsache, daß sich somit ein geschätztes Gesamtvermögen der Witwe Gelens von 525 Pfund errechnen läßt, mahnt zur Vorsicht gegenüber dem erstmals bei Thuanus überlieferten, aber auch bei Bo. Amerbach in bezug auf die Witwe belegbaren Topos von der Armut Gelens (vgl. auch Nr. 2342, 28ff., ebenso oben S. 337 über das Stipendium sowie das Legat aus dem Erbe des Erasmus). Daß Gelenius nicht arm war, sondern ein sehr gutes Auskommen hatte, bezeugt er auch selber in seinem Brief an den Rektor der Universität Prag vom 6. März 1540 (Basel); worin er seine Berufung an die heimatliche Universität ausschlägt unter Hinweis darauf, daß er «tot nexibus hic adstrictus, vt ante aliquot annos senatui Norimbergensi ad eandem conditionem amplis proemiis inuitanti excusare coactus sim, et erat tamen fortuna tenuior. Nunc 200 aureos annuos mea industria et Dei amicorumque fauore mihi parauit» (Johannes Semler SJ, *Animadversiones in monumentum sepulcrale, quod Matthaео Collino ... erectum in magno collegio Carolino Pragensi conspicitur*. Prag, F. J. Kirchner, 1756, S. 55f.). – Obwohl die einschlägigen Quellen schweigen, muß angenommen werden, daß Paul samt seiner Frau der Pest von 1563/64 zum Opfer fiel. Sein Bruder Simon Peter war jedoch keineswegs verschollen, sondern hatte dauernd in Mähren Wohnsitz genommen; am 17. Mai 1575 empfahl er «ex Donogouizio» (Dunajovice/Danowitz) einen ungenannten Baron (= Joh. Georg von Nachod), Sohn eines in den mährischen Landständen (senatus) sehr einflußreichen und zu den wenigen adligen Anhängern der Böhm. Brüder (Valdenser) zählenden Vaters (= Friedrich von Nachod), an Basilius Amerbach. Er selber war damals von Podagra geplagt und widmete sich «relictis enim Musis oeconomiae et rei familiari ... Quapropter neque Musae permittunt me ad sui studiosissimos esse longiorem. Vnum tamen ad extremum oro, ne graueris per aliquem inquirere, utrum aliquid à parentibus meis relictum habeatur, quod ad me pertinet, me de ea re hac occasione certiore facias. Si enim quid dignum erit, aut ego, ubi per valetudinem potero, ad uos ueniam aut id meo nomine transigendi potestatem alicui uestrum faciam» (G II 17, 269vo).

Zuständig für die Auslieferung von Simon Peters Erbteil wäre damals die Schwester Anna gewesen. Sie hatte am 28. Nov. 1550 zu St. Peter als «Anna Geleniussin» den Witwer Urs Schweiger, Goldschmied (cop. ¹Ursula Kissling von Solothurn, 30. Nov. 1546 (St. Peter), gest. nach 15. Aug. 1547), geheiratet, dürfte also zwischen 1530 und

1535 geboren sein. Dem Ehepaar wurden von 1551–1570 zu St. Peter in Basel 8 Kinder getauft (StA Ki.Ar. St. Peter AA 16, 1 passim) unter Assistenz namhafter Paten: 1. Sigismund 23. Okt. 1551 (Martin Borrhaus; M. Harscher; Ursula von Fulach). 2. Sigismund 29. Okt. 1553 (Leonh. Schönenberg; Nic. Bischoff; U. v. Fulach). 3. Salome 10. April 1555 (Andr. Huber; Frau Agnes Lamparter). 4. Ursula 14. Sept. 1556 (Marx Netzer; Kath. Klein; Ursula Hoffmann). 5. Elisabeth 9. Mai 1558 (Dr. L. Carinus; Elisabeth Nägelin; Gertrud Irmi). 6. Salome 13. Okt. 1564 (Eusebius Episcopus; Barbara Spörlin; Ursula Jeger). 7. Franz Jacob 11. Dez. 1567 (Franz Rechberger; Jacob Wonlich; Salome Doppenstein; Brigida Spinnler). 8. Agnes 29. Jan. 1570 (Hans Heinrich Ottendorf; Agnes Meyer; Justina Meyer). Die Lücke von 1558 bis 1564 erklärt sich dadurch, daß Schweiger damals vorübergehend nach Solothurn übergesiedelt war. Merkwürdigerweise deckt sich diese Lücke ziemlich genau mit der Zeit, da Paul als Schulmeister wieder in Basel ansässig war. Beziehen sich Pauls Klagen über Verleumdung und Neid vielleicht zum Teil auf Mißhelligkeiten mit dem Schwager? Schweiger starb zwischen dem 6. Juli 1574 und 25. Aug. 1575 bzw. 25. Okt. 1576, an welchem Datum sich Anna in der Barfüßerkirche mit dem verwitweten Seckler Andreas Rosenblatt vermählte (Taufbuch St. Peter AA 16, 2). Er war der Sohn des Adelberg Rosenblatt und somit der Neffe der bekannten Wibrand Rosenblatt. Er starb nach dem 29. Okt. 1577 (Slg. Lotz). Das Todesdatum der Anna ist mir nicht bekannt. Sicher ist jedoch, daß sie 1575, als sich der Bruder nach seinem Erbe erkundigte, als Witwe in finanziell bedrängter Lage lebte und neben ihren eigenen Kindern (vermutlich je zwei Söhne und Töchter) die Waisen ihres Bruders Paul (darunter ein einziger Sohn, vermutlich Sigismund) erzog. Ob der Plan Simon Peters, diesen – und allenfalls auch Anna samt den Kindern und der Nichte – zu sich zu nehmen, zustande kam, ist unbekannt. Nachdem von einer ersten Reisemöglichkeit Ende Juni 1576 nicht Gebrauch gemacht worden war, bot sich eine zweite am 15. Jan. 1577, zu einem Zeitpunkt, wo Anna infolge Wiederverheiratung allerdings kaum mehr auf Simons Hilfe angewiesen war (G II 20, 209–213). – In Basel besaß das Ehepaar Schweiger-Gelenius seit dem 16. März 1553 das Haus Zum weißen Löwen beim Fischmarkt. Nachdem es wegen nichtbezahlter Hypothekarzinsen am 18. Febr. 1562 beschlagnahmt worden war, verkauften es die Eheleute am 7. Okt. 1562, dem Tag nach der Erbteilung, an Martin Lebzelter (StA G.A. B 34 fol. 9; Hist. Grdb.). Ob Gelen durch allfällige Urenkel Stammvater zahlreicher Basler ist, bleibt zu untersuchen.

⁵ *Lexicum symphonum, quo quatuor linguarum Europae familiarium, Graecae scilicet, Latinae, Germanicae ac Sclauinicae concordia consonantiaque indicatur, per Sigismundum Gelenium quantum per ocium licuit non oscitanter editum.* Basel, Froben, März 1537. Unpaginiert, 28 Blätter. Auf dem Verso des Titelblattes undat. WE Gelens an den Compater Hieronymus Froben, mit Verweis auf ähnliche Arbeiten von Rud. Agricola und Joh. Dalberg. Klare Unterscheidung der literar. Sprachen Griechisch und Latein (zu letzterem die «halbateinischen» Sprachen wie Italienisch) sowie der barbarischen Sprachen Deutsch und Slawisch, «nunc solae omnem Europam longè latèque occupantes». Hinweis auf Joh. Froben. – Wiederholt 1544: ΛΕΞΙΚΟΝ ΣΥΜΦΩΝΟΝ Sig. Gelenii iam duplo auctius. Druckermarken Winters (gegenüber die Frobens). Basel, R. Winter, 1544. Fol. 2ro: WE, unverändert; vo: Distributio (neu, bis auf Schlußbemerkung, die 1537 auf dem letzten Blatt ro stand). Dann Text S. (1), 2–89. S. (90): MMMCXXXV dictiones hoc in lexico habentur, quarum consonantiam in diuersis linguis prolatam, mox è regione etiam uides. Darunter Druckvermerk. S. (92): Druckermarken des R. Winter. – Ganz abgesehen vom Problem der Lehnwörter und von der noch zu überprüfenden etymologischen Richtigkeit der Übereinstimmungen ein beachtenswerter Ansatz zur Indogermanistik. Voraussetzungen dafür: Gelens Muttersprache und Z. 36ff.

^{5a} Hist. Rom. CIX, 5.

⁶ Über die Frobensche Ausgabe von Plinius' *Historia mundi* (= *Historia naturalis*),

die, mit einer WE des Erasmus versehen, erstmals im März 1525 und später wiederholt erschien, vgl. Allen Nr. 1544, Vorbem. Obwohl Gelen 1525 nirgends erwähnt ist, steht aus der späteren WE an Goes (vgl. unten) und Allen Nr. 3019, 21f. eindeutig fest, daß er schon 1525 der Castigator war, während Erasmus wohl nur die in der WE aufgeführten Verbesserungen beisteuerte (Allen Nr. 1544, 111ff.). In der 2. Auflage vom Jan./März 1530 werden im Titel – der erneut als Anrede an den Leser gestaltet ist – Rhenans unvollendete Annotationen von 1526 (BRhBW S. 611 Nr. 55a; Allen Nr. 1544 Vorbem. 2. Alinea) und als Castigator ein anonym eruditus aufgeführt. Erst in der Verlegernotiz des H. Froben vom 1. Jan. 1530 auf dem Verso des Titelblattes heißt es zum Schluß der genauen Rechenschaft über die neuen Textverbesserungen: «... Rhenanus eleganter uiam aperuit, nonnihil laudis debetur et Sigismundo Gelenio, qui collationem exemplariorum peregit et castigationi praefuit.» Bei der 3. Auflage (Gemeinschaftswerk von Froben-Episcopus/Herwagen, Febr./März 1535, gemäß Verlegernotiz des H. Froben auf dem Verso des Titelblattes vom 1. März 1535, mit dreifachem Druckersignet des Herwagen auf Titelblatt und dem Kolophon von Text und Index) ist der Name Rhenans auf dem Titelblatt getilgt. Statt dessen sind die nun erstmals vor dem Text beigegebenen Annotationen Gelens daselbst angezeigt. Auch in der Verlegernotiz ist nur noch Gelen erwähnt: «... infinita loca ... non temere castigarit ... Gelenius, in antiquis excutiendis autoribus acutissimus iudex.» Den Annotationen ist eine WE an D. a Goes vom 1. Jan. 1535 vorangestellt. Sie gibt über die bisherige Castigationsarbeit, die auch stilistische Verbesserungen umfaßt, genaue Auskunft und versucht mit der versöhnlichen Formel: «Neque enim statim doctior est, qui posterior aliquid deprehendit, sed saepenumero felicior» dem Vorwurf mangelnder Ehrfurcht früheren Textbearbeitern gegenüber entgegenzuwirken. In krassem Gegensatz zum bescheidenen Stolz und der wissenschaftlichen Redlichkeit, die aus dieser WE sprechen, steht Erasmus' harter, hinter Gelens Rücken Goes gegenüber geäußelter Tadel (Allen Nr. 3019, 20ff.), dem schon 1531 kritische Bemerkungen Rhenans vorausgegangen waren (Allen Nr. 1544 Vorbem., Schluß = BRhBW Nr. 274). Für Gelen spricht jedoch nicht nur der Erfolg des Werkes, sondern auch Melanchthons Urteil von 1554: Possem ostendere in Plinio multas sententias foeliciter ab eo restitutas esse (Ph. Melanchthon. Humanist, ... Berlin 1963, S. 260). In der 4. Auflage (Froben, August 1539) fehlt eine Verlegernotiz, doch sind die Annotationes hier wie in den folgenden Auflagen an den Schluß des Textes versetzt. In der 5. Auflage (Froben, August 1545) findet sich auf dem Verso des Titelblattes eine kurze Notiz Gelens zur Castigationsarbeit. An der gleichen Stelle gibt er in der 6. Auflage (Froben, 1549), der Ausgabe letzter Hand, über die neuesten Textverbesserungen Auskunft. Die 7. Auflage (Froben 1554/55) erschien erst nach Gelens Tod; sie weist, abgesehen vom Titelblatt, keine Veränderungen auf, kann jedoch insofern als krönender Abschluß bezeichnet werden, als es die letzte Basler Ausgabe ist und J. Herold die beiden, schon seit 1530 unter Nennung des Verfassers Io. Camers «mutatis quibusdam ... nonnullis etiam adiectis» beigegebenen Indices erneut revidierte – Indicem igitur ... confeci, qualis (absit inuidia dicto, boni lectoris iudicium facile feram) à nemine hactenus ullibi locorum euulgatus est (!) –, wobei er die Gelegenheit benutzte, ihnen eine WE an Daniel Mauch voranzustellen (1. Jan. 1555). Eine weitere Auflage «additis Sigismundi Gelenii annotationibus, et doctissimis Rhodolphi Agricolae scholiis, nunquam ante hac editis» gedieh nicht über das Druckmanuskript hinaus (UBB C.F. I. 36; unbekannte Hand). Während Text und Annotationen Gelens, schon zu seinen Lebzeiten mehrmals außerhalb von Basel nachgedruckt, bis ins 18. Jh. zahlreiche Neudrucke erfuhren (vgl. BMC 83, 1961, 392), kam die WE des Erasmus schon in den Ausgaben Frankfurt 1582 und 1599 und Heidelberg 1582 in Wegfall.

Die erste Frobensche Liviusausgabe erschien im März 1531 mit einer WE des Erasmus vom 1. März 1531 (Allen Nr. 2435) unter folgendem Titel: En magnis impendiis, summisque laboribus damus amice lector T. Livii Patavini Latinae historiae principis quicquid hactenus fuit aeditum, sed aliquanto quàm antea, tum magni-

ficentius, tum emaculatus ... Sie bietet zum ersten Mal, aus dem Lorscher, jetzt Wiener Codex die fünf ersten Bücher aus der fünften Dekade mit eigenem Titelblatt und genauester Beschreibung der Handschrift (nach dem Index). Ebenfalls mit eigenem Titelblatt ist beigegeben Glareans Chronologia, im Zusammenhang mit einer Liviusvorlesung entstanden und für die vorliegende Liviusausgabe zusammengestellt, mit WE von 1531, s.m. et d., an den Konstanzer Bischof Balthasar *Merklin*. Daß es Gelen war, der die «summi labores» leistete, und daß er vor allem der ungenannte «doctus, attentus et in hoc ipsum exercitatus» war, der allein die Handschrift lesen konnte (Allen Nr. 2435, 44f.), läßt sich aus einem Brief des S. Grynaeus an Gelenius (vermutlich kurz nach dem 8. Sept. 1527) erschließen, worin S. Grynaeus unter gewissen Bedingungen dem ihm von Melanchthon empfohlenen Gelen die Erlaubnis zur Publikation des von ihm entdeckten und hernach nach Basel geschickten Manuskriptes gibt (Suppl. Mel. 6/1 Nr. 576; vgl. MelBW/R Nr. 587).

Die 2. Auflage, Froben 1535 bzw. Dez. 1534 (fünfte Dekade), erwähnt sowohl Gelen wie Rhenan im Titel: T. Livii ... decades tres cum dimidia, longe tamen quam nuper emaculatiores, quod nunc demum ad uetera contulerimus exemplaria, ubi quantum sit deprehensum mendorum, facile indicabunt doctissimae in hunc autorem Beati Rhenani et Sigismundi Gelenii adiunctae annotationes. Addita est Chronologia ... Glareani, ab ipso recognita et aucta, cum indice copioso. Die Chronologie nun mit WE an König Ferdinand vom 15. Okt. 1534. Den Annotationes (Dec. prim., lib. 1–6: Rhenan; lib. 7–10: Gelen; Dec. tert., lib. 7–10: Rhenan, mit genauen Angaben über die Fragmente des Cod. Spirensis; Dec. quarta, lib. 1–10: Gelen) ist eine undatierte WE des Gelen an Franciscus Dilphus vorausgeschickt, welche nach einer Lobrede auf Dilphus genaue Rechenschaft über die als Gemeinschaftswerk in Arbeitsteilung durchgeführte Castigationsarbeit ablegt (aufgrund zweier von Rhenan beschaffter Handschriften) und schließlich auf den nächstens erscheinenden Plinius verweist. Den Index steuerte Nicolaus Episcopus bei. Die 3. Auflage, Herwagen 1539, weist nur geringfügige Veränderungen auf, so die im Titel angezeigte Ergänzung des Index: ... cum gemino indice, quorum alter, qui est orationum huius auctoris, iam primum accessit. Überdies ist Gelens WE mehr Gewicht gegeben dadurch, daß sie auf das Verso des Titelblattes versetzt ist und so Erasmus' WE vorausgeht. Ein unveränderter Nachdruck davon ist die 4. Auflage, Herwagen 1543. Gelen hat sich also nicht mehr weiter mit Livius befaßt, zumal Glarean sich 1540 mit seiner Chronologie (neue WE an König Ferdinand vom 1. Sept. 1540) selbständig gemacht hatte und derselben Annotationen zum ganzen Livius vorausgeschickt hatte (WE an Kaiser Karl vom 1. Mai 1540; Basel, Isingrin, 1540). Curione war es denn auch, der im März 1549 (Herwagen) die typographisch völlig neugestaltete Ausgabe herausbrachte mit einer WE an Barptolemaeus Castrobeseutius vom 1. Jan. 1549 (Titel bei Kutter S. 288; fehlt samt WE bei den Ex. UBB und BM). Bereits ganz unter dem Einfluß und im Schatten der besseren Konkurrenzausgaben Paris, A. Parvus, 1543, und vor allem Lyon, A. Vincent, 1553, stehen die letzten Basler Ausgaben: N. Episcopus jun., 1554, 4 Bände in 8°, nur Text, ergänzt durch Florus, Marlianus, Coruinus, Ruffus und die Chronologie, sowie die 2. Auflage von Curiones Edition, Herwagen, Sept. 1555. Beide schicken, wie die Pariser Ausgabe von 1543, dem Text Grynaeus' *De utilitate legendae historiae* voraus, verzichteten aber auf Gelens Annotationen und die WE des Erasmus. Erstere erschienen noch mehrmals, zuletzt in der großen Amsterdamer Ausgabe 1738–1746, wiederholt 1820–1828. Vgl. BMC 83, 1961, Sp. 301 (unvollständig). BNC 190, 1964, Sp. 139ff. mit genauen Angaben zu den auf der BN vorhandenen Ausgaben. – Erbe Basels war hier – wie bei Plinius – die Frankfurter Offizin Corvinus, Feierabend u. Co., nachdem 1555 durch die Venediger Ausgabe des C. Sigonius ohnehin eine ganz neue Situation entstanden war. Vgl. die WE des Wilhelmus Godelevaeus an Eusebius Episcopus (= Herwagens Erben) vom 15. Jan. 1568 im letzten Anhang zur Liviusausgabe von 1568. Dasselbst im dritten Anhang auch ein Brief Glareans an J. Herwagen von 1555, worin er sich gegen die «amarulentae doctisque indignae re-

prehensiones ac insectationes» (so Godelevaeus in der Vorrede zum zweiten Anhang) des C. Sigonius in seiner Venediger Ausgabe von 1555 zur Wehr setzt.

⁷ Vgl. A. 14.

⁸ Gemeint sind die Opera d. Ioannis Chrysostomi archiepiscopi Constantinopolitani, quotquot per Graecorum exemplarium facultatem in Latinam linguam hactenus traduci potuerunt, in quibus quid hac postrema editione sit praestitum ex praefatione et catalogo licebit cognoscere. Basel, Froben, Aug. 1547, 5 tom. in vier Folianten. Wiederholt 1557, in 3 Folianten. Mit WE des Gelenius an den Abt von Murbach, J. R. Stör, vom 1. Aug. 1547. Mit wichtigen Angaben über die früheren Ausgaben und Übersetzungen und die Vorgeschichte der vorliegenden lat. Gesamtausgabe, u. a. mit Hinweis darauf, daß Gelen selber 9 neue Homilien in Übersetzung beige-steuert habe und Ioannes Checus Britannus <Cantabrigiensis> 8 weitere (vgl. hierzu auch die Bemerkungen an den Leser auf dem Verso der Titelblätter der tom. 1 und 5). Demnach drückt sich Curio nicht genau aus, denn «eandem operam» im Zusammenhang mit den Homilien muß sich auf das Übersetzen beziehen, während sich die Castigationsarbeit auf den gesamten Text bezieht, wie aus den Titelblättern, der WE und den weiteren Bemerkungen eindeutig erhellt. – Es gibt kaum ein anderes Werk, das durch seinen enormen Umfang und die umfänglichen Indices und gleichzeitig auch durch persönliche Bemerkungen Gelens ein besserer Zeuge für seinen unermüdlischen Fleiß im Dienste der Res publica literaria wäre. Hinweise auf die mühsame Arbeit und Gelens Motive dabei schon in der WE, dann aber besonders in einem Vorwort an den Leser auf dem Verso des Titelblattes von tom. 4.

^{9–13} Vgl. A. 14.

¹⁴ Alle von Z. 71 an aufgeführten Werke sind mit einer Ausnahme auch in der erweiterten Fassung von Gesners Bibliotheca von 1574 (S. 627/1) aufgeführt. Möglicherweise wurden für die Ergänzung die vorliegenden Angaben Curios verwendet, wie der zum Teil übereinstimmende Wortlaut sowie ein auf Curios unklarer Ausdrucksweise beruhender Irrtum bei Chrysostomus vermuten lassen. Der fehlende Iustin ist *ibid.* S. 440/2 nachgeholt. – Die sieben aus dem Griechischen übersetzten Autoren müssen sein: 1. Flavius Iosephus; 2. Dionys von Halikarnass; 3. Euagrius; 4. Origenes; 5. Philo; 6. Appian; 7. Iustin.

1. Flavii Iosephi Antiquitatum Iudaicarum libri XX, adiecta in fine appendicis loco vita Iosephi per ipsum conscripta à Sigismundo Gelenio nouiter iam conuersi. De bello Iudaico libri VII <interprete Rufino Aquileiensi> ex collatione Graecorum codicum per Sig. Gelenium castigati. Contra Apionem libri II, pro corruptissimis antea, iam ex Graeco itidem non solum emendati, sed etiam suppleti, opera eiusdem Gelenii. De imperio rationis, sive de Machabaeis liber unus, à Des. Erasmo Roterdamo recognitus. Cum indice accuratissimo. Basel, Froben, August 1548. Mit WE an J. J. Fugger vom 1. Aug. 1548, der durch L. Carinus Gelen als Mäzen empfohlen worden war. Z. 88/89 erhalten durch die Angaben dieses Titels ihre richtige Interpretation.

2. Dionysii Alexandri F. Halicarnassen. Antiquitatum sive originum Romanarum libri X. Sigismundo Gelenio interprete. Addidimus ... chronologiam Henrici Glareani ... simulque indicem ... Basel, Froben, März 1549. WE des Gelen an den Abt von Murbach, J. R. Stör, vom 1. Jan. 1549. Im Gegensatz zur Distanziertheit der Chrysostomus-WE von 1547 spricht aus der vorliegenden WE ein herzliches Verhältnis zwischen Mäzen und Autor (persönl. Bekanntschaft; Briefwechsel). Der Dionys wird Stör zum Dank gewidmet für die Unterstützung der Drucker durch Handschriften/Abschriften und Geld, worunter man auch das Stör'sche Stipendium für Gelen verstehen darf. Herzliche Worte findet er auch für seine Compatres H. Froben und Nic. Episcopus und erwähnt auch den Murbacher Kanzler Math. Ulin, den Leibarzt J. Huber sowie Christoph Stilz. Beredtes Lob auf die Offizin Froben und Umschreibung von Gelens Verhältnis zu seinen Patronen: Me quoque multis iam annis usi tenent grata compede uinctum et benignis officiis, ut aequo animo feram patriae

desiderium. Si quid igitur interim de literis sum meritis, ut quidam meritum putant, et hoc illorum est beneficium: in quorum gratiam ausus sum postremis his annis in Iosepho atque Dionysio ignotas tentare vias ...

3. Eine Euagrius-Übersetzung des Gelen kann ich nicht nachweisen. Daß sie auch bei Gesner erwähnt ist, beweist nichts (vgl. oben). Zwar erschienen die seit 1523 in Basel mehrfach aufgelegten *Auctores hist. eccl.* 1549 in einer neuen, von W. Musculus aufgrund der Pariser Neuausgabe des griech. Textes (1544) besorgten Ausgabe; doch wird sowohl hier wie in der letzten Auflage von 1562 Musculus ausdrücklich als Übersetzer des Euagrius genannt. Da Curio jedoch, wie die folgende Nr. 4 zeigt, auch über hs. Arbeiten Gelens Bescheid wußte, ist anzunehmen, daß Gelens Euagrius-Übersetzung, durch die von Musculus überflüssig gemacht, ungedruckt liegen blieb.

4. Die Angabe trifft zu. Zwar bietet die 2. Auflage der einst von Erasmus hgg. *Opera Latina* des Origenes, Basel, Froben, 1545, die *Libri VIII contra Celsum* noch in der alten Übersetzung des Christophorus Persona. Aber die von J. J. Grynaeus besorgte vermehrte und verbesserte 3. Auflage, Basel, Eusebius und Nic. Episcopus Erben, Sept. 1571, 2 Bände, mit WE des Grynaeus an Thomas Erastus, Rötteln, 2. Sept. 1571, erwähnt Gelen auf dem Titelblatt des zweiten Bandes: *Praeter quos denuò Libri aduersus Celsum Rom. lingua donati sunt per Sig. Gelenium: quibus quantum cum ueteri translatione conueniat, prudens iudicet lector.* Vgl. Titel auf S. 635, mit nochmaliger Erwähnung Gelens. Der Text fand dann Aufnahme in die Pariser Gesamtausg. von 1574 und in die *Contra-Celsum*-Ausg. des D. Hoeschel, Augsburg 1605.

5. *Philonis Iudaei, ... lucubrationes omnes quotquot haberi potuerunt, nunc primum Latinae ex Graecis factae per Sigismundum Gelenium, addito ... indice foecundissimo.* Basel, Nic. Episcopus jun., März 1554. Auf dem Verso des Titelblattes Privileg Karls V., wie auf dem Titelblatt angezeigt, vom 6. Juni 1553, Brüssel, mit Erwähnung des Philo sowie Gelens (= Gross Nr. 8347). WE des Gelenius an den Jüngling Ioannes a Balma Peranus RE. Protonotarius vom 1. Febr. 1554. Prinzipielles über Übersetzungen und Gelens Übersetzer-Arbeit. Anweisungen zur richtigen Lektüre Philos. Erwähnung von Johanns Lehrer Gilbertus Cognatus sowie des Vaters, Großvaters mütterlicherseits und zweier Onkel des Jean de la Beaume. Letzte gedruckte persönliche Äußerung Gelens.

6. Vgl. A. 24 und oben die Quellenangabe für den vorliegenden Brief.

7. *Divi Iustini, philosophi ac martyris opera non ita pridem Graece edita, nuper uerò Latinè reddita, interprete Sigismundo Gelenio: quorum tituli pagina operis initio obuersa apparent.* Basel, Froben, 1555. WE des Nicolaus Episcopus an den Leser vom 1. April 1555. Darin gibt der Drucker seiner Abscheu vor dem «scripturiens saeculum» mit Zitaten von Horaz und Juvenal Ausdruck und gesteht ein, daß er nur dieses eine Mal seinen Vorsatz, verborgen zu leben und «nunquam ullo scripto meam infantiam in uulgus efferre et quorumlibet subire iudicium», durchbreche: «Sigismundi Gelenii hunc autorem in Latinam linguam convertere aggressi mors importuna ad scribendum me compellit, qui dum in suo instituto occupatus esset plusque iam dimidia parte absoluisset, lethali est corruptus morbo, à quo mense plus minus tortus superas euasit ad auras cum suo Iustino, cui transferendo immortalus est uitam acturus caelestem ac uerè felicem.» Deshalb habe er einem Freunde, der über gute Latein- und Griechischkenntnisse verfüge, den Rest des Iustin zum Übersetzen gegeben. Dieser habe überdies mehrere Stellen in den ersten Büchern, namentlich Gedichte aus anderen Autoren, die Gelen beim Übersetzen zunächst übersprungen habe, übertragen «sensu tamen magis quàm carmine, etiamsi poeta sit eximius, exhibito: secus quàm noster Sigismundus solebat semper obseruans, ut eodem orationis genere Graeca Latio donaret, excellens etiam multis aliis Dei donis, maximè autem restituendis utriusque linguae scriptorum deprauationibus, de quo tanto parcius loquar, quanto id notius est pluribus».

¹⁵ Vgl. hiezu jedoch A. 4.

¹⁶ Über diese Berufung ist mir nichts bekannt. Liegt allenfalls eine Verwechslung mit der Berufung an die Universität Prag 1540 (vgl. A. 4) vor? Oder hatte Maximilian II., damals schon König von Böhmen, kurz vor 1554 einen Ruf an Gelen ergehen lassen?

¹⁷ Vgl. Allen passim.

¹⁸ Mit Rhenan arbeitete Gelen als Korrektor bei Froben natürlich häufig zusammen. Vgl. Nr. 2055. BRhBW Nr. 308; 312; S. 615 sowie vor allem oben A. 6. Briefe Gelens an Rhenan fehlen. Von einer eigentlichen Freundschaft kann wohl nicht die Rede sein.

¹⁹ Amerbach war Pate des Paul Gelenius (Nr. 3035 A. 3 S. 37).

²⁰ Ein Wunsch, den Amerbach erfüllte.

²¹ *Ars poetica* 143. ²² Joh. 3, 16 (zitiert ist nicht die Vulgata).

²³ Diese Altersangabe – und damit das errechnete Geburtsdatum 1497 – ist nicht über allen Zweifel erhaben. Am 1. Sept. 1549 schreibt G. nämlich in der WE der *Epigrammata Graeca* (Basel, Froben, Sept. 1549), der (von ihm allerdings irrtümlich als solcher bezeichnete) Verfasser sei kaum 29jährig gewesen, als er seinen Kommentar schrieb, während er selber «penè duplo annosior (sit)». Das ergäbe für 1549 bzw. 1554 nicht ganz 58 bzw. 63 Jahre. Das scheint übereinzustimmen mit einer weiteren Angabe in der WE zum *Philo Iudaeus* vom 1. Febr. 1554: *Mihi sacris profanisque historiis manus admoliri libuit, quantum potui, succisiuis et interdum furtiuis horis in hoc meo uitae genere, quo saxum Sisyphium uel potius Plautinam molam iam per decem ferè lustra uoluo reuoluoque lectione tumultuaria uersans Graecos Latinosque codices. In der Tat ist es kaum wahrscheinlich, daß er den Beginn seiner philologischen Tätigkeit auf ca. sein 7. Lebensjahr bzw. den Beginn der Schulzeit ansetzt, was beim Alter von 57 Jahren der Fall wäre, sondern auf den Beginn des Artistenstudiums mit ca. 13 Jahren, was sich bei einem Alter von ca. 63 Jahren als sinnvoller Ausgangspunkt ergäbe. Hinzu kommt, daß auch Pantaleon P. III, 268 bemerkt: «... tandem anno aetatis circiter 60 ... obijt.» Fest steht einzig, daß Gelen älter war als der 1503 geborene Curio (Z. 18).*

²⁴ Vgl. LAW Sp. 230.

²⁵ *Commentariorum Vrbanorum Raphaelis Volaterrani* [= Kardinal Raffaello Maffei; vgl. Nr. 702 A. 2 und Allen Nr. 450, 22 (Regius)], octo et triginta libri ..., Basel, Froben, 1544, fol. 150vo.

²⁶ Gemeint ist wohl die *Editio princeps* «ex bibliotheca regia», Paris, C. Stephanus, 1551, die, da sie nur den nackten griechischen Text bietet, sehr wohl als «codex» bezeichnet werden kann.

3778. Von Amalie Rechburger

⟨Zurzach⟩ 8. Juni 1554

G II 24, 47

Hoch gelerter, wirdiger, herz lieber her vnd brüder. Hans Iacko⟨b⟩¹ hatt mir geseitt – vnd minss fetter franzen brief² ouch – das ir wetend kumen nach dem marcktt, vnd hab mich nit anders versehen, da ir kemend die vergangen wuchen³. Des halb mir fast angst ist, das ich nit weis, wie es ein gestaltt vm ých hatt. Ich furcht, ir 5 siend etwan kranck worden oder sunst zů schafen gunen⁴. Ich bit ých vm Goz willen, lond mich es by zoger dis briefs wüssen, wie es ein

5. ým *Mscr.*

gestalt haby vnd vf wely zit ir mütt habend zû kumen. Dan mich
 belangtt vbell⁵. Hie mit befil ich vch vnd vwer husgesind in den
 10 schirm der helgen dry einykeitt. Geben an fritag wass medardüs im
 liiii iar amenly rechburgerin.

¹ Jerger; s. Nr. 3282 Vorbem. Die Stelle ist der früheste Beleg für seine erfolgte Rückkehr aus Genf. Er scheint sich nun während des Pfingstmarktes von Basel nach Zurzach begeben zu haben.

² s. Nr. 3771 Z. 2.

³ d.h. die Woche zwischen dem 27. Mai und 2. Juni, was genau der auf den Markt folgenden Woche entspricht (vgl. Nr. cit. Vorbem.).

⁴ Vgl. mundartlich «gune» = gewonnen; also vermutlich: oder habet sonst zu schaffen (= mundartlich: arbeiten) gewonnen = dringende Arbeit zu erledigen. Ebenso in G II 24, 55: Amerbach solle Hans Jakob Jerger, der offenbar den Brief nach Basel bringt, wegen der Pest wieder nach Zurzach zurückschicken. «Es ist weger, er sy hoben, dan das ir erst zû schafen gunend.» Vgl. Schw.Wb. 3, Sp. 628b unten zwei Belege, jedoch ohne Übersetzung. In G II 24, 58 zeigt Amalie Verständnis dafür, daß Amerbach durch «sin gros geschafft» an einer Reise nach Zurzach gehindert wird.

⁵ = die Zeit (sc. bis ihr kommt) kommt mir sehr lange vor (Schw.Wb. 1, Sp. 830).

3779. Von Gilbertus Cognatus

Nozeroy, 13. Juni 1554

Original: Ki.Ar. 18^a, 156/156b

Kopie (19. Jh.): Bibl. mun. Besançon, Ms. 600, sub dato.

Teildruck (Z. 4–10; 13–16): Febvre 1, S. 133 A. 2, nach der Kopie. Wiederholt in Febvre 2 (Z. 1–10; 13–16; mit unwesentlichen Streichungen), S. (102) 103 A. 3.

S.P. Ne quid nostrarum tragoediarum ignores, vir praestantissime, hanc ad te scribo. Hic terribili aedicto proposito¹ seuitur in Christianos, aliquot in carcerem coniectis, nonnullis interfectis crudeliter², aliis denique metu profugis. Septimo Idus Aprilis [7. April] dissectus
 5 fuit Paris Penierus, Salinensis iurisconsultus³, nondum opinor 24. egressus annum, sed in nulla philosophię parte non supra vulgus eruditus, tum in bonis literis atque etiam in dicendi scribendique facultate eò progressus, ut in hac regione vix alium iurisconsultum norim, quem ausus fuisset cum hoc committere. Veterum enim
 10 exemplum referens in foro magna dexteritate declamabat. Dixisses felicissimis illis Ciceronis ac Senecae temporibus natum, quibus coquis et Apiciis⁴ aliquanto plus erat eloquentiae, quàm nunc est iis, qui videri volunt primi aduocati. Artis enim obseruantissimus fuit. Libri ipsius publice sunt exusti eo presente. Omnes nunc factum
 15 improbant, cuius etiam pudet accusatores. Regnum Pape floret sub hoc Caesare. De me quid sit futurum, Dominus viderit; nihil enim

5. Panerus *Febvre 1*. Panierus *Febvre 2*.

12. apiciis *Mscr.*

mihi curae nunc est, nisi vt synceram conscientiam praestem Deo, breui hinc migraturus. Pax cum aduersariis meis⁵ vtcumque sarta mox rescissa est, etiam si denuo cicatricosam commissuram vtcumque conglutinauimus, nisi quod κωρυκαῖος καὶ λυκολώπιξ placari 20 non possunt. Caeteris nec fido nec fisurus sum vnquam. Partem historiae meae ex epistolis meis ad Gelenium⁶ et Celium Secundum⁷ discas, si forte de me cupis quid scire et hisce tanquam nugis succisuias impertiri horas. Haec per me tibi significanda putauī, quum forte nactus essem fidum tabellarium sororium meum⁸, ne qua pars 25 huius fabulae te fugeret. Nam priorem partem ex Girardo Jacobo⁹ arbitror te cognouisse. Ne autem per eum scriberem, obstabant corycei¹⁰. Decreueram coram omnia¹¹, sed inciderunt tricae quaedam, quae me remoratae sunt. Fauet quisque suis vigiliis et inter eiusdem Musae aemulos facile oritur aliquid contentionis. Ante 30 hyemem arbitror me isthuc futurum¹¹. Nulla enim in regione malim extremum vitae actum peragere quàm in Germania. Interim bene vale, domine ac preceptor mortalium charissime. Nozerethi Jdibus Junij Anno Christiano 1554. E.T. deuotus Gilbertus Cognatus Noz.

¹ Gemeint ist wohl das Edikt vom 29. März 1550, mit dem die früheren Erlasse gegen die Neugläubigen erneuert wurden. Abgedruckt bei Febvre 2, S. 194f.

² Einige Namen nennt Febvre 1, S. 134 A. 1; doch bemerkt Febvre 2, S. 102/103 A. 3, zur vorliegenden Stelle: «(Elle) ne saurait s'appliquer au seul Paris Panier – même si on lui adjoint Duchesne ... Il résulte de cette lettre que nous sommes loin de connaître toutes les victimes des années 1553 et 1554.»

³ Über Paris Pan(n)ier s. Febvre 1, S. 133f. und 150; Febvre 2, S. 101–103; 209–211 (einschlägiges Werk; die hier publizierte amtliche Protokolle über die Verurteilung und Hinrichtung Paniers zeigen, zusammen mit dem Bericht in Crespins Histoire des martyrs, ed. Toulouse, 2, 60, daß Cognatus' vorliegender Bericht äußerst zuverlässig ist); BezaBW 1, S. 119–128 passim, bes. S. 120 A. 4 und 5. Demnach stammte Panier aus einer angesehenen Familie aus Courvière bei Salins, war als Praeceptor von Fuggersöhnen in Poitiers tätig gewesen und hernach Lic. iur. (Beza: Dr. iur.) und Advokat am Doler Parlament geworden. Als er spätestens im Dezember 1553 in Begriff war, in die Schweiz zu emigrieren, wurde er auf Veranlassung von Mönchen (wohl die gleichen Franziskaner, die es auch auf Cognatus abgesehen hatten) verhaftet und in Dole gefangengesetzt. Von der Mutter und den Brüdern (Febvre 2, S. 103 A. 3, weist für 1533 einen Lic. iur. François Panier aus Salins nach) «partim metu, partim perfidia» im Stich gelassen, wandte er sich an die Lausanner Freunde um Hilfe. Diese veranlaßten Bern (das Panier gerne an die Lausanner Akademie verpflichtet hätte) und Zürich zu einer diplomatischen Demarche, und im Januar 1554 glaubte man so sehr an deren Erfolg, daß man darauf verzichtete, Conrad Gesner, den ehemaligen Erzieher des Anton Fugger, zu beauftragen, bei Hieronymus Wolf und den Fuggern in Augsburg um eine Intervention zu bitten. Die Hinrichtung am 7. April 1554 scheint somit Paniers Freunde völlig überrascht zu haben.

⁴ den Feinschmeckern, so genannt nach M. Gabius Apicius.

⁵ Als Hauptfeind weist Febvre 1, S. 134 A. 2, den Franziskanerguardian von Besançon, Rotari(us), nach. Decknamen für ganz bestimmte Feinde sind offenbar «Korykaios» (= Spion, Verräter; vgl. Z. 28) und Lykolopix (= ?) auf der übernächsten Zeile.

⁶ Nicht erhalten. Er hat den Empfänger (gest. am 13. April 1554; Nr. 3777 Vorbem.) nicht mehr erreicht.

⁷ Erhalten in UBB G I 66, fol. 114–117. Adresse: D. Caelio Secundo Curionj, oratori ac theologo facile principi ac viro modis omnibus obseruando, vbicumque locorum erit, siue Basileę siue Argentorati siue Romę cardinalis à latere Papae [*vom dritten siue an möglicherweise erst nachträglich hinzugefügt*]. – Hactenus non datum est aliquid ocii nec contigerunt, quibus tuto committerem literas, etsi maxime contigissent, is fuit temporum status, ut non expedierit in Germaniam scribere. Nam habuimus hic et autumnum et hyemem et ver cruenta occisis aliquot innocentibus. Interea nos cochlearum in morem contracti latitabamus in horas extrema expectantes. Meditatur hoc malum subinde repulluluscere, sed opinor abunde prouisum, ne malicia liceat, quicquid libet. Ego quum diu luctatus sim cum aliquot stolidissimis vitiligatoribus nonnullis etiam Franciscanis, sed ex hoc genere, quos conuentuales appellant, digniores, qui compotores dicantur, et satis procederet res partim virtute mea, partim fauore procerum, tandem exorti sunt quidam canonici Salinenses nulla in re insigniter docti, im$\langle m \rangle\grave{o}$ vix usquam mediocres, auidi gloriae, vani, impudentes, fucati, nati ad sycphantias, nati ad huiusmodi seditiones. Ii Salinis multa in me sparserunt mendacissima magno quidem ipsorum dedecori. Sed nihil illorum refert, modo ledant Cognatum. Inest homuncionibus illis plusquam muliebris vindictae cupiditas. Illorum calumniis nunc respondeo. Id in causa est, quominus scribam pluribus. Hos si quis vellet tractare, ut digni sunt, singulis diebus ridiculis epigrammatis incessendi essent per doctos iuuenes contemptim, deinde stercore et lotio conspergendi essent scurrae tam impudentes.

Cuidam amico scripseram me vehementer laudare quorundam Germanorum principum pietatem, qui tanto studio conantur religioni Christianae simul cum concordia collabenti succurrere maioremque in modum dolere tyrannidem quorundam in dies latius serpere, ut, ni Deus adfuerit, videatur immedicabile futurum. Iam pridem audimus «Concilium, concilium, conuentus principum». Sed re vera sub his spetiosis fumis irrepit genus hominum quidvis potius quàm pacificum. Addebam me nihil magis admirari solere, quàm quod quaedam regiones, dum Euangelium recipere grauantur, hominibus sordidis, leuibus atque etiam sceleribus nobilitatis committant fortunas et liberos denique et animas suas. Subiunxi res melius successuras, si episcopi admoneantur, ut pro sua quisque virili portione commune negocium adiuuent in prouidendo de idoneis pastoribus et concionatoribus, de corrigenda vita collegiorum aut monasteriorum, vbi palam magnoque populi offendiculo turpiter ac nequiter viuitur. Nec enim hostes vlla res magis commendat quàm sacerdotum vita tota vndique mundum prae se ferens. Denique hoc negocium melius successurum, si sacerdotes ipsa uita prae se ferrent, quod docent, praecipue monachi, quorum mores videntur non minimam dedisse causam huic orbis incendio. Haec sequebantur: Ineptae ceremoniae, quas vsus praeter auctoritatem inuexit et priuati affectus induxerunt, possunt omitti veluti prosae, quas sequentias vocant, praesertim indoctę, ut sunt plereque. Et cantiunculae aduersus tempestatem, pestilentiam et pro pace, quę, quum ostenditur eucharistia, decantantur, non suo tempore. Nam tunc ueteres uoluerunt esse altissimum silentium, vt quisque prostratus corpore, mente erectus ad Deum gratias agat ei, qui nos sua morte redemit. Item consecratio aque diebus dominicis sat est id priuatim fieri, non quod istae malae sunt, sed non necessariae. Et per occasionem auocant ab iis, que prisco ecclesiae ritu sunt inducta. De vespertina virginis salutatione nihil dicam, illius loco complectorium solet cani, quod mea sententia satis erat. Nam beata virgo satis habet festorum. Ita cultus diuinus fieret breuior, sed decentior. Ac psalterium posset ita diuidi, ut tertio quoque mense finiretur. Historiae fabulosae non legerentur, sed tantum litterae sacrae cum probatis illarum interpretibus. In baptismo infantium fortasse non fuerit ocium concionandi de articulis symboli. Satis fuerit admonuisse susceptores officii, ut infantem curent Christian[a]e instituendum. Caeterum feriis paschalibus, quibus olim solent baptizari, continuis diebus aliquod expo-

nendum esset symbolum vsque ad finem, quibus diebus nunc quidam ingerunt populo ridiculas fabulas. Idem fieri deberet feriis pentecostes, aut tum tertiam symboli partem conueniret exponi, quoniam incipit à spiritu sancto. Idem repeti posset mense Augusto. Et in concionibus aliis obiter populus admonendus esset suę professionis et premii promissi fideliter Christo militantibus. Sed haec fortasse nondum matura sunt.

Epistola mea, in qua haec et consimilia inerant, plurimum inuidię mihi conflauit et apud sacerdotes et apud Sarabaytas et apud curatos, quos vocant, quosquam. Qui ualde hypocrite sunt, non aliter me fugiunt quàm pestem et ob familiaritatem et consuetudinem, quam cum Germaniae doctis habeo, oderunt peius angue, etiam parentes et qui antea fuerunt amicissimi. Ex quo Paris Penierus, uir et pius et doctus, acerbissima morte est affectus. Sarabaytae nescio quibus praesidiis freti nunquam sustulere spiritus maiores quam nunc. Intellego esse qui Vesontii et Salinis nescio quid monstri et magni mali moliuntur. Non hic tutus agerem, nisi gratissimus essem vtriusque ordinis primoribus, praesertim archiepiscopo Bisontinensi, Claudio à Balma, episcopo Gebennensi, d(omino) Philiberto à Rie, d(omino) à S. Claudio, praestantissimo praesuli d(omino) Guilhelmo à Popet, Mecoenati meo, et aliquot Dolanis senatoribus. Nihilominus mihi certum est, hinc aliquo migrare. In aulam iam pridem ingentibus promissis vocor, missis etiam principis nostri literis autographis. Complures vrgent, vti in Italiam properem, nam id magis interesse famaе meae. Vtinam liceret Germaniam reuisere; nusquam malim mori quàm Basileae. Interim perplexus hic hereo nec satis tutus et omnium sarabaytarum conuiciis expositus ob hypocritas quosdam, ne dicam insanos. Partem nostrae historiae discas ex epistola mea ad d(ominum) Sigismundum Gelenium et fragmentis aliarum, quę ad te mitto, ne quid ignores rerum amici tui ex animo.

Nunc in Eusebio captiuo Massarii versor, in quod opus, quo altius ingredior, hoc mihi magis arridet, vnde ista hauserit, nescio, plurimum certe lucis adferunt attento lectori. Vtinam huiusmodi lucubrationes in Galliam deportarentur. Tu Cognatum inter tuos semper numerato. Ego Secundum inter praeceptores meos eximios scribam. Massario plurimam ex me salutem dices et item genero tuo, cuius nomen non teneo, quoniam nullas iam amicorum chartas habeo. Translate enim sunt in Sabaudiam. Illis ne nunc non vacet scribere, vereor. Vale doctissime Secunde et nos tui amatissimos dilige. Nozerethi ipsis Idibus Junii Anno Christiano 1554. Lippitudo oculorum in causa est, quominus bene pingam. Nominis tui studiosissimus Gilbertus Cognatus (Abdruck einiger Stellen aus dem vorliegenden Brief bei Fevre 1, S. 122 A. 2, S. 134 A. 1 und 2 und vor allem S. 123 A. 2; Fevre 2, S. 103 A. 2, nach der Abschrift in Besançon).

⁸ Wahrscheinlich der in Nr. 3835 wiederholt als Vertrauter Cousins und Bote nach Basel erwähnte Schwager Grassetus. Vgl. *ibid.* A. 2.

⁹ s. Nr. 3522 Vorbem. Offenbar hatte er sich nach seiner Reise nach Straßburg (nach dem 27. April) und vor seiner Übersiedlung nach Wittenberg nochmals in der Heimat aufgehalten.

¹⁰ Man denkt vor allem an den Vater. Vgl. *loc. cit.*

¹¹ Daß aus diesem Aufenthalt nichts wurde, wie Nr. 3835 zeigt, kann bei der verstärkten Repressionspolitik gegenüber den Neugläubigen in der Freigrafenschaft nicht verwundern. Andererseits konnte dadurch die publizistische Tätigkeit des Cognatus nicht unterbunden werden, erschien doch im August 1554 bei Oporin die erweiterte Neuauflage der von Cognatus «in studiosorum usum» gesammelten Epistolarum laconicarum, atque selectarum farragine duae, allerdings nicht mit einer WE des Cognatus, sondern des J. Oporin an den «generosus cum primis atque eruditus iuuenis» Jean de la Baume (undatiert). Es ist nicht ausgeschlossen, daß Girardus Jacobus' Botengang (Z. 26f.) u. a. auch der Vorbereitung dieses Druckes diene. – Daß Cognatus jedoch im Frühjahr 1553 Basel (wo dann im August 1553 bei Oporin seine Effigies Erasmi Roterodami etc. erschien) und Bullinger in Zürich besucht hatte, ergibt sich aus StAZH E II 366, 9 vom 30. Mai 1553, einem Dankschreiben von Co-

gnatus' Begleiter – und Oporins Mitarbeiter – C. Lycosthenes, und läßt sich auch aus Cognatus' Brief an Curio vom 23. Okt. 1553 herauslesen (UBB G I 66, 111–113): Schreibt den Brief auf Wunsch des Jo. à Balma Peranus, seines Schülers, der nur so seinen beigelegten Brief an Curio spedieren kann. Mitteilungen über die vor kurzem abgehaltene Generalsynode der Augustiner in Lyon. Polit. Nachrichten: Andrea Doria; Krieg zwischen Frankreich und dem Dt. Reich in der Picardie. Liest Curios Volumen epistolarum et orationum und lobt es. De la Baume läßt fragen, ob Curios vor zwei Jahren begonnener Kommentar zu den Ciceroreden bald erscheine. Die Schwester Artauda «munusculum filiae tuae offerendum obtrusit ...». Legt ein Paar Handschuhe dazu. «Versatur illa quotidie in Vetere et nouo testamento, in Enchiridio Erasmi, in libello De misericordia domini, in Paraphrasi[,] in Epistolam ad Corinthios, quae omnia Gallice inuitis Sarabaytis vulgo leguntur. Me hodie orauit, uti in litteris meis te et filiam tuam suo nomine salutarem». Der Hausgenosse Frontinus läßt grüßen und hofft auf einen Gegengruß im Antwortschreiben. Über Cognatus' Situation als Kryptoprotestant. Grüße: «d. doctori medicinae Italo, vicino tuo (= H. Massarius), et Augustino, filio tuo ... Vix divelli à tuo colloquio possum ... Nozerethi 10. Calend. Nouembris ... 1553.» Adresse: «... Augustae Rauracorum.»

3780. Von Harnester

⟨Grenzach?, nach 20. Jan. 1553,
kurz vor 19. Juni 1554⟩

G II 18, 69 (Adresse ohne Ortsangabe; keine Siegelspuren)

Die ungefähre Datierung ergibt sich aus dem Todesdatum des Markgrafen Bernhard (vgl. Nr. 2819 Vorbem.), der Tatsache, daß Harnester seither wiederholt an den Markgrafen Karl geschrieben haben will, und dem Hinweis auf die bevorstehende Reise nach Baden in Z. 16ff., die im Juni 1554 zustande kam.

+ Jehs + Mar + Hochglertter, fryntlicher, lieber her vnd fetter. Jch schicke eüch hie marckgroff Bernharttzc selygenn handt geschryfft vnd sekretts oder sigel samt wass er myr dess güldenenn zeychenn myt der güldenenn kettenen¹ ⟨halb⟩ ouch schrybt, die
5 mych XXV gl kostett, vff myn fil anfordervng vnd heschens jm, marckgroff Bernhart vonn Baden sellygen, vnd ieczmol marckgroff Karly ein mol oder dry jm fryntt⟨lich/ zü lossenn schrybenn vnd myn vssglichen vnd zeich⟨en⟩ vnd ketten², myr biss jn dz 12 [XII] jor vss gestandenn, bezallung begert. So lot myr sin gn. dysses, her, zü
10 schryben, wie jr, her, heren werden³.

Dor vff jch zü Frybürg Rott hab geheppt bym Rottwilyschenn brockürator⁴ vnd andren, wie jch zü myner zallung mechte komenn. Dor vff myr gerotten worden, jch meg jn gon Rottwil nyt ladenn, dan er sig ein fürstt Rychs. Jch sel jn zü Spyr an der kamer fürnemenn,
15 vnd wie wol jch güt heren vnd geener an der kamer hab, noch kom jch nyt gernn anss kamer gricht. Nün bin jch jn korczem willess, mych gonn Baden jns Ergew zü dündt⁵ vnd do mytt mynen heren den eydtgnossen ettwass fryntliches anrieff⟨en⟩, dan jch ettliche geschryfften von jnen hab, vnd fer meynt myt ewerem Rott, her, jch

wet sy jn dyssem handel vmmb fryntlich fürdernuß an marckgroffen 20
 Karle vnd für geschryfftenn an Rieffen, vnd byt euch, her, alss myn
 liebenn heren vnd fettren, vmmb eweren drewen Rott, wie der sach
 zû dündt wery. Beger jch, wo jch kent, jn aller fryntlicheyt vmmb
 euch, her, vnd vmmb die eweren zû ferschülden vnd ferdienenn.

e(wer) w(iliger) f(etter) cklaüss harnester. 25

¹ Die Belege in Schw. Wb. 6, 1089f. und Lexer 3, 1046f. legen es nahe, an eine goldene Prunkkette mit goldenem Medaillon («zeichen») zu denken. Der in Z. 5 angegebene Wert steht durchaus in Einklang mit dieser Annahme.

² Man würde erwarten: «vnd myn vssglichen gelt vmb zeichen vnd ketten»; denn er hatte dem Markgrafen ja offensichtlich die Kaufsumme für die Kette vorgestreckt.

³ Nicht erhalten. ⁴ Jakob Guetgsell (Nr. 3245 A. 5).

⁵ Vgl. Nr. 3781.

3781. Von Harnester

Baden (AG), 19. Juni 1554

G II 18, 66

Auf der Adresse von Amerbachs Hand: Harnescher hat zalt x kronen altera post Galli [17. Okt.] A^o 1554.

+ Jehs + Mar + Hochglertter[ter], fryntlicher, lieber her vnd
 fetter. Myn fryntlichen grücz sig eüch zû for an. Lieber her vnd
 fetter. Man hatt myr zû Baden ii mollenn an zeygtt, jr vnd myn feter
 Franczs¹ werden gonn Baden oder Zûrczach komen, myt myr schwe-
 ster Amellyga ettwass zû handeln². Acht jch, dass arm Regen wetter 5
 habs gewentt. Wytterss, lieber her vnd fetter, ess sol Walteren, mym
 sün³, zû Bassel zinss werden. So ess jm nyt würdt, ist myn byt an
 euch, ob jr myr [am] x kronen an viii dag wellen lichenn⁴. So baldt
 jch dan iecz vff Johanis [24. Juni] hinab küm, so wil jchs euch, her,
 zû danck wyder genn⁵. Do myt bewar vnss gott alle zyt. datûm zû 10
 Badenn den 19 dag Jûny jm 54 j<or/. e er w f cklaüss harnester

¹ Rechburger.

² Dies trifft zu, wie der Brief der Amalie Rechburger vom 8. Juni 1554 zeigt (Nr. 3778). «Schwester» ist hier selbstverständlich im weitesten Sinn des Wortes als «Verwandte» zu verstehen. Sie – und nicht Amerbachs Schwester – dürfte ebenfalls gemeint sein mit Harnesters «bass Rechburgerin» in Nr. 2419 Z. 12.

³ Vgl. Nr. 3430 Vorbem. S. 69. Er blieb Bürger in Freiburg und besaß daselbst zwei Häuser.

⁴ Amerbach entnahm die 10 Kronen der Kasse, aus der er die Buchbinderkosten für die juristische Bibliothek des Herzogs Christoph zu bestreiten hatte (C VIa 89 VI, fol. 2vo. Daselbst allerdings im Zusammenhang mit einem Geldwechselgeschäft vom 23. Juli 1554 eingetragen).

⁵ Dies tat er mit Brief vom 16. Okt. 1554 (Nr. 3812).

3782. Von Graf Georg

Mömpelgard, 24. Juni 1554

G II 28, 72 (Unterschrift eigenhändig). Notiz Amerbachs unter der Adresse: In die Petri et Pauli. Apostolorum 29. Iunij.

Vnnsern grus zuuor. Hochgelerter, lieber besonner. Ewer schreiben¹ von wegen d. Wilhelms, des artzet², haben wir empfangen vnnd jnhalts verlesen. Bedancken vnns gantz gnediglich ewers geneigten willens gegen vns, solches gegen euch mit gnaden haben zube-
 5 dencken. Vnnd wiewol wir newlicher tag einen artzt³ von huss vss angenommen vnd bestellt haben, so wölt vns doch zu ehister gelegen-
 10 hait berichten, ob gemelter doctor Wilhelm der deutschen sprach auch khundig vnnd was erfahren sey, auch ob er ettwas frantzösisch könt, welches jme alhie gantz fürtreglich sein wurdt, dann jro selbst
 15 wol zuermessen habt, so wir jne jn vnnserm anligen vnd gebrechen brauchen vnnd wir mit jme durch ein dolmetschen reden sollten, was gefhar darbey sein möcht. Vnnd so er gleich allein des deutschen bericht were, wolln wir doch vff ewer bescheen ansuchen mit jme, so er ein billichs⁴ nemen wöllt, vff bestallung von hauss aus handeln
 15 lassen. Das haben wir euch zur antwort gnediger mainung nit wölln verhalten vnnd seint euch mit g(naden) genaigt. Datum Mümpelgart denn xxiiij.^{ten} Junij anno etc. Liiij. G.G. zu Wurttemberg etc.

¹ Nicht erhalten.

² Zweifellos Gratarolus (s. Nr. 3828 Vorbem.). Nach Z. 13 scheint sich Amerbach von sich aus bzw. auf Wunsch des Gratarolus beim Grafen um eine Anstellung des letzteren bemüht zu haben. Ob es zu einer Anstellung des Arztes «von Haus aus», d. h. unter Gewährung eines regelmäßigen Lohnes unter Beibehaltung des Basler Wohnsitzes, kam, ist mir nicht bekannt. Immerhin fällt auf, daß Gratarolus am 18. Febr. 1555 (Nr. 3856) zu Graf Georg gerufen wurde und anfangs Mai 1555 erneut in Mömpelgard weilte (Nr. 3891 Vorbem.). Gratarolis Beziehungen zu Mömpelgard und seine Aufenthalte daselbst lassen sich auch anhand des folgenden, von ihm herausgegebenen Werkes belegen: THVRE-/CENSIS PHYSICI, VI-/RI ERVDITISSIMI, DE CO-/metis Tractatus, ante annos plus / minus LXX. editus, nunc / denuò in lucem / datus. // BASILEAE. / PER MICHAelem // Martinum Stellam. / 1556//. Kolo-
 phon (S. 95): BASILEAE, PER MICHA-/elem Martinum Stellam, Bruxellen-/sem, Brabantinorum. (Bis S. 83 Text. S. 83 unten: Anzeige des M. Stella, daß auf den folgenden Seiten folgende Füllsel angebracht wurden: S. 84ff.: Cap. 25 aus Buch 2 von Plinius' Naturhistorie (De cometis ...); S. 87ff.: Ex Marco Frytschio Laubano Hexapolensi excerpta (ebenfalls über die Kometen). S. 94: Finis und Errata. Bei Jüttner, s. Nr. 3828 Vorbem., S. 195 unzulänglich bibliographiert; Verf. des anonymen, 1472 in Beromünster erschienenen Werkes ist Bernhard Schleusinger; vgl. Ztschr. für Bücherfreunde 12, 1908/09, S. 501–506; diese Inkunabel scheint Grataroli besessen und dem Druck zugrundegelegt zu haben laut WE S. 3.) Die WE ist nämlich an den «Medicus Physicus D.» Alexander Peyer aus Schaffhausen gerichtet und nimmt Bezug auf die in Mömpelgard gemachte Bekanntschaft: «Posteaquam enim te apud ... comitem Georgium Vuirtenbergensem cognoui, cùm tuis uirtutibus tum ingenuis moribus, animique candore, in perpetuum non uulgari erga te amore affectus

5. von huss vss eigenhändig nachgetragene Mscr.

sum.» – Damit steht gleichzeitig fest, daß Peyer spätestens 1555/56 Leibarzt Graf Georgs war; das Amt kann er jedoch frühestens Ende 1553 angetreten haben, da er erst am 26. August 1553 doktoriert hatte (vgl. Nr. 3689 A. 4). Vermutlich wurde er also in der Folge der durch den vorliegenden Brief nun bekannten Bemühungen nach Mömpelgard berufen, wo er auch durch Lö F. Platter S. 291 am 8. Mai 1557 als «D. Alexander, domalss des fürsten bstelter medicus», nachgewiesen ist (bei R. Frauenfelder, Geschichte der Familie Peyer ..., Schaffhausen 1932, S. 68, ist nebst der Tatsache, daß er Leibarzt Graf Georgs war, nur berichtet, daß er mit Helene von Wendelstorff verheiratet war (diese recop. mit Paul Hagenbach aus Basel), sich 1568 das Schaffhauser Bürgerrecht noch um ein Jahr vorbehalten ließ und ca. 1581 starb).

³ Bei Pfeilsticker nicht nachweisbar. Vielleicht Joh. Huber, der ja 1554 auch Leibarzt des Bischofs Melchior war, der in dem Mömpelgard benachbarten Pruntrut residierte, oder Thomas Schöpf, der am 5. März 1555 tatsächlich als enger Vertrauter des Grafen Georg vorübergehend in Mömpelgard nachweisbar ist (Nr. 3879 A. 2).

⁴ Zu ergänzen ist offenbar: Dienstgeld; also ein rechtes, angemessenes, nicht über-
setztes ...